Class Dante
PQ4301
Book .K7
1902

PRESENTED BY

T. W. Koch

DANTE

Theo. v. Koch

Die

göttliche Komödie

des

Dante Alighieri.

Metrische Uebersetzung

mit

Erläuterungen, Abhandlungen und Register.

Von

August Kopisch.

Zweite, verbesserte Ausgabe.

Mit Dante's Bildniss und zwei Karten seines Weltsystems.

Berlin, 1862.

Verlag von J. Guttentag.

FQ 4317
.K7
1862

A.84739

E.A.H. Feb. 10, '04.

CB 3 Ag 15.

Vorwort.

Eine neue Uebersetzung der divina Commedia wird, bei der Wichtigkeit des Originalwerkes, nicht befremden, um so weniger, wenn man in Erwägung zieht, wie verschieden selbst die eignen Landsleute des Dichters, nicht allein den Inhalt, sondern selbst den Wortsinn des Originales ausdeuten, wenn man bedenkt, daß schon Boccaccio, der doch im Jahrhundert des Dichters lebte, breite Erklärungen der einzelnen Worte für nothwendig gehalten. Uebersetzungen können überdies, selbst bei dem verständlichsten Autor, immer nur Annäherungen sein, und jede kann sich, im besten Falle, nur erfreuen, ein selbstbeschränktes Ziel zu haben. Der Verfasser der vorliegenden gehört zu den aufrichtigen Bewunderern seiner Vorgänger; er staunt, wie viel des Sinnes sie durch die endlosen Schwierigkeiten eines dreifach ineinander verschlungenen Reimsystemes hindurch bewahrt haben, aber er schlägt bei seiner Arbeit einen andern Pfad ein und läßt den Reim weg. In eignen Dichtungen glaubt er gezeigt zu haben, daß er demselben nicht geradezu erliegen würde, er verkennt seinen Werth nicht, er hält aber bei der Uebersetzung eines so tiefsinnigen Dichters, wie Dante, die Bewahrung andrer Dinge für weit wichtiger; unter diese gehört namentlich der Rhythmus der Ge-

danken. Es ist hier nicht genug am Schluß der Terzine den Inhalt in der Einfassung des Reimes abgeliefert zu haben, wir müssen vielmehr der Entstehung des Gedankens oder Bildes in der Seele des großen Denkers Schritt vor Schritt folgen können; dieses Inderseelefolgen ist weit wichtiger als der Reim, der im Deutschen doch immer ein andrer ist und bei Uebersetzungen selten dem ursprünglichen, ausdrucksvollen, und dadurch allein lebendigen, nahe kommt. Ein regelmäßiges Verflechten von männlichen und weiblichen Reimen, welches im Deutschen, das matte „e" in den weiblichen Schlußsylben zu meiden, fast nothwendig scheint, zerstört selbst den äußern Rhythmus; dagegen wird, wenn der Rhythmus wirklich innerlich wie äußerlich nachgebildet ist, das Wesentliche der Terzine bei gutem Lesen immer noch hervortreten, weil der Dichter des Originals die Gedanken selbst in Terzinen gedacht. Das Weglassen des Reimes gewährt nun allerdings einige Erleichterung; aber aus dem Ebengesagten wird hervorgehn, daß mit der geistigeren Strenge und Worttreue des bildnerischen Ausdruckes, die nun vorherrschen müssen, andre Schwierigkeiten näher treten. Mit diesen hat der Verfasser der vorliegenden Uebersetzung zu kämpfen gehabt, und ist weit davon entfernt zu behaupten, daß er sie bei diesem ersten Anlauf überwunden. Er setzt das Original Vers für Vers daneben, nicht um mit seiner Treue zu prahlen, sondern zur Bequemlichkeit Derer, welche mit Hülfe der Uebersetzung die unerreichbaren Schönheiten des Originals genießen wollen, oder zugleich Italienisch zu lernen begehren. Einige Verbesserungen und Berichtigungen in den Nachträgen werden aufmerksamen Kritikern zeigen, daß der Uebersetzer ihren gerechten Tadel gern beherzigt, wenn er auch nicht überall den von ihnen ausgesprochenen Ansichten folgen darf. Auch würde weniger Anlaß zu diesen Verbesserungen vorhanden gewesen sein, wäre nicht bei dem Brande der Hänelschen Buchdruckerei in Magdeburg ein großer Theil, sowohl des Manuscriptes, als des Abdruckes mit verbrannt, wodurch eine, keineswegs geringe Störung eintrat und die Zeit zu öfter wiederholter Durchsicht der erneuten Arbeit, so wie des Originaltextes nicht allzureichlich vergönnt war. Wohl hat einer letzten Feile

auch die Unruhe geschadet, welche während der Arbeit, durch neues und immer neues Vordringen in die Mystik des Ganzen entstanden. Schon die Commentare, mehr aber noch die Abhandlungen werden darthun, daß hier ganz bestimmte und in solcher Consequenz neue Pfade betreten worden sind, die zum erstenmal das Ganze wirklich als ein Ganzes zeigen, die, wenn man mit echter Kritik darauf weiter schreitet, der Verworrenheit und Zusammenhanglosigkeit der bisherigen Ansichten zuletzt ein Ende machen dürften. Welcher Plan dabei vorgeschwebt, sagt die Einleitung zu den Abhandlungen; auf die letzteren haben wir, so wenig dies bei ihrer Einfachheit in die Augen fallen dürfte, die meiste Zeit verwendet, und können dabei der auf die Wichtigkeit der Sache selbst Rücksicht nehmenden Geduld der Verlagshandlung die gebührende Anerkennung nicht versagen.

Schließlich bitten wir den aufmerksamen Leser, bei etwaigen Widersprüchen in der Uebersetzung oder im Commentar, nachzusehn, ob sie nicht in den Nachträgen oder in den Abhandlungen gehoben sind. Herzlichen Dank aber müssen wir den Herren Doctoren Spieker, Pinder und Friedländer sagen, die mit aufopfernder Gefälligkeit immer bereit waren das mühsame Werk durch Mittheilung aller reichen Hülfsmittel der hiesigen Königlichen Bibliothek zu fördern; ganz besonders aber fühlen wir uns dem Herrn Professor Lachmann verpflichtet, für manchen gelehrten Rath, für manchen freundlich ertheilten Nachweis. Hiemit sei das Ganze, bis Zeit und Umstände erlauben es in vollkommnerer Gestalt erscheinen zu lassen, einstweilen, wie es ist, geneigter Aufnahme bestens empfohlen.

Berlin, den 30. August 1841.

August Kopisch.

Vorwort des Herausgebers.

August Kopisch, den munteren Dichter der lustigen Historien und frischen Trinksprüche, in ernster Beschäftigung mit Dante zu finden, dem Dichter, welcher nach Wolfram von Eschenbach der ernsteste, tiefste des Mittelalters ist, kann nur die Vielen befremden, denen die Bedeutung des Humors noch nicht aufgegangen ist. Freilich muß man von der traditionellen Charakteristik unsers schlesischen Dichters absehen, welche ihn in erster Linie als einen in Deutschland einzigen Improvisator voll Uebermut und Scherz gepriesen hat: Toaste, komische Sagen und „Allerlei Geister" scheinen eine nur wenig angemessene Vorschule und Pflege von Dante-Studien. Aber dem aufmerksamen Leser der nun ziemlich vollständig vorliegenden Werke von Kopisch wird ein eigenthümlicher Dualismus in denselben nicht entgehen. Die ganze Heiterkeit seiner Dichtung wird zeitlich von zwei sehr ernsthaften Liedern begrenzt, von dem „Pilger" aus dem Jahre 1816, welchem sich „der Knabe" mit seinem aus der Natur ihm entgegenwinkenden Todesengel aus derselben Zeit sehr verwandt zugesellt, und von „Herman dem Cherusker", vom 20. Januar 1853.

Dazwischen liegt eine Reihe von dichterischen Hervorbringungen, deren tragischer Charakter mannigfach an den plastischen Ernst des großen Italieners erinnert, sei der Stoff nun aus der Legende oder aus der weltlichen Volkssage entnommen. Wieder ist es ein Gedicht der frühesten Jugendzeit: „die Kraft der Liebe", in welcher schon mit bedeutender epischer Begabung eine schöne St. Johanneslegende behandelt wird; ziemlich gleichzeitig mag „das Marienbild" entstanden sein. Später hat sich seine dichterische Kraft mit Vorliebe dem Schatze der Sage zugewendet und vom sonnigsten Süden bis zum nebelhaften Norden hat er die Stoffe zusammengeführt. Die nordischen Strandgeschichten haben vieles von der schlagenden Unmittelbarkeit der alt-skandinavischen oder schottischen Ballade; die dänische von Garhöven's Zorn, die Hu-

sumer vom Old-Mütterchen mit ihrem schönen ethischen Hintergrunde, die vom ertrunkenen Bräutigam Vetter Klaas lassen nicht errathen, daß aus derselben Seele die Weingeschichte von Noah hätte hervorgehen können. In den scheinbar objectivsten Dichtungen, wie von Winkelried und dem Lindwurm, und von Lamissio's Kampf mit der Amazonenkönigin, welche letztere einen Edelstein des Gruppe'schen Musenalmanach von 1848 bildet, vermittelt er sich gewaltig mit den Empfindungen des Lesers, und gleiche Wirkungen weiß er mit slavischen, ja selbst italienischen Stoffen zu erreichen, wie denn die sorrentinische Sage vom Schiffer und dem Dämon in ihrem fast grauenhaften Charakter mehr nach dem dunklen Norden zu weisen scheint. In diesen Kreis gehören die herrlichen Balladen „Todesanzeigen" und vor Allem „In Liebe kein Todesgrauen", welche mit der Lenore zu vergleichen ist. Noch in Italien wandte er sich zum Trauerspiele; er brachte 1828 ein gutes Stück des „Walid" nach Deutschland mit; die Bearbeitung der „Chrimhild" setzte ebenso einen anders gestimmten Dichter voraus, als die Liebhaber seiner Schwänke anzunehmen pflegen.

Kopisch besaß den vollen dichterischen Ernst, welchen Dante von seinem Leser, noch mehr von seinem Forscher verlangt, und vielleicht nichts von der religiös-philosophierenden Coquetterie, welche statt jener sich so gern einstellt. Daß er dazu einen schönen Vorrat italienischen Wissens mitgebracht habe, ist eine bei einem so berühmten Pfleger italienischer Volkspoesie fast nothwendige Voraussetzung; der Beginn und die Veranlassung der Dantestudien selbst sind indeß schwer nachzuweisen. Wenn Dante ein volksthümlicher Dichter wäre, was ein der Commentare und des Katheders bedürftiger nie sein wird: so wäre durch Kopisch's hervorragenden Sinn für das Volksthümliche leicht ein Zusammenhang hergestellt.

Man darf vermuten, daß Graf A. v. Platen wie in andern Stücken so auch hierin sehr bestimmend auf ihn gewirkt habe: „An der blühenden Gruft Virgils" waren beide einander begegnet. Grade in Platen mußte ein so formvollendeter, fast architektonischer Dichter wie Dante den tiefsten Bewunderer finden, in dessen Dichtungen er das Bild des alten Italiens ehrwürdig und großgezeichnet sah; aber erst fast zehn Jahre nach der Rückkehr in seine Heimat begann Kopisch seine Dantestudien zu veröffentlichen, welche 1842 zu einem Ganzen abgeschlossen dem Publikum vorgelegt wurden.

Diese Uebersetzung und Erläuterung der göttlichen Komödie ist das Werk eines mit aller Tiefe nachempfindenden Dichters. Um dem Gedanken keine Fessel irgend einer Art anzulegen, hat

Kopisch von der strengen Forderung des Reimes der Terzine nachgelassen und in reimlosen Jamben übersetzt. So kommt es, daß in der Treue und Kraft des Ausdrucks diese Uebersetzung nur durch die großartige Sr. Majestät des Königs von Sachsen übertroffen wird. Das Bedürfniß, dem großen Werke seine Stellung in der Staats- und Culturgeschichte anzuweisen, hat Kopisch zu den verdienstlichen Abhandlungen veranlaßt, welche die vollkommensten Blicke in das italienische Leben auf der Grenzscheide des 13. und 14. Jahrhunderts thun lassen.

Die Fähigkeit des neuen Dichters, dem älteren auf den hohen und tiefen Wegen seines Denkens und seiner phantastischen Combination nachzugehen, hat sich allerdings hier und da zu einer Virtuosität des Allegorisierens gesteigert, welcher der nüchterne, besonders der philologische Forscher bisweilen Zügel anlegen möchte, wogegen die philologische Seite in der sehr eklektischen Textgestaltung nicht ihr ganzes Recht gefunden hat. Nichtsdestoweniger habe ich es gern unternommen, das Werk für eine neue Ausgabe durchzusehen. Aus des Uebersetzers Nachlaß konnten einige wenige Blätter benutzt werden, welche Erläuterungen und Zusätze zu Inf. I, 1. 11. 30.; III, 2—3. 4. 7. 52. 60.; V, 1. 85.; VII, 52. 130.; VIII, 1. 4.; Purg. VII, 1. ergaben und als von Kopisch herrührend, gehörigen Orts bezeichnet sind. Es ist daraus leicht zu ersehen, daß derselbe seine Dantestudien nicht in gleichmäßiger Ausdehnung weiter geführt hat. Desgleichen sind die schon am Ende der ersten Ausgabe gemachten Nachträge und Berichtigungen gehörigen Orts eingefügt worden.

Von meiner Seite wäre nach Maaßgabe des in den letzten 15 Jahren Erschienenen die Hinzufügung zahlreicher Nachträge sehr leicht gewesen: aber ich mußte mich zur größten Zurückhaltung zwingen, um nicht die in jeder Einzeldeutung sich ihr Recht verschaffende Grundidee, wie sie der übersetzende Dichter einmal angenommen, irgendwie durch eigenthümlich ändernde Uebersetzung oder Erklärung zu verletzen. Ich habe es deshalb vermieden, von der auf der hiesigen Königl. Bibliothek befindlichen Papierhandschrift der Divina Commedia aus dem 15. Jahrhundert (derselben welche bei Th. Nodd, Catalogue of manuscripts, London 1845, 8. S. 13 Nr. 131 erwähnt ist) eingehenden kritischen Gebrauch zu machen, zumal sie durch Witte's Meisterschaft ihr Recht finden soll. Die Dantelitteratur wächst massenhafter, als selbst unsere Goethelitteratur, wie man aus den Zusammenstellungen des Visconte Colomb de Batines, aus den Ergänzungen von Witte in seinem Sendschreiben an Seymour Kirkup und aus J. Petzholdt's sorgfältigem Verzeichniß sehen kann. Ich habe die Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterun-

gen des großen Gedichtes von Martini, Ugo Foscolo, Philalethes (besonders für das Paradies), Piazza, Aroux (diesen ohne jeglichen Nutzen), Pietro Alleghieri, Benvenuto Rambaldi da Imola, Picci, Picchioni, die Chiosi sopra Dante u. s. w. wie die allgemein orientierenden Werke von Schlosser (1855), Ozanam (1845), Wegele und Floto eingehend verglichen, welche Werke sämmtlich seit Kopisch' Uebersetzung erschienen waren; das Meiste aber habe ich dem ausgezeichneten Vocabolario Dantesco von Blanc wie überhaupt dessen gelegentlichen Bemerkungen zu danken. Die durch das Vocabolario begründete Uebersicht des Dante'schen Sprachschatzes wird eine strengere philologische Methode für den großen Dichter herbeiführen helfen, der leider häufig zu einem Spielball für den phantastischen und dabei mit Tiefsinn kokettierenden Dilettantismus erniedrigt wird. Eine gleichbesonnene sprachliche Ausbeutung der kleineren Werke, um deren Ausgabe sich A. Torri verdient gemacht hat, wird nicht ausbleiben.

Ich hoffe, daß Kopisch's Werk auch in dieser neuen Ausgabe mit seinen dichterischen Eigenthümlichkeiten wirken werde, und ich wünsche, daß man meine kleinen Zusätze, welche ich durch eckige Klammern von den Erläuterungen des Uebersetzers unterschieden habe, nicht als Versuche betrachte, die neben Witte, Blanc, Philalethes als Danteforschungen gelten wollen, sondern als eine einfache Gabe, welche ich dem Andenken des vortrefflichen Dichters und Malers darbringe.

Berlin, September 1861.

Richard Gosche.

Die Hölle.

Vier und Dreißig Gesänge.

Die Deutung des ersten Gesanges.

Dante — ist der weltbetrachtende Dichter.
Die glückselige Höhe — die Erhebung des Menschen zu Gott. Ihr Grund und Eckstein ist — Christus.
Der wahre Weg — auch Christus.
Der Schlaf — die menschliche Schwachheit, welche Christi vergessen macht.
Das Jammerthal — die Zeitlichkeit mit all' ihrer Trübsal.
Der Wald — der in der Zeitlichkeit befangene Haufe der Unwissenden, Unthätigen und Gottlosen.
Das Hervorstreben des Dichters — der philosophische Trieb, einen freieren Standpunkt der Weltbetrachtung zu gewinnen.
Der ihm dabei leuchtende Mond — die sublunarische menschliche Philosophie (s. d. Anm. z. V. 14. 15).
Das Ende des Thales, wohin er mit Hülfe des Mondes gelangt — die Grenze menschlicher Dinge.
Der Fuß des Hügels — der Beginn göttlicher Dinge.
Das Morgenlicht — die Ahnung göttlicher Erkenntniß.
Die Steile — Christus als verschlossener Weg und Fels der Aergerniß (vergl. Fegef. 3 V. 46 u. w. und Fegef. 4 V. 31 u. d. Anm.).
Das Aufklimmen am steilen Felsen — die Bemühung, mit menschlichen Verstandesschlüssen zur göttlichen Weltanschauung zu gelangen.
Die Sonne — die himmlische Erkenntniß, die unmittelbare göttliche Inspiration und Gottesklarheit.
Der Panther, welcher nicht vor den Augen weicht — die befangende Sinnlichkeit.
Die schreckende Schau des Löwen — die Betrachtung der Gewaltthätigkeit auf Erden, welche dem in Sinnlichkeit Befangenen Furcht einjagt.
Der hoffnungraubende Blick der Wölfin — der entmuthigende Gedanke an die Gier nach irdischen Dingen, welche dem Sinnlichbefangenen alles Glück der Erde gänzlich zu zerstören droht.
Der Sturz am Felsen herab — das Gefühl, daß menschlicher Verstand zu schwach sei, Gottes Absichten mit dieser Zeitlichkeit zu ergründen.

Die sichtbare Erscheinung Virgil's — ist die Gestaltung dieses Gefühls zur klaren Einsicht.
Virgil selbst — die ewig sehnsüchtige menschliche Einsicht.
Die Prophezeihung von dem Hunde — die innere Ueberzeugung: der Eifer nach den göttlichen Dingen werde dereinst über die Gier nach irdischen siegen.
Dante's Entschluß, dem Virgil durch Hölle und Fegefeuer zu folgen — der Entschluß, sich von Betrachtung der Zeitlichkeit zur Betrachtung der Ewigkeit zu wenden.

Ziehen wir die Summe hievon, so erkennen wir daraus: daß Betrachten der Zeitlichkeit Angst und Kummer bringt, so lange wir in derselben befangen bleiben, und daß wir uns mit menschlichem Verstande darüber nicht erheben können. Wir ahnen wohl die göttliche Erkenntniß, doch Sinnlichkeit befängt uns, und die Frage: warum ist den Lastern so viel Macht gegeben? bringt uns, dafern wir nicht kindlich an Christus halten, zur Verzweiflung; bis bessere Einsicht uns sagt: das Gute müsse dereinst doch über das Böse siegen, und jenseit dieses Lebens Gottes Gerechtigkeit vollkommen erfüllt werden.

Im anagogischen Sinn aber bedeutet der glückselige Berg das Reich Gottes, dessen Sonne Gott selbst ist. Dereinst wird es auf unser Gebet zu uns kommen, wir dürfen es erhoffen; aber wir können es mit unserer Macht nicht erlangen (s. Fegef. 11 V. 7—10). Zu Füßen des Berges liegt in diesem Sinne das damalige römische Weltreich, in Gestalt des finstern Waldes, des verwilderten Weingartens mit bittern Trauben. Nicht ohne Bezug auf die Ueppigkeit von Florenz, die Gewaltthätigkeit Frankreichs und die Habsucht der römischen Curie, läßt der Dichter Panther, Leu und Wölfin darin umherschweifen, bis dereinst der Eifer für göttliche Dinge, der schnelle Hund, das Weltreich mehr und mehr von Lastern reinigt. Immer aber ragt über dieses das Reich Gottes, der heilige Berg, welcher dereinst die ganze Erde bedecken und alle Thäler erfüllen soll.

Mit Bezug auf die anagogische Deutung ist es nöthig, am Eingange des Werkes die eigentliche Intention des Dichters scharf in's Auge zu fassen. Er will mit seiner Dichtung die Lebenden in diesem Leben (s. d. Brief an Can grande della scala) aus dem Zustande des Elends erretten und in den Zustand der Seligkeit führen, demnach das Reich Gottes predigen. Er sieht sein Zeitalter in die egyptische Sündenfinsterniß zurückgesunken, von Sinnlichkeit befangen, von zeitlicher Gewalt erschreckt, dem goldnen Kalbe des Eigennutzes dienen, und wie Moses sich erhub, jenes Götzenbild zu zertrümmern, und den Sinai erstieg, das Volk mit Gott zu sühnen, Gott leibhaftig zu schauen und die zerbrochenen Tafeln des Gesetzes zu erneuen, so erhebt sich unser Dichter zu gleichem Thun, zur Schau des wahren Gottes, zur Lehre der Gerechtigkeit. In der Mitte seines Lebens, im Frühlinge des Jahres 1300, bei der Feier des ersten christlichen Sühnungsjahres, am Tage der

Welterschaffung und der Welterlösung, beginnt er den großen Gang zum göttlichen Licht; doch mit sinnreicher Kunst stellt er sich dar als des wahren Aufganges verfehlend, als scheiternd mit hochmüthigem Verstandesstreben, und wandelt uns nun, alle Pfade des Irrthums durchspähend, als demüthiger Schüler voran, der Lehre in seinen Mund empfängt (s. Hölle 7 V. 72); der sich erst wappnen soll durch Anschauen der Macht Gottes über die irdischen Gewalten (s. Hölle 31 V. 109), ehe er (s. Fegef. 27 V. 49), von falschem Trieb in reiner Liebesglut geläutert, die hier unvollkommene Zeitlichkeit (Parad. 33 V. 85 u. w.) vollkommen in Gott schaut; welche Schau den Gegensatz bildet zur unvollkommenen Schau Gottes in der Zeitlichkeit, womit der Dichter im angstvollen Walde beginnt.

Was die Vorgänge im Innern des Dichters betrifft, so deutet er in diesem ersten Gesange an: daß er, nachdem er ermüdet von Studien an die Grenzen dessen gelangt, was die gesammte Philosophie (der volle Mond) den Menschen erhellt, all' seine Kraft gesammelt (s. V. 28), und versucht mit seinem Verstande weiter emporzukommen (s. d. Auszug a. d. Convito Canzone IV); — da habe er die Beschränkung der Menschheit durch Sinnlichkeit erkannt, und sich (vergl. Parad. 4 V. 40—48) mit rechter Einsicht dem lebendigeren Ergreifen der poetischen, historischen und heiligen Traditionen hingegeben, die er mit seiner dichterischen Kraft in ein harmonisches Ganze vereinigt, von Allem, was die Menschheit jemals begeistert und erhoben, den innersten Odem saugend und den obersten Gipfel betretend (s. Parad. 1 V. 16—24 u. d. Anm).

Die Hölle.

Gesang I.

Inhalt. Dante findet sich, schlafbefangen vom rechten Wege verirrt, in einem schrecklichen, finstern Walde, strebt im Mondlicht hervor, gelangt an den Fuß einer Höhe, die von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet ist, ruht und will die Steile hinanklimmen, Schritt vor Schritt sicher fußend; aber ein Pardel vertritt ihm den Weg und weicht nicht vor seinen Augen, die Schau eines Löwen erschreckt ihn und der Anblick einer gierigen Wölfin nimmt ihm die Hoffnung emporzukommen. Als er endlich zur Tiefe zurücksinkt, steht Virgil's Schatten vor seinen Augen. Er ruft ihn um Hülfe an. Virgil antwortet, ihn zu ermuthigen: die Wölfin werde dereinst einem schnellen Hund erliegen, und erbietet sich, ihn auf anderem Wege, durch Hölle und Fegefeuer zu retten, wo er die Seelen der Verdammten und der sich Läuternden schauen solle. Verlange ihn dann, höher zu den Seligen emporzusteigen, so werde eine Seele, dessen würdiger, ihn geleiten, denn Gott wolle nicht, daß man durch Virgil zu seinem Anschauen gelange. Dante willigt in Virgil's Erbieten und folgt ihm.

1 Auf halbem Wege unsers Erdenlebens
Gewahrt' ich mich in einem finstern Walde,
Indem verfehlet war die grade Straße.

Vorbemerkung. Die Bibelcitate sind nach der lateinischen Vulgata.

1. Nach Jes. 38 V. 10: „In der Mitte meiner Tage soll ich an die Pforten der Hölle gehn." — Die Mitte des Lebens ist nach Psalm 89 V. 10 das fünfunddreißigste Jahr. Dieses trifft bei Dante mit dem Jubeljahr 1300 zusammen (s. Hölle 18 V. 28). Spätere Begebenheiten führt er demnach das ganze Gedicht hindurch als Prophezeihungen ein. — [Kopisch bemerkt handschriftlich: „Im Koran Sure 19 (Maria genannt) ist die merkwürdige Stelle: Keiner von Euch ist, der sich nicht der Hölle nähern müßte; so ist's von deinem Herrn beschlossen und bestimmt; die Frommen wollen wir dann erlösen, die Frevler auf ihren Knieen liegen lassen." Diese Bezugnahme hat nur eine sehr scheinbare Berechtigung; denn V. 72 und 73 des angeführten Korancapitels reden nur von dem jüngsten Gericht in der Muhammed eigenen verwirrten Weise.]

2. Der finstere Wald ist der in der Zeitlichkeit befangene Haufe der Unwissenden, Unthätigen und Gottlosen, der auf den Wegen des Unrechts gleichsam wurzelt (s. Ps. 35 V. 5) und keinen Schritt zum göttlichen Licht und Leben thut (vergl. Hölle 3 V. 64 und Hölle 4 V. 65. 66). Das Bild des wüsten Waldes, des verwilderten Weingartens mit bittern Früchten wird schon von den Propheten als Symbol des ungehorsamen Israels gebraucht (s. u. a. Jer. 21 V. 13. 14; Hesek. 20 V. 46. 47; Hos. 2 V. 12, auch Sach. 11). Dante wandte das Bild auf die verwilderte Christenheit seiner Zeit an, welche durch schlechte Führung, geistliche wie weltliche (s. Fegef. 16 V. 58—132), in eine Dunkelheit gerathen war, die sich mit ihren falschen Schreckbildern der egyptischen Sündenfinsterniß, wie sie das Buch der Weisheit Cap. 17 schildert, um so passender vergleichen läßt, als von Dante Parad. 25 V. 55 symbolisch gesagt wird: „er komme aus Egyp-

Ach, welch' ein Grau'n ist's, wie er war, zu sagen,
Der Wald, so fremd und störrig und entsetzlich,
Daß im Gedanken er die Angst erneuert:
So bitter ist er, daß Tod wenig bitt'rer;
Doch um vom Heil, was ich da fand, zu sprechen,
Meld' andre Ding' ich, die ich dort erblicket.
Recht sagen kann ich nicht, wie ich hineinkam;
So war ich voll des Schlafs um jene Stunde,
Als ich verlassen die wahrhafte Straße.
Doch dann, zu eines Hügels Fuß gelanget,

ten" (vergl. Fegef. 2 V. 46 u. d. Inh.). Unheiliges Gestrüpp, das im Garten der Kirche wächst, erwähnt Dante, wo er schildert, wie der Eifer des heiligen Dominikus es ausreutete (s. Parad. 12 V. 100—105. S. Weish. 4 V. 3—5.

3. Dante betritt hier den niedern Standpunkt der damaligen Christenheit, die vom wahren Weg abgekommen war; die rechte Straße aber ist Gottes geoffenbartes Wort, Christus, welcher Joh. 14 V. 6 sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater außer durch mich." — Derselbe Weg wird auch Jes. 35 V. 8—10 bezeichnet, wo es heißt: „da ist Bahn und Straße, die man heilige Straße nennt. Kein Unreiner wandelt darauf: sie ist auch die richtige Straße; auf welcher selbst Einfältige nicht irre gehen. Dort wird kein Löwe sein und kein böses Thier darauf hinanziehen, noch dort gefunden werden, sondern die Erlöseten werden darauf wandeln; und die der Herr erlöset hat, kehren zurück (s. Fegef. 1 V. 118—120) und kommen nach Sion unter Lobgesang: ewige Freude krönt ihr Haupt, Freude und Wonne erlangen sie, Schmerz und Seufzer fliehen" — (vergleiche Parad. 19 V. 103 u. w.).

7. Von der Bitterkeit des Todes spricht Sirach Cap. 41 V. 1. aber Jerem. 2 V. 19 u. w. heißt es von dem ungehorsamen Volk: „Du sollst inne werden und einsehen, wie böse und bitter es ist, daß du den Herrn deinen Gott verlassen . . . wie bist du mir ausgeartet gleich einem wilden Weinberg!" Ferner heißt es im 5. B. Mos. 32 V. 32 von den Abgöttischen: „Ihr Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom und von dem Acker Gomorra, ihre Trauben sind Galle (s. Hölle 16 V. 61 u. Parad. 8 V. 93 u. 12 V. 114), sie haben sehr bittere Beeren. Bittere Wurzeln werden die Abtrünnigen auch genannt im 5 B. Mos. 38 V. 17 u. Ebr. 12 V. 15. Die ewig bittere Welt ist die Hölle (s. Parad. 17 V. 112).

8. Das Heil (s. V. 112). Hierher gehört Jes. 38 V. 17: „Siehe, meine bitterste Bitterkeit ist mir zu Frieden worden; du retteteſt meine Seele, daß sie nicht umkäme, warfest hinter dich alle meine Sünden. Denn nicht preiset dich die Hölle, noch lobsinget dir der Tod; nicht warten, die in die Grube fahren, auf deine Treue: wer lebt, der preiset dich so wie ich heute."

9. Die Dinge sind die Erscheinungen, welche dem Dichter von V. 13—64 kund werden.

11. Der Schlaf bedeutet erstens: die menschliche Schwachheit, welche den Dichter des göttlichen geoffenbarten Wortes vergessen ließ: dem entgegen steht der Zustand der Geister, die im ewigen Tage wachen, denen nicht Nacht, nicht Schlaf einen Schritt entgehen läßt, den die Zeitlichkeit nach Gottes ewiger Weltordnung thut (s. Fegf. 30 V. 101—105). Zweitens aber bedeutet der Schlaf die Entrückung in die geistige Welt (s. Hölle 3 V. 136 und 4 V. 2): er ist die Brücke zur Schau göttlicher Gesichte (s. Fegef. 9 V. 13—33 u. d. Anm.) Den heiligen Seher Johannes finden wir (Fegef. 29 V. 142—145) schlummernd einherschreitend, anzudeuten, daß er die göttlichen Gesichte nicht mit sinnlichen Augen geschaut. Der Schlaf (die Trägheit) und die Nacht steht dem wachenden Schauen der Seligen entgegen. Nur Nichtschauen, Blindheit der Seele kann vom Weg des Heils abführen. Der Gott schauenden Welt im Paradiese steht die blinde Welt der Hölle entgegen. Der Schlaf ist einmal: 1. der Uebergang in die Vision, in das innere Schauen, wie Fegef. 29. 2. Die menschliche Schwachheit (s. Fegef. 30, 103), welche den Weltlauf nicht richtig erkennen läßt.

13. Der Fuß des Hügels ist der Anfang göttlicher Dinge, der Hügel ist die Erhebung zu Gott, der heilige Berg der Schrift, dessen Grundstein und Weg Christus ist.

14. 15. Das Thal ist die Zeitlichkeit (s. Parad. 30 V. 38. 39), die wir auch

Da, wo ihr End' erreichte jene Thalkluft,
Die mit Erbangen mir das Herz zerpeinigt:
Blickt' ich empor und sah des Hügels Schultern
Bekleidet schon mit des Planeten Strahlen,
Der richtig führt die Menschen allerwegen.
Zur Stunde war die Furcht ein wenig stille,
Die mir im Born des Herzens war verblieben,
Die Nacht, die ich verbracht mit so viel Pein'gung.
Und so wie der, der mit erschöpftem Odem
Entronnen aus dem hohen Meer an's Ufer,
Sich wendet zur fahrvollen Fluth und stieret:
So wandte sich mein Geist, noch immer fliehend
Zurücke, zu betrachten jene Straße,
Die keinen je lebendig bleiben lassen.
Drauf, als den müden Leib ich ausgeruhet,
Nahm wieder ich den Weg am öden Strande,
So daß der feste Fuß stets war der tief're.

wohl jetzt noch (nach Ps. 83 V. 6—8) ein Jammer und Thränenthal nennen: sie ist erfüllt von nichtigen Aengsten. Bis an das Ende des Thales, bis an die Grenze zeitlicher Dinge hat dem Dichter der Mond geleuchtet (s. Hölle 20 V. 127—130), von den zween Himmelsaugen (s. Fegef. 20 V. 132) das unvollkommnere, das nach der Erde zu Flecken hat (s. Parad. 2 V. 49 u. w.), auf der himmlischen Seite jedoch fleckenlos erscheint (s. Parad. 22 V. 139). Das Mondlicht bedeutet das unvollkommene Licht der sublunarischen Philosophie: es vermag uns aus dem gemeinen Haufen zu bringen, wie die Heroen und alten Weisen (Hölle 4 V. 73), das stillt aber unsere Sehnsucht nicht (s. Fegf. 3 V. 37—45, wo Dante wieder an den Fuß des Berges gelangt). Wir vermögen bei diesem Licht nicht, zur wirklichen Gottesschau emporzusteigen (s. Fegf. 7 V. 52—60), der Mond vermag die Nacht etwas zu erhellen, aber Tag kann er nicht schaffen, seine Dämmerung ist nicht die wahre Morgenröthe des ewigen Lebens (s. Fegef. 9 V. 1 u. d. Anm.).

17. 18. Der Planet ist die Sonne, die zu Dante's Zeit noch zu den Planeten gerechnet wurde: sie bedeutet indeß hier nicht die materielle Sonne allein, sondern im Gegensatz zu dem Monde (der Philosophie), der das unvollkommene Himmelsauge ist, das vollkommene, die unmittelbare Erkenntniß, die göttliche Inspiration, die in heilige Seelen, welche die wahre Bahn zur Höhe betreten, herabstrahlt und vollen Tag schafft. Dante findet die heiligen Theologen in der Sonne, und wird, daselbst angekommen (s. Parad 10 V. 52), zum Dank gegen die Engelsonne aufgefordert, welche das Heil der Erkenntniß, Gott selbst ist. Gott als Sonne der Heiligen finden wir schon Jes. 61 V. 1 und Offenb. Joh. 21 V. 23. Den Erdbewohnern geht die Sonne der Erkenntniß noch auf und unter; aber die Himmelsbewohner schauen ewigen Tag. Von der Sonne der Erkenntniß redet das Buch der Weisheit (s. d. Anm. z. V. 32).

19. 21. Ein Schimmer der göttlichen Erkenntniß übt schon solche Macht aus, daß die falsche Furcht in uns ein wenig ruht; ganz verschwinden kann sie nur, wenn wir von der Furcht Gottes ganz erfüllt sind, wie Beatrice (Hölle 2 V. 82—93). Dann erscheint uns alles Böse machtlos, Gott allein mächtig und Ungehorsam das einzige Verderben (s. Parad. 33 V. 76—78 u. d. Anm.).

23. Dante blickt auf die wirren Schwankungen dieser Zeitlichkeit. „Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer ... und haben keinen Frieden," sagt Jesaias 57 V. 20. 21. Dieses Meer schwankt von den Stürmen falscher Triebe. Diese entstehen von des Teufels vergeblichem Bemühen, sich zu erheben (s. Hölle 34 V. 50. 51), sie wehren der Verbreitung des reinen göttlichen Triebes (s. Fegef. 25 V. 112—117 u. d. Anm.). Darin umhergeschleudert finden wir die Seelen der Unzüchtigen (s. Hölle 5 V. 31) und der Selbstmörder (s. Hölle 13 V. 98). Die Verräther erstarren darin (s. Hölle 34 V. 10—15 und 52).

27. Wer in der Zeitlichkeit befangen bleibt und sich nicht darüber zu erheben sucht, wird nie des göttlichen Lebens theilhaftig (vergl. Hölle 3 V. 63 u. d. Inh.).

28. Des Körperlichen geschieht hier besondere Erwähnung, da wir des Dichters geistiges Streben nunmehr bald (V. 34) vom Sinnlichen befangen sehen.

31 Doch siehe, fast schon beim Beginn der Steile,
Ein Pantherthier, gar leicht und vielbehende,
Das mit gefleckтem Felle war bedecket.
34 Und nicht hinweg wich es vor meinem Antlitz;
Nein, es vertrat mir also meine Straße,
Daß mehrmals ich gewendet war zur Umkehr.
37 Es war die Zeit des Morgenanbeginnes,
Auch stieg die Sonn' empor mit jenen Sternen,
Die bei ihr waren, als göttliche Liebe
40 Zuerst beweget jene schönen Dinge;

29—31. Der Strand, an den man sich aus dem Schwanken der Zeitlichkeit rettet, ist das Göttliche. Dieser Strand ist nur öde für uns, so lange wir nicht den wahren Pfad betreten, der anmuthig ist und eben, nicht steil wie der falsche Weg, auf dem der Dichter gleichsam mit philosophischen Schlüssen (vergl. Fegef. 2 V. 31 u. d. Anm.) höher und höher fußend, das Göttliche erklimmen und erforschen will, und dadurch Gott ungehorsam wird, der uns gebeut, den wahren Weg zu gehen, welcher ist Christus. Den Ungehorsamen aber ist Christus kein Weg, sondern ein verschlossener Fels der Aergerniß, an dem sie herabstürzen (s. V. 61 und Jes. 8 V. 11). Bei Christi Sühnungstod fiel dieser Fels auf die Gewaltthätigen und Heuchler (s. Hölle 12 V. 31—45 u. d. Anm. u. 21 V. 106 u. 33 V. 136); aber er that sich auf für die Reuigen (s. Fegef. 4 V. 31 u. 9 V. 49—51 u. d. Anm.), so daß sie, wenn auch mühsam, endlich wieder zum ebenen Wege kommen (s. Fegef. 27 V. 132).

30. Sprüchw. Salom. 15, 24: Der Weg des Lebens geht überwärts klug zu machen, auf daß man meide die Hölle unterwärts. Vgl. Coloss 3, 1: Seid ihr nun mit Christo auferstanden u. s. f. — [Der Vers hat in seinem einfachen Sinne eine Deutung nöthig: er schildert das Erklimmen eines sehr steilen Abhanges, wobei der eine höher gehobene Fuß nach einem sicheren Stützpunkt erst sucht.]

32. Dante wandelt hier nicht auf der wahren Straße (s. d. Anm. zu V. 3); deshalb begegnen ihm hier die Ungeheuer, womit der Prophet Jeremias Cap. 5 V. 6 die Volksführer bedroht, welche den Weg des Herrn und Gottes Recht nicht wissen, indem er sagt: „Darum wird sie auch der Löwe aus dem Wald überfallen, der Wolf am Abend sie zerreißen und der Pardel, auf ihre Städte lauernd, fangen Alle, die da herausgehen." — Ueber den Irrweg sagen die Bewohner der Hölle im Buch der Weisheit Cap. 5 V. 6—8: „Also irrten wir vom Wege der Wahrheit, und der Gerechtigkeit Licht hat uns nicht geschienen, und die Sonne der Erkenntniß ist uns nicht aufgegangen. Wir sind müde worden auf den Wegen des Unrechts und der Verderbniß und sind schwierige Wege gewandelt; aber den Weg des Herrn haben wir nicht gewußt. Was half uns nun die Vermessenheit, was nützte uns der Reichthum sammt der Lust?" Letztere Stelle (die wir nach einer alten Variante der Vulgata übersetzen, welche divitiae cum exultatione hat) mochte den Dichter veranlaßt haben, den drei Thieren des Propheten die Bedeutung von Gewaltthätigkeit, Habgier und sinnlicher Lust zu geben.

34. Es ist das Besondere der sinnlichen Lust, (welche der Panther bedeutet), daß ihre Lockung sich immer wieder vor das geistige Auge stellt. Ihr buntes Aeußere wird mit Vorliebe geschildert.

36. Wenn wir der Sinnlichkeit nachgeben, kommen wir geistig rückwärts: ihr Vorherrschen ist einer der falschen Triebe (s. d. Anm. z. V. 23).

40. Die Welt ward nach der damaligen Meinung im Herbst geschaffen, indem das Paradies, eben geschaffen, schon Früchte hatte. Da Dante nun das irdische Paradies jenseits unserer Halbkugel annimmt (s. Fegef. 28 Inh.), mußte er auf der diesseitigen Halbkugel zur Zeit der Schöpfung Frühling annehmen. Die Sonne geht in dieser Jahreszeit im Gestirn des Widders auf.

41—43. Bei dem Panther, der Sinnenlust, stellte Dante seine Hoffnung auf Jahreszeit und Stunde, also auf die Gegenwart, die so schnell wechselt (s. Fegef. 31 V. 34). Betrachtet man den Panther in Bezug auf die Stadt Florenz, so stellte sich der üppige und scheinbar friedliche Zustand derselben im Frühling des Jahres 1300 so dar, daß ein oberflächlicher Beobachter einige Hoffnung fassen konnte, wenn er sich blos dem Anblick der Gegenwart hingab; denn die Partheien der Weißen und Schwarzen standen damals so ruhig neben einander, wie die weißen und schwarzen Flecken auf dem Fell des Panthers. Bald aber ward es anders.

So daß mir Anlaß war zu gutem Hoffen,
Bei diesem Thier mit lustigbuntem Felle,
Des Tages Stunde und die süße Jahrzeit: —
Doch also nicht, daß mir nicht Furcht gegeben
Die Schau, die mir da ward von einem Löwen.
Derselbe schien, als käm' er mir entgegen,
Das Haupt erhoben und mit grimm'gem Hunger;
So daß es war, als wenn die Luft ihm zittre.
Und eine Wölfin, die mit allen Gieren
Belastet schien, bei aller ihrer Dürre,
Und vielem Volk das Leben schon verkümmert:
Dieselbe machte mir so schwer die Glieder
Mit Bängniß, die von ihrem Anblick ausging,
Daß ich verlor die Hoffnung auf die Höhe.
Und so wie Einer, welcher gern gewinnet,
Und kommt die Zeit, die ihm Verlust bereitet,
In allem Sinnen weinet und sich härmet:
Ward durch das Unthier ich, das friedelose,
Das mir entgegenkommend, mehr und mehr mich
Zurücke trieb bis wo die Sonne schweiget.

43. S. 2 B. Mose 34, 12—18: Denn im Frühlingsmonat bist du aus Egypten gezogen (vergl. Parad. 25, 55).

44—48. Den in der Betrachtung sinnlichen Glückes Befangenen erschreckt die Schau der dasselbe störenden Gewaltthätigkeit, die Schau des grimmigen Löwen, der nicht ohne Bezug auf die Gewaltthätigkeit Frankreichs auftritt, welche die ganze Christenheit bedrohte (s. Fegf. 20 V. 43 u. w.). Vor der Macht der irdischen Gewaltthätigkeit erschreckend, fällt Dante wieder der falschen Furcht anheim, wie im Walde (s. d. Anm. z. V. 2); wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe, heißt es 1 Joh. 4 V. 18. Die Liebe Dante's hat sich vom Göttlichen abgewandt und zu zeitlichen Dingen geneigt (s. Fegef. 31 V. 34); darum ist er im falschen Triebe — in der zitternden Luft (s. d. Anm. z. V. 23 und vergl. Hölle 4 V. 150).

49—51. Die Wölfin ist das Bild der Gier nach irdischen Dingen, welche schon das Elend vieler Völker herbeigeführt, indem sie durch dieselbe dem göttlichen Leben entfremdet worden (s. Parad. 27 V. 121 u. w.). Dante hat den Wolf des Propheten (s. d. Anm. z. V. 32) in eine Wölfin umgewandelt, um damit schärfer auf die Habgier der römischen Curie hinzudeuten, auch weil das Wort Lupa (Wölfin) im Lateinischen zugleich Hure bedeutet, somit im biblischen Sinn Abgötterei. Wider die Habgier der römischen Curie eifert Dante das ganze Gedicht hindurch (s. Hölle 7 V. 23 u. w. 19 V. 1—6 u. 90—117. 27 V. 70 u. w. Fegef. 16 V. 100 u. w. 19 V. 97 u. w. 32 V. 103—160. Parad. 9 V. 125 u. w. 12 V. 88 u. w. 15 V. 142. 17 V. 50 u. w. 18 V. 118—136. 21 V. 125—142. 22 V. 76 u. w. 27 V. 19—126); hier aber stellt er sich als vor ihrer Macht verzweifelnd dar.

52. Die Schwere deutet auf sündhafte Befangenheit. Den Teufel findet Dante im Mittelpunkt aller Schwere (s. Hölle 34 V. 106—111). Was uns von Gott abzieht, ist ja Schweres, d. h. Irdisches. (Man vergl. damit als Gegensatz Dante's Aufschweben Parad. 1 V. 98 u. w.).

54. Charakteristisch ist es, daß Dante, was er V. 13 einen Hügel nannte, V. 31 eine Steile, hier eine Höhe und V. 77 einen Berg nennt: die Erhebung zu Gott wird immer schwerer, je mehr wir uns von dem ebenen Weg (s. d. Anm. z. V. 3) entfernen.

55. Vergl. Fegef. 4 V. 38.

58. Vergl. Hölle 7 V. 66.

60. Die Sonne der Erkenntniß schweigt hier nur dem Dichter, weil er in der Zeitlichkeit befangen ist: ihre sphärische Harmonie tönt ihm wieder entgegen, wo er, dem Irdischen enthoben, frei emporschwebt (s. Parad. 1 V. 73—81). Wir gedenken hier Shakespeare's, der zu Jessica sagen läßt: „Da ist kein kleiner Kreis, der nicht in seinem Lauf wie ein Engel singt; nur wir, so lang das Kothkleid Sterblichkeit uns grob einhüllet, können ihn nicht hören!" (Vergl. Hölle 5 V. 28. 29 u. d. Anm.). [Ueber das Schweigen des Lichtes vergl. zu 3, 75.]

61 Indem ich da verfiel zu niedrer Stätte,
Ward vor die Augen Einer mir gestellet,
Der heiser schien durch langes Stillesschweigen.
64 Als den ich sah in dieser großen Wüste:
„Erbarm' dich mein," schrie ich zu ihm hinüber,
„Wer du auch sei'st, ob Geist, ob Mensch in Wahrheit!" —
67 Antwortet' er: „„Nicht Mensch, ein Mensch war einst ich;
Lombarden aber waren meine Eltern,
Und Beid' aus Mantua: geboren ward ich
70 Sub Julio, wie träg' es auch herankam,
Und lebt' in Rom unter August dem Guten,
Zur Zeit der trüg'rischen und Lügengötter.
73 Ich war Poet und sang von dem gerechten
Sohn des Anchises, der von Troja herkam,
Nachdem das stolze Ilion verbrannt war.
76 Doch du, warum kehrst du zu solcher Plage?
Warum ersteigst du den glückselig'en Berg nicht,
Der Anfang ist und Urgrund jeder Wonne?"" —
79 — „O, bist du der Virgil, du jene Quelle,
Die ausgießt also reichen Strom der Rede?!"
Erwiedert' ich ihm mit beschämter Stirne:

61. Wer einfältig wandelt, dem wird Heil widerfahren, wer aber auf verkehrtem Wege wandelt, wird auf einmal fallen. (Spr. 28, 18.) Luzifers Ueberheben war Beginn seines Falls (s. Parad. 19 V. 46 u. w. u. Parad. 29 V. 55). Adam ward aus dem Paradiese verbannt, nicht weil er vom Baum der Erkenntniß genossen, sondern weil er damit Gottes Gebot überschritten; der nicht will, daß menschliche Einsicht zu seinem Anschauen führe (s. V. 125 u. 126 und Parad. 26 V. 115 u. w.). Die dem Sinai freventlich nahten, sollten sterben (s. 2 V. Mose 19 V. 12), eben so bei der Bundeslade (s. 2 Sam. 2 Cap. V. 6. 7), den nahenden Ungehorsamen wird Gott zum Fels der Aergerniß, daran sich viele stoßen und fallen (s. Jes. 8 V. 11). Das Haupt derer, die Gottes Geheimniß freventlich erforschen wollen, sieht Dante rückwärts gedreht (s. Hölle 20). Auch Ulysses ward versenkt, weil er Gottes Gebot überschritten (s. Hölle 26 V. 106). Homer's Allwissenheit verheißende, dann tödtende Sirene bedeutet märchenhaft dasselbe. Kurz zuvor, ehe Dante zum Anschauen Gottes gelangt (s. Parad. 32 V. 145), sagt ihm Bernhardus: „Wahrhaftig nicht vielleicht bringst du zurück dich, die Flügel regend, meinend vorzudringen; nur betend ziemt's hier Gnade zu gewinnen." Spr. 3 V. 5 heißt es: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlasse dich nicht auf deinen Verstand" (vergl. Fegef. 10 V. 121 u. w. 13 V. 136—138 u. d. Anm.).

62. 63. Vor die Augen, welche früher (V. 34) die Sinnlichkeit einnahm, tritt nun der Lehrer, die bessere menschliche Einsicht: heiser vor langem Schweigen, redet sie leise zu dem Dichter; nicht unmittelbar von oben kommt sie, aber sie steht, von himmlischem Erbarmen (s. Hölle 2 V. 94—126) gesendet, schon bereit für den, der rufet, wie Jes. 30 V. 19 u. w. dem auf der Flucht nach Egypten stehenden Israel sagt: „Gott wird Dir gnädig sein, wenn Du rufest" u. s. w. Das „Erbarm dich mein" ist zugleich der Anfang von Ps. 50 und hat somit Bezug auf das göttliche Erbarmen. Am Fuß des Fegefeuerberges wird jener Psalm gesungen (s. Fegef. 5 V. 24 u. d. Anm.).

70. „Sub Julio" schrieb man erst 25 Jahre nach Virgil's Geburt und fünf Monate vor Cäsar's Tode, in so fern spät für Beide. Daß Virgil, der Sänger des römischen Weltruhmes, aber dennoch sub Julio geboren sein will, gereicht zu Cäsar's Preise. Cäsar ist Repräsentant des römischen Kaiserthumes: die Verräther an ihm sehen wir mit dem Verräther an Christus vereint gepeinigt (Hölle 34 V. 55—67).

[Der Sinn des Verses ist wegen der Ausdrücke „sub Julio" und „tardi" nicht einfach, doch ist die Auffassung von Kopisch zu künstlich; es heißt nur, daß Virgil zwar noch unter Julius Cäsar, aber doch zur späten Zeit des römischen Heidenthums geboren worden, als dieses schon zur Neige ging.]

O du, der andern Dichtern Ruhm und Leuchte,
Vergilt mir langen Eifer, große Liebe,
Die deinem Buch mich nachzuspüren trieben.
Du bist mein Meister, ja, du bist mein Vorbild!
Du bist der Einzige, dem ich entnommen
Den schönen Styl, der Ehre mir gebracht hat!
Schau dieses Thier, vor welchem ich mich wandte:
Hilf mir von diesem, o ruhmvoller Weiser;
Denn zittern macht's die Adern mir und Pulse."
— „„Dir ziemt es einen andern Weg zu halten,
Entgegnet' er, als er mich weinen sahe,
Willst du dich retten aus dem wüsten Orte:
Denn dieses Thier dahier, weshalb du schreiest,
Läßt nicht die Menschen ziehen ihre Straße,
Nein, es verhindert sie, bis es sie tödtet:
Und hat die Art, so bösgesinnt und grimmig,
Daß nimmer es den gier'gen Willen stillet,
Und nach dem Fraß mehr Hunger hat denn früher.
Viel sind der Thiere, denen es sich gattet,
Und mehr noch werden sein, bis einst der Hund kommt,
Der schnelle, der es sterben macht vor Wehe.

77—90. Virgil fragt, warum Dante, der doch ein Christ ist, nicht sogleich den wahren Weg (s. V. 3) betritt, der ihn auf die glückselige Höhe führt? — Dante bleibt hierauf die Antwort schuldig und springt unmittelbar zu begeistertem Anruf des Dichters über. Nachdem sein dürres Verstandesstreben für sich und die Mitwelt gescheitert ist, erwacht der Entschluß, sich und diese auf Flügeln der Dichtung zu heben: er erinnert sich dessen, was er nach Virgil's Vorbild schon geleistet (s. Dante's Leben), und hofft in dieser Richtung der zeitlichen Angst zu entgehen, welcher Gedanke sich in der Gegenrede des bereitwilligen Virgil, der zugleich die bessere Einsicht vorbildet, vollends entwickelt, bis Dante V. 130 u. w. zum wirklichen Entschluß kommt, den Sänger und Propheten des römischen Weltreiches (s. Fegef. 27 V. 70—72) zum Führer in die ewige Welt zu nehmen.

94—96. Die Macht der Habgier schreckt und irrt die Augen der Verständigsten so, daß sie das göttliche Leben verlieren, wenn sie nicht den wahren Weg einschlagen, wo keine Thiere sind (s. d. Anm. z. V. 3), d. h. keine irrenden Schreckbilder.

100—104. S. Marc. 12, 9; Jerem. 23, 1 und Jes. 52, 3.

100. Die Gier nach irdischen Schätzen ist nicht immer ein einfaches Laster, ein bloßes Hangen am irdischen Klumpen (wie Hölle 7), sie verbindet sich oft mit mehr Schlechtigkeit (deshalb will Plutus Hölle 7 V. 1 den Satan heraufrufen), sie ist die Wurzel alles Uebels (s. 1 Tim. 6 V. 9—12 u. Fegef. 20 V. 43 u. w.), sie ist die Quelle des Trugs, der Fälschung, der Simonie und des Verraths, sie ist das goldne Kalb, Mammonsknechtschaft, Götzendienst (s. Hölle 19 V. 104—117), kurz was die Bibel mit dem Wort Hurerei bezeichnet, die Entweihung der Kirche, wider die Gottes Eifer entbrennt.

101. Der Gier nach Erde und Metall steht der Eifer nach den drei göttlichen Dingen: Weisheit, Liebe und Macht entgegen (s. Hölle 3 V. 4 u. d. Anm.), welcher die Kirche des Gottes, der ein „eifriger" Gott ist (s. 2 B. Mos. 34 V. 14), nicht nur einmal von Buhlschaft und Götzendienst gereinigt und errettet hat. Er erwachte in den Söhnen Jakobs, um den Frevel, der an Dina begangen worden (s. 1 B. 34 V. 7), in Moses wider die Götzendiener (2 B. Mos. 32 V. 19. 27), in Pinehas (s. 3 B. Mos. 25 V. 7. 11. 13), in den Stämmen Israels s. Jos. 22 V. 12), in Samuel wider Agag, in Elias wider die Baalspfaffen (s. d. 3. B. d. Könige, Cap. 18 und 19). Vom rettenden Eifer des Herrn ist oft in den Propheten die Rede, z. B. Jes. 9 V. 7). In den Maccabäern beginnt er in Matthathias (s. 1 Buch der Macc. Cap. 2), in Christus selbst entbrennend, treibt er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel (s. Evangel. Joh. Cap. 2 V. 17), und im Himmel schreit er über die Verderbniß der Curie lauter als Donner (s. Parad. 21 V. 140 und 22 V. 9); das Symbol des Eifer-tragenden

103 Der wird nicht Erde speisen, auch Metall nicht,
Doch Weisheit, Liebe auch und heil'ge Stärke,
Und wird geboren unter schlichtem Filze.
106 Er wird das Heil des niederen Italiens,
Für das Camilla blutend fiel, die Jungfrau,
Eurialus und Turnus auch und Nisus:
109 Der wird verjagen es aus allem Garten,
Bis er's zurückgeworfen in die Hölle,
Von wo der erste Neid es losgetrennet.
112 Drum für dein Bestes halt' ich's und eracht' ich's,
Daß du mir folgst: ich werde sein dein Führer
Und dich von hier durch ew'gen Raum erretten,

Hundes aber tritt zuerst in der Legende des heiligen Dominikus auf, dessen Mutter träumte: sie bringe einen Hund zur Welt, der eine Fackel im Maule trüge. Dorther nahm Dante das Bild, verschwieg es also geflissentlich, wo er auf jenen Traum anspielt (s. Parad. 12 V. 60 u. d. Anm.)

105. Wörtlich: zwischen Filz und Filz, d. h. in einer Brust, die in schlechten Filz, in das härene Gewand der freiwilligen, christlichen Armuth, gehüllt ist, wird der heilige Eifer entstehn, der die irdische Gier und den Mammonsdienst vertreibt. Der Filz steht den prächtigen Gewändern der Priester entgegen, über welche der Eifer der heiligen Eremiten (Parad. 21 V. 140) so mächtig aufschreit, und wir gehn nicht fehl, wenn wir sagen: Virgil meint hier: dereinst werde ein wahrer Nachfolger Christi, ein echter Pabst, armes Gewand tragen, und mit heiligem Eifer Käufer und Verkäufer aus dem Tempel jagen, und die Wölfe von der Heerde. Wachsamer Eifer ist der Hirtenhund Christi und seines Nachfolgers.

106—108. Mit dem niedern oder erniederten gebeugten Italien bezeichnet Dante das römische Reich, um welches schon in der ältesten Zeit mit Erbitterung gekämpft ward. Wie Virgil in der Aeneis erzählt, fielen dabei Turnus der Rutuler, Camilla die Volskerin und die beiden Trojer Nisus und Eurialus. Wohl nicht ohne Bedeutung mischt Dante die Gefallenen beider Partheien wild durch einander, die Heftigkeit des Blutvergießens hervorzuheben, welche sich (s. Parad. 6 V. 100 u. d. Anm.) in den Partheikämpfen seiner Zeit erneut, die aber aufhören soll; wenn der heilige Eifer friedebringend erscheint, recht wie Jesaias 9 V. 5 u. w. sagt: „Denn aller Krieg mit Ungestüm und blutiges Kleid wird verbrannt und vom Feuer verzehrt werden ... solches wird thun der Eifer des Herrn der Heerschaaren! — Der Eifer, in der Brust eines freiwillig armen Pabstes erwacht, werde (das ist hier gemeint) dem Kaiser zurückgeben, was des Kaisers ist, und die Gier nach irdischen Dingen mehr und mehr aus dem Weingarten Christi verdrängen: ohne „Schaden an Heerden und Saaten" (s. Fegef. 33 V. 51) würden dann die blutigen Kämpfe zwischen Kaiser und Kirche beendet sein. — Hoffentlich macht diese neue Erklärung, die guter Eifer aufgefunden, auch den alten literarischen Kriegen über die Bedeutung des Hundes friedlich ein Ende. Keine Stelle des Gedichtes widerspricht ihr: man vergl. die Anmerkungen zum Fegef. 20 V. 10. 33 V. 1 — 60. Parad. 12 V. 118. 21 V. 140. 22 V. 9 u. w. 27 V. 22 u. w. 30 V. 133; auch ist es den Begriffen des Mittelalters vollkommen angemessen, daß die allgemeine moralische Besserung der Welt vom Nachfolger Christi, vom Pabst, erwartet wird, und — nennt nicht Dante, Hölle 14 V. 103—110, Rom den Spiegel der Zeit? Verlangt er nicht überall, überall die zeitliche Armuth als nothwendige Bedingung eines wahren Pabstes (s. z. B. Hölle 19 V. 90—117)? Und, waren es nicht die von Dante gerügten Mißbräuche, welche im sechzehnten Jahrhundert den Eifer in der Brust eines armen Mönches erweckten? Freilich mit unvollkommnerem und unfriedlichem Ausgange, weil der Heger des Eifers nicht das geweihte Oberhaupt der Kirche war.

109. Aus den Weingärten Christi (vergl. Parad. 7 V. 71—105 u. d. Anm.). Ueber Villa als Weingarten vergl. Fegef. 4, 21.

111. Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, heißt es im B. d. Weish. 2 V. 24. Habgier beraubt die Seele göttlichen Lebens.

112. 113. Zu großen Unternehmungen bedürfen wir vor allen Dingen die Ueberzeugung, daß wahrer Eifer siegen müsse. Diese Ueberzeugung giebt uns Muth, indem sie unsern eignen Eifer stützt. — Nachdem nun die Einsicht unserm Dichter jene Ueberzeugung verliehen, fordert sie selbst ihn auf, die V. 79—90 ausgesprochene Neigung zur That werden zu lassen: so werde Dante's Eifer (s. V. 83), mit dem er sich dem Durch-

Wo du vernehmen wirst verzweifelt' Schreien,
Sehn wirst der Vorzeit wehevolle Geister,
Von denen jeder ruft dem zweiten Tode:
Und wirst dann schauen, die da sind zufrieden
Im Feuer, weil sie hoffen einzugehen,
Wann es auch sei, zu den glückfel'gen Schaaren.
Begehrst zu diesen du dann aufzusteigen,
Wird eine höh're Seel' als ich erscheinen;
Mit dieser laß ich dich bei meinem Scheiden.
Denn der Gebieter, der da oben herrschet,
Weil ich mich sträubte seiner Satzung, will nicht,
Daß man in seine Stadt durch mich gelange.
An jedem Ort gebeut und droben thront er:
Allda ist seine Stadt, sein hoher Thronsitz:
O selig der, den er dorthin erwählet!"" —
Und ich zu ihm: „O Dichter, zu dir fleh' ich,
Bei jenem Gotte, den du nicht erkanntest:
Daß diesem Weh und schlimm'rem ich entrinne:
Daß du mich führest, wo du eben sagtest,
Damit ich schau das Thor des heil'gen Petrus,
Und jene, welche du so traurig schilderst.
Drauf regt' er sich, und ich hielt seine Straße.

---

forschen der Virgilischen Dichtung ergeben, nicht leer ausgehen: sein poetischer Geist solle dem leitenden Virgil in Betrachtung der ewigen Welt folgen, das werde für ihn, den sinnlich befangenen Dichter, das Beste sein (vergl. Parad. 4 V. 40—48). Dante's Dichtung ist eine christliche Fortbildung des 6 Buches der Virgilischen Aeneis, sie erhebt sich aber im Geleit der göttlichen Lehre, der Beatrice, weit darüber (s. Parad. 1 V. 16 u. w.).

114. Der ewige Raum ist, im Gegensatz zum Thal der Zeitlichkeit, die Hölle (s. Hölle 3 V. 8): die Seelen darin möchten lieber gar vernichtet sein, deshalb rufen sie dem zweiten Tode der Seelen, der aber nicht erscheint. Ihnen entgegen stehen V. 118 die, welche sich im Fegefeuer läutern und aus Hoffnung ewiger Seligkeit zufrieden sind (s. Fegef. 26 V. 144).

117. [Die Unseligen sind schon einmal gestorben und ihre Seelen dadurch den Höllenqualen verfallen; sie sehnen sich nach der Erlösung durch einen zweiten Tod, der wie der erste das Körperleben, nun auch das Seelenleben vernichte. In einem anderen Sinne spricht Dante noch einmal vom zweiten Tode Parad. 20, 116.]

122. Ueber das Irdische hinaus vermag Virgil (die irdische Einsicht und Welterfahrung) nicht zu leiten. Jene würdigere Seele ist, wie wir später sehen werden, Beatrice (die beseligende Gotteslehre), welche Dante im irdischen Paradies (s. Fegef. 30) erscheint, und ihn in das Himmlische einführt.

124. Gott will nicht, daß man durch irdische Einsicht die Seligkeit erwerbe, die man nur durch Gnade von oben herab erlangt. Dante leitet dies hier mythisch aus dem Unglauben des heidnischen Virgil her, und vermeidet so das todte Wesen strenger Allegorie. Aehnlich werden wir ihn überall verfahren sehen. Virgil hoffte nicht auf das kommende Reich Gottes, obwohl er es als Heide verkündigte (s. Fegef. 22 V. 70—72); hätte er gläubig gehofft, er wäre erlöst worden. [Gott heißt Kaiser (imperadore) wie Parad. 24, 51; entsprechend imperio, eigentlich das Deutsche Reich, das Himmelreich Parad. 32, 117.]

127. Gottes Macht waltet nach Dante's Vorstellung überall, sein stäter Sitz ist aber im obersten Lichthimmel, in dem die andern neun Himmel um die Erde kreisen, die in des Weltalls Mitte schwebt. Im Mittelpunkt der Erde aber ist der Entfernteste von Gott — der Teufel, welchen Dante Dis nennt.

132. Das schlimmere Weh ist die Hölle, durch die er gehen soll.

Gesang II.

Inhalt. Es wird Abend. Dante flicht eine Anrufung der Musen ein und erzählt, wie er, alle menschlichen Bestrebungen durch Dunkel gehemmt sehend, gezweifelt, ob seine Kraft hinreiche, lebend das Jenseit zu durchwandeln. Indem er zu Virgil sagt: daß wohl dem Aeneas und Paulus so Außerordentliches gewährt worden, — jenem, damit er das römische Reich nach Anchises Rath gründe, diesem, damit er dem Glauben Kräftigung bringe, deutet unser Dichter an, daß er bei seiner poetischen Wanderung ebenfalls das römische Reich weltlich und geistlich in's Auge fasse. — Virgil (die Einsicht) heißt ihn den Kleinmuth ablegen, nennt sein Unternehmen ein würdiges, und erzählt ihm: wie Beatrice in die Vorhölle hinabgekommen, von einer hehren Frau im Himmel durch den Mund der heiligen Lucia berufen, Dante zu retten, und wie Beatrice es sei, die ihn, den Virgil, zu seinem Beistand heraufgesendet. — In diesen drei Frauen werden drei göttliche Gnaden symbolisirt: die zuvorkommende, die erleuchtende und die vollführende. Die erste, die zuvorkommende, ist Maria. Die erleuchtende Gnade wird unter dem Bilde der heiligen Lucia gefaßt, deren Namen von lux (Licht) kommt; die man auch um Heilung der leiblichen Augen anfleht. Die dritte Gnade aber ist die vollführende, vorgebildet in Beatricen (der Beseligerin). In ihr erhöht Dante das Bild seiner Jugendgeliebten, der frühverschiedenen Florentinerin Beatrice Portinari, zum Bilde der beseligenden Gotteslehre, von der im Buch der Weisheit Cap. 8 V. 2 gesagt wird: „Ich habe sie mir erwählt von Jugend an und gedachte sie mir zur Braut zu nehmen und ward Liebhaber ihrer Schöne." — Vernehmend, daß drei heilige Frauen im Himmel Sorge für ihn tragen, beschließt Dante neu ermuthigt die schwere Wanderung, und folgt Virgil von Neuem auf dem öden Wege. — Betrachtung und Schilderung der Ewigkeit ist dem noch lebenden Dichter nur möglich, wenn seine menschliche Einsicht (unter Beistand des Himmels, der Musen und der erfindenden Kunst) der göttlichen Lehre gehorcht. Wirklich folgt das Gedicht mit seinen Schilderungen des Jenseits fast überall den Vorstellungen der Bibel, der Heiligen, und der alten Weisen und Dichter. Der ausführlichste Schilderer des Jenseits, Virgil, schreitet dem Dichter sichtbar voran, auch als Sänger und Prophet des römischen Weltreiches.

Es ging der Tag hin, und das nächt'ge Dunkel
Entzog die Wesen, die da sind auf Erden,
All' ihren Mühn und einzig ich allein nur
Bereitete mich zu bestehn das Kämpfen,
So mit dem Pfade wie mit allem Mitleid,
Was schildern wird Erinnrung, die nicht irret.
O Musen, o erhabne Kunst, nun helft mir!
Gedächtniß, du, das aufschrieb, was ich schaute,
Dahier wird sich dein Adel offenbaren! —
Also begann ich: „Dichter, der mich leitet,
Erwäge meine Kraft, ob sie gewaltig,
Eh' du dem kühnen Pfade mich vertraueſt.
Du sagst: daß einst des Silvius Erzeuger
Vergänglich noch in Welt, die nicht vergehet,
Hinüberging, und es geschah leibhaftig:

134. Das Thor des heiligen Petrus finden wir Fegef. 9 V. 76, doch hat ein Engel dort Petri Amt übernommen. Die Traurigen sind die Bewohner der Hölle.

[„Das Thor des h. Petrus" an dieser Stelle darf nicht mit Fegef. 9, 76 zusammengebracht werden. Allem Anschein nach folgte der Dichter hier der ganz gewöhnlichen Volksvorstellung von Petrus als Pförtner des Himmels.]

13—21. Des Silvius Erzeuger ist Aeneas. Er stieg (s. Virg. Aeneis B. 6)

Doch wenn der Widersacher alles Uebels
Huldreicher war, die hohe Wirkung denkend,
Die von ihm ausgehn sollt' und Was und Welches;
Scheint er verständ'gem Manne deß nicht unwerth,
Im höchsten Himmel auserwählt zum Vater
Der hohen Roma, so wie ihres Reiches:
Welche und Welches, um es recht zu sagen,
Bestimmet worden zu der heil'gen Stätte,
Allwo der Erbe thront des größern Petrus.
Auf diesem Gang, um welchen du ihn preisest,
Vernahm er Dinge, welche Grund geworden
Zu seinem Sieg und zu der Päbste Mantel.
Hinging dann das Gefäß der Auserwählung,
Daher zu reichen Stärkung jenem Glauben,
Der Anfang ist zum Wege der Erlösung.
Doch ich — wozu hingehn — und wer gewährt es?
Ich bin Aeneas nicht, ich bin nicht Paulus,
Nicht ich, nicht Andre halten deß mich würdig,
Drum wenn ich mich dem Wandern überlasse,
Befürcht ich fast, es sei die Wand'rung thöricht:
Du Weiser kennst das besser, als ich's sage." —
Und wie, wer nicht mehr will, was er gewollt hat,
Neuer Gedanken halb den Vorsatz ändert,
Daß er sich vom Beginnen ganz zurückzieht,
So that auch ich an jenem finstern Rande:
Sinnend zernichtet' ich das Unternehmen,
Das im Beginnen so geschwind gewesen.
„„Hab' ich genau verstanden deine Rede,
Antwortete des Großgemuthen Schatten:
Ist deine Seele nun geschwächt von Kleinmuth,
Der oft den Menschen dergestalt umdunkelt,
Daß er ihn wendet von glorreichen Thaten,
Wie trüglich Sehn ein Thier, sobald es scheuet.
Damit du dich von dieser Furcht befreiest,
Sag' ich, warum ich kam, und was ich hörte,
Im ersten Augenblick, als du mir leid thatst.
Ich war bei jenen, die in Sehnsucht bleiben;

leibhaftig in die Unterwelt, um, belehrt durch seines Vaters Anchises Schatten, der Gründer und Vater des römischen Reiches zu werden, wozu ihm der Widersacher alles Bösen, Gott, so Außerordentliches gewährte. Bemerkenswerth ist es, daß Dante sich Parad. 17 V. 100 u. w. gleichfalls mit seinem Anherrn über das Ziel seines großen Werkes berät.

18. [„Was und welches" il chi e'l quale, entschieden ein scholastischer Kunstausdruck.]

22. „Welche und Welches" — Roma und ihr Reich.

24. Petrus, der Apostel, wird hier als Vorbild der Päbste hervorgehoben, der eben regierende zugleich getadelt.

27. Der Mantel bezeichnet hier die päbstliche Würde, wie Hölle 19 V. 69.

28. Paulus, der in den dritten Himmel entzückt ward (s. Cor. 12 V. 1—4).

29. 30. Der Weg der Erlösung (s. in d. Anm. z. Hölle 1 V. 3).

52. Dies sind die Seelen der Heiden in der Vorhölle (s. Hölle 4 V. 31—45 und Fegef. 3 V. 40 u. w.).

Da rief mich eine Frau, selig und lieblich,
Daß ich ihr flehete: mir zu gebieten.
Ihr Aug' erglänzte mehr als das Gestirn glänzt,
Und sie begann zu sagen mir anmuthig
Und sanft, mit Engelsstimm' in ihrer Sprache:
„„O, gernbereite Mantuanerseele,
Derselben Ruhm annoch im Weltall dauert
Und dauern wird so lang als die Bewegung!
Mein Freund, allein nicht der der guten Schickung,
Wird an dem öden Strande so gehindert
Im Weg, daß er von Furcht zurückgewandt ist.
Und ich befürchte, daß er schon so irr sei,
Daß ich zu spät zur Rettung mich erhoben,
Dem nach, was ich von ihm gehört im Himmel.
Nun reg' dich und mit deinem reichen Sprechen
Und, wie du Mittel hast zu seiner Rettung,
Hilf so ihm, daß davon ich sei getröstet!
Ich bin Beatrice, welche dich aussendet:
Von Stätte komm' ich, wohin ich zurück mich sehne:
Her trieb mich Liebe, die mich reden machet.
Werd' ich dann sein vor meines Herren Antlitz
Will ich zu ihm mich oftmals deiner rühmen.““ —
Da schwieg sie still und ich begann nunmehro:
„O Tugendfürstin, einzige, durch welche
Die Menschheit über Alles ragt, was irgend
Der Himmel faßt, der kleiner hat die Kreise.
Also erfreuet mich was du gebietest,
Daß mir Gehorchen, wär's geschehn, noch spät dünkt.
Mehr nicht bedarf's mir deinen Wunsch zu enthüllen;
Doch sag den Grund mir, wie du dich nicht scheuest,
Hierab in diesen Mittelpunkt zu steigen,
Vom Weltraum, wohin du zu kehren brennest?“ —
„„Verlangt dich so das Innre zu erkennen,

53. Die Frau ist Beatrice: wie sinnreich! die göttliche Lehre senkt sich herab zur sehnsüchtigen, ehemals Gott nicht gehorchenden, menschlichen Einsicht, damit dieselbe nun ihre wahre Bestimmung erfülle, den Menschen zu leiten.

55. Das Gestirn ist die Sonne, vorzugsweise das Gestirn genannt. Im B. d. Weish. 7 V. 29 heißt es von der himmlischen Weisheit: „sie ist herrlicher denn die Sonne und alle Gestirne, und gegen das Licht gerechnet gehet sie weit vor.“ —

[„Das Gestirn“ ist mit zu viel Sicherheit auf die Sonne gedeutet: denn diese pflegt Dante zwar Planet zu nennen, aber sehr bestimmt von den Sternen zu unterscheiden. Man wird la stella im collectiven Sinne fassen dürfen, also etwa „die Sternwelt“, wie z. B. weiter unten 17, 33 la fiammella gradezu „das Flammenmeer“ bedeutet.]

60. Dies ist eine platonische Idee. S. Plato's Phädros.

61. Der Freund ist Dante sowohl in Beziehung auf Beatrice Portinari, als auf die göttliche Lehre: „die gute Schickung liebt ihn nicht,“ d. h. die lasterhafte Zeit befängt und irrt ihn. [Die „gute Schickung“ (ventura) ist das Glück, das Dante'n nie sich befreundete.]

76. Allein durch die Gotteslehre oder Offenbarung überragt der Mensch Alles, was unter dem Mondhimmel ist. Dieser kreiset, nach Dante's Vorstellung, am nächsten um die Erde, ist also der kleinste.

83. Die Hölle ist, nach Dante, der Mittelpunkt der Welt (s. d. Anm. zu Hölle 1 V. 127).

Sprach sie zurück mir: will ich kurz dir sagen,
Warum ich mich nicht scheu' hierein zu gehen:
Vor solchen Dingen nur soll man sich scheuen,
Da Macht inn' ist uns Unheil zu bereiten,
Vor andern nicht; denn selbe sind nicht furchtbar.
Mich hat mein Gott gemacht in Gnaden also,
Daß weder euer Leiden mich berühret,
Noch Flamme jenes Brandes mich bestürmet.
Im Himmel ist eine milde Frau, die erbarmt sich
Der Hemmung dort, wohin ich dich entsende,
So daß sie bricht den harten Spruch da oben.
Lucia wählte sie in ihrem Wunsche
Und sprach zu dieser: „„„„Es bedarf dein Treuer
Nunmehro dein und dir befehl ich jetzt ihn.““““
Lucia, jegliches Grausamen Feindin
Bewegte sich und kam zu jener Stätte,
Allwo ich saß bei der altvordern Rahel.
Sprach: „Beatrice wahre Preisung Gottes,
Warum nicht hilfst du dem, der so dich liebte,
Daß er um dich verließ die Schaar des Volkes?
Hörst du denn nicht die Buße seines Weinens,
Siehst du denn nicht den Tod, mit dem er ringet
Am Sturzbach, dessen keinen Ruhm das Meer hat?“ —
Auf Erden waren Menschen nie so eilig,
Ihr Glück zu machen und ihr Weh zu fliehen;
Als ich, nach jenen so gethanen Reden,
Dahier herab von meinem sel'gen Sitz kam,
Vertrauend auf dein rechtgesinntes Sprechen,
Das dich ehrt, so wie die, die es vernommen.““

Hierauf, nachdem sie dies zu mir gesprochen,
Ab wandte thränend sie die lichten Augen,
Wodurch sie mich zum Gehn noch schneller machte.
Und zu dir kam ich, so wie sie es wollte,
Und hub hinweg dich vor dem wilden Thiere,

85. Die sehnsüchtige menschliche Einsicht verlangt das Innere der Dinge zu erkennen.

94. Die hehre Frau ist Maria selbst, und in ihr wird hier die zuvorkommende Gnade Gottes symbolisirt (s. Parad. 33 V. 18). Keine andere Frau ist im Himmel über der heiligen Lucia, als Maria — und diese allein konnte ihr in ihrem Wunsch gebieten. Dante durfte jedoch einmal in der Hölle ihren Namen nicht aussprechen lassen, zweitens vermeidet er es als Dichter zu sagen, daß Maria ihn berufen habe. Der heilige Bernardus zeigt ihm Parad. 32 V. 137, von der hehren Frau schweigend, nur die heilige Lucia, als die, welche ihm Beatricen zu Hülfe gesandt; wendet sich aber sogleich fürbittend zu Maria, so daß es klar genug erscheint, wer mit der hehren Frau gemeint sei.

96. Maria allein kann den strengen Richtspruch Gottes fürbittend mildern, sie erscheint als die Vermittlerin zwischen Gott und den sündigen Menschen (s. Parad. 33. V. 1—45).

97. In der heiligen Lucia, auch von denen angerufen, die an ihren körperlichen Augen leiden, wird hier die erleuchtende Gnade Gottes symbolisirt.

102. In Rahel symbolisirt Dante (s. Fegef. 27 V. 100 bis 108) das beschauliche Leben und läßt also, sinnreich wie immer, die beseligende Gotteslehre, Beatrice, neben der Anschauung Gottes ihren Sitz im Himmel einnehmen.

Das dir zum schönen Berg den kurzen Weg nahm.
Also was ist? warum, warum verweilst du?
Warum hegst so viel Kleinmuth du im Herzen?
Warum hast du nicht Kühnheit und nicht Freimuth;
Da doch so benedeiter Frauen dreie
Dein Sorge tragen an dem Hof des Himmels
Und dir mein Wort so mächtig Gut verheißet?"
— Und, gleichwie Blumen, von der nächt'gen Kühle
Gesenkt und zu, sich, von der Sonn' erhellet,
Geöffnet all' aufrichten auf den Stielen:
Erhub ich mich aus meiner matten Tugend:
Und solch' ein guter Muth rann in das Herz mir,
Daß ich begann, wie ein erlöstes Wesen:
„O wie mildthätig ist sie, die mir beisprang
Und du Huldvoller, der so schnell gehorsamt
Den wahren Worten, welche sie gebracht dir.
Du hast in Sehnsucht mir das Herz geneiget
Also zu jenem Gang, mit deiner Rede,
Daß ich nun wieder bin im ersten Vorsatz.
Nun gehe; denn ein ein'ger Will' ist Beiden,
Du Führer, du Gebieter und du Meister!" —
So sagt ich ihm und — als er sich beweget —
Eintrat ich in die Straße tief und waldig.

104—108. Die Liebe zu Beatrice Portinari hatte den jugendlichen Dante über den gemeinen Haufen erhoben; — im Anfange des ersten Gesanges aber fingirt er, sich wieder in denselben verirrt zu haben: Beatrice muß ihn also, nun vergöttlicht, zum zweitenmal daraus erretten, da er schon mit dem Tode ringt, womit der Wald, der gemeine Haufe, Jeden bedroht, der darin bleibt (s. Hölle 1 V. 27).

108. Der Sturzbach, dessen keinen Ruhm das Meer hat, ist wohl der Strom der Leidenschaften. Er geht nicht ins Meer, sondern führt in die Hölle hinab.

127—142. Wie den Propheten (s. Jerm. Cap. 1 V. 7—19) Gott, durch seinen Zuspruch, getrost macht, empfängt hier Dante durch Virgil gleichfalls den Muth, den befohlnen Pfad zu wandeln. Man vergleiche damit noch Parad. 17 V. 106—142, wo der Urahn Dantes ihm sagt: er solle sich nicht fürchten zu schreiben, was er auf seinem Gange geschaut.

142. Vergl. Virg. Aen. 6 V. 271.

Gesang III.

Inhalt. Die beiden Dichter gelangen zum Thor der Hölle. Dante liest die Inschrift und erschrickt. Virgil aber spricht ihm als ein dort Erfahrner Muth zu und führt ihn ein. Die Luft dämmert finster, ohne Gestirn, Wehklagen erhallen. Dante weint und erfährt von Virgil, daß hier der Wohnplatz der thatenlosen, feigen Seelen sei und jener Engel, welche unentschieden blieben, als Lucifer sich gegen Gott empört. Sie sind mit ewigem Dunkel gestraft und irren in dem ungeheuren Kreise umher wie Sand vom Wirbelwinde gejagt. Dante sieht eine Fahne, welche, des Ruhens unwürdig, ewig flüchtet, dieser rennet eine unendliche Schaar feiger Seelen nach, in ewiger Angst, verfolgt von Wespenschwärmen. Es wird von ihnen gesagt, daß sie nie

lebend waren (s. Hölle 1. B. 27. u d. Anm.). Hierauf gelangen die Dichter an den Acheron, wo der greise Charon die Seelen der Bösen überschifft. Er weiset Dante zurück, weil sein Bot nicht fähig ist, einen irdischen Leib zu tragen und treibt mit dem Ruder die Seelen in den Kahn, der beständig herüber und hinüber fährt. Virgil sagt zu Dante: hier fahre nie eine gute Seele hinüber; weshalb Charon ihm die Ueberfahrt verweigert habe. Daraus wird deutlich, daß Dante im ersten Gesange die große Sündhaftigkeit Andrer an sich nur vorbildet, und daß er sich selbst als keinen so großen Sünder betrachtet. Nun geschieht ein Wunder: die Erde sendet Sturm aus, der purpurrothes Licht aufblitzen macht. Dante fällt zu Boden, gleich Einem, der in Schlaf sinkt.

„Durch mich gelangt man in die Stadt, die wehklagt,
Durch mich gelangt man in das ew'ge Wehe,
Durch mich gelangt man zum verlornen Volke.
Gerechtigkeit trieb meinen hohen Schöpfer,
Gebildet hat mich die göttliche Allmacht,
Die höchste Weisheit, und die erste Liebe.
Vor mir geschaffen wurden keine Dinge,
Als nur die ew'gen, und ich — ewig daur' ich:
Laßt alle Hoffnung fahren, ihr, die ihr eingehet!"
Die Worte sahe ich mit dunkler Farbe
Geschrieben an den Giebel einer Pforte,
Drum sagt' ich: „„Meister, schrecklich ist ihr Sinn mir."" —
Und er zu mir als ein da Wohlerfahrner:
„Hier ziemt's, zu lassen all' und jedes Mißtrau'n,
Hier ziemt es, daß jedwede Feigheit todt sei.
Wir sind zum Ort gelangt, wo ich dir sagte,
Daß du die jammervollen Schaaren sehn wirst,
Die der Erkenntniß Heil verloren haben." —
Und als er seine Hand gelegt in meine,
Mit heitrem Antlitz, dessen ich getrost ward,
Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.

1. Die wehklagende Stadt ist die Höllenstadt (s. Hölle 8. B. 65), die Höllenstrafen sind nach der Lehre der Kirche ewig.

2. 3. Dante stellt den ungeheuren Raum der Hölle dar, als nach dem Mittelpunkt der Erde in immer engeren Kreisen zusammen gehend, aber wo er am weitesten ist, überspannt von der gewölbten Erdrinde. Daher ist er völlig dunkel, wo ihn nicht einzeln unterirdisches Feuer erhellt. Auf dem ersten dunklen ringförmigen und weitesten Rande dieses Abgrunds irren wehklagend die unzähligen Seelen der Unthätigen und Feigen und die Engel umher, welche bei Lucifers Empörung weder mit Gott noch mit Lucifer waren. Sie erscheinen von Qual besiegt im Gegensatz zu dem Trotzen der Andern.

4. Die Pforte der Hölle ward aus Gerechtigkeit von der Macht, Weisheit und Liebe des dreieinigen Gottes geschaffen. Nach dem heiligen Thomas (P. 1. q. 55 art. 6), ist die Macht dem Vater eigen, die Weisheit dem Sohn, die Liebe dem heiligen Geist. Die Pforte der Hölle ward aus Gerechtigkeit von der Macht der Weisheit und Liebe des dreieinigen Gottes erschaffen. Sie ist kein Werk des Zornes oder Hasses, aber nothwendig.

7. Die vor der Hölle erschaffenen Dinge sind die Himmel, die Engel und die Erde, welche letztere, als Lucifer sich gegen Gott empört hatte, und in ihren Mittelpunkt herabgeschleudert wurde, in ihrem Innern entsetzt auseinander floh und den Raum der Hölle entstehen ließ (s. Hölle 34 V. 121. und Evang. Matth. Cap. 25 V. 41). Die Engel mußten also nothwendig eher sein als die Hölle.

18. Die wahrhaft Bösen haben die Erkenntniß Gottes, welcher das alleinige Heil der Seele ist, verloren.

— Da hallten Seufzer, Klagen, grimme Schreie
Herüber durch den Luftraum ohne Sterne;
Weshalb anfänglich ich darüber weinte.
Verschied'ne Sprachen, grauenvolle Reden,
Ausrufe tiefer Qual, empörtes Wuthschrei'n,
Und Stimmen hell und dumpf, mit Händeschlagen,
Erhuben ein Gelärm, das sich herumwälzt,
Allimmer in der zeitlos schwarzen Luft dort,
Gleichwie der Sand, wenn Wirbelwind daherweht.
Und ich, deß Haupt mit Irrsal noch umhüllt war
Sprach: „Meister, was ist Jenes, das ich höre,
Und welch ein Volk ist's, das von Qual besiegt scheint?"—
Und er zu mir: „„Dergleichen traur'ge Weise
Behalten die elenden Seelen derer,
Die ohne Schimpf, wie ohne Lob gelebet.
Gemenget sind sie zu dem bösen Schwarme
Der Engel, die nicht widerstrebend waren,
Noch Gott getreu und nur für sich verblieben.
Aus stieß sie, nicht entstellt zu sein, der Himmel,
Und auch die tiefe Hölle nicht empfängt sie,
Daß über sie die Schuld'gen nicht frohlocken."" —
Und ich: „O Meister, was ist wohl denselben
So schwer, daß es so laut sie klagen machet?" —
Er sprach zurück: „„Ich will es kurz dir sagen:
Sie haben keine Hoffnung auf Vernichtung:
Und ihr blödsinnig Leben ist so niedrig,
Daß jedes and're Schicksal sie beneiden.
Andenken ihrer läßt die Welt nicht bleiben:
Erbarmen und Gerechtigkeit verschmäht sie:
Sprich nicht von ihnen; schau, und geh' vorüber."" —

21—51. Virgil führt ihn nun unter die Wölbung der Erde, die nach Dante's Darstellung den ungeheuren Höllenraum überspannt. Oben am weitesten, verengt sich dieser, nach dem Mittelpunkt der Erde, in immer kleinern Kreisen, dunkel und nur hie und da von unterirdischem Feuer erhellt. Der weiteste der Umkreise, die immer breite Ränder lassen, ist der Aufenthalt der unzähligen, thatenlosen Seelen, des eigentlichen gemeinen Haufens und der Engel, welche sich bei Lucifers Empörung weder für Gott noch jenen entschieden (nach Clemens von Alexandrien 7). Sie sind deshalb ebenfalls in einem ewig unentschiednen Zustande, sie werden weder vernichtet noch gerichtet, und beneiden jedes Andern Schicksal. Sie werden von der Welt vergessen; es sind die Antheillosen; darum nimmt göttliches Erbarmen und göttliche Gerechtigkeit auch keinen Antheil mehr an ihnen. Sie sind nicht der Rede werth. Finsterniß ruht auf ihnen — wie auf dem Wald im ersten Gesange, der ihr Symbol ist. Sie sind nicht im Himmel, nicht in der eigentlichen Hölle, sondern im leeren Dunkel.

30. S. Ps. 1 V. 4: die Gottlosen sind wie Staub, den der Wind von der Erde aufweht.

42. [Dieser Vers, wie weiter unten 12, 8, ist berüchtigt durch den angeblichen Doppelsinn von alcuno, alcuna. Aber es kann nur einfach als „irgend ein, irgend welcher" verstanden werden, so lange die Negation fehlt. Im Französischen steht für das gern herbeigezogene aucun bis tief in das 13. Jahrhundert noch die Bedeutung quelque, quelqu'un fest und selbst Amyot hat im 16. Jahrhunderte ohne Negation aucune foix für quelquefois. So ist auch hier mit Kannegießer zu übersetzen: „Weil sie den bösen würden Glanz verleihen," d. h. genauer: irgend etwas von Glanze.]

47. [Dem „blödsinnig" in Kopisch Uebersetzung entspricht im Original cieco „blind", das stehende Beiwort für die Verdammten und alle ihre dunklen, verzweiflungsvollen Lebensbeziehungen. Vergl. weiterhin 4, 13. 6, 93. 10, 48. u. s. w.]

Und ich, der schau'te, sahe eine Fahne,
Die gewirbelt rannte, so davon gerissen,
Daß sie mir schien jedweder Ruh unwürdig:
Und hinter ihr kam ein so langer Zug her
Von Leuten, daß ich nimmermehr geglaubet,
Daß je der Tod soviel davon vernichtet.
Drauf, als ich den und diesen da erkannte,
Schaut' ich und sah den Schatten dessen, welcher
Aus Niedrigkeit auf Mächtiges verzichtet.
Sogleich verstand ich, und war deß versichert,
Daß dies die Rotte war derselben Schlechten,
Die Gott mißfallen, gleichwie seinen Feinden.
Die Elenden, die nie lebendig waren,
Sie waren nackend, und gar viel gestachelt
Von Fliegen und von Wespen, die da schwärmten:
Die streiften ihnen das Gesicht mit Blute,
Das, thränenuntermischt, zu ihren Füßen,
Von ekeln Würmern aufgesammelt wurde.
Drauf, als ich weiter mich ergab dem Spähen,
Sah Volk am Strand ich eines großen Stromes;
Weshalb ich sagte: Meister, nun gewähre,
Daß, wer die sind, ich wiss', und welche Satzung
Bewirkt, daß sie so willig überfahren,
Wie ich es unterscheid' im stumpfen Lichte? —
Und er zu mir: „„Die Dinge werden's lehren

52. Bei den Thatenlosen sind die Feigen, deren Fahne hier zu ewiger Flucht verdammt und jeglicher Ruhe unwürdig erscheint.

54. [Die Fahne ist unwürdig jeder Ruhe, denn auch die Ruhe wäre eine Begnadigung für die Feigen; so steht Ruhe unten 5. 45 als etwas über kleinere Strafe Erhabenes. Daher ist es nicht nöthig indegna in dem Sinn von indegnata zu fassen.]

60. Es bleibt ungewiß, wen Dante hier gemeint habe. Die Stelle läßt, — da die Welt immer von niedrigen Seelen gewimmelt hat, vielerlei Deutungen zu. Die älteren Ausleger finden sie bald auf Esau, bald auf Pabst Coelestin, bald auf **Torregiano dei Cerchi** passend und unpassend. Vielleicht wollte Dante hier unbestimmt sein? Es ist sehr ungewiß, ob Dante hier den Pabst Coelestin gemeint habe, von dem man sagt, er habe seiner Würde entsagt, geschreckt durch nächtliche Zurufe. Da Dante ihn ungenannt lassen will, bleibe er auch unerforscht.

63—69. Die Rotte der unentschiednen Faulen und Feigen mißfällt Gott und den Teufeln, sie ist ganz unbrauchbar und nichtig. Sie war (s. dazu Hölle 1 V. 27) nie eigentlich lebendig d. h. thätig. Hier wird sie, die kleinlichen Sorgen anzudeuten, die sie auf Erden ängsteten, — von Fliegen und Wespenschwärmen verfolgt. Ihr elendes faules Blut ist nur für ekle Würmer.

75. [Das fioco lume dieser Stelle ist nicht ohne Schwierigkeit. Die meisten Ausleger haben, von dem Ansehn des Wörterbuchs der Crusca beherrscht, fioco als rauh, heiser, gedeutet, was nicht einmal in dem vorangegangenen 25. Verse nöthig ist. Freilich wäre es der hochpoetischen Weise Dante's vollkommen angemessen das Licht klingen zu lassen, wie das im Altromanischen eine nicht ungewöhnliche Redeweise war, vergl. Grimm's Deutsche Mythol. 2. Ausg. S. 707, daher schweigt oben 1, 60 die Sonne, V. 28 ist von einem lichtstummen Orte die Rede, und so könnte das Licht auch heiser sein. Aber fioco bedeutet nur schwach, wie man aus den besonnenen Auseinandersetzungen Mahn's Werke der Troub. 1. S. X und Etymologische Forschungen auf d. Gebiete der Roman. Spr. Spec. 7 S. 53 f. lernen kann.

76. (s. darüber V. 121—126). Dante läßt hier den alten Acheron den obern kreisförmigen Rand der Hölle umgeben, als eine fahle Lache (s. V. 98). Ueber die Einmischung heidnischer Vorstellungen siehe die betreffende Abhandlung.

Wenn wir anhalten werden unſ're Schritte
Dort an des Acheron trübſel'gem Strande.““ —
Drauf mit beſchämten und geſenkten Blicken,
Befürchtend, daß ihm läſtig ſei mein Reden,
Enthielt ich bis zum Strome mich des Sprechens.
Und ſiehe, gegen uns kam da zu Schiffe
Ein greiſer Mann, weiß vom uralten Haare,
Laut ſchreiend: „Weh euch, ihr verruchten Seelen!
Hofft nimmermehr den Himmel zu erblicken:
Ich komm' euch führen zu dem andern Ufer,
In ew'ge Finſterniß, in Brand und Froſt hin.
Doch du, der dorten ſteht, lebend'ge Seele,
Geh', ſcheide dich von denen, die geſtorben!“ —
Doch drauf, als er erſah, daß ich nicht wegging,
Sprach er: „Durch and're Weg', in andern Furthen
Wirſt du hinüber kommen, aber hier nicht:
Denn dich zu tragen, will's ein leichtres Fahrzeug.“ —
Mein Führer ſprach zu ihm: „„Charon, nicht zürnen:
Man will es ſo allda, wo man Gewalt hat
Deß, was man will: drum weiter nicht mehr fragen!““ —
Damit denn wurden ſtill die woll'gen Wangen
Des Steuermannes auf der fahlen Lache,
Der Flammenringe um die Augen hatte.
Doch jene Seelen, die müd' und nackend waren,
Veränderten die Farb', und zähneklappten
Flugs, als die harte Rede ſie vernommen,
Und läſterten da Gott und ihre Eltern,
Die Menſchen auch, den Ort, die Zeit, den Saamen
Zu ihrer Ausſaat und zu ihrem Werden.
Drauf zogen alle ſich in ſich zuſammen,
Heftig aufwimmernd, am böſart'gen Strande,
Der jedes Menſchen harrt, der Gott nicht fürchtet.

79. Dante ſchildert, das ganze Gedicht hindurch, mit bewundrungswürdiger Zartheit und Mannigfaltigkeit, an Virgil und ſich das Verhältniß von Lehrer und Schüler in ſolcher Lebhaftigkeit, daß dadurch, wie ſchon andere bemerkten, eine faſt dramatiſche Wirkung erreicht wird.

83. Der greiſe Mann iſt Charon, welchen Dante V. 109 als Dämon ſchildert, mit Flammenringen um die Augen. (Vergl. Virg. Aen. 6. V. 298.) Wir werden ſehen, daß Dante viele mythiſche Perſonen der Alten in Dämonen umgeſtaltet. — Ganz ähnlich verfuhren die Prieſter im Mittelalter überall mit den vorgefundenen Landesgöttern.

87. Finſterniß, Brand und Froſt bezeichnen im Großen und Ganzen und in richtiger Folge die drei Abtheilungen der Hölle, von welchen die des Froſtes die tiefſte iſt (ſ. Hölle 34).

95. Im Himmel (ſ. Hölle 2 V. 124). Durch dieſen mächtigen Spruch werden wir noch öfter den Pfad der Hölle vor den Dichtern eröffnen ſehn.

97. Eine ſehr ſchöne Schilderung des Schweigens, beſonders bei dem Schelten eines Alten, welcher die zahnloſe Kinnlade ſtärker bewegt als in jungen Tagen.

102. Die Rede Charons bringt Entſetzen und Verzweiflung über die Böſen. Unübertrefflich iſt die nachfolgende Schilderung ihres Gehabens in dem entſcheidenden Augenblicke.

105. Von Vater und Mutter.

Dämon Charon, mit Kohlenfeueraugen
Zuwinkend ihnen, treibt sie all' zusammen,
Schlägt mit dem Ruder jeden, der sich aufhält.
Gleich wie vom Härbste sich die Blätter lösen,
Eins nach dem andern, bis der Ast am Ende
Der Erd' all' seine Kleider wieder hingiebt;
So wirft sich hier der böse Saamen Adams
Von diesem Ufer Einer nach dem Andern,
Auf Winke, wie ein Vogel auf den Lockruf.
So geh'n sie ab da auf der dunklen Woge,
Und eh' sie drüben noch hinausgestiegen,
Schaart hüben sich auch schon ein neuer Haufe. —
„„Mein Sohn, begann zu mir der güt'ge Meister:
Diejen'gen, die im Zorne Gottes sterben,
All' sammeln sie sich hier, aus allen Landen,
Und sind bereit den Strom zu überschiffen;
Weil göttliche Gerechtigkeit sie so spornt,
Daß ihre Furcht sich wandelt in Verlangen.
Hierüber fährt nie eine gute Seele;
Drum, wenn sich Charon über dich beschweret,
Erkennst du leicht nun, was sein Reden meinet.““
Dies ausgesprochen beb'te das Gefilde
Das dunkele, so mächtig, daß vor Grausen
Erinn'rung jetzo noch in Schweiß mich badet.
Die Erde, die bethränte, sandte Sturm aus,
Und es erblitzt' ein purpurrothes Leuchten;
Das übernahm mir alle meine Sinne,
Hinfiel ich, wie ein Mensch, den Schlummer fasset.

108. Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit, welche die Bösen verloren haben (s. V. 18 und d. Anmerk.).

112. Die Stelle, obwohl sie viel schöner ist, erinnert an jene im sechsten Buche der Aeneis:

Zahllos, so wie im Walde, wenn herbstliche Kälte beginnet,
Fallende Blätter verwehn.

121. Hier erst ertheilt Virgil Antwort auf die Fragen Dantes (s. V. 72—75) und nach Anschauung alles dessen ist die Antwort um so wirksamer.

122. Gott zürnt der Sünde; wer also in Sünden stirbt, stirbt in Gottes Zorn.

125. Die Gerechtigkeit, welche so mächtig war Gott zu Gründung der Höllenpforte zu bewegen, treibt hier die Schuldigen unmittelbar zur Strafe.

127. Hieraus bestätigt es sich, daß Dante an sich, im ersten Gesange, nur die Einwirkung der Laster vorgebildet; denn Virgil bezeichnet ihn hier offenbar als eine gute Seele. Deutlicher stellt sich dies noch heraus Hölle 4 V. 100 und Hölle 8 V. 43—45.

130. Der Uebergang der Dichter über den Acheron wird hier in ein Mysterium verhüllt. Dante versinkt in Schlaf und gelangt schlummernd hinüber, wie er zuerst schlummernd in den finstern Wald gerieth, siehe Hölle 1 V. 10—12.

In gleichem mystischen Schlummer sehn wir ihn an die Pforte des Fegefeuers getragen (s. Fegef. 9 V. 19). Auch schlummert er vor dem Eintritt ins irdische Paradies (s. Fegef. 27 V. 91).

134. Vergl. Parad. 27 Anh.

Gesang IV.

Inhalt. Dante, vermöge eines Wunders (vergl. Hölle 1 V. 11 und Fegef. 9 V. 10—63) im Schlaf über den Acheron entrückt, findet sich am Rande des Höllenschlundes, geweckt vom Donner der Klagen, die aus dem finstern Abgrunde so heraufhallen, daß selbst Virgil vor Mitleid erbleicht. Hinabsteigend gelangen sie in den Aufenthalt der ungetauften unschuldigen Kinder und tugendhaften Heiden (also auch Virgils), in die Vorhölle. Zuerst, im weitesten dunkleren Umkreise derselben, begegnen sie unzähligen Seelen unberühmter Heiden jedes Alters und Geschlechtes, deren Menge Dante, gewiß nicht ohne Bezug auf den Wald im ersten Gesange, einen Wald von Geistern nennt. Keine Klage hallt dort, nur Seufzen, und Virgil sagt, daß unerfülltes Sehnen ihre einzige Qual sei. — Dante läßt sich Christi Höllenfahrt und die Erlösung der Erzväter von ihm erzählen und so, zu Stärkung seines Glaubens, in der Hölle selbst bestätigen. In dem Kreise, weiter nach innen schreitend, sieht er eine Lichtglorie die Heroen von den Unberühmten scheiden, eine Begnadigung Gottes um ihres edlen Ruhmes willen. Der innere Rand ihres Kreises erhebt sich um den tieferen Höllenabgrund als ein grünendes Gebirge, wie von dem Lichtglanz, so auch von sieben Mauern und einem schönen Bächlein umzogen und beschirmt, Alles überwölbt von den Finsternissen, die rings auf den Seelen der Unberühmten ruhen. Nun erschallt eine Stimme aus der Glorie, welche gebeut den wiederkehrenden, erhabnen Dichter (Virgil) ehrenvoll zu empfangen. Homer, Horaz, Ovid und Lucan kommen dahergewandelt, begrüßen den Nahenden und nehmen Dante in ihre Schaar auf, welche vereint, die Dichtkunst selbst vorbildend, über den Bach, der nur die geringeren bang seufzenden Geister abhält, wie festen Boden schreitet, durch die Pforten der sieben aristotelischen Tugenden, denn diese bedeuten jene Mauern, zu den ewig begrünten Höhen der Heroen. Von den Heroen nennt Dante vor allen solche, die auf Aeneas Vaterstadt Troja und das von ihm begründete römische Reich Bezug haben. Besonders tritt Cäsar als Vorbild des Kaiserthums glänzend hervor, gerüstet und mit Falkenaugen. Ueber allen Heroen gewahrt unser Dichter endlich, als er das Haupt noch mehr erhebt, den von den edelsten Weltweisen und Gelehrten umgebnen Meister Aller die da wissen, den Aristoteles. Er ehrt ihn, sicher, daß man ihn dennoch ewig erkennen werde, damit — daß er ihn nicht mit Namen nennt, zugleich in ihm aller Wissenschaft Summe vorbildend, welche die Menschheit zu erreichen vermocht, ohne christlichen Glauben. Nachdem er so die Heroen und Weltweisen in ihrer unterirdischen Glorie geschaut, trennt sich Dante von den andern Dichtern und geht mit Virgil über das grünende Gebirge hinab in den dunkeln Abgrund.

Es brach den hehren Schlummer mir im Haupte
Ein schwerer Donner, daß ich fuhr zusammen,
Wie einer, welcher mit Gewalt geweckt wird.
Und das geruhte Auge wandt' ich ringsum,
Grad' aufgerichtet, und aufmerksam späht' ich:
Die Stätte zu erforschen wo ich wäre?
Wahr ist es, daß ich mich befand am Rande
Der Senkung, jenes wehevollen Abgrunds,
Der Donnern einschließt endeloser Klagen.
So dunkel war er und so tief und neblig,
Daß, meinen Blick bis in den Grund einsenkend,
Ich nicht ein einig Ding erkennen mochte.

6. [Der schlummernde Dante ist auf wunderbare Weise über den Acheron entrückt.]
9. Hier, an der weitesten Oeffnung des Abgrundes, wirkt das Klagegeschrei des ganzen Höllenschlundes wie an der Mündung eines ungeheuren Sprachrohrs und wird zum Donner, welcher den, von gottgesandtem Schlummer erquickten Dichter aufweckt. In den einzelnen tieferen Kreisen wird der Schall des Ganzen nicht mehr so vernom-

— „Jetzt steigen wir zur blinden Welt hinunter,
Begann nunmehr der Dichter ganz erblasset:
Ich will vorangehn und du, folge nach mir.
Und ich, der seiner Farbe wahrgenommen,
Sprach: „„Wie denn werd' ich gehn, wenn du verzagest,
Der sonst du Tröstung bist bei meinem Bangen?""
Und er zu mir: „Die schwere Pein der Schaaren,
Die hier hinunter sind, malt mir ins Antlitz
Das Mitleid, welches du für Bangen ansiehst.
Gehn wir, dieweil der lange Weg uns forttreibt." —
So stieg er drein und so führt er hinab mich
Zum ersten Kreise, der den Abgrund einringt
Daselbst, so viel es dem Gehör sich kundthat,
Gab es kein Weinen, nein, es gab nur Seufzen,
Das dort die ew'ge Luft erzittern machte.
Und solches kam von Leiden ohne Martern
Der Schaaren, welcher viel' und große waren,
Von Kindern und von Frauen und von Männern.
Der gute Meister sprach zu mir: „Nicht fragst du,
Was dies für Geister sind, die du erblickest?
Ich will daß, eh du weiter gehst, du wissest
Daß sie nicht fehlten und haben sie Verdienste
Genügt es nicht; denn ihnen fehlt die Taufe,
Die Pforte ist dem Glauben, den du glaubest.
Und da sie vor dem Christenthume waren,
Verehrten sie Gott nicht wie sich's gebühret,
Und in der Reihe dieser bin ich selber.
Durch solche Mängel, nicht durch andre Sünden,
Sind wir verloren und damit gequält nur,
Daß ohne Hoffnung wir in Sehnsucht leben." —
Groß' Leid ergriff mein Herz, als das ich hörte:
Dieweil ich Leute vielen Werthes kannte,
Die in dem Vorort aufbehalten waren.
„„O rede Meister, mein Gebieter, sag mir,
Begann ich um gewisser noch zu werden
Des Glaubens, welcher allen Irrthum tilget:

men, da die vorspringenden Ränder ihn abhalten. Ueber die Gestalt der ganzen Hölle sehe man die betreffende Abhandlung und die Anm. z. Hölle 3 V. 21.

13. Die untere Welt ist blind, weil sie das Heil der wahren Erkenntniß nicht hat (s. Hölle 3 V. 18 u. d. Anm.).

21. Selbst Virgil hat mit dem Mitleid zu kämpfen (vergl. Hölle 2 V. 5).

24. Sie gelangen nun in den Limbus, die Vorhölle, zuerst am dunkleren äußern Rande zu den unberührten Heiden und schuldlosen Kindern, die vor der Taufe gestorben sind (s. Fegef. 7 V. 31—36 und Parad. 32 V. 79—81).

36. [Die von Kopisch angenommene Lesart porta della fede verdankt man der gelehrten Reflexion, während parte ziemlich einstimmig überliefert ist, nur wenige und dem Anschein nach jüngere Handschriften haben das erstere, in welchem die kirchliche Anschauung der Taufe als janua sacramentorum wiedergegeben sein soll. Man kann übersetzen: „Was Theil des Glaubens, welchen du bekennest."]

38. Da sie nicht wie die tugendhaften Ebräer an den künftigen Heiland geglaubt (s. Parad. 20 V. 103 und Parad. 32).

42. Dies ist der natürliche Zustand derer, die keinen Glauben haben.

Ging einer aus hier, — sei's durch eigne Tugend,
Sei es durch Andrer, — der dann selig worden?'" —
Und er, der mein verhülltes Wort verstanden,
Sprach nun: „Noch war ich neu in diesem Zustand
Als ich hereingehn sahe einen Mächtgen,
Gekröneten mit des Triumphes Zeichen:
Der zog den Schatten vor des ersten Vaters
Und Abels seines Sohns und den von Noë,
Von Moses, der Gesetz gab und ihm nachkam,
Abrams des Patriarchen, König Davids'
Israels mit dem Vater und den Kindern,
Zusamt Rahel, um die so viel gethan er,
Und viele Andere und schuf sie selig.
Ich will, daß du erfahrest: daß vor Jenen
Menschliche Geister nicht erlöset waren." —
Weil er so sprach, nicht ließen wir das Wandern,
Nein immer wanderten wir durch den Wald hin,
Ich sage durch den Wald der vielen Geister.
Noch aber war der Weg nicht lang geworden,
Bis hier von oben, als ich Feuerglanz sah,
Den eine halbe Kugel Dunkels einschloß.
Noch waren wir davon etwas entfernet;
Doch so nicht, daß ich nicht zum Theil erkannte,
Daß würd'ge Leute diesen Platz einnahmen.
„„O du, der jedes Wissen, jede Kunst ehrt;
Wer sind sie, die so viel Ansehns genießen,
Das sie abscheidet von der andern Weise?'" —
Und er zu mir: „Der ehrenvolle Name,
Der von denselben in Dein Leben auftönt,
Find't Gnad' im Himmel, daß er so sie vorzieht." —
Nun ward von mir vernommen eine Stimme:
„Erweiset Ehre dem erhabnen Dichter!
Sein Schatten kehret wieder, der entfernt war!" —

51. Dante sucht Bestätigung dessen, was die Kirche lehrt, und nennt sein Wort verhüllt, weil er gesprochen, als habe er nie etwas von der Erlösung der Erzväter vernommen.

52. 53. Der Mächtige ist Christus, der 52 Jahr nach Virgils Tode zur Hölle niederfuhr, um Alle, die auf ihn gehofft, zu befreien. S. Ps. 67 V. 19 u. Zach. 9, 11.

55. Adams.

59. Isaak und Jakob.

60. Dem Laban vierzehn Jahr dienend.

61. S. Parad. 32.

63. Sie waren wohl an guter Stätte; aber nicht selig, nicht im Himmel.

66. Die Menge der Unberühmten am dunkleren äußern Rande der Vorhölle nennt Dante hier bedeutsam einen Wald von Geistern, gewiß nicht ohne Bezug auf den Wald im ersten Gesange d. Hölle.

69. Wo ein Licht den Boden bestrahlt, wird sich das Dunkel umher, dem Himmelsgewölbe gleich, immer als Hemisphäre gestalten: hier beginnt dieselbe rings am äußern Rande der Vorhölle und überwölbt diese, wie den ganzen innern Höllenabgrund. [vincia („einschloß") vom lat. vincire abzuleiten geht nicht an; es steht für vincea („siegte"). Der Feuerglanz überwand eine Halbkugel der Finsterniß, machte sie licht.]

72. Unserm Dichter konnten sich die Heroen schon von ferne darstellen, weil ihr Kreis (s. V. 116 und 130) nach innen gegen den Abgrund ansteigt, umgürtet von

Sobald das Rufen aufgehört und still war:
Sah ich vier hohe Schatten zu uns kommen,
In ihrem Aussehn weder trüb noch fröhlich.
Der gute Meister hub nun an zu sprechen:
„Betrachte den, der in der Hand ein Schwerdt hat,
Der vor den Andern wie ein Fürst dahergeht:
Das ist Homerus der erhabne Dichter,
Der andere, der folgt, Horaz der Spötter,
Ovid der dritte und Lukan der letzte.
Dieweil derselben Jeder mit mir theilet
Den Namen, den ausrief die eine Stimme,
Thun sie mir Ehre an und thuen wohl dran." —
So sah ich einen sich die schöne Schule
Des Königes im hocherhabnen Sange,
Der ob den Andern wie ein Adler flieget.
Als etwas mit einander sie gesprochen,
Herwandten alle sich zu mir mit Grüßen;
Mein Meister lächelte davon erfreuet.
Und mehr erwiesen sie mir noch der Ehren,
Da sie mich so in ihre Schaar aufnahmen,
Daß ich der sechste war, bei so viel Weisheit.
So schritten wir dahin bis zu dem Lichtglanz,
Besprechend Dinge, wovon Schweigen schön ist,
Wie dort es Sprechen war, wo es geschahe.
Wir kamen zum Fuß einer edlen Veste,
Umkreiset siebenmal von hoher Mauer,
Umfriedet rings von einem schönen Bächlein:

einem horizontalen Nimbus, wodurch Gott die Heroen von den unberühmten Seelen scheidet. Ihr Ruhm bleibt ihnen, sie in der Hölle selbst noch umleuchtend.

80. 81. Die aus der Glorie erschallende Stimme meint den Virgil, hier in der Wohnstatt des Ruhmes wird auch er ehrenvoll empfangen.

84. Sie sind nicht traurig, sie seufzen nicht wie die Unberühmten; sie sind aber doch nicht selig.

86—88. Homer trägt, als Sänger des Heldenliedes, ein Schwerdt in der Hand.

92. Die Benennung „Dichter." (s. V. 80.)

93. Große Geister ehren einander, kleine beneiden sich.

95. Homers. [Trotz dem Lobe, welches D. bewundernd an Homer spendet, darf man keine nähere Bekanntschaft desselben mit dem Griechischen annehmen. Was er von dieser Sprache und Litteratur überhaupt weiß, scheint er dem jetzt nicht mehr vorhandenen, von ihm aber angeführten griechischen Wörterbuche von Uguccione Pisano zu verdanken.]

99. Hier ist nicht allein kein Seufzer, sondern sogar Freude an der Ehre. Sinnreich hebt Dante dies hervor; denn Ruhm war der antiken Welt das Höchste, wie unendlich viele Stellen in ihren Dichtungen bezeugen.

104. Dichtergeheimnisse müssen nicht ausgeplaudert werden.

106. Die Veste ist ein grünendes Gebirge, welches sich, von dem Nimbus umleuchtet, rings um den tieferen Höllenschlund erhebt. Die sieben Mauern bedeuten die sieben aristotelischen Haupttugenden: Tapferkeit, Mäßigkeit, Freigebigkeit, Großartigkeit im Aufwand, Hochsinn, gemäßigte Ehrliebe, Sanftmuth und Gerechtigkeit. Wer diese Tugenden nicht besitzt, kann nicht zur Wohnstadt der Heroen eingehen. Der Bach ist zur bloßen Abwehr der geringern Seelen da, die Dichtkunst, vorgebildet in den sechs Dichtern, schreitet darüber hin, wie über festen Boden, durch die Pforten der sieben Tugenden zu den ewig grünenden Höhen der Heroen. Hieraus wird ebenfalls klar, daß Dante nicht als armer Sünder die Hölle durchwandelt sondern nur, den Propheten

Das überschritten wir wie festen Boden.
Eintrat durch sieben Thore ich mit den Weisen.
Wir kamen zu einer Au die frisch ergrünte:
Hier waren Schaaren mit Augen ernst und düster,
Erhabne Würde lag in ihren Zügen.
Sie sprachen selten, mit anmuth'gen Stimmen.
Wir zogen uns nunmehr nach einer Seite,
Auf einen freien Platz, der licht und hoch war:
So daß sie allzumal zu schauen waren.
Allda, gerade auf dem grünen Teppich,
Wurden gezeigt mir die erhabnen Geister,
Daß ob der Schau ich mich heb' in mir selber.
Ich sah Elektra da mit vielen Andern,
Davon ich Hektor und Aeneas kannte,
Caesar gerüstet, mit den Falkenaugen.
Camilla schaut' ich und Penthesilea
Zur andern Seit' und sah König Latinus
Dort sitzen bei Lavinia seiner Tochter.
Den Brutus schaut' ich, der Tarquinen austrieb,
Lucretia, Julia, Martia und Cornelia
Und schaut' einsam gesondert Saladinen.
Drauf, als ich etwas mehr erhub die Brauen,
Sah ich den Meister derer, die da wissen,
In philosophischer Gesellschaft sitzen:
All' schaun sie an ihn, All' erweisen Ehr' ihm.

ähnlich, Andrer Sünde und Buße an sich vorbildet. Hier ist er kein Sünder, hier ist er sich seines erhabnen Werthes als Dichter bewußt.

120. Dante ist stolz die großen Alten zu kennen, mehr Ruhm konnte er ihnen als katholischer Christ nicht zutheilen.

121—123. Elektra, die Tochter des Atlas, Gemahlin des Korythus und Mutter des Dardanus von Troja, erscheint als Stammutter Trojas und somit des davon herstammenden römischen Reiches zuerst. Hierauf folgt der große Vertheidiger Trojas Hektor, dann Aeneas des römischen Reiches Gründer und besonders hervorgehoben Caesar, als dessen erster Kaiser, mit weitschauendem Blick und gerüstet gegen Feinde, ein Prototyp aller Kaiser. Seine Mörder finden wir in der untersten Hölle (s. Hölle 34, 65—76).

124. Die kriegerische Camilla, Tochter des Metabus, Königs der Volsker, fiel für Latium, Penthesilea die Amazonenkönigin für Troja; beide stellt Dante in einem Vers zusammen.

125. Latinus König der Aboriginer vermählte seine Tochter Lavinia an Aeneas.

127. Lucius Junius Brutus. Lucretia, Collatinus Gemahlin, die sich, von Sextus Tarquinius geschändet, aus strenger Tugend erstach, finden wir nicht im traurigen Walde der Selbstmörder Hölle 13, eben so wenig wie Cato von Utika, von welchem sogar Fegef. 1 V. 75 gesagt wird, daß die Hülle, die er freiwillig in Utika verlassen, dereinst am Tage des großen Gerichts in Herrlichkeit strahlen werde.

Julia, Tochter Caesars, Gemahlin des großen Pompejus.

Martia, Gemahlin Catos von Utika (s. Fegef. 1 V. 79).

Cornelia, Mutter der Grachen.

129. Saladin der edle Feind des christlichen Roms ist natürlich von den römischen Heroen geschieden. Daß ihm hier auch Ruhm verliehn, ist ein rühmliches Zeichen von Dantes Unpartheilichkeit. [Absichtlich läßt der Dichter den großen Saladin „einsam gesondert" stehen; nicht allein zur Zeit lebend, da das Heil schon erschienen und nahbar war, sondern als Gegner der Kreuzfahrer für die gewöhnliche Anschauung Gegner des Christenthums, erschien er groß genug, nicht der Hölle zu verfallen. Allerdings hat er unter den übrigen, welche weder selig noch verdammt sind, nicht seines Gleichen.]

131. Den Aristoteles, ihn zu schauen muß er das Haupt erheben. Er nennt ihn

Daselbst erblickt' ich Sokrates und Plato,
Die vor den Andern ihm viel näher stehen:
Demokritus, der die Welt auf Zufall stellet,
Diogenes, Anaxagoras und Thales,
Empedokles, Heraklitus und Zeno;
Und sah der Eigenschaften guten Sammler,
Dioskorides mein' ich, dann sah ich Orpheus
Tullius und Livius, Seneka den sitt'gen;
Euclid den Geometer, Ptolemäus,
Hippokrates, Avicenna und Galenus,
Averroes, den großen Kommentator.
Von Allen kann ich hier nicht Schildrung machen,
Indem der lange Stoff mich also fortdrängt,
Daß oft zur That das Wort geringer ausfällt.
Der Sechs Gesellschaft mindert sich um Zweie:
Auf andrem Weg führt mich der weise Führer
Aus jener Ruhe in die Luft, die zittert,
Und hin gelang' ich, wo nichts ist, das leuchtet.

nicht und ehrt ihn so mit dem Glauben, daß ihn doch ewig Niemand verkennen werde. Er symbolisirt in ihm die Summe alles Wissens, daß den Heiden zugänglich war.

134. Sokrates und Plato, Lehrer des Aristoteles, stehen tiefer, sind ihm aber doch von den übrigen Philosophen am nächsten gedacht. Alle verehren in Aristoteles ihren Meister: Dante ist offenbar Aristoteliker.

136. Von Demokritus von Abdera glaubte man damals: er habe sich die Welt aus zufällig zusammengeflogenen Atomen entstanden gedacht. Diesen (vermeintlichen) Irrthum des Demokritus hält Dante nicht für Sünde, nein er ehrt auch die schuldlos irrende Philosophie als rühmvolle Bestrebung des Geistes. Den sinnlichen Epikur aber setzt er als einen Läugner der Unsterblichkeit und Verführer zur Sünde unter die Ketzer (s. Hölle 10 V. 11).

137. Den bekannten Diogenes von Sinope. Anaxagoras von Klazomenae, Freund des Perikles, nahm zuerst einen ordnenden Weltgeist an. Man hat ihn für den Urheber des philosophischen Theismus gehalten; doch hat er, außer dem Weltgeist, die Materie als schon vorhanden vorausgesetzt. Thales von Milet war der erste Grieche, der aus Vernunftbedürfniß anfing über den Ursprung der Welt zu forschen. Wasser war ihm das Urwesentliche, woraus Alles entstanden sei.

138. Empedokles von Agrigent, Pythagoräer und dichterischer Philosoph, von dem die Sage geht, er habe sich in den Krater des Aetna gestürzt. Heraklitus von Ephesus. Die Welt ist ihm ein immer lebendes, sich nach einer gewissen Ordnung entzündendes und verlöschendes Feuer. Zeno von Elea setzte Vernunft und Erfahrung einander entgegen, bahnte dem Skepticismus den Weg und legte den Grund zur Dialektik.

140. Dioskorides sammelte Erfahrungen und Nachrichten über Pflanzen und ihre Eigenschaften und Kräfte. Orpheus, der mythische Dichter und Sänger.

141. M. Tullius Cicero, der Redner und Livius, der Historiker. Seneka der Moralist, dem Nero die Adern öffnen ließ und der getrost starb. Euklid und Ptolemäus, zwei griechische Mathematiker. [Im Text und in der Uebersetzung entschied sich Kopisch für Linus, in den Anmerkungen für Livius, und der letzte ist unbedingt vollständig in sein Recht einzusetzen: der römische Historiker, von welchem der Dichter sagt, daß er nicht irre (Hölle 38, 12) ist hier an der Stelle; der wenig geläufige Linus ganz bedeutungslos.]

143. Avicenna ist der arabische Arzt, dessen Canon das spätere Mittelalter beherrscht.

144. Ein Araber; er commentirte den Aristoteles.

148. Um Virgil und Dante, welche fortgehn. Schön tritt hier Dantes Selbstbewußtsein hervor, wir wollen ihm das edle Vorgefühl seines dereinstigen Ruhmes nicht verkleinern.

149. Ueber das grünende Gebirge hinab aus der Ruhe der Heroen in die stürmische Luft des zweiten Höllenkreises (s. Hölle 5 V. 28).

151. Weil das Gebirge hier den Glanz der Lichtglorie verdeckt. Hier leuchtet nichts — hier ist Finsterniß und Klage.

Gesang V.

Inhalt. Hinabgestiegen in den zweiten Höllenkreis, erblickt Dante, in dem richtenden Minos verkörpert, das erwachende Bewußtsein der Schuld. Dieser bestimmt die Strafen der nahenden Seelen. Jemehr die Sünder sich von der Sünde umstricken ließen, je öfter umwindet sich Minos mit seinem Schweif, je tiefere Kreise nehmen sie auf. Minos warnet, sein Amt einen Augenblick ruhen lassend, Dante sehr bedeutsam, sich vom weiten Eingange der Hölle nicht täuschen zu lassen. Virgil aber sagt ihm dagegen: Dantes Wanderung sei im Himmel beschlossen, und schreitet mit seinem Schützling vorüber. Die Luft ist finster und der ewig kreisende Sturm sinnlicher Liebe jagt dort die ruhelosen, nun entkörperten Schaaren derer umher, welche die Vernunft dem sinnlichen Triebe unterordneten. Die Führerin derselben ist Semiramis, die in ihren Gesetzen jedes Gelüstes Befriedigung gestattete. Virgil zeigt dem Dichter viele berühmte Seelen der Helden, welche der sinnlichen Liebe erlagen. Dante aber, tief bewegt von dem Anblick, begehrt mit zween der Schatten zu sprechen, die innig zusammen schweben, ruft sie an, und spricht mit ihnen. Sie empfinden auf das innigste den Antheil, den er an ihnen nimmt, und erzählen ihm den Ausgang und, auf sein Begehren, aber noch viel trauriger, den Anfang ihrer Liebe. Der Antheil, den Beide noch an einander nehmen, erschüttert unsern Dichter so tief, daß er wie ein Entseelter hinsinkt. Die beiden Schatten sind **Paolo Malatesta da Rimini** und dessen Schwägerin Franceska, Tochter des **Guido da Polenta.** (Mehr davon in den Anmerkungen.)

So stieg ich von dem ersten Kreis hinunter
Zum zweiten, der geringern Raum umspannet,
Und so viel Qual mehr, die zu Heulen stachelt.
Da stehet Minos graunvoll, weis't die Zähne:
Er prüfet die Verschuldungen am Eingang,
Urtheilt und bannt nachdem er sich umringelt.
Ich sage: wenn die schlimmgeborne Seele
Vor ihn hintritt, so beichtet sie sich ganz ihm,
Und dieser Kenner der begangnen Sünden
Schaut, welche Stätte in der Höll' ihr zukommt,
Umwindet mit dem Schweif dann so vielmal sich,
Als Stufen er hinabgebracht sie heischet.
Allimmer stehn vor ihm der Seelen viele,
Ein' um die Andre gehn sie All' zum Urtheil;
Sie sprechen, hören und sind hinabgewälzet.
„O du, der naht der leidigen Herberge,
Sprach zu mir Minos, als er mich ersahe,
Lassend die Uebung so gewaltgen Amtes:

1. Dante denkt sich die Hölle als ein ungeheures unterirdisches Amphitheater, dessen riesige Stufenkreise nach der Tiefe hin immer schlimmere Sünden aufnehmen, bis die tiefste Tiefe der Höllenpfuhl: dort ist Lucifer mit allen Verräthern, dort ist auch Kain der Brudermörder, eingefroren im Eise des lieblosen Hasses.

2. Die Höllenkreise werden, je tiefer sie liegen, je kleiner.

3. [An die Stelle des Seufzens des ersten Kreises tritt in den größeren Qualen des zweiten das Heulen.]

4. Der dämonisirte Todtenrichter Minos, hier das erwachende böse Bewußtsein vorbildend, zeigt die nagenden Zähne. Die Erkenntniß ihres Heiles (Gottes) haben die Sünder verloren, die Erkenntniß ihrer Schuld aber erlangen sie, und, daß sie sich davon nicht mehr befreien können, ist ihre Qual, mehr oder minder, je nach dem ihre Sünde, und nun das Bewußtsein derselben, sie umstrickt hält. Dante stellt die innern Zustände, die quälenden Vorstellungen der Sünder, in sinnbildlichen, äußerlichen

Schau, wie du eingehst und weß du dich traueſt:
Des Eingangs Weite möge dich nicht täuſchen!" —
Da ſprach mein Führer zu ihm: „„Warum nur ſchreiſt du?
Nicht hindern ſeine ſchickſalvolle Wandrung!
Man will ſie ſo allda, wo man Gewalt hat
Deß, was man will, drum weiter nicht mehr fragen!"" —
Jetzo beginnen die wehmüth'gen Töne
Vernehmlich mir zu werden, angelanget
Bin ich, wo vieles Weinen mich erſchüttert:
Ich kam zu einem Ort ſtumm alles Lichtes,
Der brüllet, wie das Meer thut im Orkane,
Wenn es geſchlagen wird von Gegenwinden.
Die Höllenwindsbraut, welche nimmer ruhet,
Reißt hin mit ihrem Ungeſtüm die Geiſter,
Die ſie umwirbelnd und zerſchlagend peinigt:
Und wenn ſie hingelangen vor den Abſturz,
Iſt Heulen da und Schreien und Gewimmer,
Da läſtern alle die göttliche Tugend.
Ich hörete, daß zu dergleichen Pein'gung
Verdammt ſind die fleiſchlichen Sünder alle,
So die Vernunft dem Triebe unterwerfen.
Und wie die Staaren ihre Flügel tragen,
Zur kalten Zeit, in großen vollen Schaaren,
So werden von dem Hauch die böſen Geiſter
Von hier, von da, herauf, herab geführet,
Und keine Hoffnung ſtärkt dieſelben jemals,
Nicht nur der Ruh, nein auch nicht klein'rer Strafe.
Und wie die Kraniche ziehn, ihre Klagen ſingend,
In Lüften ſich zu langer Reihe ſchaarend,
Sah ich herüberkommen, Seufzer dehnend,

Schrecken dar. Deshalb umringelt ſich Minos, das ſchreckliche Erkennen der Schuld, mit dem ſchlangenartigen Schweif, der gleichſam das Umſtricken der Sündenſchlange in der Erinnerung wiederholt.

18. Minos läßt ſein Amt; ein Beweis, daß Dante keine ſolche Sünden zu bekennen hat. Im erſten Geſange der Hölle hat er den Sünder (als Viſionär) nur vorgebildet.

20. Eine allgemeine Warnung an die Lebenden: das Thor der Hölle iſt offen, ihr oberer Schlund iſt weit. Wer ſündigt, meint nicht, daß ihn Sünde und Strafe ewig umſtricken werde, er glaubt vielmehr, er könne ſich eben ſo leicht wieder von beiden befreien.

21. Vergl. Hölle 3 V. 94—96.

28. Zu dem Orte, an welchem alles Licht ſtumm iſt, vergl. die Anm. 3, 75.

29. (Vergl. Hölle 1 V. 60 u. d. Anm.). Das Licht göttlicher friedſeliger Liebe ſchweigt an dieſem Ort, dagegen toſet hier die Finſterniß ſündhafter Liebe als ſchrecklicher Sturm und wirft die ſich ihr ergeben haben, ewig, friedlos und ruhelos, hin und her.

34. Der Abſturz iſt der Felſenrand, welcher den Kreis einſchließt und woran die Seelen vom Sturm getrieben werden, wie ein Schiff, das ſcheitert. Der Sinn des Bildes iſt der: wenn der Sturm der Leidenſchaft die Sünder ins Unglück treibt, nennen ſie den Himmel ungerecht, ſtatt ſich ſelbſt anzuklagen.

45. Die übertäubende Sinnlichkeit iſt mit dem Körper verſchwunden, die Luft iſt mit dem irdiſchen Leben vergangen, die Unruhe der Seele iſt geblieben und bleibt ewig, wenn die Seele nicht mit Tendenz zum Göttlichen, mit wahrer Reue geſtorben iſt.

Die Schatten, von genannter Pein getragen;
Weshalb ich fragte: „Meister, was sind dieses
Für Schaaren, welche schwarze Luft so peinigt?“ —
„„Die Erste unter diesen hier, von denen
Du Kunde willst, entgegnete mir Jener:
War einst Gebieterin von vielen Sprachen.
Sie war vom Wollustlaster so bewältigt,
Daß im Gesetz sie, was beliebt', erlaubt hieß,
Die Schand', in die sie kam, sich abzustreifen:
Es ist Semiramis, von der man lieset,
Daß sie den Ninus säugt' und auch sein Weib war.
Das Land besaß sie, was der Sultan zügelt.
Die Zweit' ist die, die sich erstach um Liebe
Und Treue brach der Asche des Sichaeus:
Dort aber ist Cleopatra die üpp'ge.““ —
Auch Helena schaut' ich, um die so böse
Zeit sich gewälzt, und sah Achill den großen,
Ihn, der am Ende mit der Liebe kämpfte,
Sah Paris, Tristan und weit mehr als tausend
Der Schatten zeigt' und nannt' er nach dem Finger,
Die Lieb' aus unserm Leben scheiden machte.
Und, als ich dergestalt, von meinem Lehrer,
Nennen gehört der Vorwelt Frau'n und Ritter,
Ergriff mich Leid und fast wär ich vergangen.
Ich hub nun an: „O Dichter, gerne spräch' ich
Mit jenen Zweien, die zusammen schweben,
Und die dem Sturm so leicht zu werden scheinen!“

Ist letzteres der Fall, dann kommt sie an den Ort der Läuterung (s. Fegef. 3 V. 118—123).

54. [Gebieterin von vielen Sprachen ist Semiramis für Dante, der mit dem ihr unterworfenen Babylon die Anschauung der Sprachverwirrung verbindet; die wirkliche Mannigfaltigkeit der Sprachen ihres Reiches konnte er nicht ahnen.]

58. Von Semiramis geht die Sage, sie habe gesetzlich erlaubt, daß ein Sohn sich mit der Mutter vermählen dürfe, und selbst ihren Sohn zum Gatten gewählt; dieser aber habe sie ermordet. Sie gab unserm Dichter ein treffliches Bild völliger Zügellosigkeit, deshalb wählte er sie zur Führerin des ganzen Zuges. Folgendes verdient hier erwähnt zu werden: Im Mittelalter dachte sich das Volk einen ähnlichen Zug von Seelen, nächtlich umhergestürmt und ruhelos, und erzählte: die Tochter des Herodes habe sündhafte Liebe zu dem abgehauenen Haupte Johannes des Täufers gefaßt, und den Mund desselben geküßt; da sei von diesem ein Sturm ausgegangen, der sie in die Luft geführt und sie dort ewig ruhelos umhertreibe. Sie heiße nun Pharaildis, und es diene ihr allnächtlich der dritte Theil der Menschheit.

Dante scheint diese Sage gekannt und nach seiner Weise trefflich umgebildet zu haben. Statt der Pharaildis genannten Herodias, schuf er die bedeutendere Semiramis zur Führerin der fleischlichen Sünder und bannte den ganzen Zug unter das Erdgewölbe, in die ewig finstere Hölle. Auch in der Epistel Judä V. 12 heißt es von den schwelgenden Verführern: Sie sind Wolken ohne Wasser vom Winde umhergetrieben.

59. [Kopisch ist von der einfachen überlieferten Lesart succedette („daß sie dem Ninus nachfolgte“) zu Gunsten einer weniger beglaubigten aber scheinbar bedeutsameren abgewichen. Es ist besser, mit Philalethes die erstere festzuhalten.]

61. Dido, welche Virgil (s. Aeneis 6 V. 450) auch dem Aeneas in dem Hain der durch Liebe Getödteten erscheinen läßt.

67. Dante betrachtet die Ueppigkeit als ein weibisches Wesen; deshalb nennt er als Führerinnen zuerst die drei Weiber und läßt dann erst drei Helden folgen, welche der Liebe erlagen.

Und er zu mir: „„Sieh zu, wenn sie uns näher
Sein werden: bitte dann sie, bei der Liebe,
Die sie umhertreibt, und sie werden kommen.““ —
So schnell, wie sie der Wind zu uns herumbiegt,
Hub ich die Stimm': „O müde Seelen, kommet,
Mit uns zu sprechen, wenn's kein Andrer wehret!"
Und wie die Tauben, vom Begehr gerufen,
Die Flügel auf und fest zum süßen Neste
Ziehn, durch die Luft vom Wollen hingetragen:
So kamen sie aus dem Schwarm, da Dido inn' ist,
Zu uns die peinigende Luft durchschwebend;
So mächtig war der liebevolle Zuruf!
„O du, huldvolles Wesen du, und mildes,
Das durch die düstre Luft uns suchen gehet,
Uns, die mit Blut die Erde wir befleckten!
Wenn Freund uns wär' der König aller Welten;
Wir würden beten zu ihm um deinen Frieden,
Weil du mit unserm Graunweh' Mitleid fühlest.
Und was zu hören und sagen euch beliebet,
Wir werden hören es und zu euch sprechen,
So lang' der Sturm, wie jetzt er thut, uns still ist.
Die Stadt, wo ich geboren wurde, lieget
Am Meeresufer, wo der Po herabgeht:
Um da mit seinem Gefolge Ruh' zu finden.
Liebe, die schnell ein edles Herz befähet,
Befing den hier, zur lieblichen Gestaltung,
Die mir geraubt ward; noch empört das wie mich!
Liebe, die keinem Geliebten erläßt das Lieben,
Ergriff mich in der Lust an ihm so mächtig,
Daß, wie du siehst, er noch nicht mich verlässet!
Die Liebe führte uns zu gleichem Tode;
Kains Wohnstatt harret deß, der uns getödtet."
Die Worte wurden uns gebracht von ihnen.

77. Die Liebe ist der Trieb, der Sturm, dem sie nachgeben.

81. [Der Andere ist Gott, dessen heil. Name in der Hölle ganz umgangen oder umschrieben wird.]

85. Aus dem Schwarm der Dido, welche die Treue an Sichäus ihrem Gatten brach, schwebt mit Paolo Malatesta von Rimini, Francesca dessen Schwägerin hervor, noch immer innig hangend an ihm, mit dem sie sich vergangen. Ihr Gatte, der sehr häßlich war, hatte sie mit seinem schöneren Bruder überrascht und im Zorn beide getödtet; deshalb harret seiner Cains Wohnstatt in der Hölle (s. V. 107).

Wie wird das Rührende dieses Gesanges erhöht, wenn wir bedenken, daß ein Neffe dieser schönen Sünderin, Guido der fünfte von Polenta, bis zu Dantes Tode dessen treuester Pfleger blieb. Welche Milde aber hat auch unser Dichter über Franceskas Rede ergossen! Ihr Sturm schweigt, so lange sie sich von Paolo zu Dante wendet, dessen Antheil sie innig fühlt; sie würde, die Ruhelose für seinen Frieden beten, wenn Gott sie noch hörte. Nach dem Zurubegehen des Stromes bezeichnet sie ihre Vaterstadt, Ravenna. Dreimal klagt sie die Liebe an, welche sie (s. V. 103) für eine Uebermacht erklärt, wie alle Sünder in der Liebe. Wenn wir dazu bedenken, daß eben Francesca's Neffe, Guido da Polenta Herr von Ravenna, mit dem Dichter lebte und sein liebreichster Gönner ward, erscheint diese Stelle in höchster und unerreichter Tragik; beides, die religiöse Kraft Guido's und die Macht von Dantes Poesie treten in das

Und, als ich angehört die wunden Seelen,
Neigt' ich das Antlitz und so lange hielt ich's
Gesenkt, bis mich der Dichter frug: „„Was sinnst du?"" —
Als ich antwortete, sagt' ich: „Ich Schwacher!
Wie viele süße Gedanken, wie viel Sehnen,
Sie hingeführt zu dem unsel'gen Schritte!"
Drauf wandt' ich mich zu ihnen und begann so
Zu sprechen: „O Franceska, deine Qualen,
Zu Thränen machen sie mich trüb und traurig;
Doch sag' mir: in der Zeit der süßen Seufzer,
Wie, und woran gestattete es Liebe,
Daß ihr die ungewissen Wünsch' erkanntet?"
Und sie zu mir: „„Kein größres Leiden giebt es,
Als sich erinnern der glückselig'en Zeiten
Im Elend: solches aber weiß dein Lehrer.
Doch wenn die erste Wurzel unsrer Liebe
Zu kennen, du so große Sehnsucht hegest:
Sag ich sie, Einer gleich die weint und redet.
Wir lasen eines Tages, zum Vergnügen,
Von Lanzelot, wie Liebe ihn bestricket:
Wir waren da allein und sonder Arges.
Zu vielenmalen hatt' uns, was wir lasen,
Vereint die Blicke und entfärbt das Antlitz;
Doch eine Stelle war's, die uns bewältigt:
Als wir nun lasen wie ersehntes Lächeln
Von so erhabnem Liebenden geküßt wird ...
Hier Dieser, welcher nie von mir getrennt wird,
Er küßte an den Mund mich, ganz erzitternd:
Ein Kuppler war das Buch und der's geschrieben!
Desselben Tages lasen wir nicht weiter."" —
Indem die eine Seele solches sagte,

herrlichste Licht. Ein Verwandter, der ein geliebtes Familienglied als in der Hölle verewigt sieht, von der Macht der Poesie überwältigt, desselbigen Dichters innigster Freund ward, ihn betrauert und liebevoll und herrlich bestatten läßt!

107. Caina ist eine Abtheilung des Höllenkreises der Verräther, vergl. unten 32, 58.

112. Dante erinnert sich hier eigner Schwachheit. Von großer Schönheit ist die Darstellung seines tiefen Nachsinnens und der spät folgenden Antwort auf Virgils Frage.

123. Der Lehrer ist Boethius, der in seinem Buch De consolatione sagt: In jedem widrigen Schicksal ist es das Peinigendste — glücklich gewesen zu sein. Die Wahrheit des Satzes bestätigte sich demselben genugsam später in seinem Gefängnisse; deshalb wird hier mit Nachdruck gesagt: „er wisse es". Boethius schrieb sein Buch im Gefängniß. [Unter dem Lehrer Boethius zu verstehen, hat nur geringe Wahrscheinlichkeit; es ist hier wie V. 40 Virgil gemeint, dessen Worte hier hätten wiederholt werden können: „Du befiehlst den unsäglichen Schmerz zu erneuen"].

128. Lanzelot, ein bekannter Ritter von Artus Tafelrunde und, einem Roman nach, begünstigter Liebhaber der Königin Ginevra.

137. Im Original eigentlich: „Galeotto war das Buch und der's geschrieben!" Galeotto ist nehmlich der Kuppler in jenem Roman und nach ihm pflegte man einen Kuppler Galeotto zu nennen.

139. Nicht das Leid der erzählenden Seele, sondern der innige Antheil, den ihr, von ihr unzertrennlicher Begleiter, an ihr nimmt, rührt den Dichter bis zur Ohnmacht. Der Schluß des Gesanges erinnert an Offenb. Joh. Cap. 1 V. 17, wo es heißt: Ich fiel zu seinen Füßen als ein Todter. Noch ist zu bemerken, daß in diesem eigentlich

Weinte die andre so, daß ich vor Mitleid
Ohnmächtig wurde, gleich als ob ich stürbe,
Und hin fiel ich, wie eine Leiche hinfällt. —

Gesang VI.

Inhalt. Der kunstvolle Dichter verschweigt, wie er sich aus seinem Schmerz erhoben, wie er sinnend weiter geschritten und stellt sich sogleich, mit wieder aufgethanem Sinne umherschauend, im dritten Höllenkreise dar. Hier stürzt beständig Hagel, Schnee und Gußregen herab, die Erde zu stinkendem Wust umwandelnd, worin die Schlemmer ewig liegen, wie sie im Leben oft genug gelegen. Sie können sich (s. V. 94) aus dem Wust nicht mehr erheben und wenden sich nur hin und her, mit einer Seite die andre schirmend: ein wahres Bild von der Schlemmer Streben nach nur augenblicklicher Abhülfe, die ihnen doch keinen Frieden und kein dauerndes Behagen schafft. In dem Dämon Cerberus ist ihre irdische Gier verkörpert, die sich nun hier gegen die körperlosen, leeren Seelen wendet und sie schüttelt und zerreißt. Wüthend springt Cerberus gegen die Dichter an; aber Virgil wirft ihm mit vollen Händen in die drei Rachen Erdschlamm, womit er sich sättigt und beruhigt. Nun schreiten sie über die Nichtigkeit der am Boden liegenden Schatten hin, deren einer, ein Florentiner und guter Politiker, Namens Ciacco, sich noch einmal halb erhebt, und, auf Dantes Befragen, einiges vom künftigen Schicksal der Stadt Florenz, prophezeiht. Dante frägt ihn nach andern berühmten Florentinern und erfährt, daß er sie in tieferen Höllenkreisen antreffen werde. Ciacco bittet ihn hierauf, seiner in der Welt zu gedenken, und sinkt auf immer in den Schlamm zurück. Die Dichter aber gehn weiter, einiges vom zukünftigen Leben nach der leiblichen Auferstehung besprechend, und gelangen endlich zur innern Gränze des dritten Kreises, wo sie in den tieferen, vierten hinabsteigen und den Dämon der Schätze, Plutus, den großen Feind der Menschheit antreffen.

Als wiederkam der Sinn, der sich verschlossen,
Vor jener zween Verschwägerten Bedrängniß,
Das durch Betrübniß gänzlich mich verwirret:
Andere Qualen, andere Gequälte
Erseh' ich rings um mich, wie ich mich rege,
Wie ich mich wend' und wie ich um mich blicke.
Ich bin im dritten Kreis', in dem des Regnens,
Des ewigen, verfluchten, kalten, schweren,
Deß Art und Weise niemals Wechsel kennet.
Gewalt'ger Hagel, trübe Fluth und Schnee wird
Da durch die dunkle Luft herabgeschüttet:
Es stinkt die Erde dort, die solches aufnimmt.
Und Cerberus, ein Thier grausam und greulich,
Mit dreien Schlünden, nach Art der Hunde, bellt er
Auf jene Schaar, die tief hierein versenkt ist.

ersten Höllenkreise, noch Empfindung und inniger, leidenschaftlicher Antheil herrscht, daß dagegen im letzten Kreise alle Liebe und aller Antheil abstirbt und erstarrt.

1. Wenn wir innigen Antheil nehmen, ist unser Sinn für alles Aeußere verschlossen.

12. Der allnährende Regen des Himmels bringt hier keine Frucht hervor, allein faulen Staub, die Gaben des Himmels sind an den Schlemmern eitle Verschwendung.

13—33. Wie bedeutungsvoll hat Dante den Cerberus des Virgil (s. Virgil's Aeneis 6 V. 417) umgebildet. Er läßt ihn dämonisch in einen ekeln Wurm endigen und statt des „betäubenden Kloßes mit würzigen Säften und Honig", welchen ihm dort

Die Augen hat er roth, den Bart besudelt
Und schwarz, den Bauch dick und beklaut die Tatzen:
Er krallt die Geister, rüttelt sie und zerreißt sie,
Der Regen macht sie heulen gleichwie Hunde,
Mit einer Seite schirmen sie die andre,
Oft wenden dort sich die elenden Sünder.
Wie Cerberus, der ries'ge Wurm, uns merkte,
That er den Rachen auf, wies seine Hauer:
Nicht ein Glied hatt' er, das er still gehalten!
Nun reckete mein Führer beide Spannen,
Ergriff des Erdreichs und mit vollen Fäusten
Warf er's hinein ihm in die gier'gen Schlünde.
Und, wie ein Hund ist, der im Bellen geifert,
Und sich beruhigt, wenn den Fraß er knirschet,
Den er allein zu schlingen strebt und kämpfet:
Dem ähnlich wurden jene trif'gen Lefzen
Des Dämon Cerberus, der dort andonnert
Die Seelen, so, daß gern sie taub sein möchten.
Wir schritten über die Schatten, die Gußregen
Zusammen schwemmt, und setzten unsre Sohlen
Auf ihre Nichtigkeit, die Wesen scheinet.
Sie lagen an der Erd' all' mit einander;
Nur Einer war, der schnell sich hub zum Sitzen,
Sobald er uns an ihm vorübergehn sah.
„O du, der durch die Hölle hier geführt wird,
Sprach er zu mir: erkenne mich, vermagst du's!
Du wardst geboren, ehe ich zerstört war." —
Und ich zu ihm: „„Vielleicht entrückt die Pein'gung,
Die du erleidest, so dich meinen Sinnen,
Daß mir's nicht scheint, daß ich dich je gesehen.
Doch sag' mir, wer du bist, der zu so traur'ger
Wohnstatt verdammt und so beschaffner Pein'gung,
Daß, giebt es größ're, keine doch so widrig."" —
Und zu mir sprach er: „Deine Stadt, die Neides
So voll ist, daß der Sack schon überschüttet,
Umfing auch mich in jenem heitern Leben.
Ihr Bürger pflegtet Ciacco mich zu nennen,
Und wegen der fluchwürd'gen Schuld der Kehle,
Wie du ersiehst, vergeh' ich hier am Regen.

die Sibylle hinwirft, läßt er ihn hier mit schmutzigem Erdschlamm sättigen und beruhigen: Cerberus, das vollendetste Bild der Freßgier, welches sich hier vor den Blicken der Schlemmer umhertreibt und sie schüttelt und peinigt. Sein Bellen donnert sie an: es ist die Stimme ihres bösen Gewissens, gegen welche sie in ihrem Wust gern völlig taub wären.

25. Vergl. 1 Buch Mos. 3 14: Du sollst Erde essen dein Lebelang.

36. Die Schlemmer scheinen Wesen zu sein, sie sind aber so nichtig wie der stinkende Schlamm, in dem ihre Seele versenkt liegt. Sie können sich nicht zum Göttlichen erheben, sie sind Schlamm, über den die hohen Dichter hinwegschreiten.

38. Er erhebt sich nur halb, um dann V. 93 auf ewig wieder hinzusinken.

49. Florenz war um diese Zeit voll Neides und Feindschaft.

52. Ciacco ist eine alte Abkürzung von Jacopo, Jakob, zugleich aber bedeutet

Doch ich unsel'ge Seele bin nicht einsam;
Denn alle Diese sind in gleicher Strafe,
Um gleiche Schuld." — Mehr sagt' er da nicht weiter.
Ich aber sprach zu ihm: „„Ciacco dein Leiden
Drückt so mich, daß es Thränen mir entlocket.
Doch, weist du's, sage mir, was wird noch werden
Aus jenen Bürgern der entzweiten Stadt dort,
Ob Einer drin gerecht, auch sag' die Ursach,
Warum so großer Zwiespalt sie befallen?"" —
Und er zu mir: „Nach langem Zwiste kommen
Zu Blut sie; aber die Parthei vom Walde
Verjagt die andere mit viel Beleid'gung.
Doch fügt sich's dann, daß diese fällt und, ehe
Noch drei der Sonnen schwinden, sinkt die Andre,
Kraft Eines, welcher dicht am Ufer kreuzet.
Hoch tragen wird sie lange Zeit die Stirnen,
Mit schweren Lasten die Andre nieder haltend,
Wie sie auch drüber wein' und deß sich schäme.
Zwei sind gerecht, allein nicht angehöret.
Hochmuth und Neid und Geiz sind die drei Funken,
Die Aller Herzen dort entzündet haben." —
Hier macht' er seinem Klagelaut' ein Ende.
Und ich zu ihm: „„Noch will ich, daß du mehr mich
Belehrst und mir noch mehr der Rede schenkest.
Farinata und Tegghiajo, die so würdig,
Jacopo Rusticucci, Arrigo und Mosca
Und die Andern, die den Sinn gewandt auf Rechtthun:

es im Toskanischen ein Schwein. Es ist nicht glaublich, daß Dante ihn bei einem Schimpfnamen anredet, um ihm sein Bedauern zu bezeigen, doch dient ihm das Wortspiel hier im großen Ganzen mit seiner Bedeutung. Ciacco war ein Spaßmacher. [Zu der Anmerkung von Kopisch ist zweierlei hinzuzufügen: einmal daß Dante den Bon-vivant Ciacco allerdings mit dem ihm von den Bürgern gegebenen Spottnamen anredet, und dann, daß derselbe keine Gerichtsperson war. Im übrigen vergleiche man die 8. Novelle des 9. Tages in Boccaccio's Decameron.]

60. Dante fragt hier: was wird noch aus den Bürgern werden? denn im Frühling des Jahres 1300 war ein unentschiedner Zustand in Florenz. Beide Partheien, die weiße (die Parthei vom Walde) wie die schwarze griffen sich nicht offen an. Der Streit lag wie Gewitterschwüle über der Stadt und überall drohte er hervorzubrechen.

65. Die weiße Parthei hieß die vom Walde, weil sie sich zuerst in dem waldigen Valdistiere gebildet hatte. Als sie, durch Zurückberufung ihrer Häupter, wieder Macht gewann, jagte sie im Juni 1301 alle der schwarzen Parthei Angehörige mit großem Schimpf aus der Stadt.

68. Das heißt: ehe drei Sonnenjahre schwinden, wird die schwarze Parthei durch Einen siegen, der in der Nähe lauert: womit wohl Pabst Bonifacius VIII. gemeint ist, welcher, diese Parthei begünstigend, Carl von Valois nach Florenz sandte, der Frieden stiften sollte, aber sich nur bereicherte und viele Weiße, darunter auch unsern Dichter, verbannte. So geschwächt wurde die weiße Parthei, nach Carls Abzug, im Jahre 1304 endlich völlig aus der Stadt vertrieben.

73. Mit den zwei Gerechten meint Dante vielleicht Barducci und Giovanni da Vespignano? —

79. Diese thätigen florentinischen Staatsmänner, vor deren Talenten, bei allen ihren Sünden, Dante große Achtung hegt, finden wir in tieferen Höllenkreisen: den Farinata bei den Ketzern (s. Hölle 10 V. 32), den Tegghiajo und Rusticucci, bei den unnatürlichen Lüsten Ergebenen (s. Hölle 16 V. 41—44) den Mosca bei denen, die

Sag mir, wo sind sie? Lehr' auch die mich kennen:
Sehr drängt es mich zu wissen: ob der Himmel
Sie sänftigt, ob die Hölle sie erbittert?"" —
Und er: „Dieselben sind bei schwärzern Seelen:
Verschiedne Sünden ziehn sie tief zum Grund hin;
Steigst du so weit hinab, magst du sie schauen.
Doch, wenn du wieder in der süßen Welt bist,
Bitt' ich dich: bring mich Andern ins Gedächtniß!
Mehr sag ich nicht, antworte dir nichts weiter." —
Drauf kehret' er den graden Blick in's Schielen,
Sah mich ein wenig an, das Haupt dann neigt' er —
Und sank mit ihm hin wie die andern Blinden.
Mein Führer aber sprach: „Der hebt sich nimmer,
Bis einst vom Schall der himmlischen Posaune,
Wenn ihre feindliche Gewalt erscheinet,
Ein Jeder schaut das traur'ge Grab dann wieder,
Nimmt wiederum sein Fleisch und seine Bildung
Und hört, was in die Ewigkeit fortdröhnet." —
So gingen wir durch wustiges Gemenge
Von Schatten und von Regen, langsam schreitend,
Berührend Ein'ges vom zukünft'gen Leben.
Weshalb ich sagte: „„Meister, diese Martern,
Ob sie wohl wachsen nach dem großen Richtspruch,
Ob sie sich lindern, ob so brennend bleiben?"" —
Und er zu mir: „Kehr' um zu deiner Lehre,
Die will, daß, je vollkommner ist ein Wesen,
Je mehr soll Lust es fühlen und auch Schmerzen.
Obwohl nun diese Schaaren der Verdammten
Zu wirklicher Vollendung nie gelangen;
Doch hoffen sie dann mehr zu sein, als jetzo." —
Wir wandelten so rundum jene Straße,
Viel mehr besprechend, als ich wiedersage,
Gelangten wir zum Ort, wo man hinabsteigt:
Hier trafen Plutus wir, den großen Feind, an.

Spaltungen unter den Menschen angerichtet (s. Hölle 28 V. 106). Ein Mehreres von ihnen an ihrem Ort.

102. Wie großartig ist es, daß Dante hier, bei den Sündern, die bloß an der niedern Gegenwart klebten, von der fernen Zukunft und dem Zustande der Seelen nach der leiblichen Auferstehung am jüngsten Tage spricht.

106. Die Lehre ist des Aristoteles Philosophie.

114. Sie kommen zur innern Gränze des dritten Kreises, wo man zum vierten hinabsteigt.

115. Plutus, der heidnische Gott der Reichthümer, der so feindlich der Erhebung der Seelen zu Gott entgegenwirkt. [Mit Plutus ist sicher Pluton für Dante's Anschauung in eine Gestalt zusammengeschlossen.]

Gesang VII.

Inhalt: Plutus, der altheidnische Gott der Reichthümer, erhebt sich wider die Wandernden, wolfartig dämonisirt, mit drohendem Geprahle; sinkt aber nichtig zusammen, als Virgil ihn an des prachtstolzen Lucifer Sturz erinnert. Nun gelangen sie ungehindert in den vierten Kreis hinab. Hier sehen sie schwere Lasten mit Geheul wälzen, hin und her, von den Seelen derer, denen das Erraffen oder Vergeuden der irdischen Schätze den Frieden nahm, „der Anfang ist und Urgrund jeder Wonne“ (s. Hölle 1 V. 58 u. 78). Wie Lucifers Schönheit, wie Plutus Geprahl schwindet jenseits die nichtige Freude am glänzenden Reichthum, er wird nun, vor dem erwachten Bewußtsein der nur daran gewöhnten Seele, ein dunkler Klump, eine häßliche Last, von welcher sie sich nicht mehr losmachen kann, womit sie sich nun alle Ewigkeit hindurch fortplagt, ruhelos und friedlos. Geizige und Verschwender wälzen sich hier in geschiednen Halbkreisen die Lasten zu, stoßen auf einander und werfen sich gegenseitig ihr nichtiges Treiben vor; nur um wieder umzukehren, wieder aufeinander zu stoßen und sich wieder zu fragen: warum sie halten und warum sie rollen? Dante glaubt einige der Seelen zu erkennen, Virgil aber sagt ihm, er täusche sich: weil sie das göttliche Leben gänzlich verkannt haben und nur im Staube gewühlt, seien sie als Seelen unkenntlich und dunkel von Schmutz. Der Dichter Gespräch wendet sich nun auf die Vertheilerin irdischer Güter, auf Fortuna. Dante will sie, die allgemeine Ansicht in sich vorbildend, als ein dämonisches Wesen mit Klauen betrachten; Virgil aber schilt in ihm die Thorheit der Sterblichen und sagt ihm: Fortuna, von Gott zur Bewegerin der irdischen Schimmer bestellt, rolle, gleich den andern Lichtmächten des Himmels (s. Parad. 2 V. 127), menschlicher Einsicht unerreichbar, ihre wechselnde Sphäre, selig erhaben über dem Schelten sich selbst trügender Sterblicher. Hierauf gelangen die Wandrer, den Kreis durchschneidend, zu einem Quell, der, den Zorn vorbildend, überkocht. Seinem Abflusse folgend, kommen sie in den fünften Kreis, wo das Wasser den heißen Sumpf Styx bildend. Hierein finden sie die zornerfüllten Seelen versenkt, die sich einander ewig stoßen und mit Zähnen zerreißen. Sie fühlen nun durch Andre, wie lästig sie Andern geworden. Tief unter ihnen im Grundschlamm sind, die sich selbst das sonnenheitre Leben durch faule Grämelei getrübt. Ihr trauriges Bewußtsein umgiebt sie nun in Gestalt faulen schwarzen Schlammes. Die Dichter aber umwandeln einen großen Bogen des schmutzigen Sees, bis sie zuletzt am Fuße eines Thurmes anlangen.

„Empor Satan, steig auf in Glanz, du Alpha!“
Hub jetzo Plutus an mit heis'rer Stimme;
Allein der edle Weise, wohlvertrauet
Mit Allem, sprach, zu trösten mich: „„Nicht schade
Dir deine Bängniß; welche Macht er habe,
Nicht soll er dir vom Fels zu steigen wehren!““
Drauf wandt' er sich zur aufgeblasnen Lefze
Zurück und sagte: „„Schweige, Wolf, verfluchter!
Verzehre dich in dir mit deinem Grimme!
Nicht sonder Fug ist dieser Gang zur Tiefe:

1. Offenbar. Joh. Cap. 1 V. 8 heißt es: „Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, spricht der Herr.“ Dem entgegen lehnt sich hier Plutus auf und ruft den Satan, den gefallnen Lucifer, als Alpha, als Ersten an, sich in seinem Glanz zu zeigen und symbolisirt so in sich die Sinnlosigkeit, hinfälligen Schimmer über das göttliche Licht zu stellen. Der Originalvers ist ein italienisirtes Hebräisch. [Das hebräische Kauderwelsch mag mit einiger Beziehung auf die Geldgier des handeltreibenden Volkes, welches auch Parad. 32, 132 und Fegef. 24, 124 tadelnd erwähnt wird, gebraucht sein].

8. Plutus ist wolfartig gedacht, seine Gier anzudeuten (vergl. Hölle 1 V. 49).

Man will dort oben ihn, wo Michael einst
Die Rache nahm an prangendstolzer Schändung!" —
13 Gleichwie vom Winde die geblähten Segel
Verwickelt fallen, wenn der Mast zerschellt ist:
So fiel zur Erden das grausame Unthier.
16 So stiegen wir hinab zur vierten Tiefung,
Stets mehr einnehmend des qualvollen Randes,
Der alles Weh der Welt in sich einsacket.
19 Gerechtigkeit des Herrn, wer faßt so viele
Der neuen Mühn und Plagen, als ich sahe?
Warum muß unsre Schuld uns so verderben! —
22 Wie dort die Woge pflegt auf der Charybdis,
Die sich mit der bricht, gegen die sie anrennt:
So muß das Volk sich hier im Reigen wenden.
25 Hier sah ich zu viel Volk mehr, als wo anders,
Von dieser Seit; und der, mit großem Heulen,
Gewicht'ge Lasten wälzend, kraft des Busens.
28 Sie stießen gen einander, und doch wandten
Sich Alle wieder hier, zurücke wälzend,
Schrien: „Warum hältst du?" und die „„Warum
rollst du?"" —
31 So kehrten sie zurück, im düstern Kreis hin,
Von jeder Hand zur Stelle gegenüber,
Und riefen wieder sich ihr schändend Lied zu.
34 Drauf wandte Jeder sich, wie er gelangt war,
Durch seinen Halbkreis, zu dem neuen Stoßkampf;
Ich aber, dessen Herz beinah zerknirscht war,
37 Begann: „O Meister sage mir nunmehro
Welch' Volk dies, und: ob alle geistlich waren,
Die tonsurirt sind, hier zu unsrer Linken?" —
40 Und er zu mir: „„All' mit einander waren
So blind an Geist in ihrem ersten Leben,
Daß keine Spende sie gethan mit Maßen:
43 Es bellt dies klar genug aus ihre Stimme,
Erreichen sie im Kreis die beiden Stellen,
Wo Schuld sie, die sich widerspricht, entzweiet.
46 Die waren geistlich, die nicht haar'ge Deckung
Am Haupte tragen, Päbst' und Kardinäle,
In denen Geiz das Aeußerste zu thun pflegt."" —

12. Satan (Lucifer, Dis), welchen Plutus eben angerufen, ward schon am ersten Schöpfungstage eitel auf seine Pracht und Schönheit, und wollte selbst der erste (Alpha) und über Gott sein, der ihn geschaffen. Aber Michael warf ihn, zusammt seiner Schaar, in den Abgrund, in die Finsterniß, weil er das göttliche Licht geschändet (s. Hölle 34 V. 34 u. d. Anm.).

13. Dieses Gleichniß drückt vortrefflich die hinfällige Aufgeblasenheit der leeren Seelen aus, die allein auf irdischen Glanz pochen.

25. D. h. den hier bestraften Lastern ergeben sich unverhältnißmäßig mehr Menschen als andern.

27. S. Luc. 16, 13: Wo euer Schatz ist, da wird euer Herz sein. Vergl. Virg. Aen. 6, 616.

32. Die Verschwender rechts, die Geizigen links hin (s. d. Inh.).

Und ich: „O Meister, von den so Beschaffnen,
Möcht ich vielleicht wohl einige erkennen,
Die unrein waren von dergleichen Uebeln.“ —
Und er zu mir: „„Du machst dir leere Bilder:
Was sie beschmutzt', ihr nichts erkennend Leben
Macht sie nun dunkel jeglichem Erkennen.
Sie kommen ewig zu den zweien Stößen:
Die werden auferstehen, aus dem Grabe,
Die Faust geschlossen, — die mit dünnen Haaren.
Schlecht spenden und schlecht hegen raubte ihnen
Die schöne Welt und stellte zu dem Streit sie:
Wie dieser sei — dazu schmück' ich nicht Worte!
Nun Söhnlein, kannst du sehn das kurze Scherzen
Der Güter, die Fortunen anbefohlen,
Um die der Menschen Heer sich so zerstürmet!
Denn alles Gold, das unterm Mond hienieden
Ist oder war, von diesen matten Seelen
Könnt' es nicht eine einz'ge ruhen machen.““ —
„O Meister, sprach ich: Sag' mir weiter: jene
Fortuna, welche du mir nennst, wer ist sie,
Die so die Güter dieser Welt in Klau'n hat?“ —
Und er zu mir: „„O thörige Geschöpfe,
Wie viel Unwissenheit ist's, die Euch lähmet!
Jetzt nimm in deinen Mund hin meine Lehre:
Er, dessen Wissen Alles übersteiget,
Erschuf die Himmel und satzt' ihnen Lenker,
Daß jeder Theil nach jedem Theile strahle,
Gleichmäßig überall das Licht vertheilend:
Dem gleich bestellt er auch den ird'schen Schimmern
Gemeinsam eine Schaffnerin und Fürstin,
Die änderte, nach Zeit, die eitlen Güter
Von Volk zu Volk, von diesem Blut auf andres:
Ganz außer aller Wehr der Menscheneinsicht.

52—54. Vergl. Pred. 6, 4: Der Geizige kam vergeblich auf die Welt und fährt zur Finsterniß, und Vergessenheit tilgt seinen Namen. Er sah die Sonne (der Erkenntniß) nicht und er kannte keinen Unterschied zwischen gut und böse (s. Math. 6, 24).

55. Sie werden sich immer in ihrer Sinnlosigkeit begegnen und sich schelten, wie sie es schon auf Erden thun.

57. Die geschlossene Faust deutet auf die Geizigen, das dünne Haar auf die Verschwender, sie haben Haare gelassen.

60. Der Dichter überläßt dem Leser, sich den Kampf auszumalen und sich zu denken, daß die Geizigen die Klumpen der Verschwender ewig an sich raffen, die Verschwender aber die der Geizigen ewig wegrollen, weshalb sie sich obige Frage zuschreien.

64. Der Geizige hat nie genug, und dem Verschwender läßt das Geld keine Ruhe, bis er es vergeudet. Beide sind friedlos.

67. Dante bildet hier in sich das gemeine Schelten auf den Wechsel des Glückes vor, indem er Fortunen gleichsam thierische Klauen beilegt.

72. Das heißt: Sage weiter, was ich dir sage.

73. 87. Dante nimmt an, daß jede Himmelssphäre ihren sie bewegenden Engel habe (s. Parad. 2 V. 127). Die Alten nannten diese bewegenden Kräfte Intelligenzen, auch Götter.

Drum herrschet ein Geschlecht, das andre schmachtet,
Folgend derselben Richterspruche, welcher
Verborgen ist, wie in dem Gras die Schlange.
Eure Einsicht kommt mit ihr niemals zu Streite:
Sie schaut, urtheilt und herrscht in ihrem Reiche
So fort wie andre Götter in den ihren.
Ihre Umwälzungen kennen keinen Stillstand:
Nothwendigkeit macht sie so flüchtig eilen:
Oft giebt's da einen, der Umsturz erfähret!
Das ist sie, die so oft ans Kreuz gebracht wird,
Von denen auch, die wohl sie loben sollten,
Die ihr mit Unrecht Schimpf und Schande leihen.
Doch sie ist selig und hört nicht auf Solches:
Und, mit den andern Erstgeschaffnen heiter,
Rollt ihre Sphära sie, in sel'ger Wonne.
— Nun steigen wir hinab zu größrer Pein'gung!
Schon sinkt jedweder Stern, der erst emporstieg,
Als ich mich hub, und Säumen wird verwehret."
Den Kreis durchschnitten wir zum neuen Absturz
Ob einem Quell, der überkocht und abfließt,
Durch eine Klüftung, die von ihm genagt wird.
Das Wasser war viel trüber noch als grauroth:
Wir aber, im Geleit der fahlen Wogen,
Gelangten nieder auf ungleichem Pfade.
Es bildet einen Sumpf, der Styx benannt ist,
Der traur'ge Bach, wenn er hinabgekommen,
Am Fuße der bösartigen, grauen Ufer,
Und ich, der da begierig war zu spähen,
Sah schmutz'ge Schaaren in derselben Lache,
Nackt allesamt und sehr erzürnten Ansehns.
Dieselben stießen sich, nicht nur mit Fäusten:
Nein, mit dem Haupt auch und mit Brust und Füßen:
Mit Zähnen sich in Stück' und Fetzen reißend.
Der gute Meister sprach: „Mein Sohn, nun schaue
Die Seelen Jener, welche Zorn besiegt hat:
Auch will ich, daß du es als sicher glaubest,
Daß unterm Wasser Schaaren sind, die seufzen,
Und dieses Wasser aufwärts wallen machen,
Wie dir das Auge sagt, wo es sich hinkehrt.
Im Schlamme sagen sie: „Wir waren elend,

91. Geschimpft. Das Kreuz war ursprünglich eine schimpfliche Strafe.
95. Die Erstgeschaffnen die Engel.
96. [Da Dante sich Fortuna als eine himmlische Intelligenz denkt, so könnte ihre Sphäre von einem besonderen ihr zugewiesenen Gestirn verstanden werden. Indeß aus Vergleichung von 15, 95 ergiebt sich, daß wir hier die geläufige Vorstellung von der rollenden Kugel des Glücks vor uns haben.]
98. Es ist Mitternacht vorüber.
99. Bei Betrachtung der Laster ist zu langes Verweilen gefährlich.
101. Der überkochende trübe Quell ist ein Bild des Zorns, der den Menschen heiß überwallt und seinen Geist verdunkelt.

In jener süßen Luft, die sich der Sonne
Erfreuet, trägen Qualm im Herzen tragend!
Jetzt härmen wir uns hier, im schwarzen Grundschlamm!"
Den Hymnus stammeln sie aus ihrer Kehle;
Weil sie ihn ganzen Worts nicht sagen können.""" —
So, großen Bogen jenes schmutz'gen Pfuhles
Umgingen, zwischen trocknem Rand und Sumpf, wir,
Mit Augen spähend, wer des Schmutzes einschlingt.
Wir kamen zum Fuß eines Thurms am Ende.

Gesang VIII.

Inhalt. Auf dem Thurm erscheinen zwei Feuerzeichen, dem ein drittes fern über dem Sumpf antwortet und schneller als ein Pfeil, kommt der zornige Tempelverwüster Flegias, der Fährmann des Orts, in einem Boot herüber, mit grimmiger Anrede. Virgils Antwort bewältigt ihn. Die Dichter steigen ein und fahren über. Da klammert sich der zornige Geist des Florentiners Filippo Argenti an das Schiff. Virgil stößt ihn zurück. Dante schilt seinen Abscheu gegen den tobenden Sünder heraus, und Virgil umarmt seinen Schüler dafür. Argenti wird nun von den andern Zornigen angerufen, fast zerrissen, und wendet zuletzt seine Zähne gegen sich selbst. Hierauf nahen sich die Schiffenden der Stadt des Dis (Satan, Luzifer), mit tiefen Gräben und eisernen Mauern, worin das göttliche Licht der Liebe und Wahrheit, das die Guten im Paradiese beseligt und die Büßenden im Fegefeuer läutert, den Feinden Gottes und denen die ewig unreines Bewußtsein haben zur flammenden Qual wird. Die Dichter steigen am Thore aus; aber eine Schaar von mehr als tausend gefallnen Engeln droht von da herab. Virgil geht zu ihnen, sie wollen ihn (die irdische Erkenntniß) behalten, Dante soll allein zurückgehen. Letzterer erschrickt darüber; Virgil aber sagt ihm: er werde ihn nicht verlassen und theilt Jenen den Willen Gottes heimlich mit: — Da schließen sie auch ihm das Thor, und zürnend kehrt er zurück, zu Dante sagend: daß dieser Trotz nicht neu sei, bald aber komme ein Mächtiger, durch den das Thor ihnen offen stehn werde.

Fortfahrend sag ich, daß, um vieles früher,
Als wir gelangt zum Fuß des hohen Thurmes,
Schon unsre Augen auf zum Gipfel gingen,
Ob zweier Flämmchen, die wir stellen sahen,
Ein andres dann ihr Zeichen wiedergeben,
Fern, daß das Aug' es kaum entnehmen konnte.

121. An der Oberfläche des Sumpfes fühlen die Heftigen, einer vom andern, was sie für lästige Wesen sind: aber in dem tiefen Grundschlamm sind die versenkt, welche ihr Leben durch faule Grämelei getrübt. Ihr trauriges Bewußtsein nimmt hier die Gestalt faulen schwarzen Schlammes an, von welchem sie sich nicht mehr befreien können.

130. [Ueber den Thurm s. im Inhalt des 8 Gesanges]. Vergl. S. 490 Anm. *** der 1. Ausg.

1. [Aus dem Worte „fortfahrend", das an der Spitze dieses Gesanges steht, hat sich die sonst durch nichts verbürgte Sage gebildet, daß Dante die ersten sieben Gesänge der Hölle vor seiner Verbannung oder wenigstens früher geschrieben und dann einstweilen abgebrochen habe].

2. Nach Psalm 61, 4 ist Gott ein starker Thurm vor den Feinden.

4. Die zwei Flammen deuten dem Fährmann über dem Sumpf die Zahl der Angekommenen an, die eine Flamme aber ist seine Antwort, daß er das Zeichen bemerkt habe. [Die drei Feuerzeichen sind nicht dämonischer Art, sie sind auf das Gebieten des

Und ich, gekehrt zum Meere aller Einsicht,
Sprach: „Was besaget dies, und was antwortet
Das andre Licht dort, und wer sind, die's machten?" —
Und er zu mir: „„Da, auf den schmutz'gen Wellen,
Kannst du schon sehen, was man hier erwartet;
Wenn es des Sumpfes Qualm dir nicht verhüllet."" —
Strang hat von sich niemalen Pfeil getrieben,
Der durch die Luft gefahren wär', so schnelle,
Als ich da sah ein kleines Schifflein kommen,
Herüber durch die Fluth, gen uns, auf dieser,
Unter der Leitung eines einz'gen Fährmanns:
Der schrie: „Nun, bist du da, verruchte Seele?" —
„„Flegias, Flegias, du schreiest in das Leere,
Sprach mein Gebieter: denn du hast uns diesmal
Nicht länger, als den Unflat überschiffend.""
Wie Einer, welcher großen Trugs gewahr wird
Den man ihm angethan und dann ergrimmet,
So wurde Flegias vom Zorn befangen.
Mein Führer stieg nun in das Boot hinunter
Und schuf dann, daß ich hinter ihm hineinging,
Und erst, als ich darin war, schien's beladen.
Sobald der Führer mit mir in dem Schiff war,
Eilt der uralte Kiel dahin, zertheilend
Mehr Wassers, Als er sonst mit andern pfleget.
Indem wir jagten auf dem todten Graben,
Kam mir vor's Antlitz Einer voll von Schlamme
Und sprach: „Wer bist du, der du vor der Zeit kommst?" —
Und ich zu ihm dann: „„Komm' ich auch, — nicht bleib ich:
Doch wer bist du, der so besudelt worden?""
Er sprach: „Das siehst du, Einer der da weinet!" —
Und ich zu ihm: „„Mit Weinen und mit Jammern,
Vermaledeiter Geist, verbleibe dorten!
Ich kenne dich, wie ganz beschmutzt du seiest!"" —
Da reckte er zum Borde beide Hände:
Weshalb der weise Meister ihn zurückstieß
Und sprach: „Hinweg da, sammt den andern Hunden!" —

dreieinigen Gottes zu deuten, deshalb bleibt Virgil die Antwort schuldig und spricht blos von dem was dadurch bewirkt wird. So erklärte Kopisch später. Hiernach ist seine eigene Anmerkung zu ändern.]

7. Zu Virgil, in dem, wie schon bemerkt worden, alle menschliche Einsicht und Erfahrung vorgebildet wird. Nicht ohne Bedeutung hebt er das hier hervor (s. d. Anm. z. V. 98).

19. Flegias, der aus Zorn den Tempel des Apollo verwüstet hatte und dafür schon nach antiker Vorstellung im Tartarus büßt (s. Virgils Aeneis 6 V. 618), ward hier nicht ohne tieferen Sinn zum Fährmann über den Sumpf der Zornigen nach der Stadt der Feinde Gottes umgebildet.

30. Weil Dante mit dem schweren irdischen Leibe das Boot hinabdrückt (vergl. Virgils Aeneis 6 V. 413).

39. (s. d. Anm. z. V. 61). Die Vernunft (in Virgil vorgebildet) stimmt dem Abscheu vor dem Laster bei und billiget gerechtes Zürnen.

42. Vergl. Offenb. 22, 15: Draußen sind die Hunde (bösen, bissigen Menschen).

Dann schlang die Arm' er um den Hals mir, küßte
Mein Antlitz, sprechend: „Abscheuvolle Seele
Gesegnet sei, die sich um dich gegürtet!
Der war auf Erden ein hochmüthig Wesen,
Huld ist es nicht, die sein Gedächtniß zieret:
So ist sein Schatten hier von Grimm erfüllet.
Wie Viel' hält oben man für große Kön'ge,
Die dann hier liegen, wie die Schwein' im Kothe,
Verlassend hinter sich graunvolle Flüche!" —
Und ich: „„O Meister, sehr erfreuet wär ich,
Ihn eingetaucht zu sehn in diese Lake,
Bevor hinaus wir kämen aus dem Seee!"" —
Und er zu mir: „Noch ehe sich das Ufer
Dir schauen lässet, wird dir schon genügt sein.
Es fügt sich, daß du des Verlangten froh wirst." —
Nur kurz darauf, sah ich dergleichen Fetzen
Aus Jenem machen, von den schmutz'gen Schaaren,
Daß Gott ich drum noch lobe und ihm danke.
All', alle schrieen: „Auf Philipp Argenti!" —
Der florentinische Geist, der hochmuthtolle,
Mit Zähnen kehret' er sich gen sich selber.
Hier ließen wir ihn, mehr sag' ich von dem nicht:
Doch in die Ohren traf mich nun ein Wehschrein,
Weshalb mein Aug' ich, vorwärtsspähend, schirmte.
Der gute Meister aber sprach: „Nun, Söhnlein,
Naht sich die Stadt uns, die den Namen Dis hat
Mit argen Bürgern, mit gar großem Haufen." —
Und ich: „„O Meister, die Moscheen derselben
Seh ich genau da innen in der Tiefe,
Purpurn, als wenn sie aus dem Feuer kämen.""" —
Er aber sagte mir: „Das ew'ge Feuer
Das innen sie umlohet, zeigt so roth sie,
Wie du sie schaust in dieser tiefen Hölle." —

45. Dantes Mutter als sie ihn unter ihrem Herzen trug.
52. Nicht aus Schadenfreude, sondern noch immer aus Abscheu.
61. Filippo Argenti war, nach Boccaccio, ein sehr reicher und mächtiger Florentiner, aus der Familie der Cavicciuli, einem Zweige der Adimari, und gerieth bei dem geringsten Anlaß in viehischen Zorn. Argenti nannte man ihn, da er sein Roß mit Silber beschlug. Vgl. p. 464 rechts Zeile 8 u. w. der ersten Ausg.
65—68. (s. Hölle 3 V. 1). Diese Stadt des Dis entstammt bei Dante nicht allein dem virgilischen Tartarus, (s. Virgils Aeneis 6 V. 549 u. f.) wie Viele meinen; sondern auch in der Bibel ist Anlaß zu dergleichen Vorstellung gegeben. In der Epistel Judä V. 7 wird gesagt, daß die Städte Sodom und Gomorra des ewigen Feuers Pein leiden. Darum sind auch in Dantes Höllenstadt die Sodomiten mit ewigem Feuerregen gestraft. (s. 1 B. M. Cap. 19 V. 24). [Die Stadt des Dis ist nicht so unmittelbar mit Sodom und Gomorrha zu combiniren, wie es Kopisch thut; sie giebt in umfassenderem Sinn den einfachen Gegensatz zur Gottesstadt, città di Dio.]
70. [Von den Erzfeinden der Christenheit, den Muhammedanern nimmt Dante die „Moscheen" zur Bezeichnung der unheiligen Thürme der Höllenstadt herüber.]
72. Amos, Cap. 4, V. 11, wo er von Sodom und Gomorrha spricht, bedient sich des Vergleiches: wie ein Brand aus dem Feuer gerissen.
73. Das ewige Feuer ist nichts, als das göttliche Licht der Wahrheit und Liebe,

Wir kamen nun auch in die tiefen Gräben,
Die jene trostberaubte Stadt umklüften:
Die Mauern aber schienen mir von Eisen.
Nicht ohne großen Umkreis da zu machen,
Gelangten wir hin, wo der starke Fährmann
„Steigt aus! uns zurief: denn hier ist der Eingang!" —
Ich sahe mehr als tausend an den Thoren
Vom Himmel Abgefallne, die aufsäßig
Herriefen: „Wer ist der, der ohne Sterben
Durch das Gebiet des todten Volkes wandelt?" —
Mein weiser Meister aber macht' ein Zeichen,
Daß er geheim mit ihnen reden wolle:
Da bargen sie etwas ihr großes Zürnen
Und sprachen: „Komm' allein du, Jener gehe,
Der so verwegen in dies Reich hereindrang:
Er kehr' allein zurück die thör'ge Straße,
Seh', ob er's kann; doch du wirst hier verbleiben,
Der ihn geleitet durch so dunkle Gegend!" —
Bedenk' o Leser, ob mir da der Muth fiel,
Bei'm Halle der vermaledeiten Reden;
Denn nimmermehr hofft' ich zurückzukehren! —
„„Mein theurer Führer, der mir, mehr als sieben
Mal, Sicherheit zurückgab, und mich löste
Aus großer Noth, die mir entgegendrohte:
Verlaß mich nicht, sprach ich, also verstöret:
Und, ist das Weiterschreiten mir verwehret,
Laß unsre Spur vereint uns wiederfinden!"" —
Doch der Gebieter, der dahin geführt mich,
Sprach: „Fürchte nichts; denn unser Förderschreiten,
Geschenkt von so Gewalt'ger, nimmt uns Niemand!
Doch harre mein dahier und tröst' und nähre
Den hingesunknen Geist mit guter Hoffnung:
Nicht werd ich in der tiefen Welt dich lassen:"
So geht er hin und so verläßt er hier mich,
Der holde Vater, und ich bleib' im Zweifel,
Daß Nein und Ja sich mir im Haupte streiten.
Nicht hören kount' ich, was er ihnen sagte;
Doch lange war er nicht allda bei ihnen,
Als Alles um die Wette floh nach innen.

welches den Seligen Wonne ist, aber denen, die es hassen, oder die ewig unreines Bewußtsein haben, zur flammenden Qual wird. Diese erhabne Idee Dantes werden wir an mehreren Orten ausführlicher und bestimmter nachweisen (s. dazu Hölle 14. V. 28, 15 Inhalt, 19 V. 25, 26 V. 42; Fegef. 25 V. 112 und Parad. 5 V. 118 und die Anmerkungen).

75. Die tiefe Hölle nennt Virgil die nun folgenden tieferen Kreise, zum Unterschied von den oberen, in denen nur Unenthaltsamkeit gestraft ist, während, in den tieferen, Bosheit und tolle viehische Entartung ihre Bestrafung finden (s. Hölle 11 V. 79).

82. Hier, am Rande der eigentlichen tiefen Hölle, erblickt Dante die dämonisirten Schaaren der mit Luzifer abgefallenen Engel und trefflich ist die Schilderung ihrer dämonischen Widersetzlichkeit. Diese sind es, die ungebunden auf die Erde herauf schweben, um zuweilen mit Heiligen um Sünder zur rechten (s. Hölle 27 V. 113).

Die Thore schlossen jene, unsre Gegner,
Vor meines Herren Brust, der außen stehn blieb,
Und sich zu mir langsamen Schrittes wandte,
Die Augen an der Erde und die Brauen
Leer aller Kühnheit, und mit Seufzen sprach er:
„Wer wehret mir die wehevollen Häuser?" —
Und zu mir sprach er: „Du, wenn ich auch kämpfe,
Verzage nicht, in dieser Prüfung sieg' ich,
Was drinnen auch sich zur Vertheidgung umtreibt.
Dies ihr Vermessen ist nicht neu, sie übten
Es schon an weniger verborgner Pforte,
Die man noch immer ohne Schloß erfindet.
Du sahest über ihr die düstre Inschrift,
Und schon kommt hier, von ihr herab, die Steile,
Die Kreise nieder wandelnd ohn' Geleite,
Ein Solcher, durch den uns die Stadt wird aufgehn."

Gesang IX.

Inhalt: Virgil spricht, den himmlischen Boten sehnlichst erwartend, mit sich selbst. Dante nimmt Befürchtungen aus seinen Reden und fragt: ob wohl je ein Bewohner der Vorhölle in die tiefere hinabsteige? Virgil sagt ihm, es geschehe selten, doch sei er selbst, beschworen von der Zauberin Erichtho, schon einmal in dem tiefsten Höllenkreis gewesen; Alles sei ihm bekannt, er möge daher getrost sein. Indem erblickt Dante auf der Zinne des ehernen Thurms drei sich selbst zerfleischende Höllenfurien, Bilder der Verzweiflung, welche die Gorgo Meduja herbeirufen ihn zu versteinern. Virgil heißt ihn, sich vor dieser verhüllen und abwenden, und schirmt ihn noch mit seinen Händen. In dem schlangenumwundnen versteinernden Haupt des Wesens, welches den Tempel der Pallas, der Weisheit, geschändet, ist die Sünde aus dem Geist, der im Haupte wohnt, vorgebildet. Die Mauer, davor die Dichter stehn und welche die ganze tiefere Hölle umkreist, umschließt nehmlich keine Seelen, die, natürlichem Triebe folgend, sündigten; sondern allein solche, welche die Kraft des Geistes geschändet, indem sie dieselbe auf widernatürliches gewandt. In dem furchtbaren versteinernden Blick der Meduja ist die, göttliches Leben tödtende, Macht geistiger Sünde ausgedrückt, wogegen Abwenden und das Umfangen tieferer Kenntniß, in Virgil vorgebildet, schirmt. Hierauf erscheint, gleich einem Sturmwind nahend, der himmlische Bote mit einer Ruthe. Alle Sünder im Sumpf und die bösen Engel und Erscheinungen auf dem Thore fliehen. Die Pforte geht auf, der Himmlische schilt die Gottlosen und schwebt zurück: die Dichter aber treten ein. Da stellt sich die Stadt innen als ein Gefilde voll offner, glühender Gräber dar, worin die Ketzer leiden. Das Licht der Wahrheit, welches ihnen zeigt, daß es ein göttliches Leben gebe, dessen sie nun nicht mehr fähig sind, peinigt sie in Gestalt ewiger Flammen und macht ihre Grüfte glühen. Der Sarg d. h. der von ihnen behauptete Tod der Seele ist ihre Qual.

Die Farbe, womit Furcht mich außen malte,
Als ich umkehren sahe meinen Führer,
Zwang schneller in ihn zurück die an ihm neue.

89. Einsicht und Wissen (den Virgil) wollen die Gott Trotzenden haben; dabei aber nicht Gottes Willen thun.

97. [Die sieben Mal und mehr drücken eine unbestimmte Zahl aus, welche Philalethes nach den älteren Auslegern als eine bestimmte nachgerechnet hat.]

105. Von Maria (s. Hölle 2 V. 94).

115. Virgil theilt ihnen insgeheim den Willen Gottes mit: — da schließen sie

Aufmerksam stand er, wie ein Mensch der horchet;
Denn weit vermocht' er nicht den Blick zu senden
Durch dunkle Luft und angehäuften Nebel.
„Wir müssen dennoch siegen in dem Streite,
Begann er: wenn nicht ... so Gewalt'ge bot sich ...
Wie lange dünkt mich's, ehe Jemand nahet!" —
Wohl sahe ich, wie wieder er den Anfang
Der Rede milderte mit dem was nachkam,
Was Worte waren jenen frühern ungleich:
Dem ungeachtet gab sein Sprechen Furcht mir,
Indem ich seine abgebrochne Rede
Zu schlimm'rem Sinn bezog, als sie wohl hatte.
„„In diesen Abgrund des trübsel'gen Kessels
Stieg je wohl einer von der ersten Stufe,
Die nur bestraft mit abgeschnittner Hoffnung?""
Die Frage that ich; aber er: „Nur selten
Geschiehet es, antwortet' er: daß Einer
Von uns den Weg hier macht, auf dem ich gehe.
Wahr ist's, daß ich schon einmal war da unten,
Beschworen von der grausamen Erichtho,
Die Schatten wieder rief in ihre Leiber.
Seit kurzem war das Fleisch erst meiner ledig,
Als sie mich eingehn macht' in diese Mauer,
Um einen Geist aus Judas Kreis zu ziehen.
Das ist der tiefst' und dunkelste der Orte,
Der fernste auch vom Himmel, der um's All kreist:
Wohl weiß den Weg ich, darum sei getrost nun.
Der Sumpf hier, der so mächt'gen Qualm aushauchet,

auch ihm die Thür. Sie wollen von Einsicht und Vernunft nichts mehr wissen, sobald es sich davon handelt, der Pflicht gegen Gott zu genügen.

125. Dante nimmt an, daß sich bei Christi Höllenfahrt die gefallnen Engel am obern, von den Dichtern bereits durchschrittnen Höllenthor, widersetzt haben, daß er aber die Thür und ihre Schlösser zertrümmert, entnahm Dante dem alten Kirchenspruch am Auferstehungstage: Hodie portas mortis et seras pariter Salvator noster disrupit (heute hat unser Erlöser die Pforten des Todes und ihre Schlösser zertrümmert).

128—130. Wer jener Gewaltige sei, erfahren wir im folgenden Gesange V. 64.

---

3. D. h. meine Bläße machte, daß Virgil die seine, die an ihm ungewohnt erschien, schneller verbarg, mir wieder Muth zu geben.

7—9. Die irdische Einsicht und Vernunft (Virgil) vermag nur schwer die Gottlosen zu bewegen; deshalb ist Virgil auf großen Streit gefaßt, „wenn nicht," von Maria, der „Gewalt'gen" (s. Hölle 2 V. 94 u. d. Anm.) ein himmlischer Bote (schon V. 130 d. vorig. Ges. angedeutet) erscheint: dann geht es ohne Streit ab (s. V. 90), indem Thaten für die Vernunft sprechen.

14. Die abgebrochene Rede ist das: „wenn nicht" ... (s. V. 8) die V. 8 und 9 folgenden Worte beruhigen Dante nicht völlig.

18. Aus der Vorhölle, wo Virgils Aufenthalt ist (s. Hölle 4 V. 40—42).

19. Dante wird zu dieser bescheidenen Frage von Besorgniß getrieben, Virgil möge der Straße nicht völlig kundig sein.

22. 23. Hiezu gab wohl eine, später verloren gegangene, mittelaltrige Sage Veranlassung, die mit dem Sagenkreis von Virgils Zauberkünsten in Verbindung stehn mochte. Dante benutzte sie, um seinen Geleiter als des Weges kundig darzustellen. [Die thessalische Zauberin Erichtho beschwor Todte, wie aus Lucan's Phars. 6, 507 ff. sich ergiebt; diesen Dichter aber kennt Dante, Hölle 4, 90].

Umgiebt ringsher die Stadt die klagevolle,
Zu die wir nun nicht ohne Zürnen dringen." —
Und Andres sagt' er; doch ich hab's im Sinn nicht:
Indem mein Auge ganz mich hingezogen
Zum hohen Thurme mit der glüh'nden Zinne:
Wo ich auf einmal schnell emporgerichtet
Drei Höllenfurien sah, mit Blut gefärbte,
Die Weiber-Glieder und Geberden hatten,
Umgürtet mit den allergrünsten Hydern
Zu Haaren hatten Schlängelchen sie und Schlangen,
Womit die harten Schläfen umwunden waren.
Und Jener, der gar wohl die Mägde kannte
Der Königin des endelosen Weinens,
„Schau, sagt' er mir: die grimmigen Erinnen!
Die ist Megära, auf der linken Seite,
Die, welche weint zur Rechten, ist Alecto,
Tisiphone ist mitten." — Danach schwieg er.
Mit ihren Klau'n zerriß die Brust sich jede:
Sie schlugen sich mit Fäusten, schrien so laut auf,
Daß ich mich an den Dichter drängt' aus Bängniß.
„Meduſa komm, daß wir zu Stein ihn machen!
Schrien alle sie, indem sie niederschauten:
Zu schlecht an Theſus rächten wir den Anfall!" —
„„Kehr' rückwärts dich und halt' verhüllt dein Antlitz;
Denn, wenn sich Gorgo zeigt und du ersähst sie,
So gäb' es keine Wiederkehr nach oben!"" —
So sprach der Meister, und er selber wandte
Mich und verließ sich nicht auf meine Hände,
Daß er mich nicht mit seinen noch umschirmet.
O ihr, die ihr gesunde Sinne habet,
Betrachtet wohl die Lehre, die sich birget
Unter dem Schleier der fremdart'gen Verse! —
Und schon kam, über jene trüben Wogen,

27. [Nach Judas dem Verräther des Herrn ist wie nach Kain einer der Kreise der Verräther genannt].

29. s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 127.

43—45. Er schildert sie ähnlich in seiner Hölle (s Virgils Aen 6 V. 554—572). Die Königin der ewigen Klagen ist Proserpina, die am Himmel als Luna verehrt ward (vergl. Hölle 10 V 79 u. d. Anm.).

52. Hier über dem Eingang der Stadt der Widersetzlichen erscheinen, als Bilder der Verzweiflung an Gott, die sich selbst zerfleischenden Furien. Sie rufen die Gorgo Meduſa herbei, Dante zu versteinern.

54. Weil Theſeus, bei der versuchten Entführung der Proserpina zwar ergriffen, aber später durch Herkules befreit worden: sie meinen, deshalb getraueten sich Sterbliche noch in die Hölle zu dringen.

56. Meduſa, eine der schönen Gorgonen, schändete mit Neptun den Tempel der Weisheit, der Pallas. Ihr, auf dieser Göttin Befehl, von Perseus abgehauenes und an dessen Schild geheftetes Haupt erhielt die Macht Alles zu versteinern.

61. Dante macht hier besonders auf den tiefen Sinn seiner Verse aufmerksam, indem er im schlangenumwundnen versteinernden Haupte der schönen Tempelschänderin Meduſa die Macht der geistigen Sünde ausdrückt, welche die Seele göttlichem Leben und Gott entfremdet und gleichsam in todten, tauben Stein verwandelt. Der Mensch soll sich, mit aller Gewalt der Vernunft und Einsicht, von ihr abwenden; darauf deu-

Das Krachen eines Schalles, voll Entsetzen,
Davon erbebeten die Ufer beide,
Gethan nicht anders, als von einem Sturmwind,
Der, ungestüm durch sich entgegne Gluten,
Den Wald zerpeitscht und, sonder einen Aufhalt,
Gezweig zerspellt und abreißt und entführet:
Staubwirbelnd vorwärts wandelt er mit Stolze,
Und macht die Thiere fliehen und die Hirten. —
Die Augen löst' er mir und sprach: „Nun richte
Den Nerv des Sehns auf den uralten Schaum hin,
Dort wo am allerherbsten ist das Qualmen.
Gleichwie die Frösche, vor der Feindin Schlange,
Sich durch das Wasser allesammt entfernen,
Bis sie sich wieder all' am Grunde sammeln;
Sah mehr als tausend Seelen ich verstöret
Vor Einem fliehen, welcher bei der Furth da
Den Styx durchwandelte mit trocknen Sohlen.
Vom Antlitz wehrt' er sich die schwere Luft ab,
Vorwärts bewegend oftmals seine Linke,
Und nur von dem Befängniß, schien es, litt er.
Wohl merkt' ich, daß vom Himmel er gesandt war,
Und wandte mich zum Meister, und er winkte,
Daß still ich wäre und mich jenem neigte. —
Ach, wie erschien derselbe mir voll Zürnens:
Zur Pforte kam er und mit einer Ruthe
That er sie auf, da war für ihn kein Aufhalt.
„Vom Himmel ausgejagte Gräuelschaaren!
Begann er auf der fürchterlichen Schwelle:
Wovon ernährt in Euch sich solch' Vermessen?
Warum denn schlagt Ihr aus gen jenen Willen,
Dem nie das Ziel kann abgeschnitten werden,
Und welcher mehrmals Euch das Weh gemehrt hat?
Was hilft's mit Häupten gen das Schicksal stoßen?
Dort Euer Cerberus, gedenkt ihr dessen?
Trägt jetzo noch enthaart so Kinn wie Kehle!'" —
Drauf wandt' er sich zurück die schmutz'ge Straße
Und sprach zu uns kein Wort, gethan als Einer,
Den andre Sorge mehr beeilt und mahnet,

tet Virgils Eifer, womit er seinen Schüler hier so dringend und sorglich schirmt. Man vergleiche damit die gewaltsame Umkehr Hölle 34 V. 76—84.

64. Vergl. Weish. 17, 4.

68. Durch Ausgleichung der kalten und warmen Luft entsteht der Wind.

81. Der Engel, den Virgil (s. Hölle 8 V. 130) angedeutet und Hölle 9 V. 9 erwartet hat, erscheint nunmehr.

89. Die wieder Christus als den von Maria gebornen Zweig vom Stamme Davids bedeutet (s. Jes 11 V. 1). Nie hätte Dante ohne Christi Beistand die Ketzerei durchschauen können.

90. Die Gottlosen zittern ohnmächtig, wenn Gottes Macht sich offenbart.

98. Nach der alten Fabel schleppte Herkules den Cerberus an einer Kette auf die Oberwelt, wobei derselbe am Halse geschunden ward. In des Engels Rede bedeutet

Als dessen, welcher eben vor ihm stehet. —
Wir regten unsre Füße zu der Stadt hin,
Nunmehr gesichert, nach den heil'gen Worten.
Ein gingen wir nun sonder alles Streiten;
Ich aber, der Verlangen trug zu spähen
Die Art, die so gethane Festung einschließt,
Wie ich darin war, sende rings die Augen:
Und schau nach jeder Hand hin groß' Gefilde,
Voll Wehelauts und schreckenvoller Marter.
Gleichwie bei Arles, wo der Rhodan stehn bleibt,
Gleichwie bei Pola nahe am Quarnaro,
Der Welschland schließt und seine Gränzen netzet,
Die Gräber rings die Flur uneben machen,
So thaten sie es auch hier nach allen Seiten:
Nur daß die Weise hier um vieles bittrer:
Da zwischen den Grabstätten Flammen waren
Vertheilt, davon sie ganz so glühend waren,
Daß heißer Eisen kein Gewerb' erfordert.
All' ihre Deckel waren aufgehoben
Und draus entstiegen solche harte Klagen,
Daß wohl von Traur'gen sie und Wunden schienen.
Und ich: „O Meister wer sind diese Schaaren,
Die, eingeschlossen hier in diesen Särgen,
Sich hören lassen mit so wehen Seufzern?" —
Und er zu mir: „„Da innen sind die Ketzer
Mit ihren Folgern, jeder Art, und viel mehr
Als du vermeinest sind erfüllt die Grüfte.
Der Gleiche ist hier bestattet mit dem Gleichen,
Und mehr und minder glühend sind die Särge."" —
Drauf gingen wir, zur linken Hand gewendet,
Zwischen den Gräbern und den hohen Zinnen.

er das ohnmächtige Widerbellen gegen übermächtige Gewalt. Das Heidnische in des Engels Munde darf nicht befremden, wo er zu Gottlosen spricht. Umgeht er nicht auch den Namen Gottes V. 94, weil sie nicht würdig sind ihn zu vernehmen?

101—103. Der Dichter deutet hier an, der Engel sei nicht um seinetwillen erschienen, sondern damit der Wille Gottes geschehe.

112. Bei Arles an der Rhone in Frankreich, und bei Pola in Istrien, am Golf von Quarnaro, sind unzählige Grabhügel, von denen viele Märchen erzählt werden. Deren bei Arles gedenkt Turpin, im Leben Karls des Großen, und sagt, daß dieser Kirchhof von sieben heiligen Bischöfen eingeweiht sei.

127. Den Irrlehrern, welche das ewige Leben geläugnet, glühen die Grabstätten vom ewigen Lichte der Wahrheit, welches zeigt, daß das göttliche Leben sei. Unvorbereitet dazu aber sind sie göttlichen Lebens nicht mehr fähig. Das Bewußtsein ihrer beschränkten Ansicht, ihr vermeinter Seelentod, umschließt sie in Gestalt des nun glühenden Sarges. Alles ist hier geistig zu verstehn, nur materiell vorgebildet (s. d. Anm. z. Hölle 8 V. 73). In denselben Flammen der Wahrheit, die hier quälen, sind die Heiligen selig; Beatrice wird davon nicht verletzt (s. Hölle 2 V. 93); die Büßenden sind darin, sich läuternd, aus Hoffnung zufrieden (s. Hölle 1 V. 118). — Vergl. Joh. 3, 36.

Gesang X.

Inhalt. Die Dichter wandeln zwischen den Mauern und den Gräbern, Dante begehrt, da er die Deckel offen sieht, die Begrabnen zu schauen. Virgil sagt ihm, die Gräber würden hier über den Sündern, die Seele und Leib zugleich gestorben glauben, am jüngsten Tage, wenn sie ihre Leiber wieder empfangen, gänzlich geschlossen. Indem vernimmt Dante, aus einer der Grabstätten, eine ihn anrufende Stimme. Virgil führt ihn näher. Farinata, der stolze Ghibelline, hat sich erhoben, und sagt Dante, daß er dessen Vorfahren oft aus der Stadt vertrieben. Dante entgegnet ihm, daß sie immer wiedergekehrt seien, welche Kunst hingegen Farinatas Anhang nicht wohl gelernt habe. Da erhebt sich neben Farinata ein anderer Schatten Cavalcante Cavalcanti, der nach seinem Sohn Guido späht und fragt, ob er, als Dantes Freund, nicht mitgekommen, durch gleiche Hoheit des Geistes? Aus Dantes Antwort schließt er fälschlich, daß Guido gestorben, und sinkt schmerzlich zurück, da Dante seinen Irrthum nicht sogleich begreift und berichtigt. Der starre Farinata aber nimmt, um Jenen unbekümmert, das Gespräch wieder auf, sagend: das Unglück der Seinen schmerze ihn mehr als sein glühend Lager; dann weissagt er Dante gleiches Unglück der Verbannung und fragt: warum die Seinen in Florenz so hart gerichtet würden? Dante wirft die Schuld auf Farinatas Sieg an der Arbia und Jener erwiedert, daß er nicht ungereizt Blut vergossen, doch der Einzige gewesen sei, der sich der schon beschlossenen Zerstörung von Florenz widersetzt. Noch erfährt Dante von ihm, daß die Schatten der hierher Verdammten die Gegenwart nicht erkennten, wohl aber die ferne Zukunft dämmern sähen, bis die Gräber dereinst gänzlich und damit alle ihre Kenntnisse verschlossen würden. Dante bittet ihn nun aus Mitleid, dem hingesunknen Cavalcante zu sagen: daß sein Sohn noch lebe. Virgil ermahnt seinen betrübten Schüler, der Weissagung Farinata's zu gedenken, sagt ihm aber tröstend: von Beatrice werde er den eigentlichen Weg zum wahren, göttlichen Leben erfahren. Hierauf wenden sie sich links nach der Mitte, einem Thale zu, daraus übler Ruch emporsteigt.

Hin geht nunmehr, in einer engen Gasse,
Zwischen der Stadt Ummaurung und den Martern
Mein Meister und ich hinter seinen Schultern.
„O hohe Kraft, die durch die argen Kreise
Mich leitet, hub ich an: wie dir's beliebet,
So sprich zu mir und g'nüge meinen Wünschen!
Das Volk, das in den Grüften da umherliegt,
Kann man es schauen? Sind doch abgehoben
Die Deckel all' und Niemand giebt da Obacht.
Und er zu mir: „„Sie werden all' verschlossen,
Wenn sie von Josaphat zurücke kehren,
Mit ihren Leibern, die sie droben ließen.
Es haben seine Gruft auf dieser Seite

10—15. Das Thal Josaphat ist nach Joel Cap. 3 V. 7 der Ort, an dem das jüngste Gericht gehalten werden soll, von wo alle Seelen mit ihren Leibern zur Seligkeit oder Verdammniß zurückkehren werden (vergl. Hölle 6 V. 94—96 u. Hölle 13 V. 103—108). Die Seelen, welche das ewige Leben geläugnet, werden sammt ihren Leibern in die Särge verschlossen, daß heißt: sie werden ewig unfähig und todt sein, für das göttliche Leben, indem sie gleichsam einen geistigen Selbstmord begangen. Wie die wirklichen Selbstmörder (s. Hölle 13 V. 103—108) ewig ihres Leibes beraubt bleiben, so bleibt von diesen das göttliche Leben ewig geschieden. Ihr enger Zustand, in dem vom Licht der Wahrheit glühenden Grabe, ist das Gegentheil von dem freien Umherschweben der Seeligen im äußersten unermeßlichen Lichthimmel. Ihre enge Vorstellung ist ihre Qual. — Vergl. Ezech. 37.

Mit Epikur all' seine Jünger inne,
Die Seel' und Leib zugleich gestorben meinen.
Dann auf die Frage, welche du mir machest,
Wird dir hier innen bald genüget werden,
Dazu dem Wunsche, den du mir verschweigest." —
Und ich: „„Mein edler Führer nicht verberg' ich
Mein Herz dir, als um weniger zu sprechen:
Wozu du mich nicht erst anjetzt gestimmet."" —
„O Tusker, der du durch die Stadt des Feuers
Lebendig wandelst, so bescheiden redend,
Gefalle dir's, zu weilen an der Stelle!
Es offenbart dich deine Art zu sprechen,
Als jener edlen Vaterstadt entstammet,
Der ich vielleicht nur allzulästig worden." —
Urplötzlich kam sothane Red' aus einem
Der Sarkophage, weshalb ich, in Bängniß,
Mich etwas dichter meinem Führer anschloß.
Er aber sagte: „„Kehr' dich um, was thust du?
Sieh Farinat' dort, der sich aufgerichtet,
Vom Gürtel aufwärts wirst du ganz ihn schauen!"" —
Schon hatt' ich mein Gesicht gespannt auf seines:
Er aber, er erhub mit Brust und Stirn sich,
Als ob er spottete der ganzen Hölle!
Und meines Führers schnelle Hände trieben
Mich eifrig zwischen jenen Grüften zu ihm,
Indem er sprach: Gezählt sei'n deine Worte!
Sobald ich war am Fuße seines Grabes,
Sah er mich etwas an, dann, fast verächtlich,
Befragt' er mich: „Wer waren deine Eltern?" —
Ich, der begierig war ihm zu gehorchen,
Verbarg sie nicht, nein, that sie gänzlich kund ihm:
Worauf er etwas seine Braun emporhub.
Dann sprach er: „Grausam waren sie entgegen

16. Auf die Frage, ob er die Sünder schauen dürfe (s. V. 32. 33).

18. Nehmlich Farinata und Cavalcante zu sehn, welche Dante, ihrem Irrglauben nach, hier vermuthen muß.

21. Bezieht sich auf die Gedrungenheit des Virgilischen Styles, welche Dante von ihm gelernt hat und eigentlich noch weiter geführt.

22. Stadt des Feuers heißt dieser Theil der Hölle, weil das göttliche Licht der Wahrheit und Liebe hier den Sündern aus dem Geist, die es geschändet und sich davon abgewandt, wie der Gedanke an ein verlornes Besitzthum zur ewigen Qual wird und in Flammen ausgestreut ist. Noch tiefer unten ist die eisige Hölle, wo das Licht nicht mehr peinigt sondern schwächer und schwächer wirkt, bis wärmelose gänzliche Erstarrung eintritt (s. Hölle 33 V. 105 und als Gegensatz Parad 1 V. 1—4).

32. Farinata ein Florentiner, mit Ciacco (s. Hölle 6 V. 79—87) sehr dem Wohlleben ergeben, um so mehr als er, der Sage nach, das ewige göttliche Leben geläugnet. Dabei war er jedoch von erhabnem Muth, lockte als Anführer der vertriebnen florentinischen Ghibellinen die Parthei der Guelfen aus Florenz und schlug sie den 4. September 1260 an dem Fluß Arbia bei Monteaperto, mit welchen beiden Namen die Schlacht bezeichnet wird (s. Hölle 32 V. 81).

39. Vergl V. 20 u. 21.

46—51. Die Vorfahren Dante's waren Guelfen. Sie wurden von Farinata zweimal vertrieben, erst im Jahre 1248 dann i. J. 1260, kehrten aber wieder, das

Mir, meinen Vätern, so wie meinem Anhang;
So, daß ich zweimal sie zersprenget habe!" —
„„Ob auch verjagt — sie kehrten ringsher wieder,
Antwortet' ich ihm: einmal wie das andre;
Doch nicht gut lernten diese Kunst die Euren!"" —
Hierauf erhub sich, offenbart dem Blicke
Ein Schatten, längs desselben, bis zum Kinne:
Ich glaube, daß er sich auf Knie'n erhoben.
Er spähte rings um mich, als hätt' er Sehnsucht
Zu sehen, ob ein Andrer mit mir wäre?
Doch als sein Spähn ihm nichtig ausgefallen,
Sprach weinend er: „Wenn du durch dieses blinde
Gefängniß wandelst, durch des Geistes Hoheit, —
Mein Sohn wo ist er, und warum nicht mit dir?" —
Und ich zu ihm: „„Nicht durch mich selber komm' ich.
Er, der da harret, führet mich hindurch hier,
Den euer Guido wohl verachtet hatte."" —
Es hatten seine Reden, sammt der Strafe,
Mir seinen Namen allbereits verlesen;
Darum war meine Antwort so vollständig.
Schnell aufgerichtet aber rief er: „Wie doch?
Du sprachst: er hatte? Lebet er denn nimmer?
Trifft seine Augen nicht das Licht, das süße?" —
Als er nun ein'ge Zögerung gewahrte,
Die ich noch eben machte vor der Antwort,
Fiel er zurück, und kam nicht mehr zum Vorschein.
Doch jener andre Kühne, dessentwillen
Ich da verweilt, nicht ändert' er die Miene,
Regte den Hals nicht, bog auch keine Seite.
„Und wenn ... fortfahrend in der ersten Rede:
Sie jene Kunst, sprach er: nicht wohl erlernet;
So quält mich solches mehr als dieses Lager!
Allein nicht funfzigmal wird neu entzündet
Des Weibes Antlitz, welche hier regieret,
So wirst du wissen, wie viel diese Kunst wiegt!
Und willst du in der süßen Welt je dauern;
Sag mir warum das Volk da gen die Meinen
So schändlich ist, in jeder seiner Satzung?" —

erstemal 1250, das zweitemal 1266, und behielten dann die Oberhand, dagegen blieb die Parthei der Ghibellinen, also Farinatas, vertrieben (s. d. hist. Abh.)

53. Der Schatten ist Cavalcante Cavalcanti, auch ein Läugner ewigen Lebens, dessen Sohn Guido ein Philosoph und Dantes Freund war. Charakteristisch ist an diesem Gotteslängner, daß er nicht vermuthet, daß Dante unter göttlichem Schutze die Hölle betrete, sondern seinem Geist so hohe Kraft zutraut.

63. Guido Cavalcanti hielt wahrscheinlich früher wenig von Virgil, den Dante hier zum Führer genommen.

72 Die Idee des Todes der Ihrigen, ist den Läugnern der Unsterblichkeit doppelt schmerzlich.

78. Der Antheil der Läugner des ewigen Lebens ist an dem irdischen und politischen desto stärker.

79.—81. Unter dem Antlitz ist das der Proserpina gemeint, die am Himmel als

Worauf ich: „„Jene Schlacht, das große Blutbad,
Das einst die Arbia in Roth gefärbet,
Läßt solch Gebetlein thun in unserm Tempel.““ —
Drauf, als ersenfzend er das Haupt geschüttelt:
„Nicht hatt' allein ich Schuld dran, sagt' er: sicher
Nicht grundlos regt' ich mich da mit den Andern.
Ich aber war allein, wo einst Jedweder
Es zuließ, daß Florenz vertilget würde,
Der, der es schirmte offnen Angesichtes!“ —
„„Ach, soll noch jemals euer Saame ruhen,
So bat ich ihn: so löst mir diesen Knoten,
Der meinen Urtheilspruch mir noch umwirrt hat.
Es scheint, ihr schauet, wenn ichs recht entnehme,
Vorauswärts, was die Zeit mit sich heranführt,
Und haltet mit der Gegenwart es anders?““ —
„Wir sehen, wie wer schwaches Augenlicht hat,
Die Dinge, sprach er: welche noch entfernt sind:
So viel noch strahlet uns der höchste Lenker:
Nahn sie sich oder sind, ist gänzlich eitel
All unser Schaun und, bringt es uns kein Andrer,
So wissen nichts wir eures Menschenzustands.
Daraus kannst du ersehn, wie gänzlich todt einst
Wird unser Wissen, von dem Augenblick an,
Als sich der Zukunft Thür dereinst verschließet.““
Drauf, wie von meiner Schuld betroffen, sagt' ich:
So mögt ihr jenem Hingesunknen sagen:
Sein Sohn verweile noch bei den Lebend'gen!
Und, war ich früher stumm zu solcher Antwort,
Laßt wissen ihn, ich war es, annoch schwebend
Im Irrthum, welchen ihr mir nun gelöset.““ —
Allein bereits rief mich zurück mein Meister,
Weshalb ich eifriger dem Geiste flehte,
Mir anzusagen, wer hier mit ihm wäre?

Mondgöttin verehrt ward. Die Stelle bedeutet demnach: nach nicht funfzig Monden wirst du sehen, wie schwer Rückkehr aus Verbannung ist. Dante ward 1302 verbannt und die letzte Hoffnung zur Rückkehr ward ihm durch die Abreise des Kardinal von Prato abgeschnitten, am neunten Juni 1304, also neun und vierzig und einen halben Monat nach dem Tage des Jahres 1300, in welches er seine poetische Wandrung setzt.

87. Nach Machiavell wurden die Rathsversammlungen zu Florenz, bis in das Jahr 1282 in den Kirchen gehalten, daher der Ausdruck.

94—96. Es ist Dante ein Räthsel, daß die Schatten die Zukunft erkennen und von der Gegenwart nichts zu wissen scheinen, wie Cavalcante V. 68.

100—105. Nach Thomas von Aquino, kann die unreine, abgeschiedne Seele nichts Einzelnes, Sinnliches erkennen; wohl aber Allgemeines, wie die Zukunft. Die seligen Geister schauen dagegen Alles in Gott (vergl. V. 130 u. d. Anm.).

107. [Der Sinn der Stelle scheint vielmehr zu sein: unser Wissen wird mit dem Tage des jüngsten Gerichts aufhören, weil es dann keine Zukunft mehr geben wird].

108. Am jüngsten Tage, wenn die Deckel der Särge verschlessen werden (s. V. 10—15 u. d. Anm.).

109—114. Dante bemitleidet den Cavalcante, den er, in der irrigen Meinung, diese Geister kennten auch die Gegenwart, durch Nichtantworten (s. V. 70 u. 71) betrübt hatte.

Er sagte mir: „Mit mehr als tausend lieg' ich;
Hier innen wohnet auch der zweite Friedrich,
Der Kardinal auch, von den andern schweig' ich."
Drauf barg er sich: zum alten Dichter aber
Wandt' ich zurück die Schritte, wieder denkend
An jene Rede, die mir feindlich dünkte.
Er regte sich und so, im Fürderschreiten,
Sprach er zu mir: „Warum bist so verstört du?" —
Und ich genügte ihm auf seine Frage.
„Dein Geist bewahre es, was du vernommen
Hast, gegen dich! empfahl mir dieser Weise:
Nun merk' hier auf! — und seinen Finger hub er:
Wirst dermaleinst du sein im süßen Lichtstrahl
Derjen'gen, deren schönes Aug' das All schaut:
Von ihr wirst deines Lebens Pfad du lernen." —
Darauf zur linken Hand wandt' er den Fuß hin:
Die Mauer lassend, gingen wir nach mitten,
Auf einem Pfade, welcher auf ein Thal trifft,
Das bis daauf sein Ruch mißfallen machte.

Gesang XI.

Inhalt. Wo der Kreis der Irrlehrer und ihrer Anhänger an den der Gewaltthätigen stößt, finden die Fortwandelnden ein Grabmal, dessen Inschrift sagt: es bewahre den Pabst Anastasius. Damit wird nicht allein angedeutet: daß ein Pabst ein Irrlehrer sein könne, sondern zugleich: daß Irrlehre bei Mächtigen nicht fern von Gewaltthat stehe. Die Dichter schreiten langsam, um sich erst an den Stank zu gewöhnen, der von dem Blutstrom in der Tiefe heraufsteigt. Auf Dantes Bitte benutzt Virgil diese Zeit, ihn über die Ordnung der Höllenkreise zu belehren und sagt ihm: außerhalb der eisernen Mauer, in den bereits durchschrittnen Kreisen litten die Unenthaltsamen, welche sich natürlichen Trieben überlassen; innerhalb der Mauer aber, im nächsten tieferen Höllenkreise, die, welche sich, unnatürlichen Trieben nachgebend, entmenschet und verthiert haben: sie theilten sich ein in die Gewaltthätigen gegen den Nächsten, gegen sich selbst, und gegen Gott. Tiefer darunter seien dann die Betrüger und ganz zu unterst die liebloſen Verräther, die an den ihnen Vertrauenden und so-

119. Kaiser Friedrich der Zweite, der durch sein Leben, in seinen Zwisten mit den Päbsten, besonders aber durch den Verdacht daß er das Buch von den drei Betrügern geschrieben, Anlaß genug zu der Sage gab: er sei ein Ketzer gewesen.

120. Der Kardinal ist der des Atheismus beschuldigte Octavianus Ubaldini, ein tyrannischer, der Kirche und dem Pabst abgeneigter Geistlicher. Er sagte einst ketzerisch genug: wenn er eine Seele gehabt, so habe er sie an die Ghibellinen verloren.

123. An Farinatas Weissagung.

130—133. Virgil stellt hier das göttliche Leben, zu welchem Dante sich erheben soll, dem betrübenden irdischen tröstend entgegen und sagt: von Beatrice, die das All in Gott schaut, werde er den wahren Weg zu seinem göttlichen Leben erfahren, doch empfiehlt er ihm auch Farinatas Weissagung zu bewahren.

134. 135. Sie durchschnitten den Kreis nach dem hohlen Centrum hin und näherten sich dem tiefern Abgrunde.

136. Der üble Ruch ist der böse Ruhm, welchen die weiter unten erscheinenden Sünder hinterlassen haben, wogegen es von der Braut Christi im hohen Liede Salomonis Cap. 1. V. 3 heißt: Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe!

mit am meisten an Liebe und Wahrheit gefrevelt. Zuletzt erklärt Virgil, auf Dantes Befragen, noch, warum die Wucherer mit zu den Gewaltthätigen gegen Gott gerechnet sind, und ermahnt seinen Schüler, da schon der Morgen herannahe, zum Weitergehn.

Am äußern Rande eines hohen Ufers,
Das große Trümmerstein' im Kreis gebildet,
Gelangten wir zu grauserem Verschlusse.
Und hier, um grimmen Uebermaßes willen,
Des Stankes, den der tiefe Grund emporwirft:
Annahten wir ihm hinter einem Deckel
Gewalt'gen Sargs, an dem ich eine Schrift sah,
Die sprach: „Ich berge den Pabst Anastasius,
Den einst Fotin vom graden Weg gezogen." —
„„Langsam geschehn muß unser Niedersteigen;
Damit der Sinn sich an den traur'gen Odem
Etwas gewöhn' und dann ihn nicht beachte."" —
Also der Meister, und ich sagte: „Finde
Etwas Ersatz, damit die Zeit nicht unnütz
Vergeh!" und er: „„Sieh, daß ich daran denke.
Mein Söhnlein, innerhalb sothaner Felsen,
Begann er drauf: sind immer kleinrer Kreise
Drei, abgestuft wie die, so du verlassen.
All' sind erfüllt sie von verdammten Geistern;
Doch, daß dir dann das Schaun allein genüge,
Hör' nun, wie, und warum sie so in Zwang sind.
Jedweder Bosheit Ziel, die in dem Himmel
Haß findet, ist Unrecht und all' solch' Ziel da
Quält mit Gewalt dann oder Trug die Andern:
Doch, weil der Trug des Menschen eigne Sünde,
Mißfällt er Gott mehr und darum sind unten
Die Trügenden und mehr des Wehs befällt sie.

2. Ueber die Trümmer (s. Hölle 12 V. 31 u. w.).

5. Der Stank erhebt sich von dem Blutstrome (s. Hölle 12 V. 46), in ähnlichem Sinn als Shakespeare den betenden König (im Hamlet) ausrufen läßt: „meine That (der Brudermord) ist faul, sie stinkt zum Himmel!"

8. Die Sage: Pabst Anastasius habe, von Photinus verführt, vor dem versammelten Consistorium Irrlehren behauptet und sei, darüber disputirend, von schrecklichem Tode ereilt worden, benutzt Dante um den bedeutenden Gedanken: die Tiara schütze nicht gegen Irrlehre, mit wahrer Lapidarschrift hinzustellen.

17. 18. Der erste der nun folgenden Kreise faßt die Gewaltthätigen, am Nächsten, an ihnen selbst, und an Gott. (s. Hölle 12—16).

Der zweite Kreis nimmt die Betrüger auf, als da sind: Kuppler und Verführer, Schmeichler, Simonisten, Wahrsager, weltliche Simonisten, Heuchler, listige Räuber, trügliche Rathgeber, Sectirer und Verfälscher (s. Hölle 18 V. 21—30).

Der dritte und letzte der Kreise aber umfängt die Verräther an Verwandten, am Vaterlande, an Freunden, und an Wohlthätern und Gott (s. Hölle 30—34). Alle diese Kreise fallen nach innen tiefer und enger ab, gerade wie die Stufen eines Amphitheaters, dessen Scena dann der gefrorne Cocytus einnimmt, in welchem Dis, ihn selbst zu Eis erstarren machend, leidet, zum Zeichen, daß die Leiden der Sünder ihr eignes Werk sind. (s. Hölle 34 V. 20—45 u. d. Anmerkungen).

25. Auf Erden kann der Mensch allein betrügen, und mißbraucht dabei seine höheren Eigenschaften und Anlagen zu bösem Zweck: die sündhafte Verkehrtheit ist daher noch tiefer in den Geist verwachsen, als bei andern Sünden.

Gewaltthätigen ward der erste Kreis ganz;
Doch, weil Gewalt man übt an dreien Personen,
Ist in drei Ringe er getheilt erbauet.
An Gott, an sich, am Nächsten kann man üben
Gewalt, an diesen selbst und deren Gütern;
Wie du es hören sollst mit offnen Gründen.
Mord, durch Gewalt und schmerzenvolle Wunden,
Uebt man am Nächsten, und an seiner Habe
Verwüstung, Brand und schädigend' Erpressen.
Drum Mörder, Jeden der böslich verwundet,
Verwüster, Beutemacher, alle peinigt
Der erste Ring, in unterschiednen Schaaren.
Gewaltsam Hand anlegen kann der Mensch dann
An sich und seine Güter; drum im zweiten
Der Ringe muß, ohn' irgend Heil, bereuen
Jedweder, der sich eurer Welt beraubet,
Verspielet und verwüstet sein Vermögen
Und, wo er heiter leben sollte, weinet.
Gewalt kann man dann üben gen die Gottheit,
Im Herzen sie verläugnend und verwünschend,
Und die Natur und ihre Güte schmähend:
Darum denn brandmarkt der geringre Umkreis
Mit seinem Zeichen Sodom und Caorsa,
Und den, der Gott verwünschend, spricht von Herzen.
Den Trug, der jegliches Gewissen naget,
Kann Jemand üben an dem, der ihm trauet
Und auch an dem, der kein Vertraun mit einsackt:
Die letztre Art ertödtet, wie es scheinet,
Nur jenes Liebesband, das die Natur schafft:
Weshalb im zwoten Kreise sich anniftet:
Die Heuchelei, das Schmeicheln und wer zaubert,
Verfälschung, Dieberei und Simonie dann,
Kuppler, Bestechliche und gleicher Unflat.
Doch durch die andre Art vergißt man Liebe
Die, so Natur schafft, und die dann hinzukommt,
Wovon besonderes Vertraun erwächset:

37. s. Hölle 12.

40—45. s. Hölle 13. Alle Selbstmörder, verzweifelte Spieler und Vergeuder, und die sich durch Gram aufreiben.

46—51. s. Hölle 14—17 V. 78. Mit der sündhaften Stadt Sodom werden die nach ihr benannten unnatürlichen Laster bezeichnet. Der Feuerregen, der (s. 1 B. Mos. Cap. 19 V. 24) Sodom vertilgte, ist bei Dante (nach d. Epist. Judä V. 7) ewig und trifft auch die aus Caorsa (Cahors), nach welcher Stadt man damals die Wucherer benannte, die sich ebenfalls an der Natur versündigen (s. V. 97—111), dazu noch (s. V. 51) die eigentlichen Gotteslästerer (s. Hölle 14 V. 22 und die Anm.).

52. Hier wird gesagt, daß der Trug das Gewissen des Betrügers nage: noch stärker wird dies V. 66 ausgedrückt (s. d. Anm. dazu).

56. Durch Betrug an Menschen im Allgemeinen, mit denen uns nicht nähere Liebesbande verknüpfen.

57—60. S. Hölle 16 V. 91—30.

61. Durch Verrath an Verwandten, Vaterland, Freunden, Wohlthätern und Gott, mit denen man durch innigere Liebesbande verknüpft ist (s. Hölle 31—34).

Weshalb im kleinsten Kreise, wo die Stelle
Des Weltalls ist, da seine Stätte Dis hat,
Der, so verräth, in Ewigkeit zernagt wird.““ —
Und ich: „O Meister, klar genug vorangeht
Dein Lehren und gar trefflich unterscheidest
Den Schlund du und das Volk, das solchen einnimmt;
Doch sag' mir: Jene in dem fetten Sumpfe,
Die, welche Sturm treibt und die Regen peitschet,
Und die sich mit so herber Zung' entgegnen:
Warum sind die nicht in der glühn'den Stadt hier
Gestraft, behält sie Gott in seinem Zorne,
Und — thut er's nicht: warum sind sie dann also?“ —
Und er zu mir sprach: „„Warum irrt so weit nur
Dein Geist von dem ab, deß er sonst gewohnt ist:
Wie, oder ob dein Sinn wo anders hinschaut?
Erinnerst du dich nicht derselben Worte,
Mit welchen deine Ethik wohl erwäget
Die drei Neigungen, die der Himmel nicht will:
Die Unenthaltsamkeit, Bosheit und tolle
Verthierung und wie Unenthaltsamkeit Gott
Minder betrübt und mindre Schelt' empfähet:
Sobald du diese Lehre wohl betrachtest
Und dir zu Sinne führest: wer die waren,
Die oben, außen, ihre Strafe leiden:
Wirst wohl du sehn, warum von diesen Bösen
Getrennt sie sind und warum minder zürnend
Die göttliche Gerechtigkeit sie schmettert.““ —

66. Das peinliche Zernagen und Zerreißen bösen Gewissens ist am stärksten an Judas versinnlicht (s. Hölle 34 V. 55—63).

70. Die Zornigen (s. Hölle 7 V. 110 u. w.).

71. Die Sturmgetriebnen sind die fleischlichen Sünder (s. Hölle 5 V. 31). Die Regengepeitschten sind die Schlemmer (s. Hölle 6).

72. Die sich mit Schelten begegnen, sind die Geizigen und Verschwender (s. Hölle 7 V. 25 u. w.).

79—85. Virgil meint hier die Ethik des Aristoteles, der im siebenten Buche derselben, Cap. 1 sagt: Bei den Sitten sind dreierlei Arten zu meiden,

Erstens: die Unenthaltsamkeit, worunter er den unmäßigen Genuß natürlicher Vergnügungen versteht; diese sehen wir bei Dante außerhalb der eisernen Mauer in den oberen Kreisen gestraft.

Zweitens: die Verthierung, worunter er die überhandnehmende Neigung zu Dingen versteht, die der gesunden menschlichen Natur zuwider sind als: Grausamkeit, unnatürliche Wollust und alle Arten von sinnloser Zerstörung. Diese Laster sehen wir alle im Kreise der Gewalttätigen gestraft, Dante rechnet dazu noch das sinnlose Trotzen gegen Gott, weil es ebenfalls wider die menschliche Natur läuft, eben darum auch den Wucher.

Drittens: die Bosheit, die Schlechtigkeit des Geistes. Dante setzt sie, mit Recht, in den Mißbrauch der höheren geistigen Eigenschaften zu böser Absicht. Wo sich der Geist selbst zum Bösen wendet, ist sein Treiben ein lügenhaftes, welches den Schein der Wahrheit nur erborgt. Dante faßt dies im Ganzen unter dem Namen Trug zusammen, rechnet dahin natürlich auch die Verräther und stellt unter diesen die zu unterst, welche am meisten menschlicher und göttlicher Liebe zuwidergehandelt haben.

86. 90. Die im Natürlichen Unenthaltsamen sind durch die eherne Mauer (s. Hölle 8 V. 78) von denen geschieden, die natürlichem Triebe und göttlicher Wahrheit entgegenstrebten.

„O Sonne, die jedweden trüben Blick heilt,
Du gnügest also mir wenn du erklärest,
Daß Zweifeln mir nicht minder süß als Wissen!
Noch wende dich etwas zurücke, sprach ich:
Dorthin wo du mir sagest: Wucher schmähe
Die Güte Gottes, lös' auch diesen Knoten!" —
„„ Philosophie, sprach er: belehret Jeden,
Der nach ihr strebt, und nicht in einem Theil nur:
Wie ihre Laufbahn die Natur beginnet
Vom göttlichen Verstand und seiner Werkkunst,
Und, wenn du deine Physik wohl durchforschest,
So wirst du finden nach nicht vielen Blättern:
Daß Eure Werkkunst der, so viel sie kann nur,
Nachfolget, wie der Schüler folgt dem Meister:
Daß Eure Werkkunst gleichsam Gottes Enklin.
Von diesen Beiden, führest du den Anfang
Der Genesis dir recht zu Sinn, geziemt es
Sein Leben zu empfahn, das Volk zu mehren:
Und weil der Wuchrer andre Wege einschlägt,
Verachtet er Natur, so an ihr selbst, wie
In ihrer Schül'rin, da er baut auf Andres;
Doch folg' mir nun, denn weitergehn erfreut mich,
Da schon die Fisch' am Horizont aufspringen,
Der Wagen auch ganz auf dem Kaurus lieget,
Und man erst weit von hier den Hang hinabsteigt.""

Gesang XII.

Inhalt. Als Symbol der Verthierten oder Gewaltthätigen gegen den Nächsten, sich und Gott, tritt den Dichtern, am Eingange in den ersten Kreis der tieferen Hölle, das, durch naturwidrigen Trieb entstandne Halbthier, der Minotaurus entgegen. Virgil erinnert ihn an seinen Untergang durch Theſus, und das ehemals menschenverschlingende Ungeheuer fällt sich selbst an, in unmächtiger Schattenwuth, so daß die Dichter

90. Vergl. Jer. 23, 29.

101. Die Physik ist hier die des Aristoteles, worin, nicht weit vom Anfange, gesagt wird: die Technik (die Werkkunst) ahme der Natur nach.

106—108. Im Anfang der Genesis (s. 1. B. Mos. Cap. 2 V. 15) heißt es: „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete." Dann auch heißt es bei der Vertreibung aus dem Paradiese: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen (s. 1 B. Mos. Cap. 3 V. 19). Der Mensch soll also die Huld, welche Gott durch die Natur gewährt, zum Säen, Pflanzen und andrem der Natur nachschaffenden und aus ihr bildenden, ehrlichen Erwerbe nützen; nicht aber wie der Wucherer auf andre, nicht natürliche Weise leben wollen. Der Wucher gehört unter die widernatürlichen Bestrebungen, die im Kreise der Gewaltthätigen gestraft werden.

112. Die Erkenntniß (Virgil) erfreut sich nicht des Stillestandes.

113. 114. Das Sternbild der Fische taucht auf, der Himmelswagen liegt im Nordwest (der Kaurus ist der Nordwestwind). Diese Constellation deutet, in Betracht der Jahrzeit, auf den Anfang der dritten Stunde nach Mitternacht. Virgil sagt also damit, beständig das Bild des Alls im Sinn tragend, der Morgen naht.

Zeit behalten, die furchtbare Zertrümmerung dieses Randes hinabzuklimmen. Die Steine regen sich unter Dantes Füßen und er erfährt, daß dieses Ufer des heißen Blutstromes, worin die Gewaltthätigen am Nächsten leiden, bei Christi Verscheiden so zertrümmert. (Hier liest man zwischen den Zeilen: „weil an ihm Gewalt verübt worden".) Das Blut ihrer Erschlagnen tritt hier vor der Sünder Bewußtsein, mehr oder minder hoch und heiß sprudelnd wie aus frischen Wunden. Centauren, die Bilder raschvertilgender Wuth, umjagen beständig die Sünder, drohend mit Geschossen. Nessus hält die Dichter an; Virgil aber sagt: er werde Chiron Rede stehn, und bittet diesen, seinen Auftrag erzählend, um einen Geleiter, der auch Dante über die Furt trage; da er noch nicht wie die Seelen auf der Luft wandeln könne. Der weise Chiron, hier das Insichgehn der Sünder vorbildend, welches übereilter That folgt, gebeut Nessus ihren Willen zu thun. Dieser geleitet sie also und trägt Dante, wo der Strom seichter und seichter wird, über die Furt. Auf dem Wege zeigt er ihnen in dem Blute leidende Tyrannen: Alexander, Dionys, Azzolin und Obizzo von Esti; dann, seitwärts einsam, den Schatten Guidos von Montfort, der in der Kirche mordete und nicht genannt nur bezeichnet wird. Außer diesen nennt er ihnen, als die da seufzen, wo der Strom wieder tiefer wird: Attila, Pyrrhus von Epirus, Sextus Pompejus, Rinier von Corneto und Rinier Pazzo. Hierauf verläßt er die Dichter, nach Erfüllung seines Auftrages, am innern Rande des Blutstromes und sprengt durch die Furt zurück.

Der Ort, wo wir vom Strand zu klimmen kamen,
War wild und so durch das allda Vorhandne,
Daß jedem Blick davor geschaudert hätte!
Wie jener Bergfall, welcher in die Seite,
Diesseit Trient, den Strom der Etsch geschlagen,
Durch Erdstoß oder mangelhafte Hältniß:
Denn von der Höh', von der er sich beweget,
Zur Ebne ist der Fels so steil, daß einen
Fußpfad er böte, dem der oben wäre:
So war der Niedergang in diesen Abgrund.
Und auf dem Gipfel der zerrißnen Klüftung,
Lag ausgestrecket jener Gräuel Kretas,
Der in der falschen Kuh empfangen worden,
Und als er uns ersah, biß er sich selber,
Wie Einer, den der Zorn inwendig aufreibt.
Mein Weiser schrie zu ihm hinüber: „Meinst du
Vielleicht, daß hier der Herzog von Athen sei,
Der droben auf der Erde dir den Tod gab?

4. Es bleibt ungewiß, welchen Bergfall Dante hier gemeint. Im Jahr 1310 als Dante bei Bart. della Scala in Verona war, stürzte bei Rivoli ein Fels in die Etsch. Ein andrer Bergfall ist bei Marco eine Stunde von Roveredo zu sehn, wo Dante einige Zeit gewohnt haben soll. Ein dritter besonders hoher Bergfall ist 2½ Miglie von Roveredo, der Cengio rosso: wo jetzt Castello della Pietra steht.

9. [Nach der zu 3, 42 gemachten Bemerkung ist die negative Auffassung des alcuna via in der ersten Ausgabe zu verwerfen; ein Anschluß auch an Benvenuto von Imola ist gegen die meisten der neueren Uebersetzer zu erklären, so daß es möglich ist, herabzusteigen.]

12—21. Aus der naturwidrigen Vermischung der in einer hölzernen Kuh verborgenen Königin Pasiphae mit einem Stier entstand der Minotaurus. Dieses Ungeheuer, halb Mensch halb Stier, hauste im Labyrinth von Creta. Alljährlich mußten ihm die Athener sieben Knaben und sieben Mädchen bringen, die es verschlang; bis endlich Theseus (mit Hülfe der Ariadne, der Schwester des Minotaurus, die ihm einen leitenden Faden in das Labyrinth mitgab) das Unthier erlegte. In diesem halb menschlichen, halb thierischen Wesen, wird das Laster naturwidriger Verthierung symbolisirt (s. d. Anm. z. Hölle 11 V. 79—85), zugleich die drei Arten von Gewaltthätigkeiten,

Hinweg von da! Unthier! denn dieser steigt nicht
Von deiner Schwester unterwiesen nieder:
Er kommt um eure Strafe zu betrachten." —
Gleichwie ein Stier, der sich gewaltsam aufwirft,
Wenn eben er den Todesstreich empfangen,
Nicht wandeln kann, nur hie und dahin auffährt:
Desgleichen thun sah ich den Minotaurus.
Und der Erfahrne rief: „Lauf zu der Furt hin,
So lang er tobt ist's gut, daß du hinabsteigst!" —
So nahmen wir den Weg den Schutt hinunter,
Der Steine, die sich unter meinen Füßen
Oftmals, von solcher neuen Last, bewegten.
Nachdenklich ging ich und er sprach: „Du sinnest
Vielleicht dem Einsturz nach, der von dem Toben,
Dem viehischen, bewacht ist, das ich dämpfte.
Jetzt sollst du wissen, daß, beim ersten Male,
Als hier hinab ich stieg zur tiefen Hölle,
Derselbe Fels noch nicht hinabgestürzt war;
Doch sicher wenig früher, seh ich recht es,
Als Jener herkam, der die große Beute
Dem Dis hinwegnahm, aus dem obern Kreise:
Von allen Seiten zitterte das Graunthal,
Das tiefe, daß ich glaubte, daß das ganze
All Lieb' empfänd', wodurch, wie Einer meinet,
Die Welt schon oft zum Chaos umgekehrt ward:
Und um dieselbe Stund' erlitt der alte
Fels hier und anderwärts noch größern Einsturz.
Doch senk' thalein die Augen; denn es nahet
Der Strom von Blut, in welchem Jeder kochet,
Der durch Gewaltthat Andern Schaden zufügt." —

gegen den Nächsten, durch das Verschlingen der Athener, gegen sich selbst, durch das Wüthen gegen sich selbst (s. V. 14), gegen Gott, durch seine Entstehung aus naturwidriger Liebe, weshalb es Dante den Gräuel Cretas nennt.

22—27. Hier zeigt sich die tolle Verthierung (vergl. Hölle 11 V. 82) auf ihrem Gipfel, indem sie vor lauter Tollwuth ohnmächtig wird; so daß Dante ungehindert vorüber kann

29. Die Schatten bewegen nichts Materielles (s. V. 82).

34. 35. (Vergl. Hölle 9 V. 22 u. d. Anm.) Virgil stieg lange vor Christus hinab zur tieferen Hölle.

37—40. Wenig früher als Christus hinabkam, die Erzväter zu befreien, erzitterte die Erde, nehmlich als er am Kreuz verschied, im Ev. Matth. Cap. 27 V. 50—53 heißt es: „Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und der Vorhang im Tempel zerriß von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen und die Gräber thaten sich auf. Und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen und gingen aus den Gräbern, nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen."

41—43. Empedokles, der (s. Hölle 4 V. 138) von Dante unter die Heroen gezählt wird, nahm vier Elemente und zwei bewegende Principe an, Liebe und Zwietracht (Sonderung), die abwechselnd herrschen. Wenn Liebe Alles vereinigt kehrt ihm die Welt, aus ihrer Gestalt, in das Urgöttliche zurück, aus dem sie entstanden.

45. Hier und in der Kluft der Heuchler (s. Hölle 23 u. d. Anm.).

46—48. Vergl. Matth. 27, 25; Osea 12, 14; Ezech. 33, 1—8; Offenb. 8, 7; Apostelgesch. 2, 19; 5, 28; 2. B. Mose 7—10 und Ezech. 35, 6.

O blinde Gier, o übertolles Wüthen,
Das uns so spornet in dem kurzen Leben,
Und in dem ew'gen uns so bös erweichet!
Geschwungen sah ich einen weiten Graben,
Als solchen, der den ganzen Plan umfähet,
Nach dem, was mein Gebieter mir gesaget.
Und, zwischen ihm und dem Fuß des Ufers, rannten
Centauren hintereinander, pfeilbewehret,
Wie sonst auf Erden sie zur Jagd gezogen.
Uns niederklimmen sehend, blieben Alle
Da stehn und dreie sprengten aus der Schaar vor,
Mit Bogen und vorher erwählten Pfeilen:
Und Einer schrie von fern: „„Zu welcher Marter
Kommt ihr, die ihr das Ufer niederklimmet?
Sagt es von da, wenn nicht, schieß ich den Pfeil ab!““ —
Mein Meister aber sprach: „Die Antwort werden
Wir, nicht gar weit von hier, an Chiron geben!
Schlimm war's von jeher, daß dein Trieb so rasch
war!“ —
Dann sagt' er, mich anrührend: „„Das ist Nessus,
Der um die schöne Dejanira hinstarb
Und aus sich selbst Blutrache für sich übte.
Der in der Mitte auf die Brust sich blickt, ist
Der große Chiron, der Achillen aufzog,

47. 48. Das Blut der Erschlagnen tritt vor das jenseits erwachte Bewußtsein der Blutvergießer mehr oder minder hoch, heißsprudelnd wie aus frischen Wunden. Vielleicht hat Shakespeare bei dem letzten Monolog Macbeths an den Blutstrom Dantes gedacht.

50—52. s. Hölle 11 V. 34.

55. Die fabelhaften Centauren, halb Roß, halb Mensch, sind gleich dem Minotaurus Bilder der Verthierung.

63. Der rasch zum Absenden des Mordpfeils bereite Centaur giebt ein Bild der Neigung zum schnellen Morden. Die Erinnerung daran ist in ihm, zur Strafe der an Andern Gewaltthätigen, verkörpert, und nun gegen sie selbst gerichtet, wie in Cerberus verkörperte Freßgier die Schlemmer bestraft (s. Hölle 4 V. 13 u. d. Anm.). Man wird den sinnreichen Dichter, der überall weit mehr zu denken läßt, als er sagt, noch mehr bewundern: wenn man sich erinnert, daß die verthierten Centauren Enkel des zornigen Flegias (s. Hölle 8 V. 13—24) und die Kinder des wolkenumarmenden, zu hochhinauswollenden Tyrannen Ixion sind, also von Heftigkeit und Ueberstolz abstammen. — Vergl. Spr. 1, 16.

65. Der weise Virgil will nicht mit dem ungezügelten Nessus verkehren, sondern mit dem weiseren Chiron. Letzterer ist kein Sohn des Tyrannen Ixion, wie die andern Centauren, sondern Saturns und der Nymphe Phillara und bildet (s. V. 70 u. 71) die Selbstbetrachtung vor, das Insichgehn, welches hier, nach dem Toben auf Erden, herrscht und der Sünder Loos mehr oder minder hart anordnet: das Enthüllen des großen Mundes bei Chiron erinnert an das Weisen der Zähne bei Minos (s. Hölle 5 V. 4).

69. Die schöne Dejanira über den Strom Alpheus tragend, wollte sich Nessus in rascher Gier an ihr vergehn, als ihn Herkules vergiftetes Geschoß traf Er rächte sich, indem er Dejanira Blut, das aus seiner Wunde floß, zu einem Liebeszauber gab. Sie netzte, als Herkules ihr untreu ward, ein Gewand damit, — seine Liebe wieder zu erlangen; führte aber nur seinen Tod herbei: indem das vergiftete Gewand so schmerzvoll an ihm zehrte, daß er sich selbst verbrannte.

72. Pholus, einer der Tobendsten bei Pirithous Hochzeit. Er wollte die Braut Hippodamia entführen.

Der andre Pholus, der so voll von Zorn war.
Zu Tausenden, rings um den Graben, ziehn sie
Pfeilschießend jede Seele, die mehr auswill
Dort aus dem Blut, als ihre Schuld sie austhat.'''' —
Wir näherten uns den geschwinden Thieren:
Chiron nahm einen Pfeil, und mit dem Kerbtheil
Warf er den Bart zurück sich von der Kiefer.
Als sich der große Mund nunmehr enthüllet,
Sagt' er zu den Gefährten: ,,,Merkt ihr wohl es,
Wie der da hinten regt, was er berühret?
Dergleichen thun sonst nicht der Todten Füße?'''' —
Mein Führer, der bereits ihm an der Brust stand,
Allwo die zwei Naturen sich vermählet,
Antwortete: „Wohl lebt er und so einsam
Muß ich ihm zeigen diesen dunkeln Abgrund.
Nothwendigkeit führt ihn herein, nicht Schauluſt.
Herabgeschwebt vom Hallelujasingen
Kam die, so mir dies neue Amt befohlen:
Der ist kein Räuber, ich kein Geist des Frevels.
Doch bei der Tugend, durch die meine Schritte
Ich rege, durch so ungebahnte Straße,
Gieb einen uns der Deinen, dem wir folgen,
Der auch den Ort uns zeige, wo die Furt ist,
Und diesen hier auf seinem Rücken trage:
Er ist kein Geist, daß er die Luft durchwalle!"
Nun wandt' über die rechte Brust sich Chiron
Und sprach zu Nessus: ,,,Kehr' und führ' sie also
Und trifft euch andrer Schwarm an, halt ihn ferne!'''' —
Nun zogen wir, im sicheren Geleite,
Entlang dem Ufer des purpurnen Sudes,
Drinn die Gesottnen grimme Schreie thaten.
Volk sah ich da versenkt bis zu der Braue:
Der große Centaur sprach: „Tyrannen sind es,
Die schnell die Hand geregt zu Blut und Plündrung.
Dahier beweint man unbarmherz'ge Sünden:
Schau Alexander, Dionis' den grausen,
Der einst Sicilien böse Jahre machte;
Doch jene Stirn da, die das Haar so schwarz hat,

75. s. d. Anm. z. V. 47 u. 63.
83. [Chiro war so riesenhaft, daß Virgil ihm nur bis zur Brust reichte.]
88. 89. Beatrice (s. Hölle 2 V. 70).
94—99. Nessus, welcher einst Dejanira über den Alpheus trug, wird hier Träger über die Furt des Blutstromes (s. V. 126 u. 139).
107. Entweder Alexander der Große (für welche Meinung Dantes Sohn Pietro ist), oder Alexander Tyrann von Pheräa, der um zu herrschen, vieles Volk und Verwandte ermordet. [Alexander dem Großen in dieser Verbindung zu begegnen, kann bei der großen Verehrung des Mittelalters für diesen ritterlichen Eroberer des Alterthums auffallen. Auf der andern Seite ist der pheräische Tyrann gleiches Namens zu wenig bekannt, als daß er ohne jeden Beisatz von Dante so würde bezeichnet sein.]
109. Azzilon von Romano, Friedrich des zweiten schrecklicher Schwiegersohn,

Ist Azzolin, der andre da, der Blonde
Ist Obizzo von Esti, der in Wahrheit
Auf Erden dort erwürget ward vom Stiefsohn." —
Dann wandt' ich mich zum Dichter, doch er sagte:
„„Der sei dir nun der Erst' und ich der Zweite."" —
Ein wenig weiter machte der Centaur Halt,
Bei einer Schaar, die bis herauf zur Kehle
Hervorzustehn schien aus dem heißen Sprudel.
Er zeigt uns einen Schatten seitwärts, einsam,
Und sprach: „Der da durchstach im Schooße Gottes
Das Herz, das an der Themse noch verehrt wird." —
Drauf sah ich Schaaren, welche aus dem Strome
Das Haupt erhuben sammt dem ganzen Rumpfe,
Und von denselbigen gar Viel' erkannt' ich!
So wurde mehr und mehr nun immer seichter
Das Blut, so daß es nur die Füße deckte,
Und hier war unsre Furt durch diesen Graben.
„Gleichwie du hier nach dieser Seite schauest
Den Sprudel, daß er immer mehr versieget,
Sprach der Centaur: so will ich, daß du glaubest,
Daß nach der andern mehr und mehr sich tiefet
Sein Grund, bis wieder er dorthin gelanget,
Wo es der Tyrannei gebührt zu seufzen.
Die göttliche Gerechtigkeit zerpeinigt
Dort Attila, der einst der Erde Geißel,
Pyrrhus und Sextus und entpresset ewig
Die Thränen, die sie mit dem Sude löset
Dem Rinier von Cornet' und Rinier Pazzo,
Die allen Straßen so viel Kampf bereitet." —
Drauf wandt' er sich und lief die Furt zurücke.

nach dessen Tode Oberitaliens Last, der viel Blut vergoß und selbst im Sterben wünschte, noch grausamer gegen seine Feinde gewesen zu sein.

112. Sein Sohn Azzo soll ihn im Bett erstickt haben. Dante nennt diesen „Stiefsohn", weil ihm die That für einen Sohn zu abscheulich dünkt.

114. Dante soll jetzt auf Nessus hören.

120. Im Jahre 1271 stach Guido von Montfort (seinen Vater, der in einem englischen Aufruhr umgekommen, zu rächen,) Heinrich den Dritten von England, während der Messe im Dom von Viterbo, durchs Herz. Das durchstochene Herz ward verschlossen in einen Kelch, Heinrichs Statue auf der Themsebrücke in London in die Hand gegeben. Sehr bedeutsam wird, wer Gottes Heiligthum mit Blut besudelt, von den Uebrigen abgesondert. [Die Rache Guido's von Montfort traf den Neffen Heinrichs des Dritten von England, Heinrich Sohn Richard's von Kornwallis.]

135. Pyrrhus der Epirote, der gegen die Römer stritt, und Sextus Pompejus, der Seeräuber, werden zugleich als Feinde des römischen Reiches gestraft. Dante nimmt überall Parthei für dieses.

137. Rinier aus Corneto, ein Straßenräuber, machte zu Dantes Zeit das römische Gebiet am Meeresufer unsicher. Der andre grausame Rinier, aus der edlen florentinischen Familie der Pazzi stammend, beraubte, auf Friedrich des Zweiten Befehl, die römischen Prälaten und ward deshalb sammt seinen Nachkommen in den Bann gethan.

Gesang XIII.

Inhalt. Ueber den Blutstrom gelangt, betritt Dante den zweiten Kreis der Gewaltthätigen, den Wald der in wildes Dorngestrüpp verwandelten Selbstmörder, den Aufenthalt der mißgestalten Unglücksvögel, der Harpyen. Er hört menschliche Wehklagen, sieht aber Niemanden, der sie ausstößt. Da heißt ihn Virgil einen Zweig abbrechen. Als er ihm gehorcht, blutet der verletzte Stamm und fängt an zu schelten, erzählt aber, auf Virgils freundlichen Zuspruch, daß er, der Vertraute Friedrich des Zweiten, Pietro delle Vigne, sich selbst entleibt habe, als man ihn fälschlich des Verrathes an seinem Herrn beschuldigt. Er bittet seinen Namen von dem Schlage der Mißgunst wieder aufzurichten und giebt weitere Kunde von dem Zustande in diesem Kreise. Wenn die Seele, düstern Unglücksgedanken Raum gebend, verwildert und sich selbst gewaltsam von ihrem Leibe trennt, bleibt die Trennung in ihrer Vorstellung ewig. Im Gefühl ihrer Unwürdigkeit fällt die an Gott verzweifelte, Menschengestalt verlierend, dem Zufall anheimgegeben, eine Lebensstufe tiefer und wird ein häßlich verkrüppeltes Dorngewächs, in dessen Gezweige die zu trüben Vorstellungen, welche sie zum Frevel getrieben, in Gestalt der scheußlichen Harpyen ewig nisten. Sie vermag sich ihrer nun nicht mehr zu erwehren und hat keine andere Lebensäußerung als Klage; wenn sie an ihr nagen und zehren. Selbst am jüngsten Tage holt sie ihren Leib nur, damit er sie, an ihrem Gezweig aufgehangen, beständig ihres Frevels gemahne. Den Leib zu bewohnen, achtet sie sich selbst nicht würdig. — Während Dante dies von dem blutenden Stamme vernimmt: brechen, vor schwarzen Hündinnen (ewig jagenden Sorgen) fliehend, zwei menschlichgestaltete Schatten verwüstend durch das Dickicht. Der Vordere, Lano, ein Verschwender, welcher, in Sorgen verzweifelnd, den Tod im Gefecht gesucht, ruft, noch jenseits geängstet, den Tod an, aber vergeblich: die Seele stirbt nicht. Der andre, Jakopo von Sant Andrea, kam, nach Vergeudung seines Gutes, in Verzweiflung um: deshalb sieht ihn hier der Dichter von den schwarzen Hündinnen (den Sorgen), als er sich athemlos in einem Busche verbirgt, ergreifen und zerfleischen und zerstückt davontragen. Der dabei verletzte Busch klagt und bittet Dante, seine zerstreuten Blätter wieder um ihn zu sammeln, giebt einen abergläubigen Grund, künftigen Kriegsunglückes der Stadt Florenz, an, und schließt mit der Nachricht: daß er sich das eigne Haus zum Galgen gemacht: indem er sich darin erhenkt.

Es war da Nessus noch nicht ganz hinüber,
Als wir uns schon in ein Gebüsch begaben:
Das war von keinem einz'gen Pfad bezeichnet:
Nicht grüne Blätter, nein von fahler Farbe,
Nicht glatte Zweige, nein knotig verdrehte,
Nicht Aepfel waren da, nein gift'ge Dornen,
So rauhe Wälder und so dichte haben
Die wilden Thiere nicht, die, was bebaut wird,
Vermeiden zwischen Cecina und Corneto.
Hier bau'n ihr Nest die gräulichen Harpyen, die

2. Das hier geschilderte, pfadlose Gebüsch von verkrüppelten, fruchtlosen, giftigen Dornen, ist schon im Allgemeinen ein Bild der krankhaften, alle Kultur hassenden, pfadlosen Verwilderung, wohinein zum Selbstmorde neigende Seelen sich verlieren.

9. Cecina, ein Fluß bei Livorno; Corneto, eine Stadt im Kirchenstaate: zwischen beiden liegt die unter dem Namen Maremma bekannte, ungesunde Wildniß, voll von Wild und Schlangen.

10. Die Neigung zum Selbstmorde entsteht aus allzudüstern, gleichsam mißgestalteten Vorstellungen von der Zukunft: diese werden hier im Bilde der Harpyen versinnlicht, welche die Gefährten des Aeneas mit allzuschreckhaften Verkündigungen der Zukunft ängstigten; indem eine derselben, Celano, ihnen sagte: sie würden zwar in

Von den Strophaden die Trojaner trieben,
Mit trauriger Verkündung künft'gen Leides.
Breit ihre Flügel, Hals und Antlitz menschlich,
An Füßen Klauen, den großen Leib befiedert,
Wehklagen sie auf den seltsamen Bäumen.
Der gute Meister aber: „Eh' du weiter
Eindringst, vernimm: Du bist im zweiten Kreise,
Begann er mir zu sagen: und wirst darin sein;
Bis du gelangt zum schreckenvollen Sandmeer:
Darum sieh wohl umher: ob du nicht Dinge
Gewahrst, die meine Rede dir bestät'gen?" —
Ich hörte ringsher Wehklagen ziehen,
Und sahe doch kein Wesen, das sie ausstieß:
Weshalb ich jetzo ganz verwirret anhielt.
Ich glaub' er mochte glauben ich vermeinte:
So viele Stimmen kämen durch die Büsche,
Von Leuten, die sich dort vor uns verborgen:
Drum sprach der Meister: „Wenn du hier ein Zweiglein
Von einem der Gewächse brichst, so werden
Die Wahngedanken, die du hegst, verschwinden." —
Da streckte ich die Hand ein wenig vorwärts
Und pflückt' ein Zweiglein eines großen Dornstrauchs:
Da schrie sein Stamm zu mir: „„Warum mich brechen?"" —
Und als er drauf von Blute dunkel worden
Schrie er auf's neu: „„Warum mich so zerreißen?
Hast du nicht einen Odemzug von Mitleid?
Wir waren Menschen und sind nun Bäume worden!
Mitleid'ger hätte deine Hand sein sollen;
Wenn Schlangenseelen wir gewesen wären!"" —
Gleichwie bei einem grünen Scheit, das brennet
An einem Ende, und am andern seufzet,
Und von dem Winde zischet, der entweichet:
So kam aus diesem Risse, mit einander,
Gespräch und Blut hervor, drum ließ den Wipfel
Ich fallen und stand Einem gleich, der Furcht hat.
„Wenn er vorher es hätte glauben können,
Sprach nun mein Weiser: Du verletzte Seele,
Was er allein aus meinem Lied ersehen;
So hätt' er nicht nach dir die Hand gereckt;

Italien landen; aber nicht eher ihre Stadt mit Mauern umziehn, bis sie vor Hunger den Tisch verzehrt, auf dem sie gegessen (s. Virg. Aen. 3 V. 254—277). — Als sie später das Brod aßen, worauf sie ihre Speisen gelegt, war die Prophezeihung unerwartet erfüllt und alles Schreckhafte zerstoben (s. Virg. Aen. 7 V. 107 u. w.). Die Speise-besudelnden Harpyen stören den Genuß der Gegenwart und machen die Zukunft traurig: sie sind also treffende Bilder allzutrüber Vorstellungen, welche sich bei den Selbstmördern jenseits für ewig einnisten; da ihnen dieselben auf Erden nicht zeitig genug gewehrt; als sie es noch, durch frommes Vertrauen auf Gott, vermocht hätten.

17. Im zweiten Kreise der Gewaltthätigen (s. Hölle 11 V. 40).
19. s. Hölle 14 V. 4.
21. Was er Hölle 11 V. 40 von denen gesagt, die an sich selbst Gewalt geübt.

Doch das Unglaubliche ließ mich zur That ihn
Verleiten, deren Schuld mir selbst zur Last fällt.
Doch sag' ihm, wer du warst, daß er dagegen
Zu ein'ger Sühne deinen Ruf erneue,
Dort auf der Welt, wohin er wieder gehn darf." —
Und das Gezweig: „„Du lockst mit süßem Wort so,
Daß ich nicht schweigen kann: nicht fall' es lästig,
Wenn ich etwas mit Reden haften bleibe.
Der war ich, welcher beide Schlüssel hatte
Vom Herzen Friedrichs und so sanft sie wandte,
Zuschließend und aufschließend, daß aus dessen
Geheimniß jeden Mann ich gleichsam austrieb.
So treu war ich in dem ruhmvollen Dienste,
Daß Schlaf und Pulsschlag ich darum verloren.
Die Hure, welche niemals vom Palaste
Des Caesar die begier'gen Augen wandte,
Sie, Aller Tod und Laster aller Höfe,
Entflammte gegen mich so alle Seelen
Und die entflammten entflammten den August so,
Daß heitre Ehren trübe Trauer wurden!
Mein Geist, in seinem grambeschwerten Hange,
Vermeinend durch den Tod den Gram zu fliehen,
Macht' ungerecht mich gegen mich Gerechten.
Ja, bei den neuen Wurzeln dieses Holzes,
Schwör' ich euch zu, daß nie ich Treu' gebrochen,
An meinem Herrn, der so der Ehre würdig!
Und wenn der Euren einer zu der Welt kehrt,
Auf richt' er mein Gedächtniß, das noch daliegt
Vom Schlage, welchen Mißgunst ihm gegeben."" —
Ein wenig horcht' er noch, dann, als er still war,
Sprach der Poet zu mir: „Verlier' die Zeit nicht,
Nein, sprich und frag' ihn, wenn dich mehr erfreuet." —
Drum ich zu ihm: „„Befrage du ihn weiter
Um Alles, was du meinst; das mir genüge,
Da ich's nicht kann, solch Mitleid dringt ins Herz mir."" —

48. Nehmlich aus Virgils Aeneis, im dritten Buche V. 22 u. w., wo Aeneas einen Zweig bricht und aus dem blutenden Stamme die Stimme des Polydorus vernimmt.

58. Der Strafeleidende ist Pietro delle Vigne, Kaiser Friedrich des Zweiten Kanzler, aus Capua gebürtig, von armen Eltern. Liebe zu den Wissenschaften trieb ihn nach der Universität Bologna, wo er, während er studirte, sein Brod erbetteln mußte. Bald ausgezeichnet durch Beredsamkeit, Dichtkunst und Rechtsgelehrsamkeit, ward er dem Kaiser bekannt und zuletzt sein Kanzler und engster Vertrauter. Als der Kaiser ihn aber, auf das Einreden vieler Neider, für einen Verräther hielt und ihn ins Gefängniß warf, brachte er sich aus Verzweiflung selbst um. [Die beiden Schlüssel, welche Pietro delle Vigne zu Friedrichs Herzen besaß, sind nicht denen Fegef. 9, 117 nachgebildet, sondern beziehen sich einfach auf die zwiefache Thätigkeit des Oeffnens und Verschließens.]

64. Die Hure ist die Mißgunst (s. V. 78).

65. Unter Caesar versteht er den Kaiser, nennt ihn auch V. 68 Augustus, vermuthlich im damaligen Hofstyl redend.

Darauf begann er wieder: „Wenn der Mann dir
Gern jenes thun soll, was dein Wort begehret,
Gefangner Geist, woll' fürder dir's gefallen
Zu sagen: wie die Seel' in diese Knorren
Gebunden wird und, kannst du es, so sag' auch:
Ob keine je sich löst aus diesen Gliedern?
Da zischte laut derselbe Stamm und endlich
Verkehrte sich der Wind zu solcher Stimme:
„In aller Kürze wird hierauf Euch Antwort:
Wenn eine Seele sich verwildert scheidet
Vom Leibe, welchem sie sich selbst entrissen,
Schickt Minos sie zum siebenten der Schlünde.
Sie fällt zum Wald: kein Platz ist ihr erlesen,
Nein, wo der Zufall irgend sie hinschleudert,
Dort keimet sie empor gleichwie ein Speltkorn,
Sprießt auf als Schößling und als wilde Pflanze
Und die Harpyen dann ihrer Blätter zehrend,
Erzeugen Klag' und Fenster auch der Klage!
Wie Andre gehn wir einst nach unsrer Hülle;
Doch nicht daß Einer wieder sich mit kleide:
Unrecht wär' haben was der Mensch sich raubet!
Hier schleppen wir sie her, und in dem traur'gen
Wald werden unsre Leiber aufgehangen,
An seiner Seele läst'gem Dorn' ein Jeder!" —
Noch standen wir am Stamme dort aufmerkend,
Vermeinend, daß er mehr noch sagen werde:
Als wir von einem Lärm betroffen wurden,
Gleich einem Menschen, welcher einen Eber
Ankommen hört und hinter ihm das Jagen,
Und hört die Thier' und auch die Zweige prasseln.
Und siehe, Zween da von der linken Seite
Nackt und zerkrallet, so gewaltig fliehend,
Daß von dem Wald sie jeden Fächer brachen.
„Herbei, herbei o Tod!" so schrie der Vordre,
Der Andre, der zu langsam sich im Lauf schien,
Schrie nach ihm: „„Lano, deine Beine waren
Nicht so geschäftig im Gefecht am Toppo!"" —
Und drauf, als ihm vielleicht der Odem ausging,
Macht' er aus sich und einem Busch ein Bündel.
Und hinter ihnen war der Wald erfüllet
Von schwarzen Hündinnen, gierig und jagend,
Wie Doggen, welche von der Kette los sind.

85. Unter dem Mann versteht der Dante, welcher den Ruf Pietros delle Vigne auf Erden herstellen soll.

94—108. (s. d. Inhalt vor gegenwärtigem Gesange.)

120. Lano, ein Verschwender, suchte, als er das Seine vergeudet hatte, den Tod in dem Gefecht am Toppo. Da er nicht selbst Hand an sich gelegt (s. Hölle 11 V. 40), so behält er menschliche Gestalt. Vor seinem Bewußtsein steht nur die Angst vor den Sorgen, die ihm hier in Gestalt schwarzer Hündinnen folgen, nur der ewige Wunsch des Todes.

In den Geduckten hieben sie die Zähne
Und rissen selbigen in Stück' und Fetzen,
Dann trugen sie dahin die wehen Glieder.
Es nahm mich bei der Hand nun mein Geleiter,
Und führte mich zum Strauch hin, der vergeblich
Durch alle jene blut'gen Risse weinte.
„O Jakob, rief er aus: von Sant' Andrea!
Was half dir's: daß du mich als Schirm gebraucht hast?
Hab' ich wohl Schuld an deinem sünd'gen Leben?" —
Und als mein Meister jetzo bei ihm stillstand,
Sprach er: „„Wer warst du, der so vielen Stellen
Mit Blut entathmet schmerzenvolle Rede?"" —
Und er zu uns: „„Ihr Seelen, die gekommen,
Hier anzuschaun das ehrberaubte Metzeln,
Das meine Blätter so von mir getrennt hat:
O sammelt sie am Fuß des traur'gen Büschels!
Ich war aus jener Stadt, die mit dem Täufer
Getauscht den früheren Beschirmer, weshalb
Der stets mit seiner Kunst sie wird betrüben;
Und, wär es nicht, daß an der Furt des Arno
Von ihm annoch etwas zu schauen bliebe:
Die Bürger, die vordem sie, auf der Asche,
Die Attila zurückließ, neu erbauet,
Hätt' er daselbst umsonst arbeiten machen.
Zum Galgen schuf ich mir die eigne Wohnung!

125. Daß Dante, außer den Harpyen, hier noch die schwarzen Hündinnen ihr Wesen treiben läßt, liegt nahe; wenn man bedenkt, daß schon die Alten die Harpyen Zeus Hündinnen genannt.

132—140. Charakteristisch ist die rücksichtslose Verwüstung, welche die Vergeuder auf ihrer verzweifelten Flucht anrichten, und im höchsten Grade rührend die nun erwachte Sorge des verletzten Stammes: die letzten traurigen Scherben seines hülflosen, verarmten Lebens, um sich gesammelt zu sehn. (Ueber Jacopo von Sant Andrea. s. d. Inhalt vor gegenw. Ges.).

143—145. Aus Florenz, deren früherer heidnischer Patron Mars war; wie es jetzt Johannes der Täufer ist. Im Sinn der Harpyen (s. d. Anm. z. V. 10), legt Dante dem traurigen Sünder traurigen Aberglauben in den Mund, Glauben an üble Vorbedeutung, der nur auf Albernes gegründet ist.

149. Attila hatte die von den Römern erbaute Stadt Florenz vor Zeiten zerstört. Von der alten Bildsäule des schützenden Mars aber blieb noch ein Rest an der Brücke des Arno stehn: diesem, statt Gottes Huld, schreibt der abergläubige Sünder die Erhaltung von Florenz zu.

151. Es ist unbekannt wer hier mit dem Klagenden gemeint sei. Einige nennen ihn Rucco dei Mozzi, Andre Lotto degli Agli. Lotto degli Agli, war ein Florentiner, der, nachdem er sein Gut verschwendet, aus Noth um Geld ein falsches Urtheil gesprochen und sich dann dafür selbst am Leben gestraft. Letzteres scheint der Ausdruck „Galgen" anzudeuten.

Gesang XIV.

Inhalt. Dante sammelt die zerstreuten Blätter um den klagenden Stamm und betritt den dritten Kreis der Gewaltthätigen, wo die Gewaltthätigen gegen Gott Strafe leiden. Das Licht göttlicher Liebe und Wahrheit, welches die Heiligen beseligt, die sich Bessernden läutert, selbst die guten Heiden in der Vorhölle noch heiter umstrahlt, sahen wir schon den Läugnern der Unsterblichkeit (s. d. Anm. z. Hölle 9 V. 127) zur Qual werden; doch traf es dort nur die Grüfte derselben, die Sinnbilder des ewigen Todes, den sie gelehrt; — aber dem Bewußtsein derer, die sich unmittelbar an Gott versündigt, wird es zur unmittelbaren Qual, und der Dichter sieht es hier nicht als einiges Licht, sondern in Gestalt zerrissner, sengender Feuerflocken auf die Schuldigen herabfallen, die entweder durch tolle Lästerung, oder widernatürliche Entweihung der Liebe, oder durch Wucher gewaltthätig wider Gott handelten. Die erste Schaar, die der Lästerer, liegt zu Boden geschmettert auf ödem fruchtlosen Sandgefilde, noch immer ohnmächtig trotzend, und nicht eigentlich die Flammenerscheinung Gottes; sondern ihr eigner Trotz dagegen, ist ihre Qual. Diesen tiefen Gedanken sehn wir an Kapaneus vorgebildet, mit welchem Virgil spricht. — Die zweite Schaar, welche die Liebe entweiht hat, ist in ewiger Flucht vor den reinen Flammen, die nur den ewig Unreinen Brandmale sengen, während die sich wieder zu Gott Wendenden (s. Fegef. 27 V. 25—57) selbst der Heide Virgil, wie die selige Beatrice (s. Hölle 2 V. 93) davon nicht verletzt werden. — Die dritte Schaar, die der Wucherer, krümmt sich in sich zusammen, hält die eitle nun leere Geldtasche noch immer fest und strebt vergebens sich die Gedanken an Gottes Güte abzuwehren, welche sie brennend überfallen; weil sie an ihr gefrevelt. Nachdem die Dichter immer am Walde hingehend, an der ersten Schaar vorüber sind, gelangen sie zu einem blutrothen Bach: Virgil sagt: derselbe sei merkwürdiger als alles bisher Erblickte, und erklärt seinem Schüler die Entstehung der Höllenflüsse, die eigentlich immer derselbe Sündenstrom sind. Er hat seinen Ursprung aus der Zeiten Verderbniß, die in dem aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Thon geformten und zersprungnen Bilde eines Greises versinnlicht wird, fließt nicht ins Meer (s. Hölle 2 V 108), sondern in den Abgrund, zuerst den traurigen Acheron (s. Hölle 3 V. 78) dann den heißen Styx (s. Hölle 7 V. 106), dann tiefer den von Blut kochenden Phlegeton, zuletzt aber um den Dis, von dem alle Trauer kommt, den durch diesen erstarrenden Cocytus bildend (s. Hölle 34 V. 52). Dante frägt nach dem Lethe, Virgil aber sagt ihm: der sei nicht in der Hölle, sondern jenseits, außerhalb, wo bessere Seelen sich nach vollbrachter Buße waschen (s. Fegef. 28 V. 25—130). Hierauf durchschneiden sie den Kreis, am versteinerten Ufer des Baches hinwandelnd. Ueber demselben erlischt natürlich das göttliche Flammen, eben weil der Strom der verdunkelnde Sündenstrom ist: wo er sich zuletzt als Cocytus sammelt schwindet auch alle Wärme (s. Hölle 33 V. 105 u. 34 V. 22).

Da Liebe zu dem Ort, wo ich geboren,
Mich antrieb, raffi' ich die zerstreuten Blätter,
Und gab sie dem zurück, der nun schon heiser.
Dann kamen wir zur Gränze, wo sich theilet
Der zwote Kreis vom dritten und allwo man
Sieht der Gerechtigkeit entsetzlich Schalten.
Die neuen Dinge recht zu offenbaren,
Sag' ich, daß wir zu einer Ebne kamen,
Die jede Pflanz' aus ihrem Lager ausstößt.
Ihr ist der wehevolle Wald Umkränzung,
Ringsher, wie diesem der unsel'ge Graben.
Hier hielten wir die Füß' an, Rand bei Rande.

5. Der zweite Kreis der Gewaltthätigen (s. Hölle 11 V. 40 u. w.): über den dritten s. Hölle 11 V. 46—51.
10. Der Wald der Selbstmörder (s. Hölle 13 V. 2 u. w.).

Der Boden war ein dürrer Sand und häuf'ger:
Nicht andrer Art beschaffen als derselbe,
Der von den Füßen Cato's einst gedrückt ward.
O Strafe Gottes, wie mußt du von Jedem
Gefürchtet werden, welcher dereinst lieset:
Was meinen Augen offenbar geworden!
Von nackten Seelen sah ich viele Herden,
Die all' gar kläglich weinten, und verschiednes
Gesetz schien ihnen dorten auferleget:
Ein Volk lag auf dem Rücken, an der Erde:
Ein andres saß da, ganz in sich gekauert:
Ein drittes rannte da ganz unaufhörlich.
Des Volks, das umlief, war bei weitem mehr da
Und wen'ger dessen, welches in der Pein lag;
Doch mehr zum Schrei gelöst war dessen Zunge.
Auf all' den mächt'gen Sand da, leisen Falles,
Hinregneten gelöste Feuerflocken:
Wie eines Schnees in Alpen, ohne Windhauch.
Wie Alexander, in den heißen Fluren
Von Indien, auf seinen Haufen Flammen
Herfallen sah, noch auf der Erde lodernd:
Weshalb bedacht er war den Grund zu stampfen
Mit seinen Schaaren, weil die Glut sich besser
Auslöschen ließ, so lang sie einsam brannte:
Dem ähnlich fiel die ew'ge Glut hernieder;
Wovon der Sand erglomm, wie unter'm Stahle
Der Zunder, um das Leiden zu verdoppeln.
Ohn' irgend eine Ruhe war das Tanzen
Der armen Hände, hierhin jetzt, dann dorthin,
Den frischen Brand von sich zurückeschlagend:
Und ich begann: „O Meister, der besieget
Die Dinge all'; nur nicht die harten Teufel,
Die uns am Thoreingang entgegenkamen:
Wer ist der Große, der da scheint als acht' er

11. Der unsel'ge Graben ist der Blutstrom (s. Hölle 12 V. 46 u. w.).
15. Der afrikanische, den Cato von Utica betreten.
22. Die Gotteslästrer liegen zu Boden geschmettert.
23. Die Wucherer (s. Hölle 17 V. 35—78).
24. Die Sodomiten (s. Hölle 15 V. 16 bis 16 V. 89).
27. Weil die Gotteslästerer, wider Gott tobend, zugleich mehr Qual leiden.
28. 29. Die Feuerflocken sind gelöst: es sind nur Theile des göttlichen Lichtes der Wahrheit und Liebe, welche den Sündern erscheinen: sie haben nicht die volle Erkenntniß von Gott, einzelne Gedanken an denselben überfallen sie als Qual: sie leuchten ihnen auch nicht, sie sengen sie nur (s. Hölle 15 V. 19 u. d. Anm.).
31. Diese Sage von Alexander dem Großen ist dem vorgeblichen Briefe Alexanders an Aristoteles, worin wunderliche Dinge von Schnee und Feuerregen stehn, entnommen, und nur in sofern verändert, als dort der Schnee festgetreten wird; hier aber die Flammen mit Füßen gestampft werden.
[40. Es ist hier ein ganz bestimmter neapolitanischer Tanz (im Urtext steht tresca) gemeint, wie Benvenuto von Imola bemerkt; das Charakteristische dabei war eine sehr lebendige Bewegung der Hände nach verschiedenen Seiten.]
44. s. Hölle 8 V. 115.

Des Brands nicht, und so höhnend und verdreht liegt:
Daß ihn der Regen nicht zu reifen scheinet?" —
Und jener Selb'ge, deß gewahr geworden:
Daß meinen Führer ich um ihn befraget,
Schrie: „„Wie ich lebend war: so bin ich todt auch!
Ob Zeus ermüde seinen Schmidt, von welchem
Er zürnend den geschärften Blitz genommen,
Davon am letzten Tag' ich ward durchschmettert:
Und wenn umwechselnd er die andern müd' macht,
Im Mongibello, in der schwarzen Werkstatt,
Hinschreiend: Freund Vulkanus, hilf mir, hilf mir!
Wie er gethan bei dem Gefecht von Phlegra,
Und mich mit aller seiner Stärke schleudert:
Doch würde nimmermehr ihm frohe Rache!"" —
Mein Führer rief hierauf mit solcher Stärke,
Daß ich so laut ihn nimmer noch gehöret:
„O Kapaneus, in dem, daß nie sich dämpfet
Dein Ueberstolz, bist du weit mehr gestrafet!
Und keine Marter, außer deinem Toben,
Wär' deiner Wuth so ganz vollkommne Zücht'gung!" —
Dann wandt' er sich zu mir mit sanftrer Lippe
Und sprach: „Der war der sieben Kön'ge einer,
Die Theben stürmten, und bot und beut, so scheint es,
Gott Trotz und wenig scheint er ihn zu ehren;
Doch seine Schmähungen sind, wie ich's sagt' ihm,
Recht seiner Brust gebührende Brandmäler.
Nun folg' mir nach und schau', daß du die Füße
Anjetzt nicht in den Sand, der glühet, setzest:
Nein, halt sie immer dicht am Wald zurücke." —
Stillschweigend kamen wir hin, wo ein Bächlein,
Ein kleines, außerhalb des Walds entsprudelt,
Deß Röthe mich noch jetzo schaudern machet.
Wie von dem Bulicam' das Bächlein ausgeht,

48. Vergl. Parad. 7, 58—60 u. d. Anm.

51. Der tolle Seelenzustand, der so widernatürlichen Gotteslästerer, bleibt jenseits, und ist eigentlich ihre Qual (s. V. 63—72).

56. Im Aetna, der nun Mongibello heißt, schmiedete Vulkan mit seinen Cyklopen die Donnerkeile, womit Zeus die himmelstürmenden Giganten, auf dem phlegräischen Gefilde, zerschmetterte.

63. Der hier als Prototyp der Gotteslästerer dargestellte Kapaneus hatte (s. Statius Thebais 10 V. 845 u. w.) die Mauer Thebens erstürmt und rief übermüthig höhnend alle Götter, zuletzt den Zeus auf, Theben gegen ihn zu vertheidigen. Da ward er von Zeus Blitzstrahl hinabgeschmettert, noch im Sturz Hohn auf seinen Lippen. Der weise Dante erwähnt hier keinen andern Lästerer, sondern faßt alle Thorheit der Lästerung in eine heidnische Gestalt zusammen, die Zeus lästert. So umgeht er es hier Lästerung wider den wahren Gott aussprechen zu lassen, um mit deren Darstellung Hölle 25 V 2. 3, desto stärker auf den Leser zu wirken.

73. Bedeutend ist es, daß Virgil seinen Schüler nicht vor den herabfallenden Flocken warnt; sondern vor dem davon erglühenden, sengenden, sündhaften Boden. Das göttliche Licht wird nur Qual, wo es Unreines trifft; lassen die Seelen das Unreine fahren, so wird dasselbe Licht ihnen Seligkeit.

76. Es ist derselbe Blutstrom, worin die Tyrannen büßen (s. Hölle 12 V. 46 u. w.).

79. Wie die kranken Sünderinnen sich die heiße Quelle Bulicame bei Viterbo,

Das unter sich die Sünderinnen theilen,
So durch den Sand hinabrann dieses gleichfalls.
Sein Grund und seines Ufers Hänge waren
Zu Stein geworden, auch die Seitenränder,
Woraus ich merkte, daß daselbst der Pfad war.
„Von allem Andern, was ich dir gezeiget,
Nachdem wir eingewandert durch den Eingang,
Desselben Schwelle Niemandem verwehrt ist,
Ward noch kein Ding von deinem Aug' entdecket,
Merkwürdig wie das gegenwärt'ge Bächlein,
Das über sich die Flammen sämmtlich auslöscht." —
Es waren dies die Worte meines Führers:
Drum bat ich: daß er mir die Speise reiche,
Wonach er mir gespendet das Verlangen.
„Im Meere lieget ein verwüstet' Eiland,
Sprach er nun weiter: das Creta genannt wird,
Unter deß König einst die Erde keusch war:
Ein Berg ist dorten, vormals sehr anmuthig,
Durch Wasser und Gebüsch, der Ida heißet:
Nun ist verödet er als etwas Altes.
Rhea erwählt' ihn einst, zur sichern Wiege
Für ihren Sohn, und um ihn mehr zu bergen
Hieß, wenn er weinte, sie Geschrei erheben.
Im Berge steht aufrecht ein großer Alter,
Der seine Schultern kehret gen Damiata
Und Rom anschauet als wie seinen Spiegel.
Es ist sein Haupt gemacht aus feinem Golde
Und reines Silber ist, so Arm als Busen:
Dann ist von Kupfer er bis zu der Gablung.
Von da hinab ist Alles gutes Eisen;
Nur daß der rechte Fuß gebrannter Thon ist,
Und ruht auf dem doch mehr, als auf dem andern.

jede in ihr, damals wahrscheinlich am Ufer in den Sand gescharrtes, Bad theilen, erwähnt Dante nicht ohne tiefere Bedeutung; da sich in den hier dargestellten Sündenstrom ebenfalls die Sünder theilen: nehmlich zuerst die Zornigen, dann die an Andern Gewaltthätigen, bei denen er sich mit Blute mischt, und zuletzt, wo er erstarrt, die Verräther.

87. Der erste Eingang zur Hölle (s. Hölle 3 V. 1 u. w.).

89. Weil es die Sündhaftigkeit aller Zeitalter vereinigt vorbildet.

94. In der folgenden Schilderung mischt unser Dichter höchst sinnreich die heidnischen Fabeln von Chronos, dem Zeitgott, mit dem in der Bibel (Daniel 2 V. 31) erzählten Gesicht Nebukadnezars; doch erhält Alles neue Bedeutung. Das Allgemeine derselben ward in dem Inhalt vor gegenwärtigem Gesange entwickelt.

96. Chronos herrschte zu Kreta im goldnen Alter, wo die Menschheit unschuldig war.

102. Als Rhea den Jupiter auf der Insel Kreta geboren, verbarg sie ihn vor dem Kinder-verschlingenden Chronos und ließ Getöse machen, wenn das Kind weinte, damit er es nicht vernehmen könne.

103—110. Das Bild steht aufrecht, das beste, das reine, goldne Haupt zum Himmel gekehrt: zur Erde, zum Dis hinab, wird es immer schlechter: sein Antlitz schauet auf Rom, als die Stadt, von der das Heil der Welt abhängt. Die Gebrechlichkeit der Welt spiegelt sich daran; d. h.: wenn es in Rom, dem Sitz Petri, sündhaft hergeht, wird es mit der ganzen Welt schlecht bestellt sein.

Zerspellt ist jeder Theil; das Gold allein nicht,
Von einem Risse, welcher Thränen träufelt,
Die dann vereint aushöhlen jene Grotte.
Ihr Lauf ergießet sich in diesen Abgrund:
Sie bilden Acheron und Styx und Phlegeton
Und gehen dann durch die enge Leitung nieder,
Bis zu dem Ort, wo man nicht mehr hinabsteigt.
Sie bilden den Cocyt und — welch ein Sumpf dies —
Du wirst es sehn; drum wird's hier nicht erzählet." —
Und ich zu ihm: „„Wenn gegenwärt'ges Bächlein,
In solcher Art von unsrer Welt herabkommt:
Warum erscheint es erst an diesem Rande?"" —
Und er zu mir: „Du weißt, der Raum ist rund hier,
Und bei dem allen, daß du mehr zur Linken
Hereingelangt, hinab zum Grunde steigend,
Hast du noch nicht den ganzen Kreis umwandelt:
Darum: wenn dir ein neues Ding erscheinet,
Darf es kein Staunen in dein Antlitz bringen." —
Ich aber: „„Meister wo ist Phlegeton dann?
Und Lethe; da du von dem einen schweigest,
Vom andern sagst: er komm aus jenem Träufeln?"" —
„Jedwede deiner Fragen, war die Antwort:
Erfreut mich; doch des rothen Wassers Kochen
Könnt' ihrer eine lösen, die du thatest.
Wirst Lethe schaun; doch außerhalb des Abgrunds:
Allwo die Seelen sich zu waschen gehen,
Sobald die Schuld bereut und abgewälzt ist." —
Dann sprach er: „Nun ist's Zeit, sich zu entfernen
Vom Walde, siehe daß du hinter mir gehst:
Die Ränder geben Pfad, die nicht entglommen,
Und über ihnen lischt jedwede Flamme." —

Gesang XV.

Inhalt. Der Sündenstrom verhüllt sich wider die göttlichen Flammen in finstern Qualm. Auf einem seiner nur schwachen Dämme wandern die Dichter dahin und erblicken nun die Seelen Derer, die sich mit widernatürlicher Unzucht befleckt. Gleichsam lichtscheu fliehen diese Unreinen die reinen göttlichen Flammen. Nicht in dem

112. Die Sünde, welche den Höllenabgrund gehöhlt (s. Hölle 34 V. 121 u. w.), hat auch diesen Riß in das Zeitleben der Menschheit gemacht (nur in das goldne Alter nicht); von der Sünde kommt alles Trauern (s. Hölle 34 V. 36), daher entspringt ihr Strom aus dem Bilde der zunehmenden Weltverderbniß, in Gestalt von Thränen und rinnt zum Vater aller Trauer zum Dis hinab, wo die Thränen erstarren. Dort im Cocytus häuft sich alles Weh, dahin drücken alle Lasten (s. Hölle 34 V. 111); welche hinter sich läßt, wer, zugleich aller Trauer enthoben, zu dem freien unendlichen Paradies, zum Wohnsitz der Seligkeit, zum Göttlichen aufschwebt (s. Parad. 1 V. 130—141 u. d. Anm.).

115. (s. hierüb. d. Inhalt von gegenw. Ges.).

134. Der Blutstrom (s. Hölle 12 V. 46 u. w.) ist der Phlegeton.

136. (s. Fegef. 28 V. 25—130).

Licht, in ihnen selbst in dem sündhaften Boden, auf dem sie wandeln, ist ihre Qual (s. Hölle 14 V. 73 u. d. Anm.), der Feuerregen besteht aus Theilen göttlichen Lichtes, hölliſche Flammen giebt es bei Dante nicht. Das Böse ist bei ihm dunkel und leidet vom göttlichen, himmliſchen Licht nur, weil es ihm ewig entgegensteht. Im ersten Buche Mosis Cap. 19 V. 24 heißt es ausdrücklich: „Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn, vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha.“ Dieses himmliſche Feuer vom Herrn peiniget nach Epistel Judae V. 7 Sodom ewiglich, und Dante hat diese Vorstellungen in sein großes Ganze verwebt. Die widernatürlich Unkeuschen trotzen dem göttlichen Lichte nicht wie die Läſterer, sie ertragen wie Adam nach dem Sündenfall das Nahen Gottes nicht, sie fliehn, als schämeten sie sich ihrer Sünde, und wagen nicht stehen zu bleiben. Dieser Zustand ist trefflich geſchildert an einem der Sünder, Dantes ehemaligem Lehrer, Brunetto Latini, der ihm entgegenkommt, nicht stehen bleiben will aber umkehrt und eine Zeitlang mit ihm wandelt. Derselbe schilt die Sitten der Florentiner, ermahnt Dante sich davon zu säubern, ermuthigt ihn zu seinem Werke und sagt ihm endlich gar, daß seine dereinstige Verbannung aus Florenz zu seinem Seelenheil gereichen werde: alles Charakterzüge, die beweiſen, daß Dante diesen Sündern erwachte Furcht vor der Gottheit und theilweise Erkenntniß des Göttlichen beilegt, Brunetto Latini nennt ihm noch einige der hier leidenden Sünder, worunter viele Jugendlehrer, und eilt sodann, seine Schaar wieder einzuholen.

Nun trägt uns einer jener harten Säume,
Und drüber nachtet so des Baches Qualmen,
Daß Fluth und Dämm' es vor dem Feuer birget
Wie zwiſchen Brügge und Cadsant die Flandrer,
Bang vor der Fluth, die gegen sie sich anwirft,
Den Schirm erbaun, damit das Meer entweiche:
Und wie die Paduaner, längs der Brenta,
Zu schützen ihre Villen und Kastelle,
Noch ehe Kärnthen Sommerwärme spüret:
In gleicher Art erbauet waren selbe;
Obwohl sie nicht so hoch und nicht so mächtig,
Wer es nun war, der Meister aufgeführet.
Schon waren wir vom Wald so weit entfernet,
Daß, wo er war, ich nicht mehr schauen konnte,
Hätt' ich darum mich auch zurückgewendet:
Als eine Schaar von Seelen wir antrafen,
Die längs des Dammes kam und eine jede
Schaut' uns so an, wie Einer pflegt am Abend
Den Andern anzuschaun, zur Zeit des Neumonds:

4. Cadsand, eine Insel nordwestlich von Brügge.

9—12. Die Paduaner bessern ihre Dämme und erbauen sie, ehe die Brenta, von dem schmelzenden Schnee der Alpen, anschwillt; damit der Strom nicht die Felder, welche tiefer als derselbe liegen, überfluthe. Dante stellt also den Sündenstrom als einen sehr bedrohlichen dar, besonders indem er V. 11 sagt, daß seine Dämme nicht so mächtig erbauet seien als jene. Hier erinnere man sich, daß auch das Bild der Zeitenverderbniß, woraus der Bach entspringt, nur noch auf dem thönernen Fuße ruht und mit völligem Zusammensturz droht. (s. Hölle 14 V. 110). [Es scheint, als ob Dante die Brenta sich nicht in Tyrol sondern in Kärnthen entspringend gedacht habe; vielleicht hatte diese in dem Sprachgebrauch seiner Zeit auch eine weitere Ausdehnung, und die etymologiſchen Versuche der Ausleger, die geographiſchen Anschauungen des Dichters zu retten, wären auch sonst übel angebracht.

19. Zur Zeit des Neumonds bleibt die Nacht dunkel, weil der Mond bald nach der Sonne untergeht. Das himmliſche Feuer leuchtet diesen Sündern nicht, es ist ihnen nur Qual.

Und spitzeten nach uns die Augenbrauen,
Gleichwie ein alter Schneider nach dem Oehre.
So angeblinzt von selbiger Gesellschaft,
Ward ich erkannt von Einem, der am Saume
Mich fassete, und schrie: „O welch ein Wunder!“ —
Und ich, als seinen Arm er nach mir streckte,
Senkte mein Aug' in den verbrannten Anblick,
Bis das versenkte Antlitz meine Sinne
Nicht länger hinderte, ihn zu erkennen:
Und mein Gesicht hin zu dem seinen neigend,
Antwortet' ich: „„„Seid ihr da, Herr Brunetto?““ —
Und er: „Mein Söhnlein, laß dir's nicht mißfallen,
Wenn Brunetto Latini nun ein wenig
Mit dir umkehrt und die Gefährten ziehn läßt.“ —
Ich sprach: „„„So viel ich kann, bitt' ich um Solches,
Und, wollt ihr daß ich mich mit euch hier setze,
Thu' ich's, gefällt es dem, mit dem ich gehe.““ —
„O Söhnlein, sprach er: wer von dieser Heerde
Nur stehen bleibt, der liegt dann hundert Jahre,
Ohn' sich zu fächeln, wenn die Glut ihn senget.
Drum geh nur fort ich folge deinem Saume
Und kehr dann wieder um zu meiner Rotte,
Die läuft, beweinend ihre ew'gen Schäden.“ —
Ich wagte nicht vom Weg hinabzusteigen,
Um gleich mit ihm zu gehn; doch hielt das Haupt ich
Geneigt, wie Einer der verehrend wandelt.
Anhub er: „Welcher Zufall, welche Schickung,
Führt hier herab dich vor dem letzten Tage?
Und wer ist Jener, welcher dir den Weg zeigt?“ —
„„„Dort oben, oben in dem heitern Leben,
Sprach ich: verlor ich mich in einem Thale,
Bevor annoch mein Lebensziel erfüllt war.
Erst gestern Morgen wandt' ich ihm den Rücken:
Der hier erschien mir, als ich drein zurücksank,
Und führt mich wieder heim auf diesem Wege.““ —
Und er zu mir: „Wenn deinem Stern du folgest,
Kannst ehrenvollen Hafen du nicht fehlen;
Hab ich es recht erkannt im schönen Leben:
Und wenn ich nicht so früh gestorben wäre,

30. Brunetto Latini war Dantes Lehrer und schrieb unter andern zwei Werke, das eine in französischer Sprache nannte er Tesoro, Schatz, das andere, in italienischen Reimen, Tesoretto, den kleinen Schatz. Letzteres erinnert etwas, doch nur sehr schwach an Dantes göttliche Komödie.

39. Weil er dann zu den widerspenstig Trotzenden (s. Hölle 14 V. 22 u. d. Anm.) gehören würde.

40. [„Folge deinem Saume“, denn Dante schreitet höher oben].

50. S. Hölle 1 V. 10.

53. Virgil (s. Hölle 1 V. 61 u. w.).

54. Auf den Weg des Glaubens, der zum Frieden führt.

55. Brunetto war Astrolog und soll bei Dantes Geburt den großen Ruhm desselben aus den Sternen geweissagt haben: darauf bezieht sich auch V. 59.

Ersehend, das der Himmel dir so gnädig,
Ich hätte dich zu deinem Werk ermuntert.
Allein das Volk, das boshaft undankbare,
Das niederstieg von Fiesole vor Alters,
Und noch etwas vom Berg hat und vom Felsen:
Läßt einst, zum Heil dir, sich zum Feind dir machen
Und es ist recht: denn unter herbe Sorbi
Schickt es sich nicht, zu pflanzen süße Feigen!
Uralte Sag' auf Erden nennt sie Blinde,
Ein geizig Volk, ein neidiges und stolzes;
Schaff', daß von ihren Sitten du dich säuberst!
So viel der Ehr' bewahret dein Geschick dir,
Daß ein Theil wie der andre hungern werden
Nach dir; doch ferne sei das Kraut dem Schnabel!
Stroh machen sollen die Fiesoler Thiere,
Aus ihnen selbst und nicht die Pflanze rühren,
Dafern noch eine ihrem Mist entsprießet:
Worin aufleben soll der heilge Saame
Derselben Römer, die da blieben, während
Das Nest erbaut ward für so viele Bosheit." —
„„Wenn alles mein Gebet erfüllet wäre,
Antwortete ich ihm: noch wärt ihr jetzo
Nicht aus der menschlichen Natur verbannet;
Denn stets im Sinn bleibt, und in's Herz kommt nun mir
Das lieb' und gute väterliche Abbild
Von euch: wie ihr auf Erden stündlich, stündlich
Mich lehretet: wie sich der Mensch verewigt!
Und wie ich werth es halte soll man immer,
So lang ich leb', an meiner Zunge schauen!
Was ihr erzählt von meinem Lauf, ich schreib' es
Und heb es auf, sammt andrem Wort, zur Zwiesprach
Mit Einer, die ihn weiß, — gelang' ich zu ihr.
So viel, das will ich, sei euch offenbaret,
Daß, wenn mich mein Gewissen nur nicht martert,
Zum Schicksal, wie es will, ich schon bereit bin.
Nicht neu ist meinen Ohren dieses Angeld:

67. Weil sie einst für die Beschützung der Stadt Pisa sich ein Ehrengeschenk von der Beute wählen durften und das bessere, zwei Thore von Bronze, die noch den Dom zu Pisa zieren, ließen; dagegen zwei vom Feuer beschädigte Säulen von Porphyr wählten und dieselben vor der Kirche Johannis des Täufers in Florenz aufstellten.

71. Die Parthei der Weißen sowohl als die der Schwarzen, also ganz Florenz.

77. Dante stammte nach Boccaccio auch von Römern ab und zwar von den Frangipani.

81. Das heißt: noch nicht gestorben.

85. Tragisch ist hier die Lehre im Contrast mit dem Thun, da Brunetto mit allem Wissen doch ein schwerer Sünder ist.

90. Zur Zwiesprache mit Beatrice.

92. Dante sieht an seinem Lehrer, der beständig vor den göttlichen Flammen entflieht, wie verzagt böses Gewissen macht.

94. Er hat schon von Ciacco (s. Hölle 6 V. 64 u. w.) und von Farinata (s. Hölle 10 V. 79) Aehnliches erfahren. Er nennt es Angeld, weil das Angeld in Italien zur

Drum, wie es ihr geliebt, schwing' jetzt Fortuna
Ihr Rad um und der Bauer seine Hacke!'" —
Da wandte sich auf seiner rechten Wange
Zurück mein Meister, und sah mir in's Antlitz,
Dann sagte er: „Wohl höret wer es merket!" —
Allein, darum nicht wen'ger redend, ging ich
Mit Herrn Brunett' und fragte: wer da seiner
Genossen erste und vornehmste wären? —
Und er zu mir: „Gut ist es Ein'ge kennen
Von Diesen, doch von andern schweigen löblich;
Da kurz die Zeit wär' zu so vielem Sprechen.
Im Ganzen wisse, daß sie sämmtlich Schüler,
Auch wohl Gelehrte waren, großen Rufes,
Von einerlei Vergehn auf Erden schmutzig.
Priscianus läuft mit dieser traur'gen Schaar da,
Franziskus von Accorso auch, und, hättest
Verlangen du gehabt nach solchem Grinde,
Du konntest den sehn, der vom Knecht der Knechte
Vom Arno ward versetzt zum Bachiglione,
Wo er dann ließ die arggespannten Nerven.
Mehr sagen würd' ich; doch mitgehn und reden
Kann nun nicht länger dauern; weil ich dorten
Aufsteigen sehe neuen Qualm vom Sande:
Volk kommt allda, bei welchem ich nicht sein darf!
Es sei dir anempfohlen mein Thesaurus,
In dem ich annoch leb' und mehr nicht bitt' ich!" —
Drauf wandt' er sich und schien von denen einer,
Die zu Verona nach dem grünen Tuche
Durch's Feld hinlaufen, und erschien von diesen
Der, welcher obsiegt und nicht der verspielet.

Sicherung der Verträge gezahlt wird, und hier somit ausdrückt, daß die Weissagungen ihm sicher genug dünken.

96. Wahrscheinlich ein Sprüchwort damaliger Zeit. Die Arbeit des Bauers mit der Hacke kann man sich über den Trümmern vergangner Herrlichkeit denken.

109. Priscianus scheint unschuldig in diese Gesellschaft zu kommen, wenn damals nicht andre Nachrichten vorhanden waren als auf uns gekommen sind. Dieser berühmte Grammatiker aus Caesaraea in Cappadocien scheint hier die ganze Klasse der Jugendlehrer anzudeuten, denen zumeist Gelegenheit zu der hier bestraften Versündigung gegeben ist.

110. Franziskus von Accorso, ein guter Rechtsgelehrter aus Florenz. [Er lehrte aber zu Bologna, und man könnte ein der Erwähnung der näheren Lebensverhältnisse desselben durch Dante vielleicht die Andeutung einer näheren Beziehung zu Bologna finden, wo Boccaccio den Dichter studiren läßt].

112. Andreas von Mozzi, ein Florentiner, zuerst Bischof in Florenz, ward vom Pabst nach dem vom Bachiglione durchströmten Vizenza versetzt.

119. Das in d. Anm. bei V. 30 erwähnte Werk.

122. Am ersten Sonntag in der Fastenzeit war ehemals Wettlauf bei Verona. Der Sieger erhielt grünes Tuch zum Lohne.

Gesang XVI.

Inhalt. Die Wandernden vernehmen nun schon das Brausen des zu dem Kreise der Trügenden hinabstürzenden Sündenstromes. Da trennen sich drei der vorüberfliehenden Schatten von der Schaar der Uebrigen und bitten Dante stehn zu bleiben. Er thut es, nachdem Virgil gesagt; daß sie, ihren Fehl ausgenommen, ehrenwerthe Männer seien. Sie fassen sich alle drei bei den Händen und laufen so im Kreise umher, da sie nicht wagen still zu stehn. Dante erfährt daß zwei der Schatten von Jenen sind, wonach er Ciacco gefragt (s. Hölle 6 V 79), nehmlich Tegghiajo Aldobrandi und Jakopo Rusticucci; der dritte aber ist Guidoguerra. Alle sind Florentiner und Dante bezeigt ihnen, als Staatsmännern, solche Achtung, daß er sagt, er würde unter sie hinabgesprungen sein, wäre die Glut nicht gewesen. Rusticucci frägt den Dichter: ob noch Großmuth und Edelsinn in Florenz herrschen? Dante aber ruft aus: daß das neue Volk, das vom Land und aus der Fremde in die Stadt gezogen, und plötzlich erworbner Reichthum Florenz stolz und übermüthig gemacht, worüber es bereits zu weinen habe. Die drei Florentiner bekräftigen das Treffende seines Ausrufs, lösen ihr Rad auf und eilen ihrer Schaar nach. Weiterhin gelangt Dante, wo der Sündenstrom tosend in den Abgrund stürzt. Virgil will seinem Schüler nun das Bild des Trugs in aller Anschaulichkeit aus dem Abgrunde herauf erscheinen lassen, was nicht geschehen kann, wenn Dante sich nicht selbst aller List entäußert: er heißt ihn deshalb das Symbol der List, den Strick abnehmen, womit er noch umwunden ist und womit er einst den Panther, d. h. das sinnliche Vergnügen, listig erhaschen wollen. Dante giebt ihn als ein verwickeltes Knäuel an Virgil und dieser schleudert dies in den Abgrund. Da erhebt sich nach und nach aus der dunkeln Tiefe das ganze scheußliche Bild des Truges vor Dantes Auge. Wir finden es zu Anfang des siebenzehnten Gesanges vollständig geschildert.

Schon war ich dort, wo man vernahm das Brausen
Des Wassers, das zum andern Kreis hinabfiel:
Dem Summen gleich, das Bienenkörbe machen:
Als miteinander sich drei Schatten trennten,
Im Lauf, von einem Schwarme, der vorbeifloh,
Unter dem Regensturz der strengen Makter:
Sie kamen auf uns zu und Alle schrieen:
„Du bleibe stehn; denn nach dem Kleide scheinst du,
Ein Mann zu sein aus unsrer Stadt, der argen!“ —
Weh, welche Wunden sah ich ihren Gliedern,
So neu als alt, von Flammen eingesenget!
Noch thut mir's weh; wenn ich daran nur denke.
Auf ihr Zurufen achtete mein Weiser,
Und wandte sein Gesicht mir zu und: „„Warte!
Sprach er: denn höflich muß man sein zu diesen!
Und, wäre nicht das Feuer, welches sprühet
Des Orts Natur; so würd' ich sagen: mehr noch
Als ihnen ziemte dir gefäll'ges Eilen.““ —
Da huben, als wir standen, Jene wieder
Ihr altes Lied an und, genaht uns, machten
Ein Rad aus sich zusammen alle dreie

16. D. h.: hätten sie sich nicht an Gott so versündigt, daß sie hier litten: mit des Orts Natur wird der unreine Boden angedeutet von dem das göttliche Licht versengend zurücksprüht.

Wie Kämpfer pflegen nackend und gesalbet
In's Aug zu fassen ihren Griff und Vortheil,
Eh untereinander sie sich haun und stoßen:
So hielt umwirbelnd Jeder dort sein Antlitz
Auf mich gewendet; daß der Hals die Reise
Den Füßen immerdar entgegen machte.
„Und, bringet Elend dieses losen Ortes
Uns in Verachtung, uns und unsre Bitten,
Fing Einer an: und schwarz und nacktes Aussehn;
Neig' unser Ruhm das Herz dir, uns zu sagen:
Wer du bist, welcher die lebend'gen Füße,
So ungefährdet, durch die Hölle schleifet?
Der hier, des Spuren du mich treten siehest,
Bei allem, daß er nackt ist und geschunden,
War er an Range höher als du glaubest:
Der trefflichen Gualdrada Enkel war er,
Hieß Guidoguerra, und in seinem Leben
That viel er mit dem Geist und mit dem Schwerdte.
Der Andre, welcher hinter mir den Sand tritt,
Ist Tegghiajo Aldobrandi, dessen Namen
Man oben auf der Erde schätzen sollte!
Ich aber, der mit ihm in gleicher Qual ist,
War Jakob Rusticucci, und mehr hat sicher
Mein fühllos Weib, als andres mir geschadet!" —
Wär ich geschirmt gewesen gen das Feuer,
Ich wäre unter sie hinabgesprungen:
Mein Lehrer hätt' es, glaub' ich, auch gelitten;
Doch, weil ich mich verbrannt hätt' und gesenget,
So überwand die Furcht den guten Willen,
Der mich begierig schuf, sie zu umarmen.
Dann hub ich an: „„Verachtung nicht, nein, Leid hat
Mir euer Zustand in das Herz gedrücket
(Wovon ich mich erst spät befreien werde)
Sogleich, als mein Gebieter hier mir Worte
Gesagt, woraus ich bei mir selbst geschlossen:
Daß solche Leute, wie ihr, seid nun kämen.
Aus eurer Stadt bin ich und immer hab' ich
Mir euer Thun und die geehrten Namen
Mit Inbrunst vorgestellt und angehöret.

20. Das alte Lied ist ihre Rede: Du bleibe stehn! (s. V. 8).
21—27. Sie wagen nicht still zu stehn (vergl. Hölle 15 V. 37—39 u. d. Anm.).
28—30. Hier ist wieder Scham wie bei Brunetto Latini (s. Hölle 15 V. 108).
37. Ueber Gualdrada (s. Parad. 15 V. 112 und der Anm.).
38. Guidoguerra focht sehr tapfer unter Carl von Anjou in der Schlacht von Benevent.
41. Der tapfre Tegghiajo Aldobrandi widerrieth die (s. Hölle 10 V. 85 u. w.) erwähnte Schlacht an der Arbia und sagte ihren unglücklichen Ausgang vorher.
45. Jakopo Rusticucci schiebt seine Verirrung auf sein böses Weib, die ihm gleichsam ihr ganzes Geschlecht verhaßt gemacht.
49. Vergl. Hölle 14 V. 73.
57. S. V. 16 u. w.

Ich laß die Gall' und geh nach süßen Aepfeln,
Versprochen mir von dem wahrhaften Führer:
Doch bis zum Centrum muß zuvor ich stürzen."" —
„Soll deine Seele lange deine Glieder
Geleiten, gab mir Jener nun zur Antwort:
Und soll dein Ruhm noch lange nach dir leuchten;
Sprich: wohnen Edelsinn und Tapferkeit noch
In unsrer Stadt, wie sie vordem gepfleget,
Wie, oder sind sie ganz daraus entwichen?
Denn Guglielmo Borsiere, der seit kurzem
Klagt mit uns und dort geht mit den Gefährten,
Betrübt uns sehr mit allen seinen Reden!" —
„„Das neue Volk, die plötzlichen Gewinne
Sie haben Stolz und Uebermuth erzeuget
In dir Florenz, daß schon darum du weineſt!"" —
So rief ich mit erhobnem Antlitz; aber
Die Drei, so dies als Antwort nahmen, blickten
Sich an einander, wie man blickt bei Wahrheit.
„Wenn andremal' es dich so wenig kostet,
War Aller Antwort: Andern zu genügen,
Glückselig du, der also für sich hinruft!
Drum wenn du kommst aus diesen düstern Orten,
Und wieder kehrst, zu schaun die schönen Sterne,
Und es dich freut zu sagen: ich war dorten!
Sieh, daß von uns du redest zu dem Volke." —
Drauf lösten sie das Rad auf und im Fliehen
Erschienen Flügel ihre schnellen Füße.
Ein Amen ließe nimmermehr sich sprechen,
So schnell, wie sie von da entschwunden waren:
Darum gefiel dem Meister es, zu gehen.
Ich folgt' ihm. Wenig waren wir gegangen,
Als uns der Schall der Wasser schon so nah war,
Daß unser Wort kaum wär' vernommen worden.
Wie jener Strom, der seinen eignen Lauf hat,
Zuerst vom Berge Viso gegen Osten,
Herab vom linken Hang' der Apenninen,
Und Aquacheta oberhalb genannt ist,
Bevor thalein er stürzt in's tiefe Bette,
Und dieses Namens ledig ist bei Forli:
Da, oberhalb San Benedetto, braust er

61. Die Galle ist das Bittre, die Sünde — die süßen Aepfel der Glaube und Friede.
63. Zum Mittelpunkt der Erde, wo Dis seine Stätte hat. Er muß erst das Allerverworfenste erkennen lernen.
67. Es ist charakteristisch, daß auch diese Sünder sich, gleich Brunetto Latini für die Sitten von Florenz interessiren. Um so klarer stellt es sich heraus, daß böses Bewußtsein sie hier vor dem göttlichen Licht fliehen macht, von dem diese Unreinen einige Erkenntniß haben.
70. Nach Boccaccio, ein sonst feiner Weltmann, der kurz vorher gestorben.
94. Weil der Fluß Montone sich nicht, gleich den andern dortigen Strömen, in den Po ergießt; sondern für sich nach dem Meere fließt.

Herab die Alpen in einem Sprung zu stürzen,
Wo sich für Tausend Obdach finden sollte.
So hörten wir, ein steil Gestad hinunter,
Das dunkle Wasser tosen, also, daß es
Das Ohr betäubet hätt' in wenig Stunden.
Ich hatte einen Strick um mich geschlungen,
Und mit demselben meint' ich irgend einmal
Den Panther mit dem bunten Fell zu haschen:
Hierauf, als ich ihn ganz von mir gelöset,
Also, wie mein Geleiter mich geheißen,
Reicht' ich ihm den, gewunden und gewickelt:
Worauf er sich zur rechten Seiten wandte
Und dann, etwas entfernt von dem Gestade,
Hinab ihn schleuderte zum tiefen Abgrund.
Gewiß muß etwas Neues hier entsprechen,
Begann ich zu mir selbst: dem neuen Zeichen,
Dem mit dem Auge so der Meister nachfolgt.
O wie bedachtsam müssen doch die Menschen
Bei denen sein, die nicht allein das Thun sehn,
Nein auch in die Gedanken mit dem Sinn schaun.
Er sprach zu mir: „Bald wirst du oben schauen
Was ich erwart', und was dein Sinnen träumet,
Muß bald sich deinem Angesicht enthüllen." —
Der Wahrheit, die das Antlitz trägt der Lüge,
Soll, wie er kann, der Mensch die Lippen schließen;
Weil ohne Schuld er Schande sich bereitet;
Doch hier kann ich nicht schweigen, und bei dieser
Komödie Versen, schwör' ich Dir, o Leser,
Wenn sie nicht langer Gunst entbehren sollen:
Daß ich durch jene dicht' und finstre Luft da
Aufsteigen sahe, schwimmend, ein Gebilde,
Verwunderlich gewiß jedwedem Herzen!

102. Die Abtei von San Benedetto ist so reich, daß sie vielen Tausenden Obdach geben könnte.

105. Bei dem wilden Toben des Sündenstroms wird das Ohr bald taub für göttliche Lehre.

106. Die heilige Schrift (s. Psalm 116. 119. 124. 140. 142) bezeichnet mit dem Bilde des Strickes listiges Umgarnen. Offenbar in gleichem Sinne gebraucht es Dante und bildet vor: er habe mit listigen Schlingen der sinnlichen Lust, dem Panther, nachgestellt (s. Hölle 1 V. 31 u. w.). Soll ihm nun das Bild der List und des Truges (s. Hölle 17 V. 1 u. w.) in aller Abscheulichkeit auftauchen, so gebeut die Einsicht, Virgil, daß er sich selbst aller, auch der kleinsten List entäußere; denn, wer noch selbst mit Schlauheit umgeht, der ist in Gefahr Andrer List zu bewundern, statt sie zu hassen. Die Einsicht, Virgil, schleudert das symbolische Knäuel abgelegter Ränke in den Höllenabgrund, und das vollständige Bild des Truges erhebt sich vor den geistigen Augen unsers Dichters. (Vergl. 2 Tim. 25 26). [Mit einigen alten Auslegern ist bei dem Stücke besser an die Umgürtung der Franciskaner zu denken, bei denen Dante das Noviziat versucht haben soll, wenngleich keine sicheren Zeugnisse dafür vorhanden sind].

120. Dante sagt dies; weil Virgil eben so tief in sein Innres geblickt hat, indem er ihn hieß, sich selbst der List zu entäußern.

122. Der Trug, den Dante nur erst wie im Traume erkennt, da er eben noch selbst in List befangen war.

132. Weil Trug dem guten Herzen unmöglich scheint.

Wie der zurückkehrt, welcher taucht, den Anker
Zu lösen, der entweder einen Felsen
Packt, oder was sonst noch im Meer verborgen,
Sich oben strecket, und die Füße nachzieht.

Gesang XVII.

Inhalt. Der dreileibige Gerion des Alterthums, der, schändlichen Verrath übend, die Fremden seinen Stieren vorwarf, bis Herkules ihn dreimal getödtet; erscheint hier, poetisch umgestaltet, als Bild des Truges, mit ehrlichen Mannes Antlitz, mit nach Katzenart in Haar verborgnen Klauen und mit räthselhaft buntem, geringeltem und geschildetem Schlangenleibe, dessen Schwanz nach Skorpionenart in eine spitze Gabel endigt. Sein Benehmen ist seinem Sinn gemäß: er landet vorsichtig nur mit dem Leibe und, auf Fang lauernd, schaukelt er seinen Schweif, die alles durchbohrende, hinterlistige Waffe in der Luft. Als die Dichter zu ihm hinabgehn, gewahrt Dante auf einem Vorsprunge des glühenden Sandfeldes, gegen den Abgrund des Betrugs hin, die Seelen der Wucherer sitzen, die, zu ewiger Erinnerung, ihren Geldsäckel vor der Brust hangen haben, darauf noch das Wappen, daß sie geschändet. Ihre Sünde hängt ihnen ewig an und sie krümmen sich in sich zusammen, wenn die Gedanken an Gott, an dem sie sich versündigt, sie in Gestalt sengender Feuerflocken überfallen. Sie sprechen höhnend von noch Lebenden, die ihren Adel durch Wucher schänden, und Dante verweilt nicht lange bei diesen Unkenntlichen; sondern eilt zu Virgil, welcher bereits die Schultern des gefälligen Truges erstiegen. Nicht ohne große Furcht, klimmt Dante zu ihm hinauf; aber Virgil (die Einsicht) schirmt ihn gegen den drohenden Schweif des Ungeheuers, indem er sich zwischen denselben und seinen Schüler setzt. So fliegen sie in mannigfachen Kreisen hinunter, zu dem nach und nach deutlicher erdämmernden Abgrund, wo Gerion sie, dem zum Cocyt hinabstürzenden Sündenstrom zur Linken, niedersetzt und unwillig, daß er Virgils (der Einsicht) halben, keinen Trug vollführen können, von dannen eilt, wie ein geschnellter Pfeil.

„Da sieh das Unthier mit gespitztem Schweife,
Das Berge durchdringt, Mauern bricht und Schilde:
Da sieh es, was die ganze Welt verpestet!" —
So hub mein Führer an zu mir zu sprechen
Und winkte ihm, daß zu dem Rand es käme,
Dicht an das Ende jenes Marmorpfades.
Und dies scheuselige Gebild des Truges
Kam an und kam herauf mit Brust und Schultern;
Doch zog es seinen Schweif nicht an das Ufer.
Sein Antlitz war gerechten Mannes Antlitz,
Gar linde hatte es sein Fell von außen,
Das andre Ende aber gänzlich Schlange,

1. Das Gebild des Truges.
2. Daß der Schlangenschweif des Truges, Berge, Mauern und Schilde durchbohrt, zeigt seine große Macht an.
6. An das Ufer des Sündenstroms.
8. Der Trug ist gefällig aus Absicht.
10. Der Trug naht mit ehrlichen Mannes Antlitz; aber sein Schweif endet bedrohlich in eine Schlange: wie sinnvoll!

Zwei Tatzen haarbedeckt bis zu den Schultern,
Den Rücken und die Brust und beide Seiten
Hatt' es bemalt mit Knoten und mit Schildchen.
Einschlag und Aufsatz im Gewebe machen
Mit mehren Farben Tartarn nicht noch Türken,
Auch spannte solche Weben nie Arachne.
So wie zuweilen an dem Strand die Kähne
Halb in dem Wasser stehn, halb auf dem Lande,
Und so wie dort sich bei den deutschen Schlemmern
Der Biber setzt, um seine Jagd zu machen:
So saß das schlimmste Unthier auf dem Saume,
Der mit Gestein beschließt die sand'ge Wüste.
Es schaukelte sein Schweif da ganz im Leeren,
Nach oben drehend seine gift'ge Gabel,
Die nach Skorpionenart das Ende waffnet.
Der Führer sprach: „Es muß sich unsre Wandrung
Nunmehr ein wenig drehen bis zu jenem
Bösart'gen Unthier, welches dort sich lagert." —
Drum stiegen wir hinab der rechten Brust nach,
Und machten zehen Schritte auf dem Borde,
Um recht den Sand zu meiden und das Glimmen.
Und als wir zu dem Thiere hingekommen,
Sah ich, ein wenig weiter auf dem Sande,
Dasitzen Leute, nah' dem engern Raume.
Hier sprach der Meister: „Damit du vollkommne
Erfahrung mit dir nimmst aus diesem Kreise,
So geh nunmehro hin und schau ihr Treiben.
Kurz aber seien dorten deine Reden:
Indem du kehrest, red' ich mit dem Thiere,
Daß es uns leihe seine starken Schultern." —
So annoch auf dem allerletzten Vorsprung
Des siebenten Umkreises, ganz alleine
Ging ich, wo jene traur'gen Leute saßen.
Hervor aus ihren Augen brach das Leiden,

13. Die Klauen sind verborgen wie bei Katzen, deren Tritte man nicht hört.
15. Die Knötchen deuten auf trügliche Verwirrnisse, die Schilde auf vorsichtige Deckungen.
18. Arachne war bekanntlich eine geschickte Weberin, die mit der Göttin Pallas zu wetteifern wagte, aber von ihr in eine Spinne verwandelt ward, weil sie schändliche Dinge wob.
22. Also mit Absicht etwas zu fischen. Man glaubte zu jener Zeit, der Biber nähre sich von Fischen und locke sie herbei, indem er seinen fischähnlichen Schweif in das Wasser hänge, sie also, keine Arglist vermuthend, nahen.
25. Um ihn frei zum Schaden gebrauchen zu können.
29. Der Weg zum Trug ist nicht gerade.
31. Der Sündenstrom ist noch zur Linken.
40. Diese Niederträchtigen sind nicht langer Unterredung werth (vergl. Hölle 3 V. 51).
43. Charakteristisch ist der Aufenthalt der Wucherer schon auf einem Vorsprung, gegen den Abgrund des Betruges hin.
44. Dante kann hier allein gehn, da ihn seine bessere Natur schon vor der Gemeinheit dieser Seelen bewahrt.

Bald hier bald da mit ihren Händen wehrten
Sie bald den Gluthen, bald dem heißen Boden.
Nicht anders machen es die Hund' im Sommer,
Bald mit dem Maul, bald mit dem Fuß, gebissen
Von Flöhen, oder Fliegen, oder Bremsen.
Drauf als das Aug' ich Ein'gen senkt' in's Antlitz,
Darein das qualenvolle Feuer triefet,
Erkannt ich Keinen; aber ich gewahrte,
Daß jedem von dem Halse hing ein Seckel,
Der eig'ne Farb' und eig'ne Zeichnung hatte:
Und daran schien ihr Auge sich zu weiden.
Und, wie ich schauend unter sie gelange,
Erkannt ich blau auf einem Seckel,
Das eines Leun Gesicht und Bildung hatte.
Dann, weiterführend meines Blickes Wandrung,
Sah einen andern ich, der roth wie Blut war
Und eine Gans wies, heller noch als Butter.
Und Einer, der mit einer trächt'gen, blauen
Zuchtsau den weißen Sack gezeichnet hatte,
Begann zu mir: „Was machst du in der Kluft hier?
Jetzt geh' hinweg und, weil du auch noch lebest,
So wisse daß mein Nachbar Vitaliano
Hier sitzen wird an meiner linken Seite!
Ich Paduaner, bei den Florentinern
Sitz' ich, und oft zerbellen sie das Ohr mir,
Schreiend: Es komme der erhabne Ritter,
Der bringen wird den Säckel mit drei Schnäbeln!" —
Drauf zog den Mund er und die Zunge reckt' er
Vor wie ein Ochs, der sich die Nase lecket.
Und ich, befürchtend, mehr des Redens möcht' ihm
Mißfallen, der mich kurz zu sein ermahnet,
Ging nun zurück von jenen matten Seelen
Und suchte meinen Führer, der indessen
Gestiegen auf den Bug des grausen Thieres:

49. Den Wucherern sind die, sie in Gestalt der Flammen überfallenden Gedanken an Gott, lästig wie quälendes Ungeziefer. Dieses niedrige Bild charakterisirt um so stärker ihre Niedrigkeit.

54. Sie sind unkenntlich wie die Thatenlosen (s. Hölle 3 V. 22 u. w.) und die Geizigen (s. Hölle 7 V. 53. 54). Die Farbe und die Zeichnung der Wappen ihres geschändeten Adels, machen sie allein kenntlich.

60. Das Wappen der florentinischen, guelfischen Familie Gianfigliazzi.

63. Das Wappen der florentinischen, ghibellinischen Familie Ubriacchi.

65. Das Wappen der Paduaner Familie Scrovigni.

68. Vitaliano del Dente, ein damals noch lebender, reicher, wucherischer Edelmann in Padua.

70—73. Der hier Redende soll Rinaldo Scrovigni sein; der hohe Ritter aber Bujamonti de Bicci aus Florenz, der größte Wucherer seiner Zeit. Er führte drei Schnäbel in seinem Wappen. Die Stelle deutet wohl nicht allein an, daß Dante den aufkeimenden Wuchergeist des damaligen Adels verhöhnen lassen will; der irdische Geschlechtsadel bildet hier zugleich den Adel der Menschennatur vor, den die Wucherer auf alle Art herabwürdigen.

74. Das stärkste Zeichen ironischer Verhöhnung.

Und zu mir sagte: „„„Sei nun stark und wacker!
Nun klimmt man nieder auf sothaner Leiter.
Steig auf voran! Ich will inmitten bleiben,
Daß dir der Schweif kein Leid zufügen könne.““ —
Wie Einer, der so nahe ist dem Schauer
Des Fiebers, daß die Nägel ihm schon fahl sind,
Der ganz erbebt, erblickt er nur den Schatten:
So wurde mir, bei den entbotnen Reden;
Doch seine Mahnungen erregten Scham mir,
Die tapfre Diener macht bei milden Herren.
Ich setzte mich nun auf die rief'gen Schultern.
„So ... wollt' ich sagen; doch die Stimme kam nicht,
Wie ich geglaubet: ... halte mich umfasset!“ —
Doch er, der andre Male schon mir beisprang,
Mehr oben, mächtiglich, sobald ich aufstieg,
Umschlang er mit den Armen mich und hielt mich.
Und sprach: „„„Nunmehro rege dich Gerion!
Die Räder breit, allmählig sei dein Sinken:
Gedenk' der neuen Last, die nun du trägest.““ —
So wie das Schifflein von dem Ufer losgeht,
Zurück, zurück; so hub er sich von dannen,
Und drauf, als er sich ganz im Freien fühlte,
Wo erst die Brust war, kehrt' er seinen Schweif hin,
Und den gestreckt, gleichwie ein Aal, bewegt' er,
Und mit den Tatzen rafft' er sich die Luft an.
Nicht größer mein' ich ist die Furcht gewesen,
Als Phaëton die Zügel fallen lassen,
Wovon der Himmel, wie man noch sieht brannte:
Noch als der arme Ikarus die Hüften
Entfiedern fühlte, durch des Wachses Schmelzen,
Indem der Vater schrie: dein Weg ist übel:
Als meine war; als ich nun sah daß ringshin
Ich in der Luft war, sahe wie jedweder
Anblick erloschen, außer jenes Unthiers.
Von dannen geht es schwimmend langsam, langsam
Kreist es und sinkt, ich aber, nicht gewahr' ich's:
Als daß mich's in's Gesicht und unten anweht.

82. Vergl. Hölle 34 V. 82.
87. Weil er die Kühle fürchtet.
95. Mehr oben, d. h. in den schon betretnen Kreisen.
96. Die Einsicht, Virgil, schirmt ihn gegen die Waffe des Truges wie Hölle 9 V. 58—60 gegen das Verführerische der geistigen Sünde.
97. Ueber Gerion s. d. Anfang d. Inhalts vor d. Ges.
103. Auch diese Wendung des Truges ist nicht ohne Bedeutung.
107. S. Ovids Verwandl. B. 2 V. 200 u. w.
108. Die Milchstraße soll nach der Pythagoreer Sage, welche Dante in seinem Convito anführt, Phaëtons unglücklichen Weg bezeichnen.
109. Bekannt ist die Fabel, daß Dädalus mit seinem Sohne Icarus, auf mit Wachs zusammengefügten Fittigen, aus Creta floh, und daß des Icarus Flügel, als er zu kühn zur Sonne emporfliegen wollen, abschmolzen, so daß er in die See stürzte, die von ihm die Icarische benannt ward.
117. „Ins Gesicht“ — des Kreisens, — „von unten“ — des Sinkens wegen.

Ich hörte schon zur rechten Hand den Strudel
Da unter uns graunvoll Getöse machen;
Weshalb ich mit dem Aug' das Haupt hinreckte.
Dann ward ich noch furchtsamer bei dem Abgrund:
Weil ich da Feuer sah und Klagen hörte,
Weshalb ich mich zusammenzog ganz zitternd:
Und sah darauf, was ich vorher nicht sahe,
Das Sinken und Kreisen durch die großen Uebel,
Die sich da nahten, von verschiednen Seiten.
Gleichwie ein Falk, der lang' auf seinen Flügeln
War und nicht Vogel und nicht Federspiel sah,
Den Falkner rufen macht: O weh, du sinkest!
Und niederschwebt unmuthig, dann sich schnell schwingt
In hundert Rädern und sich ferne setzet
Von seinem Meister, mißgelaunt und tückisch:
So setzt' uns auf den Grund hinab Gerion,
Auf unsre Füß', am Fuß des schroffen Felsen:
Und, als er unsre Last sich abgeladen,
Entschnellt' er sich, wie von der Sehn' ein Bolzen.

Gesang XVIII.

Inhalt. Dante hat, auf Gerion hinabschwebend, den ganzen tieferen Höllenraum erblickt und schildert ihn nun im Allgemeinen als einen tiefabstürzenden Kessel (s. Hölle 31 V. 130—34 V. 79), dessen Rand zehn Klüfte ringförmig umgeben, überbrückt von mächtigen Felsen. Diese zehn Klüfte, Uebelbulgen genannt, nehmen die Trügenden auf; aber der tiefere, brunnenartige Kessel die Verräther und den Lucifer oder Dis, im Eise des Cocytus, er reicht bis zur Mitte der Erde, die zugleich des Weltalls Mitte ist (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 127). Die Dichter gelangen nun zur ersten der Klüfte, (Bulgen), wo gehörnte Dämonen, ihnen gleichsam die von denselben Betrognen vor die Seele bringend, Kuppler und Verführer geißelnd vor sich hertreiben. In sinnreicher Ordnung laufen die Kuppler und Verführer einander entgegen. Von den Ersten gegen die Dichter kommenden erkennt Dante den Bologneser und Guelfen Caccianimico, welcher beschämt das Antlitz bergen will, ihm aber zuletzt erzählt, daß er seine Schwester die schöne Ghisola beredet, sich dem Marchese Obizzo von Esti zu ergeben. Nachdem er noch vernommen, daß der Ort von Bolognesern wimmle, beschreitet Dante die erste Felsbrücke, von welcher sie nun den Durchzug der Verführer betrachten. Entgegen kommt ihnen nun Jason, der hier als Verführer der Hypsipyle und Medea büßt; aber selbst in dieser Schande sein königliches Aussehn bewahrt. Hierauf gelangt Dante zur zweiten Bulge, die so tief und eng ist, daß man nur von der Höhe ihrer Ueberbrückung in sie hinabschauen kann. In deren Tiefe sieht er die Schmeichler, vor deren unreines Bewußtsein, was sie an Menschen gelobt, nun gradzu in Gestalt ihres Kothes tritt, in welchem sie sich ganz versunken erscheinen. Der Eine, Alessio Interminei von Lucca,

118. Der Strudel des hinabstürzenden Phlegethon (s. Hölle 14 V. 2 und 92 u. w.) liegt ihnen nun rechts, — sie haben ihn also überschwebt.

122. Die Feuer in den Bulgen der Simonisten (s. Hölle 19 V. 25) und der trüglichen Rathgeber (s. Hölle 24 V. 31 u. w.).

128. Das Federspiel ist ein nachgebildeter Vogel, womit die Falkner die Falken zur Jagd einüben.

130—132. Der Trug kann keinen Fang machen (vergl. V. 22 u. d. Anm.) deshalb ist er mißlaunig (vergl. noch Hölle 18 V. 19. 20 u. d. Anm.)

schlägt sich, als Dante ihn trotz des Schmutzes erkennt, verzweifelnd und sich selbst Vorwürfe machend, an das leere Haupt. Nachdem Virgil seinem Schüler noch die schmeichelnde Buhlerin, Thais, in gleichem Unflat gezeigt, eilen sie von der alle Sinne beleidigenden Kluft hinweg.

Ein Ort ist in der Hölle Uebelbulgen
Benamet ganz von Stein und Eisenfarben.
Gleichwie die Fassung, die ihn rings umwindet.
Recht in der Mitte des bösart'gen Feldes
Ergähnt ein Brunnen, mächtig weit und tief auch,
Deß Art ich ihres Orts erzählen werde.
Der Saum, der bleibt, ist also kreisrund, zwischen
Dem Brunnen und dem Fuß des hohen Steinbords,
Und hat getheilt den Grund in zehen Thäler.
Gleichwie wo, zur Vertheidigung der Mauer,
Mehrfache Gräben die Kastell' umschließen,
Sich jene Stelle wo sie sind, gestaltet:
Dergleichen Bild gewährten hier dieselben.
Und, wie an solchen Vesten, von den Thoren
Zum Ufer außen, Brücken sich erfinden:
So sprangen von dem Grund des Felsen Klippen
Hervor und theileten die Wäll' und Gräben,
Bis zu dem Brunnen, der sie kappt und sammelt.
An diesem Orte, von Gerions Rücken
Geschüttelt, fanden wir uns: und der Dichter
Wandte zur Linken sich; ich aber folgt' ihm.
Zur rechten Hand hin sah ich neue Buße
Und neue Peinigung und neue Pein'ger,
Davon erfüllet war die erste Bulge.
Im Abgrund waren dort die Sünder nackend:
Die Hälfte diesseit zog gen unser Antlitz,
Die drüben mit uns, doch in schnellern Schritten:
Gleichwie die Römer, wegen großer Menge,
Im Jubeljahr den Volkschwarm auf der Brücke
In solcher Art hinüberschaffen lernten,
Daß einerseits sie all' die Stirnen haben
Gen das Castell und wallen nach San Pietro,
Doch von dem andern Ufer gen den Berg ziehn.

1. Wir zogen den Ausdruck „Uebelbulgen", dem von „Uebelranzen", der dasselbe bedeuten würde, vor; weil er dem italienischen „malebolge" näher kommt. Der Ausdruck Bulgen für Ranzen, ist in Süddeutschland ziemlich gebräuchlich. [Die Uebersetzung „Uebelbulgen" verdankt man Philalethes].

18. D. h. sie enden an dem hohlen Raum, der den Cocytus aufnimmt (s. d. Anfang d. Inhalts v. d. Ges.)

20. Gerion, der erst so willig war, hat sie aus Unmuth, da er ihnen nicht schaden können, unsanft abgeschüttelt. Der Trügende ist nur aus böser Absicht gefällig und birgt seine Liebloſigkeit nicht länger, sobald seine Absicht mißlungen ist.

27. Mit schnellern Schritten als die Dichter. Als Pabst Bonifacius zu Rom im Jahr 1300 das erste Jubeljahr feierte, war der Zudrang der Pilger so groß, daß man genöthigt war diese Einrichtung zu treffen.

Von hie von da sah auf dem schwarzen Felsen,
Gehörnte Teufel ich mit großen Geißeln,
Die grausamlich sie peitscheten von hinten.
Weh! Wie die Beine sie sie heben machten,
Schon mit dem ersten Hiebe, und wohl keiner
Erwartete den zweiten oder dritten!
Indem ich fortging, stießen meine Augen
Auf einen dort; ich aber, eilig sagt' ich:
„„Nicht ist's das Erstemal, daß den ich schaue!"" —
Drum hielt ich fest die Augen, ihn zu fassen;
Der holde Führer blieb auch mit mir stehen,
Erlaubt' auch, daß etwas zurück ich ginge.
Und der Gepeitschte meinte sich zu bergen,
Das Antlitz neigend, doch es half ihm wenig,
Da ich begann: „Du, mit dem Aug' am Boden!
Sind deine Züge, die du trägst, nicht trügrisch
Bist du Venedico Caccianimico!
Sprich, was dich in so scharfe Lauge brachte?" —
Und er zu mir: „„Nicht gern erzähl' ich solches;
Allein mich zwinget deine laute Stimme,
Die mich gedenken macht des frühern Lebens!
Ich war es, welcher Ghisola die schöne
Verführt, zu thun den Willen des Marchese;
Wie der verstümmelte Bericht auch laute.
Doch klag' ich Bolognesen hier nicht einsam,
Nein, dieser Ort ist so von uns erfüllet,
Daß so viel Zungen jetzt nicht sipa sagen
Gelernet zwischen Savena und Rheno!
Und willst davon du Bürgschaft oder Zeugen,
So denk' zurück an unser Herz voll Habgier!"" —
Indem er also sprach, hieb ihn ein Teufel
Mit seiner Geißel, sprechend: „Fort du Kuppler!

33. Der Berg ist entweder der Janiculus, oder der fernere Monte Cavo, der in dieser Richtung liegt.

36. Vor das Bewußtsein dieser Sünde tritt der Zorn der von ihnen hintergangnen Ehemänner und Verwandten, in Gestalt gehörnter Dämonen, vor deren Geißel ihre Seelen ewig flüchten, wie die Sodomiten (s. Hölle 14 V. 24) vor der Flammenerscheinung Gottes, an dem sie sich versündigt. (Vergl. Spr. 6, 34.)

46. Der Kuppler sieht ein, daß sein Gewerbe ihn schändet, darum ist er verstohlen und scheu.

49. Er fürchtet, daß hier Alles Trug sei. Wie lebendig!

50. S. d. Inhalt v. d. Ges.

51. Im Italienischen hat das Wort „Salsa" Beitze noch einen andern Bezug, indem eine Schlucht bei Bologna so heißt, wo man die hinwarf, die kein ehrlich Begräbniß verdient. Nach Einigen soll auch eine Straße in Bologna so geheißen haben, wodurch man die Verbrecher peitschte. Die Schatten reden heiser (s. Hölle 1, V. 63 u. andre Stellen); die Lebenden wie Dante laut.

56. Der Marchese ist Obizzo von Esti (s. Hölle 7 V. 111 u. d. Anm-). Bologna liegt zwischen den in den Po strömenden Flüssen, Savena und Reno. „Sipa" ist das artige Ja der Bolognesen, hier zugleich mit Bezug auf die Gefälligkeit der Kuppler erwähnt.

63. Dante hatte in Bologna studirt, er mochte also die Habgier der Bolognesen kennen.

Hier giebt es keine Frauen für Gepräge!" —
Ich schloß mich wiederum an mein Geleit an,
Sodann gelangten wir mit wen'gen Schritten
Hin, wo ein Felsen aus dem Rande vorsprang.
Gar leichtlich stiegen wir empor auf diesen
Und, rechts gewandt auf seinem schründ'gen Rücken,
Verließen wir dieselben ew'gen Kreise.
Als wir gekommen, wo er hohl ist unten,
Um Durchgang zu gewähren den Gepeitschten,
Sprach mein Geleiter: „Warte bis der Anblick
Dich trifft von jenen andern Schlimmgebornen,
Derselben Antlitz du noch nicht geschauet,
Deswegen weil sie mit uns hingegangen." —
Von der uralten Brücke sahn den Zug wir,
Der gegen uns kam von der andern Seite,
Und den die Geißel gleichermaßen schmettert.
Der gute Meister, ohne meine Frage,
Sprach zu mir: „Sieh den Großen der daherkommt
Und um den Schmerz, so scheint's, nicht Thränen ausgießt.
Wie er noch wahrt das königliche Ansehn!
Jason ist es, der durch Muth und Einsicht
Die Kolchier beraubt des Widderviießes.
Derselbe kam zum Eilande von Lemnos,
Als die entbrannten, unbarmherz'gen Weiber
All' ihren Männern einst den Tod gegeben.
Daselbst mit Zeichen und geschmückten Reden,
Berückte er Hypsipyle, die junge,
Die kurz zuvor getäuschet all' die Andern.
Daselbst verließ er schwanger sie und einsam:
Dergleichen Schuld verdammt zu solcher Pein'gung:
Auch für Medea wird geübt die Rache.
Es geht mit ihm, wer auf die Weise täuschet.
Und dies genüge, von der ersten Klüftung
Zu wissen und von denen, die sie fasset." —
Schon waren wir nun, wo der Steig, der schmale,
Sich mit dem zwoten jener Wälle kreuzet,
Und Schulter leiht von dem zu jenem Bogen.
Hier hörten wir ein Volk, das in der zwoten,
Der Bulgen klagt und mit dem Maule pruſtet,

72. Nehmlich die Kreise der Gewaltigen.

79. Sie wenden sich also, auf der Brücke stehend, rechts den Verführern ins Gesicht zu schauen, denen die Kuppler, nicht ohne tiefe Bedeutung, entgegenlaufen. Es herrscht hier gleiche Consequenz wie bei dem Gegeneinanderstoßen der Geizigen und Verschwender (s. Hölle 7 V. 25 u. w.).

88. Die Weiber von Lemnos hatten, kurz vor der Ankunft der Argonauten, alle Männer auf der Insel getödtet und nur Hypsipyle, die übrigen Weiber hintergehend, ihren Vater gerettet. Sie ward bald darauf von Jason verführt und schwanger von ihm verlassen. Seine spätere Untreue an Medea ist bekannt.

100. Der Steig ist einer der überbrückenden Felsen (s. d. Anfang d. Inhalts v. d. Ges. u. V. 16).

103. Die hier Versenkten sind die Schmeichler.

Und selber sich zerschläget mit den Fäusten.
Die Ufer waren überkleibt mit Schimmel,
Vom Hauch des Abgrunds, der sich da verdicket,
Und feindlich kämpfte wider Aug' und Nase.
So tief ist dieser Grund, daß keine Stelle
Genügt zum Schaun, ersteigt man nicht den Rücken
Des Bogens, wo der Fels darüber hinhängt.
Dort kamen hin wir und im Graben drunten,
Sah Leute ich versenkt in eine Lake,
Die schien entströmt den menschlichen Priveten.
Und, suchend mit dem Aug' da unten, sahe
Ich Einen, dessen Haupt so voll von Dreck war,
Daß nicht zu sehn war, ob er Lai', ob Pfaffe!
Der schrie zu mir: „Warum bist du so gierig
Mich anzusehn, mehr als die andern Schmutz'gen?" —
Und ich zu ihm: „„Weil, wenn ich recht nachdenke,
Ich dich vordem gesehn mit trocknen Haaren;
Du bist Alessio Interminei von Lucca!
Drum blick' ich mehr dich an, als all die Andern!"" —
Und er darauf, sich seinen Kürbis schlagend:
„Hierab versenkten mich die Schmeicheleien,
Vor denen meiner Zunge nie geekelt!" —
Worauf der Führer zu mir sagte: „„Mache,
Daß dein Gesicht du etwas vorwärts streckest,
Um recht zu fassen mit dem Blick, das Antlitz
Von jener schmutzgen, haarzerrauften Dirne,
Die dort sich krauet mit den koth'gen Nägeln,
Und nun sich kauert und auf Füßen stehet:
Thais, die Hure ist's, die ihrem Buhlen,
Befragt' er sie: Bist du mir nun recht dankbar?
Zur Antwort gab: O wahrlich, unermeßlich!
Doch hier sei unsre Schau nunmehr gesättigt!"" —

104. Sie prusten, weil ihnen der Unflat, in den sie sich versenkt erkennen, zuwider ist (s. d. Inhalt v. d. Ges.).

105. Sie haben nicht Andre beleidigt, wie die Kuppler und Verführer, sie haben sich selbst erniedrigt, deshalb geißeln sie sich selbst, während Jene, im Geist von Andern geschlagen werden.

109. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß die Tiefe der Schmeichelei nur grade von oben zu durchschauen ist: sie thut sich gleichsam nur dem graden Sinn auf. Zugleich deutet ihre Tiefe die Niedrigkeit der Schmeichler an, ihre verworfne Versunkenheit.

114. S. d. Inhalt v. d. Ges.).

122. Dieser Alessio, ein Ghibelline, schmeichelte Allen, auch den Niedrigsten im Pöbel. Ein Charakter, der in Republiken die Hofschranzen der Monarchien ersetzt.

124. Dante nennt seinen Schädel einen Kürbis, die Fadheit der Schmeichler anzudeuten.

135. In des Terenz Eunuchen, sagt dies nicht Thais selbst zu Thraso, sondern ihr Unterhändler Gnatho.

Gesang XIX.

Inhalt. Angekommen über der dritten Bulge, sieht Dante die Seelen, welche sich der Sünde Simons des Zauberers schuldig gemacht d. h. um irdischen Gewinnes willen geistliche Aemter erstrebt oder Handel damit getrieben. Ihre Strafe besteht darin, daß sie mit Haupt und Leib tief in den Boden gesenkt sind, aus dem allein die Füße ragen. Das göttliche Licht der reinen Lehre, das sie gleichsam mit Füßen getreten, wandelt nun, nachdem ihr Gewissen erwacht ist, in sinnlicher Gestalt von Flammen, hin und her auf ihren Sohlen, während sie sich selbst ganz in das Irdische gesenkt erkennen. Sie wissen, daß sie immer tiefer einsinken: die Nachfolgenden fallen dem Bewußtsein der Vorgänger immer mit zur Last; weil ein Mißbrauch andre nach sich zieht. Die Reihenfolge der so zur Tiefe hinabsinkenden, kirchlichen Sünder erinnert an das Hinabfließen des Sündenstromes, der die allgemeine Verderbniß darstellt (s. d. Inh. v. Hölle 13). — Die Tiefe dieser Kluft ist so entsetzlich, daß Dante nur von der Erkenntniß selbst, von Virgil, hinabgetragen, den Sündern naht. Er spricht mit dem Pabst Nicolaus V., der ihn anfänglich für Pabst Bonifazius hält, seine Sünden erzählt und viele, noch ärgere Nachfolger nennt, die ihn in die Tiefe hinabdrücken werden. Unser Dichter läßt sich gegen denselben kräftig über die Entweihung der päbstlichen Würde durch Anraffen von Schätzen aus, wozu Hölle 1 V. 97 u. w trefflich stimmt. Virgil (die Einsicht) hört ihm zufrieden zu, und trägt ihn dann wieder aus diesem verderblichen Abgrund empor, bis auf die steile Brücke, die über die folgende, die vierte Bulge führt.

O Simon Magus, o elende Schüler,
Die ihr die Dinge Gottes, die der Tugend
Vermählet bleiben sollen, raubbegierig,
Eh'brecherisch verhurt für Gold und Silber;
Nun muß von euch erhallen die Drommete:
Dieweil ihr in der dritten Bulge stecket!
Wir waren schon zur folgenden der Grüfte
Gestiegen auf den Fels, zu jener Stelle,
Die grade auf des Grabens Mitte lothet.
O höchste Weisheit, wie groß ist die Wirkung,
Die du in Himmel, Erd' und böser Welt zeigst,
Und wie gerecht vertheilet deine Allmacht!
Ich sahe an der Seite und am Grunde
Den gelblichschwarzen Felsen, voll von Gruben,
Von einer Breite all' und rund war jede.

1. Von Simon Magus heißt es: (s. Apostelg. 8 V. 18) „Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich Jemandem die Hände auflege, derselbe den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, daß du meinest, Gottes Gabe werde durchs Geld erlangt" u. s. w. Nach diesem Simon hat das Erwerben oder Verkaufen geistlicher Aemter, auch der Betrieb derselben zu irdischen Zwecken den Namen des Lasters der Simonie erhalten.

10. Nicht ohne Grund erwähnt Dante hier wieder das unmittelbar göttliche Einschreiten: er erwähnt es überall, wo in der Hölle Flammenerscheinungen auftreten, welche das Licht Gottes bedeuten.

14. Der Fels ist gelblich schwarz: Hölle 18 V. 2 wird er auch als „eisen farben" bezeichnet. Der Verschluß der Verdammten ist gleichsam von Eisen.

Sie schienen mir nicht kleiner und nicht größer,
Als die in meinen schönen San Giovanni
Zum Stande für die Täufer ausgehau'nen:
Derselben eine ich, vor wenig Jahren,
Zersprengt, für Einen, der sonst darin umkam;
Der sei mein Siegel und enttäusche Jeden!
Aus jeder Grube Mündung ragten dorten
Die Füße eines Sünders, bis zur Wade
Die Beine, doch inwendig stak das Andre.
Die Sohlen waren beid' entflammet Allen;
Weshalb so mächtig die Gelenke zuckten,
Daß Seil und Flechttau sie zerstücket hätten!
Wie sich das Flackern öhlgetränkter Dinge
Nur auf der äußern Fläche pflegt zu regen,
Geschah's hier von den Ferfen zu den Zehen.
„Wer ist doch Jener, Meister, der viel mehr klagt
Und zappelt, als die andern ihm Gesellten?
Fragt' ich: an dem auch glüh'ndre Flamme sauget?" —
Und er zu mir: „„Willst du, daß ich dich trage
Hinab am Rande, welcher tiefer lieget,
Hörst du durch ihn von ihm und seinen Sünden."" —
Und ich: „Mir ist es schön was dich erfreuet:
Du bist der Herr, weißt daß ich mich nicht scheide
Von deinem Willen, weißt was ich verschweige!" —
Hierauf gelangten wir zum vierten Walle,
Und wandten uns und stiegen links hinunter,
Zu dem durchlöcherten und engen Grunde.
Der gute Meister aber ließ noch nicht mich
Von seiner Hüfte, bis er mich zur Hölung
Gebracht, des Mannes, der so schlug mit Beinen.
„O wer du seist, die Obres hat zu unterst,
Wie einen Pfahl gerammt, betrübte Seele,
Begann ich da: vermagst du es, so rede!" —

17. In der Taufkirche St. Giovanni, in Florenz, waren enge Vertiefungen in den Felsgrund gehauen, worin die Priester dicht an dem Brunnen stehn und unmittelbar aus dem Quell taufen konnten. In eine dieser Vertiefungen fiel, der Sage nach, ein spielender Knabe, so übel, daß Dante, ihn nicht anders retten könnend, den Fels weit aufbrechen mußte, ihn zu erlösen. Diese Handlung ward ihm, da er die geweihten Steine brach, von Vielen als ein Frevel ausgelegt. Er aber sagt hier: der Gerettete sei mein Siegel! d. h. er gebe mir das Zeugniß warum ich so that, und kläre jeden über die wahre Ursache meines Verfahrens auf.

22. Ueber die Bedeutung dieser Strafe s. d. Inh. v. gegenw. Ges.

28. Wenn ein Docht mit Oehl gesättigt ist, verbrennt es nicht; die Flamme schwebt nur um die äußere Fläche desselben: so dringt auch hier das göttliche Licht nicht in das Inn're dieser Sünder; denn es hat keine Gemeinschaft mit ihnen.

33. Der hier Gequälte ist Pabst Nicolaus III. Sein Amt hat ihm Gelegenheit zu mehr Versöhnung gegeben als Andern; darum straft ihn sein Bewußtsein (Minos) mehr als Andre.

35. Das innere Ufer der ringförmigen Klüfte, Bulgen genannt, ist immer tiefer als das andre; weil ganz Uebelbulgen sich nach dem Styx neigt, zu dem der Sündenstrom hinabgeht.

40. D. h.: sie gingen über die Brücke der Kluft und stiegen am jenseitigen Ufer in dieselbe nieder.

Ich stand, gleich einem Mönch, der Beichte höret
Den falschen Meuchler, der, bereits versenket,
Ihn wieder ruft, damit der Tod noch weile.
Er aber schrie: „„Hast dich schon eingestellet,
Hast dich schon eingestellet Bonifazius?
Um ein'ge Jahre täuschete die Schrift mich.
Bist du so schnell gesättiget der Habe,
Um die du dich nicht scheutest mit Betruge
Die schöne Frau zu fahn und dann zu schänden?"" —
Da wurde ich wie solche Leute, welche,
Da eine Antwort sie nicht fassen, gleichsam
Beschämt dastehn und nichts zu erwiedern wissen.
Darauf sprach Virgilius: „Sag' ihm nur muthig:
Der bin ich nicht, der bin ich nicht, den du meinst!" —
Und ich antwortete, wie mir geboten.
Weshalb der Geist da ganz die Füße drehte,
Dann seufzend und mit jammervoller Stimme
Mir sagte: „„Also was begehrst von mir du?
Verlangt so sehr dich, wer ich sei, zu wissen,
Daß du darum das Ufer hier herabkamst,
So wiss': ich trug dereinst den großen Mantel.
Und war in Wahrheit recht ein Sohn der Bärin,
So gierig zu erhöhn die jungen Bärlein,
Daß oben ich das Gut, hier mich einsackte,
Mir unters Haupt gezerret sind die Andern,
Die mir mit Simonie vorangegangen,
Im Risse des Gesteines abgeplattet.
Ich werde gleichfalls dahinunter sinken,
Wenn jener kommt, für den ich dich gehalten,
Als ich vorhin gethan die eil'ge Frage.
Doch längre Zeit ist's, daß ich mir die Füße
Gesengt dahier und so verkehrt gestanden,
Als er gepflanzt stehn wird mit glühenden Füßen:

50. Die Strafe der Meuchelmörder war zu Dantes Zeit das propaginare. d. h. wie eine Senkrebe vergraben. Der Verbrecher ward, mit dem Kopf zu unterst, lebend in eine Grube versenkt und verschüttet. In diesem Moment geschah es oft, daß er den Beichtiger nochmals rief, um sein Leben nur noch einen Augenblick zu fristen.

52. Der hier gestrafte Pabst ist Nicolaus III.: als er Dantes Frage hört, ohne ihn sehn zu können, meint er, Pabst Bonifazius sei schon angekommen und es dünkt ihm dieses früh, da derselbe, seiner Berechnung nach, erst einige Jahre später eintreffen müßte. Mit der „Schrift" soll nehmlich eine kabbalistische Berechnung gemeint sein, womit Nicolaus sich befaßt. Bonifazius starb erst 1303.

57. Die schöne Frau ist die Kirche, welche Bonifazius durch Simonie geschändet. [Durch betrügerische misae hatte dieser Pabst seinen Vorgänger Coelestin V. zur Abdankung vermocht.]

69. Die päbstliche Würde wird hier mit dem Mantel bezeichnet, (s. Hölle 2 V. 27 u. d. Anm.).

70—72. Nicolaus war aus dem Geschlecht der Orsini (Bären) und bereicherte ganz unmäßig all' seine Neffen.

81. Nicolaus war, nach Dantes Annahme, schon seit 1281 im Eingange dieser Grube, Bonifazius soll ihn erst 1303 ablösen und 1307 schon von Clemens V. abgelöst, in's Dunkel sinken.

Denn nach ihm kommt, mit noch viel schlimmern Werken,
Vom rechten Untergang ein Hirt, gesetzlos,
Dem es gebührt, daß den und mich er decke!
Ein neuer Jason wird's, von dem berichten
Die Makkabäer, und, wie diesem mild war
Sein König, so sei's dem der Lenker Frankreichs!"" —
Ich weiß nicht, ob ich nicht zu eifrig worden,
Als ich in dieser Weise ihm entgegnet:
„He, sage jetzo mir: wie viel des Schatzes
Heischt' unser Herr zuerst vom heil'gen Petrus,
Eh er die Schlüssel in desselben Macht gab?
Gewiß nichts heischt' er, als nur: Folge nach mir!
Nicht Petrus, nicht die Anderen verlangten
Gold, Silber von Matthäus, als gelooft ward
Um's Amt, das eingebüßt die arge Seele.
Drum steh' dahier, denn du bist wohl gezüchtigt,
Und hüte wohl die schlimmgeraubte Münze,
Die gegen Carl dich so beherzt geschaffen.
Und, wär es nicht, daß mir annoch es wehret
Die Achtung vor den hocherhabnen Schlüsseln,
Die du gehalten in dem heitern Leben:
Ich würde noch viel härt're Worte brauchen;
Da eure Habsucht alle Welt betrübet,
Die Guten tretend und die Bösen hebend!
Euch, Hirt, gewahrte der Evangelist auch,
Als Jene, welche auf den Wassern sitzet,
Von ihm gesehn ward buhlen mit den Kön'gen.
Sie, die geboren ward mit sieben Häuptern,

83. Hier ist nicht der unmittelbare Nachfolger des Bonifazius, der gute friedliebende Benedikt XI., der nur kurze Zeit regierte, gemeint; sondern der aus Frankreich kommende Pabst Clemens V., welcher mit Philipp dem Schönen schändliche Bedingungen einging, die päbstliche Würde zu erlangen. Er ließ unter andern die Verurtheilung der wahrscheinlich unschuldigen Tempelherren zu und erlaubte als Pabst dem Könige Philipp, alle Juden seines Landes an einem Tage einzufangen und ihres Eigenthums zu berauben, bestrebte sich auch mit allen geistlichen Mitteln ihn auf den byzantinischen Thron zu erheben. Er starb mit Philipp dem Schönen in demselben Jahr, in welchem das ungerechte Urtheil an den Templern vollzogen worden: grade wie Jakob von Molay, der Großmeister des Ordens, auf dem Scheiterhaufen prophezeiht haben soll: Vor Dantes Richterspruch rettete es Clemens nicht, daß er Ghibelline war.

85. Jason oder Josua erwarb die Hohepriesterwürde, anstatt seines Bruders Onias; indem er dem König Antiochus Epiphanes Gold sandte, und heidnische Sitten einführte (s. d. 2 Buch der Maccab. Cap. 4 V. 7—10).

96. Die arge Seele ist Judas, an dessen Statt Matthaeus durch das Loos erwählt ward (s. Apostelgesch. Cap. 1 V. 21—26).

98. Johann von Procida soll die Erlaubniß zur Sizilianischen Vesper von Nicolaus mit dem Golde erkauft haben, das ihm der griechische Kaiser Palaeologus, Carl zu schaden, gegeben.

100—103. Die Stelle zeigt an, daß Dante die päbstliche Würde gar wohl ehrt und nur die sie schändenden Personen züchtigt.

104. Vergl. Hölle 1 V. 51.

106. (s. Offenb. Joh. Cap. 17). In Dantes Gedicht bedeutet die mit den Königen buhlende Frau, die nach Weltlichem blickende, falsche, geschändete Kirche, welche den Sitz der wahren eingenommen (vergl. Fegef. 32 V. 149).

109. Die wahre Kirche ist mit sieben Häuptern d. h. Sakramenten geboren und

Und Zeugniß hatte von den zehen Hörnern;
So lange Tugend lieb war ihrem Gatten.
Ihr machtet euren Gott aus Gold und Silber,
Und was noch fehlet euch zum Götzendienste,
Als daß der einen und ihr hundert ehret!
O Konstantin, wie vielen Uebels Mutter
War, nicht dein Uebertritt, nein jene Schenkung,
Die von dir nahm der erste reiche Vater!,' —
Und, während ich ihm da sothanes Lied sang,
War Wuth es, war's Gewissen, das ihn nagte:
Gewaltig zappelt' er mit beiden Sohlen.
Ich glaube, wohl gefiel es meinem Führer,
Mit so zufriedner Lippe horcht' er immer
Dem Tone der wahrhaft bestimmten Reden.
Drauf umfing er mich mit beiden Armen
Und, als er gänzlich auf der Brust mich hatte,
Stieg er zurück den Weg, den er gekommen,
Und ward nicht müde mich an sich zu haben,
Bis er zur Höh' des Bogens mich getragen,
Der von dem vierten Damm Weg ist zum fünften.
Hier sänftiglich ließ er die Last hernieder,
Sanft, sanft, des schründig rauhen Felsen willen,
Der auch für Ziegen böse Straße wäre:
Dann that von dort sich mir ein andres Thal auf.

Gesang XX.

Inhalt. Von der Brücke, wohinauf Virgil ihn getragen, sieht Dante in der vierten Bulge die Seelen, welche frevelhaft die Erkenntniß der Zukunft erstrebt: sie sind damit gestraft, daß ihr Antlitz sammt dem Leibe, bis an die Hüfte, gänzlich nach rückwärts umgekehrt ist, so daß sie nicht vermögend sind nach vorwärts zu schauen. Sie wollten auf Erden das Geheimniß Gottes, die Zukunft, welche die Heiligen glaubensvoll in Gott schauen, durch frevelhafte Mittel erspähen. Ihr erwachtes Bewußtsein nennt sie daher jenseits dieser Gnade so unwürdig, daß sie sich, gleichsam ewig beschämt zurückwenden und ihren Frevel beweinen. Ihr Zug ist so langsam wie der einer Litanei, wodurch ihr trauriges Nachsinnen noch mehr hervorgehoben wird. Dante weint vor Mitleid; aber Virgil schilt diesen Antheil Sünde an der Gerechtigkeit Gottes, und zeigt ihm unter den Vorübergehenden zuerst den Zeichendeuter Amphiaraus, bei welchem, im obigen Sinne bedeutsam, Minos (das erwachte Bewußtsein der Schuld) erwähnt wird: dann den Tiresias von Theben und den hetrurischen Arruns: ferner Tiresias Tochter Manto, bei welcher der alte Dichter der Entstehung seiner Vaterstadt Mantua,

hatte, so lange ihr Gatte, der Pabst, ihr getreu war, Zeugniß von den zehn Hörnern d. h. den zehn Geboten; seit er aber die falsche, weltlich gesinnte Kirche den Sitz einnehmen lassen, ist dieser von der wahren Kirche verlassen und wandelt sich in ein siebenhäuptiges Ungeheuer, welches die zehn Hörner, sie schändend, an den frechen Stirnen trägt. Alles dieses wird Dante später von Beatrice in einem Gesicht gezeigt (s. Fegef. 32 V. 148 u. w.).

115. Zu Dantes Zeiten nahm man die Sage als gewiß an, daß Konstantin durch eine Schenkung an Sylvester, die weltliche Macht der Päbste begründet.

ausführlich gedenkt. Nachdem er noch Eurypilus, Michael Scotus, Guido Bonnati und Asdente erwähnt und der Zauberinnen gedacht, treibt er Dante zum Forteilen an: indem der Mond schon sinke. Hierauf verlassen sie diese Brücke und wandern zur folgenden. Vgl. Matth. 17, 16; Luc. 9, 41 und Weish. 1, 3.

Von neuer Strafe muß nunmehr ich dichten,
Und Inhalt leihn dem zwanzigsten Gesange,
Des ersten Lieds, geordnet den Versenkten.
Ich war nunmehr schon ganz und gar bereitet,
Hinabzuschaun in den enthüllten Abgrund,
Der da benetzt ward von beklommnem Schluchzen:
Und sahe Leut' in dem ringförm'gen Thalgrund
Herkommen, still und weinend, in dem Schritte,
Den Litaneien machen auf der Welt hier.
Als tiefer ich das Antlitz auf sie neigte,
Schien wunderbar verdreht zu sein ein Jeder,
Vom Kinne bis zu dem Beginn des Rumpfes:
Daß das Gesicht gewandt war zu den Schultern:
Sie mußten rückwärts gehen, weil denselben
Das Vorwärtsschauen ganz und gar benommen.
Es hat vielleicht schon, durch Gewalt von Lähmung,
Sich Einer gänzlich so herumgewendet;
Doch sah ich's nicht, glaub' auch nicht es geschehe.
Soll Gott dich, Leser, Frucht gewinnen lassen
Von deinem Lesen, denk' nun bei dir selbst nach:
Ob ich das Antlitz trocken haben konnte,
Als unser Bild ich nun von nahem schaute,
So gar verkehret, daß der Augen Weinen
Ihm das Gefäß benetzte durch den Spalt hin!
Gewiß ich weinte, an ein Horn gelehnet,
Des harten Felsen, so, daß mein Geleiter
Mir sagte: „Bist du auch der Thoren einer?
Hier lebet Mitleid, wenn es recht erstorben:
Wer ist verbrecherischer wohl als Einer,
Der über Gottes Richtspruch Leid empfindet?
Streck' hin das Haupt, streck' hin es, schau ihn, dem sich
Aufthat, vor der Thebaner Aug', die Erde;
Weshalb sie alle schrieen: wohin versinkst du,

3. Das erste Lied nennt Dante den ersten Theil seines Werkes, welcher die Hölle umfaßt: Die Versenkten sind die Verdammten in dem Höllenschlunde, im Gegensatz zu den Seligen, die erhoben sind in den endlos freien Himmel.

24. Ueber den Sinn der Strafe s. d. Inhalt.

28. Mitleid wird sündhaft, wenn es der Gerechtigkeit Gottes entgegen, tugendhaft, wenn es mit derselben ist, es muß also in der Hölle schweigen, gleichsam erstorben sein. [In dem Worte pietà des Originals liegt ein Doppelsinn, den das „Mitleid" der Uebersetzung nicht wiedergiebt; ausgeführt würde es heißen: hier lebet die Frömmigkeit, die Hingabe des Gefühls an Gott (pietà im Sinne vom französ. piété), wenn es keine Hingabe des Gefühls an diese leidenden Sünder, kein Mitleid (franz. pitié) giebt].

Amphiaraus, warum weichst du vom Kampfe?
Und nimmer hielt er an mit thalein stürzen,
Bis bei Minos, der Jeglichen erfasset.
Sieh, wie er Brust gemacht hat aus den Schultern:
Weil allzusehr er vorwärts schauen wollen,
Schaut er zurück nun, macht den Weg nun rückwärts.
Da sieh Tiresias, der seine Züge
Geändert, als aus einem Mann er Weib ward,
Indem sich wandelten die Glieder alle:
Und wieder er genöthigt war zu schlagen
Die zwei verwundnen Schlangen mit dem Stabe,
Eh er sein männlich Haar zurückerhalten.
Der da, der zu dem Bauche kehrt die Schulter,
Ist Aruns, der in Lunis Bergen, dort, wo
Der Carrareser hackt, der unten hauset,
Die Grotte zwischen weißen Marmorn hatte
Zu seinem Aufenthalt, wo Stern' und Meerflut
Zu überschaun, der Blick ihm unbeschränkt war.
Und Jene, welche ihre Brüste decket,
Die du nicht schaust, mit den gelösten Zöpfen,
Und was von Haut behaart ist trägt nach dorten.
War Manto, die durch viele Lande schweifte,
Dann dort sich niederließ, wo ich geboren,
Weshalb es mich erfreut, horchst du ein wenig:
Nachdem ihr Vater von dem Leben ausschied,
Und Dienerinn die Stadt des Bachus wurde,
Zog diese lange Zeit durch in der Welt um.
Ein See liegt auf Italien, dem schönen,
Am Fuß der Alpen, welcher Deutschland abschließt,
Nah' an Tirol, und ist benamt Benacus.
Aus tausend und mehr Quellen glaub' ich netzt sich
Penninus zwischen Garda und Valcamonica
Mit Wassern, welches in dem Seee stehn bleibt.
Dort mitten ist ein Ort, allwo der Bischof
Trients und der von Brescia, auch Verona's,

34. Amphiaraus, einer der „Sieben vor Theben" wußte den unglücklichen Ausgang der Bestürmung der Stadt voraus, und kämpfte dennoch gewaltsam gegen Gottes Rathschluß.

40. Tiresias, der berühmte Wahrsager Thebens, ward, der Fabel nach, als er einst zwei umeinandergewundne Schlangen mit dem Stabe schlug, in ein Weib verwandelt. Nach sieben Jahren fand er die Schlangen wieder, schlug sie wieder mit dem Stabe und erhielt wieder männliche Gestalt und Bart.

47. Aruns ein hetrurischer Zeichendeuter, der im Carrareser Gebirge hauste. Er soll, nach Lucan, den Römern ihre Bürgerkriege und Caesars Siege vorausgesagt haben.

54. Ihr Haupt ist also gleichermaßen gewaltsam auf den Rücken gewandt, weil sie der Zukunft Gewalt anthun wollen.

55. Diese Manto war des erwähnten Tiresias Tochter, und erzeugte, nach Virgil, mit dem Flußgott Tiberinus den Oenus, der Mantua baute. Wie hoch Dante die Vaterlandsliebe stellt, zeigt er auch hier; indem er Virgil so ausführlich von seiner Vaterstadt sprechen läßt.

59. Theben unter dem Tyrannen Kreon.

63—65. Benacus, der heutige Gardasee. Penninus, ein Berg.

Einsegnen könnte, nähm er seinen Weg hin.
Peschiera ragt ein schönes, starkes Bollwerk,
Zu trotzen Bergamasken und Brescianern,
Da, wo des Sees Umuf'rung niedrer abfällt,
Von dort muß dann hernieder strömen Alles,
Was in Benacus Schoos nicht bleiben kann,
Und geht als Strom hinab die grünen Triften.
Sobald das Wasser seinen Lauf beginnt,
Heißt nicht mehr es Benacus, sondern Mincio,
Bis nach Governo, wo es fällt zum Po.
Es fließt nicht weit, so findet's eine Niedrung,
In der es sich ausdehnt und sich versumpfet,
Und wird zur Sommerzeit bisweilen schädlich.
Die wilde Jungfrau, dort vorüberstreifend,
Erblickte Land da mitten in dem Sumpfe,
Ohn' allen Anbau, leer auch von Bewohnern.
Dort, jeden menschlichen Verein zu fliehen,
Blieb mit den Dienern sie, ihr Werk zu treiben,
Und lebt' und ließ da ihre leere Hülle.
Die Menschen dann, die rings verstreuet waren,
Vereinten an dem Ort sich, weil er fest war
Durch Sumpf, den er nach allen Seiten hatte.
Sie bauten über dem Gebein die Stadt auf.
Nach der, die erst den Ort erwählt, benannten
Sie Mantua ihn, ohn' anderes Augurium.
Es war vordem darin viel mehr des Volkes,
Bevor die Thorheit jenes Cassalodi
Des Pinamonte Täuschung angenommen.
Drum unterweis' ich dich, daß, hörst du anders
Dereinst den Ursprung meiner Stadt erzählen,
Den wahren Hergang keine Lüge berge." —
Und ich: „„O Meister, deine Sagen sind mir
So sicher und erwerben mein Vertraun so,
Daß andre mir erloschne Kohlen wären.
Doch sag' mir: ob im Volke, das herankommt,
Du einen schauest, des Betrachtens würdig;
Da nur allein darauf mein Sinn gestellt ist.““ —
Da sagt' er mir: „Der, welcher von der Wange
Den Bart reckt über seine braunen Schultern,
War einst, als Griechenland so leer von Männern,
Daß ihrer kaum noch blieben in der Wiege,

69. Der Ort ist Prato della fame, wo jene drei verschiednen Kirchensprengel zusammenstoßen.

96. Pinamonte de Buonacorsi beredete den Herrn von Mantua Cassalodi einst: er müsse, das Volk zu beruhigen, die tapfersten seiner Anhänger aus der Stadt verbannen. Als der alberne Cassalodi dies gethan, bemächtigte sich der schlaue Pinamonte selbst der Herrschaft: indem er das Volk zusammenrottete, und tödten ließ, was ihm entgegen war. So wurde die Stadt ziemlich entvölkert.

109. Zur Zeit als die Griechen in den trojanischen Krieg zogen.

Augur und gab mit Calchas an den Zeitpunkt
In Aulis, um das erste Tau zu kappen.
Er hieß Eurypiles, und meine hohe
Tragödie singt ihn so, an einem Orte,
Du kennst ihn, weil du ganz und gar sie kennest!
Der Andre, der so schmal ist um die Seiten,
Michael Scotus war er, der in Wahrheit
Der magischen Blendwerke Spiel verstanden.
Sieh da Guido Bonatti, schau Asdente,
Der jetzt sich gern befleißigt haben möchte
Mit Drath und Leder; doch zu spät bereuet.
Sieh die Elenden, die, verlassend Nadel
Und Spul' und Webschiff, Zauberinnen wurden,
Bosheiten übeten mit Kraut und Wachsbild.
Doch endlich komme; denn schon hält die Gränze
Der zwo Halbkugeln und berührt die Woge,
Jenseit Sevilla, Kain mit seinen Dornen.
Und gestern Nacht schon war der Mond erfüllet:
Des denkst du wohl, da er dir nicht zum Schaden
Geleuchtet hat in jenem tiefen Waldgrund." —
So sagt' er mir, indeß wir weitergingen.

Gesang XXI.

Inhalt. Die Wandernden betreten die folgende Brücke, von deren Höhe Dante in die fünfte, sehr dunkle Bulge hinabschaut. Hier sind die bestechlichen Amtleute gestraft. Wie, vor das Bewußtsein der Gewaltthätigen am Nächsten, das Blut der Erschlagenen tritt (s. d. Inh. v. Hölle 12), umgiebt die Seelen dieser Sünder das Bewußtsein ihres unreinen Thuns, in Gestalt einer ihnen ewig anhaftenden, unreinen, dunklen Masse: wollen sie auftauchen, so erscheinen ihnen alle ihre Sünden (wie den Gewaltthätigen Hölle 12 die Centauren), vorgebildet in einer Schaar gräßlicher Dä-

113. Tragödie läßt Dante die Aeneis nennen, weil dieses Gedicht im höhern Styl geschrieben, den er überall mit tragisch bezeichnet. (Ueber Eurypiles s. Virgils Aeneis B. 2 V. 114 u. w.) [Den Namen Tragödie giebt Dante der Aeneide hauptsächlich wegen der für höher erachteten lateinischen Sprache, während er sein eigenes in der Vulgärsprache geschriebenes Gedicht deshalb Comödie nennt. Aus demselben Grunde stammt die Bedeutung des englischen comedy und spanischen comedia noch im 16. und 17. Jahrhunderte.]

116. Michael Scotus, ein berühmter schottischer Wahrsager und Zauberer. Dante theilt vollkommen seiner Zeit Glauben an diese Dinge.

115. Bonatti, ein Astrolog, der ein Buch über seine Wissenschaft geschrieben. Asdente, ein zaubernder Schuster in Parma.

120. Die Zaubereien mit allerhand Hexenkräutern sind bekannt genug, eben so die mit Wachsbildern, von denen man glaubte, daß Alles, was man diesen anthäte, auch der betreffenden Person widerfahre.

123. Kain ist, nach der italischen Sage, mit seinen Dornen, womit er Gott das schlechte Opfer gebracht, in den Mond versetzt, wenn dieser der jenseitigen Halbkugel über Spanien hinaus naht, geht er für Italien unter.

129. Wahrscheinlich ist hier der Wald aus Hölle 1 V. 2 gemeint und es wird angedeutet, daß Dante daselbst vom mondlichen Schimmer einigen Nutzen gehabt: im Sinne Jesaiä Cap. 30 V. 26.

monen und stoßen sie desto zerrissener und tiefer in ihren ewigen Zustand zurück. Zuerst sieht Dante nicht die Sünder, nur die sie bedeckende schwarze Masse. Indem er da hinabstarrt, bringt ein Dämon einen Rathsherrn aus Lucca, wirft ihn in die Tiefe und eilt zurück, noch Andre aus jener Stadt zu holen. Die, nicht ohne Sinn, hinterlistig unter der Brücke versteckten Dämonen (seine Sünden), ergreifen den Hinabgeworfenen mit Hacken und drücken ihn in den zähen Pechbrei hinab. Virgil giebt Dante den Rath, sich vorsichtig hinter einer Klippe zu bergen, und geht vollends über die Brücke, mit den Dämonen zu reden. Sie stürzen wüthend auf Virgil ein; der aber sagt: er wolle mit Einem von ihnen sprechen. Da tritt Uebelschwanz (vergl. Hölle 17 V. 1) trotzig hervor, läßt aber den Haken sinken und gebietet den Andern Ruhe, als Virgil ihm sagt, die Wandrung sei im Himmel beschlossen. Dante tritt nun auch hinzu; da will der Dämon Wirrwarr ihn, mit Bewilligung der Andern, zerfleischen; Uebelschwanz aber gebeut ihm Ruhe und bietet, mit hinterlistiger Gefälligkeit, den Wandernden eine Schaar der Seinigen zum Geleit an, fälschlich vorgebend: die Brücke über die nächste Bulge sei nur hier gestürzt, weiterhin sei noch eine unversehrt. Zu diesem Geleit ruft er zehn Dämonen auf, zu Aller Anführer aber, sehr sinnvoll, den ehrwürdigen Wirrebart, der ihnen hierauf mit einer so vertrackten Pfeife vorangeht, daß die Vertracktheit und Gemeinheit der hier bestraften Sünder kräftig genug gespiegelt erscheint. — Die Dichter folgen, Dante nicht ohne Furcht, dem verdächtigen Geleite.

Von Brücke so zu Brücke, Andres redend,
Was zu verkünden dieses Lied nicht sorget,
Gelangten wir und hielten nun den Gipfel,
Als stehn wir blieben, Uebelbulgens andre
Kluft anzuschaun und andre nicht'ge Thränen:
Ich aber fand sie wunderbarlich dunkel.
Wie in dem Arsenal der Venetianer,
Zur Winterzeit das Pech, das zähe, siedet,
Zu dem Kalfatern ihrer lecken Schiffe;
Da sie nicht segeln können, wo indessen
Sich der ein neues baut und der verstopfet
Die Rippen dem, das mehr gemacht der Reisen.
Der pocht am Vordertheil und der am Steuer,
Der fertigt Ruder und der windet Taue,
Der flickt das kleine Segel und das große:
So, nicht durch Feuer, durch göttliches Wirken
Allein nur, sott ein reichlich Pech daunten,
Das überall die Ufer überklebte.
Ich sah dasselbe, aber in demselben
Wallungen nur, die jenes Sieden auftrieb,
Sah ganz es schwellen und verdickt sich setzen.
Indem ich fest allda hinunterstarrte,
Zog mich mein Führer, rufend: „Schau doch, schau doch!" —
Zu sich, von jener Stelle, wo ich weilte.

16. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß hier der Pechpfuhl nicht von Feuer siedend angenommen ist. Bei Dante symbolisirt Feuer die göttliche Erscheinung, wie vor Moses im flammenden Busch: Diese Sünder sind aber zu tief in die ihnen anhaftende, dunkle Gemeinheit versunken, um irgend einen Blick auf das Göttliche werfen zu können, sie fühlen allein die „Wirkung" Gottes, des Lichtes, im unreinen Stoff, den Brand; ohne alle Erleuchtung. Schon den Sodomiten leuchtete es nur schwach (vergl. Hölle 15 V. 18).

21. In dem dunkeln Gewirr von Gemeinheit, in welchem die bestechlichen Amt-

Da wandt ich mich, gleich einem dem es lange
Währt etwas zu erblicken, das er fliehn muß
Und welchen schnelle Herzensangst entmuthigt,
Daß er der Schau halb nicht die Flucht verzögert:
Und hinter uns sah einen schwarzen Teufel
Ich hergelaufen kommen, auf dem Felsen.
O weh! wie war von Ansehn er so gräulich!
Wie schien er mir auch von Geberde schrecklich,
Mit offnen Flügeln, leicht auf seinen Füßen!
Die Schulter sein, die stachlig war und ragend,
Belud ein Sünder ihm mit beiden Lenden,
Und fest hielt an den Füßen er die Sehne.
Er sprach von unsrer Brück': „O Schlimmekrallen
Seht einen Rath dahier von Santa Zita!
Steckt unter ihn, ich geh' zurück nach andern,
In jene Stadt, die gut damit versehn ist.
Bestechlich ist da Jeder, nur Bontur nicht.
Aus Nein macht man da Ja für baare Münze.
Nun warf er ihn hinab, und auf dem Felsen
Wandt' er sich um: nie ward ein Hund gelöset
In solcher Eil', dem Diebe nachzujagen.
Der sank hinab und tauchete betheert auf;
Doch die Dämonen, unter jener Brücke,
Schrien auf: „„„Hier innen giebt's kein heilig' Antlitz,
Hier innen schwimmt man anders als im Serchio!
Darum, begehrst du nicht von unsern Rissen,
Bring' über's Pech nichts Uebriges heraus da!““ —
Dann zahnten sie ihn an mit hundert Haken,
Und riefen: „„„Zugedeckt mußt hier du tanzen!
Damit du, kannst du, heimlich was erschnappest.““ —
Nicht anders lassen Köche von den Dienern
Hinuntertauchen, in des Kessels Mitte,
Das Fleisch mit Kreueln, will' es oben schwimmen.
Der gute Meister sprach: „Daß man nicht sehe
Daß du hier bist; duck' hinter einen Felsen
Dich nieder, irgend einen Schirm zu haben.
Und sei um keinen Schimpf, den man mir anthut,

leute befangen sind, erkennt der Beobachter Anfangs nur, daß Alles unklar ist, ohne Genaueres unterscheiden zu können.

37. Schlimmekrallen heißen die Dämonen, der schändlichen Habsucht wegen, welche der hier bestraften Sünde Anlaß wird.

38. Die heilige Zita wird besonders in Lucca verehrt. Der Dämon meint also damit diese Stadt. Den Rath nennen einige Commentatoren Martino Bottajo.

41. Eine offenbare Ironie denn Bonturo Benturi war einer der bestechlichsten Luccheſen.

48. Das heilige Antlitz ist eine uralte Bildsäule Christi, in einer kleinen Kapelle mitten im Dom zu Lucca. Vielleicht ist die Rede eine Anspielung auf ehemaliges Frommthun jenes Sünders.

49. Serchio, der Fluß bei Lucca.

54. Anspielung auf das im Trüben Fischen solcher Sünder.

60. Mit solchen Sündern ist Vorsicht nöthig.

L. of C.

Besorgt: die Dinge da bracht' ich in Anschlag.
Schon andremale war in solchem Zank ich!" —
Drauf schritt er jenseit von dem Brückenkopfe,
Und als er auf dem sechsten Ufer ankam,
War es sein Amt, die Stirne fest zu haben!
Mit selbem Wüthen und mit selbem Toben,
Womit die Hund' ausfahren auf den Armen,
Der stets sogleich verlanget, wo er stehn bleibt:
Aus fuhren die, so unterm Brücklein steckten
Und wandten gegen ihn all' ihre Kreuel:
Er aber rief: „Sei eurer Keiner boshaft!
Und ehe euer Haken mich ergreifet,
Thu Einer sich hervor, der mich vernehme;
Dann erst beschließe man, mich zu zerreißen!" —
Da schrieen Alle: „„Uebelschwanz, geh du vor!"" —
Drum ging da Einer und die Andern blieben
Der kam zu ihm, ihn fragend: Was ihm lieb sei? —
„Meinst du wohl, Uebelschwanz, daß du mich nieder
Gestiegen siehst dahier, begann mein Meister:
Bereits gefaßt auf alle eure Händel,
Ohn' Gottes Willen und ohn' rechte Schickung?
So laß mich ziehen; denn im Himmel will man,
Daß Andern ich die wilde Straße zeige!" —
Da war der Uebermuth ihm so gefallen,
Daß er zum Fuße sinken ließ den Haken
Und Jenen sagt': „„Er bleib' nun ungestochen!"" —
Mir aber rief mein Führer: „Du da, welcher
So tief geduckt sich an der Brücke Klippen,
Getrost komm' jetzo wiederum zu mir her!
Drum regt' ich mich und kam zu ihm in Eile:
Da thaten alle Teufel so hervor sich,
Daß ich gebebt: sie hielten den Vertrag nicht.
So sah vordem ich die Fußvölker zittern
Die auf Vertrag abzogen von Caprona,
Als sie sich unter so viel Feinden schauten.
Ich drückte mich mit meinem ganzen Leibe,
An meinen Führer, und die Augen wandt' ich
Nicht ab von ihrem Anblick, der nicht gut war.
Die Kreuel neigten sie und: „Willst du? Soll ich
Den Rücken ihm" . . . sprach Einer zu dem Andern.
Sie aber sprachen: „„Ja, fuch ihn zu krallen!""
Allein derselbe Dämon, der gesprochen

76. Uebelschwanz heißt der Anführer dieser Dämonen, mit gutem Fug, da ihre Thaten ein übel Ende haben (vergl. Hölle 17 V. 1).

95. Caprona, eine den Pisanern gehörige Burg am Arno, ward ihnen im August 1290 von den Luccheſern genommen; ergab sich aber später wieder an die Pisaner, auf die Bedingung, daß der Besatzung Leben geschont würde. Die Pisaner geleiteten sie bis an die Gränze und entließen sie dort; unterweges aber litt sie große Angst, weil viele Stimmen riefen: „hängt sie, hängt sie!" —

Mit meinem Führer, wandte schnell sich gänzlich
Zurück und sagte: „Ruhig, ruhig, Wirrwarr!“ —
Dann sagt' er uns: „Auf dieser Klippe kann man
Nicht mehr viel weiter gehen; denn im Abgrund,
Gänzlich zertrümmert, liegt der sechste Bogen.
Gefällt's euch aber weiter vorzugehen;
So nehmt den Weg hier über dieser Kluft hin:
Nah' ist ein andrer Fels, der da den Steg macht.
Gestern, fünf Stunden später als die Stunde
Erfüllten tausend und zwei hundert sechzig
Und sechs der Jahr' sich, daß der Steg zerschellt ward.
Dorthin entsend' ich etliche der Meinen,
Zu schaun ob Einer da sich etwa lüfte:
Geht mit dahin: sie werden ja nicht falsch sein!
Vor Andreducker, und du Gnadentreter,
Begann er nun zu rufen: auch du Klafthund,
Und Wirrebart geleite diese Zehn!
Es halte sich dazu Gierbrand, Giftdrache,
Schindsau, der Hauer hat und Kratzenhund auch,
Und Firlefanz und Rotherboßt der Tolle:
Späht ringsumher in allem Leimgebrodel.
Die lasset heil ziehn bis zur andern Klippe,
Die unversehrt geht über die Geklüfte!“ —
„„Ach Meister, was ist, was ich hier erblicke?!
Sagt' ich: o gehn allein wir, ohn Geleite,
Weißt du den Weg; für mich begehr' ich's nimmer!
Bist du so achtsam wie du sonst zu sein pflegst?
Siehst du nicht wie sie fletschen ihre Zähne,
Und uns mit ihren Brauen Leiden androhn?““ —
Und er zu mir: „Ich will nicht, daß du zitterst!
Laß fletschen immerhin sie, wie sie wollen!
Sie thun es gen die jammernden Gesottnen.“ —
Zum linken Damme machten sie die Wendung;
Doch jeder hatt' erst mit dem Zahn gekniffen
Die Zung, als Zeichen gegen aller Führer,
Und der den Steiß gemacht zur Heertrompete.

114. Hiemit ist das Erdbeben bei Christi Verscheiden gemeint (vergl. Hölle 12 V. 37 u. d. Anm.). [Diese für das ganze Gedicht so wichtige und scheinbar so einfache Zeitbestimmung unterliegt manchen Schwierigkeiten. Wenn Christus im 34. Jahre unserer Zeitrechnung starb, so ergiebt sich in Uebereinstimmung mit dem Anfang der Hölle das Jahr 1300; einige astronomische Differenzen bleiben aber denn noch wie bei allen übrigen Deutungsversuchen ungelöst.]

118. Die Namen der Dämonen sind hier nach Landinos trefflicher Etymologie derselben übersetzt. Im folgenden Gesange werden wir sehn, wie die Richtigkeit derselben durch das Gehaben der Dämonen bestätigt wird, welches genau das Gehaben hier bestrafter Sünder, ihnen zum ewigen Schrecken abspiegelt.

138. Mit Bezug darauf, daß Uebelschwanz die Wandernden belogen hat (s. d. Inhalt v. d. Ges.).

Gesang XXII.

Inhalt. Die Dichter gehn am Rande der Kluft hin, im Geleit der Dämonen, deren Gebaben sich nun, gemäß ihren Namen, dramatisch entwickelt. Wo der Anführer, der ehrwürdige Wirrebart erscheint, tauchen die Sünder, welche sich Delphinen gleich gelüftet, ängstlich nieder; Dämon Kratzenhund aber bemerkt einen, der hervorsieht und hakt ihn am Kopf an. Alle schreien: Dämon Rotherboßt solle ihn augenblicklich zerfleischen! Auf Dantes Bitte befragt Virgil den Gequälten: wer er sei? Eben offenbart er sich als Navarresen, und König Thibauts bestechlichen Diener, als ihn Dämon Schindsau mit seinem Eberzahn reißt. Nun zerrt ihn der ehrwürdige Wirrebart zu sich, aus der Gewalt der Andern und hält ihn, als Obmann grausamgefällig, mit der Gabel, damit Virgil mehr von ihm vernehmen könne. Als er eben mehr hier befindliche Sardinier nennen will, kann Dämon Gierbrand sich nicht halten und hakt ihm einen Fetzen von Arme und Dämon Giftdrache will ihn heimlich zwicken, als Wirrebarts Zorn Alle stillt. Der so gleichsam von seinen eignen Verbrechen gequälte Sünder erzählt nun: daß ihm nachbarlich zwei Sardinier in der Pein seien: Fra Gomita und Herr Michael Zanche. Er fürchtet sich aber plötzlich vor dem Dämon Firlefanz, doch, als dieser durch Wirrebarts Drohn gestillt ist, verspricht er den Dichtern an seiner Statt sieben Tusker und Lombarden, mit einem Pfiff aus dem Pech zu locken, falls die schreckenden Dämonen einen Augenblick zurücktreten wollten. Dämon Klaffhund ahnt hierin seine Absicht zu entschlüpfen und macht Einwendung. Nun gesteht der schlaue Sünder schändlich zu handeln, indem er seine Genossen in Noth bringen wolle. Dieses Wort aber lockt grade den schadenfrohen Dämon Andreducker, die übrigen zum Zurücktreten zu bereden; dabei aber droht er dem Sünder ihn selbst bis über das Pech zu verfolgen, wenn er die Freiheit zum Entspringen benütze. Die Dämonen treten zurück. Der Navarrese ersieht sich den Augenblick und entschlüpft unter das Pech; Andreducker, ihm nachgeschwungen, erreicht ihn nicht und schwebt erzürnt empor, wird aber von dem ruchlosen Dämon Gnadentreter angefallen und stürzt mit diesem kämpfend in das Pech, dessen göttliche Glut sogleich Frieden stiftet. Die gottlosen Dämonen vermögen sich nicht zu erheben, da sendet Wirrebart trauernd die Uebrigen hinab, sie mit Haken hervorzuziehen. In dieser Beschäftigung werden sie von Dichtern verlassen.

Schon sah ich Reuter aus dem Lager rücken
Und Sturm beginnen, oder Musterung halten;
Zuweilen auch abziehn zu ihrer Rettung:
Wettrenner sah ich auch durch eure Stadt hin,
O Aretiner, und Geschwader jagen,
Und Festturniere auch und Ringelrennen,
Bald mit Trompeten, bald mit Glockenklingen,
Mit Trommeln und mit Zeichen von Castellen,
Und mit einheimischem und fremdem Zeuge;
Doch sah ich nie mit so vertrackter Pfeife
Noch Reiterschaar bewegen oder Fußvolk,
Noch Schiff nach Landes- oder Sternenzeichen! —
Wir gingen also mit den zehn Dämonen.
O gräßliche Gesellschaft! Doch im Tempel
Mit Heil'gen, und mit Schlemmern in der Schenke!
Nur auf das Pech war jetzo mein Betrachten,

10. S. Hölle 21 V. 139.
15. Ein Sprichwort.
17. Der Riese Cacus wird wegen seiner aus Virgil bekannten Wildheit als Centaur bezeichnet, was er streng genommen nicht war.

Zu schaun all' die Beschaffenheit der Bulge,
So wie des Volks, das drinnen eingesotten.
Wie die Delphine, wenn sie Zeichen geben
Den Schiffern, mit dem Bogen ihres Rückens,
Daß sie ihr Schiff zu retten sich entschlössen:
So, dann und wann, die Strafe zu erleichtern,
Zeigt' einer von den Sündern seinen Rücken
Und barg ihn wieder, schneller als es blitzet.
Und wie am Saum, im Wasser eines Grabens,
Die Frösche nur mit ihrem Maul hervorstehn,
Daß sie die Füß' und alles Dicke bergen:
Verhielten hier sich überall die Sünder.
Allein, wie Wirrebart sich nahte, zogen
Sie unter die Wallungen sich zurücke.
Ich sah, und noch erschrickt mein Herz darüber,
Sich Einen so verweilen, wie's geschiehet,
Daß sitzen bleibt ein Frosch, ein andrer fortschlüpft,
Und Kratzenhund, der näher gegen ihn war,
Hakt' ihm den eingepichten Schopf und zog ihn
Auf, daß er mir Fischottern ähnlich vorkam.
Ich kannte da schon eines Jeden Namen,
So merkt' ich sie, als sie berufen worden,
Und dann wenn sie sich riefen horcht' ich auf wie?
„O Rotherboßt mach' flink und hau' die Klauen
Ihm in den Rücken ein, daß du ihn schindest!"
Schrieen allzusammen die Vermaledeiten.
Und ich: „„Mein Meister, kannst du es, so mache
Daß du erfahrest, wer der Unglückselge,
Der in die Hand gekommen seiner Feinde.““ —
Mein Führer trat nun näher, ihm zur Seite,
Fragt' ihn woher er sei? — Er gab zur Antwort:
„Ich bin gebürtig aus dem Reich Navarra.
Die Mutter gab mich einem Herrn zum Knechte,
Sie, die mich zeugete mit einem Schurken,
Der selber sich, so wie sein Gut, verwüstet.
Dann war ich Knecht des guten Königs Thibaut.
Da fing ich an Durchstecherei zu machen,
Wovon ich Rechenschaft geb' in der Glut hier." —
Und Schindsau, dem aus seinem Maul ein Hauer
Vorging, auf jeder Seite, wie dem Schweine,
Ließ fühlen ihn, wie deren einer reißet.
Es war die Maus da unter schlimmen Katzen;

19. Nach Plinius soll der Delphine Erscheinen bei gutem Wetter Sturm, bei stürmischem Wetter sanftes Meer vorbedeuten.

36. Die Fischotter wird mit Angeln gefangen und aufgezogen. Ihr langes glänzendes Haar, welches ihre Gestalt bedeckt, giebt dann ein treffendes Bild für einen so Bepichten.

48. Dieser Sünder soll Ciampolo sein und in den Diensten des guten Königs Thibaut II. von Navarra viel Durchstechereien gemacht haben.

Doch Wirrebart umschloß ihn mit den Armen
Und rief nun: „„Still! so lange ich ihn kreule!““ —
Und wandte sein Gesicht nach meinem Meister
„„Frag', sagt er: weiter ihn, willst mehr du wissen
Von ihm, bevor ein Andrer ihn zerstücket!““ —
Der Meister: „Sag denn, von den andern Sündern:
Kennst du wohl einen, der Lateiner wäre,
Hier unterm Pech?“ Und er: „„Nur eben ging ich
Von einem fort: der war da aus der Nähe!
O daß ich noch mit ihm bedecket wäre,
So dürft' ich jetzt nicht Klau' und Haken fürchten!““ —
Und Gierbrand sprach: „Das haben wir zu lange
Gelitten!“ nahm am Arm ihn mit dem Haken,
So daß er zerrend einen Fetzen mitnahm.
Giftdrache wollt' ihm gleichfalls Knüffe geben,
Am Beine unten, wessenthalb ihr Zehntmann
Sich wandte ringsum, ringsum, bösen Aussehns.
Als sie ein wenig nun gestillet waren,
Befragte den, der annoch seine Wunden
Betrachtete, mein Führer sonder Weilen:
„„Wer war's, von dem du dich, wie du erzählest,
Zum Unheil trenntest, um hier anzulanden?““ —
Er aber sagte: „Fra Gomita war es,
Der von Gallura, alles Trugs Behältniß:
Der in der Hand hielt seines Herren Feinde
Und ihnen that, daß sich deß alle rühmen.
Geld nahm er an und ließ sie dann ganz stille,
Wie er es nennt: — in andern Diensten war er
Auch Gauner, nicht ein kleiner, nein ein großer!
Es pflegt bei ihm zu sein Herr Michel Zanche,
Von Logodor', und ihre Zungen fühlen
Nie matt sich, von Sardinien zu sprechen.
Weh mir! Seht ihr den Andern, der da grinset?
Ich würde mehr noch sagen; doch ich fürchte
Der schickt sich an, um mir den Grind zu schaben?“ —
Ihr Oberprobst, zu Firlefanz gewendet,
Der, ihn zu stechen, seine Augen drehte,
Rief: „„Heb' dich weg von hier, du böser Vogel!““ —

65. Den Ausdruck Lateiner gebraucht der lateinische Virgil hier noch immer für Italiener.

66. [Auch Dante von seinem eigenem Standpunkte aus braucht öfter so den Ausdruck, so Fegef. 13, 92].

69. Er hat sich durch Widersetzlichkeit die Strafe verschlimmert (vergl. Hölle 15 V. 37 u. d. Anm.).

81. Fra Gomita, Bruder Gomita war ein Mönch in Sardinien und wußte sich die Gunst des Nino dei Visconti, des Herrn von Gallura zu erwerben. Als Nino die hier von ihm erwähnte Falschheit erfuhr, ließ er ihn henken.

88. Michael Zanche, Haushofmeister des Königs Enzio, nahm nach dessen Tode dessen Wittwe zur Frau, und sein Land Logodoro in Besitz; wahrscheinlich hatte er mit Fra Gomita mancherlei Intriguen durchgesetzt.

94. Wirrebart wird hier Oberprobst genannt.

„Wenn ihr noch schauen wollet oder hören,
Begann nun der Geängstigte von neuem:
So schaff' ich Tusker her und auch Lombarden!
O zögen sich zurück die Schlimmekrallen,
Daß Jenen nicht vor ihrer Rache bangte!
Und ich dahier, auf selber Stelle sitzend,
Für Einen, der ich bin, schaff' ich Euch sieben,
Sobald ich pfeife, wie es unser Brauch ist
Zu Zeiten, wenn sich Einer da hervormacht." —
Bei diesem Wort hub Klafffhund seine Schnauze,
Schüttelnd das Haupt und sprach: „„Hör' doch die Bosheit,
Die er erdacht hat, sich hinabzuwerfen!"" —
Doch Jener, welcher Ränke hatt' in Fülle,
Gab nun zur Antwort: „Ja, ich bin zu schändlich,
Wenn ich den Meinen größres Leid bereite!" —
Und Andreducker hielt sich nicht und wider
Die Andern sagt' er ihm: „„Fährst du hinunter,
So komm' ich hinter dir nicht im Galopp her,
Nein, übers Pech hin schlag' ich mit den Flügeln!
Verlaßt die Höh', es soll das Ufer Schirm sein,
Zu sehn, ob du allein mehr giltst als wir da!"" —
Nun Leser, wirst von neuem Spiel du hören:
Zum andern Ufer wandten All' die Augen,
Zuerst der, der am sprödsten war zu folgen.
Der Navarreser sah sich gut die Zeit ab,
Stand auf den Sohlen und im Augenblicke
Sprang und befreit' er sich von ihrer Absicht.
Von selbem Streich war Jeder nun betroffen,
Doch der zumeist, der das Versehn veranlaßt;
Drum fuhr er ab und schrie: „Du bist erhaschet!" —
Doch wenig half es; denn die Flügel konnten
Den Schreck nicht überjagen: — unter taucht' er,
Und der, im Fliegen, richtete die Brust auf.
Nicht anders taucht in einem Nu die Ente,
Sobald der Falke sich ihr naht, hinunter:
Der aber kehrt empor bös' und unwillig.
Und Gnadentreter, von dem Spiel erbosset,
Hielt hinter ihm mit Fliegen, sehr erfreuet,
Daß der entkommen und er zanken könne.
Und wie nunmehr verschwunden war der Gauner,
Wandt' er die Krallen wider den Genossen,
Und war mit ihm verklauet über'm Graben.
Allein der Andre war ein starker Sperber,

109. Der gepeinigte Sünder.
112. Andreducker hat seine Freude daran, wenn Andern geschadet wird.
125. Andreducker (s. V. 112).
129. Andreducker.

Ihn gut zu greifen, aber Beide fielen
Hin in des brodelnden Gesümpfes Mitte.
Streitschlichter war allda sogleich die Hitze,
Allein das Sicherheben war unmöglich,
So hatten sie sich eingepicht die Flügel.
Und Wirrebart, mit seinen Andern trauernd,
Hieß viere fliegen, von dem Ufer jenseits,
Mit allen Kreueln und gewaltig eilig
Von hier von da ab rannten sie zur Stelle.
Die Haken reckten sie gen die Bepichten,
Die schon gesotten waren in der Kruste:
Und wir verließen sie in dem Gewirre.

Gesang XXIII.

Inhalt. Die Dichter wandeln unbegleitet weiter. Dante fürchtet, die wegen ihnen beleidigten Dämonen möchten ihnen nachjagen. Virgil sinnt auf Rettung und als die Dämonen herangestürmt kommen, umfaßt er seinen Schützling und giebt sich mit ihm dem Abhange der nächsten Bulge hin. Den Dämonen ist die Gewalt benommen, ihnen zu folgen (sie bilden nur die Sünden ihres Kreises vor): Die Geretteten aber betreten den Abgrund der getünchten Heuchler. Diese schreiten, gleichsam in frommer Prozession, langsam einher, in Mönchskutten, die, außen vergoldet blenden, innen aber von Blei sind und schwer auf ihnen lasten. Während die wahrhaft Heiligen, von allem Irdischen entäußert, in den freien Himmel schweben, empfinden die Seelen der Scheinheiligen jenseits, daß das Blei irdischen Sinnes sie zu Boden zieht; daß sie nur „getünchte Gräber" sind, daß ihre Hülle nur von außen der heiligen gleicht, während innen trauriges Elend wohnt. — Dante spricht mit einem der Sünder, Fra Catalano aus Florenz, und will eben dessen Thun schelten, als er Kaiphas gekreuzigt am Boden sieht: weil seine Sünde offenbar geworden, ist er nackend und muß die andern Heuchler über sich hinschreiten lassen: er hatte (s. Ev. Joh. Cap. 11 V. 50) den Rath gegeben, einen Menschen (Christum) für das Volk zu opfern, nun straft ihn sein Bewußtsein, Minos, damit, daß er Vieler Last empfindet. Gleiche Strafe leiden die Theilhaber jenes Rathes. Virgil befragt nun den Bruder Catalano um einen Ausweg aus dieser Kluft, und erfährt von ihm, daß alle Brücken über dieselbe eingestürzt seien, wolle er ihr entkommen, so möge er versuchen, auf den Trümmern der nächsten Brücke hinauszuklimmen. Virgil, erkennend wie Dämon Uebelschwanz ihn belogen, (s. Hölle 21 V. 106) eilt zürnend, dem gegebenen Rath nachzukommen und Dante folgt ihm.

Stillschweigend einsamlich und ohn' Geleite
Fortschritten wir, der vor, der Andre nach ihm,
Wie Minoriten ihre Straße wandeln.
Gerichtet war auf des Aesopus Fabel
Mein Sinnen ob des gegenwärt'gen Streites;
Wo er erzählt vom Frosch und von der Feldmaus:

142. Weil die Glut eine Wirkung Gottes ist (s. Hölle 21 V. 16 u. d. Anm.).
143. (s. dar. d. Inh. v. d. Ges.).

6. In dieser Fabel macht eine Maus Freundschaft mit einem heimtückischen Frosche, der sie einlädt, ihn, an ihn gebunden, in's Wasser zu begleiten: wo sie ertrinkt. Ein Weihe erblickt sie, stößt auf sie und verzehrt sie samt dem darangebundnen Frosch. Die

Denn mehr nicht läßt sich ‚jetzt' und ‚nun' vergleichen
Wie die mit jenem, hält Beginn und Ausgang
Man wohl zusammen aufmerksamen Sinnes.
Und so wie ein Gedank' entkeimt dem andern,
Entsproß von diesem alsobald ein neuer,
Der mir verdoppelte die erste Bängniß.
Ich dachte: unserthalb sind die betrogen
Mit Schimpfe wie mit Schaden, so beschaffnem,
Daß sehr ich glaube daß er sie verdrieße.
Wenn Zorn sich auf den bösen Willen häufet,
So jagen sie uns hinterdrein noch ärger,
Als je ein Hund dem Hasen den er schnappet.
Schon fühlt' ich alle meine Haare schauern,
Vor Bangen, und ich gab nach rückwärts Obacht,
Als ich begann: „O Meister birgst du schnell nicht
Dich, so wie mich, hab' vor den Schlimmekrallen
Ich große Furcht, als hätten wir sie hinter uns:
So lebhaft denk ich's, daß ich schon sie höre!" —
Und er: „Wär' ich von bleibelegtem Glase,
So würd' ich doch dein äußres Bild nicht schneller
Abnehmen, als dein inn'res ich erfasse:
Gar jetzt kam dein Gedanke zu dem meinen
So gleichen Ganges und so gleichen Ansehns,
Daß ich aus beiden einen Rath gebildet.
Fall's hier der rechte Rand dermaßen abfällt,
Daß wir hinab zur andern Bulge können;
So mögen wir gedachter Jagd entfliehen."" —
Noch hatt' er mir den Rath nicht ganz ertheilet:
Als ich sie kommen sah, gespannt die Flügel,
Nicht sehr entfernt, in Willen uns zu fangen.
Mein Führer faßte mich nunmehr in Eile:
Gleichwie die Mutter, die vom Lärm erwacht ist,
Und siehet nahe sich entflammte Lohe
Und nimmt den Sohn und flieht und sich nicht aufhält
(Mehr Sorg um den als um sich selber tragend)
So lange, daß sie nur ein Hemd' umwürfe.
Und nieder von dem Joch des harten Ufers,
Gab er sich auf dem Rücken hin dem Abhang,
Der eine Seite schließt, der nächsten Bulge.
Nie schoß so schnell ein Wasser durch die Leitung,
Das Rad zu drehn an eines Dorfes Mühle,
Wenn es am meisten nun den Schaufeln nahet,
Als dort mein Meister, jene Kluft hinunter,
Indem er mich auf seinem Busen mitnahm;
Als wär' sein Sohn ich und nicht sein Gefährte.

Aehnlichkeit mit dem erwähnten Streit liegt darin, daß die schadenwollenden Dämonen mit zu Schaden kommen, was bezüglich auf die in ihnen symbolisirten Laster der Bestechlichen nicht ohne tiefen Sinn ist.

Kaum hatten seine Füß' erlangt das Bette
Des untern Grunds, als über uns die Höhe
Sie schon erreicht; doch war da keine Furcht mehr:
Denn die erhabne Vorsicht, die zu Schaffnern
Des fünften Grabens sie bestellen wollen,
Gewalt von da zu scheiden nahm sie Allen.
Dort unten fanden ein betünchtes Volk wir,
Das rings herum ging, sehr langsamen Schrittes,
Weinend und matt im Antlitz und bewältigt.
Sie hatten Kutten an mit tiefen Kappen
Vor ihren Augen, nach dem Schnitt bereitet,
Wie er zu Köln gemacht wird für die Mönche.
Vergoldet sind sie außen, daß es blendet,
Doch innen alle Blei, und also lastend,
Daß, gegen diese, Friedrich sie von Stroh gab.
O Ewigkeiten durch abmüh'nder Mantel!
Wir wandten uns noch weiter, linker Hand hin,
Mit ihnen, merkend auf das traur'ge Weinen;
Doch ob der Last kam jenes müde Volk da
So langsam an, daß immer wir in neuer
Gesellschaft, bei jedweder Hüftbewegung.
Drum ich zum Meister: „Schaue ob du einen
Da find'st, bekannt nach Werken oder Namen:
O wend' im Gehen ringsumher das Auge."
Und Einer, der vernahm die Tuskersprache,
Rief hinter uns: „„O haltet an die Füße,
Ihr, die ihr durch die finstre Luft so rennet!
Vielleicht wird dir von mir, was du verlangest?"" —
Drauf sich der Führer wandt' und sprach: „So warte,
Und wandle dann in seinem Schritte weiter." —
Ich blieb und sah Zween großen Drang der Seele
Darthun im Angesicht, mir gleich zu kommen,
Doch hielt die Last sie und der enge Weg auf.
Als sie erreicht uns, mit sehr schiefem Auge
Sahn sie mich an und ohn' ein Wort zu sagen;
Drauf wandten sie zu einander sich und sprachen:
„„ Der scheint lebendig nach der Kehle Regung!
Und, sind gestorben sie, durch welch' ein Vorrecht
Gehn sie entkleidet von der schweren Stola?"" —

58. Christus selbst nennt die Heuchler „übertünchte Gräber, außen schön, inwendig aber voller Unflat und Todtenbeine." (s. Ev. Matth. Cap. 23 V. 27).

63. [Für Köln (Cologna im Originaltext), das die verbürgte Lesart ist, liest man besser Clugny, welches verderbt hinter dem Coligni einiger wenigen Handschriften steckt. Die Tracht der berühmten, besonders über Süd-Europa von Clugny aus verbreiteten, mit demselben in engeren Zusammenhang stehenden, zu Dante's Zeit schon in Verfall gerathenen Benedictiner paßt gut hierher; was die Commentare über die Kölner Tracht beibringen, ist nur aus dieser Stelle gefolgert.]

66. Kaiser Friedrich soll, der Sage nach, die Hochverräther in Bleigewändern verbrannt haben.

88. Die Schatten athmen nicht.

Dann sagten mir sie: „„Tusker, der du ankamst,
Bei der Genossenschaft der traur'gen Heuchler,
Zu sagen wer du seist woll' nicht verschmähen!"" —
Und ich: „Geboren und erzogen wurde
Ich in der großen Stadt am schönen Arno,
Und bin im Körper, den ich immer hatte.
Doch ihr, wer seid ihr, denen so gewalt'ges
Leid, wie ich schau', herab die Wange tropfet,
Und welche Pein liegt auf euch, die so vorsprüht?" —
Der Eine sprach zu mir: „„Die gelben Kutten
Hier sind von Blei, so dick, daß die Gewichte
Dermaßen klirren machen ihre Wage.
Wir waren lust'ge Brüder aus Bologna,
Ich Catalano und der Loderingo
Benannt, und beid' aus deiner Stadt erkoren,
Wie man sonst einen Einzigen erwählet,
Zu wahren ihren Frieden, und wir thaten
So, daß es noch sich zeigt um den Gardingo!"" —
Und ich begann: „O Brüder, eure bösen" . . . .
Doch mehr nicht sprach ich, denn ich sah nun einen
Gekreuzigt an die Erde mit drei Pfählen.
Als er mich sah, verkehret' er sich gänzlich
Und blies in seinen Bart hinein mit Seufzen.
Und Bruder Catalan, der des gewahr ward,
Sprach zu mir: „„Der Gepfählte, den du schauest
Sagt' einst den Pharisäern: nöthig sei es,
Daß für das Volk ein Mensch gemartert werde!
Querüber liegt und nackend er im Wege,
Wie du es schauest, und er muß nun fühlen
Bei Jedem, eh' er fortgeht, was er wieget;
In gleicher Art wird auch gequält sein Schwäher
In dieser Kluft, die Andern auch des Rathes,
Der für die Juden war ein böser Saamen!"" —
Hierauf sah ich Virgilius erstaunen
Ob dessen, der da war im Kreuz gespannet,
So schimpflich in der ewigen Verdammniß.
Dann an den Bruder richtet' er die Worte:
„Mißfall' es euch nicht, dürft ihr, mir zu sagen:

103. Der Ritterorden der heiligen Maria, von Urban IV. gestiftet, sollte gegen die Ungläubigen kämpfen. Die Ritter aber zogen es vor, fröhlich zu leben, weshalb man sie die lustigen Brüder nannte.

106. Zur Beschwichtigung der Partheien in Florenz, wurden, statt eines Podesta, zweie gewählt und zwar der Ghibelline Loderingo und der Guelfe Catalano. Aber, von den Guelfen bestochen, ließen sie die Ghibellinen aus Florenz vertreiben, bei welchem Aufstande die Häuser der Uberti am „Gardingo" geplündert und verwüstet wurden.

109. [Dante wollte eben über die Mönche seinen Unwillen aussprechen, als er durch einen schrecklichen Anblick unterbrochen wurde: eine glückliche Wendung, welche ihm gehässigen Tadel erspart und zugleich die Wirkung des Folgenden steigert].

111. Kaiphas, (über seine Strafe s. d. Inh. v. d. Ges.).

124. Virgil erstaunt, weil, bei seinem ersten Gange in die Hölle, Kaiphas noch nicht gestraft war (vergl. Hölle 12 V. 34 u. d. Anm.).

Ob hier nach rechter Hand ein Ausweg liege,
Durch den wir beide hier entkommen mögen,
Ohn' anzutreffen von den schwarzen Engeln,
Die uns dem Grund hier zu entreißen kämen?" —
Drauf er zur Antwort gab: „„Eh' du es hoffest
Naht sich ein Felsen, der vom großen Kreis kommt,
Und all' die grausen Thäler überbrücket:
In diesem nur ist er zerschellt und deckt's nicht.
Aufsteigen möget ihr auf seinem Schutte,
Der übermäßig liegt an Seit' und Grunde."" —
Der Führer stand etwas gesenkten Hauptes,
Dann sagt' er: „Schlimm berichtete was Noth that,
Der, welcher drüben jene Sünder hacket:" —
Da sprach der Mönch: „„Einst hört' ich in Bologna
Viel Teufelslaster nennen, unter andern
Auch, daß er Lügner ist und Lügenvater."
Nun schritt der Führer fort mit großen Schritten,
Von Zorn ein wenig aufgeregt im Antlitz;
Weshalb von den Belasteten ich wegging,
Den Stapfen folgend, der geliebten Füße.

Gesang XXIV.

Inhalt. Dante, betrübt von der Stimmung Virgils (s. V. 146 d. vor. Ges.), wird durch dessen sanftes Anschaun wieder getröstet und gelangt mit seiner Hülfe, wiewohl mühsam, auf den Trümmern der zerschellten Brücke, wieder aus der Kluft der Heuchler, auf die Brücke der nächsten Bulge. Da er von dort aus nicht deutlich entnehmen kann, was darin vorgeht, steigen sie am Rande jenseits hinab. Nun sieht Dante die Strafe der Diebe. Ihr Bewußtsein (Minos) straft dieselben mit dem Anblick ihrer Sünden, in Gestalt schleichender und überfallender Schlangen, denen sie vergeblich zu entfliehen trachten: wie sie auf Erden das Eigenthum raubten und verwirrten, rauben und verwirren ihnen die Schlangen ihr letztes Eigenthum, ihre menschliche Gestalt. Zuerst sieht Dante den Kirchenräuber Vanni Fucci aus Pistoja, vom Biß einer feurigen Schlange, zu Asche zerfallen, welcher Vorgang an die feurigen Schlangen erinnert, womit Gott die widersetzlichen Israeliten strafte (s. 4 B. Mos. Cap. 21 V. 6). Die Asche Vanni Fuccis sammelt sich wieder und seine Gestalt erneuet sich. Als sich Dante wundert, ihn, der so viel offne Mordthaten begangen, in dieser Bulge zu finden, gesteht er beschämt, daß er Kirchengefäße gestohlen, für welchen Frevel man Andre gehenkt habe. Damit Dante sich nicht freue ihn hier zu sehn, sagt er ihm das Unglück der Weißen im Picenerfelde voraus.

In jenem Theil des jugendlichen Jahres,
Da Sol sich unterm Wassermann das Haar frischt,
Und schon die Nächt' im halben Tag entweichen:

131. Von den Dämonen der vorigen Bulge.
141. Dämon Uebelschwanz (vergl. Hölle 21 V. 111).
142. Wahrscheinlich hatte Catalano in Bologna studirt, und dort diese Bibelstelle gehört. (s. Ev. Joh. Cap. 8 V. 44).

Wenn nun der Reif nachahmet auf der Erde
Das Bild des Schnees, seines weißen Bruders,
Doch dauert seiner Feder Schnitt nicht lange:
Da steht der Landmann, welchem Futter mangelt,
Und schaut umher und siehet das Gefilde
Weiß schimmern ganz und schlägt sich drob die Hüfte,
Und geht in's Haus und hier und dorten klagt er,
Dem Armen gleich, der nicht weiß was er thun soll,
Geht wieder dann und fasset neue Hoffnung,
Erblickend wie die Welt Gesicht gewechselt.
In wenig Zeit, und nimmt den Hirtenstab nun
Und treibt die Schäflein aus, um sie zu weiden:
So ward ich da um meines Meisters willen;
Als ich ihn sahe so die Stirne falten,
Und auch so schnell kam auf das Weh das Pflaster.
Denn als wir zur zerstörten Brücke kamen,
Wandt' er zu mir sich, mit dem holden Blicke,
Den ich zuerst gesehn am Fuß des Berges.
Die Arme that er auf, als einen Rath er
Bei sich beschlossen, und, zuvor die Trümmrung
Genau betrachtend, griff er mich mit Händen.
Und Einem gleichend, welcher baut und abschätzt,
Bei dem man immer sieht, daß er vorausdenkt:
Also, mich aufwärts hebend zu dem Gipfel
Des einen Blocks, zeigt' einen andern Fels er
Und sprach: „Du mußt an diesen da dich klammern:
Doch prüf' erst, ob er dich zu tragen mächtig?" —
Das war kein Weg für einen in der Kutte,
Da wir nur kaum, er leicht, ich fortgehoben
Hinaufzugehn vermocht von Trumm zu Trumme:
Und, war's nicht so bestellet, daß das Ufer
Desselben Ringes, niedrer als das andre,
Von ihm nicht weiß ich's; doch ich wär' erlegen;
Allein weil Uebelbulgen gen den Eingang
Des allertiefsten Brunnens ganz sich neiget,
So bringt jedweden Theiles Lag' es mit sich,
Daß eine Seite ragt, die andre abfällt.
Doch kamen endlich hin wir auf den Gipfel,
Von wo der letzte Felsenblock getrennt ist.
Der Lunge Odem war mir, als ich oben

2. Die Sonne tritt gegen den Februar hin in das Zeichen des Wassermanns, also einen Monat vor der Tag- und Nachtgleiche. [Die Sonne wärmt (nicht so gut frischt) ihr Haar, ihre Strahlen werden schon mächtiger.]

5. Im Italienischen sind Reif und Schnee weiblich, daher Schwestern genannt.

6. [Der „Schnitt der Feder" des Reifs, welcher nicht lange dauert, muß ein Kunstausdruck des Zeichnens sein; sein Bild ist rasch verwischt.]

17. Als er den Trug des Dämon Uebelschwanz erkannt (s. Hölle 23 V. 146).

40. (s. Hölle 18 V. 1 u. w.). Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Wände der Bulgen nach dem Dis hin niedrer abfallen. Der Weg zum Schlimmeren ist leichter, als der zum Besseren.

War, so erschöpft, daß ich nicht weiter konnte,
Vielmehr mich setzte bei der ersten Ankunft.
„So mußt die Trägheit du abstreifen! sagte
Mein Meister: denn in Federn liegend kommt man
Niemals zu Ruhm, nie unter Baldachine!
Wer aber ohne den sein Leben aufzehrt,
Der lässet solche Spur von sich auf Erden,
Wie Rauch in Lüften und wie Schaum im Wasser.
Drum steh' empor, besiege die Erschöpfung,
Mit jenem Muth, der jede Schlacht gewinnet,
Wenn er nicht hinfällt mit dem schweren Leibe.
Weit längre Stiege ziemt es zu erklimmen:
Nicht gnüget es geschieden sein von dieser.
Verstehst du mich, thu' so, daß es dir fromme!" —
Auf stand ich damals, mich weit mehr mit Odem
Versehen zeigend, als ich selbst mich fühlte.
Und sagte: „„Geh, denn ich bin stark und muthig!"" —
Am Felsen aufwärts nahmen wir den Weg nun,
Der höckrig war und schmal, schwer zu erklimmen
Und sehr viel jäher noch als der von vorher.
Fortsprechend ging ich, um nicht matt zu scheinen
Als eine Stimm' entstieg dem nächsten Graben,
Zu ungefüg' um Worte darzustellen.
Nicht weiß ich was sie sprach, war auf dem Rücken
Ich schon des Bogens, der hier überführet.
Doch der da sprach, schien mir zu Wuth gereizet.
Tief neigt' ich mich, doch die lebend'gen Augen
Nicht konnten sie zum Grund hin, ob des Dunkels,
Weshalb ich: „„Meister, sieh daß du zum andern
Rand kommst, und steigen wir die Wand hinunter,
Denn so wie hier ich hör' und nichts verstehe,
So blick' ich auch hinab und nichts erkenn' ich."" —
„Nicht andre Antwort geb' ich dir, begann er,
Als nur die That; denn ehrenwerther Bitte
Soll mit dem Werke man nachkommen schweigend." —
Der Brück' entstiegen wir, hinab vom Kopf,
Wo sie sich einet mit dem achten Ufer,
Und drauf ward mir die Bulge offenbaret:
Ich sah da innen fürchterliche Haufen
Von Schlangen, und von so vertrackter Weise,
Daß die Erinn'rung noch mein Blut erstarret.
Mehr rühm' sich Lybien nicht mit seinem Sande,
Denn bringt es Wassernattern, Lanzennattern

51. (vergl. d. B. d. Weisheit Cap. 5 V. 9—15).
55. Von dem Dis (s. Hölle 34 V. 82) bis auf den Gipfel des Fegefeuerberges (s. Fegef. 27 V. 124).
75. Die Diebe sind sehr verborgen.
82. Die schleichenden Schlangen sind ein wohlgewähltes Bild die Sünden der Diebe und ihre Schliche zu versinnlichen.

Und Brillenschlangen, Ottern auch und Ringler;
Doch nicht so viel Gezücht und nicht so gift'ges
Hat jemals es gezeigt mit ganz Aethiopien
Sammt allem Land, das überm rothen Meer ist.
Durch dieses grauf' und sehr elende Wimmeln
Hinrannten Schaaren nackend und geängstet,
Ohn' Hoffnung auf Schlupfloch und Heliotropus.
Es banden Schlangen ihre Hände rückwärts,
Die bohrten durch die Hüften ihren Schwanz und
Das Haupt und waren vorn verknäuelt.
Und sieh, auf Einen, der an unserm Rand war,
Warf eine Schlange sich, die ihn durchbohrte,
Da wo der Hals den Schultern sich verbindet.
Nicht ‚O' ward je so schnell mit ‚I' geschrieben,
Als er entglomm und brannt' und gänzlich Asche
Mußt er allda im Niederfallen werden.
Und drauf, als an der Erd' er so zerstört war,
Auffammelte sich die Asch' und aus sich selber
Ward wieder sie derselb' im Augenblicke.
So wird berichtet von den großen Weisen,
Daß auch der Phönix stirbt und wieder auflebt,
Wenn dem fünfhundertsten der Jahr' er nahet.
Nicht Kraut, nicht Korn äßt er in seinem Leben,
Und nur von Weihrauchthränen und von Ingber
Und Nard' und Myrrhen ist sein letzter Holzstoß.
Und wie der ist der hinfällt und nicht weiß wie?
Durch Macht des Dämons, der zur Erd' ihn reißet,
Auch andrer Stockung, die befäht den Menschen:
Wenn er nun aufsteht und sich rings betrachtet,
Gänzlich verwirret von dem großen Schrecknis,
Das er erlitten hat und schauend aufseufzt:
So stand der Sünder drauf emporgerichtet.
Gerechtigkeit des Herrn, wie ist sie strenge,
Daß solche Schläge sie zur Rache blitzet!
Der Führer fragte dann ihn: wer er wäre?
Drauf er antwortet': „Ich fiel von Toskana
Vor kurzer Zeit in diesen wilden Schlund hier.

93. Heliotropus ist ein unsichtbar machender Zauberstein. Die Diebe können sich hier nicht mehr verbergen.

112. Es ward schon bemerkt, daß bei Dante alle Sünder, die sich unmittelbar an Gott versündigen, durch Erscheinung seines Lichtes gestraft sind. Ihre Gedanken müssen jenseits auf Gott fallen und sie martern oder augenblicklich vernichten. Letzteres ist hier bei diesem Kirchenräuber der Fall. Er hat Gottes Eigenthum geraubt, darum raubt ihm, dem Gottlosen, der Gedanke an Gott sein letztes Eigenthum, seine Gestalt. Man vergl. damit Parad. 33 V. 76—78, wo Dante im Anschaun Gottes nur dadurch erhalten wird, daß er sich nicht von ihm abwendet.

105. Ein augenblicklicher Gedanke an Gott hat ihn in seinem Bewußtsein vernichtet, er sammelt sich aber wieder, um von neuem zu lästern und wieder vernichtet zu werden (s. Hölle 25 V. 15 u. d. Anm.).

119. Hier ist wieder besonders von der Gerechtigkeit Gottes die Rede, wie bei allen Lichterscheinungen in der Hölle (s. d. Anm. z. Hölle 25 V. 15).

Ein viehisch Sein, kein menschliches gefiel mir,
Dem Maulthier, das ich war. Bin Vanni Fucci,
Das Vieh, Pistoja war mir würd'ge Höle!" —
Und ich zum Führer: „„Sag' ihm, nicht entschlüpfen
Soll er, frag' welch' Vergehn ihn da herabstieß,
Da ich ihn einst als Blutmann und voll Wuth sah."" —
Der Sünder, der's vernahm, verstellte sich nicht,
Nein, wendete zu mir nun Sinn und Antlitz
Und färbete mit jämmerlicher Schaam sich.
Dann sprach er: „Daß du dich um mich bemüht, schmerzt
Mich mehr im Leid, darinnen du mich siehest,
Als da dem andern Leben ich geraubt ward.
Abschlagen kann ich nicht, was du begehrest
Ich bin so tief verworfen, weil ein Dieb ich
Am herrlichen Geräth der Sakristei ward,
Und fälschlich ward ein anderer gehenket.
Allein, daß du dich solcher Schau nicht freuest,
Wenn jemals du entkommst den dunklen Orten:
Thu' auf die Ohren meiner Kund' und höre:
Pistoja wird zuerst von Schwarzen magrer
Hierauf erneut Florenz so Volk als Sitte,
Dann ziehet Mars Glut her von Valdimagra
Die eingehüllet ist in trübe Wolken,
Und mit Gestürm, mit heftigem und herbem,
Wird dann gefochten im Picener Felde:
Worauf er schnell zertheilen wird den Nebel;
So, daß jedweder Weiße davon wund wird!
Und das hab' ich gesagt, damit dich's schmerze!" —

125. [„Maulthier" nennt Dante deswegen den Vanni Fucci, weil er ein unehelicher Sohn Fucci Lazzeri's von Pistoja war.]

129. Dante wundert sich, daß er ihn, den er als einen Todschläger gekannt, unter den Dieben antrifft. Vanni Fucci war einer der Heftigsten von der Parthei der Schwarzen und hatte manchen von der Gegenparthei ermordet.

132. Er schämt sich nicht des Mordens, sondern seines feigen Diebstahles in der Sakristei des Domes zu St. Jakob. Der Notar Vanni della Mona oder Nova, bei welchem er das Gestohlne verborgen, ward für ihn gehenkt.

143. Die Parthei der Gemäßigten (posati) brachte es in Pistoja dahin, daß die Stadt den Florentinern, bei denen die Weißen die Oberhand hatten, übergeben wurde. Natürlich wurden nun die Schwarzen sehr gedrückt und viele verbannt. Der Marchese Malaspina von Valdimagra sammelte 1305 die Unzufriednen, führte auch die Luncheser an und vertrieb die Weißen, auf diesen Vorfall deuten Vanni Fuccis Reden.

151. Vanni Fucci glaubt Dante als „Weißen" nicht besser kränken zu können, als wenn er ihm das Unglück der Weißen voraussagt.

Gesang XXV.

Inhalt. Kaum wieder zu seiner Gestalt gelangt, beginnt der Kirchenräuber Gott zu lästern, wird aber von den Gedanken an seine Sünden, von den Schlangen, so bewältigt, daß er nicht weiter sprechen kann und endlich flüchtet. Ihm nach jagt der Centaur Cakus, welcher, mit Bezug auf die Centauren des 12. Gesanges, Mord und Diebstahl zugleich vorbildet, daher grade hier gegen den Mörder und Dieb Fucci sehr sinnreich auftritt: auf seinem Rücken liegt der göttliche Drache, der die, dem Gericht Gottes Trotzenden, welche nicht fliehen, mit Flammen überschüttet (vergl. Hölle 15 V. 37 u. d. Anm.). Nun sieht Dante wie einer der Sünder, von einem Andern, der zur Schlange geworden, plötzlich angefallen wird, so daß er mit ihm zusammenfließend eine Ungestalt, ein Bild des verwirrten letzten Eigenthums darstellt. Auf einen andern Dieb fährt eine andere Schlange los, verwundet ihn am Nabel und fällt vor ihm zu Boden. Nun sieht Dante, wie die Schlange sich in den Menschen und der Mensch in die Schlange verwandelt, und ein jedes mit der Gestalt des Andern davon zieht. Deutlich ist darin die Idee versinnlicht daß die Diebe gar nichts Eignes haben, indem sie sich des Fremden anmaßen. Ihr Thun ist hier wie bei den Zornigen (s. Hölle 7 V. 112) ihre Strafe, recht im Sinne Salomons, welcher (s. d. B. d. Weisheit Cap. 11 V. 17), bei Gelegenheit der Schlangenplage Egyptens, sagt: die Egypter seien mit Schlangen gestraft worden: weil sie Schlangen angebetet: „denn womit Einer sündiget, damit wird er geplaget." — Die Verwandelten fliehn von dannen.

Am Schlusse seiner Rede hub der Räuber
Zu frechem Hohn geballt die beiden Fäuste
Ausrufend: Nimm das, Gott, dir ball' ich zu sie!
Von da an wurden mir die Schlangen Freunde,
Denn Eine ringelte sich um den Hals ihn,
Als spräch sie: ich will nicht, daß du weiter redest;
Und eine And're um die Arm' und band ihn,
Sich selber so herum nach vorwärts windend,
Daß er mit ihnen keinen Zuck thun konnte.
Pistoja, ach Pistoja, was beschließest
Du nicht, dich einzuäschern, daß du schwindest,
Da deinen Stamm du überragst mit Sünd'gen?
In allen finstern Höllenkreisen sah ich
Nicht einen Schatten gegen Gott so trotzig,
Auch den nicht, der herabfiel Thebens Mauern.
Er floh hinweg und redete kein Wort mehr.
Und einen Centauren sah ich, voll von Zorne
Ankommen, schreiend: Wo ist, wo ist der Trotz'ge!?
Ich glaube, nicht Maremma hat so viele,
Wieviel der Schlangen hatt' auf seinem Rücken,
Bis da, wo unsere Gestalt beginnet.
Doch auf den Schultern, hinter dem Genicke,

4—9. Vergl. Spr. 5, 22: „Den Gottlosen fangen seine Missethaten, er wird gebunden mit den Stricken seiner Sünden.
12. D. h.: die Nachkommen sind immer schlechter als die Vorfahren.
15. Kapaneus (s. Hölle 14 V. 63).

Mit off'nen Fittigen, lag ihm ein Drache:
Der Jeden anflammt, der entgegen kommet.
Mein Meister aber sagte: das ist Cacus,
Der unterm Fels des Hügels Aventinus
Vordem oft eine Lache Blutes machte.
Er geht nicht gleichen Weg mit seinen Brüdern,
Des Raubes halben, den er trüg'risch übte
An der gewalt'gen Heerde, die ihm nahte:
Wonach ein Ende nahm sein schielend Treiben
Unter der Keule Herkules, der hundert
Ihm damit gab, wovon nicht zehn er fühlte.
Indem er also sprach, und jener durchlief,
So kamen unter uns heran drei Schatten,
Die weder ich, noch mein Geleiter eher
Gewahret, bis dieselben schrien: Wer seid ihr?
Weshalb denn unsre Sage jetzo ruhte,
Und wir fortan nur merketen auf Jene.
Ich kannte beide nicht, doch es begab sich,
Wie es durch einen Zufall sich ereignet,
Daß Einer einen Andern nennen mußte,
Und fragen: „Wo ist Cianfa nur geblieben?" —
Drum legt' ich, daß mein Führer achtsam wäre
Den Finger mir vom Kinn auf an die Nase.
Bist du, o Leser, träge nun, zu glauben
Was ich erzählen will, kein Wunder ist es;
Da ich, der's sah, mir kaum es zugestehe.
Als er auf sie gehoben hielt die Brauen,
Da wirft sich eine Schlange mit sechs Füßen
Hin vor den einen und umfängt ihn gänzlich;
Umschlang den Bauch ihm mit den Mittelfüßen,
Und mit den vordern nahm sie seine Arme,
Hieb dann die Zähn' in die wie jene Wang' ihm,
Dehnt' ihre Hinterfüß' auf seinen Schenkeln,
Und steckt' ihm zwischen beiden ihren Schwanz durch
Und bog ihn hinten in die Hüften aufwärts.
Nie war ein Epheu so fest angenestelt

24. Jeden Widersetzlichen (vergl. 4 B. Mos. Cap. 21 V. 6); denn die Diebe sind zu ewiger Flucht verdammt wie die Sodomiten und Feigen (vergl. Hölle 15 V. 37 u. Hölle 3 V. 52 u. w.).

28. Der Centaur Cacus stahl des Herkules Rinderheerde mit List, ward aber dafür von demselben erschlagen; sein diebisches Treiben sondert ihn von den andern Centauren (s. Hölle 12 V. 56).

33. Ein treffliches Bild: Herkules, die Kraft vorbildend, zürnt der List so, daß er vor Wuth noch immer darein schlägt, als der Dieb schon todt ist.

43—50. Cianfa Donati ist bereits in eine Schlange verwandelt, welche sich V. 50 zeigt. Der Fragende ist Agnello Brunelleschi, beide gehören zur Parthei der Schwarzen. Wahrscheinlich haben sie im Leben ihren Raub zusammen besessen: deshalb mischt sich auch ihr letztes Eigenthum, ihre Gestalt, in greulicher Verwirrung so, daß keiner weiß was ihm gehört. Beide sind Florentiner und von ihnen nichts Zuverlässiges bekannt.

64. Zur Zeit Dante's brannte man Papyrusdochte, wie Pier Crescencio sein Zeitgenosse berichtet.

An einem Baum, wie das grau'nvolle Unthier
Um jenes Andern Glieder seine rankte.
Drauf pichten sie zusammen, gleich als wären
Sie heißes Wachs, und mischten ihre Farben,
Und weder die noch die schien wie sie erst war:
Wie sich dem Brennen oben am Papyrus
Voranbeweget eine braune Farbe,
Die noch nicht schwarz ist, und die weiße schwindet.
Die andern Zweie sahn da zu, und Beide
Schrie'n: „Ach, Agnello, wie du dich veränderst
Sieh doch, du bist ja weder Zwei noch Einer!" —
Schon waren die zween Häupter eins geworden,
Als draus gemischt erschienen zween Gebilde
In einem Antlitz, worin zween vergangen.
Die beiden Arm' entstanden aus vier Stummeln:
Die Schenkel mit den Beinen, Bauch und Kasten
Sie wurden nie vorher gesehn'e Glieder.
Gänzlich vernichtet war ihr erstes Aussehn:
Beider und Keines schien das wirre Bildniß,
Und so ging es hinweg, langsamen Schrittes,
Wie unter des Hundssternes scharfer Geißel,
Der grüne Eidechs, Zaun mit Zaun vertauschend,
Ein Blitz erscheinet, wenn er über'n Weg läuft;
Also erschien da, gen die Bäuche fahrend
Der beiden Andern, ein erboßtes Schlänglein,
Bräunlich und schwärzlich, wie ein Pfefferkorn ist.
Und jenen Theil, allwo zuerst empfangen
Wird unsre Nahrung, bohrt' es durch dem Einen,
Dann fiel sie nieder, vor ihm hingestrecket.
An sah sie der Gestoch'ne, doch nichts sagt' er,
Nein, nur auf seinen Füßen stehend, gähnt' er,
Als ob ihn Schlaf befiele, oder Fieber;
Er sah die Schlange an, und die ihn wieder;
Der aus dem Stich, die aus dem Maule dampften
Gewaltig, es begegnete der Rauch sich.
Lucanus schweige jetzt, wo er beginnet
Vom traurigen Sabellus und Nassidius,
Und habe Acht zu hören was nun vorgeht.
Von Cadmus schweig' und Arethusa', Ovidius,
Denn, wenn er den in Schlang' und die in Quelle
Verwandelt, dichtend, ich beneid' ihn nimmer:

86. Den Nabel.

95. Sabellus wird bei Lucan, in der Lybischen Wüste, von einem Seps gebissen und von innrer Hitze gänzlich verzehrt, Nassidius aber, gleich Jenem ein Krieger in Cato's Heere, schwillt, von einer Schlange (Preſter) gebissen, so an, daß er stirbt (s. Lucans Pharsalia 9 V. 763—814).

97. Ueber die Verwandlung des Cadmus in eine Schlange s. Ov. Metamorph. B. 6 V. 563—602, über Arethusa B. 5 V. 572. [Die Eidechse wird unter der Einwirkung der heißen Sonnenstrahlen um so lebendiger.]

Denn zwei Naturen, Stirne gegen Stirne
Verwandelt' er nie so, daß beider Formen
Bereit gewesen wären, Stoff zu tauschen.
Doch die entsprachen dergestalt einander,
Daß ihren Schwanz die Schlange schuf zur Gabel,
Der Wunde dann zusammenzog die Ferse.
Und Bein' und Schenkel pichten so von selber
Zusammen, daß in Kurzem die Verbindung
Kein Merkmal ließ, das noch erschienen wäre.
Der durchgespalt'ne Schweif nahm die Gestalt an,
Die dort verloren ging, und seine Haut ward
Nun weich, dagegen aber hart die andre.
Ich sah die Arm' eingeh'n in ihre Höhlen,
Doch jenes Thieres kurze Füße beide
So viel sich strecken, als sich jene kürzten.
Dann wurden ganz verzwängt die Hinterfüße
Zu jenem Gliede, das der Mann verbirget;
Der Andre hatt' aus seinem zween der Pfoten.
Indem der Rauch nun Einen um den Andern
Mit neuer Farbe decket, und das Haar schafft
Auf Diesem hier, und von dem Andern ablöst,
Hub dieser sich, der Andre fiel zur Erde,
Doch drum nicht wendend die verruchten Lichter,
Darunter Jeder änderte die Schnautze.
Der aufrecht war, zog hin sie nach den Schläfen,
Und vom zu vielen Stoff, der sich dahin schob,
Vor gingen Ohren aus den glatten Wangen:
Was nicht nach hinten lief und sich zurück hielt,
Des Ueberfluß ward Nase dem Gesichte
Und schwellte, soviel nöthig war, die Lippen.
Der, welcher dalag, recket vor die Schnautze,
Und zieht in's Haupt zurücke seine Ohren,
Wie es mit ihren Hörnern macht die Schnecke;
Die Zunge, die er früher ganz und fertig
Zum Reden hatte, theilt sich, die getheilte
Schließt sich am andern, und der Rauch hört auf nun.
Die Seele, die zum Ungeheuer worden,
Flieht zischend nun von dannen, durch das Thal hin,
Der Andere, nachredend jener, sprudelt:
Dann kehret' er ihr zu die neuen Schultern
Und sprach zum andern: Nun soll Boso kriechend,
Wie ich gethan, hinwandeln diese Straße.
So sahe ich die siebente der Wüsten
Verwandeln und vertauschen; hier entschuld'ge
Mich Neuheit, irrt die Feder um ein Stäubchen.

141. Der in eine Schlange verwandelte Guercio Cavalcante hat hier dem Buoso Donati (nach Pietro Dante, Abbati) die Gestalt gestohlen, und läßt ihn nun in seiner Schlangengestalt fortwandeln. So hat hier Keiner Eignes.

Geschah es auch, daß meine Augen etwas
Verwirret waren, und der Geist ermattet:
Nicht konnten Jene so versteckt entfliehen,
Daß ich nicht Puccio Sciancat' errathen:
Der aber war's, der von den drei Gefährten,
Die erst gekommen, nicht Gestalt gewechselt:
Der Andre der, ob dem du klagst, Gaville.

Gesang XXVI.

Inhalt. Nachdem er der Stadt Florenz (die so arge Bürger ernährt, wie die fünf, Hölle 24 und 25 erwähnten Diebe) schweres Unglück vorhergesagt, erzählt Dante wie er zur achten Bulge gelangt, worin die bösen Rathgeber von einzelnen Flammen hinweggestohlen umherwandeln. Der Sinn dieser Strafe ist: Wer Andern bösen Rath giebt, versündigt sich an dem Licht, das ihm Gott vor Andern gegeben hat: er entführt es, er stiehlt es Gott. Dieses Gott entwendete Licht wird jenseits vor der Sünder erwachtem Bewußtsein (Minos) brennende Qual. Die heiligen Rathgeber wie Elias (s. V. 35) wenden ihr Licht Gott zu, fahren daher in demselben, Gott verbunden, in den Himmel; die bösen Rathgeber aber begleitet das Gott entwandte Licht in die Hölle hinab, und jemehr sie dessen entwandt, desto größer ist ihre Qual. Sie werden davon nach des Dichters Ausdruck hinweggestohlen, im Sinn der heil. Schrift (s. d. B. d. Weisheit Cap. 11 V. 17): „womit einer sündigt, damit wird er geplagt." Diese geistigen Diebe sehen wir hier ganz entrückt: während wir die Diebe am äußern Eigenthum nur ihres letzten äußern Eigenthums, ihrer Gestalt beraubt sahen (s. d. Inhalt z. Hölle 24 und 25). — Unter den Lichtern des Abgrunds erblickt unser Dichter eine Doppelflamme, und bittet Virgil zu warten, bis sie herankäme. Letzterer sagt ihm, daß darin Ulysses und Diomedes, die vereint durch bösen Rath gesündigt, vereint Qual litten, auch mit Bezug auf das römische Reich, für den Diebstahl am Palladium. Auf Virgils Befragen erzählt die größere Spitze der Flamme, Ulysses, wie er durch eigne Schuld verloren gegangen, indem er seine Genossen irre geführt, bis über die Säulen des Herkules hinaus, und, göttlichem Willen zuwider, an dem Fegefeuerberge auf der jenseitigen Halbkugel landen wollen: da habe Gottes Wirbelsturm sein Schiff ergriffen und versenkt. Ulysses steht hier als potenzirtes Bild irreführenden Rathes. (Zu vergleichen ist über die Strafe Jerem. 23 wo es V. 29 heißt: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr ... darum siehe, ich will an die Propheten, ... die mein Wort stehlen einer dem andern ... und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Theidingen." Hiezu stimmt das heidnische Bild vom Stehlen des Weisheitsymboles, des Palladiums; auch wird in derselben Schriftstelle V. 19 der Wirbelwind erwähnt, der über die Irreführenden kommen soll.)

Genieße deß Florenz, daß du so groß bist,
Daß du die Flügel über Meer und Land schlägst
Und durch die Hölle sich dein Name breitet!
Ich traf hier bei den Dieben fünf so arge
Als deine Bürger an, daß Schaam mich ankommt,
Du aber auch nicht steigst in großen Ehren!

148. Puccio Sciancato bei Galigai bleibt unverändert: das erinnert an die beiden Fliehenden Hölle 13 V. 115. Ueberhaupt bietet die Vergleichung beider Gesänge viel Interessantes dar.

151. Guercio Cavalcante. Ueber dessen Ermordung zu Gavilla entstanden blutige Händel.

2. Der böse Ruhm der Stadt ist geflügelt gedacht.

Doch wenn man gegen Morgen Wahres träumet,
Wirst du in wenig Zeit von dem erfahren,
Was außer Andern dir auch Prato gönnet:
Und wär' es schon, es wäre nicht zu frühe:
O wär' es schon so, da es einmal sein soll!
Denn mehr mich drücken wird's, jemehr ich altre.
Wir gingen weg von da, und auf den Stufen,
Die uns der Rand geboten zum Hinabgehn,
Stieg wieder auf mein Führer, mich geleitend.
Und fürder wandelnd die einsame Straße,
Zwischen den Klippen und den Felsenblöcken,
Kam ohn' die Hand der Fuß allein nicht weiter.
Drauf fühlt' ich Leid und fühl' es jetzt von neuem,
Wend' ich den Sinn auf das was ich geschauet,
Und zügle mehr die geist'ge Kraft als ehe,
Daß sie nicht geh', wo Tugend sie nicht leitet,
Daß, hat ein günst'ger Stern mir, oder Höh'res
Solch' Gut geschenkt, ich mir es selbst nicht neide!
Wie viel der Landmann, der am Hügel ausruht,
Zur Zeit wenn Jener, der die Welt erleuchtet,
Sein Angesicht uns weniger verbirget:
Wenn nun die Fliege weicht der Wassermücke,
Leuchtwürmchen schauet unten in dem Thale:
Wo Trauben er einsammelt, oder pflüget:
Von so viel Flammen leuchtete nun gänzlich
Die achte Bulge, wie ich das ersahe,
Sobald ich stand: wo sich der Grund gezeiget.
Wie Jener, der sich mit den Bären rächte,
Den Wagen des Elias sah im Scheiden,
Als sich die Rosse steil zum Himmel huben,
Und er nicht so mit Augen folgen konnte,
Daß Andres er erblickt, als nur die Flamme
Gleich einem Wölklein auf zur Höhe fahren:

7. Ein damaliger Volksglaube.

9—12. Prato, ein kleines Kastell bei Florenz, mußte im Jahre 1292 den Florentinern, weil es einen Mörder aufgenommen, eine Geldbuße von 10000 Fl. zahlen, wünschte deshalb ihrer Stadt alles erdenkliche Böse, woran Florenz später auch keinen Mangel litt; man denke nur an den Sturz der Arnobrücke 1304, an die Einäscherung von 1700 Häusern und andre verderbliche Ausbrüche des Partheihasses, die Dante, nicht allein um seines Schicksals willen, drückend waren. Er wünscht alles Unheil bei jungen rüstigen Jahren zu überstehen, da es später zu lastend für ihn würde.

14. Sie ersteigen den Rand der achten Bulge.

22. Dante spricht seine Scheu vor dem hier bestraften Laster übeln Rathgebens aus, dem höher begabte Menschen, wie er, mehr ausgesetzt sind.

23. Das Höhere ist Gott. Er giebt das Licht des Verstandes, welches, mißbraucht, ewigen Schaden bringt.

26. Sol, die Sonne, die uns im Sommer länger scheint.

33. Auf der Höhe des achten Brückenbogens (s. V. 43).

34. Elisa ward von Knaben verspottet und sandte Bären unter sie (s. d. 2 B. d. Könige Cap. 2 V. 23—25).

35. S. d. 2 B. der Könige Cap. 2 V. 11 und über die Bedeutung dieses Vergleiches den Inh. v. gegenw. Ges.

Also bewegte jede durch den Schlund sich
Der Kluft, da keine das Entrückte zeiget:
Und jede Flamme stiehlet einen Sünder.
Hoch auf der Brücke stand zum Schau'n ich aufrecht,
Daß, hätt' ich nicht ein Felsenstück ergriffen,
Ich wär' hinabgefallen sonder Anstoß.
Der Führer, der mich so gespannt erblickte,
Sprach: „In den Feuern sind die Geister, jeder
Hüllt sich in das, von welchem er gebrannt wird." —
Ich aber sprach: „„Mein Meister, solches hörend
Von dir, bin sichrer ich; doch hatt' ich Ahnung,
Daß so es wär': und schon wollt' ich dich fragen,
Wer in dem Feuer ist, das so getheilt kommt
Von oben, gleich als stieg's vom Stoß, darauf einst
Eteokles gelegt ward mit dem Bruder?"" —
Er gab zur Antwort mir: „Da innen quält sich
Ulyss' und Diomed' und so zusammen
Gehn in der Strafe sie, wie einst im Hassen.
Innen in ihrer Flamme wird beseufzet
Die List mit jenem Rosse, die das Thor brach,
Daraus der Römer edle Saat hervorging.
Beweint wird drin die Kunst, ob welcher todt noch
Deidamia wehklaget um Achillen:
Auch für's Palladium wird da die Pein gelitten." —
„„Vermögen sie im Innern dieser Gluten
Zu sprechen, sagt' ich: Meister, bitt' ich sehr dich
Und wiederum, daß tausend gilt die Bitte,
Daß du mir nicht versagest hier zu warten,
Bis die gehörnte Flamme hergelanget:
Du siehst wie ich in Drang mich zu ihr neige."" —
Und er zu mir nun: „Deine Bitt' ist würdig
Gar vielen Lobes und ich nehm' sie an drum;
Doch sorge, daß sich deine Zunge halte:
Mich lasse reden; denn begriffen hab' ich

42. S. d. Inh. v. gegenw. Ges.

47. 48. Ihr Bewußtsein bereitet ihnen diese Qual, daß sie, wo sie hinblicken, nichts sehn, als das von ihnen gemißbrauchte Licht. Sie hüllen sich demnach selbst darein.

52—54. Als Eteokles und Polynices verbrannt wurden, theilte sich, nach Stat. Theb., die Flamme ihres Holzstoßes.

59. 60. Ulysses ersann die List mit dem hölzernen Rosse, darein sich die griechischen Helden bargen, Troja zu überfallen. Die Trojer aber, von Sinon verführt, rissen die Stadtmauer ein, das verderbliche Roß in die Stadt zu führen. Als die Stadt zerstört ward, flüchtete Aeneas durch jene Lücke hinaus und gründete dann in Italien das römische Reich.

61. 62. Durch Ulysses bekannte List, mit zum Kauf gebotnen Waffen, ward Achilles am Hofe des Lykomedes entdeckt, Deidamien entrissen und vor Troja geführt, zu dessen Fall er nicht wenig beitrug.

63. Das Palladium, an welchem das Schicksal der Stadt Troja hing, raubten Ulysses und Diomedes, als Bettler verkleidet, aus dem Tempel. Sie können sich ihrer Thaten nicht erinnern, ohne einer des Andern zu gedenken, darum leiden sie zusammen (vergl. Hölle 5 V. 74), auch als Tempelräuber (s. d. Anm. z. Hölle 24 V. 112).

73. Daß Virgil hier unsern Dichter abhält mit den Griechen zu sprechen, hat

Was du begehrst: sie würden vielleicht spröde,
Dieweil sie Griechen sind, auf dein Befragen." —
Als nun die Flamme dorten angekommen,
Wo meinem Führer Zeit und Ort gelegen,
Hört' ich ihn reden in sothaner Weise:
„O ihr, die zween ihr seid in einem Feuer,
Hab' ich's um euch verdient, so lang ich lebte,
Hab' ich's um euch verdient, viel oder wenig,
Als in der Welt ich schrieb die hehren Verse:
Bewegt euch nicht, doch eurer Einer sage
Wo er, durch sich verloren, hinging sterben?" —
Das größre Horn an der uralten Flamme
Begann sich nun zu schütteln, ganz so rauschend
Wie eine solche, die der Sturm belästigt:
Darauf die Spitze hie und dahin werfend,
Als wäre es die Zunge, welche spräche,
Warf Stimme sie hervor und sagte: Als ich
Von Circe fortgesegelt, die mich hinzog
Mehr als ein Jahr, da, nahe bei Gaëta,
Bevor Aeneas also es benamet,
Nicht Zärtlichkeit für meinen Sohn, noch Ehrfurcht
Für meinen greisen Ahn, noch schuld'ge Liebe,
Die wohl Penelopen erheitern sollen,

wohl seinen Grund im angenommenen Haß der Griechen gegen die Lateiner, die Nachkommen der Trojaner, der nur dadurch vermittelt wird, daß Virgil spricht, welcher Ulysses und Diomedes in der Aeneis besungen hat, obwohl nicht eben rühmlich, worauf auch V. 81 zielt.

84. Ulysses verlor sich selbst durch seinen bösen Rath, wie wir sogleich hören werden (vergl. dam. V. 24).

85. Das größere Horn umfängt den einst geistig höher begabten Ulysses, er hat mehr Licht gemißbraucht, leidet deshalb größere Qual.

87. Ueber das Bedeutungsvolle dieses Gleichnisses s. d. Inh. z. Fegef. 25. Wie sinnreich ist es überdies, daß es den Männern der Lüge schwer wird, die Wahrheit (die Flamme), welche sie vernichtend umgiebt, zum Tönen zu bringen, was Hölle 26 V. 4—18 besonders stark hervortritt.

89. Jak. 3 V. 6 heißt es: „Und die Zunge ist ein Feuer, ein All von Ungerechtigkeit, sie ist ein Glied unsers Körpers, das unsern ganzen Leib befleckt, und, entzündet von der Hölle, entflammt sie das Rad unsers Schicksals." Dieses Gleichniß Jakobi soll, einigen Auslegern zufolge, Dantes Darstellung von der Strafe böser Rathgeber veranlaßt haben. Es liegt aber ganz außerhalb Dantescher Vorstellungsweise, daß Licht oder Feuer von der Sünde ausgeht: das Prinzip des Bösen ist bei ihm immer dunkel und leidet vom Licht: daß er sich darüber im ganzen Gedicht nicht deutlicher aussprach, geschah um bösen Streit mit den damaligen Lehren der Kirche zu vermeiden. Dem Dichter Dante lag es überdies, ohne an die Stelle im Brief Jakobi zu denken, eben so nahe, hier die Flammenzunge erst rauschen, dann die Rede des Sünders austönen zu lassen, wie er Hölle 13 V. 40 u. w. das Ende des gebrochnen Zweiges erst zischen, dann reden läßet. Es geschieht auch hier nicht ohne Mühe, was Hölle 27 V. 13 ausführlicher zu sehn ist. An letzterer Stelle wird überdies die Zunge des Sünders gradezu von der Flamme geschieden dargestellt: sie erschüttert nur die Flamme, sie ist hier nicht das Feuer, wie im Gleichniß Jakobi. Die Spitzen der Flammen nennt Dante geflissentlich Hörner.

91. Den Wohnort der Zauberin Circe nimmt Dante, den lateinischen Dichtern folgend, am Monte Circello, nahe bei Gaeta an, und dazu daß Ulysses dahin gelangt sei, bevor Aeneas das Vorgebirge nach seiner Amme Cajeta benannte.

94. Die hier folgende, von Dante im höchsten Sinn unübertrefflich erfundne Erzählung von Odysseus Untergange, mochte durch römische Sagen veranlaßt sein,

Vermochten in mir ob des Drangs zu siegen,
Den ich empfand, kundig der Welt zu werden,
Menschlicher Laster auch und edler Thatkraft.
Ich warf mich in das hohe, offne Meer hin,
Allein mit einem Schiff und jener kleinen
Genossenschaft, die mir annoch verblieben.
Ein Ufer wie das andre sah bis Spanien
Ich, und Marokko und Sardiniens Insel
Und alle, die ringsher dies Meer bespület.
Ich und die Andern waren alt und säumig,
Als wir zu jener engen Mündung kamen,
Wo Herkules bezeichnet seine Male,
Damit der Mensch nicht weiter vorwärts dringe.
Zur rechten Hand ließ ich zurück Sevilla,
Zur andern hatt' ich Ceuta schon gelassen.
O Brüder, sagt' ich: die durch hunderttausend
Gefahren ihr zum Occident gelangt seid:
Der annoch gar so kleinen Abendwache
Der Sinne, die euch übrig ist geblieben,
Wollt jetzo nicht entziehen die Erkundung,
Folgend dem Sol, des Erdrunds ohne Völker.
Gedenket alle nun an euren Ursprung:
Ihr wurdet nicht gezeugt, wie Vieh zu leben,
Nein nachzugehn der Tugend und dem Wissen.
Ich machte die Genossen zu der Reise
Mit dieser kurzen Rede so begierig,
Daß ich sie dann kaum mehr gehemmet hätte.
Und, morgenwärts gewandt das Steuer, machten
Aus Rudern Flügel wir, zum thör'gen Fluge,
Stets mehr gewinnend auf der linken Seite.
All' die Gestirne schon vom andern Pole
Sah ich bei Nacht und unsern also niedrig,
Daß er nicht aufstieg aus dem Meeresboden.
Fünfmal erneuet und so oft erloschen

welche den Helden die Säulen des Herkules überschreiten lassen. Uns fällt nur die Stelle in Tacitus Germania ein, wo er im dritten Capitel sagt: Ulysses solle an der Norddeutschen Küste gelandet sein und dort, wie Einige behaupten, die Stadt Asciburgium gegründet haben.

109. Das nec plus ultra der herkulischen Säulen Abyle und Kalpe, bei der Meerenge von Gibraltar, ist hier in heiligem Sinne zu nehmen: es bedeutet die Gränze, die Gottes Kraft, in Herkules symbolisirt, der menschlichen gesetzt hat: Ueberschreiten bedeutet Frevel an Gott.

117. Nach Vorstellung damaliger Zeit war die andre Hälfte der Erdkugel mit Wasser bedeckt, dennoch scheint hier schon der Fegefeuerberg von Ulysses gemeint (s. V. 133 u. d. Anm.).

118. Hier beginnt die Hauptsünde des Ulysses: er stellt sein frevelhaftes Unternehmen als eine That der Tugend dar, wie die falschen Propheten (s. Jer. 23) ihre Träume für göttlich ausgeben, weshalb der Wirbelsturm (turbo) Gottes über sie kommen soll . . . wie er hier V. 137 über Ulysses kommt.

124. Das Steuer morgenwärts gerichtet, fahren sie südwestlich bis sie auf der südlichen Halbkugel, Jerusalem gerade entgegen, den Fegefeuerberg erblicken, dem kein Lebender nahen soll (s. d. Inh. z. Fegef. 1).

War uns das Licht von untenher am Monde,
Seitdem wir die verwegne Bahn betreten;
Als endlich uns ein Berg erschien, verdunkelt
Durch die Entfernung, und er schien so hoch mir,
Wie ich vordem noch keinen hatt' erblicket.
Wir jauchzten drum, doch bald wandt' es in Leid sich:
Weil von dem neuen Land ein Wirbelsturm kam
Und mächtig schlug das Vordertheil des Schiffes.
Dreimal macht' er's mit allen Wassern kreisen,
Sodann das Steuer heben und den Schnabel
Hinuntersenken, wie's gefiel dem Andern:
Bis über uns das Meer geschlossen wurde.

Gesang XXVII.

Inhalt. Die Flamme des Ulysses schweigt und geht, von Virgil entlassen, weiter. Eine andre, den Grafen Guido von Montefeltro bergend, kommt heran und fragt Virgil: ob Krieg in der Romagna sei? Virgil heißt Dante reden und dieser schildert in wenigen, kräftigen Zügen den Zustand jenes Landes. Hierauf erzählt Guido, der Meinung, Dante könne nie zur Oberwelt zurückkehren, den schändlichen Rathschlag, den er dem Pabst Bonifacius gegeben, Penestrino zu stürzen: dann wie Franziskus und einer der schwarzen Cherubinen dieses Kreises sich um seine Seele gestritten und letzterer gesiegt habe: so daß er, Guido, nun von Minos, jenes Rathes wegen, zum Diebesfeuer verdammt sei. Die schwarzen Cherubinen waren einst die leuchtendsten Engel: sie wollten aber mit Lucifer das göttliche Licht entwenden; der Dichter setzt sie deshalb als Symbole des Lichtentwendens dem Höllenkreise vor, dessen Seelen, des Lichtdiebstahles wegen, im entwandten Licht Pein leiden. Die Flamme Guidos geht hinweg, die Dichter aber wandern zur neunten Bulge. Zu bemerken ist noch, daß hier die schwarzen Cherubinen der achten Bulge der Hölle vorstehn, wie wir die leuchtenden Cherubinen im achten Kreise des Himmels finden werden.

Schon aufgerichtet war die Flamm' und ruhig,
Nicht weiter sprechend, und sie ging hinweg schon
Von uns, entlassen von dem süßen Dichter:
Als eine andre, welche hinter ihr kam,
Den Blick uns wenden ließ auf deren Gipfel,
Ob eines wirren Schalls, der da hervorging,
Wie der sicil'sche Stier zuerst gebrüllet
Vom Jammer dessen (wie es auch gerecht war),
Der ihn ausbildete mit seiner Feile:

130. D. h.: sie waren fünf Monate in der offnen See. Auf Erden sieht man nur die untre Beleuchtung des Mondes.
133. S. d. Anm. z. V. 124.
141. Der Andre ist Gott.

7. Perillus hatte dem Tyrannen Phalaris von Agrigent einen ehernen Stier geschenkt, den er so künstlich gebildet hatte, daß, wenn man einen Menschen hineinthat und Feuer unter den Bauch des Stieres machte, das Klagegeschrei des Gemarterten das Brüllen eines natürlichen Stieres nachahmte. Phalaris nahm das Geschenk an

Er brüllte mit der Stimme des Gequälten,
So daß er, ob er gleich nur war von Erze,
Doch schien als sei er von dem Schmerz durchdrungen:
Also, anfänglich weder Weg noch Oeffnung
Im Feuer habend, in desselben Sprache
Verkehreten sich die trübsel'gen Reden:
Doch drauf, als sie sich ihren Weg gebahnet
Auf durch die Spitze, ihr die Schwingung gebend,
Die ihnen im Ausgehn ertheilt die Zunge:
Vernahmen wir: „O du, zu dem ich jetzo
Die Stirne kehr', der eben auf Lombardisch
Gesagt: Nun geh! ich sache dich nicht weiter!
Weil ich vielleicht ein wenig spät gekommen,
Verdrieß dich's nicht zu weilen, mit mir sprechend,
Sieh, mich verdrießt es nicht, obwohl ich brenne.
Wenn du nur eben in die blinde Welt hier
Gefallen bist von der Lateiner Lande,
Dem süßen, draus all' meine Schuld ich bringe:
Sprich, hat Romagnas Volk Krieg oder Frieden?
Denn von den Bergen war ich, die Urbino
Vom Joche scheiden, draus die Tiber vorbricht." —
Noch war, auf unten merkend, ich geneiget,
Als mein Geleiter mir die Seite rührte
Und sagte: „„Sprich du; der ist ein Lateiner."" —
Und ich, der schon die Antwort fertig hatte,
Begann ihm ohne Zögerung zu sagen:
„O Seele, die verborgen ist da unten,
Deine Romagna ist nicht, war auch nimmer
Befreit von Krieg, — im Herzen seiner Zwingherrn;
Allein erklärt verließ ich keinen dorten.
Ravenna steht, wie viele Jahr' es dastand:
Der Adler von Polenta brütet dorten,
So daß er Cervia deckt mit seinen Flügeln.
Die Stadt, die einst die lange Prüfung aushielt,

und warf den Erfinder zuerst hinein. Das Gleichniß soll also andeuten, daß die hier in den Gott entwandten Flammen geplagten Geister sich ihre Qual selbst bereitet haben.

15. Vergl. Hölle 13 V. 40 u. w.

19. 20. Hier wird Virgil angeredet, der ein Lombarde ist (s. Hölle 1 V. 68).

21. Mit diesen Worten hatte Virgil die Flamme entlassen (s. V. 3).

30. Das Gebirgsjoch heißt Montefeltro.

36—39. Im Frühling des Jahres 1300, in welche Zeit Dante seine poetische Wandrung setzt (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 1), war kein Krieg in Italien; aber überall glomm er unter der Asche.

41. Guido von Polenta, dessen Wappen ein Adler war, herrschte in Ravenna und breitete seine Herrschaft auch über das Städtchen Cervia aus, das 12 Miglien von Ravenna entfernt ist.

43—45. Forli, das der eben redende Schatten, Guido von Montefeltro, beherrscht und tapfer gegen Martin IV. und des mehrentheils französische Heer vertheidigt hatte, tyrannisirte jetzt Sinibaldo Ordelaffi, dessen Wappen ein grüner Löwe war.

46. Die beiden Malatesta von Verrucchio, Vater und Sohn, Tyrannen von Rimini, hatten den Montagna, einen edlen Riminesер, grausam hingerichtet, und wurden dieser und anderer Grausamkeiten wegen Hunde genannt.

Und von Franzosen blut'gen Haufen machte,
Erfindet sich unter den grünen Branken.
Verruchios alter Bluthund und der neue,
Die mit Montagna bös verfuhren, machen
Da wo sie bleiben aus den Zähnen Bohrer.
Die Städte vom Lamon' und vom Santerno
Führt an der junge Leu vom weißen Neste,
Der nach der Jahreszeit Parthei vertauschet.
Und jene, deren Saum der Savio netzet,
Gleichwie sie zwischen Ebne liegt und Berge,
So lebt sie zwischen Tyrannei und Freiheit.
Jetzt bitt' ich, wer du seist mir zu verkünden;
Sei nicht verschlossner, als ein Andrer dir war,
Soll in der Welt dein Name Stirne halten." —
Drauf, als die Flamm' etwas gebrauset hatte,
Nach ihrer Weise, schwang die scharfe Spitze
Sie her und hin, darauf gab solchen Hauch sie:
„„Glaubt' ich, daß meine Antwort nun erginge
An Einen, der jemals zur Welt zurückkehrt,
Die Flamme hier blieb fürder unerschüttert;
Allein dieweil niemals aus diesem Abgrund
Jemand gekehrt, dafern ich hör' das Wahre;
Antwort' ich dir, ohn' alle Furcht vor Schande.
Kriegsmann war ich zuerst, dann Franziskaner,
Vermeinend, so umgürtet, abzubüßen:
Und sicher wär' mein Glaub' erfüllet worden;
War nicht der Hohepriester, Weh' ergreif' ihn!
Der mich zurückwarf in die ersten Sünden:
Und wie und weshalb, sollst von mir du hören.
So lang ich ein Gebild von Fleisch und Bein war,
Das mir die Mutter gab, war all' mein Treiben
Nicht löwenartig, nein, nach Fuchses Weise.
Die Hinterlisten und verdeckten Wege
All' wußt' ich sie und so trieb ihre Kunst ich,
Daß zu der Erde Rand' der Ruf hinausdrang.
Als ich mich sah gelanget zu dem Theile
Von meinem Alter, wo Jedweder sollte
Die Segel neigen und die Taue sammeln:
Ward mir zuwider, was mir erst behaget,
Und ich ergab mich reuvoll und gebeichtet:
Und weh, ich Armer wär' gerettet worden!
Allein der Fürst der neuen Pharisäer,

49. Faenza, wo der Fluß Lamone, und Imola, wo der Santorno fließt, wurden von Machinardo beherrscht, den man den Teufel nannte: sein Wappen war ein blauer Löwe in weißem Felde. Er hielt sich schwankend zwischen Ghibellinen und Guelfen.
54. In Cesena, am Savio, herrschten bald Einzelne, bald die Bürger selbst.
67. Guido von Montefeltro wird von allen Geschichtschreibern als ungemein verschlagen geschildert.
70. Bonifazius der achte.
85. Bonifazius der achte.

Krieg führend nahe bei dem Laterane
Und nicht mit Sarazenen noch mit Juden;
Denn Christ war seiner Widersacher jeder,
Kein einz'ger war Akri erobern gangen,
Noch jemals Kaufmann in des Sultans Lande;
Nicht höchstes Amt, nicht heilige Gesetze
Ehrt' er in sich, und auch an mir die Schnur nicht,
Die einst viel schlanker machte ihre Träger:
Nein, wie einst Konstantin berief Sylvestern,
Aus dem Soract, vom Aussatz ihn zu heilen:
Also berief mich der zu seinem Pfleger:
Daß ich ihm stillete sein stolzes Fieber.
Er fragte mich um Rath, allein noch schwieg ich,
Weil seine Worte mir wie trunken schienen.""
Drauf sagt' er mir: „Dein Herz soll nicht erbangen,
Ich absolvir' dich nun, du aber lehrst mich:
Wie Penestrino ich zu Boden werfe?
Den Himmel kann ich schließen und erschließen,
Wie du es weißt; denn zweie sind der Schlüssel,
Die mein Vorgänger nicht so werth gehalten,
Nunmehro brachten mich die wicht'gen Gründe
Dahin, daß Schweigen mir erschien als Schlimmstes,
Ich sagte: Vater, wäschest du mich wieder
Von dieser Sünd', in die ich jetzt verfalle:
Ein lang' Versprechen und ein kurzes Halten
Wird auf dem hohen Stuhl dich siegen machen.
Franziskus kam, als todt ich war, mich holen;
Doch einer von den schwarzen Cherubinen
Sagt' ihm: Nicht raub' ihn, thue mir nicht Unrecht!
Er muß hinab zu meinen Dienern kommen!
Weil er den trügerischen Rath gegeben,
Seit welchem ich ihm immer dicht am Schopf war.
Wer nicht bereut, dem kann man nicht vergeben,
Noch kann zugleich bereuen man und wollen,
Des Widerspruchs halb, der es nicht erlaubet.
O weh mir Armen, wie ich mich geschüttelt!

89. Bei Acris Erstürmung, im Jahre 1290, hatten christliche Ueberläufer den Sarazenen beigestanden, es zu gewinnen. Es liegt in der Erwähnung Acris der bittre Tadel, daß die Christen, statt die Sarazenen zu vertreiben, gegen Christen kämpfen, wie der Pabst Bonifazius in dem Kreuzzuge gegen die Colonnas.

90. Die Stelle zielt auf die verbotnen Zufuhren, welche Christen zuweilen den Sarazenen, Gewinnes halben, machten.

94. Einer damals verbreiteten Sage nach soll Kaiser Konstantin den vor ihm in eine Höhle des Soracte geflüchteten heiligen Sylvester haben rufen lassen, ihn von dem Aussatze zu heilen. Sylvester taufte ihn und er genas.

105. Pabst Coelestin hatte der päbstlichen Würde freiwillig entsagt.

110. Bonifacius ließ auf Guidos Rath den Colonnas völlige Verzeihung und Wiedereinsetzung in alle ihre Güter und Würden anbieten, wenn sie ihm Praeneste (Palestrina) übergeben würden. Sie thaten es, aber Bonifazius zerstörte die Stadt, erbaute Papale, und verfolgte die Colonnas so, daß dieses Geschlecht sich in der ganzen Welt zerstreute.

113. S. d. Inh. von gegenw. Ges.

Als er mich nahm und sprach: vielleicht hast niemals
Du es geglaubt, daß Logiker ich wäre?
Zu Minos schleppt' er mich, und der umstrickte
Achtmal mit seinem Schweif den grausen Rücken
Und sprach, als drein er biß vor großem Ingrimm:
Der ist ein Schuldiger des Diebes-Feuers!
Drum ich verloren bin, wo du es schauest
Und, so gekleidet wandelnd, härm' ich ab mich!" —
Als also sie vollendet ihre Rede,
Ging sie hinweg, die Flamme, wehklagend
Windend und schlagend ihre scharfe Spitze.
Wir zogen weiter, ich, so wie mein Führer,
Am Fels empor, bis auf den andern Bogen,
Der deckt die Kluft, wo denen Zins gezahlt wird
Die, böse Spaltung stiftend, Last erwerben.

Gesang XXVIII.

Inhalt. Dante erblickt nun in der neunten Bulge die Seelen derer, die Zwiespalt unter den Menschen gestiftet. Vor ihr, bei Minos erwachtes, Bewußtsein tritt nun ihre Sünde in dämonischer Gestalt, ihr Innerstes zu zerfleischen; mit dem Schwerdt der Zwietracht die Einigkeit engverbundner Theile zerstörend. Wenn sie ihren verhängnißvollen Kreis durchschritten, werden die kaum geheilten Wunden von ihrer Sünde, die sie in ihrer ganzen Scheußlichkeit erblicken, wieder aufgerissen, so daß sie nie wieder eins werden. Unstreitig hat der Dichter hier den Gegensatz von 1 Kor. 12 V. 13 u. w. ausdrücken wollen, wo Paulus sagt, die Menschheit solle in Liebe einig sein und wie eines Leibes Glieder zusammenwirken. — Zuerst tritt vor die Betrachtenden Mahomet, der das einige Wachsthum der Religion der Liebe gestört. Sein ganzer Leib ist zertrennt vom Kinn bis zum Steiß, die Größe seiner Wunde ist der Größe der Trennung analog, die er stiftete. Was bei ihm noch zusammenhält, das Haupt, ist bei Ali vollends gespalten, weil dieser wiederum des Mahometanismus Einheit zerstört. Mahomet heißt Dante dem Sektirer Fra Dolcin sagen: er solle sich auf Hungersnoth gefaßt machen, die ihm den Sieg entreißen werde. Hierauf treten politische Unruhstifter auf. Vier da Medicina weissagt, Malatestino werde die Herren Guido von Cassaro und Angiolello von Cagnano freundlich einladen, aber verrätherisch in's Meer werfen lassen: dann reißt er des Curio Mund auf: . . dem Stifter der römischen Unruhen, der Cäsarn antrieb den Rubicon zu übersteigen, ist die kecke Zunge herausgeschnitten. Auch der Florentiner Mosca stellt sich nun dar (vergl. Hölle 6 V. 80), die abgehauenen Hände erhebend, klagt sich dieser Mann der That an, die Zwietracht in Tuscien gesäet zu haben. „Deinem Geschlecht zum Verderben" sagte Dante und betrübt ihn dadurch noch tiefer. Endlich hält Bertram von Bornio sein vom Rumpfe getrenntes Haupt den Dichtern entgegen und erzählt, wie er Vater und Sohn entzweit und dafür zur Vergeltung die Strafe leide, daß sein Hirn von seinem Ursprung im Rückenmark getrennt sei.

1 Wer könnte, selbst auch ungebundnen Wortes,
Genug vom Blut und von den Wunden sagen,
Die jetzt ich sah, erzählt' er vielemal' auch!

124. Der Schmerz des Bewußtseins (des Minos) wird hier besonders stark geschildert, weil der geistige Schmerz bei so geistreichen Sündern am stärksten ist. (Ueber Minos s. Hölle 5 V. 4 u. d. Anm.).

Gewiß zu schwach wär' hier jedwede Zunge,
Aus Mangel unsrer Sprache und Erinn'rung,
Die wenig Raum, so viel zu fassen, haben.
Wenn gleich sich alle sammelten die Schaaren,
Die jemals auf der schicksalvollen Erde
Von Puglien um ihr rothes Blut geklaget,
Durch Römerhand und durch das lange Kriegen,
Das so gewalt'ge Beute gab an Ringen,
Wie Livius beschreibet, der nicht irret:
Samt jenen, die von Schlägen Weh empfangen,
Weil Robert Guiskard sie entgegenstanden,
Und jene, deren weiß Gebein man noch liest
Bei Ceperano, wo ein jeder Puglier
Ein Lügner war, und da bei Tagliacozzo,
Wo waffenlos gesiegt Alard' der alte;
Und der ein Glied durchbohrt, der eins verstümmelt
Gezeigt; es wäre doch nichts im Vergleiche
Zur schauervollen Art der neunten Bulge!
Kein Faß, dem Mittelstück ausfiel und Gere
Klafft also auf, wie ich da Einen sahe
Zerhaun vom Kinn' hinab bis wo man farzet:
Zwischen den Beinen hing das Eingeweid' ihm,
Und das Geschling' erschien, der ekle Sack auch,
Der Unrath macht aus dem, was man verschlinget.
Als ich mit Schaun ganz an ihm hafte, blickt' er
Mich an und riß mit Händen sich die Brust auf,
Und rief: „Da siehe, wie ich mich zerfleische!

10. Durch Römerhand: damit sind wohl die 10000 Punier gemeint, die unter P. Decius niedergemetzelt worden (s. Liv. 10, 15, 2). Unter dem langen Kriegen aber wird der zweite punische Krieg verstanden, der 17 Jahre dauerte. Allein in der Schlacht bei Cannä wurden 50000 Römer erschlagen, und Hannibal sammelte drei und einen halben Scheffel Ringe, die römischen Rittern abgezogen und nach Carthago geschickt wurden (s. Liv. 23, 12, 3).

14. Bekannt sind die vielen und blutigen Gefechte, mittelst welcher sich Tancreds Sohn, Robert Guiskard, in jener Gegend Land erworben. Mit welchem Meisterzuge deutet Dante dessen unwiderstehliches Vordringen an!

16. Der Verrath, durch welchen König Manfred die große Schlacht bei Benevent und Reich und Leben verloren, begann sich zuerst bei Ceperano zu offenbaren, wo Graf Caserta den Paß gegen Carl von Anjou vertheidigen sollen, aber statt dessen die Feinde über die Garigliabrücke ließ, vorwendend, einen Theil von ihnen abschneiden zu wollen. Dante umfaßt mit dem „bei Ceperano" in seiner großartigen Weise zugleich das Schlachtfeld von Benevent, und hatte sicher die von seinem Sohne Pietro erwähnte Sage im Sinn: Manfred habe, als er den Verrath bei Ceperano erfahren, sein Heer von neuem Treue schwören lassen, und es habe ihn dennoch bei Benevent schändlich verrathen.

17. Bei Tagliacozzo siegte der eben aus dem Morgenlande zurückkehrende Greis Alard von Vallery, durch den an Carl von Anjou gegebenen listigen Rath: erst dann Conradins Heer zu überfallen, wenn es sich nach scheinbar gewonnener Schlacht plündernd zerstreuen würde.

22. Das Mittelstück und die Geren (Seitenstücke) bilden den Boden des Fasses.

26. Das Geschlinge oben und der Blinddarm unten erschienen in der Tiefe der langen Wunde, indem die Eingeweide herausfielen.

30. Er zerfleischt sich selbst in seinem schrecklichen Bewußtsein. Wie großartig stellt Dante hier Mahomet hin, nicht als einen Gegner des Christenthums, sondern als einen Sektirer, der das einige Aufblühen des Christenthums gestört hat.

Da siehe es, wie Mahomet zerfetzt ist!
Es geht vor mir Ali einher und weinet,
Das Angesicht zertheilt vom Kinn zum Schopfe,
Und all' die Andern, so du hier erschauest,
Aussäer waren sie von Zwist und Spaltung
So lang sie lebten: drum sind so zerspellt sie.
Ein Teufel ist dort hinten, der uns spaltet
So grausamlich der Schärfe seines Schwerdtes
Auf's neu' aussetzend jeden dieses Haufens,
Wenn wir die wehevolle Bahn umwallet;
Da wiederum geschlossen sind die Wunden,
Eh einer dort von neuem vor ihn hintritt.
Doch wer bist du, der vom Gestein da gaffet,
Wohl um zu säumen mit dem Gang zur Strafe,
Die dir auf Selbstanklage zuerkannt ward?" —
„„Ihn hat der Tod noch nicht erreicht, auch führt ihn
Nicht Schuld zu Pein, entgegnete mein Meister:
Doch, völlige Erfahrung ihm zu reichen,
Muß ich, der ich gestorben bin, ihn führen
Die Hölle hier hinab von Kreis' zu Kreise:
Und wahr ist Solches, wie ich dir es sage."" —
Mehr war'n als hundert, die, als das sie hörten,
Stehn blieben in der Kluft, mich anzuschauen,
Vergessend vor Erstaunen ihre Marter.
„Nun sag' dem Fra Dolcin, daß er sich rüste,
(Du der vielleicht in kurzem sieht die Sonne)
Wenn er nicht bald mir folgen will hierunter,
Mit so viel Vorrath, daß die Schneeumzinglung
Den Novarresern nicht den Sieg verschaffe;
Denn anders ihn erringen sei so leicht nicht!" —
Indem er einen Fuß zum Weiterschreiten
Erhub, sprach Mahomet zu mir die Worte:
Dann streckt' er ihn, hinweg zu gehn, zur Erde.
Ein Andrer, der den Hals durchstochen hatte,
Die Nase auch bis zu den Brau'n verstümmelt,
Und der der Ohren nicht mehr hatt' als eines,

32. Ali stiftete unter Mahomets Anhängern eine neue Spaltung, deshalb ist bei ihm das Haupt gespalten, was bei jenem noch ganz blieb.
37. Ueber diesen Teufel s. d. Inh. v. d. Ges.
45. Er meint auf die Selbstanklage vor Minos (s. Hölle 5 V. 8).
55. Fra Dolcin, ein Sektirer, welcher, ein Nachfolger Gerhard Segarellis, sich selbst zum Pabst aufwerfen und den Wandel der ersten Christengemeinden wieder einführen wollte, dabei jedoch Nothlügen und Gemeinschaft der Weiber guthieß. Von der Inquisition verfolgt, trieb er sich mit seiner Schaar nothleidend in den Novarreser Bergen umher, plünderte und raubte Menschen, die er für hohes Lösegeld wieder frei gab; zuletzt setzte er sich am Berge Sabello fest. Pabst Clemens predigte einen Kreuzzug wider ihn, er ward umlagert und Hungersnoth und großer Schneefall drängten ihn zuletzt zur Uebergabe (im J. 1307). Die Martern, unter denen man ihn und sein Weib zu Tode brachte, ertrugen beide mit großer Standhaftigkeit.
57. Peter von Medicina erregte Unfrieden bei den Bürgern von Medicina, unterhielt auch Feindschaft zwischen Malatesta von Rimini und Guido da Polenta und gewann durch seine Einflüsterungen bald von diesem bald von jenem Geschenke.

Vor Staunen mit den Andern stehn geblieben,
Zum Schaun, that vor den Andern auf die Kehle,
Die überall von außen purpurroth war,
Und sprach: „O du, den Sünde nicht verdammet,
Den einst ich oben im lateinschen Land sah,
Wenn mich zu große Aehnlichkeit nicht täuschet;
Erinn're dich an Pier da Medicina,
Kehrst je du, neu zu schaun die sanfte Ebne,
Die von Vercelli sich nach Marcabò neigt:
Laß wissen jene besten Zween aus Fano,
So Herren Guido, wie auch Angiolello,
Daß, ist das Vorwärtsschauen hier nicht eitel,
Sie ausgeworfen werden aus dem Schiffe,
Und nahe bei Catolica zerschellet,
Durch Untreu eines schurkischen Tyrannen!
Zwischen den Inseln Cypern und Majorca,
Sah nie so große Schurkenthat Neptunus,
Nicht von Piraten, nicht vom Griechenvolke!
Jener Verräther, der nur sieht mit einem,
Und hält die Stadt... wo Einer mit mir hier ist,
Der gern sie nie geschauet haben möchte!...
Wird sie berufen da zur Unterhandlung,
Drauf so thun, daß beim Winde von Focara
Sie nicht Gelübde, nicht Gebet bedürfen." —
Und ich zu ihm: „„Nun zeig' mir und erkläre,
Soll ich von dir nach oben Kunde bringen,
Wer jener ist, dem das Geschaute herb däucht?"" —
Drauf an die Kinnlad' eines der Genossen
Legt' er die Hand und that ihm so den Mund auf,
Ausrufend: „Dieser ist es, und er spricht nicht:
Dieser Verjagte schlug die Feigheit nieder
In Cäsar, ihm betheuernd, daß der Rüst'ge
Stets Nachtheil litt' durch all und jedes Harren.
O wie erschien er mir nun ganz entmuthigt,
Mit aus der Gurgel weggeschnittner Zunge,

75. Die sanfte Ebne ist die Lombardei, die sich von Vercelli in Piemont neiget, bis sie bei dem venetianischen Castell Marcabo das Meer berührt.

81. Der einäugige Malatestino von Rimini lud, der Sage nach, die ersten Bürger von Fano, Herrn Guido dell' Cassaro und Angiolello da Cagnano, nach Catolica zu einer Unterredung, ließ sie jedoch unterweges von den Schiffen in's Meer werfen.

82. D. h. auf dem ganzen Mittelmeer nicht.

85. S. d. Anm. zu V. 81.

86. 87. Die Stadt ist Rimini, sonst Ariminium, Angesichts welcher Curio Cäsarn den Rath gab, über den Rubicon zu gehn, was die spätern Bürgerkriege zur Folge hatte.

89. Ein Sprüchwort sagt: Custodiat te Deus a vento Focariensi, d. h.: Gott bewahre dich vor dem Winde von Focara. Bei diesem stürmischen Vorgebirge, zwischen Catolica und Fano, pflegen die Schiffer zu beten, wie sie sonst bei uns am Donauwirbel und im Rhein am Bingerloch zu thun pflegten.

98. 99. Diese Worte legt Lucan (s. Pharsal. 1 V. 28) dem Tribun Curio in den Mund (s. d. Anm. z. V. 86).

Curio, der so vermessen war im Sprechen!
Und Einer, dem die Hand und die gestutzt war,
Die Stummeln durch die dunkle Luft erhebend,
So daß das Blut das Antlitz ihm befleckte,
Rief aus: „„Du wirst gedenken auch des Mosca!
Der, wehe, sagte: Kopf hat was gethan ist!
Was für das Thuskervolk die schlimme Saat war!““
„Und deines Stammes Tod!“ fügt' ich hinzu noch;
Weshalb derselbe, Schmerz zu Schmerzen häufend,
Fortging als ein Elender und ein Toller.
Allein ich blieb, die Rotte zu betrachten,
Und sah etwas, das ich mich scheuen würde
Ohn' andere Beweise zu erzählen,
Versicherte mich des nicht mein Gewissen,
Das edele Geleit, das Menschen kühn macht
Unter dem Panzer des Sichlauterfühlens.
Ich sah gewiß, und noch scheint mir's ich seh' ihn,
Hauptlos einhergehn einen Rumpf, gleichwie auch
Die andern gingen der elenden Heerde:
Und das gelöste Haupt hielt er am Schopfe
Und wiegt' es mit der Hand, gleich der Laterne,
Und dieses sah uns an und rief: o wehe!
Er machte aus sich selber seine Leuchte,
Zwei waren eins und Einer war in Zweien:
Wie das bestehn kann, weiß ... der so regieret!
Als er gerade war am Fuß der Brücke,
Hub er den Arm hoch mit dem ganzen Haupte,
Um näher uns zu bringen seine Worte:
Die waren: „Siehe nun die läst'ge Strafe,
Du, welcher athmend wallt, die Todten schauend,
Sieh', ob wohl eine sei so groß wie diese?
Damit du aber Kunde von mir bringest,
So wiss' ich bin Bertram von Bornio, jener,
Der einst dem jungen König bösen Rath gab.
Ich hetzte Sohn und Vater gen einander,
Mehr that mit Absalon nicht Ahitophel
Und mit David, durch bösgesinntes Stacheln.

106. Als Buondelmonte der Tochter des Oderigo Giantrufetti das Ehegelöbniß gebrochen, versammelten sich die Verwandten der Braut, und als sie unschlüssig waren, welche Rache sie nehmen sollten, rieth Mosca unverzüglich zum Morde, mit den Worten: Cosa fatta capo hà (geschehen Ding hat Kopf). Er nahm an der Ermordung Buondelmontes thätigen Antheil und warf so den unheilvollen Samen zu den Florentinischen Partheiungen aus, die später Ghibellinische und Guelfische Farbe annahmen.

134. 135. Der mit seinen kampflustigen Servienten beständig zum Krieg aufregende Troubadour Bertram von Born, Vicomt von Hautefort, reizte seinen Freund, den Sohn Heinrichs des Zweiten von England, zum Kriege gegen seinen Vater. [Der Name des jungen, hier in Frage kommenden Königs ist Heinrich, nicht Johann, wie viele Texte und auch der in K.'s erster Ausgabe annehmen.]

141. [Dante sieht das Gehirn als eine Weiterbildung des Rückenmarks an.]

Weil ich so nahverbundne Wesen trennte,
Trag ich getrennt nunmehr mein Hirn, o wehe!
Von seinem Anfang, der in diesem Rumpf ist:
So ist an mir Vergeltungsrecht zu schauen!" —

Gesang XXIX.

Inhalt. Dante kann sich von der gräßlichen Schau der neunten Bulge nicht sogleich trennen, weil er noch eines Verwandten Schatten, den von Geri del Bello sucht. Virgil sagt ihm: er sei bereits vorüber und habe Dante mit dem Finger gedroht; was Dante nun darauf deutet, daß sein Tod von den Verwandten noch ungerächt sei. — Hierauf gelangen die Wandernden zur letzten Bulge, zur zehnten, worin sie die Fälscher in unreiner Luft mit unzähligen Krankheiten gestraft finden. Es erfüllt sich hier der Fluch, der (s. d. 5 B. Mos. Cap. 28) über die, welche das Gesetz nicht halten, unter andern also ergeht: „Der Herr wird dich schlagen mit Schwulst, Fieber, Hitze, Brunst, Dürre, giftiger Luft ... mit Grind und Krätze, Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens ... und wirst auf deinen Wegen kein Glück haben und wirst Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Lebelang und Niemand wird dir helfen" u. s. f. — Wie die Fälscher der Metalle, der Rede und der Person, Ungehöriges in Alles mischten, erscheinen sie sich nun ganz von materieller Unreinigkeit und geistiger Krankheit erfüllt. Der falsche Sinn ihres Thuns, der ihnen Schaden brachte, wird hier in zween Fälschern der Person, in Myrrhas und Schicchis rasenden Geistern vorgebildet, welche die Uebrigen sinnlos in der entsetzlichen Kluft hin und her schleppen (s. Hölle 30 V. 25). Zuerst spricht Dante mit Albero da Siena, der, im Sinn obigen Fluches, auf Erden ungerechter Weise verbrannt worden; aber hier schädlicher Alchymie wegen leidet, zusammen mit dem gleichartigen Sienesen Capocchio, der an ihm lehnet. Das Unreine ihres Thuns tritt vor ihr Bewußtsein in sinnlicher Gestalt von Krätze, von der sie sich ewig nicht befreien können. Da sie Metalle fälschten, ist ihre Seelenkrankheit materieller vorgebildet, als z. B. bei den Fälschern der Rede, die wir im folgenden Gesange mit hitzigem Fieber gestraft sehn (s. Hölle 30 V. 99). Capocchio, der in Siena verbrannt worden, ergreift die Gelegenheit, Schlimmes von dieser Stadt zu sagen.

Das viele Volk und die verschiednen Wunden,
Sie hatten meine Augen so berauschet,
Daß sie allda gern hätten weinen mögen.
Da sprach Virgil zu mir: „Warum noch starrst du?
Warum verweilet dein Gesicht noch unten,
Bei den verstümmelten unsel'gen Schatten?
So hast du nicht gethan bei andern Bulgen:
Gedenk', wenn du zu zählen sie vermeinest,
Daß zwei und zwanzig Miglien dieses Thal kreist;
Auch ist der Mond schon unter unsern Füßen,

142. 2 B. Mos. 21, V. 23 heißt das Vergeltungsrecht: „Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn u. s. f." Die Anwendung auf die hier sinnbildliche Strafe liegt nahe: Da ein guter Sohn dem Vater in Liebe so eng verbunden ist, wie das Hirn dem Rückenmark, empfindet der Sünder die bewirkte gräßliche Trennung nun an sich selbst.

9. Es ist großartig, daß Dante erst hier den Umfang und zwar nur den der kleinsten Bulge andeutet, welches er nur thut, damit die Räume nicht luftig verschwimmen.

Und wenig Zeit ist uns annoch gewähret,
Und mehr noch giebt's zu schaun, als du vermeinest." —
„„Dafern du hättest, gab ich drauf zur Antwort,
Geachtet auf den Grund, warum ich schaute,
Wohl hättest du mir noch vergönnt die Weile."" —
Ein wenig ging ... und ich ging hinter ihm her ...
Der Führer; aber ich gab ihm zur Antwort
Und sagte noch: „„Im Innern dieser Kluft hier,
Wo ich die Augen so bestimmt gerichtet,
Glaub' ich, beweint ein mir verwandter Schatten
Die Schuld, die man so schwer bezahlt da unten."" —
Drauf sprach der Meister: „Nicht zerstreue trauernd
Sich dein Gedanke fürder auf demselben;
Streb' Andrem nach, der aber bleibe dorten.
Denn ihn sah ich auf dich, am Fuß der Brücke,
Herdeuten und sehr drohen mit dem Finger,
Und hörte nennen ihn: Geri del Bello.
Du wareſt da so gänzlich abgewendet
Auf den, der einst vertheidigt Altaforte,
Daß du nicht dorthin sahest, deshalb ging er!" —
„„O mein Geleiter, sein gewaltsam Ende,
Das ihm noch ungerochen blieb, begann ich:
Macht' ihn auf Einen zürnen, der des Schimpfes
Theilhaftig ihm erschien, weshalb er fortging,
Ohn' mich zu sprechen, wie ich mir es denke:
Und darin mehrt' er mir an ihm das Mitleid!"" —
So sprachen wir bis zu der ersten Stelle,
Die des Gesteines nächste Klüftung zeiget,
Wär' mehr des Lichts vorhanden, bis zum Grunde.
Als wir zur letzten der Clausuren kamen
Von Uebelbulgen, daß die Laienbrüder
Derselben unserm Blick erscheinen mochten;
Durchbohrten mich Wehklagen, mannigfache,
Derselben Pfeile Mitleid zugespitzet;
D'rum ich die Ohren mit den Händen deckte.
Welch' Schreien wär', wenn aus den Krankenhäusern
Von Valdichiana, zwischen Heu- und Herbstmond,
Und von Maremma und Sardinien alle
Leidwehn in einer Kluft vereinigt wären,
So war es hier, und solch' ein Stank ging aus da,
Wie er von eiterfaulen Gliedern ausgeht.

Unpoetisch erscheint aber die Bemühung einiger Ausleger, die Größe der übrigen Kreise nach diesem zu berechnen.

27. Geri del Bello, ein Sohn von Dante's Großoheim Bello, stiftete mit scharfer Zunge mancherlei Unfrieden und ward deshalb von einem der Germii erstochen.

28. S. Hölle 28 V. 134 u. d. Anm.

29. [„Altaforte" d. i. Hautefort, Stammschloß Bertran's de Born im Perigord].

40. 41. Dante nennt die Sünder in den Bulgen Satans Laienbrüder.

46—49. Zur angeführten Zeit sind die genannten Gegenden besonders ungesund so daß all' ihre Hospitäler voll sind.

Wir stiegen nieder auf dem letzten Rande
Des langen Felsen immer links hinunter;
Hier drang nunmehro mein Gesicht viel schärfer
Hinab zum Grunde, wo des Höchsten Dien'rin,
Unfehlbare Gerechtigkeit bestrafet,
Die sie hierein verzeichnet, — die Verfälscher,
Ich glaube nicht, daß traur'ger einst zu schaun war
Das ganz und gar erkrankte Volk Aeginas,
Als der Bösartigkeit die Luft so voll war,
Daß alle Thiere bis zum kleinsten Wurme
Darniederfielen, drauf die alten Völker
Sich, wie die Dichter es für sicher halten,
Erneueten aus der Ameisen Saamen:
Als es gewesen längs der dunkeln Kluft da',
Die Geister schmachten sehn in mehren Haufen.
Der Eine auf dem Bauch, der auf der Schulter
Des Andern lag er, und ein Andrer regte
Sich kriechend weiter auf dem traur'gen Wege.
Wir gingen Schritt vor Schritt, ohne zu sprechen,
Hinschauend und aufhorchend nach den Kranken,
Die ihre Leiber nicht erheben konnten.
Zween sah ich sitzen, an einander lehnend,
Wie man zum Wärmen Pfann' an Pfanne lehnet,
Von Haupt zu Fuß von bösem Grinde fleckig:
Und niemals sah ich eine Striegel führen,
Von einem Burschen, den sein Herr erwartet,
Noch auch von einem, der ungerne wach bleibt:
Wie jeder oftmals da der Nägel Reißen
Hinführte über sich, ob großen Tobens
Des Jückens, welchem nie mehr Lindrung nahet.
Die Nägel aber zogen so den Grind ab,
Wie Messer Schuppen von dem Brassen, oder
Von andrem Fisch, der sie noch breiter hätte.
„O du, der mit den Fingern sich zerneſtelt,
Fing mein Geleiter an zu ihrer einem:
Und der du öfters Zangen machst aus ihnen,
Sag' mir: ist ein Lateiner unter denen,
Die hier enthalten sind, soll dir der Nagel
In Ewigkeit ausreichen zu der Arbeit." —
„„Lateiner sind wir, die du so entstellt siehst,
Wir alle beide, sprach der Eine weinend:
Doch du, wer bist du, der du uns befragest?"" —
Mein Führer sprach zu ihm: „Ich steige nieder

50. Ueber die unreine Luft s. im Inh. v. gegenw. Ges. die Stelle aus Mosis Fluch.
53. Der lange Fels ist die Brücke, die von Kluft zu Kluft führt und nur in der der Heuchler zerschellt ist (s. Hölle 18 V. 14—18).
64. Diese Pest und die fabelhafte Entstehung des Volks der Myrmidonen aus Ameisen erzählt Ovid sehr schön (s. Metamorph. 7 V. 118 u. w.).

Mit diesem Lebenden, von Sturz zu Sturze,
Und bin gewillt die Hölle ihm zu zeigen."
Da trennte sich das Aneinanderlehnen,
Und zitternd wandte sich nach mir ein Jeder,
Mit Andern die's vom Wiederhall vernommen.
Der gute Meister kehrte ganz zu mir sich,
Und sprach: „Sag ihnen nun, was du begehrest."
Und ich begann, nachdem er es so wollte:
„„„Soll euer Angedenken nicht verfliegen
Dort in der ersten Welt aus Menschensinnen,
Nein weiter leben unter vielen Sonnen:
So sagt mir, wer ihr seid, und welches Volkes,
Es schrecke eure ekl' und läst'ge Strafe
Euch nimmer ab, euch mir zu offenbaren!"" —
„Bin aus Arezzo: Albero da Siena,
Sprach nun der Ein': ließ mich in's Feuer werfen,
Doch das, warum ich starb, führt nicht hierher mich,
Wahr ist's, daß ich ihm sagt', im Scherze redend:
Ich könnt' im Flug mich in die Luft erheben;
Und er, der Lust d'ran hatt' und wenig Einsicht,
Wollte, daß ich die Kunst ihm zeigt' und ließ mich
Blos weil ich nicht zum Dädalus ihn machte,
Von dem verbrennen, der ihn dort als Sohn hielt.
Doch hat mich in der zehen Bulgen letzte
Der Alchimie halb, die ich trieb auf Erden,
Minos, der niemals irren darf, verdammet." —
Ich aber sprach zum Dichter: „„War wohl jemals
Ein Volk so eitel wie das Sieneser?
Gewiß auch das französische nicht ärger!"" —
Worauf der andre Krätz'ge, der mich hörte,
Entgegnete: „Nimm aus davon den Stricca,
Der immer mäßig auszugeben wußte,
Und Niccolo, der jene reiche Sitte
Zuerst erfunden mit der würz'gen Nelke,
Im Garten, wo sich solch' Gesäm' anwurzelt.

109. Der Sprecher soll Griffolino von Arezzo sein und zu Albero da Siena gesagt haben: er könne fliegen wie ein Vogel. Darauf verlangte Albero dies von ihm zu lernen, und als er nun sagte: er habe nur gescherzt, veranlaßte er seinen Pfleger, den Bischof von Siena, ihn verbrennen zu lassen. Er litt also Unrecht und Gewalt. Man sehe darüber die Stelle aus Mosis Fluch im Inhalt v. gegenw. Gesange und am Schlusse die Bedeutung von Griffolinos Strafe.

123. [Eine der ältesten Invectiven gegen die Eitelkeit der Franzosen, welche Boccaccio vollständig bestätigt].

124. Der andre Krätzige ist Capocchio: als Gleichgesinnter erscheint er an Griffolino lehnend. Er ward in Siena wegen Alchimie verbrannt, und freut sich hier, böse Dinge von dieser Stadt erzählen zu können. Er sagt ironisch, nimm aus den Stricca; denn dieser mochte eine Hauptrolle in dem Kreise der zum Theil hier genannten Sienesen spielen, die nach Benvenuto von Imola, zwölf an der Zahl, ihr Vermögen zusammenschossen und in zehn Monaten verschwelgten.

127. Niccolo de Buonsignori soll, in dem angeführten Kreise, das Braten der Fasanen bei Feuer von Gewürznelken erfunden haben.

Nimm aus davon den Klubb, worin den Weinberg
Caccian d'Ascian verschwelget und den Prachtwald,
Und Abbagliato seinen Witz herfürgab.
Doch daß du wissest, wer dir also beistimmt
Gen die Sanesen; schärfe recht das Auge
Auf mich, daß dir mein Antlitz gut antworte.
So wirst du sehn: ich bin Capocchios Schatten,
Der einst durch Alchimie Metalle fälschte:
Und mußt erinnern dich, kenn' ich dich wirklich,
Daß ich ein guter Affe der Natur war!" —

Gesang XXX.

Inhalt. Dante sieht nunmehr zween rasende Geister heranstürmen, die ihm von dem Aretiner Griffolino, als Schicchis und Myrrhas Seelen bezeichnet werden (über ihre Bedeutung s. d. Inh. v. Ges. 29). Myrrha, welche frevelhafte Liebe zum Verbrechen trieb, jagt vorüber, Schicchi aber, den irdischer Gewinn verlockt, packt den aus gleichem Motiv gesündigt habenden Capocchio an der Kehle, und schleift ihn von dannen. Nun erblickt Dante einen Wassersüchtigen am Boden; dieser bittet ihn sein, des Meister Adams Elend zu betrachten, der auf Erden Alles vollauf hatte, nun aber (wie der reiche Mann Luc. 16 V. 24) vergeblich nach einem Tröpflein Wasser schmachtet. Die Erinnerung an die schöne Gegend, in welcher er so schändlich gesündigt, mehrt seine Qual, der gewonnene falsche Reichthum ist zerronnen, seine Seele verschmachtet, indem sie von unreinem Stoffe scheinbar wohlgenährt ist. Neben demselben erblickt Dante zween andere Seelen in hitzigem Fieber liegen: auf sein Befragen bezeichnet Meister Adam sie ihm als Wortverfälscher, die eine als Potiphars verläumderisches Weib, die andere als Sinon, welcher die Trojer durch Lüge verleitet, das hölzerne Pferd in die Stadt zu ziehen. (Das Irrereden im hitzigen Fieber vergleicht sich der Lüge). — Sinon erzürnt, sich von Meister Adam als schlecht bezeichnet zu hören, schlägt ihn auf seinen Wanst, welches von Jenem durch einen Faustschlag in's Gesicht erwiedert wird, worauf sich ein Zank entspinnt, worin beide sich ihre Sünden vorwerfen. Dante wird von Virgil gescholten, daß er dort so lange zuhört, und geht beschämt mit ihm von dannen.

In jener Zeit, als Juno zornentbrannt war,
Um Semele, gen das Geschlecht von Theben:
Wie sie es darthat ein und andre Male:
Ward Athamas wahnsinnig, so gewaltig,
Daß er, die Gattin schauend mit zwei Söhnen
Hergehn, belastet auf jedwedem Arme,
Ausrief: Spannt aus die Netze, daß ich fange

129. Der Garten, wo solch Unkraut anschießt, ist Siena.
131. 132. Caccia d'Asciano verschwelgte in jenem Klubb sein schönes Landgut. Abbagliato aber scheint die Seele der Gesellschaft gewesen zu sein.
139. Dante scheint hiernach den Capocchio persönlich gekannt zu haben.

1—12. Es ist bekannt, wie Juno, der Liebe Jupiters zu Semele wegen, dem Geschlecht des Kadmus zürnte. Zu deren Schwester Ino und deren Gemahl Athamas sandte sie die Tisiphone, welche beide wahnsinnig machte, so daß geschah, was von Dante oben erwähnt wird. Ausführlicher nachzulesen ist es in Ov. Metam. 4 V. 511 u. w.

Die Löwin sammt den Jungen an der Furt hier!
Und drauf die unbarmherz'gen Klauen streckt' er,
Den einen greifend, der Learch benamt war,
Und schwang ihn und zerschellt' an einem Stein ihn,
Doch Jen' ertränkte mit der andern Last sich:
Und als Fortuna einst darnieder wandte
Der Trojer Macht, die alles sich vermessen,
Daß sammt dem Reich der König mit zunicht ward:
Ließ Hekuba trüb, elend und gefangen,
Nachdem Polyxena sie todt erblicket,
Und ihres Polydorus an dem Strande
Des Meers die Traurige gewahr geworden,
Unsinnig Bellen hören gleich dem Hunde:
So hatte ihr der Schmerz den Sinn verkehret;
Allein nicht Thebens Furien und nicht Trojas
Ersah man je gen einen so entsetzlich,
Noch Thiere stacheln noch gar Menschenleiber:
Wie zween ich bleich' und nackte Schatten sahe,
Die beißend rannten in derselben Weise,
Wie rennt ein Schwein, das aus dem Stall hervorbricht.
Hin zu Capocchio kam der ein' und zahnt' ihn
Am Kehlkopf also an, daß er ihn schleifend
Den Bauch zerkratzen ließ am harten Boden.
Der Aretiner aber, welcher zitternd
Blieb, sagte mir: „Der Kobold ist Gian Schicchi
Und rasend rennt er, Andre so zerschändend." —
„„O, sagt' ich ihm: soll dir der Andre dort nicht
Die Zähn' einhau'n, so falle dir's nicht lästig
Zu sagen wer er ist, eh' er hinwegschlüpft."" —
Und er zu mir: „Es ist die alte Seele
Myrrhas der frevelhaften, die des Vaters
Geliebte ward, mit mehr als rechter Liebe.
Zu sündigen mit ihm gelangte diese,
Indem sie sich verstellt in fremde Bildung,
Gleichwie der Andre, der da läuft, es aushielt,
Der Heerde schönste Stute zu gewinnen,
Sich zu verstellen als Buoso Donati,
Ein Testament in aller Form diktirend." —

16. Fast aller ihrer Kinder schrecklich beraubt, ward Hekuba wahnsinnig und in eine bellende Hündin verwandelt (s. Ov. Metam. 13 V. 400).

27. Diese unreinen Geister werden nicht ohne Bedeutung dem unreinen Thier verglichen, in welches Christus den bösen Geist des Besessenen getrieben.

38. Myrrha, die Tochter des Cinyras, Königs von Paphos, ward von schändlicher Liebe zu ihrem Vater so hingerissen, daß sie sich, begünstigt vom Dunkel der Nacht, für eine Fremde ausgab und so zu Erfüllung ihres bösen Gelüstes gelangte. Zufällige Beleuchtung entdeckte sie dem Vater und, von ihm verwünscht, floh sie nach Arabien, wo sie den Adonis gebar.

45. Nach Pietro di Dante hatte Simone Donati seinen Oheim, den Buoso Donati, (s. Hölle 25 V. 140) umgebracht, weil dessen Testament ihm nicht zu Gunsten ausfallen mochte. Nun mußte sich Schicchi in des heimlich Weggeschafften Bett legen, und mit

Und drauf, als die zween Rasenden vorüber,
Auf die mein Auge ich gerichtet hatte,
Wandt' ich's, zu schaun die andern Schlimmgebornen:
Sah einen dann, vergleichbar einer Laute,
Wär' er am Unterleib gestutzt gewesen,
Von da ab wo der Mensch ihn hat gegabelt.
Die schwere Wassersucht, die ungleich schaffet
Die Glieder durch den Saft, den schlecht sie umsetzt,
So daß das Antlitz nicht entspricht dem Wanste,
Macht' ihn die Lippen aufgesperret halten
Wie der Schwindsücht'ge thut, der ob des Durstes
Zum Kinn die eine zieht, die andre aufwärts.
„O ihr, die ihr ohn' alle Plage hierseid,
Warum? weiß ich nicht, in der Welt des Jammers,
Sprach er zu uns: betrachtet und beachtet
Nun recht das Elend hier des Meister Adam.
Ich hatte lebend g'nug des, was ich wollte,
Und jetzt, ach, wünsch' ich nur ein Tröpflein Wasser.
Die Bächlein, welche von den grünen Hügeln
Des Casentin herniedergehn zum Arno,
Kühl machend ihre Bett' umher und üppig,
Stehn immerdar vor mir, und ach, umsonst nicht:
Indem ihr Bild mich fort und fort ausdörret,
Mehr als dies Weh, das fleischlos mein Gesicht macht:
Denn die Gerechtigkeit, die streng mich peinigt,
Nimmt Anlaß von dem Ort, wo ich gesündigt,
Die Seufzer mein in schnell're Flucht zu bringen.
Romena liegt da, wo ich die Legierung
Gefälscht, die mit des Täufers Bild beprägte;
Weshalb verbrannt ich droben ließ den Körper.
Doch, säh' ich hier die schurk'sche Seele Guidos,
Auch Alexanders, oder ihres Bruders,
Für Brandas Brunnen gäb' ich solche Schau nicht!
Hierinnen ist die eine schon, wenn Wahres
Die wüth'gen Schatten sagen, die hier umgehn;
Allein was hilft's? geschnürt sind meine Glieder!
Wenn ich auch nur so leicht noch wäre, daß ich
Gehn könnte einen Zoll in hundert Jahren:

Nachahmung seines Gehabens, ein Testament in aller Form diktiren, wobei er sich selbst nicht vergaß, sondern sich eine Stute vermachte, 1000 Fl. an Werth.

49. An einer Laute ist der Hals dünn, der Leib aber dick.

61. [Adam von Brescia war ein Falschmünzer, der mit dem Feuertode bestraft wurde].

69. Interessant ist es hier zu sehn, wie Dante den Durst des reichen Mannes in der Bibel (s. Luc. 16 V. 24) ganz verschieden motivirt und ihn nicht von der Flamme herrühren läßt. (Ueber die Bedeutung der Strafe s. d. Inh. v. d. Ges.)

74. Die Florentiner Floren trugen das Bild Johannis des Täufers.

76. Guidos des Grafen von Romena und seines Bruders Alexanders, die ihn zu dem Verbrechen verleitet.

78. Branda heißt ein vollströmender und reichverzierter Brunnen auf dem Markte von Siena.

Ich hätte mich schon auf den Weg begeben,
Ihn unter dem entstellten Volk zu suchen;
Obgleich es eilf der Miglien so hinumliegt,
Und auch wohl schmäler nicht als eine halbe.
Durch sie bin ich bei solcherlei Gesinde:
Sie haben mich verführt Floren zu schlagen,
Die drei Karat enthielten an Legierung." —
Und ich zu ihm: „„„Wer sind die beiden Armen,
Die gleich der feuchten Hand im Winter dampfen,
Gezwängt an deiner rechten Seite liegend?"" —
„Hier fand ich sie, auch wandten sie sich nimmer,
Antwortet' er: seit in die Kluft ich stürzte,
Und glaub', sie wenden sich in Ewigkeit nicht.
Die ist die Falsche, die verläumdet Joseph,
Sinon von Troja der, der falsche Grieche,
Im hitz'gen Fieber qualmen so viel Dampf sie.
Und deren Einer, den's verdrießen mochte,
Auf solche Weise schlecht genannt zu werden,
Schlug mit der Faust auf seinen harten Wanst ihn:
Und der erscholl, als wär' er eine Pauke;
Doch Meister Adam schlug ihn in das Antlitz
Mit seinem Arme, der nicht wen'ger hart schien,
Indem er sprach: „Wenn mir auch die Bewegung
Versagt ist mit den Gliedern, die zu schwer sind;
Hab' ich den Arm noch frei zu solcher Arbeit!" —
Worauf der wieder sprach: „„„Als du zum Feuer
Hingingest, war er dir nicht ganz so rührig;
Doch war er's so und mehr, sobald du prägtest."" —
Der Wassersücht'ge aber: „Wahres sagst du
Hievon; doch warst du kein so wahrer Zeuge,
Als man, bei Troja, dich nach Wahrheit fragte!" —
„Und sprach ich falsch; so fälschtest du die Münze,
Sprach Sinon: und ich lieg' um einen Fehl hier,
Doch du um mehr als sonst ein andrer Teufel!"" —
„Erinnre dich, Meineidiger, des Pferdes,
Antwortete der mit geschwoll'nem Wanste:
Und sei dir's Strafe, daß es alle Welt kennt!" —
„„„Der Durst sei Strafe dir, begann der Grieche:
Der dir die Zunge sprengt, dein Eiterwasser
Dazu, was vor den Augen dir den Wanst thürmt!""
Worauf der falsche Münzer: „Also thut sich
Dein Mund zur Bosheit auf, wie er gewohnt ist;

90. Ein Karat ist immer der vier und zwanzigste Theil: Meister Adams Floren waren also um 3/24 zu schlecht.
97. Potiphars Weib, die ihrem Manne bekanntlich sagte, Joseph habe sie verführen wollen.
98. Sinons Betrug wird in Virgils Aen. B. 2 V. 153 sehr ausführlich erzählt.
126. Der Spiegel des selbstbeschaulichen Narzissus wird hier nicht ohne bittre Ironie zu Bezeichnung der Quelle gebraucht, aus welcher Sinon trinken möchte.

Denn, hab' ich Durst und füllet mich die Nässe,
So hast du Brennen, dazu Schmerz im Haupte:
Und zu belecken des Narzissus Spiegel
Bedarf's, zu nöth'gen dich, nicht vieler Worte!" —
Sie anzuhören stand ich wie gebannet,
Als mir der Meister sagte: „Schau nur, schau nur,
Denn wenig fehlet, daß ich mit dir zanke!" —
Als ich ihn zürnend zu mir reden hörte,
Wandt' ich mit solcher Scham mich gegen ihn hin,
Daß sie mich wieder überläuft beim Denken.
Und wie der ist, der sich ein Unglück träumet,
Daß träumend er begehret nur zu träumen
Und was schon ist, als wär' es nicht, sich wünschet.
Gehabt' ich mich, der ich, nicht reden könnend,
Mich doch entschuld'gen wollt' und immerdar mich
Entschuldigte und dennoch glaubt' ich thät's nicht.
„Es wäschet größern Fehl geringer' Schämen,
Als deines war, begann nunmehr mein Meister:
Drum lasse jegliche Betrübniß fahren,
Und denke, daß ich stets bei dir, geschäh' es
Noch öfter, daß der Zufall dich hin führte,
Wo etwa Leut' in solchem Zanken wären:
Denn gern das hören ist gemeine Neigung.

Gesang XXXI.

Inhalt. Virgil hat den Dichter über seine Beschämung beruhigt. Sie wandeln nun nach dem Rande des mittleren Höllenschlundes. Eine düstere Dämmerung waltet hier. Der furchtbare Schall eines Hornes dringt zu Dantes Ohr. Er späht vorwärts und glaubt eine Menge Thürme den Rand des Abgrundes umragen zu sehen: Virgil aber sagt ihm: es seien Riesen, die mit dem halben Leib in dem Brunnen stünden. Nach und nach erblickt Dante sie wirklich und preist die Natur, daß sie nicht mehr solche Wesen schafft, wo sich der Geist mit ungeheurer Körperkraft zu bösem Thun verbindet. Die Riesen, welche sich mit Verrath und Gewalt an Gott versündigt haben, umgeben billig, halbhineingesenkt, den tiefsten Abgrund der Hölle, zugleich die furchtbare, erst jenseits gefesselte Gewalt des Verrathes überhaupt andeutend. Die Größe hier bestrafter Verbrechen wird gewissermaßen auch körperlich vorgebildet. — Zuerst stellt sich Nimrod, der Erbauer des Thurms zu Babel, dar, der wirrex Lautes in unverständlicher Sprache seufzet. Virgil sagt, er klage sich selbst an, und ruft ihm zu: er solle lieber mit dem Horn blasen, als so wirre Sprache herausstoßen. Dann sagt er zu Dante: der Uebermuth desselben habe veranlaßt, daß man nun mehr als eine Sprache auf Erden habe. Nun gelangen die Wandernden zu dem mit Ketten fünfmal umwundenen Ephyaltes. Dante verlangt darauf auch den Briareus zu sehen, Virgil aber sagt ihm: er sei fern von da, und führt ihn, während Ephyaltes seine Ketten schüttelt, zu Antäus, der ungefesselt ist. Auf Virgils Zureden ergreift der Riese ihn, der Dante umfasset, und setzt so beide in den Abgrund hinab. Nach Hiob 26 V. 5 seufzen die

145. Vielleicht läßt Dante dies hier Virgilen sagen mit Bezug darauf, daß Letzterer, sein Vorbild (s. Hölle 1 V. 85), nie Unedles beschrieben.

Riesen unter den Wassern (der Sündflut); Dante stellt sie an den Rand des Sündenstromes, welcher zu Eis erstarrt die ärgsten Sünder bedeckt (s. Hölle 34 V. 10—12 u. d. Anm.).

Dieselbe Zunge that zuerst mir wehe,
So daß sie beide Wangen mir gefärbet,
Und reichte dann mir auch die Arzenei dar.
So höret' ich, es sei Achilles Lanze
Und seines Vaters ein Geräth gewesen
Zuerst zu böser, dann zu guter Schenkung.
Wir wandten dem elenden Thal den Rücken,
Auf jenem Rand, der ringsher es umgürtet,
Ihn überschreitend sonder ein Gespräche.
Hier war's nicht völlig Nacht, auch Tag nicht völlig,
So daß mein Blick nur wenig vorwärts reichte,
Allein ich hört' ein hohes Horn so blasen,
Daß jeden Donner es geschwächet hätte:
Und seines Halles Weg entgegen wandte
Ich meine Augen nur auf eine Stelle.
Nach der unsel'gen Schlacht, als Karl der Große
Den heiligen Kriegzug verloren hatte,
Blies auch Orlando nicht so gar entsetzlich.
Nicht lang' hielt ich das Haupt emporgerichtet,
Als es mich däucht', ich säh' viel' hohe Thürme,
Weshalb ich: „Meister, welche Stadt ist diese?" —
Und er zu mir: „„Da in den Finsternissen
Du noch zu weit von dort entfernet wandelst,
Geschieht's, daß du dich irrest im Vermuthen.
Sehn wirst du recht, wenn du dorthin gelangest,
Wie sehr der Sinn sich täuscht aus der Entfernung;
Drum stachle selber dich ein wenig vorwärts."" —
Liebreich hierauf ergriff er bei der Hand mich
Und sprach: „„Eh wir noch weiter vorgedrungen,
Daß es dir weniger unheimlich dünke,
Vernimm: es sind nicht Thürme, sondern Riesen,
Und in dem Brunnen steh'n sie rings am Rande
Vom Nabel abwärts, alle mit einander."" —
Gleichwie, sobald der Nebel sich zertheilet,
Der Blick sich nach und nach zusammenbildet,
Was ihm der Dunst verhüllet, den die Luft häuft:
Also die dick' und dunkle Luft durchdringend,

4. Der Rost von Achilles Lanze heilte der Sage nach den Telephos, der mit dieser Waffe verwundet worden.

16—18. Karl der Große wollte die Mauren aus Spanien vertreiben. Nach der unglücklichen Schlacht bei Roncevaal mußte er den Plan aufgeben. Roland soll sterbend so laut in sein Horn gestoßen haben, daß man es viele Meilen weit vernommen.

38. Ueber die Bedeutung der Strafe s. d. Inh. v. d. Ges.

Indem ich mehr und mehr dem Rande nahte,
Floh mich der Irrthum, aber kam mich Furcht an;
Denn, wie an seiner zirkelförm'gen Mauer
Sich Montereggion mit Thürmen krönet,
Also umthürmeten das Ufer, welches
Umgiebt den Born, von ihrem halben Leib an
Entsetzliche Giganten, die vom Himmel
Noch Jupiter bedroht, sobald es donnert:
Und ich erkannte schon des einen Antlitz,
Schultern und Brust und großen Theil des Bauches,
Und an den Seiten nieder beide Arme.
Natur that wahrlich wohl, als sie das Schaffen
Von so gestalten Wesen unterlassen,
Um Mars derlei Vollstrecker zu entziehen:
Und, reueten sie nicht die Elephanten
Und Walle, wer es recht erwäget, achtet
Sie drum noch für gerechter und für weiser;
Denn da, wo sich die Urtheilskraft des Geistes
Dem bösen Willen und der Macht vereinet,
Kann keinen Damm die Menschheit gegenstellen.
Sein Angesicht schien mir so lang und breit wie
Zu Rom der Pinienzapfen am Sanct Peter,
Auch waren dem gemäß die andern Glieder:
So daß das Ufer, welches ihm ein Schurz war,
Von mitten aufwärts, doch so viel noch sehen ließ
Von oben, daß, sein Hauptbaar zu erreichen,
Drei Friesen sich umsonst vermessen hätten;
Denn von ihm sah ich dreißig große Spannen,
Vom Ort herab, wo man den Mantel heftet.
„Raphel maï amech izabi almi!"
Begann nunmehr der grause Mund zu rufen,
Für den sich sanft're Psalmodien nicht schickten.
Und zu ihm sprach mein Führer: „„Irre Seele,
Halt dich an's Horn und tob dich aus mit diesem
Wenn Zorn dich oder andre Stimmung ankommt.
Such' dir's am Hals, da wirst die Schnur du finden,
Die es gebunden hält, o wirre Seele!
Da schau' es, es umringt die große Brust dir!""
Drauf sagt' er mir: „„Der klaget an sich selber:

41. Ein Schloß in der Nähe von Siena. Einem alten Commentator nach hatte es an der äußern Mauer von 50 zu 50 braccien immer einen Thurm, aber keinen in der Mitte.

59. Auf dem Platz an der Peterskirche stand damals der dem Grabmal Hadrians entfallene metallene Pinienzapfen.

64. Die Friesen galten damals für große Leute.

67. Der Sinn dieser unverständlichen Worte wird von Virgil V. 76 gedollmetscht. Sie genauer zu übersetzen, dünkt uns vergebliche Bemühung, da Virgil es V. 81 deutlich genug ausspricht, daß Nimrod's Sprache Niemand verstehe. Nimrod ist zugleich ein Bild allgemeinen Mißverstehens (vgl. Parad. 25 V. 124 u. w.). [Allerdings aber sind diese dem Nimrod in den Mund gelegten Worte nicht einfach erlogen, sondern

Es ist Nimrod, durch dessen arg' Vermessen
Man nicht mehr eine Sprach' auf Erden redet.
D'rum lassen wir ihn, reden wir nicht unnütz:
Denn so ist ihm jedwede andre Sprache,
Wie Andern seine ist, die Niemand kennet."" —
Wir machten also nun noch mehr des Weges,
Linkshin gewandt, und einen Pfeilschuß weiter
Sah'n wir den zwoten, wilder viel und größer.
Wer ihn so einzufesseln war der Meister,
Kann ich nicht sagen, doch geschnüret hatt' er
Den andern vorn, den rechten Arm nach hinten,
Mit einer Kette, die ihn hielt gebunden,
Vom Hals hinab, daß auf dem Unbedeckten
Sie sich umherschlang bis zur fünften Windung
„Der Uebermüth'ge wollte sich versuchen
Am höchsten Jupiter mit seiner Stärke,
Sprach mein Geleiter: d'rum wird ihm die Zücht'gung.
Ephialtes heißt er, that einst große Dinge,
Als die Giganten Furcht den Göttern machten,
Die Arme, die er schwang, bewegt er nie mehr." —
Und ich zu ihm: „„Dürft' es geschehn, so wünscht' ich,
Daß von dem ungemess'nen Briareus
Kenntniß erlangen möchten meine Augen!"" —
Worauf er sprach: Du wirst Antäus schauen,
Hier nahe bei, der redet und gelöst ist,
Der uns zum Grund wird bringen aller Sünde
Der, den du schau'n willst, steht weit mehr nach dorthin
Und ist gebunden und gethan wie dieser;
Nur daß er noch viel wilder ist im Antlitz.
Es war noch kein Erdbeben so gewaltig,
Daß es geschüttelt einen Thurm so mächtig,
Wie Ephialtes rasch war sich zu schütteln.
Da fürchtete den Tod ich mehr als jemals,
Und nöthig war dazu nichts als das Bangen,
Hätt' ich die Fesseln nicht an ihm gewahret.
Wir aber zogen nun noch weiter vorwärts
Und kamen zu Antäus, der fünf Klaftern,
Das Haupt nicht mitgezählt, dem Schlund entragte.

treu aus zugänglichem orientalischen Material zusammengesetzt. Nach dieser Seite hin haben die nur zu ernsthaft gefaßten arabischen Deutungen Fr. v. Ammons und Flügels bei Philalethes ihr gutes Recht. Aehnlich hat Wolfram v. Eschenbach orientalische Wörter, die uns jetzt freilich sinnlos erscheinen, zur Charakteristik verbraucht, ohne sie zu erfinden.]

82. Die Dichter umwandeln einen Theil des Brunnenrandes.

94. Ephialtes thürmte mit seinem Bruder Otus den Ossa auf den Olymp und auf den Ossa den Pelion, um den Himmel zu ersteigen.

101. Antäus war nicht in dem Kampfe gegen die Götter (s. V. 119—122), er ist deshalb ungefesselt dargestellt.

109—112. Hier tröstet es den Dichter, die irdische Gewalt in Fesseln zu sehen, die ihn (s. Hölle 1 V. 44. 45) als unbesiegbarer Leu erschreckte.

„O du, der im verhängnißvollen Thale,
Das Scipio'n zum Erben schuf des Ruhmes,
Als Hannibal entflohe mit den Seinen,
Dir einst zur Beute tausend Leu'n gelangt hast:
Von dem, hätt'st du im kühnen Krieg den Brüdern
Geholfen, man noch jetzt zu glauben scheinet,
Du hättest Sieg gebracht den Erdensöhnen!
Setz' uns hinab (es falle dir nicht lästig),
Wo den Cocytusstrom die Kälte fesselt.
Send' uns nicht fort zu Titius und Typhoeus,
Verleihn kann der von dem was hier verlangt wird;
D'rum neige dich herab und zieh das Maul nicht.
Er kann dir in der Welt noch Ruhm bereiten;
Da er noch lebt und hofft noch langes Leben,
Ruft ihn nicht vor der Zeit zu sich die Gnade." —
So sprach der Meister; aber in der Eile
Griff meinen Führer, nahm ihn mit den Händen,
Von denen Herkules einst großen Zwang litt.
Virgilius, als er sich fassen fühlte,
Rief mir da zu: „Komm her, daß ich dich fasse!" —
Drauf' macht er mich mit ihm zu einem Knäuel
Gleichwie der Carisendathurm zu schau'n ist,
Unter der Neigung, ziehet ein Gewölke
So über ihn, daß er entgegen hanget,
Schien mir Antäus, als ich achtend dastand,
Zu schau'n wie er sich neigt', und also war es,
Daß gern ich einen andern Weg genommen:
Doch leicht hinab zum Abgrund, der verschlinget
Den Lucifer sammt Judas, setzt' er uns;
Doch so gebeuget weilt' er da nicht lange,
Und hub empor sich wie der Mast im Schiff.

Gesang XXXII.

Inhalt. Die Musen werden um Beistand angerufen, der Höllenschilderung Schlußstein zu setzen; denn die Dichter betreten, dem Mittelpunkt der Erde nahend, den letzten Abgrund. Dieser nimmt den herniederrinnenden Sündenstrom auf (s. Hölle 14 V. 112 u. d. Anm.), der hier als Cocytussee von göttlicher Liebesglut widerstrebender, satanischer, lichtloser Kälte zu Eis erstarrend, die darein versenkten Verräther ewig fesselt. Hierhin drücken alle Lasten, hier ist, am entferntesten von Gott, der furcht-

115. Lucan versetzt des Antäus Höhle in das Thal des Bagrades, wo Scipio bei Zama über den Hannibal siegte.

132. Antäus, der Sohn der Erde, erhielt von ihrer Berührung immer neue Kraft, welches Herkules so lange empfand, bis er den löwengenährten Riesen hub und in der Luft erdrückte.

136. Carisenda ist einer der hangenden Thürme in Bologna. Zieht eine Wolke dem Hange desselben entgegen, so muß es aussehen, als neige er sich herab. Der Vergleich ist unübertrefflich.

barste Sündenzwang. Während die Seeligen in Gottes Nähe, ledig aller Last, in der endlosesten, lichtesten Freiheit schweben, gelöst in flammender Liebe zu Gott und seiner Schöpfung, ist hier die finsterste Finsterniß, die engste Enge, die kälteste Kälte, der abgeschlossenste Egoismus, mit all' seinem Haß, mit all' seiner gottentfernten, gottlosen Qual. Vier Abtheilungen hat der starre Cocytussee: die äußere, Caina, nimmt die Verräther an Verwandten auf, die zweite, Antenora, die Vaterlandsverräther, die dritte, Ptolemäa, die an Gastfreunden, die letzte, innerste, Giudecca, die an Wohlthätern und Gott. — Dante betritt zuerst die nach dem Brudermörder Cain benannte Caina (s. Hölle 5 V. 107) und sieht hier die Schatten noch so weit dem Eis entragen, als der Mensch vor Scham erröthet. Alle beugen, ewig beschämt, das Antlitz nieder und weinen: hier ist „in der äußersten Finsterniß Heulen und Zähneklappen." Die Thränen erstarren vor der Sünder Augen. Zween Brüder, die sich verrathen und getödtet, sind so dicht an einander gefroren, daß ihre Locken sich mischen. Als Dante sie anredet, heben sie die Häupter und wollen ihn anschaun, aber frierende Thränen schließen ihre Augen: in Wuth darüber stoßen sie sich wie Böcke; denn es ist nicht Liebe, es ist Haß, der den Einen ewig dicht vor die Phantasie des Andern stellt. Ein andrer Verräther, Camiccion dei Pazzi, verräth, daß sie aus dem Geschlecht der Alberti da Mangone stammen, und nennt ihm dazu noch den Sassol Mascheroni, welcher dicht vor ihm steht. Hierauf betritt Dante die zweite Abtheilung, die nach dem Trojaner Antenor benannte Antenora. Hier stößt er den Landesverräther Bocca, ohne es zu wollen, mit dem Fuß an's Haupt. Als dieser ihn ausschilt, nimmt er ihn bei den Haaren und will ihn zwingen, sich zu nennen. Da verräth ein anderer Landesverräther dessen Namen. Bocca rächt sich dafür, indem er wieder Jenen nennt und noch viele Andre, die hier Strafe leiden. Endlich erblickt Dante Zween in ein Loch gefroren, davon der Eine des Andern Haupt benagt, und befragt den Nagenden, was ihn zu solchem viehischen Hassen treibe? versprechend: er wolle die Schande des Gehaßten auf Erden ausbreiten, dafern seine Zunge nicht verdorre. — Die Liebenden (s. Hölle 5 V. 77 u. w.) beschwor Dante bei ihrer Liebe, den Verräther bewegt er durch Antheil an seinem Hasse.

Hätt' ich die Verse nun so rauh und heiser,
Als sie gebührten dem trübsel'gen Abgrund,
Auf welchen all' die andern Felsen wuchten;
Drückt' ich den Saft aus dem, was mir im Sinn ist,
Noch völl'ger aus; doch da ich sie nicht habe,
Geh' ich nicht ohne Furcht an das Erzählen.
Denn nicht als Spiel zu nehmen ist mein Vorwurf,
Des ganzen Weltall's Mitte zu beschreiben,
Noch für die Zunge, die Mama, Papa lallt.
Doch mögen meinem Lied die Frauen beistehn,
Die einst Amphion halfen Theben schließen,
Daß nicht verschieden von der That mein Wort sei.
O, du vor Allen mißgeschaffner Haufe,
Der du am Ort bist, der so graus zu schildern,
War't Schaaf' ihr, oder Ziegen hier, war's besser.
Als wir im finstern Brunnen unten waren,
Unter des Riesen Füßen, sehr viel tiefer,
Und ich noch auf zur hohen Mauer sahe,
Hört' ich mir sagen: „Schaue, wie du durchkommst;
Und gehe so, daß du nicht mit den Sohlen
Die Häupter trittst elender, schwacher Brüder." —

11. Nach dem Schall von Amphions Leier bewegten sich die Steine zur Erbauung Thebens. Nicht ohne Sinn erwähnt Dante hier dieser Stadt, die ein Wohnsitz der ärgsten Gräuel des Alterthums war (s. Hölle 33 V. 156 u. d. Anm.).

Drauf ich mich wandt', und vor mir einen See sah
Und unter meinen Füßen, der durch Kälte
Von Glas das Ansehn hatte, nicht von Wasser.
Nie machte seinem Lauf so starke Decke
Zur Winterzeit der Donaustrom in Oestreich,
Noch je der Don dort unterm kalten Himmel,
Als hier sie war; denn war' auch Tabernichi's,
Wär' Pietrapana's Berg darauf gefallen,
Sie hätt' am Saume nicht einmal geknistert.
Und wie der Frosch, zum Quacken mit dem Maule
Vorstehet aus dem Wasser, wenn die Bäu'rin
Vom Aehrenlesen unterweilen träumet:
So stacken fahl hier bis so weit das Schamroth
Sich zeigt, die traur'gen Schatten in dem Eise,
Mit Zähnen klappend nach der Störche Weise.
Hinabgekehrt hielt jeglicher das Antlitz,
Es giebt aus ihrem Mund die Kälte, aber
Das traur'ge Herz aus ihren Augen Zeugniß.
Als ich da etwas um mich her geblicket,
Sah' ich zu Füßen Zween so dicht gedränget,
Daß sich ihr Haupthaar in einander mischte.
„Ihr, die ihr so die Brüste dränget, sprach ich,
Wer seid ihr? — Und sie bogen ihre Hälse.
Als die Gesichter sie gen mich erhoben,
Da troffen ihre Augen, die erst innen
Weich waren, auf die Lippen, und die Thränen
Bezwang der Frost dazwischen und verschloß sie.
Wohl nie band eine Klammer Holz mit Holze
So fest zusammen; drob sie wie zwei Böcke
Einander stießen, solch' ein Zorn befing sie.
Und einer, welcher durch den Frost die Ohren
Beide verloren, sprach, das Antlitz immer
Hinabgekehrt: „Was siehst du uns so viel an?
Begehrst du, wer die Beiden sind, zu wissen?
Das Thal, dem der Bisenzio entströmet,

17. Von dem Standpunkt der Riesen ist noch ein Abhang bis zu dem Rande des Cocytus.
21. S. V. 55.
21.—24. Der See ist der Cocytus (s. d. J.).
28. In der Gegend von Tovarnicho in Slavonien erhebt sich das einzeln stehende Gebirg Frusta Gora.
29. Pietrapana, ein hoher Berg in der Garfagna, nahe bei Lucca.
32. Die warme Sommerzeit, in welcher die Schnitterin vom Aehrenlesen träumt, wird hier als Gegenstück des schrecklichen ewigen Winters erwähnt. Dante gleicht damit dem Homer, der in die Erzählung des grimmigsten Kampfgewühles Schilderungen friedlicher Scenen einflicht.
35. Bis an den Nacken, so weit man vor Scham erröthet. Diesen Sündern ist ein Gefühl von Scham geblieben, nicht o den folgenden, überrückgebeugten Freundesverräthern (s. Hölle 33 V. 93).
38. Die Augen durch Thränen, die Zähne durch Klappen.
52. Camiccion de' Pazzi (s. V. 68).

War Albert's, ihres Vaters, und auch ihres.
Ein Leib gebar sie Beid', und ganz Caïna
Kannst du durchsuchen, dennoch keinen Schatten
Fänd'st würd'ger du zu stecken in der Gallert;
Nicht der, dem Brust und Schatten ward durchstochen
Mit einem Stoße, von des Artus Hand,
Focaccia nicht, nicht der, der mit dem Haupte
Mich so befängt, daß ich nicht fürder schau',
Er war benamet Sassol Mascheroni;
Bist Tusker du, so weißt du, wer er war.
Und, daß du mich nicht mehr mit Reden plagest,
So wiss', ich war der Camicion de' Pazzi,
Und warte auf Carlin, der mich entschuld'ge." —
Drauf sah' ich der Gesichter tausend' hündisch
Geworden durch den Frost, weshalb mir jetzo
Und ewig schaudert vor gefrornen Lachen.
Und während wir da nach der Mitte gingen,
In welcher alle Schwere sich vereinigt,
Und ich erzitterte im ew'gen Schatten;
War's Absicht, war es Schicksal, oder Zufall,
Ich weiß nicht; doch hin durch die Häupter wandelnd
Stieß stark ich Einem mit dem Fuß in's Antlitz.
Er schrie mich weinend an: „Warum mich treten?
Wenn du nicht kommst, die Rache noch zu steigern
Von Mont' Aperti, warum dann mich quälen?" —
Und ich: „„Mein Meister, nun erwarte hier mich,
Daß ich durch ihn aus einem Zweifel komme,
Dann treibe mich, so viel du willst, zur Eile."" —
Der Führer stand, ich aber sprach zu jenem,

57. Nach Boccaccio waren sie Zwillingsbrüder, hießen Alessandro und Napoleon degli Alberti und hatten ihr Besitzthum im obern Bisenziothale. Sie sollen, was in dem Geschlecht der Mangone nichts Seltnes war, einander verrätherisch umgebracht haben.

59. Caina, die erste Abtheilung dieses Abgrunds (s. d. Inh.).

61. 62. Mordrec empörte sich gegen seinen Vater, den König Artus, und lauerte auf ihn im Hinterhalt; aber Artus durchstach ihn eigenhändig so gewaltig mit dem Speer, daß ein Strahl der Sonne durch die Wunde drang, also den Schatten theilte (s. Lancelot du lac, derniere partie de la table ronde Cap. 21.).

63. Focaccia de' Cancellieri von der Parthei der Weißen, ein sehr feiger Verräther. Sein Sprichwort war: „Es ist besser man sagt: „hier entwich Focaccia, als: hier ward er erschlagen!" — Er ermordete, mit Hülfe mehrerer Andern, verrätherischer Weise seinen Verwandten Detto d. C., einen der Schwarzen.

65. Sassol dei Toschi tödtete, um der Erbschaft willen, den Sohn seines Bruders, ward dafür, auf eine Tonne genagelt, in allen Straßen von Florenz umhergeführt und dann enthauptet. Dieser gräuliche Aufzug mochte ihn bekannt genug gemacht haben.

68. 69. Messer Alberto Camicion, dei Pazzi di Val d'Arno, tödtete verrätherischer Weise seinen Verwandten Ubertino. Er sagt: die Verrätherein des noch lebenden Carlino dei Pazzi würden die seinigen gering erscheinen machen, also gleichsam entschuldigen. Carlino hatte nämlich später Castell Piano di Travigno in Valdarno für die vertriebenen Weißen inne: verrieth dieselben aber den Florentinern, dabei schonungslos und schändlich seinen Oheim Benvenuto und einen andern Verwandten aufopfernd.

73. Nach der Mitte der ganzen Hölle, der Erde und des Weltalls.

76. Hiemit deutet er an, daß es Schickung war.

Der immerwährend noch hartnäckig fluchte:
„„„Wer bist du, welcher Andere so ankeift?““ —
„Erst, wer bist du, der geht durch Antenora,
Zerstoßend, sprach er: Andern ihre Wangen,
So daß, wär' lebend ich, zu viel es wäre?“ —
„„„Ich bin noch lebend, und es kann dir lieb sein,
War meine Antwort: willst du Ruhm, so setz' ich
Zu anderen Berühmten deinen Namen!““ —
Und er zu mir: „Das Gegentheil begehr' ich.
Heb' dich hinweg, sei mir nicht länger lästig;
Denn schlecht weißt du im Abgrund hier zu schmeicheln.“ —
D'rauf nahm ich bei den Haaren des Genicks ihn,
Und sprach: „„„Du wirst dich dennoch nennen müssen,
Sonst soll hier oben nicht ein Haar dir bleiben.““ —
Drauf er zu mir: „Weil du mich kahl machst, sag' ich
Dir weder, wer ich bin, noch zeig' ich dir es,
Und rammst du tausendmal mit dir das Haupt mir.“ —
Schon hatt' ich um die Hand den Schopf gewunden,
Und mehr als einen Büschel ihm entrissen,
Indeß er bellte, und die Augen senkte;
Als nun ein Andrer rief: „Was hast du, Bocca?
Genügt dir's nicht, zu klappen mit den Zähnen,
Mußt du noch bellen? Welcher Teufel plagt dich?“ —
„„„Nun, sprach ich: will ich nicht, daß du noch redest,
Verräther, schlechter; doch zu deiner Schande
Werd' ich von dir wahrhafte Kunde bringen!““ —
„Geh' hin, sagt' er: und was du willst, erzähle!
Doch schweige nicht, wenn du von hier hinauskommst,
Von dem, der jetzt so flink die Zunge hatte.
Er weint hier über der Franzosen Silber.
Ich sahe, kannst du sagen, den von Duera
Da, wo die Sünder in der Kühle sitzen.
Hätt'st du gefragt, wer etwa noch hier stecke;

88. Antenora ist die zweite Abtheilung, so benannt nach dem Trojaner Antenor, welcher Landesverräther den Griechen bei dem Raub des Palladiums und der Einnahme von Troja schändlich beistand.

106. Es ist charakteristisch, daß hier ein Verräther schimpflich den andern verräth und im Eifer sich selbst dazu.

113. Bocca degli Abbati diente in der Schlacht bei Mont Aperti den florentiner Guelfen gegen Siena, hieb aber, im Einverständnisse mit den Ghibellinen, dem Jacopo Vacca (dei Pazzi di Firenze) die Hand ab, womit er die Fahne hielt. Das Sinken derselben trug nicht wenig zur Niederlage der Guelfen bei. Hier verräth er (s. V. 116) abwechselnd wieder einen Ghibellinen, den von Duera.

114—117. Buoso von Doaria oder Duera, welcher Mitbefehlshaber der Ghibellinen am Oglio war, soll die Franzosen für Geld über den Strom gelassen haben, wo sie sich im Rücken des Ghibellinenheeres mit Obizzo's von Esti guelfischen Schaaren vereinigten. [„In der Kühle sitzen“ ist aus der Göttlichen Komödie in den Volksmund übergegangen; denn es ist nicht zu glauben, daß der ernste Dante ein eigentlich spielendes Sprüchwort in seine hohe Sprache würde aufgenommen haben.]

119. Tesauro, aus dem Hause Becheria von Pavia, ein Legat des Pabstes Alexander IV., ward von den Florentinern des Einverständnisses mit den vertriebenen Ghibellinen beschuldigt und enthauptet.

Hast du zur Seite den von Beccheria,
Dem einst Florenz die Gurgel abgeschnitten.
Gianni des Soldanier, glaub' ich, ist weiter
Dorthin mit Ganellon und Tribaldello,
Der einst Faënza, als man schlummert', aufthat." —
Wir waren schon von ihm hinweggegangen,
Als zween ich sahe in ein Loch gefroren,
So daß das eine Haupt dem andern Hut war.
Und wie man Brot hinunterwürgt aus Hunger,
So hieb das Obere die Zähn' in's Unt're,
Da wo das Hirn sich dem Genick verbindet.
Nicht anders hat einst Tideus angenaget
Des Menalippus Schläf' aus Haß, wie der es
Dem Schädel und den andern Theilen anthat.
„Du, der durch so ein viehisch Zeichen darthut
Haß gegen Jenen, welchen du verzehrest,
Sag' mir, warum? sprach ich: auf den Vertrag hin,
Daß, wenn mit Recht du klagest über Jenen,
Weiß ich nur, wer ihr seid, und sein Verbrechen,
Ich dir's noch oben in der Welt vergelte;
Dafern die nicht verdorrt, mit der ich rede." —

Gesang XXXIII.

Inhalt. Der Sünder erhebt sein Haupt von dem grausen Mahle, giebt sich als Graf Ugolino, den Benagten aber als den Erzbischof Ruggieri zu erkennen, erzählt dann, wie dieser ihn sammt Söhnen und Enkeln verrätherisch gefangen, in einen Thurm sperren und verhungern lassen. Nach vollendeter Erzählung nimmt er das benagte Haupt wieder in die Zähne. Der Sinn der Gruppe ist dieser: Ruggieri's Phantasie muß denselben, nach erwachtem Bewußtsein, beständig das Bild des hungernden Ugolino nahe bringen; so wie Jener ewig den Gehaßten vor sich sieht und keine andere Empfindung mehr kennt, als Rachegefühl und Haß, ausgenommen während der Erzählung, wo sich seine Phantasie einen Augenblick der Vergangenheit zuwendet. Schwieg doch auch, Hölle 5 V. 77 u. w., der heftige Sturm, so lange Franzeska früherer Zeiten

122. Ganellon von Mainz veranlaßte, bestochen von den Sarazenen, Carl den Großen über die Pyrenäen zurückzugehen und Roland allein zurückzulassen, was die furchtbare Niederlage bei Ronceval zur Folge hatte.

122. Der Flüchtling Tribaldello Sambrasi gerieth mit den Acharisi in Faenza, die ihn gastlich aufgenommen, über ein ihm getödtetes Schwein in Streit und sandte aus Rache einen Wachsabdruck des Schlüssels zur Porta Emilia von Faenza den Gercami von Bologna, die sich dann bei Nacht hereinschlichen und der Stadt bemächtigten.

124. [Vergl. Galat. 5, 14—15.]

126. Indem das obere Haupt das untere halb verschlang. (Ueber den Sinn der Strafe s. d. Inh. z. Hölle 33.)

130. Tideus, einer der Sieben von Theben, und Menalippus verwundeten sich gegenseitig auf den Tod. Menalippus verblutete sich eher; da hieß Tedeus im Sterben Jenes Haupt abhauen und faßte den Schädel und zernagte ihn vor Wuth mit den Zähnen. Pallas, die so eben bei Zeus Unsterblichkeit für ihn erflehet hatte, wandte sich schaudernd zurück und ließ ihn sterben (s. Stat. Theb. 8 V. 717—767).

gedachte; aber wie der Sturm sinnlicher Liebe jene wieder ergreift und fortführt, zwingt diesen Liebslosen wieder der Hunger des Hasses, Jenen von neuem und ewig zu zernagen. — Nach einer gegen Pisa ausgesprochenen Verwünschung geht Dante weiter und betritt die dritte Abtheilung, die Ptolemäa, so benannt nach dem Ptolemäus, welcher seine Gastfreunde verrätherisch umgebracht (s. B. 1 d. Maccab. Cap. 16). Die Sünder sind hier überrückgebeugt: von den Augenhöhlen aufgefangen, gerinnen ihre Thränen erst zu Eisklumpen, dann, ohne Ausweg, dringen sie gänzlich in's Innere. Wer den Freund verräth, beleidigt sein eigenes Innerste, der Freund ist gleichsam ein Theil seines Herzens. Der Schmerz um solche That muß also mehr in das Herz dringen, als irgend ein anderer. Dante wundert sich, hier, wo alle göttliche Wärme entzogen ist, noch eine Luftbewegung zu fühlen. Virgil sagt ihm: er werde bald sehen, wer das Wehen erregе. Indeß bittet ihn ein hier gestrafter Freundesverräther, ihm das Eis von den Augen zu lösen, damit er seine Qual einmal ausweinen möge. Er antwortet ihm: er solle sich ihm nennen, und thue er (Dante) nicht seinen Willen, so müsse er (Dante) bis zum Grunde des Eises gehen. Der Verräther, nicht wissend, daß Dante letzteres ohnedies thun werde, legt seine Rede thörigerweise für ein günstiges Versprechen aus und giebt sich als die Seele Alberigos zu erkennen, zusetzend: wie es droben um seinen Leib stehe, ob er schon gestorben, wisse er nicht; denn solchen Vorrang habe die Ptolemäa, daß die Seele, sobald sie Verrath begehe, sogleich in den Cocytus stürze: ein Dämon fahre dann statt ihrer in den Leib und regiere ihn so lange, bis seine Zeit gänzlich abgelaufen. Diese Darstellung bezieht sich auf Joh. 13 V. 27, wo es von Judas heißt: „Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn." Der Sinn aber ist der: Sobald die Seele den Freund verräth, ist all ihre Liebe entwichen, sie ist im starren Eise des ewigen Hasses, sie hat ihr Leben und alle ihre Lust verloren, sie ist lebendig todt und all ihr Thun ein gänzlich böses. — Dante geht hinweg, ohne dem Freundesverräther das Eis abzunehmen: solche That wäre ein thöriger Eingriff in die ewige Nothwendigkeit und Gerechtigkeit.

Den Mund erhub vom unbarmherz'gen Mahle
Der Sünder, ihn abwischend an den Haaren
Des Hauptes, das von hinten er zerstöret.
Dann hub er an: „Du willst ich soll erneuen
Verzweiflungsvollen Schmerz, der mir das Herz drückt,
Sein nur gedenkend, eh' davon ich rede.
Doch sollen meine Worte Saamen werden,
Der Schimpf trägt dem Verräther, den ich nage;
So sieh zugleich mich reden, und auch weinen.
Ich weiß nicht, wer du bist, noch welcher Art du
Herabgekommen hier, doch Florentiner
Scheinst du in Wahrheit mir, hör' ich dich reden.
So wisse denn, ich war Graf Ugolino,
Und dieser hier der Erzbischof Ruggieri;
Nun sag' ich dir, warum ich solch' ein Nachbar.

13. Nach der unglücklichen Seeschlacht mit den Genuesern wählten die Pisaner, ringsher von den Guelfen bedrängt, im October 1284 den Grafen Ugolino della Gherardesca zum Podesta, hoffend es werde, durch dessen Verbindungen mit den Guelfen, gelingen, Unterhandlungen anzuknüpfen. Einen Aufschub des guelfischen Angriffs benutzte der Graf, einzeln mit den Städten zu unterhandeln. Zuerst wußte er die Florentiner, durch Uebersendung von mit Gold gefüllten Weinflaschen, von dem feindlichen Bunde zu trennen. Bei den Genuesern und Lucchesern war er mit seinen Bemühungen nicht so glücklich: es half ihm nichts, daß er ihnen mehrere Vesten übergab, im Gegentheil beschuldigten die Pisaner ihn des Verraths (s. V. 86) und die Feindesheere drangen so nahe, daß, war Florenz nicht von dem Bunde getrennt, Pisa schon damals verloren ging. Sich mehr zu befestigen, nahm Ugolino seinen Neffen Nino zum Mitgenossen seiner Macht an, gerieth aber in Feindschaft mit ihm, da Jener sich ihm der Ghibellinen zu sehr anzunehmen schien; als diese Feindschaft durch Ermordung des Gano Scornigiano, zum völligen Ausbruch gekommen, wurde sie dadurch wieder gestillt, daß

Daß einst, in Folge seiner schlimmen Ränke,
Ich, der ihm trauete, gefangen worden,
Und dann getödtet, thut nicht Noth zu sagen.
Drum, was du selbst nicht kannst erfahren haben,
Das ist, wie so entsetzlich war mein Ende,
Sollst hören du, und seh'n, ob er mir weh that.
Ein enges Mauerloch in jenem Käfig,
Der nun von mir den Namen trägt des Hungers,
Und drein man Andere noch muß verschließen,
Hatte durch seinen Spalt schon manchen Mond mir
Gezeiget, als ich fiel in bösen Schlummer,
Der von der Zukunft mir wegriß den Schleier,
Der hier erschien als Herr mir und Gebieter:
Den Wolf mit seinen Wölflein jagt' am Berg' er,
Vor dem Lucca nicht sehn kann der Pisaner.
Mit magern Hündinnen, gierigen, schlauen,
Hatt' er Gualandi und dazu Sismondi,
Lanfranchi auch sich vor die Stirn genommen.
Nach kurzem Lauf schien mir der Wolf ermüdet
Sammt seinen Jungen, und mir war als säh' ich
Von spitzen Zähnen theilen ihre Seiten.
Als ich darauf erwacht war, noch vor Tage,
Hört' ich im Schlafe weinen meine Söhne,
Die bei mir waren, und nach Brot verlangen.
Sehr hart bist du, wenn es dich noch nicht schmerzet,
Das denkend, was mir nun im Herzen ahnte:
Und weinst du nicht, worüber weinst du sonst wohl?
Schon waren auf wir, und die Stunde nah'te,
Wo man die Speise uns zu reichen pflegte,
Und Jeder zweifelte ob seines Traumes;

sich beide aus dem Amte gedrängt sahen. Sie verbanden sich nun zu Wiedererlangung ihrer Würden auf's Neue, und Nino setzte sich im Palazzo del Commune fest, Ugolino im Palazzo del Popolo. So beherrschten beide die Stadt, bis eine dritte Parthei sich erhub, die der alten Ghibellinen, der mächtigen Häuser der Gualandi, Sismondi und Lanfranchi, an deren Spitze der Erzbischof Ruggieri bei Ubaldini hervortrat. Ugolino hielt es für gerathen, sich mit jener Parthei gegen Nino zu verbinden, und Ruggieri neigte sich so zu ihm, daß er es nicht beachtete, als der hartherzige, das Volk drückende Ugolino ihm einen Neffen erschlagen. Er verbot davon zu reden und ging die Verbindung ein. Nach Nino's Vertreibung kam Ugolino zu spät in die Stadt, die Ghibellinen hatten das Volk, dem er sich in einer Hungersnoth sehr verhaßt gemacht, bereits gegen ihn aufgewiegelt Er vertheidigte sich mit den Seinen im Palazzo del Popolo, bis derselbe überall angezündet ward und er selbst genöthigt, sich mit seinen Söhnen und Enkeln gefangen zu geben; worauf erfolgte, was Dante hier erzählen läßt. Wieweit der Dichter, seinem poetischen Zwecke gemäß, den Stoff großartig umbildete, könnte erst eine, bis jetzt noch nicht genau genug angestellte Prüfung der geschichtlichen Ueberlieferungen jener Zeit darthun. Wir enthalten uns daher aller historischen Einwürfe.

26. Ugolino blieb vom August 1288 bis zum März 1289, also gegen sieben Monate, im Thurm der Gualandi, der nun nach ihm der Hungerthurm heißt.

30. Der Monte St. Giuliano.

28—36. Der Traum bildet Ugolino's Ende vor. Ruggieri erscheint sinnreich als Herr der Jagd, die andern Ghibellinenhäupter (s. d. Anm. z. V. 13) als Führer der Hunde, die den Pöbel bedeuten, wie der Wolf mit seinen Jungen offenbar Ugolino mit

Da hörte ich den Ausgang schließen unten,
Am schreckenvollen Thurm, weshalb ich blickte
In's Antlitz meinen Söhnen, und nichts sagte;
Ich weinte nicht, so innerlich versteint' ich.
Sie weineten. Mein Anselmuccio aber
Sagte: du starrest so, Vater! was hast du?
Doch weint' ich nicht, und gab auch keine Antwort
Den ganzen Tag, und auch die Nacht darauf nicht,
Bis in die Welt die neue Sonn' emporstieg.
Als nun ein wenig Strahl sich eingeschlichen
In's schmerzliche Gefängniß, und ich sahe
In vier Gesichtern da mein eig'nes Aussehn:
Biß ich vor Wehe mich in beide Hände.
Und jene, meinend, daß ich's aus Begierde
Zu essen thäte, huben schnell empor sich
Und sagten: Vater, minder wehe thät es
Uns, äßest du von uns; umgeben hast du
Uns mit dem armen Fleisch, so nimm er wieder.
Da faßt ich mich, sie nicht mehr zu betrüben,
Den Tag, so wie den andern, blieben stumm wir:
O harte Erde, daß du dich nicht aufthat'st?
Als wir nunmehr den vierten Tag erreichet,
Warf Gaddo sich mir ausgestreckt zu Füßen,
Und rief: mein Vater, warum hilfst du mir nicht?
Da starb er und, wie du mich schaust, sah ich
Die drei hinsinken einen nach dem andern
Zwischen den fünften Tag und sechsten, wo ich,
Schon blind, begann auf jeden hinzutasten,
Drei Tage rief ich sie nach ihrem Tod noch,
Worauf, mehr als der Schmerz, vermocht der Hunger!"
Als er gesagt das, nahm er augenrollend
Auf's Neu' den armen Schädel in die Zähne,
Die stark wie eines Hund's dem Knochen waren.
O Pisa, Pisa! Schande du der Völker
Im schönen Lande, wo das „sì" ertönet;
Da deine Nachbarn träg' sind dich zu strafen,
Soll regen sich Capraja und Gorgona
Und Dämm' am Arno machen, vor der Mündung,
Daß er in dir ertränke jede Seele.
Denn wenn den Ruf Graf Ugolino hatte,
Verrathen dich zu haben mit den Vesten,

den Seinen bezeichnet. Der Hunger wird hier ächt traumhaft als äußerer Angriff dargestellt.

75. Ugolino starb also am neunten Tage. Buti erzählt, man habe den Thurm nach acht Tagen geöffnet.

80. Die romanischen Sprachen wurden zu Dantes Zeit in die Langue de sì (die italienische), die Langue d'oc (die spanische) und die Langue d'uoi (die französische) eingetheilt. Dante meint hier also das Land Italien.

82. Zwei Meereseilande, die nächsten an des Arno Mündung.

85. (S. d. Anm. z. V. 13). Ugolino wird demnach als Landesverräther dargestellt.

Hätt'st du die Söhne nicht so martern sollen.
Die jungen Jahre machten, neues Theben,
Unschuldig den Uguccion' und Brigata,
Und die zween andern, die das Lied schon nannte.
Wir gingen weiter hin, allwo die Kälte
Erschrecklich rauh ein andres Volk umstricket,
Nicht vorgebückt, nein, überrück gebeuget.
Das Weinen selber lässet da nicht weinen,
Der Schmerz, der vor den Augen Hemmung findet,
Kehrt sich hinein, zu mehren die Bedrängniß:
Indem die ersten Thränen Klumpen bilden,
Und also wie crystallene Visire
Unter den Brau'n den ganzen Kelch erfüllen.
Und ob mir schon, gleichwie aus einer Hornhaut,
Der Kälte wegen jegliche Empfindung
Gewichen war aus meinem Angesichte;
Schien es mir doch, als fühlt' ein wenig Wind ich:
Weshalb ich: „Meister, wer erreget diesen?
Erlischt denn nicht hier unten jede Wärme?" —
Drauf er zu mir: „„Gar bald gelangst du dorthin,
Wo dir dein Auge drauf wird Antwort geben,
Schauend den Grund, warum der Hauch daher
stürzt!"" —
Und ein Elender aus der eis'gen Kruste
Schrie zu uns her: „O Seelen, so entsetzlich,
Daß euch der allerletzte Platz bestimmt ist,
Löst mir vom Angesicht die harten Schleier,
Daß ich den Schmerz austob', der mir in's Herz frißt,
Ein wenig eh' das Weinen wieder frieret!" —
Drum ich zu ihm: „„Willst du, daß ich dir helfe,
So sag' mir, wer du bist, und lös' ich dich nicht,
So müss' ich bis zum Grund des Eises gehen!"" —
Da sagt' er: „Bruder Alberigo bin ich,
Der mit den Früchten aus dem bösen Garten
Bin ich, der Dattel hier empfängt für Feige." —
„„O, sagt' ich ihm, bist du nun auch gestorben?"" —
Und er zu mir: „Wie es um meinen Leib steht,
Dort in der Welt, deß hab' ich keine Kenntniß.

88. Das alte Theben war von seiner Entstehung an der Schauplatz furchtbarer Gräuel und Mordthaten.

91. Die Wandernden betreten nun die Ptolemäa, die dritte Abtheilung im Cocytus, so benannt nach Ptolemäus Abobis Sohn, welcher Simon und seine Söhne gastlich aufnahm, sie aber verrätherisch am Mahl überfiel und erschlug (s. d. 1 B. d. Maccab. Cap. 16 V. 15 u. 16).

106. S. Hölle 34 V. 50. 51.

111. Alberigo dei Manfredi, einer der lustigen Brüderschaft (s. Hölle 23 V. 103), erhielt bei einem Wortwechsel mit seinem Verwandten, Manfredo dei Manfredi, einen Backenstreich. Als derselbe seine Uebereilung eingestanden, lud er ihn nebst dessen Söhnlein Alberghetto zu einem Versöhnungsmahl in seinen Garten. Aber er verbarg Mörder unsern der Tafel, und als das Mahl geendet, rief er: „Bringt die Früchte!" —

Dergleichen Vorrang hat die Ptolemäa,
Daß oft schon hier herab die Seele stürzet,
Bevor noch Atropos ihr Schwung gegeben.
Und daß du williger mir lösen mögest
Vom Angesichte die verglas'ten Thränen,
So wisse, daß sobald verräth die Seele,
Wie ich es that, ihr Körper ihr geraubt wird
Von einem Dämon, der ihn dann regieret,
Bis endlich seine Zeit ganz umgelaufen:
Sie aber stürzet in sothanen Hälter:
Vielleicht sieht man auch noch den Körper droben,
Des Schattens, der da hinter mir einwintert:
Du mußt es wissen, wenn du erst herabkommst;
Ser Branca d'Oria ist's, und viele Jahre
Sind schon entfloh'n, seit er so eingesperrt ward." —
„„Ich glaube, sagt' ich ihm: daß du mich täuschest:
Denn Branca d'Oria ist nie gestorben,
Und ißt und trinkt und schläft und trägt Gewande.""
„Im Graben oben, bei den Schlimmekrallen,
Sprach er, wo jenes zähe Pech aufbrodelt,
War Michel Zanche noch nicht angekommen,
Als der den Teufel ließ an seiner Stelle
In seinem Leib und eines ihm Verwandten,
Der den Verrath mit ihm vereint vollbrachte.
Doch recke nun die Hand daher und thu' mir
Die Augen auf!" — Doch that ich sie ihm nicht auf;
Und Milde war's ihm ungefällig werden.
O Genueser, Menschen, abgewendet
Von aller Sitt', und voll jedweden Frevels,
Warum seid ihr nicht aus der Welt gereutet!
Denn bei dem schlimmsten Schatten aus Romagna
Fand ich der Euren Einen, der im Geist sich
Ob seiner That schon im Cocytus badet,
Und noch lebendig scheint im Leibe droben.

Auf dieses verabredete Wort stürzten die Mörder herbei und erschlugen die Gäste. Nun empfängt Alberigo hier Dattel für Feige, d. h. n. d. Sprichwort: für Böses noch Schlimmeres. Der Tod, den er gab, ist nicht so schlimm, als die Strafe der Verräther.

126. Atropos, die Parze, welche den Lebensfaden abschneidet, der Tod.

137. Ser Branca D' Oria soll, in Verbindung mit seinem Neffen, seinen Schwiegervater, Michael Zanche, bei Tische verrätherisch umgebracht haben, um sich der Besitzung desselben zu bemächtigen. Der Dämon fuhr also sogleich nach dem Beschluß, noch vor der That, in D' Oria's Leib.

151—157. Dieses Ausfalles wegen soll Dante, bei einem spätern Besuch Genua's, viel haben erleiden müssen; doch schildern die eignen Geschichtschreiber die Sitten der Stadt um kein Haar besser.

Gesang XXXIV.

Inhalt. Der Höllensturm, den wir zuerst das Meer der Zeitlichkeit bewegen, dann vor dem göttlichen Blitzen und dem himmlischen Gesandten zurückweichen sahen (s. d. Anmerk. zur Hölle 1 V. 22—24 und 3 V. 133 134 und 9 V. 64—72), weht den Dichter nun mächtiger an; aber er nimmt Virgil, die menschliche Einsicht, zum Schirm, und geht ihm muthig entgegen, dahin über Schatten, welche gänzlich von Eis umschlossen sind. Nun stellt die Einsicht, Virgil, ihn vor sich hin, damit er im Anblick der besiegten Bosheit erstarke, und zeigt ihm das Prinzip alles Bösen in dem gestürzten Luzifer. Wie sinnreich ist dieser gedacht! Je mehr er strebt, sich auf nächtigen Fittigen zu erheben, je fester kerkert er sich ein; denn der Sündenstrom, den er erzeugt (s. d. Anm. z. Hölle 14 V. 112), kehrt zu ihm zurück und erstarrt vom Wehen seiner Flügel zu todtem Eis: ein Gegensatz des seligen Stroms, der von Gott ausgeht und das Weltall belebt (s. Parad. 30 V. 61). Wie schön Luzifer einst in Gottes Nähe war, so häßlich ist er nun durch sein Gottverlassen. Zum haarigen Scheusal verthiert ragt er aus dem Mittelpunkt der Welt und der Schwere in das Amphitheater der Höllenkreise empor: ein riesiges Symbol des unreinsten Bewußtseins. In seinen drei Rachen zernagt er je einen Sünder und der Quälende weint, selbst größere Qual leidend, darüber hin aus drei vereinten Angesichtern, ein unseliges Gegenbild zu dem Dreifachseligen! Gottes Weisheit leuchtet ihm nicht, der Gedanke an die göttliche Allmacht ist ihm brennende Qual, und der heiligen Wärme göttlicher Liebe hat er sich entzogen, so leidet er alle Qualen seines dreitheiligen Reiches: Finsterniß, Brand und Frost (s. Hölle 3 V. 87). Aus dem schwarzen Antlitz weint seine sinnliche Thorheit, aus dem glutrothen seine vermessene Gewaltthätigkeit, aus dem bleichen sein liebloser Trug. Diesen drei falschen Trieben entsprechen die drei Stürme, die von seinen Fittigen ausgehen, zugleich die drei Thiere des ersten Gesanges: der bethörende Panther, der drohende Löwe und, als Mutter des Truges, die gierende Wölfin. Virgil erklärt seinem Schüler nun, wer die drei in Luzifers Rachen geplagten Sünder sind. Der Vordere, Judas, der Verräther an Christus seinem göttlichen Wohlthäter und dem Reich Gottes, ist mit dem Haupt, das er Gott hätte zuwenden sollen, im glühenden Rachen Luzifers und wird am innerlichsten zerfleischt. Die andern Beiden frevelten am weltlichen römischen Reich, indem sie an dessen Oberhaupt, Cäsar, ihrem menschlichen Wohlthäter Verrath begangen: deshalb hängen sie mit dem Haupt hervor, aus dem schwarzen Rachen der leidenschaftliche Brutus, aus dem bleichen der kalt überlegende Cassius. Nachdem nun Dante alles dieses geschaut und die falsche Furcht abgelegt, der da die Ohnmacht des Bösen vor Gott erkannt, steigt Virgil mit ihm an der haarigen Seite Lucifers in den Mittelpunkt des Eises, der Erde und der Welt hinab und wendet sich dort mit ihm, plötzlich nach jenseits keuchend emporsteigend, indem er während der Umkehr sagt: Auf solcher Stiege müsse man sich von so großem Unheil entfernen, d. h. nur gänzliche Umkehr vermag uns von der Sünde zu befreien. Als sie jenseits des Mittelpunktes so hoch emporgestiegen, als sie diesseits in das Eis hinabgestiegen, sieht Dante mit Verwunderung Luzifers Füße dem Eis entragen. Sie ruhen nun etwas in einer tiefdunklen Kluft. Virgil erklärt ihm, welchen Punkt sie durchgangen, und sagt ihm, daß Luzifer bei seinem Sturz vom Himmel die Mitte der Welt durchbohrt habe, die Erde sei auf der südlichen Halbkugel vor Entsetzen unter das Meer gewichen und auf unserer Halbkugel hervorgetreten, die Höhe Golgatha, Sion bildend; jenseits zurücksprühend habe sie sich als Fegefeuerberg erhoben. So giebt es Rettung für Lebende wie für reuig Gestorbene. An einem Bache, der von jenseits (die abgewaschenen Sünden herniederführend) herabgeht, klimmen sie nun mühsam empor, bis sie durch eine runde Oeffnung (vermuthlich vom Sturz Luzifers gebildet) den Himmel wider erblicken und emporsteigen zum Wiedersehn der Sterne. Es ist sinnreich, daß sie da hinausschreiten, wo die Sünde (Dis) in die Erde hineingekommen. Es ist ferner sinnreich, daß da eine lange, finstere Leere ist, die nur nach dem Schall des klagenden Baches durchwandert wird, bis endlich der Himmel wieder erscheint: denn der Anfang der Reue ist ein finsterer Schmerz, bis beharrliches Streben uns daraus zur Klarheit erhebt, und ein Licht, ein ermuthigender Stern aufdämmert (s. Fegef. 1 V. 19).

„Vexilla regis prodeunt inferni
Entgegen uns; drum schaue vorwärts, sagte
Mein Meister: schaue, ob du ihn erkennest!"
Wie, wenn ein großer Nebel wehet, oder
Wenn es auf unserer Halbkugel nachtet,
Von ferne eine Mühl' erscheint, die Wind regt,
Solch' ein Gebäu' wähnt' ich nunmehr zu schauen.
Drauf, vor dem Winde, hinter meinen Führer
Zog ich mich; denn es war kein andrer Schutz da.
Schon war ich (und mit Furcht bring' ich's in Verse)
Dort, wo die Schatten all' bedecket waren,
Und wie ein Splitterchen im Glas durchschienen
Liegend sind ein'ge, andre aufgerichtet,
Die mit dem Haupt, die mit den Sohlen, einer
Krümmt wie ein Bogen sein Gesicht zu Füßen.
Als wir so weit nun vorgegangen waren,
Da es gefiel dem Meister, mir zu zeigen
Die Creatur, die einst so schön erschienen,
Zog er mich vor sich hin, und hieß mich stillsteh'n,
Und sprach: „da schau' den Dis, und schau' die Stätte,
Wo es geziemt, daß du mit Muth dich waffnest.
Wie ich nunmehro starr und heiser worden,
Das frage nicht, o Leser, denn ich schreib's nicht,
Da alles Sprechen da zu wenig sagte.
Ich starb da nicht, und blieb da auch nicht lebend:
Nun denk' bei dir, hast du ein Stäubchen Einsicht,
Wie mir da ward, ohn' dieses und ohn' jenes.
Der Kaiser aber des wehvollen Reiches
Mit halber Brust entraget' er dem Eise:
Und eher gleich ich einem der Giganten,
Als die Giganten gleichen seinen Armen.
Daraus ermiß nun, wie das Ganze sein muß,
Soll es dem so gestalten Theil entsprechen.
Wenn er so schön war, wie er nun entstellt ist,

1. Diese Worte sind aus dem Hymnus, der bei dem Umgang am Charfreitage gesungen wird, und heißen zu Deutsch: „Des Höllenkönigs Heeresfahnen kommen entgegen uns.

4—7. Der Vergleich mit der Mühle steht nicht müßig, wenn wir an die malmenden Zähne Luzifers denken (s. V. 55.)

9. Vergl. Jes. 32, 2. 3.

12. Die Dichter stehen auf der vierten und letzten Abtheilung des Cocytus, wo der äußerste Egoismus, die Verrätherei an Wohlthätern und Gott gestraft ist. Hier ist die äußerste Verschlossenheit, hier ist aller Schmerz nach innen gekehrt, hier ist die Seele ganz erstarrt im Eis ihrer Sünde, fest und unwandelbar eingeengt, da ist keine menschliche Regung mehr, Alles ist wie von der Meduſa versteint (s. Hölle 9 V. 56 und 61 u. d. Anm.),

18. Luzifer war einst der schönste und glänzendste der geschaffenen Engel; aber er ward eitel, empörte sich und wollte selbst Gott sein: da ward er von Michael und seiner Schaar in den Abgrund gestürzt (s. Hölle 7 V. 12 u. d. Anm.).

33. Er ragt gegen 700 Fuß aus dem Eise.

34. Er, der einst schön war, ist nun mißgestalt und häßlich, das Böse erscheint

Und gegen seinen Schöpfer hub die Brauen,
Wohl muß von ihm herkommen alles Trauern.
37 O welch' ein großes Wunder er mir däuchte,
Als drei Gesichter ich an seinem Haupt sah!
Das eine vorn, und es war dieses gluthroth:
40 Zween and're waren, die daran sich schlossen
Ueber der Mitte von jedweder Schulter,
Und dann sich einten in der Scheitelgegend:
43 Das rechte mochte zwischen Weiß und Gelb sein:
Das linke aber war zu schau'n wie Jene
Die dort herkommen, wo der Nil in's Thal fällt.
46 Unter jedwedem hub zween große Flügel
Er, wie sie ziemten so gewalt'gem Vogel;
Meersegel sah' ich niemals noch so große.
49 Nicht Federn hatten sie, nein, ihre Art war
Wie die der Fledermäus': und damit flattert'
Er so, daß von ihm gingen drei der Stürme,
52 Durch welche der Cocytus ganz zu Eis fror.
Aus sechs der Augen weinet' er, und über
Drei Kinne tropft' er Thrän' und blut'gen Geifer.
55 In jedem Munde malmt' er mit den Zähnen
Je einen Sünder, wie in einer Breche,
So daß er dreien solche Qualen machte.
58 Bei jenem Vordern war das Beißen gar nichts
Gen das Zerkrallen, denn es blieb der Rückgrad
Ihm von der Haut zuweilen ganz entblößet.
61 „Die Seele, die da oben größte Pein hat,
Sagte der Meister: ist Judas Ischariot,
Der drinn das Haupt hat und heraus die Beine.
64 Von jenen Zweien mit dem Haupt nach unten,
Ist, der dort hängt vom schwarzen Rachen, Brutus.
Schau', wie er sich verdreht, und keinen Laut giebt:
67 Der Andr' ist Cassius, der so stark gebaut ist.
Doch wieder steigt die Nacht, und Zeit ist's jetzo,
Hinwegzugeh'n, da Alles wir geschauet.
70 Wie er es wollt', umschlang ich nun den Hals ihm;
Er aber nahm nunmehro Zeit und Ort wahr,
Und, als die Flügel weit geöffnet waren,
73 Hing er sich schnell an die behaarte Seite.

nun in seiner wahren Gestalt, enthüllt des glänzenden Scheines. Das Volk im Neapolitanischen nennt den Satan brutto fatto (den Häßlichgewordnen).

39. Es wird vom Zorn Gottes durchglüht, wie es im 5 Buch Mos. Cap. 32 V. 22 heißt: „Ein brennend Feuer ist mein Zorn und wird brennen bis in die unterste Hölle." — Vergl. Hiob 24, 19. [Lucifer hat ein dreifaches Gesicht, je eines für die sündhafte Einwohnerschaft der drei damals bekannten Erdtheile oder für je eine Menschenrace: das italienische vermiglia, welches Glutroth übersetzt ist, mag mehr die frische Blutröthe der Europäer bedeuten, das Gelbliche die Asiaten, das Schwarze die Afrikaner.

68. Dante war gegen 24 Stunden in der Hölle: es ward also wieder Nacht wie bei seinem Eintritt in dieselbe.

Von Zotte dann zu Zotte stieg er nieder,
Zwischen dem dicken Haar und eis'ger Rinde.
Als wir dort angekommen, wo der Schenkel
Sich drehet auf dem breiten Theil der Hüfte,
Wandte der Führer mit Beschwer und Aengsten
Das Haupt hin, wo er erst die Füße hatte,
Und griff am Haar sich fort, wie ein Mensch der aufklimmt
Daß ich vermeint, es ging zurück zur Hölle.
„Halt wohl dich fest, denn auf sothaner Leiter,
Begann mein Meister, keuchend, wie ein Müder:
Muß man sich trennen von so großem Unheil." —
Drauf ging er aus durch eine Felsenöffnung,
Und setzte mich dort auf dem Rande nieder;
Dann stellt' er sich zu mir mit sich'rem Schritte.
Ich hub die Augen, meinend, Luziferen
Zu schauen, wie ich ihn verlassen hatte,
Und sah die Beine ihn nach oben kehren.
Und ob ich dazumal durchschüttert worden,
Mag sich der Pöbel denken, der nicht einsieht,
Welches der Punkt war, den ich nun durchgangen.
„Erheb' dich, rief der Meister: auf den Füßen!
Der Weg ist lang, und übel ist die Straße,
Und schon zur halben Terza steigt die Sonne." —
Kein prächt'ger Saal war's, drinn wir uns befanden,
Nein, eher ein natürliches Gefängniß,
Das bösen Grund, und Mangel hatt' an Lichte.
„„Bevor ich mich dem Abgrund noch entreiße,
Mein Meister, sagt' ich, als ich aufrecht dastand:
Sag' mir, um aus dem Irrthum mich zu ziehen:
Wo ist das Eis nunmehr? und der, wie steht er
Kopfunter, und wie ging die Sonn' aus Abend
Nach Morgen über, in so kurzem Zeitraum?"" —
Und er zu mir: „Du denkst noch immer jenseits
Des Mittelpunkts zu sein, wo ich mich festgriff
Am Haar des bösen Wurms, der durch die Welt bohrt.
Jenseits warst du so lang', als ich hinabstieg;
Als ich mich kehrte, gingest du den Punkt durch,
Nach dem sich alle Lasten ziehen, ringsher;
Und kamst nun unter jene Hemisphäre,

77. Das Gelenk, wo der obere Schenkelkopf ansetzt, ist genau in der Mitte der ganzen Gestalt.
78. Die geistige Umkehr vom Bösen ist selbst dem Erfahrensten nicht leicht.
90. S. d. Inhalt.
93. Es war der Mittelpunkt und Schwerpunkt der ganzen Welt (nach Dantes Vorstellung).
96. Die halbe Terza ist die dritte Morgenstunde, es ist jetzt Morgen: weil sie jenseits sind. In Europa ward es eben Nacht (s. V. 68).
108. Die sündige Erde ist hier gleichsam wie ein Apfel gedacht, in welchem der Wurm nagt. Es ist zugleich der nagende Wurm des unreinen Bewußtseins, welches keine Ruhe läßt.

Die der entgegen, die vom großen Trocknen
Bedeckt, auf dessen Höh' der Mensch zerstört ward,
Der ohne Schuld geboren war und lebte.
Du hast die Füße über kleinem Spiegel,
Den der Giudecca andre Seite bildet.
Hier ist es Morgen, ist es jenseits Abend;
Und der sein Haar zu unsrer Leiter hergab,
Gestellt ist er noch eben so wie früher.
Von dieser Seite fiel er ab vom Himmel;
Die Erde aber, die einst hier sich dehnte,
Aus Furcht vor ihm, nahm sie das Meer zur Hülle,
Und kam zu unsrer halben Kugel: aber
Im Flieh'n vor ihm ließ sie vielleicht die Leere,
Die hier erscheint, und sprang zurück nach oben.
Dort unten aber ist so weit entfernet
Von Beelzebub, als sich sein Grab erstrecket,
Ein Raum, nicht sichtbar, nur am Schall erkennbar
Von einem Bächlein, welches hier herabkommt
Durch eine Felsenkluft, die es genagt hat,
Gewundnen Laufes, den es wenig neiget.““ —
Der Führer trat und ich in den verborgnen
Schluchtweg, zur lichten Welt zurück zu kehren;
Und ohne irgend nur der Ruh' zu pflegen,
Aufklommen wir, er erst, und ich dahinter,
Bis endlich von des Himmels schönen Dingen
Ich etwas sah' durch eine runde Oeffnung;
Draus stiegen wir zum Wiederseh'n der Sterne.

114. Die Höhe ist Golgatha bei Jerusalem, wo durch Christi Opferung die Welt erlös't ward. Sinnreich steht Golgatha, der Berg der Versöhnung, dem Fegefeuerberg gerade gegenüber, beide auf den entgegengesetzten Halbkugeln. Beide Höhen erhuben sich, als Luzifer vom Himmel geschleudert in die Erde fuhr (s. V. 121).

126. Die Fegefeuerinsel bildend.

158. Das Grab Beelzebubs ist der Brunnen, den die Giganten umragen, worin ihn der Cocytus mehr und mehr begräbt.

130. Das Bächlein scheint der Strom der abgebüßten Sünden zu sein, die hier in finstre Vergessenheit zurückrinnen und um Beelzebubs Füße zu Eis erstarren.

139. Sie treten nun auf der südlichen Halbkugel hervor, am Fuße des Fegefeuerberges. [Zu den „Sternen“ stelle vgl. Parad. 33, 145.]

Das Fegefeuer.

Drei und dreißig Gesänge.

Das Fegefeuer.

Gesang I.

Inhalt. Dante, das Grausen der Hölle hinter sich lassend, beginnt erheitert von dem zweiten Reiche zu singen, wo die Seele sich läutert und des Himmels würdig wird. Gleichsam stolz vor Wonne, ruft er Calliope an, sich für ihn etwas zu erheben und seinen Gesang mit siegreichem Schlage zu begleiten. Hierauf singt er das selige Gefühl, nach der düstern Finsterniß der Hölle, den blauen Himmel wiederzuschauen und reinere Luft zu athmen. Es ist Morgen, Dante steht mit Virgil auf der andern Seite der Erde, auf der Insel des Fegefeuers. Wie im ersten Gesang der Hölle aus dem Thal, welches dem hohen Meer verglichen wird, eine heiligende Gnadenhöhe für die Lebenden ragte, so erhebt sich hier eine gleiche für die reuig Gestorbenen aus den bewegten irdischen Wassern. Es ist im geistigen Verstande ganz eine und dieselbe Höhe. Ihr Gipfel trägt hier, wie dort, die durch Adams Ungehorsam verlorne Glückseligkeit. Hier, wie dort, ist sie den Ungehorsamen unerklimmbarer Fels. Aber sie ist hier der Zeitlichkeit entrückt, und dem Dichter leuchtet jetzt nicht mehr der kalte Mond, sondern der Stern der Liebe schimmert ihm entgegen und macht den ganzen Orient lachend. Nach Süden gewandt, erblickt Dante noch vier andre tugendstrahlende Gestirne, die unsrer Halbkugel verborgen sind: zum Nordpol gekehrt, sieht er den Wagen, unsern irdischen Leitstern, versunken, und vor ihm steht, bestrahlt von den vier heiligen Lichtern, ein würdiger Greis, Cato von Utika, der, als Sinnbild des freien Entschlusses, die Knechtschaft der Sünde zu verlassen, den Fuß des Fegefeuerberges hütet (vergl. Fegef. 21 V. 62). Derselbe erstaunt, daß die Ankommenden, göttlicher Satzung entgegen, gewagt, dem Höllenschlunde zu entsteigen. Virgil heißt seinen Schützling sich neigen, sagend: wie eine himmlische Frau ihm befohlen, denselben so zu geleiten, und bittet Cato bei der Liebe zu seinem Weibe Marzia, die in der Vorhölle seiner noch sehnsüchtig gedenke, sie ziehn zu lassen. Cato sagt: daß Letzteres ihn hier nicht mehr bestimmen könne, daß aber das Erstere genüge. Cato ist demnach der freie Entschluß, Gottes Satzungen zu erfüllen. Er gebietet nun Virgil, der bessern Einsicht, den Dichter nach dem Gestade des Meeres hinabzuführen, ihn zu reinigen und mit nachgiebigen Binsen zu gürten; da es unwürdig sei, mit dem Staub der Hölle und ungeweiht vor einen Boten Gottes zu treten; dann sollten sie den leichtesten Aufgang am Berge suchen (als Gegensatz der widerstrebenden Steile im ersten Ges. d. Hölle, welche der falsche Weg des Hochmuths ist) und die Sonne zum Führer nehmen. Virgil befolgt Alles, geleitet Dante in der Morgendämmerung hinab zum Ufer, wäscht ihn mit dem Thau der Blumen und gürtet ihn mit einer Binse, die er in der Brandung pflückt: wunderbar erneut sich die Pflanze, wo er sie abgebrochen. Die geistigen Gaben mindern sich nicht, sie vervielfältigen sich durch Schenkung (vergl. Fegef. 15 V. 44—75).

---

1 Durch besser' Wasser hinzufahren, ziehet
Nun auf die Segel meines Geistes Schifflein,
Das hinter sich so grauses Meer verlässet:

Und singen werd' ich von dem zweiten Reiche,
Allwo geläutert wird des Menschen Seele,
Und würdig wird, zu steigen in den Himmel.
Erstehe denn hier die erstorb'ne Dichtung,
Ihr heil'gen Musen, da ich bin der Eure,
Erheb' Calliope sich hier ein wenig,
Mit jenem Tone meinen Sang begleitend,
Deß Schlag die armen Elstern so gefühlet,
Daß sie verzweifelten an der Verzeihung.
Die Farbe orientalischen Saphires,
Die süße, dort begrüßt im heitern Anblick
Der reinen Luft bis zu der ersten Sphäre,
Gab meinen Augen neue Freude wieder,
Sobald aus der erstorb'nen Luft ich vorging,
Die Augen mir und Herz verdüstert hatte.
Der schöne Wandelstern, der Lieb' ermuthigt,
Den ganzen Orient macht' er da lachen,
Die Fische, die ihm folgeten, verschleiernd.
Ich wandte mich zur rechten Hand und spähte
Zum andern Pol, und vier der Sterne sah ich,
Die Niemand schaut', als nur die ersten Menschen.
Zu freu'n schien sich der Himmel ihrer Flämmchen:
O mitternächt'ge Lage, du verwais't,
Da du beraubt bist, diese zu betrachten!
Als ich von ihrer Anschau mich getrennet,
Ein wenig wendend mich zum andern Pole,
Von wo bereits entschwunden war der Wagen,
Sah' dicht bei mir ich einen Alten, einsam,
Nach seinem Ausseh'n würdig solcher Ehrfurcht,
Daß mehr ein Sohn nicht schuldig ist dem Vater.

3. Dante vergleicht die Hölle einem schrecklichen Meere. Dem schrecklichen Meere vergleicht er auch den Wald (Hölle 1 V. 23). Diesen vom Sturm des falschen Triebes erschütterten Meeren steht das Meer des Friedens entgegen, welches in Gottes Willen ruht (s. Parad. 3 V. 85—87).

11. Die armen Elstern sind die neun Töchter des Pierus, welche (s. Ovids Metam. 5) gewagt, die Musen zum Wettstreit aufzufordern, und, besiegt, von Apollon in Elstern verwandelt wurden.

15. Die erste Sphäre ist nach alter Vorstellung die Mondsphäre; bis dahin dachte man sich den Himmel blau, darüber leuchtender (s. Parad. 1 V. 76 u. w.).

19. Der Planet Venus, welcher das Sternbild der Fische mit seinen Strahlen gleichsam verschleiert. Göttliche Liebe ermuthigt die menschliche, und leuchtet als Stern vor (s. V. 22 u. Fegef. 8 V. 89).

22. Vom Osten, in welchem die Venus erschimmert, wendet er sich rechts, also südlich; der andre Pol ist demnach der Südpol. Die vier Sterne bedeuten die vier Cardinaltugenden: Weisheit, Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit (s. Fegef. 31 V. 106, wo dieselben sagen: „Hier sind wir Nymphen und am Himmel Sterne"). Ein wunderbares Zusammentreffen ist es, daß der unserm Dichter noch unbekannte Südhimmel wirklich vier so helle Sterne zeigt, die man das Kreuz des Südens genannt.

24. Adam und Eva, im irdischen Paradiese, welches auf der südlichen Halbkugel gedacht ist (s. Fegef. 28).

29. Zum Nordpol.

31. Der Greis, auf welchen hier die vier Cardinaltugenden herableuchten, ist Cato von Utika (s. d. Anm. z. V. 72).

Lang trug er seinen Bart, mit weißem Haare
Gemenget, gleich wie seines Hauptes Locken,
Davon zur Brust zween Reih'n herniederfielen.
Die Strahlen der vier heil'gen Lichter kränzten
Desselben Angesicht also mit Helle,
Daß ich es schaut', als sei davor die Sonne.
„Wer seid ihr, die dem dunklen Bach entgegen
Entronnen aus dem ewigen Gefängniß?
Sprach er, das würdige Gefieder schüttelnd.
Wer führt' euch, oder wer war eu're Leuchte,
Indem ihr aus der tiefen Nacht hervorgingt,
Die ewig dunkel macht die Kluft der Hölle?
Sind so zertrümmert des Abgrunds Gesetze?
Ward neuer Rathschluß umgewälzt im Himmel,
Daß ihr verdammt, bei mir euch bergen kommet?"
Hierauf nahm mich mein Führer, und mit Worten
Und mit den Händen und mit Augenwinken
Schuf er mir Knie und Antlitz ehrerbietig,
Entgegnete ihm dann: „„Ich kam für mich nicht;
Vom Himmel stieg ein Weib, auf deren Bitten
Ich diesem hülfreich ward durch mein Geleite.
Doch ist's dein Wille, daß von unsrer wahren
Beschaffenheit noch mehr entfalten werde,
Kann's nicht der meine sein, es dir zu weigern.
Noch sahe dieser nicht den letzten Abend,
Doch war durch seine Thorheit er so nah' ihm,
Daß nur sehr wenig Zeit verrollen durfte.
So wie ich sagte, ward ich ihm gesendet,
Um ihn zu retten, und kein andrer Weg war
Als der, durch den ich mich hindurch gewunden.
Ich hab' ihm alles sünd'ge Volk gewiesen,
Und jetzo will ich ihm die Geister zeigen,
Die hier sich läutern unter deiner Obhut.
Wie ich ihm half, dir sagen, lange währt' es.
Von Oben kommt die Kraft, die mir ihn führen
Hilft, dich zu schauen und dich anzuhören.
Nun möge seine Ankunft dir genehm sein.
Freiheit zu suchen geht er, die so werth ist,
Wie der weiß, der um sie verschmäht das Leben.

40. Den dunkeln Bach s. Hölle 34 V. 130 und unter „Abhandl. ꝛc." Anm. 183.
42. Cato schüttelt das Haupt. Dies thut man in Italien beim Fragen, wie in Deutschland beim Verneinen. Das würdige Gefieder ist der Bart.
46. Ex inferno nulla est redemtio.
48. Da sie aus der Hölle heraufkommen, hält Cato sie zuerst für Verdammte.
53. Das Weib ist Beatrice (s. Hölle 2 V. 53).
60. S. Hölle 2 V. 64. 65.
63. S. Hölle 1 V. 91.
68. Von Oben, von Maria von der zuvorkommenden göttlichen Gnade (s. d. Inh. z. Hölle 2 u. daselbst V. 94).
69. Dante schaut nun, nachdem er das Böse geschaut, in Cato personifizirt den freien Entschluß zum Bessern.

Du weißt's, um sie war dir der Tod nicht bitter
In Utika, wo du das Kleid gelassen,
Das einst so hell sein wird am großen Tage.
Nicht ist durch uns verletzt die ew'ge Satzung:
Da dieser lebt, und Minos mich nicht bindet.
Ich bin vom Kreis, wo deiner Marzia Augen,
Die zücht'gen weilen, deren Blick noch flehet,
Daß du sie, heil'ge Brust, als dein betrachtest:
Bei ihrer Liebe neige dich uns jetzo.
Laß uns hingehn durch deine sieben Reiche:
Von dir will Holdes ich zurück ihr bringen,
Wenn du es würdigst, dort genannt zu werden."" —
„Marzia gefiel vordem so meinen Augen,
Als ich noch jenseits war, sagt' er nunmehro:
Daß ich, was Holdes ich ersehnt, gewährte;
Nun, da sie jenseit wohnt des bösen Stromes,
Kann sie mich nicht bewegen, nach der Satzung,
Die schon gestellt war, ehbevor ich ausging.
Doch, sandt' ein Weib vom Himmel dich und führt dich,
Wie du es sagst, bedarf's nicht andrer Lockung:
Mir g'nügt, verlangst du es um ihretwillen.
So geh' und schaffe, daß du diesen gürtest
Mit reiner Binse' und ihm das Antlitz waschest,
Hinweg zu tilgen jegliche Befleckung;
Denn es geziemte nicht, getrübt das Auge
Von einem Nebel, vor den ersten Boten
Zu gehn, der Einer ist vom Paradiese.
Die Insel hier, ringsher von Strand zu Strande
Da unten, dort, wo sie die Welle schläget,
Trägt Binsen über ihrem weichen Schlamme.
Hier könnte keine Pflanze, welche Zweige
Macht' oder spröde würde, Leben haben,
Darum, weil sie den Schlägen nimmer nachgiebt.

75. Cato von Utika verließ aus freiem Entschluß die unfreie Welt: nach ewiger Freiheit dürstend, stieß er ein Schwerdt durch seinen Leib. Er gleicht nicht jenen düstern Selbstmördern (Hölle 13), deshalb wird sein Leib am jüngsten Tage verklärt strahlen (s. Daniel 12 V. 3).

82. Die sieben Reiche des freien Entschlusses zum höheren Leben sind die sieben Läuterungsstufen des Berges.

85. Cato hat, als er noch lebte, alle Pflichten gegen sein Weib Marzia erfüllt, jetzt, losgebunden der irdischen, hat er nur göttliche Pflichten. Bedeutsam ist es, wie Dante den Mann der Freiheit, Cato, hier der göttlichen Satzung freiwillig ergeben darstellt. Es giebt keine andre Freiheit, als in der Erfüllung göttlicher Gesetze. 2 Cor. 3, V. 17 heißt es: Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Gal. 5 V. 13: Ihr seid zur Freiheit berufen. Aber sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet (vergl. noch Jac. 1 V. 25).

88. Der böse Strom ist der Acheron (s. Hölle 3 V. 71).

96. Diese Weihe erinnert an die Weihe der Priester bei dem Nahen zum Sinai (2 B. Mos. 19 V. 22).

98. S. Fegef. 2 V. 28.

104. Die Binse giebt den Schlägen irdischer Wogen nach und strebt ohne Nebenzweig in's himmlische Licht empor. Sie ist Symbol des Duldens, welches zur Besse-

Dann aber kehret nicht hierher zurücke.
Die Sonne wird euch zeigen, die nun aufsteigt,
Wo ihr den Berg am leichtesten erklimmet.
Damit verschwand er. Und ich hub empor mich
Ohne zu reden, und ich zog mich gänzlich
Zum Führer hin, und wandt' auf ihn mein Auge.
Und er begann: „Sohn, folge meinen Tritten,
Laß uns zurück uns wenden, dissеit neiget
Die Ebne sich zu ihren tiefen Säumen.
Die Dämm'rung siegte ob der Morgenstunde,
Die vor ihr fliehet, so daß ich von Weitem
Schon das Gezitter an dem Strand erkannte.
Wir gingen über die einsame Ebne
Wie Einer zur verfehlten Straße kehret,
Dem bis zu ihr sein Gehen nichtig scheinet.
Als wir nun waren, wo der Thau des Morgens
Der Sonne widersteht, und Ortes halben,
Der schattig ist, nur wenig sich zertheilet;
So legte beide Hände, ausgebreitet,
Gar sänftiglich hin über's Gras mein Meister;
Worauf ich, welcher seines Thuns gewahret,
Zu ihm hinstreckte die bethränten Wangen.
Hierauf enthüllet' er mir gänzlich wieder
Die Farbe, so die Höll' an mir verhüllet.
Wir kamen nun hinab zum öden Strande,
Der seine Wasser nie von einem Menschen
Befahren sah, der dann den Rückweg funden.
Hier gürtet' er mich, wie's der And're wollte;
O welch' ein Wunder! die demüth'ge Pflanze,
Die erwählt, erwuchs von Neuem wieder
Urplötzlich da, wo er sie abgebrochen. —

Gesang II.

Inhalt. Die Morgenröthe wird heller; die Dichter aber weilen noch nachdenklich am Strande. Da erschimmert am fernen Meereshorizont ein rothes Licht, welches heller und heller naht und endlich als ein Engel göttlicher Gnade erkannt wird, der eine Schaar bußwilliger Seelen vom römischen Ufer daher bringt in einem Schiff ohne

rung der Seele nothwendig ist. Der aus ihr gewundene Gürtel ist der Gegensatz zu dem Strick der List, womit Dante vordem die Weltlust haschen wollen (s. Hölle 16 V. 106 u. w.).

114. Rings um den Fegefeuerberg mit seinen 7 Abstürzen ist eine ebne Senkung nach dem Meere.
119. Hindeutung auf die Hölle 1 V. 3 verfehlte.
129. D. h. die natürliche Farbe.
132. Ulysses sahen wir darin umkommen (s. Hölle 26 V. 130—142).
133. Der Andre ist Cato (s. V. 95).
136. Ueber die Bedeutung s. d. Schluß d. Inhalts.

Segel, allein durch die ewigen Fittige des Engels bewegt. Auf Virgil's Geheiß beugt Dante seine Kniee: der himmlische Glanz macht ihn die Augen senken. Die geretteten Seelen singen den 113. Psalm von dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, welcher die zu hoffende Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde in die Freiheit der ewigen Seligkeit bedeutet (s. in d. Abhandl. den Brief an Can gr. della Scala u. vergl. dam. Jes. 30 mit Bezug auf die Anm. z. Hölle 1 V. 62). Der Engel macht ihnen das Zeichen der Erlösung durch das heilige Kreuz, und die Seelen, die, vor ihrem Scheiden aus dem Körper, Gottes Barmherzigkeit angerufen und zur Läuterung kommen sollen, betreten das Ufer. Der Engel eilt zum Strande von Ostia zurück, um andre Seelen zu holen. Nun taget es: die Dichter werden von den Angekommenen um den Weg zum Berge befragt, antworten aber, daß sie selbst hier unbekannt seien. Voll Erstaunen umringen die Seelen den noch lebenden Dante: eine tritt hervor, und er erkennt in ihr seinen Freund, den trefflichen Sänger Casella. Dreimal will Dante das Schattenbild des Freundes umarmen, aber die Arme kehren leer nach seiner Brust. Er beruhigt sich endlich auf Casella's freundliches Zusprechen und fragt ihn: warum er erst so spät ankomme, da er doch vor längerer Zeit gestorben? Er antwortet: er ergebe sich ganz in den göttlichen Willen des Engels, der ihm die Ueberfahrt geweigert, bis er ihn, der Gnade des heiligen Jubeljahres theilhaftig, am Tiberstrande willig eingenommen. Dante bittet nun den Casella, ihn wie vormals mit lieblichem Gesange zu erquicken, und Casella beginnt die Canzone Dante's, worin er die Beglückung durch spekulative Philosophie besingt (s. in d. Abhandl. den Auszug aus d. Convito). Alle lauschen, sanft befriedigt, dem süßen Gesange. Da erscheint wiederum der Greis Cato (das Sinnbild des freien Entschlusses) und schilt die Seelen, die sich dem nicht fördernden Sinnen hingeben, statt glaubensthätig ihrem Heil nachzugehen, und schnellen Entschlusses eilen sie nach dem Berge, die Dichter mit ihnen. (Nach jener Canzone wendet sich der Dichter im Convito zum thätigen Lehren, da ihm die Philosophie, zu vielen Forschens wegen, zürnt).

Schon war die Sonne zu dem Horizonte
Gelangt, deß Mittagskreis gerade decket
Jerusalem mit seinem höchsten Punkte:
Und die ihr gegenüber kreist, die Nacht stieg
Nun aus dem Ganges vor, zusammt der Wage,
Die aus der Hand ihr schlüpft, sobald sie zunimmt;
So daß die weißen und die rothen Wangen
(Da wo ich war) der lieblichen Aurora,
Als sie nun alterten, zu gelben wurden.
Wir waren immer noch längs jenes Meeres,
Wie Leute, die, bedenkend ihre Straße,
Im Geiste geh'n und mit dem Körper bleiben.
Und sieh', gleichwie ganz nahe vor der Frühe
Durch dichte Nebel Mars in Roth erschimmert,
Tiefher im West über des Meeres Fläche:
Dem gleich erschien mir (jähe ich es jetzt noch!)

2—5. Den Fegefeuerberg stellt Dante, auf der andern Seite der Erdkugel, der Höhe von Jerusalem diametral gegenüber: so daß beide Gegenfüßler sind und gleichen Horizont haben. Steigt nun für Jerusalem vom Ganges die Nacht herauf, so erhebt sich für die Fegefeuerinsel die Sonne von Cadix her. Cadix und der Ganges liegen dem Dichter gleichweit von Jerusalem und gleichweit von der Fegefeuerinsel. Dies ist symbolisch zu verstehen, und auf gleichmäßige Vertheilung der Gnade zu deuten.

6. Im Herbst, wenn die Nacht zunimmt, geht das Gestirn der Wage vor Nacht unter, es entschlüpft ihr gleichsam aus der Hand.

12. Vergl. dam. V. 121.

14. Der Planet Mars wird hier wahrscheinlich zum bildlichen Vergleich gewählt, weil die ankommenden Seelen noch manchen Kampf zu kämpfen haben, bevor sie zur Seligkeit eingehen (vergl. Hölle 2 V. 4).

Ein Licht meerüber kommend so geschwinde,
Daß seinem Gang kein Fliegen sich vergleichet.
Als ich davon ein wenig abgewendet
Das Auge, meinen Führer zu befragen,
Sah' ich es wieder leuchtender und größer.
Darauf erschien daran von jeder Seite,
Nicht wußt' ich, welch' ein Schimmer, und von unten
Ging nach und nach an ihm hervor noch andrer.
Noch redete mein Meister nicht, bis endlich
Die ersten Schimmer sich als Flügel zeigten;
Dann, als er recht den Steuermann erkannte,
Rief er: „Eil', eil', daß du die Kniee beugest;
Schau Gottes Engel, falte deine Hände:
Nun wirst du sogestalter Diener schauen!
Sieh, wie er, was der Mensch erdenkt, verschmähet:
Daß er nicht Ruder will, noch andre Segel,
Als seine Flügel, zwischen fernen Ufern!
Schau, wie er sie gerichtet hat zum Himmel,
Die Luft bewält'gend mit den ew'gen Schwingen,
Die nie sich, wie ein sterblich Haar, verändern!" —
Dann als nun mehr und mehr uns näher herzog
Der göttliche Beschwingte, schien er heller,
Daß in der Näh' ihn nicht ertrug das Auge:
Allein ich neigt' es und er kam zum Ufer
Mit einem Fahrzeug, das so schnell und leicht war,
Daß nichts davon das Wasser in sich einschlang.
Am Steuer stand der himmlische Geleiter,
Es schien an ihm geschrieben, daß er selig,
Und mehr als hundert Geister saßen innen.
„In exitu Israel de Aegypto"
Sangen sie allzumal mit einer Stimme,
Und was in jenem Psalm noch mehr geschrieben.
Dann macht' er ihnen heil'gen Kreuzes Zeichen:
Worauf sie alle sich an's Ufer warfen
Und er hinwegfuhr, schnell, wie er gekommen.
Der Schwarm, der dageblieben, schien noch fremde
An diesem Orte, ringshin um sich blickend,
Gleich einem, welcher neue Dinge prüfet.
Tag schoß nunmehr ringshin nach allen Seiten
Die Sonne, die mit zieleskund'gen Pfeilen
Aus Himmels Mitte fortgejagt den Steinbock.

22—24. Die Schimmer sind des Engels Flügel und seine Lichtgestalt.
31—33. Mit mühevollem, menschlichem Sinnen gelangen wir nicht zur Erlösung, die Fittige der Gnade aber tragen uns rasch dahin (s. Hölle 1 Inh. u. Parad. 32 V. 145).
42. Es ist sinnreich, daß das Fahrzeug das irdische Wasser zwar berührt, aber darin durchaus nicht mehr einsinkt. Es erinnert an das Wandeln Petri auf dem Meere (s. Matth. 14 V. 25—31) und deutet wohl Rettung durch Vertrauen an.
46. Deutsch: „Bei Israels Auswanderung von Egypten." [Vergl. Psalm 113, 1.]
57. Das Gestirn des Steinbocks steht im Zenith.

Als jene neue Schaar erhub die Stirne
Gen uns, und zu uns sprach: „Wenn ihr ihn wisset,
So zeigt den Weg uns, zu dem Berg zu kommen!“ —
Da gab Virgil zur Antwort: „„Ihr vermeinet
Vielleicht, wir seien kundig dieses Ortes;
Allein wir sind hier Pilger wie ihr selber.
Wir kamen wenig früher, als ihr kamet,
Auf andrem Weg, so störrig und entsetzlich,
Daß uns das Steigen nun wird Spiel erscheinen.““ —
Die Seelen aber, die bei mir am Athmen
Gewahret, daß ich annoch lebend wäre,
Erstaunend wurden sie nunmehro bleicher.
Und wie zum Boten, welcher bringt den Oelzweig,
Das Volk sich dränget, Neues zu erfahren,
Und Keiner sich mit Treten blöd' erzeiget:
So hefteten sich an mein Antlitz jene
Beglückten Seelen all', als ob sie sämmtlich
Vergäßen hinzugehn, um sich zu läutern.
Ich sahe deren eine sich hervorthun,
Mich zu umarmen, mit so großer Sehnsucht,
Daß sie mich trieb es eben so zu machen.
O Schatten eitel, außer für den Anblick!
Dreimal verschlang ich hinter ihm die Arme,
Und auch so oft führt' ich zurück zur Brust sie.
Vor Staunen, glaub' ich, hatt' ich mich entfärbet;
Indem der Schatten lächelt' und zurücktrat,
Und ich, ihm folgend, jenseits mich bewegte.
Anmuthig sagt' er mir: ich möge ruhen . . . .
Nunmehr erkannt' ich, wer er war, und bat ihn,
Daß er ein wenig blieb, mit mir zu sprechen.
Er aber sprach: „So wie ich dich geliebet
Im ird'schen Leib, so lieb' ich, ihm entrückt, dich;
Drum bleib' ich steh'n, du aber, warum gehst du?“ —
„„O mein Casella, noch einmal zur Heimath
Zurückzukehren, mach' ich solche Reise,
Sagt' ich: doch sag', was nahm so viele Zeit dir?““ —
Und er zu mir: „Kein Unrecht widerfuhr mir,
Wenn der, der wann und wen er will hinwegholt,

61—63. Virgil weiß von allen nur durch Christus offenbarten Dingen noch nichts und ist von nun an mehr ein leitender Mitschüler Dante's, nicht völlig Lehrer: über die höheren Dinge muß er selbst Andre fragen. Schon den Einsturz der sechsten Bulge (s. Hölle 21 V. 106) kannte er nicht, eben so sahen wir ihn über Kaiphas staunen (s. Hölle 23 V. 124). Aehnlich ergeht es den eben angekommenen Seelen, die ebenfalls noch unvollkommen im Glauben sind.

65. Durch den finstern Wald und die Hölle. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß V. 52 und hier die Ausdrücke: fremd, störrig und entsetzlich, wieder erscheinen, die Dante Hölle 1 V. 5 bei Schilderung des Waldes gebraucht. Das Störrige und Schreckliche ist vorüber, aber die aus dem Walde kommenden Seelen sind noch unheimisch.

70. Noch damals trugen Boten Oelzweige, wie in den alten Griechenzeiten.

79—84. Ueber die Natur der erscheinenden Seelen werden wir später belehrt (s. Fegef. 25 V. 34 u. w.).

Mir oft die Ueberfahrt nach hier versagt hat;
Denn aus gerechtem Willen kommt der seine.
In Wahrheit, seit drei Monden nahm er mit sich
Wer nur eintreten wollt' in allem Frieden:
Worauf ich, der zum Strand ich mich gewendet,
Wo sich das Tiberwasser mischt mit Salze,
Von ihm genädig aufgenommen wurde:
An jener Mündung, wohin er den Fittig
Gespannt auf's neu: weil immer dort sich sammelt,
Wer nicht zum Acheron hinunterwallet." —
Und ich: „„Verbeut ein neu Gesetz dir jetzt nicht
Erinnrung oder Brauch des holden Sanges,
Der sonst beruhigt alle meine Wünsche:
Gefall' es dir ein wenig, mir die Seele
Damit zu stärken, die in ihrem Leibe,
Wallend zu diesem Ort, so sehr erschöpft ist!"" —
„O Liebe, die zu mir im Geiste redet,"
Begann derselbe nun so süßen Lautes,
Daß dessen Lieblichkeit in mir noch forttönt.
Mein Meister, ich und jene Leute alle,
Die mit ihm waren, schienen so zufrieden,
Als läge Keinem Anderes im Sinne.
Wir gingen All' aufmerkend und gespannet
Auf seine Tön', und sieh! der edle Alte
Kam rufend: „Was ist das, ihr trägen Geister?
Welch' eine Lässigkeit und welch' ein Weilen?
Lauft hin zum Berg vom Fels euch zu befreien,
Der euch den höchsten Gott nicht schauen lässet!"
Gleichwie wenn, Körnlein oder Kräuter pickend,
Die Tauben erst versammelt auf der Weide,
Den sonst gewohnten Uebermuth nicht zeigen:
Wenn etwas naht, davon sie Furcht erlangen,

96. Der Sage nach war der Sänger Casella, ein Freund Dante's, eben so wie er dem sinnlichen Vergnügen ergeben: deshalb mochte der Engel ihm die Ueberfahrt erschwert haben.

98. 99. Seit dem Anfange des Jahres 1300, welches Pabst Bonifazius als erstes christliches Jubeljahr feierte (s. d. Anm. z. Hölle 18 V. 27). Der Segen der Sühne kam den reuig gestimmten Seelen zu Gute. (Ueber die Bedeutung des jüdischen Jubeljahres, in welchem man die Aecker ausruhen ließ und die Knechte frei wurden, s. 3 B. Mos. C. 25). Für das Gedicht hat das christliche Jubeljahr die Bedeutung, daß darin Seelen frei werden von der Knechtschaft der Sünde, wie auch mit dem Gesang V. 46 angedeutet worden (s. d. Inh.).

102. Das Ueberschiffen der Seelen nach Inseln war ein sehr verbreiteter Volksglaube; aber Dante wählte hier zur Abfahrt die für die Kirche bedeutsamste Stelle. Wie lebende Pilger, den Ablaß des Jubeljahres zu empfangen, nach Rom wallfahrteten, läßt er die sündhaften Seelen Gleiches thun.

112. S. d. Inh. u. Fegef. 3 V. 34 u. d. Anm.

122. 123. D. h.: sie sollen den Berg der Buße ersteigen, von dessen Gipfel aus sie zum Anschauen Gottes gelangen. Die Sünde hat den Berg so hoch und steil gethürmt (s. Hölle 34 V. 126): er ist schwerer zu erklimmen, als der Hügel (Hölle 1 V. 13) auf dem wahren Weg von den Schuldlosen erreicht wird. Jedenfalls hat der Fels Bezug auf den Fels der Aergerniß (s. d. Inh. z. Hölle 1).

In Eile ihre Weide ruhen lassen,
Indem von größrer Sorge sie gedrängt sind:
Desgleichen sah ich jene neue Schaar dort
Den Sang verlassen und zum Berg enteilen,
Wie wer da läuft und nicht weiß wo er hinkommt:
Auch unser Theil war da nicht wen'ger hurtig.

Gesang III.

Inhalt. Die schnelle Flucht hat die Eilenden zerstreut. Dante schließt sich wieder an Virgil, der sich selbst, der Weile halben, Vorwürfe macht. Als sie, dem Berge nahend, gelassener wandeln, glaubt sich Dante plötzlich von Virgil verlassen, weil er den Sonnenschein nur von seines eignen Körpers Schatten unterbrochen sieht, und wendet sich zweifelnd. Virgil tadelt sein Mißtrauen und sagt ihm, daß abgeschiedene Seelen so wenig den Strahl aufhielten, als die durchsichtigen Himmelssphären: sein Leib, in dem er Schatten geworfen, liege in Neapel begraben. Er nimmt dann, wohl mit Bezug auf das zu Ende des vorigen Gesanges gesungene Lob der Philosophie, Gelegenheit von der Beschränktheit menschlicher Forschungen zu reden und von der Nothwendigkeit der Erscheinung Christi. Er, welcher letztere, wie wir Fegef. 22 V. 70 erfahren, vorausgesagt, ist dennoch nicht zum reinen Glauben erwacht, sondern nur Menschlichem nachgegangen; deshalb versinkt er hier am Fuße des heiligen Berges in Schwermuth. Steil und unzugänglich ragt der Fels in den Himmel hinauf. Vergeblich sinnt Virgil auf Mittel empor zu kommen. Dante zeigt ihm eine Schaar nahender Seelen: er befragt sie um den Aufgang zum Berge; aber sie weilen schüchtern in Verwunderung, einen Lebenden zu erblicken. Auf Virgil's Versicherung, daß er nicht freventlich und ohne himmlischen Rathschluß hier sei, tritt eine Seele aus der Schaar der übrigen hervor: es ist König Manfred, welcher erzählt: er habe sich trotz seiner Sünden in seiner Todesstunde noch zu dem gewendet, der gern verzeiht, zu Gott; der Kirchenbann, in dem er gestorben, beschränke die Barmherzigkeit Gottes nicht: nur müsse man das Dreißigfache der Zeit, die man darin verharrt, am Fuße des Fegefeuerberges weilen; weiter reiche der menschliche Fluch nicht. Hierauf ersucht Manfred den Dichter, dies seiner Tochter Constanze zu erzählen, damit sie für ihn bete; reines Gebet habe große Macht, die Zeit solcher Verweisung abzukürzen.

Obwohl die eil'ge Flucht die Andern alle
Zerstreuet hatte über das Gefilde,
Zum Berg gewendet, wo Vernunft uns hintreibt,
Ich schloß mich wieder an den treuen Leiter:
Wie wär' ich denn auch ohne ihn gegangen,
Wer hätte mich den Berg hinaufgeleitet?
Er schien mir aber von sich selbst gepeinigt:
O du ehrwürdiges Gewissen, reines,
Wie nagt ein kleiner Fehl an dir so bitter!
Als seine Füße ließen von der Eile,

1. Die abgeschiedenen Seelen.
4—6. Die menschliche Einsicht ist es, die den Menschen zur Besserung treibt, wie schon V. 3 gesagt ist, von ihr wird Dante auch hier geleitet, ohne sie könnte er nicht weiter.
9. Virgil macht sich Vorwürfe, dem menschlichen Gesange gelauscht zu haben. Was für den Dichter verzeihlich wäre, ist es für die Einsicht nicht, die er vorbildet.

Die von der Würde jedes Thun entzaubert,
Da breitete mein Geist, erst so beschränket,
Sein Trachten wieder aus, gleichsam entzücket,
Und ich erhub mein Angesicht zum Berge,
Der zu dem Himmel sich am höchsten hinstreckt.
Die Sonne, die roth hinter uns entflammte,
Erschien vor meinem Körper nun gebrochen,
Da ihre Strahlen auf mir Ruhe fanden.
Ich wendete zur Seite mich in Sorge,
Daß ich verlassen sei, als ich die Erde
Allein nur vor mir selbst beschattet sahe.
Mein Hort jedoch: „Warum mißtraust du also?
Begann er ganz zu mir gewendet: meinst du
Mich nicht bei dir und daß ich dich geleite?
Schon ist es Abend, wo begraben ruhet
Der Leib, in dem ich Schatten warf: Neapel
Birgt ihn, er ist von Brindisi entführet.
Wenn nun vor mir sich nichts beschattet, bring' es
Dir mehr Verwundrung nimmer als die Himmel,
Die sich einander nicht den Strahl verdunkeln.
Qual zu erleiden, Gluten auch und Fröste
Schafft derlei Körper jene Macht empfänglich,
Die, wie sie schafft, nicht will, daß uns enthüllt sei.
Ein Thor ist wer da hofft, daß unser Sinnen
Den endelosen Weg durchlaufen könne,
Den nimmt, der Eines ist in drei Personen.

12—18. Sein Geist war in sofern beschränkt, als er Fegef. 2 V. 112—118 momentanes Genügen an menschlicher Philosophie empfunden; aber nun wendet er sich, wie Hölle 1 V. 29—37, wieder zur höchsten Höhe, zum Göttlichen. Die Sonne steigt auch hier empor, aber er klimmt nicht sogleich aufwärts; denn die bessere Einsicht spricht ihm V. 37 u. w. deutlich von den Grenzen menschlicher Forschungen, und demüthig fordert Dante V. 61—63 selbst die Einsicht auf, sich bei andern Seelen des Weges halben zu erkundigen, worüber sie erfreut ist und ihn mahnt, fest in Hoffnung zu bleiben (nicht wie Hölle 1 V. 44 zu wanken und der falschen Furcht anheim zu fallen).

15. [— „sich hinstreckt" ist zu wenig; das si dislaga des Originals will mehr sagen. Der Berg des Fegefeuers wird Parad. 26, 139 bezeichnet als der „Gipfel, der der Wog' entragt am höchsten", und so ist dislagarsi hier zu deuten „sich vom Wasser entfernen" (vergl. disviare) und im Zusammenhange: „sich über das Wasser erheben."]

19—21. Diese Sorge ist eine Vorahnung von Virgil's späterem Verschwinden (s. Fegef. 30 V. 43—57 u. d. Anm.). Ein tiefer Sinn liegt darin: Dante sah die Einsicht selber fehlen und fürchtet demnach, daß sie ihm weiter nicht förderlich sein werde, das wird indeß durch das Folgende gemildert und in das rechte Gleis gebracht.

24. Die Nothwendigkeit des Geleits menschlicher Einsicht auf dem Wege zur Besserung wird durch die Furcht Dante's, von ihr verlassen zu sein, noch mehr hervorgehoben (vergl. Fegef. 30 V. 43—57 u. d. Anm.).

25. Virgil starb zu Brundusium, dem heutigen Brindisi, sein Leib aber ward in Neapel, an der Grotte des Pausilipp, begraben: dort mußte es jetzt Abend sein, da es hier Morgen war. Ueber die Natur der Seele vergl. Fegef. 25 V. 34 u. w. —

30. Die verschiedenen Himmelssphären, auf denen die Gestirne kreisen sollten, dachte man sich durchsichtig (vergl. Parad. 31 V. 19—21).

31. 32. Die abgeschiedenen Seelen können geistig leiden: mit den Gluten und Frösten wird auf die Feuerhölle der Ketzer und Gewaltthätigen, und auf die eisige Hölle der Verräther hingedeutet: selbst die menschliche Einsicht, Virgil, ist des Schmerzes empfänglich.

36. Der dreieinige Gott (s. Parad. 33 V. 52—145).

Sei mit dem Wie? genügsam, Volk der Menschen;
Denn hättet Alles ihr erforschen können,
Thät es nicht Noth, daß je gebar Maria!
Du sah'st ja fruchtlos schmachten so Gewalt'ge,
Daß deren Sehnsucht wohl gestillet wäre,
Die ihnen ewiglich zu Pein gegeben:
Von Aristoteles red' ich und Plato,
Und noch viel Andern!" . . . Hier neigt' er die Stirne
Und sagte weiter nichts, und blieb betrübet.
Indessen kamen wir zum Fuß des Berges;
Hier aber fanden wir den Fels so jähe,
Daß schnelle Füße da nichts fruchten würden.
Denn zwischen Lerici und Turbia wäre
Der ödest' und einsamste Weg gen diesen
Noch eine Treppe, leicht gangbar und offen.
„Wer weiß nun, welcher Hand nach so der Hang neigt,
Begann mein Meister, seinen Schritt anhaltend:
Daß ihn erklimmt wer ungeflügelt wandelt?" —
Und während er, das Antlitz niedersenkend,
Durchforschte seinen Geist des Weges halben,
Und ich empor umher am Felsen schaute:
Erschien zur linken Hand mir eine Menge
Von Seelen, die gen uns die Füße regte,
Und schien's doch nicht zu thun, so langsam ging sie.
„„Heb', sagte ich zum Meister: deine Augen
Und schau da, wer uns Rath ertheilen möchte;
Dafern du von dir selbst ihn nicht erlangest."" —
Da schauet' er mich an und freien Aussehns
Antwortet' er: „Komm hin, sie nahen langsam;
Du aber, lieber Sohn, sei fest in Hoffnung." —
Es war dieselbe Schaar uns noch so ferne,
Nach etwa tausend unsrer Schritte, sag' ich,
Wie mit den Händen würf' ein guter Werfer.
Als All' sich drängten zu den harten Massen
Des hohen Hangs, und fest und drange standen,
Gleichwie wer fürchtet, stehen bleibt zu spähen.
„„O recht gestorbne, einst erwählte Geister!
Begann Virgilius: bei jenem Frieden,
Den, wie ich glaube, sämmtlich ihr erwartet;
Sagt uns, wo sich der Berg etwa so neige,
Daß das Emporwärtsklimmen möglich wäre,
Da Zeitverlust, je mehr man weiß, je mehr quält." —

40—44. S. Hölle 4 V. 40 u. w.
48. Vergl. Hölle 1 V 30.
46. Lerici und Turbia sind zween Städte im genuesischen Strandgebirge.
59. Dies sind Seelen solcher Menschen, die im Kirchenbann gestorben sind, was aus V. 136—141 hervorgeht.
74. Bei dem Frieden der Gerechtigkeit, welcher sie hier durch Buße genügen sollen.
78. Hier ist das Drängen der Einsicht zum Bessern recht deutlich.

Gleichwie die Lämmer aus der Hürde gehen
Einzeln, zu zwei'n, zu drei'n und andre weilen
Schüchtern noch Aug' und Maul zur Erde senkend:
Wenn was das erste thut, die andern nachthun,
Ihm dicht am Rücken haltend, wenn es stehn bleibt,
Einfältig ist, und das Warum? nicht wissen.
Desgleichen sah zum Kommen ich nunmehro
Das Haupt bewegen die beglückte Heerde,
Schamhaft im Antlitz und im Wandel ehrbar.
Und als die Vorderen den Strahl am Boden
Gebrochen sahn zu meiner rechten Seite;
So daß von mir der Schatten zu dem Schutz ging,
Verweilten sie, etwas zurück sich ziehend,
Und all' die Andern, die nach ihnen kamen,
Nicht wissend weshalb, thaten auch dasselbe.
„Ohn' eure Fragen will ich euch bekennen,
Daß dies ein Menschenleib ist, den ihr schauet;
Drum ist der Sonne Schein am Grund zertheilet.
Verwundert euch darüber nicht; doch glaubet:
Nicht ohne Kraft, die von dem Himmel kommet,
Strebt er die Scheidewand zu übersteigen." —
Also der Meister, und die würd'ge Menge:
„„So wendet euch und schreitet vorwärts, sprach sie,
Mit ihrer Hände Rücken Zeichen gebend.
Und ihrer einer da begann nun: „Wende,
Wer du auch seist, im Weitergehn das Antlitz,
Hab' Acht, ob du mich einst nicht sahest jenseits." —
Ich wandte mich zu ihm und sah ihn starr an.
Blond war und schön er und von edlem Ansehn,
Doch eine Braue hatt' ein Hieb getheilet.
Als ich demüthiglich mich losgesaget,
Ihn je geschaut zu haben, Sprach er: „Schau nun!"
Und zeigte auf der Brust mir eine Wunde.
Sodann mit Lächeln sagt' er: „Ich bin Manfred,
Der Enkelsohn der Kaiserin Constanze;
Drum ich dich bitte, kehrst du wieder, gehe

99. Dante kommt nicht eigenmächtig, wie Ulysses (s. Hölle 26 V. 112 u. w.).
102. Die Seelen winken den Kommenden umzukehren und vor ihnen herzuschreiten, weil der Aufweg nicht in dieser Richtung liege.
112. Manfred, König von Neapel und Sicilien, der pracht- und kunstliebende Hohenstaufe, der, im Kampf mit dem von Clemenz IV unterstützten Carl von Anjou, von seinen niederträchtigen Vasallen verlassen, in der Schlacht bei Benevent fiel (s. Hölle 28 V. 16). Der unversöhnliche Carl befahl, den Leichnam, der zwei tödtliche Wunden trug, unbeerdigt liegen zu lassen; dennoch trug jeder Soldat aus Carls eignem Heer einen Stein herzu, wovon jenes V. 129 erwähnte Steinmal entstand. Nicht lange ward dem königlichem Leichnam die Ehre vergönnt: der Cardinallegat, Erzbischof von Cosenza, ließ ihn ausgraben, über die Grenze seines vormaligen Reiches schaffen und in einem von dem Fluß Verde durchströmten Felsthale verscharren sine lux, sine crux (ohne Licht, ohne Kreuz), wie es bei denen Brauch war, die im Kirchenbann gestorben.

Zu meiner schönen Tochter, die geboren
Siciliens und Arragoniens Ehre,
Und sag' die Wahrheit ihr, erzählt man Andres:
Als ich den Leib bereits durchbohret hatte,
Von zweien Todesspitzen, gab ich weinend
Mich jenem wieder hin, der gern verzeihet.
Entsetzlich waren meine Sünden; aber
Die ew'ge Güte hat so große Arme,
Daß sie, was zu ihr wiederkehret, aufnimmt.
Der Hirte von Cosenza, der von Klemens
Einst ausgesendet ward, um mich zu jagen;
Hätt' er an Gott dies Antlitz recht gelesen,
So lägen meines Leibs Gebeine jetzt noch
Am Haupt der Brücke nah bei Benevento,
Unter dem Schirme des gewalt'gen Steinmals:
Nun badet sie der Regen, jagt der Wind sie,
Außer dem Reiche gleichsam, längs des Verde,
Wohin er sie, das Licht verlöschend, brachte.
Durch Jener Fluch verliert man sich nicht also,
Daß nicht die ew'ge Liebe kehren könnte,
Indem die Hoffnung einen grünen Keim hat.
Wahr ist es, daß wer stirbt in heil'ger Kirche
Verbannung, wenn er auch am End' bereuet,
Verweilen muß hier außen vor dem Abhang
Das Dreißigfache jeder Zeit, die solcher
Im Trotz verharret; sobald dieser Bann ihm
Nicht abgekürzet wird durch gute Bitten.
Nun sieh', ob du vermagst mich zu erfreuen,
Enthüllend meiner trefflichen Constanze:
Wie du geschauet mich und diesen Bann auch;
Denn hier wird durch die jenseits viel gewonnen." —

115. Constanze, Manfred's Tochter, Gemahlin Peters von Arragonien und Mutter Friedrichs und Jakobs.

121. König Manfred starb, ohne vom Verdacht mehrerer Gräuelthaten gereinigt zu sein, der Vorenthaltung des Reichs an den rechtmäßigen Erben Conradin nicht zu gedenken. Wer erkennt in Dante's herrlicher Schilderung nicht die Milde des Dichters gegen den König, welcher den Dichtern hold und mild gewesen, so lang er lebte.

126. Das Antlitz der Gnade.

131. [Der Verde ist ein Fluß im Königreich Neapel; es ist streitig, ob es einen oder mehrere Flüsse dieses Namens gab.]

132. [Das Verlöschen des Lichtes erinnert an das Löschen der Kerzen bei der Excommunikation.]

141. Durch fromme Gebete noch lebender Menschen. In Italien wird das Beten für die Seelen im Fegefeuer noch jetzt sehr heilig gehalten.

Gesang IV.

Inhalt. Die Sonne ist schon hoch gestiegen, ohne daß Dante es bemerkt: so hat er sich im Gehen in das Anschauen und Anhören Manfred's vertieft. Da rufen ihm die Seelen zu und zeigen ihm den Aufgang, der ohne die Fittige der Sehnsucht und das Geleit menschlicher Einsicht, welche Hoffnung und Licht gewährt, nicht zu erklimmen ist. Virgil klimmt deshalb voran und Dante folgt ihm in dem engen Schluftweg, auf Füßen und Händen. So erreichen sie den ersten Absturz. Der Weg der Buße ist bei Christi Sühnungstod entstanden. Da bebte die Erde von göttlicher Liebe und der steile Fels der Aergerniß that sich den Reuigen auf, während er (s. Hölle 21 V. 114 u. d. Anm.) auf die Heuchler und Gewaltthätigen stürzte zum Zeichen, daß für diese keine Gnade ist. Dahin gehört auch Hölle 5 V. 34. Als Dante, des Weges halben verlegen, Virgil befragt, sagt dieser ihm: Nur keinen Schritt hinunter! (vergl. Hölle 1 V. 36) und spornt den Ermattenden an, den nächsten Vorsprung zu erklimmen, von welchem der ganze Berg umgürtet ist. Angekommen zurückblickend, staunt Dante, die Sonne auf der Nordseite zu sehen. Virgil erklärt ihm dies als ganz natürlich: indem sie sich südlich des Aequators befänden, und die Sonne sich in unserm Frühling mehr und mehr dem Norden nähert. Nun befragt Dante Virgil, wie hoch sie am Berg zu steigen hätten? und er antwortet ihm: er wisse nur, daß auf demselben das Steigen je höher je leichter werde, finde er es dann so leicht, wie das Hinabgleiten eines Schiffes auf dem Flusse, dann sei der Gipfel erreicht (s. Fegef. 27 V. 130—132, 30 V. 83 und 84 u. d. Anm.). Der schöne Sinn der Darstellung ist dieser: daß Tugend, je mehr wir sie üben, je leichter wird und endlich mühlos, wenn wir vollkommen in der Liebe sind. Die Mühlosigkeit bildet hier den Gegensatz zu dem beschwerlichen Weg Hölle 1 V. 5, welchen Dante betrat, abgewichen von der ersten Liebe, zu welcher er erst Fegefeuer 27 V. 36 u. w. sich läuternd wieder zurückkehren soll. Den Weg der Erfahrung und Besserung, welchen der Sünder machen muß, ist lang und beschwerlich, der Weg des kindlichen Glaubens, in Liebe zur göttlichen Lehre, zu Beatricen, ist kurz (s. Hölle 2 V. 102). Während die Dichter vom Steigen reden, ruft eine Stimme: „Ihr werdet vielleicht noch erst weilen müssen?“ und Dante erblickt hinter einem Stein (der Hinderung) eine Schaar fauler Seelen, unter welchen er den Florentiner Belaqua erkennt und ihn befragt: warum er auch hier so müßig weile? Da antwortet ihm der Träge: Hier müsse man so lange weilen, als man auf Erden mit Reue gezögert, dann erst werde man zur Buße zugelassen, im Fall Gebete guter Menschen die Zeit nicht abkürzten. Da treibt Virgil den Dichter zu neuer Eile, indem er selbst bereits voranklimmt.

Sobald sich wegen Freuden oder Leiden,
Die unsrer Fähigkeiten ein' ergreifet,
Die Seele nur allein in dieser sammelt:
Scheint keiner andern Kraft sie zuzustreben,
Und dies ist gen den Irrthum, welcher annimmt,
Daß mehr als eine Seel' in uns entflammt wird.
Und darum, hört man etwas oder sieht es,
Das stark an sich gefesselt hält die Seele:
Entflieht die Zeit und nicht bemerkt der Mensch es:
Denn eine andre Kraft ist's, die da aufmerkt,
Und eine andre die der ganzen Seele:
Die ist gebunden gleichsam, — die gelöset.

6. Den philosophischen Satz: „uns sei mehr als eine Seele gegeben“, widerlegt Dante kräftig durch das Vertiefen derselben in eine ihrer Fähigkeiten.

12. Die aufmerkende Fähigkeit wirkt frei, während die Seele mit ihren übrigen

Davon erlangt' ich wirkliche Erfahrung,
Den Geist daselbst anhörend und betrachtend;
Denn wohl an fünfzig Grade war gestiegen
Die Sonn', ich aber hatt' es nicht gewahret;
Bis wir gelanget wo die Seelen alle
Zugleich uns zuschrie'n: „Hier ist was ihr wünschet!" —
Gar oft verheget einen größern Durchgang,
Mit einem Gäbelchen von seinen Dornen
Der Gärtnersmann, wenn sich die Traube bräunet,
Als jener Fußweg war, auf dem wir stiegen,
Mein Führer und dahinter ich, vereinsamt,
Sobald die Menge sich von uns geschieden.
Auf steigt man nach San Leo, ab nach Noli,
Man klimmt nach Bismantova zu der Kuppe,
Auf Füßen; doch hier muß der Mensch ja fliegen;
Mit schnellen Flügeln, sag' ich, und mit Schwingen
Der großen Sehnsucht, hinter jenem Führer,
Der Hoffnung mir verlieh und Licht gewährte.
Wir stiegen aufwärts im geborstnen Felsen,
Auf beiden Seiten zwänget' uns die Enge,
Der Boden unten wollte Füß' und Hände.
Als wir nun auf dem obern Saume waren
Der hohen Steilung, an dem freien Absturz,
Sagt' ich: „O Meister, welchen Weg nun nehmen?"
Und er zu mir: „„Nur keinen Schritt hinunter!
Nein hinter mir gewinn' empor am Berge,
Bis irgend ein Geleit erscheint, das Rath weiß.““ —
Der Berg war hoch, daß er den Blick besiegte:
Und stolzer stieg der Rand, als eine Linie
Von des Quadranten Mitte nach dem Centrum.
Ermüdet war ich, als ich also anhub:
„O holder Vater, wende dich und schaue,
Wie ich allein hier bleibe, weilest du nicht!" —
„„Mein Söhnlein schleppe bis hierher dich!““ sagt' er,
Mir etwas höher weisend einen Vorsprung,
Der von dort aus den ganzen Berg umgürtet.
Dermaßen sporneten mich seine Worte,

Kräften an dieselbe gebunden ist. Wären mehrere Seelen im Menschen, so könnte er auf Mehreres zugleich achten.

19—21. Das Verhegen der Weinberge und ihrer kleinen Schluftwege geschieht fast überall mit Dornen. Nicht ohne Beziehung auf den Weinberg Christi wählt Dante gerade hier dies Gleichniß.

25. San Leo eine Stadt im Herzogthum Urbino. Noli eine Stadt im Genuesischen, an der Küste zwischen Genua und Nizza.

26. Bismantova, ein hoher, steiler Berg bei Reggio.

38. Vergl. Hölle 1 V. 55.

42. Diese Linie hält die Mitte zwischen senkrecht und wagerecht. Da man den Quadranten schon damals und früher zum Messen der Sonnenhöhe anzuwenden pflegte, konnte Dante kein bedeutenderes Bild gebrauchen, wo es sich vom Aufklimmen zur geistigen Sonne, zu Gott, handelt.

52—55. Vergl. Hölle 1 V. 22—28.

Daß ich mich aufwärts kriechend zu ihm hinzwang,
Bis jener Gürtel unter meinen Füßen:
Da setzten wir uns beide hin zu ruhen,
Gewandt nach Morgen, woher wir gestiegen,
Da Jeden es erquicket umzuschauen.
Zuerst kehrt' ich den Blick zum niedern Strande,
Sodann erhub ich ihn zur Sonn' und sahe,
Daß wir von ihr linksher bestrahlet wurden.
Wohl merkte es der Dichter, daß ich gänzlich
Betroffen war, des Lichtgespannes halben,
Da zwischen uns es eintrat und den Norden.
Drauf er zu mir: „„Wenn Castor und wenn Pollux
Nunmehr gesellet wären diesem Spiegel,
Der auf und nieder führet seines Lichtes;
So säh'st den Thierkreis du noch vieles näher
Hin zu den Bärinnen erhellet rollen,
Dafern er nicht der alten Bahn entwiche.
Willst du, wie das geschhieht, begreifen können,
So denk' da drunten Zion dir gedecket
Von diesem Berg auf Erden stehen, also,
Daß Einen Horizont sie beide haben,
Und andre Hemisphären, drob der Weg ist,
Den Phëton zum Unheil schlecht gefahren.
Du wirst erkennen, wie er, der auf dieser
Und jener auf der andern Seite gehn muß;
Wenn dein Verstand es recht genau durchschauet.““
„Gewiß, mein Meister, sagt' ich, niemals sah' ich
So klar annoch, wie ich dahier erkenne,
(Wo meine Fassungskraft zu schwach erschienen,)
Daß der erhabnen Bahn mittlere Umkreis,
Den eine Wissenschaft Aequator nennet,
Und immer zwischen Sonn' und Winter bleibet,
Aus selbem Grunde sich so weit entfernet
Von hier nach Mitternacht, als die Hebräer
Denselben gen die heiße Seite schauten:
Doch, wenn es dir gefiel, erführ ich gerne,
Wie weit wir gehen müssen; denn der Berg steigt
Viel höher auf, als meine Augen reichen." —

56. Vergl. Hölle 1 V. 38.
61. 62. Die Gestirne, Castor und Pollux, in welche die Sonne (ein Spiegel der Engelsonne, Gottes) im Sommer tritt.
65. Du sähest die Sonne noch weiter gegen das Gestirn der Bären hin den Himmel überleuchten, weil sie in unserm Sommer weiter nach Norden strahlt.
70. Siehe die Anm. z. Fegefeuer 3 V. 106.
71. 72. Der Weg ist die Sonnenbahn im Thierkreis; bekannt aber ist Phëtons unglückliche Fahrt aus Ovid. Metamorph. 2.
79. Die erhabene Bahn ist die Sonnenbahn innerhalb der Wendezirkel.
80. Den Aequator denkt sich Dante so weit nördlich vom Fegefeuerberg, als südlich von Jerusalem. Für die lebenden Neuigen wie für die reuig Gestorbenen ist Gottes Gnadenlicht gleich vertheilt (s. den Inh. z. Fegef. 1).

Und er zu mir: „„Der Berg ist so beschaffen,
Daß unten am Beginn er schwer zu steigen;
Allein je mehr man steigt, je wen'ger mühvoll.
Drum wenn er dir so lieblich wird erscheinen,
Daß dir alsdann das Aufwärtsgehn so leicht wird,
Wie stromhinab die Fahrt in einem Schiffe;
Dann bist du an dem Ende dieses Pfades:
Daselbst erwarte Ruhe nach Ermattung.
Mehr sag' ich nicht, und dieß weiß ich wahrhaftig!"" —
Und als er ausgesprochen diese Worte,
Erscholl da in der Nähe eine Stimme:
„Vielleicht wirst du vorher noch weilen müssen?" —
Bei solchem Schalle wandten wir uns Beide,
Und sahen einen großen Stein zur Linken,
Deß er und ich vorher nicht wahrgenommen:
Dort zogen wir uns hin: da waren Leute,
Die hinter diesem Fels im Schatten standen,
Wie einer wohl in Lässigkeit sich hinlehnt.
Und ihrer einer, der mir müde vorkam,
Saß dorten und umarmte seine Kniee,
Und hielt dazwischen sein Gesicht geneiget.
„„O holder Herr, begann ich jetzo: schaue
Dort jenen, der so träge sich gehabet,
Als wenn die Faulheit seine Schwester wäre!"" —
Drauf wandt' er sich zu uns herum und blinzte,
Das Antlitz regend über seinen Schenkel
Und sagte: „Steig nur auf, denn du bist hurtig!" —
Da wußt' ich wer er war, und die Beklemmung,
Die mir ein wenig noch den Athem drückte,
Hielt mich nicht ab zu ihm zu gehn, und endlich,
Als ich zu ihm gelangt, hub er nur eben
Das Haupt und sprach: „Erfahst du, wie die Sonne
Den Wagen führet auf der linken Seite?" —
Sein faul Gehaben und die kurzen Worte
Bewegten meine Lippen fast zum Lächeln:
Dann fing ich an: „„Belacqua, dich bedaur' ich
Anjetzt nicht, aber sage mir, warum du
Hier aufrecht sitzest: harr'st du auf Gesellschaft?
Hat wieder die Gewohnheit dich befallen?"" —
Und er: „O Bruder, hülfe mir das Steigen?

94. Dann ist er auf der graden Straße (s. Hölle 1 V. 3 u. d. Anm.).
96. Mehr weiß die menschliche Einsicht nicht, als daß Tugend immer leichter wird, je mehr man sich darin übt und daß man tugendhaft ist, sobald sie zur Lust wird (s. Fegef. 27 V. 131). Den Weg zur Besserung aber kann nur göttliche Gnade und Offenbarung und Rath erweckter Seelen zeigen.
101. Dieser Fels bedeutet die Verhinderung wegen Säumniß, wie Fegef 2 V. 122 schon angedeutet worden. Der Schatten bedeutet immer geistiges Dunkel.
106. Belacqua war, nach Benvenuto d'Imola, ein Meister in der Kunst, Lauten und Zithern zu verfertigen und mit allerlei künstlichem Schnitzwerk zu verzieren. Dante's Liebe zur Musik mochte die Bekanntschaft veranlaßt haben.

Es ließe mich ja doch nicht in die Peinen
Der Engel Gottes, welcher in der Thür sitzt.
Vorher muß ja so oft der Himmel kreisen
Um mich hier außen, als im Leben ehmals;
Denn bis an's Ende zögert' ich mit Reue;
Wenn mich nicht eher ein Gebet erlöset
Aus Herzen, die in Gnade sind, was hülfe
Ein andres, das im Himmel nicht erhört wird?" —
Da klomm bereits vor mir empor der Dichter
Und sagte: „„Komm nun, schau der Mittagkreis ist
Berühret von der Sonn', und bis zum Strande
Deckt schon die Nacht mit ihrem Fuß Marokko.

Gesang V.

Inhalt. Dante, hinter Virgil emporklimmend, sieht sich nach den Schatten um, die, seines Körpers halben, mit den Fingern auf ihn weisen und flüstern; aber sein Lehrer verweist ihm dies nichtige Aufmerken. Beschämt erröthend folgt er seinem Führer. Da zieht eine neue Schaar von Seelen quer über ihren Pfad, singend das Miserere, des lebenden Dante gewahrend aber geht ihr Gesang in ein staunendes Oh! aus. Zween Seelen kommen nun aus der Schaar hervor, und als Virgil sie über Dante's Zustand unterrichtet, und sie die Kunde von dem noch Lebenden den Uebrigen gebracht, kommen Alle daher und bestürmen Dante mit Flehen, daß er die Ihren, die noch leben, zur Fürbitten für sie ermahne. Virgil erlaubt ihm, doch stets im Aufklimmen, sie anzuhören und diese Barmherzigkeit zu üben. Da vernimmt er, daß alle diese Seelen gewaltsamen Todes gestorben und sich erst in der letzten Stunde plötzlich erleuchtet zu Gott gewendet, und erbittet sich ihre Aufträge an die Lebenden. Zuerst flehet ihn nun Jacopo da Cassero an, die Leute in Fano zu Fürbitten zu ermahnen, damit er zur Läuterung eingehen möge, und erzählt sein blutiges Ende. Hierauf naht mit ähnlichem Flehn die Seele Buonconte's. Dante befragt sie, wo ihr Leib hingekommen, da man ihn auf Erden nicht gefunden? Sie antwortet: der Böse habe, einen Wolkenbruch erregend, ihr irdisch Theil von dem geschwollenen Strom Archian hinrollen und mit Stromschutt bedecken lassen, das Kreuz auflösend, das er im Sterben mit seinen Armen gemacht. Zuletzt naht die Seele Pia's, und bittet, ihrer zu gedenken. Dieser Gesang stellt im Ganzen die tugendhaft-christliche Theilnahme an unsern Nächsten der leeren und nutzlosen gegenüber, und Virgil's Ermahnung, dabei immer fortzuschreiten, lehrt zugleich, daß der Mensch an Andern nicht so viel Theil nehmen müsse, daß er sein eignes Heil darüber versäume.

Schon hatt' ich mich getrennt von jenen Schatten
Und folgete den Stapfen meines Führers;
Als hinter uns, nach mir den Finger streckend
Der Eine rief: „Seht, nicht zu leuchten scheinet
Der Strahl zur Linken dort, an jenem Untern,
Auch scheint er sich wie lebend zu gehaben!" —

129. S. Fegef. 9 V. 76 u. w.
131. Die Lässigen sind schon mit geringerm Bann belegt als die im Kirchenbann Gestorbenen (s. Fegef. 3 V. 39).

Die Augen wandt' ich bei dem Hall der Rede
Und sah sie in Verwunderung betrachten
Nur mich, nur mich und den gebrochnen Lichtstrahl.
„„Warum verstrickt sich also deine Seele,
Begann der Meister: daß mit Gehn du zögerst?
Was kümmert dich, was man dahinten flüstert
Komm, folge mir und laß die Leute reden:
Sei wie ein fester Thurm, der nun und nimmer
Den Gipfel reget bei der Lüfte Sausen.
Ein Mensch, in dem Gedanke auf Gedanke
Aufkeimt, entfernet immerdar das Ziel sich,
Weil Einer da des Andern Kraft entsauget.““ —
Was konnt' ich ihm entgegnen als: „Ich komme!“
Ich sprach's, etwas umgossen mit der Farbe,
Die oft den Menschen der Verzeihung werth macht.
Indessen aber kamen auf dem Abhang
Querüber Leute, vor uns her ein wenig,
Das Miserere singend, Vers nach Verse.
Als sie gewahreten, wie ich dem Durchgang
Des Strahls mit meinem Leib nicht Raum gewährte,
Ward ihr Gesang zum Oh! gedehnt und heiser.
Und zweie aus denselben, gleichsam Boten,
Liefen entgegen uns, uns also bittend:
„„„Wollt über euren Zustand uns belehren!““ —
Mein Meister aber sprach: „Ihr könnt zurückgehn,
Und Jenen, die euch ausgesendet, sagen:
„Daß dieses Menschen Leib wahrhaftig Fleisch ist:
Wenn, seinen Schatten zu erschaun, sie weilten,
Wie ich vermeine, gnüget dies zur Antwort.
Wenn sie ihn ehren, kann er ihnen werth sein.“ —
Entflammte Dünste sah ich nie so eilig
Im Anbeginn der Nacht die Heitre theilen,
Noch, wenn die Sonne sinkt, Augustgewölke:
Als Jen' in wen'ger Zeit nun aufwärts kehrten
Und hingelangt sich mit den andern wandten
Zu uns, gleich einem Schwarm der ohne Zaum jagt.
„„„Des Volkes, welches uns nachdrängt, ist vieles!““ —
„Sie kommen dich zu bitten, sprach der Dichter:
Drum gehe nur und hör sie an im Gehen.“ —
„„„O Seele, die du wallst, selig zu werden,

5. Die Sonne leuchtet von Norden her: wirft nun Dante seinen Schatten links, so folgt daraus, das er nach Westen wandelt.
15. Die Bewegung der Lüfte hat auch hier auf den falschen Trieb Bezug (vergl. d. Anm. zu Hölle 1 V. 48).
18. Vergl. Hölle 2 V. 40—42.
24. Am Fuße dieses Berges singen die Seelen der Gewaltsamermordeten das Miserere; am Fuße des jenseitigen (s. Hölle 1 V. 65 u. d. Anm.) rief Dante „Miserere“, indem irdische Gewalten ihn erschreckten.
36. Weil er noch im Stande ist, die Lebenden zu Gebeten für sie zu ermahnen.
38. Sternschnuppen und Meteore.

Mit jenen Gliedern, womit du geboren,
Schrien sie im Kommen: hemm' den Schritt ein wenig!
Sieh, ob du je geschauet unser einen,
Damit du jenseits Kunde von ihm bringest:
O warum gehst du, warum weilst du nimmer?
Wir wurden alle mit Gewalt getödtet,
Und waren Sünder bis zur letzten Stunde,
Da macht' ein Lichtstrahl uns des Himmels denken:
Also, daß wir bereuend und verzeihend
Vom Leben schieden und in Gott ergeben,
Der uns mit Sehnsucht, ihn zu schaun, das Herz füllt.'" —
Und ich: „Wie ich in eure Angesichter
Auch schau', ich kenne Keinen; doch, gefällt's euch,
Was ich vermag, zu Heil geborne Geister,
Sagt es, so thu' ich es, bei jenem Frieden,
Den, folgend so gestalten Führers Füßen,
Man mich von Welt zu Welt aufsuchen heißet." —
Und Einer hub an: „„Jeglicher vertrauet
Hier deinem Wohlthun, selbst auch unbeschworen,
Wenn Ohnmacht nur den Willen nicht verkürzet:
Drum ich, allein für all' die Andern redend,
Dich bitte, daß, siehst du dereinst die Gegend,
Die zwischen der Romagna liegt und Carls Land:
Du mir in Huld beistehst mit deinen Bitten
In Fano: daß man eifrig für mich bete,
Und ich der großen Sünden Läutrung finde.
Dort war ich her, allein die tiefen Wunden,
Daraus das Blut floß, drin ich lebte, hab' ich
In der Antenoriden Schooß empfangen,
Wo ich am sichersten zu sein vermeinte,
Ließ der von Esti sie mir schlagen, welcher
Mir mehr des Hasses trug, als Recht erheischte.
Doch, wär' ich hingeflohen zu der Mira,
Als Oriaco ich erreichet hatte,
Noch würd' ich drüben sein, allwo man athmet.
Ich lief zum Sumpf, und Rohr und Schlamm befingen
Mich, daß ich fiel, und dort aus meinen Adern
Sah' an der Erd' ich eine Lache werden.'" —
Da sprach ein Andrer: „Oh, soll das Verlangen

61. Bei dem Frieden, der, eine Frucht der Gerechtigkeit, nur im vollkommenen Glauben zu erlangen ist.

68. 69. Die Gegend ist die Marc Ancona; der Redende Jacopo del Cassero. Er hatte von Azzo III da Este übel gesprochen, weshalb ihn dieser auf der Reise nach Mailand, wo er Podesta werden sollte, überfallen und umbringen ließ.

75. Der Mord ward bei den Paduanern verübt, die hier Antenoriden genannt werden, nach Antenor, dem Gründer ihrer Stadt.

78. Die Beleidigungen die er ausgesprochen, machten ihn nicht des Todes schuldig.

79. Mira, ein Ort im Paduanischen an der Brenta.

80. Oriaco ebenfalls ein Ort im Paduanischen an der Brenta.

81. D. h. ich würde noch leben.

82. Er wollte sich im Rohr der Brenta bergen; ward aber hinstürzend erschlagen.

Sich dir erfüllen, das zur Höh' dich hinzieht:
Steh' meinem bei mit gütigem Erbarmen!
Ich war von Montefeltro, hieß Buonconte,
Nicht sorgt Johanna meiner oder Andre,
Drum geh' ich mit gesenkter Stirn bei diesen." —
Und ich: „„Sag', welche Macht, welch' Abentheuer
Hat so dich fortgerafft von Campaldino,
Daß nie man deine Grabesstatt erfahren?"" —
„O, sagt' er drauf: am Fuß des Casentino
Fließt quer ein Wasser, Namens Archiano,
Am Apennin entspringend, über'm Kloster.
Und wo deß Name gänzlich sich vernichtet,
Gelangt' ich hin, durchstochen meine Kehle,
Zu Fuße fliehend, und den Grund beblutend.
Allda verlor ich so Gesicht wie Rede.
Ich endete wohl in Maria's Namen,
Und fiel dahin und nur mein Fleisch verblieb dort.
Wahr ist es: sag's bei den Lebend'gen wieder,
Gott's Bote nahm mich, aber der der Hölle
Schrie: du vom Himmel, warum mir ihn rauben?
Wohlan, so nimm von ihm das ew'ge Theil dir
Hin um das Thränlein, das ihn mir entreißet,
Doch anders werd' ich mit dem andern schalten.
Du weißt gar wohl, wie in der Luft sich feuchtes
Gedünst anhäuft, das wieder wird zu Wasser,
Sobald es aufsteigt wo es Kält' umwehet:
Der böse Wille, der nur Böses wünschet,
Verband mit Einsicht sich und Dunst erregt' er,
Und Wind durch Kraft, die ihm Natur verliehen.
Drauf, als der Tag erloschen war, bedeckt er
Am großen Joch das Thal von Pratomagno
Mit Nebel und verhing den Himmel drüber,
Daß die vollschwangre Luft zu Wasser umschlug,
Der Regen fiel und in die Klüfte strömte:
Von diesem, was die Erde nicht ertragen,
Und wie die Art es ist der großen Bäche,
Zum königlichen Strom hinab geschwinde
Entstürzet' es, daß nichts es mehr zurückhielt.
Und meinen starren Leib fand an der Mündung

88. Buonconte, Sohn des Grafen Guido von Montefeltro, fiel in der Ebene von Campaldino, wo seine Partei von den Guelfen geschlagen worden.
89. Er klagt, daß weder seine Gemahlin Johanna, noch Andere für ihn beten.
93. Buonconte's Leiche war nach der Schlacht nicht zu finden; dies giebt dem Dichter Anlaß zu der folgenden hochpoetischen Schilderung.
97. D. h. wo er in den Arno strömt.
104. Vergl. Hölle 27 V. 112—129.
112. Der böse Wille, d. h. der Teufel. An die wettererregende Macht des Teufels glaubte die ganze damalige Welt. Als Erreger kalten Sündensturmes finden wir ihn Hölle 34 V. 51.
122. Der königliche Strom ist der Arno.

Der stolze Archian und trieb zum Arno
Ihn hin, und löst' auf meiner Brust das Kreuz auf,
Das ich vor mir gemacht, als Schmerz mich hinwarf.
Entlang der Ufer rollt' er mich, am Grund hin,
Dann deckt' er und umgab mit seinem Raub mich." —
„„Oh, wenn du wirst zur Welt zurückgekehrt sein,
Und ausgeruhet von dem langen Wege,
Fuhr nun der dritte Geist fort nach dem zweiten:
Erinnre dich an mich: die Pia bin ich.
Siena gab, Maremma nahm den Leib mir:
Wohl weiß es der, der einst mich im Verlöbniß
Beringet hat mit seinem Siegelringe."" —

Gesang VI.

Inhalt. Wie der Gewinner im Würfelspiel umdrängt wird, umdrängt den Dichter die Menge der Seelen, die gewaltsamen Tod erlitten. Er nennt von ihnen den Aretiner Benincasa, den Federigo Novello von Battifoli, den Guido degli Scornigiani, den Grafen Orso und den Peter della Broccia. Endlich, frei geworden von dem Zudrange, befragt Dante seinen Führer: wie denn beten den Beschluß des Himmels beugen könne, da er doch in der Aeneis das Gegentheil behaupte. Hierauf entgegnet ihm Virgil, daß beten den Beschluß ja nicht beuge, wenn Liebe das in einem Nu erfülle, weshalb diese Seelen hier so lange Zeit harren müßten; überdies habe damals, als er jenes geschrieben, Gebet nicht geholfen, weil es Gott abtrünnig war (s. Hölle 1 V. 72); doch räth er ihm, bei dem Zweifel nicht zu weilen, bis Beatrice es ihm heiße, die er auf dem Gipfel des Berges schauen werde. Beatrice's Namen hörend treibt Dante mit erneutem Eifer selbst Virgilen zum Weitergehen, da der Berg schon schatte. Virgil aber sagt ihm: so schnell sei er nicht zu ersteigen: die Sonne werde noch erst wieder aufgehen, bevor er den Gipfel erreiche. Nun erblicken sie eine einsame würdige Seele, die sie an sich vorübergehen läßt und nur nach ihnen blickt, wie ein ruhender Löwe. Virgil befragt sie nach dem Aufweg, wird aber selbst von ihr vor der Antwort um seine Herkunft befragt. Als er mit Mantua beginnt, giebt sich die Seele freudig als den Mantuaner Dichter Sordello zu erkennen, und freudig stürzen sich beide in die Arme. Dante nimmt hier Gelegenheit, dieser rührenden Innigkeit zweier Landsleute die wilde störrige Uneinigkeit seines Vaterlandes gegenüber zu stellen, wo Bürger Bürger anfeinden, die mit ihnen von einer Mauer umschlossen werden, wo das Volk, sich wild hervordrängend, an Kaisers Statt herrschen will. Zugleich werden die Kaiser Rudolph von Habsburg und Albrecht, die sich habsüchtig bereichert, statt des Reiches in Italien zu sorgen, bitter getadelt, und grimmiges Schelten ergeht über den unsät herrschenden Pöbel von Florenz, welches Schelten stark an das der Propheten über Israel erinnert. In diesem Gesange stellt Dante seine Liebe zu Beatrice neben die zu seinem Vaterlande; beider Eifer ist gleich heftig. Der geistliche und politische Grund seiner Dichtung tritt auch hier klar hervor.

1 Sobald geschieden wird im Zarafpiele,
Bleibt der Verlierer klagend, wiederholet

133. Pia, eine Sieneserin, Gemahlin des Nello della Pietra, soll von demselben im Ehebruch betroffen, in die Maremma geführt und daselbst heimlich getödtet worden sein.

Die Würfe noch, und überzeugt sich traurig;
Doch mit dem Andern geht der ganze Haufe;
Der Eine faßt ihn vorn, der Andre hinten,
Der bringt sich von der Seit' ihm in's Gedächtniß:
Er bleibt nicht stehn, erhört wohl Den und Jenen,
Streckt vor die Hand dem Andern, und nicht weiter
Drängt dieser ihn: so wehrt er sich das Treten.
So ging auch ich in dem vielfält'gen Schwarme,
Das Antlitz hin und her zu ihnen wendend,
Und lösete davon mich durch Versprechen.
Hier war der Aretiner, der empfangen
Den Tod von Ghin di Taccos rohen Armen,
Und Jener, der ertrunken im Verfolgen.
Hier bat, gestreckt die Arme, Federigo
Novello, der Pisaner auch, der kräftig
Erscheinen ließ den trefflichen Marzucco.
Ich sah den Grafen Orso, und die Seele
Getrennt von ihrem Leib durch Groll und Mißgunst,
So sagte sie: und nicht Verbrechens halber.
Pier dalla Broccia mein' ich, und es sehe
Sich die Brabant'rin vor, so lang sie disseits,
Daß sie dafür nicht komm' in schlimm're Heerde!
Als ich nun los war von den Schatten allen,
Die mich nur baten, daß ich Andre bäte,
Daß ihre Heiligung beschleunigt werde:

1. Eine Art Würfelspiel in Italien. Den Gewinner pflegen dort die Umstehenden zu umdrängen, in Hoffnung daß er ihnen von seinem Gewinnst etwas mittheilen, oder ihn mit ihnen vertrinken werde.

13. Benincasa von Arezzo, Vicar des Podesta in Siena, ließ einen Bruder des Ghino di Tacco, und einen seiner Neffen, den Turino von Turrita, Straßenraubes halber hinrichten. Ghino beschloß seine Verwandten zu rächen, ging nach Rom, kam in den Saal wo Benincasa war, hieb ihm vor aller Augen den Kopf ab, und floh damit von dannen.

15. Cione von Tarlati aus Arezzo verfolgte die Bostoli, seine Feinde, und soll dabei vom Pferde in den Arno gestürzt worden sein. Nach Boccaccio ist hier jedoch ein gewisser Ciacco gemeint, den die Feinde in den Arno gejagt.

16. Novello, Sohn des Grafen Guido von Battifole, ward von Fornajuolo dei Bostoli getödtet.

17. Farinata, Sohn des Marzucco dei Scornigiani aus Pisa, ward von seinen Feinden getödtet und gab seinem Vater Gelegenheit zu einer christlich großen Handlung. Dieser war nämlich Minorit geworden, und kam nun mit seinen Ordensbrüdern, die Leiche zu begraben. Er überwand dabei so das Gefühl des Hasses gegen den Mörder, daß er ihm nicht nur verzieh, sondern ihm sogar die Hand küßte. Nach Einigen war Graf Ugolino der Mörder, und verweigerte zuerst das Begräbniß, bis die christliche Würde des Vaters sein hartes Herz überwand.

19. Es bleibt ungewiß, wer dieser Graf Orso gewesen. Nach Einigen war er von der Florentinischen Familie der Alberti und ward von seinen Gefährten umgebracht; nach Andern war er ein Sohn des Grafen Napoleon von Cerbaja und starb, getödtet von seinem Oheim, dem Grafen Albert von Mangona.

22. Pier della Broccia, oder Pierre de la Brosse, ein Mann von niederer Abkunft, schwang sich bis zum geheimen Rath und Vertrauten Philipps III. empor, ward aber zuletzt beschuldigt, dessen Kronerben vergiftet zu haben. Obwohl er nun den Ver-

Begann ich: „O mein Licht, es will mir scheinen,
Als leugnetest du fest an einer Stelle,
Daß beten den Beschluß des Himmels wende;
Und diese Leute bitten doch um Solches?
So wär' demnach derselben Hoffen eitel?
Wie, oder wär' dein Wort mir da nicht deutlich?" —
Und er zu mir: „Ganz klar ist meine Schrift da,
Auch nimmer irret sich hier dieser Hoffen,
Betrachtet man es recht gesunden Sinnes:
Weil des Gesetzes Gipfel nicht zu Thal sinkt,
Wenn Glut der Lieb' in einem Nu erfüllet,
Was der erfüllen soll, der hier sich anwohnt:
Und damals, als ich jenes Wort verfasset,
Ward noch kein Fehlen durch Gebet gesühnet;
Weil das Gebet abtrünnig war von Gotte.
Doch wahrlich, bei so hehrgeheimem Zweifel
Verweile nicht, gebeut es dir nicht Jene,
Die Licht dir zwischen Wahrheit geb' und Einsicht:
Verstehst du mich: ich meine Beatrice.
Du wirst sie schauen oben auf dem Gipfel
Desselben Berges lächelnd und glückselig."" —
Ich aber: „Herr, nun laß uns schneller gehen,
Denn schon ermüd' ich nicht mehr wie zu Anfangs,
Und siehe wie die Höhe jetzo schattet!" —
„„Wir werden aufwärts gehn an diesem Tage,
Antwortet' er, so viel wir nur vermögen;
Doch schwerer ist das Werk, als du dir vorstellst.
Bevor wir droben, siehst du wiederkehren
Die, welche schon sich decket mit dem Hange,
So daß du nicht mehr unterbrichst ihr Strahlen.
Doch sieh da eine Seele, die mit Absicht
Allein und einsam gegen uns daherschaut:
Die wird uns schneller hier die Straße zeigen."" —
Wir kamen zu ihr . . . O lombard'sche Seele,
Wie saßest du so hehr, unwillig

dacht auf des Königs zweite Gemahlin, Maria von Brabant, zurückwälzte, auf der er nach V. 23 noch zu ruhen scheint, schleppte man ihn dennoch zum Galgen; Maria lebte bis 1321.

29. Die Stelle (s. Virg. Aeneis 6 V. 376), wo die Sibylle sagt: Laß ab zu hoffen, daß die Beschlüsse der Götter durch Gebet geändert werden.

37. Das Wort Christi „die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung" verbindet Dante hier sehr schön mit dem Bild des Gottesreiches, dem Berge, welcher dereinst alle Thäler erfüllen wird, ohne den Gipfel zu senken.

45—46. Die Wahrheit ist bei Gott, die Einsicht dem Menschen gegeben; die göttliche Lehre, Beatrice, vermittelt beide.

49. Vergl. Hölle 2 V. 132 u. w. Fegef. 27 V. 35 u. w.

54. Diese Bemerkung Virgil's ist sehr tiefsinnig. Der Eifer ist rasch und glaubt alles mit seinem Willen zu zwingen, aber die menschliche Einsicht hat nicht so raschen Gang zum Bessern.

55. Dreimal geht die Sonne noch auf, bevor sie den Gipfel erreichen: das erstemal Fegef. 9 V. 13 u. w., das zweitemal Fegef. 19 V. 1—38, das drittemal Fegef. 27 V. 109 u. w.

Und streng und langsam mit der Augen Regung!
Dieselbe sprach zu uns kein einzig Wörtlein,
Nein, ließ uns weiter gehn, nur immer blickend,
Nach eines Leuen Art, sobald er ruhet.
Doch ging Virgilius zu ihr und bat sie:
Daß sie uns zeigete den besten Aufgang,
Doch die antwortete nicht auf sein Bitten,
Nein, fragt' um unser Vaterland und Leben
Ihn, und darauf begann mein sanfter Führer:
„Mantua" . . . und der in sich einsame Schatten
Stand auf gen ihn, vom Ort wo er gesessen,
Spricht: „„Mantuaner, schau, ich bin Sordello
Aus deiner Stadt!"" und Einer halst den Andern.
O Dienerin Italien, Leidenswohnstatt,
Schiff ohne Steuermann in großem Sturme,
Herrin der Länder nicht, nein Hurentempel!
Die adelige Seele war so eilig,
Allein beim süßen Hall des Vaterlandes,
Dort ihren Landsmann festlich zu umfangen;
Und doch sind nimmermehr der Kämpfe ledig,
Die in dir leben: Einer nagt den Andern,
Umhegt von einer Mauer, einem Graben!
Such' Elende, ringsher an allen Rändern,
Von deinen Ufern, schau' dann in die Brust dir
Ob wohl ein Theil in dir des Friedens froh wird?
Was hilft es, wenn Justinian die Zäume
Dir wieder angelegt — ist leer der Sattel?
Geringer ohne die wär' deine Schande!
O Volk, du solltest doch demüthig werden,
Und Cäsarn sitzen lassen auf dem Sattel;
Verstehe ich es recht, was Gott dir vorschreibt.
Schau' an: wie tückisch dieses Thier geworden,
Weil es nicht mehr gelenkt wird mit den Sporen,
Sobald du Hand geleget an die Zügel.
O deutscher Albert, sprich, warum verlässest
Du es, das ungefügt und wild geworden,
Und solltest doch umspannen seinen Sattel!
Gerechter Richtspruch falle von den Sternen

74. Sordello, berühmt als provencalischer Dichter, soll auch einen Schatz der Schätze, Thesaurus Thesaurorum, geschrieben haben. Wahrscheinlich hatte er über dem Studiren sein wahres Seelenheil verabsäumt und muß hier warten, wie (Fegef. 7) die Seelen derjenigen, die es in Staatsgeschäften verabsäumt, und sich an schönem Ort gleichsam von ihren Mühen sammeln und erholen müssen.

88. Justinian gab Italien die Zäume in seinen trefflichen Gesetzen; aber was helfen die Zäume, wenn sie niemand fasset, was helfen die Gesetze, wenn der Kaiser ihnen nicht Macht verleiht, indem er sie wie Zügel faßt und sich auf Italiens Sattel schwingt, das hier einem in des Volkes Hand verwilderten unbändigen Rosse verglichen wird.

90. Die Schande Italiens wird dadurch vermehrt, daß es so treffliche Gesetze hat und sie nicht hält.

94. Das Thier ist das Roß Italien.

Hin auf dein Blut und neu und offenkundig,
Daß ihn in Ehren halte wer dir folget!
Denn du hast und dein Vater es geduldet,
Aus Habbegier von hier hinweggezogen,
Daß so verwüstet ward des Reiches Garten.
Komm, die Montecchi sieh', die Capuletti,
Monaldi, Filippeschi, Mann, sorgloser, . . .
Die schon betrübt und jene voll von Aengsten.
Komm Unbarmherz'ger, komm und sieh die Drangsal
An deiner Edeln, heil' nun ihre Fehle:
Dann wirst du sehn, wie sicher Santafior ist!
Komm her! sieh' deine Roma, die da weinet,
Verwittwet, einsam Tag und Nächte ruft sie:
Warum nicht wohnest du bei mir, mein Kaiser!
Komm her, das Volk zu schaun, wie es sich lieb hat?
Und wenn für uns kein Mitleid dich beweget,
Komm her, um deines Rufes dich zu schämen!
Und darf ich fragen dich, du höchster Helfer,
Der du für uns gekreuzigt wardst auf Erden;
Schaut anderwärts hin dein gerechtes Auge?
Ist's Vorbereitung, welche in der Tiefe
Gemacht wird deines Raths, zu einem Heile,
Das unsern Blicken ganz und gar entrückt ist?
Dieweil Italiens Städte ganz erfüllet
Sind von Tyrannen und weil ein Marcellus
Jedweder Schuft wird, der partheiend herläuft!
O mein Florenz, du kannst zufrieden bleiben
Mit diesem Ausfall, der dich nicht berühret,
Dank's deinem Volk, das Alles wohlbedenket.
In Vieler Brust ist Rechtlichkeit, doch schießt sie
Spät ab und faßt nicht unbedacht den Bogen;
Allein dein Volk hat's auf der Lippen Spitzen.
Gar Viel' entziehn sich dem gemeinen Wesen,
Allein dein Volk antwortet gar behend da,
Und ungerufen sagt's: Ich nehm' es auf mich.
Nun mach' dich lustig; denn du hast das Zeug zu!
Du Reiche, voll von Frieden und voll Weisheit,

101. Hindeutung auf Albrecht's Ermordung durch seinen Neffen Johann Paricida, der ihn zwischen Baden und Rheinfelden überfiel und erschlug, was Dante für ein Zeichen Gottes ansieht dieser Vernachlässigung Italiens halber.

106. 107. Mehrere ghibellinisch gesinnte Geschlechter, von denen die ersten beiden durch Shakespeare's Romeo und Julie genugsam bekannt sind.

126. Jeder Schuft ahmt jenen Marcellus nach, der sich einst der Macht Cäsar's entgegenstellte.

127. Das Folgende ist ein Gemisch von Ironie und Sarkasmus, wie es nur in der Brust eines Menschen sein konnte, der das Beste seines verödeten Vaterlandes so innig in's Auge faßte wie Dante. Gemeinen Seelen mag dergleichen bittergewordene Liebe immerhin als niedriger Zorn erscheinen; wer tiefer eindringt, wird Alles anders sehen.

133. Dieser Vers geht auf die V. 130 u. 131 angedeuteten Rechtlichen; Dante tadelt sie, daß sie sich zu sehr dem Ruder entziehen und es dem Pöbel überlassen.

Sag' Wahres ich ... die Folge wird's nicht bergen!
Athen und Lacedämon, die der Vorzeit
Gesetz' gegeben, und so sittlich waren,
Sie thaten rechten Lebens wenig Zeichen,
Mit dir verglichen, die du so spitzfind'ge
Maßregeln trifft, daß zu Novembers Mitte
Nicht reichet, was du im October spinnest.
Wie oft hast du, seitdem du deß gedenkest,
Gesetze, so wie Münz' und Amt und Sitte
Geändert und erneuet deine Glieder?
Gedenkst du dessen wohl, und siehst du deutlich,
So wirst du gleich der Kranken dir erscheinen,
Die keine Ruh' erlanget auf den Federn,
Und wider ihren Schmerz ankämpft mit Wenden.

Gesang VII.

Inhalt. Nach mehrfachen Umarmungen giebt Virgil, von Sordell befragt, sich zu erkennen. Sordell erstaunt, in ihm den hohen Dichter zu erblicken und bezeigt ihm seine Verehrung. Auf Begehren erzählt ihm Virgil: wie er der Schau der Erkenntnißsonne verlustig gegangen, nun aber von Himmelskraft bewegt, die Vorhölle verlassen und hierhergelangt sei, und fügt daran den Wunsch, den Ort der rechten Läuterung zu erfahren. Sordell entgegnet ihm: der Tag neige sich bereits, und nach dem Sinken der Sonne vermöge man nicht am Berg emporzusteigen: nur umher und hinabzuwandeln stehe den Seelen frei; er rathe ihnen daher, einen schönen Ruheplatz aufzusuchen und daselbst den neuen Tag zu erwarten. So geleitet er sie, auf einem Vorsprunge des Bergs, an den Hang eines nach außen geöffneten Thales, wo die Seelen derer ruhen, die im Sorgen irdischer Herrschaft das Himmelreich verabsäumt. Zu ihrer Beschämung blüht das ganze Thal von natürlichen Blumen, die mit ihrer duftenden Pracht alle andere Herrlichkeit übertreffen und dennoch ein vergängliches Ding sind, wie Christus in der Bergpredigt sagt (s. Matth. 6 V. 28 u. w.). Anzudeuten, daß sie sich nun von den irdischen Reichen zum himmlischen wenden wollen, singen die Seelen den der Himmelskönigin Maria heiligen Abendgesang „Salve Maria"; Sordell aber räth den Wandernden, nicht sogleich hinabzugehen, sondern die unten Ruhenden erst von dem höhern Standpunkt zu betrachten, so lange die Sonne der Erkenntniß noch etwas leuchte. Hierauf zeigt er ihnen den Kaiser Rudolph von Habsburg, welchen er der Vernachlässigung Italiens anklagt, dann den König Ottokar von Böhmen, ferner Philipp III von Frankreich, Heinrich III von Navarra, Peter III von Arragonien und dessen Sohn, endlich Heinrich III von England und tiefer unten den Markgrafen Wilhelm von Montferrat. Trotz des heiligen Gesanges erscheinen sie alle noch von Sorgen um ihre Reiche gedrückt und ihrer Fehler gedenkend, ja Rudolph von Habsburg ist so vertieft darin, daß er sogar nicht mitsingt. Sonst scheinen sie nach dem Rang zu sitzen, da Kaiser Rudolph den höchsten Platz einnimmt. Das Thal bedeutet hier wiederum wie Hölle 1 die Zeitlichkeit, in der die Seelen befangen sind; doch nicht die wirkliche, sondern blos das Gedenken derselben (wie auch der Sturm Fegef. 25 V. 113 nicht der wirkliche falsche Trieb sein soll, fordern nur die Erinnerung daran). —

144. Die widersprechendsten Volksbeschlüsse wechselten von Woche zu Woche in dem unbeständigen Florenz.

151. Wie treffend ist der Vergleich der unbeständigen Stadt mit einer Kranken, die sich in Schmerzen beständig wendet auf ihrem Lager und doch keinen Frieden erlangt!

Nachdem die ehrenvollen frohen Grüße
Nun drei- und viermal wiederholet worden,
Entzog Sordell sich fragend: „Ihr, wer seid ihr?“ —
„„Bevor noch Seelen sich zu diesem Berge
Gewendet, werth zu Gott emporzusteigen,
Ward mein Gebein von Oktavian begraben.
Ich bin Virgil, verlor um andern Fehl nicht
Den Himmel, als weil mir der Glaube fehlte!““ —
Also entgegnete nunmehr mein Führer.
Wie Einer ist, der sich vor Augen plötzlich
Ein Ding erblickt, worüber er erstaunet,
Der glaubt und nicht, und sagt: es ist — es ist nicht!
So schien der Andre, neigte drauf das Antlitz,
Und kehrete zu ihm zurück in Demuth;
Umfing ihn dann wo der Geringre fasset.
„O, der Lateiner Ruhm, sagt' er: durch welchen
Gezeiget unsre Sprache, was sie konnte,
O ew'ger Preis des Ortes wo ich her war!
Welch ein Verdienst zeigt dich mir, welche Gnade,
Wenn ich es werth bin dein Gespräch zu hören.
Sprich, kommst du aus der Höll? aus welchem Kreise?“ —
„„Durch alle Kreise des wehevollen Reiches,
Antwortet' er: bin ich hierher gelanget,
Mich regte Himmelskraft, mit dieser komm' ich.
Durch Thun verlor ich nicht, allein durch Nichtthun,
Die Schau der Sonne, welche du ersehnest,
Und die nur allzuspät von mir gekannt ward!
Da unten ist ein Ort, nicht trüb von Qualen,
Nein nur von Finsternissen, wo die Klagen
Nicht hallen wie Geschrei, nein, Seufzer sind sie:
Allda bin ich bei den unschuld'gen Kleinen,
Die schon des Todes Zähne trafen, eh' sie
Erlöset worden von der Schuld der Menschheit:
Bin dort bei denen, die sich nicht bekleidet
Mit den drei heil'gen Tugenden, und fehllos
Die andern kannten, und sie all' befolgten.
Doch, weißt du es, und kannst du, gieb ein wenig

2. Dies erinnert an das altlateinische terque quaterque.
4. Vor Christi Erlösungstod führte kein Weg auf den heiligen Berg ewiger Glückseligkeit. Der Fels theilte sich erst von dem Beben der Erde bei seinem Sterben.
8. Der Glaube ist der Anfang zum Wege der Erlösung (s. Hölle 2 V. 30).
15. Der Geringere umfaßt bei einer Umarmung tiefer, weil er sich dabei verneigt.
27. Nicht im ersten Leben, sondern erst jenseits, wo keine Aenderung mehr ist (s. Hölle 4 V. 53 u. w.)
28. Die Vorhölle (s. Hölle 4 V. 25 u. w.).
31. Bei den ungetauften Kindern, womit zugleich angedeutet scheint, daß die menschliche Einsicht, wenn sie Gott nicht gehorcht, nie vollkommene Reife und Ausbildung erlangt.
34—36. Die drei heiligen Tugenden sind die christlichen: Glaube, Liebe, Hoffnung: die andern s. in d. Anm. z. Hölle 4 V. 106—108.

Uns Weisung, daß wir schneller hingelangen,
Allwo den rechten Anfang hat die Läutrung.““ —
Er sprach: „Kein fester Ort ist uns bestimmet:
Ich darf hier aufwärts gehen und umher auch.
So weit ich kann, geh' ich mit dir als Führer.
Doch siehe wie der Tag bereits sich neiget,
Und bei der Nacht kann man nicht aufwärts gehen:
Drum thut man wohl, gedenkt man schöner Ruhstatt.
Zur Rechten sind von hier entrückte Seelen:
Wenn dir's genehm ist, führ ich dich zu ihnen:
Nicht ohne Lust magst du sie kennen lernen.“ —
„„Wie ist das, ward entgeguet: wollte Einer
Bei Nacht aufsteigen, würd' er da von Jemand
Gehindert, oder wär's, daß er nicht könnte?““ —
Da fuhr Sordell, der edle, mit dem Finger
Am Boden hin und sprach: „Sieh, nicht den einen
Strich überschrittst du nach der Sonne Hingang;
Doch nicht als brächt' ein ander Ding noch Hind'rung
Empor zu gehn, als nur das nächt'ge Dunkel:
Dasselbe hemmt den Willen so mit Ohnmacht.
Wohl könnte man darin hinunterwandeln,
Und sich ergehen ringsumher am Abhang,
Indeß der Horizont den Tag verschließet.“ —
Worauf mein Herr gewissermaßen staunend
Sprach: „„Wohl, so führ' dahin uns, wo du sagest:
Daß man da bleibend Lust empfahen könne.““ —
Ein wenig waren wir von hier entfernet,
Als ich gewahrte, daß der Berg da einbog,
Nach Art wie diesseits sich die Thäler tiefen.
„Wir werden dorthin gehen, sprach der Schatten:
Allwo der Abhang einen Busen machet,
Und wollen dort den neuen Tag erwarten.“ —
Vom Sturz zur Ebne war ein Pfad gewunden,
Der uns am Rande führete des Abhangs,
Bis mehr als mitten schwindet dieser Vorsprung.
Gold, feines Silber, Scharlachbeer und Bleiweis,
Indisches Holz, hellleuchtendes und klares,

44. Dies erinnert an Joh. 9 V. 4, wo es heißt: „Denn es kommt die Nacht, wo Niemand wirken kann.“ Die Stelle ist geistig zu verstehen: ohne himmlische Erleuchtung ist kein Emporkommen. Schon Pindar sagt so schön: „Was ist Etwas, was Nichts hier? Des Schattens Traum sind Menschen; aber, wo ein Strahl vom Gotte gesandt naht, glänzt helleuchtender Tag dem Mann zum anmuthigen Leben.“ — Auf Erden wechselt noch Tag und Nacht, nur die Seeligen sind im ewigen Tag: Gottes Herrlichkeit erleuchtet sie (s. Offenb. Joh. 21 V. 23 und Fegef. 30 V. 103—105).

49—57. Virgil fragt. Ueber das Dunkel vgl. den Inh. z. Hölle 2.

54. Wir haben Hölle 1 gesehen, daß der Mensch rückwärts kommt in seinem Heil, wenn er nicht in Geduld Gottes Erleuchtung erwartet.

60. Der irdische Horizont, die undurchsichtige Erde verschließt den ewigen Tag: die himmlischen Körper und die geistigen Dinge lassen den Strahl durch (s. Fegef. 3 V. 28—30).

72. [— „bis mehr als mitten“ d. h. fast ganz.]

Frischer Smaragd, den man nur eben abbrach:
Vom Kraut und von den Blumen, die in dieser
Vertiefung stehn, wär' alles dies besieget,
Besiegt wie von dem Größeren das Kleinre.
Es hatte hier Natur nicht bloß gemalet,
Nein, durch Annehmlichkeit von tausend Düften
Erschuf sie da ein unbegreiflich Neues.
„Salve Regina" singend hier im Grünen,
Sah' ich auf Blumen Seelen ruh'n, die außen,
Der Tiefung halben, nicht zu sehen waren. —
„Bevor das Endchen Sonne noch zu Nest geht,
Begann der Mantuaner, der uns wandte:
Wollt nicht, daß ich zu Jenen euch geleite.
Von diesem Hange könnt ihr besser Aller
Gesicht und Antlitz fassen als da unten
In der Vertiefung unter ihnen selber.
Der da am höchsten sitzt und sich gehabet,
Als hätte er versäumt, was thun er sollte:
Und der den Mund nicht regt zu Andrer Singen:
Rudolph der Kaiser war er, der die Wunden
Wohl heilen konnte, die Italien fällten,
Daß spät es sich erhebt durch einen Andern!
Der Andre, deß Anblick ihn tröstet, herrschte
Im Lande, wo das Wasser quellet, welches
Die Moldau in die Elb' und die in's Meer führt:
Ottokar war sein Nam', und in den Windeln
War er viel besser als der bärt'ge Wenzel,
Sein Sohn, den Ueppigkeit und Faulheit weidet.
Und jenes Näslein, das vertraut im Rathe
Mit dem erscheinet, deß Ansehn so hold ist,
Starb fliehend und die Lilie entblätternd.
Da sehet hin, wie er sich an die Brust schlägt!
Den Andern schaut, der seiner Wange seufzend
Mit seiner Hand ein Bett gemacht: der Vater
Und Eidam sind sie von dem Unheil Frankreichs:
Sie kennen sein sündhaft und schmutz'ges Leben,
Und daher kommt der Schmerz, der sich auf sie wirft.

74. [Indisches Holz kann nicht Indigo sein, wie einige annehmen, obgleich dieser Färbestoff schon dem Alterthum bekannt war, sondern Ebenholz, das nach alter Ueberlieferung vorzugsweise aus Indien kam und zu dessen dunklem Glanze auch die beigefügten Adjective passen.]
82. S. d. Inhalt.
85. Untergeht.
86. Sordell.
90. Die im Thal der Zeitlichkeit Befangenen recht zu betrachten, ist ein höherer Standpunkt nothwendig.
94. Kaiser Rudolph von Habsburg unterließ bekanntermaßen den Römerzug und wird deshalb von dem italischen Dichter getadelt.
97—102. Ottokar's des Königs von Böhmen Schau tröstet ihn etwas; denn gegen diesen Reichsfeind hat er das Reich sieghaft vertheidigt. Der Sohn Ottokar's ist Wenzel IV.

Der also gliederstark erscheint und singend
Zu dem mit der männlichen Nase stimmet,
Trug aller Tugend seinen Gurt umwunden:
Und, wär' als König hinter ihm verblieben
Der Jüngling der sich hinter ihm gelagert,
Wohl ging die Tugend dann von Schaal' in Schaale,
Was man nicht sagen kann von andern Erben;
Jakob und Friedrich haben die Gezweige,
Doch keiner hat von seinem bessern Erbtheil.
Selten erstehet wieder durch die Sprossen
Die menschliche Rechtschaffenheit, und solches
Will, der sie giebt, und man ersteht von ihm sie!
Auch dem Venasten gelten meine Reden
Nicht wen'ger als dem andern Pierre, der mitsingt,
Ob dem Provence und Puglien schon wehklagt.
So viel geringer ist vom Stamm der Schößling,
Als sich Constanza über Beatrice
Und Margaretha noch des Gatten rühmet.
Den König schauet des einfachen Lebens
Dort ruhen einsam: Heinrich ist's von England:
Der hat in seinen Zweigen wen'ger Ausfall.
Der sich bei jenen tiefer streckt am Boden,
Aufblickend — Markgraf Wilhelm ist's, um welchen
Alessandria und ihr Kriegen weinen machet
Den Montferrater und den Cannaveser.

103—111. Das Näslein ist Philipp III von Frankreich, zugenannt mit der kleinen Nase. Er fiel im Kriege mit Peter III von Arragonien, geschlagen fliehend und entblätterte so die Lilie Frankreichs.

Der, „deß Ansehn so hold ist", ist Heinrich III von Navarra, der Schwiegervater Philipp des Schönen, der eben regiert: über dessen Sünden trauern Beide (s. die Anm. z. Fegef 32 V. 151—153).

112. Der „Gliederstarke" ist Peter III von Arragonien: der „mit der männlichen Nase" Karl I von Sizilien.

116—120. Der Jüngling ist Peter, der treffliche, jüngste Sohn Peters III von Arragonien: seine schlechteren Brüder theilten unter sich das Erbe. Das bessere Erbtheil ist die Tugend.

124. S. V. 112 u. d. Anm. Karl I von Sizilien Sohn (Karl II.) gefällt Sordellen eben so wenig, als die V. 119 genannten Söhne Peter's III, welchen letzteren er hier den „andern Pierre" nennt, zur Unterscheidung von seinem V. 116 erwähnten Sohn.

127—129. Constanza rühmt sich ihres Gatten, Peter's III, mehr als Beatrice ihres Ludwig IX. von Frankreich und Margaretha ihres Karl I. von Sizilien. Letztere beide Frauen waren Schwestern und Töchter Raimunds Berlinghieri V.

130. Der König des einfachen Lebens ist Heinrich III von England: er konnte seines Nachfolgers froher sein; denn sein Sohn war Eduard I der von 1272—1307 glorwürdig regierte, und viel zum Besten Englands und der Christenheit ausgeführt.

133—136. Markgraf Wilhelm von Montferrat sitzt hier dem Range nach unten an und blickt zu den Andern auf. Von Alessandro della Puglia ward er gefangen und getödtet. Seine Söhne wollten den Mord rächen; waren aber im Krieg gegen Alessandria unglücklich, so daß ihr Land viel davon zu leiden hatte.

Gesang VIII.

Inhalt. Die Stunde ist herangekommen, wo den Schiffer, der das wankende Meer befährt, das Heimweh ergreift, und der sehnsüchtige Pilger trauert, daß es nachtet. Eine der Seelen erhebt und wendet sich in Hoffnung des morgen wiederkehrenden Lichtes nach Morgen, den Hymnus te lucis ante terminum anstimmend, womit jene Seelen, wie die Gläubigen diesseits, Gott um Bewahrung vor nächtlichen Schrecken und Anfechtungen anflehen. Dieses Gebet wird erhört. Am Berg herab kommen zween Engel. Ihre Fittige und ihr Gewand haben die Farbe der Hoffnung: die feurigen Schwerdter, welche sie tragen, haben die Spitzen gestumpft; denn diese Engel sind die Boten göttlichen Erbarmens: sie kommen von dem Schooß Maria's und stellen sich rechts und links an den Eingang des Thales, es vor der Schlange der Versuchung zu schirmen, die, wie Sordell sagt, bald erscheinen soll. Nun gehen die drei Dichter hinab in das Thal, und Dante findet daselbst zuerst den edlen Richter Nino, welcher erstaunt ist, ihn zu sehen, und ihn nach herzlichen Begrüßungen bittet, seine Tochter Johanna aufzufordern, daß sie für sein Heil bete, da seine hinterlassene Wittwe sich von Neuem vermählt habe und seiner vergessen: so vergänglich sei die irdische Liebe! — Nun blickt Dante zum Himmel, die Sterne Glaube, Liebe und Hoffnung anstaunend, welche an die Stelle der andern Fegef. 1 V. 23 erwähnten vier Tugendgestirne am Südpol aufgestiegen sind und den ganzen Himmel erhellen. In der Erdennacht gewähren uns diese Sterne noch Trost, wenn schon die andern: Mäßigkeit, Stärke, Gerechtigkeit und Weisheit verschwunden sind. — Es ist Nacht und die Schlange der Versuchung kommt gleißend und sich putzend heran; aber die Engel schweben hinab und schon vor dem Rauschen ihrer Fittige weicht das Ungethüm zurück. — Nun wendet sich der edle Currado Malaspini in Sorgen um sein Haus zu Dante und erfährt von ihm, daß der alte Ruhm davon noch nicht gewichen sei. Erfreut hievon, prophezeit er dem Dichter: sein eben ausgesprochenes Lob werde sich bald an ihm selbst bestätigen, womit auf die gastfreundliche Aufnahme hingedeutet ist, welche der Dichter im Jahr 1307 bei Marzello Malaspini erfuhr, obgleich er von der Gegenparthei war.

Schon wa'rs die Stunde, die das Heimweh reget
Den Schiffern und ihr Herz erweicht am Tage
Da sie die lieben Freunde Gott befohlen:
Und die mit Liebesweh den neuen Pilger
Durchdringt, vernimmt von fern er eine Glocke,
Die zu beklagen scheint den Tag, der hinstirbt:
Als ich begann vergeblich aufzuhorchen,
Und jener Seelen ein' erstanden sahe,
Die winkte mit der Hand Andacht erheischend.
Sie kam heran und hub die Hände beide,
Fest richtend ihre Augen gegen Morgen,
Als spräch' zu Gott sie: nach nichts Andrem tracht' ich.
„Te lucis ante" ging so frommergeben
Aus ihrem Mund, in so holdsel'ger Weise,
Daß sie mich meiner selbst vergessen machte.
Worauf die Andern heiter und andächtig

1—6. Das irdische Heimweh bildet hier die Sehnsucht nach der ewigen Heimath vor, und die Seele selbst ist der sehnsüchtige Pilger.

7. Der Gesang verstummt.

13. Dies ist der Anfang einer Hymne im letzten Theil des katholischen Abendgottesdienstes im Completorium (s. dar. d. Inhalt).

Ihr folgten in dem Hymnus bis zu Ende,
Gewendet ihre Augen zu den Höhen.
Schärf hier die Blicke recht nach Wahrheit, Leser,
Denn so durchsichtig fein ist hier der Schleier
Gewißlich, daß hineinzudringen leicht ist.
Ich sahe diese adelige Menge
Nunmehro schweigend in die Höhe schauen,
Gleichsam erwartend, bleich, und sehr demüthig:
Und sah von oben vorgehn und hernieder
Zween Engel steigen, mit zween glüh'nden Schwerdtern,
Gestumpfet und beraubet ihrer Spitzen.
Grün, wie nur eben erst entkeimte Blätter,
War ihr Gewand, das sie von grünen Fitt'gen
Geschlagen und gefächelt nach sich zogen.
Ein wenig über uns hielt an der Eine;
Der Andre stieg zum Saume drüben nieder,
So daß sich in der Mitte hielt die Menge.
Das blonde Haupt erkannt' ich wohl an ihnen;
Allein im Angesicht verging das Auge,
Wie Kraft die in zu Vielem sich vernichtet.
„Sie kommen beide von dem Schooß Maria's,
Begann Sordell: das Thal hier vor der Schlange
Zu schirmen, die nun kommen wird bald, balde.
Worauf ich, der woher sie käm' nicht wußte,
Mich ringsum wandte und mich dicht andrängte,
Gänzlich erstarret, an die treuen Schultern.
Und weiter sprach Sordell: Gehn wir hinunter,
Und reden dort wir mit den großen Schatten:
Sehr wird es sie erfreuen euch zu schauen." —
Ich glaube, nur drei Schritte ging ich abwärts,
Und unten war ich, und erblickte einen,
Der mich ansah, als wollt' er mich erkennen.
Schon war die Zeit es, wo die Luft sich schwärzte,
Doch so nicht, daß sie zwischen seinen Augen
Und meinen nicht erhellt was erst unkenntlich.
Er eilte mir, so wie ich ihm, entgegen:
Du edler Richter Nino, wie erfreut war
Ich, als ich sah, du seist nicht bei den Schuld'gen,

19—21. Das Geheimniß ist, daß geistige Nacht uns der Versuchung bloßstellt, daß wir aber im Gebet Hülfe finden.

24. Ganz wie es Bittenden geziemt.

27. Die Schwerdter sind Zeichen der Gerechtigkeit Gottes (vergl. Fegefeuer 31 V. 40—42 u. d. Anm.); aber himmlisches Erbarmen hat ihre Spitzen gestumpft.

31—33. Die Engel nahmen die Betenden von beiden Seiten in ihre Hut. Es sind die Engel göttlichen Erbarmens, welches (s. Parad. 33 V. 16) in Maria personifizirt erscheint, die sich auch Dante's erbarmte (s. Hölle 2 V. 94).

40. Der Sterbliche weiß nicht woher der Versucher kommt.

46. Das Hinabgehen ist nicht ohne Bedeutung sehr leicht.

53. Nino, aus dem Hause der Visconti zu Pisa, war Richter von Gallura in Sardinien, Haupt der Guelfenparthei und ein Enkel des Grafen Ugolino della Gherardesca (s. Villani 50 7 cap. 120 und vergl. d. Anm. z. Hölle 22 V. 81).

Kein schöner Gruß ward zwischen uns verschwiegen:
Dann fraget' er: „Wie lang' ist's, daß du kamest
Zum Fuß des Berges, auf den weiten Wassern?" —
„„O, sagt' ich: durch die traur'gen Stätten kam ich
Heute früh, und bin annoch im ersten Leben,
Damit so pilgernd ich das zweit' erwerbe."" —
Als meine Antwort nun vernommen worden,
Zog sich Sordell zurück, mit ihm zusammen,
Wie Leute, die auf einmal sehr erstaunen.
Der Eine zu Virgil, der Andre wandte
Zu einem sich, der dort saß, rufend: „Conrad,
Auf! komm und schau' was Gott gewollt in Gnaden."
Zu mir gekehrt dann: „Bei'm besondern Vorzug,
Den du verdankest Dem, der so verbirget
Sein erst Warum? daß dahin keine Furt ist:
Wirst einst du jenseits sein der breiten Wogen,
Sag' meiner Johanna, daß sie für mich bitte
Da, wo man den Unschuldigen willfahret.
Ich zweifl', ob ihre Mutter mich noch liebe,
Seitdem vertauscht sie hat die weißen Binden,
Wonach sie einst noch trauernd muß verlangen.
An ihr ersieht man leicht: wie lange Flamme
Der Liebe währt beim Weibe; wenn nicht Auge
Sie und Berührung öfter neu entzündet!
So schöne Grabstatt wird ihr nie bereiten
Die Viper, welche die Mailänder schirmet,
Als ihr Gallura's Hahn bereitet hätte." —
So sprach er, und es war sein ganzes Ausfehn
Bezeichnet mit dem Stempel wahren Eifers,
Der mäßig in dem Herzen sich entzündet.
Sehnsüchtig ging mein Auge auch zum Himmel,
Dorthin wo langsamer die Sterne wandeln,
Gleichwie ein Rad pflegt naher an der Achse.
Mein Führer sprach: „Nach was blickst du da oben?" —
Und ich zu ihm: „„Nach den drei Fackeln schau' ich,

58. Durch die Hölle.
57. Das ewige.
62. Als die Dichter den Sordell trafen, war die Sonne schon hinter den Berg gegangen: Dante warf demnach keinen Schatten mehr, und Sordell hatte bis jetzt nicht erkannt, daß er noch lebe.
65. Er ruft den Currado Malaspini (s. V. 118 u. d. Anm.).
68. 69. Gott hat ihm den Vorzug geschenkt, lebend das Jenseits zu durchwandeln.
71. Giovanna, die Tochter Nino's, ist noch ein Kind.
73. 80. Die Mutter Giovanna's, Beatrice, Marchesin von Este, Nino's Wittwe, hatte sich wieder vermählt, demnach die Wittwenschleier abgelegt, nach denen sie sich, wie Nino meint, im Unglück zurücksehnen wird. Ihr zweiter Gatte war Galeazzo Visconti von Mailand, welches Geschlecht eine Viper im Wappen führte.
81. Der Hahn ist das Wappen der Stadt Gallura, wo Nino, ihr erster Mann, sehr in Ehren gehalten wurde.
85—87. Er sieht zum Südpol: an den Polen drehen sich die Sterne (scheinbar) langsamer.
89—93. S. d. Inh.

Wovon der Pol hier diesseits ganz entbrennet.
Drauf er zu mir: „Die vier so klaren Sterne,
Die heute früh du sah'st, sind jenseits unten,
Und die sind aufgestiegen wo die waren.“ —
Ich sprach — allein Sordell zog ihn zu sich hin
Und sprach: „„Sieh' dorten unsern Widersacher!““ —
Und hielt den Finger, daß dahin er sähe.
Auf jener Seite, wo ohn' allen Schirm ist
Die kleine Bucht des Thals war eine Schlange:
Dieselbe wohl, die Even bittre Kost gab.
Das böse Streichen zwischen Kraut und Blumen
Kam's, dann und wann den Kopf zum Rücken wendend,
Und leckend einem Thier gleich, daß sich putzet.
Ich sah' nicht, und drum kann ich es nicht sagen,
Wie sich die himmlischen Habichte regten;
Doch wohl sah' ich gereget den wie jenen.
Die Schlange, hörend wie die grünen Fitt'ge
Die Luft zertheilten, floh; — die Engel kehrten,
Gleichschwebend wieder auf zu ihrer Stätte.
Der Schatten, der sich an den Richter drängte,
Als dieser rief, so lang der Anfall währte,
Ward nimmer er es los, nach mir zu schauen.
„Soll jene Leuchte, welche dich emporführt,
So vieles Wachs in deinem Willen finden,
Als nöthig ist bis zu dem höchsten Estrich,
Begann derselbe: so du wahre Kunde
Von Valdimagra weißt und jener Gegend,
So sag' sie mir, der ich vordem da groß war.
Currado Malaspini war genannt ich:
Der alte bin ich nicht; doch von ihm stamm' ich,
Trug zu den Meinen Liebe, die hier läutert.“ —
„„O, sagt' ich ihm: in euren Städten war ich
Zwar nie; doch wo kann man in ganz Europa
Noch wohnen, wo nicht kundig sind dieselben?
Der Ruf, der euer Haus mit Ehr' erfüllet,
Schallt' zu dem Herrn und schallet durch die Lande
Das davon weiß, wer noch nicht dagewesen.
Ich aber schwör' euch, soll hinauf ich kommen,
Daß euer ehrliches Geschlecht nichts ablegt
Vom edlen Ruhm des Seckels, und des Degens.
Brauch und Natur bevorrangt es dermaßen,
Daß, mag das sünd'ge Haupt die Welt verdrehen,
Allein geht's recht, und falschen Weg verschmäht es!““

98. Die Schlange ist der Versucher.
112—114. D. h.: soll das göttliche Licht bei dir so viel guten Willen finden, als nöthig ist, auf den Gipfel des Berges zu gelangen.
118. Currado Malaspini, nicht der Ahnherr dieser Familie, aber von seinem ehrlichen Stamme beherrschte die Städte an dem Flusse Magra.

Und er: „Nun geh', nicht siebenmale senket
Die Sonne sich in's Bette, das der Widder
Mit allen Vieren deckt und überschreitet:
So wird dir diese ehrenvolle Meinung
Inmitten deines Hauptes angeheftet,
Mit stärkern Nägeln, als mit Andrer Reden:
Bleibt ungehemmt der Gang des Urtheilsspruches.

Gesang IX.

Inhalt. In dem Thal, wo die des Lichtes harrenden Seelen von den Engeln himmlischen Erbarmens vor dem Versucher beschirmt werden, hat sich der Dichter geduldig niedergelassen, gleichfalls das göttliche Licht erwartend. — Im Osten erhebt sich nun ein Schimmer; aber es ist nicht das Morgenroth, es ist die Dämmerung des aufsteigenden Mondes, die ihm nun in dem kalten Zeichen des schädlichen Skorpions erscheint. Von dem unvollkommenen Mondlicht erwartet Dante keine weitere Hülfe (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 15 u. 17), sondern giebt sich als Sterblicher leiblicher Ruhe hin: der göttlichen Hut trauend und getröstet von den drei Sternen Glaube, Liebe und Hoffnung, entschlummert er auf den Blumen, die alle irdische Pracht beschämen. Aber in der heiligen Morgenstunde, wo die Seele im ausgeruhten Leibe freier waltet, und entäußert mühvollen Sinnens fast göttlich erkennt, sieht er im Traum einen Adler über sich kreisen, der auf ihn herabschießt und ihn zum göttlichen Lichte emporträgt, dessen Brand den noch Ungeläuterten schmerzlich trifft (vergl. d. Anm. z. Hölle 8 V. 73 und d. Inh. z. Fegef. 27 und Parad. 33 V. 76—81), so daß er, erwacht, sich mit Schrecken an anderm Ort erblickt, und gewahrt, daß es schon zwei Stunden Tag sei. Virgil, die bessere Einsicht, steht vor ihm und sagt: die heilige Lucia, die erleuchtende Gnade Gottes sei es, die ihn im neuen Tage aus dem tiefen Thal emporgetragen: er, Virgil, sei ihren Schritten gefolgt, und ehe sie verschwunden, habe sie ihm noch den Eingang zur Läuterung gezeigt: hier sei derselbe, wo der steile Fels (der Aergerniß) allein getheilt erscheine (das Erbarmen Gottes hat ihn zertheilt, als die Felsen zerrissen bei des Erlösers Tode (s. Hölle 12 V. 37—43 u. d. Anm.). — Nun rafft sich Dante empor und erblickt, Virgilen folgend, wo er zuerst nur einen Felsenspalt sah, eine Thür: drei Stufen führen zu ihr, auf der Schwelle aber sitzt als Hüter ein Engel mit blitzendem Schwerdt. Man erkennt darin denselben, den Gott nach Adams Vertreibung zum Hüter des Paradieses bestellt, und muß den sinnreichen Dichter bewundern, der ihn vom Paradies an die Pforte der Buße herabgerückt erblickt. Der Engel wehrt den Kommenden, bis Virgil sagt: die erleuchtende Gnade Gottes habe sie an die Pforte geleitet. Nun erst nähert sich Dante den drei Stufen: in der untersten spiegelt er sich, wie er ist: sie deutet die Selbsterkenntniß an: die zweite von zerrissenem dunklen Gestein deutet die Folge der Selbsterkenntniß, die Zerknirschung an; die dritte, roth wie spritzendes Blut, ist wohl auf die Selbstgeißelung des Reuigen zu deuten. Der Sitz des Engels ist ein diamantner Fels, festes, furchtloses Vertrauen andeutend nach Ezech. 3 V. 9. — Dante wird von Virgil's (der Einsicht) gutem Willen die drei Stufen hinangeführt, giebt sich drei Schläge an die Brust, und wirft sich vor dem Engel nieder, ihn um Oeffnung der Thür anflehend. Da zeichnet ihm der Engel mit der Spitze des Schwerdtes sieben P an die Stirne, die sieben Sünden (peccata) anzudeuten, wozu er als Adamssohn geneigt ist, und sagt ihm: er solle sich drinnen davon reinigen.

133—138. D. h.: Nicht siebenmal wird sich der Frühling erneuen, wo die Sonne im Gestirn des Widders untergeht — so wird mein Sohn Marcello Malaspini dir mit der That beweisen, daß der Ruf wahr gesprochen (s. d. Inh.). Der Vergleich weiser Reden mit Nägeln ist aus Pred. Sal. 12 V. 11, wo es heißt: „Diese Worte der Weisen sind Spieße und Nägel" u. s. w.

139. D. h.: Wird der Beschluß Gottes nicht verändert, was also nicht zu erwarten ist.

Nun holt der Engel zween Schlüssel, einen goldnen und einen silbernen, aus seinem Gewande hervor, welches die Farbe der Asche hat und der Erde, die man zu frischer Aussaat umsticht, und öffnet die Thür zuerst mit dem silbernen, dann mit dem goldnen Schlüssel, sprechend: der zweite (das Urtheilen) öffne nicht, wenn der erste (das Prüfen) nicht des Schlosses Knoten gelöst. Er habe beide von Petrus empfangen, der ihm anempfohlen habe, eher im Oeffnen, als im Schließen zu irren, dafern sich die Seelen ihm nur zu Füßen würfen, d. h.: sich der göttlichen Gnade unterthänig bezeigten. Noch warnt der Engel die Kommenden, nach ihrem Eintritt nicht zurück zu schauen, und thut nun die Thür auf, die, zu selten gebraucht, mächtig erdröhnt. Aber ihr Dröhnen klingt wie Orgelton, in dem der eintretende Dante Te deum laudamus zu hören glaubt. Dieser Lobgesang umfaßt alle Herrlichkeit des alten und neuen Bundes, und klingt ihn mit Fug hier an, wo sich die Thür aufthut, die Christus selbst ist, welcher Joh. 10 V. 7 sagt: „Ich bin die Thür zu den Schafen." Das ganze Christenthum geht auf vor dem dichtenden Geiste.

Sehr wichtig ist es, alle diese Vorgänge mit denen im ersten Gesang der Hölle zu vergleichen, wo der Dichter sich aufmacht, ehe die Sonne bis in die Tiefe herableuchtet, weshalb er Christus den ebnen Weg verfehlt und an Christus den Fels gelangt, wogegen er hier mit besserer Einsicht das Licht ruhig erwartet, und so von der göttlichen erleuchtenden Gnade zu Christus der Thür gebracht wird, welche sich den verirrten Schafen aufthut, die auf dem Pfade der Buße zu Christus dem ebnen Weg zurückkehren wollen (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 3 und Fegef. 27 V. 132). Hierher gehört auch Ps. 126, wo es heißt: „Vergeblich steht ihr auf vor Tage .... den Geliebten giebt er im Schlafe."

---

1 Die Nebenfrau Tithonos des uralten
Erschimmerte bereits am Rand des Aufgangs,
Den Armen ihres süßen Freunds entstiegen.
4 Es war die Stirn ihr licht von Edelsteinen,
Vereiniget zum Bild des kalten Thieres,
Das mit dem Schweif zu stechen pflegt die Menschen.
7 Und zwei der Schritte, die sie heben, hatte
Die Nacht gethan, allwo wir waren; aber
Der dritte neigte schon herab die Flügel:
10 Als ich, der was von Adam an sich hatte,
Vom Schlaf besieget mich darniederneigte
Auf's Gras, allwo wir alle Fünfe saßen.
13 Zur Stunde, wenn die traur'gen Klagen anhebt
Die Schwalben, nahe an dem frühen Morgen,
Vielleicht gedenkend ihrer ersten Leiden:
16 Wenn unser Geist mehr außerhalb des Fleisches,

1. Die Frau des Tithonos ist nach der alten Fabel Aurora, die Sonnenmorgenröthe: unter der Nebenfrau versteht Dante sinnreich die Monddämmerung. Daß er mit „concubina" nicht die wahre Morgenröthe gemeint habe, geht einmal aus dem gewählten Ausdruck hervor, zweitens daraus, daß die Morgenröthe zu dieser Jahreszeit im Zeichen der Fische aufgeht (s. Fegef. 1 V. 19), drittens aus V. 52, wo Virgil die andre Morgenröthe besonders bezeichnet. Uebrigens mußte die Monddämmerung gerade in der dritten Stunde der Nacht eben im Zeichen des Skorpions erscheinen, den Dante ein kaltes Thier nennt, wie er Fegef. 19 V. 2, wo er wieder schlummert, die Mondkälte dem erwärmenden Sonnenlicht entgegenstellt.

9. D. h.: In der dritten Stunde nach Sonnenuntergang senkt sich die im Osten aufgestiegene Nacht vollends auf den Westhorizont herab, wo nun die letzten Schimmer der Abenddämmerung verschwanden.

10. Den Leib, welcher der Ruhe bedarf.

13. Er hat nun von der Monddämmerung bis zur Morgendämmerung geschlafen.

16. S. d Inh.

15. Progne hatte Schreckliches erlitten und begangen, ehe sie von den Göttern

Und minder auch vom Denken eingenommen,
Fast göttlich ist in seinen Visionen:
War mir: als säh' im Traum ich einen Adler
Am Himmel schwebend hangen goldgefiedert,
Mit offnen Flügeln, willens sich zu senken.
Dort schien's zu sein, allwo von Ganymedes
Dereinst die Seinigen verlassen worden:
Als er entrückt ward zu dem höchsten Rathe.
Bei mir gedacht' ich: greift vielleicht aus Brauch er
Allein hier, und verschmäht von andern Orten
Etwas emporzutragen in den Fängen?
Drauf schien's als käm' er etwas mehr gewirbelt,
Entsetzlich wie ein Blitz herabgefahren,
Und raffte mich empor bis zu dem Feuer.
Da schien's als wäre er und ich entbronnen,
Und es erschütterte mich der erträumte
Brand so, daß sich der Schlummer trennen mußte.
Nicht anders schüttelte sich einst Achilles,
Die Augen, die erwachten, ringshin rollend,
Da er nicht wußte wo er sich befände?
Als ihn die Mutter von Chiron nach Skyros
Schlummernd in ihrem Arm geflüchtet hatte,
Woher die Griechen ihn sodann entführten:
Als ich mich schüttelte, so daß vom Antlitz
Der Schlummer mir entwich und ich erblaßte,
Wie Einer, der erschreckt zu Eis erstarret.
Mein Trost allein befand sich mir zur Seite.
Mehr als zween Stunden hoch war schon die Sonne,
Und zu dem Strande war mein Blick gewendet.
„Hab' keine Furcht, begann nun mein Geleiter,
Sei deß gewiß: wir sind an guter Stätte;

in eine Schwalbe verwandelt ward (s. Ovid's Metamorph. 6 V. 423 u. w.). Sinnvoll deutet der Dichter mit ihrem Klaggesang auf der Sünder Bewußtsein von Schuld und Leid hin.

19. Hier ist nicht zu vergessen, daß Dante aus dem finstern Walde kommt, den er Egypten nennt (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 2), und daß Gott am Berg Sinai spricht: „Ihr habt selbst gesehn, was ich den Egyptern gethan, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir genommen habe" (s. 2 B. Mos. Cap. 19 V. 4). Dieses biblische Bild verbindet Dante sinnreich mit der heidnischen Fabel, worin Ganymedes von Zeus Adler den Seinen entrückt und zur Versammlung der Götter erhoben ward. — Vgl. Jes. 40, 31: „Die auf den Herrn hoffen befinden sich wie Adler." Dante kommt ja aus dem Thal des Hoffens.

27. Andeutung, daß die Erleuchtung den Sündern nur erscheint, wenn sie in dem Thal der Beschämung sind, wo ihnen das Irdische von göttlichen Werken übertroffen scheint.

34—39. Achilles ward erst von dem Centauren Chiron erzogen: von dort entrug ihn seine Mutter Thetis nach Skyros, damit die Griechen ihn nicht mit nach Troja nähmen. Als Mädchen verkleidet, war er dort nicht lange, so kam Ulysses, entdeckte ihn mit der bekannten List in der Verkleidung und entführte ihn nach Troja (s. Statius Achilleis 1 V. 198 u. w.).

43. Virgil.

45. Nach dem Meerstrand.

Befange nicht, erweitre jede Kraft nun
Du bist anjetzt gelangt zum Ort der Läutrung:
Sieh' da die Steile, die ihn rings umschließet,
Und sieh' den Eingang dort, wo sie getheilt scheint.
Noch vor der Dämmrung, die dem Tag vorangeht,
Als deine Seele schlummerte da drinnen,
Auf jenen Blumen, so die Tiefe schmücken:
Kam eine Frau und sprach: ich bin Lucia;
Laß diesen mich hinnehmen, welcher schlummert,
So werd' ich ihn auf seinen Weg beflügeln!
Sordell blieb sammt den andern edlen Bilden:
Sie hub dich fort und als der Tag nun hell war,
Stieg sie hier auf und ich in ihren Spuren.
Hier legte sie dich hin, doch wies vorher mir
Den offnen Eingang dort ihr schönes Auge:
Worauf sie und der Schlaf zugleich entwichen." —
Gleich einem Menschen, der nun sichres findet
Im Zweifeln, und in Trost sein Bangen wandet,
Sobald als sich die Wahrheit ihm entdeckt hat:
Verwandelt' ich mich, und als mich mein Führer
Nun ohne Sorge sah, empor am Hange
Bewegt' er sich, und ich folgt' ihm zur Höhe.
O Leser, sieh: wie hoch ich meinen Stoff hier
Aufthürme; wolle drum dich nicht verwundern,
Wenn ich mit mehrer Kunst ihn unterbaue.
Wir nahten, waren dann an einer Stelle,
Wo ich, da wo mir erst ein Spalt erschienen,
Gleich einem Riß, der eine Mauer theilet,
Nun eine Thür sah und drei Stufen drunter,
Die zu ihr führten, von verschiednen Farben:
Und einen Pförtner, der noch keinen Laut gab.
Und wie das Auge mehr und mehr ich aufthat,
Sah ich ihn sitzen auf der höchsten Stufe,
Von Antlitz also, daß ich es nicht aushielt:
Und hatt' in seiner Hand ein Schwerdt, ein bloßes,
Das gegen uns so wiedergab die Strahlen,
Daß mein Gesicht ich oft umsonst hinwandte.
„Sagt es von dort, was ihr begehrt, begann er

55. Eine der himmlischen Gnaden (s. Hölle 2 d. Inhalt und Hölle 2 V. 97).
58. Nino Currado und die Fürsten (s. Fegef. 8).
64. Schilderung eines Menschen, der sich endlich zum Bessern aufrafft (vergl. Fegef. 21 V. 61 u. w. und d. Anm.). — Die heilige Lucia ist das, was Dante im Traum als Adler erschienen (s. die Anm. z. V. 19).
76—84. S. d. Inhalt.
78. Es ist zu bemerken, daß man diesen Pförtner fälschlich auf den Priester gedeutet hat. Auf Erden hat der Priester allerdings dies Amt; wir müssen aber nicht vergessen, daß wir uns hier jenseits befinden, sonst geräth die Auslegung in eine unabsehbare Verwirrung.
86. Das Geleit ist die göttliche erleuchtende Gnade, ohne welche Niemand in diese Thür eingehen kann.

Zu uns zu sprechen: wo ist das Geleite?
Habt Acht, daß das Heraufgehn euch nicht schade." —
88 „„Ein Weib vom Himmel, dessen wohlerfahren,
Entgegnete mein Meister: sprach nur eben
Zu uns: da geht hinauf, hier ist die Pforte."" —
91 „Und mög' im Heil sie eure Schritte fördern,
Begann von Neuem der willfähr'ge Pförtner:
Kommt also hier heran zu unsern Stufen." —
94 Wir kamen nun dahin. Die erste Stufe
War weißer Marmor, also rein und glänzend,
Daß ich mich, wie ich bin, im Spiegel schaute;
97 Die zweite war viel schwärzer als schwarzpurpurn,
Von einem rauhen und verbrannten Steine,
Zerrissen nach der Läng' und nach der Breite;
100 Die dritte, die darauf sich thürmet, aber
Schien mir ein Porphyr, ein so flammend rother,
Wie Blut, das eben aus der Ader springet:
103 Auf diesen hielt gestellt die Sohlen beide
Der Engel Gottes, sitzend auf der Schwelle,
Die mir ein diamantner Fels zu sein schien.
106 Auf die drei Stufen zog mit gutem Willen
Mein Führer mich und sagte mir: „Nun flehe
Demüthiglich, daß sich das Schloß eröffne." —
109 Andächtig warf ich zu den heil'gen Füßen
Erbarmenflehend mich: daß er mir aufthät!
Doch gab ich erst drei Schläge an die Brust mir.
112 Da schrieb er sieben P mir an die Stirne
Mit seines Schwerdtes Spitze: „Geh' und wasche
Du, wenn du innen bist, die Wunden," sprach er.
115 Asch' oder Erde, die man trocken umsticht,
Sind gleicher Farbe mit desselben Kleide:
Und zwei der Schlüssel zog er von aus diesem,
118 Der eine war von Gold, der andre Silber,
Erst mit dem weißen, sodann mit dem gelben
That an der Thür er so, daß mir genügt ward.
121 „Sobald der Schlüssel einer da versaget,
Daß er sich nicht gerade dreht im Schlosse,
Sprach er zu uns: so öffnet sich der Weg nicht:
124 Viel werther ist der ein', allein der andre
Will gar viel Kunst und Einsicht, eh' er aufthut;
Weil solcher der ist, der den Knoten löset.
127 Mir gab sie Petrus sprechend: eher sollt' ich
Mit öffnen irr'n als sie verschlossen halten;
Wenn nur das Volk sich mir zu Füßen hinwirft." —
130 Drauf stieß die Thür er an der heil'gen Pforte,
Und sagte: „Gehet ein, allein erfahret,

88. Die Frau ist Lucia (s. V. 55).
94—135. S. d. Inhalt.

Daß wieder aufferhalb kehrt, wer zurückschaut."
Und als gedrehet wurden in den Angeln
Die Flügelzapfen jener heil'gen Thüren,
Die ganz von Erz sind, tönend und gewaltig;
Nicht brüllte so noch zeigte sich Tarpeja's
Schatzkammer spröder, als man ihr Metellus
Den wackern nahm, wonach sie leer geblieben.
Ich wandt' aufmerksam mich dem ersten Ton zu,
Und „Te Deum laudamus" zu vernehmen
Wähnt ich gemischet zu dem süßen Klange.
Dergleichen Bild erweckete im Sinn mir,
Was ich allda vernahm, als wohl entstehet,
Sobald gesungen wird zu einer Orgel:
Daß bald man hört und bald nicht hört die Worte.

Gesang X.

Inhalt. Durch die Pforte gewallt, hört der Dichter sie hinter sich verschließen, wagt aber nicht, sich danach umzuschauen. Zuerst klimmen sie nun nach dem Absturz, wo der Stolz gebüßt wird. Der Pfad geht nicht grad empor, sondern zickzack, hin und her: andeutend, wie irr der Stolze geht. Virgil's Warnung vor Anstoßen deutet auf gefährliche Verstöße wieder Gott, der den Stolzen ein Stein des Anstoßes ist (vergl. Fegef. 12 V. 115 u. d. Anm.), bis sie sich schmiegen lernen. Endlich gelangen sie auf den Vorsprung, welcher den Berg ringförmig umgiebt. Die Steile ist längs dieses Umganges mit Demuthbildern geschmückt. Zuerst sieht Dante Maria's Demuth bei der Verkündigung, zum Zeichen, daß die Gott ergebenste Demuth die innigste Vereinigung mit ihm herbeiführt. Weiter ist König David zu schauen: wie er im Reigen einherzieht vor der Bundeslade, vor der Welt minder als ein König und doch mehr bei Gott. Die weltliche Abigail, seine Frau, schaut verdrossen diesen Zug an. Hierauf folgt ein anderes Bild, die Milde des Kaisers Trajan gegen die traurige Mutter darstellend, weshalb er durch Gregor's Gebet erlöst worden. Die Bilder sind von Gott selbst, ein über alle Begriffe belebtes Wunderwerk: heilige und weltliche Geschichte wird in ihnen ewiges Symbol und Gotteszeichen. Dante trennt sich nicht von ihrem Anschaun, bis ihm Virgil eine Schaar büßender Seelen zeigt, die unter mächtigen Steinlasten mühsam und langsam einherschreiten. Jeder trägt hier den auf ihn gefallenen Stein der Aergerniß mit sich umher. Dante ermahnt die Sterblichen, die Irrwege des Hochmuths zu vermeiden, da die Seele sonst eine irdische Last mit in das Jenseits nimmt, wie ein verkrüppelter Schmetterling mit der Schale der Verpuppung belastet unherkriecht, statt zu fliegen. Der Fels der Aergerniß ist das Symbol der Macht Gottes, welche die Irdischen irdisch beschränkt und beugt.

---

133. Cäsar vertrieb den braven Metellus, den Hüter der lange verschlossenen römischen Schatzkammer auf dem tarpejischen Felsen, und bemächtigte sich des Schatzes. Die Thür knarrte, als man sie aufthat, und der Schatz ward sehr gemindert. Dies giebt einen Gegensatz im Vergleich zu der Fülle himmlischen Schatzes, die hier aufgethan wird und sich niemals mindert.

140. Nach der Bekehrung des heiligen Augustinus begann der heilige Ambrosius: „te deum laudamus!" und Augustinus antwortete: „te deum confitemur" — so entstand dieser Lobgesang, der Sage nach, und findet deshalb hier eine passende Stelle bei Dante's Wiederkehr zu der Thür, die Christus ist. (Ein Mehreres s. im Inh.).

Als wir nun innerhalb der Thüre waren,
Die außer Brauch der Seelen falscher Trieb bringt,
Da krummen Pfad er grad erscheinen machet:
Hört' ich sie tönend wiederum verschließen,
Und, hätt' ich ihr die Augen zugewendet,
Wo war des Fehls genügende Entschuld'gung?
Wir stiegen auf durch den gespaltnen Felsen,
Der diesseits bald und jenseits bald hervorsprang,
Gleichwie die Welle, die entflieht und ankommt.
„Ein wenig Achtsamkeit will angewandt sein,
Begann mein Führer: kommet man bald hüben,
Bald drüben nah der Seite, die zurückweicht." —
Dies aber machte spärlich uns're Schritte,
So spärlich, daß der Mond, der abnahm, eher
Sein Bett erreichte, wiederum zu ruhen,
Bevor wir aus dem Oehr hinausgelangten;
Allein, sobald wir frei und offen waren,
Und droben, wo der Berg sich wieder schließet:
So blieben wir, ich matt und Beid' unsicher
Des Pfades, oben steh'n auf einer Fläche,
Weit einsamer als Straßen durch die Wüsten.
Von ihrem Saum, wo er an's Leere grenzet,
Zum Fuß des hohen Strands, der stets hinansteigt,
Mäß' sie ein Mensch mit dreien seiner Längen:
So weit dann meines Auges Flügel hintrug,
Schien mir, zur rechten wie zur linken Seite,
Ringshin der ganze Vorsprung so gestaltet.
Noch wurden uns're Füße nicht geregt dort;
Als ich erkannte: wie die ganze Felswand,
Die aufrecht war ohn' irgend einen Aufgang,

1—3. Die Thür, Christus, wird um so seltner von den Seelen aufgesucht, je mehr der falsche Trieb, die Liebe zum Sinnlichen, sie irre führt (vergl. d. Anm. z. Hölle 1 V. 23 und 44—48).

6. Er hätte ja wider wie im ersten Gesange nach Verbotnem geforscht und darum zurückstürzen müssen (vergl. d. Anm. z. Hölle 1 V. 61).

7. Der gerade Weg (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 3) ist verfehlt: ihn betreten nur die Reinen, die Bösen wandeln schwierige Wege (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 32); diese müssen sie zurückgehn, um wieder zu Gott zu gelangen.

9. Dies Gleichniß deutet auf die Schwankungen im Meer der Zeitlichkeit zurück, wie V. 127 (s. dar. d. Anm. z. Hölle 1 V. 23).

10. Auf dem Weg der Besserung muß man sich vor neuen Verstößen sehr hüten, warnt die Einsicht (vergl. Fegef. 11 V. 115).

13. Auf dem Wege zur Besserung kommt man Anfangs nur langsam vorwärts.

14. Des Mondes schwaches Aufdämmern ist Fegef. 9 V. 1 erwähnt worden; hier, wo Dante den Weg zur wahren Demuth betritt, wird nicht ohne Bedeutung gesagt: der schon abnehmende Mond sei unter den Horizont gesunken. Die irdische Philosophie reicht nicht hin, um durch dieses Oehr zu führen. Das Gleichniß vom Oehr ist aus Jesus Wort: „Es kann eher ein Kameel durch ein Nadelöhr gehn, denn ein Reicher in das Himmelreich Gottes kommen" (s. Matth. 19 V. 24).

18. Wo wieder ein Umgang ist, und die Wand des Berges wieder glatt, bis zu dem folgenden Aufgang, den wir Fegef. 12 V. 97 finden.

22. Das Leere ist der freie Luftraum um den Berg her, im Gegensatz zu der Fülle göttlicher Schätze, die auf dem Berggipfel zu erwarten sind.

Von weißem Marmor sei und so gezieret
Mit Bildnerein, daß nicht nur Polykletus,
Nein — selbst Natur allda sich schämen würde.
Der Engel, der zur Erde mit dem Bündniß
Des viele Jahr' erweinten Friedens herkam,
Das nach dem langen Bann den Himmel aufthat:
Erschien vor uns alldorten so leibhaftig
Gebildet, in anmuthiger Geberde,
Daß er nicht wie ein Bild erschien, das schweiget:
Geschworen hätte man: er rufe „Ave"!
Dann war gebildet die, so einst den Schlüssel
Gewendet, aufzuthun die höchste Liebe:
Und eingedrückt war ihrem Thun die Rede
„Ecce ancilla dei" so wahrhaftig,
Wie eines Siegels Form dem Wachs sich aufdrückt.
„Nicht achte du allein auf eine Stelle!"
Begann der holde Meister, der mich eben
Hatt' an der Seite, wo der Mensch das Herz hat.
Drum ich mit dem Gesicht mich wandt' und schaute
Hinter Maria, auf derselben Seite,
Wo jener wandelte, der mich bewegte,
In Stein gehauen andere Geschichte:
Nun ging ich bei Virgil vorbei und nahte,
Damit sie meinem Aug' sich offenbare.
Da war im Marmor selbst gehau'n der Wagen
Mit Stieren, so die heil'ge Lade zogen:
Weshalb man Furcht hat unbefohlnen Amtes.
Voran war Volk zu sehn, in sieben Chöre
Getheilt: das ließ zween meiner Sinne sagen —
Den einen: nein, den andern: ja, es singet!
Desgleichen wurde bei den Weihrauchdüften,
Die dort in Stein gebildet worden, Auge
Und Nase über Ja und Nein entzweiet.
Dort zog, voran der heil'gen Bundeslade,
Im Tanz erhöhet der Psalmist in Demuth,

31. Polykletus, ein griechischer Bildhauer, bestimmte zuerst das Maaß vollkommener Gestalten: steht also hier bedeutsam als Symbol vollendeter Menschenkunst.

34. Der Engel der Verkündigung schloß den neuen Bund, welcher der Menschheit den Frieden brachte und den Weg zum verlornen Paradies in Christus wieder aufthat.

41. 42. Hier ist wieder Bezug auf die göttliche Liebe, Christus, als Thür, wozu der innigsten Demuth zuerst der Schlüssel gewährt ward (vergl. Fegef. 9 V. 127—129): die innigste Demuth erscheint hier personificirt in Maria.

44. „Ecce ancilla Dei", d. h.: Siehe Gottes Magd! Es sind dies die Worte, womit Maria die himmlische Botschaft empfing. Wir werden auf allen Läuterungsstufen immer Maria als erstes Vorbild finden.

56. 57. Die Bundeslade, welche nicht berührt werden durfte. Der Levit Usa wollte sie einst stützen, als sie auf der Reise in's Wanken kam, und ward davon getödtet. Er war Gott ungehorsam und vertraute seiner Macht nicht, welche die heilige Lade schon selbst bewahrte.

64—69. David tanzte den heiligen Reigen vor der Bundeslade; die weltliche Michal aber meinte, dies stehe einem Könige nicht wohl an (s. 2 Sam. 6).

Und mehr und wen'ger war er dort als König.
Entgegen ihm gebildet, aus des großen
Palastes Fenster, schaute Michal nieder:
Als eine stolze Herrin sehr betrübet.
Ich wandte meinen Fuß von dieser Stätte:
Noch andere Geschichte zu betrachten,
Die mir erschimmerte dort hinter Michal.
Es war daselbst der hohe Ruhm verewigt
Des Römerfürsten, dessen große Tugend
Gregor zu seinem großen Sieg geführet.
Ich meine solches von Trajan dem Kaiser:
Und eine Wittib fiel ihm in die Zügel,
Mit Thränen dargestellt und schmerzerfüllet.
Rings um sie her sah man es voll gedränget
Von Rittern, und die Adler in dem Golde
Sah' man sich über ihr vom Wind bewegen.
Die Traur'ge mitten unter diesen allen
Schien auszurufen: „Herr, gewähr' mir Rache
Für meinen Sohn, der starb, darob mein Herz bricht!"
Und er ihr zu erwiedern: „„Jetzo warte,
Bis ich zurückgekehrt!"" Und sie: „Mein Herscher ....
Als ein', in der noch dringender der Schmerz wird ....
Wenn du nicht kehrst?" Und er: „„So wird sie Einer
Für mich dir schaffen!"" — Sie: „Was bringt die Tugend
Der Andern dir, wenn deine du vergissest!"
Drauf er: „„Getröste dich; denn es geziemt mir,
Daß meine Pflicht ich thu', bevor ich scheide,
Gerechtigkeit will's und Erbarmen hält mich!""
Der aber, der nie neue Dinge schaute,
Gestaltete dies sichtbare Gespräch dort
Uns neu, dieweil es sich diesseits nicht findet.
Indem ich mich vergnügte zu betrachten
Die Bildnisse so vieler Demuththaten,
Und ihres Bildners halben werth zu schauen!
„Da siehe hier; doch wenig Schritte thun sie,
So flüsterte mein Meister: viele Leute:
Die leiten uns wohl zu den hohen Stufen?" —
Und meine Augen, die beflissen waren,
Stets Neues zu erblicken, daß sie froh sind,
Nicht langsam wurden sie ihm zugewendet.

71. Trajan, der Kaiser, soll auf Bitten einer armen Wittwe einen Heerzug aufgeschoben haben, bis er den Mord gestraft, der an derselben Sohn begangen worden. Gregor der Heilige ward von diesem Zug herablassender Gerechtigkeit so gerührt, daß er für Trajan innig betete und ihn kraft seines Gebetes aus der Vorhölle erlösete, wie der heilige Thomas von Aquino berichtet.

94. Die Bilder sind von Gott selbst: Zeichen Gottes, die er zu ewigem Gedächtniß auf Erden gethan.

98. Im ersten Bilde ward die Gott völlig ergebene Demuth dargestellt, im zweiten die weltverachtende, im dritten die leidenschaftbezähmende.

Nicht will ich, Leser, drum, daß du dich scheidest
Von gutem Vorsatz, wenn du jetzo höreſt,
Wie Gott es will, daß man die Schuld bezahle.
Nicht sieh' du auf die Weise hier der Marter,
Denk' an die Folg': im schlimmſten Falle kann ſie
Den großen Richtſpruch nimmer überdauern.
Und ich begann: „O Meiſter, die ich ſchaue
Gen uns ſich regen, ſcheinen mir nicht Leute;
Doch weiß ich nicht, ob ich im Seh'n mich irre?" —
Und er zu mir: „„Die ſchwere Art und Weiſe
Von ihrer Marter beuget ſie zur Erde,
Daß meine Augen ſelbſt darüber ſtritten:
Doch ſiehe feſt dahin und mit den Blicken
Entwirre, was unter den Steinen ankommt:
Schon kannſt du ſehn, wie jeglicher ſich abmüht." —
O ſtolze Chriſten ihr, elende, matte,
Die ihr, an des Verſtandes Augen krankend,
Vertrauen ſetzt in Schritte, die zurückgehn!
Nicht ſchauet ihr, daß wir nichts ſind als Raupen,
Erzeugt, den Engelſchmetterling zu bilden,
Der zur Gerechtigkeit fliegt ohne Hülle?
Warum ſchwankt eure Seele denn ſo hoch auf? —
Dann ſeid ihr ja wie mißgeſtalte Weſen,
Gleich Würmern, drinnen ſich die Bildkraft irret! —
Wie man, Bedachung oder Sims zu ſtützen,
Zuweilen ein Gebild erſieht, das gänzlich
Mit ſeinen Knieen ſeine Bruſt erreichet,
Das, ob es ſchon unwahr, doch wahre Peingung
Erweckt dem, der es ſchaut: desgleichen ſah' ich
Gethan dieſelben als ich recht befliſſen.
Wahr iſt's, ſie waren mehr und wen'ger krumm dort,
Nachdem ſie mehr und wen'ger aufgeladen:
Auch der mit duldendſter Geberde, weinend
Schien er zu ſprechen: Mehr kann ich nicht tragen!

Geſang XI.

Inhalt. Die belaſteten Seelen beten das Vaterunſer: die letzte Bitte nicht für ſie, die wider Verſuchung bewahrt ſind (ſ. Fegef. 8 V. 95 u. w.), ſondern für die Lebenden: und Dante nimmt Gelegenheit, Letztere zu ermahnen, für die Todten gleichthätig zu ſein, dem ſchönen lebendigen Glauben huldigend, daß Liebe über das Grab hinaus wirke. Virgil befragt, da Dante noch mit Adamsfleiſch behaftet iſt, die Seelen

111. Die Buße kann den jüngſten Tag nicht überdauern.
127. Das Schwanken entſteht durch den falſchen Trieb (vergl. d. Anm. z. V. 9).
130—139. Wer ſich erhöhet, ſoll erniedrigt werden. heißt es Matth. 23 V. 12.

um den leichtesten Aufgang, und wird eingeladen, mit ihnen zu kommen: rechter Hand sei ein Aufgang Lebenden erklimmbar. Die redende Seele giebt sich als Omberto de Santafiore zu erkennen, welcher den Ahnenstolz, der ihm Haß und Tod zugezogen, hier abbüßt. Als Dante sich neigt, ihm zuzuhören, giebt sich eine andere Seele als Oderisi den Miniaturmaler zu erkennen, welcher hier den Künstlerstolz abbüßt und Gelegenheit nimmt, von der Nichtigkeit des Ruhmes in Künsten zu reden, wobei Dante reuig eignen Stolzes gedenkt. Vor Oderisi büßt der kriegstolze Salvani: und als Dante sich verwundert, ihn schon hier zu finden, erfährt er, daß eine einzige liebevolle Demuthsthat ihm die Zeit des Harrens so abgekürzt. Dreierlei Arten von Stolz erscheinen demnach in den hier Büßenden genugsam repräsentirt.

---

1 O Vater unser, der Du bist im Himmel;
Nicht weil umschränkt, nein, weil Du mehr der Liebe
Trägst zu den ersten Wirkungen dort oben.
4 Gelobet sei Dein Nam' und Deine Allmacht
Von aller Creatur, wie es gebühret
Dank darzubringen Deinem süßen Odem.
7 Es komme zu uns Deines Reiches Frieden,
Da wir zu ihm ja nicht von selber können,
Wenn er nicht kommt, mit allem unsrem Sinnen:
10 Gleichwie Dir Deine Engel ihren Willen
Zum Opfer bringen, Hosianna singend;
So mögen auch die Menschen thun mit ihrem.
13 Gieb unser täglich Himmelsbrod uns heute,
Ohn' welches man in dieser rauhen Wüste,
Je mehr man sich abmüht, je mehr zurückgeht.
16 Und wie die Schuld, die wir erlitten haben,
Wir Jeglichem vergeben, so vergieb uns
In Gnad' und sieh nicht an, was wir verdienet.
19 Und unf're Kraft, die leicht sich hingiebt, laß sie
Vom alten Widersacher nicht versuchen,
Nein, löse uns von ihm, der so sie anreizt.
22 Die letzte Bitte, theurer Herr, geschiehet
Für uns nicht, weil wir dessen nicht bedürfen,
Allein für die, so hinter uns verblieben."

3. Die ersten Wirkungen sind die Engel, die vor den Menschen geschaffen waren, und die als vollkommnere Wesen Gott inniger nahe sind. Gott ist überall; aber seinem eigentlichsten geistigen Wesen nahen nur die vollkommneren Geschöpfe, und es wird im obersten Lichthimmel, im freien Empyreum gedacht (s. Parad. 33); also unumschränkt, seine fernste Wirkung ist Luzifer, den Gott als der Fels der Aergerniß einengt. So ist Alles in Gott, das Gute wie das Böse.

6. Im Original bedeutet vapore zugleich Wärme.

7—9. Dante hat den Frieden des Reiches Gottes früher auch mit menschlichem Sinnen erstreben wollen (s. d. Deutung z. Hölle 1).

10—12. Wir sind nur selig, wenn wir unsern Willen mit Gottes Willen vereinigen. Wie schmerzvoll das Gottentgegensein ist, haben wir bei allen Feuererscheinungen Gottes in der Hölle gesehen.

13—15. Das Himmelsbrod ist die heilige Lehre, die von Oben herab kommt, das Wort Gottes, welches im Brod des Abendmahls versinnlicht wird (s. Fegef. 12 V. 98 u. w.).

24. Für die Lebenden.

So sich und uns glückseel'ge Fahrt erbittend
Gingen die Schatten unter solcher Last hin,
Dergleichen man zuweilen hat im Traume,
Verschiedentlich belastet alle ringsum,
Und matt und müde auf dem ersten Vorsprung,
Von eitler Wolke dieser Welt sich läuternd.
Wenn man dort jenseits immer für uns gutspricht,
Was können dieseits wohl die für sie sagen
Und thun, die Willens gute Wurzel haben?
Man soll die Fehler ihnen waschen helfen,
Die sie von hier gebracht, daß rein und leichter
Sie ausgeh'n können zu den Sternenkreisen.
„O, soll Gerechtigkeit euch und Erbarmen
Entlasten, daß ihr könnt den Flügel regen,
Der euch nach eurem Wunsch erheben möge!
Zeigt uns nun, welcher Hand nach man zur Stiege
Am schnellsten kommt, und, ist mehr als ein Aufgang,
Zeigt den uns, welcher minder steil emporsteigt.
Der mit mir kommen, ist der Bürde halben
Des Adamsfleisches, womit er bekleidet,
Recht gegen seinen Willen träg' im Steigen.
Die Antwort, die sie gaben nach den Worten,
So der gesprochen, welchem ich da folgte,
Ließ nicht erkennen dort, von wem sie ausging;
Allein gesagt ward: „Rechter Hand am Berg hin
Kommt mit uns, und ihr werdet solchen Aufweg
Da finden, einem Lebenden erklimmbar.
Und, wär' ich nicht gehindert durch den Stein hier,
Der meinen stolzen Nacken mir bezähmet,
Weshalb ich niedrig tragen muß das Antlitz:
Würd' ich den, der noch lebt und sich nicht nennet,
Anschau'n, zu sehen ob ich ihn wohl kenne?
Mitleid mit meiner Bürd' ihm zu erregen.
Lateiner war ich, Sohn vom großen Tusker:
Guiglielmo Aldobrandesco war mein Vater,
Nicht weiß ich, ob der Nam' euch je bekannt ward?
Das alte Blut und die anmuth'gen Thaten
Von meinen Ahnen schufen also stolz mich,
Daß, unser aller Mutter nicht gedenkend,
Ich jeden mit Verachtung drückte, bis ich

35. 36. Gott liegt nicht mehr schwer auf ihnen, sobald sie von ihren Fehlern gereinigt sind.

45. Daß Dante guten Willen zum Steigen hatte, hat er schon Hölle 1 gezeigt; aber wie dort ihn die Sinnlichkeit irrte, so ist er auch hier noch damit behaftet, und vermag darum den wahren Weg nicht ohne Anderer Weisung zu finden. Wer anders aber weist uns auf Christus, auf den wahren Weg hin, als die vor uns gewesen?

52—54. Hieraus erhellt offenbar, daß der Stein nicht den Stolz selbst bedeute, wie Einige meinen; sondern den Fels der Aergerniß, der auf die Stolzen gefallen ist.

58—65. Omberto, Graf von Santafiore, ward durch seinen Stolz dem Volk so verhaßt, daß es ihn in Compagnatico, einem Ort in der Maremma, tödtete.

Drum starb, wie die Sienesen wissen, wie es
In Compagnatico jedwedes Kind weiß.
Ich bin Ombert', und nicht nur mir hat Schaden
Der Stolz gebracht, nein, die Genossen alle
Hat er mit sich gerissen in das Elend!
Hier aber muß ich diese Bürde tragen
Um seinethalb; bis Gott damit genügt ist:
Weil nicht bei Lebenden, drum hier bei Todten."
Zuhörend beugte ich hinab das Antlitz,
Und ihrer Einer, nicht der da gesprochen,
Wandt' unter jener Last sich, die ihn drücket,
Und sah' mich und erkannte mich und rief nun,
Die Augen mühsam nach mir hingerichtet,
Mich, der mit ihnen ganz gebeugt umherging.
„„O, sagt' ich ihm: bist du nicht Oderisi,
Die Ehr' Agobbio's und jener Kunst auch,
Die in Paris Illuminiren heißet?""
„O Bruder, mehr doch lachen jene Blätter,
Die Franco Bologneſi ausgemalet:
Ganz ist nun sein die Ehr', verkrochen meine!
So höflich wäre ich wohl nicht gewesen,
So lang ich lebte, großen Eifers halber
Nach Trefflichkeit, in den mein Herz verfallen.
Von solchem Stolz entrichtet man den Zoll da,
Und noch wär' ich nicht hier, hätt' ich nicht, annoch
Sündigen könnend, mich zu Gott gewendet.
O eitler Ruhm des menschlichen Vollbringens,
Wie wenig Grün auf deinem Gipfel dauert,
Sobald dir keine rohen Zeiten folgen!
Erst glaubte Cimabue das Feld zu halten
Im Malen; nun wird Giotto ausgerufen,
Daß Jenes Ruf dadurch verdunkelt worden.
So nahm der eine Guido auch dem andern
Der Sprache Ruhm: auch ist vielleicht geboren,
Der ihn, wie Jenen, aus dem Neste jaget.
Nichts Andres ist der Weltruhm, als ein Hauchen
Von Winde, der bald dorther kommt, bald daher,
Und Namen ändert, weil er Seite wechselt.

79. Dieser Miniaturmaler lebte zu Dante's Zeit in Bologna. Benvenuto d'Immola erzählt, daß er hochmüthig all' seine Mitkünstler verachtet habe. Wohl nicht ohne Sinn wählt Dante hier zu schärferer Bezeichnung einen Miniaturmaler, der in Gottes großer Welt auf so kleine Bildchen stolz war. Das Illuminiren geschah mit Wasserfarben auf Elfenbein oder Pergament.

83. Franco von Bologna hat die Illuminirkunst weiter gebracht. Er lebte später als Oderisi.

94—96. Der Maler Cimabue ward von dem großartigen Giotto, einem Freunde Dante's, bei weitem übertroffen.

97. Guido Guinicelli ward von Guido Cavalcante als Dichter, wie auch im Verdienst um die Sprache besiegt; bei dem Dritten kann Dante gar wohl, auch ohne Stolz, an sich selbst gedacht haben; um so mehr, da er sich nur in die Reihe derer stellt, die von Späteren übertroffen werden (vergl. Parad. 1 V. 34—36).

Wie viel des Ruhmes hast du mehr, wenn alt du
Das Fleisch ablegst; als wenn du todt gewesen,
Bevor den Brei du ließest und die Klappe?
Eh' tausend Jahr' vergehn, was kürzrer Raum ist
Zur Ewigkeit, als wie ein Augenblickchen
Dem Kreis, der sich am trägsten dreht am Himmel.
Von dem, der von dem Weg so wenig abnimmt,
Erscholl vor meiner Zeit einst ganz Toscana:
Jetzt flüstert man von ihm kaum noch in Siena:
Davon er Herr war, eh' vernichtet wurde
Der florentin'sche Zorn, der überstolz war
In jener Zeit, so wie er jetzt verschändet.
Es ist ja euer Ruhm der Blume Farbe,
Die kommt und gehet; aber sie entfärbt der,
Durch den sie aus der bittern Erde vorgeht." —
Und ich: „„Dein wahres Wort giebt wackre Demuth
In's Herz, auch ebnest du mir große Beule;
Doch, wer ist der, von dem du eben sprachest?""
„Der ist, antwortet' er: der Provencale
Salvani, und ist hier, weil er so keck war,
Ganz Siena unter seine Hand zu bringen.
Drum ging er so, und geht so ohne Ruhe,
Seitdem er starb: mit solcher Münze büßet
Hier ab, wer jenseits einst allzuvermessen." —
Und ich: „„Wenn so ein Geist des Lebens Ende
Abwartet, eh' er noch zur Reu' sich anschickt,
Und unten weilet, und nicht hier herauf kann,
Wenn fromm' Gebet ihm nicht zu Hülfe eilet:
Eh' so viel Zeit vergeht, als er gelebet;
Wie ward der Aufweg diesem so erleichtert?"" —
„Als er viel prangender noch lebte, sprach er:
Freiwillig auf den Marktplatz von Siena
Stellt' er sich hin, ablegend alles Schämen,
Und, seinen Freund zu retten von der Pein'gung,
Die er ertrug in Karl des Zweiten Kerker,
Ging er dahin, an allen Pulsen zitternd.
Mehr nicht davon: ich weiß es: dunkel red' ich;
Doch wenig Zeit vergeht, daß deine Nachbarn
So thun, daß du davon wirst reden können!
Dies Werk hat ihm die Schranken aufgehoben.

108. Der letzte Fixsternhimmel, der nach Ptolemäus 36,000 Jahre gebrauchen sollte, seine schiefe Bewegung zu vollenden, welche die Vorrückung der Nachtgleichen genannt wird, und alle 72, nach Dante alle hundert, Jahre einen Grad ändert.

109. Er wird V. 121 genannt.

121—124. Provenzano Salvani war Anführer der Sieneſen in der Schlacht bei Montaperti an der Arbia, wo die florentiniſchen Guelfen geſchlagen wurden.

133—142. Salvani erbettelte, mitten auf den Markt Siena's hingeſtellt, das nöthige Geld, um einen Freund aus der Gefangenſchaft Karl's von Anjou zu löſen.

Gesang XII.

Inhalt. Dante, der eignen Hochmuths gedenkt, geht wenig gebeugt neben der beladnen Seele einher, so lange die Einsicht (Virgil) es zuläßt; aber als diese ihm sagt: es sei genug, und ihn zum Vorwärtsschreiten antreibt, eilt er aufgerichtet weiter: das Versinken in Reue ist zu nichts nütze, wenn wir nicht weiterstreben. — Nun fordert die Einsicht (Virgil) den Dichter auf, sich der Betrachtung des Fußpfades hinzugeben, welcher die Bahn des Stolzes ist. Da sieht er sie mit Bildern gefüllten Hochmuthes überkleidet. Zuerst zeigt ihm Luzifer's und Briareus gestürzte Vermessenheit, daß keine Macht im Himmel noch auf Erden sich wider Gottes Macht erheben kann: an Nimrod's Bild sieht er den Stolz auf eitles Menschenwert, an Niobe's den auf Nachkommen zernichtet: in Saul den Königsstolz, in Arachne den Künstlerstolz erliegen: in Roboam den Tyrannenhochmuth, die Eitelkeit auf weltlichen Schmuck in Eriphylen bestraft, menschliches Vermessen wider Gott in Sanherib: des Eroberers Stolz in Cyrus, den auf Kriegsheere in Holofernes, den auf Mauern in Troja fallen, und schilt die Menschen, daß sie nicht erkennen, mit welchen Warnungszeichen Gott den Weg des Stolzes geschmücket, auf dem sie wandeln, ohne ihn zu betrachten. Nachdem Dante letzteres genugsam gethan, fordert die Einsicht (Virgil) ihn auf, dem höheren Pfade zu nahen, wohin ein Engel die Kommenden einladet, beklagend, daß so Wenige seiner Ladung folgend, den Weg des Stolzes verlassen. Als sie vom Engel geführt sich wenden, in dem vom göttlichen Erbarmen getheilten Fels der Aergerniß emporzuwallen, hören sie singen: „Selig sind die geistlich arm sind," und wir werden sehen, daß nun auf allen Umgängen des Berges Worte Jesu aus der Bergpredigt tönen; allein bei den Trägen nicht. Im Emporsteigen hat der Engel dem Dichter eins der P (s. Fegef. 9 V. 112—114) von der Stirn geweht, und er wundert sich, daß er nun so leicht emporsteigt: da sagt ihm die Einsicht (Virgil) den Grund davon, und daß er, je mehr er sich durch Betrachtung von Sünden reinige, je leichter steigen werde. Die Hinderung schwindet hier, welche Gott den Sündern entgegenstellt, von denen es Galater 6 V. 15 heißt: Jeder wird seine Last tragen; und Jac. 4 V. 5: Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen giebt er Gnade: seid Gott unterthan und widerstehet dem Teufel, so flieht er euch.

Gleichmäßig, wie zwei Stiere, die im Joch gehn,
Schritt ich dahin mit der beladnen Seele,
So lang der holde Lehrer es erlaubte:
Doch als er sprach: „Laß ihn und geh' vorüber;
Denn hier ist's gut, mit Segeln und mit Rudern,
So viel ein Jeder kann, sein Schifflein treiben:"
Da streckt' ich, wie es Gehn verlangt, mich wieder
Grad mit dem Leib, obwohl mir die Gedanken
Hinabgebeuget und demüthig blieben.
Ich hatte mich bewegt und folgte willig
Den Schritten meines Meisters, und wir zeigten
Nunmehro beide schon, wie schnell wir waren,
Als er mir sagte: „Senk' die Augen nieder:

1. Dieses Joch ist nicht leicht und sanft, wie Christi Joch und Last den Erlösten wird.
12. Im Eifer zum Bessern.
13—21. Der Blick auf die Bilder gestürzten Hochmuths soll von dem Weg dieses Lasters forttreiben, worauf auch der Ausdruck „Sporen" deutet. Die Bilder gestürzten Hochmuths bedecken hier mit Recht den Fußpfad, während die Vorbilder der Demuth

Es wird, den Weg dir zu verkürzen, gut sein,
Die Stätte deiner Füße zu betrachten!" —
Gleichwie, damit Gedächtniß ihrer bleibe,
Ob den Begrabenen die ird'schen Gräber
Geformt sie tragen, wie sie erst gewesen,
Weshalb man sie da vielemale wieder
Beweinet, ob des Stachels der Erinnrung,
Die nur allein den Frommen Sporen eindrückt:
So sah ich da, allein von beß'rem Ansehn,
Hinsichts der Kunst, mit Bildern überkleidet,
So viel des Wegs hervorsprang um die Höhe.
Ich sahe den, der mehr als andre Wesen
Anmuthig war gebildet, von dem Himmel
Umblitzt zur einen Seite niederstürzen:
Ich sahe Briareus zur andern Seite
Gefällt vom himmlischen Geschosse liegen,
Der Erde schwer in seinem Todesfroste.
Timbraeus sah' ich, Pallas und den Kriegsgott,
Gerüstet um den Vater, noch betrachten
Die Glieder der zerstreuten Giganten.
Ich sah' am Fuß des großen Werkes Nimrod
Gleichsam verwirret auf die Schaaren blicken,
Die sich mit ihm in Sinear vermessen.
O Niobe, mit welchen Schmerzensaugen
Sah' ich dich auf dem Pfade zwischen sieben
Und sieben erschlagnen Kindern hingezeichnet!
O Saul, wie schienst du auf dem eignen Schwerdte
Gestorben hier, wie einstmals auf Gelboa,
Das dann nicht Thau, nicht Regen mehr gespüret!
O thörige Arachne, ja dich sah' ich
Schon halb als Spinne traurig auf den Fetzen

aufrecht die Wand schmücken, welche die göttliche Zuflucht ist (s. d. Anm. z. Fegef. 13 V. 45).

25. Luzifer, der einst so schön war (s. Hölle 34 V. 18 u. d. Anm.).

31. Timbräus ist ein Beiname Apollo's von einem Flusse bei Troja; die beiden andern Götter sind bekannt. Daß der hundertarmige Riese Briareus im Krieg gegen die Götter fiel, erwähnen die alten Dichter nicht: es scheint eine poetische Freiheit Dante's.

34. Am Fuße des babylonischen Thurms. Man vergl. über Nimrod's Verwirrung Hölle 31 V. 67 u. w.

37. Niobe, die Tochter des Tantalus, Amphion's Gattin und Mutter von sieben Töchtern und sieben Söhnen, spottete der Latona, welche nur zween Kinder geboren: Apollo und Diana. Dafür rächten diese beiden Götter sie, indem Apollo die Söhne, und Diana die Töchter mit ihren Pfeilen erlegte. Niobe, dies schauend, erstarrte in Thränen zu Stein, aus dem Steine noch weinend.

40. Saul stürzte sich, besiegt von den Philistern, auf der Höhe Gelboa in sein eignes Schwerdt. In der schönen Klage um ihn spricht David: „Ihr Berge von Gilboa, es müsse weder Thau noch Regen fallen auf euch" (s. d. 1 B. d. K. Cap. 31 u. B. 2 Cap. 1).

43. Arachne wagte, ihre Lehrerin Pallas zu einem Wettstreit in der Webekunst aufzufordern, und stellte auf ihrem Gewebe unwürdige Thaten der Götter vor: da zerriß Pallas (die Weisheit) das schändliche Gewebe, und die erschreckte Arachne ward in eine Spinne verwandelt.

Des Werks, das schlimm für dich gewoben wurde.
O Roboam, nun scheinst du nicht zu drohen:
Hier ist dein Abbild, aber voll Entsetzen
Entführt ein Wagen es, eh' Feind' es jagen:
Es zeigte noch die harte Grundbekleidung:
Wie theuer einst Alkmäon seiner Mutter
Den unheilvollen Schmuck erscheinen machte:
Sie zeigte, wie sich einst die Söhne warfen
Auf Sanherib, im Innersten des Tempels,
Und wie sie ihn allda erschlagen ließen:
Zeigt' auch den Sturz, die grause Pein, die vormals
Vollbracht Tomyris, als sie sprach zu Cyrus:
Du dürstetest nach Blut, ich füll' mit Blut dich!
Und zeigte: wie geschlagen die Assyrer
Entflohn, als Holofernes lag erschlagen,
Und auch die Ueberbleibsel der Vertilgung.
Ich sahe Troja dort in Asch' und Trümmern:
O Ilion, wie winzig und wie niedrig
Erwies das Bild dich, was man dort erkennet!
Wer war je Pinsels so und Griffels Meister,
Daß Strich und Schatten er so führen könnte,
Wie dort den feinsten Geist sie staunen machten?
Todt schienen Todte, Lebende lebendig,
Besser als ich, sah nicht, der's wirklich ansah,
Was ich betrat, so lang gebückt ich fortging.
Nun werdet stolz, hebt immer hoch die Blicke,
Ihr Evens Söhn', und beuget nicht das Antlitz
Also, daß euren bösen Weg ihr schauet!
Des Berges war schon mehr von uns umwandelt,
Und von der Sonne Weg mehr aufgewendet,
Wie dort mein Geist vermeint, der noch nicht loskam:
Als jener, welcher immerdar aufmerkend
Vorwandelte, begann: „Erheb' das Haupt nun;
Nicht ist's mehr Zeit, nachdenklich hinzuwallen!
Sieh' einen Engel dort, der sich bereitet,

46. Rehabeam, Salomo's Sohn und Nachfolger, sprach zum Volk zu Sichem: Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt: ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen. Da fiel Israel von ihm ab, steinigte seinen Rentmeister, und er bestieg seinen Wagen und floh nach Jerusalem (s. d. 3 B. d. Kön. Cap. 12).

50. 51. Eriphyle verrieth den Aufenthalt ihres Mannes Amphiaraus um einen Schmuck, den ihr Polynikes schenkte. Dafür tödtete sie, als Amphiaraus im Kriege gegen Theben gefallen war, ihr Sohn Alkmäon.

52. Sanherib, der übermüthige König von Assyrien, floh von Jerusalem, als ein Engel Gottes seine Schaaren vertilgte (s. d. 4 B. der Kön. Cap. 19), und ward in Ninive von seinen Söhnen Adra Melech und Sar Ezer erschlagen, zur Zeit als er betete im Hause seines Gottes Nisroch.

55—57. Es ist bekannt, daß Tomyris, die Königin der Massageten, des überwundenen Cyrus Haupt abhauen und in Blut tauchen hieß, sprechend: da sättige dich des Blutes.

58—62. Ueber die Bedeutung aller dieser Darstellungen s. d. Inh.

76. Virgil.

Gen uns zu kommen: siehe, wie vom Dienste
Des Tags die sechste Dienerin zurückkehrt.
Mit Ehrfurcht schmücke nun Geberd' und Antlitz,
Daß ihm gefalle, uns empor zu leiten,
Gedenk', daß dieser Tag nie wieder aufgeht!" —
Ich war wohl so gewöhnt an sein Ermahnen,
Die Zeit nicht zu verlieren, daß in Solchem
Er mir nicht räthselhaft zureden konnte.
Nunmehro kam zu uns das schöne Wesen,
Hellleuchtend von Gewand und Antlitz, welches
Im Flimmern wie der Morgenstern erscheinet.
Die Arme that er auf, that auf die Flügel,
Und sagte: „Kommt, hier nahe sind die Stufen,
Auch wird nunmehro leicht emporgestiegen.
Auf diese Botschaft kommen nur gar Wen'ge!
O Menschenvolk, erzeugt um aufzuschweben,
Warum doch sinkst du bei so wenig Winde?"
Er führt' uns, wo der Felsen war getheilet:
Hier schlug er mit den Fitt'gen mir die Stirne,
Sodann verhieß er sicher mir den Aufgang.
Gleichwie zur Rechten, um zum Berg zu klimmen
Allwo die Kirche steht, die überschauet
Die wohlregierte über'm Rubikone,
Der Steile kühner Schwung gebrochen worden
Durch Stufen, ausgehau'n in jenen Zeiten,
Da richtig war das Hauptbuch und die Daube:
So mildert sich die Steile, welche dorten
Gar jäh herabfällt von dem höhern Umgang;
Doch hier wie da streift an der hohe Felsen.
Als wir dort unsere Gestalten wandten,
„Beati pauperes spiritu" sangen
Da Stimmen, also, daß kein Wort es ausdrückt.
Ach, wie verschieden sind doch die Pforten
Von denen in der Hölle; denn mit Singen
Geht man hier ein, und dort mit wilden Klagen!
Schon stiegen wir empor die heil'gen Stufen;
Und es erschien mir dies um Vieles leichter,
Als mir es früher auf der Ebne vorkam;
Weshalb ich: „Meister, sprich, welch' schweres Ding ist

81. Die sechste Stunde vom Aufgang der Sonne an, was im Frühling auf Mittag deutet.
96. Der Wind ist der falsche Trieb zum Bösen (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 23).
97. S. d. Inh.
102. Die Wohlregierte ist — ironisch ausgedrückt — das übel regierte Florenz: die Kirche ist St. Miniato.
105. Vergl. Cacciaguida's Rede Parad. 16 V. 49 u. w. Wie jene Treppe zur Kirche führt, so führen diese Stufen zur Seligkeit.
110. Christus sagt in der Bergpredigt Matth. 5 V. 3: Selig sind die arm im Geiste sind (d. h.: die sich nicht reichen Geistes dünken, sondern die demüthig Alles Gott anheim stellen). Es sind die ersten Worte der Bergpredigt und werden hier bei dem Verlassen des ersten Lasters sinnreich eingeflochten.

Von mir genommen nun, da ich beinahe
Gar keine Müh' empfinde bei dem Steigen?" —
Er gab zur Antwort: „„Wenn die P, die noch dir
Im Angesicht verblieben fast erloschen,
Einst ganz vertilgt sein werden, wie das eine:
Von gutem Willen werden deine Füße
Dann so besiegt, daß sie nicht nur nicht Mühe,
Nein, Lust empfinden bei dem Aufwärtsklimmen.““ —
Da that ich so wie Leute, die am Haupte
Ein Ding mittragen, ohne dies zu wissen,
Wenn Andrer Zeichen sie's nicht ahnen lassen:
Weshalb gewiß zu sein, die Hand da aushilft
Und sucht und findet, und den Dienst erfüllet,
Den man nicht kann verrichten mit dem Auge:
Also, die Finger meiner Rechten breitend,
Fand ich nur sechs von den Buchstaben, welche
Der mit den Schlüsseln meinen Schläfen einschnitt:
Und dies gewahrend lächelte mein Führer.

Gesang XIII.

Inhalt. Auf minder beschwerlichem Wege gelangen die Wanderer auf den zweiten, schon kleineren Umgang, wo die hindernde Steile des göttlichen Berges schon an Umfang abnimmt. Sie erscheint ohne Bild; der Fußboden schwarzgelb. Da wendet sich die bessere Einsicht (Virgil) rechtshin und bittet die Sonne himmlischer Erkenntniß um Führung. Von den himmlischen Strahlen geleitet, vernehmen sie nun Stimmen: zuerst das Wort Maria's, womit sie der Gäste bei der Hochzeit zu Kanaan liebreich gesorgt: dann den Namen des freundschaftlichen Oreftes, zuletzt Christi Wort: „Liebet die euch Böses thaten!" — Auf Befragen erfährt nun Dante, daß hier die neidischen Seelen büßen und diese heiligen Worte sie zu Gastfreundlichkeit, Freundschaft und christlicher Feindesliebe antreiben: er werde bald andere Stimmen vernehmen, womit Gott sie vor Neid warnt. Die Lockungen nennt die Einsicht die von Liebe geschwungene Geißel, die Warnungsstimmen den Zügel. Die Stimmen vertreten hier die sichtbaren Zeichen Gottes im vorigen Umgang. Nun erst stellen sich die büßenden Seelen der Neidischen dar; geduldig lehnen alle in Bußkleidern an der göttlichen Zuflucht, Einer stützt nun liebend den Andern, nach dem Spruch Galat. 6 V. 2: „Einer trage des Andern Last, so erfüllet ihr das Gesetz Christi." Die Augen, welche sich der Liebe abgewandt und neidisch auf Andrer Glück geblickt, sind nun schmerzlich geschlossen mit der Gerechtigkeit ehernem Faden: ihr Thränen erinnert an Sir. 31 V. 15: „Was ist schalkhafter erschaffen als das (neidische) Auge; darum vergießt es beim Sehen Thränen über das ganze Gesicht hinab." — Dante geht längs der Schaar der Büßenden hin, Virgil ihm zur Rechten am äußern Rande, damit sein Schüler nicht herabstürze. Auf Dante's Frage, ob eine Seele aus Latium hier sei? antwortet eine der büßenden: hier seien alle Bürger einer wahren Stadt (des wahren Roms, des wahren Sion), aber sie selbst habe als Erdenpilgerin in Siena gelebt, Sapia geheißen und büße hier, weil sie sich gefreut, ihre Mitbürger in die Flucht schlagen zu sehen. Ihre Reue wäre nicht hinlänglich gewesen, sie hierher zu fördern, hätte nicht der fromme Einsiedler Pier Pettinagno ihrer im Gebet gedacht. Sie klagt sich eigner Unweisheit an. Zugleich wundert sie sich, daß Dante noch athmet und frei umherwandelt. Darauf sagt er ihr: er werde dereinst

136. Virgil (die Einsicht) freut sich, seinen Schüler so geleitet zu haben.

nur wenig hier zu büßen haben, eher drunten im Kreise der Hochmüthigen. Er lebe noch und werde von Einem geleitet, der eben nicht spreche. Hierauf bittet ihn Alagia, die Ihrigen zum Gebet für sie zu ermahnen, und weissagt am Schluß den Sienesen, die aus neidischer Eitelkeit eine Seemacht werden wollen, das Verunglücken ihrer Flotte.—

Wir waren auf dem Gipfel nun der Stiege,
Allwo zum zweiten Male sich abstufet
Der Berg, der im Ersteigen uns entsündigt:
Daselbst umfasset wiederum ein Umgang
Die Höhe rings umher, gleichwie der erste;
Nur daß sein Bogen sich geschwinder wendet.
Nicht Schatten ist, nicht Bild hier, das erschiene:
Der Strand erscheint so, der einförm'ge Weg auch
Mit der schwarzgelben Farbe seiner Steine.
„Wenn man hier wartet, Leute zu befragen,
Begann der Dichter jetzo: so befürcht' ich,
Es werde unsre Wahl zu sehr verzögert." —
Drauf kehrt' er fest die Augen zu der Sonne,
Die rechte Seite nahm zum Wendepunkt er,
Und wandte sich darum mit seiner Linken.
„O süßes Licht, auf welches ich vertrauend
Den neuen Weg betreten, führe du uns,
Sprach er, wie man von hieraus will geführt sein!
Du wärmst die Welt, du leuchtest auf sie nieder:
Zwingt andre Ursach' nicht zum Gegentheile;
So seien immer Führer deine Strahlen!" —
Wie viel man hier für eine Miglie rechnet:
So viel schon waren wir allda gegangen,
In wenig Zeit, bei unserm rüst'gen Willen.
Und gen uns fliegen wurden da gehöret
Und nicht gesehen Geister: diese sprachen
Holdsel'ge Ladungen zum Tisch der Liebe.
Die erste Stimme, die vorbeizog fliegend:
„Vinum non habent," sprach sie hehren Lautes,
Und hinter uns wich sie, es wiederholend:
Und ehe sie noch ganz vernommen worden
Im Weichen, tönete: „Ich bin Oreſtes!"

2. Die erste Abstufung war die, wo der Stolz gebüßt wird.
3. Die Erhebung zu Gott durch Christus, den Mittler, entsündigt uns.
6. Der irdische Boden nimmt ab, je mehr wir uns zu Gott erheben.
9 Nicht die göttliche Felswand, sondern der Fußpfad des Neides erscheint in schwarzgelber Farbe.
16—19. Vergl. Fegef. 1 V. 107.
20. 21. Die andere Ursache ist Versündigung, welche, gemäß der Gerechtigkeit Gottes, die neidischen Augen des Lichtes unwerth macht, welches Gesetz in den schmerzlich geschlossenen Augen (s. V. 70—72) Erfüllung findet.
27. Diese Geisterstimmen sind Gotteszeichen, wie die Bilder in vorigem Gesange, symbolische Erinnerungen aus heiligen und weltlichen Ueberlieferungen.
29. Bei der Hochzeit zu Kanaan sprach Maria, gastlich fürbittend, zu Jesus: „Sie haben keinen Wein!" (S. Joh. 2 V. 3).

Im Fortziehn eine andere und blieb nicht.
O, sprach ich: Vater, welche Stimmen sind das?
Und wie ich also fragte: Horch, die dritte,
Erhallend: „Liebet, die euch Böses thaten!"
Der gute Meister aber: „„Dieser Gürtel
Geißelt des Neides Sünde, doch von Liebe
Geschwungen sind die Stricke dieser Geißel.
Der Zaum will sein vom gegentheil'gen Klange,
Du hörst ihn, glaub' ich, noch nach meiner Weisung,
Bevor du kommst zur Stätte der Verzeihung.
Doch richte scharf dein Auge durch die Luft hin,
So wirst du vor uns Leute sitzen sehen,
Und Jeder ist gelehnt rings an der Zuflucht."" —
Drauf that ich mehr die Augen auf, als früher,
Sah vor mich hin und sah Schatten in Mänteln,
Nicht unterschiednen von des Bodens Farbe.
Und als wir etwas weiter vorgeschritten:
„Maria, bitt' für uns", hört' ich da schreien,
Und: Michael, Petrus und alle Heil'gen!" —
Ich glaube nicht, daß noch ein Mensch auf Erden
So hart sei, der da nicht gerühret würde
Von Mitleid mit dem, was ich nun erblickte:
Denn wie ich ihnen nun so weit genahet,
Daß ihr Gehaben sich genau mir kundgab
Durch's Aug', entzwang ein tiefer Schmerz mir Thränen.
Mit schlechtem Bußkleid sah ich sie bekleidet,
Und Einer litt den Andern auf der Schulter,
Und waren all' geduldet von dem Strande.
So steh'n die Blinden, die der Nahrung mangeln,
An Ablaßtagen, bettelnd ihre Nothdurft,
Und Einer fügt sein Haupt dicht auf den Andern:
Damit in Andern schnell Mitleid entstehe,
Nicht nur allein durch das Getön der Rede,
Nein, auch durch Anblick, der nicht wen'ger rühret.
Und wie den Blinden nichts mittheilt die Sonne,
Will sie den Schatten hier, wovon ich rede,

32. Die Freundschaft zwischen Orest und Pylades ist zum Sprichwort geworden. Dante mischt hier, wie überall, heidnische und biblische Gottesstimmen nach dem Muster Pauli, welcher sich in der Rede an die Athener (s. Apostelgesch. 17 V. 28) auch auf die griechischen Poeten beruft.

36. Nach Christi Spruch in der Bergpredigt: „Liebet eure Feinde, thut wohl denen die euch gehaßt."

40—42. Die Worte, welche Virgil den Zaum der Büßenden nennt, vernimmt Dante Fegef. 14 V. 133 u. 139.

45. Hier wird die göttliche Felswand (grotta) Zuflucht, Schirm genannt, in welchem Sinne das Wort auch Hölle 34 V. 9, Fegef. 1 V. 48, 3 V. 90 und 27 V. 87 gebraucht ist. Christus ist der Fels, die bergende Zuflucht, der Strand, wohin man sich aus dem Meer der Zeitlichkeit rettet (vergl. d. Anm. z. Hölle 1 V. 29—31).

58. Ciliccio, hier Bußkleid übersetzt, ist ursprünglich ein härener Zeug aus Cilicien, woraus die Ebräer Bußkleider trugen.

59. 60. S. d. Inh.

Kein Himmelslicht mittheilen aus sich selber;
Denn allen bohrt ein Eisendrath die Wimper,
Und heftet sie, wie man dem wilden Sperber
Pflegt anzuthun, wenn er nicht ruhig bleibet.
Es schien im Gehn mir, als ob Sünd' ich thäte,
Indem ich Andre sah, selbst ungesehen!
Drum ich zu meinem weisen Rath mich wandte.
Wohl wußt' er, was der Stumme sagen wollte,
Darum erwartete er nicht mein Fragen,
Nein, sagte: „„Sprich, und rede kurz und sinnvoll!"" —
Es ging Virgil mir da auf jener Seite
Des Umgangs, wo man kann hinunterfallen,
Weil sie mit keiner Brustwehr sich umkränzet.
Zur andern Seite waren mir die Schatten
Der Büßer, welche durch die grause Noth da
So litten, daß die Wangen sie benetzten.
Zu ihnen wandt' ich mich, und: „Seelen, sicher,
Begann ich: das erhab'ne Licht zu schauen,
Um das allein nur sorget eure Sehnsucht,
Soll baldigst Gnade euch die Schäume lösen
Von euerem Gewissen, so daß lauter
Dadurch herab der Strom des Geistes rinne:
Sagt mir, es wird mir angenehm und lieb sein,
Ob eine Seel' aus Latium bei euch weilet,
Vielleicht nützt es auch ihr, lern' ich sie kennen?" —
„„O Bruder mein, jedwede ist hier Bürg'rin
Von einer wahren Stadt, doch du willst sagen:
Die einst als Pilg'rin lebte in Italien?"" —
Dergleichen schien als Antwort ich zu hören,
Von etwas ferner her, als wo ich weilte;
Weshalb ich näher noch hinging, zu hören.
Ich sah von selben Schatten einen warten
Mit seinem Haupt: als woll' er sagen: wie doch?
Hub er das Kinn empor, nach Art der Blinden.
„Geist, sprach ich: der sich beuget um zu steigen;
Bist jener du, der Antwort mir gegeben:
Thu' dich mir kund nach Ortschaft oder Namen." —
„„Sienesin war ich, und mit diesen Andern,
Begann sie: läutr' ich mich vom sünd'gen Leben,
Zu dem aufweinend, der sich uns gewähre!
Unweise war ich, obwohl ich Sapia

69. Sie birgt ihr Licht den Sündhaften (vergl. Hölle 1 V. 60), aber hier tönen V. 29—36 ihre Mahnungen, sie schweigt den Büßenden nicht.

76. Der Stumme ist Dante, der mit stummer Geberde zu Virgil spricht.

85—87. Wir sahen andere Neidische in ewiger Finsterniß (s. Hölle 3 V. 48), diese Büßenden aber haben Hoffnung, dereinst das Licht wieder zu schauen.

88—90. „Ihr unverständig Herz ist verfinstert", sagt Paulus Röm. 1 V. 21.

94—96. Anspielung auf Ebr. 13 V. 14: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt; sondern die zukünftige suchen wir (das wahre Rom, die wahre Sion).

Genannt war, und ich ward durch Andrer Schäden
Vielmehr erfreut, als durch die eigne Wohlfahrt.
Und, daß du nicht vermeinst, daß ich dich täusche,
Hör': ob ich thörig war wie ich dir sage?
Als meiner Jahre Bogen schon herabstieg,
Da waren meine Bürger, nah' bei Colle,
Im Feld im Kampf mit ihren Widersachern,
Und ich bat Gott um das — was er gewollt hat:
Da wurden sie geschlagen und zum bittern
Fluchtschritt gewendet, und die Jagd erblickend,
Empfing ich Lust, ungleich jedweder andern;
Also, daß ich erhub das kecke Antlitz
Zu Gott aufrufend: Jetzt fürcht' ich dich nimmer;
Der Amsel gleich beim ersten guten Wetter.
Mit Gott begehrt' ich Frieden, an dem letzten
Tag meines Lebens; aber meine Sünde
Wär noch durch meine Reue nicht erloschen;
Geschah's nicht, daß in heiligem Gebete
Mein noch gedachte Pietro Pettinai,
Der sich aus Milde meiner noch erbarmet.
Doch wer bist du, der uns're Art und Weise
Erforschen geht, und frei die Augen träget,
Wie mir bedünket, und auch athmend redet?"" —
„Hier seien mir die Augen auch benommen,
Sprach ich: doch kurze Zeit, da sie nur wenig
Gesündiget mit neidischer Verdrehung.
Viel größer ist die Furcht, d'rin meine Seele
Anlangend jene unter Pein'gung schwebet;
Denn schon bedrückt die Last mich von da unten."
Und sie zu mir: „„Wer hat dich denn geleitet
Hier auf zu uns, glaubst du zurückzukehren?"" —
Und ich: „Der mit mir ist und keinen Laut giebt:
Und lebend bin ich, und darum verlange
Von mir, willst du, erwählter Geist, daß jenseits

109. Der Name Sapia scheint von sapere, wissen, weise sein, gebildet, oder ist gar der griechische Name Sophia, welcher ebenfalls Weisheit bedeutet. Die hier sprechende Sapia, eine angesehene Sienesin, lebte, verbannt aus Siena, in Colle, und freute sich deshalb, als die Sienesen von den Florentinern geschlagen wurden, so unmäßig, daß sie hier dafür büßt.

117. Um die Niederlage der Sienesen.

123. Einer Sage nach entflog eine Amsel in den letzten Tagen des Januars dem Käfig; meinend, der Frost sei vorbei, schlug sie fröhlich; aber der Frost kam wieder und tödtete sie, und das Volk in der Lombardei nennt seit jener Zeit die drei letzten Tage im Januar die Amseltage; so erzählt Lombardi.

127—129. Pietro Pettinai, ein Eremit, ohne dessen Gebet sie noch vor der Pforte des Fegefeuers harren müßte. Es ist ein schöner Gedanke, daß die Erbarmungslose das Erbarmen Anderer nöthig hatte.

133—135. Die Stelle beweist, daß Dante nicht meint, daß man durch bloße Betrachtung die Schuld abbüßen könne, sondern daß thätige Genugthuung erforderlich sei. Im Gedicht verhält er sich blos als Betrachtender.

136—138. Er befürchtet, daß er nach diesem Leben eher für seinen Stolz büßen müsse: ein so niedriges Laster wie Neid ist seiner Seele fremder.

Ich noch für dich sterbliche Füße rege.“ —
„„O, dieses ist so neu zu hören, sprach sie:
Daß es groß Zeichen ist, daß Gott dich liebet!
Drum hilf du mir alsdann mit deinem Bitten;
Und bitt' ich dich bei dem, was du am meisten
Ersehnst, betrittst du je die Tuskererde,
Bring mich bei den Verwandten noch zu Ehren.
Du wirst sie bei dem eitlen Volk erblicken,
Das hofft auf Telamon, und da mehr Hoffnung
Verlieren wird, als bei dem Dianensuchen;
Doch mehr verspielen da die Flottenführer.““ —

Gesang XIV.

Inhalt. Zwei der büßenden Seelen, mit Staunen vernehmend, daß Dante noch lebe, befragen ihn um seinen Namen; bescheiden entgegnet er: derselbe sei noch nicht weit erklungen, und sagt nur: er komme von dem unruhigen Fluß, der am Falterone entspringt. Eine der Seelen (Rinieri de Calboli) wundert sich, daß er den Namen des Flusses gleichsam schaudernd verschweigt; da sagt die andre (Guido del Duca): der Name Arno verdiene unterzugehn, so verthiertes Volk wohne jetzt an seinen Ufern, und vergleicht die Casentiner, mit Bezug auf die Grafen Guidi, wilden Schweinen, die Aretiner zähnefletschenden Kläffern, die Florentiner gierigen Wölfen, endlich die Pisaner arglistigen Füchsen; prophezeiht sodann, daß Rinier's Neffe Florenz dereinst sehr entvölkern werde: die ganze Romagna sei voll giftigen Gestrüppes, d. h. gottloser Menschen (vergl. d. Anm. z. Hölle 1 V. 2). Dann klagt er über den sittlichen Verfall vieler altadeligen Häuser, denkt mit Trauern des guten Lizio, Arrigo Manardi's, Pier Traversaro's, Guido di Carpigna's, und daß nun ein Schmid (Lambertazzi) sich in die Reihe der Adeligen erhoben und ein Bernardo del Fosco ein edles Geschlecht erzeuge: noch klagt er um Guido da Prata, Ugolin d'Azzo, die Geschlechter Federigo Tignoso's Traversara's und die Anastagii und die einst so schönen nun verfallenden Sitten ihrer Häuser. Er wünscht, daß die Stadt Brettinoro vergehe, nun all' die Guten weggeflohen, nicht unredlich zu handeln; nennt den Bagnacavalla glücklich, daß er nicht wieder zeugt, und den Castrocaro und Conio unglücklich, daß sie so schlechte Erben in die Welt setzen; ja er sagt zuletzt: Ugolin da Fantolin's Ehre stehe sicher, weil er unfähig sei zu zeugen; doch hier bricht er ab, sich tadelnd, daß er sich den Sorgen um die Erde so hingegeben, da er doch Andres zu beweinen und zu büßen habe, und ermahnt Dante, weiter zu gehn: schweigend gehorcht dieser. Da vernimmt er urplötzlich das Wort Kains: „Mich tödtet wer mich findet!“ — es ist der Verzweiflungsruf des ersten Neidischen. Dann ertönt gleich einem Donner der neidischen Aglauros Stimme: „Ich bin zu Stein geworden!“ — Von Virgil (der Einsicht) erfährt Dante, diese Rufe seien der vom Bösen abschreckende Zügel, wie die Ladungen zum Tisch der Liebe die Geißel waren, die zur Besserung antreibt (s. Fegef. 13 V. 28—42 u. d. Anm.).

„Wer ist wohl der, der unsern Berg umwallet,
Bevor ihm Tod annoch den Flug gegeben;

151—153. Die Sienesen hatten Telamon, ein Schloß mit einem Hafen in der Maremma, erobert und gedachten nun eine Seemacht zu werden, wie die Pisaner und Genuesen. Viele, die Admiräle zu werden hofften, verwandten ihr Vermögen auf diese Unternehmung, welche so fehl schlug, wie einst das kostspielige Suchen eines Stromes, Diana genannt, welcher unter der Stadt Siena fließen sollte.

1—3. So fragt die büßende Seele Messer Guido's del Duca da Bertinoro.

Und wie er will sein Aug' aufthut und schließet?" —
„„Nicht weiß ich, wer er sei, doch weiß ich: einsam
Ist solcher nicht: frag' du ihn: du bist näher,
Und sprich ihn lieblich an, damit er rede!" —
So sprachen, einer hingeneigt zum andern,
Zween Geister rechter Hand von mir und legten
Sodann zurück die Häupter, mich zu sprechen.
Und einer sprach: „„O Seele, die, im Leibe
Annoch versenkt, empor zum Himmel steiget,
Getröste uns aus Liebe und erzähl' uns,
Woher du kommst und wer du bist; da Staunen
Du uns durch deine Gottesgnad' erweckest:
Wie es erheischt ein Ding, das nie gewesen?"" —
Und ich: „Es dehnt sich mitten durch Toskana
Ein Flüßchen, das am Falteron' entspringet,
Das hundert Miglien Laufes nicht beruh'gen:
Von dorther bring' ich diesen meinen Körper;
Doch wer ich sei, euch sagen, wär' vergeblich,
Indem mein Name noch nicht viel erschollen." —
„„Dring' ich in deinen Sinn mit meiner Einsicht
Recht ein, gab der mir, der zuerst geredet,
Hierauf zur Antwort: redest du vom Arno?"" —
Und zu ihm sprach der Andre: „Warum barg uns
Wohl jener da den Namen dieses Stromes,
Wie einer thut mit greuelvollen Dingen?" —
Der Schatten aber, der darum befragt war,
Fand so sich ab: „Ich weiß nicht, doch gerecht ist
Es wohl, daß solcher Gosse Namen umkommt;
Denn dort vom Anfang, wo so wohlgetränkt ist
Das Hochgebirg, dem sich entriß Pelorus,
Daß solch' ein Maaß es selten übersteiget,
Bis wo er sich als ein Ersatz zurückgiebt
Deß, was der Himmel dörrt vom Meer, woher ja
Die Flüsse was mit ihnen rollt empfangen:
Wird Tugend so gesloh'n wie eine Feindin,
Von Allen, gleich der Schlange, ob durch Unglück
Des Ortes oder Unart, die sie antreibt:
Wodurch ihr Wesen so verändert haben
Des traur'gen Thals Bewohner, daß es scheinet,
Als habe Circe sie in Kost genommen.

4—6. Hier antwortet die büßende Seele Messer Rinieri's de Calboli da Forli.
17. Am Gebirg Falterone entspringt der Arno, an welchem Florenz liegt.
23. Guido del Duca s. V. 1.
25. Der Andre ist Rinieri da Calboli (s. V. 4—6).
26. Dante hat den Namen Arno verschwiegen.
28. Guido del Duca.
32. Der quellenreiche Apennin, von dessen südlichem Ende sich das Gebirg Pelorus in Sizilien losgerissen, wodurch die Meerenge von Messina entstanden.
42. Circe, die Zauberin, verwandelte, wie bekannt ist, die Gefährten des Ulysses in Schweine.

Denn zwischen Ebern, würdiger der Eicheln,
Als andrer Kost nach Menschenart bereitet,
Führt anfangs er hinab die arme Laufbahn:
Dann trifft er Hündlein an, hinunter kommend,
Viel grinsender als ihre Macht erfodert,
Und kehrt verächtlich ihnen seinen Mund ab:
Und fliehet stürzend und, jemehr er anschwillt,
Jemehr sieht er aus Hunden Wölfe werden:
Der ganz vermaledeit' elende Graben:
Gefallen dann durch viele dunkle Klüfte,
Trifft er die Füchse an, so voll von Argliſt,
Daß sie von keinem Witz Umgarnung fürchten.
Ich laß das Reden nicht: daß der mich höre:
Und gut wird's ihm sein, wenn er einſt gedenket
An das, was mir ein wahrer Geiſt enthüllet.
Ich sehe deinen Neffen, wie ein Jäger
Er wird derſelben Wölfe, dort am Ufer
Des grauſen Stroms, und alle ſie entmuthigt.
Ihr Fleiſch verkauft er, während ſie noch leben,
Dann tödtet er ſie wie ein altes Schlachtvieh,
Das Leben nimmt er Vielen, ſich die Ehre.
Bluttriefend geht er aus dem traur'gen Dickicht,
Und läßt es ſo, daß es in tauſend Jahren
Sich nicht auf's Neu bebuſcht, wie es zuvor war!" —
Wie bei Verkündung des zukünft'gen Schadens
Sich trübt das Antlitz deſſen, der erfähret,
Von welcher Seite die Gefahr ihm drohe:
Sah' ich die andre Seele, die zu horchen
Sich wandt', unruhiger und traur'ger werden,
Als ſie die Rede in ſich aufgenommen.
Der Einen Rede wie der Andern Ausſehn
Schuf mich begierig nach derſelben Namen:
Drum fragt' ich ſie nunmehr darum mit Bitten:
Worauf der Geiſt, der erſt mit mir geredet,
Auf's Neu' begann: „Du willſt, daß ich mich füge,
Dir das zu thun, was du mir ſelbſt nicht thun willſt:
Allein da Gott es will, daß ſeine Gnade
So durch dich leuchte, will ich dir nicht karg ſein:
Drum wiſſe, daß ich Guido bin del Duca.
Es war mein Blut einſt ſo von Neid entzündet,
Daß, hätt' ich einen fröhlich werden ſehen,
Du ſaheſt übergoſſen mich mit Bläſſe.
Von meiner Ausſaat ärnt' ich ſolche Halme;
O Menſchheit, warum ſteht dein Herz nach Dingen,

43—57. S. d. Inh.

58. Der Neffe iſt Fulcieri de Calboli. Er ward im Jahr 1302 Podeſta von Florenz, nahm Geld von der ſchwarzen Parthei und ließ dafür Viele von der weißen Parthei hinrichten und verbannen.

76. Guido del Duca.

Die Ausschluß der Genossenschaft verlangen!
Der ist Rinier, der ist der Preis, die Ehre
Des Hauses Calboli, in dem nun Keiner
Zum Erben seiner Trefflichkeit sich machte.
Und nicht allein sein Blut ist arm geworden,
Dort zwischen Po und Berg und Strand und Reno,
Das Heil gesucht im Wahren und im Schönen:
Nein, innert dieser Grenzen ist nun Fülle
Von giftigem Gestrüpp, so daß nur langsam
Des wen'ger werden mag durch gute Pflege.
Wo ist der gute Lizio, wo Manardi,
Pier Traversar' und Guido di Carpigna?
O Bastarde gewordne Romagnoler!
Wenn in Bologna sich ein Schmid empordrängt,
Wenn in Faenz' ein Bernardin di Fosco
Erhab'ne Sprossen treibet aus geringen:
Nicht wundre dich, wein' ich darüber, Tusker,
Gedenkend jetzt noch mit Guido da Prata
Ugolin d' Azzo's, der mit euch gelebt hat,
Friedrich Tignoso's auch und all' der Seinen,
Der Häuser Traversar' und Anastagi
(Und dies Geschlecht ist so enterbt wie jenes,)
Der Frau'n und Ritter und der Müh'n und Thaten,
Was Lieb' uns eingab und die edle Sitte,
Dort wo die Herzen nun so tückisch worden!
O Brettinoro, willst du nicht vergehen,
Da all' dein Stamm bereits hinweggezogen,
Und viel des Volkes, um nicht mit zu sünd'gen?
Wohl thut Bagnacaval, daß er nicht zeuget,
Und schlimm thut Castrocar und schlimmer Conio,
Der, solche Grafen zeugend, sich's verschlimmert.
Recht werden die Pagani thun, sobald erst
Ihr Dämon stirbt, doch also nicht, daß jemals
Von ihnen noch ein reiner Zeuge bliebe!
O Ugolin da Fontolin, bewahrt ist

92. In der Romagna.
97. 98. Edle und treffliche Romagnoler, deren Stamm ausgeartet ist.
100. [Mit dem „Schmid (Fabbro)" ist Fabbro de' Lambertani gemeint, der sich aus niederer Herkunft erhob; und, da im folgenden Verse ein Eigenname steht, so wird es gut sein auch Fabbro so zu fassen.]
104. Prata ist ein Ort zwischen Ravenna und Faenza.
105. Azzo degli Ubaldini aus einer Toskaner Familie.
106. Die Traversari und Anastagi werden in einer Novelle des Bocaccio erwähnt.
112. Brettinoro, eine Stadt in der Romagna, wo der Sprecher her war.
115. Er meint den Grafen von dem Schlosse Bagnacavallo.
116. 117. Die Grafen von Castrocaro und Conio, zweien Orten der Romagna, haben böse Nachkommen.
118—120. Mainardo Pagani von Faenza ward, seiner Bosheit wegen, der Teufel genannt: nach seinem Absterben ist erst Hoffnung für Besserung seines Stammes.
121. Ein trefflicher Mann, doch unfähig Kinder zu zeugen.
130—136. S. d. Inh.

Dein Name, da man nun nicht mehr erwartet,
Wer ihn durch Uebertretung schänden könnte.
Doch geh', Toskaner, nun, denn es erfreuet
Das Weinen mich viel mehr nun als das Reden:
So hat mir Leid um euch den Geist beenget!" —
Wir wußten, daß die werthen Seelen dorten
Uns wandeln hörten, wodurch sie veranlaßt,
Daß wir dem Weg uns schweigend überließen.
Dann als wir weiterschreitend einsam waren:
Gleich Blitz, wenn Luft er theilt, erschien uns Stimme,
Die da herankam, uns entgegen, rufend:
„Es wird mich tödten, wer mich irgend findet!" —
Und floh dann wie ein Donner, der hinwegzieht,
Wenn eilend er zersprenget das Gewölke.
Als unser Hören Frieden vor ihr hatte:
Horch, eine andre, mit so mächt'gem Krachen,
Daß sie ein Donnern schien, das eilig nachfolgt:
„Ich bin Aglauros, die zu Steine worden!" —
Ich aber, an den Dichter mich zu drängen,
Bewegte rückwärts meinen Schritt, nicht vorwärts.
Schon war die Luft nach allen Seiten ruhig:
Er aber sprach: „„Das war der harte Zügel,
Der Menschen halten sollt' in ihren Schranken.
Doch nehmt ihr so den Köder, daß der Angel
Des alten Widersachers euch zu ihm zieht,
Und wenig gilt drum Zügel oder Zuruf.
Euch ruft der Himmel, er umrollt euch immer,
Euch zeigend seine ew'gen Herrlichkeiten:
Doch euer Auge siehet nur zur Erde;
Weshalb euch schlägt, der Alles wohl durchschauet.

Gesang XV.

Inhalt. Der Umgang des Berges wendet sich rascher als früher: die Dichter wallen schon westwärts, und die Sonne scheint in ihr Gesicht: da tritt ein neuer Glanz hinzu, es ist der Engel, der zum neuen, minder steilen Aufgang einladet. Hinter ihnen ertönen nun als Gesang die Worte der Bergpredigt: „Selig sind die Barmherzigen!" und: „Freue dich, der du siegest." — Von Dante befragt, erklärt Virgil im Gehen eine Rede jener neid-büßenden Seele, Guido's (s. Fegef. 14 V. 86. 87), indem er der neiderregenden irdischen Güter Unterschied von den himmlischen entwickelt, bei welchen letzteren kein Ausschluß der Genossenschaft ist, da sie sich bei dem Vertheilen unter Viele

133. [Vergl. 1 Mos. 4, 14.]
139. Ueber Aglauros, die aus Neid das Liebesverhältniß ihrer Schwester Herse mit Merkur gestört s. Ovid's Metamorph. 50, 2: sie ward zur Strafe in Stein verwandelt.
143. Der Zaum wird hart genannt, in Vergleich mit der sanften Geißel der Liebe, welche zur Besserung antreibt (vergl. Fegef. 13 V. 28—42 u. d. Anm.).

sogar vermehren; darum würde die Bängniß des Neides aus den Menschen verschwinden, wenn ihre Sehnsucht von Liebe zum Himmel gelenkt würde; Beatrice werde ihm alles Dies dereinst noch mehr erhellen. Hierauf betritt Dante hocherfreut den neuen Umgang. Da erscheinen ihm innere Visionen: zuerst ein Tempel mit vielem Volk erfüllt, am Eingange Maria, welche sanftmüthig zu dem zwölfjährigen Jesus spricht: „Mein Sohn, warum hast du uns das gethan, mit Schmerzen haben ich und dein Vater dich gesucht!" — Dann erscheint Pisistrat's Sanftmuth, als dessen Gattin Rache verlangte für einen Kuß, den ein Jüngling ihrer Tochter gegeben: endlich die Sanftmuth des heiligen Stephanus, womit er Gott um Vergebung für die Feinde anflehte, während jene Wüthenden ihn steinigten. Als Dante sich von der Schau der göttlichen Gesichte wieder sammelt, bringt Virgil (die Einsicht) ihn vollends zum thätigen Bewußtsein, sprechend: Was ist dir? Du gehst ja wie ein Schlummernder oder Trunkner: diese Gesichte erscheinen dir nur, dich nach dem Quell alles Seelenfriedens hinzulocken: tritt wiederum kräftig auf die Füße, d. h.: bloßes Versenken in Anschauungen ist nicht hinreichend, zur Seligkeit zu gelangen, der Glaube muß lebendig und thätig sein. Nun wandeln die Dichter, in den Abend hinspähend, weiter: da erhebt sich, ihnen entgegen, ein finstrer Rauch: es ist der Rauch des Zornes Gottes, der auf diesem Umgange die Zornigen läutert, die mit jenen Stimmen der Sanftmuth zur Besserung gelockt werden. Der Rauch verhüllt hier den Berg, wie einst den Sinai, auf den sich Gott mit Feuer und Rauch niederließ (s. 2 B. Mos. 19); dem analog finden wir Gottes läuternde Flamme weiter oben (s. Fegef. 25 V. 112), die verkörperte Gotteserscheinung aber auf dem Gipfel (s. Fegef. 29 V. 108 u. w.). — Hierher gehört auch Ps. 17 V. 9 u. w.: „Es stieg Rauch auf in Seinem Zorn ... und Dunkel war unter Seinen Füßen und Er setzte Finsterniß ringsher zu Seinem Versteck, rings um Sich her zu Seinem Gezelt" ... Auch im 2 B. der Kön. 22 V. 8 u. w. heißt es: Denn Er zürnte über sie, es stieg Rauch aus seiner Nase u. w.

So viel als von dem Schluß der dritten Stunde
Bis zu des Tags Beginn verbleibt der Sphära,
Die immer heiter ist nach Kinderweise,
So viel auch schien nunmehro bis zum Sinken
Der Sonne noch von ihrem Wandel übrig;
Dort war es Abend, Mitternacht hienieden.
Die Strahlen trafen unsrer Nasen Mitte:
Indem den Berg wir dergestalt umkreiseten,
Daß wir bereits gerad nach Westen gingen;
Als ich das Antlitz mehr belastet fühlte
In solcherlei Bestrahlung, als vorhero,
Und Wunder nahmen mich die neuen Dinge:
Weshalb ich meine Hände zu dem Gipfel
Der Brauen hub und so mir Schirm gewährte,
Dem übermäß'gen Schauen eine Grenze.
Gleichwie vom Wasser, oder von dem Spiegel,
Der Strahl zur Seite gegenüber springet
Und aufwärts steiget in derselben Weise,
Wie er herabfiel, und gleichviel zurückweichet,
Von eines Steines Fall, mit gleichem Winkel,
Wie dies Erfahrung oder Lehre zeiget:

1—3. Die Sphära, welche ewig heiter ist, ist die Sonne.
4—6. D. h.: die Sonne hatte noch drei Stunden am Himmel zu durchlaufen, bevor es Nacht wurde.
8. 9. Der Umfang des Felsen der Aergerniß mindert sich, je höher sie aufklimmen.
10—34. Der kommende Engel widerstrahlt das göttliche Licht, welches eine sich auf den seligen Geistern mehrende Himmelsgabe ist (vergl. V. 67—75 u. d. Anm.). Dante kann diese doppelte Fülle noch nicht ertragen.

So schien ich mir von da vor mir zurücke
Gestrahltem Licht getroffen, solchermaßen,
Daß mein Gesicht genöthigt ward zum Weichen.
„Was ist das, theurer Vater, gegen das ich
Den Blick nicht schirmen kann, daß es mir hülfe,
Sagt' ich: und das gen uns beweget scheinet?" —
„„Nicht wundre dich, dafern dich jetzt noch blendet
Die himmlische Genossenschaft, begann er:
Ein Bote ist's, der hier zum Steigen ladet.
Bald wird's geschehn, daß solcher Dinge Schauen
Dir nicht Beschwerde, sondern Wonne sein wird,
Nachdem Natur dich rüstet zum Empfinden." —
So waren wir gelangt zum sel'gen Engel:
Mit holder Stimme sprach er: „Gehet ein da!
Zum Steig, der minder steil ist als die frühern." —
Wir klommen schon, von dorten abgeschieden,
Und „Beati misericordes!" sang es
Nun hinter uns und: „Freu' dich, der du siegest!" —
Mein Meister und ich, beide nun vereinsamt
Aufstiegen wir, und ich gedacht' im Wandern,
Mir Heil aus seiner Rede zu gewinnen:
Und wandte mich zu ihm, ihn also fragend:
„Was meinte doch der Geist aus der Romagna,
Als von Genossenschaft er sprach und Ausschluß?" —
Drum er zu mir: „„Von seinem größten Schandfleck
Kennt er den Nachtheil: drum ist nicht zu staunen:
Er straft sich, daß man künftig wen'ger weine.
Warum doch haften eure Wünsch' an Dingen,
Bei denen Mitgenuß etwas verringert,
Und Neid den Blasebalg zum Seufzen reget?
Denn wenn die Liebe zu der höchsten Sphära
Nach oben richtete die Sehnsucht euer:
Ihr hättet nimmer in der Brust die Bängniß:
Dieweil, je mehr wir dorten unser nennen,
Je mehr besitzet Jeder von dem Gute,
Je mehr der Liebe glüht in jenen Räumen!"" —
„Ich bin noch unbefriedigter nunmehro,
Sagt' ich: als hätte ich zuvor geschwiegen,
Und mehr der Zweifel häuf' ich nun im Geiste.
Wie kann's geschehn, daß ein vertheilet Gut je
Noch mehrere Besitzer reicher schaffe,
Als wär' es nur von Wenigen besessen?" —
Und er zu mir: „„Dieweil du immer wieder
Den Sinn nur auf die ird'schen Dinge richtest,
Entschöpfest du dem wahren Lichte Dunkel.

38. „Selig sind die Barmherzigen!" (S. d. Inh.).
44. 45. S. Inh.
46. Vom Schandfleck des Neides.
49—51. Dies sind die irdischen Dinge.

Das Gut, das endelos' unausgesprochne,
Welches da droben ist, strömt so zu Liebe,
Gleichwie ein Strahl zu Körper, der erglänzet.
So viel verleiht's von sich, als Brunst es findet;
So daß, wie viel die Liebe sich verbreite,
Stets über ihr der ew'ge Schatz sich mehret.
Und wie viel Schaar sich droben mehr verstehet,
Je mehr ist liebenswerth und wird geliebet,
Gleich Spiegeln leiht da Einer wieder Andern.
Und stillt mein Reden dir noch nicht den Hunger,
So wirst du Beatrice sehn, die wird dir
Den Wunsch und jeden andern völlig stillen.
Nur siehe zu, daß bald getilget werde,
Wie zween der Wunden, auch die andern fünfe,
Die sich verschließen, weil sie wehe werden."" —
Als ich nun sagen wollte: „Du genügst mir"...
Sah' ich am neuen Kreis mich angekommen,
Daß die erfreuten Augen mich nun stillten.
Es war mir da, als wenn in ein entzücktes
Gesicht urplötzlich ich entrücket würde,
Und sähe viele Leut' in einem Tempel:
Und eine Frau mit mütterlicher, sanfter
Geberd' am Eingang sagte: ,,,,O mein Söhnlein,
Warum hast also du an uns gehandelt?
Da sieh', mit Schmerzen haben dich dein Vater
Und ich gesucht!"" ... Und so wie es da still ward,
Verschwand nun auch, was mir zuerst erschienen.
Drauf schien mir eine Andre, der die Wangen
Herab ein Wasser rann, wie Schmerz es quellet,
Entstehet er aus großem Zorn gen Andre,
Zu sprechen: „Wenn du Herr der großen Stadt bist,
Um deren Namen Götter einst gestritten,
Woher auch alle Wissenschaft entbrennet:
So räche, Pisistrat, dich an den Armen,
Den Frechen, die umarmet unsre Tochter!" —
Es schien der Herr mir aber mild und gütig
Ihr zu erwiedern mit gelass'nem Antlitz:
„,,Was thun wir Einem, der uns Böses anwünscht,
Wenn der von uns verdammt wird, der uns liebet?"" —
Drauf sah' ich Leut', entbrannt in Glut des Zornes,
Mit Steinen grausam tödten einen Jüngling,
Zurufend sich einander: Steinigt! steinigt!
Er aber ward geseh'n vom Tod sich neigend,

81. Die eingegrabenen P, die Sünden, schwinden, wenn sie wehe thun, nicht wenn wir ihrer vergessen.
90—92. Worte Maria's (s. d. Inh. u. Luc. 2 V. 41—49).
97. Pisistratus war Beherrscher von Athen (über das Weitere s. d. Inh.).
107. Der Jüngling ist der heilige Stephanus (s. d. Inh. und Apostelgesch. 7 V. 55—59).

Der schon zur Erd' ihn beugt'; allein er machte
Die Augen stets zu Pforten für den Himmel,
Zum höchsten Herrn in solchem Kampfe betend:
Daß seinen Pein'gern er verzeihen möge,
Mit jenem Aufblick, der Mitleid erschließet.
Als meine Seele wieder sich nach außen
Gewandt, zu, außerhalb ihr, wahren Dingen,
Erkannt' ich meine nicht trugvollen Irren:
Mein Führer aber, der mich schauen konnte,
Wie ich als Einer that, der aus dem Schlaf will,
Sprach: „Was ist dir: kannst du dich nicht halten?
Wohl mehr als eine halbe Miglie gingst du
Geschloßnen Auges und mit irren Füßen,
Nach Eines Art, den Wein neigt oder Schlummer."
„„O holder Vater mein, wenn du mich anhörst,
Sag' ich dir, sprach ich: was mir da erschienen,
Als mir die Füße so benommen worden.""
Und er: „Und hättest du auch hundert Larven
Auf deinem Antlitz; nicht verschlossen blieben
Mir die Gedanken dein, wie klein sie wären.
Du sahest das, damit du dich nicht wehrest,
Das Herz des Friedens Wassern zu eröffnen,
Die aus der ew'gen Quelle sind ergossen.
Was ist dir? fragt' ich nicht wie irgend Einer,
Der nur mit Augen schaut und der nicht siehet,
Sobald sein Leib entseelt dahingesunken.
Ich fragt' es, zu erkräft'gen deine Füße:
So muß man treiben die langsamen Läß'gen,
Die Zeit zu nützen, wenn sie wieder wach sind.
Wir gingen, spähend in den Abend, weiter,
Als sich die Augen nur erstrecken konnten,
Entgegen abendlichen, hellen Strahlen:
Und siehe, nach und nach erhub ein Rauch sich
Dort wider uns, so finster wie die Nacht ist,
Und war kein Raum allda, ihm auszuweichen:
Der nahm die Aussicht und das klare Licht uns.

Gesang XVI.

Inhalt. Der Rauch, den Zorn Gottes, der die Zornmüthigen trifft, vorbildend, umgiebt die Wandernden mit einer Nacht, finstrer als alle andere Nächte und dunkler als das Dunkel der Hölle; so daß sie die Augen schließen müssen. Virgil aber sagt zu seinem Schüler; er möge sich nicht von ihm, von der Einsicht, trennen lassen. Hier ist ihm letztere besonders nöthig, um vor dem Zorn Gottes nicht in Verzweiflung und ewigen Tod zu fallen. Seinem Führer folgend, vernimmt er Stimmen, welche ein=

123. Vergl. über den Schlummer d. Anm. z. Hölle 1 V. 11.

trächtiglich das Lamm Gottes, das alle Verschuldungen auf sich nimmt, um Erbarmen anflehen, und so die Schlinge lösen, womit Zornmuth sie bestrickt hat. Eine der Seelen fragt den noch lebenden Dante: wer er sei? Virgil räth ihm zur Antwort, und ermahnt ihn, zugleich nach dem Wege zu fragen. Dante thut es. Jene Seele räth ihm geradeaus zu wallen, erbietet sich ihm zum Geleiter, so weit sie gehen dürfe, und giebt sich als die Seele des Venetianers Marco zu erkennen, welcher auf Erden (obwohl hinsichtlich des Zornes sündigend) nach dem höchsten Gut gestrebt, wonach die Welt jetzt wenig trachte. Da befragt ihn Dante um den Grund dieser Verderbtheit, den Mancher dem Himmel, Mancher der Welt Schuld giebt: worauf Marco von der Freiheit der menschlichen Seele spricht, welcher in der Offenbarung ein Licht gegeben ist, Recht und Unrecht zu erkennen, zugleich natürliche Liebe zum Schöpfer: giebt sie sich nun, vom Reiz der Gegenwart verlockt (s. Hölle 1 V. 41—43 u. d. Anm.), falschem Triebe hin, so trägt sie selbst die Schuld, wenn sie in die Knechtschaft der Sünde geräth, statt, den Geboten Gottes gehorchend, die höhere Freiheit zu erlangen, geführt von der Einsicht, welche den Thurm der wahren Stadt, Christum, im Auge behält. Die Gebote seien vorhanden; aber Niemand befolge sie: der Pabst selbst trachte nach Irdischem: darum begehre seine Heerde auch nicht nach Höherem. Schlechte Führung, nicht Natur habe die Welt verderbt. Hirtenstab und Schwerdt in einer Hand mache, daß sich das Eine nicht vor dem Andern scheue und es werde finster auf der Welt, weil der Pabst, sich die weltliche Herrschaft anmaßend, den Glanz des Kaisers verdunkelt habe. Es habe besser um die Welt gestanden, ehe Kaiser Friedrich mit dem Pabst zu Streite gekommen. Die Anmaßung beider Herrschaften habe die Kirche in den Schmutz gebracht. Da erkennet Dante, warum der Stamm Levi von dem Erbe ausgeschlossen worden (s. Josua 13 V. 14). Marco nennt ihm drei treffliche Männer, die noch leben: den Currado del Palazzo, den Guido von Castello und Gerhard den Guten, den er mit dessen Tochter Gaja näher bezeichnet. Hierauf nimmt Marco Abschied, weil der Rauch bereits durchsichtiger scheine, und er noch nicht daraus hervorgehen dürfe (vergl. Hölle 15 V. 115—118): er fühlt sich noch nicht würdig, Gottes Licht zu schauen.

Das Schwarz der Hölle und der Nacht, jedwedes
Planeten mangelnd, unter armem Himmel,
So viel es sein kann finster von Gewölken,
Schuf meinem Antlitz nicht so dichten Schleier,
Als jener Rauch, der dort uns überdeckte,
Auch nicht so rauhen Striches für's Empfinden.
Denn offen ließ er nicht das Auge bleiben;
Weshalb mein aufmerksam' und treu' Geleite
Mir nahete und mir die Schulter anbot.
Gleich wie ein Blinder hinter seinem Führer
Geht, nicht zu irren, noch auch anzustoßen
An etwas, das ihn quälet oder tödtet:
Ging durch die bittere und trübe Luft ich,
Anhörend meinen Führer, welcher sagte:
„Gib Acht nur, daß du nicht von mir getrennt wirst!" —
Ich hörte Stimmen da, und alle schienen
Um Frieden anzuflehen und Erbarmen
Das Gotteslamm, das alle Sünden abnimmt:

1—7. Der Zorn Gottes ist noch dunkler als die Hölle: die Finsterniß der Hölle ist nur ein Ausfluß desselben. Verwerflich ist die bisherige Auslegung des Rauches, als bedeute er die Sünde der Zornigen. Wie könnte die Sünde der hier Büßenden schwärzer als die Hölle sein? Wie könnten sie fürchten, daraus hervorzugehen wie Marco (s. V. 142—144)? Die Bußen bestehen allein in der Hinderung, die Gottes Gerechtigkeit den Schuldigen entgegenstellt, so daß sie ihn nicht schauen können. Die Bußen sind zeitliche Entziehungen der göttlichen Güter. Dies wird besonders klar an dem Baume (s. Fegef. 22 V. 141).

Nur „Agnus Dei“ waren ihre Bitten,
In Allen eine Stimm' und eine Weise,
Daß alle Eintracht schien zu sein bei ihnen.
„„„Sind das nicht Seelen, Meister, die ich höre?““
Sprach ich; und er zu mir: „Du greifst das Wahre,
Und lösen gehn sie ihres Zornmuths Schlinge.“ —
„„„Jetzt, wer bist du, der unsern Rauch durchdringet,
Und sprichst von uns in solcher Art, als theiltest
Du immer noch die Zeit ein nach Calenden?““ —
So ward allda gefragt von einer Stimme,
Weshalb der Meister zu mir sprach: „Gib Antwort,
Und frage ihn, ob man nach dort emporsteigt?“ —
Ich aber: „„„O Geschöpf, das hier sich läutert,
Um rein zu dem zu kehren, der dich machte,
Du sollst, geleitest du mich, Wunder hören!““ —
„Ich werde dich, so weit ich darf, geleiten,
Sprach sie zurück: und, läßt mich Rauch nicht schauen,
Wird uns dafür Gehör verbunden halten!“ —
Hierauf begann ich: „„„Mit der Hülle, welche
Der Tod auflöst, walle ich hier aufwärts,
Und kam daher durch all' die Angst der Hölle:
Und also schloß mich Gott in seine Gnade,
Daß er es will, daß seinen Hof ich schaue,
Auf gänzlich neu und ungewohnte Weise.
Nicht birg mir, wer du warst vor deinem Tode,
Sag' mir's, und sag' mir: geh' ich recht zum Aufgang?
Es seien deine Reden unsre Führer.““ —
„Lombardo hieß ich, zubenamet Marco,
Kannte die Welt und strebte nach dem Preise,
Nach dem nun Jeder abgespannt den Bogen:
Hinaufzukommen walleſt du gerade,
Antwortet' er und setzte zu: ich bitte
Dich, bitte du für mich, bist du dort oben!“ —
Und ich zu ihm: „„„Was du von mir verlangest,
Auf Treu verbind' ich mich's zu thun, doch berst' ich
Von einem Zweifel, wenn ich ihn nicht löse:
Erst war er einfach, jetzo ward er doppelt,
Durch deine Rede, welche mir dasselbe
Versichert hier wie anderswo, verbind' ich's.
Die Welt ist wahrlich dergestalt verlassen

19. S. d. Inh.
27. D. h.: der du noch deine Tage berechnest, wie man auf Erden rechnet. Sie hören an der lauten Stimme, daß er noch lebt.
45. Weil sie im Rauch nicht sehen können.
57. Er hört wieder die Verderbtheit der Welt schelten, wie schon früher von Guido del Duca (s. Fegef. 14 V. 76 u. w.): wenn er sich dessen Rede mit Marco's Rede verbindet, wird sein Zweifel doppelt: hat ihn doch die Verderbtheit der Welt (s. die Deutung von Hölle 1) schon früher so erschreckt, daß er an Gottes Gerechtigkeit fast irre ward: die Lösung dieses Zweifels ist demnach höchst wichtig; darum sagt Dante V. 53: er berste innerlich, wenn sie ausbliebe.

Von aller Tugend, wie du mir verlautet,
Und aller Bosheit trächtig und bedecket:
61 Doch bitt ich, sage mir den Grund, damit ich
Ihn schau', und Andern zeige; denn es suchet
Am Himmel Einer ihn, der Andre drunten.'''' —
64 Gewalt'gen Seufzer, den der Schmerz zum Ach! schuf,
Stieß er zuerst heraus, begann dann: „Bruder,
Die Welt ist blind, und wohl kommst du von ihr her!
67 Ihr, die ihr lebet, schiebet alle Ursach'
Nur auf den Himmel oben, gleich als zwäng' er
Durch die Nothwendigkeit dies Alles mit sich;
70 Wär' solches also, wär' aus euch vertilget
Der freie Will', auch würd' es nicht gerecht sein,
Für Tugend Lust, für Sünde Trauer haben.
73 Der Himmel legt den Keim zu euren Trieben,
Zu allen sag' ich nicht, doch, sagt' ich's, ward euch
Zu Recht und Unrecht doch ein Licht gegeben,
76 Und freier Wille, und erträgt er Mühe
In seinen ersten Kämpfen für den Himmel,
Dann siegt er über Alles, nährt er recht sich.
79 Viel größrer Macht und besserer Natur auch
Seid frei ihr unterthan, und diese schaffet
Geist in euch, den der Himmel nicht mehr hütet.
82 Drum, lenkt die Zeitlichkeit euch von dem Wege,
So ist in Euch der Grund, in Euch zu suchen:
Deß will ich dir ein wahrer Späher werden.
85 Es gehet aus der Hand Ihm, der sie gnädig
Anlächelt', eh' sie war, nach Art des Kindes,
Das immer tändelt, weinend so wie lachend,
88 Die unschuldsvolle Seele, die nichts kennet,
Als daß, beweget von dem sel'gen Schöpfer,
Sie gern zu dem sich kehrt, was sie vergnüget.
91 An kleinem Gut schmeckt sie sogleich die Süße:
Da irrt sie sich und läuft ihm nach, wenn Lehre
Nicht, oder Zaum zurücklenkt ihre Liebe.
94 Weshalb Gesetz bestellt sein muß als Zügel,
Sowie ein Führer, der zum allermindsten
Den Thurm der wahren Stadt erkennen möge!
97 Gesetze giebt's: allein wer hält sie? — Keiner! —
Der Hirte, der vorangeht, wiederkauen
Kann er, und hat die Klau'n doch nicht gespalten!

66. [„Blind" ist hier nicht in dem harten Sinn wie in der Hölle von den Verdammten gesagt, vergl. zur Hölle 3, V. 47.]
75. Das Licht ist die Offenbarung durch Christus, wie es Jes. 9 V. 2 heißt: „Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht."
91. Vergl. Hölle 1 V. 31 u. w. und d. Anm.
93. Die Führung ist die Lehre, der Zaum ist die abschreckende Strafe der Laster.
95. 96. Der Führer ist der Pabst, der Thurm der Stadt Christus (s. d. Inh.).
98. Der Hirt ist der eben regierende Pabst Bonifazius VIII (s. Hölle 19 V. 52—57 u. d. Anm.).

Weshalb das Volk, das seinen Führer siehet
Solch' Gut nur schlingen, wonach ihn gelüstet,
Nur davon ißt und drüber nichts begehret!
So kannst du seh'n: es ist die böse Führung
Die Ursach', die die Welt so sündhaft machte,
Und nicht Natur, die so in euch verderbt wär.
Sonst hatte Rom, als es die Welt gebessert,
Zween Sonnen, welche die wie jene Straße
Erhellten, die der Welt und jene Gottes.
Verlöscht hat ein' die andre, und das Schwerdt ist
Gelangt zum Hirtenstab: so muß das eine
Gewaltsam übel fahren mit dem andern:
Weil so vereint nun Keins das Andre fürchtet!
Glaubst du mir nicht, so sieh' nur auf die Aehre;
Denn jedes Kraut erkennt man am Saamen.
Man pflag im Land, das Etsch und Po durchziehen,
Sonst Tapferkeit und Trefflichkeit zu finden,
Zur Zeit als Friedrich noch nicht Streit gehabt:
Jetzt kann sich deren sicherlich entäußern
Ein Jeder, der aus Schaam es unterließe,
Zu Trefflichen zu sprechen und zu nahen.
Wohl sind drei alte noch, aus denen strafet
Die alte Zeit die neue: denen währt es
Gar lang, bis Gott sie ruft zu besserm Leben:
Currado da Palazzo und Gerhardo
Der Gut' und Guido von Castell, der besser
Der ehrliche Lombarde hieß auf Fränkisch.
Sag' Allen jetzo, daß die Kirche Roma's
Dadurch, daß zween Herrschaften sie vereinigt,
In Koth versinkt, sich und die Last besudelnd."
„„O Marco mein, sprach ich: du schließest trefflich!
Und jetzt erkenn' ich, warum von der Erbschaft
Die Söhne Levi's ausgeschlossen worden:
Doch wer ist Gerhard, der, wie du es sagtest,
Blieb vom vergangenen Geschlecht, ein Muster
Und Vorwurf dem verwilderten Jahrhundert?""
„Entweder täuschet oder prüft dein Wort mich,
Antwortet' er: da du, toskanisch redend,
Vom guten Gerhard nichts zu wissen scheinest?
Ich kenn' ihn nicht mit anderer Bezeichnung;
Nehm' ich sie nicht von seiner Tochter Gaja.
Gott sei mit Euch, ich zieh' mit Euch nicht weiter.

99. [Vergl. 3 Mos. 11, 3.]
106—108. Die zween Sonnen waren der Kaiser und der Pabst.
117. Kaiser Friedrich II: damals begannen die Streitigkeiten zwischen Kirche und Reich.
132. S. d. Inh.
140. Eine berühmte Schönheit von trefflichen Sitten, die Tochter Gherardo's di Camino.

Da sich die Dämm'rung, die den Rauch durchstrahlet,
Bereits erschimmern, also muß ich scheiden;
Der Engel ist dahier, eh' er erscheinet!" —
So sprach er, wollte dann mich nimmer hören.

Gesang XVII.

Inhalt. Nach und nach erschimmert den Wanderern wiederum die Sonne (der Erkenntniß), und hervortretend aus der Wolke (des göttlichen Zürnens) sehen sie das Licht von den Tiefen bereits verschwinden. Da erscheinen Dante durch göttliche Eingebung Gesichte schrecklichendender Wuth. Zuerst sieht er die Rache Philomelen's, die an dem unschuldigen Itys genommen ward, dann Hamann's übelendenden Zorn gegen das Volk Gottes, zuletzt die verzweifelte Heftigkeit der Amata, welche sich selbst vernichtete. Diese Bilder zerstieben vor dem himmlischen Glanz des Engels, dem sie indessen genaht sind. Derselbe ladet sie zu dem neuen Aufgang, weht sie mit den Fittigen an, und spricht Jesu Worte aus der Bergpredigt: „Selig seid ihr Friedfertigen, die ihr ohn' argen Zorn seid!" — Nun steigen sie empor und erreichen, eben als die Sonne sinkt, den neuen Umgang; ermüdet weilt Dante und, keine Seele schauend, fragt er Virgil: welche Sünde hier gebüßt werde? Da antwortet dieser: die allzu lässige Liebe, und sagt ihm dazu: wie alle Sünde aus Liebe entstehe, sobald man entweder den Schaden des Nächsten liebe, oder zu lässig liebe, oder seine Liebe zu sehr Gütern zuwendet, welche nicht die wahre Seligkeit bringen. Den Schaden des Nächsten liebe der Stolze, um bei Anderer Fall zu steigen; der Neidische, um an Glück und Ruhm nicht nachzustehen: der Zornige, um sich gerächt zu sehen: zu lässig in der Liebe seien die Unthätigen. Alle diese büßen in den bereits betretenen Kreisen des Berges; über denselben aber in dreien Kreisen diejenigen, welche in der Liebe zu den vergänglichen Gütern unmäßig gewesen (die Geizigen, die Schlemmer und die Wollüstigen).

Erinnre Leser dich, wenn je in Alpen
Dich Nebel einschloß, welchen du nicht anders
Durchschauen konntest, wie sein Fell der Maulwurf:
Wenn nun die feuchten und vielfält'gen Dünste
Beginnen sich zu trennen, und der Spiegel
Der Sonne trübe nur durch sie erschimmert:
So wirst du leicht davon ein Bild gewinnen,
Dafern du wieder schautest, wie ich wieder
Die Sonn' erblickte, die bereits sich neigte.
Und, haltend gleichen Schritt mit meines Meisters
Getreuem Schritt, kam ich aus solcher Wolke
An's Licht, das schon verschwand von tiefern Ufern.
Einbildungskraft, die manchmal uns entrücket
So außer uns, daß Einer oft nicht höret,
Und bliese man umher mit tausend Tuben,
Wer regt dich an, wenn dir der Sinn nichts darbeut?
Anregt dich Licht, das sich im Himmel bildet
Selbst, oder auch durch Boten, der's herabbringt.

18. Hier ist von den Vorstellungen, von den Gesichten die Rede, welche Gott selbst eingiebt.

Von Jener Zorn, die einst sich in den Vogel
Verkehrt, der sich zumeist erfreut des Sanges,
Erschien das Schattenbild in meiner Seele,
Und war mein Sinn allda so gar verschlossen
In sich, daß ihm daselbst kein Ding von Außen
Erscheinen konnte, das er fassen können.
Dann senkte sich in's hohe Schau'n hernieder
Gekreuziget ein stolzer Mann, gar zornig
In seinem Anblick, und als solcher starb er.
Bei ihm war Ahasver der Groß' und Esther
Sein Weib, und der gerechte Mardochäus,
Der gleich gerecht bestand in Wort und Handeln.
Und, als dies Bild sich nun zertrennet hatte
Sich aus sich selbst, nach einer Blase Weise:
Das Wasser fehlt, worin sie sich gebildet;
Erhub in meinem Schauen sich ein Mägdlein,
Das heftig weinete und sprach: „O Fürstin,
Warum hast du aus Zorn Nichts werden wollen?
Du tödtest dich, Lavinia nicht zu missen!
Jetzo verlorst du mich, die ich nun schluchze,
O Mutter, mehr um Dein, als Andrer Hinsturz!" —
Wie sich der Schlaf zertheilet, wenn urplötzlich
Ein neues Licht trifft die geschloss'nen Blicke,
Und erst noch zucket, eh' er ganz entschwindet:
So fiel nunmehr mein Schattenbild zusammen,
Sobald das Licht mein Angesicht getroffen,
Viel heller, als wir es gewohnt auf Erden.
Ich wandte mich, zu schauen wo ich wäre?
Als nun: „Hier steigt man!" eine Stimme sagte,
Die mich von jeder andern Absicht wandte:
Und meinen Willen so begierig machte,
Zu schauen, wer es sei, der dorten spreche?
Daß er nicht ruhte, eh' er ihn erblickte.
Doch, wie die Sonne unsern Blick belästigt,
Und in zu großer Helle die Gestalt birgt;
So war da meine Kraft auch zu geringe.
„Dies ist ein Geist, ein göttlicher, der hier uns
Den Aufgang zeiget, sonder eine Bitte,

19—21. Philomelen's Schattenbild. An Tereus, der sie geschändet, nahm sie mit ihrer Schwester Progne furchtbare Rache, indem sie den Sohn desselben, den Itys, schlachtete und dem Vater zum Mahl vorsetzte. Tereus, erfahrend was geschehen war, wollte sie tödten, da flehte sie zu den Göttern und ward in eine klagende Nachtigall verwandelt (s. Ovid's Metam. 6 B. 423 u. w.).

25—30. Weil Mardochäus sich vor dem stolzen Hamann nicht wie vor einem Gott niederwerfen wollte, ergrimmte dieser so, daß er es durch seine Gunst bei dem König Ahasverus dahin zu bringen suchte, daß das ganze Volk der Juden vertilgt würde. Gott aber fügte es anders, und Ahasverus ließ, von der schönen Esther bewogen, den schändlichen Hamann kreuzigen (s. d. B. Esther).

37—39. Lavinia beklagt hier ihre Mutter Amata, die sich in tobendem Schmerz erhenkte, wähnend Turnus, der Verlobte ihrer Tochter, sei gefallen (s. Virgil's Aeneis 12 B. 595 u. w.).

Und sich verbirget in dem eignen Lichte.
Er thut uns, wie ein Mensch thun soll dem Andern;
Denn wer auf Bitten harrt, und sieht die Noth doch,
Bereitet sich schon böslich auf's Verneinen.
Auf! folgen auf dem Fuß wir solchem Rufe,
Und eilen wir zu steigen, eh' es dunkelt;
Sonst könnte man's nicht, wenn der Tag nicht kehret." —
So sprach da mein Geleiter, und wir wandten,
Mit ihm ich, unsern Schritt zu einer Stiege:
Und jetzt, wie ich gelangt zur ersten Stufe,
Fühlt' ich's mir nahe wie geregte Flügel,
Und mir in's Antlitz wehn, da rief's: „Beati
Pacifici, die ihr ohn' argen Zorn seid!" —
Schon waren über uns so weit erhoben
Die letzten Strahlen, denen bald die Nacht folgt
Daß hie und da die Sterne schon erschienen.
O meine Kraft, warum entweichst du also!
Sprach zu mir selber ich, indem ich fühlte,
Wie das Vermögen meiner Füße einhielt.
Wir waren, wo man nicht mehr jene Stiege
Hinansteigt, und wir hafteten daselbst nun,
Gleich wie ein Schiff, das zu dem Strand gekommen.
Ich aber späht' ein wenig, ob ich irgend
Nur etwas auf dem neuen Umgang hörte?
Dann wandt' ich mich zu meinem Meister, sprechend:
„Geliebter Vater, sag', von welcher Sünde
Wird in dem Kreis, wo nun wir sind, geläutert?
Stehn still die Füße, thu's nicht deine Rede." —
Und er zu mir: „„Die Liebe zu dem Heile,
Die nicht der Pflicht genügt, wird hier ergänzet:
Man schlägt dahier auch auf das säum'ge Ruder.
Allein, damit du klarer mich verstehest,
So kehr' den Geist zu mir, und ein'ge Früchte
Kannst du aus unserm Weilen hier erlangen.
Nicht Schöpfer noch Geschöpfe, so begann er:
Mein Söhnlein, waren jemals ohne Liebe,
Natürliche wie freie, und das weißt du:
Die von Natur war immer sonder Fehle:
Die andre konnt' im Gegenstand sich irren,
Und durch zu viel Gewalt und durch zu wen'ge.
Ist höchsten Gütern sie recht zugekehret,
Und mäßigt sie sich selbst bei den geringern,

67. Der Engel weht ihm hier wieder ein Sündenzeichen hinweg (vergl. Fegef. 12 V. 97. 98).
68. 69. „Beati Pacifici!" Selig seid ihr Friedfertigen! Worte aus der Bergpredigt Christi (s. Matth. 5 V. 9).
73. Mit dem einbrechenden Dunkel weicht die Kraft emporzusteigen (s. Fegef. 7 V. 44—54 u. d. Inh.).
85. Die Liebe zu Gott, die nicht thätig genug war.
98. Der Dichter ist also gar nicht gegen den Genuß der irdischen Dinge.

Kann nie sie Anlaß sein zu sünd'ger Freude;
Doch kehrt sie sich zum Uebel, oder jagt sie
Dem Gute nach zu eifrig oder träge,
Wirkt das Geschöpf entgegen seinem Schöpfer.
Hieraus kann man ersehen, wie die Liebe
In euch muß Saamen sein jedweder Tugend,
Wie jedes Werks, das Züchtigung verdienet.
Und weil die Liebe nie das Antlitz wenden
Kann vom Gefallen ihres Unterworfnen,
Sind vor dem eignen Haß die Wesen sicher:
Und weil man sich nicht kann ein Wesen denken
Auf sich bestehend und getrennt vom höchsten,
Ist Haß gen dieses jedem Trieb benommen.
So bleibt, wenn ich im Sondern richtig schätze:
Das Uebel, was man liebet, ist des Nächsten:
In eurem Schlamm wird solche Liebe dreifach:
Der Ein' erhofft, — ist unterdrückt sein Nächster,
Sich Herrlichkeit, und nur darum verlangt er,
Daß der von seiner Höh' hinabgestürzt sei;
Der Andre fürchtet, Macht und Gunst und Ehre
Und Ruhm zu missen, käm' ein Andrer höher:
Drob wird er so, daß er das Gegentheil liebt;
Den Dritten sieht man so des Schimpfs sich schämen,
Daß er beständig gier'ger wird nach Rache:
Und Solcher muß nun Andrer Schaden suchen.
So dreigestalte Neigung wird hier unten
Gebüßt. Nun aber hör' auch von der andern,
Die wohl nach Heil jagt, aber außer Ordnung.
Undeutlich denket sich ein Gut Jedweder,
Indem er sich die Seele still', und wünscht es;
Weshalb es zu erreichen Jeder strebet.
Wenn träg die Lieb' ist, die euch dies zu schauen,
Und zu erwerben treibt: wird dieser Umgang,
Nach rechter Reue, euch um Solches pein'gen.
Auch giebt es Gut, das macht nicht Menschen selig:
Es ist nicht Heil, auch ist es nicht das rechte
Urwesen, alles Heiles Frucht und Wurzel:
Die Liebe, die sich dem zu sehr dahingiebt,
Wird über uns gebüßt in dreien Kreisen;
Allein den Grund, warum sie dreigetheilet,
Verschweig' ich, daß du selber dir ihn suchest." —

106—111. Weder sich selbst, noch den Schöpfer kann je ein Wesen hassen.
115—117. Dies ist der Stolze, der Anderer Fall liebt, damit er sich erheben könne.
118—120. Dies ist der Neidische.
121. Dies ist der Rachsüchtige, der seinen Nächsten wieder zu beleidigen strebt.
130—132. Der Umgang ist der Kreis, wo die Trägen büßen.
133—135. Dieses Gut ist irdischer Reichthum, irdische Speise und Trank und fleischliche Liebe. Das Urwesen, die Frucht und Wurzel des Heils aber ist Gott.

Gesang XVIII.

Inhalt. Virgil kommt Dante's Wunsch nach und belehrt ihn weiter über das Wesen der Liebe, sagend: sie entstehe durch Anregung von außen, welche Neigung und Sehnsucht erzeugt, des geliebten Gegenstandes froh zu werden. Da meint Dante: so wäre ja die Seele nicht zurechnungsfähig, sie möge sich nun guter oder böser Liebe hingeben, worauf Virgil erwiedert: dem Menschen sei Vernunft als Hüterin verliehen und Freiheit in der Wahl, wodurch er allerdings zurechnungsfähig werde und Lohn oder Strafe verdienen könne. Ueber das Weitere wird Dante an Beatrice's dereinstige Belehrung verwiesen. Mitternacht naht heran, der Mond geht auf; aber er hat schon so abgenommen, daß er sich nur wie ein rothglühender Kessel aus den Dünsten der Erde erhebt. Es ist sinnreich, daß das Mondlicht, welches die Philosophie bedeutet, dem Dichter immer geringer, unvollkommener und gleichsam unzureichender erscheint, je höher er in christlichen Anschauungen emporsteigt: dennoch will ihm jetzt Virgil's Erklärung der Liebe fast wieder so genügen, wie der Gesang Fegef. 2 V. 112—117; und er will stillstehend fast einschlummern, da weckt ihn wie dort Cato hier aus dieser allzufrühen Beruhigung wieder höchst sinnreich — eine Schaar büßender Seelen, die in vollem Laufe daherkommt und selbst bei Nacht nicht ruht, nachzuholen, was sie einst auf dem Wege zu Gott versäumt hat. — Zwei Seelen rufen weinend vor allen aus: „Maria lief eilig über das Gebirge, Cäsar ließ Massilia und flog nach Spanien!" und alle folgten den aneifernden Worten, rufend: schnell, schnell! daß die Zeit nicht verloren gehe durch zu wenig Liebe! Hierauf eilt Virgil, die Seelen um den neuen Aufgang zu befragen: da antwortet eine derselben: folgt uns nach! giebt sich als Abt von St. Zeno aus Verona zu erkennen, beklagt dasselbe Kloster, welches den an Leib und Seele mißgebornen Sohn Albert's della Scala zum Abt bekommen, und fliegt eilig vorüber. Da folgen zwei Seelen den Uebrigen nach und bringen, zum Abschrecken von der Trägheit, in Erinnerung: wie die Kinder Israel, welchen der Weg in das gelobte Land zu mühvoll dünkte, gestorben, ohne es zu erblicken, und wie ruhmlos die Gefährten des Aeneas umgekommen, welche bei dem alten Aceste in Sicilien verblieben. So hat Gott bei Heiden und bei dem heiligen Volk Zeichen gethan, zu zeigen, wie fern Trägheit vom göttlichen, wie vom weltlichen Reich sein solle. — Die Menge fliegt vorüber, ein neuer Gedanke steigt in Dante's Seele empor, aus dem sich immer wieder neue entwickeln, bis er, gleichsam in Entzückung gerathend, die leiblichen Augen schließt.

Es hatte seiner Rede nun ein Ende
Gesetzt der hohe Lehrer, und aufmerksam schaut' er
In's Antlitz mir, ob ich befriedigt schiene?
Und ich, den neuer Durst noch immer reizte,
Schwieg äußerlich, und sprach bei mir: Vielleicht sind
Die vielen Fragen, die ich thu', ihm lästig?
Doch der wahrhafte Vater, der bemerkte
Den Wunsch, den schüchternen, der sich nicht kund gab:
Zusprechend mir, gab er mir Muth zu sprechen.
Worauf ich: „Meister, mein Gesicht belebet
Sich so in deinem Licht, daß klar ich schaue,
So viel mir dein Gespräch bringt oder schildert.
Drum bitt' ich dich, mein süßer, theurer Vater,
Erklär' die Liebe mir, auf die du alles
Rechtthun zurückführst und sein Gegentheil auch!" —
„„So kehre, sprach er, mir die scharfen Blicke
Zu, des Verstands, so wird der Blinden Irrthum,
Die sich zu Führern machen, kund dir werden.

Der Geist, bereit geschaffen um zu lieben,
Zu Allem, was gefällt, ist er beweglich,
Sobald Vergnügen ihn zur That erreget.
Und eure Fassungskraft, von Ding das wirklich
Ist, nimmt sie Sehnsucht, sie in euch entfaltend,
So daß sie euren Geist zu selbem wendet:
Und wenn er sich gewendet selbem zuneigt,
Ist dieses Neigen Liebe, und Natur ist's,
Die sich durch Lust von Neuem in euch bindet.
Dann wie das Feuer sich bewegt nach oben,
Nach seiner Form erzeugt um aufzusteigen,
Dorthin wo's seinem Stoff nach länger dauert:
So kommt der Geist befangen in's Verlangen,
Das geist'ge Regung ist, und ruhet nimmer,
Bis der geliebte Gegenstand ihn froh macht.
Hieraus kann es dir klar sein, wie verborgen
Die Wahrheit bleibe allem jenem Volke,
Das jede Lieb' an sich für löblich Ding hält;
Darum vielleicht, dieweil ihr Stoff allimmer
Gut pflegt zu sein; doch nicht jedwedes Siegel
Ist gut, und wenn das Wachs dazu auch gut ist.""
„Dein Wort und meine Denkkraft, die ihm folget,
Sagt' ich ihm: haben Liebe mir erkläret;
Allein das hat mich mehr erfüllt mit Zweifeln;
Denn wird von außen Lieb' uns angeboten,
Und geht die Seele nicht mit andrem Fuße,
Geht recht sie oder falsch, ist's ihre Schuld nicht." —
Und er zu mir: „„Wie viel Vernunft hier siehet,
Kann ich dir sagen; weiterhin erwarte
Nur Beatrice; weil es Werk des Glaubens.
Jedwedes eigne Wesen, das verschieden
Ist von dem Stoffe, und mit ihm verbunden:
Besondre Kraft hält es in sich gesammelt,
Die niemals ohne Thätigkeit gespürt wird,
Noch auch sich zeiget, außer durch die Wirkung:
Wie Leben eines Baums durch grüne Zweige:
Und endlich, woher da die Einsicht komme
Der ersten Wahrnehmungen, weiß der Mensch nicht,
Noch auch den Reiz der allerersten Triebe,
Die in euch sind, wie in der Biene Streben
Honig zu machen; und der erste Wille
Enthält nicht Lobes Ursach, noch auch Tadels:
Doch, daß zu der sich jede andre sammle,

26. Die aufgenommene Neigung wird eine Gewohnheit, eine zweite Natur der Seele.
30. Nach der damaligen Vorstellung, über der Sphäre des Mondes (s. Parad. 1 V. 79—84 und d. A.).
44. D. h.: bewegt die Seele nichts als der Trieb.
51. Dies ist die eingeborne Lebenskraft.
56. Dies sind Geheimnisse des Schöpfers.

Ist eingeboren euch die Kraft, die Rath giebt,
Und soll des Eingehns Schwelle wohl behüten.
Die ist der Anbeginn, von wo genommen
Wird Ursach' euch zu lohnen, je nachdem sie
Gut' oder schlechte Lieb' ergreift und wählet.
Die, welche denkend auf den Grund gedrungen,
Erkannten wohl die eingeborne Freiheit,
Und ließen drum der Welt die Sittenlehre,
Wonach wir schließen: jede Lieb' entstehe
Wohl aus Nothwendigkeit, die in euch zündet,
Doch sie zu hemmen ist in euch die Stärke.
Mit edler Kraft bezeichnet Beatrice
Darum den freien Willen, also denke
Daran zurück, wenn einst sie mit dir redet.
Der Mond, fast schon bis Mitternacht verziehend,
Macht' uns die Sterne seltener erscheinen,
Gestaltet wie ein ganz erglühn'der Kessel:
Dem Himmelslauf entgegen zog er Pfade,
Die dann entflammt die Sonne, wenn der Römer
Sie zwischen Sardern sieht und Corsen sinken.
So hatte sich der edle Geist, deßwillen
Pietola mehr als sonst ein Mantuaner
Ort Ruhm hat, meines Auftrags Last entledigt:
Weshalb ich, der die Rechnung klar und deutlich
Auf meine Fragen in Empfang genommen,
Nun dastand wie ein Mensch, der schläfrig wanket;
Doch diese Schläfrigkeit ward mir urplötzlich
Benommen jetzt von einer Menge Volkes,
Schon hinter unserm Rücken angekommen.
Wie sonst bei Nacht Ismenus und Asopus
Längs ihrer Ufer Lauf sahn und Getümmel,
Allein weil Bachus den Thebanern Noth that:

62. Die Vernunft, um welche sich jede andere Kraft als ihre Dienerin sammeln soll.
63. D. h.: darauf achten, daß die Liebe sich nicht Schlechtem zuwende.
67. Die alten Moralisten.

76—78. Der Vollmond geht bei Untergang der Sonne auf, dann, abnehmend, täglich eine Stunde später; demnach mußte er jetzt, als am fünften Tage, fünf Stunden nach Sonnenuntergang aufgehen und schon so abgenommen haben, daß er wie ein halbrunder Kessel aussah. Glühend erscheint er der Dünste halben, die von der Erde aufsteigen.

79. Der scheinbare Umlauf des Himmels geschieht von Osten nach Westen: der Mond aber geht jeden Tag mehr nach Osten hin auf; sein periodischer Lauf ist also insofern dem des Himmels entgegen; diese Gegenbewegung scheint hier nicht ohne Bezug auf die Philosophie erwähnt zu werden, welche der Mond bedeutet.

80. 81. Wenn der Römer die Sonne in der Richtung zwischen Corsika und Sardinien sinken sieht, ist sie im Zeichen des Scorpions: sie erreicht dieses im October, der Mond aber ist jetzt darin (s. Fegef. 9 V. 1—3 und d. Anm.).

82—86. Der edle Geist ist Virgil. Sein Geburtsort Andes, jetzt Pietola, hat durch ihn mehr Ruhm als alle andern Mantuanerstädte. — Die Bilder von abgegebener Ladung und Rechnung sind kaufmännischem Verkehr entnommen, und Dante will damit sagen: Virgil, die Einsicht, habe ihn, den Ermüdeten, damals befriedigt, und die geistige Rechnung für ihn wohl abgeschlossen.

91—93. An den Strömen Ismenus und Asopus wurde von den Griechen nächt-

Also beeilt sich mit dem Schritt auf diesem
Umgang, was ich von denen kommen sahe,
Die guter Will' und ächte Liebe spornet.
Sie waren schnell bei uns, dieweil sich rennend
Bewegete der ganze große Haufe;
Doch vor ihm her ausriefen Zween mit Weinen:
„Maria lief in Eile zu dem Berge,
Und Cäsar, um Ilerda zu bezwingen,
Stach wund Marsilia und flog nach Spanien!" —
„„Schnell, schnell, damit die Zeit nicht sei verloren
Durch wenig Liebe! riefen dann die Andern:
Daß Rechtthuns Eifer Gnade neu begrüne!"" —
„O Schaar, in der ein scharfer Eifer jetzo
Vielleicht Nachlässigkeit und Zögern aufwiegt,
Womit ihr fehltet aus Lauheit im Guten:
Der hier, der lebt (gewiß, ich täusch' euch nimmer),
Will aufwärts gehn, wenn neu die Sonne scheinet;
Drum sagt uns, wo der Felsenspalt am nächsten?" —
Dies waren Worte dessen, der mich führte.
Der Geister einer aber sagte: Folg' uns
Nur immer nach, so wirst die Kluft du finden.
Wir sind so voll von Eifer, uns zu regen,
Daß wir nicht weilen können, drum verzeihe,
Hältst für Unhöflichkeit du uns're Strafe.
Abt war ich in San Zeno a Verona,
Unter des guten Barbarossa Herrschaft,
Von welchem Mailand noch mit Schmerzen redet:
Und Einer hat schon einen Fuß im Grabe,
Der bald beklagen wird dasselbe Kloster,
Und trauern wird, es einst beherrscht zu haben:
Weil er den Sohn, ganz übel schon von Leibe,
Und schlechter noch an Geist, und mißgeboren,
Gesetzt an seines rechten Hirten Stelle.
Nicht weiß ich: ob er mehr sprach, ob er still schwieg;
So weit war er schon von uns weggelaufen;
Doch merkt' ich dies und wollt' es gern behalten.
Und er, der mir in allen Nöthen Helfer,

licher Umlauf gehalten, Bacchus Hülfe anzurufen; hier aber geschieht es Christi (der wahren Rebe) wegen.

100. Als sie, Christum in sich tragend, Elisabeth zu besuchen ging (s. Ev. Luc. 1 V. 39).

101. 102. Als Cäsar Marseille nicht sogleich einnehmen konnte, ließ er Truppen zurück, es zu belagern, und eilte, sein Hauptziel verfolgend, ungesäumt nach Spanien, wider die Feldherren des Pompejus.

111. Der neue Aufgang zum höheren Kreise.

118. St. Zeno ist ein Kloster in Verona. [Des Abtes Name war wahrscheinlich Gerhardus.]

119. Der Kaiser Friedrich Barbarossa, welcher Mailand grausam behandelt hatte, wird hier ironisch der Gute genannt.

121. Dies ist Alberto della Scala, Herr von Verona, der seinen mißrathenen Sohn zum Abt jenes Klosters eingesetzt.

Sprach: „Wende dich hierher und siehe zweie
In Eile kommen, und die Trägheit schelten." —
Sie riefen hinter Allen: „Erst gestorben
War jenes Volk, dem sich aufthat die Meerflut,
Bevor der Jordan dessen Erben schaute.
Und jenes, das die Mühen nicht ertragen
Bis ganz zu Ende, mit dem Sohn Anchisens,
Gab selbst sich hin dem Leben ohne Glorie.
Drauf, als so weit getrennt die Schatten waren
Von uns, daß wir sie nimmer schauen konnten,
Senket' in mich sich ein Gedank', ein neuer,
Aus dem viel andre wurden und verschiedne,
Und so von einem irrt' ich in den andern,
Daß aus Entzücken ich die Augen zuschloß,
Und all' mein Sinnen wandelte in Träumen.

Gesang XIX.

Inhalt. Ueber die Wärme, womit die himmlische Erkenntnißsonne den Wanderer umgeben hatte, siegt noch einmal die sonneverbergende Erde und die Zeit, und im kalten Mondlicht der Philosophie taucht vor dem noch Sinnlichen ein sich stets verschönerndes Trugbild auf, welches bei Aufgang der Sonne wieder schwindet. Jenes Trugbild bedeutet die täuschende Welt. Sie erscheint dem schon etwas belehrten Dichter zuerst als ein fahles, hinfälliges, krüppelhaftes Weib, kurz höchst unvollkommen; allein, als nun die Wärme himmlischer Erkenntniß in ihm nachläßt, wird das erst häßliche Weib vor seinen Augen schöner und schöner, ja seine Augen sind es recht eigentlich, welche die Hinfällige wieder beleben und mehr und mehr mit allen ersinnlichen Reizen schmücken, bis sie ihn zuletzt als Sirene verlockend anfingt. Er ist nahe daran, sich dem Trugbild hinzugeben, aber mit Aufgang der Sonne steht urplötzlich eine himmlische Frau, die Wahrheit, neben ihm und fragt Virgil: wer jenes Weib sei? Virgil aber (die bessere Einsicht) blickt die Wahrheit scharf an: da zerreißt diese das täuschende Gewand der Welt und zeigt sie in all' ihrer Scheuslichkeit: von dem Stank, der von der Enthüllten ausgeht, erwacht Dante. Virgil ermuntert ihn vollends, und eifert ihn an, den neuen Aufgang zu suchen. Alle Umgänge des Berges sind bereits wieder erfüllt von den Strahlen der himmlischen Erkenntnißsonne: in ihrem Licht gelangen die Wandernden zu dem Engel, der sie zur höheren Stiege ladet, mit den heiligen Worten Jesu aus der Bergpredigt: „Selig sind, die da Leid tragen (die Geduldigen), denn sie sollen einst davon befreit und getröstet werden!" — Als sie nun höher gestiegen und Dante noch immer seinem Traum nachsinnt, sagt Virgil zu ihm: Sahst du die uralte Zauberin (die Welt), deren Täuschungen in den drei Kreisen über uns (von den Geizigen, Schlemmern und Wollüstigen) beweint werden, und wie man sich von ihr (durch Anschauen der Wahrheit) befreit? — Auf den fünften Umgang gelangt, sehen sie nun die Buße derer, welche ihre Augen von dem göttlichen Reichthum abgewandt und dem irdischen zugewandt haben. „Meine Seele klebt am Staube!" seufzen sie, mit dem Angesicht am Boden liegend, nahe dem äußern Rande des Umgangs, entfernt von der göttlichen Felswand. Göttliche Gerechtigkeit achtet sie noch unwerth Gott zu schauen und fesselt sie Gott abgewandt an den Boden: so lange es Gott gefällt, bleiben sie in dieser Buße. — Dies erfahren die Wanderer auf Befragen von dem hier büßenden Pabste Adrian V, der ihnen sagt: keine Buße des Berges sei

134. Die murrenden Kinder Israel's starben, ohne das gelobte Land zu sehen.
137. Mit Aeneas: ein Theil seiner Begleiter blieb bei dem alten Acestes in Sicilien, und starb, ohne das weltliche römische Reich mit gründen zu helfen.

schwerer als diese: erst als er die höchste Staffel erstiegen und Pabst geworden, habe er die Nichtigkeit des Irdischen erkannt, und büße nun für früheren Geiz. Er wehrt dem Dichter, sich vor ihm zu neigen, sprechend: hier sind wir alle Brüder, und zu gleicher Würde bestimmt. Hierauf bittet er, seine Buße durch längeres Weilen nicht aufzuhalten, und erwähnt, auf Dante's Anerbieten, auf Erden etwas für ihn zu thun, daß er daselbst noch eine Nichte habe, mit Namen Alagia und von guter Art, dafern sie die bösen Verwandten nicht etwa noch verdürben.

Zur Stunde, wenn entschwundnen Tages Hitze
Nicht mehr erwärmen kann die Mondeskälte,
Bewältigt von der Erd', auch von Saturn wohl:
Wenn nun ihr größtes Glück die Geomanten
Im Morgen steigen sehen, vor der Dämm'rung,
Auf Pfaden, die nicht lang mehr dunkel bleiben:
Erschien im Traume eine Frau mir, stammelnd,
Schielenden Auges, krumm auf ihren Füßen,
Mit Stummelhänden und von fahler Farbe.
Ich sah sie an: und wie die Sonne stärket
Die kalten Glieder, welche Nacht beschweret,
Desgleichen löset auch ihr mein Anblick
Die Zung', und stellete sie gänzlich aufrecht,
In wenig Zeit, und das verwelkte Antlitz,
Wie Lieb' es je begehret, färbt' er solches.
Drauf, als sie so gelöst die Sprache hatte,
Begann zu singen sie, so daß mit Mühe
Ich meinen Sinn von ihr gewendet hätte.
„Ich bin, so sang sie: bin süße Sirene,
Verlock' die Schiffer in des Meeres Mitte:
So bin ich anzuhören voll von Anmuth!
Ich zog Ulyssen von der Bahn, entzücket
Von meinem Sang, und wer es mit mir waget,
Verläßt mich selten, ganz still' ich den Wunsch ihm."
Noch war ihr Mund nicht wiederum geschlossen,
Als eine Frau erschien heilig und eilig
Ganz dicht bei mir, um jene zu verwirren:

1—3. Die Stunde, wo die Wärme des vergangenen Tages am schwächsten nachwirkt, ist die letzte vor Sonnenaufgang: die Erde, welche das Sonnenlicht birgt, oder auch die kalte Zeit (Saturn) machen diese nachwirkende Wärme schwinden, und das Mondlicht erscheint in all seiner Kälte. (Ueber die Bedeutung s. d. Inh.).

4. Die Geomanten wahrsagten unter andern nach ungezählten Punkten, die, in gewissen Reihen geordnet, bestimmte Figuren bildeten. Waren diese nach gewissen Regeln abgetheilt, und die Zahl der abgetheilten Punkte stimmte mit der Zahl der letzten Sterne des Wassermannes und mit den ersten Sternen der eben aufsteigenden Fische, so nannten sie dies „la maggior fortuna" (das größte Glück). Daß das Gestirn der Fische im Frühling kurz vor Sonnenaufgang auftaucht, ist bekannt (vergl Fegefeuer 1 V. 19—21 u. d. Anm.). Nicht ohne Sinn flicht Dante hier den Aberglauben der Geomanten ein, welche den Himmel so verkennen, daß sie daran nur ihr irdisches Glück erspähen wollen.

22—24. Die Welt lügt hier: Ulysses ließ sich nicht von den Sirenen verlocken, sondern verklebte seinen Ruderern die Ohren mit Wachs und ließ sich selbst an den Mast des Schiffes binden, um nicht verlockt werden zu können.

26. Die heilige Frau ist die Wahrheit.

„„Virgil, Virgil, wer ist denn jene dorten?““
Sprach sie mit strengem Ernst; er aber kam nun,
Die Augen nur der Edlen zugewendet.
Sie griff die Andre und enthüllte vorn sie,
Zerriß ihr Kleid und zeigte deren Leib mir:
Der weckte mich mit Stank, der da hervorging.
Die Augen wandt' ich und Virgil, der gute,
Sprach: „Wohl an dreimal rief ich: auf! und komme,
Laß uns die Oeffnung suchen, wo du eingehst!“
Auf stand ich, aber allerfüllet waren
Vom hohen Tag des heil'gen Berges Kreise,
Und gingen wir, die neue Sonn' im Rücken.
Ihm folgend, trug ich meine Stirn wie Einer,
Der sie beschwert hat von Gedanken, welcher
Aus sich macht einen halben Brückenbogen,
Als ich da hörte: „Kommt, hier geht man über;
In so holdsel'ger Weise, wie man niemals
Es hört in dieser sterblichen Gemarkung.
Mit offnen Flügeln, die des Schwans erschienen,
Wandte sich aufwärts, der uns also zusprach,
Zwischen des harten Felsen beiden Wänden.
Dann regt' er das Gefieder, uns anwehend,
Versichernd uns, daß selig sind „qui lugent,“
Weil frei einst ihre Seelen Trost empfangen.
„Was hast du, daß du nur zur Erden schaust?“
Begann zu mir mein Führer, als wir beide
Ein wenig höher als der Engel waren. —
Und ich: „„Mit solchem Zweifeln läßt mich wandeln
Ein neues Traumgesicht, das so mich anzieht,
Daß ich mich nimmer scheiden kann vom Sinnen.““ —
„Du sahest wohl die Zauberin, die alte,
Ob der allein hier über uns geweint wird:
Sah'st du es, wie der Mensch davon erlöst wird?
Sei dir's genug, die Erde stampf' mit Füßen,
Die Augen heb' zum Lockspiel, welches schwinget
Der ew'ge König, mit den großen Kreisen.“ —
Gleich wie der Falk, der erst sich blickt zu Füßen,
Sodann zum Ruf sich wendet, und sich ausspannt
Von der Begier der Speise, die ihn fortzieht:
So that auch ich desgleichen, und soweit sich
Der Fels theilt, Weg zu geben dem, der aufklimmt:
Ging ich ihn aus, bis wo der Kreis beginnet.

36. Den Aufgang zum höhern Kreise.
43. Dies ruft der Gnadenengel, der zum höhern Kreise ladet.
50. Qui lugent — die Leid tragen (s. Ev. Matth. 5 V. 4 u. d. Inh.).
58—60. S. d. Inh.
61—63. Der ewige König ist Gott, die ewigen Kreise die Himmel, das Lockspiel die Seligkeit, denen verheißen, welche die Erde mit Füßen treten und ihr Antlitz ganz zu Gott richten.

Als ich befreit stand auf dem fünften Umgang,
Sah' ich da längshin Leute, welche weinten,
Am Boden liegend, ganz hinabgewendet.
„Adhaesit pavimento anima mea!"
Hört' ich sie rufen, mit so tiefen Seufzern,
Daß man die Worte kaum vernehmen konnte.
„„O ihr Erwählten Gottes, deren Peinen
Gerechtigkeit und Hoffnung milder machen,
O weiset recht uns zu den höhern Stiegen!"" —
„Wenn ihr geborgen kommt vor Niederliegen,
Und wollet hier die Straße zeit'ger finden:
So seien eure Rechten stets nach außen!" —
So bat der Dichter, und so ward ihm Antwort,
Ein wenig vor uns; weshalb bei dem Sprechen
Ich jenen Andern da verborgnen ansah.
Ich wandt' auf meines Führers Aug' mein Auge;
Drauf er mit heitrem Winke mir gewährte,
Das was der Blick ersehnte meines Wunsches;
Und als nach meinem Sinn ich schalten konnte,
Zog ich mich also hin zu jenem Wesen,
Deß Reden mir es erst bemerklich machten,
Ihm sagend: „„Geist, in welchem Leid das zeitigt,
Ohn' welches du nicht kannst zu Gotte kehren:
Laß meinethalb etwas dein größ'res Sorgen!
Wer warst du, und warum habt ihr die Rücken
Emporgekehrt? Sag' mir's, soll ich dir etwas
Erflehen dort, von wo ich lebend herkam!"" —
Und er: „Weshalb der Himmel unsre Rücken
Sich so zukehrt, sollst wissen du, doch früher
Scias quod ego fui successor Petri!
Es stürzet zwischen Chiavari und Sestri
Ein schöner Bach sich, und von seinem Namen
Wird abgeleitet meines Namens Titel.
Nur einen Mond kaum mehr fühlt' ich, wie lastend
Der große Mantel dem, der ihn vor Schmutz wahrt,
Daß alle andern Bürden Federn scheinen!
Und meine Umkehr kam erst spät, o weh' mir!
Doch als ich war bestellt zum röm'schen Hirten,

72. Dies sind die für den Geiz Büßenden; sie haben nicht die Erde mit Füßen getreten, wie V. 61—63 von der Einsicht gerathen wird, auch war ihr Antlitz nicht der ewigen Seligkeit zugekehrt. Deshalb müssen sie, nun die Sehnsucht nach letzterer in ihnen erwacht ist, davon abgehalten büßen, so lange es Gott gefällt.

73. Aus Ps. 118 V. 25: „Meine Seele klebt am Boden, gieb mir Leben nach deinem Worte!"

91. Das, was gezeitigt wird, ist die Reinheit der Seele.

92. Auf dem heiligen Wege nach dem ewigen Zion kann nichts Unreines wandeln (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 3).

99. Deutsch: Wisse, ich war Nachfolger Petri, d. h. Pabst. Es ist Ottobuono de'Fieschi de'Conti di Lavagna. Er war einen Monat und neun Tage Pabst und ward Adrian V genannt.

Erkannt' ich so das lügenhafte Leben:
Ich sah', daß dort das Herz sich nimmer stillet,
Noch höher steigen kann im dort'gen Leben,
Weshalb zu diesem Lieb' in mir entbrannte.
Bis dahin war ich eine arme Seele,
Von Gott geschieden, ganz und gar habgierig,
Jetzt bin ich, wie du siehst, hier drum gezüchtigt.
Was Geiz verübet, wird dahier geläutert,
In Läuterung zurückgekehrter Seelen,
Und keine Strafe hat der Berg, die bittrer.
Wie unser Aug' sich vormals nicht gerichtet
Zur Höh', geheftet auf die ird'schen Dinge,
So senkt Gerechtigkeit es hier zur Erde.
Wie Habsucht unsre Liebe für das Gute
Einst unterdrückt, wodurch das Thun verloren,
So hält Gerechtigkeit uns hier danieder,
An Fuß und Hand gefesselt und gefangen,
So lang' es dem gerechten Herrn geliebet,
So lange bleiben regungslos wir liegen.
Ich war da hingekniet, und wollte reden;
Doch als ich anfing und er solches wahrnahm,
Nur weil er hörete mein Niederbeugen:
„Was hat dich, sprach er, so herabgebeuget?"
Und ich zu ihm: „„Um eurer Würde willen,
Trieb mich gerechterweise mein Gewissen."" —
„Steh' grad' auf Füßen, und erheb' dich, Bruder,
Antwortet' er: nicht irr', ich bin nur Mitknecht,
Mit dir und mit den Andern gleicher Würde.
Wenn jemals du den heil'gen evangel'schen
Laut, welcher „neque nubent" sagt, verstandest,
Kannst wohl du sehn, warum ich also rede.
Geh' nun, ich will nicht, daß du länger weilest;
Denn dein Verweilen hemmet meine Buße,
Durch die ich reife, was vorhin du meintest.

101. Der Bach ist die Lavagna.
104. Der große Mantel bedeutet die päbstliche Würde, wie Hölle 2 V. 27.
118. Vergl. V. 61—63 u. d. Anm.
125. Diese Regungslosigkeit hat tiefe Bedeutung. Die den Geiz Abbüßenden rollen nicht mehr ruhelos den irdischen Klumpen, wie die Geizigen Hölle 7 V. 25 u. w., deren Sünde ihre ewige Strafe ist; nein, diese Büßenden erwarten, am irdischen Boden hingestreckt, sehnsüchtig den Augenblick, wo sich ihnen die göttliche Liebe wieder aufthut, welche sich ihnen als Fels der Aergerniß verschloß, weil Habsucht ihrer Seelen Liebe zu Gott verschlossen (s. V. 121—123). So lange liegen sie von unlöslichen Banden göttlicher Gerechtigkeit gefesselt. Mit ihrer zu hoffenden Erhebung vom Irdischen ist es wichtig, als Gegensatz die Strafe der Simonisten in der Hölle zu vergleichen, welche Göttliches mit Füßen traten und darum mit ihrem Haupt immer tiefer in das Irdische hinabsinken (s. d. Inh. zu Hölle 19).
137. „Neque nubent", nach Matth. 22 V. 30, wo es heißt: „In der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel."

Dort hab' ich eine Nichte, heißt Alagia,
An sich wohl gut; wenn unser Haus nicht etwa
Sie mittelst seines Beispiels schlimmer machte:
Und die allein ist jenseits mir verblieben.

Gesang XX.

Inhalt. Dante trennt sich fast ungern von dem Gespräch mit Pabst Adrian V, und geht mit seinem Begleiter dicht an der göttlichen Felswand hin, während die Büßenden hier davon abgewendet, dem äußern Rande zuliegen. Da er eben mit einem geizig gewesenen Pabst gesprochen, gedenkt er der gierigen Wölfin, die ihm im Walde erschien, und wünscht, daß ihr Vertilger (ein den göttlichen Dingen nachtrachtender, zeitlicharmer Pabst) bald erscheinen möge (vergl. Hölle 1 V. 105 u. d. Anm.). Indem sie weiter gehen, ruft eine Seele Worte, die an Maria's Dürftigkeit erinnern, an die Geburt des Heilands in der armen Krippe, an Fabricius tugendhafte Armuth, und an des heiligen Nikolaus Milde, der seine Schätze hingab, arme Mägdlein vor Verführung zur Sünde zu wahren. Dante, von den weisen Worten erfreut, befragt die rufende Seele, reichen Lohn von Fürbitte versprechend: wer sie sei und warum sie allein rufe? Uneigennützig aber erwiedert ihm die Seele: nicht um der Fürbitte willen, sondern der Gnade Gottes wegen, die an dem Fragenden sichtbar sei, wolle sie antworten: sie sei die Seele Hugo Capet's, von welchem die Könige Frankreichs stammen, deren Gewaltthaten die Welt verfinstern. Darauf erzählt sie, wie sie mächtig geworden, wie das provenzalische Erbe ihren Nachkommen die Schaam genommen, daß sie immer eigennütziger um sich gegriffen, Ponthieu, Normandie und Gascogne genommen, ferner wie Carl von Anjou Neapel weggerafft, zur Buße dann den jungen Conradin geschlachtet und den heiligen Thomas von Aquino zum Himmel gesandt habe: bald aber werde ein anderer Carl (der von Valois) kommen, bewehrt mit Judas Lanze, Zwiespalt in Florenz anrichten, sich aber nichts gewinnen als Schande. Ein anderer Carl (der Zweite von Sizilien) werde seine Tochter verhandeln, ja er sehe schon im Geist die Krieger Philipp's des Schönen in Alagna einziehen, und Christum von Neuem gefangen nehmen, verspotten und kreuzigen, in der Person seines Nachfolgers (Bonifacius VIII): sehr wünscht er, daß die Rache Gottes sich nicht mehr lange verbergen möge. Hierauf sagt er dem Dichter: Maria, die einzige Braut des heiligen Geistes, werde hier allen Bitten vorangesetzt, so lange der Tag währe: bei Nacht aber werde, zu abschreckender Erinnerung, der Habsucht Pygmalions erwähnt, der Thorheit des Midas, dann des Frevlers Achan, Saphira's und ihres Gatten und des Tempelberaubenden Heliodorus Gedächtniß erneuert: endlich wälze der ganze Berg des gräulichen Polymnestor Namen in Schande, zuletzt aber werde Crassus ausgerufen, dessen Goldgier so schrecklich geendet. Bald rufe einer laut, bald leise, je nachdem ihn der Eifer treibe: es habe sich nun eben ereignet, daß er allein laut geworden. — Schon von der sprechenden Seele hinweggegangen, fühlt Dante unter sich den Berg erbeben, als stürze etwas hinab: und rings um den Berg vernimmt er: „Ehre sei Gott in der Höhe!" Von Virgil ermuthigt, harrt er, bis das Zittern aufhört, und geht weiter mit ihm, brennend von Begier, dieses Ereignisses Grund zu erfahren.

Gar übel ringt gen bessern Willen Wille,
Drum wider Wunsch entzog, ihm zu gefallen,
Noch ungesättigt ich den Schwamm dem Wasser.
Ich schritt mit meinem Führer durch die Räume,

1. Der bessere Wille war hier der des Pabstes Hadrian, seine Buße fortzusetzen.
2. 3. D. h.: ich zog nicht so viel Erkundigung ein, als ich zuerst Willens war.
4—9. Der Fußboden aller Umgänge bedeutet immer das Irdische, wogegen die aufrechtstehende Felswand immer das Göttliche symbolisirt. Die Bilder der Demuth

Die gangbar waren längshin an dem Felsen,
Wie man auf Mauern geht dicht an den Zinnen.
Denn jene Schaar, die durch die Augen Tropfen
Nach Tropfen schmilzt das Weh, das alle Welt drückt
Naht nur zu sehr dem andern äußern Rande.
Vermaledeit seist du uralte Wölfin,
Die mehr du Raub hast als all' andere Thiere,
Mit deinem endlos bodenlosen Hunger!
O Himmel, in deß Kreislauf, wie man glaubet,
Der Dinge Stand hier unten sich verändert,
Wann wird erscheinen der, dem diese weichet?
Wir gingen fort, langsamen, seltnen Schrittes,
Ich auf die Schatten merkend, die inbrünstig
Ich weinen hörete und sich beklagen.
„Zum Glück vernahm ich da: „Süße Maria!"
Ausrufen in der Klage vor uns, also,
Wie eine Frau, die eben will gebären;
Und weiter rufen: „Ach, du warst so dürftig,
Wie man ersehen kann an jener Ruhstatt,
Wo du die heil'ge Bürde niederlegtest!" —
Und weiter hört' ich: „Wackerer Fabricius,
Du wolltest lieber mit der Armuth Tugend,
Als großen Schatz besitzen mit dem Laster!" —
So hatten diese Reden mir gefallen,
Daß ich mich näher hinzog, um Erkundung
Zu haben von dem Geist, aus dem sie kommen.
Er sprach alsdann noch von freigeb'ger Großmuth,
Die Nicolaus erzeigete den Mägdlein:
Zur Ehre zu geleiten ihre Jugend.
„„O Seele, die so trefflich redet, sag' mir,
Wer warst du, und warum erneuest
Du nur allein die würdigen Lobsprüche?
Nicht ohne Lohn wird deine Rede bleiben,
Kehr' ich zurück, den kurzen Weg zu enden,
Von jenem Leben, das zu Ende flieget."" —
Und er: „Ich will dir sagen, nicht um Tröstung,
Die ich von dort erwarte, nein, weil solche
Begnadung an dir leuchtet, eh' du todt bist:
Ich war die Wurzel jener übeln Pflanze,
Die alle Christenlande hat verfinstert,
So daß man gute Frucht nur selten pflücket.

sahen wir deshalb an der Wand, die des gestürzten Hochmuths am Fußboden (s. Fegefeuer 12 V. 13 u. w. und vergl. Fegef. 25 V. 115 u. d. Anm.).
24. An der armen Krippe, wo sie Jesum geboren.
25. Der römische Feldherr Fabricius schlug die ihm von den Samnitern und dem Könige Pyrrhus angebotenen Geschenke aus, wofür er sein Vaterland verrathen sollte.
31. Der heilige Nicolaus gab heimlich zwei Säcke Goldes hin, um damit drei Mädchen auszustatten und so vor Verführung zu retten.
39. Das irdische Leben eilt desto mehr, je mehr wir altern.
43. Die üble Pflanze ist der Stamm der Capetinger.

Doch wenn Douais und Gent und Lille und Brügge
Nur könnten, würde bald deß Rache kommen;
Und fleh' ich Den drum an, der Alles richtet!
Genennet ward ich jenseits Hugo Capet,
Entstammt sind mir die Philippe, die Louis,
Durch die in neuer Zeit Frankreich regiert wird.
Ich selbst war aus Paris, Sohn eines Metzgers,
Zur Zeit, als schwanden jene alten Kön'ge
All', außer einem, der trug graue Kleider.
Mir in die Hand gedrückt fand ich den Zügel
Der Reichesführung, und so große Obmacht
Neuen Erwerbs, vollständ'ger noch durch Freunde,
Daß zur verwitweten Reichskron' erhoben
Ward meines Sohnes Haupt, von welchem
Begannen die gesalbten Schädel Jener.
So lang die große provenzal'sche Mitgift
Noch nicht die Schaam genommen meinem Blute,
Galt wenig es, nur that es doch nicht übel:
Da fing es an, so mit Gewalt als Lüge,
Sein frevelnd Rauben, und darauf als Buße
Nahm Ponti, Normandie es und Gaskogne.
Carl kam nun nach Italien, und als Buße
Macht' er aus Conradin ein Opfer, weiter
Sandt' er zum Himmel auch Thomas als Buße.
Ich sehe eine Zeit, nicht lang' nach heute,
Die einen andern Carl aus Frankreich ziehet,
Daß besser man ihn kenne und die Seinen:
Ohn' Waffen zieht er aus, nur mit der Lanze,
Mit der einst Judas focht, und diese stemmt er,
Daß er damit Florenz den Leib zerspellet.
Dann nicht ein Land, nein, Sünde nur und Schande
Wird er gewinnen, ihm um so viel schwerer,
Als leichter er dergleichen Schaden achtet.
Den Andern, der gefangen aus dem Schiff kam,
Seh' seine Tochter ich verkaufen und drum feilschen,
Wie die Piraten thun mit andern Sklaven.

46. Diese flandrischen Städte waren von Philipp dem Schönen besetzt.

52. [Hugo Capet war thatsächlich nicht der Sohn eines Fleischers, aber die Sage ist alt und schon durch Giovanni Villani bezeugt.]

53. Die Könige, die von Carl dem Großen stammten. Die Schilderung folgt hier mehr der Sage, als der Geschichte; Dante wählt von beiden immer, was ihm zu markiger Darstellung seiner Ideen dient.

54. Nach dieser Sage wäre der letzte Carolinger Mönch geworden.

61. Wahrscheinlich ist hier Geld und Land gemeint, welches dem Louis und Carl von Anjou die Töchter Raimund Berlinghieri's als Heirathsgut mitbrachten.

67. Bekannt ist Carl von Anjou's Usurpation Neapels, und die Hinrichtung, die er an dem letzten wahren Erben des Reichs, Conradin von Hohenstauffen, vollziehen ließ. Den heiligen Thomas von Aquino soll er auf dem Wege zum Concil von Lyon haben vergiften lassen, befürchtend, er möchte ihm entgegen sein.

71. Dies ist Carl von Valois, der 1307 Florenz besetzte.

73—78. Er richtete durch seine Ränke nur Zwiespalt an, ohne sich selbst zu nützen.

79. Karl II von Sizilien war einst in einem Seetreffen von dem Admiral Peters

O Habsucht, was kannst du an diesen mehr thun,
Da du mein Blut so hast an dich gezogen,
Daß es des eignen Fleisches nicht mehr sorget?
Daß künft'ge Sünd' und alte kleiner scheine,
Seh' in Alagna ich einziehn die Lilie,
Christum in seinem Stellvertreter fahen!
Ich seh' ein andermal ihn dort verspottet,
Ich sehe Gall' und Essig ihm erneuen,
Ihn tödten unter Schächern, welche leben!
Seh' also grausam den neuen Pilatus,
Daß das ihn nicht ersättigt: ohne Vollmacht
Lenkt in den Tempel er die gier'gen Segel.
O du mein Herr, wann werd' ich mich denn freuen,
Die Rache zu erblicken, die bei dir noch
Geheim verborgen deinen Zorn so sanft macht?
Das, was ich sagte, von der Braut, der ein'gen
Des heil'gen Geistes, und was dich gewendet
Zu mir daher, um einer Frage willen:
Wird vorgesetzt so lang' all' unsern Bitten,
Als währt der Tag, doch, nachtet es, so tauschen
Wir diesen Spruch mit andrem ihm entgegen:
Dann rufen wir Pygmalion von Neuem,
Den zum Betrüger, Dieb und Freundesmörder
Sein Wille machte, der nach Gold gegieret:
Dann auch das Elend des habsücht'gen Midas,
Das seinem gierigen Begehren folgte,
Das immerdar verdient verlacht zu werden.
Des thörigen Achan gedenkt dann Jeder,
Wie er bestahl die Beute, daß es scheinet,
Als strafe ihn hier noch des Josua Zürnen:

von Arragonien gefangen worden. Wie es heißt, gab er für eine große Summe Geldes seine Tochter Beatrice dem ältlichen Markgrafen Azzo VI zur Gemahlin.

85. Das Folgende bezieht sich auf die Gefangennehmung des Pabstes Bonifazius VIII zu Alagna (Anagni) in der römischen Campagna, durch Nogaret und den vertriebenen Sciarra Colonna, die Abgesandten Philipps des Schönen. Bonifazius ward wenige Tage danach durch die Bürger von Anagni befreit, starb aber 35 Tage darauf aus Gram über diese Begebenheit. Dante, so sehr er Bonifazius selbst angreift (s. Hölle 19 V. 52 u. w.), ereifert sich dennoch hier gegen Nogaret, welcher der päbstlichen Würde zu nahe trat, als er den Pabst in seinem Ornat ergriff und fortschleppte.

90. Schächer nennt er hier die Beiden, welche den Pabst gefangen genommen und noch lebten.

91—93. Philipp der Schöne, der hier unter Pilatus verstanden wird, maßte sich ohne Erlaubniß des Pabstes viele Kirchengüter an.

97—99. Jenes „Süße Maria!" (s. V. 19 u. w.)

102. Bei Tage werden Tugendbeispiele, bei Nacht abschreckende Bilder des Lasters in Erinnerung gebracht: ersteres ist die zur Besserung treibende Liebesgeißel, das zweite der Zügel, der die Büßenden vom Bösen ablenkt (vergl. Fegef. 13 V. 38 u. d. Anm.).

104—106. Pygmalion tödtete den Sichäus, den Gemahl seiner Schwester Dido, sich der Schätze desselben zu bemächtigen (s. Virgil's Aeneis B. 1.)

106—108. Das Begehren, Alles in Gold verwandelt zu sehen, was er berühre, ward ihm von den Göttern gewährt; so mußte er Hungers sterben, da Gold keine Speise ist (s. Ovid's Metam 11).

109. Josua ließ den Achan steinigen, weil er sich wider Verbot einen Theil der Beute von Jericho zugeeignet, welche Gott geweiht sein sollte.

Dann schelten wir Saphira, sammt dem Gatten,
Die Tritte loben wir, die Heliodorus
Empfahn: der ganze Berg wälzt dann in Schande
Den Polymnestor, Polydorus Mörder;
Zuletzt jedoch wird hier geschrieen Crassus,
Sag' uns, du weißt es ja, wie gut das Gold schmeckt?
Bald redet Einer laut, bald Einer leise,
Wie eben uns antreibet unser Eifer
In schnellrer nun und nun in sanftrer Weise.
Drum bei dem Heilsruf, der am Tag erschallet,
War nicht allein ich, nur hat in der Nähe
Kein Andrer hier erhoben seine Stimme." —
Wir waren schon von ihm hinweggegangen,
Und mühten uns den Weg zu überwinden,
So viel als unsrer Kraft allda vergönnt war:
Da fühlte ich, wie etwas das hinabstürzt,
Den Berg erzittern, wovon mir ein Frost kam,
Wie er wohl den faßt, der zum Tode gehet.
Gewiß so stark nicht schüttelte sich Delos,
Bevor Latona dort ihr Nest gebauet,
Die beiden Himmelsaugen zu gebären.
Dann hub von allen Seiten an ein Schreien,
So daß der Meister zu mir trat und sagte:
„„Befürchte nichts, dieweil ich dich geleite.""
„Gloria in excelsis Deo!" riefen
Sie all', so viel ich in der Näh' verstanden,
Wo man das Schreien wohl vernehmen konnte.
Wir blieben unbewegt allda und schwankend,
Den Hirten gleich, die einst den Sang vernommen,
Bis jenes Zittern wich, und dieser still schwieg:
Dann nahmen unsern heil'gen Pfad wir wieder,
Die Schatten schauend, die am Boden lagen,
Nun wiederum gekehrt zu ihrer Klage.
Nie regte Nichtverstehn mir solchen Kampf auf,
So gierigen, um etwas zu erkennen,
Wenn sich darin nicht mein Gedächtniß irret.

112. Saphira und ihr Mann Ananias hatten Armuth gelobt, aber dennoch heimlich Geld zurückbehalten, weshalb sie bei Petri Schelten todt zur Erde fielen (s. Apostelg. 5).

113. Bekannt ist, wie dem Heliodorus, den Seleukus gesandt, die Tempelschätze zu rauben, ein gewaffneter Mann erschien auf einem Roß, das ihn zu Boden schmetterte, worauf er mit leeren Händen entfloh. (S. Maccab. 2 Cap. 3).

115. Polymnestor ermordete den letzten Sohn des Priamus, den Polydorus, der ihm anvertraut worden, der Schätze halben (s. Virg. Aen. B. 3).

116. Als die Parther die Leiche des habsüchtigen römischen Feldherrn Crassus auf dem Schlachtfelde gefunden, schnitten sie ihm das Haupt ab, gossen geschmolzenes Gold darein und riefen: Du dürstetest nach Gold, da trink' es.

121—123. Antwort auf die Frage, warum er nur allein gerufen, s. V. 35. 36.

130. Vor der Geburt des Apollon und der Diana, welche als Sonne und Mond die Himmelsaugen genannt werden, bebte das meerentstiegene Eiland Delos gewaltig.

133—136. Die Seelen der Büßenden rufen: „Ehre sei Gott in der Höhe!" welcher Gesang einst den Hirten verkündigte, daß die Welt durch die Geburt des

Als es mir schien, daß ich da sinnend ausstand:
Nicht waget' ich zu fragen bei der Eile,
Noch konnt' ich etwas dort von selbst erkennen,
So ging ich denn erbangend und nachdenklich.

Gesang XXI.

Inhalt. Nach Belehrung dürstend, folgt Dante seinem Führer; da erscheint urplötzlich hinter ihnen (wie der erstandne Christus den Jüngern auf dem Wege erschien) eine Seele, die nach vollbrachter Buße vom Boden erstanden ist, und sie nun mit dem Gruße des Friedens anspricht. Virgil erwiedert diesen Gruß, beklagend, daß er selbst jenes Friedens nicht theilhaftig werden könne, und fragt, Dante's geheimem Wunsch nachkommend, den Schatten: warum der Berg vorhin gebebt und alle Seelen „Ehre sei Gott in der Höhe!" gerufen? — Da erfahren sie, daß dies jedesmal geschehe, wenn der Himmel etwas, das aus ihm stamme (nämlich eine Seele, die ihre Buße vollendet), wieder in sich aufnehme. Wie bei Christi Auferstehung (s. Matth. 28 V. 2) die Erde bebte, so bebt hier der Berg, wenn Christus in einer Seele wieder ersteht, und die Bande des ewigen Todes von ihr herabfallen (s. Fegef. 20 V. 127); wie bei Christi Geburt tönt es wieder: „Ehre sei Gott in der Höhe!" denn Christus ist wiederum neu geboren in der Seele, die wieder rein ist wie ein Kind. Von ihrer Reinigkeit zeugt der Wille, der sich nach vollendeter Buße frei fühlt: bis dahin hält ihn der den Menschen eingeborne göttliche Gerechtigkeitstrieb, das Gewissen, mit unlösbaren Fesseln in der Buße (s. Fegef. 16 V. 141—144; 19 V. 123—126; 26 V. 13—15). Es ist derselbe Trieb, der während des Sündigens vom Bösen abmahnt, derselbe, der die ohne Reue Gestorbenen über den Acheron zum bösen Bewußtsein bringt (s. Hölle 3 V. 124—127; 5 V. 4 u. d. Anm.). Hier bittet Virgil die zum ewigen Leben erstandene Seele, zu sagen: wer sie sei? Da giebt sie sich als Seele des römischen Dichters Statius zu erkennen, sagend: daß sie Virgil's Aeneis all' ihre Kunst verdankt, und spricht feurig den Wunsch aus zur Zeit Virgil's gelebt zu haben: da lächelt Dante, Virgil winkt ihm zu schweigen; aber Statius bittet ihn, ihm zu sagen, warum er gelächelt, und erfährt, nach Virgil's Erlaubniß, von Dante, daß er den Dichter der Aeneis vor sich sehe. Begeistert will er nun dessen Füße umschlingen; aber Virgil (die Einsicht) hält ihn davon ab, ihn erinnernd, daß sie jetzt nur Schatten seien. — Diese eingeflochtene Scene dient, ohne sonstige Beziehung, zum Preise Virgil's und bereitet das schöne Gespräch vor, welches uns der folgende Gesang bietet.

Der angeborne Durst, der nie sich stillet,
Als mit dem Wasser nur, um dessen Gnade
Das Samariterweib dereinst gefleh'et,
Gab mir nun Qualen und die Eile trieb mich:
Auf engem Pfade hinter meinem Führer
Trauert' ich mit bei der gerechten Buße:
Und sieh': wie Lucas es beschreibt, daß Christus

Heilandes erlöst sei. Hier ist der Heiland in einer Seele wiedergeboren, die so eben ihre Buße vollendet hat: deshalb werden diese Worte von Neuem gerufen (s. Fegef. 21 V. 34 u. w.).

1—3. Der Durst nach Erkenntniß, der allein durch das Wort Gottes gestillt wird (s. Joh. 4 V. 15 u. w.).

7. 8. Den Jüngern zu Emaus (s. Luc. 24).

Den Zween, die unterweges war'n, erschienen,
Bereits erstanden aus dem Grabesschlunde:
Erschien ein Schatten uns und folgt' uns, schauend
Zu Füßen sich die Menge, die da lieget;
Wir aber sah'n ihn nicht, bevor er anhub
Und sprach: „Gott schenk' euch Frieden, meine Brüder!"
Wir wendeten uns eilig, und das Zeichen
Macht' ihm Virgil, das sich hierauf gebühret:
Begann sodann: „„Zur seligen Versammlung
Bring' dich in Frieden der wahrhafte Richtspruch,
Der mich verstößt in ewige Verbannung!"" —
„Wie? sagte der, und warum eilt ihr also;
Seid Schatten ihr, die Gott nicht oben würdigt?
Wer führte euch so weit auf seiner Stiege?"
Mein Lehrer aber: „„Siehst du wohl die Maale,
Die Jener trägt, und die der Engel zeichnet?
Erkennst du wohl, daß einst er thront bei Guten?
Allein weil Jene, welche Tag und Nacht spinnt,
Ihm seinen Rocken noch nicht abgezupfet,
Den Clotho Jedem aufsteckt und umwickelt:
So konnte seine Seele, welche Schwester
Dir ist, wie mir, allein nicht aufwärts steigen:
Indem sie nicht nach unsrer Weise schauet;
Weshalb ich aus dem weiten Höllenschlunde
Geholt ward, ihn zu weisen, und ich weis' ihn,
So weit als meine Lehr' es wird vermögen.
Doch sag' uns, weißt du's, warum solche Stöße
Der Berg vorhin gab: warum All' auf einmal
Schrien bis hinab zu seinem nassen Fuße?"" —
So fragend, traf er grade durch das Oehr hin
Meines Verlangens, daß er durch die Hoffnung
Mein Dürsten etwas schon gelindert hatte.
Doch Jener hub so an: „Kein Ding geschieht je,
Was sonder Ordnung dieses Berges Heil'gung
Erführe, oder, das hier ungeregelt.
Frei ist er hier von all' und jeder Wandlung,
Nur wenn der Himmel was von sich zu sich nimmt,
Kann dies geschehn, und nicht aus andrer Ursach';
Weil Regen nimmer, Hagel nicht, auch Schnee nicht,

10. S. d. Inhalt.
15. D. h.: er erwiederte seinen Gruß.
22—24. Die Maale, die Dante trägt (s. Fegef. 9 V. 112—114).
25—27. Die Parze Lachesis hat Dante's Lebensfaden noch nicht abgesponnen, d. h.: er ist noch nicht gestorben.
31. S. Hölle 2 V. 53 u. w. und d. Anm.
33. Vergl. Hölle 1 V. 121 u. w.
34—36. S. Fegef. 20 V. 127 u. w.
44. D. h. eine Seele: die Seelen werden vom Himmel gegeben (s. Fegef. 25 V. 70 u. w.): sind sie von Sünden rein, so nimmt er sie auf; bis dahin hält sie die Gerechtigkeit Gottes, welche sich im Herzen als Gewissen offenbart, so lange zurück, bis sie ihr genügt haben.

Nicht Thau, nicht Reif noch weiter fällt nach oben,
Als bis zur kurzen Stiege mit drei Stufen.
Nicht viel Gewölk' erscheinen hier, noch wenig,
Nicht weder Blitze, noch des Thaumas Tochter,
Die jenseits oft die Gegenden vertauschet:
Auch steiget trockner Hauch nicht weiter aufwärts,
Bis zu der Stufen Gipfel, die ich nannte:
Drauf Petri Stellvertreter hat die Füße.
Er zittert wohl hinabwärts schwach und stärker,
Allein durch Wind, der sich verbirgt im Erdgrund,
Nicht weiß ich wie, bebt' er hier oben niemals.
Uns zittert er so, fühlt sich eine Seele
So rein, daß sie emporsteht, oder regt sich
Zum Aufgang: dann geleitet jener Ruf sie.
Von ihrer Reine zeugt allein der Wille,
Der gänzlich frei, Gemeinschaft zu verändern,
Die Seele überkömmt, und ihr mit Lust hilft.
Erst möchte sie, doch leidet es der Trieb nicht,
Den göttliche Gerechtigkeit dem Willen
Entgegen stellt im Leid, wie einst im Sünd'gen.
Und ich, der hier in diesem Weh' gelegen
Fünfhundert Jahr und mehr, nur eben fühlt' ich
Mir freien Willen zu erhöht'rer Schwelle.
Drum fühltest das Erdbeben du, und hörtest
Die frommen Geister rings am Berg lobsingen
Dem Herren, der sie bald nach oben leite!" —
So sagt' er ihm und, weil man so viel Lust hat
Am Trinken, wie etwa das Dürsten groß ist:
Kann ich nicht sagen, wie er mir da wohlthat!
Der weise Führer aber: „„Jetzo seh' ich
Das Netz, das hier euch fäht, und wie man ausschlüpft,
Warum's hier bebt und wessen ihr euch freuet.
Nun lasse gern mich wissen, wer du wareſt,
Und warum so viel hundert Jahr' du lageſt,
O wolle deine Worte mir nicht bergen!"" —
„Zur Zeit als, mit des höchsten Herrschers Beistand,
Der gute Titus rächte jene Wunden,

50. Die Tochter des Thaumantes, Iris, der Regenbogen.
54. S. Fegef. 9 V. 103 u. w.
55—57. Er bebt nicht von dem Winde, den der böse Feind erregt, indem er gegen die göttliche Glut ankämpft (s. Hölle 3 V. 133. 9 V. 64 u. w. 17 V. 117. 33 V. 100—108. 34 d. Inh. u. V. 8 u. 9 u. 46—53; auch vergl. d. Anm. zu Hölle 1 V. 23, und d. Anm. zu Fegef. 25 V. 112—114). Des bösen Feindes Walten sahen wir in dem schönen Thal von den Engeln abwehren (s. Fegef. 8 d. Inh.). Der Wind, den der Rand des Berges ausströmt (s. Fegef. 25 V. 112—114), ist nur eine abschreckende Erinnerung an die Unruhe des falschen Triebes; der Berg wird davon nicht erschüttert.
58—60. S. d. Inh.
64. Der Trieb, den die Gerechtigkeit Gottes in unser Herz legt, ist das Gewissen (s. d. Inh.).
77. Die Stricke der Gerechtigkeit Gottes binden hier den Sünder (s. Fegef. 19 V. 123 u. w.).

Aus denen floß das Blut verkauft von Judas:
Mit einem Namen, der noch währt, noch ehret,
War jenseits ich, antwortete der Schatten:
Gar viel berühmt, allein noch nicht im Glauben.
So lieblich war da meiner Rede Hauchen,
Daß Rom mich Tolosaner zu sich hinzog,
Wo Myrthen ich verdient zum Schmuck der Schläfe.
Noch nennen dort mich Statius die Leute.
Ich sang von Theben, dann Achill' den Großen;
Doch sank ich mit der zweiten Last im Weg hin.
Und meiner Inbrunst Samen waren Funken,
Die mich erwärmten mit göttlicher Flamme,
Wovon entzündet worden mehr als Tausend:
Von der Aeneis red' ich, welche Mutter
Mir war, und Amme mir im Dichten worden:
Ohn' sie hätt' ich kaum einer Drachme schwer gehalten!
Und um gelebt zu haben in der Zeit, da
Virgil gelebt, gäb' ich ein Jahr hier mehr zu,
Als ich bedarf zum Ausgang aus dem Banne!"
Die Reden wendeten zu mir Virgilen,
Mit Anblick, welcher schweigend sagte: schweige!
Doch Alles, was sie will, vermag die Kraft nicht:
Denn Lachen sind und Weinen also folgsam
Der Regung, draus sie keimen, daß dem Willen
Aufricht'ger Leute wen'ger sie gehorchen.
Ich lachte nur wie Einer, welcher Wink giebt,
Weshalb der Schatten schwieg und in die Augen
Mir blickte, wo sich mehr darthut der Ausdruck:
„Und, soll dich solch' ein Werk zum Heil erhöhen,
Sprach er: Warum hat wohl dein Antlitz eben
Das Blitzen eines Lächelns mir gezeiget?" —
Nun bin ich hier gefangen, so wie dorten:
Der heißt mich schweigen, aber der beschwört mich
Zu reden, drum seufz' ich und — bin verstanden.
„„Sprich, und nicht scheue dich zu reden, sagte
Mein Meister jetzo; sondern sprich, und sag' ihm
Das, was mit solchem Eifer er begehret."" —
Drauf ich: „Vielleicht daß du uralte Seele

82. Als Kaiser Titus Christi Tod, durch die Zerstörung Jerusalems, rächte.
87. Der hier redende Statius war schon berühmt als Dichter, aber noch nicht Christ.
89. Er erhielt das Bürgerrecht in Rom: für einen Tolosaner hielt man ihn zu Dante's Zeit; aus den erst später aufgefundenen „silvae" sehen wir, daß er ein Neapolitaner war.
90. Mit Myrthen pflegte man Dichter zu kränzen.
92. 93. Von seinen beiden Gedichten, der Thebais und der Achilleis, ist nur das erste vollendet.
97—99. Statius hatte sich nach Virgil gebildet.
100. Statius drückt sich hier etwas feurig aus; Virgil, die Einsicht, bringt ihn indeß am Schlusse des Gesanges wieder in das rechte Gleis. Hier muß auch daran erinnert werden, daß Statius sich noch nicht im Feuer der wahren Liebe geläutert hat, was erst Fegef. 27 V. 47 geschieht.

Erstaunest ob des Lächelns, das ich seh'n ließ,
Doch will ich, daß du mehr zu staunen habest.
Der hier, der meine Augen führt zur Höhe,
Ist der Virgil, von dem du Kraft empfangen,
Zu singen von den Menschen und den Göttern;
Und wähntest andern Grund du meinem Lachen,
Laß ihn für nichtig fallen, such' allein ihn
In jenen Worten, die von ihm du sprachest." —
Schon neigt' er sich und meines Lehrers Füße
Wollt' er umfah'n; doch sprach der: „„Bruder, thue
Das nicht, denn Schatten bist du, Schatten siehst du.""—
Und er aufstehend: „Nun kannst du ermessen
Der Liebe Fülle, die für dich mich glühn macht
Indem ich, unsrer Eitelkeit vergessend,
Mit Schatten umging, wie mit festem Körper!" —

Gesang XXII.

Inhalt. Ein Engel geleitet die drei Wanderer an den Aufgang zum sechsten Kreise der Läuterung, und während er unserm Dichter ein P von der Stirn weht, rufen die Seelen der Büßenden „Beati" und „Sitio", welche Worte Bezug haben auf die der Bergpredigt: „Selig sind die da hungert nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden" (s. Matth. 5 V. 6), zugleich auf das Fegef. 21 V. 64—69 Angedeutete. — Nunmehr folgt Dante mit weniger Mühe als je den geschwinden Geistern der zween altrömischen Dichter die Stufen empor. Virgil erwiedert in freundlichen Worten des Statius Zuneigung, und äußert nur sein Erstaunen, daß in seiner Dichterseele Geiz entstanden? worauf Statius ihm lächelnd entgegnet: das Gegentheil von Geiz, Verschwendung sei seine Sünde gewesen: dieselbe werde hier mit dem Geiz in gleichem Kreise abgebüßt (wie Hölle 7). Eine Stelle in Virgil's Aeneis habe ihn von diesem Fehler entfernt: Virgil sei es, der ihn den Weg zum Parnaß geführt, ja endlich durch eine in der Aeneis enthaltene Prophezeihung gar zum christlichen Glauben, da diese Weissagung mit der durch die Apostel verbreiteten Lehre so überzeugend zusammengestimmt. Virgil fragt hierauf, wie Statius, wenn er ein Christ gewesen, doch heidnische Dichtungen habe schreiben können. Da antwortet Statius: er sei aus Furcht ein heimlicher Christ geblieben; weshalb er in dem Kreise der Lässigen dreihundert Jahre büßen müssen. Mit Antheil erkundigt sich Statius nun nach dem Schicksal der übrigen alten Poeten, und erfährt von Virgil, daß sie sämmtlich in der Vorhölle seien, mit vielen von Statius besungenen Heroen. Unter diesen Gesprächen sind die Wanderer zum sechsten Umgang gelangt, und wenden sich, auf Virgil's Vorschlag, in nun schon gewohnter Weise nach der rechten Seite, noch zuversichtlicher gemacht durch Statius Zustimmung. Dante belauscht, hinter den beiden Dichterseelen wandelnd und Vieles lernend, ihre holden Gespräche (vergl. Hölle 4 V. 103—105); plötzlich aber werden diese durch den Anblick eines herrlichen Fruchtbaumes unterbrochen, der sich inmitten des Weges darstellt. Von der göttlichen Felswand geht ein Sprühen lebendigen Wassers aus, welches die Zweige benetzt und erquickt: dieselben sind am Wipfel umher breiter als unten, also grade umgekehrt wie bei den irdischen Bäumen. Alles dieses deutet auf den Baum des ewigen Lebens, der (s. d. 1 B. Mos. 3 V. 22—24) im Garten Eden steht; aber hier symbolisch erscheint, wie Fegef. 24 V. 115—118 der Baum der Erkenntniß. Die Zweige des Baumes verbreiten sich je mehr, je höher sie hervorsprießen, was sie den Himmeln vergleicht, die, je höher sie über der Erde kreisen, je größer und weiter werden; wohingegen die Kreise der Hölle je tiefer, je enger sind. Mit der zunehmenden Größe der Zweige mehren sich auch die Früchte; denn in der Gottesnähe nehmen die geistigen Genüsse zu. Den Seelen, die in irdischen Genüssen

geschwelgt haben, entziehen sich hier zur Buße die ewigen: darum ruft auch eine Stimme aus den Zweigen: „diese Speise wird euch fehlen!" und sagt: Maria habe mit ihrer Bitte bei der Hochzeit zu Canaan nicht Schwelgerei befördern, sondern das Fest vollkommen und ehrenvoll machen wollen: dann rühmt sie der alten Römerinnen und des goldnen Weltalters Genügsamkeit, und stellt Johannes den Täufer als Muster dieser Tugend auf.

Schon war der Engel hinter uns geblieben,
Der Engel, der zum sechsten Kreis uns führte,
Als er von meiner Stirn gelöscht ein Zeichen,
Und Jene, die Gerechtigkeit begehren,
Zu seinen Worten „Beati" gerufen
Und „Sitiunt" und weiter nichts als dieses.
Und leichter als durch all' die andern Klüfte
Ging also ich, daß sonder eine Mühe
Ich aufwärts folgte den geschwinden Geistern.
Als nun Virgil dort anhub: „Lieb' entzündet
Von Tugend, stets entzündete sie andre,
Wo ihre Flamme sich hervorgezeigt hat:
Drum von der Stund' an, da zu uns hernieder,
Zum Höllenvorhof Juvenal gekommen,
Der mir dort offenbart hat deine Liebe:
Ergriff Wohlwollen mich zu dir, wie sonst es
Zu nie gesehn'nen Leuten nicht erfasset,
Daß kurz mir scheinen werden diese Pfade;
Doch sag' mir, und verzeihe es als Freund mir,
Läßt zu viel Traulichkeit den Zaum mir schießen,
Und wolle mir als Freund nunmehro sagen:
Wie konnte wohl in deinem Busen jemals
Geiz Stätte finden, bei so vieler Weisheit,
Womit durch deinen Drang du so erfüllt warst?" —
Die Worte regten Statius im Anfang
Etwas zum Lächeln, dann sprach er: „„Von dir ist
Mir jedes Wort ein theures Liebeszeichen.
In Wahrheit: es erscheinen oftmals Dinge,
Die falschen Stoff gewähren zu Vermuthung,
Sobald verborgen sind die wahren Gründe.
Dein Fragen zeigt mir an: du bist der Meinung,
Ich sei im andern Leben karg gewesen;
Vielleicht des Kreises halben, wo ich büßte.

1—3. Was in den andern Kreisen als geschehend eingeführt wird, wird hier als geschehen dargestellt.

4. Die nach Gerechtigkeit Verlangenden sind die Seelen der Büßenden: ihr Gewissen treibt sie dazu, die Gerechtigkeit durch Abbüßen zu erlangen (s. Fegefeuer 21 V. 64—68). Im Zusammenhange damit steht, daß Christus den irdisch Sorgenden Matth. 6 V. 33 sagt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit.

5. 6. „Beati" heißt: Selig sind — „sitio": ich dürste. (Ueber die Bedeutung dieser einzelnen Worte s. d. Inh.)

14. Der römische Satyriker Juvenal lobt des Statius Thebaide.

18. Die Pfade, die er in Statius Gesellschaft gehen wird.

Jetzt wisse: Geiz war nur zu sehr geschieden
Von mir; und dieses Nichtermessen haben
Allda gezüchtigt tausende der Monde.
Und hätte ich mein Streben nicht geregelt,
Als ich die Stelle las, allwo du gleichsam
Erzürnt zurufest der Natur des Menschen:
Wozu verleitest du, unheil'ger Hunger
Nach eitlem Gold, der Sterblichen Begierde!
So hört' ich wälzend dort die traur'gen Zänke.
Nun merkt' ich, wie zu weit die Flügel können
Aufthun die Händ' im Spenden, und es reute
Mich diese, gleichwie all' die andern Sünden.
Wie Viel' erstehen einst mit kahlen Schöpfen,
Ob der Unwissenheit, die von der Sünde
Abhält die Reu' im Leben wie im Sterben.
Und wisse, daß die Sünde, deren Antlitz
Gerad entgegenstehet einer andern,
Mit der zugleich hier ihre Grüne dörret.
Darum, wenn ich bei dieser Schaar gewesen
Bin, die den Geiz beweinet, mich zu läutern;
Ist mir's geschehn, des Gegentheiles halben." —
„„Doch, als du sangest die grausamen Waffen,
Die zwiefache Betrübniß der Jokaste,
Begann nunmehr der Hirtenliedersänger:
Aus dem, was Clio da mit dir besinget,
Scheint's, daß dich damals noch nicht gläubig machte
Der Glaub', ohn' den gut Werkthun nicht genüget?
Ist's also, welche Sonne, welche Kerze
Nahm dir das Dunkel so, daß du die Segel
Dann grad gerichtet hinter jenem Fischer?"" —
Und er zu ihm: „Du führtest auf den Weg mich
Zu dem Parnaß, in seinem Schutz zu trinken,
Und hast nächst Gott mich da zuerst erleuchtet.
Du thatest da wie Einer, der bei Nacht geht,
Und Licht trägt hinter sich, und sich nichts nützet,
Doch hinter ihm die Leute weise machet:
Als du gesagt: die Zeit wird neu, es kehret

34—36. Statius war eine Zeit lang sehr verschwenderisch.
40. 41. S. Virgil's Aen. 3. B. 56.
42. Bei den Verschwendern und Geizigen (s. Hölle 7 B. 28—30).
56. In der Thebais.
57. Der Hirtenliedersänger ist Virgil.
63. Hinter Petrus dem Apostel, der ein Fischer war; er fragt ihn mit diesen Worten: was ihn zum Christenthum geführt?
70. Die Stelle, welche im Mittelalter als unbewußte Weissagung auf die Geburt Christi bezogen ward, ist in der vierten Ekloge Virgil's V. 4—9:
„Neu beginnet die Reihe der Zeiten, und herrlich die Aera:
Und die Jungfrau kommt, es kommt die saturnische Herrschaft:
Schon entsteigt ein neues Geschlecht dem erhabenen Himmel.
Sei dem kommenden Knaben, dem erst die eiserne Abart
Endet, und rings aufblüht ein goldnes Geschlecht durch das Weltall,
Sei du, keusche Lucina, ihm hold: schon herrscht dein Apollo."

Gerechtigkeit und erstes Menschenalter,
Und es entsteigt ein neuer Sproß dem Himmel!
Durch dich ward ich Poet, durch dich zum Christen,
Doch daß du besser siehst, was ich entwerfe,
Streck' ich den Finger nun, es auszumalen.
Es war die Welt schon überall befruchtet
Von dem wahrhaften Glauben, ausgesäet
Durch die Gesandten des urew'gen Reiches:
Und deine eben nur berührte Rede
Stimmte so lieblich zu den neuen Pred'gern,
Daß ich sie zu besuchen mich gewöhnte.
Nunmehr erschienen sie mir All' so heilig,
Daß, als sie nun Domitian verfolgte,
Nicht ohne meine Thränen ihre flossen.
Ich stand, so lange jenseits ich verweilte,
Denselben bei, und ihre reine Sitte
Ließ mich verschmähen all' die andern Secten.
Und, eh' zu Thebens Flüssen ich die Griechen
Dichtend geführt, hatt' ich die Tauf empfangen,
Nur war ich ein geheimer Christ, aus Bängniß,
Noch lange Zeit als Heide mich verstellend,
Und diese Lauheit ließ den vierten Kreis mich
Wohl mehr als vier Jahrhunderte umwandeln;
Du aber, der die Hülle mir entnommen,
Die mir so großes Heil barg, als ich nannte,
So lange wir noch Raum zum Steigen haben,
Sag' mir, wo nun Terentius unser Freund ist,
Cäcilius, Plautus, Varro, weißt du's, sage,
Ob sie verdammt sind und in welcher Weise?" —
„„Die, Persius und ich, und viele Andre,
Sprach nun mein Führer: bei dem Griechen sind wir,
Dem Milch gereicht die Musen mehr als Jedem!
Im ersten Kreis des blinden Kerkers sprechen
Wir unter uns gar oft von jenem Berge,
Der immer bei sich schauet unsre Ammen.
Euripides, Anakreon sind bei uns,
Simonides und Agathon und Griechen
Viel', die mit Lorbeern sich die Stirn geschmücket.

88. Ehe er die Thebais gedichtet.

92. 93. Den Kreis der Lässigen.

97—99. Terentius, Plautus und Cäcilius waren römische Lustspieldichter: Varro Bibliothekar des Kaisers Augustus, ein sehr gelehrter und fleißiger Mann. [Möglicherweise ist statt des hier gar nicht passende Varro zu lesen Varius, vergl. Horazens Dichtkunst V. 54 f., da dieser eben ein dramatischer Dichter war.]

101. Bei Homer (s. Hölle 4 V. 88 u. w.).

103—105. D. h.: in der Vorhölle sprechen wir gar häufig von dem Musenberge, d. h. von der Hoheit der Poesie.

106. Euripides der Tragiker, Anakreon der Dichter der Liebesoden.

107. Simonides, ein griechischer Lyriker, Agathon ein Tragiker.

Man sieht dort auch aus deinen Schaaren welche,
Antigone, Deiphile und Argia,
Ismene auch, wie vormals sie betrübt war.
Auch sieht man, die den Born Langia zeigte:
Da ist Tiresias Tochter und der Thetis,
Und Deidamia auch mit ihren Schwestern.““ —
Die beiden Dichter schwiegen schon bedächtig,
Von Neuem jetzo rings umherzuschauen,
Befreit vom Steigen nun und von den Wänden.
Auch waren allbereits vier Dienerinnen
Des Tags zurückgeblieben, und die fünfte
Die glüh'nde Spitz' aufrichtend bei der Deichsel,
Als mein Geleiter sprach: „„Ich glaub', wir müssen
Am Saum der rechten Schulter nach uns wenden,
Den Berg umkreisend, wie wir schon es thaten.““
So war daselbst Gewohnheit unsre Fahne,
Und wen'ger zweifelnd traten wir den Weg an,
Des Beifalls halben jener würd'gen Seele.
Sie gingen nun voran und ich dahinter
Allein, und ich belauschte ihre Reden,
Die Einsicht mir verliehen zu dem Dichten.
Doch plötzlich unterbrach die süßen Reden
Ein Baum, den mitten in dem Weg wir fanden,
Mit Aepfeln, angenehmen Duchs und trefflich.
Und wie die Tanne sich abstuft nach oben
Von Zweig zu Zweig, so that es der nach unten;
Ich glaube, damit Niemand ihn ersteige.
Zur Seite dann, wo unser Weg geschlossen,
Fiel von dem hohen Fels ein Naß, ein klares,
Und breitete sich über alle Blätter.
Die beiden Dichter naheten dem Baume:
Und eine Stimme rief da aus den Zweigen:
„An diesem Essen sollt' ihr Mangel leiden!“
Dann sprach sie: „Mehr gedachte einst Maria,
Daß ehrlich sei die Hochzeit und vollkommen,
Als ihres Mundes, der für euch nun bittet.

109. Aus Statius Thebais; wo Antigone und Ismene, die Töchter des Oedipus, auftreten, auch Argia, die Gemahlin des Polynikes, und Deiphile, ihre Schwester, Gemahlin des Tideus.

111. Ismene trauert noch um ihren Geliebten Cyrrhus.

112. Hypsipyle zeigte dem König Adrast und seinem Heere eine Quelle zur Labung, während welcher Zeit eine Schlange ihren Zögling Opheltes tödtete.

113. Dies wäre Manto; sonderbarer Weise erwähnt sie Virgil hier, als in der Vorhölle befindlich, und fand sie doch bei den Wahrsagern in der tiefern Hölle (s. Hölle 20 V. 52 u. w.); fast möchte man annehmen, die Stelle sei verunstaltet?

114. Deidamia war eine Tochter des Lykomedes und von Achill verlassen (s. Hölle 16 V. 62), als er nach Troja zog.

118. Vier Horen, Stunden, welche die Sonnenpferde geleiten: die fünfte tritt ihr Amt an.

126. Des Statius.

130—154. Ueber den Baum und die Stimme, die aus den Zweigen tönt, s. d. Inhalt.

Es nahmen auch die alten Römerinnen
Zum Trunk vorlieb mit Wasser, und auch Daniel
Verschmähte Speise und erwarb sich Wissen.
Das erste der Weltalter war wie Gold schön:
Wohlschmeckend schuf es Eicheln durch den Hunger,
Zum Nektar jedes Bächlein durch das Dürsten.
Honig, dazu Heuschrecken, war'n die Speise,
Die einst den Täufer nähret' in der Wüste;
Weshalb so ruhmvoll er und so gewaltig,
Wie es das Evangelium euch kund thut."

Gesang XXIII.

Inhalt. Dante starrt, am Baum der ewigen Seligkeit weilend, in das geheimnißbergende Laub. Da mahnt ihn Virgil (die Einsicht) von vergeblichem Forschen ab, und wieder folgt der Lenksame den Schritten der beiden alten Dichter, deren weise Gespräche ihm den Weg mühlos schaffen. Nun kommt hinter ihnen eine Schaar Seelen, welche hier ihre Schwelgerei abbüßen; abgezehrt von Sehnsucht nach den himmlischen Genüssen, deren sie sich durch Schwelgen in den irdischen unwürdig gemacht, singen sie aus dem Bußpsalm die Stelle, worin Gott gebeten wird, den Mund, der vormals gesündigt, zu seinem Lobe zu heiligen. Indem die Schaar der Seelen vorbeieilt, gewahrt eine derselben, daß Dante noch lebt, und ruft staunend: o welch' auserwählte Gnade ist das! — An der Stimme erkennt Dante seinen ehemaligen Freund Forese, mit welchem er sonst die sinnlichen Freuden des Lebens genossen, und erfährt im Zwiegespräch mit ihm, daß Gott dem Baum und dem Wasser hier so große Macht verleihe, daß die Seelen durch Sehnsucht danach so abgezehrt werden; aber sie kehren den Berg umlaufend immer wieder zu dem göttlichen Baume zurück, mit demselben Verlangen der ewigen Gerechtigkeit zu genügen, welches Christum bis an die Grenze menschlichen Verzagens ausdulden ließ, als er uns mit seinem Herzblut erlöset. Dante wundert sich, die Seele Forese's schon so weit oben am Berge zu finden, und erfährt, daß dessen Gattin Nella ihn durch ihr frommes Gebet und lautes Weinen so weit erlöst habe. Forese lobt ihre Züchtigkeit um so mehr, als er die übrigen Florentinerinnen unzüchtig findet, wofür, wie er meint, die Strafe nicht ausbleiben, nein, bald erscheinen werde. Auf Begehren sagt ihm Dante hierauf, wer die beiden ihn begleitenden Schatten sind.

Indem ich in das grüne Laub die Augen
Versenkte: so wie Einer, der sein Leben,
Nachtrachtend kleinem Vögelein, verlieret:
Sprach der zu mir, der mehr wie Vater: „Söhnlein,
Komm jetzo; denn die Zeit, die uns gesetzt ist,
Will nützlicher als so vertheilet werden.
Da wandt' ich mein Gesicht, den Schritt nicht minder
Schnell jenen Weisen nach, die also sprachen,
Daß mir das Gehen keine Müh' gekostet.

2. 3. Dies bezieht sich nicht allein auf den Zeitverlust bei dem Vogelstellen, sondern zugleich auf eine Stelle des für das Gedicht bedeutsamen fünften Capitels des Buches der Weisheit, wo ein Leben, in welchem kein Zeichen thätiger Tugend nachgelassen wird, der Bahn des Vogels verglichen wird, die in der Luft verschwindet. Mit unthätiger Beschaulichkeit vergeudet man das Leben.

Und siehe! weinen hörte man und singen:
„Labia mea, Domine", in Weise,
Daß Wonne sie gebar zugleich mit Wehe.
„O süßer Vater, was ist, was ich höre?
Begann ich;" und er: „Schatten, die vielleicht hier
Umgehn, den Knoten ihrer Pflicht zu lösen."
Wie es gedankenvolle Pilger machen,
Wenn unterwegs sie fremder Schaar begegnen,
Daß sie zu ihr sich wenden, doch nicht stillstehn:
So hinter uns geschwinder fortbeweget,
Ankommend und vorübereilend sah uns
Ein Schwarm von Seelen an, still und ergeben.
Jedwede war von dunklem hohlem Auge,
Und bleich von Antlitz, und so eingeschwunden,
Daß ihre Haut der Knochen Bildung zeigte.
Nicht glaub' ich, daß so bis zum letzten Baste
Erisichthonius verdorrt' vor Hunger,
Als dieser ihm am schrecklichsten geworden.
Ich sagte, bei mir selber denkend: siehe
Die Leute, die Jerusalem verloren,
Als einst Maria dort ihr Söhnlein anbiß!
Die Augen schienen Ringe ohne Steine.
Die in dem Menschenantlitz omo lesen,
Die konnten hier das m gar wohl erkennen.
Wer glaubte, daß der Duft von einem Apfel
So wirken könnt', indem er Sehnsucht reget,
Und der von Wasser, wüßte er das Wie nicht?
Schon spähet' ich, was so an ihnen zehre?
Weil noch der Grund nicht offenbar geworden
Von ihrer Magerkeit und traur'ger Schale,
Und sieh', aus Hauptes Tiefe wandt' ein Schatten
Die Augen zu mir her und sah mich starr an,
Dann rief er laut: „O, welche Gnade schau' ich!"
Ich hätt' ihn nie erkannt nach seinem Antlitz,
Doch es entdeckte sich in seiner Stimme
Mir, was vergangen war in seinem Aussehn:

11. Aus Ps. 50 V. 17: Herr, öffne meine Lippen, so wird mein Mund dein Lob verkünden.

16. Vergl. Fegef. 19 V. 123 u. w. und d. Anm.

25—27. Erisichthonius, der eine der Ceres geheiligte Eiche umgehauen, ward von der Göttin mit einem nie stillbaren Hunger bestraft. Am schrecklichsten war ihm dieser, als er alle seine Güter verzehrt hatte, und endlich genöthigt ward, sich selbst aufzufressen (s. Ovid's Metam. 8).

30. Der Geschichtschreiber Josephus erzählt im siebenten Buche, Cap. 13, daß bei der Belagerung von Jerusalem durch Titus und der dabei entstandenen Hungersnoth eine Ebräerin, Namens Maria, ihr eigen Kind verzehrt habe.

31. Ringe, aus denen die glänzenden Steine herausgefallen sind.

33. Der mittlere Strich des m wird nach dieser Lesart von der Nase gebildet, die beiden äußeren von den Augenknochen: die Augenhöhlen selbst geben die beiden o her. Omo oder Uomo heißt zu deutsch Mensch, und es ist nicht ohne tiefere Bedeutung, daß hier bei den Schwelgern das Menschliche so deutlich und lesbar hervortritt.

36. Dante erfährt das Wie? V. 61, und noch ausführlicher Fegef. 25 V. 20 u. w.

Der Funk' entzündete mir gänzlich wieder
Erinn'rung, trotz des ganz entstellten Anblicks,
Und ich erkannte das Gesicht Forese's.
„O sträube dich nicht ob des dürren Ausschlags,
Der also mir die Haut entfärbet, bat er,
Noch ob des Mangels, den ich hab' an Fleische;
Nein, sag' von dir das Wahre mir, und sag' mir,
Wer beide Seelen sind, die dich begleiten?
O lasse nun von deinem Stilleschweigen!" —
„„Dein Antlitz, das ich schon als todt beweinet,
Giebt nun nicht wen'ger Anlaß mir zum Weinen,
Antwortet' ich ihm, so entstellt ihn schauend:
D'rum sag', bei Gott, mir, was euch so entblättert?
Heiß' mich nicht reden, während ich noch staune,
Schlecht Antwort giebt, wer andern Wunsches voll ist.'''' —
Und er zu mir: „Von dem urew'gen Rathe
Kommt auf das Wasser Kraft und auf den Fruchtbaum,
Der dort zurückblieb, wodurch ich so schwinde.
All' dieses Volk hier, welches weinend singet,
Weil es zu sehr gefolget seinem Gaumen,
Heiligt sich wieder hier in Durst und Hunger.
Sehnsucht entflammt zu trinken und zu essen
Der Duft, der von dem Apfel und dem Sprühn kommt,
Das oben sich verbreitet durch die Grüne.
Und nicht nur einmal diesen Raum durchlaufend,
Wird uns're Peinigung so angefrischet;
Ich sage Pein'gung, Wohlthat sollt' ich sagen,
Denn zu dem Baume führt uns das Verlangen,
Das Christum freudig trieb Eli zu rufen,
Als er mit seinem Herzblut uns erlöset." —
Und ich zu ihm: „„Forese, von dem Tag an,
Wo Welt du tauschetest mit besserm Leben,
Sind nicht fünf Jahre hingerollt bis jetzo.
War dir die Kraft, noch mehr zu sünd'gen, eher
Erloschen, als dich überkam die Stunde
Heilsamen Wehs, das Gott uns neu vermählet;
Wie bist du nun schon hier herauf gekommen;
Ich glaubte sie tief unten anzutreffen,
Wo Zeit dich wieder durch die Zeit ergänzet?'''' —
Und er zu mir: „So schnell hat mich geleitet,
Der Peinen süßen Wermuthtrank zu trinken,

48. Forese war ein Freund Dante's, aus dem Hause Donati, und mit ihm verschwägert.

62. Die Kraft der Sehnsucht, welche die irdische Fülle der Schwelger verzehrt (s. Fegef. 25 V. 20 u. w.).

73—75. „Eli, Eli, lamma sabacthani!" Mein Gott, warum hast du mich verlassen! rief Christus, als er, der ewigen Gerechtigkeit zu genügen (s. d. Inh. von Parad. 7), die Leiden für uns, bis an die Grenze menschlichen Verzagens, willig duldete.

84. Er glaubte ihn erst im Vorfegefeuer (s. Fegef. 4 V. 127 u. w.).

Mit ihrem lauten Weinen meine Nella.
88 Mit ihren frommen Bitten und mit Seufzern
Hat sie vom Strand erlöst mich, wo man wartet,
Und mich befreiet von den andern Kreisen.
91 Es ist Gott um so werther und erles'ner,
Die ich so liebte, meine junge Wittwe,
Je mehr sie einsam ist bei guten Werken.
94 Denn selber das Barbagia von Sardinien
Ist ja in seinen Frau'n um Vieles zücht'ger,
Als das Barbagia, wo ich sie verlassen!
97 O lieber Bruder, was soll ich dir sagen!
Es liegt schon künft'ge Zeit vor meinem Blicke,
Der diese Stunde gar so alt nicht dünket,
100 Wo man verbieten wird auf Pergamente
Den unverschämten Florentiner Frauen,
Den Busen sammt den Warzen frei zu tragen!
103 Wo gab's Barbarenfrau'n und Sarazener,
Die, daß bedeckt sie gingen, nöthig hatten
Geistlicher Züchtigungen, oder andrer?
106 Doch wenn die Unverschämten sicher wüßten
Das, was in Eil' der Himmel ihnen sendet;
Sie thäten schon die Lippen auf zum Heulen!
109 Denn, wenn die Vorschau mich dahier nicht täuschet,
So werden traurig sie, noch eh' die Wange
Sich dem behaart, den jetzt das nanna einlullt.
112 Nun, Bruder, eil', und birg dich mir nicht länger,
O sieh', nicht ich allein, nein, all' das Volk hier
Blickt nun dahin, wo du die Sonne deckest!" —
115 Drum ich zu ihm! „„Rufst du dir in's Gedächtniß,
Wer du mit mir, wer ich mit dir gewesen,
Noch wird deß zu gedenken dich betrüben!
118 Von solchem Leben wendete mich dieser,
Der mir seit ehegestern vorgeschritten,
Als sich noch rund gezeigt die Schwester Jenes:
121 Ich wies auf Sol: der hat mich durch die tiefe
Nacht der wahrhaftig Todten hergeführet,
Mit diesem wahren Fleische, das ihm folget.
124 Mit seinen Mahnungen führt er von dort mich,

94. Barbagia war eine wilde Gebirgsgegend in Sardinien, wo Männer und Weiber fast nackend gingen, und von zügellosen Sitten waren.
96. Das üppige Florenz.
100. Mittelst geistlicher Decrete.
114. Weil Dante noch den Körper hat, deckt er die Sonne, hemmt er das göttliche Licht.
118. Dies ist Virgil, der den von Sinnlichkeit Befangenen von den zeitlichen Dingen zu den ewigen gewendet (s. Hölle 1 V. 113 u. 114).
120. 121. Die Schwester Sols ist Luna, der Mond, er füllte sich eben, als Dante in seinem Licht an den Fuß des heiligen Berges gelangte (s. d. Anm. zu Hölle 1 V. 14 u. 15).
122. Die Nacht der wahrhaftig Todten ist die Finsterniß der Hölle.
123. Dante's Fleisch ist wahres Fleisch, das der Seelen hat nur den Schein desselben.

Aufsteigend und oftmals den Berg umkreisend,
Der grad euch richtet, da die Welt euch krümmte.
So lange, sagt' er, würd' er mir Geleit sein,
Bis dort ich bin, wo Beatrice sein wird:
Dort aber ziemt es, daß ohn' ihn ich bleibe.
Virgil ist's, der mir dieses sagt; ich aber
Zeigt ihn: allein der Andre ist der Schatten,
Um den vorhin geschüttelt jeden Abhang
Euer Gebiet, das ihn von sich entlässet.'" —

Gesang XXIV.

Inhalt. Die durch Sehnsucht nach entzogner Himmelsspeise abgezehrten Schatten staunen den noch lebenden Dante mit ihren hohlen Augen an. Im Gespräch mit Forese erkundigt er sich, im Gehen, nach dessen Schwester Piccarda, und erfährt, daß der Himmel sie aufgenommen. Dann nennt ihm Forese auf sein Bitten die merkwürdigsten der hier büßenden Seelen: den Dichter Bonagiunto von Lucca, den Pabst Martin IV, den Ubaldino degli Ubaldini della Pila, den Erzbischof Bonifazius von Ravenna, und keiner nimmt es übel, da genannt zu werden. Dante bemerkt, daß Bonagiunt mit ihm reden möchte, vernimmt, daß er etwas wie Gentucca murmelt, und spricht ihn darum selbst an. Da sagt ihm Bonagiunt voraus: ein schönes Mädchen, Namens Gentucca, werde ihm dereinst das sonst sehr bescholtene Lucca werth machen, und freut sich, den Dichter vor sich zu sehen, der einen neuen Styl in die Liebeslieder eingeführt habe. Da sagt Dante: er schreibe nur nieder, was Liebe ihm in die Feder sage, und erklärt damit dem einst zu sehr künstelnden Dichter Bonagiunt vollkommen, warum die älteren Liebesdichter mit ihren Verkünstelungen nicht so Schönes leisten konnten. Bonagiunt, die eignen Fehler einsehend, schweigt, und entfernt sich, froh der gewonnenen Einsicht: man sieht, er ist über den Kreis des Stolzes hinaus. Aus der vorübereilenden Schaar der Seelen bleibt Forese noch einen Augenblick zurück, Dante fragend: wann sie sich wohl wiedersehn würden? — Später, als ich es wünsche, sagt Dante, und beginnt seine Vaterstadt zu beklagen. Da sagt ihm Forese, der, welcher die meiste Schuld an deren Elend trage, Corso Donati, werde von seinem eigenen Rosse in die Hölle geschleift werden, und eilt sodann den büßenden Seelen nach. Dante wandelt allein hinter Virgil und Statius einher, und erblickt einen zweiten Baum mit lockenden Früchten, nach welchen die Seelen, Kindern gleich, die Hände strecken; aber von einer Stimme im Gezweig verwarnt, ruhiger weiter ziehen. Es ist der Baum des untersagten Genusses, ein Abzweig des Baumes, von welchem die lüsterne Eva genascht. Die Stimme, die aus dem Baum hervortönt, schreckt die Seelen durch Beispiele bestrafter Lüsternheit von dieser Sünde zurück, während die des andern Baumes Vorbilder der Mäßigkeit nannte, und die Früchte desselben Sehnsucht nach der höheren Seligkeit erregten. Auch die drei nahenden Dichter werden vom Baum des verbotenen Genusses hinweggewiesen, und dicht an der göttlichen Felswand hinwandelnd, vernehmen sie von Eva's Sünde, von der übelebenden Unmäßigkeit der Centauren, und den durch Völlerei untüchtig gewordenen Gefährten Gideons. — Nun aber ladet der Gnadenengel, der zum siebenten Umgang geleitet, die Kommenden zum Emporgehn ein, sprechend: Hier sei der Weg für die, welche den Frieden suchten. Der Engel leuchtet heller als geschmolzenes Glas oder Metall, und der geblendete Dante folgt den Dichtern nur nach dem Gehör, der Engel aber weht ihm das sechste P von der Stirn, und er athmet wie Maienluft und wie Duft himmlischer Speise. Da hört er noch mit Bezug auf die im Inhalt zu Fegefeuer 22 erwähnten Worte der Bergpredigt: „Selig sind, die nur nach so viel begierig sind, als gerecht ist." —

127—129. S. Hölle 1 V. 112—126.
131. Der Andere ist Statius.

Es hemmte Sprechen nicht das Wandern, Wandern
Das Sprechen nicht, nein, redend eilten wir da,
Gleichwie ein Schiff von gutem Wind getrieben.
Die Schatten, die zweimal gestorben schienen:
Durch ihrer Augen Höhlen sogen Staunen
An mir sie ein, gewahrend, daß ich lebe.
Und ich, fortfahrend noch in meiner Rede,
Sprach: „Dieser steigt vielleicht langsamer aufwärts,
Als sonst er thäte, um des Andern willen.
Doch sag' mir, weißt du es, wo ist Piccarda?
Und sag' mir noch, ob ich merkwürd'ge Leute
Seh' unter dieser Schaar, die so mich anblickt?" —
„„Die Schwester mein, ob schöner, tugendhafter,
Nicht weiß ich, was sie mehr war, triumphirt schon
Im hohen Himmel, fröhlich ihrer Krone:
So sprach er erst, dann weiter: unverboten
Ist's, Alle hier zu nennen, da dermaßen
Geschwunden uns're Züge durch das Fasten.
Der (mit dem Finger zeigt' er) Bonagiunto
Ist's, Bonagiunt von Lucca, und das Antlitz
Jenseits von ihm, noch hohler als die Andern,
Trug in den Armen einst die heil'ge Kirche:
Er war von Tours, und läutert sich durch Fasten,
Von den Bolseneraalen und dem Moste."" —
Viel' Andre nannt' er, Einen nach dem Andern,
Und Alle schienen Nennens so zufrieden,
Daß ich deshalb nicht finstre Miene schaute.
Umsonst sah' ich gebrauchen seine Zähne
Ubaldin della Pila, Bonifazius,
Der vieles Volk geweidet mit der Pfründe.
Messer Marchese schaut' ich, der mehr Raum einst
Zum Trinken hatte bei gering'rer Dürre,
Und einst so war, daß er nie satt sich fühlte.
Doch wie es macht, wer schaut, und Einen vorzieht
Dem Andern, macht' ich es mit dem von Lucca,
Der mehr mich schien zu kennen, als die Andern.
Er sprach für sich: und so was von Gentucca

8. Er meint Statius, dessen Liebe zu Virgil ihn etwas verweilt auf dem Wege zur Seligkeit (vergl. Fegef. 21 V. 100—102).
10. Piccarda ist Forese's Schwester; wir finden sie Parad. 3 V. 46 u. w.
19. 20. S. d. Anm. z. V. 36.
22—24. Pabst Martin, von Tours in Frankreich gebürtig, soll Aale in Most haben ersticken lassen, sie dadurch wohlschmeckender zu erhalten. Er starb in seinem Fette.
25—27. Ein Beweis, daß allen ihre Sünden herzlich leid sind.
29. Bonifazio dei Fieschi, ein Genueser, Erzbischof von Ravenna.
31—33. Marchese de Rigogliosi, Ritter von Forli, ein gewaltiger Trinker, der, als ihm sein Kellermeister sagte, man spreche in der Stadt viel von seinem Trinken, antwortete: sag' den Leuten, daß ich immer Durst habe.
36. Der Dichter Bonagiunta von Lucca kannte, wie wir sehen werden, Dante als Dichter.
37. Gentucca wird fast allgemein als Eigenname aufgefaßt, aber mit Unrecht.

Hört' ich von dorther, wo die Wund' er fühlte
Des Richterspruchs, der also ihn verzehret.
„O Seele, sprach ich: welche so geneigt scheint,
Mit mir zu sprechen, thu's, daß ich dich höre,
Und gnüge dir und mir mit deinen Reden!"
„„Ein Mädchen lebt, das noch nicht Schleier träget,
Begann er nun: das meine Stadt dir künftig
Geliebt wird schaffen, wie man auch sie schmähet.
Du kommst dahin mit dieser Vorverkündung:
Und, hast du dir mein Murmeln falsch gedeutet,
So werden es Thatsachen dir erklären.
Doch sag' mir, seh' ich hier vor mir den Dichter,
Der neue Reime bildete, beginnend:
O Frauen, die ihr kundig seid der Liebe?"" —
Und ich zu ihm: „Ich bin so Einer, welcher,
Wenn Liebe hauchet, schreibt, und wie es innen
Gesagt mir wird, so schreibe ich es nieder."
„„O Bruder, sprach er: nun seh' ich den Knoten,
Der den Notar, Guitton' und mich zurückhielt
Vom holden neuen Styl, von dem ich höre!
Ich sehe jetzo wohl, wie deine Federn
Der Geberin der Worte treulich folgen,
Was mit den unsern wahrlich nicht geschehen.
Doch wer, um zu gefallen, weiter gehet,
Der sieht nicht mehr von dem zu jenem Style."" —
Und damit schwieg er still, gleichsam befriedigt
Wie Vögel, die am Nilstrom überwintern,
Zuweilen eine Schaar aus ihnen machen,
Dann eil'ger fliegen und im Streifen hinziehn.
So all' das Volk, das dort sich aufhält: wendend
Sein Angesicht, beeilt es seine Schritte,
Leicht durch die Magerkeit, wie durch die Sehnsucht.
Und wie der Mensch, der von dem Laufe müd' ist,
Ziehn lässet die Gefährten und gemach geht,
Bis die Bewegung seiner Brust sich austobt:
So ließ die heil'ge Heerde sich vorbeiziehn
Forese, und mit mir zog er dahinter,
Und sprach nunmehr: „Wann seh'n wir uns wohl wieder?" —
„„Ich weiß nicht, sprach ich: wie lang' ich noch lebe,
Doch wird die Rückkehr nicht so schnell erfolgen,

Gentucca ist in dem Sinne von gentuccia „Pöbel" zu nehmen, mit Beziehung auf den schlechten Ruf, in welchem Lucca stand, also ungefähr zu übersetzen: „Und so etwas vom Pöbel".

38. 39. Er murmelte es nämlich innerhalb des Gaumens, mit welchem er sich durch zu vieles Verschlingen von Speis' und Trank versündigt hatte.

43—45. Dies war die schöne Gentucca, welche Dante später liebgewann, als er sich verbannt in Lucca aufhielt. Lucca war eine so geschmähte Stadt, daß die Lucchesser sich heute noch entschuldigen, wenn sie erzählen, daß sie von dorther gebürtig sind.

51. Dies ist der Beginn einer schönen Canzone in der „Vita nuova" unsers Dichters.

55—63. Der Notar Jacopo von Lentini in Sizilien und Fra Guittone von Arezzo

Als ich am Strande bin mit meinem Wunsche:
Indem die Stadt, wo mir das Leben worden,
Von Tag zu Tag sich ärmer schafft am Heile,
Und zu elendem Untergang geneigt scheint.“‘ —
Geh’, sprach er: nun, denn den, der meiste Schuld hat,
Seh’ ich geschleift, an eines Thieres Schweife,
Zu jenem Thal, wo man sich nie entsündigt.
Das Thier, bei jedem Schritte jagt es schneller,
Und immer schneller, bis es ihn zerschellet,
Und seinen Leib dann gräulich und entstellt läßt.
Nicht oft umrollen dürfen jene Kreise,
(Und zu dem Himmel wandt’ er seine Augen)
So wird dir klar, was dir mein Wort nicht aufhellt.
Du bleibe nun, dieweil die Zeit so köstlich
In diesem Reich, daß ich zu viel verliere,
Geh’ ich mit dir so Paar und Paar gesellet.“ —
Gleichwie zuweilen im Galopp ein Reiter
Vorsprenget aus der Heerschaar, welche reitet,
Und Ruhmes wegen eilt zum ersten Anlauf:
So eilte der von uns in größern Sätzen,
Ich aber blieb im Weg mit jenen Beiden,
Die einst der Welt so große Führer waren.
Und als er so vor uns hineingewichen,
Daß meine Augen ihm nur folgen konnten,
Wie mein Vernehmen seinen Worten folgte:
Sah’ ich die vollen und lebend’gen Zweige
Von einem andern Apfelbaum, nicht ferne,
Als wir uns eben nur allda gewendet.
Ich sah’ darunter Volk die Händ’ erheben,
Und gen die Zweig’, ich weiß nicht was, ausrufen,
Gleichwie begierige und thör’ge Kinder,
Die bitten, während der Gebetne schweiget,
Und, ihre Gier noch stärker zu erregen,
Hochhält, was sie begehren, und nicht birget.
Dann ging es fort, wie von dem Wahn erlöset:
Wir aber kamen nun zum großen Baume,
Der so viel Flehn und Thränen von sich abweist.
„Geht weiter ihr, und ohne hier zu nahen,

waren ältere Dichter, welche, wie Bonagiunto, ihre Dichtungen mit unnöthigem Schmuck überluden und dadurch kälter machten.

78. Am göttlichen Strande dieses Berges, auf welchem man zum Himmel steigt, aus dem bewegten Meer der Zeitlichkeit errettet.

79. Florenz.

82. Dies war Corso Donati; er ward später von Carl von Valois zum Haupt der schwarzen Parthei in Florenz eingesetzt; aber, als er sich der Herrschaft bemächtigen wollte, vom Pöbel verfolgt, und nachdem er sich tapfer gewehrt, von seinem Pferde zu Tode geschleift. Er war der Bruder Forese’s, und es ist merkwürdig, daß Dante die drei Geschwister Piccarda, Forese und Corso Donati in die drei Reiche: in Himmel, Fegefeuer und Hölle vertheilt, und den Bericht davon dem Einen in den Mund legt.

90. Es geschah im Jahr 1308.

112. S. d. Inh.

Mehr oben ist ein Stamm, benascht von Eva,
Und dieser Schößling ist von dem genommen." —
So sprach, ich weiß nicht wer, dort in den Zweigen;
Weshalb Virgil und Statius da gingen
Mit mir, dicht an der Seite, die emporsteigt.
„Erinnre dich, so sprach es: der Verfluchten,
Gezeuget in den Wolken, welche trunken
Theseus bekämpften mit zwiefachen Brüsten:
Und der Ebräer, feig durch Trunk, die deshalb
Sich Gideon nicht zu Gefährten wollte,
Als er gen Midian die Höhn hinabzog.
So dicht an einem jener beiden Ränder
Fortschritten wir, vernehmend, wie den Sünden
Des Gaumens traurige Gewinne folgen.
Dann, freier auf der nun einsamen Straße,
Wohl tausend Schritt und mehr noch gingen fort wir,
Ein jeder in Betrachtung ohne Sprechen.
„Wie geht da so nachdenklich nur ihr dreie?" —
Rief plötzlich eine Stimme, daß ich zuckte,
Wie scheue und erschreckte Thier' es machen.
Ich hub das Haupt, zu schauen, wer es wäre?
Und niemals sah man Glas in einem Ofen,
Noch auch Metall so leuchtend und so glühend:
Und einen ich ersah, der sprach: „Gefällt's Euch
Hinaufzugehn, so muß man hier sich wenden;
Hier geht hinauf, wer in den Frieden gehn will!"
Sein Anschaun hatte mich des Seh'ns beraubet,
Drum ich zu meinen Weisen mich zurückbog,
Als Einer, der nur nach dem Hören wandelt.
Und wie, Verkünderin der Morgenschimmer,
Die Mailuft sich beweget und erduftet,
Gänzlich erfüllet, so von Kraut als Blumen:
So fühlt' ich Luft herwehen, an die Mitte
Der Stirn, und fühlte recht den Fittig regen,
Der mir Ambrosiadüfte gab zu riechen:
Und rufen hört' ich: „Selig, die erleuchtet
So große Gnade, daß die Lust am Schmecken
In ihre Brust nicht so viel Gierde qualmet,
Stets so viel nur begehrend, als gerecht ist." —

116. Mehr oben, d. h. im irdischen Paradiese (s. Fegef. 32 V. 38).
118—120. Sie gehen wieder an der Menschen-abhaltenden und Menschen-erhebenden göttlichen Felswand, wie Fegef. 20 V. 4—9; denn der äußere Rand ist der, wo man wieder hinabstürzen kann.
121—123. Dies sind die Centauren, die sich bei der Hochzeit des Pirithous betranken, die Braut Hippodamia rauben wollten, aber von Theseus erschlagen wurden (s. d. Anm. z. Hölle 12 V. 63 u. 65).
124—126. S. d. B. der Richter Cap. 7.
137. 138. Dieser Vergleich kommt mehrmals bei göttlichen Erscheinungen in der Bibel vor; hier aber, wo es zur Läuterung durch Feuer geht, steht er um so passender.
154. Vergl. Fegef. 22 V. 5. 6 u. d. Anm.

Gesang XXV.

Inhalt. Die Wanderer beeilen sich, die Stiege zum siebenten Kreise hinanzuklimmen, da schon zwei Stunden seit Mittag vorüber sind. Schüchtern wagt Dante zu fragen, wie es möglich sei, daß Seelen abzehrten, da sie doch keiner Nahrung mehr bedürften. Da bittet Virgil den Statius, dies seinem Schüler zu erklären, und Statius beginnt nun die Entstehung des Menschen aus dem Blute des Erzeugers zu schildern, welches im Herzen bildende Kraft erhält, und dann im Leibe des Weibes die Frucht gestaltet und belebt; sei das Hirn vollkommen ausgebildet, so hauche der erste Beweger des Weltalls, wie bei Adams Schöpfung, himmlischen Odem, wodurch sich die einige Seele des Menschen bildet, die alle thätige Kraft an sich zieht und zuletzt bei dem Tode des Menschen mit sich nimmt, wenn sie den Leib verläßt. Dann wirkt die bildende Kraft noch immer fort und gestaltet ringsher die Luft zu einem Scheinleib, der ihr folgt, wie die Flamme getragnem Feuer, und ihre Empfindungen alle sichtbar darstellt, wie eben hier das Schmachten nach versagter himmlischer Nahrung.

Nachdem Dante so von Statius über das belehrt worden, was ihm der heidnische Virgil, mit Bezug auf die Schöpfung der Seele, nicht so entwickeln konnte, sind die Wandernden auf den letzten Umgang des Berges gelangt, wo die Seelen sich von unreiner Liebeslust läutern. Die göttliche Felswand schießt die einige Flamme der himmlischen Liebe hervor; aber ihre Verbreitung wehrt ein Sturm (der unreine Trieb), dieser wehet von des Umganges äußerem Rande herauf, welcher letztere, wie wir Fegefeuer 20 V. 9 gesehen haben, als Gegensatz der göttlichen Felswand und Zuflucht, die Entfernung von Gott bedeutet. Zwischen dem Sturm und dem Feuer bleibt ein schmaler Weg für den Betrachtenden übrig, wo keine Flamme ist, gerade wie Hölle 14 V. 84 am Sündenstrom. Zugleich ist dies der Weg, den im Grunde die Lebenden wandeln, welchen noch die Wahl frei steht zwischen reiner und unreiner Liebe. Dante fürchtet hier das Hinunterstürzen vom Sturme, scheut sich aber auch noch vor der göttlichen Flamme. Bemerkenswerth ist es, daß im Fegefeuer nicht von zerstreuten Flammen, wie in der Hölle, die Rede ist: die göttliche Liebe erscheint den Büßenden hier als einige reine vollkommene Flamme: sie fliehen Gottes strafende Liebe nicht, wie die Sodomiten in der Hölle, sie trotzen ihr auch nicht, wie die Lästerer, sie wehren sie auch nicht ab, wie die Wucherer, nein, sie dulden ihr Strafen, denn sie fühlen sie als einige Liebe (vergl. Fegef. 13 V. 39): darum singen sie auch, in der einigen Flamme wandelnd, den Hymnus: „Summae Deus Clementiae“, worin der Gott der Barmherzigkeit angefleht wird, mit seinem Feuer die Seele von allem Unreinen zu läutern. Dann rufen die Büßenden hier Maria's Wort bei der Empfängniß, welche den heiligen Geist der Liebe empfing, ohne von einem Manne zu wissen: zugleich preisen sie den Eifer Dianens, mit dem diese die unzüchtige Calisto ausstieß, und rühmen noch andere Frauen und Männer, die sich unbefleckt erhalten. So heilen sie die böse Wunde, welche die Lust der Welt ihnen gemacht. Das Feuer ist insofern zeitliches Feuer (wie es Fegef. 27 V. 127 genannt wird), als es nur so lange strafend auftritt, wie Unreines in der Seele ist; denn die Seligen sind ewig darin (s. d. Anm. z. Parad. 5 V. 1) und sind selig, die Unreinen sind auch darin, aber als unrein ewig unselig. So ist Alles wiederum in Gott nach dem Spruch: „denn in ihm leben, weben und sind wir.“ Die Ansicht, daß mit dem Feuer ein materielles gemeint sei, findet Fegef. 27 V. 25—30 ihre Widerlegung.

Zeit war's, wo Steigen keinen Krüppel wollte;
Da Sol bereits den Mittagskreis dem Stiere
Gelassen, wie die Nacht dem Skorpione:
Darum, wie Einer, welcher sich nicht aufhält,
Nein, seinen Weg geht, was ihm auch erscheine,
Wenn Stachel der Nothwendigkeit ihn treibet:

1—3. D. h.: es wollte rasch gestiegen sein, da schon zwei Stunden des Nachmittags vorüber waren, wie man aus dem Stand der erwähnten Sternbilder ersieht. [Zu 1 vergl. Hebr. 12 V. 13: „Thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht Jemand strauchle wie ein Lahmer.“]

So stiegen wir empor in jenem Durchgang,
Der Eine vor dem Andern, auf der Stiege,
Die unpaar macht die Steiger durch die Enge.
Und wie das Störchlein, das den Flügel hebet,
Aus Lust zu fliegen, und sich nicht getrauet
Vom Nest zu lassen, und ihn wieder senket:
So war in mir, bald glühend, bald erloschen,
Die Frageluſt gekommen zur Geberde,
Die Einer macht, der sich entschließt zu reden.
So schnell das Gehen war, verließ mich nimmer
Der holde Vater, nein, „Entlaß, so sprach er:
Der Rede Bogen, den du bis zum Stahl zogst!“ —
Getrost öffnet' ich nunmehr die Lippen,
Beginnend: „„Wie doch kann man hager werden,
Wo kein Bedürfniß hinrührt sich zu nähren?““
„Erinnertest du dich, wie Meleager
Verzehrt ward beim Verbrennen eines Scheites,
Sprach er, so würde dies dir nicht so sauer;
Gedächtest du auch, wie bei eurem Zucken
In einem Siepel mitzuckt euer Abbild,
So würde, was dich hart angeht, gelinder;
Doch daß du innen nach Gelüst dich stillest,
Sieh', Statius, den ruf' ich nun und bitt' ihn,
Daß er ein Arzt für deine Wunden werde!“ —
„„Wenn ich die ew'ge Strafe ihm enthülle,
Sprach Statius zurück: hier, wo du walleſt,
Entschuld'ge mich: Dir kann ich nichts versagen!
Darauf begann er: Sohn, wenn meine Worte
Dein Geist betrachtet und erfasset, werden
Sie dir das Wie? erhellen, was du suchest.

5. Der sich nicht irre machen läßt, wie Dante vordem durch den Panther (s. Hölle 1 V. 31 u. w.).

9. Nach Matth. 7 V. 14: „Wie enge ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt! und Wenige sind, die ihn finden.“

18. Bis zur stählernen Spitze des Pfeiles.

21. Er denkt nicht daran, daß die Seelen himmlischer Speisen bedürfen (s. Fegefeuer 11 V. 13—15).

22—24. Dem Helden Meleager war bei seiner Geburt von den Parzen bestimmt worden, so lange zu leben, als ein gewisses Scheit nicht von der Flamme verzehrt würde. Seine Mutter verwahrte es sorgfältig; aber als er bei der kalydonischen Jagd ihre Brüder getödtet, warf sie es zürnend in's Feuer, und er ward von innern Gluten verzehrt. Mit diesem Bild ist eine höhere Einwirkung, als die gewöhnliche, angedeutet: die göttliche, sehnsuchterregende Kraft, die auf den Baum kommt (s. Fegef. 23 V. 61—63), verzehrt die Seelen.

25—27. Dies Gleichniß findet seine Erklärung V. 91—108, die äußere Erscheinung der Seele spiegelt nämlich ihren innern Zustand ab, wie ein Spiegel die Bewegungen unsers Körpers.

30. Die Zweifel werden, als Erbtheil der Söhne Adams, als Schwächen, als Wunden betrachtet, wie andere sündliche Neigungen (vergl. Fegef. 9 d. Inh. u. V 112). Sie werden durch Belehrung geheilt, wie die andern Wunden durch die Gnadenengel, die zur höhern Stufe der Vollkommenheit laden (s. Fegef. 12 V. 98 u. 118—126).

31. „Die ewige Strafe“ heißt die Strafe der Schlemmer hier nur in Bezug auf Gott, der dem Baum die ewige Kraft giebt, durch Sehnsucht zu verzehren. Für die Büßenden dauert sie nicht ewig (vergl. Fegef. 27 V. 127 u. d. Anm.).

Vollkommnes Blut, das nicht mehr eingetrunken
Wird von erfüllten Adern, und zurückbleibt
Wie Speise, die man von der Tafel abhebt,
Erlangt im Herzen alle Menschenglieder
Zu bilden Kraft, als solches was zu diesen
Sich zu gestalten fortzieht in den Venen.
Nochmals geläutert, geht's hinab, wo Schweigen
Lobwürd'ger ist, als Reden, und dann rinnt es
Zu Andrer Blut in ein natürlich Becken.
Daselbst vereint sich Eines mit dem Andern
Zu Duldung dies, doch das zu That getrieben,
Von der vollkommnen Stätte, die es quellet:
Vereint dem Andern hebt es an zu bilden,
Bewirkend ein Gerinnen; dann belebt es
Das, was mit seinem Stoff es aufgereget.
Die thät'ge Kraft nun ein Lebend'ges worden,
Das so verschieden ist von einer Pflanze,
Daß es im Lauf ist und die schon am Ufer:
Wirkt also, daß es nun sich regt und fühlet,
Gleich einem Meerschwamm, fängt dann an zu bilden
Die Eigenschaften, davon sie der Saamen.
Nunmehr entfaltet sich, o Sohn, nun breitet
Die Kraft sich, die vom Herzen ist des Zeugers,
Von wo Natur für alle Glieder sorget.
Doch wie sie aus dem Thiere wird zum Menschen,
Ersiehest du noch nicht: das ist die Stelle,
Die einen Weiseren als dich geirret:
So daß in seiner Lehr' er von der Seele
Gänzlich geschieden hat die Kraft der Einsicht;
Indem er kein Organ für diese vorfand.
Der Wahrheit, die nun kommt, thu' auf den Busen,
Und wisse: daß, wenn an der Frucht nunmehro
Das Hirn vollkommen ausgebildet worden,
Der erste Neger mild sich auf sie neiget,
Auf solches Kunstwerk der Natur, und hauchet
Dann neuen Odem, der von Kraft erfüllt ist,
Die, was sie thätig findet, in ihr Wesen
Hinzieht, und sich zur ew'gen Seele bildet,

37. Hiemit ist das männliche Blut gemeint, welchem allein die bildende Kraft zugeschrieben wird.
45. In das sogenannte Becken des Weibes.
47. D. h.: das weibliche Blut ist zu dulden, das männliche zum thätigen Bilden organisirt.
52—54. Die vegetative Bildung ist an der Frucht hier schon vollendet, und die thierische begonnen; es ist also noch ein Fortgang, während eine Pflanze schon als abgeschlossen dasteht. Der Fortgang tritt V. 68 u. w. noch deutlicher hervor, wo der Hauch Gottes den Keim der Seele hineinschafft.
54. [— „die schon am Ufer", d. h. ganz ausgebildet.]
63. Dies ist Averroes, der Commentator des Aristoteles, welcher die Intelligenz, als ein Gemeingut aller Seelen, gänzlich von der dem Körper verbundenen Seele schied, da er kein Organ dafür vorfand.

Die lebt und fühlt und in sich selber webet . . .
Und daß du wen'ger staunest dem Gesagten:
Schau' an der Sonne Glut: wie sie zu Wein wird,
Dem Naß sich einend, was die Rebe quellet! . . .
Und hat dann Lachesis nicht mehr des Flachses,
Löst sie vom Fleische sich, und mit sich nimmt sie
Die Kraft, die menschliche, wie die von Gotte,
All' andre Kräfte stumpf, doch das Gedächtniß,
Dazu die Einsicht, und die Kraft des Willens
Weit mehr noch als vorher zur That geschärfet.
Und ohne zu verweilen, stürzt von selbst sie
Gar wunderbar zu einem von den Ufern:
Daselbst erkennt zuerst sie ihre Wege.
Sobald der Stätten eine sie umfähet,
Erstrahlt die bildnerische Kraft nun ringshin,
So und so weit, wie in lebend'gen Gliedern.
Und wie die Luft, wenn sie des Regens voll ist,
Vom fremden Strahl, den sie in sich abspiegelt,
Geschmücket wird mit mannigfachen Farben:
So ordnet sich die nachbarliche Luft dort
Zu der Gestalt, die ihr die Kraft der Seele
Aufpräget an dem Orte, wo sie weilet.
Und dann, vergleichbar einer Flamme, welche
Dem Feuer immer folgt, wo man es hinträgt,
Folgt nun dem Geiste seine neue Bildung.
Dorther empfähet er dann sein Erscheinen
Und heißt ein Schatten, rüstet auch ein jedes
Empfinden völlig aus, bis daß es sichtbar.
Deswegen reden wir dahier und lächeln,
Deswegen bilden Seufzer wir und Thränen,
Die du am Berg kannst wahrgenommen haben.
Nachdem uns Neigungen und andre Triebe
Festhalten, bildet sich der Schatten: siehe:
Dies ist der Grund des Vorgangs, dem du staunest.'''' —
Und allbereits zur letzten Windung waren
Wir hingelangt, und rechter Hand gewendet,
Und waren aufmerksam auf andre Sorge.
Dort schießet das Gestad nach außen Flammen:
Der Umlauf aber wehet Hauch nach oben,
Der sie zurückwirft und von ihm entfernet:
Weshalb am offnen Rand wir gehen mußten,

74. [Richtiger nach den Worten des Originals: „sich zur einz'gen (ein'gen) Seele bildet", denn der Mensch hat nur Eine Seele.]
77. 78. Ein bedeutendes Gleichniß, wenn man zugleich an Christi Weinstock denkt.
91—93. Bei Bildung des Regenbogens, der aus den Spiegelungen des Sonnenstrahles in den Wassertheilchen entsteht.
105. Z. B. bei den Neidischen, deren Augen thränen (s. Fegef. 13 V. 84).
109. Zur letzten Windung, d. h. zum letzten Umlauf der Büßenden, welches der siebente ist.
112—117. Ueber den Sinn des Dargestellten s. d. Inh.

Der Eine nach dem Andern, und ich scheute
Das Feuer hier, dort das Hinunterstürzen.
Mein Führer aber sprach: „An diesem Orte
Muß man den Augen straff den Zügel halten,
Weil man durch ein Geringes irren könnte.
„Summae Deus clementiae", so hört' ich's
Nunmehr in dem gewalt'gen Brande singen:
Ihm zugewandt ließ er mich doch nicht fallen.
Und Geister sah ich durch die Flammen schreitend;
Weshalb auf ihre Schritt' ich schaut' und meine,
Von Zeit zu Zeit allda mein Schauen theilend.
Bei'm Schlusse, den man macht an diesem Hymnus,
Schrien Alle laut auf: „Virum non cognosco!"
Begannen leise dann auf's Neu den Hymnus.
Beendigt ihn, auch riefen sie: „Zum Haine
Lief Diana und verjagete Callisto,
Als die der Venus Gift gekostet hatte!" —
Dann kehrten zum Gesang sie, riefen Frauen
Sodann und Männer, welche keusch bestanden,
Wie Tugend es und Ehe auferleget.
Und diese Weise, glaub' ich, gnüget ihnen
Durch all' die Zeit, wo sie das Feuer senget;
Mit solcher Wartung und mit solcher Nahrung
Muß man zuletzt die Wunde wieder heften.

Gesang XXVI.

Inhalt. Nicht ohne Bezug auf sein früheres Abirren mit dem Panther (der ihn Hölle 1 V. 31—48 in die zitternde Luft brachte), wird Dante hier von Virgil (der bessern Einsicht) oftmals ermahnt, wohl Acht zu geben, daß er hier nicht (wieder) irre, da man von dem schmalen Rande leicht hinabstürzen könne, und spricht den Wunsch aus, daß sein Ermuthigen (welches ihn aus dem angstvollen Thale bis hier heraufgebracht) ihm nun gedeihen möge. Es dient Dante nun zu mehrer Sicherung, daß die leitende Sonne der Erkenntniß seine rechte, dem Abgrund zugekehrte, Schulter bestrahlt. Da macht der Schatten seines Körpers die Flamme brennender erscheinen, was von

118—120. In der Liebe kann man sich gar leicht irren, und die irdische mit der göttlichen verwechseln, wie diejenigen thun, welche Anbeter ihrer irdischen Geliebten sind.

121. „Summae Deus clementiae": Gott höchster Milde, ist der Anfang eines Hymnus, den man in der katholischen Kirche am Sonntagmorgen zu singen pflegt; man bittet darin Gott, dem Herzen Reinheit und Keuschheit zu verleihen, singend:

„Lumbos jecurque morbidum — Accensi ut actus excubent
Flammis adure congruis — Luxu remoto pessimo"

(s. d. Inh.)

123. Dies ist sehr bedeutend: das Anschauen der göttlichen Flamme läßt ihn nicht sinken. Bei dem Anschauen der Geister hingegen muß er auch zuweilen auf seinen Weg schauen, um nicht zu fallen (s. V. 124—126).

128. „Virum non cognosco," deutsch: ich weiß von keinem Manne. Dies sind die Worte Maria's bei der Verkündigung (s. Luc. 1 V. 34). Als Diana erfuhr, daß die Nymphe Callisto ihre Keuschheit nicht bewahrt habe, vertrieb sie dieselbe aus ihrer Schaar (s. über das Weitere Ovid's Metam. 50. 2).

tiefer Bedeutung ist, wenn man bedenkt, daß das Licht, welches sein zwischengestellter Körper raubt, das der Erkenntniß ist. Ohne das Licht der Erkenntniß erscheint die Qual freilich größer. Die Seelen in der Flamme verwundern sich über Dante's Schattenwerfen, sprechen darüber unter einander, nahen ihm so viel als möglich, hüten sich aber wohl, die Flamme des reinen Triebes zu verlassen. Eine der Seelen bittet, ihnen das Wunder zu erklären. Als Dante dies eben thun will, kommt eine Schaar der andern entgegen: die Begegnenden küssen sich in der einigen Flamme mit dem reinen Kuß einiger Bruderliebe; verwünschen dabei, die eine Schaar Sodom und Gomorrha, die andre Schaar das Laster der Pasiphae: dann eilen beide ihren Weg dahin; aber die Seelen, welche früher mit Dante zu reden begehrt, nahen wieder, und er giebt ihnen nach Wunsch Auskunft über sein Emporwallen zu Gott, bittet sie dagegen aber, ihm zu sagen, wer sie und jene andre Schaar seien? Er beschwört sie darum bei dem von reiner Liebe erfüllten weiten Himmel, und erfährt, daß die fremde Schaar an sich Cäsar's und Sodom's Sünde beweinen, sie selbst aber mit den Andern die hermaphrodisische; alle Seelen dort zu nennen, sei unmöglich (vergl. Hölle 15 V. 103—105); sie selbst aber sei die Seele Guido Guinicelli's. — Dante erschrickt, diesen Namen hier zu hören, blickt aber die büßende Seele so traurig und liebevoll an, daß sie ihn befragt, warum er das thue? Da sagt Dante: Guido's unsterblicher Liebesreime wegen (denn Guido Guinicelli wird als Vater der mittelalterlichen Liebespoesie betrachtet). Hierauf zeigt Guido auf eine Seele, die vor ihm in der Flamme geht, und sagt: Jener sei ein besserer Schmid der Muttersprache, bittet Dante, im Himmel ein Vaterunser für ihn zu sprechen, und entschwindet, dem Andern Raum zu lassen, in die Glut, wie ein Fisch in das Wasser, worin er lebt. Nun giebt sich, auf Dante's Bitte, die andere Seele als den provenzalischen Dichter Arnald zu erkennen, sprechend: er singe hier weinend seine begangene Thorheit, erwarte jedoch baldige Erlösung, bittet Dante, seiner zur gehörigen Zeit fürbittend zu gedenken, und birgt sich, wie der Andere, in der läuternden Flamme.

---

1 Indem am Saum wir, Einer nach dem Andern,
Hinwandelten, sprach oft der gute Meister:
„Hab' Acht und helf es dir, daß ich dich treibe!" —
4 Die rechte Schulter traf mir da die Sonne,
Die, schon den ganzen Westen überstrahlend,
Umschuf in lichtweiß den azurnen Anblick.
7 Und glühender macht' ich mit meinem Schatten
Die Flamm' erscheinen, und auf dieses Zeichen
Allein sah' ich im Gehn viel Schatten achten.
10 Dies war der Grund, der ihnen Anlaß darbot,
Von mir zu reden, sie begannen also:
„Der sieht nicht aus wie Körper, der nur scheinet!" —
13 Dann nahend mir, so weit sie nur vermochten,
Versicherten sie sich, stets Obacht gebend,
Nicht vorzugehn, wo ungebrannt sie wären.
16 „Du, welcher, nicht als sei er etwa träger,
Nein wohl aus Ehrfurcht wandelt hinter Jenen,
Antworte dem, der brennt in Durst und Feuer.
19 Nicht mir nur ist Bedürfniß deine Antwort,
Die Alle haben danach mehr des Durstes,
Als nach der kühlen Fluth Aethiop' und Inder.
22 Sag', wie geschieht es, daß du vor der Sonne
Hier bildest eine Wand mit dir, als seiest
Du noch nicht in des Todes Netz gegangen?" —

3. S. d. Inh.
12. Vergl. Fegef. 25 V. 88—106.
14. 15. Sie wollen nicht aus der sie strafend läuternden Liebe Gottes treten.

So rief mir ihrer Einer, und ich hätte
Mich schon erkläret, war' ich nicht gespannet
Auf andre Neuigkeit, die nun erschienen:
Denn, in der Mitte des entflammten Weges,
Kam Schaar, das Antlitz der entgegen kehrend,
Was mich da schweben ließ in der Betrachtung.
Da sah von jeder Seite jeden Schatten
Ich eilen, einen dann den andern küssen,
Ohn' Aufenthalt, des kurzen Grußes fröhlich.
Also berührt sich in dem braunen Schwarme
Ameise und Ameise mit dem Rüssel,
Wohl nach dem Weg und nach dem Glück zu forschen.
Sobald sie scheiden von dem Freundesgruße,
Eh' noch der erste Schritt sie weiter aufführt,
Beeifern Alle sich, allda zu schreien,
Die neue Rotte: „Sodom und Gomorrha!"
Die andre: „„In die Kuh ging Pasiphäa,
Damit zu ihrer Brunst das Stierlein käme!""
Dann Kranichen gleich, die theils Riphäerbergen
Zuflögen, theils hin nach der sand'gen Wüste,
Die bange vor dem Frost, die vor der Sonne,
Geht eine Schaar dahin und kommt die andre,
Und kehren weinend zu den ersten Sängen,
Und zu dem Ruf, der ihnen mehr geziemet.
Es naheten nunmehro mir wie früher
Dieselben, welche mich gebeten hatten;
Nach ihren Mienen aufmerksam zu hören.
Ich, der ihr Sehnen zweimal schon geschauet,
Begann nunmehr: „O Seelen, wohlgesichert,
Wann es auch sei, des Friedens Stand zu haben,
Nicht unreif und nicht reif sind meine Glieder
Jenseits geblieben; nein, ich trag' sie mit mir,
Sammt ihrem Blute und sammt ihren Sehnen.
Von hier will ich, nicht blind zu bleiben, aufwärts:
Ein Weib ist droben, die mir Gnad' erwirket,
Daß Sterbliches durch eure Welt ich trage.
Allein, soll bald so euer größtes Hoffen
Gesättigt sein, daß euch der Himmel aufnimmt,
Der Lieb-erfüllet sich am weitsten ausdehnt;
Sagt mir, daß ich damit noch Blätter fülle,
Wer seid ihr und wer ist dort jener Haufe,
Der so hinum, euch nun im Rücken, wandelt?" —

40. Die Sünden dieser beiden Städte sind bekannt aus dem 1 Buch Mose Cap. 18 und 19.
41. S. d. Anm. z. Hölle 12 V. 12—21.
43—45. Die Riphäen waren fabelhafte Gebirge, welche die Griechen in den hohen Norden setzten.
Die sandige Wüste ist die Libysche.
Das Gleichniß will entgegengesetzte Richtungen andeuten.
48. Sodom oder Pasyphae (s. V. 40. 41).

Nicht anders wird verwirret von Erstaunen
Der Bergbewohner, und verstummt im Schauen,
Wenn rauh und fremd er in die Stadt hereinkommt:
Als jeder Schatten dort, nach seinem Ansehn:
Doch dann, als sie des Staunens ledig worden,
Das sich in hohen Herzen bald beruhigt:
„Glückselig du, der sich von unsern Marken,
Hub Jener an, der früher mich gebeten:
Kund' in sein Schiff nimmt, besser einst zu leben."
Die Schaar, die nicht mit uns wallt, hat gesündigt
In dem, weshalb einst Cäsar triumphirend
Sich „Königin" entgegenrufen hörte.
Drum ziehen sie von hinnen, Sodom schreiend,
Sich selbst Vorwürfe machend, wie du hörtest,
Und helfen schamerröthend noch der Glut nach.
Hermaphrodisisch war einst unsre Sünde,
Und weil wir menschliches Gesetz nicht hielten,
Gleichwie die Thiere, nur dem Triebe folgend,
Wird, zur Beschämung uns, von uns gerufen,
Wenn wir uns trennen hier, derselben Name,
Die sich verthiert in dem verthierten Holzwerk.
Jetzt weißt du unsre Werk' und weß wir schuldig;
Willst namentlich du, wer wir sind, erfahren,
Fehlt' es zu sagen Zeit, auch wüßt' ich's nimmer.
Was mich anlangt, will ich den Wunsch dir stillen:
Bin Guido Guinicell, und läutre jetzt mich,
Da wohl bereuet ich vor meinem Ende." —
Wie bei Lykurgus Unheil zween der Söhne,
Beim Wiedersehen ihrer Mutter, thaten,
That ich allda, nur hub ich mich so hoch nicht:
Als ich sich selber nennen hörte meinen
Und aller Bessern Vater, welche jemals
Der süß' und heitern Liebesreime pflogen.
Und ohn' zu hören und zu reden ging ich

77. 78. Dies bezieht sich auf das bekannte Spottlied, welches die römischen Krieger bei Cäsar's Triumphzug sangen:

Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem.
Ecce, Caesar nunc triumphat, qui subegit Gallias;
Nicomedes non triumphat, qui subegit Caesarem.

Hätte Dante den Cäsar dieser Sünde wirklich schuldig gehalten, er würde ihn nicht (s. Hölle 4 V. 123) unter die Heroen versetzt haben, sondern zu den Sodomiten (Hölle 15).

79—81. Die Sodomiten, welche wider die Natur gesündigt haben, wandeln hier zur Buße nicht rechts, sondern linkshin um den Berg.

82—84. Dies heißt nichts als: wir waren zügellos im Umgang mit dem andern Geschlecht; denn der Hermaphrodit war der alten Fabel nach aus zu brünstiger Liebesumarmung entstanden.

94. 95. Hypsipyle fanden ihre Söhne, als Lykurgus dieselbe eben erschlagen wollte, und schützten sie.

97—97. Guido Guinicelli wird auch in Dante's Schrift de vulgari eloquio und im Convito rühmlich erwähnt; auch Fegef. 11 V. 97 wird er gepriesen. Dante gedenkt hier vielleicht auch eigner Schwächen, wie Hölle 5 V. 109—114.

Nachdenklich, ihn gar lange Zeit betrachtend,
Und nahet' ihm nicht mehr, des Feuers halben.
Dann, als gesättiget ich war des Schauens,
Stellt' ich mich ganz bereit zu seinem Dienste,
Mit der Betheurung, welche Glauben wecket.
Und er zu mir: „Durch das was ich vernehme,
Lässest du solche Spur in mir, so leuchtend,
Daß Lethe sie nicht rauben kann noch trübet.
Doch, haben deine Worte wahr geschworen,
Sag' mir, was ist die Ursach', daß mit Reden
Und Blicken du darthust, daß du mich lieb hast?" —
Und ich zu ihm sprach: „„Deine holden Sprüche,
Welche, so lang' die neue Weise dauert,
Noch wehrt erhalten werden ihre Lettern!"" —
„O Bruder, sprach er: der, den mit dem Finger
Ich zeig', (er wies auf einen Schatten vor ihm)
Der war ein bess'rer Schmid der Muttersprache!
In Liebeslied und Prosa der Romanzen
Besiegt' er Alle, laß die Narren reden,
Die den von Lemosin noch höher halten!
Mehr als zur Wahrheit kehren die zum Rufe
Das Antlitz und beschwören, was er saget,
Eh' Kunst und Sinn von ihnen noch vernommen.
So machten's viele Alte mit Guittone,
Von Ruf zu Ruf nur ihm den Preis ertheilend,
Bis Wahrheit ihn besiegt mit mehren Leuten.
Jetzt, hast du so erhabene Gewährung,
Daß frei dir steht das Wallen zu dem Kloster,
Worinnen Christus Abt ist der Versammlung:
Sprich dort für mich zu ihm ein Vaterunser,
So weit es uns in dieser Welt genüget,
Wo nicht mehr unser ist das Sünd'genkönnen."
Dann, um vielleicht dem Andern Raum zu lassen,
Der ihm da folgte, schwand er in das Feuer,
Gleichwie ein Fisch im Wasser, der zu Grund fährt.
Ich trat etwas hervor zu dem Gezeigten,
Sagend, daß seinem Namen meine Sehnsucht
Anmuth'ge Stätte in Bereitschaft halte.
Freiwillig hub er also an zu sprechen:
„So sehr gefällt mir eure edle Bitte,
Daß ich euch weder bergen will noch könnte:

108. Lethe, der Strom der Vergessenheit alles Bösen.
115—117. Wir lernen diesen Schatten V. 142 kennen. Er ist ein Provenzale; vielleicht nennt Dante hier das Provenzalische die Muttersprache des Italienischen.
120. Der von Lemosin ist Gerault von Limoges, ein anderer provenzalischer Dichter.
124. Guittone wird auch Fegef. 24 V. 56 erwähnt.
130—132. Vergl. Fegef. 11 V. 19—24.
133. Der Provenzale Arnald, den er gerühmt.
140. [Die von Dante dem Arnaud Daniel in den Mund gelegten provenzalischen

Ich bin Arnald, der weint, und ich durchwate
Die Feuerfurt, singend vergang'ne Thorheit,
Und bald schon naht der Tag, den ich erhoffe;
Jetzt aber bitt' ich euch, bei jener Tugend,
Die euch zum Gipfel dieser Stiege leite,
Gedenkt zu rechter Zeit einst meines Schmerzes!"
Dann barg er sich im Feuer, das ihn läutert.

Gesang XXVII.

Inhalt. Die Sonne geht auf für die Stätte, wo Christus die Welt erlöst hat [sie geht auf für Sion, wo ihr Schöpfer einst sein Blut vergossen]: als die Wanderer in das eifernde Liebesfeuer eingehen sollen, womit Er tauft (s. Luc. 3 V. 16). „Selig sind, die reines Herzens sind", und: „weiter vermag man hier nicht zu gehen, außer durch die Flamme!" ruft ihnen ein Engel entgegen, der an dem stürmischen Rande steht. Da sinkt Dante mit gefalteten Händen zu Boden und starrt in das Feuer, fürchtend, leiblich verbrennen zu müssen: aber die Einsicht (Virgil) ermuthigt ihn, sprechend: sie werde ihn hier in Gottes Nähe nicht verlassen; hier könne wohl Pein sein, aber nicht Tod; wolle er den Zipfel des Gewandes hineinhalten, so werde er gewahren, daß das Feuer kein materielles, körperzehrendes sei (dies erinnert an den Busch, den Moses durch Gottes Nähe in Flammen stehen und doch nicht versengt sah). Noch geht Dante nicht in die heiligende Liebesglut ein, sondern bleibt störrig davor, selbst wider sein Gewissen, bis die Einsicht ihm sagt: nur diese Flamme scheide ihn von Beatricen! Da erwacht die erste, reine, jugendliche Neigung zu dieser, zur göttlichen Lehre, mit allen ihren Beseligungen wieder in der Erinnerung des Mannes, und weich und kindlich gehorsam folgt er der Einsicht in die heiligende Flamme, die nicht das Sinnliche zerstört, nein, nur alles Fremde, Störende mit schmerzlich eifernder Gewalt aus der Seele nagt und läuternd tilgt, bis diese wieder fähig wird, der unschuldigen Paradieseswonne zu genießen, deren Keiner theilhaftig sein kann, der nicht wieder wird wie ein Kind, nach Christi Spruch: „Wer das Reich Gottes nicht annimmt als ein Kind, der wird nicht hineinkommen" (s. Luc. 18 V. 17). — Das Geheimniß des ganzen Gedichtes liegt in dieser Stelle, und bedeutsam und tief ist der Zug von Dante's Störrigkeit, die selbst seinem Gewissen nicht weicht, bis die Gnadenerscheinung Beatricens vor seine Erinnerung tritt; da verläßt er den Sturm der falschen Liebe und tritt in die läuternde Flamme der wahren, und über Sion geht die Sonne auf. — Die Glut der Flamme ist unermeßlich, aber die Einsicht spricht dem noch sterblichen Wanderer beständig von der beseligenden Beatrice; von jenseits tönt eine leitende Stimme, und als die drei Dichter die Flammen durchschritten, empfängt ein zweiter Engel sie, sprechend: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." — Dies sind Christi Worte, die er am jüngsten Tage zu denen sprechen wird, welche die Werke barmherziger Liebe geübt. — Auf des Engels Rath steigen die Wanderer weiter empor, so lange die Sonne noch leuchtet; als aber das Dunkel eintritt, lagern sie sich, Jeder auf eine der Stufen, Dante ruht inmitten beider Dichter, von ihnen gehütet und umschlossen von den gött-

Verse sind in den verschiedenen Texten sehr verwirrt und dunkel; am besten lassen sie sich im Anschluß an K. so übersetzen:

„So sehr gefällt mir eure sitt'ge Bitte,
Daß ich mich euch nicht kann noch will verbergen:
Ich bin Arnaud, der weint und singend gehet.
Voll Kummer schau' ich die vergang'ne Thorheit
Und schau die Lust froh, die ich künftig hoffe.
Euch bitt' ich nun bei jener Macht, die ohne
Glut, ohne Kälte euch zur Höhe führet,
Gedenket dessen, meinen Schmerz zu mindern."]

143. Er singt die V. 41. 42 erwähnten Worte.

lichen Felswänden, welche hier wieder „grotta", Zuflucht genannt werden. Ueber der Kluft erscheinen die Sterne ihm größer und heller als jemals, und nachdenklich versinkt er in Schlummer. Da erscheint dem Geläuterten ein heiliges Traumgesicht: er sieht ein Weib auf einer Au lustwandeln und sich geschäftig einen Kranz winden, singend: sie sei Lea und schmücke sich, sich in ihrem Spiegel zu gefallen, während ihre Schwester Rahel ihre Augen nie von ihrem Spiegel abwende: der Spiegel aber ist Gott, Lea die Werkthätigkeit, welche sich mit lebendigen Blumen, d. h. Werken, schmückt, Gott zu gefallen; dagegen ist Rahel die Wonne der Gottesbetrachtung. Heilige Werkthätigkeit und Gottesbetrachtung bilden zusammen das wahre Paradiesesleben: die Vereinigung beider erscheint dem erwachten Dante später in der blumenpflückenden und Gottes Wunderwerke besingenden Mathilde (s. Fegef. 28 V. 37 u. w.). Jetzt steigt die neue Sonne empor, Dante springt auf, die beiden Dichter schon erstanden schauend; Virgil aber beflügelt seine Füße durch die Worte: daß der vielgesuchte süße Apfel der Wonne heute seine Wünsche stillen werde, und sagt ihm, als die letzte Stufe erreicht ist: er habe nun die ewige Feuerpein der Hölle und hier die geschaut, welche nur eine Zeit lang quäle: weiter vermöge Virgil nicht zu spähen noch menschliche Lehre zu geleiten: frei von engen Wegen und Mühen, solle er nun seinen geläuterten Willen zum Führer nehmen, und nach Lust im Paradiesesgarten umherwandeln oder ruhen, während die Augen der himmlischen Lehrerin, die ihm den Virgil zu Hilfe gesandt, naheten: er sei nun frei und ein König und Bischof über sich selbst. — Dante hat, emporgewallt auf den Pfaden der Buße, den Fels der Aergerniß unter seinen Füßen: aus der ägyptischen Sündenknechtschaft ist er betrachtend gelangt zu dem Reich der Freiheit, womit uns Christus befreit hat (s. Galat. 5 V. 1).

Gleichwie, wenn sie die ersten Strahlen schießet,
Dort wo ihr Schöpfer einst sein Blut vergossen,
Wenn Ebro fließt unter der hohen Wage,
Und wiederum erglüh'n des Ganges Wogen:
So stand die Sonne und der Tag entwich nun,
Als heiter uns erschien der Gottesengel.
Außer der Flamme stand er auf dem Rande
Und sang allda: „Beati mundo corde,"
Mit Stimme, viel belebter als die unsre:
Dann: „Weiter geht man nicht, ihr heil'gen Seelen,
Eh' nicht das Feuer naget, geht hinein denn,
Und seid nicht taub dem Singen von da drüben." —
So redet' er, als wir ihm nahe waren,
Weshalb ich, als ich's höret', also wurde,
Wie Einer ist, den man zu Grabe senket.
Ich warf mich hin auf die gefalt'nen Hände,
In's Feuer schauend, lebhaft mich erinnernd
Der Menschenleiber, die ich brennen sehen:
Da wandten sich zu mir die guten Führer,
Und zu mir sprach Virgilius: „Mein Söhnlein,
Hier kann wohl Peinigung sein, aber Tod nicht!
Besinn', besinne dich; hab' ich dich früher

1—5. Die Sonne ging eben für die Stätte der Erlösung auf; daher mußte es nach Dante's symbolischer Geographie in Indien über dem Ganges Mittag sein, Mitternacht über dem spanischen Fluß Ebro, und Abend auf dem Fegefeuerberge. (Ueber den bedeutenden Sinn dieses Momentes s. d. Inh.).

7. Wo der Sturm wehte.

8. „Selig sind, die reines Herzens sind!" Dies sind wiederum Worte Jesu aus der Bergpredigt (s. Matth. 5 V. 8).

12. S. V. 55 u. w.

22. 23. S. Hölle 17 V. 79—96.

Auf dem Geryon unversehrt geleitet,
Was werd' ich jetzt thun, wo ich Gott näher?!
Glaub' als gewiß, daß, wenn du in dem Umfang
Derselben Flamm' auch tausend Jahre bliebest,
Sie könnte dir doch nicht ein Haar versengen!
Und wenn du etwa glaubst, daß ich dich täusche,
Tritt hin zu ihr, und laß dir Glauben schaffen
Von eigner Hand am Zipfel der Gewande.
Leg' ab, leg' ab nunmehro jedwedes Bangen,
Kehr' dich hierher und komm' getrost hinüber!" —
Doch blieb ich noch, selbst wider mein Gewissen.
Als er mich weilen sahe, fest und störrig,
Sprach er etwas betrübt: „Nun schaue, Söhnlein,
Die Mauer ist zwischen dir und Beatrice!" —
Gleichwie einst Pyramus, bei Thisbe's Namen,
Im Tod die Wimper aufthat und sie ansah,
Zur Stund', als Purpur färbete die Maulbeer';
So, all' die Störrigkeit gemildert, wandt' ich
Zum weisen Führer mich, den Namen hörend,
Der im Gedächtniß mir stets neu emporkeimt.
Drob er das Haupt bewegt' und sprach: „Wie? wollen
Wir diesseits bleiben?" lächelte dann also
Mir zu wie Kindern, die ein Apfel bändigt.
Und vor mir her ging er nun in das Feuer,
Daß hinter uns er gehe, Statius bittend,
Der erst auf langem Wege uns geschieden.
Als ich darin war: in ein Glas, das schmilzet,
Hätt' ich gestürzet mich, mich zu erfrischen,
So ohne Maaßen war die Glut darinnen.
Der holde Vater mein, um mich zu stärken,
Allein von Beatricen redend, ging er,
Und sprach: „Mich dünkt, schon seh' ich ihre Augen!"
Es führt' uns eine Stimme, die von jenseits
Hersang, und nur allein auf diese merkend,
Kamen wir da hinaus, wo man emporsteigt.
„Venite Benedicti pratri mei!"
Erklang's in einem Licht, daß mich bewältigt

36. Nach Zach. 2 V. 5: „Und ich will Jerusalem (der Kirche) eine feurige Mauer sein ringsum, spricht der Herr."

37. Pyramus, dessen Blut der Fabel nach die Maulbeerfrucht roth gefärbt, blickte zum letztenmal auf, als er den Namen seiner Geliebten vernahm (s. Ovid's Metam. 50, 4); das Gleichniß ist sehr bedeutend, wo es sich um Entscheidung zwischen ewigem Tod oder ewigem Leben handelt: über den Tod erhebt sich hier die Liebe.

49—51. Das Feuer ist die eifernde Liebe Gottes, welche jede andere niedere Neigung mit Macht verzehrt, wie es im Hohenliede Cap. 8 V. 6 u. w. heißt: „Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer, ihre Leuchten sind feurige Leuchten." Jesaias 62 V. 1 ist der Heiland selbst eine Fackel, und im 5 Buch Mos. C. 4 V. 24 Gott ein fressend Feuer, ein (um seine Liebe) eifernder Gott. — Das Bild des geschmolznen Glases erinnert an das gläserne Meer mit Feuer gemenget (Offenb. Joh. 15 V. 2).

54. Die Augen werden immer genannt, weil es sich im ganzen Gedicht beständig um Betrachtung handelt.

Mit seinem Glanz, daß ich's nicht schauen konnte.
„„Die Sonn' entweicht, fügt' es hinzu: und herkommt
Der Abend; weilt nicht, fördert eure Schritte,
So lang der Untergang sich noch nicht schwärzet!"
Gerade auf ging da der Weg im Felsen,
Nach solcher Richtung, daß ich mir die Strahlen
Der Sonne, die schon matt war, vor mir raubte.
Und wen'ge Stufen hatten wir geprüfet:
Da sahn ich und die Führer an des Schattens
Entflieh'n, daß hinter uns die Sonne sinke:
Und eh' in allen unermess'nen Theilen
Von gleichem Anblick worden der Gesichtskreis,
Und Nacht hervorgeführet all' die ihren;
Nahm unser Jeder zum Bett eine Stufe;
Denn die Natur des Berges raubte mehr uns
Die Macht da, als die Lust emporzusteigen.
Wie es die Ziegen machen, wiederkäuend,
Die kurz zuvor so schnell und muthig waren
Auf den Gebirgen, ehe sie geweidet:
Still ruh'n im Schatten sie, wenn brennt die Sonne,
Betrachtet von dem Hirten, der am Stabe
Sich hingestützt und so gestützt sie hütet:
Und wie der Schafhirt, der im Freien hauset,
Geduldig, in der Nacht, längs seiner Heerde
Hinschaut, daß sie kein wildes Thier verspreng:
So waren alle Dreie wir nunmehro:
Ich gleich der Ziege, doch sie gleich den Hirten,
Umschlossen hier wie dorten von der Zuflucht.
Wenig des Aeußern konnte da erscheinen;
Doch durch das Wenige sah' ich die Sterne
Viel heller und auch größer als gewöhnlich.
So wiederkäuend, so auf jene schauend,
Befiel mich Schlaf, der Schlaf, der unterweilen,
Bevor etwas geschieht, die Kund' empfähet.
Zur Stunde glaub' ich, als vom Oriente
Zuerst dort auf den Berg Cythere strahlte,
Die immer flammend scheint von Glut der Liebe,
Jung und anmuthig, schien es mir, als säh' ich
Im Traum ein Weib auf einer Au' lustwandeln,
Und Blumen pflücken, aber singend sprach sie:
„Es wisse, wer da fragt nach meinem Namen,
Lea bin ich, und geh', die schönen Hände
Bewegend rings, mir einen Kranz zu winden.

87. Von den beiden Wänden des vom himmlischen Erbarmen getheilten Felsen.
90. Dem Geläuterten erscheinen die himmlischen Dinge viel größer, als dem Unreinen.
94—96. Cythere oder Venus, einer der Plannten, d. h. die wahre Liebe geht ihm auf, nun er sich von der falschen geläutert: in dem Licht der wahren sieht er nun das folgende Gesicht.
97—108. Ueber die Bedeutung Lea's und Rahel's und des Spiegels s. d. Inhalt.

Im Spiegel mir zu gefallen, schmück' ich hier mich,
Doch meine Schwester Rahel trennt sich nimmer
Von ihrem Spiegel, nein, sie sitzt den Tag durch.
Sie freut des Schau'ns sich aus den schönen Augen,
Wie ich — mit meinen Händen mich zu schmücken:
Sie stillt das Schauen, aber mich das Werkthun!"
Und schon durch die vorleuchtenden Geschimmer,
Die desto holder auferstehn den Pilgern,
Je näher sie heimkehrend übernachten,
Entflohen ringsumher die Finsternisse;
Mit ihnen auch der Schlaf, weshalb ich aufstand,
Die großen Meister schon erstanden schauend.
„Der süße Apfel, den durch so viel Zweige
Der Sterblichen Begierde suchen gehet,
Wird deine Wünsche heut zufrieden stellen." —
Virgilius richtete an mich die Worte,
Und niemals hat es Schenkungen gegeben,
Die diesen gleich gekommen an Beglückung.
So viel der Sehnsucht überkam mich, oben
Zu sein, daß ich bei jedem Schritt die Schwingen
Mir wachsen fühlete zu meinem Fluge.
Als unter uns die Stiege ganz durchlaufen
Und wir nun auf der höchsten Stufe waren,
Da richtete Virgil auf mich die Augen
Und sprach: „Das Feuer, das zeitlich' und ew'ge,
Hast du geschaut, o Sohn, und bist gekommen,
Wo ich durch mich nun nicht mehr weiter schaue.
Ich brachte dich hierher mit Kunst und Lehre,
Nimm deinen eignen Willen nun zum Führer,
Bist aus den steilen Wegen, aus den Mühen.
Schau' dort die Sonne, die auf deine Stirne scheint,
Schau' an das Kraut, die Blumen und die Büsche,
Die diese Erd' allein diese von selbst gebieret.

115—117. Der Apfel ist das höchste Glück.

127. Gottes flammende Liebe eifert ewig gegen die ewig Unreinen in der Hölle; doch gegen die, welche sich ihm zuwenden, nur so lange, als das Unreine an ihnen haftet. Hiemit erklärt sich das zeitliche und ewige Feuer.

129. Man hat sich vielfach gewundert, wie Virgil, als heidnischer Dichter, das Fegefeuer betrachtend mit durchwandeln könne; aber spricht er nicht selbst in der Aeneis davon (freilich in seinem Sinn)? Die merkwürdige Stelle von der Reinigung der Seelen lautet Buch 6 V. 735 u. w. so:

„Doch nicht alles Verderb, nicht weicht den Armen von Grund aus
Alles verpestende Uebel des Leibs; an dem Innersten hängt noch
Vieles, das lang anwuchs, und bekleibt in zäher Vereinung;
Drum wird marternde Strafe geübt, und das alte Verderbniß
Abgebüßet durch Pein. Denn Andere schweben gebreitet
Gegen der Wind' Anhauch, und Anderen spület der Strudel
Haftende Sünden hinweg; noch Anderen brennt sie die Flamm' aus.
Alle wir dulden im Tode für uns. Durch Elysiums Räume
Schweben wir dann und bewohnen, wir Wenige, Fluren des Heiles."

Dies sind Worte des Anchises, welcher dann noch vom Lethe, ja selbst noch von einstiger Rückkehr der Seelen in neue Leiber spricht.

132. Die steilen Wege betrat der irrende Forscher Hölle 1 V. 31. — Die Mühen

Indem die schönen Augen heiter nahen,
Die thränend dort zu dir mich kommen machten,
Kannst ruhn du unter ihnen oder wandeln.
Mein Wort erwarte nicht mehr, noch mein Winken,
Frei ist nunmehr dein Will', und grad und ganz,
So thu' ihn und nichts außer seinem Sinne;
Denn über dich nun krön' und weih' ich dich." —

Gesang XXVIII.

Inhalt. Dante betritt, mit Lust umherspähend, den göttlichen dichten Hain des irdischen Paradieses. Eine stete Luft weht hier und beugt sanft die Wipfel, welche lieblich mitklingen in den Gesang der Vögel, die den Morgen begrüßen. Die Bewegung der Luft geht aber gerade von der Sonne aus. Als Dante so weit vorgeschritten ist, daß er nicht mehr sehen kann, wo er eingegangen ist, hemmt ihn ein Bach, welcher weder von Sonne noch Mond beschienen, dunkel und überaus klar nach links hinströmt. Staunend späht Dante über ihn hin, die Mannigfaltigkeit der Paradiesespflanzen betrachtend; da erblickt er über dem Bach eine schöne Frau, welche Blumen pflückt und die Herrlichkeit der Werke Gottes mit Gesang preiset. Die Frau heißt, wie wir Fegef. 33 V. 119 von Beatricen erfahren, Mathilde, und bedeutet, Lea's Werkthätigkeit mit der Betrachtung Gottes vereinend, das wahre paradiesische Leben, welches, selig in heiligem Thun und Schauen, des Bösen vergessen und nur des Guten gedenken macht (s. Fegef. 31 V. 91—105 u. d. Anm. u. Fegef. 33 V. 121—145). Dante zürnt dem Bach, der ihn von der schönen Frau (dem paradiesischen Leben) trennt, und vergleicht ihn dem stürmischen Hellespont, welcher den Leander von seiner Geliebten schied. Auf sein Bitten kommt die schöne Frau lächelnd daher und sagt: sie sei so heiter, weil sie mit dem 91. Psalm die Herrlichkeit der Werke Gottes preise, und sammelt während des Redens immer mehr farbige Blumen. Sie löst auch Dante's Zweifel, den ihm der Wind und der Bach erregt haben, ihm sagend: die Bewegung der Luft sei keine Störung, sondern sie sei der stete, geordnete Trieb, den die ewige Himmelsbewegung erzeuge, sie sei es, welche den Samen der von selbst sprossenden Paradiesespflanzen über die Erde streue. (Dies ist der heilige, belebende Trieb, welcher dem unheiligen, unstet tödtenden Sturm des Lucifer entgegensteht, dessen letzter Andeutung Dante entfloh, als er in die reinigende Flamme trat.) Auch der Bach komme aus stetem, unerschöpflichem Quell, der, so viel abströmt, vom Willen Gottes wieder empfange. Nach links (zur Hölle) hinströmend heiße er Lethe, und nehme die glückstörende Erinnerung der begangenen Sünden, rechtshin strömend aber heiße er Eunoe, und bringe das erfreuende Gedächtniß aller guten Thaten wieder: dies sei Nektar, dies sei der Ort, den die Dichter, welche vom goldnen Alter sangen, auf dem Parnaß erträumt haben. Hier waren die ersten Stammältern der Menschheit einst unschuldig selig. Dante blickt hierauf die Dichter an, sieht, daß sie erfreut lächeln, und wendet seine Augen wieder der schönen Frau zu. Zur Seligkeit des Paradieses fehlt ihm das Vergessen seiner begangenen Fehler, denn noch hat er aus dem Lethe nicht getrunken.

---

sind nun vorüber, nachdem er vom falschen Trieb gereinigt ist. Gottes Wunderwerke zu betrachten und gläubig seiner Lehre zu lauschen, ist nur Lust', nicht Mühe: Sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht; selbst das Werkthun wird nur ein Blumenpflücken, wenn wir es ihm zu gefallen üben, wie Lea (s. V. 97—108).

136. 137. S. Hölle 2 V. 115—120.

141. D. h.: bleibe bei der reinen Liebe, dann wirst du nicht mehr irren.

142. D. h.: du bist weltlich und geistlich dein Gebieter, denn du bist der Knechtschaft der Sünde ledig.

Voll Lust schon, innen und rings zu erforschen
Den göttlichen, dicht' und lebend'gen Fruchthain,
(Er milderte den neuen Tag den Augen:)
Verließ den Rand ich, ohne mehr zu weilen,
Vorgehend in die Landschaft langsam, langsam,
Auf jenem Boden, welcher ringsher duftet.
Und eine süße Luft, ohn' irgend Wechsel
In sich zu tragen, traf mich an die Stirne,
Mit mehr Anwehen nicht, als sanfter Windhauch;
Wodurch die Zweig' erzitternd sich willfährig
Hinbeugten alle nach der Seite, welcher
Der heil'ge Berg zuwirft den ersten Schatten.
Doch also nicht von ihrer wahren Richtung
Entfernt, daß drum die Vögel in den Wipfeln
All' ihre Kunst zu üben unterlassen.
Nein, mit vollkommner Lust empfingen singend
Die ersten Stunden sie dort in den Blättern,
Die mit einstimmeten in ihre Weise:
Wie das von Zweig zu Zweige wird vernommen
Im Pinienwalde, an dem Strand von Chiassi,
Wenn Aeolus hervorläßt den Scirocco.
Mich hatten die langsamen Schritte jetzt schon
So weit im alten Hain gebracht, daß nicht mehr
Ich wiederschauen konnte, wo ich einging.
Und sieh', das Weitergeh'n benahm ein Bach mir,
Der dort nach links mit seinen kleinen Wellchen
Das Gras bog, das an seinem Rand hervorstund.
Die Wasser all', die diesseits sind die reinsten;
Sie schienen etwas Trübung noch zu haben
Gen jenes, welches nichts in sich verhüllet;
Obwohl es sich beweget, dunkel, dunkel,
Unter dem ew'gen Schatten, welcher niemals
Noch Sonne, noch den Mond da scheinen lässet.
Gehemmt die Füße, späht' ich mit den Augen
Jenseit des Bächleins, um allda zu schauen
Die Mannigfaltigkeit der frischen Maien.

3. Die Schönheit der Natur ist dem sinnlichen Menschen eine Vermittlung zwischen sich und dem rein Göttlichen, für welches sein Auge noch nicht stark genug ist (vergl. Parad. 4 V. 40).

5. Langsam, weil er betrachtet.

10. Die Zweige geben hier dem heiligen himmlischen Triebe willfährig nach, wie die Gräschen dem Wallen des göttlichen Stromes V. 24. 25.

17. [Die ersten Stunden nämlich des aufgehenden Tages, zugleich mit Anspielung auf das officium matutinum.]

20. Chiassi, eine jetzt zerstörte Stadt, bei Ravenna.

21. Aeolus hält, der Fabel nach, die Winde in einer Höhle auf Lipari gefangen. Der Scirocco ist der Südostwind.

25. Der Bach ist der Lethe, welcher linkshin zur Hölle fließt (s. Hölle 34 V. 130 u. d. Anm.).

31. Der Bach Lethe ist dunkel, weil er die begangenen Sünden, die seine klaren Wellen nicht bergen, sondern gerade recht schauen lassen (s. Fegef. 30 V. 76 u. d. Anm.), in das ewige Dunkel hinabführt.

Und dort erschien mir, so wie ganz urplötzlich
Ein Ding erscheinet, welches alles andre
Nachdenken und Erstaunen aus dem Gleis bringt:
Ein einsam Weib, das dort umherging, singend,
Und eine Blume pflückend nach der andern,
Davon ihr ganzer Weg allda gefärbt war.
„O schöne Frau, die an der Liebe Strahlen
Du dich erwärmst, will ich den Zügen glauben,
Die Zeugen zu sein pflegen von dem Herzen:
Es komme Wille dir, daherzuwandeln,
Sprach ich zu ihr, zu diesem Bach, so nahe,
Daß ich vernehmen könne, was du singest.
Du lässest mich Proserpina's gedenken,
Wo sie und wie sie war, als ihrer Mutter
Geraubt sie worden, aber ihr der Frühling!" —
Wie sich auf enggeschlossnen Füßen wendet
Am Boden und in sich ein tanzend Mägdlein,
Und kaum den einen Fuß setzt vor den andern,
So wandte sie allda sich auf den rothen
Und gelben Blümchen her nach mir, vergleichbar
Der Jungfrau, welche senkt die zücht'gen Augen:
Und stellte meine Bitte nun zufrieden,
Sich also nähernd, daß das süße Tönen
Zu mir gelangete, so wie sein Inhalt.
Als sie nun dorten war, wo schon die Kräuter
Benetzt sind von des schönen Stromes Wellen,
Beschenkte sie mich mit der Augen Aufblick.
Ich glaube nicht, daß so viel Licht geschimmert
Unter der Venus Wimper, als vom Sohne
Sie mehr als jemals war verwundet worden.
Sie lächelte vom andern Ufer rechtsher,
Mit ihren Händen mehr der Farben pflückend,
Die sonder Aussaat sproßt die hohe Erde.
Drei Schritte nur entfernete der Bach uns;
Allein der Hellespont, wo Xerxes durchging,
Noch Zaum für alle Menschenheitelkeiten,
Ertrug nicht mehr des Hasses von Leander,
Als zwischen Abydus er braust' und Sestus;
Als der von mir, weil er sich da nicht aufthat.

43. Die schöne Frau ist das reine, wahre, thätige und beschauliche Paradieseslleben, und wird erwärmt in den Strahlen der Liebe, welche den Unreinen brennende Qual sind.

50. Als die jugendliche Proserpina Blumen pflückte, ward sie von Pluto, dem Todesgott, in die Unterwelt entführt, und ihr so in doppelter Hinsicht der Frühling geraubt.

69. Die Pflanzen entstehen hier durch die ursprüngliche göttliche Schöpfungskraft.

71. Xerxes ging zweimal über den Hellespont; einmal übermüthig, um Griechenland zu unterjochen, aber dann traurig und geschlagen wieder zurück.

73. 74. Leander war oft von Abydus nach dem gegenüberliegenden Sestus zu seiner Geliebten Hero geschwommen, bis der Hellespont einst schrecklich stürmte und den kühnen Schwimmenden verschlang.

„„Ihr seid noch fremd, und vielleicht weil ich lächle,
Begann sie: an der Stätte, die erwählt ist
Zum ersten Sitz für das Geschlecht der Menschen,
Befähet staunend euch vielleicht ein Zweifel;
Doch giebt der Psalm: „Me delectasti“ Licht euch,
Das eure Einsicht nun entnebeln möge.
Und du, der vorn steht und der mich gebeten,
Willst mehr du hören, frag', daß schnell ich folge,
So viel ich kann, jedweder deiner Fragen.““ —
„Das Wasser, sprach ich: und der Hall des Waldes
Bekämpfen in mir einen neuen Glauben
An etwas, das ich hörte, dem entgegen.“ —
Worauf sie: Sagen werd' ich dir von Grund aus,
Wie das geschieht, was dich erstaunen machet,
Und will den Nebel lösen, der dich hindert.
Das höchste Gut, das in sich selber selig,
Erschuf den Menschen gut zum Guten, gab ihm
Dann diesen Ort zum Angeld ew'gen Friedens.
Durch seine Schuld verweilt' er hier nicht lange,
Durch seine Schuld in Elend und in Weinen
Verkehrt' er süßes Spiel und harmlos' Lachen.
Damit die Störung, die von selbst erzeugen
Des Wassers Hauche und der Erde, welche,
So viel sie können, nach der Wärme ziehen,
Dem Menschen nimmer einen Kampf bereite:
Erhub der Berg so hoch sich gen den Himmel,
Und frei ist er von da, wo man ihn schließet.
Jetzt, weil im Umlauf sich die ganze Luft rings
Umwälzet mit der allerersten Regung,
Ist ihr der Kreis gestört auf keiner Seite.
In dieser Höhe, welche ganz entrückt ist
In die lebend'ge Luft, trifft diese Regung
Den Wald, und macht ihn tönen, weil er drang ist.
Und die getroffne Pflanze kann so viel dann,
Daß sie mit ihrer Eigenschaft die Luft füllt,
Und jene dann, die rings sich reget, schüttelt;

80. 81. Dies ist der 91. Psalm, worin die Werke Gottes betrachtend gepriesen werden und es heißt: „Du erlustigest mich, Herr, in deinen Geschöpfen: über die Werke Deiner Hände will ich jubeln. Wie herrlich sind Deine Werke, o Herr, gar sehr tief sind geworden Deine Gedanken! Ein thörigter Mensch erkennt dies nicht“ u. s. w. Dieser Psalm nennt die Ursache ihrer Heiterkeit; sie lacht nicht darüber, daß die Fremdlinge von dem Bach gehemmt werden.

87. Er denkt an das zurück, was er Fegef. 21 V. 40—57 gehört hat: daß nämlich kein Wind von der Erde hier heraufwehen könne, daß hier auch kein Regen mehr falle; nun aber sieht er doch die Zweige vom Luftstrome geneigt und ein strömendes Wasser; dies scheint ihm ein Widerspruch.

91. Gott.

97—101. Damit die Störungen, welche der in die Erde geschleuderte Lucifer verursache, dem Menschen keinen Kampf bereiten möchten, stieg dieser Berg so hoch empor (s. Hölle 34 den Inhalt).

103—120. (S. d. Inhalt). Gott erscheint auch dem Elias in sanftem Säuseln, zum Zeichen seiner Güte und Barmherzigkeit (s. d. 3 B. d. Kön. Cap. 19 V. 11—13).

Und andres Land, nachdem an sich es würdig,
Und seinem Himmel nach, empfäht und sprosset
Verschiedne Bäume von verschiedner Tugend.
Es würde jenseits nicht so Staunen regen,
Wär' dies bekannt; wenn irgend eine Pflanze
Sich sichtlich dort anwurzelt ohne Saamen.
Und wissen sollst du, daß die heil'ge Flur hier,
Wo nun du bist, jedwedes Saamens voll ist,
Und in sich Frucht hegt, die jenseits nicht sprosset.
Das Wasser, was du schau'st, strömt nicht aus Ader,
Die Dunst ersetzet oder Frost verwandelt,
Als Fluß, der Odem annimmt und verlieret;
Nein, kommt aus stetem Quell und aus gewissem,
Der so viel wiedernimmt vom Willen Gottes,
Als er ergießt, nach beiden Seiten offen.
Von dieser Seite fließt es ab mit Tugend,
Die Allen nimmt Gedächtniß ihrer Sünden,
Dort giebt es das für gute Thaten wieder.
Hier heißt es Lethe, auf der andern Seite
Heißt Eunoe dasselbe, und es hilft nicht,
Bevor man es nicht hier und dort gekostet.
Jedwede andre Labung übertrifft es;
Und obwohl schon genug gesättigt sein kann
Dein Dürsten, wenn ich dir nichts mehr enthülle:
Will ich aus Gunst dir einen Zusatz reichen,
Nicht glaubend, daß unwerther dir mein Wort sei,
Dehnt es für dich sich über das Verheißen.
Die, welche dichteten in alten Zeiten
Das goldne Alter und sein selig Treiben,
Erträumten wohl den Ort auf dem Parnasse.
Unschuldig war hier einst der Menschheit Wurzel,
Hier Frühling immerdar mit allen Früchten:
Nektar ist dies, wovon ein Jeder redet.'" —
Ich wandte mich hierauf gänzlich zurücke
Nach meinen Dichtern, und sah', daß mit Lächeln
Sie angehört den letzten Schluß der Rede.
Dann zu der schönen Frau kehrt' ich das Antlitz.

121—130. Dieses Wasser strömt aus dem Gipfel der Erhebung zu Gott, aus dem geistigen Felsen, welcher ist Christus (s. 1 Cor. 10 V. 4): nur in Christo werden wir selig.

131. 132. Erinnerung guter Thaten und Vergessen der bösen schafft erst reine Glückseligkeit; eins von beiden langt dazu nicht hin.

136—148. S. d. Inhalt.

Gesang XXIX.

Inhalt. Nach dem Schluß ihrer Rede fährt Mathilde fort zu singen: „Selig, deren Sünden bedecket sind!“ Hiemit wird nicht, wie Einige meinen, Dante begrüßt; nein, sie singt vielmehr ihre eigne Seligkeit: der sündenbedeckende Strom Lethe ist es ja, welcher den Dichter noch von ihr, von dem wahren Paradiesesleben scheidet. Sie wandelt nun am Ufer in der Richtung, wo der Strom herquillt: ihrem gemäßigten Schritt, der noch auf der Erde, also bald im Dunkel, bald im Licht ist, folgt Dante mit gleichgemäßigtem Schritt am andern Rande: da wenden sich beide Ufer und die Wandernden mit ihnen gen Aufgang, gen die heilige Himmelsgegend, und Mathilde spricht zu dem gelassen wandelnden Dante: „Nun sieh, und höre!“ Da erfüllt sich das Wort: „Wer glaubt, hat nicht zu eilen.“ Dante hat hier nicht mühsam nach Licht zu klimmen, wie Hölle 1 auf dem falschen Wege; die wahren Lichter, die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes, bewegen sich von selbst dem ruhig Wandelnden entgegen, nicht wie vorüberfliehendes Blitzen, nein, stets heller und heller erstrahlend, und immer vernehmlicher ertönt ihm das Lob Gottes. Hier ruft Dante die Musen an, daß sie ihm schildern helfen, was er dort geschaut. Erst glüht die Luft unter den grünen Zweigen, und eine süße Melodie durchrinnt den ganzen Paradiesshain. Weiterhin wähnt er sieben goldne Bäume zu schauen; aber näher gekommen, erkennt er sieben Leuchter, auf denen sieben Flammen brennen, leuchtender als der volle Mond (die Philosophie). Da wendet sich Dante erstaunt zur menschlichen Einsicht (zu Virgil), aber auch diese vermag hier nur zu staunen: die Wunder des Glaubens sind unbegreiflich: die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes: die Gabe der Weisheit, des Verstandes, des Rathes, der Stärke, der Wissenschaft, der Gottseligkeit und der Furcht des Herrn aber kann unsere Einsicht nicht erstreben, nur kindlich rein empfangen. Nun vernimmt Dante deutlich den Gesang als Gottes Lob und vertieft sich ganz in das Anschauen der heiligen Lichter; aber Mathilde sagt ihm: er solle sich doch auch umschauen nach dem, was hinter den Lichtern daherkomme. Da sieht er vier und zwanzig weißgekleidete Herren denselben als ihren Führern folgen; aber noch am Strom hinwandelnd, sieht er seine linke Seite (die falsche) darin gespiegelt: d. h. er gedenkt seiner Fehler, daß er früher (s. Hölle 1) zu ungeduldig forschte, und bleibt, um nun besser zu schauen, zum Strand gewendet, stehen, und erwartet die Ankunft der göttlichen Gnadenlichter, welche in der Luft sieben regenbogenfarbige Streifen hinterlassen, welche auf die sieben Sakramente, auf das der Taufe, der Firmung, des Altars, der Buße, der letzten Oelung, der Priesterweihe und der Ehe zu deuten sind; denn diese haben ihren Ursprung aus dem heiligen Geist. Die beiden äußersten Farbenstreifen haben einen Raum von zehn Schritten zwischen sich, was auf die zehn Gebote deutet. Die vier und zwanzig nachfolgenden Herren aber versinnlichen die 24 Bücher des alten Testamentes, welche von den Gnadengaben des heiligen Geistes überstrahlt sind. Zum Zeichen ihrer Reinheit sind sie weiß gekleidet, und mit Lilien bekrönet. Sie singen das Lob Maria's, anzudeuten, daß sie die Verkünder der Geburt des Heilands sind. Als diese vor Dante vorübergegangen sind, kommen die vier mystischen Thiere, welche die vier Evangelien bedeuten, jedes mit sechs Fittigen daher und mit Sturm, Gewölk und Feuer; ihre Fittige sind mit scharfsehenden Augen bedeckt, grüne Zweige bekränzen sie. Mitten zwischen den Thieren aber kommt der Wagen der Kirche, welcher von einem Greifen gezogen wird, dessen gespannte Flügel durch die Streifen des bunten Lichtes unabsehbar zum Himmel aufragen, gleichgewogen und gemessen, ohne einem derselben (der sieben Sacramente) zu nahe zu thun; der Greif aber bedeutet Christum: so weit er Vogel ist, d. h. himmlischer Natur, ist er lautres Gold; wo er dann Löwe ist, d. h. irdischer Natur, ist er weiß und roth, was auf seine Unbeflecktheit und sein unschuldig für uns vergossenes Blut zu deuten ist, auch nach dem Wort der Kirche im Hohenliede: „Mein Geliebter ist weiß und roth!“ — In Christus ward das Himmlische mit dem Irdischen vollkommen vereinigt: er ist der wahre Lenker und Führer des Kirchenwagens: diesem zur Rechten tanzen die drei christlichen Tugenden ihren heiligen Reigen: bald führt ihn die feuerfarbene Liebe, bald der lilienreine Glaube, und die grüne Hoffnung folgt (wie sinnreich!) bald der einen bald dem andern. Zur Linken aber schlingen die vier sittlichen Tugenden, den Wagen begleitend, ihren Reigen: Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Starkmüthigkeit. Die Klugheit mit drei Augen (die auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und auf den dreieinigen Gott deuten) führt diesen Tanz. Hinter dem Wagen aber folgt Lucas, als Verfasser der Apostelgeschichte, und Paulus mit dem Schwerdt, als Verfasser der Episteln; hinter Beiden aber Jacobus, Petrus, Johannes und Judas, gleichfalls als Verfasser von

Epistеln: den Schluß macht Johannes, der, als Verfasser der Offenbarung, schlummernd, doch Mächtiges im Traume schauend, einherschreitet. Diese letzten sieben sind mit rothen Rosen bekränzt, zum Zeichen des Märtyrerthums. Als der Wagen dem Dichter gegenüber angelangt ist, erhallt ein Donner, und Alles scheint auf göttliches Gebot still zu stehen, damit Dante es betrachten könne: und dies ist nicht zu kühn von dem Dichter; denn ist in den heiligen Büchern der geoffenbarten Schrift nicht allen Menschen dieses Alles gegeben? Steht es nicht immer still vor uns, damit wir es betrachten sollen?

Singend, als eine Frau von Lieb' erfüllet,
Fuhr sie dann fort am Ende ihrer Rede:
„Beati quorum tecta sunt peccata!"
Und wie vordem die Nymphen einsam gingen
Durch wilde Waldesschatten, die begehrend,
Der Sonne zu entflieh'n — die, sie zu schauen:
Bewegte sie sich nun dem Strom entgegen,
Entlang dem Ufer wandelnd, ich desgleichen,
Dem kleinen Schritt mit kleinem Schritte folgend.
Nicht hundert Schritte waren ihr' und meine,
Als beide Ufer sich gleichmäßig wandten,
So daß ich wieder mich dem Morgen hingab.
So auch war unser Weg nicht lang geworden,
Als meine holde Frau sich zu mir wandte,
Und sprach: „Mein Bruder, schaue nun und höre!"
Und siehe da: ein Leuchten ging urplötzlich
Von allen Seiten durch die große Waldung,
Daß es mich schwanken machte, ob es blitze?
Doch weil ein Blitzen, wie es kommt, verschwindet,
Und jenes bleibend mehr und mehr erglänzte,
Sprach ich in meinem Sinn: welch' Ding ist dieses?
Und eine süße Melodie durchrann da
Die lichterfüllte Luft, daß guter Eifer
Mich Eva's Ueberkühnheit schelten machte:
Daß da, wo Erd' und Himmel folgsam waren,
Ein Weib nur, und so eben erst geschaffen,
Nicht litt das Weilen unter einem Schleier;
Worunter, wenn sie fromm gewesen wäre,
Ich jene unerschöpflich süße Wonne
Früher genossen hätt' und dann noch lange!

3. „Selig, deren Sünden bedecket sind", aus Ps. 31 V. 1, wo es vorher noch heißt: „Selig, deren Missethaten nachgelassen." Letzteres ist dem betrachtenden Dante bereits geworden, als das letzte P im Feuer von seiner Stirn verschwand, doch bedeckt werden seine Sünden mit Vergessenheit erst Fegef. 31 V. 91—105, nachdem er sich ihrer nochmals vollständig klar erinnert, und sie laut genannt hat.

4—12. Das Leben im irdischen Paradiese ist noch nicht lauter Licht: es wechselt noch Nacht und Tag, Sonnenschein und Schatten, aber es geht dem ewigen Morgen entgegen.

14. Mathilde.

27. Als Eva vom Baum der Erkenntniß brach; sie ertrug gleichsam das in der Anm. z. V. 4 u. 7 erwähnte Dunkel nicht, was auf Erden doch ertragen werden muß, da die Sonne der Erkenntniß uns nicht beständig leuchtet.

28—30. Dante hätte dann nichts von Eva's Erbsünde an sich gehabt, und nicht so ungeduldig geforscht, wie Hölle 1 am steilen Hange.

Indem ich durch so viel Urdinge hinging,
Vom ewigen Vergnügen ganz im Schweben,
Stets mehr begierig nach noch mehr der Wonnen:
Ward vor uns gleichwie ein entzündet Feuer
Die Luft unter den grünenden Gezweigen,
Und schon der süße Ton als Sang vernommen.
O heilige Jungfrauen, hab' ich Hunger,
Frösk' oder Wachen je um euch ertragen,
Spornt Anlaß mich, daß ich um Gnad' euch bitte:
Jetzt muß der Helikon mir Flut ergießen,
Urania helfen mir mit ihrem Chore,
In Verse bringen Dinge, schwer zu denken!
Etwas mehr hin ließ sieben goldne Bäume
Mich fälschlich schaun die mächtige Entfernung,
Die zwischen uns und ihnen lag inmitten.
Doch als ich nun genahet war so nahe,
Als ein gewöhnlich Ding, das unsern Sinn täuscht,
Nicht mehr durch Ferne die Gestalt verlieret:
Entnahm die Kraft, die der Vernunft Gespräch giebt,
Daß jene Bäume große Leuchter waren,
Und aus den Singestimmen das Hosianna.
Darüber flammte das Geräth, das schöne,
Viel heller als der Mond je durch die Heitre
Der Mitternacht erstrahlt in Monats Mitte.
Ich wandte mich, erfüllet von Erstaunen,
Zum trefflichen Virgil, und Antwort gab er
Mit Anblick voll nicht minderer Verwund'rung.
Dann schaut' ich wieder nach den hohen Dingen,
Die sich gen uns bewegeten so langsam,
Daß junge Bräute wohl noch schneller gingen.
Da rief die Frau mir zu: „Warum entbrennst du
Nur so im Eifer für die hellen Lichter,
Und siehest nicht, was hinter ihnen hergeht?" —
Da sah ich Schaaren, die als ihren Führern
Denselben folgeten, in Weiß gekleidet,

31. Urdinge „primizie" nennt Dante mit Recht die Paradiesespflanzen, welche nicht, wie die andern, aus Saamen entstanden sind, sondern, unmittelbar aus Gottes Hand hervorgegangen, ewig grünen; sie sind zugleich ein Sinnbild der Frommen (s. Parad. 12 V. 96), wie der Wald Hölle 1 V. 2 ein Bild der Gottlosen.

37. Hier ruft er die Musen an.

41. Urania, die Muse, welche himmlische Dinge singt und gestirnkundig ist, was hier in Betracht kommt, wo das höchste Siebengestirn besungen werden soll (s. Fegef. 30 V. 1 u. d. Anm.).

49. Die Kraft des Gesichtes, des geistigen Schauens.

52. Die schönen Leuchter als Geräth der Kirche; denn sie tragen die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes als Flammen. Diese sieben Gnadengaben sind, nach Jes. 11 V. 2 u. 3 und nach der Annahme der katholischen Kirche, die in dem Inhalt angegebenen; unbegreiflich ist es daher, wie selbst katholische Ausleger andere nennen konnten, um damit alle Einfachheit der Darstellung zu verwirren. — Sieben heilige Lampen finden wir zuerst im 4 B. Mos. Cap. 8, auf dem goldnen Leuchter, was mit den sieben Leuchtern und sieben Sternen in der Offenb. Joh. Cap. 1 und den sieben Geistern Gottes, Cap. 4 V. 5, in Bezug gebracht ist.

Und nimmer sah man diesseits solche Reine.
Das Wasser schimmerte zu meiner Linken,
Mir wiedergebend meine linke Seite,
Die ich darin auch schaute wie in Spiegel.
Als solchen Stand an meinem Rand ich hatte,
Daß mich nichts Andres als der Fluß entfernt hielt,
Gab, besser dort zu schau'n, ich Ruh den Füßen:
Und sah dieselben Flammen fürder wandeln,
Die Lüfte hinter sich gefärbt verlassend,
Und Pinselzügen war es zu vergleichen:
Wovon es unterschieden blieb da oben
In sieben Streifen, alle von den Farben,
Davon die Sonne Bogen, Delia Ring macht.
Dieselben Wimpel gingen hinten weiter.
Als mein Gesicht; auch standen, wie ich meine,
Die äußersten zehn Schritt ab von einander.
Unter so schönem Himmel gingen dorten,
So schätzt' ich, Paar nach Paare vier und zwanzig
Ehrwürd'ge Herrn, mit Lilien bekrönet:
Sie sangen alle: „Sei gebenedeiet
In Adams Töchtern, und gebenedeiet
Seien in Ewigkeit all' deine Zierden!" —
Drauf als die Blumen und die frischen Pflanzen
Mir gegenüber auf dem andern Ufer
Frei waren von den auserwählten Schaaren:
Gleichwie sich Licht auf Licht im Himmel folget,
So kamen hinter ihnen vier der Thiere,
Bekrönet jegliches mit grünen Zweigen:
Jedwedes war befiedert mit sechs Flügeln,
Die Federn augenvoll, und Argus Augen,
Wenn sie lebendig wären, wären also.
Zu schildern ihre Bildung, spend' ich, Leser,
Mehr Reime nicht, mich dränget andre Spende,
Daß ich bei dieser nicht verschwenden dürfte;
Doch lies Ezechiel, der sie uns schildert,
Wie er sie sahe von der kalten Seite
Mit Sturm dahergeh'n, mit Gewölk und Feuer:
Und wie du sie auf seinen Blättern findest,

78. Die Farben des Regenbogens erscheinen zuweilen um den Mond ringförmig. Ueber die Bedeutung der Streifen s. d. Inhalt.

82—84. Diese treten auch in der Offenbarung Johannis, Cap. 4 V. 4, auf: hier bedeuten sie die 24 Bücher des alten Testaments, wie man sie nach dem heiligen Hieronymus eintheilt. 1—5) die Bücher Mosis, 6) Josua, 7) Sophetim (Richter), 8) Samuel, 9) Malachim (Könige 3 u. 4), 10) Jesaias, 11) Jeremias, 12) Ezechiel, 13) Thernasur (die kleinen Propheten), 14) Hiob, 15) David (Psalmen), 16) Salomon (Sprüche), 17) Coheleth (Prediger), 18) Sirhassirim (Hohelied), 19) Daniel, 20) Verba Dierum (Paralipomenon, Chronik), 21) Esdra, 22) Esther, 23) Ruth, 24) die Bücher der Maccabäer.

94—96. Argus, der hundert Augen hatte, ward von der eifersüchtigen Juno als Wächter gebraucht: hier deutet dies auf den schnellen und wachsamen Eifer Christi.

100. S. Ezechiel Cap. 1.

So waren hier sie, nur daß bei den Federn
Johannes mit mir ist, und von ihm abweicht.
Der Raum inmitten jener Viere faßte
Auf zweien Rädern einen Siegeswagen,
Der ward von eines Greifen Hals gezogen:
Und dieser spannte den wie jenen Flügel
Zwischen dem mittlern Streif und drei'n und dreien,
So daß er theilend keinem that zu nahe.
Sie stiegen, daß man sie nicht konnt' erschauen;
So weit er Vogel, waren Gold die Glieder,
Und weiß das Andre, röthlich untermischet.
Nicht nur, daß Rom nie mit so schönem Wagen
Erfreut den Africanus und Augustus,
Nein, der des Sol war arm hier neben diesen;
Ja Sols, der bahnabirrend einst verbrannt ward,
Auf das Gebet der frommen Mutter Erde,
Als Jupiter geheimnißvoll gerecht war!
Vom rechten Rand her walleten drei Frauen,
Im Kreise tanzend, also roth die eine,
Daß man sie kaum erkennen würd' im Feuer:
Die andre war, als wenn Fleisch und Gebeine
Derselben aus Smaragd gebildet worden:
Ein frisch gefallner Schnee erschien die dritte.
Bald schienen sie geführet von der Weißen,
Bald von der Rothen, und nach dieser Singen
Ward langsam bald, bald schnell der andern Schreiten.
Zur Linken aber tanzeten vier Andre
In Purpurkleidern, nach der Weise einer
Derselben, die drei Augen hatt' im Haupte.
Nach jenem ganzen so verschlung'nen Knoten
Sah' zween der Greif' ich, an Gewandung ungleich,
Doch an Geberde gleich, und Ernst und Würde.
Der Eine da gebahrte wie ein Freund sich
Hippocrates des Hohen, den Natur einst
Den Wesen gab, die sie am meisten lieb hat;

105. S. Offenb. Joh. Cap. 4.

110. Man fehlt sicher nicht, wenn man annimmt: der mittlere Streif deute auf das Sacrament des Altars; dieses, als heiligstes Mysterium, faßt er zwischen seine himmlischen Fittige: denn es ist dasjenige, welches uns erhebt.

115—117. Die Triumphwagen des Scipio Africanus und Augustus, d. h. des weltlichen Roms, waren nie so schön, als der der wahren Kirche; wie er entstellt ward, sehen wir Fegef. 32 V. 136.

118—120. Jupiter vernichtete den von Phaeton übelgeleiteten Sonnenwagen. In dieser Fabel, meint Dante, sei ein tieferes Geheimniß verborgen, vielleicht voraus hindeutend auf Fegef. 33 V. 35, wo dann Beziehung zwischen dem weltlichanmaßenden Pabstthum und Phaeton wäre.

123. Die Liebe ist ja selbst Flamme: viele Wasser vermögen sie nicht auszulöschen, wie Salomo sagt (s. Hohenl. 8 V. 6. 7).

124. Dies ist die Hoffnung.

126. Dies ist der reine, unbefleckte Glaube.

130. S. d. Inhalt.

136. Dies ist der Arzt Lucas, der Verfasser der Apostelgeschichte.

Der Andre schien des Gegentheils zu sorgen,
Mit einem Schwerdte, leuchtend und geschärfet,
Daß er mir Bangen schuf disseit des Stromes.
Dann sah' ich Viere von demüth'gem Ansehn,
Und hinter Allen einen Alten einsam
Herwallen, schlummernd, mit tiefsinn'gem Antlitz.
Und diese Sieben waren mit der ersten
Der Schaaren gleich gekleidet; doch sie ließen
Ihr Haupt nicht rings umher von Lilien blühen,
Von Rosen doch und andern rothen Blumen.
Geschworen hätt' ein Aug', nicht weit entfernet,
Daß über ihren Brauen Alle glühten!
Und als mir gegenüber war der Wagen,
Vernahm man Donner, und den würd'gen Schaaren
Schien untersagt zu sein das Fürderschreiten,
Da sie dort hielten sammt den ersten Zeichen.

Gesang XXX.

Inhalt. Als das leitende Siebengestirn der sieben heiligen Geistesgaben nun stillsteht, wendet sich die ganze heilige Schaar nach dem Wagen der Kirche, als nach der friedebringenden Mitte. Einer aus derselben aber, der Sänger des Hohenliedes, Salomo, ruft die Kirche an, wie er geschrieben: „Komm, Braut von Libanon!" Als er dreimal so gerufen, und die Andern nach ihm, erheben sich auf dem göttlichen Wagen hundert Engel des ewigen Lebens, die Worte rufend, welche bei Christi Einzug in Jerusalem aus dem Munde des Volkes kamen: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!" Sinnvoll ertönt dieser Ruf hier, wo das Christenthum mit all' seiner ursprünglichen Herrlichkeit auftritt, welche den Dichter erst halb verständlich anklang, als er durch die Thür des göttlichen Erbarmens ging (s. d. Inhalt z. Fegef. 9 und V. 139—145). Hierauf streuen die Engel einen Blumenregen, in welchem die Braut vom Libanon, die himmlische, seligmachende Lehre erscheint, mit dem Oelzweig des Friedens und der Weisheit den weißen Schleier des Glaubens bekränzt, unter hoffnunggrünem Mantel das Flammenkleid der Liebe tragend. Eh' er sie noch recht mit Augen schaut, ergreift ihre geheimwirkende Kraft den Dichter mit derselben Macht, wie vormals, da er noch ein Jüngling war, und sie in der lebenden Beatrice verkörpert sah: er will das mächtige Gefühl Virgilen mittheilen, und wendet sich zu ihm: da ist Virgil geheimnißvoll verschwunden, zum Zeichen, daß menschliche Einsicht vor den Wundern des Glaubens schwindet, daß wir die göttliche Lehre nicht begreifen können, wie anderes Wissen, sondern allein kindlich annehmen mit reinem Herzen; deshalb verweist es die heilige Lehre sogleich dem Dichter, daß er über Virgil's Verschwinden weint, sagt ihm: er habe über ganz Andres zu weinen, und beginnt nun, ihm milde, doch strenge Vorwürfe zu machen, daß er ihr untreu geworden und andern trügerischen Glückphantomen nachgegangen, welche nicht erfüllen, was sie versprechen; womit sie auf die Periode in Dante's Leben hindeutet, wo er sein Heil nicht in den göttlichen Offenbarungen der Schrift, sondern in der Philosophie und im politischen Leben gesucht. — Sieh', spricht sie zu ihm: ich bin Beatrice (die seligmachende), hast du es endlich für gut befunden, zu dem Berg zu kommen, und wußtest du nicht schon, daß hier der Mensch selig ist (der gläubige Schuldlose steht immer auf dieser sel'gen Höhe, sobald er die Lehren der heiligen Schrift betrachtet)? — Da neigt Dante beschämt das Antlitz, und es nicht ertragend, sich so im Strome zu schauen, wendet er die Blicke in das Gras zu seinen Füßen. Nun singen die Engel den auf Gott hoffenden und um Rettung flehenden

139. Dies ist Paulus.
142—154. S. d. Inhalt.

dreißigsten Psalm bis dahin, wo es heißt: „Du hast angesehen mein Elend und aus den Nöthen errettet meine Seele: und mich nicht verschlossen in die Hände des Feindes, auf weiten (freien) Raum gestellt meine Füße!“ — Dante ist nämlich, wie schon im Inh. z. Fegef. 27 gesagt worden, im Reich der Freiheit angekommen; die Erinnerung seiner Fehler ist es allein noch, welche ihm das schuldlose Glück raubt. Das fürbittende Mitleid, welches sich im Gesang der Engel kund giebt, die himmlische Theilnahme siegt nun über den Starrsinn Dante's, und er duldet weinend und seufzend mit echter Reue das Schelten der göttlichen Lehre, welche, zu den Engeln gewendet, sagt: sie habe ihn, einst auf Erden in Beatricen verkörpert, zu dem wahren Weg (welcher Christus ist) geleitet und ein neues Leben in ihm erweckt, worin er alles Guten fähig war; aber sobald sie jene irdische Hülle verlassen, sei er auf falschen Wegen trügerischen Glücksphantomen gefolgt, und sei nur um so mehr verwildert, als gute Kraft in ihm war. Selbst ihre Eingebungen in Schlaf und Wachen hätten nichts gefruchtet, bis es ihn endlich gerettet, als ihm auf ihre Bitte Virgil (die Einsicht) die Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes an den Bösen jenseits gezeigt und ihn wieder hier herauf zu dem wahren Weg gebracht: Unrecht wäre es, wenn er, im Lethe trinkend, seiner Sünden vergäße, bevor er sie herzlich bereut und beweint habe!

Sobald das Siebengestirn des höchsten Himmels,
Das niemals Niedergang gekannt, noch Aufgang,
Noch andrer Wolke Schleier, als der Sünde:
Und welches dort Jedweden achtsam machte
Auf seine Pflicht, wie jenes tief're auch thut,
Das unser Steuer lenkt, zum Port zu kommen:
Nun stillstand: wandte die wahrhafte Heerschaar,
Die zwischen ihm gekommen und dem Greifen,
Sich hin zum Wagen, als nach ihrem Frieden.
Und ihrer Einer, wie gesandt vom Himmel,
„Veni Sponsa de Libano“, rief singend
Er dreimal auf, und all' die Andern nach ihm.
Wie einst beim jüngsten Ruf die Sel'gen eilend
Erstehen, jeglicher aus seiner Höhle,
Ihr wieder sie umhüllend Fleisch erhebend;
So huben auf dem göttlichen Geräthe
Sich Hunderte, ad vocem tanti senis,

1. Die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes werden hier das Siebengestirn des höchsten Himmels genannt, welches die Heiligen so leitet, wie unser Siebengestirn am Nordhimmel die Schiffer leitet, in den erwünschten Hafen zu kommen: der Hafen des höchsten Himmels aber ist Gott.

7—9. Wie sinnreich! Die alttestamentliche vorangeschrittene Schaar wendet sich um nach dem, was sie verkündet hat: die Neutestamentlichen haben die christliche Kirche begleitet und sind ihr gefolgt; sie sind ihr also schon zugewendet.

10—12. Der Rufende ist Salomo, der im Hohenliede Cap. 4 V. 8 sagt: Komm' vom Libanon, meine Braut, komm' vom Libanon, komm'! du wirst gekrönt! Komm' vom Gipfel Amanas, vom Gipfel Sanirs und Hermons, von den Lagern der Löwen, von den Bergen der Pardel!“ Hiezu ist zu bemerken, daß nach katholischer Auslegung der Libanon oft mit seinen Cedern ein Bild der Stolzen ist, welche, den Frommen gegenüber, die Welt vorstellen (s. Ps. 36 V. 35); Pardel und Löwen aber sind Bilder der Feinde des Reiches Gottes (s. Jes. 11 V. 6 u. Jerem. 5 V. 6): — die Kirche soll also den Ort der Stolzen, der Feinde des Gottesreichs verlassen. Dasselbe hat auch Dante gethan, als er Hölle 1 V. 136 das Waldthal, den Aufenthalt des Pardels, des Löwen und der Wölfin verließ: er ist also nun wieder bei der Kirche, welche in jenem Walde nicht ist (vergl. Fegef. 32 V. 100 u. d. Anm.).

15. [Anstatt der von K. befolgten ältern allgemeinen Lesart „La rivestita carne alleviando“ ist besser zu lesen: „La rivestita voce allelujando“ und zu übersetzen: „Mit neuer (wiederhergestellter) Stimme Hallelujah singend.“]

Der Diener und der Boten ew'gen Lebens.
Sie sprachen all': „Benedictus qui venis!
Und Blumen werfend aus der Höh' und ringsher
Manibus o date lilia plenis!"
Ich sahe schon im Anbeginn des Tages
Den morgendlichen Theil ganz Thau-erfüllet,
Den andern Himmel schön geziert mit Heitre,
Und dann der Sonn' Antlitz verdunkelt aufgeh'n,
Also daß, ob der Mäßigung durch Dünste,
Das Aug' es lange Zeit hindurch ertragen:
Also inmitten einer Blumenwolke,
Die aus der Engel Händen sich erhebend,
Herniederregnet innen so wie außen:
Bekränzt mit Oellaub auf dem weißen Schleier,
Erschien ein Weib mir unter grünem Mantel,
Gekleidet in lebend'ger Flamme Farbe.
Mein Geist jedoch, da schon so viel der Zeiten
Vergangen, daß in ihrer Näh' er nimmer
Erzitternd vor Erstaunen hingesunken,
Fühlt', eh' er mit den Augen mehr erkannte,
Durch hehrgeheime Kraft von ihr gereget,
Die große Mächtigkeit der alten Liebe!
Sobald als in dem Anblick mich getroffen
Die hehre Kraft, die früher mich durchdrungen,
Eh' ich dem Knabenalter noch entlaufen:
Wandt' ich zur Linken mich mit der Befängniß,
Mit der das Kind hineilet zu der Mutter,
Wenn Furcht es heget, oder tief betrübt ist:
Um zu Virgil zu sagen: Keine Drachme
Von Blut ist mir geblieben, die nicht zittert:
Ich kenn' die Zeichen der uralten Flamme!
Allein Virgil hatt' uns verlassen, seiner
Beraubt, Virgil, der holde, süße Vater,

21. Deutsch: „O streuet Lilien mit vollen Händen!" Der Vers ist aus Virgil's Aeneis B. 6 V. 882, und gilt dort der Leiche des jungen Marcellus.

28—30. In den Wagen und außerhalb desselben regnet die himmlische Blütenfülle.

31—33. Die göttliche Lehre hat die Farben der drei christlichen Tugenden. Daß gerade der Schleier die Farbe des Glaubens trägt und mit dem Zweig der Weisheit bekränzt ist, ist von tiefer Bedeutung; wenn wir an Eva's Unweisheit denken, als sie ihn nicht ertragen wollte (s. Fegef. 29 V. 26. 27 u. d. Anm.). Zugleich erinnert er an das verschleierte Bild zu Sais.

34—36. Es war zehn Jahre her, daß Beatrice Portinari gestorben, und daß Dante sich bald nach ihrem Tode von der wahren Lehre abgewandt habe, erfahren wir V. 124.

37—39. Noch ehe wir die göttliche Lehre in uns aufnehmen, fühlen wir ihre Gewalt.

41. 42. Mit neun Jahren hatte seine Liebe zu Beatricen begonnen und seine Jugend geheiligt. Damit verbindet sich schön, was Salomo von der himmlischen Weisheit sagt: „Ich habe sie mir erwählt von Jugend an und gedachte sie mir zur Braut zu nehmen und ward Liebhaber ihrer Schöne (s. d. B. d. Weish. Cap. 8 V. 2). Die Kirche soll nicht nur die Braut Christi sein, sondern aller seiner Nachfolger, besonders der Päbste (s. Hölle 19 V. 57 u. d. Anm.).

46. Drachme ist ein kleines Gewicht.

Virgil, dem ich zu meinem Heil mich hingab!
Nicht wie viel einst verlor die erste Mutter,
Half da den Wangen, war ihr Thau getrocknet,
Daß weinend sie nicht wieder trübe wurden.
„Dante, wenn auch Virgilius hinweggeht,
Nicht weine drum, und weine noch nicht jetzo,
Denn weinen mußt du noch ob andern Schwerdtes!"
Gleichwie ein Admiral hingeht zu Steuer
Und Schnabel, nach dem Volk zu schau'n, was Dienst thut
Auf hohen Schiffen, und zur Pflicht ermuntert:
So auf der linken Seite jenes Wagens,
Als ich bei meines Namens Hall mich wandte,
Der aus Nothwendigkeit hier eingeschrieben,
Sah' ich die Frau, die mir vorher verhüllet
Erschienen unter jener Engelfeier,
Ueber den Bach auf mich die Augen richten.
Obwohl der Schleier, der ihr Haupt herabfiel,
Umkränzet von den Zweigen der Minerva,
Sie noch nicht offenbar erscheinen lassen:
In Wahrheit noch unmilde von Geberde,
Fuhr fort sie, gleich als Einer, welcher redet,
Und sich noch vorbehält das wärmste Sprechen:
Schau' recht, wohl bin, wohl bin ich Beatrice,
Geruhtest endlich du dem Berg zu nahen?
Nicht wußtest du, daß hier der Mensch glückselig?"
Die Augen sanken tief zum klaren Quell mir;
Doch schauend mich in ihm, wandt' ich in's Gras sie:
Solch' eine Scham beschwerte mir die Stirne.
So scheint die Mutter ihrem Kinde strenge,
Wie sie mir schien; denn aus dem Bittern schmeckt' ich
Heraus die Süße der so strengen Milde.
Sie schwieg nun still: die Engel aber sangen
Urplötzlich: „In te domine speravi!"
Doch über „pedes meos" nicht mehr weiter.

51. [Man kann auch übersetzen: „dem sie (Beatrice) zu meinem Heil mich hingab (diemi für mi diede)." Nicht von sich selbst, sondern auf Beatrice's höhere Weisung ergab sich Dante dem Virgil.]

52—54. Das irdische Paradies vermochte ihn in dem Augenblick nicht zu trösten: weil er des Forschens und Denkens zu sehr gewohnt war, konnte er sich schwer der menschlichen Einsicht begeben.

55. [Diese Stelle ist die einzige des ganzen Gedichts, an welcher Dante's Name vorkommt.]

73—75. (S. d. Inh.) In dem: „Geruhtest endlich du", liegt der Vorwurf, welcher dem stolzen, eigenmächtigen Forschen gilt, womit Dante sich versündigt hat, statt sich sogleich gläubig-gehorsam an die geoffenbarte Schrift zu wenden, wie Gott es haben will.

76—78. Er sieht seine Schuld hier in dem klaren Strom, der bald deren Erinnerung hinwegführen soll.

79. Dies erinnert an Fegef. 13 V. 38. 39, wo es heißt: „doch von Liebe geschwungen sind die Stricke dieser Geißel!"

83. 84. Dies ist aus Ps. 30, welcher wider Kleinmuth zu singen ist. Die angeführten Stellen heißen auf deutsch: „Herr, auf dich habe ich gehofft", und: „meine Füße" (s. d. Inhalt).

Wie Schnee wohl, zwischen wachsendem Gebälke,
Zusammenfrieret auf Italiens Rücken,
Beweht und fest gemacht von slav'schen Stürmen:
Dann flüssig worden in sich selbst verträufelt,
Wenn haucht das Land, wo sich verliert der Schatten;
So daß es scheint, als schmölz' Glut eine Kerze:
So war ich ohne Thränen, ohne Seufzer,
Eh' Jene sangen, deren Weise immer
Nachfolgt den Weisen der urew'gen Kreise:
Doch als ich dann in ihren süßen Klängen
Vernahm ihr Mitleid mit mir, mehr als hätten
Gesagt sie: Frau, was peinigst du ihn also?
Da ward der Frost, der mir ums Herz gezwängt war,
Zu Hauch und Wasser, und mit Schluchzen ging er
Hervor durch Mund und Aug' aus meinem Busen.
Sie, unbewegt ganz auf dem rechten Schenkel,
Des Wagens stehend, wendete die Rede
Nunmehro zu den holden Wesen also:
„Ihr wachet in dem endelosen Tage,
So daß nicht Nacht nicht Schlaf euch einen Schritt raubt,
Den thut die Zeitlichkeit auf ihrem Wege:
Es ist gefliss'entlich so meine Antwort,
Daß mich vernehme, der da drüben weinet;
Damit so Sünd' als Leid von gleichem Maaß sei.
Nicht nur durch die Gewalt der großen Kreise,
Die jedes Saatkorn bringt zu einem Ziele,
Wie eben es geleiten die Gestirne:
Nein, auch durch Schenkungen göttlicher Gnade,
Die aus so hoher Wolke niederregnen,
Daß uns're Blicke dort nicht nahen können:
Ward der da so in seinem neuen Leben
Mit Kraft gestählt, daß jede gute Sitte
Sich wunderbar an ihm erwiesen hätte:
Doch um so schlimmer wird und um so wilder,
Ein Land durch böse Saat und ungepfleget,

89. D. h.: wenn das Land Libyen (wo Mittags aller Schatten schwindet, weil die Sonne gerade über dem Haupte steht), warmen, Eis-schmelzenden Thauwind haucht. Das schattenlose Libyen deutet hier auf die himmlische Klarheit der mitleidig singenden Engel.

93. Der Gesang der Engel stimmt zu der ewigen Sphärenharmonie.

100. Vers 61 auf der „linken Seite des Wagens" stehend, sprach die heilige Lehre zu dem unvollkommenen Dante; auf der rechten stehend, spricht sie zu den vollkommneren Engeln. [Der Dichter spricht kühn von der Seite des Wagens als seinem „Schenkel". Indeß folgt Kopisch mit Unrecht der schlechten Lesart „auf dem rechten Schenkel" (destra coscia) statt der besseren „auf demselben Schenkel" (detta coscia); Beatrice hat ihre Stellung nicht verändert (vgl. V. 61).

103—105. Dies ist der Gegensatz zu dem Schauen der Sterblichen, über die Nacht und Schlaf Macht haben (s. Hölle 1 V. 11 u. d. Anm.).

109—111. Nicht nur durch Begünstigung der natürlichen Wirkungen, welche man dem Gestirnlauf zuschrieb.

115. Das „neue Leben" bezieht sich hier zugleich auf Dante's Schrift vita nuova, worin er die Einwirkungen Beatrice's auf ihn beschreibt.

Als es in sich der Erde gute Kraft hat.
Ich hielt ihn ein'ge Zeit mit meinem Antlitz;
Ihm zeigend meine jugendlichen Augen,
Führt' ich mit mir ihn gradeaus gerichtet;
Allein, sobald gekommen ich zur Schwelle
Des zwoten Alters, und mein Leben tauschte,
Entzog er mir sich, und ergab sich Andern.
Als aus dem Fleisch ich mich zum Geist erhoben,
Und Schönheit mir und Tugend war gewachsen,
War ich ihm weniger genehm und theuer!
Er wandte seine Schritt' auf falsche Wege,
Nachfolgend trügerischen Glücksgestalten,
Die kein Versprechen dann gänzlich erfüllen.
Eingebungen ihm senden, half mir auch nicht,
Womit ich ihn im Schlaf und anderwärts auch
Zurückerief; so wenig sorgt' er dessen.
So tief fiel er hinab, daß alle Lehren
Zu seinem Heil nicht reichten; außer daß ihm
Gezeiget wurden die verlornen Schaaren:
Deshalb besuchte ich der Todten Ausgang,
Drum sind zu dem, der ihn heraufgeführet,
Mit Thränen hingetragen meine Bitten.
Das hohe Schicksal Gottes wär' zertrümmert,
Wenn Lethe überschritten würd', und Labung
Der Art gekostet, sonder eine Zahlung
Von Reue, welche Thränen niederströmet.

Gesang XXXI.

Inhalt. Beatrice fordert dem Dichter, bevor er des Lethe trinken darf, das Selbstgeständniß seiner Schuld ab; gebrochnen Lautes kommt es von seinen Lippen. Da fragt sie ihn weiter, welche Hindernisse er angetroffen, daß er ihr nicht gefolgt. Nun gesteht er: wie die Zeitlichkeit ihn geirrt mit ihrer falschen Lust, sobald Beatrice die irdische Hülle der Portinari verlassen; worauf Beatrice erwiedert: die Vergänglichkeit ihrer irdischen Schönheit hätte ihm die Unzuverlässigkeit der irdischen Dinge desto eindringlicher zeigen, und ihn dem Unvergänglichen zuwenden sollen: er möge nun seinen Bart erheben und sie anschauen. Beschämt, daß er, als ein schon bärtiger Mann, sich so verirren können, blickt Dante empor, sieht die Engelfeier nunmehr ruhen; aber die überirdische Schönheit Beatrice's, welche nur auf den Greifen, auf Christum, hinblickt, erfüllt ihn mit solcher Reue, daß alle andern Lockungen auf Erden ihm immer verhaßter

124. 125. D. h: sobald ich erwachsen war und nun den angenommenen Körper, der Beatrice Portinari wieder verließ, in den Himmel kehrend.

126. Mit den „Andern" sind hier nicht sowohl Mädchen, als falsche Lehren gemeint (s. Fegef. 33 V. 85 u. w., u. d. Anm.).

136. 137. (S. Hölle 1 V. 60 u. d. Anm.) Die Lehren reichten nicht mehr hin, d. h. die Sonne schwieg.

138. An denen sich die Gerechtigkeit Gottes, die auf Erden nicht vollkommen erscheint, in der Hölle erfüllt (s. d. Deutung d. ersten Gesanges d. Hölle).

139—141. S. Hölle 2 V. 109—117.

werden, und er, von reuiger Selbsterkenntniß überwältigt, zu Boden sinkt. Als er wieder zu sich kommt, sieht er über sich Mathilde, die, auf der Oberfläche des Lethe wallend, ihm zuruft: „Fasse mich, fasse mich!" Da ergreift er sie (das wahre Paradiesesleben), sie zieht ihn durch die Fluth, während die Engel singen: „Besprenge mich mit Hyssop, so werde ich gereinigt", was auf das sündenabwaschende Blut Christi deutet, und nahe am seligen Ufer taucht sie ihn nieder, damit er des Stromes trinke, und all' seiner Sünden vergesse. Aus dem Strom empor führt ihn Mathilde dann ein in den Reigen der vier sittlichen Tugenden, die ihn mit ihren Armen umfangen, und ihm sagen: hier seien sie Nymphen und am Himmel (leitende) Sterne (s. Fegef. 1 V. 23). Sie führen ihn vor Beatrice's Augen; aber für das holde Licht darin (Christus), sagen sie ihm, würden ihn die andern drei, die christlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung stärken. Stillstehend an der Brust des Greifen, sieht er nun desselben Bild in Beatrice's Augen gespiegelt, und bald in des Löwen Art, bald nach Adlerweise geregt; während der Greif selbst, beide Naturen vereinigend, stillsteht. Dieses Wunder deutet darauf, daß die göttliche Lehre uns in der Schrift beide Naturen Christi, bald die menschliche, bald die himmlische, als thätig zeigt, während beide doch in vollkommener Vereinigung waren. Da bitten die drei christlichen Tugenden Beatricen, dem Dichter nun ihre zweite Schönheit, ihren holdselig lehrenden Mund zu enthüllen, und, als sie nun die das Wort Gottes tönenden Lippen im Reich der Freiheit entschleiert, stimmt der ganze Himmel harmonirend ein: hier schweigt die Sonne der Erkenntniß dem Dichter nicht mehr, wie in der Kluft des Verzagens (s. Hölle 1 V. 60), hier tönt ihn die Harmonie aller Sphären an, denn die menschlichen und göttlichen Werke Christi gehen ihm in den Augen, die Worte aber in dem Munde der heiligen Lehre auf: das sind ihre zwo Schönheiten: sie zu singen, verzagt der Dichter.

Du, welcher jenseits ist des heil'gen Stromes,
Begann sie, auf mich hergewandt die Spitze
Der Rede, deren Schneide mir schon herb schien,
Von Neuem nun, fortfahrend sonder Aufhalt:
„Sprich, sprich, ob Solches wahr; es muß so mächt'ger
Anschuldigung sich dein Bekenntniß einen!" —
Es war da meine Kraft also verwirret,
Daß sich die Stimme regt' und eher hinabstarb,
Eh' sie gelöset war von ihrem Werkzeug.
Nicht lange litt' sie es und sprach: „Was sinnst du?
Antworte mir, denn die Erinnerungen,
Die traur'gen, hat die Fluth noch nicht geschwächt dir!"
Verwirrung trieb und Furcht zugleich gemischet
Nun solch ein „Ja" hervor aus meinem Munde,
Daß nöthig war das Aug', es zu entnehmen.
Wie eine Armbrust knicket, wenn sie losschnellt,
Durch Ueberspannung ihres Strangs und Bogens,
Daß matter dann der Pfeil das Ziel berühret:
Brach ich zusammen unter solcher Bürde,
Vorbringend Thränen nur allein und Seufzer,
Und es ermattete die Stimm' im Vorgeh'n.
Drum sie zu mir: „Im Innern meiner Wünsche,
Die dich geleiteten, das Gut zu lieben,
Jenseits desselben nichts ist, das ersehnt wird:
Sprich, welcherlei Queergräben oder Ketten
Trafst du wohl an, die dergestalt der Hoffnung

12. Die Fluth Lethe's nämlich: er trinkt davon erst V. 102.
23. Gott.
25. Man sieht, das Gedicht ist in einem kämpfenden Zeitalter geschrieben.

Des Vorwärtsschreitens dich berauben mußten?
Und welche Förderungen, welche Gunsten
Erschienen dir wohl auf der Stirn der Andern,
Daß du sodann vor ihnen wallen müssen?"
Nach eines herben Seufzers tiefem Zuge
Hatt' ich die Stimme kaum zum Antwortgeben,
Und nur mit Mühe formten sie die Lippen:
Und weinend sagt' ich: „„Die zeitlichen Dinge
Wandten mit ihrer falschen Lust den Schritt mir,
Sobald sich Euer Angesicht verborgen!"" —
Da sprach sie: „Schwiegst du, oder wolltest leugnen,
Was du bekennst, nicht weniger bekannt wär'
Die Sünde dein, ein solcher Richter weiß sie!
Doch wenn hervorgeht aus den eignen Wangen
Der Sünd' Anklage, kehrt an unserm Hof sich
Das Rad gewendet wieder gen die Schneide.
Dennoch, damit du mehr der Scham empfindest
Ob deines Irrens, und daß andremale
Du, hörend die Sirenen, stärker bleibest:
Wirf ab die Saat des Weinens und hab' Acht nun,
So wirst du hören, wie im Gegentheile
Mein Erd-bestattet Fleisch dich leiten sollen.
Nie zeigete Natur, nie Kunst dir Wonne
Den schönen Gliedern gleich, in die ich eh'mals
Verschlossen war, die nun verstreuter Staub sind.
Und, trog dich dergestalt die höchste Wonne,
So durch mein Scheiden, welch' ein sterblich Wesen
Sollte dich noch in seine Sehnsucht locken — ?
Wohl solltest du schon bei dem ersten Pfeilschuß
Der trügerischen Ding' empor dich richten
Zu mir gekehrt, die nicht mehr sterblich lebte.
Nicht sollt' er dir die Flügel niederlasten,
Mehr Pfeile zu erwarten, oder Mädchen,
Und andre Eitelkeit so kurzen Brauches.
Ein junges Vöglein, zwei auch drei erharrt es;
Doch vor den Augen des bereits beschwingten
Wird Netz umsonst verspannt und Pfeil verschossen."
Gleichwie verstummt die Kinder, die sich schämen,
Die Augen tief zur Erde, stehn und horchen,

29. Mit den „Andern" sind Dante's wissenschaftliche und politische Bestrebungen gemeint, über denen er sein wahres Seelenheil so lange versäumte.
39. Gott.
40—42. Wenn der Sünder sich selbst anklagt, stumpft dies das scharfe Schwerdt der Gerechtigkeit Gottes.
44. 45. Das Irren bezieht sich auf seine philosophischen Irrthümer; die Sirenen auf die sinnlichen Verlockungen, denen er sich hingegeben; auch wohl auf Beides.
52. Als meine irdische Erscheinung in Beatrice Portinari's schönem Leibe durch den Tod derselben dahin war.
61. Zwei, auch drei Pfeilschüsse.
64—66. Wie ein reuiges Kind muß der Mensch werden, wenn Gott ihm verzeihen soll.

Und sich erkennen, und von Neu' erfüllet sind:
So stand ich, und sie sprach: „Bist du nunmehro
So traurig schon vom Hören, heb' den Bart nun,
So wirst du mehr des Leids vom Schau'n empfahen!"
Mit weniger des Widerstands entblättert
Die stämmige Buch-Eiche sich im Nordwind,
So wie in jenem aus dem Land des Jarbas:
Als ich, auf ihr befehlend Wort, das Kinn hob.
Indem sie mit dem Bart das Antlitz heischte,
Erkannt' ich wohl den Stachel ihrer Rede!
Und als mein Angesicht empor sich streckte,
Ersah' das Aug', daß jene schönen Wesen
Nunmehro ruheten von ihrer Feier.
Und meine Blicke, noch gar wenig sicher,
Sah'n Beatricen hingewandt zum Thiere,
Das nur ein Wesen ist in zween Naturen.
In ihrem Schleier, über'm grünen Ufer,
Schien mehr ihr früher Selbst sie zu besiegen,
Als sie, da hier sie war, besiegt die Andern.
Da traf mich dergestalt der Reue Nessel,
Daß jedes andre Ding, jemehr mich's anzog
Durch seine Liebe, jemehr feind mir wurde.
Solch' Selbsterkennen traf in's Herz mich jetzo,
Daß ich besiegt hinsank, und wie ich dort ward,
Weiß Jene, die dazu mir Grund gegeben.
Als mir das Herz nach außen wieder Kraft lieh,
Sah' ich die Frau, die ich allein gefunden,
Nun über mir; sie sagte: „Faß mich! faß mich!"
Sie hatte bis an's Kinn mich in die Stromfluth
Gebracht, und, mich nachziehend, ging sie weiter
Auf jenem Wasser leichthin wie ein Webschiff.
Als ich nun nahe war dem sel'gen Ufer:
„Asperges me!" hört' ich's so süß da hallen,
Daß ich's so nicht mehr denken kann noch schreiben

69. Wenn du meine überirdische Schönheit siehst.
72. Aus Getulien in Afrika, davon Jarbas König war: also ist der Südwind gemeint.
75. Daß er nämlich als ein Erwachsener so irren können.
78. Er sah, daß die Engel vom Blumenstreuen ruhten. [K. hat in seinem italienischen Text apparsion (Erscheinung), das sonst nicht nachzuweisen ist; die gute, von ihm in der Anmerkung angedeutete Lesart ist aspersione (eigentlich: Besprengung, hier von Blumenregen) und der Vers am treusten so zu übersetzen: „Nunmehr von ihrem Blumenstreuen ruhte."]
80. 81. Zum Greifen, der halb Adler und halb Löwe ist, und Christum, seiner irdischen und seiner himmlischen Natur nach, vorbildet.
82—84. Dies ist die Schilderung ihrer unsterblichen Schönheit, welche ihre vormalige irdische so übertrifft, wie diese einst die aller Jungfrauen auf Erden überstrahlte.
90. Beatrice.
92. Mathilde.
96. Das wahre Paradiesesleben kann nie sinken, es wandelt auf dem Wasser, wie Christus auf dem Meer.
98. Vergl. Hebr. 10, 22. [Die lateinischen Worte aus dem katholischen Rituale sind Psalm 51 V. 9 entlehnt.]

Die schöne Frau erschloß nun ihre Arme,
Umfing mein Haupt und tauchete mich unter,
Wo es gebührte, daß ich Wasser einsog.
Sie nahm von dort mich, und gebadet bot sie
Mich hin dem Reigen der vier schönen Frauen,
Und Alle deckten mich mit ihren Armen.
„Hier sind wir Nymphen und im Himmel Sterne!
Eh' Beatrice nieder in die Welt stieg,
Schon waren wir bestellt zu ihren Mägden.
Wir werden dich vor ihren Augen führen,
Doch für das holde Licht, das drin ist, schärfen
Die deinen jene drei, die tiefer blicken.
Also begannen singend sie und führten
Mich dann mit sich hin zu der Brust des Greifen,
Wo Beatrice stand, uns zugewendet.
Sie sprachen also: „Spare nicht die Augen!
Wir haben dich gestellt vor die Smaragde,
Woher einst Amor seinen Pfeil dir sandte!"
Tausend der Wünsche, heißer viel als Flamme,
Zwangen mein Aug' zu ihren lichten Augen,
Die auf den Greif allein gerichtet standen.
Gleichwie die Sonn' im Spiegel und nicht anders,
Erstrahlte drin das Thier, das zwiegestalte,
In den Geberden bald, bald in den andern.
Gedenk', o Leser, ob ich da erstaunte?
Als ich das Wesen an sich ruhig steh'n sah',
Und es veränderte sich in dem Abbild.
Indem da, voll Verwundrung und vergnüget,
Die Seele mein genoß von jener Speise,
Die mit sich sätt'gend Sehnsucht nach sich reget:
Vom höchsten Stamm sich zeigend im Gehaben,
Thaten die andern Dreie sich herfür nun,
Zu ihrem engelischen Reigen singend.
„Kehr' Beatrice, kehr' die heil'gen Augen,
War ihr Gesang: zu deinem Treuen wieder,
Der dich zu schau'n so viele Schritte regte!
Aus Gnad' erzeig' uns Gnade, die entschlei're

104. Dem Reigen der vier sittlichen Tugenden.
106. Die Tugenden sind die Nymphen, die göttlichen Bewohnerinnen des irdischen Paradieses, und am Himmel leitende Sterne (s. Fegef. 1 V. 23 u. w.).
110. 111. Die christlichen Tugenden werden sein Auge für Christus schärfen, der sich im Auge der göttlichen Lehre spiegelt (s. d. Inh.).
116. Smaragdgrün ist nach der katholischen Auslegung von Offenb. Joh. 4 V. 3 die Farbe der göttlichen Gnade, sie strahlt demnach mit Recht hier aus den Augen Beatricen's, welche die vollführende Gnade ist (s. d. Inh. z. Hölle 2). Vielleicht ist Smaragd auch nach dem 2 B. Mos. Cap. 39 der Stein des Stammes Levi, des kirchlichen.
118. Dante brennt hier im heiligen Eiferfeuer.
121—123. S. d. Inh.
125. Den Greifen (s. d. Inh.).
129. Himmelsmanna.
131. Die christlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung.
135. S. d. Inh.

Ihm also deinen Mund, daß er erkenne
Die zwote Schönheit, welche du verbirgest!" —
O Strahlen des lebend'gen, ew'gen Lichtes,
Wer bleichte sich im Schatten des Parnasses
Wohl also, oder trank aus seinem Born so,
Daß ihm der Sinn da nicht umdüstert schiene,
Im Streben dich zu schildern, wie du aussahst,
Wo Einklang-hallend dich umfing der Himmel,
Als du dich in der offnen Luft entschleiert?

Gesang XXXII.

Inhalt. Nach zehnjährigem Abwenden von der göttlichen Lehre haftet Dante's Auge nun zu starr an ihr. Mit bloßem Schauen aber ist nichts gethan; deshalb wenden die christlichen Tugenden sein Antlitz der thätigen Bewegung zu, die nun anhebt, indem der Zug, der voranging, nun wieder den sieben Leuchtern folgt, und rechts umwendend nach Morgen zurückwandelt, von wo er herkam. Jedes Paar macht seine Schwenkung, sobald das frühere vorüber ist, und als der Wagen mit Beatricen sich gleichfalls wendet, folgt Dante mit Statius und Mathilde dem rechten Rade, welches die kürzeste Schwenkung macht, dem Greifen nach. Dies ist ein Bild der thätigen Nachfolge Christi. Der aufgehenden Sonne der Erkenntniß entgegen führt der Greif (Christus) den Wagen, aber nicht zu ihr erhebt sich sein Flug, vielmehr bebt keine Feder an seinen Fittigen, und demüthig bleibt er, der irdischen Natur gemäß, stehen am Baum der Erkenntniß, der höher als alle andern Bäume zum Himmel ragt. Da steigt die göttliche Lehre (Beatrice) auf die Erde herab, und die himmlische Schaar umgiebt den Baum, Adams Ungehorsam beklagend, durch welchen die Zweige dürr geworden; aber den Greifen selig preisend, dafern er gehorsam des Baumes nicht bräche, weil dieses seinem menschlichen Theil übel bekäme. Da läßt das himmlisch-irdische Wesen den Baum ungeschädigt, und spricht: „So bewahrt man den Samen alles Rechten!" Dann bindet es mit seinem (göttlichen) Schnabel die Deichsel des Wagens an den Baum, von dessen Holz sie gezimmert ist, und siehe, der durch Adams Schuld dürre Baum des Ungehorsams und des Todes wird zum Baum des Gehorsams und des Lebens, indem er von Neuem erblüht mit der Blutfarbe Christi, des Gottmenschen, der Gott gehorsam war bis in den Tod, und uns dadurch das ewige Leben wiedergewann. Diese heilige Wandlung des Baumes wird von den Umstehenden in einem Hymnus gefeiert, welchen der noch sterbliche Dichter nicht fassen kann, so daß ihn ein Schlummer überfällt, wie einst die Jünger bei der Verklärung; aber wie diese von Christi Todten-erweckendem Wort erwachten, erwacht Dante von dem Ruf: „Steh' auf, was thust du?" Und wie die Jünger nun Moses und Elias nicht mehr sahen, sieht Dante den Greifen und sein Gefolge nicht mehr; aber Mathilde steht bei ihm, und sagt ihm: der Greif sei mit den Andern unter noch heiligerem Liede gen Himmel gefahren, und habe Beatrice, die göttliche Lehre, als Hüterin des Wagens zurückgelassen: dort sitze sie auf der Wurzel des heiligen Baumes, umgeben von den sieben Tugenden, welche die sieben Gnadenlichter des heiligen Geistes in den Händen halten, sicher vor Nord- und Südsturm. Nun wendet sich Beatrice zu Dante, und sagt ihm: er werde zwar nur kurze Zeit im irdischen Paradiese (d. h. im Gott-gehorsamen irdischen Leben) weilen, selig an der Seite der wahren reinen Lehre, allein dereinst ewig mit ihr in dem himmlischen Rom wohnen, in der heiligen Stadt, wo Christus Mitbürger ist: zum Heil des römischen Reiches aber, wo es jetzt so übel hergehe, solle er die Gesichte niederschreiben, die er nun schauen werde. Da geht die ganze Geschichte der Kirche, seit Christus, in großartigen Bildern an ihm vorüber. Zuerst sieht er den römischen Adler am Baum der Erkenntniß gewaltsam herabfahren, Blätter, Blüthen und Rinde herabschmettern, und den Wagen der Kirche mit Hieben seines Schnabels erschüttern, wie ein Schiff im Sturme. Dies deutet auf die Verfolgungen des Christenthums durch die römischen Kaiser, welche nach Christi Himmelfahrt begannen. Nachdem der Wagen der Kirche diesen harten Straus bestanden, schwingt ein Fuchs sich hinein; wird aber von Bea-

tricen vertrieben. Dies deutet auf Ketzereien, welche sich in die junge Kirche einschleichen wollten, aber von ihr (auf den Concilien) ausgestoßen wurden. Nun kommt der römische Adler friedlich herab und läßt viel seines Gefieders (womit er fliegen sollte) im Wagen zurück. Dies deutet auf die Schenkung zeitlicher Güter, welche Kaiser Constantin der Kirche gemacht. Nun kommt der alte Drache, der Satan, welcher einst Even zur Lüsternheit verleitet hatte, wieder aus der Erde hervor, reißt den heiligen Boden des Wagens hinweg und entführt ihn fröhlich des Raubes: da wird der erst heilige Wagen unheilig, und nimmt die geschenkten Federn so an, daß sie wie Unkraut wuchern auf seinen Ueberbleibseln und ihn in das bekannte Ungeheuer mit sieben Häuptern und zehn Hörnern verwandeln. Letzteres bedeutet, nach katholischer Auslegung von Offenb. Joh. 17, das heidnische römische Reich mit den sieben Hügeln; aber hier, wo es aus dem entheiligten Wagen der Kirche entsteht, bedeutet es offenbar den durch Constantin's irdische Schenkung und Einwirkung des Satans entstandenen gleichsam heidnischen Kirchenstaat. Auf diesem Ungeheuer thront statt der heiligen Lehre, die auf dem Wagen saß, eine freche Hure, die ein Riese buhlerisch küßt und eifersüchtig schlägt, als sie den Dichter anblickt; ja zuletzt reißt der Riese sie sammt dem Ungeheuer gänzlich los von dem Baume, und führt beide wild von dannen; der Dichter aber nimmt gegen ihn den heiligen Wald zum Schilde. Die Hure bedeutet, nach der Offenbarung, die entartete Herrschaft Roms; hier hat sich derselben ein Riese bemächtigt; dieser Riese ist niemand anders, als das weltlich-gewaltige Pabstthum; denn der wahre Gatte der eigentlichen Roma ist, nach Fegef. 6 V. 112, der römische Kaiser, der Pabst aber soll nach Christi Beispiel Bräutigam der heiligen Lehre sein; wendet er sich von dieser ab, so wird er ein Buhler, wie der Riese hier V. 155 genannt wird. Das weltlich-gewaltige Pabstthum geißelt die entartete Roma, sobald sie ihren Blick einem Rechtgesinnten zugewendet; denn es fürchtet sich, daß sie ihm könne geraubt werden (s. V. 151), ja es zerreißt endlich gänzlich das Band des Gehorsams gegen Gott, womit Christus den nur mit geistlichem Reichthum beladenen Kirchenwagen an den Baum des Gehorsams, der Erkenntniß und des ewigen Lebens band, und führt das nun mißgestaltene Unding alles wild hinab von der seligen Höhe. Der Dichter aber schützt sich mit dem Haine, der um die wahre Lehre blüht, die nicht verloren, nur von den Menschen verlassen ist.

So fest und achtsam schauten meine Augen,
Das zehenjähr'ge Dürsten sich zu stillen,
Daß alle andern Sinne mir vergangen:
Und hatten gleichsam hier und dorten Mauern,
Nicht nebenauszugleiten: also zog sie
Das heil'ge Lächeln mit dem alten Netz an!
Als mit Gewalt mir das Gesicht gewandt ward
Von jenen Göttinnen zu meiner Linken,
Daß ich von ihnen hört' ein: „Allzu starrend!"—
Und Blendung, die man wahrnimmt in den Augen,
Die eben erst getroffen sind von Sonne,
Benahm mir ein'ge Zeit durch alles Schauen;
Doch als für's Mind're sich der Blick geeignet,
Ich sag' für's Mind're, in Betracht des Vielen
Sichtbaren, davon mich Gewalt hinwegbog:
Sah' ich nun um den rechten Arm sich wenden
Das Ruhm-gekrönte Heer, und wiederkehren,
Vor sich die Sonne und die sieben Flammen.
Wie unter Schilden, sich zu retten, Heerschaar
Sich wendet und umkreiset mit der Fahne,

8. Von den drei christlichen Tugenden.
18. Es ging also wieder nach Morgen im Doppellicht der Sonne und der sieben Gaben des heiligen Geistes.

Eh' sie sich ganz umzugestalten Macht hat:
So ging die Heeresschaar des Himmelreiches,
Die dort voranzog, gänzlich erst vorüber,
Bevor der Wagen noch das erste Holz bog.
Nun kehrten zu den Rädern jene Frauen,
Auch regete der Greif die heil'ge Last nun,
So aber, daß ihm keine Feder bebte.
Die schöne Frau, die mich geführt im Strome.
Und Statius und ich folgten dem Rade,
Das seine Wendung macht' im kleinern Kreise.
Durchwallend so den hohen Wald, den leeren,
(Schuld Jener, welche einst der Schlange glaubte)
Fügt' ich die Schritte nach dem Sang der Engel
Wohl in drei Flügen spannt so viel des Raumes
Ein losgeschnellter Pfeil, als wir da waren
Zurückgekehrt, und abstieg Beatrice.
Nun hörte ich sie Alle murmeln: „Adam!"
Dann kreis'ten sie um ein Gewächs, entkleidet
Von Blüth' und andrem Laub an jedem Zweige.
Sein Haupthaar, welches sich jemehr verbreitet,
Jemehr es raget, selbst von Indern würd' es
In ihren Wäldern ob der Höh' umstaunet.
„Glückselig bist du, Greif, wenn nie dein Schnabel
Vor diesem Holze, lieblich dem Geschmack, bricht,
Weil sich der Bauch danach gar übel krümmte!"—
So rings um den gewalt'gen Baum her riefen
Die andern, und das zwiegeborne Thier dann:
„„So wird bewahrt der Saamen alles Rechten!""
Gewandt zur Deichsel dann, die es gezogen,
Führt' es zum Fuße des entlaubten Stamms sie,
Die davon war, und ließ sie dran gebunden.
Wie unsre Pflanzen, wenn herniederleuchtet
Das große Licht, mit jenem untermischet,
Das hinter der himmlischen Barb' erstrahlet:
Nun üppig werden und sich dann erneuen,
Mit ihrer Farbe jed', eh' unter andrem
Gestirne Sol vereinigt seine Renner.

25. Die Tugenden, Dante folgt den christlichen Dreien, die neben dem rechten Rade hergehen.
28. Mathilde.
30. Er macht jetzt keinen Umweg mehr.
32. Eva hat an der Unbewohntheit des Paradieses Schuld.
33. Er richtet sich nach der Ordnung des Himmels.
38. Um den durch Adams Schuld entblätterten Baum der Erkenntniß.
45. Das Essen von diesem Baum brachte Adam den zeitlichen Tod (s. d. 1 B. Mos. Cap. 3 V. 19).
51. Der Baum ist der Baum des Gehorsams, die lenkende Deichsel des Kirchenwagens ist von desselben Holze — wie sinnreich und wahr, denn wenn die Deichsel nicht folgsam Gott gehorcht, wo wird der Wagen hingerathen!
52—54. Die Sonne, wenn sie im Gestirn des Widders aufgeht, welches dem der Fische folgt, also im Frühling.

Nicht Rosenglut, doch höh're Farb' als Veilchen
Erschließend, neuete sich das Gewächs nun,
Das erst die Zweige so verödet hatte.
Ich, nicht verstand ich ihn, noch singt man diesseits
Den Hymnus, den nun jene Leute sangen,
Auch nicht ertrug ich ganz und gar die Weise.
Könnt' ich nun schildern, wie in Schlummer sanken,
Von Syrinx hörend, die grausamen Augen,
Die Augen, denen Wachen hoch zu steh'n kam:
Gleich einem Maler, der nach Vorbild malet,
Würd' ich nun schildern, wie ich eingeschlummert;
Doch wer's auch sei, der das Entschlummern gut malt;
Ich übergeh' es, bis wo ich erwachte,
Und sag', daß mir ein Glanz zerriß den Schleier
Des Schlafes und ein Ruf: „Steh auf, was thust du?" —
Wie zu erschau'n des Apfelbaumes Blüthen,
(Der Engeln Sehnsucht regt mit seinem Apfel,
Und ew'ges Hochzeitfest im Himmel schaffet)
Petrus, Jakobus und Johannes kamen,
Bewältigt dann, auf's Neu' vom Wort erstanden,
Von welchem tiefre Schlummer schon zerbrochen:
Und ihre Schule nun gemindert sahen,
Sowohl um Moses, als auch um Elias,
Und an dem Meister umgetauscht die Stola:
So kehrt' ich wieder, und die Fromme sah' ich
Nun über mir, die früher meinen Schritten
Geleiterin gewesen längs des Stromes:
Und bangend sprach ich: „„Wo ist Beatrice?""
Worauf sie: „Schau' sie unter dem erneuten
Gezweige sitzen, auf desselben Wurzel;
Sieh' das Geleite, welches sie umgiebet,
Die Andern folgen aufwärts nach dem Greifen,
Mit süß'rem und tiefsinnigerem Liede." —
Und ob ihr Reden dort sich mehr ergossen,
Nicht weiß ich's; denn schon war in meinen Augen
Die mir den Sinn zuschloß für alles Andre.

58. 59. Die Blüthen haben die Farbe des Blutes Christi, welches aus seiner Seite rann.

61—63. S. d. Inhalt.

64. 65. Der hundertäugige Argus ward durch Merkur mit der Erzählung von Pan und Syrinx eingeschläfert, den Augen kam ihr früheres Spähen hoch zu stehen, denn Argus ward darum getödtet. Bei Dante sinken jetzt auch die Augen in Schlaf, die ihm Hölle 1, wo er zu viel forschte, beinahe den Tod gebracht, und er erwacht dann mit neugestärkten, die Christus belebt (s. V. 77. 78).

73—75. Nach dem Hohenl. 2 V. 3 wird Christus, der Bräutigam, von seiner Braut, der Kirche, einem Apfelbaum verglichen, seine Blüthen sind sein Blut, von dessen Opferung er mit Moses und Elias bei der Verklärung sprach (s. V. 58. 59 u. d. Anm.). Die Frucht dieser Blüthen ist die ewige Seligkeit und Erkenntniß, welche selbst die Engel ersehnen, und die den Bräutigam mit der Braut ewig vereinigt.

78. Christus hatte bereits Todte erweckt.

82. Mathilde.

Sie saß allein auf der wahrhaften Erde,
Wie zu des Wagens Wächterin gelassen,
Den an den Baum das zwiegestalte Thier band.
Im Kreise schufen mit sich selbst Clausur ihr
Die sieben Nymphen, in der Hand die Lichter,
Die sicher sind vor Nordwind und vor Südwind.
Hier wirst du wen'ge Zeit Waldwohner bleiben,
Und wirst mit mir sein ewiglich ein Bürger
Desselben Roms, da Christus ist ein Römer.
Darum zum Heil der Welt, die übel lebet,
Kehr' nun den Blick zum Wagen; was du schaueſt,
Bist du zurückgekehrt, sieh', wie du's schreibest!"—
So Beatrice. Ich, der ganz zu Füßen
Ergeben war in allen ihren Willen,
Ich wandte, wie sie wollte, Sinn' und Augen.
So schnell beweget fiel noch nie hernieder
Ein Blitz aus dichter Wolke, wenn es regnet,
Von jener Grenze, die zumeist entfernt ist:
Als ich den Vogel Jovis stürzen sahe
Am Baum herab, auch seiner Rinde schmetternd,
Nicht nur der Blüthen und der jungen Blätter.
Er hieb den Wagen mit all' seiner Stärke,
Wovon der bog wie Schiff' im Sturm von Wogen
Umrungen, jetzt am Steuer, jetzt am Backbord;
Darauf schauet' ich, wie in den innern Raum da
Des Siegeswagens sich ein Fuchs hineinwarf,
Der nüchtern war jedweder guten Speise.
Doch scheltend ihn ob böslichen Vermessens,
Verscheuchte meine Frau in solche Flucht ihn,
Als seine Knochen ohne Fleisch vertrugen.
Darauf von da, wo er zuerst gekommen,
Sah' ich den Adler stürzen in den Kasten
Des Wagens, ihn voll seiner Federn lassend.
Und wie aus einem Herzen geht, das wehklagt,
Solch' eine Stimme kam vom Himmel, sprechend:
„O Schifflein mein, wie schlimm bist du beladen!"

94. Auch in dem Hohenliede setzt sich die Braut in den Schatten des Apfelbaumes (s. Cap. 2 V. 3), sie sitzt auf der wahrhaften Erde, die das Böse floh (s. Hölle 34 V. 121—126 u. d. Anm.).

97—99. Die sieben Tugenden mit den sieben Gnadenlichtern des heiligen Geistes. Der Nordwind deutet auf gewaltsame Kaiser (s. Parad. 3 V. 119), der Südwind auf gewaltsame Päbste: vor beiden sind die Lichter gesichert.

100. [Waldwohner bezieht sich um so bestimmter auf das irdische Leben, als Dante dieses mit seinen dunklen Verwirrungen selbst mit einem Walde vergleicht.]

112. Der Vogel Jovis bedeutet hier den römischen Adler, die Kaiserherrschaft.

120. Die gute Speise ist das Himmelsbrod, von welchem die in dem Fuchs symbolisirten Ketzer nichts genießen (s. d. Inh.).

122. Die Frau ist Beatrice.

123. Die Magerkeit der Unchristlichen bildet den Gegensatz zu der Wohlgenährtheit der Heerde Christi (s. Parad. 11 V. 139); dies will übrigens nur geistig verstanden werden.

129. Petrus (der Menschenfischer) trauert um sein Schifflein, die Kirche, die er nun mit irdischem Gut belastet sieht, da doch Christus von seinen Nachfolgern Armuth verlangt.

Drauf sah' ich sich auftun die Erde zwischen
Den Rädern, und hervorgehn einen Drachen,
Der um den Wagen aufwärts seinen Schweif bog:
Und wie die Wespe, die den Stachel einzieht,
Den grimmen Schweif nunmehro nach sich ziehend,
Nahm er des Bodens und fuhr froh von dannen.
Das, was verblieb, gleichwie von Gras bedeckt wird
Ein üppig Ackerland, so mit den Federn,
Geschenkt vielleicht von keuschem, mildem Sinne,
Bedeckt' es sich, und ward bedecket dieses
Wie jenes Rad, die Deichsel auch so eilend,
Daß länger offen hält den Mund ein Seufzer!
Das heilige Gebäu', so umgestaltet,
That jetzo Häupter vor aus seinen Theilen,
Drei an der Deichsel, eins an jeder Ecke.
Die ersten waren Rindern gleich gehörnet,
Die viere hatten an der Stirn nur ein Horn:
Ein gleiches Ungethüm war nie zu schauen!
Sicher, wie eine Burg auf hohem Berge,
Erschien mir, auf ihm sitzend, eine Hure,
Gar frech und schnell umblickend mit den Augen.
Und gleichsam, daß sie ihm nicht würd' entrissen,
Sah ich zur Seit' ihr einen Riesen stehen,
Und unterweilen küßten sie sich Beide.
Doch weil das lüsterne und irre Auge
Sie auf mich wandte, geißelte der Buhle,
Der wilde, sie vom Haupt bis zu den Sohlen.
Drauf voll des Mißtrauns und vor Zorne grimmig,
Löst' er das Unthier und zog's durch den Wald hin,
So daß ich diesen nun allein zum Schild nahm
Vor jener Hure und dem neuen Unthier.

130—135. Dies ist der Drache, die alte Schlange, welche heißt Satan, der Versucher. Dieser schlägt dem Gefäß der Kirche den Boden aus, d. h.: es wird lüstern nach zeitlichem Gut und bodenlos habgierig (vergl. Fegef. 20 V. 12 u. d. Anm.).

131. [Gewöhnlich wird der Drache bestimmter auf Muhammed gedeutet, durch welchen grade das Heimatgebiet des Christenthums verloren geht.]

148—160. (S. d. Inhalt.) Fälschlich hat man die Hure auf den Pabst Bonifacius gedeutet und den Riesen für Philipp den Schönen von Frankreich, das Wegführen des Wagens aber für das Entführen des päbstlichen Stuhles nach Avignon gehalten; da doch offenbar der ganze Vorgang nicht so äußerlich, sondern tiefer, mehr der Schrift nach und überhaupt großartiger zum Ganzen stimmend, zu nehmen ist. Daß hier nicht von einzelnen Personen, von Bonifacius und Philipp, die Rede sein kann, erweist sich aus Fegef. 33 V. 43—45, wo gesagt wird: der Gesandte Gottes werde die Hure und den Riesen tödten. Dann wäre Nogaret, nach dessen Mißhandlungen Bonifacius vor Aerger starb, jener Gesandte Gottes; aber Nogaret wird ja Fegef. 20 V. 90 ein Schächer genannt und hat doch auch nicht Philipp den Schönen erschlagen. Solche prosaische Auslegungen, die Alles nur einzeln ansehen, ohne das Ganze in's Auge zu fassen, haben das göttliche Gedicht zu einem unförmlichen Conglomerat historischer Anekdötchen herabgewürdigt, und dadurch unklar und komplizirt gemacht, wo es ganz einfach der Schrift folgt, und die Geschichte nur in großartigem Sinne symbolisch auffaßt. (Ueber Päbste als Buhler Roma's s. Hölle 19 V. 106 u. d. Anm. im Nachtrag.) — [Der sogenannte Ottinio commento deutet die Hure ebenfalls auf den römischen Hof und den Riesen als illegitimen Buhlen auf den weltlichen Pabst.]

Gesang XXXIII.

Inhalt. Die sieben um die göttliche Lehre versammelten Tugenden beklagen die Zerstörung des Kirchenwagens, den Psalm 78 singend, welcher die Zerstörung des Tempels durch die Heiden betrauert (womit wieder das eben regierende Papstthum als Heidenthum bezeichnet ist). Die Tugenden vergießen Thränen, und Beatrice wandelt sich vor Schmerz wie Maria am Kreuz, aber auf einmal richtet sie sich auf und ruft im heiligen Eifer, wie Feuer entbrennend: „Ueber ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen", und dann: „wiederum über ein Kleines werdet ihr mich sehen!" d. h.: die göttliche Lehre wird zwar jetzt eine Zeit nicht auf Erden gesehen werden, bald aber wird sie in ihrer Herrschaft wieder sichtbar erscheinen. Dies deutet offenbar auf eine zu erwartende Kirchenverbesserung; wie diese in's Werk gesetzt werden soll, wird weiter unten in Räthseln angedeutet. Beatrice ladet nun Dante ein, ihr zu folgen und sie zu fragen. Dante erwiedert, nun blöder im Forschen: Sie werde wohl selbst lehren, was ihm heilsam wäre. Da sagt ihm Beatrice: der Wagen der Kirche sei jetzt vernichtet; aber Gottes Strafe über die Schuldigen werde nicht säumen: der römische Reichsadler, der seine Schwungfedern an den Wegen verschwendet, wodurch dieser Unthier und Beute geworden, werde nicht allezeit ohne Erben bleiben; denn die Gestirne würden einem neuen Kaiser bald günstige Zeit gewähren, ohne Widerstand das verlassene Reich einzunehmen; da ein DXV (ein Domini Xristi Vicarius, ein Statthalter Christi), gesandt von Gott, kommen werde, der die Hure und den Riesen tödten, d. h. der Sündhaftigkeit Roms und dem weltlichherrschenden Papstthum ein Ende machen werde. Spreche sie in Räthseln zu ihm, so würden die Thaten ihm diese bald enthüllen, ohne Schaden, weder an Heerden noch an Saaten. Dies deutet offenbar auf eine friedliche Ausgleichung durch einen uneigennützigen Pabst, der nach Christi Rath dem Kaiser (das Reich) was des Kaisers ist, zurückgäbe, und Gott die Ehre und den Gehorsam, der ihm zukommt, indem er, die Mißbräuche abschaffend, den Wagen der Kirche wieder herstellte und, Christus nachfolgend, wieder anbände an den Baum des Gehorsams, der Erkenntniß und des ewigen Lebens. — Weiter spricht Beatrice zu Dante: er solle dieses Alles den Sterblichen verkünden und dazu, wie er den Baum zum zweitenmale beraubt sah, als der Adler daran herabschmetterte. Wer ihn beraube wie Adam, oder ihn schädige wie der Aar, beleidige Gott durch Lästerung in der That. Adam habe mehr als fünftausend Jahre dafür gebüßt in Pein und Sehnsucht, bis Christus die Sünde auf sich genommen und ihn erlöst. Nicht ohne Grund seien des Baumes Aeste unten schwach und oben an dem Wipfel immer breiter und stärker, er würde diesen Grund schon an den großen Folgen moralisch erkennen; wenn nicht (philosophische) Eitelkeit und (sinnliche) Lust seine Einsicht versteinert und verdunkelt hätten. Nun solle er wenigstens die Bilder dieser Dinge mit sich nehmen, wie ein Pilger den Palmzweig aus dem heiligen Lande. Dante sagt: er trage diese Bilder fest in sich geprägt, wie den Abdruck eines Siegels, fragt aber zugleich, warum ihre Rede so hoch über seiner Einsicht schwebe, daß er sie nicht fassen könne? Da sagt ihm Beatrice: dieß geschieht, damit du sehest, wie schwach die Lehre sei, der du gefolgt (die Philosophie), und daß eure menschlichen Wege von Gottes Wegen so weit entfernt sind, als der höchste Himmel von der Erde. Als nun Dante sich seines vormaligen Abirrens von Gottes Weg und Beatrice's Lehre nicht mehr entsinnen kann, sagt sie ihm: dies sei ein Zeichen, daß es nicht gut war; sonst würden Lethe's Wellen ihn der Erinnerung daran nicht beraubt haben, von nun an aber werde sie selbst so deutlich zu ihm sprechen, als es nöthig sei für seinen noch schwachen geistigen Blick. — Jetzt nimmt die Sonne der Erkenntniß, auf Dante stärker herableuchtend, den Mittagskreis ein, und die sieben Tugenden bleiben mit den sieben Geistesgaben an einem schattigen Dunkel stehen, wo zwei Bäche einem klaren Quell entströmen, aber beide nach verschiedenen Seiten abfließen, der eine Lethe, gegen Abend, der andere Eunoe, gegen Morgen. Dante, erstaunt, fragt: was dies für Wasser seien, die, Einem Quell entsteigend, sich dennoch trennen. Da sagt Beatrice, er solle Matzhilde bitten, ihm dies zu erklären; aber Matzhilde sagt: sie habe ihm dies enthüllt, und Lethe werde ihm das Gedächtniß dafür nicht genommen haben (s. Fegef. 28 V. 121). „Nun so gieb ihm von Eunoe zu trinken!" sagt Beatrice. Da führt Matzhilde Dante und Statius zu der Quelle, welche das Gedächtniß für die guten Thaten wiedergiebt; und die Dichter trinken: aber die Süßigkeit dieses erquickenden Trankes zu schildern, findet der Dichter keinen Raum mehr in seinem geordneten Liede, und sagt nur, daß er wie eine an allen Zweigen erneute Pflanze von der heiligen Welle zurückgekehrt sei, rein und bereit zum Aufflug nach den Sternen. Was jedoch den Erklärer betrifft, so ist er der Meinung,

der Dichter habe bei dem Quell an den Gnadenquell Christi gedacht, der unsere Sünden hinnimmt und uns beseligt, wie Paulus 1 Korinth. Cap. 10 V. 4 von den Israeliten sagt: „sie tranken aber aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, und der Felsen war Christus." Sahen wir doch schon in den beiden symbolischen Höhen, welche Dante auf Erden annimmt (Sion und den Fegefeuerberg), Christum als göttlichen Felsen der Aergerniß, des Anstoßes für die Bösen, aber auch der Erhebung für die Reinen, welche den Gnadenweg wandeln, der für sie bereitet ist in Christus dem Felsen; so quillt denn hier aus der Brust dieses Felsen der Gnadenborn, der Sünde tilgt und neues Leben giebt, den alten Adam austreibend und den neuen schaffend, welcher fähig ist des Aufffluges in den Himmel.

„Deus, venerunt gentes" sich erwiedernd
Bald drei, bald vier, begannen nun die Frauen,
Thränen vergießend, süße Psalmodien:
Und Beatrice, seufzend und ergeben,
Vernahm dieselben dergestalt, daß wenig
Mehr sich Maria wandelte am Kreuze!
Doch als die andern Jungfraun ihr zum Sprechen
Raum lieh'n, empor auf ihren Füßen stehend,
Antwortete sie jetzt, gefärbt wie Feuer:
„Modicum, et non videbitis me!
Et iterum, Geliebte, meine Schwestern!
Modicum, et vos videbitis me!'"
Drauf stellte vor sich hin sie alle sieben,
Und hinter ihr nur winkend schon bewegte
Die Frau mich und den Weisen, der geblieben.
So ging sie, und nicht glaub' ich, daß der zehnte
Von ihren Schritten rührete die Erde,
Als sie mit Augen mich traf durch die Augen:
Und ruh'gen Blickes: „„Komm' um so viel schneller,
Sprach sie zu mir: daß, wenn ich zu dir spreche,
Du wohlgeeignet seist, mich zu vernehmen.
Als ich, so nah' ich sollte, mit ihr hinging,
Sprach sie zu mir: Ach, Bruder, warum eilst du
Nicht mich zu fragen, nun du mit mir wandelst?'""
So wie die Leute, die, zu sehr in Ehrfurcht
Befangen, im Gespräch mit ihren Obern
Das Wort nicht laut vorbringen aus den Zähnen:
Geschah' es mir, daß unvollkommnen Lautes
Ich nun begann: „Madonna, was mir Noth thut,
Erkennet ihr, und auch was dazu heilsam!" —
Und sie zu mir: „„Der Furcht und blöden Schämens
Will ich, daß du nun also dich entäußerst,
Daß du nicht mehr so redest, wie wer träumet.

1. „Gott, es kamen Heiden in Dein Erbe, verunreinigten Deinen heiligen Tempel und machten Jerusalem zu einem Wachthäuslein im Baumgarten" ist der Anfang des 78. Psalm.
2. Die Tugenden.
6. Als ihr Sohn litt.
10. S. d. Inhalt.
15. Der Weise ist Statius.

Hör'! das Geräth, das brach der Drache, war einst
Und ist nicht mehr; doch wer deß Schuld hat, glaube,
Daß Gottes Rache sich nicht scheut vor Suppen.
Nicht alle Zeit wird bleiben sonder Erbe
Der Aar, der das Gefieder ließ im Wagen,
Davon der Unthier ward und endlich Beute;
Denn deutlich schau' ich (und darum verkünd' ich's)
Ihm günst'ge Sterne Zeit dazu gewähren,
Vor jeder Hemmung und Verhindrung sicher:
In welchen ein Fünfhundertzehn und Fünfer
Gesandt von Gotte, tödten wird die Hure
Und jenen Riesen, der mit ihr gefrevelt.
Es überzeugt dich meine dunkle Rede,
Wie Themis und die Sphinx darum wohl wen'ger,
Weil sie wie die den Sinn in Dunkel hüllet:
Doch werden bald Najaden sein die Thaten,

34—36. Die sichtbare Kirche ist auf Erden vernichtet; wer deß Schuld hat, wird sich mit keinen Zaubermitteln gegen Gottes Rache schützen können. Man hatte den Aberglauben, daß, wenn der Mörder den dritten Tag auf dem Grabe des von ihm Ermordeten eine Suppe äße, der Mord ungerächt bliebe. Wahrscheinlich war dieser Gebrauch ein Ueberrest heidnischer Sühnungsmahle.

38. Der kaiserliche Aar, d. h.: es wird ein Kaiser wieder in Empfang nehmen, was die Kirche mit Unrecht angenommen.

42. D. h.: es wird kein Widerstand sein, wenn er das Erbe annimmt; man wird es ihm freiwillig geben.

43—45. Fünfhundert zehn und fünf giebt mit römischen Zahlen DXV, die Anfangsbuchstaben von Domini Xristi Vicarius, welches heißt: des Herrn Christi Statthalter; so nennt sich der Pabst. — Nun Einiges von falschen Deutungen dieser Stelle. Frühere Ausleger machten nämlich aus der Zahl DXV durch Versetzung DVX, Führer: dies konnte immer noch den geistlichen Führer der Christenheit bedeuten; sie dachten aber nur an einen kriegerischen Heerführer, und nannten als solchen Heinrich VII, meinend, Dante habe nur immer fortgeschrieben, wie die Zeit es eben gab, und Anfang und Schluß des Gedichtes nicht in Einklang gebracht; deshalb kümmerte es diese unpoetischen Leute wenig, daß dieselbe Beatrice Parad. 30 V. 133 u. w. sagt: der Zug Kaiser Heinrichs werde mißlingen, weil er komme, ehe Italien ihm geneigt sei. Andere haben das herausgefundene Dux geradezu mit Herzog übersetzt und darin sogleich den Herzog Candella Scala, oder den Uguccion della Faggiola erblickt. Wie diese tapfern Herren aber so große Dinge „ohne Schaden an Heerden und Saaten" in das rechte Gleis bringen sollten, war nie recht abzusehen: es wären denn doch einige Heerden und Saaten zu Grunde gegangen, ehe sie alle Hindernisse weggeräumt hätten. Auf abentheuerliche Unternehmungen von Partheihäuptern aber kann das große Gedicht nicht gebaut sein; der weise Dante sah ja, während der langen Zeit, daß er daran schrieb, so viele menschliche Unternehmungen scheitern, daß er sein Werk so unzuverlässigem Baugrund nicht anvertrauen konnte. Wohl aber gereicht es ihm als katholischen Christen zum Ruhm, wenn er das Heil des Reiches von dem uneigennützigen Eifer eines dereinst kommenden wahren Statthalters Christi erwarte. Daß sein Hoffen vergeblich war, mindert nichts an der Größe des Gedankens. (Vergleiche Hölle 1 V. 101—111 u. d. Anm.; auch Parad. 17 V. 76—93 u. d. Anm.)

44. 45. Das Tödten der Hure und des Riesen ist nicht materiell zu verstehen, es bedeutet allein, daß der Gottgesandte der Entartung Roms und der weltlichen Pabstherrschaft ein Ende machen werde.

46—51. Themis und Sphinx gaben dunkle Räthsel auf; aber Oedipus löste das der Sphinx, die Najaden die der Themis (s. Ovid's Metam. 7 V. 760). Den Act der Gerechtigkeit Gottes, welcher hier geübt werden soll, nennt Beatrice sinnvoll ein Räthsel der Themis (der Gerechtigkeit), welches die Thaten lösen werden, ohne Schaden an dem Weizen und der Heerde Christi; diese Lösung ist aber nicht durch Gewalt der Waffen, sondern allein durch eines wahren Pabstes heiligen Eifer möglich (vergleiche Hölle 1 V. 101—111 u. d. Anm.), der irdisch Gut verschmäht.

Die lösen werden dies gewalt'ge Räthsel,
Ohn' Schaden so an Schafen wie an Saaten!
Du merke das, und wie von mir gebracht sind
Dieselben Reden, lehr' sie den Lebend'gen
Des Lebens, das ein Rennen ist zum Tode!
Und hab' wohl Acht, wenn du sie niederschreibest,
Nicht zu verbergen, wie du sahst die Pflanze,
Die nun zum zweiten Male hier beraubt ist.
Wer irgend sie beraubet, oder schädigt,
Durch Lästerung mit That beleidigt Gott er,
Der seinem Dienst nur heilig sie geschaffen!
Weil darein biß die erste aller Seelen,
Fünftausend Jahr' und mehr in Pein und Sehnsucht,
Rief den sie, der an sich den Biß gestrafet.
Es schlummert deine Einsicht, achtet jene
Sie nicht, aus sonderlichem Grund so ragend
Erhöhet, gleichsam umgekehrt am Wipfel:
Und waren nicht so wie der Elsa Wasser
Um deinen Sinn die eitelen Gedanken,
Und ihre Lust, ein Pyramus der Maulbeer,
Erkanntest du aus den gewalt'gen Folgen
Schon die Gerechtigkeit des höchsten Gottes,
Sittlich in dem Verbot an diesem Baume.
Allein, weil ich dich schau' an deiner Einsicht
Zu Stein geworden, und von Sünde dunkel,
Also, daß meines Wortes Licht dich blendet,
Will ich dazu, daß du's, wenn nicht geschrieben,
Doch bildlich in dir tragst, deshalb, weshalb man
Den Pilgerstab darreicht umkränzt mit Palmen.""
Ich aber: „Wie das Wachs von einem Siegel,
Das ein ihm aufgedrücktes Bild nicht ändert,
Ist mein Gehirn nunmehr von Euch gezeichnet!

56. Den Baum der Erkenntniß.

57. Von dem Adler, dem Kaiserthum durch Schädigung und von dem Riesen, dem weltlichgewaltigen Pabstthum durch Losreißen des Kirchenwagens, den Christus dem Baum verbunden hatte. Kaiserthum und Pabstthum haben sich am Baum des Gehorsams gegen Gott versündigt und beide durch Gewalt. Die Thäter sollen der Strafe nicht entgehen, aber das Uebel durch ein erneuetes wahres Pabstthum und ein erneuetes wahres Kaiserthum geheilt werden, dies ist die großartige Hoffnung, welche Dante hier von der göttlichen Lehre selbst verkünden läßt und so überaus wichtig hinstellt.

61—63. Adam sehnte sich nach dem Erlöser.

64. Die Pflanze. Der Baum der Erkenntniß und des ewigen Lebens ragt geflissentlich so hoch und unerreichbar für die Menschen, ihnen damit Sehnsucht nach dem Himmel zu erwecken, wie wir schon früher erfahren haben (s. Fegef. 22 V. 131—141 u. d. Anm. und 23 V. 61 u. w. u. d. Anm.).

67. Das Wasser des Flüßchens Elsa in Toskana soll versteinern.

68. Die eiteln philosophischen Bestrebungen.

69. Das Blut des Pyramus färbte die Maulbeere dunkel; gleichermaßen verdunkelt Weltlust die Sinne für das Ewige.

70—72. Die bösen Folgen haben gelehrt, wie schlimm es ist, wenn Menschen Gott nicht gehorchen.

78. Den Pilgern im heiligen Lande, als ein Zeichen der Erinnerung.

Doch warum fliegt über mein Schau'n so mächtig
Hoch Eure heißersehnte Rede, daß es,
Jemehr sich's müht, je eher sie verlieret?" —
„„Damit du, sprach sie: jene Schul' erkennest,
Der du gefolgt, und ihre Lehre schauest,
Wie weit sie meinem Worte folgen könne!
Und seheſt euren Weg von Gottes Wegen
So weit abstehen, als sich von der Erde
Losspannt der Himmel, der am höchsten eilet!"" —
Worauf ich ihr antwortet': „Ich entsinne
Mich nicht, daß ich mich je von Euch entfernet,
Noch hab' ich ein Bewußtsein, das mich strafe!"
„„Und kannst du dessen nimmer dich entsinnen,
Antwortete sie lächelnd: so gedenke,
Daß eben heute du vom Lethe trankest:
Und wie man von dem Rauche schließt auf Feuer,
Schließt dies Vergessen klar in sich das Fehlen
In deinem Trachten, das wo anders hinsah.
Wahrhaftig, meine Worte werden jetzo
Dir unverhüllt sein, so viel als geziemet
Sie zu enthüllen deinem stumpfen Blicke."" —
Und leuchtender und mit langsamern Schritten
Nahm nun die Sonne ein den Kreis des Mittags,
Der dort wie hier sich nach dem Standpunkt ändert:
Als stehen blieben, gleichwie Einer stehn bleibt,
Der als Begleitung geht vor einer Schaar her,
Wenn Neues er entdeckt auf seinem Fußpfad,
Die sieben Frau'n an einem schatt'gen Dunkel,
Wie unter grünem Laub und schwarzen Zweigen,
Die Alpe hat an ihren kalten Rändern.
Vor ihnen schien mir's, als säh' ich den Euphrat
Und Tigris nun aus Einem Quell hervorgehn,
Und gleichwie Freunde sich nur langsam trennen.
„O Licht und Glorie des Menschenvolkes,
Welch' Wasser ist's, das hier sich erst entfaltet
Aus einem Spring, und sich sodann doch scheidet?"
Auf diesen Wunsch ward mir zur Antwort: „„Bitte
Mathilde, dir's zu sagen!"" — Und es sprach nun,
Wie einer, welcher Fehlen von sich ablehnt,
Die schöne Frau: „So die, wie andre Dinge,
Sind ihm von mir gesagt, und sicher bin ich,

85. Die Schule der Philosophie, die Alles zu erforschen meint.
90. Der höchste Himmel drehte sich, nach damaliger Vorstellung, am schnellsten.
103—105 Mittags, wo die Sonne hoch steht, scheint sie langsamer zu wandeln, der Mittagkreis verändert sich für uns nach dem Standpunkt, den wir auf Erden nehmen.
112—114. Euphrat und Tigris sind nach dem 1 Buch Mos. Cap. 2 V. 14 Paradiesesströme. — [Vergl. die auf Christi Weisheit gedeutete Stelle bei Sirach 24 V. 35.]
115—117. S. d. Schluß d. Inhalts.
121—123. Sie hat ihm die Flüsse genannt (Fegef. 28 V. 121—144).

Daß Lethes Wasser sie ihm nicht verhüllet." —
Und Beatrice sagte: „„Größre Sorge,
Die oftmals wohl beraubet das Gedächtniß,
Schuf ihm vielleicht den Geist an Augen dunkel;
Doch schaue Eunoe, die dort entspringet,
Führ' ihn zu ihr, und wie du es gewohnt bist,
Beleb' ihm die erstorbne Kraft auf's Neue.
Als hehre Seele, die nicht widerredet,
Nein, andrer Willen machet zu dem ihren,
Sobald er durch ein Zeichen nur sich darthut:
So, als von ihr ich bei der Hand gefaßt war,
Bewegte sich die schöne Frau, und sagte
Magdlich zu Statius: „Komm du mit ihm nun!"
O Leser, bliebe mir ein längrer Raum hier
Zum Schreiben, säng' ich eines Theils wohl
Den süßen Trank, der nie mich sätt'gen könnte:
Doch weil bereits erfüllt sind alle Blätter,
Die zu dem zweiten Lied geordnet wurden,
Läßt mich der Zaum der Kunst nicht weiter gehen.
Ich kehrete von der hehrheil'gen Welle
So neugeboren wie verpflanzte Bäume
Mit jungem, frischem Laube rings erneuet,
Rein und bereit zum Aufflug nach den Sternen.

127. Die Quelle, welche das Gedächtniß für alle guten Thaten wiederbringt.
138. Es ist das Wasser, welches auch den Baum des Lebens benetzt (s. Fegef. 22 V. 136—138).
142—144. Eine solche Pflanze bildet den Gegensatz zu den störrigen Bäumen im Walde des ersten Gesanges der Hölle, gleichwie die dortige Nacht zu der Mittagshelle, die sich hier auf den Dichter ergießt, der nun zum mühelosen Aufschweben bereit ist; während er sich aus der finstern Kluft mit aller Mühe nicht erheben konnte, weil er den rechten Weg verfehlte, welcher ist Christus.
145. [Zu den „Sternen" vergl. Parad. 33 V. 145.]

Das Paradies.

Drei und Dreißig Gesänge.

Das Paradies.

Gesang I.

Inhalt. Der Dichter ruft den Apollo an, ihm jetzt höchste, wahrste Kraft zu verleihen, nun er beginne, die Schau des Himmels zu besingen, der am meisten des göttlichen Lichtes empfängt. Ein Gipfel poetischer Erhebung (der irdische) genügt ihm nicht zu diesem Gesange, er muß dazu den zweiten betreten, der in das himmlische Paradies hineinragt. — Schon war ihm das Himmelslicht der Erkenntnißsonne in der günstigsten Constellation aufgegangen, die sieben Tugenden leuchteten ihm vor mit den sieben heiligen Geistesgaben, als er aus der Eunoe trank: nun aber die Sonne in den Meridian getreten und die ganze Hälfte der Erdkugel erleuchtet, worauf Dante steht, hebt Beatrice, zur Linken gewandt, den Blick empor, fester in die Sonne schauend, als je ein Adler. Da ist ihm, als ob Tag zu Tage käme, als ob der Schöpfer der Welt eine zweite Sonne geschaffen. In dieser Vorahnung der Engelsonne (s. Parad. 10 V. 53) sinkt sein Auge zu Beatricen herab, die nach den ewigen Kreisen emporblickt. Jetzt wird er der menschlichen Natur durch den heiligen Liebes-Geist entrückt, während ihn die Harmonien des sonnenflammten Himmels sehnsuchtregend anklingen. Diesen Zustand vermag er nicht zu singen. Beatrice kommt den Fragen des Staunenden zuvor, ihm sagend: er stehe nicht mehr auf der Erde, und als er nun fragt: wie es geschehen könne, daß er den ihn ringsumflammenden Aether übersteige? antwortet sie ihm: der reine Trieb zu Gott trage ihn nun empor; wenn er jetzt, nachdem er vom falschen Trieb geläutert sei, nicht aufschwebte, würde dies so unnatürlich sein, als wenn ein Strom nicht abwärts flösse, oder lebendig Feuer träg am Boden läge und nicht emporflammte. Wie einfach und wahr ist hier der Gedanke ausgedrückt, daß die reine Seele sich natürlicher Weise zu Gott erheben und ihm nahen muß, weil ihre Gott-entflammte Sehnsucht, ihr reiner Trieb, die Glut des heiligen Geistes selbst sie emporträgt, und sie nichts mehr stört und hindert. (Wie sehr kontrastirt hiemit Hölle 1 V. 28 u. w. das mühsame und vom falschen Triebe gestörte eigenwillige Klettern an der göttlichen Steile!) — Beatrice wendet, nach solcher Belehrung, den Blick zurück zum Himmel.

Die Glorie Dessen, welcher Alles reget,
Dringt durch das Weltall; aber sie erstrahlet
In einem Theil mehr, weniger im andern.
Im Himmel, der mehr aufnimmt Seines Lichtes,
War ich und sahe Dinge, die zu sagen
Nicht weiß und nicht vermag, wer da herabkommt;
Dieweil, indem er seinem Wunsch sich nähert,
Sich unser Geist dermaßen dort vertiefet,
Daß die Erinn'rung nicht kann wiederkehren.
In Wahrheit, so viel ich des heil'gen Reiches

1. (Vergl. Fegef. 11 V. 1.) Wir haben das Gotteslicht weniger und nur zerstreut in der Hölle leuchten sehen, mehr auf Erden (s. Hölle 1) und am Fegefeuerberge, doch oft verdunkelt durch das Zwischentreten der Erde, welche Nacht hervorbringt. Im letzten Himmel aber, der ganz frei gedacht ist, verbreitet sich der heilige Lichtgeist mehr, weil jener Raum dafür empfänglicher ist, als unsere undurchsichtige Erde.

4—6. Schon Paulus sagt 2 Kor. 12: daß er, in den Himmel der Seligen entrückt, Geheimnisse erfahren, die menschliche Sprache nicht ausdrücke.

10—12. Das Reich Gottes ist der Himmel mit ewigen Schätzen.

In meinem Geiste Schatz ansammeln konnte,
So viel wird nun der Stoff zu meinem Lied sein.
O gütiger Apoll, zum letzten Werke
Laß Deiner Kraft ein solch Gefäß mich werden,
Wie es erheischt geliebten Lorbeers Reichung!
Bis hierher war ein Gipfel des Parnasses
Genügend mir; doch jetzt mit allen beiden
Muß in die Bahn ich treten, die noch übrigt.
Dring' ein in meinen Busen und erathme
Wie damals, als den Marsyas du rissest
Aus der Umhüllung aller seiner Glieder.
O göttliche Gewalt, leih' dich mir also,
Daß ich den Schatten nur des sel'gen Reiches,
In dies mein Haupt gezeichnet, offenbare!
Du wirst mich nahn sehn deinem holden Baume,
Und mich dann kränzen mit den Blättern, deren
Der Stoff und du mich würdig schaffen werden.
So selten, Vater, pflücket sich derselben
Zum Triumphiren Kaiser oder Dichter,
(Schuld so wie Schande der menschlichen Gierden),
Daß Wonne triefen sollte auf den heitern
Gott Delphi's das peneische Gezweige,
Sobald es Einen nach sich dürsten machet.
Geringem Funken folgt gewalt'ge Flamme,

14. In dem Wort „Gefäß" tritt der Vergleich Dante's mit Paulus klarer hervor, der schon früher leise angedeutet erschien (s. Hölle 2 V. 28—30 u. d. Inh.). Dante ist gleichsam ein poetischer Apostel.

16—19. Wie die ältern Christen das Bild des Orpheus und Apollo's des Hirten als Symbol Christi gebrauchten, geht hier ebenfalls Apollo, die dichterische Begeisterung, der Licht-Gott und der christliche Gott des Lichtes, der die Sonne geschaffen, und der heilige Geist, der geistige Sonne ist, in einander über. Eben so ist es mit dem zweigipfligen Parnasse, dessen einer Gipfel dem Gott des Weines, der andre dem Gott des Lichtes und des Gesanges geweiht war, was hier mit dem Weinberg Christi und dem Sonnen-erleuchteten himmlischen Jerusalem in Bezug tritt (vergl. Fegef. 25 V. 77 u. d. Anm.). Das irdische Paradies ist der eine Gipfel, das himmlische der zweite. Dieses Verströmen der heidnischen Symbole in die christlichen und ihre hohe Vergeistigung darin wird Niemanden befremden, der das Parad. 4 V. 40—48 Ausgesprochene in seinem wahren Sinne begreift. [Die ältere allegorische Deutung der beiden Joche oder Gipfel des Parnassus ist aufzugeben; der Sinn ist einfach, daß es jetzt, um die Herrlichkeit des Paradieses zu schildern, doppelter dichterischer Kraft bedürfe. Möglich wäre noch, was Philalethes feinsinnig vermuthet, daß der lateinisch gebildete Dante bei giogo die im Italienischen nicht gangbare Bedeutung „Gespann" wegen der treffenden Beziehung zu aringo „Rennbahn" im Sinn gehabt hätte.]

20. 21. Als Apollo den Marsyas besiegt und sinnbildlich entlarvt hatte, indem er ihn aus der Hülle seiner Glieder, aus der Haut, riß (s. Ov. Metam. 50 V. 6), gab er damit seinen Eifer für die wahre Kunst zu erkennen: mit diesem Schlechtes hassenden und entlarvenden Eifer will der Dichter beseelt werden von Apollo — d. h. vom heiligen Geiste.

21. 22. [Das Erathmen des Apollo ist nicht auf den Hauch des heiligen Geistes zu beziehen, sondern auf den Alles bezwingenden Flötenton des Gottes.]

25—27. Dem Lorbeerbaum.

31—33. Das peneische Gezweige heißt das Lorbeerlaub, weil Daphne des Flußgottes Peneus Tochter war, und, vor Apollo fliehend, in einen Lorbeerbaum verwandelt worden. Der weissagende Gott Delphi's ist Apollo.

34—36. Cirrha war eine dem Apollo heilige Stadt am Parnasse, aber Dante

Vielleicht wird einst nach mir mit bess'rer Stimme
Gebetet werden, daß Cirrha erhalle! —
Den Sterblichen steigt aus verschiedner Gegend
Des Weltalls Leuchte auf; allein von jener,
Die vier der Kreise eint mit dreien Kreuzen,
Kommt sie auf bess'rer Bahn und bessern Sternen
Vereint hervor, das ird'sche Wachs erwärmend,
Und prägt es mehr nach ihrer Art und Weise.
Sie hatte jenseits Morgen, Abend dissеits,
Geschaffen fast von da, und gänzlich hell war
Die halbe Kugel dort, und schwarz die andre:
Als Beatrice ich zur linken Seite
Gewendet sah, und schauen in die Sonne:
So heftet nie ein Adler sich an diese!
Und wie ein zweiter Strahl wohl aus dem ersten
Hervorzugehn pflegt und zurückzusteigen,
Gleich Pilger, welcher umzukehren wünschet:
So ward von ihrem Thun, daß durch die Augen
Zu Sinn mir drang, mein Thun, und fester spannt' ich
Die Augen in die Sonn', als unser Brauch ist.
Viel ist gewährt dort, was hier nicht gewähret
Ist unsern Kräften, Gnade jenes Ortes,
Gemacht zum Eigenthum des Stamms der Menschen.
Ich trug es nicht so lange, noch so wenig,
Daß ich's nicht ringsher Funken sprühen sehen,
Wie Eisen, das glühend entkommt dem Feuer.
Und plötzlich schien nunmehro Tag zu Tage
Gefügt zu sein, als hätte der deß Macht hat,
Geziert den Himmel mit noch einer Sonne.
Die Augen gänzlich zu den ew'gen Kreisen
Gewandt, stand Beatrice, und ich hielt nun

meint hier wohl zugleich die heilige Stadt Christi, das himmlische Sion, welches er nun zu singen beginnt.

37. Die Sonne geht in anderer Jahreszeit in andrem Gestirn auf.

38—42. Die beste Constellation ist nach Dante's Meinung die der Tag- und Nachtgleiche, wo sich vier Kreise: unser Horizont, der Thierkreis, der Aequator und der Colurus, so schneiden, daß sie sich dreimal kreuzen. Die vier Kreise und die drei Kreuze beziehen sich wieder auf die vier moralischen und drei christlichen Tugenden, welche dem Dichter bei Sonnenaufgang erschienen im Geleit der sieben Leuchter, auf welche hier die „bessern Sterne" deuten. Zugleich ist mit letztern das Frühlings-Gestirn des Widders gemeint und dabei wieder an den Widder zu denken, der ein Sinnbild von Abrahams Gehorsam gegen Gott ist. Im Gestirn des Gehorsams gegen Gott gebt die Sonne der Erkenntniß am günstigsten auf, und kann uns am meisten nützen, weil sie uns am bildsamsten findet.

41. [„Wachs (cera)" die irdische Substanz, welche von oben ihr Gepräge empfängt, vgl. besonders unten 13 V. 67.]

43—45. Sie war fast dort aufgegangen, sagt Dante, damit den scrupulösen Astronomen zu begegnen, die etwa sagen könnten, die Sonne sei vom Beginn seiner Wanderung an schon weiter gerückt. Er meint übrigens mit diesem Sonnenaufgang den Fegef. 27 V. 133 erwähnten, und sagt damit nicht, daß jetzt eben die Sonne noch einmal aufgehe; sondern vielmehr die Halbkugel, auf der er stand, sei ganz erleuchtet gewesen, was auf Mittag deutet und sich an Fegef. 33 V. 103—105 anschließt. So ist nicht nöthig, mit Einigen anzunehmen: Dante sei über Nacht im irdischen Paradies geblieben, wovon er doch jedenfalls etwas gesagt hätte.

Die Blick' auf sie zurückgewandt von droben.
In ihrem Anblick ward in mir ich also,
Wie Glaucus ward beim Kosten jenes Krautes,
Das ihn im Meer gesellt den andern Göttern.
Das Uebermenschlichwerden läßt in Worten
Sich nimmer malen; drum genüg' das Beispiel
Dem, welchem Gnad' Erfahrung aufbehalten.
Ob ich durch mich allein der war, den neu du
Erschufst, o Liebe, die den Himmel leitet,
Weißt du, die mich allein mit ihrem Licht emporhub!
Sobald das Kreisen, welches du verewigst,
Ersehnete, mich auf sich merksam machte
Durch Einklang, den du ordnest und erwählest:
Schien mir so viel des Himmels von der Flamme
Der Sonn' entbrannt, daß Regen oder Strom nie
See bildete so mächtig ausgebreitet.
Des Klanges Neuheit und das große Leuchten
Entflammten mir nach ihrer Ursach' Sehnsucht,
Niemals empfunden mit so mächt'gem Stachel.
Drauf sie, die, gleich mir selber, mein Gemüth so
Beweget schauete, mich zu beruh'gen,
Eh' ich noch fraget' — aufthat ihre Lippen,
Und so begann: „Du selber schaffst dich blöder
Mit solcher Einbildung, daß du nicht siehest,
Was du ersähst, wenn du sie abgeworfen.
Du bist nicht auf der Erde, wie du meinest:
Nie flog ein Blitz, dem höchsten Sitz entfliehend,
Dir gleich, der du dahin zurückekehrest." —
War ich vom ersten Zweifel nun enthüllet,
Durch jene lächelnden und kurzen Wörtlein
War ich bestricket nun in einem neuen:
Und sprach zu ihr: „„Bereits befriedigt ruht' ich
Vom mächtigen Erstaunen, doch nun staun' ich,
Wie ich die leichten Körper überfliege?"" —
Auf welches sie, nach einem frommen Seufzen,
Die Augen zu mir wandte, mit der Miene,
Die eine Mutter macht dem Kind, das irret,
Und so begann: „Die Dinge haben alle
Unter sich Ordnung, welches die Gestalt ist,
Die dieses Weltall Gott selbst ähnlich machet.

67—69. Glaucus ward durch Essen eines Krautes aus einem armen Fischer zum Meergott; das Bild hat wieder Bezug auf Petrus den göttlichen Fischer und seinen Nachfolger Dante. [Die Geschichte des Glaucus steht bei Ovid. Metam. 13 V. 944 f.]
73—75. [Vgl. 2 Corinth. Cap. 12 V. 2.]
74. Die himmlische Liebe, der heilige Geist (s. d. Inh.).
79—81. Er kommt in die von den damaligen Gelehrten angenommene Region des Feuers, hier im Sinne der Glut des heiligen Geistes (vergl. Fegef. 27 V. 36 u. d. Anm.).
85—87. Beatrice.
92. Der Blitz ist ein herabfallendes Licht Gottes.
93. Zu Gott, von dessen Kraft du ausgingst.

Hier schauen die erhabenen Geschöpfe
Die Spur des ew'gen Gutes, die das Ziel ist,
Wozu geschaffen vorbenannte Satzung.
Der Ordnung, die ich nannte, zugeneigt sind
Alle Naturen nach verschiednen Loosen,
Bald mehr, bald wen'ger nahe ihrem Ursprung:
Weshalb sie nach verschiednen Häfen fahren
Hin durch das große Meer des Seins, ein Jedes
Mit ihm gegebnen Trieb, der es beweget:
Der trägt den Feuerglanz hin zu dem Monde,
Der ist in Menschenherzen der Beweger,
Der drückt zusammen die Erde und vereint sie,
Und nicht nur die Geschöpfe, die entäußert
Sind des Verstandes, treibet dieser Bogen;
Nein, die auch, die Verstand und Liebe haben.
Die Vorsicht, welche so Allmächt'ges ordnet,
Stillt ihres Lichtes immerdar den Himmel,
Worin sich der regt, der am meisten Eil' hat.
Und jetzo hier, wie zu bestimmtem Sitze,
Trägt uns dahin die Tugend jener Sehne,
Die, was sie schnellt, in sel'ges Ziel hin richtet.
Wahr ist es: so wie oftmals ein Gebilde
Nicht mit der Kunst Absicht zusammenstimmet,
Indem der Stoff ihr taub ist im Erwiedern:
So scheidet sich wohl auch von dieser Laufbahn
Zuweilen das Geschöpf, dem so getrieben
Macht bleibt, nach andrer Seite sich zu neigen:
Recht also, wie man Feuer aus der Wolke
Kann fallen sehen (ward der erste Anstoß
Zur Erde hin von falscher Lust gebeuget);
Nicht mehr anstaunen, wenn ich's richtig schätze,
Sollst Du Dein Steigen, als des Stromes Fallen,
Geht er von hohem Berg hinab zu Thale.
Ein Wunder wär's an dir, wenn du, befreiet
Von Hinderniß, da unten wärst geblieben;
Gleichwie, wenn lebend Feuer blieb am Boden." —
Drauf wandte sie den Blick zurück zum Himmel.

122. Das Empyreum, in welchem die andern neun Himmel sich um die Erde bewegen (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 127).
125. Die Kraft der Sehnsucht zu Gott.
130. 131. Die Seele kann sich von Gott abwenden.

Gesang II.

Inhalt. Nunmehr bittet der Dichter alle Zuhörer, welche sich nie sehnsüchtig am Himmelsbrot, d. h. am Worte Gottes gelabt, ihn zu verlassen, da sie ihm nicht mehr folgen könnten: das Schiff seines Gesanges segle von Weisheit getrieben, vom Lichtgott und den neun himmlischen Musen geleitet, durch unbefahrnes Meer, ihm könnten nur die folgen, welche sich zeitig mit Himmelsspeise genährt, die hier niemals sättige; diese wenigen werde hier größeres Staunen ergreifen als die Argonauten, welche den Jason mit flammenhauchenden Stieren pflügen sahn. — Dante schaut auf seine Führerin, die göttliche Lehre, die emporblickt. Plötzlich umgiebt ihn wie ein glänzendes Gewölk, und Beatrice fordert ihn zum Dank gegen Gott auf, der ihn in die Sphäre des Mondes gebracht. Das Wunder, daß der Dichter mit seinem Körper in dem himmlischen Körper war, soll Sehnsucht regen, Christum zu schaun, der in sich Himmlisches mit unsrer Natur verbunden. Im Himmel werden wir alles Dieses erfahren, nicht durch mühsame Schlüsse, sondern offenbar wie das, was bereits hier als wahr einleuchtet. Nun frägt Dante, woher die dunkeln Flecken des Mondes entstünden, die man auf Erden sehe, und erfährt, daß sie nicht, wie er gemeint, durch dichte und dünne Stellen des Mondes entstünden. Hiebei macht Beatrice den rechten Gebrauch der Philosophie, indem sie seinen Irrthum durch logische Schlüsse wiederlegt („meiden das Böse ist Verstand"): dann aber giebt sie ihm himmlische Belehrung und sagt ihm: im Himmel seien die Ursachen der Erscheinungen mannigfaltiger, als er es denken könne; Gottes strahlende Weisheit präge sich vermannigfaltigt aus in den belebten Himmelssphären, mehr oder minder, je nachdem die gemischte Natur derselben mehr oder weniger empfänglich dafür sei, und so, daß die obern immer den untern von dem verleihen, was sie von oben empfangen. Die göttliche Natur strahle aus ihren gemischten Kräften verschieden hervor, wie Wonne aus lebendigem Augensterne. Sie sei ja Urbildungskraft und schaffe nach ihrer Huld Trübes und Helles. — Gott hat den Mond (die Philosophie) eben nicht so hell erschaffen wollen, als die Sonne (die göttliche Erleuchtung und Offenbarung).

O ihr, die ihr etwa im kleinen Bote,
Begierig zuzuhören, meinem Fahrzeug
Gefolget seid, das singend überschiffet:
Kehrt, eure Ufer wieder zu erblicken,
Werft Euch nicht in das hohe Meer, indem ihr,
Mich da verlierend, Euch vielleicht verirrtet!
Das Wasser, drin ist segl', ist unbefahren,
Minerva hauchet und Apollo führt mich,
Und die neun Musen zeigen mir die Bärin.
Ihr andern Wen'gen, die den Hals ihr zeitig
Gestrecket nach der Engel Brot, von welchem
Dahier man lebt, doch deß man niemals satt wird:
Ihr könnet Euer Fahrzeug wohl noch wagen
In's hohe Salzmeer, haltend meine Furche,
Voran dem Wasser, das sich wieder ebnet.
Die Ruhmgekrönten, die nach Kolchis fuhren,
Sie staunten sich nicht an, wie ihr es werdet,
Als sie den Jason sahn zum Pflüger worden.
Das mitgeschaffene und ew'ge Dürsten

9. Die Bärin am Nordpol ist das leitende Gestirn der Schiffer. Die neun Musen und neun tönenden Himmel haben Bezug auf einander.
16—18. Die Argonauten staunten, als sie den Jason mit den flammenhauchenden Stieren pflügen sahen (s. Ovid's Metam. 50 V. 6).
19. Die Sehnsucht.

Zum Gott-gestalten Reiche trug dahin uns,
So schnell beinah, wie ihr den Himmel schauet.
Empor sah Beatric', und ich auf sie hin,
Und in der Zeit, als wohl ein Bolzen ruhet,
Und flieget, und sich von der Nuß befreiet:
Sah ich mich angelangt, wo meine Blicke
Ein wunderbar Ding anzog, weshalb Jene,
Der nicht verhüllt sein konnte meine Regung,
Zu mir gewandt so heiter als anmuthig:
„Heb' dankend deinen Geist zu Gotte, sagte:
Der uns vereinigt hat dem ersten Sterne!" —
Mir schien, als ob uns da Gewölk umschlösse,
Durchsichtig, häufig, dichtgefügt und glanzhell,
Gleich einem Diamant, den trifft die Sonne.
In sich hinein empfing die ew'ge Perle,
Dem ähnlich wie das Wasser ihn empfähet,
Den Strahl des Lichtes, allvereinigt bleibend.
War ich ein Körper, und begreift man hier nicht,
Wie ein Gemessnes duldete das andre,
Wie doch geschehn muß, dringt in Körper Körper:
Sollt' es uns mehr entzünden das Verlangen,
Die Wesenheit zu schaun, in der man siehet,
Wie unsere Natur sich Gott vereint hat.
Da wird erkannt, was wir für Glauben halten,
Nicht durch Beweis, nein durch sich offenbaret,
Nach Art des ersten Wahren, das der Mensch glaubt.
Ich sprach zurück: „„Madonna, so ergeben,
Als ich nur irgend sein kann, dank' ich Ihm dort,
Der mich der Welt, der sterblichen, entrückt hat!
Doch saget mir: was sind die dunklen Flecken,
In diesem Körper, die auf Erden unten
Von Kain fabeln machen alle Leute?"" —
Sie lächelte ein wenig, sodann: „Irret,
Sprach sie zu mir: der Sterblichen Vermeinen,
Wo nimmer aufthun kann des Sinnes Schlüssel,
So sollten dich wohl nicht des Staunens Pfeile
Verwunden jetzt, wo du erkennst, wie Sinnen
Folgend Vernunft die Fittige zu kurz hat!
Doch sag' mir, was du aus dir selbst da denkest?" —

21. Den höchsten Himmel; denn mit der geringern Schnelligkeit der untern Bewegung könnten sie den Mond nicht erreichen.
34. Die Thore des himmlischen Jerusalems sind auch Perlen (s. Offenb. Joh. Cap. 21 V. 21).
40—42. S. d. Inh.
51. Das Volk in Italien meint, Kain mit seinem Opferholz sei in den Mond gebannt und glaubt seine Gestalt in den Flecken zu erkennen. Dies wird nicht ohne Sinn hier erwähnt: der Mond bedeutet die Philosophie, Kain mit dem Gott ungefälligen Opfer, welches nicht brennt, — den Philosophen. Die Frage Dante's bedeutet aufgelöst: Wie kommt es, daß die Philosophie unvollkommen leuchtet? — Beatrice's Antwort ist V. 148 kurzgefaßt: Gott will es so.
55—57. Er hat dies am Fuße des Berges Hölle 1 und Fegef. 3 V. 35—54 erfahren.

Und ich: „„Was uns verschieden scheint da unten,
Glaub' ich, bewirken Körper, dünn und dichter.““ —
Und sie: „Gewiß gar sehr versenkt in Täuschung
Wirst du dein Meinen sehen, hörst du recht an
Den Grund, den ich ihm werd' entgegenstellen.
Die achte Himmelswölbung zeigt euch viele
Der Lichter, welche sich nach Macht und Umfang
Verschiednen Angesichts aufzeichnen lassen.
Wenn dies allein nur dünn und dicht bewirkte,
Wär' eine einz'ge Kraft allein in Allen
Mehr oder wen'ger, oder gleich vertheilet.
Es müssen ja verschiedne Kräfte Früchte
Sein bildender Ursachen, doch die, außer
Der einen, schwänden ja nach Deinem Grundsatz
Dazu, wär' Dünne jenes Dunkeln Ursach',
Um das du fragest, oder wäre theilweis
Im Innersten so leer von seinem Stoffe
Dieser Planet hier, oder wenn wie Fettes
Und Mageres ein Körper scheidet, dieser
In seinem Band verschiedne Blätter hätte.
Wär' hier das Erste, würd' es offenbaret
Bei Sonnenfinsterniß, weil dann hindurchschien
Das Licht, wie es bei andrem Dünnen durchdringt.
Doch nicht geschieht's, drum muß man nach dem Andern
Hinschaun, und wenn das Andre ich vernichte,
Wird trügerisch erwiesen deine Meinung.
Ist es, daß jenes Dünne nicht hindurchgeht,
Muß da wohl eine Grenze sein, an welcher
Es seinen Gegner weiter nicht mehr durchläßt;
Und dorther muß des Andern Strahl zurückgehn,
Gleichwie die Farbe wiederstrahlt vom Glase,
Das hinter seinem Rücken Blei verbirget.
Nun wirst du sagen, daß daselbst sich dunkler
Der Strahl erweise, wie in andern Theilen,
Weil er aus größ'rer Tiefe dort zurückprallt?
Von diesem Einwurf kann dich die Erfahrung
Befrein, wenn du sie irgend prüfst, sie pfleget
Sonst Quell zu sein den Strömen eurer Künste.
Drei Spiegel nimm, und zwei derselben stelle
Etwas zurück von dir, der andre, ferner
Zwischen den ersten, treffe deine Augen:
Gewandt zu ihnen, schaff' daß hinterm Rücken
Dir steh' ein Licht, das die drei Spiegel helle,
Und zu dir kehr' zurückgestrahlt von allen;
Obwohl am Umfang sich das Ferngeschaute
So weit nicht breiten würde, sähst du's dennoch,
Wie es sein muß, dort gleichermaßen leuchten:
Jetzt, so wie bei Berührung warmer Strahlen
Der Boden bleibt, befreiet von dem Schneee,

Und von der frühern Farb' und frühern Kälte:
So will ich, wenn du im Verständniß bliebest,
Es dir vollenden, so lebend'gen Lichtes,
Daß du aufzittern wirst in seinem Anblick.
Im Himmel innen des göttlichen Friedens
Regt kreisend sich ein Körper, in deß Tugend
Beruht das Sein von allem seinem Inhalt.
Der nächste Himmel dann, der so viel Blicke
Hat, theilt dies Sein an unterschiedne Wesen,
Von ihm geschieden und von ihm enthalten.
Die andern Kreis' in bunten Unterschieden
Bestimmen, was getrennt sie in sich tragen,
Zu dessen Zwecke und zu dessen Aussaat.
Es folgen so sich diese Weltorgane,
Wie jetzo du ersiehst, nach Stufe Stufe,
Daß sie von oben nehmen, unten schaffen.
Merk' wohl auf mich, wie ich durch diese Stelle
Zur Wahrheit geh', die du ersehnst, damit du
Die Furt dereinst allein zu halten wissest.
Die Regung und die Kraft der heil'gen Kreise,
Wie von dem Schmied das Kunstwerk seines Hammers,
Muß sie von seligen Bewegern athmen.
Der Himmel aber, den so viel Gestirn ziert,
Von dem urtiefen Geiste, der ihn reget,
Nimmt er das Bild und wird desselben Abdruck.
Und wie die Seele, innert eures Staubes,
Sich durch verschiedne Glieder und geschaffne
Zu mannigfachen Fähigkeiten strecket,
So breitet Seine Weisheit Seine Güte
Vermannigfaltigt aus in alle Sterne,
Indem Er schwebet über Seiner Einheit.
Verschiedne Kraft macht auch verschiednen Bund mit
Dem edlen Körper, welchen sie belebet,
Drin sie, wie in euch Leben, sich verschließet.
Von seliger Natur, der sie entspringet,
Strahlt die gemischte Kraft aus diesem Körper,
Wie Wonne aus lebend'gem Augensterne.
Von ihr entspringt das, was von Licht zu Lichte
Verschieden scheinet, nicht aus dicht und dünne:
Sie ist Urbildungskraft, die da hervorbringt,
Nach ihrer Huld, das Trübe wie das Helle.

112. Im Empyreum, wo Gott ist.
113. Dies ist das primum Mobile.
115. Der Fixsternhimmel.
118. Die übrigen Himmel.
145. Von Gestirn zu Gestirn (vergl. V. 121—123).

Gesang III.

Inhalt. Dante richtet sich auf, zu gestehn, daß er sich geirrt habe, und daß er nun belehrt sei; da erscheinen ihm plötzlich eine Menge Gesichter, die er für gespiegelte hält, indem sie durchsichtig erscheinen; er wendet sich deshalb zurück, die wirklichen zu schauen. Da lächelt Beatrice und sagt ihm, er irre sich, wiederum auf irdische Schlüsse bauend: diese Gestalten seien nicht Spiegelbilder, sondern Seelen, in diese unvollkommne Sphära gebannt, weil sie, der Gewalt nachgebend, ihr Gelübde nicht vollkommen erfüllt hätten. Der Mond ist ja mit seinen Flecken ein Bild unvollkommner Weisheit; höchst sinnreich erscheinen deshalb hier diejenigen Seelen, welche, durch Sophismen überredet, fehlten; es ist ein Sophismus, zu meinen, man müsse irdischer Gewalt nachgeben, da doch Spr. Cap. 10 V. 29 geschrieben steht: „Der Weg des Herrn ist die Stärke des Arglosen; aber Schrecken für die, so Böses thun. Der Gerechte wanket nicht in Ewigkeit.“ — Dante vernimmt ferner von Beatrice, daß diese Seelen jetzt auch nicht mehr wankten und wichen von Gottes Licht, und wendet sich an die frohbewegteste derselben mit der Bitte, ihm mit der Kunde ihres Namens und des Zustandes dieser Seelen zu genügen. Da giebt sich die Seele als Piccarda, Forese's Schwester zu erkennen, und bestätigt Beatrice's Wort, daß hier die Seelen derer erschienen, die ihre Gelübde nicht ganz erfüllt hätten; dennoch seien sie selig auf dieser untern Stufe, weil ihr Wille sich ganz in den Willen Gottes füge. Dies erinnert an Christi Wort (s. Matth. Cap. 11 V. 29 u. 30): „Nehmt mein Joch auf euch und lernet von mir, denn ich bin sanft und demüthig von Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele; denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht.“ Piccarda erzählt auf des Dichters Frage, wie man sie mit Gewalt aus dem Kloster der heiligen Clara, wo sie Profeß gethan, in die böse Welt zurückgeführt habe; Gleiches sei auch mit der Seele neben ihr, der Kaiserin Constanza geschehn, dieselbe habe indeß in ihrem Herzen beständig die Liebe zum Schleier bewahrt. Hierauf scheidet Piccarda, Maria, das Vorbild der Keuschheit, preisend, und der Dichter vermag ihr mit dem Auge nicht mehr zu folgen, womit hier zugleich angedeutet ist, daß er ihren Worten auch geistig nicht ganz folgen könne.

Die Sonne, die mein Herz mit Lieb' erst wärmte,
Sie hatte schöner Wahrheit süßes Anschaun
Beweisend mir enthüllt, und widerlegend;
Doch ich, mich selbst berichtigt zu bekennen
Und überzeugt, erhub, so viel geziemte,
Das Haupt gerader, um es zu gestehen;
Doch ein Gesicht erschien mir, das so nahe
Mich zu sich hinzog, um es zu betrachten,
Daß ich nicht mehr an mein Bekenntniß dachte.
Gleichwie aus Glas durchsichtig und erglänzend,
Oder aus Wasser lauter und geruhig,
Doch nicht so tief, daß sich der Grund verlöre,
Scheinbilder unsrer Angesichter kehren,
So schwach, daß eine Perl' auf weißer Stirne
Nicht minder schnell uns in die Augen fiele:

1—3. Die hier redende Sonne ist Beatrice, zu deren Wort die Harmonie der Sphären stimmt (vergl. die Anm. z. Hölle 1 V. 60 u. d. Inh. u. Fegef. 31 V. 144).

7—16. Die ihm hier erscheinenden Geister sind lauterer, als die am Fegefeuerberge, weil ihre Gestalt sich nicht aus irdischer Luft, sondern aus göttlich klarem Aether bildet, und keine weder den Lichtstrahl noch das Erscheinen der andern birgt (vergl. Parad. 31 V. 19—24 u. d. Anm.), was tiefen heiligen Sinn hat: wir sind im Reich der Freiheit, wo kein Schauen gehindert ist, sondern Alles durchschaut wird. Charakteristisch ist es noch, daß diese Geister auf der niedrigsten Sphära noch nicht so hell leuchten, daß Dante's sterbliches Auge nicht noch einige Gestalt erkennt.

Sah viel' Gesichter ich, bereit zum Sprechen:
Drob ich gerieth in Irrthum, dem entgegen,
Der zwischen Mensch und Quelle Lieb' entflammte:
Denn eilig, als ich sie bemerkte, meinend,
Es seien nur gespiegelte Gestalten,
Wandt' ich zu schauen weß sie seien die Blicke:
Und sahe nichts, und wandte sie nun vorwärts,
In's Licht der holden Führerin gerichtet,
Das heiter flammte in den heil'gen Augen.
„Es nehme dich nicht Wunder, wenn ich lächle,
Sprach sie zu mir: ob deiner kind'schen Rechnung,
Da sie den Fuß nicht setzet auf das Wahre,
Nein, dich umsonst umwendet, wie sie pfleget.
Wahrhafte Wesen sind's, die du erblickest,
Hierher gebannt um Fehlen am Gelöbniß.
Drum sprich mit selbigen, und hör' und glaube,
Daß das wahrhafte Licht, das sie befriedigt,
Von sich nicht ihren Fuß abirren lässet."—
Und zu dem Schatten, der zumeist erfreut schien
Zu reden, wendete ich mich, beginnend,
Gleichwie ein Mensch, den zu viel Sehnsucht irret.
„„„O reingeschaffner Geist, der in den Strahlen
Ewigen Lebens du die Süße schmeckest,
Die ungekostet nimmermehr erkannt wird:
Es wird mich freuen, wenn du deinen Namen
Mich kennen lehrest, sowie Euer Schicksal!""—
Worauf sie willig und mit heitern Augen:
„Nicht schließet unsre Liebe je die Pforte
Gerechtem Wunsche; nein, nur wie die ew'ge,
Die ähnlich sich all' ihren Hof verlanget.
Ich war auf Erden eine Klosterjungfrau;
Und wenn mich deine Seele wohl betrachtet,
So wird mein Schönersein mich dir nicht bergen:

21. D. h.: er sah sich nach rückwärts um, zu schauen, ob wirkliche Gestalten hinter ihm stünden?

23. Zu Beatricen.

28. Vergl. Hölle 1 V. 34—36, wo die sinnliche Betrachtungsweise den Dichter ebenfalls statt vorwärts rückwärts bringt.

32. Das wahrhafte Licht der Wahrheit ist Christus (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 3).

43—45. Gott wird den unbußfertigen Sündern ein verschlossener Fels der Aergerniß, für die Reuigen hat Liebe den Fels gespalten (s. Fegef. 4 V. 19), und unterwerfen sie sich in Demuth, so öffnet sie ihnen die Thür (s. Fegef. 9 V. 106 u. w.); sind sie aber im Feuer des heiligen Geistes geläutert (s. Fegef. 27 Inh.), so sind sie im Reiche der Freiheit, und der Himmel der Liebe thut sich ihnen auf.

46—51. Piccarda, die Schwester von Dante's Freunde Forese, ward Nonne im Orden der heiligen Clara; aber ihr andrer Bruder Corso Donati entriß sie mit Gewalt wieder dem Kloster. Dante hat sie früher gekannt; in ihrem jetzigen verschönten Zustande aber nicht sogleich wiedererkannt. Fegefeuer 24 V. 10 hat er schon nach ihr gefragt.

51. Der Mond lief nach damaliger Vorstellung langsamer um die Erde, als die andern Gestirne. Das „langsamste Sphära" deutet hier indeß darauf hin, daß die hier befindlichen Seelen durch den irdischeren Weltlauf in ihrem Weg zum Himmel aufgehalten worden, und später dahin gelangt sind.

Und zwirst erkennen, wie ich bin Piccarda,
Die hier bestallt mit diesen andern Sel'gen,
Ich selig bin auf der langsamsten Sphära.
Unsere Wünsche, die allein entflammet
Sind von der Seligkeit des heil'gen Geistes,
Erfreuen sich gereiht in seinen Orden:
Und dieses Loos, das so tief unten scheinet,
Ist uns verliehn, weil unsere Gelübde,
Versäumt, und nicht durchaus erfüllet worden." —
Drauf ich zu ihr: „„In euren wunderbaren
Anblicken glänzt nicht weiß ich welch ein Göttliches,
Das euch entrückt den früheren Begriffen;
Drum war ich nicht so rasch in dem Erinnern;
Allein nun hilft mir, was du mir gesaget,
Daß das Entsinnen mir nun mehr Latein ist.
Doch sag' mir noch: Ihr, die ihr hier beglückt seid,
Sehnt ihr euch wohl nach einem höhern Orte,
Nach mehr der Schau, nach innigerer Freundschaft?"" —
Erst lächelte mit jenen andern Schatten
Ein wenig sie, antwortete so froh dann,
Daß liebentglüht sie schien im ersten Feuer:
„Bruder, es sänftiget hier unsern Willen
Der Liebe Kraft, die uns nur wünschen lässet,
Was unser ist, und nicht nach Andrem Durst regt.
Wenn weiter oben wir zu sein begehrten,
So wären nicht einstimmig unsre Wünsche
Mit jenes Willen, der uns hier gesondert:
Was du nicht finden wirst in diesen Kreisen
Da hier nothwendig ist das Sein in Liebe,
Und wenn ihr Wesen du genau betrachtest:
Wird es zum Seligsein durchaus erfordert,
Sich in dem Willen Gottes zu erhalten,
Daß unsre Wünsche damit einig werden.
Wie wir von Stufe sind vertheilt zu Stufe
Durch dieses Reich, gefällt das Reich uns allen,
Gleichwie dem König, der zu seinem Willen
Uns lenket, und sein Will' ist unser Frieden;
Er ist das Meer, auf dem sich Alles reget,
Was er erschaffet und was die Natur baut." —
Klar war es jetzo mir, wie allenthalben
Im Himmel Paradies ist, wenn die Gnad' auch
Des höchsten Heils nicht gleichvertheilet hinfällt.
Doch wie's geschieht, wenn eine Speise sättigt,
Und nach der andern noch Gelüst verbleibet,
Daß man sie wünscht, und für die andre danket;

52—54. Alle Seligen sind gleichsam im Orden des heiligen Geistes.
63. Latein ist die Muttersprache Italiens; „mehr Latein" heißt demnach hier — geläufiger.
69. In Gott selbst.
95. 96. Er will erfahren, welches Gelübde sie nicht vollkommen erfüllt habe.

So that ich mit Geberde wie mit Sprechen,
Von ihr zu lernen, welches das Geweb' war,
Davon sie nicht zum Ende zog das Webschiff.
„Vollkommnes Leben hohes Werkthun, sprach sie:
Hub eine Frau zu höher'm Himmel, deren
Norm nach bei Euch man Kleider trägt und Schleier;
Daß man so bis zum Sterben leb' und schlafe
Mit jenem Bräut'gam, der jedwed' Gelübde
Annimmt, das Liebe thut, ihm zu gefallen.
Ihr nachzufolgen floh ich aus der Welt schon
Als Mägdlein, und verschloß in ihr Gewand mich,
Gelobt' auch ihres Ordens Weg zu wandeln;
Doch Männer, mehr an Böses als an Gutes
Gewöhnt, entrissen mich dem süßen Kloster:
Gott weiß es, welches dann mein Leben worden!
Und dieser andre Glanz, der sich dir zeiget
Zu meiner rechten Seit', und der erglühet
Von allem Lichte dieser unsrer Sphära,
Versteht von sich, was ich von mir verkünde.
Auch sie war Schwester, und auch ihr ward also
Geraubt vom Haupt der heil'gen Binden Schatten.
Doch, ward sie auch zur Welt zurückgezwungen,
Entgegen ihrem Willen und der Sitte,
Blieb ungelöst doch ihres Herzens Schleier!
Dies ist das Licht der herrlichen Constanze,
Derselben, die vom zwoten Sturm aus Schwaben
Gebar der dritten und die letzte Herrschaft.
So sprach zu mir sie und begann dann: „Ave
Maria!" singend; aber so entschwand sie
Gleichwie ein schweres Ding in tiefem Wasser.
Mein Blick jedoch, der ihr so lange folgte
Wie möglich war; als er sie nun verloren,
Wandt' er sich hin zum Ziele größrer Sehnsucht,
Und wendete sich ganz zu Beatricen;
Doch diese blitzet' also in mein Schauen,
Daß anfangs mein Gesicht es nicht ertragen:
Das aber schuf mich langsamer im Forschen.

97—99. Sie meint die heilige Clara, nach deren Norm sich die Nonnen ihres Ordens auf Erden kleiden.

101—109. Ihr Bruder that dies, Corso Donati, der Stifter des florentinischen Unglücks (vergl. Fegef. 24 V. 82—87).

109—117. Constanza, Gemahlin Kaiser Heinrichs V., wäre, dieser Sage nach, dem Kloster entrissen worden. Die drei Kaiser Friedrich I., Heinrich V. und desselben mit Constanza erzeugter Sohn Friedrich II. konnten mit ihren Kriegszügen einem Italiener wohl wie Stürme aus Schwaben erscheinen. Mit Friedrich II. Tode erlosch die Herrschaft über das ganze Reich; denn sein Sohn Konrad blieb nur im Besitz eines Theiles desselben. Ueber V. 114 vergl. Parad. 4 V. 97—214.

Gesang IV.

Inhalt. Piccarda's Rede hat den Dichter in zwei frommen Zweifeln bestrickt. Er wünscht die Lösung beider so sehnsüchtig, daß er nicht weiß, über welchen er Beatricen zuerst befragen soll? Die Sehnsucht und das Bangen dieses Zustandes wird in drei sinnreichen Bildern geschildert. Endlich kommt Beatrice seiner Frage zuvor und nennt ihm selbst seine Zweifel. Er hält es nämlich erstens für ungerecht, daß die an den Nonnen von Andern verübte Gewaltthat ihre Seligkeit mindere, und hängt zweitens, noch immer zu viel philosophirend, an der Meinung des Timäus bei Plato, welcher sagt: die Seelen gingen von bestimmten Sternen aus und kehrten dahin wieder zurück. Bezugs der letztern Ansicht sagt Beatrice ihm, daß alle heil'gen Seelen derselbe Himmel umfasse; diese seien ihm nur hier erschienen, ihm sinnlich ihre niedrere Seligkeitsstufe anzudeuten, da zu sinnlichen Menschen nur in Sinnbildern gesprochen werden könne, weshalb auch die Schrift Gott Hände und Füße beilege, und die Kirche den Engeln menschliche Gestalt, und es doch anders meine. Der Fehler des Timäus sei es eben, daß er seine Worte nicht sinnbildlich meine, sondern wirklich. Dergleichen Ansicht habe die Abgötterei mit den Gestirnen erzeugt. Was den ersten Zweifel betreffe, seien die Nonnen nicht schuldlos: wäre ihr Wille vollkommen gewesen, so würden sie nicht der Gewalt gewichen, sondern bis in den Tod treu bestanden sein wie Laurentius auf dem Rost und Mucius Scävola vor Porsenna. Diesem vollkommnen Willen sei Constanza zwar, wie Piccarda sagte, im Herzen treu geblieben; in der That aber habe sie andrem irdischen Willen zu viel Raum gelassen, und damit Tadel und eine mindre Stufe der Seligkeit erworben. Daß ihm ihr Schicksal irriger Weise ungerecht erscheine, sei übrigens kein Zeichen ketzerischer Bosheit, sondern vielmehr ein Zeichen des Glaubens, daß Gott gerecht sein müsse. Hierdurch erquickt und ermuthigt frägt Dante getrost, ob man im Himmel wohl solchem Fehlen am Gelübde genügen könne? Hiebei blickt er Beatricen an, senkt aber, von ihrem Glanze geblendet, demüthig die Augen, und erwartet ihre Belehrung, die sie im folgenden Gesange ertheilt.

Inmitten zweier Speisen, gleich entfernet,
Und gleich verlockend, stürbe wer die Wahl hat
Vor Hunger, eh' zum Mund er eine brächte:
So stünd' ein Lämmchen zwischen zween Begierden
Grimmiger Wölf' in gleichem Maaß erbangend,
So stünd' ein Hund inmitten zweier Hirschlein:
Weshalb ich mich nicht strafe, daß ich stillschwieg,
Von meinem Zweifel dergestalt umwoben,
Noch mich drum lobe; denn nothwendig schwieg ich.
Ich schwieg, allein es war mir mein Verlangen
Gemalt in's Antlitz und mit ihm die Frage,
Viel wärmer als durch Reden, unterschieden.
Da that nun Beatrice wie einst Daniel,
Als er benahm den Grimm Nebukadnezars
Der ungerechter Weise schlimmgemuth war:
Und sprach zu mir: „Wohl seh' ich wie ein Sehnen
Dich anzieht gleich dem andern, daß dein Wünschen
Sich selbst so bindet, daß es nicht hervorkann.

14. Nebukadnezar ward von einem mächtigen Traumgesicht geängstigt, das aus seiner Erinnerung geschwunden war, und wollte im Zorn seine chaldäischen Wahrsager, welche den Traum nicht zu sagen wußten, tödten lassen. Dies wandte Daniel, indem er dem König den Traum erzählte und auslegte, und ihn so aus dem peinigenden bangen Zustande erlöste. So that Beatrice hier dem Dichter, indem sie ihm sagte und erklärte, was er eben nicht auszusprechen, noch zu erklären vermochte.

Du denkst bei dir: wenn guter Willen fortwährt,
Aus welchem Grund soll Anderer Gewalt dann
Mir des Verdienstes Maaß vermindern können?
Auch giebt zum Zweifeln dir die Meinung Anlaß,
Als kehreten die Seelen zu den Sternen
Auf's Neu zurücke nach dem Spruche Plato's.
Dies sind die Fragen, die auf deinem Willen
Gleichmäßig lasten; drum will ich zuerst dir
Die eine lösen, die der Galle mehr hat.
Der Seraphim, der sich zumeist in Gott senkt,
Moses und Samuel, der Johannes, welchen
Du nehmen willst, ich sag', auch nicht Maria
Haben in andrem Himmel ihre Sitze,
Als jene Geister, die dir jetzt erschienen,
Noch ihres Seins mehr oder wen'ger Jahre:
Nein, Alle zieren sie den ersten Umkreis,
Und haben unterschieden süßes Leben,
Minder und mehr den ew'gen Hauch empfindend.
Hier zeigten sie sich nicht, als ob denselben
Bestimmt die Sphäre, nein, nur anzudeuten
Die himmlische, die weniger erhöht ist.
So will gesprochen sein zu eurem Geiste,
Der nur von einem Sinnlichen erlernet,
Das, was sodann ihn würdig schafft der Einsicht.
Deßhalb auch lässet sich die Schrift hernieder
Zu eurer Fähigkeit, und leget Füße
Und Hände Gott bei, und versteht's doch anders.
Und heil'ge Kirche mit menschlichem Ansehn
Stellt Gabriel und Michael sie vor euch,
Und den auch, der Tobias wieder heilte.
Das, was Timäus von den Seelen ausspricht,
Ist dem nicht ähnlich, was dahier geschaut wird:
Indem er's wie er's sagt zu meinen scheinet:
Spricht, daß die Seele kehr' zu ihrem Sterne,
Meinend, es sei daher entnommen diese,
Als die Natur sie als Gebild gegeben.
Vielleicht auch ist sein Spruch ganz andrer Art noch,
Als ihn das Wort ertönt, und könnte Meinung
In sich enthalten, die nicht zu verlachen:

19—21. Dies bezieht sich auf Piccarda's (Parad. 3 V. 115—118) ausgesprochene Worte (s. d. Inh.).

22—24. S. d. Inh.

27. Der durch die platonische Idee veranlaßte Zweifel war allerdings gefährlicher, indem er vom Göttlichen, Geistigen ablenkte. Galle ist Symbol der Sünde (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 7).

48. Der Engel Raphael.

49—51. Timäus scheint in dem Dialog des Plato, der nach ihm benannt ist, die Sache wirklich so zu verstehen, wie er sagt, wogegen hier Alles nur Sinnbild höherer geistiger Idee ist (vergl. V. 37—39). Wird nun aller Gipfel der Philosophie dem Dichter nur Symbol höherer Wahrheiten, so thun ihm wahrlich alle die Unrecht, welche meinen: er quäle sich selbst im Paradiese mit enger scholastischer Philosophie herum.

Verstünd' er, daß zu diesen Kreisen kehre
Die Ehre ihrer Wirkung und ihr Tadel,
In ein'ges Wahre trifft sodann sein Bogen.
Derselbe Grundsatz, falsch verstanden, wandte
Fast alle Welt einst ab, daß sie so weit ging,
Sie Jupiter, Merkur und Mars zu nennen.
Der andre Zweifel, welcher dich beweget,
Hat weniger des Giftes, da sein Makel
Dich nimmermehr von mir ableiten könnte.
Das Ungerechterscheinen unsers Rechtes
In Augen Sterblicher ist ein Beweis nur
Von Glauben, nicht von ketzerischer Bosheit;
Allein, daß eure Einsicht rechtermaßen
Durchdringen möge zu sothaner Wahrheit,
Werd' ich nach Wunsche dich zufrieden stellen.
Ist es Gewalt, wenn der, der sie erleidet,
Gar nichts zu dem beiträgt, was ihn gewältigt,
Sind diese Seelen nicht durch sie entschuldigt:
Denn Wille, will er nicht, verlöschet nimmer,
Nein thut, wie auch Natur thut mit der Flamme,
Wenn sie Gewalt auch tausendmale beuget.
Drum, beuget er sich viel da oder wenig,
Folgt der Gewalt er, und so thaten diese,
Rückkehren könnend zu dem heilgen Orte.
Denn wär' ihr Willen ungetheilt gewesen,
Wie er Laurentius auf dem Rost gehalten,
Und Mucius strenge gegen seine Hand schuf,
Hätt' er sie ja zurückgeführt zur Straße,
Der man geraubt sie, als sie frei geworden;
Doch so fehlloser Will' ist allzuselten.
Und durch die Worte, hast du sie gesammelt,
Wie du gesollt, ist ganz getilgt der Zweifel,
Der dich gewiß noch oft beschweret hätte.
Doch jetzo zieht sich eine andre Kluft dir

58—60. Dante gesteht hiermit den Sternenkreisen einigermaßen gute und böse Einwirkungen zu; doch so nicht, daß sie die Macht des Willens hemmten.

61—63. Die übertriebene Vorstellung von Einwirkung der Sternenkreise erzeugte den Gestirndienst.

64—66. Vergl. V. 19—21.

68. [Der Sinn der sehr dunklen Worte wird sein: „Es ist ein Beweis des Glaubens, das göttliche Recht, das bisweilen in den Augen der Sterblichen als ungerecht erscheinen kann, rechtfertigen zu müssen."]

76—78. Der reine Trieb, die Flamme des heiligen Geistes, wird hier mit der natürlichen Flamme verglichen, die sich trotz des ankämpfenden Windes immer wieder aufrichtet (s. Fegef. 25 V. 112).

83. Der heilige Laurentius, der Kämpfer für das Reich Gottes, blieb von menschlicher Gewalt unerschüttert in seiner Heiligkeit: Sein reiner Wille hielt ihn beharrlich auf dem Rost, auf dem er gebraten ward.

84. Auch Mucius Scävola, der Kämpfer für das weltliche Rom, zeigte festen Willen, indem er die Hand, welche nicht den wahren Feind des Reiches in Porsenna getroffen, fest in's Feuer hielt, bis sie verbrannt war. Porsenna, an ihm schauend, was Rom für Vertheidiger habe, ließ ihn nicht tödten, sondern zog hinweg, und Rom war gerettet.

So tief vor Augen, daß für dich allein du
Ihr nicht entkämst, nein, eher müde würdest.
Ich hab' dir als gewiß zu Sinn geführet,
Wie sel'ge Seele nimmer lügen könne,
Da sie beständig nah' dem ersten Wahren:
Und konntest dann doch von Piccarda hören:
„Constanza wahrte Liebe zu dem Schleier,"
So daß sie mir da scheint zu widersprechen:
Doch vielemale, Bruder, ist's geschehen,
Daß, um Gefahr zu fliehen, wider Lust auch,
Verübet worden, was zu thun nicht ziemte:
Gleichwie Alkmäon, der, von seinem Vater
Drum angefleht, die eigne Mutter tödtend,
Die Scheu nicht zu verlieren, scheulos wurde.
In diesem Punkt will ich, daß du erkennest,
Wie die Gewalt sich mischt dem Willen, also
Thuend, daß nichts entschuldiget die Sünden.
Vollkommner Wille willigt nicht in Uebles,
Nein, giebt so viel nur nach, als er befürchtet,
Wenn er sich weigert, in mehr Leid zu fallen.
Drum wenn Piccarda jenes also ausdrückt,
Meint den vollkommnen Willen sie, ich aber
Den andern, so daß Beide wahr wir reden." —
So war des heiligen Geströmes Wallen,
Kommend vom Quell, dem alles Wahr' entspringet,
So stellt' es den wie jenen Wunsch zufrieden.
„„O Braut des ersten Liebenden, o Göttin,
Sagt' ich nun: deren Wort mich überfluthet,
Und wärmt, so daß mich's mehr und mehr belebet;
Es ist so tief, ja nimmer mein Empfinden,
Daß es genügend Dank für Huld Euch reiche,
Doch der, der schaut und kann, mag sie vergelten.
Ich sehe wohl, daß unsre Einsicht nimmer
Sich stillt, wenn nicht das Wahre sie erleuchtet,
Außerhalb dessen sich kein Wahres breitet.
Sie ruht in ihm, wie in der Höhl' ein Wild ruht
Sobald sie es erreicht, und kann's erreichen,
Sonst wäre jeglich Sehnen ganz vergeblich.

98. S. Parad. 3 V. 115—118.

99. Da Piccarda sie gleichsam entschuldigt, während Beatrice sie tadelt.

103—105. Alkmäon tödtete, aus falschem Gehorsam gegen seinen Vater, seine Mutter; steht demnach hier als ein Bild falschen Gehorsams.

112—114 Hier ist von zwei verschiedenen Willen die Rede, von dem tadelnswürdigen, mit dem Constanza der Gewalt nachgab, und von dem lobenswürdigen, den sie im Innern ihres Herzens bewahrte, wie Piccarda Parad. 3 V. 116. 117 sagte. Von dem tadelnswürdigen sprach Beatrice V. 73—89, von dem lobenswürdigen Piccarda; beider Rede widerspricht sich also nicht.

118. Der erste Liebende ist Christus, seine Geliebte und Braut (nach dem Hohenliede) die göttliche Lehre (Beatrice).

123. Gott.

125. Christus, welcher sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 3.)

Durch Dieses sprießt, nach eines Schößlings Weise,
Am Fuß des Wahren Zweifel, und Natur ist's,
Die uns zum Gipfel treibt von Höh' zu Höhe." —
Dies ladet mich so ein, schafft so getrost mich,
Mit Ehrerbietung, Frau, euch zu befragen,
Um eine andre Wahrheit, die mir dunkel.
Ich möchte wissen, ob der Mensch hier g'nügen
Könn' unerfülltem Schwur durch andre Güter,
Die Eure Wage nicht als leicht erwiese?"" —
Beatrice sah mich an, erfüllt die Augen
Mit Liebesfunken, göttlichen, so mächt'gen,
Daß meine Kraft besiegt den Nacken hingab,
Und ich mich fast verlor gesenkten Auges.

Gesang V.

Inhalt. Beatrice (die heilige Lehre) sagt dem Dichter: er solle nicht staunen, wenn sie, je höher sie sich mit ihm in Anschauungen erhebe, je höher im Feuer des heiligen Geistes (der Liebe) erglühe. Dies sei natürliche Folge, und auch er werde schon von diesem Licht bestrahlt. Alles was auf Erden verlocke, sei ein von hier durchleuchtender aber mißverstandner Schimmer dieses Liebeslichtes. Hierauf sagt sie ihm, in Bezug auf seine Frage im vorigen Gesange: bei einem Gelübde seien zwei Dinge nothwendig, erstens: der Vertrag mit Gott, wovon selbst die Kirche nie entbinden könne, zweitens aber der Gegenstand des Gelübdes: letzterer könne allerdings, mit Erlaubniß der Kirche, vertauscht werden; dafür genügen aber könne man nur, wenn das Ersatzopfer größer sei als das vertauschte. Da nun bei Klostergelübden die Freiheit des Willens Gott geopfert wird, und diese Freiheit schon der höchste Schatz des Menschen ist, welchen Ersatz kann man dann noch bieten, wenn solch ein Gelübde gebrochen worden? Ein wahres Gelübde ist das, welches mit Gottes Willen übereinstimmt, es erfüllen ist Tugend; dagegen ist die Erfüllung eines thörigen mit Gottes Willen nicht übereinstimmenden Gelübdes Sünde; Beispiele solcher Versündigung sind Jephta und Agamemnon. Dem Gott der Weisheit und Liebe diene man nicht, wenn man Thörigtes gelobe und halte, rathe Jemand dazu, so solle ein Christ nicht blindlings folgen, wie ein albernes Schaf, sondern sich Raths erholen im alten und neuen Testament und bei dem Priester, um nicht zuletzt selbst vom Juden verlacht zu werden. — Nach solcher Belehrung tauchen wieder neue Fragen in dem Dichter auf; doch schweigt er, da Beatrice sich wieder dem Himmel zuwendet, und mit ihm, so schnell wie ein Pfeil, dessen Sehne noch zittert, während er schon in das Ziel schlägt, in höherer Sphäre in dem Planeten Merkur ankommt, seiner zitternden Sehnsucht gleichsam voraneilend. Der schwachleuchtende Planet wird durch Beatrice's Nahen viel heller, und, wie Fische im Wasser, kommen mehr als tausend Schimmer heran, hoffend, der Dichter werde ihre Liebe mehren. Einer derselben bietet ihm, dafern er sie verlange, Belehrung an, sprechend, diese Geister seien alle vom Licht des heiligen Geistes erleuchtet, was Beatrice bestätigt. Nun sagt Dante zu der Seele, die gesprochen: er sehe wohl ihre Liebe und ihren Glanz, wisse aber nicht, wer sie sei, und warum sie hier in dem Planeten erscheine, der fast immer von andrer Schimmer überstrahlt werde? Da wird die gefragte Seele von Liebe heller und heller und giebt, ganz verhüllt in strahlendes Licht, die Antwort, welche der folgende Gesang singt.

1 Erflamme ich dir in der Glut der Liebe
Viel mächt'ger, als auf Erden je geschaut wird,
So daß ich deiner Augen Kraft bewält'ge;

128. Die Wahrheit kann in Christus erreicht werden.
142. Ein Bild demüthigen Aufhorchens.

Nicht staune du darum, es ist die Wirkung
Vollkommnen Schauens, das, wie es erkennet,
Also in dem erkannten Heil emporsteigt.
Ich sehe wohl, wie schon etwas erschimmert
In deiner Einsicht vom urew'gen Lichte,
Das, kaum erblickt, beständig Lieb' entzündet;
Verlocket aber Andres eure Liebe,
So ist es nichts, als eine Spur desselben,
Von hier durchscheinend, aber mißverstanden.
Erfahren willst du, ob mit andrem Dienste
Man unerfüllt' Gelübd' so könn' erstatten,
Daß man die Seele berge vor Verklagen?" —
So hub nun Beatrice den Gesang an,
Und wie ein Mensch, der nicht zerstückt sein Reden,
Führte sie also fort den heil'gen Rechtsstreit:
„Die größte Gabe, die in seiner Großmuth
Gott schuf und bildete, und seiner Güte
Am ähnlichsten, und die er schätzt am höchsten,
Die Freiheit war's, die Freiheit in dem Willen,
Mit welcher die verständigen Geschöpfe
Allein begabt wurden und begabt sind.
Denkst du hier weiter fort, muß dir der hohe
Werth des Gelübd's erscheinen, wenn es so ist,
Daß Gott einwilliget, wenn du einwilligst.
Denn bei dem Bundschluß zwischen Gott und Menschen
Bringt jenen Schatz der Mensch dar als ein Opfer,
So wie ich sag', und diese That ist seine.
Was also kann man geben zum Ersatze?
Meinst wohl zu brauchen du, was du geopfert,
So willst mit bösem Raub du gutes Werk thun.
Du bist nun in dem Hauptpunkt wohl befestigt;
Doch weil dabei die heil'ge Kirch' entbindet,
Was gen das Wahre scheint, das ich dir aufschloß:
Mußt du nun noch verweilen an dem Tische:
Indem die schwere Speise, die du nahmest,
Nachhülfe noch verlangt aus deinem Würzschrank.
Thu' auf den Sinn dem, was ich dir erkläre,
Und schließ darein es; denn es schafft das Hören
Ja nimmer Wissen, ohne das Behalten.
Zwei Dinge sind zum Wesen jenes Opfers
Erforderlich: das Eine ist die Gabe,
Womit man's darbringt, und der Bund das Andre.

31—33. Wenn man seine Freiheit Gott als Opfer gelobt hat, so hat man ja kein Eigenthum mehr, was man als Ersatz bieten könnte: die Unvollkommenheit, welche die Seele durch Brechen des Klostergelübdes annimmt, bleibt an ihr haften. Solche Seelen erscheinen dem Dichter demnach sehr sinnreich auf der untersten, unvollkommensten, lichtwechselnden Himmelssphäre, wo die Fabel den Kain mit seinem unvollkommnen Opfer hin versetzt; die auch Symbol der unzureichenden Philosophie ist.

34—39. Die Kirche entbindet von Gelübden, dies scheint gegen Beatrice's Rede zu streiten; sie muß es demnach weiter erläutern, wie die Kirche entbindet?

Dies Letzte wird nie aus dem Buch getilget,
Nein, will bewahrt sein, und es ward darüber
Von mir vorhin schon so bestimmt gesprochen.
Drum war nur Opferbringen den Ebräern
Nothwendig, obwohl jener Opfer manches,
Wie du es wissen mußt, vertauschet worden.
Das Eine, was als Gegenstand dir kund ist,
Kann also wohl so sein, daß man nicht sündigt,
Wenn man mit andrem Gegenstand es umtauscht:
Nur ändert Keiner seiner Schultern Bürde
Nach eigner Willkür, ehe nicht der Schlüssel
Sich wendet, so der weiße, wie der gelbe:
Und jegliche Vertauschung halte thörig,
Ist das Verlassne in dem Uebernommnen
Nicht wie die Viere in der Sechs enthalten.
Drum, wiege jedes Ding noch so gewichtig,
Durch seinen Werth, daß jede Waag' es ziehe,
Mit andrer Spende kann man da nicht g'nügen.
Nehmt, Sterbliche, Gelübde nicht als Scherze;
Seid treu, doch werdet auch damit nicht sündhaft,
Wie Jephtha ward mit seinem ersten Opfer:
Dem mehr es ziemte sagen: übel that ich!
Als, drauf bestehend, übler thun. So thörig
Muß auch der Griechen großer Fürst dir scheinen,
Deßhalb ihr schönes Antlitz Iphigenie
Beweint', und weinen machte Weis' und Thoren,
Die sagen höreten von diesem Opfer.
Seid, Christen, langsamer es auszusprechen,
Nicht wie die Feder in jedwedem Winde,
Und glaubt nicht, daß euch jedes Wasser wasche.
Ihr habt das Testament, das alt' und neue,
Dazu der Kirche Hirten, der euch leitet,
Und dies genüge euch zu eurem Heile.
Wenn bösliche Begier euch Andres zuruft,
So seid doch Menschen und nicht thör'ge Schafe,
Daß neben euch der Jud' euch nicht verlache.
Thut nicht dem Lamm gleich, das die Milch der Mutter
Verlässet und nun dumm und übermüthig
Nach eignem Trieb herumtobt mit sich selber."—
So sprach da Beatrice, wie ich's schreibe;
Dann wendete sie sich gänzlich verlangend

57. Die Schlüssel sind Prüfen und Urtheilen (s. d. Inh. z. Fegef. 9).
63. Nämlich für ein gebrochnes Klostergelübde.
66—68. Jephtha, der Richter Israels, gelobte Gott, wenn er ihn siegen ließe, das Erste zu opfern, was ihm daheim begegnen würde. Da begegnete ihm seine Tochter, und er hielt das thörige Gelöbniß.
69—71. Agamemnon, der die Griechen nach Troja führte, hatte gelobt, seine Tochter zu opfern, Diana aber entrückte das Opfer lebendig nach Tauris. Dies ist ein Vorbild, daß die Götter nicht solche Opfer haben wollen. Iphigeniens Schicksal ist vielfältig rührend besungen worden.

Nach Richtung, wo lebendiger die Welt ist.
Ihr Schweigen, so wie ihrer Züge Wandlung
Gelobten Schweigen meinem gier'gen Sinne,
Der wieder neue Fragen vor sich hatte.
Und also wie ein Pfeil, der in das Zeichen
Hineinschlägt, ehe ruhig ist die Sehne,
Fuhren empor wir zu dem zweiten Reiche.
Hier aber sah ich meine Frau so heiter,
Indem in dieses Himmelslicht sie einging,
Daß der Planet davon noch lichter wurde.
Und wenn der Stern sich wandelte und lachte,
Wie wurde ich erst, der ich von Natur schon
In jeder Art veränderlich geschaffen!
Wie in dem Weiher, welcher still und klar ist,
Die Fische ziehn nach dem, was außen ankommt,
Indem sie es für ihre Speise halten:
So sahe ich wohl mehr als tausend Schimmer
Herziehn zu uns, und man vernahm aus allen
„Sieh da, wer unsre Liebe kommt zu mehren!" —
Und so wie jeglicher zu uns daherkam
Erblickte man den Schatten wonn'erfüllet
Im lichten Glanze, welcher von ihm ausging.
Denk', Leser, wenn dies, was dahier begonnen,
Nicht weiter ginge, wie mehr zu erfahren
Du peinigende Noth empfinden würdest:
Dann kannst nach dir du schließen, wie's mein Wunsch war,
Von Jener Art und Weise nun zu hören,
Sobald sie meinen Augen kund geworden.
„Zum Heil Geborner, dem zu schaun die Throne
Des ewigen Triumphs gewährt die Gnade,
Noch ehe er den Kriegeszug verlässet:
Vom Licht, das in den ganzen Himmel ausströmt,
Sind wir entzündet, und darum, verlangst du
Von uns Erleuchtung, sättige nach Lust dich!" —
So ward von einem jener frommen Geister
Gesagt mir, und von Beatrice: „„Sprich, sprich
Mit Zuversicht, und glaub' wie Göttern ihnen."" —
Ich sehe wohl, wie du dein Nest gebauet
Im eignen Licht, und dies dem Aug' entsendest,
Damit es also blitze, wie du lächelst.
Doch weiß ich, wer du bist, nicht, noch warum du,
O würd'ge Seel', einnimmst der Sphäre Stufe,
Die Sterblichen von Andrer Strahl verhüllt wird.
Dies aber sagte ich gewandt zur Leuchte,
Die schon zu mir gesprochen, wovon selbe

117. Das Leben auf Erden wird ein Kriegszug genannt; dies war in damaliger Zeit doppelt wahr.
129. Der Planet Mercur wird vom Sonnenlicht oft verborgen; wird er doch auch von Beatrice's Erscheinen heller (s. V. 96).

Um vieles heller ward, als sie zuvor war.
Gleichwie die Sonne, die sich selbst verbirget
In zu viel Licht, sobald die Glut verzehrt hat
Die Mäßigungen der vielfält'gen Dünste:
So barg sich mir mit mehr und mehr der Wonne
In seinem Strahl das heilige Gebilde,
Und so verhüllt, verhüllt gab es mir Antwort,
Wie der Gesang sie, der nun folgt, verkündet.

Gesang VI.

Inhalt. Das redende Licht giebt sich als die Seele Kaiser Justinian's zu erkennen, und sagt: daß sie durch den Pabst Agapitus den Glauben an die zwei Naturen Christi gewonnen, und sodann von Gott inspirirt worden sei, aus dem römischen Recht Unmaß und Mangel zu verbannen. Sie habe mit ganzem Eifer das große Werk des Gesetzbuches vollführen können, weil sie dem Feldherrn Belisar die Führung der Kriege vertrauen durfte. Das ungerechte Verfahren der Ghibellinen und Guelfen veranlaßt den großen kaiserlichen Rechtsfreund von der römischen Herrschaft zu sprechen, die von Gott geordnet sei und sich von ihrem Ursprunge an siegreich erwiesen habe, bis Rom den Adler, das Zeichen der Herrschaft, freiwillig an Cäsar gegeben. So sei das Kaiserthum gegründet nahe der Zeit, wo Gott die Welt durch sein Vorbild auch geistig läutern wollen. Unrecht also hätten die, welche dem Adler trotzten, und unrecht die, welche ihn mit Gewalt an sich reißen wollten, da er freiwillig verliehen werden müsse. Die Verräther an Cäsar am Kaiserthume büßten in der tiefsten Hölle: Gott selbst habe es verherrlicht, indem er es zweimal als Werkzeug seiner Strafe gebraucht: erstlich zu Bestrafung aller menschlichen Sünden durch Christi Kreuzigung unter Tiber, zweitens durch die Zerstörung Jerusalems unter Titus, wodurch das Unrecht, welches die Juden an Christus geübt, gerächt worden. Frankreich solle demnach nicht glauben, daß die Lilien sich je über den Adler stellen könnten, das römische Reich habe schon stärkere Feinde besiegt. Nach so großartiger Symbolisirung der römischen Geschichte sagt Justinianus dem Dichter: Hier in dem Planet Mercur erschienen ihm die Seelen, welche im thätigen Leben guter Ehre und gutem Ruhme nachgetrachtet, es sei daher natürlich, daß nicht so viel Licht auf sie strahle, als wenn sie sich ganz der lebendigen Liebe zugewandt; das Bewußtsein, daß dies gerecht sei, sei indeß schon Seligkeit; die Seelen ordneten sich stufenweise wie verschiedne Stimmen zu einem mannigfachen, großen, harmonischen Chore: in dem einen Lichte neben ihm sei der edle Romeo, der Raimondo Berlinghieri's Güter so trefflich verwaltet habe, daß er ihm drei Könige zu Eidamen gewonnen.

Nachdem den Adler Constantin gewendet,
Dem Himmelslauf entgegen, dem er folgte
Hinter dem Urahn, der Lavinien freite:
Hundert und hundert, und mehr Jahre hielt man
Den Vogel Gottes an dem End' Europens,
Den Bergen nah', draus Anfangs er hervorging.
Und unterm Schatten seiner heil'gen Fitt'ge
Regierte er die Welt von Hand zu Hand dort,
Und also wechselnd kam er auf die meine.

1—9. Rom soll der eigentliche Sitz der Adlers der römischen Herrschaft sein; es war dem Himmelslauf, der von Morgen nach Abend geht, entgegen, als Constantin den Sitz der Kaiser nach Byzanz verlegte; dies und die weltliche Schenkung an den Pabst hat das Reich verderbt. Aeneas, der sich mit Lavinien vermählte, hatte die Herrschaft von Troia nach Italien gebracht, Constantin wieder zurück in die Nähe Troia's, wo sie über zweihundert Jahre geblieben war, ehe sie an Justinian gekommen.

Cäsar war ich, und bin Justinianus,
Der, höchster Liebe Wunsch nach, die ich fühle,
Aus den Gesetzen bannt' Unmaß und Mangel.
Und, eh' ich eifrig war in diesem Werke,
Glaubt' ich, in Christus sei nicht mehr als eine
Natur, und war zufrieden solchen Glaubens;
Doch der gebenedeite Agabitus,
Der damals Oberhirte war, bekehrte
Zum wahren Glauben mich mit seinen Reden.
Ich glaubte ihm, und was sein Wort mir kund that,
Seh' ich nunmehr so klar, wie du erkennest,
Daß Widersprüch' in falsch und wahr zerfallen.
Sobald die Füß' ich regte mit der Kirche,
Gefiel es Gott aus Huld mir einzuhauchen
Das hohe Werk, und ganz weiht' ich mich diesem:
Befahl dann meinem Belisar die Waffen,
Dem so zur Seite war des Himmels Rechte,
Daß mir es Zeichen war: ich solle ruhen.
Nunmehro findet mit der ersten Frage
Sich meine Antwort ab, doch ihre Weise
Drängt mich, daran zu hängen eine Glosse:
Damit du schaueſt, mit wie vielem Rechte
Sich reget wider das heilbringende Zeichen,
Wer's an sich reißt, und wer demselben trotzet.
Schau', wie viel Tugend es geschaffen, würdig
Der Ehrfurcht; aber dies begann zur Stunde,
Als Pallas fiel, um ihm das Reich zu lassen.
Du weißt, daß es in Alba Wohnstatt aufschlug,
Dreihundert Jahr' und drüber bis an's Ende,
Als drei und drei noch um dasselbe kämpften.
Du weißt, was es seit dem Sabinerweh that,
Bis zu Lucretia's Schmerz, mit sieben Kön'gen
Besiegend rings die nachbarlichen Völker.
Weißt, was es that dann, von den edlen Römern
Getragen wider Brennus, wider Pyrrhus,
Und all' die andern Fürsten und Genossen:

10—12. Justinianus hat nach dem Wunsche Gottes die große Sammlung der römischen Gesetze zu Stande gebracht, welche wir noch besitzen.
24. Eben der Gesetzsammlung.
28. Dante's erste Frage war: wer die Seele sei, die mit ihm rede? (s. Parad. 5 V. 124.)
32. Das Zeichen des Adlers, das Sinnbild der römischen Weltherrschaft.
36. Pallas, Sohn des Evander, ward von Turnus getödtet, im Kampf für Aeneas, den Gründer des römischen Reichs.
37—39. In Alba longa, der von Aeneas Sohn Ascanius erbauten Stadt, herrschten dessen Nachkommen über 300 Jahre bis zum Kampf der drei Horatier und drei Curiatier, wo die Herrschaft nach dem siegreichen Rom kam.
40—42. Seit dem bekannten Sabinerraube bis zur Vertreibung des Tarquinius hatte es die Nachbarn besiegt.
43—45. Ueber den Gallier Brennus siegte Camillus, über den König Pyrrhus Fabricius.

Woher Torquat und Quinctius, der benamet
War nach dem wirren Haar, und Decier, Fabier,
Ruhm fanden, den ich gern mit Myrrhen salbe:
Es warf den Stolz der Araber zur Erde,
Die, Hannibal nachfolgend, überschritten
Die alp'gen Felsen, die du Po herabfällst:
Darunter triumphirte noch als Jüngling
Scipio, Pompejus auch, bei jenem Hügel,
Darunter du geboren, zeigt' es herb sich:
Dann jener Zeit nah', wo der ganze Himmel
Die Welt nach seinem Vorbild läutern wollte,
Nahm Cäsar es dahin nach Roma's Willen:
Und was es that vom Varus bis zum Rheine,
Isara sah's und Era sah's, und Senna,
Und jede Kluft, woraus sich füllt der Rhodan.
Was dann es that, als von Ravenn' es auszog
Und übersprang den Rubikon, so fliegend,
Daß ihm nicht Zung', nicht Feder folgen könnte!
Dann gegen Spanien kehrt's die Heeresschaaren,
Dann gen Durazzo, und Pharsalia hieb es,
Daß man am heißen Nil das Weh empfunden:
Antander, Simois, woher es kommen,
Sah's wiederum, wo Hektor ausgestreckt ruht;
Dann wandt' es grimmig sich gen Ptolemäus,
Von wo es Blitze schleudernd kam zu Juba;
Darauf in euren Occident sich wandte,
Wo es vernahm die Pompejan'sche Tuba:
Das, was es mit dem Träger that, der folgte,
Bellt Brutus dort mit Cassius in der Hölle,
Und Modena war und Perugia traurig:
Drob weinet auch Cleopatra, die düstre,
Die, vor demselben fliehend, mit der Natter

46—48. Titus Manlius Torquatus ließ seinen Sohn, der über die Lateiner wider seinen Befehl gesiegt hatte, erst als Sieger bekränzen, dann, den Gehorsam aufrecht zu erhalten, enthaupten. Quinctius Cincinnatus, die Decier und Fabier haben in verschiedenen Kriegen Großes gethan für die Erhaltung des Reiches, was Justinian hier der Gerechtigkeit gemäß anerkennt. [Mit Myrrhen salben d. i. Weihrauch darbringen, huldigen.]

49—54. In den punischen Kriegen ging Hannibal mit den Karthaginiensern, die von Syhricus, einem Könige des glücklichen Arabiens, stammen sollen, über die Alpen nach Italien; ward aber zuletzt von Scipio besiegt. Pompejus zerstörte Fiesole, weil es dem Catilina Vorschub gethan, und erbaute in dem Thal dabei Florenz, wo Dante geboren ist.

58—67. Varus ist ein kleiner Fluß zwischen Frankreich und Italien: Isara die heutige Isère in Frankreich, welche wie die Era in die Rhone fließt. Senna ist die heutige Seine. In dem Folgenden werden die Thaten Cäsar's weiter besungen.

68. Das Troianische Gefilde mit dem Strom Simois und der Stadt Antander.

69. Nach Aegypten.

70. Zu Juba dem Mauritanierkönig, der den Pompejanern half.

71. 72. Nach Spanien, wo Cäsar die Pompejaner vollends besiegte, und jenem Krieg ein Ende machte.

73. Mit Augustus, welcher Cäsarn rächte und die Herrschaft überkam.

75. Weil diese Städte im Kriege wider Antonius viel litten.

In Eile sich und grausenvoll getödtet:
Es zog mit ihm bis zu dem rothen Meerstrand,
Mit ihm die Welt in solchen Frieden bringend,
Daß Janus Tempelthür geschlossen wurde:
Doch was das Zeichen, daß mich reden machet,
Auch Anfangs that, und dann vollführen mochte,
Im sterblichen Gebiete, das ihm dienet:
Es war geringen Ansehns und verfinstert,
Schaut man es in der Hand des dritten Kaisers,
Mit klarem Auge und mit reinem Sinne:
Denn die mich athmen machet, die lebend'ge
Gerechtigkeit bot in die Hand desselben
Den Ruhm, zu üben ihres Zornes Rache.
Jetzt aber staune dem, was ich dir sage:
Es zog dann aus mit Titus Rache nehmend
Der Rache für die ältere Verschuldung.
Und als der longobardsche Zahn gebissen
Die heil'ge Kirche, kam unter den Fitt'gen
Ihr siegend beizuspringen Karl der Große.
Nunmehro aber kannst du richten jene,
Die ich vorhin anklagt', und ihre Sünden,
Die Ursach' sind an allen euren Uebeln.
Der setzt gen das gemeinschaftliche Zeichen,
Die gelben Lilien, jener rafft es an sich,
So daß es schwer zu schauen, wer mehr sündigt.
Die Ghibellinen mögen, was sie treiben,
Thun unter andrem Zeichen, stets folgt bös ihm,
Wer die Gerechtigkeit von selbem scheidet.
Und nicht zertrümm're jener neue Karl es
Mit seinen Guelfen, nein, die Klauen fürcht' er,
Die höh'ren Leuen schon das Vließ entrissen.
Schon vielemale weineten die Söhne
Um ihres Vaters Schuld, und nimmer glaub' er,
Daß Gott das Wappen tauscht mit seinen Lilien!
Es zieret aber dieser kleine Stern sich
Mit guten Geistern, welche thätig waren,
Damit denselben Ruhm und Ehre folgte.
Und wenn die Wünsche sich hierher bewegen,
Abirrend also, müssen wohl die Strahlen
Der wahren Liebe minder hell sie treffen.
Doch ist ja in dem Messen unsers Lohnes

79. Mit Augustus.
82. Der Adler.
86. Tibers, s. d. Inh.
92. Jerusalem zerstörend, das sich an Christus versündigt hatte.
94—96. Karl der Große steht als Muster hier, wie der Kaiser die Kirche schützen soll.
101. [Wird besser übersetzt: „Jener eignet es sich als Parteizeichen an."]
106. Der neue Karl ist Karl der Zweite von Apulien, welcher dem Reich droht.
108. Die Klauen des römischen Adlers.

Mit dem Verdienst ein Theil schon unsrer Wonne,
Da wir ihn weder kleiner sehn noch größer:
Drum sänftiget den Trieb so die lebend'ge
Gerechtigkeit in uns, daß man ihn niemals
Verleiten kann zu irgend einem Unrecht.
Verschiedne Stimmen bilden süße Weisen,
So schaffen andre Stufen in unserm Leben
Die Harmonie süß innert dieser Kreise:
Und innerhalb der Perle, drin du weilest,
Erstrahlt das Licht Romeo's, dessen Arbeit
Groß war und schön, doch übel aufgenommen.
Die Provenzalen aber, die entgegen
Ihm wirkten, lachen nicht, ja übel wandelt,
Wer sich aus Andrer Wohlthat Schaden bildet!
Vier Töchter hatte, jede eine Kön'gin,
Ramondo Berlinghieri, und dies schuf ihm
Romeo, nur ein schlichter Mann und Fremdling;
Und doch bewegten ihn die scheelen Reden,
Von dem Gerechten Rechenschaft zu fordern,
Der ihm für zehn fünf wiedergab und sieben.
Drauf ging von dannen er arm und betaget;
Und säh die Welt das Herz, das er besessen,
Das Leben sich erbettelnd bissenweise:
Sie preist ihn sehr und würd' ihn mehr noch preisen.

Gesang VII.

Inhalt. Die Alles überleuchtende Gotteskarheit (s. Offenb. Joh. Cap. 21 V. 23) mit Hosianna preisend, wendet sich die Seele Justinian's wieder ihrem Sterne zu, und entschwindet mit den andern Seelenflammen, durch den Lauf desselben plötzlich in die Ferne gerückt. Dem Dichter sind bei Justinian's Worten (s. Parad. 6 V. 90—93) zwei Bedenken gekommen: wenn die Kreuzigung Christi, wie Justinian gesagt hat, von Gott gerechter Weise zu Bestrafung der menschlichen Sündhaftigkeit verhängt war, begreift Dante nicht, wie sie wiederum mit Fug und Recht an den Juden durch Titus gerächt werden konnte? Sein andres Bedenken ist, warum Gott gerade seinen Sohn kreuzigen lassen, und die Menschen nicht auf andre Art erretten wollen? — Da kommt Beatrice wiederum den Fragen des Schüchternen zuvor, und sagt ihm: In Betracht der Sünde, die durch Adam in die Welt gekommen, und an Christi menschlicher Natur um Erfüllung der Gerechtigkeit willen durch Vergießung seines Blutes gerächt werden mußte, war die Kreuzigung gerecht, von Gott aus, von den Juden aus aber das größte Unrecht, Ansehens der göttlichen Person Christi, an der sie sich vergriffen. Dieses Unrecht ward durch Titus gerächt, als er Jerusalem zerstörte. In Betreff des zweiten Bedenkens sagt Beatrice weiter: Gott gehorsam verbunden sei der Mensch gut gewesen, wie alle von Gott geschaffnen Dinge; aber nachdem durch Verführung der Schlange Adam ungehorsam, somit Gott abwendig und mit allem seinem Stamm unvollkommen geworden, sei die Menschheit nur auf zwei Wegen zu retten gewesen. Entweder hätte der Mensch von selber demüthig werden und seinen Ungehorsam wieder abbüßen müssen, oder Gott mußte ihm von freien Stücken verzeihen. Da nun der Mensch, vermöge

127. Im Planeten Mercur.
128. S. d. Inh.

des ihm durch Adam anhaftenden Ungehorsams, nicht von selbst demüthig werden und abbüßen konnte, gab Gott dem Menschen Christus zum Vorbilde der Demuth und des Gehorsams bis in den Tod, und verzieh zugleich denen, welche Christi Beispiele folgen würden. So hat er zur Erlösung der Menschheit nicht einen Weg allein erwählt, sondern, viel reichlicher schenkend, beide vereinigt: dem menschlichen und dem göttlichen Christus folgend kann nur der Mensch genug thun, und Gott verzeiht. Daß Beatrice alles Geschaffne gut nennt, scheint der Vergänglichkeit der irdischen Dinge zu widersprechen; aber sie sagt, ihr Ausspruch beziehe sich nur auf das wirklich Geschaffne, die Engel, die Himmel und den Stoff aller Dinge: diese seien gut und ewig. Die Gestaltung des Stoffes aber sei Folge der Gestirnstellungen, so auch das Leben der Thiere und der Pflanzen, also wandelbar. Anders verhalte es sich mit dem Leben des Menschen; dieses sei ein Hauch Gottes und ewig: er werde demnach am jüngsten Tage wieder auferstehn, und der ewige Stoff, aus dem der Leib bestand, sich wieder zu nun unvergänglichem Leibe gestalten.

Osanna sanctus Deus Sabaoth,
Superillustrans claritate tua
Felices ignes horum malahoth:
So, als zu seinem Stern es wiederkehrte,
Vernahm ich da lobsingen jenes Wesen,
Auf welchem sich ein doppelt Licht verzwiefacht:
Dann folgt' es mit den andern dessen Reigen.
Und wie die schnellsten Funken bargen alle
Sich mir, verhüllt von plötzlicher Entfernung.
Ich war in Zweifel, und sprach zu mir selber:
Sprich, sprich, ja sprich davon mit deiner Herrin,
Die dir mit süßem Träufeln stillt das Dürsten.
Allein die Ehrfurcht, die mein ganzes Wesen
Gebietend einnimmt, schon bei B und ice,
Verneigte mich gleich Einem, welcher einschläft.
Nicht lang' ertrug mich also Beatrice,
Und hub nun an, zustrahlend mir ein Lächeln,
Wie es in Feuer Menschen selig schüfe:
Nach meinem unfehlbaren Schauen trägst du,
Wie die gerechte Rache irgend Strafe
Rechtlich empfahen könne, ein Bedenken;
Doch werd' ich dir den Geist sogleich entwirren,
Und höre wohl mich an, da meine Worte
Mit großem Spruche dich beschenken werden.
Weil bei der Kraft, die ihm zum Heile Zaum will,
Nicht Zaum ertrug der Mensch, der nicht geboren,

1—3. Dieser aus Ebräisch und Lateinisch gemischte Lobgesang würde auf Deutsch heißen:
„Heilig' uns heiliger Gott Zebaoth;
Der du mit deiner Klarheit überstrahlest
Die sel'gen Flammen dieses Himmelsheers!"

4. Zum Stern Mercur, in den es sich zurückwendet, nachdem es daraus Parad. 5 V. 100 u. w. hervorgetaucht.

9. Da der Stern Mercur, auf dem jene Seelen sind, sich von Dante entfernt.

14. B und ice, zusammen Bice, ist die Abkürzung des Namens Beatrice.

19—21. Vergleiche die Rede Justinian's Parad. 6 V. 90—93.

25. Die Kraft ist der freie Wille des Menschen, welcher den Zaum des Gehorsams gegen Gott will, zum eignen Heile des Menschen, der ja immer unselig werden muß, wenn er nicht in Gott, im Ewiggutten bleibt.

Verdammend sich, all seinen Stamm verdammt' er:
Weshalb das menschliche Geschlecht erkrankt lag
Viel hundert Jahre tief in großem Irrthum,
Bis Gottes Wort gefiel hinabzusteigen:
Wo der Natur, die sich von ihrem Schöpfer
Entfernte, es persönlich sich vereinte
Allein durch Walten seiner ew'gen Liebe.
Nun richte fest den Blick auf was ich sage:
Jene Natur, vereinigt ihrem Schöpfer,
War, eben erst geschaffen, schlicht und trefflich;
Nur durch sich selbst allein ward sie verbannet
Vom Paradies, weil sie sich abgewendet
Vom Weg der Wahrheit und von ihrem Leben.
Drum wenn die Pein man, die das Kreuz verursacht,
Nur an der angenommenen Natur mißt,
Hat niemals eine so gerecht gezüchtigt:
Und wieder war auch keine so voll Unrechts
Ansehens der Person, die sie erlitten,
Mit der die andere Natur sich einte.
Verschiednes ging hervor aus einer Handlung,
Da Gott und Juden einen Tod verlanget:
Die Erd' erbebt' ihm, auf that sich der Himmel.
Nun sollt' es fürder nicht mehr hart dir scheinen,
Sobald gesagt wird, daß gerechte Rache
Sodann gerächt ward von gerechtem Rathe.
Doch seh' ich von Gedanken in Gedanken
Befangen deinen Geist in solcher Schlinge,
Draus man mit großem Drang harrt auf Erlösung.
Du sagst: gar wohl erkenn' ich, was ich höre,
Doch birgt sich mir, warum Gott diese Weise
Allein gewollt zu unserer Erlösung.
Derselbe Rathschluß, Bruder, ist vergraben
Den Augen eines Jeden, dessen Sinnkraft
Nicht in der Liebe Flamme mündig worden.
Doch wahrlich, weil nach jenem Ziel wohl häufig
Geschauet, aber wenig nur erkannt wird:
Sag' ich, warum die Weise war die hehrste.

26. Der nicht geborne Mensch ist Adam, denn er ward unmittelbar von Gott erschaffen.
30. Bei der Menschwerdung Jesu s. d. Evang. Joh. Cap. 1.
31—33. Das Wort Gottes verband sich in Christus mit der menschlichen sündhaften Natur.
35. 36. Jene menschliche Natur war gut, so lange sie eins mit Gott, d. h. ihm gehorsam war.
39. Vergl. Hölle 1 V. 3 u. d. Anm.
41. An der menschlichen sündhaften Natur, welche Christus angenommen.
44. 45. Der göttlichen Person Christi, mit der die menschliche Natur sich verbunden.
48. Der Fels der Aergerniß zerspellte und die Himmelsthür that sich auf (s. Fegefeuer 9 Anh.)
58—60. In den Augen jedes Gott Abgewendeten oder Halsstarrigen, dessen Seele die Wärme der Liebe Gottes nicht zur Reife bringt (s. Hölle 14 V. 48).
64. Gott entfernt allen Haß von sich: wir sahen darum die Hassenden am fern-

Die Gottesgüte, die von sich entfernet
Jedweden Haß, ersprüht in sich erglühend,
Daß ewige Schönheiten sie entfalte.
Das, was von ihr unmittelbar erträufelt,
Hat dann kein Ende, da sich nimmer ändert
Ihr eingedrücktes Bild, sobald sie siegelt.
Das, was von ihr unmittelbar herabträuft,
Ist Alles frei, weil es nicht unterlieget
Der Mächtigkeit von irgend neuen Dingen:
Ihr gleicht es mehr, und drum gefällt es mehr ihr,
Indem die heil'ge Glut, die Alles hell macht,
Im Allerähnlichsten lebend'ger webet.
All' dieser Dinge wird voraus theilhaftig
Die menschliche Natur, und, sündigt eine,
Von ihrem Adel muß herab sie sinken.
Die Sünd' ist's nur, was ihr die Freiheit raubet,
Und sie unähnlich macht dem höchsten Gute,
Weil seines Lichtes sie nur wenig aufnimmt.
Sie kommt nicht wiederum in ihre Würde,
Füllt sie nicht wieder da, wo Sünde aushöhlt,
Für falsche Lüste mit gerechten Bußen.
Eure Natur, als sie in ihrem Samen
Sich ganz versündigt, ward von diesen Würden
Gleichwie vom Paradiese weggebannet:
Und konnte sich nicht raffen, wenn genauer
Du es erwägen willst, auf keinem Wege,
Ohn' eine dieser Furten zu durchwallen:
Es hätte Gott denn nur durch seine Gnade
Verziehen, oder durch sich selbst der Mensch dann
Genuggethan, entgegen seiner Thorheit.
Nun senk' das Auge innen in die Tiefe
Des ew'gen Rathes, so viel als du Macht hast,
An meine Rede inniglich geheftet.
Der Mensch, nicht konnte er in seinen Schranken
Jemals genugthun, da er nicht vermochte
Hinabzugehn, in Demuth dann gehorchend,
So viel er nicht gehorchend aufwärts wollte:
Dies aber ist der Grund, warum den Menschen
Verschlossen war das Durchsichgnügenkönnen.
Drum kam es Gotte zu, auf seinem Wege
Zu neu'n den Menschen zum vollkommnen Leben,
Ich sag' auf einem, nein, vielmehr auf beiden.
Doch weil das Werk um so viel angenehmer
Dem Bildner ist, je mehr es irgend darstellt
Der Trefflichkeit des Herzens, dem es ausging:
War Gottes Güte, die dem All sich aufprägt,

sten von Gott, in der tiefsten Hölle: dort nagen sie einander an (s. Hölle 32 V. 125 und 34 V. 55 u. w.).

85. In Adam.

Auf allen ihren Wegen es bewirkend,
Euch wiederum neu zu erheben selig.
Nicht zwischen letzter Nacht und erstem Tage
Geschah, und wird jemals geschehn so große
Und reiche That für diesen und durch jenen.
Denn reicher schenkte Gott, da er sich selbst gab,
Und zum Erstehn den Menschen gnügen machte,
Als hätte Gott nur seinerseits erlassen.
Und nimmer reichten all' die andern Weisen
Zur Rechtserfüllung, sobald Gottes Sohn nicht
Erniedriget sich hätte Fleisch zu werden.
Dir jeden Wunsch nun recht zu stillen, kehr' ich
Zurück, dir eine Stelle zu erhellen,
Damit allda du schauest wie ich selber.
Du sagst: ich seh' die Luft, ich seh' das Feuer,
Wasser und Erd', und alle ihre Mischung
Gelangen zum Verderb, und wenig dauern:
Und diese Dinge waren doch geschaffne;
Drum war es wahr, was ich vorhin gesprochen:
So müßten vor Verderben sie bewahrt sein?
Die Engel, Bruder, und die sichre Wohnstatt,
Worin du bist, kann man geschaffen nennen,
Weil sie vollkommen sind in ihrem Wesen:
Die Elemente aber, die du nanntest,
Und Dinge, die daraus gebildet werden,
Empfahen von erschaffner Kraft Gestaltung.
Geschaffen ward der Stoff, der ihnen inn' ist,
Geschaffen ward die Kraft, sie zu gestalten,
In diesen Sternen, welche sie umkreisen.
Die Seele jedes Thieres und der Pflanzen
Von mächtigerer Wesenheit empfäht sie
Strahl wie Bewegung aus den heil'gen Lichtern;
Allein unmittelbar haucht unser Leben
Uns höchste Huld, und flößt zu ihr ihm Lieb' ein,
So daß es immerdar sich nach ihr sehnet.
Dazu noch magst du eure Auferstehung
Hieraus begreifen, wenn zurück du denkest:
Wie menschlich Fleisch gebildet wurde damals,
Als die Ureltern beid' erschaffen wurden.

114. Für den Menschen und durch Gott.
130. Die sichre Wohnstatt ist der Himmel.
139—141. Dies ist peripathetische Ansicht.
142—144. Gott blies dem Menschen seinen Odem ein (s. 1. B. Mos. Cap. 2 V. 7 u. vergl. Fegef. 25 V. 70—72).
145—148. S. d. Inh.

Gesang VIII.

Inhalt. An dem zunehmenden Glanze Beatricens gewahrt der Dichter, daß er sich plötzlich in höhern Stern, in den der Venus entrückt befinde, dem die Heiden fälschlich die irdische thörige Liebesregung zuschrieben und ihm irrthümlich Opfer brachten. Dieser Irrthum der Heiden bildet hier zugleich den frühern Irrthum der hier erscheinenden Seelen vor, welche vordem der irdischen Liebe auch allzuviel gehuldigt. Schneller als Sturmwind kommen sie heran, anzudeuten, daß sie dem Sturme der irdischen Liebe entfliehen konnten und entflohen sind, und sie werden in dem Stern himmlischer Liebe wie Funken in der Flamme unterschieden, oder wie Stimme im Gesange mehr und minder hell nach dem Maß ihrer göttlichen Anschauungen. Das am meisten genahte Licht erbietet sich, Dante's Fragen zu beantworten, sagend, auch diese ganze Hosianna singende Schaar sei dazu bereit, Alle folgeten der Bewegung der Himmelsfürsten, welche er einst angerufen, im Convito singend: Die ihr erkennend regt den dritten Himmel. — Nachdem Dante Beatricens Einwilligung in ihrem Blick erkannt, frägt er das redende Licht inbrünstig: wer sie seien? Da wird das gefragte Licht vor Wonne, ihm zu genügen, heller und größer, und giebt sich als Karl Martell, den König von Ungarn, Dante's Freund zu erkennen, sprechend, daß manches Unheil, was jetzt geschehe, nicht geschehen würde, wenn er noch auf Erden geblieben wäre; dann hätte auch Dante seiner Fremdschaft erst recht froh werden sollen. Dann tadelt er die böse Herrschaft, welche Sizilien empört hat, auch das geizige Schalten seines Bruders Robert, der von so freigebigem Vater entsprossen. Auf die Frage Dante's aber, wie von gutem Vater böse Kinder entstehen könnten, antwortet Karl Martell: Alles sei vorbedacht im ewigen Rathe, die Geschöpfe mit all ihrer Wohlfahrt. Die Väter würden immer ihnen gleiche Söhne zeugen, wenn Gott nicht durch den Einfluß der Gestirne bei Erschaffung der Seelen andre Grundanlagen hervorbringen ließe, die Mannigfaltigkeit zu bewirken, welche zur Bildung des Staates nothwendig sei. — Zu dieser Mannigfaltigkeit der Grundanlagen treten dann noch die Veränderungen, welche Fortuna hervorbringe; doch entstehe viel Böses daraus, daß die Menschen auf jene Grundanlagen nicht genugsam achteten, und die zu Priestern machten, welche zum Kriege bestimmt seien, aber die, welche predigen sollten, zu Königen machten. Darum sei die Welt eben so aus dem Gleise gekommen. Dies wird nicht ohne Bezug auf die gewaltthätigen Päpste gesagt.

Gefährlich war der Welt vordem die Meinung:
Die schöne Kypris strahl' die thör'ge Liebe
Herab im dritten Epicyclus kreisend:
Weshalb nicht ihr allein nur Ehr' erwiesen,
Mit Opferspenden und mit Weiherufen,
Die alten Völker im uralten Irrthum;
Nein, Dione ehrten sie auch und Cupido,
Als ihre Mutter die, als ihren Sohn den,
Erzählend, wie er Dido saß im Schooße;
Und ihr, mit der ich nun beginn', entnahmen
Des Sterns Benamung sie, der bald im Scheitel
Der Sonne ängelt, bald vor ihrem Auge.
Des Steigens in ihn wurde nicht gewahr ich;

1—3. Die schöne Kypris deutet hier auf den Venusstern, der im dritten Himmelskreis umläuft.

9. Dido ist das Bild untreuer Liebe. (S. Hölle 5 V. 61. 62.) Der ihr im Schooße sitzende Cupido hat also hier tiefe Bedeutung.

10. Der Venus oder Kypris.

12. Als Morgen- und Abendstern. Das Bild ist von tiefer Bedeutung, wenn wir die Bedeutung der Sonne recht erfaßt haben.

Allein darin zu sein, bezeugte g'nug mir,
Daß ich verschönen sahe meine Herrin.
Und wie in Flamme wird gesehn der Funke
Und wie in Stimme Stimme unterscheiden,
Bleibt fest die ein', und kommt und flieht die andre:
Sah ich in diesem Licht nun andre Leuchten
Im Kreis sich regen, mehr und minder eilend,
Nach Maßen, glaub' ich, ihres ew'gen Schauens.
Aus kalter Wolke fielen niemals Stürme,
Sichtbare oder nicht, so eilend nieder,
Daß hier sie nicht gehemmt und träg erschienen,
Dem, welcher jene göttlichen Geleuchte
Gesehn zu uns hergehn, den Reigen lassen,
Der bei den hohen Seraphinen anhebt.
Und hinter jenen, die mehr vorn zu schauen,
Erscholl Hosianna so, daß ich seitdem nie
Ohn' Sehnen war, es wieder anzuhören.
Nunmehro kam uns deren eines näher
Und hub allein an: „Alle sind bereit wir,
Wie dir's gefällt, weil du dich unser freuest.
Wir drehn uns mit den Himmelsfürsten gleichen
Kreises, und gleichen Gangs, und gleichen Durstes,
Zu welchen einst du auf der Welt gesprochen:
„Die ihr erkennend regt den dritten Himmel!"
Und sind so lieberfüllt, daß, dir zu Liebe,
Nicht minder süß ein wenig ruhn uns sein wird." —
Darauf als sich ehrfürchtig meine Augen
Erboten meiner Herrin, und sie diese
In ihr zufrieden und gewiß geschaffen:
Wandten sie wieder sich zum Licht, das also
Gewaltig sich verhieß, und: „Sagt, wer seid ihr?"
Erscholl mein Laut von großem Drang besiegelt.
Und wie viel größer sah' ich es und schöner
Von neuer Wonne werden, die sich mehrte,
Sobald ich also sprach zu seinen Wonnen.
So angethan sprach es: „Die Erde hatte
Mich unten kurze Zeit, und blieb ich länger,
Viel Böses wird geschehn, das nicht geschähe."
Es hält mich dir verborgen meine Freude,
Die ringshin mir entstrahlt und mich verhüllet,
Gleichwie ein Thier von seiner Seid' umhüllt ist.

22—25. S. d. Inh.
27. Die Gestirnbewegung hebt bei den Seraphinen im höchsten Himmel an.
37. Dies ist eine Stelle aus einer Canzone in Dante's Convito. Vielleicht hatte Karl Martell von ihm diese Stelle gehört?
42. Durch ihren Beifall.
49—51. Karl Martell, Sohn Karl's des Zweiten von Neapel und Provence, war noch bei Lebzeiten seines Vaters zum König von Ungarn gekrönt worden, und würde auch all' dessen Länder ererbt haben, wenn er nicht so früh gestorben wäre. Sein Bruder Robert drängte sich an die Stelle der Söhne der rechtmäßigen Erben Karl Martell's in die Herrschaft ein.

Sehr liebtest du mich, hattest deß auch Ursach;
Denn weilte ich da unten noch, dir hätt' ich
Von meiner Liebe mehr als Laub geboten.
Das linke Ufer, das sich unten badet
Im Rhodanus, wenn ihm gemischt die Sorgne,
Erwartete mich einst zu seinem Herrscher;
Auch jenes Horn Ausoniens, das sich thürmet
Mit Bari, mit Gaeta, und Crotona,
Wo in das Meer der Tront' und Verde mündet.
Schon an der Stirn' erglänzte mir die Krone
Von jenem Lande, das die Donau streifet,
Sobald die deutschen Ufer sie verlässet:
Trinakrien, das schön' auch, welches dampfet
Zwischen Pachinum und Pelorus (über
Dem Golf, der stärksten Kampf besteht im Curus),
Nicht durch Tiphoeus, durch entstehnden Schwefel,
Erwartete dann auch zu seinen Kön'gen
Die mir gebornen Sprossen Karl's und Rudolf's;
Wenn böse Herrschaft, welche stets beherzt macht
Die unterworfnen Völker, nicht Palermo
Erreget hätte: „Stirb, stirb, stirb!" zu schreien.
Und wenn mein Bruder dies vorausgesehen,
Die geiz'gen Bettelnden von Catalonien
Hielt er sich fern, daß sie kein Leid ihm brachten.
Denn wahrlich nöthig ist es, vorzuschauen
Für ihn, wie auch für Andre, daß sein Schifflein
Mit mehrer Last beschweret nicht versinke.
Seine Natur, die karg aus so freigeb'ger
Entsprossen ist, bedurfte einer Kriegsschaar,
Die nicht den Kasten anzufüllen sorgte."
„„Indem ich glaube, daß die hohe Wonne,
Die mir dein Wort einflößet, mein Gebieter,
Wo jedes Heil sein Ziel hat und beginnet,

55—57. Ueber Dante's Freundschaft mit Karl Martell ist weiter nichts bekannt; vielleicht gewannen sich beide lieb, als Dante, was zweimal geschehn, florentinischer Gesandter in Neapel war. [Die Vermuthung von Kopisch, daß Dante als Gesandter in Neapel Karl Martell habe näher kennen lernen, hat ihre chronologische Schwierigkeit, vergl. Wegele, Dante's Leben (Jena 1852) S. 80. Karl Martell starb nämlich 1295; zu dieser Zeit war aber Dante noch nicht im Dienst der Republik. Die Bekanntschaft beider wird eher von einem Besuche Karl Martell's in Florenz herrühren, wie Kopisch in seinem Leben Dante's wahrscheinlicher annimmt.]

58. 59. Die Provence.

61—63. Hiemit ist das Königreich Neapel bezeichnet.

67. Trinakrien, der alte Name Siziliens; Pachinum und Pelorus sind zwei Vorgebirge Siziliens; über diesen dampft der Aetna, nicht durch den der Fabel nach dort begrabnen Typhoeus, sondern nach der damaligen Ansicht durch brennenden Schwefel, den die Erde dort erzeugt. Der Golf, welcher am meisten vom Ostwind leidet, ist die Ostküste Siziliens, an welcher der Aetna liegt.

72. Durch Karl Martell's Frau stammten seine Kinder von jenen Kaisern ab.

73—75. Bei der Sizilianischen Vesper, als die Sizilianer den Druck der Anjouschen Herrschaft unleidlich fanden.

76—84. S. d. Inh.

87. In Gott.

Von dir geschauet wird, wie ich sie schaue,
Ist sie geliebter mir; auch dies ist werth mir,
Weil du's erkennst, empor zu Gotte schauend.
Du hast erfreut mich, so erklär' mir ferner,
Da du mit Sprechen mich bewegt zu Zweifeln,
Wie bittrer Samen kommen könn' aus süßem?""
So ich zu ihm; und er zu mir: „Vermag ich,
Dir Wahrheit darzulegen, zum Verlangten
Kehrst du das Antlitz dann, wie nun den Rücken.
Das Heil, das all' das Reich, das du ersteigest,
Regt und befriedigt, lässet seine Vorsicht
Kraft sein in diesen mächtiggroßen Körpern.
Und nicht nur vorbedacht sind die Naturen
In jenem Geiste, der aus sich vollkommen,
Nein, vorbedacht auch alle ihre Wohlfahrt.
Drum wieviel dessen Bogen je hinabschießt,
Fällt strebend hin zu vorbestimmtem Ziele,
Gleichwie ein Pfeil gerichtet auf sein Zeichen.
Wär' dem nicht so, es brächte dieser Himmel,
Den du durchwallest, also seine Früchte,
Daß sie nicht Werke wären, sondern Trümmer:
Und solches kann nicht sein, sind die verständ'gen
Beweger dieser Sterne, nicht voll Mängel,
Voll Mängel der auch, der sie nicht vollendet.
Willst du, daß diese Wahrheit mehr erhellt sei?" —
Und ich: „„Nicht mehr, ich seh', es ist unmöglich,
Daß die Natur in dem, was Noth, ermüde."" —
Worauf er noch: „Nun sprich, wär's für den Menschen
Das Schlimmst' auf Erden, wäre er kein Bürger?" —
„„Ja, sprach ich: und deß gehr ich nicht Beweise."" —
Und kann dies sein, wenn unten nicht gelebt wird
Verschiedner Weise, in verschiednen Diensten?
Nein, wenn es recht euch schreibet euer Meister."
Also gelangt' er bis hierher im Folgern,
Und schloß sodann: „Verschieden müssen also
Die Wurzeln sein von allen euren Sprossen;
Drum wird der Salon, Xerxes der geboren,
Ein Andrer Melchisedech, und ein Andrer,
Der fliegend durch die Luft den Sohn verloren.

93. Dies bezieht sich auf das V. 82. 83 Gesagte (s. d. Inh.).
99. In den Himmeln und Sternen.
103—105. Es ist großartig, die Wirkungen der Himmel als Geschosse der Himmelsbogen darzustellen.
110. Die Beweger der Sterne sind die Intelligenzen.
111. Gott.
114. Die Natur kann also nicht Schuld haben, daß von guten Aeltern schlechtere Söhne stammen.
123. Die Wurzeln sind die Grundanlagen, welche durch die Stellung der Gestirne bei der Geburt mannigfach variiren.
124. D. h.: Einer wird zum Gesetzgeber (Solon), einer zum König (Xerxes), einer zum Oberpriester (Melchisedech), einer zum Künstler (Dädalus) geboren.

Sphärennatur, die Siegel ist dem Wachse,
Dem sterblichen, macht trefflich ihre Arbeit,
Doch Unterschied nicht bei dem Hauf' und jenem.
Daher geschieht's, daß Esau sich im Samen
Von Jakob trennt, Quirin auch von so niedrer
Erzeugung stammt, daß man dem Mars ihn zuschiebt.
Erzeugete Natur zög' ihren Weg fort,
Allimmer ähnlich denen, die erzeugen,
Wenn göttliche Vorschau nicht überwände.
Nun liegt, was hinter dir gelegen, vor dir.
Doch, daß du wissest, daß ich dein mich freue,
Empfah' noch einen Zusatz, der dich zudeckt.
Natur, wenn Zufall sie antrifft mißstimmend
Zu ihr, giebt gleich jedwedem andern Samen,
Der nicht in seinem Boden, bösen Ausschlag.
Und wenn die Welt da unten Obacht gäbe
Auf Grundanlage, welche die Natur legt,
Sie würd', ihr folgend, gutes Volk erzielen.
Allein ihr zwinget zu dem Priesteramte
Den, welcher für das Schwert geboren wurde,
Und macht zum König den, der taugt zur Predigt:
Darum ist eure Spur so außer'm Wege.

Gesang IX.

Inhalt. Karl Martell prophezeiht dem Dichter noch, was das Geschlecht der Provenzalen für Verräthereien erleiden, und was darauf für Strafe folgen werde, verbietet ihm aber, das Vorhergesagte zu verkünden, und wendet sich wieder Gott zu. Da schwebt ein andres Licht heran, und Beatrice gewährt dem Dichter, mit demselben zu reden. Darin ist die einst üppige Cunizza, die Schwester des Ezelino da Romano, welche gesteht, daß sie auf Erden von der irdischen Liebe beherrscht worden, und deshalb auf diesem Stern erscheine. Sie ist nicht mehr von Reue gequält, sondern hat sich, wie Gott ihr, verziehen, worüber der Pöbel wohl staunen möchte, wie sie selbst sagt. Neben ihr zeigt sie Dante die Seele des Dichters Folco von Marseille, erhebt dessen Ruhm und schilt dagegen das unrühmliche Thun des Trevisaner Volkes, dafür es, besonders aber die Stadt Padua, Unheil erleben werde. Hierauf wendet sie sich in ihren Kreis zurück. Nun wird das andre Licht vor Freude heller und heller (wie die Schatten in der Hölle vor Leid dunkler werden), und Dante frägt ungeduldig, warum es seinen Wunsch noch nicht erfülle und mit ihm spreche? Hierauf giebt sich Folco weiter zu erkennen und erzählt, wie er in seiner Jugend der irdischen Liebe ergeben gewesen, was er indeß nicht mehr betraure, sondern vielmehr der Weltordnung froh sei, die zuletzt die irdische Liebe in die himmlische verklärt habe. Neben ihm strahle das Liebeslicht der Rahab, welche Christus, als er die Altvordern aus der Vorhölle erlöst, von allen Seelen zuerst aus seinem Triumphzug hier zurückgelassen habe als Siegespalme: denn sie habe, obwohl sie eine Buhlerin war, das Reich Gottes wirksam befördert; dagegen vergesse dies der an der Kirche ehebrecherische Pabst gänzlich, und

127—129. Die fortzeugende Natur, von der Sphärennatur V. 127 verschieden, machte Alles gleichförmig, wenn die Gestirne nicht durch ihren Einfluß Mannigfaltigkeit bewirkten.

131. 132. Quirin's Vater war unbekannt, deshalb nannte man ihn ganz allgemein einen Sohn des Krieges, des Mars.

138. Die Belehrung wird einem Kleide verglichen, was nicht zu kurz sein darf, damit es völlig decke und wärme.

trachte nur nach Weltlichem. Die vom Teufel gegründete Stadt Florenz schlage die Floren, welche alle Welt verführten und die Priester zu gierigen Wölfen machten, so daß man statt der Bibel und der Kirchenväter nur die Decretalen des Pabstes studire. Bald aber werde dem Ehebruch an der Kirche ein Ende gemacht werden. (Ueber das Wie? s. Fegef. 33 Inhalt.)

---

1 Als mich dein Karl, anmuthige Clemenza,
Erleuchtet, nannt' er die Verrätherei'n mir,
Die sein Geschlecht dereinst erleben sollte;
4 Doch sprach er: Schweig', und laß die Jahre rollen,
So daß ich nichts verkünden kann, als Klage,
Gerechte, wird einst folgen euren Schäden.
7 Schon hatte sich des heil'gen Lichtes Antlitz
Zurückgewandt zur Sonne, die's erfüllet,
Als zu dem Gut, daß jedem Ding genüget.
10 Getäuschte Seelen, sündliche Geschöpfe,
Die ihr von solchem Gut die Herzen abkehrt,
Auf Eitelkeit nur richtend eure Blicke!
13 Und siehe da, ein andrer Glanz aus jenen
That sich zu mir, und zeigte seinen Willen,
Mir zu gefallen, außen heller werdend.
16 Die Augen Beatricens, fest gerichtet
Auf mich, wie erst, mit lieblicher Gewährung
Befestigten sie mich in meinem Wunsche.
19 „O reiche bald Genügen meiner Sehnsucht,
Du sel'ger Geist, sagt' ich: und gieb Beweise,
Daß, was ich denk', in dir sich spiegeln könne!" —
22 Worauf das Licht, das mir bis dahin fremd war,
Aus seinem Innern, darin es zuvor sang,
Fortfuhr, wie Einer, den Wohlthun erquicket:
25 „„In jenem Theile des verderbten Landes
Italien, der zwischen dem Rialto
Und Brenta's Quell gelegen ist und Piava,
28 Erhebt ein Hügel sich und ragt nicht hoch auf,
Von wo ein Feuer einst herabgekommen,

1. Die schöne Clemenza war Karl Martell's Tochter und Gemahlin Ludwigs des Zehnten von Frankreich. Sie lebte noch im Jahre 1300.
2. Vermuthlich die widerrechtlichen Anmaßungen Robert's, welcher Karl Martell's Kinder von der Regierung Neapels ausstieß.
6. D. h.: Ueber die, welche dem Geschlecht Martell's Leid anthun, wird Leid kommen.
7—9. Das Licht Karl Martell's hatte sich schon wieder von Dante dem Menschen ab- und Gott zugewandt.
10—12. D. h.: Wie thörigt seid ihr Menschen, die ihr euch von dem beseligenden Gute, von Gott, zu Eitelkeit wendet!
13. Eine andre der in der Venus erscheinenden Seelen.
16—18. Ihre Augen, d. h. ihre Weisheit, sagte ihm: es sei gut, wenn er jene Seelen befrage (vergl. Parad. 8 V. 40—42).
22. Das V. 13 nahende Licht.
25—31. Zwischen dem Rialto von Venedig und jenen beiden genannten Flüssen liegt das Schloß Romano, wo der Tyrann Ezelino geboren ward, der Bruder Cunizza's. Wir fanden diesen schrecklichen Tyrannen schon in dem Blutstrom Hölle 12 V. 110.

Das rings die Gegend mächtig überfallen.
Aus einer Wurzel sproßte ich und jenes:
Cunizza hieß ich und hier unten glänz' ich,
Weil dieses Sternes Licht mich einst besiegt hat.
Doch wonniglich verzeihe ich mir selber
Die Ursach' meines Looses, unbetrübet,
Was euren Pöbel vielleicht Wunder nähme.
Vom lichterfüllten hellen Edelsteine,
Der mir am nächsten ist in unserm Himmel,
Blieb großer Ruhm, und ehe der verschwindet,
Wird dies Jahrhundert hier annoch verfünffacht.
Sieh, ob der Mensch sich trefflich soll herfürthun,
Daß erstes Leben hinterlass' ein zweites!
Doch solches glaubet nicht der jetz'ge Haufe,
Den Tagliamento so wie Etsch umschließen,
Der, selbst geschlagen, dennoch nicht bereuet.
Doch bald geschieht's, daß Padua zum Sumpfe
Verkehrt das Wasser, das Vicenza netzet,
Da wider Pflicht halsstarrig sind die Leute.
Und da wo Sile und Cagnan' gesellt gehn,
Regieret und trägt hoch das Haupt so Einer,
Daß schon zu haschen ihn das Netz gewebt wird.
Auch Feltro wird seines verruchten Hirten
Treubruch beweinen, der so schändlich sein wird,
Daß man um Gleiches nimmer kam nach Malta.
Zu mächtig würde wohl ein Bottich werden,
Der dann der Ferrareser Blut aufnähme,
Und müde, wer es wöge Loth nach Lothe:
Was schenken wird der sehr gefäll'ge Priester,
Sich von Parthei zu zeigen: und dergleichen
Geschenke werden dort nach Landesbrauch sein.

32—36. Cunizza soll sich von der Einwirkung des Venussterns, d. h. von der Liebe auf Erden, haben sehr beherrschen lassen, und erscheint demnach dem Dichter auf ihrem Stern, weil sie einst nicht nach dem höchsten, nach der Engelsonne, nach Gott getrachtet hat: dennoch ist sie jetzt in heiligem Genügen selig. Der Pöbel, der allzuleicht verdammt, wird dies nicht leicht fassen, meint sie.

37—42. Cunizza spricht hier von dem provenzalischen Dichter Folco, und gebraucht seinen zeitlichen Ruhm, der noch fünfhundert Jahre währen soll, als vorbildliche Lockung zu einem Leben, das ewigen Ruhm erwürbe.

43—45. Der Haufe des Trevisaner Volkes glaubt nicht, daß man hier nach ewigem Ruhme streben müsse. Tagliamento und Etsch umströmen die Trevisaner Mark.

41. Die Paduaner wurden bei Vicenza 1311, 1314 und 1318 geschlagen und besserten sich dennoch nicht.

49—51. In Trevigi vereinigen sich die Flüsse Cagnano und Sile. Daselbst herrschte der übermüthige Richard da Cammino, bis er 1313 beim Schachspiel erschlagen ward.

52—60. Nach Feltro, in der Treviser Mark, hatten sich mehrere Ferrareser, die gegen den Pabst gekämpft, geflüchtet und sich dem Erzbischof von Feltro zu Gefangenen ergeben: dieser aber lieferte sie dem Statthalter von Ferrara aus, der sie alle niedermetzeln ließ. Der Erzbischof verrieth sie, um sich als treuer Anhänger des Pabstes zu zeigen. — Malta oder Marta war ein Ort am Bolsener See, wo die Päbste verbrecherische Geistliche hinsandten.

Spiegel sind droben: ihr benennt sie Throne,
Woher zu uns Gott richtend widerstrahlet;
Daß wir als richtig schauen was ich sagte.“ “ —
Hier schwieg sie, und erschien mir so als hätte
Sie Andrem sich im Kreise zugewendet,
In den sie, wo zuvor sie war, zurückging.
Die andre Wonne, die mir schon bekannt war,
Ward überleuchtend Ding mir vor dem Antlitz,
Gleich köstlichem Rubin, den trifft die Sonne.
Durch freudig sein erwirbt man Glanz da oben,
Wie Lächeln hier; doch es erdunkelt drunten
Der Schatten außen, wie sein Geist betrübt ist.
„Gott schaut das All, dein Schaun vertieft in ihm sich,
Sprach ich: o sel'ger Geist, daß nicht ein Wille
In ihm dir noch verdunkelt bleiben könne.
Doch deine Stimme, die der Himmel froh macht
Allimmer durch den Sang der heil'gen Feuer,
Die Ordenskleid sich machen mit sechs Flügeln:
Warum genüget sie nicht meinen Wünschen?
Würd' ich doch deine Bitte nicht erwarten,
Schaut' also ich in dich, wie du in mich schaust!“ —
„„Das größte Thal, drin sich das Wasser breitet,
War jetzo seiner Reden Anfang: außer
Dem Ocean, der rings umkränzt die Erde,
Er woget zwischen den ungleichen Ufern,
Der Sonn' entgegen, bis es Mittagkreis macht
Da, wo zuerst es Horizont gebildet.
Desselben Thals Strandwohner war ich, zwischen
Dem Ebro und der Macra, die mit kurzem
Lauf vom Toskaner trennt den Genueser.
Fast gleichen Untergang und Aufgang haben
Buggea und die Stadt, daraus ich stammte,
Die einst mit ihrem Blut heiß schuf den Hafen.
Es nannte Folco jenes Volk mich, welchem
Bekannt mein Name war, und dieser Himmel
Erhält durch mich Gepräg', wie einst durch ihn ich:
Denn mehr entbrannte nicht die Tochter Belus,

61. Die Throne werden die Engel der dritten Ordnung (s. d. Inh. z. Parad. 28); Cunizza nennt sie widerstrahlende Spiegel des Rathes Gottes.

67. Dante hatte vorhin (V. 37—42) schon erkannt, daß der Dichter Folco in diesem Lichte sei.

77. 78. Dies sind die Cherubim, die sich mit sechs Flügeln decken: Folco hört nun Seraphimischen Gesang.

82—87. Hier spricht Folco von dem mittelländischen Meer, welches sich nach Dante's symbolischer Geographie über die Hälfte unsrer Halbkugel ausdehnt, so daß es an Syrien Mittag hat, wenn es bei Gibraltar Morgen wird.

88—93. Es bezeichnet hiemit Folco von Marseille diese Stadt als seinen Wohn- und Geburtsort. Der Hafen von Marseille ward heiß von Menschenblut, als Brutus die Stadt in Cäsar's Auftrag eroberte. Buggea in Afrika liegt unter dem 22° 8', Marseille unter dem 23° 2'; beide Städte haben demnach ziemlich gleichen Sonnenaufgang.

96. Gepräg heißt hier so viel als Charakteristik.

Sichäus Trauer bringend und Creusen,
Als ich, so lang es meinem Haar gemäß war:
Noch jene Rhodopäerin, die vormals
Demophoon betrogen, noch Alcides,
Als Jolä er in sein Herz geschlossen.
Doch dies bereut man hier nicht, nein, man jauchzet,
Nicht dem Vergehn, das nicht kehrt zur Erinn'rung,
Der Kraft nur, die da ordnete und vorsah.
Hier schauet man die Kunst an, welche zieret
Mit solcher Inbrunst, und erkennt das Gute,
Weil zu der obern Welt rückkehrt die untre.
Doch daß du deine Wünsche all' erfüllet
Mitnehmest, so die Sphära hier geboren,
Muß ich nunmehr noch weiter fürderschreiten:
Du willst erfahren, wer in diesem Licht sei,
Was dir in meiner Nähe hier erfunkelt,
Gleichwie ein Sonnenstrahl in klarem Wasser?
So wisse, daß da innen sich beruhigt
Rahab, und unsrer Ordnung angeschlossen
Von ihm gezeichnet wird auf höchster Stufe.
Von diesem Himmel, wo der Schatten spitz wird,
Den eure Welt macht, ward von allen Seelen
Sie Christi Siegeszug zuerst entrücket.
Wohl ziemt' es sich, als Palme sie zu lassen
In einem Himmel, jenes hohen Sieges,
Der einst erworben ward mit beiden Händen:
Dieweil sie günstig war dem ersten Ruhme
Von Josua, dort in dem heil'gen Lande,
Das wenig an's Gedächtniß rührt dem Pabste.
Doch deine Stadt, die dessen Pflanze, welcher
Zuerst gewandt den Rücken seinem Schöpfer,
Wovon der schon so viel beweinte Neid stammt,
Erzeugt, verbreitet die verfluchten Blumen,
Die von dem Weg gelocket Schaf' und Lämmer,
Indem zum Wolfe sie gemacht den Hirten.
Drum ruht das Evangelium, ruhn die Lehrer,

97. Dido (s. Hölle 5 V. 61. 62).
98. Sichäus, Dido's verstorbner Gatte, und Creusa, Aeneas' verstorbne Gattin, trauerten Beide, als Dido und Aeneas sich in strafbarer Liebe vereinigten.
100. Die Rhodopäerin Phillis gab ihr Reich, Thracien, ihrem Geliebten Demophoon hin, der sie dann hinterging — weshalb sie sich, verzweifelnd, das Leben nahm.
103—105. S. d. Inh.
109—110. Die Sphäre der Venus hat in Dante den Wunsch erregt, zu wissen, wen jedes der hier erscheinenden Lichter enthalte?
123. Christus erwarb den Sieg über den Tod, als seine beiden Hände, an's Kreuz geheftet, damit rangen.
127—129. Florenz nennt Dante hier symbolisch vom Teufel gepflanzt.
130. Die Floren, Gulden, die in Florenz geprägt wurden, tragen das Bild einer Blume, einer Lilie.
132. Die Heerde Christi, die Christenheit.
133—135. Anstatt der Bibel und der Kirchenlehrer studiren die Geistlichen nur das Buch der Decretalen, der kirchlichen Gesetze, woraus zu ersehen, in welchen Fällen

Die großen, und allein die Decretalen
Studirt man, daß sich's zeigt an ihren Rändern.
Danach nur trachten Pabst und Cardinäle:
Ihr Denken geht nicht mehr nach Nazareth hin,
Wo Gabriel die Flügel einst entfaltet!
Allein der Vatican und all' die andern
Erwählten Theile Roms, die Gruft geworden
Der Heeresschaar, die Petrus nachgefolgt ist:
Bald werden ledig sie des Ehebruches.

Gesang X.

Inhalt. Dante preiset Gottes große Weltordnung an der Sonnenbahn, durch deren Wechsel die Jahreszeiten entstehen, und die Bewohner der Erde erhalten werden. Dies ist ihm der Eingang, nun er beschreibt, wie er, so schnell als ein Gedanke entsteht, in der Sonne angelangt, wo Beatrice durch sich selbst leuchtender wird. In der Sonne unterscheidet man die Dinge nicht nach Farbe (d. h. nicht nach täuschendem Schein), sondern nach ihrer wirklichen Lichtkraft (nach ihrem wahren Werth), was unmöglich zu schildern sei, aber ersehnt werden solle. — In der Sonne ist die vierte Genossenschaft von Seelen, bestehend aus den heiligen Theologen: Beatrice aber sagt zum Dichter: er solle der Engelsonne, Gott danken, daß er ihn in diese sichtbare entrückt habe. Da vertieft sich Dante so inbrünstig in den Gedanken an Gott, daß er fast Beatricens vergißt. Sie freut sich dessen, lenkt aber endlich seine Aufmerksamkeit wieder auf die ihn umgebenden Seelen, die sie, die göttliche Lehre, als ein Kranz von Lichtern umgebend, dreimal lobsingend umkreisen. Aus dem nächsten Licht spricht eine selige Seele zu Dante, es sei unmöglich, einem Durste, wie der seinige sei, den himmlischen Trank zu versagen, und nennt sich ihm als Thomas von Aquino; neben ihm zeigt er ihm den großen Meister Albertus von Köln; weiterhin den Ordner geistlichen und weltlichen Rechtes, Gratianus; ferner den bescheidnen, doch großen Theologen Petrus Lombardus, genannt Magister Sententiarum; ferner den unvergleichlichen Salomo, und neben diesem den heiligen Dionysius Areopagita, der von der Natur der Engel geschrieben; dann den wackern Paulus Orosius, der mit seinen sieben Geschichtsbüchern die Kirche gegen heidnische Anfeindungen vertheidigt hat; weiterhin zeigt Thomas von Aquino dem Dichter das Licht des Severinus Boethius, der das Buch vom Trost der Weisheit geschrieben; ferner den spanischen Bischof Isidorus, den Engländer Beda, der Doctor venerabilis genannt ward, und den scharfsichtigen Mönch Nicciardo, zuletzt den Dialektiker und Logiker Sigieri aus Paris. Hierauf beginnt wiederum der Sang und das Kreisen dieser heiligen Seelen, so geordnet und lieblich, wie die Räder einer kunstvollen Uhr in einander greifen und gleichmäßig ziehn und treiben, wenn ihre Glocke tönt, um die gottgeweihte Seele zu bräutlichem Morgenlied zu wecken. Alles deutet auf die göttliche Harmonie in den Bestrebungen dieser großen Theologen; da giebt es nicht Widersprechendes, Alles stimmt zusammen, die Seelen zur Vereinigung mit Gott zu erwecken. Wie sinnreich war es darum von dem Dichter, diesen Gesang mit dem Preise der göttlichen Weltordnung zu beginnen, und die wechselnde und doch geregelte Bahn zu loben, welche die Sonne, das Licht der göttlichen Erkenntniß, wandelt. In ihrem Wechsel sind zugleich die mannigfachen Standpunkte vorgebildet, welche die verschiedenen Theologen zu Erleuchtung der Christenheit genommen haben. Hier ist das 7., 8. und 9. Kapitel des Buches der Weisheit nachzulesen.

---

die Priester für Indulgenzen, Dispensationen und andre dergleichen Dinge Geld fordern können. Die Ränder dieser Decretalen sind schon ganz abgegriffen, so eifrig werden sie studirt.

136—138. Pabst und Cardinäle vergessen das heilige Land, sinnbildlich das Reich Gottes, und die Verkündigung Gabriel's, d. h. den himmlischen Ursprung des Christenthums.

139—141. Die Gruft der wahren Päbste, der ächten Nachfolger Petri, vielleicht auch andrer Märtyrer.

142. S. d. Inh.

Auf seinen Sohn hinschauend mit der Liebe,
Die Einer wie der Andre ewig athmet,
Erschuf das erst' unausgesprochne Urgut,
Wieviel mit Geist man oder Aug' umkreiset,
In solcher Ordnung, daß nicht ungeschmecket
Es bleiben kann dem, der auf solches schauet.
Drum hebe, Leser, zu den hohen Kreisen
Mit mir den Blick, gerichtet nach der Stelle,
Allwo ein Schwung sich mit dem andern kreuzet:
Und hier beginne, dich am Werk zu freuen
Des Meisters, der es in sich selber liebet,
Also daß er davon nie trennt das Auge.
Und schaue, wie von dort herab sich abzweigt
Der schräge Kreis, der die Planeten träget,
Der Erde zu genügen, die sie anruft.
Und wäre nicht geneiget ihre Laufbahn,
Wär' viele Kraft im Himmel nur vergeblich,
Und gleichsam todt jedwede Kraft hier unten.
Und, wäre mehr vom Graden oder minder
Entfernt ihr Gang, sehr Vieles würde fehlen
Unten und droben an der Weltenordnung.
Nun bleibe du auf deiner Bank, o Leser,
Nachsinnend dem, was man hier vorgekostet,
Willst du schon lange froh sein, eh' du müd' wirst.
Ich hab' dir vorgesetzt, nun nähr' dich selber;
Denn an sich zieht auf's Neu all' meine Sorgfalt
Der Stoff, davon ich worden bin der Schreiber.
Die größte Schaffnerin in der Natur hier,
Die mit des Himmels Heil die Welt bepräget,
Und auch die Zeit mit ihrem Licht uns misset,
Vereinigt jenem Orte, dessen oben
Gedacht, durchrollete die schrägen Kreise,
Wodurch tagtäglich sie sich früher zeiget:
Und ich war in derselben, doch des Steigens
Gewahrt' ich so nur, wie ein Mensch des ersten
Gedankens, ehe er ihm kommt, gewahr wird.
Ach Beatrice, jene die gesehn wird,
Von gut zu besser so gewaltig schnelle,

3. Das Urgut ist Gott, der das Weltall erschaffen.
9. Wo der Thierkreis eben den Aequator durchschneidet, zum Gestirn des Widders also, welches Frühlingsbildsamkeit andeutet und, mit Bezug auf Abraham's Opfer, Symbol des Gehorsams ist (s. d. Anm. z. Parad. 1 V. 38—42).
14. Der Thierkreis, mit welchem Sonne und andere Planeten parallel laufen.
16—18. Es würde nicht Sommer und Winter wechseln, und nur um den Aequator her Leben entstehen, wenn die Sonnenbahn mit dem Aequator parallel ginge; so aber wechselt wie Tag und Nacht auch Sommer und Winter, und ein größerer Theil der Erde kann ergrünen. Wir geben diese Erklärungen hier natürlich nach dem älteren Ptolemäischen System, nach welchem die Sonne um die Erde ging. (Ueber das Weitere s. d. Abhandl. über Dante's Weltsystem.)
28—30. Die Schaffnerin, welche die Welt mit Gottes Licht bildet, ist die Sonne.
33. Im Frühling, im Herbst aber erscheint sie uns täglich später.

Daß nimmer sich ihr Thun in Zeit hinausdehnt:
Wie mußte sie durch sich nun leuchtend werden!
Was in der Sonn', in die ich einging, webte,
Durch Farbe nicht, durch Licht allein nur sichtbar:
Wie ich's auch denk', anrufend Kunst und Uebung,
Doch sagt' ich's nicht, da man sich's niemals vorstellt:
Doch kann's geglaubt und soll's ersehnet werden.
Sind aber unsre Vorstellungen niedrig
Zu so Erhabenem, kein Wunder ist es;
Denn über Sonne gab's kein Aug', das aufstieg.
So war hier der Genossenschaften vierte
Des hohen Vaters, welcher stets sie sättigt,
Schau'n lassend, wie er hauchet, — wie er zeuget
Und anhub Beatrice: „Danke, danke
Der Engelsonne, welche dich zu dieser
Sichtbaren aufwärts hub, durch ihre Gnade!"
Sterbliches Herz war niemals so bereitet
Zur Andacht, und sich Gotte zu ergeben
Mit aller seiner Neigung so geschwinde,
Als ich geworden nach denselben Worten.
Und so versenkt' in Ihn sich all' mein Lieben,
Daß Beatrice in Vergessen hinschwand.
Doch nicht mißfiel ihr's, nein, sie freute deß sich,
Bis ihrer frohen Augen Strahl den Geist mir,
Der einig war, nun theilt' auf mehr der Dinge.
Ich sah' lebend'ger Siegeslichter viele
Zur Mitt' uns nehmen und zum Kranz sich bilden,
Von Laut noch süßer, als von Anblick leuchtend.
So sehen wir die Tochter der Latona
Zuweilen gürten, wenn die Luft so dicht ist,
Daß sie das Band hält, das den Gürtel bildet.
Am Himmelshof, woher ich wieder komme,
Sind Edelsteine viel', so werth' und schöne,
Daß man sie nicht entführen darf dem Reiche.
So aber war das Singen jener Lichter,
Daß, wer sich nicht beschwingt und da hinauffliegt,
Vom Stummen hier erwarte die Berichte.
Als jene glüh'nden Sonnen also singend,
Zu dreienmalen ringsher uns umkreiset
Wie Sterne nah den Polen, welche feststehn:

40. Nach dem Buch der Weisheit Cap. 7 V. 29 ist die himmlische Weisheit heller als die Sonne (s. Hölle 2 V. 55 u. d. Anm.). — Sie wird hier heller vor eigner Wonne, nicht als ob die Sonne sie erleuchtete: sie wird von der Engelsonne, von Gott selbst erhellt, und hat mit ihm die Welt erschaffen (s. Weish. Cap. 9 V. 9).

42. S. d. Inh.

51. Denn die hier erscheinenden Geister sind in der Sonne der Erkenntniß. [In diesem Verse liegt eine tiefe Beziehung auf den einen Sohn zeugenden Gott (figlia), von dem der heilige Geist ausgehaucht wird.]

67. Luna, den Mond.

69. Den sogenannten Hof um den Mond.

70—75. D. h.: Man kann die himmlischen Köstlichkeiten nicht schildern.

Schienen wie Fraun sie, die den Tanz nicht lassen,
Nein, nur verweilen schweigend und aufhorchend,
Bis sie die neuen Melodien vernommen.
Und in der einen hört' ich's so beginnen:
„Dafern der Gnade Strahl, woran entbrennet
Wahrhafte Lieb', und dann durch Lieben zunimmt,
Also vermehret in dir wiederstrahlet,
Daß er die Steig' empor dich führt, die Keiner,
Ohn' wieder aufzusteigen, niederwallet:
Wer dir den Wein aus seinem Krug versagte,
Bei deinem Durst, der hätte deß nur Freiheit,
Als wie das Wasser nicht zum Meer zu fließen
Erfahren willst du nun, von welchen Pflanzen
Der Kranz beblümt sei, der mit Lieb' umäugelt
Die schöne Frau, die dich des Himmels werth macht:
Ich war der Schaaf' eins aus der heil'gen Heerde,
Welche Domenicus hinführt die Straße,
Wo wohl man zunimmt, wenn man nicht entirret.
Der, so am nächsten ist zu meiner Rechten,
War Bruder mir und Meister: Albert ist es
Aus Köln, ich aber bin Thomas d'Aquino.
Willst du dich vergewissern, wer die Andern,
So folge meinem Wort nach, mit dem Antlitz
Umwandelnd, droben in dem sel'gen Kranz hin.
Dies andre Flammen geht hervor vom Lächeln
Gratianus, welcher diesem Recht wie jenem
So half, daß er im Paradies willkommen.
Der Andre, der nach Jenem unsern Chor schmückt,
War jener Petrus, welcher mit den Dürft'gen
Der heil'gen Kirche seinen Schatz geweihet.
Das fünfte Licht, das bei uns ist das schönste,
Von solcher Lieb' erathmet's, daß die ganze
Welt drunten sich nach Kunde von ihm sehnet.
Drin ist das hohe Licht, drein also tiefe
Weisheit gelegt ward, daß, wenn Wahres wahr ist,
So viel zu schaun nie sich erhub ein Zweiter.
Dann schauest du des mächt'gen Wachses Leuchten,

78. Der Pol war hier die göttliche Lehre, Beatrice, welche die Seelen der Theologen dreimal lobsingend umkreisen, zum Zeichen ihres Glaubens an die Dreieinigkeit.
92. Der Kranz der die göttliche Lehre, Beatrice, umschwebenden Heiligen.
94—96. Thomas von Aquino war Dominikaner.
97—99. Albertus, der große Meister von Köln genannt, besonders berühmt als Kenner der Natur, lehrte in Paris um das Jahr 1256, Thomas von Aquino war sein Schüler.
104. Gratianus aus Chiusi, Benedictiner im Kloster St. Felice in Bologna um 1151, schrieb die concordantia discordantium canonum (s. d. Inh.).
107. Petrus Lombardus, der berühmte Magister Sententiarum, schrieb vier Bücher der Theologie, welche von Thomas von Aquino und Andern erklärt wurden. In der Vorrede zu jenen Büchern vergleicht er sich der Wittwe, die ihr Scherflein beiträgt.
112—114. Salomo; die Erklärung s. Parad. 13 V. 106.
115—117. Dionysius Areopagita (s. d. Inh.).

Das einst am innersten im Fleische drunten
Die englische Natur sah und ihr Walten.
Im andern kleinen Licht dort ist in Wonne,
Der Christentempel trefflicher Verfechter,
Mit deß Latein sich Augustin gerüstet.
Jetzt, wenn das Auge du des Geistes führest,
Von Licht zu Licht, nachfolgend meinem Rühmen,
Bist du schon nach dem achten voll des Durstes.
Im Schauen alles Heils ist darin selig
Die heil'ge Seele, die den falschen Weltlauf
Dem offenbaret, der sie richtig anhört.
Der Leib, aus welchem sie vertrieben, ruhet
Dort unten in Ciel d' oro, und aus Marter
Und aus Verbannung kam sie zu dem Frieden.
Sieh ferner flammen den erglüh'nden Odem
Von Isidorus, Beda und Riccardo,
Der im Betrachten höher als ein Mensch war.
Der hier, von dem dein Blick zu mir zurückkehrt,
Ist eines Geistes Licht, dem in tiefernsten
Gedanken Sterben allzulangsam nahte.
Es ist die ew'ge Leuchte von Sigieri,
Der, vormals lesend in der Halmengasse,
Beneidete Wahrheiten aufgeschlossen.
Darauf, wie eine Uhr, die uns emporruft
Zur Stunde, wenn die Gottesbraut früh aufsteht
Zum Gruß des Bräutigams, daß er sie liebe:
Wenn ein Theil wie der andre zieht und treibet,
Tintin ertönend, mit so holdem Laute,
Daß gernbereiten Geist es schwellt mit Liebe:
So sahe ich den ehrenreichen Kreis dort
Geregt, und Stimm' um Stimm' im Takt erwiedern
In Süße, wie sie nirgend kann gekannt sein
Als dort allein, wo Wonne sich verewigt.

118—120. Die Schriften dieses Orosius (s. d. Inh.) veranlaßten den heil. Augustinus zu der Schrift de civitate dei.

124—129. Severinus Boethius verfaßte ein Buch de consolatione philosophiae. König Theodorich ließ ihn foltern, wobei er den Geist aufgab. In Ciel d' oro, im Kloster des heiligen Petrus, liegt er begraben.

130—132. S. d. Inh.

136—138. Sigieri hielt, in der Halmengasse in Paris, scharfsinnige Vorlesungen über Logik. [Von seinen Werken ist fast nichts erhalten. Aus den Versen läßt sich aber auf D.'s Aufenthalt in Paris schließen, vergl. Ozanam, Dante, 2. éd. S. 315 f., und die Halmengasse entspricht der rue du fouarre.]

139—148. S. d. Inh.

Gesang XI.

Inhalt. Mit dem Ausdruck des seligen Gefühls, durch die göttliche Lehre (Beatrice) über alle irdischen Sorgen emporgehoben zu sein, beginnt dieser Gesang. Die heiligen Lichter stehn nun still in ihrem Kreise wie flammende Kerzen auf dem Altare Gottes, aber das Licht des heiligen Thomas, in Gott schauend, daß Dante nicht Alles gefaßt habe, was es zu ihm gesprochen, beginnt zwei dem Dichter dunkle Stellen zu erläutern, davon die eine sich auf Salomo's Weisheit, die andre auf das Abirren der Heerde Christi vom wahren Weg bezog. Der wahre Weg ist Christus (s. Hölle 1 V. 3 u. d. Anm.), wer sich der Sorge für Irdisches zuwendet, kommt von dem wahren Wege ab. Deshalb erzählt nun der heilige Thomas von Aquino mit tiefer Bedeutung für das ganze Gedicht: wie Gott einst die wankende Christenheit gerettet durch Sendung zweier Männer, welche mit heiligem Eifer den ersten Rath Christi befolgten, den irdischen Gütern entsagten und nur nach den himmlischen trachteten, der eine, Franziskus, mehr der Liebe, der andre, Domenicus, mehr der Weisheit erfassend, beide aber mit göttlicher Kraft gerüstet. Aehnliche Rettung der Christenheit durch freiwillige Armuth und Eifer nach Weisheit, Liebe und göttlicher Kraft wird im ersten Gesange der Hölle von der menschlichen Einsicht vorhergesagt (s. Hölle 1 V. 101 u. w. u. d. Anm.); denn man konnte vernünftiger Weise schließen, daß der allgemeinen Verderbniß abgeholfen werden könne, wenn das Oberhaupt der Kirche den ersten Rath Christi befolgte, das Irdische aufgäbe und dem Himmlischen nachtrachtete. — In herrlichen Worten schildert der heilige Thomas von Aquino nunmehr das Leben des heiligen Franziscus von Assisi, den Zug der freiwilligen Armuth bedeutsam preisend, indem er sagt, daß Christus mit ihr an's Kreuz gestiegen sei, das Zeitliche für das Ewige verlassend, daß aber seit Christus Niemand wieder die Armuth so geliebt als Franziskus, welcher dafür auch gewürdiget worden, am Felsen von Alvernia die Wundenmale des Herrn als letztes Siegel seiner Heiligkeit zu empfangen. Noch im Sterben habe Franziscus seinen Nachfolgern seine geliebte Armuth empfohlen. Nachdem Thomas die Folgen von Franziscus Wirken erzählt, sagt er: der heilige Domenicus, der andere Retter, sei diesem gleich an Werth; aber die jetzigen Jünger des Domenicus wichen sehr von seiner Bahn. In den Tadel dieser Mönche seines Ordens schließt der heilige Thomas symbolisch den Tadel der ganzen Christenheit ein, welche zu sehr nach irdischen Gütern, zu wenig nach himmlischen trachtet: worauf auch der Anfang des Gesanges zielt.

O thör'ge Sorge sterblicher Geschöpfe,
Wie viele sind der trügerischen Schlüsse,
Die deiner Flügel Schlag zur Tiefe neigen!
Der ging dem Jus nach, der den Aphorismen,
Der strebte nur nach seinem Priesteramte,
Der mit Gewalt zu herrschen, der durch Ränke:
Der stahl und der trieb bürgerlich' Gewerbe,
Der schuf sich selbst, in Fleischeslust befangen,
Nur Müh', und der ergab dem Müßiggang sich:
Indem ich, aller dieser Dinge ledig,
Mit Beatrice war im Himmel droben,
Wo ich so ehrenvoll empfangen wurde.
Als Jedes wiederum zurückgekehret
Zur Stell' im Kreis, wo es zuvor gewesen,

4. Den Aphorismen des Arztes Hippokrates.
12. Von den liebenden Seelen der Heiligen, welche Freude haben über den rückkehrenden Sünder.

Blieb stehen es, so wie auf Leuchter Kerze.
Ich aber hört' im Innern jenes Lichtes,
Das schon vorhin zu mir gesprochen, lächelnd
Beginnen, während es viel klarer wurde:
„Gleichwie ich mich in seinem Strahl entzünde,
So, schauend in das endelose Licht hin,
Erfahr' ich all' dein Sinnen, wo es herkommt.
Du zweifelst und hast Willen zu vernehmen
In so enthülleter und breiter Sprache
Mein Wort, daß es sich eigne deinem Ohre,
Wo ich vorhin sprach: „wo man trefflich zunimmt,"
Und wo ich sprach: „daß nie sich hub ein Zweiter,"
Auch ist's hier nöthig wohl zu unterscheiden.
Die Vorsicht, welche alle Welt regieret
Mit jenem Rath, drin jeglicher geschaffne
Blick stets besiegt ist, eh' zum Grund er dringet:
Damit zu ihrer ew'gen Wonne komme
Die Braut desselbigen, der lauten Schreies
Sich ihr vermählt mit benedeitem Blute,
In sich gestärkt und ihm um so getreuer:
Bestellte ihrem Heile zween der Fürsten,
Die hier wie da ihr blieben zum Geleite.
Der Eine war vor Inbrunst ganz Seraphisch,
Der Andre war durch Weisheit auf der Erde
Vom Cherubinschen Glanz ein Wiederleuchten.
Von Einem werd' ich reden, denn von Beiden
Spricht man, lobt man nur Einen, wen man wähle,
Da eines Zieles waren ihre Werke.
Zwischen Tupino und dem Bach, der stürzet
Vom Hügel, den erwählt Ubald der Sel'ge,
Neigt sich vom hohen Berg fruchtreiche Lehne
Woher Perugia Hitz' und Frost empfindet,
Von Porta Sole, und dahinter weinet

16—18. In dem Lichte des heil. Thomas von Aquino (s. Parad. 10 V. 82 u. 119).
19—21. Er schaut Dante's Gedanken in dem ewigen Lichte, in Gott.
22—26. D. h.: Dante wünscht, der Heilige möge ausführlicher und verständlicher über das Parad. 10 V. 94—96 und 112—114 Angedeutete reden, so daß er, ein Sterblicher, es fassen könne.
28—36. D. h.: Damit die Braut, die Kirche, der sich Christus durch seinen Tod am Kreuz vermählt habe, getroster und froher sei, hat die göttliche Vorsicht ihr einst zween Kämpfer gegeben, den heiligen Franziscus und den heiligen Domenicus. Daß die Kirche und die irdische Armuth hier in nahem Bezuge stehn, geht aus V. 71 und 72 hervor.
37. Brennende Liebe ist die Eigenschaft der Seraphim; deshalb wird Franziscus der seraphische genannt.
38. 39. Der heilige Domenicus hatte mehr von der Eigenschaft der Weisheit-erfüllten Cherubim.
46. Die fruchtreiche Lehne ist Assisi, wo Franziscus geboren ward.
47. 48. Porta Sole, das Sonnenthor in Perugia, weist nach Assisi. Die Gegend von Nocera und Gualdo, welche hinter dem Berge von Assisi liegt, wurde zu Dante's Zeit von Perugia durch viele Erpressungen gepeinigt. [„Joch" steht hier aber nicht im übertragenen Sinne, wie es die Meisten fassen, aber bei Dante nicht vorkommt, sondern in dem eigentlichen von „Vergrücken."]

Ob harten Joches Nocera mit Gualdo:
Vom Hange, wo der Bach sein Stürzen mildert,
Ward aller Welt geboren eine Sonne,
Wie diese auch wohl steiget aus dem Ganges.
Drum, wer von jenem Orte spricht, der sage
Asceſi nicht, er würde wenig sagen,
Nein, Orient, will er bezeichnend sprechen!
Er hub sich noch nicht hoch von seinem Boden,
Als er bereits die Erde ein'ge Stärkung
Empfinden lassen seiner großen Tugend.
Denn er gerieth, noch jung, mit seinem Vater
In Streit um eine Frau, der, wie dem Tode,
Sonst Niemand seines Wunsches Thür eröffnet:
Vor seinem geistigen Gerichtshof aber
Und coram patre einigt' er mit ihr sich,
Dann liebt' er sie von Tag zu Tage stärker:
Die ihres ersten Gatten war beraubet
Tausend und hundert Jahr' und mehr, verachtet
Und dunkel (bis er kam) blieb ohne Freier:
Nicht half es hören, daß sie sorglos antraf
Mit Amiclet beim Schalle seiner Stimme,
Der, welcher Furcht erregete dem Weltall:
Noch half ihr standhaft bleiben oder tapfer,
Als sie, wo unten stehen blieb Maria,
Mit Christus an das Kreuz emporgestiegen.
Doch daß nicht zu verhüllt ich weiter rede:
Franziscus und die Armuth nimm als diese
Brautleute an, in meiner Rede Fülle.
So gab da ihre Eintracht und ihr heitres
Aussehn und Lieb' und Wunder und ihr süßes
Anblicken Anlaß heiliger Gedanken,

49. Von dem Hange von Assisi, wo der Bach Chiascio, der auf dem Berg des heiligen Ubaldus entspringt, schon sanfter fließt.

50. 51. Wie die Sonne Gottes sich über den Ganges erhebt, erhob sich Franziscus über den Bach Chiascio, an dem er geboren ward.

55. D. h.: Er war noch jung.

56. 57. Tugend verbreitet immer edle Kraft um sich.

58—60. Die Frau ist die Armuth, der, gleichwie dem Tode, kein Mensch gern die Thür öffnet. Franziscus erklärte wider den Wunsch seines irdischen Vaters, daß er auf alle irdischen Güter verzichte.

61. Der geistige Gerichtshof ist das Gewissen.

62. Coram patre heißt hier wohl vor dem himmlischen Vater, nach Einigen vor dem geistlichen Vater, dem Bischof von Assisi.

64—66. Der erste Gatte der Armuth war Christus, nach ihm kam kein Freier zu ihr, bis Franziscus erschien.

67. Die Menschen liebten die Armuth nicht, obwohl sie hörten, daß Cäsar ihre Kraft schon an dem Fischer Amiclet herrlich erfunden, als er ihn in dem schrecklichen Bürgerkriege während eines Ungewitters selig und sorglos in seiner Hütte schlummern sah, wie in Lucan's Phars. L. V nachzulesen. Dort bricht Cäsar selbst in eine Lobpreisung der Armuth aus.

70—72. Auch Christus, der mit der Armuth an das Kreuz stieg, machte sie den Menschen noch nicht lieblich genug.

76—78. Eine schöne Schilderung der eigentlichen Armuthsseligkeit.

Daß sich der ehrfurchtwürdige Bernardus
Zuerst entschuhete, und solchem Frieden
Nacheilt', und eilend sich zu träge däuchte.
O unbekannter Reichthum, wahrer Schatz du!
Egidius entschuhte sich, Sylvester:
Nach jenem Bräut'gam, so gefiel die Braut ihm.
Hinwallete der Vater und der Meister
Mit seiner Herrin und mit der Gemeinde,
Die schon der Demuth Strick verbunden hatte:
Nicht trübte Herzensniedrigkeit die Brau' ihm,
Dieweil er Sohn war Pietro Bernardone's,
Noch weil er wundersam schimpflich einherging;
Nein, königlich that seinen strengen Vorsatz
Er kund an Innocenz, und von ihm hatte
Das erste Siegel er zu seiner Regel.
Und als die arme Schaar nunmehro zunahm,
Nachfolgend ihm, deß wunderbares Leben
Besser gesungen würd' in Himmelsglorie;
Ward mit der zwoten Krone durch Onorius
Bekrönet von dem ew'gen Gottesgeiste
Der heil'ge Wille dieses Heerdenfürsten:
Und dann (nachdem, das Märtyrthum ersehnend,
Er in der stolzen Gegenwart des Sultans
Christum gepredigt und die ihm gefolget;
Und er für die Bekehrung allzustörrig
Das Volk erfunden, nicht umsonst zu weilen,
Zurückgekehrt zur Frucht ital'scher Pflanzung)
Am Steinfels zwischen Tiberstrom und Arno
Empfing von Christus er das letzte Siegel,
Das seine Glieder dann zwei Jahre trugen.
Als dem, der ihn zu so viel Heil erhoben,
Gefiel, ihn aufzunehmen zu der Gnade,
Die er erwarb, sich selbst geringe machend:

79—81. Der heilige Bernardus war einer der ersten Gefährten des heiligen Franziscus.
83. Egidius und Sylvester sind zwei Schüler des Franziscus.
84. Die Braut ist die Armuth, der Bräutigam Franziscus.
85. Vater und Meister jener Liebhaber der Armuth ist Franziscus.
87. Der Strick, den der Orden des heiligen Franziscus um den Leib trägt.
89. Pietro Bernardone, des Franziscus Vater, war ein schlichter gemeiner Mann, ein Fleischer.
91—93. Pabst Innocenz bestätigte den Orden des heiligen Franziscus.
96. Im höhern Himmel von den Engeln.
97—99. Durch Pabst Onorius erhielten die Franziscanermönche die zweite Weihe und durften als Priester fungiren. So wurde des Oberhirten, d. h. des Stifters Franziscus fester Wille gekrönt.
100. Franziscus zog nach Asien, und nachdem er vergeblich versucht hatte, die Mohammedaner zu bekehren, wandte er seinen Eifer nach Italien zurück, wo bessre Frucht zu hoffen stand.
106—108. An dem Berge Alvernia empfing der heilige Franziscus in einer Entzückung die Wundmale des Herrn als Siegel, wie herrlich er in der Nachfolge Christi war.

Empfahl er seinen Brüdern, gleich als rechten
Erben, die Frau, die er am meisten liebte,
Befahl, daß sie sie liebten mit Vertrauen:
Aus ihrem Schooße wollte die glorreiche
Seel' auferstehn, zu ihrem Reiche kehrend,
Und andre Bahre nicht für ihren Körper.
Nun denke, wer der andre war, der würd'ger
Genosse war, das Schifflein zu erhalten
Petri im hohen Meer nach rechtem Zeichen:
Und unser Patriarch war eben dieser:
Draus kann, wer ihm, wie er gebietet, folget,
Ersehen, daß er gute Waare ladet.
Doch seine Heerde ist nach neuer Weide
So gierig worden, daß es nicht zu meiden,
Daß sie sich nicht um andre Hänge breite:
Doch so viel seine Schafe nun entfernter
Von ihm und irre gehn, um so viel leerer
An Milche kehren sie zurück zum Schafstall.
Wohl giebt es deren, die, den Schaden fürchtend,
Sich an den Hirten schmiegen; doch so wen'ge,
Daß wenig Tuch hinreicht zu deren Kutten.
Nunmehro, sind nicht heiser meine Worte,
Ist dein Gehör hier aufmerksam gewesen,
Rufst du dir, was ich sagte, in's Gedächtniß,
Wird eines Theils genügt sein deinem Wunsche,
Da du den Stamm schau'n wirst, von dem man pflücket,
Und wirst das Schelten merken in den Worten,
„Wo wohl man zunimmt, wenn man nur nicht abirrt."

Gesang XII.

Inhalt. Den Kreis der heiligen Lichter, den Dante früher (s. Parad. 10 V. 139—148) einer lieblich weckenden Uhr verglichen, vergleicht er nun sehr sinnreich einem Mühlrad, das wiederum zu kreisen beginnt, anzudeuten, daß von den heiligen Lehrern himmlische Frucht gemahlen und genießbar gemacht wird, wie man Weizen zu Brod bereitet. Und wie ein Regenbogen aus und um den andern entsteht, wie das

112—114. Franziscus empfahl seinen Jüngern, die Armuth zu lieben.
115—117. Aus dem Schooße der Armuth wollte die Seele des Franziscus dereinst erstehn, er verlangte kein prächtiges Begräbniß.
118—120. Thomas meint hier: wie groß müsse Domenicus gewesen sein, da Gott ihn gewürdiget, mit Franziscus das Schifflein Petri, das Schiff der Kirche zu retten. Dies bezieht sich auf einen Traum, in welchem Pabst Innocenz den Lateran wanken, aber von jenen beiden Heiligen halten sah.
121. Der heilige Thomas war Dominicaner; daher wird Domenicus hier von ihm „unser Patriarch" genannt.
124—126. Die Dominicaner sind ausgeartet, und von Christus, dem heiligen Felsen, wo gute Weide ist, abgekommen.
139. S. Parad. 10 V. 94—96.

Echo einer Stimme ringsher zurückhallt, umgiebt nun schon ein zweites Rad von zwölf neuen Lichtern das erste, mit gleichem Trieb und gleichem Sange. So mehrt sich um die heilige Lehre die himmlische Wonne, und als Liebesecho des Lobes, welches Thomas über Franziscus ergossen, tönt aus dem zweiten Kreise das Lob des heiligen Domenicus zurück, aus dem Munde des Franziscaners Bonaventura. Wie schön ist zugleich die himmlische Unpartheilichkeit, mit welcher hier ein Orden den andern preist; weil alle wahren Orden gleiches Ziel haben, — das göttliche Leben. Nachdem Bonaventura das Wirken des heiligen Domenicus erhoben, stellt er ihn wiederum dem heiligen Franziscus gleich, und wie Thomas die späteren Dominicaner tadelte, tadelt er den Wandel der heutigen Franziscaner. Sinnreich tritt hier der heiligen Männer Strenge gegen die eignen Orden hervor, während sie an den fremden nur was herrlich ist, preisen. Der Gesang schließt damit, daß Bonaventura die Gefährten nennt, die mit ihm gekommen, angelockt von der lieblichen Rede des heiligen Thomas von Aquino: es sind die Seelen andrer heiliger Lehrer, des Illuminat, des Augustinus, die sich auch durch freiwillige Armuth Gott zum Freunde gemacht; ferner Ugo da Sanvittore, Pietro Mangiadore, Pietro Ispano der Prophet, Nathan, Chrysostomus, Anselmus, Donatus, Raban und der Abt Giovachino. So erscheinen alle Fächer göttlicher Lehre genügend vertreten.

Sobald als die gebenedeite Flamme
Das letzte Wort empfahn, es auszusprechen,
Begann das heil'ge Mühlenrad zu kreisen:
Und wandte sich nicht ganz in seinem Umlauf,
Als schon ein andres es umschloß im Ringe,
Und Schwung dem Schwung vereint', und Sang dem Sange:
Sang, welcher so besieget unsre Musen,
Auch unserer Sirenen süße Rohre,
Wie erster Strahl den, der zurückeprallet.
Gleichwie durch zarte Wolken zwei der Bögen
Sich wölben mit einander, gleichgefärbet,
Wenn Juno ihre Dienerin entsendet,
Der äußere geboren aus dem innern,
Nach Art der Sprache jener Holdanmuth'gen,
Die Liebe aufgelöst wie Sonne Nebel;
Und unser Erdenvolk vorahnend machen,
Durch jenen Bund, den Gott mit Noah setzte,
Daß nimmer überfluthet sei die Erde:
Also von jenen ew'gen Rosen schwangen
Ringsher um uns sich jene Kränze beide,
Und so entsprach der äußere dem innern.
Als nun der Reigen und die hohe Feier,

2. Sie nahm ihr Wort von Gott und sprach es aus.

3. Das Rad wird von dem Kreis der heiligen Lehrer gebildet, welche den Menschen die himmlische Frucht, den geistigen Weizen gleichsam mahlen, daß er für sie genießbares heiliges Brod werde. Wir können demnach nicht die Meinung derer theilen, welche das hier gewählte Bild gemein finden.

7—9. Unsere Künste sind nur ein schwacher Wiederhall und Abglanz der himmlischen.

10—12. Die Dienerin der Juno ist Iris, die Göttin des Regenbogens, der Regenbogen entsteht auf Befehl der Gemahlin Jupiter's, der zweite Kreis der Lichter um die Braut Christi, Beatrice, gleichsam als fortwirkendes Echo ihrer Liebesworte.

16—18. S. d. 1. B. Mos. Cap. 9 V. 12—17.

20. Jene beiden Kränze von heiligen Lichtern.

22—27. Sinnreich werden die heiligen Lehrer hier Augen verglichen, die dem, deß sie sind, willig gehorchen. Die heiligen Lehrer aber sind Gottes.

Sowohl des Sangs, als des von Licht zu Lichte
Wonnig' und holden Sichentgegenflammens,
Zugleich sich und einmüthiglich beruhigt:
Wie Augen nach deß Willen, der sie reget,
Zugleich sich senken müssen und erheben:
Vom Herzen eines jener neuen Lichter
Kam Stimme, die mich regte wie die Nadel
Zum Stern sich kehrt, als ich mich zu ihm wandte:
Es hub so an: „Die mich verschönt, die Liebe,
Treibt mich, zu reden von dem andern Führer,
Deßwillen man von meinem hier so wohl spricht.
Es ziemt sich, daß, wo Einer, auch der Andre
Genannt sei, daß so wie vereint sie kämpften,
Zusammen auch erstrahle ihre Glorie.
Die Heerschaar Christi, welche neu zu waffnen
So viel gekostet, folgete der Fahne
Nur langsam, zweifelnd und in schwacher Anzahl;
Als jener Kaiser, welcher ewig herrschet,
Vorsah dem Heere, das unsicher wankte,
Aus Gnade nur, nicht weil es dessen würdig;
Und wie gesagt ward, seine Braut zu retten,
Zween Kämpfrr bracht', um deren Thun und Rede
Sich das verwirrte Volk von Neuem schaarte.
Dort, dort, von wo der süße Zephyr aufsteht,
Um aufzuthun das neue Laub, womit man
Europa wiederum bekleiden siehet:
Nicht weit entfernet von der Wogen Ansturz,
Wohinter bei dem allerfernsten Laufe
Zu Zeiten sich den Menschen birgt die Sonne,
Liegt das beseligete Callaroga,
Unter dem Schutze des gewalt'gen Schildes,
Worin der Leu erliegt und unterjochet.
Dort ward geboren der inbrünst'ge Freier

29. 30. Dante wandte sich zu dem Licht, wie die Magnetnadel nach dem Polstern; ein bedeutendes Bild!

32. Von dem heiligen Domenicus.

33. Von dem heiligen Franziscus; denn es ist der Franziscaner Bonaventura, der hier redet.

34—36. Sie lebten zu derselben Zeit, gegen das Ende des zwölften und zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts.

40—42. Nur aus Gnade, nicht weil sie dessen würdig war, nahm sich Gott der Christenheit an.

43—45. Die Kirche zu retten (s. Parad. 11 V. 28—39), gab ihr Gott den Domenicus und Franziscus zu Kämpfern.

46—48. Im Westen; Zephyrus ist der Westwind: daß sich von Domenicus Geburtsort der Blüthen-eröffnende Westwind erhebt, hat höhern Bezug.

49—51. Im Sommmer geht die Sonne den Italienern in der bezeichneten Gegend unter, nachdem sie einen längern Lauf am Himmel beschrieben hat. Dante häuft hier zum Preise des Domenicus die Bilder: er ist geboren, wo der knospenlösende Frühlingswind herweht, wo die Sonne erst nach ihrem längsten Lauf niedergeht, in dem Lande, in dessen Wappen der Leu des Stolzes erliegt, und der Leu der Demuth, Christus, siegt.

52—54. Daß Castilien, worin Domenicus Geburtsstadt liegt, einen besiegten und

Des Christenglaubens, jener heil'ge Kämpfer
Gütig den Seinen, doch den Feinden strenge.
Als er geschaffen wurde, ward erfüllet
Sein Geist lebend'ger Kraft, also daß solcher
Ihn zum Propheten schuf schon in der Mutter.
Als die Vermählungen vollstrecket worden
Am heil'gen Borne zwischen ihm und Glauben,
Wo sie mit gegenseit'gem Heil beschenkt sich:
Ersah die Frau, die für ihn gab das Jawort,
Im Schlafe jene wundernswürd'ge Frucht schon,
Die von ihm ausgehn sollt' und seinen Erben:
Und, daß er als der, so er war, erschiene,
Bewegete sich Odem, ihn zu nennen,
Dem eigen, dem er gänzlich war ergeben.
Domenicus ward er benamt: ich rede
Von ihm, wie von dem Gärtner, welchen Christus
Erwählt, in seinem Weinberg ihm zu helfen.
Wohl schien er Bote und ein Freund von Christus.
Die erste Liebe, die an ihm sich kund that,
War die zum ersten Rath, ertheilt von Christus.
Oftmalen wurde schweigend er und wachsam
Gefunden an der Erde von der Amme,
Als sagte er: hiezu bin ich gekommen.

einen besiegenden Leuen im Schilde führt, wendet hier Dante zu höherer Bedeutung (s. d. vorige Anm.).

57. Den Feinden der Kirche, den Ketzern.

60. Der Mutter des Domenicus träumte nämlich, als sie mit ihm schwanger ging, daß sie einen weiß und schwarz gefleckten Hund zur Welt bringe, der eine Fackel im Maule trüge, was auf den Feuereifer dieses Heiligen und seine schwarze und weiße Ordenstracht gedeutet wurde. Das Sinnbild des die Heerde Christi vertheidigenden Hundes ward um Dante's Zeit aber nicht allein auf Domenicus angewendet, sondern, wie die Capella dei Spagnuoli bei Santa Maria Novella in Florenz zeigt, auch auf Pabst und Kaiser; denn daselbst sieht man Pabst und Kaiser als Erhalter der Kirche gebildet und darunter als Sinnbild die Heerde Christi von zween Hunden bewacht. Diese Nachricht diene der von uns in der Anmerkung zu Vers 101 des ersten Gesanges der Hölle gemachten Auslegung des Hundes zur Stütze. Mit poetischer Freiheit schweigt Dante hier, wo er von dem Traum spricht, von dem Hunde, um die Energie dieses Bildes an jenem Ort nicht zu stören. Zu seiner Zeit ist er damit auch sicher verstanden worden; denn die ältesten Ausleger geben sich gar keine Mühe mit besondrer Auslegung des Hundes. Zur Zeit des Boccaccio waren die Ansichten darüber freilich schon durch allzupersönliche Deutungen verwirrt. In der erwähnten Capella dei Spagnuoli ist übrigens noch die eifrige Ketzerpredigt des heiligen Domenicus abgebildet, und darunter als Sinnbild wieder die Heerde Christi von Wölfen angefallen und von Hunden vertheidigt, wodurch die gegebene Deutung des Hundes und der Wölfe des ersten Gesanges der Hölle noch bekräftigt wird. Die Bilder sind übrigens wenige Jahre nach Dante's Tode gemalt, noch vor 1330.

61—66. Als Domenicus getauft wurde, hatte seine Pathe geträumt, sie sähe ihn mit einem Stern an der Stirn und einem im Scheitel, was darauf gedeutet wurde, daß er den Orient wie den Occident erleuchten werde. [V. 64 muß übersetzt werden: „Ersah die Frau, die für ihn eingewilligt." K.hat assenso (vergl. oben Gesang 9 V. 17) allem Anschein nach mit assenzio verwechselt, das doch nicht in dem Sinne von incenso stehen könnte.]

67—70. Dem Herrn eigen ward er genannt „Dominicus."

76. Er wählte die Armuth nach Christi erstem Rath: verkaufe was du hast und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben (s. Matth. 19 V. 21).

O Vater sein, ein Felix du in Wahrheit!
O Mutter sein, wahrhaftige Johanna!
Ist die Auslegung recht, wie man sie lehret.
Nicht für die Welt, für die man jetzt sich abplagt,
Nach dem von Ostia und dem Thaddäus,
Allein aus Liebe zum wahrhaften Manna
Ward er in kurzer Zeit ein großer Lehrer,
Daß er begann, den Weinberg zu umwandeln,
Der bald sich lichtet, wenn der Winzer schlecht ist.
Und bei dem Stuhle, welcher vormals güt'ger
War dürftigen Gerechten, (seine Schuld nicht,
Nein deß, der darauf sitzt, und aus der Bahn weicht),
Nicht zwei und drei für sechse darzubringen,
Nicht Pfründen von der ersten leeren Stelle,
Nicht Zehnten, welche sind der Armen Gottes,
Ersleht' er sich, nein, gen die Welt, die irret,
Erlaubniß, anzukämpfen für den Saamen,
Davon dich vierundzwanzig Pflanzen gürten.
Darauf mit Lehre, im Geleit von Willen,
Zog er mit dem Apostelamt von dannen,
Gleichwie ein Strom, den tiefe Ader vordrängt.
Und in die ketzerischen Waldgestrüppe
Schlug am lebendigsten sein Ungestüm ein,
Dort wo die Widerstände dichter waren.
Von ihm entsprangen dann verschiedne Bäche,
Davon durchstreift wird der kathol'sche Garten;
So daß lebend'ger stehen seine Büsche.
War so das eine Rad vom Zwiegespanne,
In dem die heil'ge Kirche sich vertheidigt,
Und ihren Bürgerkrieg gewann im Felde:
Wohl müßte dir genügend offenbart sein
Die Trefflichkeit des andern, wovon Thomas

79—81. Felix heißt glücklich, Johanna auf Ebräisch gnadenreich.

83. Der von Ostia ist der Kardinal von Ostia, ein Schriftsteller über kanonisches Recht, der Commentator der päbstlichen Decretalen (s. Parad. 9 V. 133 u. w.); Thaddäus aber war großer florentinischer Arzt.

84. Zum Himmelsbrod, zum göttlichen Wort.

86. Der Weinberg Christi, die Kirche.

88. Bei dem päbstlichen Stuhl, der ehemals von gütigeren Männern besetzt war, erflehte er sich nicht einträgliche Kirchenämter oder Erlaubniß zu absolviren, wenn Sünder einen Theil des Geraubten der Kirche opferten, welcher Mißbrauch sehr überhand genommen.

96. Vier und zwanzig heilige Lehrer, die ihn in zwei leuchtenden Kränzen umschweben: sie werden mit Recht erblühte Saat des göttlichen Wortes genannt.

97. Domenicus erbat sich die Erlaubniß auszuziehen, um gegen die Ketzer zu predigen.

99. Die nicht sobald abnimmt (vergl. Fegef. 28 V. 25 u. w.).

100—102. Vergl. den Wald Hölle 1 V. 2 u. w. u. d. Anm. Die dichten Widerstände s. Hölle 1 V. 5.

105. Die wahren Pflanzen des christlichen Weinbergs, welche den Gegensatz bilden zu dem dornigen Gestrüpp der Gottlosen mit bittern Früchten (s. Hölle 1 V. 2—7 u. d. Anm.).

106—108. Der heilige Domenicus wird hier ein Rad des Kirchenwagens genannt, der heilige Franziscus das andre (vergl. d. Anm. z. Parad. 11 V. 118—120).

Vor meinem Kommen so huldvoll gesprochen.
Allein das Gleis, daß seines Umschwungs höchste
Erhebung eingedrückt, ist nun verlassen,
Daß dort nun Schimmel ist, wo vormals Weinstein.
Und seine Schaar, die sonst mit Füßen grade
In seine Stapfen trat, ist so gewendet,
Daß da die Zehen sind, wo sonst die Ferse.
Doch bald wird man der Aernte sich gewahren
Des bösen Anbaus, wenn der Lolch in Klagen
Ausbrechen wird, daß man ihm wehrt die Scheuer.
Zwar sag' ich: wer da suchte Blatt nach Blatte
In unsrem Buche, würde wohl auch Seite
Sehn, wo er läs': noch bin ich, der ich sonst war.
Doch wird nicht von Casal noch Aquasparta
Der sein, wovon zur Schrift dergleichen kommen,
Daß der abweicht von ihr, der Zwang ihr anthut.
Ich bin das Leben des Bonaventura
Von Bagnoregio, der in großen Aemtern
Allimmer nachgesetzt die linke Sorge.
Illuminat und Augustin sind auch hier,
Von jenen ersten dürftigen Entschuhten,
Die mit der Schnur sich Gott zum Freunde machten,
Ugo da Sanvittor' ist hier mit ihnen,
Und Pietro Mangiador, und Pietro Ispano,
Der drunten in zwölf Büchern hell erstrahlet:
Nathan der Seher, der Metropolit auch,
Chrysostomus, Anselm und der Donato,
Der an die erste Kunst Hand legen wollen:
Raban ist hier, und leuchtet mir zur Seite,

118—120. Die Bösen werden aus den Kirchenämtern getrieben werden, sobald der Fegef. 33 V. 40—51 und Hölle 1 V. 101 u. w. verkündete Retter erscheint.

121—123. Es würde sich in den Registern des Franziscanerordens wohl mancher Bruder eingezeichnet finden, der an Befolgung der alten heiligen Regel festhält, aber er würde sicher nicht aus Aquasparta und aus Casale sein, woher nur Leute kämen, welche wie Cardinal Matthäus die Schrift zu streng, oder wie Ubertino zu leichtfertig auslegten.

127—129. Bonaventura war ein Franziscaner: es ist schön, daß er sich jetzt sein Leben nennt, gleichsam als seine unverlöschbare Lebensflamme. Wir haben schon bemerkt, daß die linke Seite immer die irdische bedeutet (s. Fegef. 30 V. 100 u. die Anmerkung). linke Sorge heißt demnach irdische Sorge. Hierher gehört das Wort der Schrift: Was deine Rechte giebt, soll die Linke nicht wissen (s. Matth. 6 V. 3).

130. Zwei der ersten Jünger des heiligen Franziscus.

133. Hugo ein Sachse, Canonicus des Klosters St. Victor in Paris, ein berühmter Schriftsteller.

134. Pietro Mangiadore [oder, wie er gewöhnlich heißt, Petrus Comestor] hat eine Geschichte der Scholastik geschrieben, Pietro Ispano zwölf Bücher Dialektik.

136. Der Prophet Nathan, der den König David wegen des Ehebruches und Mordes schalt (s. d. 2 V. d. Kön. Cap. 12).

137. Der Kirchenvater Chrysostomus war Metropolitan. St. Anselmo Normando war Erzbischof von Conturbia. Donato, Lehrer des heiligen Hieronymus, schrieb eine Grammatik. Grammatik nennt Dante die erste Kunst, weil sie die Sprache lehrt; ohne Sprache kann die göttliche Lehre nicht verkündet werden.

139. Raban Mauro, ein Deutscher, Abt von Fulda, dann Erzbischof von Mainz.

Der Calabreser Abt auch, Giovacchino,
Der mit prophet'schem Odem war begabet.
Und zu dem Preise des gewalt'gen Kämpfers
Bewegete mich die entflammte Milde
Von Fra Tomas', sein liebliches Latein auch,
Und mit mir alle, die sich hier versammelt.

Gesang XIII.

Inhalt. Die Herrlichkeit und den Glanz der zween ihn umringenden Kreise von Heiligen zu schildern, sagt der Dichter: wenn man sich funfzehn der hellsten Sterne mit neun der hellsten, die unsern Polarstern umkreisen, zu zwei Kränzen verbunden denke, so gebe dies erst einen schwachen Schatten von dem, was sich ihm dort gezeigt. — Nachdem jene heil'gen Lichter das Lob ihres Polarsterns, des dreieinigen Gottes, und seine Verbindung mit der menschlichen Natur gesungen, wenden sie sich zu Beatricen und dem Dichter, und das Licht des heiligen Thomas beginnt Dante's Bedenken hinsichtlich Salomo's zu heben, von dem Parad. 10 V. 112—114 gesagt worden: „So viel zu schauen, sei kein Zweiter aufgestanden." Dante hält nämlich den Adam als unmittelbar von Gott erschaffen, und den Gottmenschen Christus für die Weisesten, welche die Erde getragen. Thomas lobt diese Ansicht und sagt: das unmittelbar von Gott Erschaffne und Erzeugte müsse am meisten seines Lichtes haben, und Alles überstrahlen, was sonst die Natur hervorbringen könne, deren Bildungen oft gehindert würden, so daß das Göttliche sich darin nicht rein ausprage. Salomo sei keineswegs der weiseste der Menschen gewesen, wohl aber der weiseste unter den Königen: als er sich von Gott, da er wählen durfte, nicht die niedere Schulweisheit erflehte, sondern die wahre Königsweisheit; in der Erkenntniß dieser, in ihrer Schau habe er alle andern Könige übertroffen, deren es wohl viele gebe, doch selten gute. Hierauf schließt der heilige Thomas mit einer Warnung vor zu leichtsinnigem Zugeben oder Verneinen: dergleichen unweises Treiben bringe viel Verkehrtheit in die Welt. Als warnende Beispiele werden genannt: Parmenides, welcher geglaubt, die Sonne bestehe aus Hitze und Kälte; Melissus, der alle Bewegung für scheinbar hielt; Brissus, welcher die Quadratur des Zirkels gefunden zu haben glaubte; Sabellus und Arius, welche durch ihr leichtsinniges Annehmen und Verwerfen das Antlitz der Schrift verzerrten, womit sie sich zu den wahren Lehrern verhielten, wie Schwerter zu ebnen reinen Spiegeln, worin das Gespiegelte nicht entstellt wird. Voreiliges Urtheil ist trügerisch. Manches Ding sieht schlimm aus und bessert sich. Manches ist gut und verschlimmert sich; darum soll man nicht sogleich das Urtheil Gottes zu durchschauen glauben, sieht man den Einen stehlen, den Andern opfern: der Gefallene kann sich erheben, der Stehende fallen. Sinnreich schließt sich der Tadel der Unweisheit an das Lob der wahren Weisheit, und die mannigfaltigen Verstandesirrthümer der Menschen erscheinen mit den erwähnten Personen reich genug charakterisirt.

Es denke sich, wer wohl zu fassen wünschet,
Was nun ich sahe, (und das Bild behalt' er,
Indem ich rede, wie ein fester Felsen)
Funfzehen Sterne an verschiednen Stellen

140. Der Abt Giovacchino aus Calabrien in dem Kloster Florense soll viel Zukünftiges vorhergesagt haben.

142. Des heiligen Domenicus, welcher gegen die Ketzer für die Kirche stritt.

143—145. D. h.: die liebliche Lobpreisung meines Ordensstifters, des heiligen Franziscus, hat mich und den ganzen zweiten Kreis der heiligen Lichter (der V. 5—31 als Wiederglanz, als Echo des ersten bezeichnet worden) hierhergelockt.

144 [Latein steht hier für gebildete Sprache überhaupt.]

Den Himmel so beleben mit Erleuchtung,
Daß aller Anhäufung von Luft sie obsiegt:
Und denke sich den Wagen, dem der Busen
Genüget unsers Himmels, Tags und Nachts auch,
So daß er nicht abnimmt im Deichselwenden:
Und denke sich die Mündung jenes Winkels,
Welcher beginnet an dem End' der Achse,
Um die das erste Rad sich hinbeweget,
Vereint am Himmel zween Sternbilder bilden,
Wie einst die Tochter Minos eins gebildet
Zur Zeit, als sie des Todes Frost empfunden,
Dann dies wie jenes seine Strahlen haben,
Und beide sich bewegen in der Weise,
Daß eins sich reget, und das andre nachfolgt:
Dann hat er kaum den Schatten von der wahren
Constellation, und von dem Doppelreigen,
Der jenen Ort umkreiste, wo ich weilte;
Da dies so weit dem hier Gewohnten vorgeht,
Als nur den Lauf der Chiana überjaget
Der Himmel, der den andern allen voreilt.
Da sang man Bacchus nicht, nicht Päan; aber
In Gottnatur vereinet drei Personen,
Die mit der menschlichen ein einzig Wesen.
Ihr Maaß erfülleten so Sang als Reigen,
Und zu uns wandten sich die heil'gen Lichter,
Von Huld zu Huld sich ihre Wonnen mehrend.
Das Schweigen der einträcht'gen Götter brach nun
Das Licht, in dem das wunderbare Leben
Des Armen Gottes mir erzählet worden.
Und sprach: Nachdem gedroschen eine Garbe,

6. Die trübe Luft ist sonst lichthemmend.

7—10. Der Himmelswagen nimmt nicht ab, d. h. das Irdische verbirgt ihn nicht, für uns geht er nie unter; damit contrastirt das Schicksal des durch Eindringen irdischer Mächte verderbten Kirchenwagens (s. Fegef. 32 V. 124 u. w.).

10. Die Mündung des Winkels, welcher vom Polarstern ausgeht, wird von zween Sternen des kleinen Bären gebildet. Alles sind für uns nie untergehende Gestirne, die nur von der Sonne überstrahlt werden.]

14. Die Krone der um Theseus verzweifelnden Tochter des Minos, Ariadne, warf Bacchus empor zum Himmel, wo sie noch als prächtiges Gestirn erstrahlt (s. Ov. Met. 50. 8).

18. [Der schwierige Vers will nichts weiter sagen, als daß die beiden concentrischen Kreise sich in entgegengesetzter Richtung drehen.

23. 24. Die Chiana ist ein langsam fließendes Bächlein zwischen Arrezzo und Siena: der Himmel, der sich am schnellsten bewegt, ist nach der damaligen Vorstellung, nach welcher Alle um die Erden kreisten, der äußerste.

25—27. Hier wurde nicht der Weingott oder der Lichtgott allein gesungen, sondern die heilige Dreieinigkeit: dies scheint andre fehlerhafte Lehrer zu strafen, welche das Christenthum nicht ganz auffassen. Bacchus deutet auf die menschliche Natur Christi, Päan, Apollo, Sol auf die göttliche (vergl. d. Anm. z. Parad. 1 V. 16—19).

31. Die Seelen der Heiligen werden, als vergöttlicht, hier geradezu Götter genannt.

32. 33. Das Licht ist wieder Thomas d'Aquino, welcher das Leben des freiwillig armen Franziscus erzählt hatte.

34. Die Erklärung seines ersten dunkeln Wortes nennt Thomas das Ausdreschen

Und schon bewahrt sind ihre Körner, locket
Mich süße Liebe zu dem Schlag der zweiten.
Du glaubest, daß der Brust, davon die Rippe
Genommen zu der schönen Wange Bildung,
Derselben Gaumen alle Welt nun büßet,
Und jener, die, durchstochen von der Lanze,
Nachher und vorher so genuggethan hat,
Daß jeder Schuld Gewicht sie überwieget,
Wieviel der menschlichen Natur gewährt ist
Des Lichts zu haben, alles eingeflößt ist
Vom ew'gen Gut, das die erschuf, wie jene:
Und staunst darum dem, was vorhin ich sagte,
Als ich erzählt: nicht hatte seines Gleichen
Das Heil, das in dem fünften Licht verschlossen.
Nun thu' die Augen auf für meine Antwort:
Schaun wirst du wie dein Glauben und mein Reden
Stehn wird im Wahren, wie im Kreis das Centrum.
Das, was nicht stirbt, und was kann sterben, alles
Ist nichts, als wie ein Strahl von dem Gedanken,
Den liebend ausströmt unser Herr im Himmel;
Denn das lebend'ge Licht von seinem Strahler
Ausgehend so, daß sich's von ihm nicht trennet,
Noch von der Liebe, die als Drittes mitwirkt,
Durch seine Huld vereinigt es sein Strahlen,
Gleichsam gespiegelt in neun Himmelskugeln,
Doch immerdar und ewig eines bleibend.
Sinkt von denselben zu den fernsten Kräften
Hinab von That zu That, zuletzt so werdend,
Daß es nur Dinge kurzer Dauer schaffet.
Und ich verstehe mit denselben Dingen,
Hier die erzeugten, welche so durch Saamen
Als ohne Saamen formt der Schwung des Himmels:
Derselben Wachs, und was dem wird zum Leiter,
Ist nicht von gleicher Art, drum unterm Stempel
Erstrahlt der Urgedanke mehr und wen'ger:
Woher's geschiehet, daß dieselbe Baumart
Bald bessre Früchte bringt, bald wieder schlechtre,
Und Ihr verschiednen Geists geboren werdet.

der ersten Garbe, die Erklärung des zweiten, Salomo betreffenden, den Schlag der zweiten Garbe. Himmlische Frucht wird für den Sterblichen bereitet (vergl. d. Inh. zu Parad. 12).

37—39. Aus Adams Brust ward die Rippe genommen, daraus Gott Eva schuf, deren Lüsternheit der Welt so theuer zu stehen kommt (s. d. Inh.).

40. Die andre Brust ist Christi (s. d. Inh.).

46—48. S. Parad. 10 V. 112.

49—51. D. h.: Du wirst sehen, daß mein Wort deiner Ansicht nicht widerspricht, sondern ganz dazu stimmt.

63. Und zwar auf Erden.

67—69. Wachs bedeutet hier bildsamen Stoff. Der Urgedanke ist der, daß der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen ist. Bei Adam erschien dies Bild rein und ungestört von andern Einwirkungen, bis Eva ihn verführte.

Wär' ganz vollkommen dieses Wachs geleitet,
Und wirkete in höchster Kraft der Himmel,
Erschiene ganz und gar der Glanz des Siegels;
Doch die Natur giebt immer ihn geringer,
Verfahrend wie ein Künstler, der wohl Uebung
In einer Kunst hat, aber Hand, die zittert.
Doch wenn der ersten Kraft glutheiße Liebe,
Und helles Schauen formet und besiegelt,
Wird die Vollkommenheit darin erlanget.
So edel ward der Erdklos einst geschaffen,
In jeglicher belebeten Vollendung,
Und also ward geschwängert auch die Jungfrau;
Weshalb ich deine Meinung würdig schätze,
Daß nie die menschliche Natur gewesen,
Noch sein wird, so wie jene Beiden waren.
Und wenn ich jetzo nicht mehr weiter ginge,
Wie wäre dann wohl Jener ohne Gleichen?
Begönne deine Frage dann von Neuem:
Doch daß dir klar sei, was du noch nicht siehest,
Denk', wer er war, und was ihn einst zu bitten
Beweget, als Gott zu ihm sagte: Wähle!
Nicht sprach ich so, daß du nicht sehen konntest,
Daß er ein König war, der Weisheit wählte,
Damit er ein vollkommner König würde:
Nicht daß er wisse, wie groß der Beweger
Zahl sei hier oben, auch nicht ob necesse
Mit Zufälligem jemals giebt necesse,
Nicht si est dare primum motum esse:
Nicht ob man könn' im halben Kreis ein Dreieck
Formiren, das nicht rechten Winkel hätte.
Drum, merkst du was ich erst gesagt und dieses,
Ist Königsweisheit das Schaun sonder Gleichen,
In welches meiner Absicht Pfeil hineinschlägt:
Und sagt' ich: so erhub sich nie ein Zweiter,
Ersiehst du, blickst du klar, daß dies nur angeht
Die Kön'ge, deren viel sind, selten gute.
Mit dieser Unterscheidung nimm mein Wort hin:

73—75. S. d. Inh.
82. Adam.
84. Den Heiland zu gebären.
87. Wie Adam und Christus.
89. Salomo.
96. S. d. 3. B. d. Könige, Cap. 3.

97. 98. Es lag ihm nicht daran zu wissen, wieviel Intelligenzen den Himmel bewegten, noch ob in einem Syllogismus, der aus einem necesse, d. h. aus einer nothwendig wahren Prämisse und einem nicht nothwendig wahren Untersatz besteht, wieder einen wahren Schlußsatz gebe. In der Dialektik wird dies verneint nach der Regel: conclusio sequitur semper debiliorem partem.

100. Ob man eine Urbewegung der Dinge annehmen dürfe.
101. 102. Dies ist erwiesen unmöglich.
103—105. S. d. Inh.

109—111. Der erste Vater ist Adam, die Wonne der Heiligen aber Christus, welche, wie aus V. 37—45 hervorgeht, Dante für die Weisesten auf Erden hält.

So kann's bestehn mit jenem, was du glaubest
Vom ersten Vater und von unsrer Wonne.
Und sei dies immer Blei an deinen Füßen,
Dich langsamer zu regen wie ein Müder
Zu Ja, so wie zu Nein, wo du nicht schauest;
Denn der ist unter Narren sehr tief unten,
Der sonder Unterschied zugiebt und läugnet,
So in dem einen, wie im andern Falle;
Denn es geschiehet, daß er oft die Meinung,
Die gäng' und gäb' ist, dreht auf falsche Seite,
Und dann die Leidenschaft den Geist bestricket.
Wohl mancher stößt mehr als umsonst vom Ufer,
Dieweil nicht wiederkehret, wie er ausfährt,
Wer fischt nach Wahrheit, und nicht hat die Lehre.
Davon sind in der Welt dort offne Proben:
Parmenides, Melissus, Brissus, Viele,
Die ausgerückt und das Wohin nicht wußten!
So that Sabell und Arius, die Narren
Auch, die wie Schwerter waren für die Bibel,
Drin zu verziehn die graden Angesichter.
Nicht allzu sicher sollen sein die Menschen
Im Urtheil, Einem gleich, der schätzt die Aernte
Im Felde, ehe sie noch reif geworden:
Denn sieh, ich sahe wohl im Winter Anfangs
Den Dorn sich struppig und verwildert zeigen,
Doch dann die Rose tragen auf dem Wipfel:
Ein Schiff auch sah' ich einst gerad' und schnelle
Das Meer durchziehn auf seinem ganzen Wege,
Dann untergehn beim Einziehn in den Hafen.
Nicht glaub' Frau Berta, und nicht Herr Martino,
Sehn einen stehlen sie, den andern opfern,
Drum in das göttliche Gericht zu schauen;
Denn der kann sich erheben, jener fallen!

Gesang XIV.

Inhalt. Nachdem das Licht des heiligen Kreises seine Rede geendet, beginnt Beatrice zu demselben zu sprechen: Dieses Gespräch scheint dem Dichter der Bewegung zu gleichen, die Wasser in einem runden Gefäß annimmt, jenachdem man es bald außen anrührt und nach der Mitte wallen macht, bald mitten anrührt und nach außen kreisen lässet. Das Sinnreiche des Gleichnisses tritt hervor, wenn man daran denkt, daß Beatrice, die himmlische Weisheit, hier die Mitte einnimmt, der Kreis der heiligen Lehrer aber gleichsam den Rand des Gefäßes bildet. So wallt das göttliche Wort (unter dem Symbol des sehnsuchtstillenden Wassers) bald von den Lehrern zur Weisheit hin, bald breitet es sich, von ihr bewegt, wie Ringe im Wasser zu den Lehrern

121—123. Dergleichen Leute müssen sich in einem Meer ohne Land verirren.
124—142. S. d. Inh.
128. f. [Schwerter zerfetzen das grade Antlitz; darauf geht Dante's Vergleich, nicht aber auf die Spiegelung in ihnen.]

hin, und der Dichter wird, neben der Lehrerin stehend, von den hin- und zurückfließenden Wallungen erfrischt und erquickt, was er Vers 25—27 so lieblich ausdrückt. Das ganze Bild ist unübertrefflich. — Beatrice sagt: dem Dichter thue noch mehr zu wissen Noth, wenn er es auch weder mit Stimme noch Gedanken ausgedrückt habe, der Geister einer möge ihm sagen, ob das Licht, was ihre Seelen umgiebt, sie ewig umkleiden, und ob es sie dann nicht blenden werde, wenn sie nach dem jüngsten Tage ihre Leiber wieder bewohnten. — Da antwortet eine liebliche Stimme aus dem innern Kreise: Das Licht werde über ihnen noch wachsen, da es sich mehre über ihrer Inbrunst, so viel als Gott derselben gewähre, darum werde auch ihr Schauen wachsen und wieder die Inbrunst mehren und ihr Leuchten. Ihr Leib werde demnach einst heller strahlen, wie jetzt ihre Seele, und auch mächtig und vollkommen sein, das Licht und die Schau zu ertragen. Alle Seelen der zween umgebenden Kreise betheuern dies Wort mit einem feurigen „Amen!" worin sich ihre Sehnsucht nach den auf Erden verlassnen Leibern kund giebt, wohl auch nach dem Wiedersehn von lieben Verwandten und Freunden. — Da erschimmert eine ahnungsvolle Helle rings um den äußern Kreis, und Dante glaubt eine Unzahl neuer Seelen zu erblicken, wird aber von dieser Schau geblendet, bis sich sein Blick wieder stärkt. Das Fortwirken der Lehre ist hiemit als unendlich angedeutet. Nun aber nimmt er an dem hellern Lichte wahr, er sei in den Planeten Mars erhoben, und bringt Gott das Opfer seines Dankes dar. Vor ihm erschimmert in der Tiefe der neuen Sphäre, wie von den Sternen der Milchstraße gebildet, ein mächtiges Kreuz, von welchem Christus herabstrahlt. Wie Stäubchen sich in der Sonne regen, sieht er an diesem Kreuz Lichter (Seelen) auf- und niederschweben, und hört sie einen Lobgesang anstimmen, der ihn entzückt, obwohl er nichts der Worte vernimmt als: „stehe auf und siege!" — Er gesteht, daß ihn bis dahin nichts so entzückt habe, dies aber sei keine Untreue an Beatricen gewesen, denn die Wonne steigere sich, je höher die Seele dringe; und er hatte im Mars seine Lehrerin noch nicht angeblickt, die nun noch viel schöner geworden, wie es der folgende Gesang V. 32—36 ausdrückt.

Vom Centrum wallt zum Kreis, vom Kreis zum Centrum
Das Wasser auf in einem runden Hälter,
Wie es erregt wird, außen oder innen:
Im Augenblicke trat vor meine Seele,
Was ich hier sage, als nun still geschwiegen
Thomas d' Aquinos ruhmgekröntes Leben:
Aehnlicher Wirkung halber, die sein Sprechen
Ausübete und Beatrice's Sprechen,
Der es nach ihm gefiel so zu beginnen:
„Nöthig ist diesem, (wenn er's auch mit Stimme
Noch nicht zu euch gesagt, noch mit Gedanken)
Zu andrer Wahrheit Wurzel hinzudringen.
Sagt ihm: ob dieses Licht, womit sich euer
Wesen umblüht, euch immerdar und ewig
Verbleiben wird, wie es in dieser Stund' ist:
Und, bleibet es, so saget ihm, wie künftig,
Wenn ihr auf's Neu sichtbar geschaffen worden,
Es sein kann, daß es euch im Schau'n nicht hindert?" —
Wie, von mehr Lust getrieben und gezogen,
Zuweilen Leute, die im Ringe tanzen,
Die Stimm' erhöhn und froher sich geberden,
So auf die eilige und fromme Bitte
Zeigten die heil'gen Kreise neue Wonne,
An ihrem Drang und Wundersang erkennbar.
Wer sich beklaget, daß man stirbt auf Erden,

1—27. S. d. Inh.

Dort oben dann zu leben, schaut daselbst nicht
Die wonnige Erfrischung ew'gen Regens!
Der Eins und Zwei und Drei ist, immer lebet
Und herrscht als Drei und Zwei und Eines,
Selbst nicht umschränkt ist, Alles rings umschränket,
War dreimal dort besungen von jedwedem
Der Geister, in so holder, hoher Weise,
Daß jeglichem Verdienst sie rechter Lohn wär':
Da hört' ich in dem göttlichsten der Lichter,
Des kleinern Kreises eine Stimme, lieblich
Vielleicht wie die des Engels zu Maria,
Antworten: „„Also lang', als währt die Feier
Des Paradieses, wird sich unsre Liebe
Ringsher umstrahlen mit dergleichen Kleide.
Es folget ihre Klarheit ihrer Inbrunst,
Der Inbrunst folgt das Schauen, und so viel ist
Desselben, als der Gnad' auf seiner Kraft ruht.
Sobald als wiederum ruhmreich und heilig
Mit Fleisch bekleidet sein wird unsre Seele,
Wird sie vollkommner sein, weil sie dann ganz ist:
Darum wird immer wachsen, was uns jemals
Freiwill'gen Lichts das höchste Gut verleihet,
Des Lichtes, was uns eignet, es zu schauen.
Weshalb denn also wachsen muß das Schauen,
Wachsen die Glut, die sich vom Schau'n entzündet,
Wachsen der Strahl, der von derselben ausgeht.
Doch gleichwie Kohle, welche Flamme sendet,
Und sie besieget mit lebend'gem Glanze,
In Weise, daß ihr Schein sich unterscheidet:
So wird der Glanz, der uns bereits umringet,
Besiegt sein an Erscheinung von dem Fleische,
Das Tag für Tag die Erde noch bedecket.
Nicht wird so viel Licht uns ermüden können,
Denn unsers Leibs Organe werden stark sein
Zu Allem, was uns wird erfreuen können.““
So eilig und so ganz einstimmig schien mir
Amen so der wie jener Chor zu sprechen,
Daß sie wohl Sehnsucht zeigten nach den Leibern:
Vielleicht nicht nur für sich, auch für die Mütter
Und Väter wohl, und Andre, die sie liebten
Zuvor, eh' sie noch ew'ge Flammen waren.
Und siehe, ringsumher von gleichem Lichte
Entstand ein Glänzen über das vorhandne,
Nach Art des Horizontes, der sich aufhellt:

30. Vergl. Fegef. 11 V. 1—3.

34. Wahrscheinlich ist mit dem göttlichsten dieser Lichter das Licht Salomo's gemeint.

40—66. Die Dichtung schließt sich hier an das an, was wir Daniel Cap. 12 V. 2. 3 lesen: Und die Schaaren derer, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, Einige zum ewigen Leben und einige zur Schmach, um sie ewig zu

Und gleichwie wenn der Abend eben aufsteigt,
Am Himmel neues Glanzgeschimmer anhebt,
Und man es bald für wahr, bald nicht für wahr hält:
So schien es mir, als ob ich neue Wesen
Begänn' zu sehn, die sich im Kreis bewegten,
Der außerhalb der andern beiden Ringe.
O wahres Sprühen du des heil'gen Geistes,
Wie schnell er sich und leuchtend meinen Augen
Darthat, daß sie besiegt ihn nicht ertrugen!
Doch Beatrice zeigte sich so lieblich
Und heiter mir, daß bei dem andern Schimmer
Mein Geist sie lassen muß, nicht folgen könnend.
Drauf nahmen meine Augen wieder Kraft an,
Sich zu erheben, und ich sah versetzt mich
Mit meiner Herrin zu noch höhrem Heile.
Wohl nahm ich wahr, ich sei noch mehr erhoben,
An der entbrannten Heitre jenes Sternes,
Der glühnder mir erschien, als sonst er pflegte.
Mit ganzem Herzen, und in jener Sprache,
Die ein' in Allen, bracht' ich Gott das Opfer,
Das für die neue Gnade sich geziemte:
Und noch war nicht in meiner Brust erloschen
Der Brand des Opfers, als ich schon erkannte,
Gnädig und günstig sei es angenommen:
Da mit so viel Lichtglanz und frischerglühend
Sich Schimmer mir in zweien Strahlen zeigten,
Daß ich ausrief: „Gott, was erhöht sie also?" —
Gleichwie in kleineren und größern Lichtern
Verschieden glänzt, innert des Weltalls Polen,
Die Milchstraß' und gar Weise schwanken lässet:
Also gestellet schufen in der Tiefe
Des Mars die Schimmer das ehrwürd'ge Zeichen,
Das, in dem Kreis vereint, Quadranten bilden.
Hier siegt Erinn'rung über meine Bildkraft;
Denn so an jenem Kreuz erblitzte Christus,
Daß ich nicht finden kann ein würdig Gleichniß;

schauen. Die aber Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmaments, und, die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig.

70—81. Das neue Glänzen scheint eine Andeutung, daß die Lehre mit diesen Lehrern noch nicht abgeschlossen sei, sondern sich in das Unendliche breite. Darum ist es hier auch dem Dichter unmöglich, den Glanz Beatricens, der Lehre, vollständig zu schildern. Die Stelle ist überaus erhaben.

84. In dem Planeten Mars.

86. Des Mars.

88. In der Sprache innerer Empfindung.

96. Was erhöht so ihren Glanz?

99. Indem sie die Sterne darin nicht bestimmen können.

100—102. Wenn man einen Kreis durch vier seiner Radien in vier gleiche Theile theilt, so entstehen vier Quadranten, und die Radien bilden die Figur des Kreuzes. Das Gleichniß ist bedeutend, wenn wir an die Kreise zurückdenken, die sich um die heilige Lehre gebildet hatten.

Doch wer sein Kreuz aufnimmt und folget Christus,
Wird mich entschuld'gen, wenn ich Jenes lasse,
Schaut einst er in dem Glanz erblitzen Christus.
Von End' zu End', vom Gipfel zu dem Fuße
Bewegten Lichter sich, mächtig erfunkelnd
Bei der Vereinung und im Uebergange.
So sieht man hier gerade und gebogen,
Geschwind und langsam, ihr Ansehn verändernd,
Der Körper längere und kürzre Theilchen
Im Strahl beweget, womit sich der Schatten
Zuweilen streifet, den zu ihrem Schirme
Die Leute sich mit Kunst und Müh' verschaffen.
Und gleichwie Geig' und Harfe, wohlgestimmet
Mit vielen Saiten, süßen Wohllaut tönen,
Auch einem, der die Weise nicht verstehet:
So von den Lichtern, die mir dort erschienen,
Vernahm man von dem Kreuze eine Weise,
Die mich hinriß, der ich das Lied nicht faßte.
Gar wohl erkannt' ich's als erhabnes Loblied,
Indem zu mir drang: „Stehe auf und siege!"
Gleich wie zu dem, der nicht versteht und lauschet,
Also besing ich mich daher in Liebe,
Daß bis dahin mir noch kein Ding erschienen,
Das mich gebunden mit so süßen Banden.
Vielleicht daß allzu kühn mein Wort erscheinet,
Da es nachstellt die Lust der schönen Augen,
Drein schauend, meine Sehnsucht Ruhe findet:
Doch wer gewahrt, daß die lebend'gen Siegel
Von aller Schönheit sich erhöht verschönen,
Und ich mich hier noch nicht gewandt zu ihnen,
Kann mich entschuld'gen, der ich mich verklage,
Mich zu entschuld'gen, wird's auch wahr befunden,
Sag' ich: die heil'ge Lust ist hier nicht lose,
Da sie nur treuer wird im Aufwärtssteigen.

114 Die Sonnenstäubchen. Die Idee hiezu gab die Pythagorische Ansicht, daß die Sonnenstäubchen wirkliche Seelen seien. Dem Dichter aber wird, wie schon früher gezeigt worden, alles Philosophische nur Symbol.

121—123. Vgl. Fegef. 9 V. 140 u. d. Inh. u. Fegef. 32 V. 61 u. w.

135. Zu den Augen Beatricens, welche die lebendigen Abdrücke aller himmlischen Schönheit sind.

136. Dante tadelt sich, daß er nicht sogleich in Beatricens Augen geblickt, aber daß er dies nicht gethan, dient zur Entschuldigung des Lobes, welches er über jene andern Erscheinungen ausgegossen.

139. Die Liebe zur göttlichen Lehre wird treuer, je höher sie uns trägt.

Gesang XV.

Inhalt. Aus mittheilender Liebe, welche das Gegentheil der begehrlichen falschen ist, schweigen die an dem Kreuz leuchtenden Seelen, damit Dante Gelegenheit und Lust zu schenken, sie zu befragen. Liebreich senkt sich, gleich einem fallenden Stern, ein's der Lichter am Kreuze herab, und begrüßt den Dichter als seinen Nachkommen mit freudigem Staunen über die Gnade Gottes, welche ihm des Himmels Thür schon bei Lebzeiten eröffne. Da wendet sich Dante fragenden Blickes an Beatrice, sie aber strahlt ihm freudige Gewährung zu, so daß er, von der Fülle solcher Huld umgeben, schon seine höchste Begnadung und Beseligung erstrebt vermeint. Nun fährt der liebliche Geist fort zu sprechen, aber vor Entzücken in so hoher Himmelssprache, daß Dante davon nichts faßt, bis die Sprache der menschlichen wieder näher kommt und er vernimmt, wie der Geist dem dreieinigen Gotte dankt, daß er seinen Saamen so hoher Gnade gewürdigt. Liebreich ermuthigt der selige Geist nun den Dichter, seinen Wünschen Stimme zu geben, und sein Verlangen in Worten auszusprechen; obwohl er bereits in Gott schaue, was ihn bewege, und die Antwort schon bestimmt sei. Nochmals blickt Dante in Beatricens Auge, und da ihm Beifall zustrahlt, sagt er dem Geist bescheidnen, doch herzlichen Dank für den väterlichen Empfang, und bittet ihn um Nennung seines Namens. Da giebt sich derselbe als den Vater von Dante's stolzem Urgroßvater zu erkennen, schildert die einfachen edlen Sitten der damaligen florentinischen Bürgerschaft, und preist sich selig, in so herrlicher Zeit geboren worden zu sein. In dem schönen alten Taufhause habe er bei der Taufe den Namen Cacciaguida erhalten; zum Ritter aber sei er durch Kaiser Konrad geschlagen worden, als er mit ihm ausgezogen wider die Ungläubigen, welche sich, durch Schuld des Pabstes, des heiligen Landes anmaßten. Dort sei er für den Glauben streitend gefallen, und aus der Marter in diesen Frieden gekommen. In der Gestalt Cacciaguida's vereinigt Dante Alles, was er sich unter einem Römer in höchster Bedeutung denkt. Ein Liebhaber traulichen Bürgerfriedens, ein treuer Unterthan des rechtmäßigen Kaisers, fällt er im frommen Kampfe gegen das Unheilige, welches eingedrungen ist in das Heilige. In Cacciaguida's Gestalt haben wir ein einfaches und vollkommnes Spiegelbild von Dante's religöser, politischer und häuslicher Gesinnung.

Gütiger Will', in dem sich nimmer kund giebt
Die wahre Liebe, die gerade wehet,
So wie Begehrlichkeit die falsche zeiget,
Hieß stilleschweigen jene süße Lyra,
Und sich beruhigen die heil'gen Saiten,
Die Himmels rechte Hand nachläßt und spannet.
Wie könnten wohl gerechten Bitten taub sein
Die Wesen dort, die, um mir Lust zu machen,
Daß ich sie bät', einmüthiglich geschwiegen.
Wohl ist es recht, daß wehklagt unaufhörlich,
Wer sich aus Liebe zu hinfäll'gen Dingen
Von jener Liebe ewiglich entkleidet.
Wie durch die ruhige und reine Heitre
Im Augenblick hinzuckt geschwindes Feuer,
Die Augen regend, die in Ruhe waren:

2. Das grade Wehen des reinen Triebes (vergl. Fegef. 28 V. 7—70 u. d. Anm.) steht dem unstäten Sündensturm entgegen, der die Seelen, welche der Begier die Weisheit unterordnen, hin und her und herauf und hinab schleudert (s. Hölle 5 V. 31 u. w. u. d. Anm.).

4—6. Die vom Kreuz herab lobsingenden Seelen werden eine Lyra genannt, deren Saiten Gott spannt oder nachläßt, daß sie bald tönen, bald ruhen.

12. Von der wahren, freundlich mittheilenden Liebe.

13—24. Wie eine Sternschnuppe schießt einer der strahlenden Geister am Kreuz

Und es ein Stern erscheint, der Stellung ändert,
Nur daß sich auf dem Ort, wo er entbrannte,
Keiner verliert, er selbst auch wenig dauert:
Also vom Arme, der sich rechtshin breitet,
Kam schnell daher ein Stern zum Fuß des Kreuzes,
Aus jenem Sternbild, was allda erglänzet:
Doch nicht entfiel der Edelstein der Fassung,
Nein, lief im Kreuzesstreifen hin, daß Feuer
Er schien, was hinter Alabastern brennet.
So fromm erzeigte sich Anchises Schatten,
Verdienet Glauben unsre erste Muse,
Als im Elysium er des Sohns gewahrte.
„O sanguis meus, o superinfusa
Gratia Dei: sicut tibi cui
Bis unquam caeli janua reclusa?“
Sprach dieses Licht, und nach demselben späht' ich:
Dann wandt' ich das Gesicht nach meiner Herrin,
Und war entzücket, also hier wie dorten:
Denn solch ein Lächeln brannt' in ihren Augen,
Daß ich der mir gewährten Gnade Boden
Erspäht vermeint', und meines Paradieses.
Dann, lieblich anzuhören und zu schauen,
Fügte der Geist zu seinem Anfang Dinge,
Die ich nicht fassete, so Tiefes sprach er.
Doch nicht aus Wahl verbarg er sich mir also,
Nur aus Nothwendigkeit, indem der Inhalt
Hoch über Zeichen Sterblicher hinausging.
Doch als der Bogen der entbrannten Neigung
So nachgelassen, daß nunmehr sein Reden
Herniederkam zu unsrer Einsicht Zeichen:
So war das Erste, was ich da vernommen:

herab, mit dem Unterschied, daß die Sternschnuppe ganz verschwindet, dieser selige Stern aber vor dem Dichter stehen bleibt, am Fuß des leuchtenden Kreuzes.

25—27. Unsre größte Muse wird hier Virgil genannt, da Homer zu Dante's Zeit in Italien nicht vorhanden war. In Virgil's Aeneïs B. 6 V. 686 redet Anchises Schatten seinen Sohn Aeneas, vor Freude weinend, mit den Worten an:

„Kommst du endlich daher und besiegt die dem Vater erprobte
Frömmigkeit, was dir erschwerte die Bahn? Schau'n darf ich das Antlitz,
Deines, o Sohn, und hören das trauliche Wort und erwiedern?
Zwar so ahnet' ich immer im Geist und vertraute der Zukunft,
Wann ich die Zeiten erwog, und nicht war täuschend die Sehnsucht.“

u. s. w. — Mit Unrecht stellt ein italischer Kritiker diese Verse Virgil's über die nachfolgenden Dante's. Wollten doch Beide sehr Verschied'nes ausdrücken, und Dante ganz unstreitig Höheres.

28. Der Geist seines heiligen Ahnherrn redet den Dichter zuerst in der durch die Kirche geweihten lateinischen Sprache an, was die Feierlichkeit der Scene erhebt. Die Verse lauten übersetzt so:

„O du mein Blut, o du darauf ergoss'ne
Begnadung Gottes! ward wohl irgend Einem,
Wie dir, des Himmels Thür zweimal erschlossen?

37—42. Der verklärte Geist sprach zu Gott in Sprache seliger Verzückung, das konnte des Sterblichen Ohr nicht fassen; denn es waren nicht Worte menschlicher Sprache.

„Gesegnet sei allimmer, Dreifacheiner,
Der du so gnädig bist gen meinen Saamen!
Fortfuhr er dann: Gar süß' und lange Sehnsucht,
Die ich empfing, im großen Buche lesend,
Wo nie das Weiß und nie das Schwarz sich ändert,
Hast du gestillet, Sohn, in diesem Lichte,
Darin ich zu dir spreche, durch die Gnade
Deß, der zum hohen Flug dir gab die Flügel.
Du glaubst, daß zu mir komme dein Gedanke
Vom Urgedanken, wie der Eins entspringet,
Wenn man sie kennt, die Fünfe und die Sechse.
Und darum frägst du, wer ich sei, mich jetzt nicht,
Auch nicht, warum ich freud'ger dir erscheine,
Als irgend einer in dem frohen Schwarm hier?
Recht glaubst du, denn die Kleinern und die Größern
In diesem Leben blicken in den Spiegel,
Drin, eh' du denkst, sich dein Gedank' entfaltet.
Doch daß die heil'ge Liebe, drin ich webe
Mit ewiglicher Schau, und die mich füllet
Mit süßem Sehnen, völliger sich darthu':
So spreche harmlos deine Stimm' und sicher,
Und froh den Wunsch heraus und dein Verlangen,
Dem meine Antwort schon bestimmet worden.
Zu Beatricen wandt' ich mich und lauschte
Auf sie, bevor ich sprach, da lacht' ein Wink mir,
Der meinem Wunsch die Flügel wachsen machte;
Und so begann ich: „„Neigung und Verstand sind,
Seit Euch die Urgleichmäßigkeit erschienen,
Indem von Euch auch gleichgewichtig worden:
Denn bei der Sonne, die mit Gluth und Licht Euch
Erhellt hat und durchglüht, sind also gleich sie,
Daß alle Gleichnisse dazu nicht reichen.
Doch Sterblichen ist Einsicht so wie Wille
Aus jenem Grunde, der Euch offenbart ist,
Beflügelt mit gar sehr verschied'nen Schwingen.
Drum ich, der sterblich noch, mich fühl' in dieser

50. 51. D. h.: in Gottes Rath schauend, daß Dante kommen werde. In Gottes Buch wird kein Beschluß verändert, wie in einem sterblichen Buche, wo man radirt oder hinzuschreibt. Ps. 138 V. 16 heißt es: „Da ich noch unvollkommen war, sahen mich deine Augen, und in dein Buch sind Alle geschrieben, die Tage werden bestimmt, ehe noch Jemand darin ist." —

55—63. Du harrst in dem Gedanken beruhigt, daß ich deine Gedanken in Gott schaue, aus dem alle Gedanken, wie alle Zahlen aus der Eins entspringen, getrost harrend frägst du mich noch nicht, was du fragen möchtest. Dein Gedanke irrt sich nicht: wir Seligen schauen Alles in Gott, wie in einem Spiegel.

64—69. Ein sich Aussprechendürfen ist erquickend; darum bietet es der liebreiche Geist dem blöden Sterblichen an.

74—78. Das höchste Gleichmaß von Liebe und Weisheit ist in Gott, zu dessen Schau die Seligen gelangt sind.

79—81. Die Einsicht ist bei Menschen schwächer als der Wille, weil Gott es so geordnet; das Warum? erkennen erst die seligen Geister.

Ungleichheit, und darum nur mit dem Herzen
Dank sage für das väterliche Grüßen.
Sehr bitt' ich, o lebendiger Topas, dich,
Der Edelstein hier ist im hohen Kleinod,
Daß du mich deines Namens nun ersättigst.““ —
„O du mein Zweig, an dem ich mich erfreue
Schon im Erwarten, deine Wurzel war ich.“ —
Dies war, als er antwortete, sein Anfang.
Dann sprach er weiter: „Der, von dem benannt ist
Dein Stamm, und der wohl hundert Jahr' und länger
Den Berg umwallt hat auf dem ersten Umgang:
Er war mein Sohn, und war dein Urgroßvater,
Und wohl geziemt es, daß die lange Mühe
Du ihm zu kürzen suchest durch dein Zuthun!
Florenz stand innerhalb des alten Ringes,
Von wo es noch vernimmt Terza und Nona,
Damals in Frieden, mäßig noch und züchtig.
Es hatten da nicht Kettlein und nicht Kronen,
Noch Frau'n mit Schmuck am Fuß, noch Gürtel,
Der mehr in's Auge fiel, als die Gestalt selbst.
Nicht schuf die Tochter im Geboreuwerden
Dem Vater Bangigkeit, da Zeit und Mitgift
Das Maß nicht überschritt, auf keiner Seite.
Nicht gab es Häuser, öde von Bewohnern,
Auch war Sardanapal noch nicht gekommen,
Zu zeigen was in Zimmern man vermöge.
Noch war nicht übertroffen Montemalo
Von eurer Aussicht; doch wie er besiegt ist
Beim Steigen, wird er es beim Stürzen werden.
Bellincion Berti sah ich gehn gegürtet

85. Unter den zwölferlei Steinen, woraus das himmlische Jerusalem gebaut wird, befindet sich auch der goldgelbe Topas. Nach Ezechiel Cap. 28 gehört er auch zu den Paradiessteinen, ebenso nach d. 2. B. Mos. Cap. 28 V. 17 zu den Steinen der zwölf Stämme, ist also ein sehr heiliger geweihte Stein.

89. Der Stammvater deines Hauses.

91—94. Dies ist Alighieri, von dem die Vorfahren Dante's schon den Namen angenommen, den er selbst auch beibehalten. Dieser Alighieri wäre nach dieser Stelle ein stolzer Mann gewesen, denn auf dem ersten Umgang des Fegefeuerberges sahen wir die Stolzen büßen (s. Fegef. 10).

96. Durch Beten und gute Werke, welche Danth ihm zu Liebe thun soll (vergl. Fegef. 11 V. 31—36).

98. In dem alten Theile der Stadt war zu Dante's Zeit noch die Hauptuhr, welche die Stunden für alle öffentlichen Verhandlungen bestimmte.

101. Die florentiner Damen trugen zu Dante's Zeit zierliche besohlte Strümpfe, mit schön durchbrochenen bunten Riemchen umwunden, auch sehr prächtige breite Gürtel mit Edelsteinen.

103. Zu Dante's Zeit mußte der Vater eilen, die Töchter so schnell als möglich zu verheirathen, da nur die sehr jungen Freier fanden, und diese auch dann nur, wenn die Mitgift recht ansehnlich war.

109—111. D. h.: Die Aussicht des Montemalo (Montemario) auf Rom war noch nicht von der von dem Uccellatojo auf Florenz übertroffen; aber wie Florenz im Steigen schöner aussah, als damals Rom, so wird die Aussicht auf seine Trümmer auch noch schrecklicher sein, als die auf die Trümmer Roms.

112. Bellincion Berti de' Ravignani, ein sehr reicher florentinischer Edler.

Mit Leder und mit Bein, und seine Gattin
Vom Spiegel kommen ungeschminkt das Antlitz:
Auch den de' Nerli, den del Vecchio sah' ich
Zufrieden gehn, bedecket nur mit Leder,
Und ihre Frau'n mit Spindel und mit Rocken.
O Glückliche! und annoch wußte jede,
Wo ihre Grabstatt war, und keine lag noch
Um Frankreichs willen in dem Bett verlassen.
Die eine wachte emsig bei der Wiege,
Und sprach dem Kindlein zu in jener Sprache,
Die ganz zuerst ergötzt Väter und Mütter:
Die Andre, die den Flachs vom Rocken zupfte,
Erzählte Mährlein sich mit ihren Leuten,
Von den Troianern, Fiesole und Roma.
Solch Wunderding wär' damals wohl gewesen
Eine Cianghella, ein Lapo Saltarello,
Als heut' ein Cincinnat', eine Cornelia!
In solch ein ruhiges und schönes Leben
Der Bürger, und in eine so getreue
Mitbürgerschaft, und solche süße Heimath
Gab mich Maria, die lautangerufne;
In eurem Taufhaus aber, im uralten,
Ward ich ein Christ mit Namen Cacciaguida.
Mein Bruder war Moront', auch Eliseus,
Und meine Frau nahm ich aus Val di Pado:
Von dieser aber stammt dein andrer Name.
Ich folgete sodann dem Kaiser Konrad:
Er gürtete mit seinem Ritterthum mich,
So hoch stieg ich bei ihm durch rechte Thaten.
Ich zog ihm nach, der Schändlichkeit entgegen
Jenes Gesetzes, dessen Volk sich anmaßt
Durch Eures Hirten Sünden, Eures Erbes.

115. Zwei ebenfalls sehr reiche und edle Florentiner.

118—120. Dies bezieht sich auf die Unruhen, welche durch die Einmischung Frankreichs in die florentinischen Händel vermehrt wurden.

124. [Rocca steht hier nicht wie Fegef. 32 V. 148, was selbst als „Thurm" gedeutet wenig paßte, sondern als ein nach Ursprung und Bedeutung ganz verschiedenes Wort für „Spinnrocken", wofür Dante auch das sonst gewönliche conocchia Fegef. 21 V. 26 hat. Es kann nur übersetzt werden wie oben und K. am Ende der ersten Ausgabe schon selbst verbessert hatte.]

128. Cianghella war eine florentinische Wittwe, die nach dem Tode ihres Mannes ein sehr üppiges Leben führte. Lapo Saltarello war ein schändlicher, ränkesüchtiger Advokat.

129. Der mäßige und gerechte Römer Cincinnatus und die züchtige einfache Cornelia, die Mutter der Gracchen, sind bekannt genug.

133. Bei den Wehen riefen die frommen Mütter die erbarmende Mutter Maria an.

134. In dem Battisterio di San Giovanni, vor der Domkirche.

137. Seine Frau war aus Ferrara, von der Familie der Alighieri, welcher Name nun auf Cacciaguida's Nachkommen überging, so daß ihn auch Dante führte.

139. Dies ist Kaiser Konrad der Dritte, welcher, auf Zureden des heiligen Bernardus von Clairvaux, im Jahr 1147 einen Kreuzzug unternahm.

143. Mit dem Gesetz ist das Gesetz Mohamets gemeint.

144. Das Erbe der Christen ist das heilige Land, welches durch Schuld der Päbste, welche die kaiserliche Macht zerstört haben, von den Mohametanern usurpirt worden.

Dort wurde ich von jenem bösen Volke
Entkleidet von der Welt, der täuschungsvollen
Derselben Liebe viele Seelen schlimm macht,
Und aus der Pein kam ich in diesen Frieden.

Gesang XVI.

Inhalt. Der Dichter sagt, wie er sich nicht wundre, wenn Leute auf Erden sich ihrer edlen Abstammung rühmen, da er selbst im Himmel Stolz darauf gewesen: hieran knüpft er indeß die treffende Bemerkung, daß der Werth derselben gar bald abnehme, wenn ihn der Nachfolgenden Tugenden nicht beständig vermehrten. Der edle Ahnherr erscheint nur als ein dem Herzen nächststehendes Vorbild, was desto dringender zu allen Tugenden mahnt. — Jetzt redet er den seligen Geist an mit dem schlichten „Ihr" der alten Zeit, sein Entzücken reißt ihn so hin, daß er nun auch die Vorältern Cacciaguida's erforschen will; aber die Erfüllung dieses unnützlichen Wunsches, vor dem wohl auch Beatrice's Lächeln V. 13—15 warnt, verweigert Cacciaguida, sagend: es möge ihm genügen zu erfahren, welches Stadttheil von Florenz sie bewohnt, weiter zu forschen zieme nicht. Wie schön begegnet hier Cacciaguida der Sucht vieler Adligen, ihren Stammbaum in die alte Zeiten hinauf fortzusetzen, wo uns alle Geschichte verläßt. Dagegen erfüllt er desto reichlicher einen andern geziemenden Wunsch Dante's, welcher das Allgemeine betrifft, dem sich die Familien nur als Glieder einordnen, ihm sagend: daß die Bevölkerung von Florenz damals nur das Fünftheil der jetzigen betragen habe, daß dafür aber der Stamm der Bürger noch rein von hergelaufenem Gesindel gewesen sei, und leitet das Unglück von Florenz zum Theil davon her, daß es durch Aufnahme von fremder Bevölkerung schlechte Sitten in seine Ringmauer gebracht habe. Eine große Menge gemischten Volkes sei nicht so thatkräftig, als ein kleines Volk mit angestammter reiner Sitte. So ein reiner Stamm seien die damaligen Florentiner gewesen; daß Alles nicht mehr so sei, werde ihn bei der Vergänglichkeit aller menschlichen Dinge nicht staunen machen, aber damals hätten treffliche Geschlechter gelebt, einfach, schlicht, ohne Neid und Mißgunst, einträchtiglich und traulich umschlossen von einer Ringmauer. Die berühmtesten derselben vergleicht er mit denen, die jetzt ihre Stelle einnehmen, und beklagt den, durch Buondelmonte's Untreue an seiner Braut, eingedrungenen Unfrieden, der das heitere ruhige Glück der edlen Stadt vernichtet habe.

O du geringer Adel unsres Blutes,
Wenn du die Leute schon mit Stolz erfüllest
Hier unten, wo ermattet unsre Liebe:
Wird es mich nimmermehr ein Wunder dünken;
Da ich, wo die Begier sich nimmer ablenkt,
Ich sag' im Himmel, stolz darauf gewesen!
Wohl bist ein Mantel du, der bald sich kürzet,
So daß, wenn man nicht Tag für Tag hinzusetzt,
Die Zeit ihn rings umwandelt mit der Scheere.
Mit jenem Ihr, das Rom zuerst ertragen,

145. Von den Mohametanern ward Cacciaguida getödtet.
148. Mit Unrecht scheint der Jesuit Venturi unsern Dichter anzugreifen, wenn er sagt, er kanonisire aus Eitelkeit seinen Vorfahren zum Märtyrer; das Wort Martirio kann auch bloß Marter, Pein, Qual bedeuten, und muß hier nicht gerade im Sinn von Martyrium stehn.

10. Wie man sagt, schon unter Julius Cäsar.

An dem sein heutig Volk nicht eben festhält,
Begannen da zum Urahn meine Worte,
Daß Beatrice, die etwas entfernt war,
So lächelte wie Jene, die gehustet,
Wie man's beschreibt beim ersten Fehl Ginevra's.
Ich aber hub so an: „Ihr seid mein Vater,
Ihr gebt zum Sprechen mir jedwede Kühnheit,
Ihr hebt mich, daß ich mehr bin als ich selber.
Aus so viel Strömen füllet sich mit Wonne
Mein Geist, daß aus sich selbst er Lust ergießet,
Nur so erträgt er's, daß er nicht zerspringet!
So sagt mir also, o mein theurer Ursprung,
Wer eure Aeltern sind, und welche Jahrzahl
Man damals schrieb in euren Jugendjahren.
Sagt mir auch von dem Schafstall Sanct Johannis,
Wie groß er damals war, und die Geschlechter,
Die würdig waren dort der höchsten Stufen!" —
Wie in der Flamme bei der Winde Hauchen
Die Kohle sich belebt, so sah' ich jenes
Licht leuchtender bei meinen Liebesworten:
Und wie es heller wurde meinen Augen,
Sprach es mit süß'rer, lieblicherer Stimme,
Doch nicht in unsrer jetzt gewohnten Sprache
Zu mir: Vom Tag an, wo das „Ave" tönte,
Bis da, wo meine Mutter, die nun heilig,
Sich mein, mit dem sie schwanger ging, erleichtert,
Kam dieses Feuer fünfmalhundertfunfzig
Und dreimal wiederum zu seinem Löwen,
Sich unter seinem Fuß neu zu entflammen.
Es sind wie ich geboren meine Väter
An jener Stelle, wo beim letzten Sechstheil
Ankommt, was rennt in eurem Jahreswettlauf.
Von meinen Ahnen g'nüg' dir dies zu hören:
Denn was sie waren, und woher sie kamen,

13—15. Bei dem ersten Kusse, den die Königin Ginevra dem schönen Lanzelot gab, hustete die Frau von Mannoalt, wohl warnend, daß die Königin nicht zu weit gehen möge. So warnt hier Beatrice den Dichter, mit weltlichem Forschen aus Liebe zu den Vorfahren nicht zu weit zu gehn, wozu dann auch Cacciaguida's plötzliches Abbrechen von der Sache trefflich stimmt (s. V. 43—45).

18. Der Gedanke an tugendhafte Vorfahren giebt ein mächtigeres Selbstgefühl, weil wir ihres Blutes sind.

20. Sein Entzücken aussprechend.

25. Er nennt Florenz, das unter dem Schutzpatronat Johannis des Täufers steht, den Schafstall des heiligen Johannis.

34—39. Von Mariä Empfängniß an, bei welcher der Engel Gabriel „Ave" rief, bis zum Tage meiner Geburt kam dieser Planet Mars, auf dem du mich siehst, 553 Mal in das Zeichen des Löwen zurück. Nach damaliger Ansicht bedurfte derselbe zwei Jahre zu einem Umlauf: Cacciaguida wäre demnach ungefähr im Jahre 1106 geboren, was sich wohl denken läßt, da er im Jahre 1147 starb.

41. Florenz wurde nicht in Viertel, sondern in Sechstel getheilt.

42. Man ließ in Florenz jährlich, am Johannisfest, Hengste laufen; der Sieger erwarb einen schönen Mantel.

43. Vergl. Hölle 15 V. 77.

Davon läßt Schweigen würdiger als Sprechen.
All' Jene, die dort zwischen Mars und Täufer
In jenen Tagen waffenfähig waren,
Betrugen jetzt dort Lebender ein Fünftheil.
Allein die Bürgerschaft, die nun gemischt ist
Aus Campi und Certaldo und Figghine,
Sah rein man selbst im letzten Arbeitsmanne.
Ach, wie viel besser wär' es, wären Nachbarn
Die Stämme, die ich nannt', und bei Galluzzo
Und bei Trespiano wären eure Grenzen,
Als, drin sie habend, den Gestank zu dulden
Des Bauers d' Aguglion und des da Signa,
Der nach Bestechungen schon spitzt das Auge.
Wär' die Schaar, die am ärgsten fehlt im Weltall,
Nicht so stiefmütterlich an Cäsar worden,
Und wär' sie mild ihm, wie dem Kind die Mutter:
Gar mancher Florentiner wechselt, schachert,
Der dann nach Simifont zurückgekehrt wär',
Dahin, wo sein Großvater einst gebettelt!
Dann hätten Montemurlo noch die Conti,
Die Cerchi wären in Acona's Sprengel,
Vielleicht in Val di Griev die Buondelmonti.
Es war die Volksvermischung ja von jeher
Der Anfang von der Bürgerschaft Verderben,
Gleichwie im Leib die ungehör'ge Speise:
Und wahrlich, eher fällt ein blinder Stier als
Ein blindes Lamm, und viele Male schneidet
Ein einziges vielmehr als fünf der Schwerter.
Betrachtest Luni du und Urbisaglia,
Wie sie vergangen sind, und wie vergehen
Nach ihnen Chiusi, so wie Sinigaglia:

46. Zwischen dem verstümmelten Standbild des Mars an der Brücke und dem Dom des heiligen Johannes lag das alte Florenz.

50. Dies sind umliegende Ortschaften, welche die Stadt zu Dante's Zeiten bereits ihrem Gebiet einverleibt hatte.

54. Diese beiden Orte wurden auch dem Stadtgebiet einverleibt; zu Cacciaguida's Zeit grenzten sie noch daran.

56. Er meinte Messer Baldo d' Aguglione und Messer Bonifazio da Signa, zween Leute niedern Stammes, die sich damals sehr geltend machten.

58. Die Schaar ist die römische Curie, die Feindin der Kaiser.

62. Simifont ein kleines 1202 von den Florentinern zerstörtes Castell in Toscana. Durch die von den Päbsten angezettelten Zerwürfnisse entstanden die Unordnungen, in welchen gemeines Volk sich habgierig eindrängte, und die alten Besitzer vertrieb.

64. Die Conti Guidi besaßen einst den Montemurlo bei Prato, verkauften ihn aber, von den Pisanern gedrängt, an die Florentiner.

65. Und nicht in Florenz aufgenommen, wo sie nur Unheil gestiftet.

66. Die Buondelmonti wären auch nicht in Florenz, und somit der unselige Zwist über Buondelmonte's Untreue nicht entstanden, woher alles Unglück von Florenz stammt (s. d. Anm. z. V. 140).

70. 71. Ein kleines blindes Thier fällt nicht so leicht, als ein ungeschickt großes: so hätte auch das kleine Florenz nie in so viel Unglück kommen können, als das jetzt ungehörig vergrößerte.

73. Zwei verfallene Städte in Italien.

75. Einst blühende Städte. Sinigaglia am adriatischen Meer, zu Urbino gehörig.

Zu hören wie die Zweige sich entblättern,
Wird dir nicht neu, nicht wunderbar erscheinen,
Da selbst die Städte auch ein Ende haben.
Es haben ihren Tod all' eure Dinge,
Wie ihr, doch birgt er sich in ein'gen,
Die länger dauern, und kurz ist das Leben.
Und wie die Wendungen des Mondeshimmels
Die Ufer decken und entblößen ruhlos,
Also verfähret mit Florenz Fortuna.
Drum muß es gar nicht wunderlich erscheinen,
Was ich von jenen ält'sten Florentinern
Dir sage, deren Ruhm in Zeit verhüllt ist.
Ich sah' die Ughi, sah' die Catellini,
Filippi, Greci, Ormanni, Alberighi,
Obgleich im Sinken, als ruhmvolle Bürger!
Und sah' so große als auch altberühmte,
Mit dem della Sannella den dell' Arca,
Und Soldanier, Ardinghi und Bostichi.
Und an dem Steuer, das nunmehr beladen
Mit neuer Schändlichkeit, von solcher Schwere,
Daß man bald wird auswerfen aus dem Schiffe:
Waren die Ravignani, denen Guido
Der Graf entstammt, und jeder der den Namen
Des hohen Bellincion dann angenommen.
Der della Pressa wußte schon, wie etwa
Regiert sein will, und Galligajo hatte
In seinem Haus schon Griff und Knopf vergoldet.
Groß war da allbereits die Säul' im Felde,
Sacchetti, Giuochi, Sifanti, Barucci
Und Galli, die auch, die der Scheffel roth macht.
Der Stamm, aus dem geboren die Calfucci,

83. Ebbe und Fluth verursachend.

84. Ueber Fortuna s. Hölle 7 V. 61—96 u. d. Anm.

88. 89. Dies sind Namen edler florentinischer Geschlechter, die damals schon im Sinken, aber doch noch groß waren.

94. Am Steuer, welches jetzt so schlecht gelenkt wird, sah Cacciaguida damals die trefflichen hier benannten altflorentinischen Familien. Dies dient als Antwort auf Dante's Frage (s. V. 26. 27).

99. S. Parad. 15 V. 112.

101. 102. [Die Vergoldung von Maulbeer und Apfel, welche Galligajo in der ersten Ausgabe nach Kopisch im Hause vornimmt, beruht auf einem Mißverständniß. Schon Kannegießer hatte die Textworte richtig von der Vergoldung des Schwertes „an dem Gefäße wie am Knauf" verstanden; ganz treu und treffend übersetzt Philalethes: „Galligajo hatte Im Hause Knopf und Bügel schon vergoldet." Für elsa ist gegenwärtig elso gewöhnlicher; pome entspricht dem franz. pomme in Verbindungen wie pomme de girouette oder pomme de pavillon und noch mehr dem ziemlich gleichbedeutenden pommeau. Die ganze Formel soll die hohe ritterliche Würde der Galligai beschreiben.]

102. Am Degen.

103. Das Wappen der Familie Billi.

105. Einer aus der Familie Chiaramonti war über die öffentlichen Speicher gesetzt, und soll durch Verfälschung eines Getreidemaßes viel Geld erworben haben, dann aber dafür hingerichtet worden sein. Seine Familie muß demnach vor dem Anblicke eines Getreidemaßes erröthen.

War groß bereits, und schon gezogen waren
Zum Rathssitz Sizii und Arrigucci.
O wie ich die sah, die gestürzet worden
Durch ihren Stolz! die goldnen Kugeln schmückten
Florenz mit Blüth' in allen großen Thaten.
Also gehabten sich die Väter deren,
Die stets, wenn euer Kirchenstuhl geleert ist,
Sich, in dem Consistorium wohnend, mästen.
Der freche Zweig, der sich in Drachen wandelt
Dem Fliehenden, doch dem, der Zähne oder
Auch Beutel weiset, wie ein Lämmlein mild wird,
Kam schon empor, allein von niedrem Volke;
So daß mißfiel dem Uberto Donato
Die Anverwandtschaft durch den Schwiegervater.
Schon war zum Markt gekommen Caponsacco,
Von Fiesole herab, und guter Bürger
War Giuda schon, so wie auch Infangato.
Ich werd' Unglaubliches, doch Wahres sagen:
Man trat in jenen kleinen Ring durch Thor ein,
Das man nach denen della Pera nannte.
Ein Jeder, der das schöne Zeichen träget,
Des großen Freiherrn, dessen Ruhm und Ehre
Noch festlicher das Fest des Thomas schaffet,
Empfing die Ritterschaft von ihm und Rechte,
Obwohl sich jetzt gesellet zu dem Pöbel
Der, der es eingefaßt mit goldnem Zierrath.
Schon gab es Gualterotti, Importuni,
Und heutzutage noch wär' Borgo ruhig,
Wenn sie der neuen Nachbaren ledig wären.
Das Haus, aus dem entstanden eure Klagen,
Durch den gerechten Zorn, der euch geschwächt hat,
Und eurem frohen Leben setzt' ein Ende,

109. Die durch Stolz Gestürzten sind die Abbati; nach Einigen führte diese Familie goldne Kugeln in ihrem Wappen.

112—114. Weil die Väter der Birdomini, der Tosinghi und Cortigiani das Bischofthum von Florenz gegründet, wohnten und schwelgten ihre Nachkommen, bei jeder Vacanz des Stuhles, im bischöflichen Sitz, bis der Stuhl wieder besetzt war.

115. Der freche Zweig ist das Haus der Adimari. Boccaccio Adimari hatte sich später, als Dante in's Exil verwiesen war, aller seiner Güter bemächtigt, und damit er den Raub nicht herausgeben dürfe, widersetzte er sich immer heftig der Rückkehr des Verbannten.

119. 120. Der Schwiegervater Donato's hatte die andere Tochter einem Adimari vermählt.

121. Er wohnte schon am Mercato.

124—126. Ein Thor nach einer Familie zu nennen, hätte zu Dante's Zeit der Neid der andern nicht geduldet.

128. Der große Freiherr ist Ugo Marhese von Toscana, dessen Mutter die Badia di Firenze gestiftet. Am Tage des heiligen Thomas, wo er gestorben, feierten die dankbaren Mönche sein Andenken jährlich mit feierlichen Umgängen.

132. Der, der das Wappen mit goldnem Zierrath eingefaßt hat, ist der zur Parthei des Pöbels übergegangene Giano della Bella.

133. Diese beiden Familien wohnten in Borgo Sant Apostolo, ihre Nachbarn waren die Buondelmonti.

War selber ehrenreich, wie seine Freunde.
O Buondelmonte, wie du die Verbindung
Mit ihm zum Unheil flohst, auf Andrer Antrieb!
Gar Viele wären fröhlich, die nun traurig,
Wenn Gott der Ema dich hätt' überlassen,
Als du zum ersten Male nach der Stadt kamst!
Doch ziemte dem zerfallnen wüsten Steine,
Der nach der Brücke sieht, daß Opfer brachte
Florenz in seinem allerletzten Frieden.
Mit den Geschlechtern und mit Ihresgleichen
Sah' ich Florenz damals in solcher Ruhe,
Daß da zum Weinen Ursach' nicht vorhanden.
Mit den Geschlechtern sah' ich ruhmgeschmücket
Und so gerecht sein Volk, daß da die Lilie
Nie umgekehret ward an einem Speere,
Noch rothgefärbt durch innere Zerwürfniß.

Gesang XVII.

Inhalt. Von Beatrice ermuthigt, bittet der Dichter seinen Ahnherrn Cacciaguida, über die ihm in der Hölle am Fegefeuerberg und im Himmel so drohend prophezeihte Zukunft um Aufschluß; da ein Pfeil, den man kommen sehe, minder hart treffe, auch damit er selbst wie ein wohlzugehauener Quaderstein fest liege, und den Stößen des Schicksals widerstehe. Da sagt Cacciaguida: die zukünftige Zeit liege, ohne darum Zwang zu leiden, schon abgebildet in dem Blicke Gottes, worin er sie schaue: Florenz, das sehe er, werde, von Rom zur Untreue am Kaiser verleitet, den Dichter stiefmütterlich ausstoßen: der Ruf der Schuld werde dem beleidigten Theil folgen, aber Wahrheit dereinst die Frevel rächen. Vorher werde Dante jedoch schmecken, was es heiße, verbannt sein, fremdes Brod essen und fremde Treppen auf- und niedersteigen; mehr aber werde ihm die schändliche Gesellschaft seiner Mitverbannten wehthun, von denen er sich zu seiner Ehre dereinst scheide. Seine erste Zuflucht werde bei dem großen Herzog Alboin della Scala in Verona sein. Dieser werde ihn großmüthig aufnehmen: dort werde er dessen neunjährigen Bruder Can della Scalla schaun, welcher, unter dem Gestirn des Mars geboren, dereinst herrliche Thaten vollbringe, vielen Gewaltthätigen den Raub aus den Zähnen reiße und den Beraubten zurückgebe. Der Dichter solle die, die ihn selbst berauben, nicht beneiden: ihre Bestrafung werde er weit überleben. Hierauf sagt Dante: er fürchte durch Verkündung dessen, was er in der Hölle, am Fegefeuerberg und im Himmel vernommen, Manchem bitter zu werden, und sich am Ende so aller Zufluchten zu berauben; andrerseits fürchte er wiederum, bei den künftigen Geschlechtern nicht fortzuleben, wenn er feige die Wahrheit verschweige. Auf dieses Bedenken sagt ihm Cacciaguida: er solle sich nicht scheuen, die Wahrheit zu verkünden, die er vernommen: habe sie auch für Manchen bittern Geschmack, so werde sie, zuletzt wohlverdauet, zu lebendiger Nahrung. Er solle mit seiner Rede nur immer die Gipfel berühren. In Hölle, Fegefeuer und Paradies seien ihm deshalb nur berühmte Seelen erschienen, damit er von unberühmten schweige; nur was in die Augen falle, überzeuge

136. Das Haus der Amidei, deren blutige Rache für den ihnen durch Buondelmonte's Untreue angethanen Schimpf der Anfang alles Zwiespaltes in Florenz geworden.
140. Buondelmonte hatte sich mit einer Amidei verlobt, brach aber sein Versprechen, als eine Donati ihm ihre schöne Tochter zur Gattin anbot. Dafür ward er von den Amidei, auf Mosca's Antrieb, bei der zertrümmerten Bilsäule des Mars an Ponte vecchio ermordet.
143. Wenn Buondelmonte in dem Fluß Ema ertrunken wäre, wäre all' das Unglück nicht geschehen, welches durch seine Untreue entstand.
145. Der Bildsäule des Mars (s. Hölle 13 V. 143 u. w.).

die Hörer. In mächtigen Zügen tritt aus diesem Gesange Dante's feste Stellung in seiner Zeit, und die schlagende Hoheit seiner Dichtung hervor. Bedeutsam, auch für die kämpfende Zeit, ist es, daß er diese Festigkeit und Tapferkeit im Gestirn des Mars gewinnt.

So wie zu Climene hinkam, genauer
Zu hören, was er wider sich vernommen,
Der, der die Väter noch karg macht den Söhnen:
So war ich, und so ward ich wohl verstanden
Von Beatrice und der heil'gen Lampe,
Die meinethalb vorhin Stellung gewechselt.
Drum meine Herrin zu mir sprach: „Entsende
Nun deiner Sehnsucht Gluth, daß sie hervorgeh'
Wohlausgepräget von dem innern Stempel:
Nicht so als ob sich unser Wissen mehre
Durch dein Gespräch, nein, daß du kühner werdest
Den Durst zu nennen, und ihn dieser stille."
„„Mein theurer Stamm, der du so hoch dich hebest,
Daß, wie die ird'schen Geister sehn, es können
Im Dreieck nie zwei Winkel stumpfe werden:
Du schaust die Dinge, die noch ruhn im Willen,
Bevor sie selber sind, da du den Blick siehst,
Dem immer gegenwärtig alle Zeiten:
So lange ich noch mit Virgil vereint war,
Aufwärts am Berge, der die Seelen heilet,
Und zur erstorbnen Welt hinuntersteigend,
Ward mir gesagt von meinem künft'gen Leben
Manch' schweres Wort, damit ich für die Schläge
Des Schicksals mich wohl zugekantet fühlte.

1—3. Phaeton hatte gehört, daß er nicht ein Sohn Apollo's, sondern des Epaphus sei, und befragte deshalb seine Mutter Climene. Da erfuhr er, daß man ihn mit Unrecht erniedrigt, und bat nun seinen Vater Apollo, ihm, damit er seine göttliche Herkunft beweisen könne, die Lenkung des Sonnenwagens für einen Tag zu vertrauen. Apollo, den ein übereiltes Versprechen band, gewährte es ihm; aber die sterbliche Hand war zu schwach, die Sonnenrosse zu bändigen, und Phaeton stürzte mit dem Wagen vom Himmel herab. Dieser unglückliche Ausgang belehrt die Väter, den Söhnen nicht Alles sogleich zu bewilligen. Im Forschen nach der Wahrheit vergleicht sich Dante dem Phaeton, auch darin, daß Beiden Unangenehmes gesagt worden, was sie beunruhigte (s. V. 19—24 u. vergl. Ovid's Metam. 30 Cap. 1 V. 748 u. w.)

5. Die Lampe ist Cacciaguida, welcher an dem leuchtenden Kreuz herabgefahren (s. Parad. 15 V. 13—27).

12. „Dieser," nämlich Cacciaguida: der Durst ist Dante's Sehnsucht, von seiner Zukunft recht wahre Kunde zu vernehmen.

13—18. Cacciaguida ist der Stamm, auf dem Dante als Sprößling gewachsen ist: als seliger Geist schaut er in dem Blicke Gottes alle Dinge, ehe sie geschehen, so klar, wie ein Mensch durch Beweis einsieht, daß in einem Dreieck unmöglich zwei Winkel stumpfe sein können, weil seine Seiten sonst auseinander fallen würden. Hier ist zugleich Bezug auf die Dreieinigkeit, welche das Dreieck ist, worein Cacciaguida schaut.

19—28. In der Hölle und am Fegefeuerberge hat Dante manches drohende Wort in Bezug auf seine Zukunft gehört, Hölle 10 V. 79—132 von Farinata, Hölle 15 V. 55—99 von Brunetto Latini, Hölle 24 von Gianni Fucci, auch Fegef. 8 V. 133—139 von Currado Malaspini, Fegef. 11 V. 139—142 von Oderisi, Fegef. 14 V. 55—126 von Guido del Duca, Fegef. 20 V. 70—96 von Hugo Capet, Fegef. 24 V. 76—90 von Forese: über alles Dieses möchte er nun noch mehr Gewißheit erlangen.

Drum würd' es meinen Wunsch zufrieden stellen,
Vernähm ich, welche Schickung sich mir nahe:
Denn sanfter kommt ein Pfeil, den man vorher schaut.""—
So sprach ich zu dem Lichte, das schon früher
Mit mir gesprochen, und wie Beatrice
Es wollte, hatt' ich meinen Wunsch eröffnet.
Nicht in Zweideutigkeiten, worin sonst sich
Befing das thör'ge Volk, eh' noch geschlachtet
War Gottes Lamm, das alle Sünde himmahm;
Nein, in ganz offenbarem und bestimmtem
Latein antwortete des Vaters Liebe,
Verhüllet, aber sichtbar durch ihr Lächeln.
„Der Zufall, welcher nur in eures Stoffes
Beschränkung, aber außerhalb nicht statthat,
Liegt vorgezeichnet in dem ew'gen Blicke;
Doch nimmt er drum hievon so wenig Zwang an,
Als wie von Aug', darinnen es sich spiegelt,
Ein Schiff, das auf dem Strom hinuntergleitet.
Aus jenem Blicke kommt, wie Orgeleinklang
Zum Ohre dringet, in mein Schau'n herüber
Der Zeitenlauf, der dir dich schon bereite.
Wie Hippolyt Athen verlassen müssen,
Der untreu schändlichen Stiefmutter halben,
So mußt du von Florenz dereinst dich trennen.
Dies will man, und dies wird bereits betrieben,
Und bald wird es vollbringen, der es aussann,
Wo Christus alle Tage wird verschachert.
Der Ruf der Schuld wird dem gekränkten Theile
Nachfolgen, wie gewöhnlich, doch die Rache
Wird zeugen von der Wahrheit, die da rächet.
Du wirst alsdann verlassen alle Dinge,
Die dir die liebsten sind: dies wird der erste
Pfeil sein, den der Verbannung Bogen abschnellt.
Du wirst dann merken, wie nach Salze schmecke

24. Wie ein würfelförmiger Stein, der fest liegt und nicht wanket, auf den sich auch bauen läßt.

28. Zu dem Licht Cacciaguida's.

31—36. Bis zu Christi Tode täuschte sich die Welt mit zweideutigen Auslegungen der Prophezeihung vom Messias. So war auch Dante bis jetzt noch nicht im Klaren über seine Zukunft, die Cacciaguida sie ihm in bündigem Latein, d. h. in verständlicher Sprache deutlich offenbaret.

32. [„Sich befing"; das Originalwort (s'invescava) hat noch den charakteristischen Nebenbegriff „auf Leimruthen" sich fangen.]

37—39. Zufall giebt es nicht: nur der menschliche beschränkte Verstand nennt Dinge, deren Ursachen ihm verborgen sind, zufällige; aber sie liegen bereits in Gottes weiser Vorschau.

43. Aus dem Blicke Gottes.

46. Hippolyt's Stiefmutter, Phädra, hatte ihn verleumdet, weil er mit ihr keine Untreue an seinem rechten Vater begehen wollte, so ward er verbannt; in gleicher Art verleumdete und verbannte Florenz den Dichter, weil er die Untreue am Kaiser nicht theilen wollte.

50. Der Pabst Bonifacius, welcher dies durch die Seinen bewirken ließ.

55. 56. Die liebsten Dinge sind sein vaterländisches Eigenthum.

Das fremde Brod, und welch' ein harter Gang ist
Das Auf- und Niedersteigen fremder Treppen.
Und was dir mehr noch wird die Schulter drücken,
Wird sein die schlimm' und schändliche Gesellschaft,
Mit der du fallen wirst in diese Kluft hin;
Denn ganz undankbar und ganz toll und gottlos
Wird gegen dich sie sein, doch bald darauf sind
Nur ihre Schläf', und deine nicht geröthet.
Von ihrer Thierheit wird ihr weitres Handeln
Beweis ablegen, so daß dir es Ehre
Sein wird, Parthei für dich gemacht zu haben.
Die erste Zuflucht dein, die erste Berge
Wird sein die Milde des großen Lombarden,
Der auf der Leiter trägt den heil'gen Vogel,
Der dich ansehen wird so güt'gen Blickes,
Daß bei euch Beiden, Thun und Bitt' anlangend,
Das früher kommen wird, was sonst wohl nachkommt.
Du wirst ihn schau'n, ihn schau'n, der von dem mächt'gen
Stern hier besiegelt ward bei der Geburt schon,
Daß seine Thaten würdig des Verzeichnens:
Noch haben sie die Menschen nicht geschauet,
Der Jugend halb; denn noch nicht neun der Jahre
Sind diese Kreis' um ihn gewendet worden;
Doch eh' den hohen Heinrich täuscht der Guasco,
Wird man erblicken seiner Tugend Funkeln,
Nicht Silbers sorgend, oder der Beschwerden.
Also bekannt wird seine reiche Großmuth
Dort unten werden, daß selbst seine Feinde
Die Zunge nicht mehr stumm behalten können.
Auf ihn vertraue du und seine Hulden,
Durch ihn wird große Schaar verändert werden,
Reichthum vertauschend, oder Bettelarmuth.
Geschrieben wirst du dies im Geiste tragen
Von ihm, doch sagen nicht, und Dinge sagt' er,
Unglaublich denen, die dabei sein werden.

64—66. Dies scheint auf schändliche und tolle Unternehmungen zu deuten, von denen Dante seinen Mitverbannten abgerathen, die aber für sie übel abliefen, weil seine Rathschläge nicht befolgt wurden. Vielleicht ist damit das unbedachte gewaltsame Eindringen in die Stadt gemeint, aus der sie sich mit großem Verlust zurückziehen mußten.

70—72. Das Wappen der della Scala trug einen Adler auf einer Leiter. Mit dem großen Lombarden ist der treffliche Alboin della Scala, Herzog von Verona, gemeint, von welchem Dante lange Zeit gastlich beherbergt wurde. Er hebt hier das hervor, daß er den kaiserlichen Aar auf der Leiter trägt, weil er damit als entschiedner Ghibelline charakterisirt wird.

75. D. h.: Die That wird immer vor der Bitte kommen.

76—81. Dies deutet auf den damals erst neunjährigen Herzog Can della Scala, welchem Dante später sein Paradies zueignete. [Vergl. Abhandl. ꝛc. Anm. 43.]

82—84. Sein Adel wird sich herausstellen, ehe der Guasco, d. h. der aus der Gascogne, gebürtige Pabst Clemens der Fünfte, den Kaiser Heinrich den Sechsten, seine Feinde unterstützend, hintergehen wird.

89—93. Diese Stelle hat Viele verleitet, in der Person Can della Scala's den allgemeinen Retter zu suchen, der Hölle 1 V. 101 u. w., Fegef. 20 V. 10, 33 V. 40—54,

Dazu noch fügt' er: Sohn, dies sind die Glossen
Zu dem, was dir gesagt ward, sieh' was lauert
Verborgen hinter wenig Sonnenwenden.
Doch sollst du deine Nachbarn drum nicht neiden,
Indem dein Leben weiter noch hinausragt,
Als die Bestrafung ihrer Schändlichkeiten." —
Als schweigend sich nunmehr bereit erzeigte
Die heil'ge Seele, den Einschlag zu schürzen
An dem Gewebe, das ich aufgezogen:
Begann ich, gleichwie Einer, welcher zweifelnd
Begehret einen Rath von einem Menschen,
Der weise ist, und Rechtes will und liebet:
„„Wohl sehe ich, mein Vater, wie der Zeitlauf
Daherspornt wider mich, mir Stoß zu geben,
Der schwerer dem ist, der sich mehr ihm hingiebt.
Drum gut ist's, daß ich mich mit Vorschau rüste,
Daß, wenn die liebste Stätte mir geraubt ist,
Durch meine Säng' ich nicht verlier' die andern.
Da unten in der Welt, die endlos bitter,
Und an dem Berge, von deß schönem Gipfel
Die Augen meiner Herrin mich erhoben,
Und dann im Himmel hier, von Licht zu Lichte,
Hab' ich gehört, was, wenn ich's wiedersage,
Gar Vielen Tunk' ist von sehr herbem Schmacke.
Doch, bin ich ein furchtsamer Freund der Wahrheit,
Besorg' ich, daß das Leben ich bei denen
Verlier', die einst die Zeit die alte nennen."" —
Das Licht, darin sich freuete mein Kleinod,
Das ich hier fand, ward flammender vorhero,
Gleichwie ein Sonnenstrahl in goldnem Spiegel;
Antwortete sodann: „Ein bös Bewußtsein
Der eignen, oder auch der fremden Schande,
Wird zwar empfinden deine bittre Rede;

Parad. 12 V. 118—120, 27 V. 22—148 prophezeiht wird; um so eher, weil Can zwischen Feltro in der Trevifer Mark und dem Montefeltro in der Romagna geboren ist, auch sein Name Can zu dem Hölle 1 V. 101 u. w. auftretenden schnellen Hunde stimmt. Da aber ein Räthsel nicht gelöst ist, wenn das Wort nur auf einen Theil desselben paßt, und auf das Uebrige nicht, so ist diese Auslegung zu verwerfen sammt jeder andern, die zur Persönlichkeit herabwürdigt, was mit großartiger Symbolik nur auf ein Princip deutet. So schwach an Verstande war Dante nicht, die Hauptidee seines Gedichtes, die religiöse Besserung der Welt, auf eine benannte Person zu bauen, die jeden Augenblick umkommen konnte. Wie sollte Can die Habgier aus der Welt vertreiben? Wie sollte er, der Ghibelline, den ungeheuren Streit der Ghibellinen und Guelfen friedlich lösen? Man sehe hiezu die Anm. z. Fegef. 33 V. 43—45.

100—102. Cacciaguida schien hiemit das Gespräch, welches Dante angeknüpft hatte, beenden zu wollen; da beginnt Dante von Neuem, ihm seine innere Bewegung darzulegen.

108. [„Der sich mehr ihm hingiebt" giebt keinen treffenden Sinn. „Der sich leichtsinnig gehn läßt" wird von unerwarteten Stößen tiefer getroffen.]

112—116. In der ewig bittern Welt in der Hölle, dann am Fegefeuerberge und im Paradiese hat Dante manches tadelnde Wort vernommen, welches, wiedergesagt, ihm manche Feindschaft bereiten und manche Zuflucht rauben konnte.

120. D. h.: Bei der Nachwelt.

Doch dem zum Trotz, verbannend alles Lügen,
Thu' deine Vision kund, laut und offen,
Und lasse du nur kratzen, wo der Grind ist.
Denn wenn dein Wort auch etwas lästig würde
Beim ersten Kosten, wird lebend'ge Nahrung
Es hinterlassen, ist es erst verdauet.
Es wird dein Ruf hier gleich dem Winde schalten,
Der stärker anstößt gen die höchsten Gipfel,
Und das giebt nicht geringen Grund zu Ehren.
Drum wurden dir gezeigt in diesen Kreisen,
Am Berg und in dem weherfüllten Thale,
Nur solche Seelen, die durch Ruf bekannt sind:
Denn es beruhigt sich der Geist des Hörers
Wohl nie, noch trauet er bei einem Beispiel,
Deß Wurzel unbekannt ist und verborgen,
Noch anderem Beweis, als dem der sichtbar.

Gesang XVIII.

Inhalt. Cacciaguida schweigt, selig im göttlichen Wort; aber des sterblichen Dichters Wonne wird durch Gedanken an die verkündete trübe Zukunft mehr und mehr gemindert. Da tröstet ihn Beatrice, sprechend: sie (die himmlische Weisheit) sei ja immer bei Gott, der von ungerechtem Leid entlaste. Auf dieses Wort wendet er sich der liebenden Führerin zu, und der Abglanz Gottes, der von ihrem Antlitz zurückstrahlt, schafft ihm volles Genügen, bis sie ihn darauf aufmerksam macht, daß nicht in ihren Augen allein Paradies sei. So wieder Cacciaguida zugewendet, erfährt er von demselben, daß die vom Kreuz herableuchtenden Seelen, alle für das heilige Reich fechtend, großen Kriegsruhm erworben, ehe der Himmel sie aufgenommen. Als er ihm nun die Namen Josua, Maccabäus, Karl der Große, Orlando, Guiglielmo, Rinoardo und Gottfried von Bouillon nennt, regen sich die denselben entsprechenden Flammen wie Blitze, wie wirbelnde Kreisel und wie Falken, in demselben Augenblick, als die Zunge ihren Namen bildet: wodurch angedeutet ist, daß bei solchen thatkräftigen Seelen Wort und That eins ist. Nun mischt sich auch Cacciaguida, mächtig singend, in die vielbewegte Schaar, und Dante seiner, die linke, böse Seite behütenden Führerin zugewandt, forscht in ihrem Auge nach seiner Pflicht. Da erscheint ihm die Geliebte schöner als alles je Geschaute, und wie in Uebung der Tugend sich die Kräfte mehren, sieht er den Himmel um sich her erweitert, und wie eine Wange lichter wird, wenn ihr Erröthen flieht, wird Beatrice heller, da sie mit dem Dichter aus dem blutgetrübten Gestirne des Mars in den reineren Planeten Jupiter einschwebt, welcher darüber erhaben seine Bahn rollt, als Licht der herrschenden Gerechtigkeit. Die hier im Liebeslicht webenden Seelen bilden, wie Vogelschwärme flatternd, mit ihren wechselnden Flügen, bald geregt, bald innehaltend, Schriftzüge, welche zusammen die Worte Salomonis (s. Weisheit Cap. 1 V. 1) ausdrücken: Diligite justitiam qui judicatis terram, d. h.: „Habt lieb die Gerechtigkeit, ihr, die ihr die Erde richtet." — Dann wandelt sich das letzte m durch Hochfliegen aller jener Seelen, mit dem Haupte beginnend, in das Bild eines leuchtenden Adlers, — das Zeichen der herrschenden Macht. Wie sinnreich ist es, daß dieser aus jener Schrift entsteht, welche die Liebe zur Gerechtigkeit lehrt! So erscheint die Kraft, welche das Gestirn des Jupiter ausströmt, durch die Schwärme seiner Seligen in Schrift und Bild reichlich ausgesprochen, und sinnvoll schließt der Gesang mit einem Anruf der hier webenden Himmelsheerschaar: sie solle bei Gott fürbitten, daß er auf Erden zum Rechten schaue; denn das Oberhaupt der Kirche habe

137. Am Fegefeuerberg und in der Hölle.

über dem Johannes, der auf den florentiner Goldgulden geprägt sei, Petrus und Paulus vergessen, den Menschenfischer und den Polarstern: so bösem Beispiele folgend, sei die ganze Christenheit vom Wege der Gerechtigkeit abgeirrt.

Bereits genoß für sich nun seines Wortes
Der sel'ge Geist; ich aber schmeckte meines
Und mäßigte das Süße mit dem Bittern;
Doch jene Herrin, die zu Gott mich führte,
Sprach: „Wechs'le die Gedanken, denk' ich bin ja
Dem nah', der ungerechten Leids entlastet."
Ich wandte bei dem liebevollen Laute
Zu meiner Tröstung mich, und welche Lieb' ich
Da in den heil'gen Augen sah', verschweig' ich;
Nicht nur, weil ich an meinem Wort verzage,
Nein auch, weil das Gedächtniß nimmer wieder
So hoch zurückkehrt, wenn's kein Andrer leitet.
Soviel nur kann davon ich wiedersagen,
Daß, sie betrachtend, meine Neigung gänzlich
Befreiet war von jeder andern Sehnsucht.
Indem die ew'ge Wonne, die gerade
Auf Beatrice strahlte, mir genügte
Mit ihrem Wiederschein vom schönen Antlitz.
Besiegend mich mit eines Lächelns Lichte
Sprach sie: „Nun wende dich und hör', indem nicht
Allein in meinen Augen Paradies ist." —
Wie man zuweilen wohl erkennt hier unten
Die Leidenschaft im Blick, ist sie so mächtig,
Daß ganz die Seele von ihr hingerissen:
So in dem Flammen jenes heil'gen Glanzes,
Zu dem ich mich nun wandt', erkannt' ich jetzo
Den Willen, noch etwas zu mir zu sprechen.
Und er begann: „„„Auf diesem fünften Absatz
Des Baumes, der vom Wipfel hat sein Leben,
Stets Früchte bringt und nie verliert die Blätter,
Sind sel'ge Geister, die da unten, eh' sie
Zum Himmel kamen, großen Ruf erlanget,
Der jeder Muse reichen Stoff verliehe.
Darum denn schaue nach des Kreuzes Armen,
Der, den ich nennen werde, wird sich regen,
Wie in der Wolke ihr geschwindes Feuer."" —
Ich sah' am Kreuz ein Licht dahingeführet

1. Hiemit ist das göttliche Wort gemeint.
2. 3. Dante schmeckte die Bitterkeit des ihm Verkündeten.
4. Beatrice.
7—21. S. d. Inhalt.
23. In dem Lichte Cacciaguida's.
28—30. Der Himmel des Mars ist der fünfte, von unten herauf gezählt, und wird der fünfte Absatz des Paradiesesbaumes, des Weltenbaumes genannt, der vom Gipfel, von Gott aus, sein Leben hat (vergl. d. Inh. z. Fegef. 22).
36. Das Feuer der Wolke ist der Blitz: über die Bedeutung s. d. Inh.

Beim Nennen Josua's, als es geschah, und
Nicht ward das Wort mir eher als die That kund.
Und bei des hohen Maccabäers Namen
Sah' ich ein Andres kreisend sich bewegen,
Und Wonne war die Peitsche dieses Kreisels.
Also bei Karl dem Großen und Orlando
Folgete zweien mein aufmerkend Spähen,
Gleichwie ein Aug' dem Falken folgt, der flieget.
Dann zog Guiglielmo mir und Rinoardo,
Der Herzog Gottfried auch das späh'nde Auge
Nach jenem Kreuze hin, und Robert Guiscard.
Sodann bewegt, gemischt den andern Lichtern,
Erwies die Seele, die zu mir gesprochen,
Sich als ein Meister bei des Himmels Sängern.
Ich wandte mich von meiner rechten Seite
Zu Beatricen, meine Pflicht zu schauen,
In Wort bezeichnet, oder in Geberde:
Und sahe ihre Lichter so erstrahlend,
So wonniglich, daß ihr Anschau'n besiegte
Die Andern All', und alles sonst Gewohnte.
Und gleichwie, mehr der Freudigkeit empfindend
Im rechten Thun, der Mensch von Tag zu Tage
Gewahr es wird, daß seine Stärke zunimmt:
So sahe ich, daß meinem Ringshinkreisen
Der Bogen größer worden, sammt dem Himmel,
Erschauend mehr geziert dies Wunderbare.
Und wie in kurzem Augenblick Veränderung
Entsteht an weißer Frau, sobald ihr Antlitz
Die Bürde der Beschämung abgeleget,
War sie vor meinen Augen, als gerollet
Ich ward im Glanze des bescheid'nen sechsten
Gestirns, das mich in sich nun aufgenommen.
Da sahe ich in dieser Jovisfackel
Das Funkensprühn der Liebe, das hier webte,
Nun meinen Augen schreiben unsre Sprache.
Und wie vom Bach emporgeflogne Vögel,
Als wünschten sie sich Glück zu ihrer Weide,

38. Josua, der Heerführer der Kinder Israel, der nach Mosis Tode das heilige Land einnahm, wird billig als erster heiliger Krieger genannt.

40. Das wirbelnde Kreisen des großen Judas Maccabäus deutet zugleich auf den unermüdlichen Eifer, den er um sich her verbreitete, bis das heilige Land von seinen Drängern befreit war.

43—45. Der Flug des Falken deutet auf die fernen Kriegszüge, welche jene Helden unternahmen, deren Thaten zu bekannt sind, als daß sie hier noch weiter erzählt werden müßten.

46. 47. Wilhelm Graf von Auvergne und Rinoard sein Anverwandter nahmen das Kreuz und zogen mit Gottfried von Bouillon nach dem heiligen Lande, wo sie tapfer kämpften.

48. Robert Guiscard, der tapfere Herzog von Puglien und Calabrien, half seinem Bruder Ruggieri die Sarazenen aus Italien und Sicilien vertreiben.

55. Die Lichter Beatricens sind ihre schauenden und leuchtenden Augen.

58—81. S. d. Inh.

Bald runden Schwarm, bald wieder langen bilden:
So in den Lichtern sangen heil'ge Wesen
Im Flattern, und gestalteten nunmehro
Jetzt D, jetzt I, jetzt L mit ihren Reihen.
Erst eileten sie singend zu dem Zeichen,
Dann sich zu einem jener Lettern ordnend,
Verweileten ein wenig sie und schwiegen.
O heil'ge Pegasea, die mit Ruhm du
Die Geister schmückst, und lange dauern machest
Mit dir und ihnen, Länder auch und Reiche:
Erleuchte mich aus dir, daß ich erhebe
Ihre Gestalten, wie ich sie entworfen,
Zeig' deine Macht an diesen kurzen Versen,
Es zeigeten demnach sich fünfmal sieben
Vocal' und Consonanten, und die Theile
Merkt' ich, sobald sie ausgesprochen waren.
Diligite justitiam entstanden
Als erste Zeit- und Nennwort in dem Ganzen,
Qui judicatis terram dann als letzte.
Drauf in dem m des fünften Wortes blieben
Gereiht sie, daß da Jupiter wie Silber
Erschien, das unterschieden ist mit Golde.
Und niedersteigen sah' ich andre Lichter
Zum Gipfel jenes m, und dorten ruhen,
Singend, glaub' ich, das Gut das sie an sich zieht.
Dann wie beim Schlagen mit entbrannten Scheiten
Unzähl'ge Funken ringsumher sich heben,
Draus sich die Thoren zu weissagen pflegen:
So schienen hier sich mehr als tausend Lichter
Zu heben, und zu steigen mehr und minder,
Wie sie die Sonn' erwählt, die sie entzündet.
Als jedes ruhig war an seinem Orte,
Sah' eines Adlers Haupt und Hals ich dorten
Darstellen von dem unterschied'nen Feuer.
Der droben mahlt, hat Keinen, der ihn leitet,
Er selber führet, und es schreibt von ihm sich
Die Kraft her, die bestimmet alle Stätten.
Die andre Seligkeit, die erst zufrieden

82—84. Pegasea wird hier Calliope angerufen, mit Bezug auf das Flügelroß Pegasus, welches die Musen warten. Durch Calliope, die Muse des Heldenlieds, erlangen mit den Dichtern ihre Helden und die Städte und Länder, denen sie angehören, lange dauernden Ruhm.

88. 89. [Die zu wörtliche Uebersetzung von Kopisch in der ersten Ausgabe mußte nothwendig zu einer falschen Auffassung des vom Dichter beabsichtigten Sinnes führen. Dante will sagen, wie Philalethes treu übersetzt: „Es zeigten mir sich also fünfmal sieben Selbstlaut' und Mitlaute," d. h. die 35 Buchstaben des Satzes Diligite justitiam qui judicatis terram.

97—99. Aus diesen herzugeflatterten Geistern bildet sich V. 106—108 Kopf und Hals des Adlers.

112—114. Die andre Seligkeit nennt Dante hier die Schaar Seelen, welche als m stehen geblieben. Die Seitenstriche des m breiten sich nun mit geringer Bewegung

Erschienen in das m sich einzukelchen,
Vollführete das Bild mit kurzer Regung.
O süßer Stern was für, wieviel Juwelen
Mir zeigten: unsere Gerechtigkeit sei
Wirkung des Himmels, welchen du regierest!
Drum bitte ich den Geist, von dem beginnet
Dein Schwung und deine Kraft, daß er betrachte,
Woher der Rauch kommt, der dein Strahlen trübet.
Daß er zum andern Male nun ergrimme
Dem Kaufen und Verkaufen in dem Tempel,
Den man mit Wunderzeichen baut' und Martern.
O Himmelsschaar, welche ich betrachte,
Bet' an für alle die, die auf der Erde
All' abgeirrt sind, bösem Beispiel folgend.
Sonst pflog man mit dem Schwerte Krieg zu führen,
Doch jetzt bald hier bald dort das Brod entziehend,
Was Keinem je verschließt der güt'ge Vater.
Doch du, der schreibt, allein um auszustreichen,
Gedenk', daß Petrus, Paulus, die gestorben
Für den Weinberg, den du verdirbst, noch leben!
Wohl kannst du sagen: So getreu begehr' ich
Nur den, nur den, der einsam leben wollte,
Und den für Tänze man zur Marter schleppte,
Daß ich den Fischer nicht, nicht Paulum kenne.

Gesang XIX.

Inhalt. Die in dem Bilde des Adlers, dem Zeichen der göttlich herrschenden Weisheit und Gerechtigkeit, selig verbundenen Seelen vereinigen ihre Stimmen nun alle in eine, die, aus dem heiligen Schnabel vortönend, von der ganzen Schaar derselben in der Person der Einheit spricht, sagend, daß sie ihrer Gerechtigkeit und Heiligkeit wegen in diese Glorie erhöht sei. Hierauf bittet Dante, ihm einen Zweifel zu stillen, der ihn seit lange quäle: es ist der: warum gerechten Heiden die Seligkeit verschlossen bleibe, was er mit Gottes Gerechtigkeit nicht wohl vereinigen könne; denn Heiden, welchen keine Gelegenheit zu Taufe und christlicher Belehrung gegeben sei, hätten

als Flügel, aus dem mittlern Strich aber entsteht die übrige Gestalt des Adlers, durch noch geringere Bewegung.

118. Der Geist ist Gott.

120. Der Rauch, der das Licht der Gerechtigkeit verfinstert, entsteht durch des Pabstes Anmaßungen (vergl. Fegef. 16 V. 58—132).

128. 129. Das Abendmahl ward damals oft versagt. Die Excommunicationen der Kaiser waren eins der wirksamsten Mittel, wodurch die Päbste das Volk von Kaiser und Reich abwendig machten, und überall Verwirrungen anstifteten, damit sie im Trüben fischen könnten.

130. Der Pabst, meint Dante, schreibe seine eigennützigen Decrete, nur um Christi Worte in der Schrift auszustreichen, welche von seinem Nachfolger freiwillige Armuth verlangen (s. Matth. 19 V. 21).

133—136. Der Tanz der Herodias ward die Veranlassung zur Enthauptung Johannis des Täufers, dessen Bild auf den florentiner Goldgulden dem Pabst mehr Sehnsucht erweckt, als er hat, Petrus dem Menschenfischer und dem Apostel Paulus zu folgen. Im Original ist ein in's Deutsche unübersetzbares Wortspiel zwischen polo Paulus und polo dem Pol oder Polarstern, welcher dann Christum bedeutet.

diesen Mangel doch nicht verschuldet. Da schlägt der Adler, das Sinnbild der himmlischen Gerechtigkeit, vor Begier ihm zu antworten, sich mit den Fittigen, wird herrlicher und herrlicher, und spricht von der Unergründlichkeit des Rathschlusses Gottes, und wie der Geist des Menschen ein zu kleines Gefäß zur Aufnahme der unendlichen Gedanken des höchsten Gutes sei: hier müsse der Glaube genügen, daß das höchste Gut ja durch kein ander Gut von sich, der höchsten Gerechtigkeit, hinweggelockt werden könne, wie irdische Wesen; denn es sei ja der Schöpfer aller Güter. Nicht ohne Bezug auf die geordnete Bewegung des Alls kreiset nun der Adler himmlischer Gerechtigkeit über dem Haupt des entzückten Dichters und spricht weiter: daß Niemand in dies selige Reich gelangen könne, als durch Christus (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 3), daß aber viele Heiden am jüngsten Tage Christo näher stehn werden, als Viele, die sich Christen nennen, und es nicht sind. Auch in Heiden kann eine Vorahnung göttlichen Lebens sein, die sie für die Gnade innerer Offenbarungen befähigt, wenn sie dieses heiligende Wesen auch nicht mit dem Namen Christus bezeichnen, wenn ihnen auch die Offenbarungen nicht äußerlich durch Schrift und Lehre geworden (s. Parad. 20 V. 67—72 u. 118—129). Gewiß ist der Unterschied zwischen Namenchristen und wirklichen Christen nie schöner dargethan worden, als im gegenwärtigen und folgenden Gesang. Hier schließt der Adler seine Rede damit, daß er sagt: Am jüngsten Tage werde das Buch des Gedächtnisses Gottes aufgethan liegen, worin sich nichts verändere: dort werde man die ungerechten Thaten der bösen Obrigkeiten verzeichnet sehen, und der Könige, die sich mit ihren Grenzen nicht genügen lassen, und dadurch Unheil über das eigne Land und die fremden bringen. Die Oberhäupter, die hier als ungerecht angedeutet werden, sind Kaiser Albrecht, Philipp der Schöne von Frankreich, Robert Bruce von Schottland, Eduard der Erste von England, Ferdinand der Vierte von Spanien, Wenzeslaus von Böhmen, Karl der Lahme von Neapel, Friedrich von Sicilien, Jakob von Majorca, Jakob von Aragonien, Dyonisius von Portugal, Hakon von Norwegen und Heinrich der Zweite von Cypern. Ueber die tiefsinnige Wahl aller Bilder dieses Gesanges s. d. Anm.

---

1 Zu schauen war vor mir mit offnen Flügeln
Das schöne Bild, das selig macht' im süßen
Genusse die darin vereinten Seelen:
4 Und jegliche schien ein Rubin, worinnen
Der Sonne Strahl so hellentzündet glühte,
Daß er zurückespräng' in meine Augen:
7 Doch das, was ich darstellen soll nunmehro,
Hat Stimme nie erzählt, noch schrieb es Dinte,
Noch ward es je von Phantasie begriffen.

1—12. Der Adler, der hier die Seelen vereinigend selig macht, ist, wie bei dem vorigen Gesange gesagt worden, Symbol der göttlichen Gerechtigkeit. — Am Sinai sagt Gott selbst (s. d. 2 V. Mos. Cap. 19 V. 4), daß er, die Egypter strafend, Israel auf Adlerflügeln errettet habe; auch Matth. Cap. 24 V. 28 u. Luc. Cap. 17 V. 37 erscheint (nach katholischer Auslegung) der Adler als Bild strafender Gerechtigkeit; Offenb. Joh. Cap. 12 V. 14 werden der geistigen Gemeinde die Adlerflügel der Gerechtigkeit gegeben, sich zu retten, und Nabuchodonosor muß, nach Dan. Cap. 4 V. 30 u. Cap. 7 V. 4, der Gerechtigkeit Gottes zu genügen, so lange büßen, bis sein Haar so lang ist wie Adlersfedern, und seine Nägel wie Vogelklauen. Das Haupt des Adlers aber bedeutet in den Gesichten Ezechiels Cap. 1 V. 10 u. Cap. 10 V. 14, auch Offenb. Joh. Cap. 4 V. 7 die göttliche weitschauende Weisheit, von der auch in diesen Gesängen des Dichters vielfältig die Rede ist. Ist nun nach dem heiligen Thomas (P. I. q. 55 art. 6) die Macht dem Vater eigen, die Liebe dem heiligen Geiste und die Weisheit dem Sohne, so führt uns dies darauf, daß der Adler hier die Gerechtigkeit in Christo andeute, worin die Seelen selig sind, worin allein Seligkeit ist, wie auch V. 2 u. 3 u. V. 103—105, zusammengehalten, ergeben. Den Adlerschnabel des Greifen, der das Sinnbild der zwiefachen Natur Christi ist, hörten wir bereits Fegef. 32 V. 43—51 am Baum der Erkenntniß lehren, wie der Saamen alles Rechten bewahrt werde, wenn man den Geboten Gottes gehorche. Vorahnend sah der Dichter den Adler im Traum (s. Fegef. 9 V. 10—63 u. d. Anm.), während die himmlische Erleuchtung ihn zur rechten Pforte brachte. Dieses himmlische Zeichen des Adlers ist aber auch Sinnbild und Vor-

Ich sah' und hörte sprechen auch den Schnabel:
Und in den Worten „ich" und „mein" ertönen,
Wenn „Wir" und „Unser" im Inhalt gemeint war.
Und er begann: „Weil ich gerecht und fromm war,
Bin ich erhöhet hier in diese Glorie,
Die sich nicht übersliegen läßt von Wunsche:
Und ließ auf Erden solch' Gedächtniß meiner,
Daß dort die Bösgearteten es loben,
Es loben, doch nicht folgen dem Erzählten." —
So läßt sich eine Gluth von vielen Kohlen
Empfinden, wie von vielen Liebesgeistern
Ein einz'ger Ton da vorging aus dem Bilde:
Weshalb ich fortfuhr: „„„O lebend'ge Blüthen
Der ew'gen Wonne, die ihr all' auf einmal
Mich alle eure Düfte athmen lasset:
Erlöset hauchend mich vom großen Darben,
Das lange mich im Hunger festgebannet,
Da ich dafür nicht Speise fand auf Erden.
Wohl weiß ich, da im Himmel andre Reiche
Gottes Gerechtigkeit sich macht zum Spiegel,
Sie auch dem euren nicht durch Schleier kund wird.
Ihr wißt, wie andachtvoll ich mich bereite,
Zu hören, wißt auch, welches ist der Zweifel,
Der ungestillt mir ist, und doch so alt schon!""
Gleichwie ein Falke, der, entschlüpft der Kappe,
Das Haupt bewegt und sich mit Flügeln klatschet,
Begierde zeigend und sich selbst verschönend:
Sah' ich das Zeichen werden, das von Preisung
Göttlicher Gnade ganz und gar gewebt war,
Mit Sängen, die nur kennt, wer droben froh ist.
Dann hub er an: „Der, der den Zirkel wandte
Um's End' der Welt, und in ihr unterschieden

bild der von Gott geordneten römischen, gerechten Weltherrschaft, als welches es Parad. 6 V. 1 u. w. so verherrlicht wird, zuletzt in Titus Hand wieder als vollführendes Werkzeug der Gerechtigkeit Gottes. Das Ineinanderspielen dieser Sinnbilder wird Niemanden befremden, welcher davon unterrichtet ist, daß der katholische Christ schon im 5 B. Mosis Cap. 28 V. 49 den römischen Adler angedeutet findet, der die Strafgerichte an Israel vollführen sollte, und Offenb. Joh. Cap. 8 V. 13 (vgl. Osea Cap. 8 V. 1) erscheint wiederum ein am Himmel fliegender Adler, der mit Menschenstimme die Strafgerichte Gottes verkündet, wie der Adler auch hier am Schluß des Gesanges von Gottes Gericht weissagt. Die Harmonie der in dem himmlischen Adler seligen Schaaren giebt zugleich den Völkern der damaligen Erde das schönste Vorbild zur friedlichen Vereinigung unter den Fittigen des von Gott geordneten kaiserlichen Zeichens und dem Liebhaber Dantischer Poesie wird nicht entgehn, wie reizend die Dichtung die Deutung auf das ewige Reich mit der auf das zeitliche verwebt hat, so daß eines immer harmonisch auf das andre hinweist.

32. 33. Der Zweifel wird V. 70 ausgesprochen.

37. Das Zeichen ist der Adler.

40. [Der Magnet ist von dem Uebersetzer in die erste Ausgabe irrthümlich hineingebracht; sesto heißt hier „der Cirkel" und ist aus dem gyrus der richtigen Parallelstelle Spr. Sal. Cap. 8 V. 27 entlehnt; es muß also heißen: „Er, der den Cirkel an der Welt Ende dreht." Die zu Grunde liegenden scholastischen Weltanschauungen sind von Philalethes zu d. St. entwickelt worden.]

So viel Verborgenes und Offenbares:
Nicht konnt' Er so ausprägen seine Güte
Im ganzen All, daß nicht sein Wort darüber
Noch blieb' in endeloser Ueberragung:
Und dies erweist sich, da der erste Stolze,
Der Gipfel war von den Geschöpfen allen,
Da er des Lichts nicht harrte, herb herabfiel.
Und draus ersieht man: jegliche gering're
Natur sei ein zu klein Gefäß dem Gute,
Das endlos ist, und sich an sich nur misset.
Darum kann unser Schauen, welches einer
Der Strahlen sein muß jenes ew'gen Geistes,
Von dem erfüllet werden alle Dinge,
Niemals aus eigener Natur so stark sein,
Daß es sein Ursprung nicht sehr weit entfernet
Von dem erscheinen sähe, was er selbst ist.
In die Gerechtigkeit, die ew'ge, dringet
Das Schauen drum, das eurer Welt verliehen ist,
So tief nur ein, wie euer Aug' in's Meer dringt,
Das, ob es zwar am Rande noch den Grund schaut,
Im hohen Meer ihn nicht erkennt, und dennoch
Ist er vorhanden; nur sein Tiefsein birgt ihn.
Licht giebt es nicht, kommt's nicht von jener Klarheit,
Die nie sich trübt, doch Dunkelheit davor ist
Des Fleisches Schatten oder dessen Gift auch.
Weit offen schau nun das Versteck, das früher
Dir die Gerechtigkeit barg, die lebend'ge,
Wonach du so vielfält'ge Fragen thatest,
So daß du sprachst: Es wird ein Mensch geboren
Am Indusstrand, und dorten ist ja keiner,
Der spräch' von Christus, noch der läs' noch schriebe:
Und alle seine Wünsch' und seine Thaten
Sind gut, so weit die menschliche Vernunft sieht,
Und ohne Sünd' im Leben wie im Reden:

43—45. Vergl. Jes. 40.

46. Luzifer (s. d. Anm. z. Hölle 7 V. 1—12 u. 34 V. 18 u. Inh.; auch Fegefeuer 12 V. 25 u. Inh.).

48. Das „herb" im Sinn einer unreifen, unvollkommnen, bittern abgefallnen Frucht ist das Gegentheil des „Süßen", womit im Gedicht so häufig das Vollkommne angedeutet wird. Im Zusammenhang mit diesem „Herb" steht der bittre Wald (s. Hölle 1 V. 7 u. d. Anm.), und daß Capaneus Seele nicht reif wird, weil sie dem Lichte des heiligen Geistes trotzt (s. Hölle 14 V. 48). — Dante selbst fiel in das Thal der herben Pflanzen zurück, weil er (s. Hölle 1 V. 28) des Lichtes nicht harrte; dagegen wird der gläubig Wartende (s. Fegef. 9 V. 10—69 u. d. Anm.) aus dem Thal menschlicher Beschämung dorthin erhoben, wo die Seele in Läuterung reif wird für die Seligkeit des Himmels.

55. Vergl. d. Deutung zu Hölle 1; auch Hölle 1 V. 29—31 u. d. Anm.

56. 57. Der Ursprung unsers Schauens ist Gott, der unser Forschen immer weit von sich entfernt sieht.

66. Der Schatten des Fleisches ist die menschliche Unwissenheit, das Gift der vom Satan erregte falsche Trieb (vergl. d. B. d. Weish. Cap. 9 V. 15).

70. Dante deutete V. 32. 33 den Zweifel nur an, aber der selige Geist verstand ihn.

Und stirbt doch ungetauft und ohne Glauben!
Wo ist das Recht dann, welches ihn verdammet?
Wo seine Sündenschuld, wenn er nicht glaubet?
Jetzt wer bist du, der auf dem Stuhl will sitzen,
Um zu entscheiden über tausend Meilen,
Mit seiner kurzen Schau von einer Spanne.
Wahrlich es würde, wer mit dir so fortschlöss',
Wenn über euch die heil'ge Schrift nicht wäre,
Erstaunenswürdig viel zu zweifeln haben.
O irdi'sche Wesen ihr, o blöde Geister,
Der erste Wille, der gut in sich selbst ist,
Von sich, dem höchsten Heile, wich er niemals.
Es ist gerecht soviel, als mit ihm stimmet:
Ihn ziehet nimmer ein erschaffnes Gut an,
Nein, Er, erstrahlend, giebt ihm das Entstehen."—
Wie über ihrem Nest im Kreise schwebet
Die Störchin, wenn die Jungen sie gespeiset,
Und wie das, welches satt ist, sie betrachtet:
So that allda . . . und so hub ich die Augen . . .
Das benedeite Bild, das seine Flügel
Bewegete, geregt von so viel Räthen.
Und kreisend sang's und sprach: „Wie meine Weisen
Dir also sind, daß du sie nicht verstehest:
So ist euch Sterblichen der ew'ge Rathschluß."—
Hierauf beharrten diese lichten Brände
Des heil'gen Geistes immer noch im Zeichen,
Das in der Welt geehrt die Römer machte.
Auf's Neue hub es an: „Zu diesem Reiche
Stieg Keiner je, der nicht geglaubt an Christus
So eh', wie seit man ihn an's Holz genagelt;
Doch siehe, Viele rufen Christus, Christus,
Die beim Gericht ihm einst viel ferner stehen,
Als einer, welcher nichts gewußt von Christus:

79—81. Dante wird hier von dem Adler zurechtgewiesen, wie Hiob Cap. 38—41 von Gott selbst. Hierher gehört auch Römer Cap. 9 V. 20.

82. Wie V. 70—78. Unsrer Ansicht nach hat im Original ursprünglich teco statt meco gestanden, was zwar den Sinn nicht wesentlich ändert, aber des Adlers würdiger scheint. Wir geben demnach, ohne das Original anzutasten, die Uebersetzung nach unsrer Ansicht.

83. Die heilige Schrift aber giebt das wahre Licht.

85—90. Was sollte denn Gott ungerecht machen können? Da er selbst das höchste Gut ist, kann ihn ja kein andres verlocken oder bestechen. Er schafft sie ja alle.

92. Der Storch, der, als Zugvogel wegziehend und zur rechten Zeit wiederkehrend, sich dem Gesetz der Natur gehorsam darstellt, ist Jer. Cap. 8 V. 7 Sinnbild gerechten Wandels. Mit Bezug darauf vergleicht demnach unser Dichter den lehrenden Adler einer Störchin, die ihn, das junge Störchlein, speiset. Denkt man an Dante's zu jener Zeit so unstätes Herumziehn, so gewinnt der Vergleich noch an Nachdruck.

97. „Weisen" deutlicher „Melodien": die himmlischen sind nicht ganz zu fassen; vergl. Fegef.

100. 101. Die lichten Brände des heiligen Geistes sind die hier weilenden Seelen: sie beharrten noch im Bild des Adlers, ein Symbol der Gerechtigkeit, welche auch das römische Reich einst groß machte (s. d. Inh.).

103—105. Hier wird ausdrücklich vom himmlischen Reich gesprochen.

Dergleichen Christen wird der Aethiope
Verdammen, wenn sich die zwei Schulen trennen,
Die eine ewig reich, die andre dürftig.
Was werden dann die Perser sagen können
Zu euren Kön'gen, schaun das Buch sie offen,
Worein man schreibet alle ihre Flüche.
Dort wird man schauen unter Albrecht's Thaten
Die, welche rasch bewegen wird die Feder,
Weil sie das Reich von Prag zur Wüste machet:
Dort wird man schau'n die Weheklagen, welche
Dem Strand der Seine bringt, die Münze fälschend,
Der, welcher stirbt vom Stoß des borst'gen Felles.
Dort wird man schau'n den Stolz, der Habsucht reget;
Der thöricht macht den Schotten und den Britten,
Daß ihnen nicht wohl ist in ihrer Hälfte.
Schau'n auch die Ueppigkeit, das weiche Leben
Von dem in Spanien und dem in Böhmen,
Der Tugend nie gekannt und nie ersehnt hat:
Schau'n bei dem Lahmen von Jerusalem
Mit einem I vermerkt die guten Thaten,
Die gegentheiligen mit einem M.
Schau'n wird man auch die Habsucht und die Feigheit
Von dem, der seiner Feuerinsel wahret,
Allwo Anchises schloß sein langes Leben.
Und anzuzeigen, wie gering er, wird man
Mit Abbreviaturen von ihm schreiben,
Die viel in kleinem Raum vermerken werden.

110. Die Schule Christi und die Schule des Satan (dessen Jünger oder Laienbrüder uns Hölle 29 V. 40—42 begegneten) werden sich am jüngsten Tage trennen, wenn Christus die Böcke von den Lämmern scheiden wird.

113. Das Buch ist das ewige Gedächtniß Gottes.

114. Die Verwünschungen, welche gegen sie ausgestoßen werden (vergl. Hölle 8 V. 49—51).

115—118. Kaiser Albrecht der Erste verwüstete das Böhmerland, aus Haß gegen Wenzel, 1304: das hier Gesagte ist demnach Prophezeihung. Albrecht's That wird mit rascher, zürnender Feder in das Buch des Gedächtnisses Gottes eingetragen werden.

118—120. Philipp der Schöne, König von Frankreich, besoldete sein gegen die Niederländer geführtes Heer mit falschem Gelde, das er geprägt. Auf einer Jagd rannte ein Eber sein Roß darnieder, wobei er stürzte und umkam.

121. Die hartnäckigen stolzen Kämpfe der englischen und britischen Könige währten noch Jahrhunderte fort: hier scheinen König Robert Bruce von Schottland und König Eduard der Erste von England gemeint.

124. In Spanien regierte damals Ferdinand der Vierte, durch dessen Ueppigkeit sich die königliche Macht im Kriege minderte, während sich die seiner Großen mehrte.

127—129. Bei Karl dem Zweiten, dem Lahmen, König von Neapel und Jerusalem, werden mit der Zahl Eins „I" die bösen, aber mit der Zahl Tausend „M" die guten Thaten bezeichnet.

130—132. Der habsüchtige Feigling ist König Friedrich von Sicilien, Sohn Peters von Arragonien. Sicilien wird des Aetna wegen die Feuerinsel genannt, vielleicht zugleich mit Bezug auf die vielen Feuerthürme, welche zum Signalisiren der Feinde rings aufgestellt wurden. Anchises starb auf dieser Insel und ward auf ihr begraben (s. Virg. Aeneïs Cap. 3 V. 709).

133—135. Friedrich ist nicht einmal ausgeschriebene Schrift werth, so gering ist sein Thun.

Dann zeigt jedwede sich der schmutz'gen Thaten
Des Oheims und des Bruders, die so edle
Abstammung schändeten und zween der Kronen.
Auch den von Portugal und den Norweger
Wird man erkennen dort, und den von Rascia,
Der so versudelt hat Venedig's Stempel.
O glücklich Ungerland, ließ es sich nimmer
Mißhandeln, und glückseliges Navarra
Schirmt' es sich mit dem Berg, der es umgürtet!
Und Jeder glaube, daß als Angeld dessen
Schon Nicosia, Famagosta klagen,
Und aufgereget sind, ihres Thieres halben,
Das nie den andern von der Seite weichet."

Gesang XX.

Inhalt. Wie die Sterne schimmern, sobald die Sonne niedergegangen, ertönen, als der Schnabel schweigt, dem Dichter wieder die Gesänge aller Seelen, die im Symbol der Gerechtigkeit Christi, im Adler, selig sind, aber als sie schweigen, durchrinnt den Hals des Adlers ein Getön wie eines von hohem Gipfel ungehindert herabmurmelnden Stromes, und gestaltet sich im Schnabel zu Worten, wie sie das Herz des Dichters ersehnt. War im vorigen Gesange die Einstimmigkeit der Seelen geschildert, so ist hier in dem Getön die Alle ungehemmt durchrinnende himmlische Seligkeit angedeutet, und der Schnabel, das Getön zu Worten gestaltend, bezeichnet nun die sein Haupt schmückenden Seelen und die Wonne, die sie erworben. In seinem Augapfel erglänzt die Flamme König David's, des dichtenden Sehers, des Geleiters der Bundeslade, der nun ganz erkennt, wie der Himmel ihn darum begeistert habe, weil er so weise war, das Rechte zu wollen. Fünf leuchtende Seelen bilden die Braue des Adlers: die nächste am Schnabel ist die des gerechten Kaisers Trajan, die Erfahrung hat des bittern, von Christus fernen Lebens, und des ihm nahen, süßen. Das zweite Licht der Braue ist Ezechias, der in der Mitte seiner Jahre an den Pforten der Hölle war, aber seiner Reue halben Aufschub des Todes gewann, so daß ihm endlich seine bitterste Bitterkeit zum Frieden geworden, wie unserm Dichter (s. Hölle 1 V. 1 u. 7 u. d. Anm.). Hierauf folgt das Licht Kaiser Constantin's, der hier selig ist seines guten Willens halben, während die Welt noch zerrüttet ist durch seine thörige Schenkung Rom's an den Pabst und die Verlegung des kaiserlichen Sitzes nach Byzanz. Das vierte Licht in der Braue ist König Wilhelm der Gute von Sizilien, aber das fünfte Ripheus, der Gerechteste der Trojaner. — Da erstaunt Dante, hier zween Heiden,

136—138. Der Oheim Friedrich's von Sicilien war Jakob, König der balearischen Inseln, des Letztern Bruder war Jakob von Arragonien. Beide schändeten ihren gemeinschaftlichen Stamm und die beiden Kronen von Majorca und Arragonien.

139—141. Dionysius Agricola, König von Portugal, regierte von 1279—1331. Hako der Sechste von Norwegen, von 1280—1319. Der Beherrscher von Rascia, in einem Theil von Slawonien, schlug und verbreitete falsche venetianische Münze.

142—148. Ungarn hatte bei dem Streit des Arpadischen Stammes (Andreas des Dritten) mit dem von Anjou (Karl Robert) lange gelitten. Nun sagt der Adler, wie glücklich könnte das schöne Land sein, ließe es sich von seinen schlechten Königen nicht irre führen. Von Navarra wird gesagt: es könne auch glücklich sein, wenn es sich in seinen Bergen, die es umschließen, wider das bald eindringende Frankreich vertheidigte: es könne an der unglücklichen Insel Cypern, die von einem eben so schlechten Fürsten, wie der französische sei, regiert werde, sehn, wie unglücklich es selbst werden würde: die Klagen Famagosta's und Nikosia's, der Hauptstädte Cyperns, seien das Vorspiel, gleichsam das Handgeld zu den Klagen Navarra's. Der König von Cypern, Heinrich der Zweite, wird als ein Thier bezeichnet, das mit den andern Thieren (d. h. den schlechten Königen) immer nebenher läuft auf allen wilden Wegen.

Trajan und Ripheus, in so hoher Glorie zu finden; aber der Adler belehrt ihn, sprechend: Gott sei von so großmüthiger Güte, daß er sich von inbrünstiger Liebe und lebendiger Hoffnung bewegen lasse. Jene Beiden seien nicht als Heiden gestorben, sondern als Christen. Dem inbrünstigen Flehn des heiligen Gregors habe Gott gewährt, daß der gerechte Kaiser Trajan, der erst als Heide gestorben, aus der Hölle in seinen Leib zurückkehren und die Taufe empfangen durfte, so daß er zum zweiten Male sterbend als Christ in den Himmel einziehen konnte. Der andre Heide Ripheus aber sei durch unergründliche Gnade Gottes so inspiriret worden, daß er das Heidenthum abgeworfen, an das göttliche gerechte Leben geglaubt, es geliebt und darauf gehofft habe: so seien ihm Glaube, Liebe, Hoffnung statt der Taufe gewesen, lange bevor Johannes taufte: so sei er ein Christ gewesen, obgleich er den Namen Christi nicht gekannt. Gottes Gnadenwahl sei unergründlich, und daß die hier seligen Seelen sie nicht ganz ergründen könnten, sei nur süßere Seligkeit, indem so ihr Heil immer wachse. — Wie Parad. 18 V. 34—48 regen die Seelen, welche genannt werden, sich liebentbrennend in ihren Flammen.

Wenn jene, die die ganze Welt erhellet,
Von unsrer Hemisphäre niedersteiget,
Und nun der Tag auf allen Seiten schwindet:
Gewinnt, der erst von ihr allein erstrahlte,
Der Himmel wiederum ein neues Scheinen,
Durch viel' der Lichter, woraus eins zurückstrahlt:
Und dieses Thun des Himmels kam zu Sinn mir,
Als nun der Welt und ihrer Führer Zeichen
Im benedeiten Schnabel still geworden:
Indem nun die lebend'gen Lichter alle,
Stets leuchtender, Gesäng' erhuben, welche
Mir aus dem Sinn gekommen und vergangen.
O süße Liebe, die sich hüllt in Lächeln,
Wie glühend sah' man dich in jenen Funken,
Die Hauch nur hatten heiliger Gedanken!
Drauf als die köstlichen und lichten Steine,
Davon das letzte Licht ich sah' gezieret,
Die Engelsglockenklänge ruhen lassen,
War mir, als hört' ich eines Bachs Gemurmel,
Der klar herniederfällt von Stein zu Steine,
Die Fülle seines Gipfels offenbarend:
Und wie der Ton am Halse der Guitarre
Empfähet die Gestalt, und wie im Rohre
Der Feldschallmei der Hauch, der sie durchwehet:
So, weit entfernet Hemmung zu erwarten,

1. Die Sonne.

4—9. Die singenden Seelen im Adler werden den das eine Licht zurückstrahlenden Sternen verglichen, der redende Schnabel selbst aber der Sonne, und nicht ohne Fug, denn er bedeutet die vorleuchtende Gerechtigkeit in Christo.

15. Der Hauch heiliger Gedanken ist die christliche Weisheit.

17. Das letzte Licht ist das des Planeten Jupiter, worin sich der Dichter eben befindet.

18. Engelsglockenklängen gleich tönten die Gesänge der Seelen, d. h. sie waren kirchlich feierlich.

19—21. Dies deutet auf den Strom des Lebens, der von Christus dem Gipfel ausgeht, in dem alle Fülle ist (vergl. Fegef. 28 V. 121—130 u. d. Anm.).

25—27. Bei solcher Eintracht der gerechten Oberhäupter fließt der Strom des Lebens ungehemmt, und, was edel ist, erhält gerechte Würdigung durch ausgesprochnes Lob (s. V. 34 u. w.).

Stieg selbiges Getön des Adlers aufwärts,
Im Hals empor, als wäre Raum darinnen,
Und ward zur Stimme da, und ging hervor dann
Aus seinem Schnabel, in Gestalt von Worten,
Wie sie das Herz ersehnt, wo ich sie einschrieb.
„Der Theil an mir, der schaut und der bei Adlern,
Die sterblich sind, die Sonn' erträgt, begann er
Zu mir: will fest nunmehr betrachtet werden;
Denn von den Feuern, draus ich mich gestalte,
Sind die, wovon das Aug' im Haupt mir funkelt,
Die Gipfel auch von allen ihren Würden.
Das, welches mitten als Augapfel leuchtet,
Des heil'gen Geistes Sänger war es, welcher
Von Stadt zu Stadt gebracht die Bundeslade.
Nunmehr erkennt er seines Sanges Werth erst,
Wieweit er war Begeistrung seiner Weisheit,
An der Belohnung, welche gleichgewogen.
Von jenen fünfen, die den Kreis der Braue
Geschwungen, ist das nächst' am Schnabel jener,
Der tröstete die Wittw' ob ihres Sohnes.
Nun siehet er, wie theuer es zu stehn kommt,
Christo nicht folgen, dieses süßen Lebens
Erfahrung habend, und des Gegentheiles.
Und jenes, das dem andern folgt im Schwunge,
Wovon ich rede, an dem obern Bogen,
Verzögerte den Tod durch wahre Reue:
Nunmehr erkennt es, daß das ew'ge Urtheil
Sich nicht verändert, wenn auch frommes Flehen
Dort oben Heutiges in Künft'ges wandelt.

30. Ueber das Schmachten Dante's nach dem Erkennen der göttlichen Gerechtigkeit s. d. Deutung zu Hölle 1.

36. Es sind die weitschauendsten aller dieser Seelen (vergl. Caesar's Falkenaugen Hölle 4 V. 123 u. d. Anm.).

37—39. Sinnreich ist es, daß hier der dichtende Seher David, der Begleiter der Bundeslade, als Augapfel im Adler der christlichen Gerechtigkeit leuchtet, als Augapfel, welcher das Schauen der göttlichen Sonnenklarheit erträgt.

40—42. Wie schön ist es, die heilige Poesie David's himmlische Begeisterung seiner Weisheit zu nennen. Ueber die Wonne, zu schauen, wie die Belohnung im Himmel mit dem Verdienst gleich gewogen erscheint, vergl. Justinian's Wort: Paradies 6 V. 118—120.

43. Von den Seelen, welche den Kreis der Augenbrauen des Adlers bilden.

44. 45. Das nächste Licht am Schnabel ist Kaiser Trajan, der seiner Gerechtigkeit an der Wittwe halber schon Fegef. 10 V. 73—93 gepriesen wurde. Er hatte als Heide gelebt und war als Heide gestorben; die Sage erzählt aber: jene That der Gerechtigkeit habe den heiligen Gregor mit solcher Liebe zu ihm erfüllt, daß er Gott inbrünstig bat, den Kaiser aus der Hölle in den Leib zurückkehren zu lassen, damit er der Taufe theilhaftig und selig werden könne. Gott ließ dieses Wunder geschehn. Trajan hat demnach nun die Erfahrung des bittern von Christus entfernten Lebens und des ihm nahen, süßen.

49—51. Das folgende Licht im Schwunge der Augenbraue ist König Ezechias: wie wir aus Jesaias ersehn, verzögerte seine Reue seinen Tod, und er that Buße (s. d. Inh.)

54. D. h.: Aufschub gewährt aus Erbarmen, sonst ist Alles im Voraus vorgesehn (s. Parad. 17 V. 37—39).

Das folgende mit mir und dem Gesetze,
In guter Absicht, welche böse Frucht gab,
Macht' es, dem Pabste weichend, sich zum Griechen.
Nun schaue, wie das Uebel, das entspringet
Aus seinem guten Willen, ihm nicht schädlich,
Obwohl die Welt dadurch zerrüttet worden!
Doch das, was von des Bogens Senkung herschaut,
War Wilhelm, den das Land beweint, das jetzo
Um Karl und Friedrich weint, weil sie noch leben!
Nun schauet er, wie lieb gewinnt der Himmel
Den König, der gerecht ist, und am Scheinen
Von seinem Blitz auch solches schauen lässet.
Wer glaubte drunten in der Welt, die irret,
Daß Ripheus der Troianer hier im Kreise
Das fünfte sei von diesen heil'gen Lichtern?
Nun kennt er viel von dem, was nie die Welt dort
Erblicket von der göttlichen Begnadung,
Obwohl sein Schauen nicht den Boden kennet.
Gleich Lerche, die sich breitet in die Lüfte,
Anfänglich singt, dann schweigt und sich genüget
Des letzten süßen Lauts, der sie ersättigt:
Also erschien mir jenes Bild vom Siegel,
Der ew'gen Wonne, für desselben Sehnsucht
Jedwedes Ding, das wird, was es an sich ist.
Und, war ich hier auch so vor meinem Zweifeln,
Was Glas vor Farbe, die es überkleidet,
Konnt' ich doch schweigend nicht die Zeit erwarten;
Nein, aus dem Munde trieb's kraft seiner Last mir
Den Ausruf: „„Was sind dieses hier für Dinge?““ —
Da sah' von dem Geflamm' ich hohes Grüßen:

55—60. Mit dem Zeichen der römischen Obrigkeit, die von Gott ist, mit dem Adler, zog Kaiser Constantin nach Byzanz, dem Pabst Rom überlassend. Dieser Schritt, so gut er gemeint, war verderblich für das Reich und für die Christenheit: aber Gott sah allein auf den reinen Willen des Kaisers, und letzterer ist selig, während die Menschheit an den Folgen seines Irrthums krankt.

61. Das Licht, das von der Senkung der Adlerbraue herabschaut, ist der von der normännischen Linie stammende Wilhelm der Gute von Sicilien, der von 1166—1189 regierte. Ueber den lahmen Karl den Zweiten von Neapel, der von 1285—1309 regierte, und über Friedrich den Zweiten von Sicilien, der von 1296—1336 regierte, weinte man schon bei ihren Lebzeiten, weil sie das Volk durch Herrschaft und Habsucht drückten.

64. Nun schaut Wilhelm der Gute, wie Gott die guten Könige belohnt, da er ihn mit solcher Herrlichkeit geschmückt hat.

67—72. Ripheus, der von Virgil (s. Aeneis 50, 2 V. 425) der Gerechteste aller Troianer und der treueste Wahrer des Rechts genannt wird, gab dem Dichter Gestalt her, eine hohe Idee, die mögliche Seligkeit von Heiden betreffend, auszudrücken (s. d. Inh.).

76—78. Die Sehnsucht der Gerechtigkeit wird gestillt: sie schaut jedes Ding in seinem wahren Werth, und ist in diesem Schauen selig.

79—83. Die Seligen konnten durch seine Brust sein Zweifeln in ihm schauen, wie man ein mit Glas bedecktes Bild sieht, doch war sein Zweifeln so stark, daß es ihm die staunenden Worte heraustrieb, worin die Frage lag: wie es möglich sei, daß zwei Heiden zu solcher himmlischen Glorie erhoben sein könnten?

84. Das Geflamm' ist hier der ganze Adler.

Dann gab, indem sein Auge mehr entbrannt war,
Das benedeite Zeichen mir zur Antwort,
Vor Staunen mich in Zweifeln nicht zu lassen:
„Wohl seh' ich, daß du diese Dinge glaubest,
Weil ich sie sag'; allein du siehst ihr Wie? nicht.
So daß sie zwar geglaubt, doch dir verhüllt sind.
Du thust wie jener, der ein Ding bei Namen
Wohl nennen lernt, doch dessen inwres Wesen
Nicht schauen kann, erklärt es ihm kein Andrer.
Das Reich der Himmel duldet Ueberwält'gung
Von heißer Liebe und lebend'ger Hoffnung,
Die sieget über den göttlichen Willen:
Nicht wie der Mensch den Menschen überraget,
Nein, sie besiegt Ihn, weil Er will besiegt sein,
Und so besiegt siegt Er mit Seiner Güte.
Der Braue erstes Leben, und ihr letztes
Giebt dir Erstaunen, weil du mit denselben
Der Engel Region geschmücket siehest.
Nicht wie du meinst als Heiden, nein als Christen
Erstarben sie: dies glaubte an die Füße,
Die leiden sollten, das an die, die litten:
Das hier kam aus der Hölle, draus man niemals
Mit gutem Willen steigt, zurück zum Leibe,
Und solches war der Lohn lebend'ger Hoffnung,
Lebend'ger Hoffnung, welche ihre Stärke
Setzt' in ihr Flehn zu Gott: es zu erwecken,
Bis sie bewegen konnte seinen Willen.
Die ruhmesreiche Seele, die ich nannte
In's Fleisch zurückgekehrt, wo sie nicht lange
Blieb, glaubt' an Jenen, der ihr helfen konnte:
Entbrannte glaubend dann von solchem Feuer
Der wahren Liebe, daß beim zwoten Sterben
Sie würdig war, zu dieser Lust zu kommen.
Die andre, durch Gnade, die entträufelt

86. Das Zeichen — der Adler.
88. Nämlich daß hier zwei Heiden sind.
100—101. Das erste Leben der Augenbraue ist Trajan's Geist (s. V. 43—45), das letzte Ripheus (s. V. 67—69): beider himmlischer Aufenthalt setzt ihn in Erstaunen, weil er sie sich als Heiden in der Hölle denken mußte.
104. „Dies" Licht, Ripheus, glaubte an den kommenden Heiland, „das" andre, Trajan, an den gekommenen. Die Füße werden hier erwähnt, den gerechten Wandel anzudeuten. Wie beide Seelen Christen waren, s. im Inh. — Nicht ohne Sinn hat der Dichter zween Heiden genannt, die nicht Feinde des römischen Reiches, sondern dessen Beschützer waren. Ein Gerechter muß bei Dante des weltlichen und des geistlichen Roms Bürger werden, denn beide sind von Gott geordnet.
106—111. „Das hier" ist das Licht und das Leben Trajan's (s. d. Anmerkung z. V. 41. 45).
112. Die Seele Trajan's.
116. [Trajan gelangte nach einer im Zeitalter des Thomas vom Aquino geläufigen Sage durch die Fürbitte des Pabstes Gregorius noch einmal zum Leben, um einen zweiten gnadenreichen Tod sterben zu können. Hier hat also der zweite Tod einen anderen Sinn als Hölle 1 V. 117.]
118—123. Die „andre" ist die Seele Ripheus (s. d. Anm. z. V. 67—72).

So tiefem Quell, daß kein Geschaffnes jemals
Mit Augen drang zu ihrer ersten Welle,
Setzt' alle ihre Lieb' auf graden Wandel;
Drum ihr von Gnad' zu Gnade Gott eröffnet
Das Aug' für unsre künftige Erlösung:
Weshalb sie glaubt' an diese, und nicht weiter
Den Stank des Heidenthums ertragen mochte,
Und darum ausschalt die abtrünn'gen Völker.
Für Taufe galten solcher die drei Frauen,
Die du geschauet hast am rechten Rade,
Wohl mehr als tausend Jahr', bevor man taufte.
O Vorbestimmung, wie so weit entlegen
Ist deine Wurzel von den Blicken allen,
Welche den ersten Grund nicht ganz erschauen.
Darum haltet Sterbliche euch straff die Zügel
Im Richten, denn wir, welche Gott erschauen,
Kennen noch nicht die Auserwählten alle.
Süß aber ist uns selber dies Entzogne,
Da unser Heil in diesem Heile zunimmt,
Und das, was Gott will, wir auch Alle wollen." —
So ward von jenem göttlichen Gebilde,
Mein kurz Gesichte klarer zu erhellen,
Mir Arzenei gereicht, erquickendsüße.
Und gleichwie gutem Sänger guter Meister
Der Zither folgen läßt den Schwung der Saiten:
Wovon der Sang noch mehr der Wonn' empfähet:
Entsinn' ich mich, daß, während er gesprochen,
Ich von den beiden benedeiten Lichtern,
Ganz wie der Augen Blick vereint sich reget,
Geregt sah' bei den Worten ihre Flammen.

Gesang XXI.

Inhalt. Dante blickt seine Führerin an, aber sie lächelt nicht, sie sagt ihm vielmehr: da sie immer herrlicher werde, je höher sie mit ihm emporschwebe, würde der Blitz ihres Lächelns ihn jetzt in Asche verwandeln, wie der Anblick Jupiters einst Semele gethan, als sie ihn in aller Majestät schauen wollen. Indem Beatrice dies sagt, hat sie mit ihm schon die siebente Sphäre, die des Saturn, betreten, welcher ein reiner Krystall genannt wird. Dieser nach dem Beherrscher des goldnen Weltalters benannte Planet erweckt, vom Himmelslöwen (Christus) erwärmt, die Menschen zu genügsamem Leben und friedlicher Seligkeit in Betrachtung Gottes. Hier erscheinen dem Dichter die Seelen heiliger Männer, welche der Welt entsagt und in göttlicher Beschaulichkeit ihre Seligkeit gesucht. Darum sieht er hier auch die Jakobsleiter mit allen Stufen sehnsüchtiger Betrachtung bis in den höchsten Himmel hineinragen: wer die niedre Welt verläßt, findet die Stufen, die ihn zu Gott führen, nachdem Christus

127. 128. Glaube, Liebe, Hoffnung dienten dem Ripheus statt der Taufe, lange bevor man taufte. Diese drei Frauen G. L. H. sah Dante am rechten Rade des Kirchenwagens (Fegef. 29 V. 121—129).

133. Wir, die seligen Geister, die Gott schauen: der Adler spricht im Namen der Schaaren, die sein Bild füllen.

145—148. S. im Inh. d. Ende.

(der Himmelslöwe) in ihm das saturnische goldne Alter erneut hat. — Die Lichter der hier erscheinenden Seelen schweben in verschiedenen Ordnungen die Leiter auf und nieder; treffen aber an bestimmter Stufe alle zusammen, womit angedeutet ist, daß sie aus verschiednen Orden sind, aber im Aufgeben der Welt für den Himmel alle zusammenstimmen. Eins dieser Lichter bleibt vor Dante stehn, und mit Beatrice's Erlaubniß fragt er dasselbe, warum es sich ihm genähert, und warum in dieser Sphäre kein Lobgesang ertöne? — Da antwortet das Licht: vor ihm, dem Sterblichen, schweige der Gesang aus demselben Grunde, aus welchem Beatrice vorhin das Lächeln gemieden (Dante hat noch nicht der Welt entsagt, er ist so vollkommner Wonne nicht fähig, sie würde ihn vernichten): der Grund, warum das Licht ihn zu grüßen nahte, war allein Gottes Wille. Als nun Dante weiter forscht und den Grund wissen will, warum Gott grade dieses Licht dazu erwählt habe, wirbelt es in himmlischer Entzückung und antwortet: dies sei im Rathe Gottes tief verborgen, und er solle die Sterblichen von diesem vergeblichen Forschen abmahnen, da selbst der vollkommenste Seraph nicht bis in dieses Geheimniß dringen könne. Hier athmet Alles gänzliche Ergebung in den Willen Gottes. Da beschränkt sich Dante allein darauf, das Licht zu fragen, wer es sei, und es giebt sich ihm als der heilige Pier Damiano zu erkennen, der am Berge Catria gewohnt, zufrieden mit oelbereiteten Speisen, glückselig in heiligen Betrachtungen, von welchem einfachen Glück die heutigen Geistlichen gänzlich abgekommen seien. Hierauf beginnt er die Weltlichkeit derselben zu schelten, und viele heilige Flammen sammeln sich um ihn, und erheben ein so mächtiges Eifergeschrei über die Sittenverderbniß der Kirche, daß Dante, vor dem gewaltigen Getöse desselben, den Inhalt nicht fassen kann.

Schon haftete mein Aug' an meiner Herrin
Antlitz auf's Neu, und mit ihm all' mein Sinnen,
Und war entzogen jedem andern Streben;
Doch lächelte sie nicht, nein: „Wollt' ich lächeln,
Begann zu mir sie, würdest so du werden,
Wie Semele, da sie zerfiel zu Asche:
Denn wenn die Schönheit mein, die auf den Stufen
Des ewigen Palasts sich mehr entflammet,
Wie du gesehen, je höher wir emporgehn,
Sich hier nicht mäß'gen wollte, glänzt sie also,
Daß deine ird'sche Kraft in ihrem Glanze
Gezweig erschiene, das der Blitz hinabschlägt.
Wir sind entrückt in's siebente der Lichter,
Das unter des entbrannten Leuen Brust nun
Mit dessen Kraft gemischt hinunterstrahlet.
Dring' nach jetzt deinem Auge mit dem Geiste
Und laß ihn Spiegel werden dem Gebilde,
Das dir erscheinen wird in diesem Spiegel." —
Wem es bekannt wär', welches war die Weide
Meines Gesichtes in dem sel'gen Anblick,

6. Semele, die von Jupiter geliebt ward, bat ihn, sich in seiner ganzen Majestät zu zeigen; da verging die Sterbliche vor ihm zu Asche (Ovid's Metam. 3). In der Hölle sahen wir einen Sünder schon vor dem Gedanken an Gott zu Asche zerfallen (s. Hölle 24 V. 97—118 u. d. Anm.).

7—9. Vergl Parad. 5 V. 1—6.

13—15. Daß der Planet Saturn hier im Sternbild des Löwen steht, und mit dessen Kraft vereinigt strahlt, hat tiefe Bedeutung, wenn man in dem himmlischen Löwen das Symbol Christi sieht, welcher der Löwe vom Stamm Juda ist. Saturn gilt für ein kaltes Gestirn (s. Fegef. 19 V. 3), aber hier durchwärmt ihn das heilige Feuer Christi, und die kalte Betrachtung, wozu er die Menschen erregen würde, empfängt lebendige Gluth, sobald sie christlich ist (s. d. Inh.).

18. In diesem Planeten, dem Saturn: die Planeten werden alle Spiegel genannt.

Als ich mich wendete zu andrem Spähen:
Der würde wissen, welche Lust ich hatte,
Der himml'schen Geleit'rin zu gehorchen,
Das eine Theil erwägend mit dem andern.
In dem Krystalle, der, die Welt umrollend,
Den Namen trägt ihres geliebten Führers,
Unter dem alle Bosheit todt gewesen:
Sah' ich, in Goldes Farb', auf welchem Lichtstrahl
Erglänzet, eine Leiter aufgerichtet,
So hoch, daß ihr mein Augenlicht nicht folgte:
Und sah' herniedergehn auf ihren Stufen
So viel' der Lichter, daß ich allen Lichtglanz
Verstreut hier meinte, der am Himmel leuchtet.
Und wie, gemäß natürlicher Gewohnheit,
Die Krähen sich, bei dem Beginn des Tages,
Ihr kalt' Gefieder zu erwärmen, regen:
Hinziehen ein'ge ohne Wiederkehren,
Doch andre kehren hin, woher sie kamen,
Und andre weilen noch im Kreise fliegend:
Dem ähnlich schien die Regung mir, die hier war
In diesem Funkenstieben, das vereint kam,
Wenn an bestimmter Stuf' es sich getroffen.
Doch das, was uns am nächsten weilte, ward nun
So hell, daß ich mir in Gedanken sagte:
Wohl schau' die Lieb' ich, mit der du mich grüßest! —
Doch Sie, derselben wie und wann im Sprechen
Und Schweigen ich erwart', ist still, weshalb ich,
Zwar wider Wunsch, doch wohlthu', nicht zu fragen.
Worauf sie, die, was ich verschwieg, erblicket
Im Schauen dessen, welcher Alles schauet,
Zu mir nun sagte: „Still dein heißes Sehnen!"
Ich aber anhub also: „„Nicht das eigne
Verdienst macht hier mich würdig deiner Antwort,
Allein bei der, die mir erlaubt das Fragen,
Woll', o sel'ges Leben, das verborgen
Du bist in deiner Wonne, mir nun kundthun
Die Ursach', welche dich mir also nähert?
Und sag', warum in diesem Kreise schweiget
Die süße Symphonie des Paradieses,
Die ja so fromm tönt bei den Andern drunten?"" —
„Wie dein Gesicht ist dein Gehör auch sterblich,

25—32. S. d. Inh.
46—48. Beatrice ist die Lehrerin des göttlichen Wortes, welche Dante's Reden oder Schweigen bestimmt. Nach ihr blickt er, aber sie schweigt: deshalb wagt er nicht zu reden.
50. In Gottes Auge.
52. Dante spricht nun zu dem V. 43—45 genahten Lichte.
58—60. In den andern niedern Himmeln tönten Lobgesänge; Dante wundert sich deshalb, daß sie hier schweigen.
61—63. S. d. Inh. u. V. 4—12.

Gab mir's zur Antwort, deshalb singt man hier nicht,
Weshalb auch Beatrice nicht gelächelt.
So weit bin ich der heil'gen Leiter Stufen
Herabgestiegen, nur um dich zu grüßen,
Mit Sprache wie mit Licht, das mich umhüllet.
Nicht mehr der Liebe hat mich so beeilet,
Denn mehr und gleichviel Liebe brennt hier oben
Wie jenes Flammen dort dir offenbaret;
Allein die hohe Liebe, die zu schnellen
Dienern uns macht des Rathes, der die Welt lenkt,
Erwählt aus uns hier, wie du es ersiehest." —
„„Ich schaue wohl, sprach ich, o heil'ge Leuchte,
Wie freie Liebe hier an diesem Hofe
G'nügt, um der ew'gen Vorsicht zu gehorchen.
Doch was zu schau'n mir schwierig ist, ist dieses,
Warum gerade du allein bestimmt wardst
Zu diesem Dienst, von allen dir Gesellten?"" —
Ich kam noch nicht zum letzten meiner Worte,
So nahm das Licht sein Mittelstes zum Centrum,
Und schwang im Kreise sich gleich schneller Mühle.
Dann gab die Liebe, die drin war, zur Antwort:
Mit seiner Spitze rührt göttliches Licht mich
(Durchdringend das, womit ich mich umkörp're),
Und seine Kraft mit meinem Blick vereinigt
Hebt über mich so hoch mich, daß ich schaue
Das höchste Wesen, aus dem man es sauget:
Daher entsteht die Lust, von der ich flamme;
Denn meiner Schau, je mehr und mehr sie hell ist,
Bild' ähnlich ich die Klarheit meiner Flamme:
Doch wird die lichteste der Himmelsseelen,
Der Seraphim, deß Aug' am treusten Gott schaut,
Dir nimmermehr genügen auf dein Fragen:
Indem sich so vertiefet in den Abgrund
Der ew'gen Satzung das, was du ersehnest,
Daß jeglichem geschaffnen Blick es fern bleibt.
Und wenn zur sterblichen Welt du zurückkehrst,
Berichte dies, daß sie sich nicht erkühne
Zu solcher Grenze mehr den Fuß zu regen.

68. Im höhern Himmel, von wo er herabkam.
70—72. S. d. Inh.
70—90. Das wirbelnde Kreisen der Seelen deutet die Seligkeit der Betrachtung Gottes im ganzen kreisenden Weltall an: auch Elias ward in einem Wirbelsturm (turbo) zu Gott entrückt (s. d. 4. B. d. K. Cap. 2 und vergl. Parad. 22 V. 97—99). Der Vergleich der Mühle bezieht sich wieder auf Bereitung himmlischer Frucht für den Sterblichen (s. Parad. 12 V. 1—3 u. d. Anm.).
95. S. V. 76—78.
97. Der hier ausgesprochne Gedanke ist sehr bedeutend: das Warum Gottes bleibt unerforschlich, und es erspähn zu wollen, ist Thorheit.
100—102. Der menschliche Geist, der im Himmel licht ist, wird auf Erden durch die Sinnlichkeit wie von Rauch umdunkelt (vergl. Parad. 19 V. 64—66); kann er nun hier im Himmel das Warum nicht erspähen, wie will er es da drunten?

Der Geist, der hier hell leuchtet, qualmt auf Erden:
Daraus ersieh, wie es vermag dadrunten
Der, der es nicht vermag selbst hier im Himmel!" —
Also geboten mir da seine Worte,
Daß ich die Frage ließ und mich beschränkte
Demüthiglich ihn, wer er sei? zu fragen.
„Zwischen Italiens beiden Ufern heben
Sich Felsen, und nicht fern von deiner Heimath,
Hoch, daß die Donner sehr viel tiefer rollen:
Und bilden eine Höh', genannt Catria,
An deren Fuß geweiht ist eine Zelle,
Wie man sie nur dem Dienste Gottes heiligt." —
Also begann zum drittenmal sein Sprechen,
Dann fuhr er fort und sprach: „An jener Stätte
Ward ich so fest und treu im Dienste Gottes,
Daß nur mit Speisen in Olivensafte
Ich leicht durchlebte Gluthen so wie Fröste,
Zufrieden in betrachtenden Gedanken.
Dies Kloster pflegte diesem Himmel reichlich
Zu fruchten sonst, doch nun ist's wüst geworden,
So daß es bald geziemt das aufzudecken.
An jenem Ort war ich der Pier Damiano,
Zuvor der Sünder Peter in dem Hause
Von unsrer Frau am adriat'schen Ufer.
Sterblichen Lebens war mir wenig übrig,
Als ich erwählt ward und zum Hut geschleppet,
Deß Füllung sich von schlecht in schlechter mindert.
Der Felsen ging und das Gefäß, das mächt'ge
Des heil'gen Geistes, hager und entschuhet,
Und Speise nehmend in jedweder Berge;
Jetzt wollen rechts und links Volk, das sie anschuht,
Die neuen Hirten, und das sie geleitet
(So schwer sind sie) und das sie hinten aufhebt.
Mit ihren Mänteln decken sie die Zelter,

109. Catria, ein Gipfel der Apenninen im Herzogthum Urbino, zwischen Gubbio und Pergola.

119. D. h.: Sonst waren dort die Mönche so heilig, daß viele in diesen Himmel kamen, jetzt aber ist das Kloster so unfruchtbar an guten Früchten geworden, daß man es nicht mehr verschweigen soll.

121—126. Dort am Berge Catria war ich der heilige Peter Damianus, früher aber kam ich als armer, sündiger Peter in das Kloster unsrer lieben Frauen, am adriatischen Meere (bei Ravenna). Ueber den Aufenthalt Pier Damiano's in letzterem Kloster s. Bollan. al 23 di Febbrajo im Leben dieses Heiligen. Er war Mönch, Abt, Bischof und Cardinal, stets ein treuer Diener der Kirche.

127. Der Fels ist — Petrus, das mächtige Gefäß des heiligen Geistes — Paulus (vergl. Hölle 2 V 28).

130—135. Der heilige genügsame Mönch Damianus geißelt hier scharf die Corpulenz, die Ueppigkeit und das Gepränge der Nachfolger Petri und Pauli, welche Sänften, Tragsessel, Prunkwagen, Armstützen, Schleppenträger, Ceremonienmeister, Roßführer und dergleichen mehr bedürfen. Solch Gepränge läßt sich freilich schwer mit der Armuth vereinigen, die Christus von seinen Nachfolgern verlangt. Solch Schelten im Paradiese wird Niemanden Wunder nehmen, wenn er an d. B. d. Weish.

Daß unter einem Fell zween Thier' einhergehn:
O göttliche Geduld, die so viel duldet!" —
Bei diesen Worten sah' ich viele Flammen
Von Stufe niedergehn zu Stuf' und kreisen,
Und es verschönerte sie jeder Umschwung.
Zu dieser kamen sie ringsher und blieben
Und thaten einen Ruf so lauten Halles,
Daß man ihn hier mit nichts vergleichen könnte;
Doch ich verstand ihn nicht, betäubt vom Donnern.

Gesang XXII.

Inhalt. Dante wendet sich, von dem mächtigen Ruf bewältigt, zu Beatrice, die ihn wieder beruhigt, sprechend: hier im Himmel geschehe, was geschehe, nur aus gerechtem Eifer: an seinem Schreck aber könne er ermessen, wie ihn das Singen und ihr Lächeln, s. Parad. 21 V. 4—12 u. 61—63, erschüttert haben würde, wenn es nicht unterblieben wäre. Hätte er den Ruf verstehen können, so würde er daraus erkannt haben, daß die himmlischen Strafgerichte nicht säumen, sondern über die Schuldigen noch bei seinen Lebzeiten hereinbrechen würden (damit wird auf die Mißhandlung des Pabstes in Anagni, auf die Versetzung des päbstlichen Stuhles nach Avignon und andre Demüthigungen der üppigen Curie hingedeutet, welche der Dichter noch erlebt hat). — Hierauf wendet sich Dante, auf Beatricens Geheiß, zu Betrachtung der übrigen Flammen, und sieht hundert Feuergloben, deren einer dem Schüchternen sagt: wenn Dante wüßte, welche Liebe hier wohne, würde er seine Wünsche schon kundgethan haben, damit er aber keine Zeit versäume, wolle er ihm seine unausgesprochnen Fragen beantworten. Nun erzählt ihm der selige Geist, wie er auf Erden das Heidenthum vertrieben, und das Kloster am Monte Cassino erbaut, wodurch er sich als der heilige Benedict zu erkennen giebt. Unter seinen Gefährten, die alle beschauliche Männer waren, nennt er die Heiligen Maccario und Romualdo. Als nun Dante liebend fragt, ob er Benedict's Antlitz nicht schauen könne, wird ihm gesagt: erst droben im höchsten Himmel, wo sich alle Wünsche erfüllen: dort sei Alles vollkommen und unbeschränkt (es ist das Reich der Freiheit, zu dem uns Christus berufen hat): dorthin reiche die Leiter, die dem Patriarch Jakob (und in ihm allen Menschen) ihre höchste Stufe darbot. (Es ist die Leiter heiliger Sehnsucht, die nicht eher endet, als wo sich alle Wünsche erfüllen). Und doch sind die Menschen so thörig, sie nicht erklimmen zu wollen, sondern bleiben am Weltlichen hangen. Petrus und er, und Franziscus haben arm begonnen, jetzt habe die irdische Gier den Lauf des Kirchenstromes verändert; dennoch sei, Alles zu retten, kein so großes Wunder nöthig, als damals, wie Gott das rothe Meer zurückweichen ließ, dem Volk Gottes Bahn zu machen (die Abhülfe ist da, sobald ein wahrer Nachfolger Christi Pabst wird und mit rechtem Eifer die irdische Gier aus dem Weingarten Christi vertreibt). Nachdem Benedict diese tröstliche Hoffnung verliehn, fährt er mit den übrigen Seelenflammen, die sich alle brüderlich umfassen, gleich einem Wirbelsturm empor, und Beatrice, die göttliche Lehre, treibt den Dichter an, denen zu folgen, welche die niedre Welt verlassen, um ganz göttlich zu werden. — Da gelangt er schneller, als irgend etwas auf Erden fliegt oder fällt, zur achten Sphäre, zu dem Fixsternhimmel, eingehend durch das Gestirn der Zwillinge, unter welchem er geboren ist. Wie sinnreich ist dies, wenn man daran denkt, daß dieses Gestirn das Symbol der Bruderliebe ist, zu der alle Menschen geschaffen sind, und ohne die kein Eingang in den Himmel ist. Mit Recht wird demnach dieses Gestirn von unserm Dichter um Kraft angerufen, denn aus brüderlicher Liebe, zur Besserung und Beglückung der Menschheit, hat er das große Werk begonnen. — Im Fixsternhimmel angelangt, heißt ihn Beatrice zu-

Cap. 4 V. 16 gedenkt, wo es heißt: „der Gerecht-Verstorbne verdammt die noch lebenden Gottlosen." —

138. Vergl. V. 79—90 u. d. Anm.

140—142. S. d. Inh. und vergl. Parad. 22 V. 7—18.

rückschauen: damit er erkenne, wie viel der Welt sie unter seine Füße gelegt habe. Da sieht er den Ball der Erde gering und dunkel, den Mond, der nur nach der Erde zu Flecken hat, auf der himmlischen Seite ganz hell; den Thätigkeit erregenden Mercur und die Liebe erregende Venus schaut er hier von der Sonne der Erkenntniß geführt; den Kampf erregenden Mars und den Frieden strahlenden Saturn von Jupiter, dem Stern der Gerechtigkeit, in Schranken gehalten, und alle durch Räume geschieden und geschützt. Jetzt von der göttlichen Lehre über die Einwirkung der geschaffnen Dinge erhoben, darf er thun, was ihm (s. Fegef. 9 V. 131. 132) an der Pforte zur Läuterung untersagt ward: er darf zurückschauen. Da sieht er die schlechte Tenne, auf der so viel Spreu geworfelt wird, die Erde, die uns so lieblos macht, und erkennt, mit dem Gestirn der ewigen Bruderliebe kreisend, alle Höhen und Tiefen unsrer Kugel, d. h. all' ihr Heil und ihr Verderben. Dann wendet er sich zurück zur göttlichen Lehre die ihn dies Alles erkennen gelehrt, wie im Buch der Weisheit Cap. 7 geschrieben steht: „Gott der Führer der Weisheit gab mir die wahre Wissenschaft von Allem, was ist: um zu verstehen die Anordnung der Welt und die Kräfte der Elemente, der Zeiten Anfang, Ende und Mitte, wie die Sonne sich wendet und die Jahreszeiten wechseln, des Jahres Lauf und der Sterne Stand ꝛc."

Bewältigt von Erstaunen, wandt' ich jetzt mich
Zu meiner Führerin, gleichwie ein Kindlein
Hinflieht, wo es am sichersten sich glaubet:
Und Jene, wie die Mutter, welche eilig
Zuspricht dem Kind, dem bleichen, athemlosen,
Mit ihrer Stimme, die es sonst getröstet:
Sprach zu mir: „Weißt du nicht, daß du im Himmel,
Und weißt nicht, daß im Himmel Alles heilig,
Und was geschieht, geschieht aus gutem Eifer?!
Wie dich der Sang gewandelt haben würde,
Und ich mit Lächeln, kannst du nun ermessen,
Da schon das Rufen also dich erschüttert:
Woraus, wenn du darin das Fleh'n vernommen,
Dir schon die Rache offenbaret wäre,
Die du erschau'n wirst, ehbevor du hinstirbst.
Das Schwerdt von droben schneidet nicht in Eile,
Noch allzuspät auch, wie es einem scheinet,
Der es erwartet sehnlichst oder fürchtend.
Doch kehre dich auch Andern zu nunmehro,
Denn sehr ruhmreiche Geister wirst du schauen,
Wenn, wie ich sage, du die Blicke wendest." —
Und wie es ihr gefiel, wandt' ich die Augen,
Und sahe hundert Globen, die einander
Mit wechselseitigem Gestrahl verschönten.
Ich stand wie Einer, der in sich zurückdrängt

4—6. Vergl. Hölle 23 V. 37—51.

9. Der Ruf war hier ein heiliges Eifergeschrei, ein Aufruf zur Abstellung der gerügten Mißbräuche (vergl. Hölle 1 V. 101 u. w. u. d. Anm.).

10—12. Vergl. Parad. 21 V. 61—63 u. d. Anm.

13—18. S. d. Inh.

19. D. h.: Er solle nun auch die übrigen Lichter ansehn, welche sich um Pier Damian versammelt haben.

23. Die feurigen Globen sind die Seelen andrer Heiligen, welche sich beschaulichem Leben gewidmet (s. V. 46—48).

Die Spitze des Verlangens, und nicht' waget
Zu fragen, weil er glaubt, er heischt zu Großes.
28 Der größte aber und der allerhellste
Derselben Edelsteine kam heran nun,
Um meinem Wunsche mit sich zu genügen.
31 Dann hörte ich in ihm: „„Wenn du die Liebe
Ersähst, wie ich, die zwischen uns entflammt ist,
So wären deine Wünsche schon verkündet;
34 Doch, daß dich Harren nicht verweil' im Streben
Zum hohen Ziel, werd' ich dir Antwort geben
Auf den Gedanken, welchen du so hütest.
37 Der Berg, an dessen Hange liegt Cassino,
War vormals viel besucht auf seinem Gipfel
Von den getäuschten und verführten Völkern:
40 Und ich bin der, der dort hinauf zuerst euch
Den Namen brachte deß, der zu der Erde
Gebracht die Wahrheit, die uns so erhöhet.
43 Und so viel Gnade schien auf mich hernieder,
Daß ich die Orte ringsumher gewendet
Vom falschen Dienste, der die Welt verführte.
46 Die andern Flammen waren alle Menschen,
Beschauliche, entbrannt von jener Wärme,
Die heil'ge Blüthen keimen macht und Früchte.
49 Hier ist Maccario, hier Romualdo,
Hier sind die Brüder mein, die einst in Klöstern
Gehemmt den Fuß, und rein das Herz erhalten.
52 Und ich zu ihm: „„Die Liebe, die du, sprechend
Zu mir, mir zeigest, und das güt'ge Blicken,
Das ich erschau' in euren Gluthen allen,
55 Hat dergestalt entfaltet mein Vertrauen,
Wie Sonne thut mit Rose, wenn so offen
Sie wird, als irgend es in ihrer Macht ist;
58 Drum bitt' ich, Vater, dich, und du erklär' mir,
Ob ich so viel der Gnad' erlangen möge,
Daß dein Gesicht ich könnt' entschleiert sehen?““
61 Worauf er: „Bruder, dein so hohes Sehnen

28—30. Das größte dieser Lichter war der heilige Benedict.

31—33. D. h.: Du hättest längst zu uns gesprochen, wenn du die Liebe kenntest, die in uns wohnt, nun beantworte ich deine Frage, eh' du fragest, damit du auf deinem Wege keine Zeit verlierest.

37—39. Auf jenem Berge, wo das Kloster Cassino liegt, stand ein Tempel des Apollo, den Benedict zerstörte.

46. Die andern Globen s. V. 23.

49. Es gab zween Heilige des Namens Maccario: der heilige Romualdo ist Stifter des Kamaldulenserordens.

50. 51. Die Brüder des heiligen Benedict sind Mönche seines Ordens und Andrer, welche in Klöstern ihren Fuß vor den Irrwegen der Welt bewahrt haben.

61. Im höchsten Kreis, im Empyreum: dort schaut Dante alle Seligen von Angesicht, nachdem er (s. Parad. 23 V. 40—48 seinen Blick im Anschauen der Engelsonne gestärkt hat: es wäre widernatürlich, wenn er dort, wo alles Sehnen sich erfüllt, nicht auch dieser Kraft in Gott theilhaftig würde.

Wird sich erfüllen auf der letzten Sphäre,
Wo alle sich erfüllen und auch meines.
Dort ist vollendet reif und ganz vollkommen
Jedwedes Sehnen, und allein in jener
Ist jeder Theil da, wo er stets gewesen.
Denn nicht ist sie in Raum, hat auch nicht Pole,
Und bis hinauf zu ihr geht unsre Leiter,
Weshalb die also deinem Blick entschwindet.
Bis droben sah' der Patriarch sie, Jakob,
Darbieten ihre allerhöchste Stufe,
Als sie ihm so gefüllt erschien von Engeln.
Doch, zu erklimmen sie, erhebt nun Keiner
Die Füße von der Erd', und meine Regel
Ist drunten blieben zum Papierverderben.
Die Mauern, welche sonst Abtei gewesen,
Sind Klüfte worden, aber unsre Kutten
Sind Säcke jetzo, voll verderbten Mehles.
Doch schwerer Wucher ist dem Willen Gottes
Nicht so zuwider, als es jene Frucht ist,
Die jetzt so thörig macht das Herz der Mönche;
Denn so viel, als die Kirche wahrt, ist Alles
Des armen Volkes, das bei Gotte flehet,
Nicht der Verwandten oder gar noch Aergrer!
Das Fleisch der Sterblichen ist so verleitbar,
Daß drunten nicht genügt ein guter Anfang
Beim Keim der Eiche, soll sie Eicheln tragen.
Petrus begann ohn' Gold und ohne Silber,
Und ich vordem mit Beten und mit Fasten,
Franziscus auch demüthiglich sein Kloster;
Und siehst du auf den Anfang eines Jeden,
Und siehest dann, wohin er nun gerathen,
Wirst du ihn sehn aus weiß in schwarz verwandelt.
Wahrlich des Jordans Lauf ist nun verkehret;
Doch fliehen sehn das Meer, als Gott es wollte,
Ist wunderbarer als dahier die Hülfe!" —
Dies sagt' er mir, und einete sich wieder

70—72. Jakob sah die Himmelsleiter vorahnend im Traum (s. 1 B. Mos. Cap. 28 und den Inh.). Die Regel des heiligen Benedict wird oft abgeschrieben, aber nicht befolgt.

77. Das Mehl, die Lehre, ist in den Mönchen verdorben.

80. 81. Die böse Frucht ist die irdische Gier. Die Kirche darf nur sammeln, die Armen Gottes damit zu erquicken, aber nicht die Verwandten der Geistlichen oder ihre Buhlerinnen reich zu machen.

88. Petrus, der erste Pabst, war arm, wie Christus geboren (vergl. Hölle 19 B. 90—117 u. d. Anm.).

90. Die Armuthliebe des heiligen Franziscus wird Paradies 11 B. 58—117 gepriesen, und ist Grundbedingung christlichen Wandels. Wer am Irdischen hängt, wie will er das Himmlische erlangen?

94—96. Der Lauf des Jordans ist jetzt verkehrt, d. h.: der Strom des heiligen Landes, der Kirchenstrom ist verkehrt in seinem Lauf; aber die Abhülfe ist ohne Wunder erreichbar. Ueber das Wie? s. Hölle 1 B. 101 u. d. Anm. und Fegef. 33 B. 40—51 u. d. Anm. u. Parad. 9 B. 139—142 u. d. Inh.

Mit seiner Schule, und die Schul' umfing sich,
Fuhr gleich dem Wirbelwind dann ganz nach oben.
Die holde Frau trieb jetzo ihnen nach mich,
Mit einem Winke nur, empor die Leiter:
So siegte ihre Macht ob meiner Schwäche!
Nie war hier unten, was auch steigt und sinket,
Natürliche Bewegung so geschwinde,
Daß man sie gleichen könnte meinen Flügeln.
Soll je ich kehren, Leser, zu dem heil'gen
Triumph, deßwillen ich hier meine Sünden
Gar oft bewein' und mir die Brust zerschlage:
Nie hätt'st so schnell du aus- und eingezucket
Den Finger bei der Flamm', als ich das Zeichen
Sah', das dem Stier folgt, und auch schon darin war.
O würd'ge Sterne ihr, o Licht, geschwängert
Von großer Macht, der, wie ich es erkenne,
Entstammt (wie sie auch sei) all' meine Sinnkraft,
Mit euch stieg aufwärts und verbarg sich Jener,
Der Vater alles Sterblichen, das lebet,
Als ich zuerst die Tuskerluft gefühlet:
Und dann, als mir die Huld ward einzugehen
In jenen hohen Kreis, der euch beweget,
Ward eure Region mir auserwählet.
Zu euch nunmehro flehet meine Seele
Mit frommer Bitte, Stärke zu gewinnen,
Zum ungeheuren Schritte, der sie anzieht. —
„So nah' bist du dem allerletzten Heile,
Hub Beatrice an: daß deine Augen
Du klar nun haben mußt und wohlgeschärfet.
Drum, eh' du dich in jenes mehr hineinsenkst,
Blick' hier hinab, und schau', wie viel der Welt ich
Bereits tief unter deinen Füßen sein ließ:
Daß sich dein Herz, so viel es kann beseligt,
Darstelle der siegfeiernden Gemeinde,
Die froh daherzieht in dem runden Aether.
Da kehrt' ich mit dem Blick zurück durch alle
Die sieben Sphären, und den Ball hier sah' ich
So, daß ich lacht' ob seines schlechten Ansehns:
Und ich erklär' das Urtheil für das beß're,
Das ihn gering hält, und wer Höher'm zustrebt,
Den kann wahrhaftig man erst trefflich nennen.

99—102. S. d. Inh.
105. Den Flügeln der Sehnsucht, welche Dante emportrugen.
111. In dem Gestirn der Zwillinge, welches dem des Stiers folgt.
112—123. S. d. Inh.
123. [S. Joh. Cap. 12 V. 32.]
124—132. Jetzt, nun er den Welt-entsagenden Heiligen gefolgt ist, darf er ohne Gefahr zurückblicken; ja diese Schau befestigt seinen Blick im Streben zum Höhern. Sein Auge wird nicht mehr von irdischer Sehnsucht umdüstert, und es darf sich den frohen Schaaren der Seligen nahn, welche Welt und Tod besiegt haben.
134. Der Ball ist die Erde.

Ich sah erhellt die Tochter der Latona
Ohn' jenen Schatten, der mir Anlaß darbot,
Daß ich sie einst mir dünn und dichter dachte.
Hyperion, den Anblick deines Sohnes
Ertrug ich hier, und sahe, wie sich reget
Ringsher und nah' ihm Maja und Dione:
Dann sah' ich Jupiter, wie sanfte Mäß'gung
Er zwischen Vater bringt und Sohn, und deutlich
Ward mir, warum sie wechseln ihre Stätten.
Und alle sieben zeigten sich mir dorten,
Wie groß sie alle sind, und wie geschwinde,
Und wie von ferne sie gesteuert werden.
Die Tenne, die so wild uns macht, erschien mir,
Als mit den ew'gen Zwillingen ich kreis'te,
Gänzlich von ihren Höh'n bis zu den Tiefen:
Dann blickt' ich wieder in die schönen Augen.

Gesang XXIII.

Inhalt: Beatrice blickt vorspähend nach dem Zenith, und als Dante sie harrend anschaut, wird der Himmel heller und heller, und sie spricht zu ihm: da sieh die Heeresschaar, welche, Christum folgend, mit ihm den Sieg (über Tod und Welt) feiert, und alle Frucht geärntet von dem Rollen dieser Himmel. Nun scheint Beatricens Antlitz ganz entbrannt, und über der Unzahl von Lichtern sieht Dante die Engelsonne (Christum) herniederleuchten; aber noch erträgt er den Glanz nicht und senkt die Augen, Beatricen anrufend; ohne die Lehre vermag er nichts. Da sagt sie ihm gegen dieses Licht (Christus) sei keine Wehr vorhanden: dies sei die Weisheit und Macht, welche die Wege zum Himmel aufgethan (als sich der Fels der Aergerniß vor erbarmender Liebe theilte). Diese Engelsonne wird der Trivia (der dreiwegigen Göttin) verglichen, die als Selene, Luna und Hekate im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt leuchtet, anzuzeigen, daß das Licht Christi überall hindringt. In der Hölle ist es Brand, auf Erden leuchtet es zur Seligkeit und im Himmel ist es Sehnsucht-stillende Wonne. — Von dem ersten Blick auf den ganz göttlichen Christus ist indeß Dante's Auge so gestärkt und er selbst so übermenschlich geworden, daß Beatrice ihm sagt: er sei nun fähig, die ganze Seligkeit ihres Lächelns zu schauen. Die Stelle ist sehr bedeutend: die Seligkeit der Lehre von Christus leuchtet dem Dichter ein, ehe er noch des göttlichen Christus Anschau zu tragen vermag. Nun aber zeigt ihm die

139. Die Tochter der Latona ist Luna, der Mond, der von Gott aus licht ist, aber nach der dunkeln, nicht widerleuchtenden Erde hin Flecken hat. Er ist mit seinem wechselnden Licht Bild der wandelbaren, menschlichen Philosophie und der unvollkommnen, nicht treugebliebenen Liebe zum Himmlischen; darum erscheinen darin auch die Seelen derer, die sich durch den Welttlauf in Erfüllung ihrer Gelübde haben irren lassen (s. Parad. 3 V. 29. 30 u. d. Inh. u. vergl. Fegef. 30 V. 131. 132).

142—144. Der Sohn Hyperion's ist Sol, die Sonne der Erkenntniß. Dante's Blick erträgt sie hier, so hoch hat ihn die göttliche Lehre gebracht. — Die vielgestaltige Maja ist die Mutter des Mercur, Dione die Mutter der Venus: die Namen der Mütter stehn hier für die der Kinder. Daß das Thätigkeit-erregende Gestirn des Mercur und die Liebe-erregende Venus hier der Sonne der Erkenntniß nahe kreisen, deutet an, daß unsre Thätigkeit und unsre Liebe von himmlischer Weisheit geleitet sein sollen.

145. Jupiter, der Planet, welcher Gerechtigkeitssinn ausströmt, hält die Mitte zwischen dem Kampf-erregenden Gestirn des Mars und dem Frieden-bringenden Saturn, und mäßigt beider Einflüsse. So sind am Himmel Thätigkeit und Liebe von Weisheit, Kampf und Friede von Gerechtigkeit gezügelt.

151—154. S. d. Inhalt.

Lehre Maria's Flamme, welche sie eine Rose nennt, und die Flammen der Apostel und Nachfolger Christi, welche sie Lilien nennt, nach deren Duft man die rechte Straße finde. Wie aus Beschattung blickt er nun empor auf die himmlische Blumenau', die von obenher angeleuchtet ist von Fülle des heiligen Geistes, dessen Ursprung — die Engelsonne, Dante nun nicht erblickt: sie hat sich emporgehoben zum höhern Himmel, damit sein Blick ungeblendet die übrigen, von ihr angestrahlten Flammen überschauen könne. Da senkt sich der Engel Gabriel vom höchsten Himmel herab, Maria lobsingend, und umschwebt sie mit schnellem Lichtflug als Krone, während sie ihrem Sohne nachschwebt in den Krystallhimmel, der sich noch so weit über Dante's Blicken wölbt, daß er ihn nicht erschauen kann. Aber nun vermag der nicht mehr Geblendete, angestrahlt, erquickt von Ahnung des Höheren, die übrigen Flammen zu betrachten, welche vereint Maria's Lob anstimmen. Hier in diesem Himmel ärnten die unmittelbaren Nachfolger Jesu die Wonne, die sie ausgesäet, alles Irdische verlassend: hier ist auch Petrus, der den Schlüssel hält zum geistlichen Himmelreich.

Gleichwie der Vogel im geliebten Laube,
Wo er im Nest bei seinen süßen Kleinen
Geruhet in der Nacht, die Alles birget:
Der zu erschauen die ersehnten Blicke,
Und Futter aufzusuchen sie zu nähren,
Wobei die schweren Müh'n ihm lieblich dünken,
Der Zeit zuvorkommt, auf dem offnen Zweiglein,
Mit brennender Begier der Sonne harrend,
Starrend hinaus, daß nur die Dämm'rung komme:
So war emporgerichtet meine Herrin,
Und aufmerksam gewendet nach der Gegend,
Allwo die Sonne wen'ger Eile zeiget:
Daß ich, erwartend sie und froh erblickend,
So ward wie einer, der in seiner Sehnsucht
Anderes wünscht' und hoffend sich beruhigt:
Doch wenig Zeit verging da zwischen Beidem,
Zwischen dem Spähen mein' ich und dem Schauen
Des Himmels, wie er hell und heller wurde.
Und Beatrice sprach: „Da sieh die Heere
Von Christi Siegeszug, und alle Frucht auch
Geärntet von dem Kreisen dieser Sphären." —
Mir schien's, als ob ihr Antlitz gänzlich brenne,
Und ihre Augen waren so voll Wonne,
Daß ich sie übergeh'n muß unbeschrieben.
Wie in den allerreinsten Vollmondnächten
Je Trivia lachet bei den ew'gen Nymphen,
Die an dem Himmel alle Räume zieren:
So sah' ich über Tausenden von Leuchten
Nun eine Sonne, die dort all' entflammte
Die obern Blicke, wie hier thut die unsre.

10. Beatrice.
11. 12. Nach dem höchsten Punkt des Mittagkreises (s. Fegef. 33 V. 103).
19. Hier erscheint der Triumphzug der Nachfolger Christi.
26. S. d. Inh. u. vergl. Hölle 10 V. 79.
29. Diese Sonne ist Christus, die planetarische Sonne ist sein Spiegel (s. Parad. 10 V. 53. 54).
30. Die „obern Blicke" stehen hier für sehende und Göttliches erkennende Augen. Die Gestirne sind Himmelsaugen, eben so die Seligen. Die Begriffe Licht, Blick, Auge, Erkenntniß und Stern spielen mit großer Anmuth ineinander.

Allein durch das lebend'ge Licht hindurch schien
Der leuchtende Urstoff mir also lauter
In's Antlitz, daß ich's nicht ertragen mochte:
„„O Beatrice, süße theure Leit'rin!"" —
Sie sprach zu mir: „Das was dich überwältigt
Ist Kraft, wogegen keine Wehr vorhanden.
Hier ist die Weisheit und die Macht, die aufthat
Die Wege zwischen Himmel einst und Erde,
Wonach gewesen ein so langes Sehnen." —
Wie sich das Feuer scheidet aus der Wolke,
Sich so verbreitend, daß es drin nicht Raum hat,
Und wider seine Art zur Erde sinket:
So ging mein Geist, bei jenen Gastgeboten
Emporgenähret, aus sich selbst hervor nun;
Doch wie er ward, deß kann er nicht gedenken.
Thu' auf die Augen und sieh wie ich bin mich:
Du hast geschauet Dinge, daß du mächtig
Geworden bist, mein Lächeln zu ertragen." —
Ich war wie Einer, welcher wieder aufwacht
Aus Vision, die wich, und sich vergeblich
Müht, sie zurückzurufen in's Gedächtniß:
Als ich vernommen diesen Ruf, der würdig
So hoher Freude, daß er nie erlöschet
Im Buche, das aufzeichnet das Vergangne.
Wenn jetzt ertönten jene Zungen alle,
Die Polyhymnia und ihre Schwestern
Mit ihrer süßen Milch am reichsten nährten,
Mir beizustehn: das Tausendtheil der Wahrheit
Erreicht' ich nicht, das heil'ge Lächeln singend,
Und wie es lauter schuf das heil'ge Antlitz.
Und bei der Schilderung des Paradieses
Muß deshalb springen die geweihte Dichtung,

31—34. Dante's Auge erstarkt erst völlig, wo er sich nicht mehr von dem göttlichen Licht abwendet (s. Parad. 33 V. 52 u. w.).

37. Das Aufthun der Wege ist vom Dichter sinnlich vorgebildet am Fegefeuerberge (s. d. Inh. z. Fegef. 9 u. V. 51): Wege wird hier gesagt, weil Dante zwei Wege Christi annimmt, der eine führt die Lebenden nach Sion, der andre die reuig Gestorbnen nach der Paradiesesshöhe. Die Bedeutungen Sion's und der Paradiesesshöhe aber fallen geistig in eines zusammen.

40. Bei dem Blitzen hält die Wolke den Strahl nicht zurück: so wird Dante's Geist hier größer als seine menschlichen Organe. Er kommt hier bei den unmittelbaren Nachfolgern Christi Gott wieder einen bedeutenden Schritt näher: er ist nun, nachdem er den planetarischen verlassen, in den zweiten Haupthimmel, in den Fixsternhimmel entrückt, wo unzählige Gestirne alle eine und dieselbe Bahn haben. Das Uebermenschlichwerden, was er schon am Eingang zum ersten Himmel (s. Parad. 1 V. 7—32) andeutete, steigert sich hier auf's Neue, die letzte Steigerung erfährt es im dritten großen, im geistlichen Himmel (s. Paradies 33 V. 49 u. w.), wohin auch einst Paulus entrückt ward.

46—48. Hier im apostolischen Himmel erscheint die Lehre in all' ihrer ursprünglichen Wonne.

54. Im Buche meines Gedächtnisses.

55—60. D. h.: Alle Dichter zusammen sind nicht im Stande, die lebendige Wonne in der göttlichen Lehre, in Beatricen zu schildern.

Wie Einer, der den Weg sich sieht durchschnitten.
Doch wer des Gegenstandes Wucht bedächte,
Und die ihn aufnimmt die sterbliche Schulter:
Der schölte nicht wenn sie darunter bebte.
Nicht ist es Ueberfahrt für kleine Böte,
Was theilend der verweg'ne Kiel durchschneidet,
Noch auch für Schiffer, der sich selber schonet.
„Warum füllt dich mein Antlitz so mit Liebe,
Daß du dich nicht zum schönen Garten wendest,
Der von den Strahlen Christi hier erblühet?
Hier ist die Rose, worin Gottes Wort einst
Fleisch ward, und hier sind auch die Lilien alle,
Nach deren Duft man rechte Straße wählte." —
So Beatric', und ich, den ihre Lehren
Gänzlich bereit gefunden, kehrte nochmals
Zurück zum Kampfe mit den schwachen Augen.
Gleichwie im Sonnenstrahl, der rein herabstieg
Durch dicht' Gewölk, einst eine Au' voll Blumen
Ersahen meine Augen, selbst beschattet:
So sah' ich viele Schaaren heller Schimmer
Von droben angeblitzt von glühen Strahlen,
Doch nicht erspähend jenes Blitzens Ursprung.
O güt'ge Kraft, die also sie besiegelt,
Du hubest höher dich mir Raum zu schenken
Für meine Augen hier, die sonst zu machtlos.
Der schönen Blume Namen, die ich Morgens
Anruf' und Abends bannt all' mein Gemüth fest,
Daß ich betrachtete das größte Feuer.
Und als mir nun die Augen beide malten
Die Art und Größe des lebend'gen Sternes,
Der droben siegt, wie er hier unten siegte:
Fuhr in dem Himmel nieder eine Leuchte
Zum Kreis geschwungen, gleichwie eine Krone,
Und die umschlang sie und umflog im Kreis sie.
Die Weise, die am süßesten hier unten
Ertönet, und die Seel' am meisten anzieht,
Erschien Gewölk da, was zerrissen dröhnet,
Verglichen mit dem Lauten dieser Lyra,

73—75. S. d. Inh.

74. [Das Bild der Lilien geht zurück auf die Sprüche des Jesus Sirach Cap. 39 V. 14, vgl. Hos. Cap. 14 V. 6.]

76. Er wagt es, nachdem er die Lehre angeschaut, wieder nach Christus zu schauen, aber die Lehre zeigt ihm erst die Seelen Maria's und der Apostel. Die Lehre läßt ihn das Höhere vorahnen, erklärt es ihm aber stufenweise, so daß beständig Fortschritt vom Minderen zum Höheren ist: es darf nichts Gottgegebenes übergangen werden.

88. Der schönen Blume Namen ist der Name Maria (s. V. 73): sie selbst ist hier das größte Feuer.

92. Der Stern ist das größte Feuer, Maria.

94. Dieses Leuchten ist der Engel Gabriel, dessen schnelles Fliegen eine Lichtkrone um Maria zieht, wodurch sich das schnelle Gott-Gehorchen ausdrückt, denn auch der obere Himmel, der Gott am meisten gehorcht, hat die schnellste lebendigste Regung.

Wovon der liebliche Saphir umkränzt ward,
Durch den noch wächst des Himmels Saphirhelle.
„Englische Liebe bin ich und umkreise
Die hohe Wonne, die dem Leib' entstrahlet,
Der einst die Wohnstatt unsrer Sehnsucht worden:
Und kreisen werd' ich, Himmelsfürstin, während
Du deinem Sohn' folgst, und die höchste Sphära
Göttlicher schaffst, in sie hinüber wallend." —
Als sich die Melodie, die kreisgeschwungne
So ausgepräget, ließen als die andern
Lichtschimmer rings Maria's Namen hallen.
Der königliche Mantel aller Hüllen
Der Welt, der mehr entbrennt und mehr belebt wird
Von Gottes Hauch und seinen heil'gen Sitten,
Wölbt' über uns sein inneres Gestade,
Annoch so weit entfernet, daß sein Anblick
Da, wo ich weilte, mir noch nicht sich darthat;
Drum hatten meine Augen dort die Macht nicht
Hinauf zu folgen der gekrönten Flamme,
Die sich erhub, nachfolgend ihrem Saamen.
Und wie ein Kind, das nach der Mutter strecket
Die kleinen Arme, wenn es Milch gesogen
Aus Neigung, die entflammt ist bis zur Aeuß'rung:
So streckten all' die Schaaren sich nach oben
Mit ihren Gipfeln, daß die hohe Liebe
Mir kund ward, die sie trugen zu Maria.
Dann blieben sie allda in meiner Anschau,
Regina Caeli singend so holdselig,
Daß dessen Wonne nie von mir gewichen.
O wie so groß die Füll' ist, aufbewahret
In diesen reichsten Scheuern, welche vormals
Zur Saat hier unten gute Pflüger waren.
Hier lebt man und genießet jenes Schatzes,

101. Maria wird hier der liebliche Saphir genannt. Nach d. 2 B. Mos. Cap. 24 V. 10 ist unter Gottes Füßen gleichwie ein Saphir. Saphir ist auch der zweite köstliche Grundstein der himmlischen Stadt, während der erste Jaspis mit Deutung auf Christi Blut ist (s. Offenb. Joh. Cap. 21 V. 19).

106. Hier ist wieder die Nachfolge Christi vorgebildet, die zum höhern Himmel aufschwebt, mit heiliger Sehnsucht nachlockend.

109. Der Gesang des Engels Gabriel.

112. Der neunte Himmel, der die andern alle umfängt und seine, die schnellste Bewegte genannt wird: von ihm, dem einfachen, Gott gehorsamsten, empfangen alle übrigen ihre mehr und mehr complicirten Bewegungen.

119. Die gekrönte Flamme ist die von Gabriel umkreiste Maria.

121—126. Die Auffahrt Maria's erweckt allen Heiligen Sehnsucht, ihr in den höhern Himmel zu folgen.

130—132. Die Ackerleute Christi werden im Himmel zu vollen Scheuern, d. h.: sie ärnten die Wonne, die sie gesäet.

133—135. Die babylonische Gefangenschaft bedeutet Sündenknechtschaft: aus Sündenknechtschaft aber gelangt man nur durch Verlassen des zeitlichen Gutes für das ewige.

Den weinend man erwarb in der Verbannung
Zu Babylon, wo man das Gold zurückließ.
Hier triumphirt unter dem hohen Sohne
Jehova's und Maria's seines Siegs halb,
Und mit dem alten Bunde und dem neuen
Der, der die Schlüssel hält zu solcher Ehre.

Gesang XXIV.

Inhalt. Beatrice bittet die seligen Geister, dem Kommenden etwas von ihrem Theil am Mahle des Lammes, etwas von ihrer Seligkeit mitzutheilen. Da gestalten die einzelnen Schaaren sich zu verschiedenen Sphären, die sich um feste Pole drehen. Nach dem Maaß ihrer Schnelle ermißt Dante ihre verschiedne Seligkeit. Die schnelle, doch in vollkommenste Form geordnete Bewegung im freien Himmel bildet den Gegensatz zur unbeweglichen Einkerkerung der Verdammten im zwängenden Eise (s. Hölle 34 V. 10—15). Diese festen Pole, um welche sich hier die in Sphärenform geordneten Schaaren drehn, deuten auf Hauptlehren, deren jede Schule eine zum Mittelpunkt nahm, so daß Unterschiede entstanden wie zwischen Johannischriften und pauliniſchen. Jede Schaar vollendete ihr Werk in ihrem Sinne, das bedeutet die Kugel und ihre Pole. — Aus dem schönsten dieser Flammenballen kommt auf Beatricens liebeglühende Bitte das Licht Petri herab, und beginnt, von ihr darum ersucht, den Dichter im Glauben zu prüfen, welcher die Bürger dieses Himmelreichs geschaffen. In der nun beginnenden Prüfung sagt Dante: Glaube ist (wie Paulus schreibt) die Wesenheit der Dinge, die wir hoffen, und die Ueberzeugung von der noch nicht geschauten; er tritt nämlich für die Augen der Sterblichen, welche Gott noch nicht schauen können, an die Stelle der erlangten Anschauung und wirklichen Ueberzeugung. Würde dies genug beachtet, so würde nicht so viel falsche Wissenschaft in die Lehre der Kirche dringen, sagt Petrus, und fragt Dante: ob er den Glauben rein und vollkommen habe? was derselbe bejaht. Hierauf fragt Petrus weiter: woher er den Glauben habe? und Dante antwortet: aus dem alten und neuen Testament, worauf der heilige Geist sich so reich ergossen habe, daß alle Einwendungen dagegen zu schwach seien: den Beweis, daß darin Gottes Wort enthalten, gäben die geschehnen Wunder, die übernatürlich seien. Als ihn nun Petrus fragt: ob ihm Jemand diese Wunderbeweise beschworen habe? spricht er: Verbreitung des Christenthumes ohne Wunderzeichen würde ein hundertmal größeres Wunder sein, als jene Wunder alle zusammen, denn arm und fastend sei er (Petrus) ausgegangen, den Weinberg Christi zu pflanzen, der so groß geworden und jetzt verwildre. — Da tönt dem Dichter das „Herr Gott dich loben wir" in reiner Himmelsmelodie entgegen, alle Herrlichkeit des Christenthumes ausbreitend: nun vernimmt er es vollkommner, als am Eingange zur Läuterung, wo er gleichsam ahnend nur einzelne Worte verstand (s. Fegef. 9 V. 139—145). Petrus lobt Dante's Antworten, und fragt ihn nur noch, an was er glaube? Da sagt er: an den einigen und dreieinigen Gott, der, selbst unbewegt, Alles bewege, Himmel und Erde durch Liebe und Sehnsucht: er glaube auch an die drei in Gott vereinigten Personen, von denen man „sie sind" und „er ist" sagen kann (wie die ersten Worte der heiligen Schrift beweisen). Von diesem göttlichen Glauben nehme sein Geist oft Gepräg an, dies sei der Funke, von dem aus das Licht in ihm entbrenne, wie ein Stern im Himmel. Als Dante so die Prüfung im Glauben wohl bestanden, umarmt ihn Petrus, segnend und lobsingend. — Dieser Schluß des Gesanges mag Vielen etwas kühn scheinen; aber Glaube macht kühn, und die feste Ueberzeugung, daß sein Glaube der wahre sei, kann nicht vollkommner ausgedrückt werden, als wenn er sich von dem umarmen läßt, der mit Christus auf dem Meere gewandelt: es liegt die vollkommne Sicherheit hierin, daß der erste Apostel ihm zustimmt.

136. D. h.: Hier freut sich Petrus, dem die Schlüssel des Himmelreichs übergeben sind, mit Christus seines Sieges über Welt und Tod!

„O Tischgenossenschaft zum großen Mahle
Erwählt des reinen Lammes, das euch speiset,
Also daß euer Sehnen stets erfüllt wird,
Wenn dieser hier durch Gottes Gnade kostet
Von dem, was niederfällt von eurem Tische,
Bevor der Tod annoch die Zeit ihm vorschreibt:
Betrachtet seine unermeß'ne Sehnsucht,
Und netzet ihn ein wenig: ihr ja trinket
Stets von dem Quell, wo herkommt, was er denket."—
So Beatric', und jene frohen Seelen
Bildeten Sphären nun um feste Pole,
Mächtig erflammend nach Kometenweise:
Und wie in Uhren wohlgefügte Räder
So kreisen, daß das erste dem Betrachter
Ruhig erscheinet, und das letzt' als flög es:
Dem ähnlich ließen jene Flammenballen,
Verschieden tanzend ihre Reichthumsfülle,
Mich schätzen, schnell geschwungen oder langsam.
Aus jenem aber, den ich schaut' als schönsten,
Sah' ich ein Feuer ausgeh'n so glückselig,
Daß es da keins zurückließ hellern Lichtes.
Und dreimal kreis't es rings um Beatrice
Mit einem Sang so göttlich schön, daß nimmer
Ihn meine Phantasie mir wiederholet.
Drum hüpft die Feder, und ich schreib' ihn hier nicht,
Denn seinen Wendungen ist unser Sinnen,
Gar erst das Reden, allzugrelle Farbe.
„„O heil'ge Schwester mein, die du so innig
Uns bittest hier, durch deine glüh'nde Liebe
Lösest du mich von jener schönen Sphära!"""—
Nachdem dies benedeite Feuer stillstand
Wandt' es zu meiner Herrin seinen Odem
Der also redete, wie ich es sagte.
Und sie: „O ew'ges Licht des großen Mannes,
Dem unser Herr die Schlüssel ließ, die nieder

1—3. Die Tischgenossenschaft am Mahl des Lammes sind die Apostel, welche mit Christus das Osterlamm verzehrten.
4. Dieser hier ist Dante.
5. Dies erinnert an die Bitte des cananäischen Weibes (s. Matth. Cap. 15 V. 27).
9. Von dem Born des Lebens, Christus.
13—18. Der Vergleich mit dem ineinander greifenden Räderwerk einer Uhr trat schon Parad. 10 V. 139—148 auf; doch dort mehr in Bezug auf das Wecken der Seelen, nicht auf den geordneten Genuß der Seligkeit.
20. Das Feuer ist Petrus.
28. Petrus redet Beatricen an.
30. S. V. 19—21.
32. Seinen sprechenden Lebensodem, das göttliche Wort, in dem hier Alles lebt.
35. S. Matth. Cap. 16 V. 19.
39. Als Christus im Sturm zu den im Schiffe zagenden Jüngern auf dem Meere daherschritt, rief Petrus: „Herr, bist du es, so heiße mich zu dir kommen auf dem Wasser." Er aber sprach: „Komm'! Und Petrus stieg aus dem Schiffe und ging auf dem Wasser (s. Matth. Cap. 14 V. 26). Dieser Vorgang ist Symbol festen Glaubens.

Er bracht' aus dieser wundernswerthen Wonne,
Prüf' diesen über leicht' und schwere Stellen,
Wie dir's gefällt, anlangend jenen Glauben,
Durch welchen einst du auf dem Meer gewandelt.
Ob recht er liebe, recht auch hoff' und glaube,
Birgt dir sich nicht, da hier du hast das Antlitz,
Darin man jedes Ding gemalet siehet.
Doch weil dies Reich hier Bürger hat geschaffen
Durch den wahrhaften Glauben, ist zu Ehr' ihm,
Es recht zu dem zu sprechen, der heraufkommt."
Wie sich ein Baccalaur bereitet schweigend,
Bis ihm der Meister eine Frage vorlegt,
Sie zu beweisen, nicht sie zu bestimmen:
So rüstete ich mich mit allen Gründen,
Indem sie sprach, damit bereit ich wäre,
Für solchen Frager und solch' ein Bekenntniß.
„Sprich, guter Christ, erkläre dich nun offen:
Was ist der Glaube?" — Da hub ich das Antlitz
Zum Licht, aus welchem dies hervorgeathmet.
Dann wandt' ich mich zu Beatric' und diese
Gab eil'ge Winke mir, daß ich ergösse
Die Wasserfluth aus meiner innern Quelle.
„„Die Gnade, welche mir gewährt, begann ich,
Daß vor dem hohen Feldherrn ich Bekenntniß
Ablegen darf, leih' meiner Meinung Ausdruck.""
Und weiter sprach ich: „„Vater, wie der Griffel
Uns schrieb, der wahre deines lieben Bruders,
Der Rom mit dir zum graden Weg geleitet,
Ist Glaube Wesenheit gehoffter Dinge,
Und Ueberzeugung von noch nicht geschauten;
Und dies erscheint mir als sein wahrer Inhalt."" —
Darauf vernahm ich: „Du verstehst es richtig,
Weißt du, warum er zu den Wesenheiten,
Dann zu den Ueberzeugungen ihn stellte."
Ich aber sprach darauf: „„Die tiefen Dinge,
Die ihren Anblick mir dahier gewähren,
Sind so versteckt den Augen von da drunten,
Daß ihre Wesenheit nur ist im Glauben,
Auf welchen sich die hohe Hoffnung gründet;
Drum nimmt er ein der Wesenheiten Stelle:

44. Zur Ehre des Glaubens soll zu dem sehnsüchtig Herankommenden gesprochen werden.
46. Der Baccalaureus, der geprüft wird.
48. [Der Unterschied zwischen beiden Verben ist der, daß der Baccalaureus nur die Beweismittel vorzubringen, nicht aber endgültig zu entscheiden hat; dies gebührt dem Meister, d. h. dem vorsitzenden Doctor.]
52. Petrus spricht.
58—60. Die Gnade Gottes soll von seiner Meinung Ausdruck geben: der hohe Feldherr des Glaubens ist Petrus.
62. Pauli (s. Hebr. Cap. 11).

Und von demselben Glauben muß man dorten
Fortschließen, weil das weitre Schauen fehlet;
Drum nimmt er ein der Ueberzeugung Stelle.“‘‘ —
Darauf vernahm ich: „Wenn so viel man drunten
Erwirbt durch Lehre, so verstanden würde,
Fänd' Streben falscher Weisheit keine Stätte.“ —
So athmet' es aus der entbrannten Liebe,
Und setzte dann hinzu: „Sehr abgerollet
Ist Stempel und Gewicht an dieser Münze:
Doch sag' mir, hast du sie in deinem Beutel?“ —
Ich sprach: „‚„So blank' hab' ich und rund sie,
Daß nichts mir ungewiß an ihrem Stempel.‘‘“ —
Drauf ging hervor aus jenem tiefen Lichte,
Das dort erglänzte: „Dies theure Kleinod,
Auf welches alle Tugend sich ergießet,
Woher empfingst du's?“ — Und ich sprach: „‚„Der reiche
Erguß des heil'gen Geistes, der geregnet
Hat auf die alt' und neuen Pergamente,
Der ist ein Schluß, der solches mir bewiesen
So scharf und klärlich, daß mir gegen diesen
Jedweder Einwand wirr und dunkel scheinet.‘‘“
Drauf höret' ich: „Den alten und den neuen
Bund, welcher dich so mächtig überzeuget,
Warum hältst diesen du für Sprache Gottes?“ —
Und ich: „‚„Beweis, der mir erschließt die Wahrheit,
Sind mir die Wirkungen, wozu Natur nie
Das Eisen heiß gemacht noch schlug den Amboß.‘‘“
Da ward zur Antwort mir: „Sag', was versichert
Dich, daß die Wirkungen dasselbe waren,
Was zu beweisen: Keiner schwört dir solches.“ —
„‚„Wenn sich die Welt bekehrt zum Christenthume,
Sprach ich: ohn' alles Wunder, wär' dies eine
So, daß die andern nicht das Hunderttheil sind!
Denn arm und nüchtern gingst du auf den Acker,
Um auszusäen darein die gute Pflanze,
Die Weinstock einst gewesen und nun Dorn ist.‘‘“ —
Geendet dies, tönte der Hof, der heil'ge,
„Herr Gott dich loben wir!“ in jenen Sphären,
In Melodie, wie man sie droben singet.
Und jener Fürst, der so von Ast zu Aste

79—81. S. d. Inh.
82. Aus dem Licht Petri.
84. An der Münze des Glaubens, die von Gott geprägt ist.
89. Das Kleinod des Glaubens.
93. Des alten und neuen Testamentes.
101. Diese Wirkungen sind die Wunder, die nicht in der Werkstätte der Natur geschmiedet worden.
111. Den Dorn gewordnen Weinstock sahen wir Hölle 1 V. 2—7.
115—117. Petrus hatte ihn am Baum des Lebens gleichsam von Ast zu Aste prüfend hinangeführt. [Der heilige Apostel wird hier durch die Bezeichnung „Fürst“ (baron) geehrt, wie der h. Jakob unten Ges. 25 V. 17.]

Mich prüfend schon empor geführet hatte,
Daß wir bereits den letzten Zweigen nahten,
Begann auf's Neu: „Die Gnade, die gewaltet
Auf deinem Geist, hat dir den Mund geöffnet
Bis hier, wie er geöffnet werden sollen,
So daß ich dies gutheiße, was du aussprichst;
Doch nun sollst du ausdrücken, was du glaubest,
Und woher deinem Glauben es sich darbot?" —
„„O heil'ger Vater, Geist, der du nun schauest,
Was einst du glaubtest, so daß du besiegtest,
Zur Grabesstatt hineilend, jüng're Füße,
Begann ich: Du verlangst, daß die Gestalt ich
Hier offenbare meines raschen Glaubens,
Und wolltest auch desselben Ursach' wissen?
Und ich antwort': ich glaub' an einen Gott nur
Allein und ewig, der den ganzen Himmel
Regt, unbewegt, mit Liebe und mit Sehnsucht:
Und zu dem Glauben hab' ich nicht allein nur
Natürliche und geistige Beweise,
Nein auch die Wahrheit reicht sie, die herabkam
Durch Moses, die Propheten und die Psalmen,
Durch's Evangelium und durch Euch, die dann ihr
Schriebt, als der glüh'nde Geist euch göttlich machte.
Ich glaub' auch an drei ewige Personen,
Und diese so als ein' und also dreifach,
Daß sind wie ist man sagen kann von ihnen:
Mit jener Wesenheit, der göttlichtiefen,
Die eben ich erwähnt, giebt meinem Geiste
Gar oft Gepräg' die evangel'sche Lehre.
Dies ist der Anfang, dieses ist der Funke,
Der dann sich breitet in lebend'ge Flamme,
Und in mir funkelt, wie ein Stern am Himmel."" —
Gleichwie der Herr, der anhört, was ihm lieb ist,
Zuletzt umarmt den Diener und ihn segnet,
Der Kunde halb, sobald er stillesschweiget:
Desgleichen, mich nunmehro segnend, singend
Umfing zu dreienmalen, als ich schwieg, mich
Das apostol'sche Licht, auf deß Gebot ich
Gesprochen: So gefiel ich ihm im Sprechen.

118. Die Gnade (s. V. 58 u. d. Anm.).
124. Petrus schaut jetzt, was er sonst geglaubt. Ueber sein schnelles Hineilen zum Grabe Christi, als Magdalene ihm sagte, der Leichnam Christi sei entwendet, s. Joh. Cap. 20.
138. Der heilige Geist bei der Ausgießung desselben, als Flammen über den Häuptern der Jünger standen.
139—154. S. d. Inh.

Gesang XXV.

Inhalt. Im Glauben geprüft und der Zustimmung Petri versichert, spricht der verbannte Dichter kräftig die Hoffnung aus, dereinst auch von seiner Vaterstadt als echter Bürger und heiliger Dichter anerkannt, und mit Ehren wieder aufgenommen zu werden. Diese Hoffnung, in das Bürgerthum auf Erden einzugehn, bildet mit gutem Fug den Eingang zu dem Gesange, in welchem er in der Hoffnung auf das himmlische Bürgerthum geprüft wird. — Der Flammensphära, aus welcher Petrus kam, entschwebt ein neues Licht, und beide begrüßen sich mit freudigem Kreisen, wie friedliche Tauben, bis beide nebeneinander stillstehn. Ihr Glanz übernimmt Dante's Augen; aber Beatrice bittet das neue Licht, in dieser Himmelshöhe die Hoffnung ertönen zu lassen, die ihm so reichlich offenbart worden sei, bei der Verklärung Christi. Da sagt Jacobus dem Dichter: Keiner komme in diesen hohen Himmel, der nicht in den Strahlen der drei in Christus verklärten Jünger reife. Damit er in sich und Andern die Hoffnung mehre, gelange er zur Schau der nächsten Diener des himmlischen Hofes: nun aber solle er sagen 1) was Hoffnung sei, 2) wie sie ihn erfülle und 3) woher er sie empfangen? Da kommt Beatrice Dante's schüchterner Bescheidenheit in Beantwortung der zweiten Frage zuvor, sprechend: daß kein Sohn der noch kämpfenden Kirche mehr Hoffnung in sich trage als er: um seiner starken Hoffnung willen sei ihm gewährt, noch eh' sein Kampf geendet, aus dem sündhaften Egypten aufzuschweben, und dies himmlische Jerusalem zu schauen. Hierauf beantwortet Dante die andern beiden Fragen, sprechend: Hoffnung sei ein festes Erwarten künftiger Ehre, was durch Gottes Gnade und vorheriges Verdienst erworben werde. David habe zuerst dieses feste Erwarten in ihm entzündet, singend: „Es hoffen auf dich, Herr, die deinen Namen kennen;" — wer aber Gottes Namen nicht kenne, sei andern Glaubens als Dante. So habe ihn dann auch Jacobus in seinem Briefe so reichlich mit Hoffnung genetzt, daß er Andern dieses fruchtbaren Regen mittheilen könne. Hierauf regt sich das Licht Jacobi freudig, und fragt ihn weiter: was Hoffnung ihm verheiße? — Da antwortet Dante: das selige Leben in Gott: dieses sei die himmlische Stadt, von der Jesaias sagt, daß die Seelen der Frommen da Zwiefältiges besitzen werden, wovon Johannes in der Offenbarung noch viel verklärter spreche. Während Dante solches sagt und nachher ertönt in der Höhe jener Psalm David's: „Sperent in te" (Herr auf dich hoffen ꝛc.), da wird ein Licht unter den vielen heller und heller, und tritt zu den andern beiden, die vor Wonne kreisen. Beatrice aber bezeichnet dem Dichter das neue Licht als den dritten Jünger, der bei der Verklärung war, der an der Brust des Pelikans (Jesu) geruht, und bei Maria an Christi Statt trat. — Von diesem Jünger ging nach Joh. Cap. 21 V. 22 die Rede: er sei nicht gestorben. Dante noch in der irrigen Meinung: die Stelle sei so auszulegen, als sei Johannes leiblich gen Himmel gefahren, starrt sehnsüchtig in das Licht, ihn leiblich zu erblicken, bis ihm von vergeblichem Spähen die Augen dunkel werden. Da sagt ihm Johannes: nur Christus und Maria seien als vollkommen göttliche Menschen leibhaftig in das ewige Reich emporgestiegen: er solle sich mit so vergeblichem Spähen nicht selbst Dunkel schaffen. Nun blickt Dante nach Beatricen und erblickt sie nicht, was ihm Furcht macht. Sein Irrthum hat sich verdunkelnd zwischen sie und ihn geschoben, obwohl sie ihm immer noch nahe ist, und er in dem seligen Reich. Die Stelle ist überaus tief und erhaben.

Geschäh' es jemals, daß die heil'ge Dichtung,
An welche Himmel Hand gelegt und Erde,
Wodurch für viele Jahr' ich hager worden,
Die Grausamkeit bezwäng', die von dem schönen
Schafstall mich ausschließt, drin ich schlief als Lämmlein,
Ein Feind der Wölfe, die ihm Unruh' machen:

4. Die Grausamkeit seiner Mitbürger, welche ihn von seiner Geburtsstadt Florenz ausschließt, hofft er dereinst durch die Trefflichkeit seiner Dichtung zu bezwingen (s. d. Inh.).

4—6. [Vergl. Matth. Cap. 10 V. 16.]

Mit andrer Stimme dann, mit andrem Haupthaar,
Ein Dichter kehr' ich wieder und am Quelle
Von meiner Tauf' empfah' ich die Bekränzung:
Denn in den Glauben, welcher Gott die Seelen
Vertraut macht, ging ich ein allda, und Petrus
Umfing mir droben dann deshalb die Stirne! —
Nunmehr bewegt' ein Licht sich uns entgegen
Aus jener Schaar, woraus der erste Jener
Vorging, die Christus als Statthalter nachließ.
Und meine Herrin, allerfüllt von Wonne,
Sprach: „Sieh',“ zu mir: „Sieh', sieh' dahier den Fürsten,
Um den man drunten wallet nach Gallizien.“ —
Gleichwie, wenn sich die Taube der Gespielin
Nah' setzt, und eine wie die andre darthut
Im Kreisen und im Girren ihre Neigung:
So sah' ich von dem einen großen Fürsten
Den andern ehrenreich empfangen, preisend
Die Speise, womit droben man gelabt wird.
Doch als nunmehr beendet war das Grüßen,
So blieben beide schweigend vor mir stehen,
So feurig, daß es übernahm mein Antlitz.
Nunmehro sprach mit Lächeln Beatrice:
„Ruhmreiches Leben du, von dem die Wonne
Unseres hohen Doms beschrieben worden,
Die Hoffnung laß in diesen Höh'n ertönen:
Du kennst sie, der um so viel mehr sie darstellt,
Als Jesus größre Klarheit schuf den Dreien.“ —
„„Erheb' das Haupt und nimm es als gewiß an:
Was von der Welt, der sterblichen, heraufkommt
Hierher, das muß in unsern Strahlen reifen.““ —
Die Tröstung kam mir aus dem zwoten Feuer;
Darum erhub das Aug' ich zu den Bergen,
Die erst es durch zu viel Gewicht geneiget.
„„Da unser Kaiser solches will aus Gnade,
Daß vor dem Tod du im geheimsten Hofe
Von Antlitz schaust zu Antlitz seine Fürsten,

7. Er war unterdeß grau geworden.
8. 9. Der Taufquell, wo Dante getauft ward, war in dem Taufhause am Dom in Florenz.
13—15. Aus der Schaar, wo Petrus hervorging (s. Parad. 24 V. 19 u. w.).
17. 18. Das Grab des heiligen Jacobus, welcher hier in dem Licht ist, befindet sich in Compostella in Gallizien, und es wird dahin viel gewallfahrtet.
24. Das Wort Gottes.
29. 30. Dante nimmt hier gegen die Meinung vieler Schriftsteller an, daß der Brief Jacobi, worin er das Himmelreich predigt, von Jacobus dem Aelteren sei.
32. Im Briefe Jacobi ist von Hoffnung mannigfach die Rede (s. d. Inh.).
33. Bei der Verklärung Christi waren Petrus, Johannes und Jacobus gegenwärtig.
34—36. S. d. Inh.
37. Aus dem Feuer Jacobi.
39. Die ersten Verkünder des Worts werden in der Schrift häufig Berge genannt, was mit dem heiligen Berge und dessen Grundstein, Christus, in Bezug steht.
40—42. Der Kaiser ist Gott, seine Fürsten sind seine nächsten Diener.

Damit, sahst du an diesem Hof die Wahrheit,
Du dann in dir und Andern stärkst die Hoffnung,
Die drunten euch erfüllt mit rechter Liebe.
Sag', was sie ist, und wie von ihr erblühet
Dein Geist, und sag', woher sie dir gekommen?'''' —
So fuhr das zwote Licht noch im Gespräch fort.
Und jene Heil'ge, welcher meiner Flügel
Gefieder zu so hohem Flug geleitet,
Kam also da zuvor mir in der Antwort:
„Es hat die Kirche, die da kämpft, nicht einen
Sohn mehr erfüllt von Hoffnung, wie geschrieben
Steht in der Sonne, die all' unserm Heer strahlt.
Darum ist ihm gewährt, daß aus Egypten
Er komme nach Jerusalem, zu schauen,
Bevor des Kampfes End' ihm vorgesteckt ist.
Die andern beiden Fragen, die du stellest,
Nicht wissenshalb, nein, nur daß er verkünde,
Wie sehr dieselbe Tugend dir geliebt ist,
Laß ich ihm selbst: nicht schwer, nicht eitel werden
Sie ihn angehn, drum geb' er drauf die Antwort:
Und Gottes Gnade helf' ihm sie vollführen." —
Gleichwie ein Lernender gehorcht dem Lehrer
Schnell und bereit in dem, was er gelernt hat,
Damit sich seine Trefflichkeit enthülle,
Sprach ich: „„Die Hoffnung ist ein fest Erwarten
Der künft'gen Glorie, das durch Gottes Gnade
Erzeugt wird und vorheriges Verdienen.
Aus vielen Sternen kam mir dieses Licht zu;
Doch läutert' es zuerst in meinem Herzen
Der, der des höchsten Führers erster Sänger.
Es hoffen, singt in seinem Gotteslied er:
Auf dich, o Herr, die deinen Namen kennen:
Und wer ihn nicht kennt, hat er meinen Glauben?
Du dann benetztest mich mit deinem Träufeln

45. Die echte Hoffnung erfüllt mit der wahren Liebe. Früher sahen wir Dante erst in der Hoffnung irren, die er auf Zeitliches setzte; dann erst irrte er in der Liebe, und kam in die zitternde Luft (s. Hölle 1 V. 41—38 u. d. Anm.).

49. 50. Beatrice.

52. Die kämpfende Kirche ist die Gemeinschaft der Frommen auf Erden, welche noch Kämpfe zu bestehen hat.

55—57. Vergl. d. Anm. z. Hölle 1 V. 2. Aegypten ist das Land der Sündenknechtschaft; Jerusalem, Sion die Höhe der Entsündigung, das Himmelreich.

58—62. Die andern beiden Fragen kann Dante beantworten, ohne sich selbst zu loben, was ihm seine Bescheidenheit verbietet.

69. Ohne Bewußtsein guter Thaten ist keine Hoffnung.

70. Aus vielen Sternen, d. h.: aus vielen erleuchtenden Schriften.

72. David, der höchste Sänger Gottes.

73. 74. Die Stelle ist aus Ps. Cap. 9 V. 11: „Und es hoffen auf dich, Herr, die deinen Namen kennen, denn du verlässest nicht, die dich suchen, Herr."

76. 77. Im Briefe Jacobi ist die hierher gehörige Stelle Cap. 5 V. 7: „Seid also geduldig, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn. Siehe, der Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, er harret geduldig, bis sie den Früh- und Spätregen empfange. So seid auch ihr geduldig und stärket eure Herzen: denn die Ankunft des Herrn nahet sich." — [Vielleicht vergleicht man besser Cap. 1 V. 12.]

In deinem Briefe, so, daß ich erfüllt bin,
Und deinen Regen auch ergieß' auf Andre.'''' —
Indem ich redet': in desselben Brandes
Lebend'ger Brust erzitterte ein Blitzen
Geschwind und reichlich, nach des Blitzes Weise:
Dann athmet' es: „Die Lieb', in der ich jetzt noch
Erglühe zu der Kraft, die einst mich führte
Bis zu der Palme und des Krieges Ausgang,
Will, daß zu dir ich athme, der sich freuet
An ihr, und lieb wär' mir es, wenn nunmehro
Du sagtest, was die Hoffnung dir verheißet?" —
Und ich: „„Die neuen Schriften und die alten
Stellen den Seelen, die sich Gott zu Freunden
Gemacht, das Ziel, und dieses zeigt mir jenes.
Jesaias spricht, daß eine jede künftig
In seiner Stadt zwiefaches Kleid bekleidet:
Und seine Stadt ist dieses süße Leben.
Dein Bruder aber hat noch viel verklärter,
Da wo er redet von den weißen Kleidern,
Uns dargelegt dieselbe Offenbarung.''''—
Doch früher und am Ende dieser Worte
Ward über uns: „Sperent in te" vernommen,
Dem Antwort gaben all' die Ringelreigen.
Drauf ward in ihrer Mitt' ein Licht so helle,
Daß, wär' im Krebs solch ein Krystall, es hätte
Der Winter einen Monat, der ein Tag wär'.
Und gleichwie sich erhebt und in den Reigen
Hineintritt eine heit're Jungfrau, einzig
Die Braut zu ehren, nicht aus eit'lem Fehlen:
So sah' ich kommen das verklärte Licht da
Zu jenen Zweien, die im Wirbel kreisten,
Wie es gemäß war ihrer glüh'nden Liebe.
Hier fügt' es sich mit ein in Lied und Weise,
Und meine Herrin hielt auf sie den Blick nur
Wie eine Braut stillschweigend, unbeweglich.
„Hier dieser ist's, der an der Brust geruhet
Von unserm Pelikan, auch ward derselbe

79. Im Innern des Feuers Jacobi.
90. Das Ziel ist das selige Leben in Gott.
91. S. Jes. Cap. 61 V. 7: „Denn darum erhalten sie Zwiefältiges in ihrem Lande und ewige Freude wird ihr Theil."
94—96. Johannes in der Offenbarung Cap. 7 V. 9 u. w. —
100—102. Wenn im Gestirn des Krebses (welches einen Wintermonat hindurch immer aufgeht, wenn die Sonne untergeht) ein so heller Stern wäre, würde es jenen ganzen Monat hindurch Tag sein, d. h.: Johannes, der in dem Licht ist, leuchtet so hell als die Sonne der Erkenntniß selbst.
106—108. Zu den Zweien, Petrus und Jacobus, trat Johannes.
112—114. Der Pelikan soll, nach dem Volksglauben, wenn seine Jungen von einer Schlange getödtet worden, sich die Brust mit seinem Schnabel öffnen und dieselben mit seinem Blute wieder beleben. So ist er ein treffendes Sinnbild Christi. An Christi Brust ruhte bei dem Abendmahl Johannes, vom Kreuz herab befahl er ihm bei seiner Mutter Maria Sohnespflicht zu übernehmen (s. Ev. Joh. Cap. 19 V. 26. 27).

Unter dem Kreuz zum großen Dienst erwählet" —
Sprach meine Herrin, doch ihr Schauen wandte
Sie darum doch nicht ab von der Betrachtung,
Nicht, weder nachher, noch eh' sie gesprochen.
Wie Einer, der mit Augen spähet, meinet
Die Sonne nun verdunkelt zu erblicken,
Der endlich gar nicht sehend wird durch Spähen:
So ward ich da vor jenem letzten Feuer,
Indem gesprochen ward: „„Warum doch blendest
Du dich, ein Ding zu schau'n, das hier nicht Statt hat?
Auf Erden Erde ist mein Leib und bleibt es
Mit allen Anderen, bis unsre Zahl einst
Gleichkommet dem urewigen Beschlusse.
Mit beiden Stolen in dem sel'gen Kloster
Sind nur die beiden Lichter, die gestiegen;
Und dies wirst du in eurer Welt verkünden.""" —
Nach diesem Wort' sank das entbrannte Kreisen
In Ruhe, und damit die süße Mischung
Des Schalls, die vom dreifachen Hauch entstanden:
Gleichwie, um Mühe und Gefahr zu meiden,
Die erst im Wasser umgeschwung'nen Ruder
Allsämmtlich ruhn bei einer Pfeife Tönen. —
Ach, wie erbebet' ich in meinem Geiste,
Als ich mich wendete zu Beatrice,
Sie zu erschau'n, und sie nicht sah, obwohl ich
Ihr nahe war und in der sel'gen Welt auch!

Gesang XXVI.

Inhalt. Dante's Furcht, daß es mit seinem Schauen nun ein Ende habe, wird ihm von Johannes benommen, der aus dem blendenden Licht zu ihm spricht und ihm sagt: während seine Sehkraft sich wieder zum Schauen sammle, solle er sprechen und das Ziel nennen, wohin seine Seele strebe: Beatrice (die göttliche Lehre) vermöge ja sein Auge bald zu heilen. Nun sagt Dante: seine Seele liebe über Alles das seligmachende himmlische Gut: dieses sei das A und O aller Schriften, die Liebe predigen. Auf die Frage: was seine Liebe auf dieses höchste Ziel gerichtet? antwortet er weiter: philosophische Schlüsse (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 14. 15) und Offenbarung (s. Hölle 2 Inh.). Des Aristoteles Lehre und Gottes Wort zu Mose: „Ich will vor dir hergehn lassen all meine Güte," haben ihn dahin erhoben, auch Johannes in dem über Alles erhab-

118—123. Christus sagt (s. Ev. Joh. Cap. 21 V. 22): „So ich will, daß er (Johannes) bleibe bis ich komme, was gehet es dich an." Hieraus ward falsch gefolgert, Johannes könne nie gestorben sein. Dante späht demnach vergeblich in die Flamme, den Johannes leibhaftig zu schauen.

125 126. Die Zahl der Gestorbnen am jüngsten Tage.

127—129. Stolen, Kleidern, d. h.: mit Leib und Seele bekleidet sind nur Christus und Maria, die Lichter, welche stiegen (s. Parad. 23 V. 85 u. w.).

132. Bei dem Gesang der drei Apostel Petrus, Jacobus und Johannes. Die Pfeife wird als Schiffszeichen gebraucht. Die erwähnte Mühe und Gefahr steht in Bezug auf Dante's mühsames Spähn: sein Schiff ist in Gefahr, wieder in die Klippen fruchtlosen Forschens zu gerathen.

nen Eingange zu seinem Evangelium. Alles Sein der Welt und sein eignes, der Tod, den Christus gelitten, damit wir das Leben haben, und Alles, was Gläubige hoffen, dazu die lebendige menschliche Erkenntniß (Virgil) habe ihn dem Meer der falschen Liebe (s. Hölle 1 V. 23 u. d. Anm.) entrissen, und an den Strand der rechten gebracht (s. Fegef. 1 V. 112—136). Er liebe die Pflanzen (die Geschöpfe) Gottes nur so weit, als Gott sie seiner Göttlichkeit theilhaftig mache. — Nach dieser Antwort ertönt ein Lobgesang in der Höhe, aber mit einem über tausend Meilen reichenden Strahl giebt Beatrice dem Dichter sein Augenlicht wieder, und — er sieht schärfer als je. — Wie sinnreich ist dies: nachdem er sich die Liebe zu Gott sprechend klar vergegenwärtigt hat, ist sein Auge wieder mächtig zum Schauen. — Nunmehr sieht er ein viertes Licht vor sich stehen, und Beatrice sagt ihm: dies sei das Licht Adams, der ersten Seele, welche von der Urkraft erschaffen worden. Während Beatrice dies sagt, neigt sich Dante: dann aber erhebt er sich und bittet den Stammvater der Menschheit, ihm seine stillschweigenden Fragen zu beantworten, die er ja in Gott schaue. Da regt sich Adam's Geist freudig in der Flamme und sagt ihm: nicht das Essen vom Baum der Erkenntniß sei Grund seiner langen Verbannung gewesen, sondern die Uebertretung seiner Schranke. Viertausend und zwei Jahre habe er in der Vorhölle geschmachtet nach dieser himmlischen Vereinigung, nachdem er schon neunhundert und dreißig Jahre auf Erden gelebt hatte. Die Sprache, die er erfunden, sei schon von der Erde verschwunden, bevor Nimrod's Volk das nie vollendbare Werk, den Thurm zu Babel, begonnen; denn alles Menschliche sei dem Wechsel unterworfen. So lange er gelebt, sei Gott El (der Eine) genannt worden, später Eli (mein Einziger, was schon weniger die Allheit Gottes ausdrückt). Auf der Höhe des irdischen Paradieses sei er, der erste Mensch, nur sieben Stunden gewesen, denn als die Sonne sich neigte, hatte er schon gesündigt und ward vertrieben. Dies sind die Beantwortungen der stillen Fragen, welche der Dichter in seinem Innern an den Ursprung der Menschheit richtet. Er ist nun belehrt über die allgemeine Schuld, — welche der Ungehorsam ist, und über den Wechsel der menschlichen Verständigung oder Sprache, die nichts Bleibendes hat. — Sinnreich ist es, daß er, nun ihn das göttliche sündlose Wort durch Beatrice von seiner Blindheit geheilt hat, augenblicklich den Urheber des wechselnden, sündigen, nie vollkommen menschlichen Wortes vor sich sieht. Der Unterschied des Wandelbaren und des Ewigen tritt deutlich vor die lehrerquickten Augen.

Indem ob des erlosch'nen Augenlichtes
Ich bangete, ging aus der hellen Flamme,
Die es verlöscht, ein Hauch, der mich mit Andacht
Erfüllte, sprechend: „Während du die Sehkraft
Erneuest, welche du in mir vernichtet,
Ist gut es, wenn du sie mit Sprechen aufwiegst:
Beginn' denn: nenn' das Ziel, wo deine Seele
Hinstrebt? und überzeug' dich, daß dein Blick nur
Betroffen ist, doch darum nicht erstorben:
Die Frau, die durch dies göttliche Gefild' dich
Hinüberführt, hat ja in ihren Augen
Die Kraft, die Ananias' Hand besessen." —
Ich sprach: „„Wie's ihr gefällt, bald oder spät, komm'
Den Augen Heilung, welche Pforten waren,

2. Aus der Flamme Johannis, in die er hineingespäht.

4—6. Wie Wort und Anschauung sich gegenseitig ergänzen, sahen wir schon vielfältig in der Hölle und am Fegefeuerberge.

7. Das Streben der Seele ist Liebe, die sich zu Gott oder von ihm abwenden kann (s. Fegef. 17 V. 91 u. w).

10. Beatrice.

12—14. Durch Ananias' Handauflegen ward der von Christi Erscheinung geblendete Paulus geheilt (s. Apostelgesch. Cap. 9).

Als sie mit Gluth einzog, drin stets ich brenne:
Das Gut, das diesem Hof Genügen reichet,
Ist aller Schriften A und O, wie viel' auch
Mir Liebe pred'gen leiser oder lauter.'"' —
Dieselbe Stimme, welche mir benommen
Das Bangen vor der plötzlichen Erblindung,
Trieb mich im Sprechen zu noch höh'rer Sorgfalt,
Und sagte: „Wahrlich, durch ein enger' Sieb mußt
Du dich annoch erklären, sagen mußt du:
Wer deinen Bogen auf solch' Ziel gerichtet?" —
Ich aber sprach: „„Durch philosoph'sche Schlüsse,
Durch Zeugniß auch, das von dahier hinabsteigt,
Muß sich mir wohl einprägen diese Liebe.
Denn jedes Gut, je mehr man es als Gut kennt,
Je mehr entflammt es Lieb', und um so größre,
Als größer ist die Güte, die es einschließt.
Drum zu dem Wesen, wo so viel Gewinn ist,
Das jeglich' Gut, das außer ihm sich findet,
Nichts andres als ein Strahl ist seines Lichtes:
Muß mehr als je zu einem andern streben
Die Seele, liebend, Jedermanns, der schauet
Die Wahrheit, drauf sich gründet jener Vorschmack.
Die Wahrheit breitet aus vor meinem Geiste
Der, welcher mir die erste Liebe zeiget
All' jener Wesen, die allimmer dauern:
Aufthut sie des wahrhaften Autors Stimme,
Der sprach zu Moses, von sich selber redend:
Ich will dich schauen lassen alle Güte!
Auch du hast sie mir aufgethan, beginnend
Das hohe Lob, das ausrief das Geheimniß
Von hier, dort unten, aller Sprüche höchster!'"' —
Und ich vernahm: „Durch menschliches Erkennen,
So wie durch Zeugniß, das zu diesem stimmet,
Siehst Gott du an als deine höchste Liebe;

14. 15. Die göttliche Lehre (Beatrice) zog durch die Augen, d. h.: durch Anschauung in sein Herz.
16—18. Das Gut, Gott, welcher A und O, der Erste und der Letzte ist.
19. Johannes' Stimme.
24. Der Bogen steht hier für Streben, Liebe.
25. Vgl. Aristotel. Metaph. Cap. 12.
26. Durch Offenbarung (s. d. Jnh.).
31. Zu Gott.
36. Jener Vorschmack durch Einsicht und Offenbarung.
37—39. Diese Wahrheit hat schon Aristoteles aufgestellt, und ihn damit aus dem wilden Walde Hölle 1 V. 13 an den Anfang der göttlichen Dinge gebracht. [Andere haben mit einiger Wahrscheinlichkeit auch an Dionysius Areopagita gedacht: doch bleibe man bei Aristoteles stehen.]
40. Gottes Stimme (s. d. 2 B. Mos. Cap. 33 V. 19). [Gott, von dem die heilige Schrift ausgegangen ist, heißt darum der „wahre Autor".]
43. Auch du, Johannes, im Eingange zu deinem Evangelium, wo du sagst: „Jm Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort u. s. f.
47. Durch Offenbarung.

Doch sage, fühlest du noch andre Bande
Zu ihm dich ziehn, daß du mir sagen könntest
Mit wieviel Spitzen dich die Liebe stachelt?" —
Nicht war verborgen mir die heil'ge Absicht
Des Adlers Christi, nein, gar wohl gewahrt' ich,
Wohin er lenken wollte mein Bekenntniß;
Darum begann ich wieder: „„All' die Spitzen,
Die je das Herz zu Gott hinlenken können,
Vereineten sich all' in meiner Liebe;
Denn alles Sein der Welt, und auch das meine,
Der Tod, den Er ertrug, damit ich lebe,
Und was wie ich ein jeder Gläub'ge hoffet,
Und die erwähnete lebend'ge Kenntniß
Entrissen mich dem Meer verirrter Liebe,
Und setzten nieder mich am Strand der rechten.
Die Zweige, womit sich der ganze Garten
Belaubt des ew'gen Gärtners, lieb' so viel ich
Als ihnen Gut von Ihm verliehen worden."" —
Sobald ich schwieg, ertönt' ein süßer Hymnus
Her durch den Himmel, aber meine Herrin
Rief mit den Andern: „Heilig, heilig, heilig!" —
Und wie in scharfem Licht vom Schlaf man aufwacht,
Nur durch den schau'nden Geist, der da zurückkehrt
Zum Lichte, das durch Hüll' und Hülle dringet,
Und den Erwachten, was er schaut, erschrecket:
So unverständig ist sein plötzlich Wachen,
Bis die vernünft'ge Kraft ihm wieder beisteht:
So nahm mir jedes Stäubchen von den Augen
Mit ihrer Strahlen einem Beatrice,
Der fernhin blitzte, mehr als tausend Meilen:
Wodurch ich besser schauete wie jemals,
Und gleichsam staunend fragte eines vierten
Lichts halben, welches ich bei uns erblickte.
Und meine Herrin sprach: „In diesen Strahlen
Erfreut ihr Schöpfer nun die erste Seele,
Die jemals die urerste Kraft erschaffen."—
Gleichwie das Laub, das seinen Wipfel beuget
Bei Winds Vorüberziehn und dann sich hebet
Durch seine eigne Kraft, die es erhöhet:
So neigt' ich mich, so lang' als sie dies sagte,
Verwundert, doch getroster schuf sodann mich
Ein Wunsch zu reden, wovon ich entbrannte,
Und ich begann: „„O Apfel, der allein du
Reif bist geschaffen, o uralter Vater,
Dem jedes Weib stets Tochter und auch Schnur ist,
So fromm als ich vermag fleh' ich zu dir nun,

53. Der scharfsehende Adler ist das Sinnbild des Evangelisten Johannes.
58—90. S. d. Inh.
91—93. So redet Dante den Adam an.

Daß du zu mir sprech'st: meinen Wunsch erkennst du,
Und ich verschweig' ihn nur um schnell zu hören!"" —
Oft regt, verhüllt, ein Wesen sich so heftig,
Daß sich die Leidenschaft muß offenbaren:
Durch Folge, die ihm leistet die Verhüllung:
Dem ähnlich ließ die allererste Seele
Mir dort durch ihre Flammenhüll' erscheinen,
Wie sie erfreuet war mir zu willfahren:
Athmete dann: „Bevor noch kundgethan wird
Dein Wunsch durch dich, erkenn' ich ihn genauer,
Als du ein Ding erkennst, deß du gewiß bist;
Denn ich erschau' ihn im wahrhaften Spiegel,
Der jedes andre Ding vollkommen spiegelt;
Allein nicht eines spiegelt ihn vollkommen.
Du hörtest gern: wie lang' es her, daß Gott mich
Setzt' in den hohen Garten, wo dich jene
Bereitete für diese lange Stiege?
Sodann wie lang' er meiner Augen Lust war,
Und den besondern Grund des großen Zornes
Die Sprach' auch, die ich braucht' und mir gebildet?
Also mein Sohn: nicht jenes Holzes Kosten
An sich war Grund so dauernder Verbannung,
Nein, nur allein der Schranke Uebertretung.
Wo den Virgil hervorrief deine Herrin,
Sehnet' ich mich viertausend und dreihundert
Und zween der Sonnenwenden nach dem Rath hier,
Und kehren sah' ich sie zu allen Lichtern
Auf ihrem Pfade neunmalhundert dreißig
Mal, während ich noch lebete auf Erden.
Die Sprache, die ich sprach, war ganz erstorben,
Bevor zu jenem unerfüllbar'n Werke
Sich strebend hingewandt das Volk des Nimrod.
Denn keinerlei vernünftige Gewohnheit
War, weil der Menschen Lust dem Himmelsumschwung
Nachgebend ändert, je von langer Dauer.
Wohl ist es Wirkung der Natur, daß redet
Der Mensch, doch ob so oder so, das läßt sie
Euch selber wählen dann, wie es euch gutdünkt.

97—102. Diese erhabne Stelle ist von Auslegern und Uebersetzern, welche unter animal durchaus ein Thier gemeint glaubten, gar übel mißverstanden worden.
106. In Gott.
110. In das irdische Paradies auf dem Fegefeuerberge, wo Dante von Beatricen für den Himmel vorbereitet ward.
112—117. S. d. Inh.
118. In der Vorhölle (s. Hölle 4).
119. [Die chronologische Angabe über die Zahl der Jahre vor Christus beruht ganz und gar auf Eusebius mit einer unbedeutenden Differenz, im Gegensatz zu den hebräischen Angaben.]
120. Nach der Versammlung der Heiligen.
121. Die Sonne.
124—140. S. d. Inh.

Bevor ich niederstieg zur Angst der Hölle,
Ward Eli das höchste Gut genannt auf Erden,
Von dem die Wonne kommt, die mich umgürtet:
Dann hieß Eli es, und also geziemt es;
Denn Brauch der Sterblichen ist gleich dem Laube
Am Zweige, das abfällt, und neues sprosset.
Am Gipfel, der der Woog' entragt am höchsten,
War im unschuldigen und schuld'gen Leben
Ich von der ersten Stunde bis zu jener,
Die, wenn die Sonne sinket, folgt der sechsten.

Gesang XXVII.

Inhalt. Nunmehr erschallt im ganzen Paradies ein Gloria dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist, und Dante wird durch Aug' und Ohr zugleich beseligt (d. h.: durch Anschau und Lehre). Das Licht Petri aber beginnt, der Erde gedenkend, plötzlich zu werden, wie wenn der Stern der Gerechtigkeit (Juviter) sein weißes Licht mit dem Roth des Kriegsgestirnes (des Mars) vertauschte, und zürnend spricht er: sein Stuhl auf Erden sei Angesichts Christi erledigt, ein Solcher habe sich dessen angemaßt und sein Grab zur Kloake von Blut und Stank gemacht, worüber sich der gestürzte Engel freue. Da überzieht den ganzen Himmel der blutrothe Schein des göttlichen Zornes, wie wenn die lichte Sonne dem Gewölk grade entgegensteht. Solche Verfinsterung, meint der Dichter, habe den Himmel eingenommen, als die Macht Christi am Kreuz gelitten. Alle Heiligen erröthen, auch Beatrice, die unschuldige, über der Hirten Schuld. Ueberaus reizend mischt sich hier das Erröthen vor Scham über Andrer Sünden mit dem Roth des himmlischen Zornes, welches wir schon Hölle 3 V. 133 u. w. dem Wehen des finstern Höllensturmes entgegenglühen, und den dort noch in Sündhaftigkeit befangnen Dichter überwältigen sahen. Dieses Roth erschien auch strafend an dem mittlern Gott trotzenden Gesicht Lucifers (s. Hölle 34 V. 39). — Mit seinem Aussehn gemäß umgewandelter Stimme fährt Petrus fort, die Habzier des zeitlichen Clerus zu schelten, und nennt die bösen Vorsteher der Kirche gradezu raubgierige Wölfe in Hirtenkleidern, aber den Dichter gemahnt er, von dem Unfug nicht zu schweigen, der bald ein übles Ende nehmen werde. Gottes Vorsehung, die das weltliche Rom vordem durch Scipio gerettet, werde auch jetzt dem geistlichen Heil senden (durch einen zeitlich-armen Pabst, der ein wahrer Nachfolger Christi wäre; s. Fegef. 33 V. 43—45 u. d. Anm.). Nachdem Petrus dies gesprochen, stieben alle ihn umschwebenden Flammen mit ihm zum höhern Himmel empor, wie Schneeflocken im Winter zur Erde herabstieben, und als Dante ihrem Aufflug nicht mehr nachzuspähn vermag, räth ihm Beatrice, jetzt lieber zu sehn, wie weit er mit dem Himmel fortgeschwungen worden, seit er zuerst hinab zur Erde sah. Da gewahrt er, daß das Gestirn der Zwillinge um ein Viertheil seiner Bahn mit ihm vorgerückt ist, und überblickt nun die Erde von da an, wo der Gott ungehorsame Mensch (Ulysses) seine Schranken überschritt und im Sündenmeer versank, bis wo Gott die ihn liebende Menschheit (Europa) auf seinen Schultern sicher über das Meer trug, sich mit ihr in Liebe zu vereinigen (s. d. Anm. z. V. 82—84). Noch mehr von der Erde hätte er gegen Morgen hin geschaut; aber wie ihm vorhin die Flammen der Heiligen entschwunden waren, war die Sonne (der Erkenntniß) ihm auch um mehr als ein Zeichen entrückt, und er wendet sich sehnsüchtiger als je zurück zu Beatrice, und wird von ihrem Blick mehr als je fest gehalten und beseligt; ja derselbe wirkt so gewaltig auf ihn ein, daß er ihn aus den Zwillingen, dem Gestirn der Bruderliebe, emporhebt in den höhern Krystallhimmel, der allein von Gottesliebe und Gottesweisheit bewegt wird, überall gleichgestaltet, so daß der Dichter nicht sagen kann, zu welcher Stelle seiner geschwungnen Wölbung ihn Beatrice gebracht. Dieser Gedanke ist überaus sinnreich und erhaben: nach Gott

141. 142. Der Tag wird hier zu 12 Stunden genommen, die Nacht ebenfalls, denn Adam ward in der Herbst-Tag- und Nachtgleiche geschaffen (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 40). Das Sinken der Erkenntnißsonne steht hier nicht ohne Bedeutung.

hin wird Alles mehr und mehr Einigkeit: die wirkenden Eigenschaften und Tugenden treten da nicht mehr getrennt oder unterschieden auf. Beatrice sagt dem im Krystallhimmel Angekommenen: dieser Himmel sei von nichts mehr umfangen, als allein von dem Geiste Gottes, dessen Liebe und Weisheit ihn um seine Pole schwinge. Hier beginne die Bewegung der Welt um die feststehende Mitte (die Erde). In diesem Himmel sei auch die Wurzel der Zeit, denn er bestimme die Bewegung der Gestirne und die Zeit, wenn sie auf- und niedergehn: sein eigner Lauf werde aber nicht von andern bestimmt: er ist ihre Grundzahl und durch ihre Zahl nicht theilbar, seine Grundzahl aber ist Gottes Einheit. Von Anschauung der göttlichen Vollkommenheit dieses Himmels geht Beatrice zur Betrachtung des Verderbens über, welches die finstre Gier über die Menschheit bringe, ihre ursprüngliche Unschuld und Schönheit zerstörend und verdunkelnd. Hierauf sagt sie zu Dante: es fehle jetzt an einem Führer auf Erden, weshalb das Geschlecht der Menschen so vom wahren Wege abirre; doch bald werde diese göttliche Weltordnung einen so gewaltigen Ruf thun, daß das erwartete Heil (ein echter armer Pabst) erscheinen und die verirrte Flotte der Welt umwenden, und ihrem wahren Ziele (Gott) zusteuern werde.

Dem Vater, Sohn und heil'gen Geist erhub nun
Ein „Gloria" das ganze Paradies rings,
So daß der süße Sang mich trunken machte.
Das, was ich schauete, schien mir ein Lächeln
Des ganzen Weltalls, denn der Rausch der Wonne
Drang in mich durch Gehör, wie durch Gesicht ein.
O Lust, o unaussprechlich hohe Freude!
O Leben ganz in Liebe und in Frieden!
O frei von Gier allimmer sichrer Reichthum!
Vor meinen Augen standen die vier Leuchten
Allda entbraunt, und die zuerst gekommne
Begann nunmehr lebendiger zu flammen,
Und also wurde sie in ihrem Anblick,
Wie Jupiter erschien', wenn er und Mars auch
Wie Vögel ihr Gefieder wechseln wollten.
Die Vorsicht, welche hier vertheilt die Pflichten
Und Gegenpflichten, hatte nun dem sel'gen
Chor Schweigen auferlegt nach allen Seiten:
Als ich vernahm: „Wenn ich mich nun verfärbe,
So staune nicht; denn während ich nun rede,
Wirst du sich alle die verfärben sehen.
Der, der sich meines Stuhls anmaßt auf Erden,
Ja meines Stuhls, ja meines Stuhls, der ledig
Ist vor dem Angesicht des Sohnes Gottes,
Hat meine Grabstatt zur Kloak' gewandelt
Des Bluts und Stankes, deß sich der Abtrünn'ge,
Der niederfiel von hier, da unten freuet!" —

2. Ein Gloria in excelsis Deo, ein „Ehre sei Gott in der Höhe."
7—9. Diese Terzine drückt den vollkommnen Gegensatz von den Gefühlen aus, welche das schreckliche Thal Hölle 1 einflößt.
10. Petrus, Jacobus, Johannes und Adam.
11. Die zuerst gekommne Leuchte ist das Licht Petri.
13—15. D. h.: Petrus ward roth in gerechtem Zorn (s. d. Inh.).
19. Petrus spricht.
21. Alle übrigen Seligen.
22—27. S. d. Inh.

Mit Farbe, wie, durch Gegenstehn der Sonne,
Sie Wolken färbet Abends oder Morgens,
Sah' ich nunmehr bedeckt den ganzen Himmel:
Und gleichwie eine edle Frau, die ruhig
In sich verbleibet, doch ob andrer Fehlen
Schon wenn sie davon hört, beginnt zu bangen:
So wandelte ihr Antlitz Beatrice,
Und ähnliche Verfinstrung,, glaub' ich, war einst
Am Himmel, als die höchste Macht gelitten.
Dann führete die Rede fort der Heil'ge,
Mit Stimme so verwandelt in ihr selber,
Daß sein Gesicht nicht mehr verändert worden:
„Es wurde Christi Braut nicht aufgenähret
Mit meinem Blut, und Linus Blut und Cletus,
Daß man sie brauche zum Erwerb des Goldes,
Nein, zum Erwerben dieses sel'gen Lebens!
Auch Sixtus, Pius und Calixt verströmten,
Urbanus auch, ihr Blut nach langem Seufzen.
Nicht war es unser Wille, daß zur Rechten
Unsrer Nachfolger säß' das eine Theil nur
Des Christenvolks, das andere zur Linken:
Noch daß die mir vordem verlieh'nen Schlüssel
Ein Zeichen würden auf den Kriegesfahnen,
Die wider die Getauften in den Streit ziehn:
Noch daß ich Bild auf einem Siegel würde
Verkaufter Privilegien, lügenhafter,
Weshalb ich oft erröthe und erglühe!
Im Hirtenkleid sieht man raubgier'ge Wölfe,
Blickt von hier oben man, auf allen Weiden:
O du Vertheid'gung Gottes, warum ruhst du?
Cahorser und Gascogner schicken an sich
Zu trinken unsers Bluts: o schöner Anfang,
In welches schlimme Ende wirst du fallen?
Allein die hohe Vorsicht, die durch Scipio
Für Rom bewahrt hat die weltliche Ehre,
Bald wird sie helfen, wie ich es erkenne!

28—30. Das Bild ist sehr bedeutend: die göttliche Sonne scheint in der Farbe des Zorns, wenn sich ihr Gewölk entgegenstellt.

31—39. S. d. Inh.

40—45. Die Kirche, für welche die hier genannten Päpste den Märtyrertod starben, ist nicht dazu da, um eine gute Pfründe abzugeben, sondern damit sie die Christenheit zur Seligkeit führe.

46—48. Der Papst soll seine Liebe nicht Partheien zuwenden, nicht die eine segnen, die andre in den Bann thun aus weltlichen Absichten.

52. Die Päpste siegeln mit dem Bildniß Petri.

55. Vergl. Hölle 1 V. 49—51 u. d. Anm.

58—60. Pabst Clemens der Fünfte war aus Gascogne, Johann der Einundzwanzigste aus Cahors. Das Blut der Heiligen trinken, heißt hier Entweihen; auch Offenb. Joh. Cap. 17 V. 6 ist die große Hure (die Gott-abtrünnige Roma) berauscht vom Blute der Heiligen und wird dafür gestraft.

61—63. Durch Scipio ward einst das weltliche Rom vor den Carthagern beschirmt (s. d. Inh.).

Doch du, o Sohn, der durch sterbliche Schwere
Noch wieder niedergehn wird, thu' den Mund auf,
Und nicht verbirg du, was ich nicht verberge." —
Wie sich mit Flocken von gefrornen Dünsten
Füllt unsre niedre Luft, wenn sich am Himmel
Des Steinbocks Horn berühret mit der Sonne:
So sah' ich aufwärts sich den Aether schmücken,
Und aufwärts stieben von siegfrohen Flammen,
Die früherhin bei uns verweilet hatten.
Mein Schauen folgete derselben Anblick,
Und folgte, bis der Zwischenraum zu groß war,
Und so das Weiterfolgen ihm benommen.
Drum meine Herrin, die mich sah entbunden
Des Aufwärtsspähens, zu mir sagte: „Neige
Den Blick, und sieh', wie weit du fortgerollt bist." —
Seit jener Zeit, wo ich zuerst hinabsah,
Sah' ich bewegt mich durch den ganzen Bogen,
Von ersten Clima's Mitte bis zum Ende:
So daß ich jenseit Gades sah die thör'ge
Furt des Ulysses, diesseit auch das Ufer,
An dem Europa ward zu süßer Bürde.
Und mehr noch hätt' entdeckt ich von der Lage
Der Tenne hier, doch weiter zog die Sonne
Zu Füßen mir, schon ferner als ein Zeichen.
Mein liebentzündetes Gemüth, das immer
Liebäugelte mit meiner Herrin, brannte
Nun mehr als je, zu ihr den Blick zu kehren.
Was auch Natur je oder Kunst für Weide
Schuf, Augen zu erfahn, den Geist zu fesseln,
Durch menschlich' Fleisch entweder, oder Bilder,
So wär' dies allzusammen nichts, verglichen
Mit der göttlichen Wonne, die mir blitzte,
Als ich nach ihrem heitern Antlitz hinsah:

64. 65. Dante kann noch nicht in der ewigen Welt bleiben, weil seine Seele noch im Körper ist.

67—69. Im Winter steht das Gestirn des Steinbocks in der Sonnenhöhe. Der Bock ist ein Sinnbild Gott trotzender Bosheit, bei welcher Seelenkälte entsteht. Das Bild des fallenden Schnees finden wir auch bei den Gotteslästerern (s. Hölle 14 V. 28—30 u. d. Anm.).

78. Mit der Bewegung des Fixsternhimmels, auf dem sie im Gestirn der Zwillinge stehn.

79—81. Parad. 22 V. 127 u. w. sah Dante ebenfalls aus dem Gestirn der Zwillinge (der Bruderliebe) hinab: seit jener Zeit ist der Fixsternhimmel den vierten Theil seines ganzen Bogens fortgerückt.

82—84. Ueber die Bedeutung dieser heidnischen Bilder, womit Dante christliche Ideen ausdrückt, s. d. Inh. Bei dem Gott, der, in Stiersgestalt von Morgen kommend, die Menschheit (Europa) über das Sündenmeer trägt, ist zugleich daran zu denken, daß Christi auch sonst unter dem Symbol eines Opferstieres gedacht wird.

85. 86. Von der Lage der Erde (vergl. Parad. 22 V. 151—153 u. d. Anm.) hätte Dante nach Morgen hin noch mehr erkannt; aber nach jener Seite war es jetzt dunkel, indem die Sonne schon um mehr als das Zeichen des Stiers von dem Gestirn der Zwillinge entfernt war.

90. Da Dante weder im Himmel noch auf Erden weiter spähen kann, wendet er sich wieder zur Lehre.

Und die Gewalt, die mir ihr Blick gewährte,
Wand los mich aus dem schönen Nest der Leda,
Und trieb mich in den allerschnellsten Himmel.
So gleich sind dessen schnellst' und höchste Theile
Geformt, daß ich nicht sagen könnte, welchen
Mir Beatrice wählete zum Standpunkt?
Sie aber, welche mein Verlangen schaute,
Begann nunmehro lächelnd also heiter,
Daß Gott in ihrem Antlitz froh zu sein schien:
„Die Weise der Bewegung, welche ruhn heißt,
Die Mitt' und alles Andre rings beweget,
Beginnt von hier, als ihrem Ausgangsorte.
Und dieser Himmel hat nicht andre Stätte,
Als Gottes Seel', in der die Lieb' entglühet,
Die ihn schwingt und die Kraft, die er hinabträufet.
Mit einem Kreis umschlingt ihn Licht und Liebe,
Wie er die andern dann, und diesen Einschluß,
Begreift nur Jener, der ihn selber bildet.
Sein Schwung ist nicht durch andere erkennbar,
Doch sind von ihm gemessen all' die Andern,
Gleichwie die Zehne von der Zwei und Fünfe.
Und wie die Zeit in diesem ersten Grundsatz
Hab' ihre Wurzeln und die Zweig' in andern,
Kann dir nunmehr vollkommen offenbar sein.
O Gier, die du die Sterblichen so mächtig
Versenkest unter dich, daß keiner Macht hat
Das Aug' zurückzuziehn aus deinen Wogen:
Zwar wohl erblüht der Wille in den Menschen,
Allein der Regen, der beständ'ge, wandelt
In schlechte Butten die sonst echten Pflaumen.
So Treu' als Unschuld werden nur in Kindern
Annoch gefunden, doch sie schwinden beide,
Noch eh' die Wange sich mit Haar bedecket.
Wohl manches fastet noch, so lang' es stammelt,
Was dann mit ungezähmter Zunge schlinget
Jedwede Speise, in jedwedem Monde.
Ein andres liebt, so lang' es stammelt, hört auch
Die Mutter an, das in vollkommner Sprache
Sodann begehrt, sie bald im Grab zu sehen.
So wird die weiße Haut am Ende dunkel

97—99. Das Gestirn der Zwillinge, welche die Söhne Leda's sind, wird hier das Nest der Leda genannt. Die sterbliche Leda hat, mit Gott vermählt, die Bruderliebe geboren: die Bruderliebe ist aber noch nicht Gottesliebe, deshalb wird hier hervorgehoben, daß die göttliche Lehre, Beatrice, den Dichter mit ihrem Blick gleichsam flügge schafft, so daß er sich aus dem Neste hebt, und von der Menschenliebe zur Gottesliebe fliegt.

100—135. S. d. Inh.

108. [Augenscheinlich nach den von Aristoteles im ersten Buche „vom Himmel" entwickelten Ideen.]

136—138. Die schöne Tochter des Sonnengottes ist hier die Menschheit: (Sol et homo generant hominem) sie ist erst weiß, d. h. unschuldig, wird aber dann dunkel durch Sünde.

Im ersten Antlitz jener schönen Tochter
Desselben, der Tag bringt und Abend daläßt.
Doch du, damit du nicht darüber staunest,
Denk', daß auf Erden nicht ist, der regieret;
Drob so vom Weg' irrt das Geschlecht der Menschen.
Doch eh' der Januar ganz aus dem Winter
Tritt, durch das Hunderttheil, was ihr nicht achtet,
Erbrüllen also diese hohen Kreise,
Daß jenes Heil, was man so lang' erwartet,
Die Steuer wenden wird, wo nun die Schnäbel,
So daß die ganze Flotte grade fähret:
Und wahre Frucht wird folgen auf die Blüthe.

Gesang XXVIII.

Inhalt. Nachdem Dante von Beatrice über das verirrte Leben der Sterblichen belehrt worden, erblickt er in ihrem Aug' einen gespiegelten Glanz, wendet sich und sieht über sich einen hellen Lichtpunkt, der gar keinen Raum einnimmt, so daß der kleinste Stern daneben ein Mond erschiene, doch derselbe ist zugleich so blendend, daß ihn Dante nicht anzuschauen vermag. Der gar keinen Raum einnehmende Lichtpunkt ist die vollkommene Einheit, Gott. Die Spiegelung in Beatricens (der Lehre) Augen erinnert an das frühere Spiegeln des Greifen in denselben (s. Fegefeuer 31 V. 115—129 u. d. Anm. u. Inh.). Um diesen Lichtpunkt, vor welchem Dante noch die Augen schließen muß, erblickt er, wie sich Höfe um die Sonne zeigen, neun immer weitere und weitere Lichtkreise, die sich, je näher am Mittelpunkt, je schneller und leuchtender schwingen. — Die Ordnungen dieser himmlischen Kreise schauend, sagt Dante: das All würde ihn wohl befriedigen, wenn es in der untern körperlichen Welt eben so bestellt wäre; doch um die Erde finde das Gegentheil statt: dort seien die Himmelskreise nur je ferner je göttlicher. Sei die untre Schöpfung nun ein Spiegel der obern, so könne man nicht begreifen, warum Abbild und Urbild sich so wenig entsprächen. Da sagt ihm Beatrice: die körperlichen Dinge können, je größer sie sind, je mehr der Kraft aufnehmen: deshalb entsprächen die größern körperlichen Kreise der Gestirnwelt — den geistigen kleineren, einigeren (z. B. der neunte, der Krystallhimmel, dem ersten Ringtanz um den ganz concentrirten göttlichen Lichtpunkt): Dante müsse hier die Kraft allein messend vergleichen, nicht die äußere Erscheinung, so werde sich ihm wunderbare Uebereinstimmung von Gott herab nach unten zeigen. — Da wird es in Dante's Seele, wie wenn der Himmel sich bei gleichwehender Tramontana lieblich klärt, und die Wahrheit leuchtet ihm wie ein Stern am Himmel. — Nunmehr nennt Beatrice ihm die Bewohner jener neun feurigen Kreise. In den drei nächsten um Gott sind im innersten — die liebentflammten und entflammenden Seraphim, im zweiten — die weisheitvollen Cherubim, im dritten — die Throne göttlichen Urtheils. Der göttliche Geist ergießt sich nicht in ihre Liebe, sondern in ihr Schauen; denn aus ihrem Schauen folgt erst ihre Liebe, das Maaß ihres Schauens aber hängt von ihrem Verdienst ab, und dieses wird von der göttlichen Gnade und jener gehorsamem Willen hervorgebracht. — In den drei folgenden Kreisen sind im innersten — die Herrschaften, welche Fürsten göttlich machen, — im zweiten — die wunderwirkenden Tugenden,

142. 143. Der Kalender war zu Dante's Zeit noch nicht so genau bestimmt als jetzt, der Fehler bei dem Schalttage hätte bewirkt, daß einst der Januar in den Frühling gefallen wäre; dem Uebelstand ward erst 1682 durch Pabst Gregor abgeholfen.

144. Brüllen heißt hier: sie lassen einen mächtigen Ruf zur Erde hinabschallen: das Wort brüllen wird in der Schrift auch in ähnlichem Sinne von Gott gebraucht; z. B. sagt Jer. Cap. 25 V. 30: der Herr wird brüllen aus der Höh' und aus seiner heiligen Wohnung erschallen lassen seine Stimme" u. s. f.

145—147. S. d. Inh.

148. Echte Frucht wird der Blüthe folgen, nicht bittre, unreife, wie in dem finstern Wald (s. Hölle 1 V. 7 u. d. Anm.).

im dritten — die über böse Geister siegenden Mächte. — In der dritten Dreizahl innerstem Kreise sind — die Fürstenthümer, welche den Fürsten Gottes Willen verkündigen, im zweiten — die zu wichtigen Botschaften bestellten Erzengel, im dritten — die übrigen Boten Gottes, die Engel genannt sind. Alle diese Ordnungen von Engeln werden von dem höchsten Licht angezogen und setzen diesen Zug nach unten fort, von Weltkreis zu Weltkreis. Der heilige Dionysius Areopagita konnte dieses hehre Geheimniß auf Erden verkünden, denn es war ihm von dem Apostel Paulus mitgetheilt worden, und Paulus hatte es durch Anschauung erfahren: als er in den dritten Himmel (in den geistlichen) entrückt worden (s. 2. Cor. Cap. 12 V. 1—4). Beatrice setzt hinzu: der heilige Gregorius sei, von Dionysius Lehre abweichend, in Irrthümer verfallen, und habe dieselben dann hier oben belächelt, als die Anschauung ihn eines Besseren belehrt.

Nachdem mir, in Betracht des jetz'gen Lebens
Der armen Sterblichen, aufschloß die Wahrheit
Die, welche meinen Geist in's Paradies hebt:
Wie Einer, der im Spiegel eine Fackel
Erblicket, die man hinter ihm entzündet,
Bevor er sie in Aug' hat oder Sinne,
Und sich umkehrt, zu schauen, ob das Glas ihm
Die Wahrheit sag', und siehet, daß sie stimmet
Damit, wie eine Melodie zum Verse:
Dem gleich, erinnert jetzt sich mein Gedächtniß,
That ich, in jene schönen Augen schauend,
Wo Liebe mich zu fahn die Schlinge webte:
Und als ich mich gewendet und die meinen
Getroffen, was erscheint in diesem Kreise,
Wenn man ihn wohl anschaut in seinem Umfang:
Sah' einen Punkt ich, welcher Licht erstrahlte,
So scharfes, daß den Blick, den es durchglühet,
Man schließen muß, der mächt'gen Schärfe halben.
Und welcher Stern dahier am kleinsten scheinet,
Ein Mond erschien' er, so zu ihm gestellet,
Wie sich ein Stern gesellet zu dem andern.
Vielleicht so fern, als von dem Licht sich zeiget
Der Kreis, den es mit bunter Farbe malet,
Wenn reichlicher der Dunst ist, der es träget,
Bewegte um den Punkt ein Feuerkreis sich
Also geschwind, daß er besieget hätte
Den Schwung, der um die Welt am schnellsten kreiset:
Und dieser war umkreist von einem andern,
Vom dritten der, der dritte von dem vierten,
Vom fünften der, der fünfte dann vom sechsten;
Um den schwang sich der siebente so weit schon
Gebreitet, daß der Abgesandte Junos
Ihn ganz zu überspannen allzueng wär':
Also der achte und der neunt', und jeder
Bewegte sich langsamer, je nachdem er

3. Beatrice.
27. Den Schwung des Krystallhimmels, auf dem Dante stand.
32. Der Regenbogen.

An Zahl entfernt war von der ersten Einheit.
Doch jener hatt' am lautersten die Flamme,
Dem jener reine Funk' am mind'sten fern war,
Ich glaub', weil dessen er am meisten spiegelt.
Und meine Herrin, die in hoher Sorge
Mich schweben sah, begann: „Von jenem Punkte
Hanget der Himmel ab und die Natur auch.
Schau' an den Kreis, der ihm zunächst verbunden,
Und wisse, daß sein Umschwung so geschwind ist,
Durch die entflammte Liebe, die ihn stachelt." —
Und ich zu ihr: „„Wär' unsre Welt in gleicher
Ordnung, wie ich sie schau' in diesen Kreisen,
Gesättigt hätte mich, was hier sich darstellt;
Doch in der sichtbar'n Welt kann man die Sphären
Allein um so viel göttlicher erfinden,
Jemehr vom Mittelpunkte sie entfernt sind.
Deshalb, soll meine Sehnsucht Ende finden
In dieser Schau, in dieser Engelskirche,
Die nichts als Liebe hat und Licht zur Schranke;
Muß ich annoch vernehmen: wie denn Urbild
Und Abbild nicht in gleicher Weise rollet?
Denn bei mir selbst betracht' ich dies vergeblich."" —
„Wenn deine Finger zu so mächt'gem Knoten
Nicht ganz genügend sind, kein Wunder ist es,
So fest ist er durch Unberührtheit worden,
Sprach meine Herrin, sagte dann: Nun fasse,
Was ich dir sage, willst du dich ersätt'gen,
Und schärfe deine Fassungskraft an solchem:
Die körperlichen Kreise weiter, enger
Sind sie nach größrer und geringrer Thatkraft,
Die sich verbreitet durch all' ihre Theile.
Es will die größre Güte größres Heil zu'n,
Größeres Heil nimmt auf der größre Körper,
Hat er die Theil' in gleicher Art vollkommen;
Der also, welcher ganz mit sich dahinreißt
Das hohe All der Welt, entspricht dem Kreise,
Der hier am meisten liebet und erkennet;
Denn wenn du deinen Maßstab legen wolltest
Nur an die Kraft und nicht an die Erscheinung
Der Himmelskörper, die dir rund erscheinen:
Sähst du Zusammenstimmung, wunderbare,
Des größeren mit mehrerer, des kleinern
Mit mindrer, jegliches mit seiner Einsicht.

42. Denn der reine Lichtpunkt ist Gott, die ganz einige, nicht Raum einnehmende geistige Kraft.
43—69. S. d. Inh.
70. Der Kreis des Krystallhimmels, welcher auch das primum mobile genannt wird und die Wurzel der Zeit ist (s. Parad. 27 V. 106 u. w.).
71. Dem concentrirtesten Lichtkreise, der dem Lichtpunkt am nächsten ist.
73—79. S. d. Inh.

79 Gleichwie erhellt verbleibet und erheitert
Der Luft Halbkugel, wenn aus jener Wange
Bläst Boreas, woraus er weht am gleichsten:
82 Damit der Dunst sich reinige und löse,
Der erst sie trübte, daß darob der Himmel
Lacht mit den Reizen aller seiner Fülle:
85 So ward ich da, nachdem mich meine Herrin
Mit ihrer klaren Antwort ausgestattet,
Und gleich dem Stern am Himmel schien die Wahrheit.
88 Doch als nun ihre Worte still geworden:
Nicht andre Funken sprüht geschmolznes Eisen,
Das wallet, als die Kreise Funken stoben.
91 Nachfolgte seinem Brand jedweder Funke,
Und so viel' war'n, daß ihre Zahl sich mehr noch
Vertausendfacht, als der Schachfelder Doppeln.
94 Hosianna höret' ich von Chor zu Chore
Um jenen festen Punkt, der sie als Pol hielt,
Und stets sie halten wird, wo stets sie waren.
97 Und sie, die alle schwankenden Gedanken
In meinem Geist sah, sprach: „Die ersten Kreise
Zeigten die Seraphim und Cherubim dir:
100 Und ihren Reifen folgen so geschwind sie,
Daß, wie sie können, sie dem Punkt sich gleichen,
Und können dies so viel im Schau'n sie hoch sind.
103 Die andern sie umzieh'nden Liebesfeuer
Nennt man des göttlichen Antlitzes Throne,
Indem die erste Dreiheit sie beschließen:
106 Und wisse, daß sie all' so viel der Wonne
Erlangen, als ihr Schau'n sich in die Wahrheit
Versenkt, worin sich jede Einsicht stillet,
109 Hieraus kannst du ersehn, wie sich ergießet
Der sel'ge Geist in Regung, welche schauet
Und nicht in die, die liebet, denn die folgt erst:
112 Des Schauens Maaß jedoch ist das Verdienst nur,
Was Gottes Gnade zeugt und guter Wille,
So geht von Stufe es zur Stufe weiter:
115 Der andere dreifache Reigen, welcher
Ersprosset in dem wechsellosen Frühling,
Deß Kleid der nächt'ge Widder nie hinwegnimmt,
118 Läßt immer, immer Hosianna blühen

80. 81. Aus Nordwest, woher die Wolken-vertreibende Tramontana kommt, die auch vento maestro, Meisterwind, genannt wird. —

84. [Das von Kopisch durch „Fülle" wiedergegebene Wort des Urtextes paroffia bedeutet altitalienisch „Gefolge."]

92. 93. Bekannt ist die Sage, daß der Erfinder des Schachspiels sich zur Belohnung nichts ausbat, als auf das erste Feld des Schachbretts ein Körnchen Weizen, auf das nächste zwei, auf das dritte vier, und so fort, immer das Doppelte des vorhergehenden, welches so unscheinbare Verlangen zuletzt eine so ungeheure Summe gab, daß so viel Weizen auf dem ganzen Erdboden nicht aufzutreiben war. Der Vergleich mit der sich immer mehrenden Verdopplung des Weizens hat tiefe Bedeutung.

94—139. S. d. Inh.

In dreien Melodien, die in drei Reihen
Von Jubel tönen, drin er sich verbreifacht.
Es sind drei Göttliche in diesem Reigen,
Herrschaften erst, dann hohe Tugendkräfte,
Die dritte Reihe aber ist der Mächte.
Dann in den zwo vorletzten Ringelreigen
Sieh' Fürstenthümer und Erzengel kreisen,
Der letzt' ist all' erfüllt von Engelsspielen.
Die Ordnungen all', schauen sie nach oben,
Und wirken so nach unten, daß zu Gotte
Sie all' gezogen sind, und alle ziehen:
Und Dionysius rang so in Sehnsucht
Dieselben Ordnungen all' zu betrachten,
Daß er genannt sie und wie ich getrennt hat.
Zwar ist Gregor dann von ihm abgewichen,
Weshalb, sobald er hier in diesem Himmel
Aufthat das Aug', er über sich gelächelt.
Und bracht' ein Sterblicher so hehrgeheime
Wahrheit zur Erde, sollst du dich nicht wundern,
Denn ihm erschloß sie, der sie sah hier oben,
Sammt vieler andern Wahrheit dieser Kreise."

Gesang XXIX.

Inhalt. Eh' Beatrice weiter spricht, wägt sie zu dem höchsten Punkte, zu Gott aufblickend, Philosophie und Gott-gesandte Erkenntniß gegen einander ab. Diesen innerlichen Vorgang auszudrücken, läßt der Dichter in einem erhabnen Gleichniß Vollmond und Sonne am Erdhorizont einander gegenüber in der Wage schweben und vom Zenith aus wägen, bis eine der beiden lichterfüllten Schalen gewinnt: daß die gewinnende die Sonne, die Gott-gesandte Erkenntniß, sei, geht aus dem übrigen Inhalt des Gesanges hervor. Denn Beatrice beginnt nun auf die heilige Schrift gegründete Schilderung der Urschöpfung, und verwirft Alles, was der heilige Geist nicht offenbart hat; läßt aber in ihrer Wage auch der Vernunft so viel Gewicht, als ihr gebührt (s. V. 43—45 u. d. Anm.). Beatrice sagt: der dreieinige Gott hat, wie ein dreisehniger Bogen auf einmal drei Pfeile schnellt, drei Dinge auf einmal geschaffen: die geistiggestalteten, Himmel-bewegenden Engel, die körperlichgestalteten Engel-bewegten Himmel und die ungestaltete, bildsame Erdmasse. Solches geschah im unermeßlichen Anfang, vor Beginn der Zeit. Als hierauf Gott das Licht erschuf, wollte der schönste der Engel, Lucifer, nicht erwarten, was Gott ihm davon zutheilen werde, sondern es mit seiner Schaar gewaltsam erstreben: da stürzte ihn sammt derselben Michael (zu deutsch: der Gottgemäße) durch die neun Kreise der Engel und die neun Kreise der Himmel, ungereift vom Licht (s. Parad. 19 V. 46—48 u. d. Anm.), hinab in die Mitte der Erde, deren Vollkommenheit er störte und noch stört (s. Hölle 34 V. 121—126 u. d. Inh.): die andern Engel aber begannen, des Lichts, was ihnen Gott zutheilen würde, bescheiden harrend, die kreisförmige Lebensregung, die in Gottes Nähe anhebt und, tiefer und tiefer fortwirkend, alle Himmel bewegt, die wiederum auf die bildsame Erde influiren. Da die guten Engel beständig Alles in Gott schauen, von dem sich ihr Antlitz nicht abwendet, und sich kein Gegenstand zwischen ihr Schauen und Gott stellt, bedürfen sie keines gesonderten Gedächtnisses: hiermit verwirft Beatrice die Streitigkeiten, welche unter den damaligen Theologen über die besonderen Eigenschaften der Engel waren, und spricht weiter über die Irrwege, auf denen die Neigung zum Schein des Wissens die Menschen von den göttlichen Dingen ableitet, daß sie mit eitlen gelehrten Conjecturen das reine Licht der Offenbarung verdunkelt, so daß die christliche

Heerde statt mit Gottesspeise gelabt, mit Wind erfüllt von der Weide kehrt. Nicht Stolz allein, auch niedre Habsucht erzeugt geistliches Gleißen und alberne Fabel, womit die Welt betrogen wird: dahin ist auch der Ablaß zu rechnen, den die Mönche mit Ränken und Schwänken verkaufen, der aber auf keinem Zeugniß der Schrift beruht, und nur die Bosheit auf Erden mehrt, gar kein göttlich Gepräg an sich tragend. Nach diesem Absprung wendet Beatrice die Aufmerksamkeit des Dichters sehr tröstlich darauf, wie unermeßlich groß das Heer der Engel, der bewegenden himmlischen Kräfte ist, und sagt ihm: mit menschlicher Zahl sei es nicht zu fassen: mit seinen „zehnmahl Zehntausenden" habe Daniel keine Zahl bestimmen, im Gegentheil die Unzählbarkeit andeuten wollen. Die menschliche Denkkraft muß demnach auch hier zurückstehn. Noch sagt Beatrice, in jedem dieser Gefäße des göttlichen Lichtes, d. h. in jedem Engel, werde, nach Maßgabe des liebenden und thätigen Schauens, mehr oder minder heiß glühende Wonne empfangen: hier könne er die Fülle göttlichen Reichthums schauen, da Gott so viele Spiegel seines Lichtes erschaffen, worein er es ewig ergieße und doch ungemindert derselbe und Ewigeine bleibe.

So lang', wenn beide Kinder der Latona,
Bedecket von dem Widder und der Wage,
Zugleich sich gürten mit dem Horizonte:
Es währt von da, wo der Zenith sie wäget,
Bis die, wie jener, sich aus ihrem Gürtel
Losmachen, und die Hemisphären tauschen:
So lange, ihr Gesicht verschönt von Lächeln,
Schwieg Beatrice, immer fest hinschauend
In jenen Punkt, der mich bewältigt hatte.
Dann hub sie an: „Ich frage nicht, ich sage
Das, was du hören willst, den ich erblickt' es,
Wo jeglich wann und wo in einen Punkt strömt:
Nicht, daß des Gutes sie noch mehr gewönne,
Was nimmer sein kann; nein, damit ihr Leuchten
Zurückeleuchtend sagen könne: ich ruhe:
In ihrer Ewigkeit, bevor noch Zeit war,
Eh' andrer Raum war, offenbarte frei sich
Die ew'ge Lieb' in neuen Liebesgeistern:
Doch weilte sie vorher nicht gleichsam träge,

1—6. Die Kinder der Latona sind Sol und Luna, Sonne und Mond (vergl. Fegef. 20 V. 130—132 u. d. Anm.). In beiden Tag- und Nachtgleichen treten die beiden Gestirne am Rand des Horizonts einander gegenüber, das eine auf-, das andre niedergehend, das eine im Zeichen des Widders, das andre in dem der Wage. Sonne und Mond werden hier gleichsam in Wagschalen gethan und vom höchsten Punkte, vom Zenith aus, gewogen, aber bald sinkt eins der Lichter und das andre steigt. Die Himmelszeichen, in denen hier gewogen wird, sind nicht ohne Bedeutung: der Widder ist Symbol des Gehorsams und der Sühne (s. d. Anm. z. Parad. 1 V. 38—42), die Wage das der prüfenden Gerechtigkeit. Auch hat die ganze Constellation sonst noch tiefe Beziehung auf gegenwärtigen Gesang und das ganze Gedicht, denn in ihr begann die Schöpfung (s. Hölle 1 V. 38—40 u. d. Anm.); auch ist es dieselbe, in welcher Dante an den Rand des Waldes kam, geleitet von dem Vollmond der Philosophie (s. Hölle 1 V. 14—18 u. d. Anm.), der ihn verließ, während die aufgehende Sonne der Erkenntniß den Gipfel des Berges beschien.

9. Der Punkt ist Gott.

12. In Gott.

13. Die ewige Liebe.

18. Die Liebesgeister sind hier die Engel. [Man übersetzt besser „die ewige Liebe in neun (nove) Liebesgeistern"; amor die Engelchöre, vgl. V. 46 und oben Gef. 28 V. 103. Von einer allgemeineren Schöpfung kann hier nicht die Rede sein.]

19—30. Dieser Stelle liegen die ersten Worte der heiligen Schrift zum Grunde: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Aber die Erde war wüste und

Weil kein Vorher noch war, und auch kein Nachher,
Als Gottes Wort erging ob diesen Wassern.
Und Form und Stoff vereinigt und gesondert
Traten zum Sein hervor, das ohne Fehl war,
Wie von dreisehn'gem Bogen drei Geschosse;
Und wie in Glas, in Bernstein, in Krystalle
Ein Strahl so leuchtet, daß von seinem Anfang
Bis zur Vollendung keine Zeit vergehet:
So strahlete die dreigestalte Wirkung
Vom Herrn zugleich aus mit all' ihrem Wesen,
Ohn' Unterschied der Zeit bei dem Hervorgehn:
Und anerschaffen und gebildet wurde
Den Dingen Ordnung; doch es wurden Gipfel
Des Alls, die, welche reine Form geworden.
Der bloße Stoff erhielt die untre Stelle;
Doch Stoff mit Form vereint, ward in die Mitte
Mit Bast gebunden, welcher nie sich auflöst.
Zwar hat von viel' Jahrhunderten geschrieben
Hieronymus, die nach der Engel Schöpfung
Verflossen, eh' die andre Welt geschaffen;
Doch ist die Wahrheit auf gar viele Seiten
Geschrieben von des heil'gen Geistes Schreibern,
Und du erkennst sie, wenn du recht daraufsiehst:
Auch schauet die Vernunft etwas dieselbe,
Die nimmer zugäb', daß so viel' Beweger
Gewesen, eh' die Welt vollendet worden.
Nun weißt du, wo dieselben Liebesgeister,
Und wann sie sind geschaffen, daß der Wünsche
Drei nun gestillet sind in deiner Sehnsucht;
Doch würd'st du zählend nicht so schnell zur Zwanzig
Gelangen, als bereits ein Theil der Engel
Den Stoff gestöret eurer Elemente:

leer, Finsterniß war über dem Abgrund und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Zu dem „Himmel" rechnet hier Dante, nach des heiligen Thomas Ansicht, zugleich die Beweger der Himmel. Form und Stoff vereinigte sich in den runden Himmelskörpern, Form ohne körperlichen Stoff waren die Engel, doch Stoff ohne Form war die noch ungestaltete Erde: dies sind die drei Dinge, die Gott auf einmal geschaffen: die Bewegung hub an, als Gottes erleuchtende Gnade das Licht vertheilte (s. V. 49—66 u. d. Anm.). Das Wort „Bast" V. 36 deutet auf Binden des Weltbaums, womit die Himmel sonst auch symbolisirt worden (s. Fegef. 22 Inhalt).

37. Der heilige Hieronymus theilte die Ansicht aller griechischen Theologen seiner Zeit, allein die heilige Schrift ward betreffs dieses Punktes später von erleuchteten Männern anders ausgelegt, und so, wie wir in der Anm. z. V. 19—30 gesagt haben.

43. Die Vernunft schaut auch etwas die Wahrheit betreffs der Engelsschöpfung, denn es erscheint ihr widersinnig, daß die Beweger so lange Zeit vor dem geschaffen wären, was sie bewegen sollten.

48. Seine drei Wünsche hinsichts der Engel, der Himmel und der Erde.

49. Die Zahl „Zwanzig" scheint hier gebraucht zu sein, weil die bösen Engel durch neun Engelkreise und neun Himmelskreise in das Neunzehnte, die Erde, hinabstürzten und nun gleichsam das Zwanzigste sind. Sie störten den Stoff unsrer Elemente, d. h. den bildsamen Stoff der Erde hindern sie an seiner vollkommnen Entwicklung so lange, bis dereinst die Erde wieder neu und vollkommen geschaffen und jedes Thal erfüllt wird (s. Offenb. Joh. Cap. 21).

Der andre Theil blieb, und begann das Regen,
Was du erblickest mit so vieler Wonne,
Daß er sich nimmer scheidet von dem Ringtanz.
Beginn des Falls war das vermaledeite
Stolzwerden Jenes, welchen du erblicktest
Von jeder Last des Weltalls eingezwänget.
Die hier du schauest, waren so bescheiden,
Sich als Geschöpfe anzusehn der Güte,
Die fähig sie erschuf, so viel zu fassen:
Weshalb erhoben ward ihr Blick durch Gnade,
Erleuchtende, durch eigenes Verdienst auch,
Daß vollen Willen sie und festen haben.
Nicht zweifeln sollst du, sondern deß gewiß sein,
Daß sie die Gnad' empfangen und verdienet,
So viel sich ihre Liebesneigung aufthat.
Nun aber kannst du rings in diesem Hofe
Genug erkennen es, ob meine Reden
Von dir begriffen sind, ohn' fern're Hülfe.
Doch weil auf Erden man in euren Schulen
Wohl lehrt, daß die Natur der Engel schaue,
Und sich erinn're auch und Willen hege,
Sag' ich dir noch, damit du klar die Wahrheit
Erblickest, die da unten man verwirret,
Zweifsinnig werdend bei genannter Lehre:
Die Wesen hier, weil sie von Gottes Antlitz
Beseligt waren, wandten ihren Blick nicht
Von ihm, vor dem sich nichts jemals verbirget;
Drum haben sie die Schau nie unterbrochen
Von neuem Gegenstand, und drum nicht nöthig,
Sich zu erinnern mit getrenntem Sinnen:
So daß man drunten ohn' zu schlafen träumet,
Glaubt und nicht glaubt die Wahrheit auszusprechen;
Doch in dem einen ist mehr Sünd' und Schande!
Nicht nur auf einem Wege zieht ihr abwärts,
Philosophirend, also reißt dahin euch
Die Liebe zu dem Schein und ihr Gedanke.
Und solches wird hier oben noch ertragen,

55. Beginn des Engelsturzes war die Vermessenheit des schönsten Engels, Lucifer, der eine Schaar aufwiegelte, sich des Lichts zu bemächtigen, statt es von Gottes Gnade zu erwarten (s. Hölle 34 Inh. und Parad. 19 V. 46—48 u. d. Anm.). Aber Gottgemäßes (Michael) siegte über Lichtraub (Lucifer).

58. Die guten Engel harrten des Lichts.

67. In diesen Engelskreisen.

69. Ohne weitre Belehrung.

70—81. S. d. Inh.

82. 83. Man lehrt darüber Sachen, die man fälschlich glaubt, ja selbst solche, die man nicht glaubt; letzteres aber ist schlimmer.

85—87. So erging es auch Dante im Beginn seiner Wanderung, als der Panther ihn vom rechten Weg irren machte.

90. Mit Klügeleien und absichtlichen eitlen Fabeln, die Eigennutz und Prahlerei ersinnt.

Geringern Zürnens, als wenn nachgestellt ist
Die Gottesschrift, und wenn man sie verdrehet.
Nicht denkt dabei man, wie viel Blut es kostet,
Sie in die Welt zu sä'n, und wie willkommen,
Wer sich demüthiglich derselben anschmiegt.
Zu gleißen sucht ein Jeder dort und bildet
Seine Erfindungen, von diesen reden
Die Pred'ger, und vom Evangelium schweigt man.
Der Eine sagt: Es sei der Mond zurücke
Gerollt bei Christi Leid und vorgetreten,
Damit das Licht der Sonne nicht herabkäm':
Ein Anderer, daß sich das Licht verborgen
Von selbst, weshalb die Spanier und Inder
Verfinstrung hatten eben wie die Juden.
Florenz hat nicht so viel Lapi und Bindi,
Als derlei Fabeln man von Jahr zu Jahre
Auf Pergament ausrufet da und dorten,
So daß die Lämmlein, welche nichts verstehen,
Mit Wind gespeiset von der Weide kehren,
Vom Nichtersehn des Schadens nicht entschuldigt.
Nicht sprach zu seinen ersten Jüngern Christus:
Geht hin, und prediget der Erde Fabeln,
O nein, er gab wahrhaften Grund denselben,
Und dieser tönte so aus seinem Munde,
Daß kämpfend sie, den Glauben zu entflammen,
Im Evangelium Schwerdt und Spieß geschaffen.
Jetzt zieht mit Schwänken und mit Spöttereien
Man predigen, und nur daß recht gelacht wird,
Bläht die Kapuze sich, sonst nichts begehrend;
Doch solch ein Vogel nistet in dem Zipfel,
Daß, säh' das Volk ihn, es durchschauen würde
Den Ablaß, welchem es so sehr vertrauet;
Wodurch so viel der Thorheit wuchs auf Erden,

92. 93. Dieser Beseligung ist Dante in vollem Maße theilhaftig worden.

97. Daß Dante hier grade einer Hypothese erwähnt, die den Mond vor die Sonne schiebt, hat tiefen Sinn, wenn man den Mond wieder als Philosophie betrachtet. Von eitlen Lehrern wird das Licht der Erkenntniß durch Zwischenschieben ihrer Philosophie versinstert.

100—102. Von dieser allgemeinen Verfinsterung der Erde ist in der Schrift auch nicht die Rede, sie existiret nur in den Köpfen solcher Gottesgelehrten.

103. Die Namen Lapi und Bindi waren damals in Florenz die häufigsten.

108. Die Christen können sich damit nicht entschuldigen, daß ihre Unwissenheit irre geführt werde, denn sie haben ja die Offenbarung in der heiligen Schrift.

114. Als sie es aufschrieben.

115. Die drolligen Kapuzinerpredigten und andre dergleichen Dinge, womit die Welt zum Glauben an den Ablaßkram gebracht wurde, scheinen damals schon in vollem Zuge gewesen zu sein.

118—123. Der Vogel, der im Zipfel der Kapuze nistet, ist nicht die Taube des heiligen Geistes, nein, der Teufel, den Dante auch anderwärts einen Vogel nennt (s. Hölle 34 V. 47). Wenn das Volk sähe, daß der Teufel Habsucht die Mönche zu solchem Predigen treibt, würde es solchem wahnsinnigen Ablaß nicht trauen, der auf gar keinem Zeugniß der heiligen Schrift beruht. Wie dieser Unfug die Welt bethörte, und wieviel Unheil er brachte, sehen wir am augenscheinlichsten im sechszehnten Jahrhundert.

Daß, sonder den Beweis von einem Zeugniß,
Man jeglichem Versprechen Glauben schenkte.
Damit macht San Antonio das Schwein fett,
Und Andre viel, die ärger sind als Schweine,
Mit Münze zahlend, die ganz ohn' Gepräg' ist.
Doch weil wir sehr abkamen, wende jetzo
Zurück die Augen zu der rechten Straße,
Daß sammt der Zeit zugleich der Pfad gekürzt sei.
Sieh', das Geschlecht der Engel übersteiget
So alle Zahl, daß keines Menschen Zunge,
Noch sterblicher Gedanke dahin reichte:
Und wenn du jenes anschaust, was enthüllt wird
Von Daniel, so wirst bestimmte Zahl du
In seinen Tausenden verschleiert finden.
Das erste Licht, das gänzlich sie durchstrahlet,
Wird auf so viele Art darin empfangen,
Als Lichter da sind, denen sich's vereinet:
Weshalb, dieweil der Regung, die begreifet,
Die Neigung folgt, auch Süßigkeit der Liebe
Verschiedentlich in ihnen heiß und lau ist.
Schau' nun die Höhe und die Reichthumsfülle
Des ew'gen Gutes, da so viele Spiegel
Es sich erschuf, worein es sich ergießet,
Eines in sich verbleibend, so wie vormals."

Gesang XXX.

Inhalt. Wie man die Sterne nicht mehr leuchten sieht, wenn die Sonne erscheint, schwindet dem Dichter die Schau der himmlischen Heerschaaren vor Betrachtung des Einzigeinen, aber die überwiegende Herrlichkeit blendet, und nichts mehr erblickend, wendet Dante liebend die Augen zur Lehre, zu Beatricen zurück. Da ist ihre Schönheit so groß, daß er es von nun an aufgiebt, sie zu schildern, sagend: Gott allein vermöge all' ihre Wonne zu genießen; sie aber spricht zu ihm: er sei nun im höchsten Himmel angelangt, im unbegrenzten, freien, der nur geistiges, reines, Lieb-erfülltes Licht und Wonne-erfüllte Liebe zum wahren Gut sei, und Wonne, die alle Süße übertreffe. Hier werde er beide Heerschaaren des Paradieses schauen, die der Engel und die der heiligen Menschenseelen. Dem Dichter, dessen Herz schon vom Brand der reinen Liebe geläutert worden (s. Fegef. 27 Inh.), werden nun auch die schauenden Augen vom unmittelbaren Lichte Gottes geläutert, und heller als je schauend, sieht er den göttlichen Lichtstrom zwischen blumigen Ufern strömen, daraus sprühen Funken, die sich in die Blumen des Ufers senken, aber wie von Düften berauscht, wieder zurücktauchen in den Strom, während andere sich erheben. Dante's sehnlicher Wunsch, dies zu begreifen, wird von Beatricen bemerkt, und sie sagt ihm: es zu können, müsse er aus dem Strome trinken. Dies hat tiefe Bedeutung, denn es ist der Strom des göttlichen Lebens, das von keinem begriffen wird, der nicht darin ist. Mit heftiger Inbrunst neigt sich der

128. Die rechte Straße ist die, welche zu Gott führt.
133—135. Daniel sagt, wo er von der Herrlichkeit Gottes spricht: „Ein reißender Feuerstrom ging von seinem Angesicht aus. Tausendmal tausend dieneten ihm, und zehntausendmal hunderttausend standen vor ihm." Damit wird unermeßliche Zahl angedeutet.
139—141. Vergl. Parad. 28 V. 106—114 u. d. Anm.
142—145. S. d. Inh.

Dichter nun in die Lichtfluth, und kaum hat seine Wimper sie berührt, so sieht er, die vorhin langhin zu strömen schien, zu einem Lichtkreise verschlungen; um den Kreis her aber wandeln sich die Funken in die neun Engelkreise, und unter denselben die Blumen in die Seelen der heiligen Menschen, welche unzählige, kreisförmige Sitzreihen füllen, die einander, je höher je weiter, umfangen, wie die Blätter einer Rose nach außen höher und größer werden. Die heiligen Seelen aber spiegeln sich in dem überschwebenden Lichtkreis, in der Klarheit des Herrn, wie ein blumiger Hang sich im Wasser darunter spiegelt, von Haupt zu Füßen. So unzählig und weit die Kreise sind, kann Dante dennoch Alles deutlich schauen, das Ferne wie das Nahe, denn wo Gottes Klarheit unmittelbar waltet, sind die unteren Naturgesetze nicht vorhanden. Daß sich der von Gott ausgehende Lichtstrom dem nun von göttlicher Kraft gestärkten Auge in die vollkommne Form des Kreises wandelt, ist der erhabne Ausdruck der Idee, daß alles Leben von Gott ausgeht und wieder zu ihm zurückkehrt. Nun führt Beatrice den Dichter in den Kelch dieser weißen Himmelsrose, welche Gottes Lob duftet, und spricht zu ihm: da sieh die Menge derer, die weiße, hochzeitliche Kleider tragen, und sieh die Größe der Gottesstadt! Als nun Dante's Blick auf einem leeren Sitz haftet, den eine Krone ziert, fährt sie fort: noch ehe du den Leib verlässest, an diesem ewigen Hochzeitmahl Theil zu nehmen, wird jenen Sitz einnehmen der hohe Kaiser Heinrich, der Italien zu retten allzufrüh kommen wird, eh' es ihm geneigt ist; denn so verhext ist das Volk Italiens von blinder Gier, daß es wie ein Kind vor Hunger verschmachtet, und doch die Amme zurückstößt. Aber das Oberhaupt der Kirche, welches dann regieren und mit dem Kaiser äußerlich anders verfahren wird, als insgeheim, wird nicht lange so walten, sondern bald in den Kreis der Hölle hinabstürzen, wo die Simonisten immer tiefer in den Fels der Aergerniß versenkt werden, der frühere immer vom folgenden: dort wird Clemens V. Bonifacius den Achten niederdrücken. Der Seligkeit derer, welche für das Reich der Freiheit strebten, wird die Unseligkeit derer entgegengestellt, die es auf Erden gestört, und nun dem ewigen Zwange verfallen.

---

1 Von uns entfernt, vielleicht sechstausend Miglien,
Glüht heiß die sechste Stund', und dieser Erdtheil
Senkt fast den Schatten schon in's ebne Bette:
4 Indem des Himmels Mitte hochgewölbet
Uns so beginnt zu werden, daß manch' Sternlein
Den Schein verlieret bis zu diesem Grunde:
7 Und wenn die hellste Dienerin der Sonne
Mehr vorwärts geht, verschließet sich der Himmel
Von Blick zu Blick, bis auf den allerhellsten:
10 Nicht anders war's mit jener Siegesfeier,
Die stets den Punkt umschließt, der mich bewältigt,
Von dem umschlossen scheinend, was er einschließt;
13 Denn nach und nach erlosch sie meinem Blicke,
Weshalb zu Beatricen meine Augen
Zurückzuwenden zwang Nichtsschau'n und Liebe.
16 Wenn, was bis jetzt von ihr gesprochen worden,
Geschlossen würde in ein einzig Lob nur,
Es würde selbes diesesmal nicht reichen.
19 Die Schönheit, die ich sahe, überschreitet
Nicht blos, was hier bei uns, nein sicher glaub' ich,

1—9. „Von uns", d. h. von Italien, sechstausend Miglien entfernt, ist es heißer Mittag, während in Italien die Nacht schwindet, und endlich bei dem völligen Aufgang der Sonne alle Sterne. Die hellste Dienerin der Sonne ist Aurora.
10. Mit der Engelglorie.
11. Der Punkt ist Gott.
12. Gott ist doch größer als Alles, obwohl wir uns die Welt nicht anders denken können, als um ihn her.
13—36. S. d. Inh.

Daß nur ihr Schöpfer völlig sie genießet.
Bei diesem Schritt bekenn' ich mich besieget,
Mehr als noch jemals von des Stoffes Hoheit
Ein Komiker, ein Tragiker besiegt ward!
Denn wie die Sonn' ein Auge, das mehr zittert,
Also vermindert jenes süßen Lächelns
Gedenken mein Gedächtniß in ihm selber.
Vom ersten Tag' an, als ich schaut' ihr Antlitz
Im niedern Leben bis zu jenem Schauen,
Ist meinem Sang das Folgen nicht benommen;
Nun aber muß mein Folgen mit der Dichtung
Zurückbleiben hinter ihrer Schönheit,
Wie hinter der Vollendung jeder Künstler:
So, daß ich größ'rem Ruf sie überlasse,
Als dem von meiner Tuba, die nunmehro
Zum Ende führet ihren glüh'nden Inhalt.
Mit kluger Führerin Geberd' und Stimme
Begann sie: „Aus dem größten Körper sind wir
Gestiegen nun zum Himmel, der nur Licht ist,
Geistiges, reines Licht, erfüllt von Liebe,
Und wahren Gutes Lieb', erfüllt von Wonne,
Und Wonne übersteigend jede Süße.
Hier wirst du schauen beide Heeresschaaren
Des Paradieses, eine mit dem Antlitz,
Wie du es schauest bei dem letzten Richtspruch."
Wie schnelles Blitzen, welches ganz zerstreuet
Die Geister des Gesichts, daß es das Auge
Beraubt des Schauens auch der größten Dinge:
Also umblitzete lebend'ges Licht mich,
Und ließ umhüllet mich von solchem Schleier
Seines Geleuchtes, daß mir nichts erschienen.
„Stets eint die Liebe, welche diesen Himmel
Umfriedet, solche Heilskraft, um die Kerzen
Bereit zu schaffen für derselben Flamme." —
Nicht schneller waren diese kurzen Worte
In mich gedrungen, als ich schon begriffen,
Daß über meine Kraft ich jetzt emporstieg:
Und neue Sehkraft ward in mir entzündet,
So daß kein Licht so lauter ist und helle,
Daß meine Augen ihm nicht Stand gehalten:
Und Licht erblickt' ich in Gestalt von Strome,

38. Der größte Körper ist der erste bewegliche, der Krystallhimmel.
39. Zum Empyreum.
43—54. S. d. Inh.
58. Dante's Augen waren durch das unmittelbare Licht des Schöpfers geläutert und gestärkt.
61—63. Der Strom des seligen Lebens kommt auch Offenb. Joh. Cap. 22 V. 12 vor, wo es heißt: „Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, glänzend wie Krystall, der vom Throne Gottes und des Lammes hervorkam. In Mitte ihres Platzes, und von beiden Seiten des Stromes, war der Baum des Lebens u. s. w. . . . . .

Von Glanz erschimmernd zwischen zweien Ufern,
Die beid' ein wunderbarer Frühling malte.
Dem Strom entstoben da lebend'ge Funken,
Und senkten überall sich in die Blumen,
Wie ein Rubin, den ringsher Gold umringet.
Dann tauchten, wie berauschet von den Düften,
Auf's Neu' sie in den wunderbaren Strom sich,
Und sank der eine, ging hervor ein andrer.
„Der hohe Wunsch, der dich entflammt und antreibt,
Kunde von dem zu haben, was du siehest,
Erfreuet mich jemehr, jemehr er zunimmt.
Allein von diesen Wassern mußt du trinken,
Eh' so gewalt'ger Durst in dir gestillt wird."—
So sprach zu mir die Sonne meiner Augen,
Und schloß daran: „Der Strom und die Topase,
Die ein- und ausgehn, und der Pflanzen Lachen
Sind dunkles Vorspiel ihres wahren Zustands;
Doch nicht, als ob an sich so unreif wären
Die Dinge dort: in dir nur liegt der Mangel,
Der noch nicht Blicke hat für solche Höhe." —
Kein Kind verlangt so schnell mit seinem Antlitz
Gewendet nach der Milch, wenn es erwachet
Um mehr verspätet, als es sonst gewohnt ist:
Als ich, um bess're Spiegel mir zu schaffen
Aus meinen Augen, mich zur Fluth hinneigte,
Die quillt, daß man darin vollkommner werde.
Und wie der Saum von meinen Augenlidern
Nun aus ihr trank: da schien sie mir urplötzlich,
Die früher lang hinfloß, im Kreis zu strömen.
Dann wie in Larven eingehüllte Leute
Anders aussehn als erst, wenn die Gestalt sie
Die fremde tauschen, drin sie erst verschwanden:
So wandelten sich mir in höh're Feier
Die Blumen und die Funken, daß ich schaute
Geoffenbart die Himmelshöfe beide.
O Gottes lichter Glanz, durch den ich schaute
Den hohen Siegszug des wahrhaften Reiches,
Gieb Kraft mir, daß ich sag', wie ich ihn schaute!
Licht ist da droben, welches sichtbar machet

und Nacht wird keine mehr sein . . . . denn Gott der Herr wird sie erleuchten." — Auch Ezechiel Cap. 47, Joel Cap. 3 V. 18 u. Zach. Cap. 14 V. 8 reden von solchen Strömen: damit ist zu vereinigen, was Daniel Cap. 7 V. 10 sagt: „Ein reißender Feuerstrom ging von Gottes Angesicht aus;" — denn am Schluß des Gesanges ist von Gottes Gericht über die Schuldigen die Rede.

64. 65. Die Funken des Lichtstromes sind Andeutungen der Engel, die Blumen Andeutungen der seligen Seelen, welchen die Engel die Seligkeit mittheilen. Deutlicher tritt dieser Sinn Parad. 31 V. 1—18 hervor.

70. Der Wunsch, die Erscheinung zu verstehn (s. d. Inh.).

73—123. S. d. Inh.

100—108. [Philalethes versteht unter diesem Licht sehr schön den Logos, welcher auch im Hebräerbriefe als ein Abglanz Gottes bezeichnet wird.]

Den Schöpfer dem Geschöpfe, welches einzig
In seinem Anschaun seinen Frieden findet:
Und breitet in kreisförmiger Gestalt sich
So weit hinausgeschwungen, daß sein Umfang
Der Sonn' ein allzubreiter Gürtel wäre.
Aus Strahl entsteht all' sein Erscheinen, strahlend
Zurücke von der Höh' des ersten Umschwungs,
Der Leben, so wie Kraft von hier empfähet.
Und wie ein Hang sich bis zum Wipfel spiegelt
Im Wasser, wie um sich geschmückt, zu schauen,
Sobald er Fülle hat von Grün und Blumen:
Sah' ich im Licht darüber ringsher, ringsher
Sich spiegeln auf weit mehr als tausend Sitzreihn,
Wieviel von uns zurückgekehrt nach droben.
Und nimmt da schon die unterste der Stufen
So mächtig Licht auf, wie groß ist der Umfang
Derselben Rose in den höchsten Blättern!
Mein Blick in jener Weit' und jener Höhe
Verlor sich nicht, nein, er entnahm dort Alles,
Das wieviel und das wie derselben Wonne.
Nicht Näh', nicht Ferne bringt da, oder raubet;
Denn da, wo Gott unmittelbar regieret,
Wird von Naturgesetz nichts aufgehoben.
Hinein in's Gelbe dieser ew'gen Rose,
Die sich ausbreitet, abstuft und des Lobes,
Gedüft' zur Sonne haucht, die immer lenzet:
Gleich Einer, welche schweigt und reden möchte,
Zog Beatrice mich, und sagte: „Schaue,
Wie reich die Schaar ist in den weißen Stolen!
Schau' unsre Stadt, wie weit sie rings umhergeht,
Und siehe unsre Stufen so erfüllet,
Daß man nur wenig Volk noch dort erwartet.
Auf jenem großen Sitz, wohin dein Auge
Du kehrst, der Krone halb, die drauf gelegt ist,
Wird, eh' an diesem Hochzeitmahl du theilnimmst,

124. In die Mitte der Rose, welche die Reihen der Heiligen bildeten.
128. S. d. Inh.
133—146. Heinrich VII. von Luxemburg wollte das römische Reich in Italien wieder herstellen, aber Italien erkannte die Wohlthat nicht, sondern war ihm überall störrig entgegen, und schadete sich so selbst am meisten. Der Pabst Clemens der Fünfte verfuhr nicht offen mit dem Kaiser, und Letzterer starb 1313 den 24. August, ohne seinen Zweck zu erreichen: die Krönung half ihm nichts. Clemens V. starb 1314, also ein Jahr danach. Offenbar waren beide schon todt, als Dante diese Stelle niederschrieb: sie widerlegt vollkommen die Meinung derer, welche Heinrich für den Hölle 1 V. 101, Fegef. 20 V. 13—15, Fegef. 33 V. 40—51 und Parad. 27 V. 142—148 verkündeten Retter halten. Eine bereits durch den Augenschein widerlegte Prophezeihung konnte der Dichter am wenigsten der unfehlbaren göttlichen Lehre Beatricen in den Mund legen, oder, hatte er sie ihr in den Mund gelegt, so blieben ihm sieben Jahre Zeit, diesen ungeheuren Uebelstand zu ändern; denn Dante starb erst den 14. Septbr. 1321. Mögen sich denn die Heger jener Meinung mit denen streiten, welche mit eben so unhaltbaren Gründen den Can grande della Scala oder den Uguccion della Faggiola verfechten.

Die drunten zum August gekrönte Seele
Des hohen Heinrichs sitzen, die Italien
Zu heilen kommen wird, eh' es bereit ist.
Die blinde Habgier, die euch so verhext hat,
Schuf ähnlich euch dem Kinde, das verschmachtet
Vor Hunger, und verstößt doch seine Amme!
Dem göttlichen Gerichtshof wird so einer
Dann verstehn, daß sein Aeuß're und sein Inn're
Mit Jenem nicht gehn wird auf einem Wege;
Doch lange wird er nicht von Gott geduldet
Im heil'gen Amt, nein, bald dorthin entstürzet,
Wo Simon Magus sitzt durch sein Verbrechen,
Und wird den von Alagna tiefer senken!" —

Gesang XXXI.

Inhalt. Der Dichter sieht die Blätter der Paradiesesrose von der Heerschaar der Erlösten erfüllt; aber zwischen Gott und der Blume flattern die thätigen Geister, die Engel, welche gleich einem Bienenschwarm die Süßigkeiten des Paradieses erwerben und spenden, Frieden und Inbrunst. Ihr Geschwärm hindert weder das Leuchten, noch das Schauen: denn hier ist nichts, was dem göttlichen Licht widerstrebt, Alles wird davon durchdrungen, und in dem himmlischen Reich hindert kein Wesen das andre. Alles blickt zu Gott auf, zu dem einigen Sterne mit dreifachem Licht, und wie die Barbaren über den Anblick des irdischen Roms staunten, staunt Dante über die Herrlichkeit des himmlischen, worin Christus Römer ist (s. Fegef. 32 V. 101. 102. Paradies, Gottesstadt, Sion, himmlisches Jerusalem, himmlisches Rom drücken ein und dasselbe aus: das Reich Christi). — Mit neuen Fragen will Dante sich an Beatrice wenden: da findet er an ihrer Statt den heiligen Bernardus neben sich, den sie zu weiterer Belehrung gesendet. Derselbe zeigt ihm Beatricen auf dem wahren herrlichen Sitz, den sie im heiligen Reich einnimmt, womit der Dichter einfach ausdrückt, daß ihm Bernardus die wahre Lehre in ihrer höchsten Herrlichkeit gezeigt. — Nun preist Dante die Lehre (Beatricen), die ihn von Knechtschaft zur Freiheit geführt (aus dem tiefen Walde mit unreifen bittern Früchten zu der Paradiesesshöhe, wo alle Süßigkeit reift), und bittet, ihre Herrlichkeit stets in ihm zu bewahren. Beatrice (die Lehre) lächelt ihm zu und wendet dann ihr Auge wieder nach dem ewigen Heilsborn. — Hierauf räth Bernardus ihm, zur Himmelskönigin Maria emporzublicken, sie werde ihm Gnade schenken; denn er sei Bernardus, ihr Getreuer. Da sieht sie Dante auf der höchsten Stufe der Blume den hellsten Glanz verbreiten, der von da herab in der Blume mehr und mehr abnimmt. In der Mitte aber schweben die Seligkeit verbreitenden Engel, deren Schönheit zu schildern er aufgiebt. Aber als Bernardus sieht, wie andächtig der Dichter schaut, macht er ihn durch sein eignes Schauen kühner in Betrachtung der Himmelskönigin, und mit Recht; denn Niemand ist tiefer in das Mysterium menschlicher Vergöttlichung eingedrungen, als Bernardus. Das Göttliche kann von Menschen nicht erzeugt, wohl aber rein empfangen werden. Diese reine Empfänglichkeit für das Göttliche wird in Maria vorgebildet.

---

1 Und also in Gestalt von weißer Rose
Darstellete sich mir die heil'ge Heerschaar,

147. 148. S. Hölle 19 V. 82—87 u. d. Anm.
148. [Der von Alagna (jetzt Anagni) ist eben Bonifazius VIII.]

Die sich in seinem Blut Christus vermählt hat.
Die andere, die fliegend schaut und singet
Den Ruhm deß, der mit Liebe sie erfüllet,
Und seine Huld, die sie so hehr geschaffen:
Gleichwie ein Bienenschwarm bald in die Blumen
Sich senkt, bald wiederum zurückschwärmt,
Dorthin, wo seine Arbeit sich verköstlicht:
Fiel sie zur großen Blume, die sich schmücket
Mit so viel Blättern, und dann stieg sie wieder
Hinauf, wo ihre Liebe wohnt allimmer.
Lebend'ge Flamme war Jedwedes Antlitz,
Die Flügel golden und weiß alles Andre,
Daß nie ein Schnee an die Vollendung reichet.
Wenn in die Blume sie von Sitz zu Sitze
Sich senkten, brachten Frieden sie und Inbrunst,
Die sie erwarben, fächelnd ihre Seiten.
Doch zwischen jenem höchsten und der Blume,
Verhinderte des flatternden Geschwärmes
Unzahl das Schauen weder, noch den Lichtglanz;
Denn es erstrahlet das göttliche Leuchten,
Das All' durchdringend, je nachdem es würdig,
So mächtig, daß kein Ding ihm widerstehn kann.
Das sichere und frend'ge Reich hier wandte,
Erfüllt von altem Volke und von neuem,
Blick so wie Liebe ganz nach einem Ziele.
O dreifach Licht du, das, in einem Sterne
Erfunkelnd ihrem Blick, sie so befriedigt:
Schau' gnädiglich herab auf unsern Sturm hier!
Wenn die Barbaren, kommend aus der Gegend,

2. Die Heerschaar der durch Christus erlösten Menschenseelen füllt die Blätter der lichten, reinen Paradiesesrose. Bei Sirach Cap. 39 V. 17 spricht die geschaffne Weisheit: „Höret auf mich, ihr Kinder Gottes, und bringt Früchte, wie eine Rose gepflanzt an Wasserbächen."

4. Die Heerschaar der Engel.

7—12. Der Vergleich mit den Honig bereitenden Bienen steht nicht müßig hier wenn man daran denkt, daß der Schrift nach das heilige Land von Milch und Honig fließt, daß Manna, die Gottesspeise, wie Honig schmeckte (s. 2. B. Mos. Cap. 16 V. 31), daß Ps. Cap. 18 V. 11 das Gesetz süßer als Honig genannt, Ps. Cap. 80 V. 17 auf den Honig der christlichen Weisheit gedeutet, und Ps. Cap. 118 V. 103 Gottes Wort süßer als Honig erfunden wird. Nach dem Hohenliede Cap. 4 V. 11 ist Honig und Milch unter der Zunge der Braut Christi, Honigseim, Wein und Milch genießet Christus mit ihr (s. Hohel. Cap 5 V. 1); auch ist Sir. Cap. 24 V 27 der Weisheit Geist süßer als Honig genannt. Honigkuchen aß Christus nach seiner Auferstehung (s. Luc. Cap. 24 V. 42). Die Honigsüße ist das Bild vollkommner Reife, und steht der Unreife und Herbheit entgegen, welche durch Entziehung des reinen Triebes der Gotteswärme entsteht (vergl. den bittern Wald Hölle 1 V. 2—7 u. d. Anm.).

13—21. S. d. Inh.

23. Das All ist nicht überall des Gotteslichtes gleich würdig, wie wir in der Hölle gesehn haben.

24. Und hier widerstrebt ihn nichts, es muß also dasselbe hier Alles durchleuchten.

27. Zu Gott.

30. Auf den Sturm der falschen Triebe, welcher die verirrte Menschheit auf Erden bewegt (s. d. Anm. z. Hölle 1 V. 23) und, den rieben Trieb der Gotteswärme verdrängend, keine Frucht zur süßen Reife kommen lässet.

Die Tag für Tag die Bärin überwölbet,
Mit ihrem Sohne kreisend, deß sie froh ist,
Rom schauend mit all' seinem kühnen Prachtwerk,
Erstaunete, dieweil der Lateran sich
Hoch über alles Sterbliche gehoben:
Ich, der zum Göttlichen vom Menschlichen,
Zum Ewigen vom Zeitlichen gekommen,
Und aus Florenz zu rechtem Volk und echtem:
Mit welchem Staunen mußt' ich erst erfüllt sein,
Ja, zwischen diesem und der Wonne schwebend,
War es mir Lust: nichts hören und verstummen.
Und einem Pilger gleich, der sich mit Schauen
Im Tempel labt, den er zu schau'n gelobt hat,
Und hoffet, wie er war, einst zu erzählen:
Also durch das lebend'ge Licht hinwandelnd,
Führt' ich die Augen über alle Stufen,
Bald auf, bald ab, und bald ringsum im Kreise.
Antlitze sah' ich, lockende zu Liebe,
Geschmückt von Gottes Licht und eignem Lächeln,
Geberden auch geschmückt mit jeder Tugend.
Die allgemeine Form des Paradieses
Hatt' allbereits mein Blicken überflogen,
Doch noch auf keiner Stelle fest verweilet:
Da wandt' ich mich mit neuentflammter Sehnsucht,
Um meine Herrin über viel zu fragen,
Worüber meine Seele war in Zweifel:
Sie sucht' ich; doch ein Andrer gab mir Antwort;
Sie wähnt' ich nah', doch einen Greisen schaut' ich,
Gekleidet wie die andern sel'gen Menschen.
Auf Aug' und Wange war ihm ausgegossen
So milde Wonn' in heiligen Geberden,
Wie sie an einem lieben Vater sein muß.
Und: „Sie, wo ist sie?" fraget' ich in Eile —
Worauf er: „„Deine Sehnsucht zu erfüllen,
Schickt Beatrice mich von meiner Stätte.
Und wenn empor du blickst zum dritten Kreise
Der höchsten Stufe, wirst du auf dem Thron sie
Erschau'n, deß ihr Verdienst sie würdig machte."" —
Die Augen hub ich, sonder ein Erwiedern,

32. Das Gestirn des Nordpoles: ihr Sohn ist der kleine Bär.
35. Der Lateran steht hier für das irdische Rom, welches alles andre Irdische an Pracht überragte, und die vom kalten Norden gekommnen Barbaren staunen machte.
41. Zwischen Staunen und Wonne schwebend.
49. Hier schaut er nicht mehr bloße Flammen; er sieht die Antlitze selbst in Klarheit Gottes.
69. Hierher gehört Sir. Cap. 24 V. 15, wo die geschaffne Weisheit sagt: „Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem." —
70—72. Nach dem B. d. Weish. Cap. 7 V. 26 ist die Weisheit der Abglanz des ewigen Lichtes, und der makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes und das Bild seiner Güte.

Und sah, wie sie sich bildete die Krone,
Die ew'gen Strahlen Gottes widerstrahlend.
Von droben, wo der höchste Donner hallet,
Ist nie ein sterblich' Aug' so weit entfernet,
Läßt es sich noch so tief in's Meer hinunter,
Als dort mein Blick von Beatricen fern war;
Doch hinderte mich's nicht, denn niederstrahlte
Ihr Bild zu mir nicht durch getrübtes Mittel.
„O Frau, auf welcher stark besteht mein Hoffen,
Und die duldetest zu meinem Heile,
Daß in der Hölle deine Spuren blieben:
An so viel' Dingen, als ich nun geschauet,
An deinem Können und an deiner Milde
Erkenne ich die Güte und die Stärke!
Du hast von Knechtschaft mich geführt zur Freiheit,
Auf all' den Wegen, und auf all' die Weisen,
Die Macht besitzen, all' dies zu bewirken.
Woll' deine Herrlichkeit in mir bewahren,
Daß meine Seele, welche du geheilet,
Sich dir gefällig aus dem Leib entwirre!" —
So betet' ich, und sie, die so entfernt war,
Schien mir zu lächeln, sah auf mich und wandte
Sodann sich wiederum dem ew'gen Born zu.
Da sprach der heil'ge Greis: „„Damit vollkommen
Du deinen Weg vollendet bis zum Gipfel,
Weshalb mich Bitte sandt' und heil'ge Liebe:
Flieg' mit den Blicken hin durch diesen Garten,
Sein Schau'n wird heller dir den Blick entzünden,
Bei deinem Aufgang zu dem Strahl der Gottheit.
Dann wird die Himmelskön'gin, deren Liebe
Mich ganz entflammt, uns jede Huld gewähren,
Dieweil ich bin Bernardus, ihr Getreuer."" —

79—90. Hierher gehört Weish. Cap. 9 V. 17—19: „Denn welcher Mensch kann Gottes Rathschluß wissen, oder wer kann in Gedanken haben, was Gott wolle? denn die Gedanken der Sterblichen sind furchtsam, und unsre Vorsicht unsicher. Denn der Leib, der verweslich ist, beschweret die Seele, und die irdische Hütte drückt nieder den vieldenkenden Geist. Kaum fassen wir das, was auf Erden ist, und was uns vor den Augen liegt, finden wir mit Mühe: wer wird denn erforschen, was im Himmel ist? Wer wird deinen Sinn erkennen, wenn du ihm nicht Weisheit giebst und deinen heiligen Geist aus der Höhe sendest, daß die Wege derer, die auf Erden sind, gebessert werden, und die Menschen lernen, was dir gefällig ist? Denn die dir, o Herr, von Anbeginn her gefällig waren: die wurden nur durch die Weisheit gerettet." In diesen Worten der Schrift ist gleichsam der Sinn des ganzen Gedichts enthalten; wir führen sie deshalb vollständig an.

93. Der Born der Weisheit ist Gott.

98. [Der von Kopisch festgehaltenen Lesart „t' accenderà" ist die ältere „t' acconcerà" vorzuziehen und zu übersetzen: „Sein Schauen wird dein Auge kräft'gen."]

102—111. Bernardus, Abt von Clairvaux, war besonders dem Dienst der heiligen Jungfrau ergeben, und verherrlichte sie in seinen mystischen Schriften. Er war einer der heiligsten Mönche, dessen furchtloses Wort sich an Königen und Päbsten mächtig erwiesen. Er war wundervoller Glaubensheld, mystischer Theologe und gewaltiger Redner, an Wissenschaft einer der größten Männer seiner Zeit. Dante ehrt ihn hier als den vollkommensten Lehrer.

Wie Einer, der vielleicht weit aus Croatien
Kommt, unser heilig' Schweißtuch zu betrachten,
Und ob des alten Rufs der Schau nicht satt wird;
Nein, bei sich spricht, indem es ihm gezeigt wird,
„Herr Jesus Christus, du wahrhaft'ger Gott du,
So war dein heilig' Angesicht gestaltet!" —
So war ich dorten, die lebend'ge Liebe
Des Mannes schauend, der in dieser Welt schon
Betrachtend kostete von jenem Frieden.
„„O Sohn der Gnade, dieses wonn'ge Leben,
Begann er: wirst du nimmermehr erkennen,
Wenn du den Blick nur hier zur Tiefe wendest;
Doch schau' hier in den Kreisen nun nach oben
Zum höchsten, bis du sitzen siehst die Kön'gin,
Der unterthan dies Reich ist und ergeben."" —
Ich hub die Augen, und wie in der Frühe
Der morgendliche Theil des Horizontes
Den überstrahlet, wo die Sonne sinket:
So wie von Thal zu Thal zum Berge steigend,
Sah' ich mit Augen eine Stell' am Gipfel
An Licht besiegen all' die andern Reihen:
Und wie sich's da, wo man verhofft die Deichsel,
Die Phaeton mißleitet, heller aufthut,
Indem das Licht auf beiden Seiten abnimmt:
So ward die friedereiche Oriflamme
Inmitten heller, und auf allen Seiten
Nahm gleicher Art allmählig ab die Flamme:
Und in der Mitte mit entfalt'nen Flügeln
Sah' mehr als tausend ich feiernder Engel,
Verschieden jeglicher an Glanz und Regung.
Hier sah' bei ihren Spielen ich und Sängen
Solch' eine Schönheit leuchten, daß da Wonne
War in den Augen all' der andern Heil'gen.
Und hätte ich solch' reichen Schatz im Sagen,
Als im Gedenken, würd' ich doch nicht wagen,
Den kleinsten darzustellen ihrer Reize.
Bernardus, als er meine Augen sahe,
In ihre Gluth gespannet und andächtig,
Wandt' er mit so viel Lieb' ihr zu die seinen,
Daß er die meinen kühner schuf im Schauen.

104. Das Bild des Heilandes auf dem Schweißtuch der Veronika wird in Rom gezeigt.
112. [Sohn der Gnade, d. i. Schützling der göttlichen Gnade, von welcher oben Ges. 29 V. 61 f. die Rede ist.]
124. Wo man am Himmel die Deichsel des Sternenwagens erwartet, steht gegen Morgen die Dämmrung.
127. Die Oriflamme war die heilige Fahne der Abtei von St. Denis und, der Legende nach, als unbesiegbares Zeichen der Christenheit vom Himmel herabgebracht durch einen Engel. Maria wird als höchstes Vorbild menschlicher, demüthiger Empfänglichkeit für das Göttliche sehr sinnvoll so genannt, weil nur, wer ihr nachfolgt, der Gottheit nahen kann.
130—142. S. d. Inh.

Gesang XXXII.

Inhalt. Bernardus für seine Wonne, Maria, begeistert, beginnt dem Dichter die Heiligen in der Paradiesesrose zu nennen. Den höchsten Thron nimmt Maria ein; durch demüthiges Gehorchen heilte sie den Schaden, den kecker Ungehorsam gebracht: die erste Ungehorsame sitzt nach langer Buße gerettet zu ihren Füßen, darunter Rahel und Beatrice: das vertrauende Schauen auf Gott und die beseligende göttliche Lehre vorbildend: darüber, den letztgenannten Frauen entsprechend, zur Linken Maria's, Adam der erste Gläubige an den künftigen Heiland, zur Rechten Petrus, der erste Gläubige an den gekommnen. Neben Adam aber sitzt Moses, der erste Prophet des alten, neben Petrus Johannes, der erste des neuen Bundes. So füllen auch die Heiligen des alten Bundes die Reihen der Rose zur Linken, die des neuen die zur Rechten Maria's; doch ist letztere Seite noch nicht ganz erfüllt. Die Scheidewand beider bilden von Maria's Füßen herab Ebräerfrauen: Sarah, Rebecca, Judith, Ruth und andre, die nicht genannt werden, gegenüber aber von oben herab Johannes der Täufer, darunter Franziscus, Benedict, Augustinus und andre mehr. Neben dem Täufer sitzt zur Rechten Anna, die Mutter Maria's, zur Linken Lucia (menschliche Erwartung und göttliche Erleuchtung): sinnvoll umgeben sie den ersten Täufer. Den untern Theil der Rose füllen, doch nicht ungeordnet, die Seelen unschuldig gestorbner Kinder, denen der Glaube der Eltern zu Gute kommt. Warum sie im Himmel mehr oder weniger Seligkeit haben, und warum der Glaube der Eltern ihnen zu Gute kommt, ist göttliches Geheimniß, und das Geschöpf muß sich darin beruhigen, daß es der heiligste Wille so will. Nachdem Dante, so belehrt, sein Vertrauen ganz in diesen heiligsten Willen setzt, zeigt ihm Bernardus das Antlitz, das dem Antlitz Christi am meisten gleicht, das Antlitz Maria's, des gottergebnen Geschöpfes, zu welchem der Engel Gabriel, Heilsstrahlen regnend, herabschwebt, den himmlischen Gruß singend, den das ganze Paradies ringsher mitsingt, wodurch Aller Blick verklärt wird. Nachdem Dante die ganze Himmelsrose betrachtet hat, zuletzt Lucia, die göttliche Erleuchtung, die ihm die rettende Lehre, Beatrice gesandt, sagt ihm Bernardus: die göttliche Vision, die ihm gewährt sei, eile nun zu Ende: nicht durch Forschen könne er sich weiter erheben im Schauen, nur durch Gebet zu Maria, zur heiligsten Vermittlerin zwischen göttlicher Natur und menschlicher: er, Bernardus, wolle dieses Gebet anstimmen, und Dante solle mit seinem Herzen folgen (vergl. d. Schluß d. Inh. z. Parad. 31).

Gern übernahm, entbrannt für seine Wonne,
Jener Betrachtende das Amt des Lehrers,
Und er begann mit diesen heil'gen Worten:
„Die Wunde, die Maria schloß und salbte:
Schau' Jene, die so schön ist ihr zu Füßen,
Ist die, die sie geritzet und gestochen.
Im Range, den die dritten Sitze bilden,
Sitzt, unter ihr die Stätte habend, Rahel
Mit Beatrice, wie du es gewahrest:
Sarah, Rebecca, Judith auch und jene,
Die Ahnfrau war des Sängers, der aus Reue
Der Sünde sagte: Miserere mei, —
Kannst du erblicken hier von Sitz zu Sitze,

2. Bernardus, entbrannt für Maria.
4. Die Wunde ist der durch Adam's und Eva's Ungehorsam entstandne Schaden.
5. „Jene" ist Eva.
8. Rahel, das vertrauende Schauen auf Gott symbolisirend.
9. Vergl. Hölle 2 V. 102 u. d. Anm.
11. 12. Die Ahnfrau des Psalmisten David ist Ruth.

Abwärts gereiht, wie ich bei jedem Namen
Von Blatt zu Blatt herabgeh' in der Rose:
Und von der siebenten der Stufen nieder,
Bis zu ihr, folgen sich Hebräerfrauen,
Abzweigend das Gelock der ganzen Blume:
Denn jenem Blick zufolge, den der Glaube
Auf Christum richtete, sind sie die Mauer,
Wodurch die heil'gen Stufenreih'n geschieden.
Von dieser Seite, wo die Blume Frucht hat
In allen ihren Blättern, sind gesetzet
Die, welche glaubten an den künft'gen Christus:
Zur andern Seite, wo die halben Kreise
Vom Leeren unterbrochen, sitzen jene,
Die zum gekommnen Christ gewandt ihr Antlitz:
Und so viel, als hier der glorreiche Thronsitz
Der Himmelsfürstin und die andern Sitze
Unter derselben in dem Kreise scheiden,
Ward dort dem Sitz des mächtigen Johannes,
Der immer heilig trug so Wüst' als Marter,
Und auch darauf zwei Jahre lang die Hölle,
Das Loos im Kreis zu scheiden, wie darunter
Franciscus, Benedict's und Augustinus
Und Andrer, bis hinab von Kreis zu Kreise.
Nun schau' die hohe, die göttliche Vorsicht,
Da eine Glaubensschaar gleich wie die andre
Dereinst erfüllen wird denselben Garten.
Und wisse, daß abwärts von jener Stufe,
Die mitten theilet die zween Unterschiede,
Die Sitz' ohn' eigenes Verdienst erfüllt sind,
Allein durch fremdes nach gewissen Schranken:
Denn alle die sind Geister, abgeschieden,
Bevor sie wahre Kraft zu wählen hatten.
Wohl kannst du's an den Angesichtern merken,
So wie an ihren kindlichzarten Stimmen,
Wenn recht du auf sie schaust und sie höreſt.
Jetzt zweifelst du und schweigest still im Zweifel,
Doch werd' ich dir die starken Bande lösen,
Drin die Gedanken dich spitzfindig fesseln.
In dieses Reiches mächtiger Erstreckung

22. Vergl. d. Anm. z. Parad. 31 V. 2.
24. Die Heiligen des alten Bundes.
31. Johannes des Täufers. Er trug Wüste und Marter als ein Heiliger, mußte aber, bis die Erlösung vollbracht war, zwei Jahre in der Hölle warten: er sitzt also mit Fug zwischen den Heiligen des alten und neuen Bundes mitten inne, wie gegenüber Maria; Beide scheiden und vermitteln alten und neuen Bund.
35. Hier wird Dante's Wunsch, den heiligen Benedict von Angesicht zu schauen, erfüllt (s. Parad. 22 V. 58—63 u. d. Anm.).
37—39. Diese Stelle zeigt Dante's Gerechtigkeitssinn in einem merkwürdigen Grade: er stellt die Erscheinung des Erlösers in die Mitte aller Geschichte, so daß die Zahl der durch ihn Heiligen vor ihm und nach ihm gleich wird.
42. Durch Kinderseelen, die noch kein Verdienst haben konnten, als sie starben.
49. Worüber Dante im Schwanken ist, erfahren wir aus dem Folgenden.

Kann nimmermehr ein Zufall Stätte haben,
Wie weder Traurigkeit, noch Durst, noch Hunger:
Da durch das ewige Gesetz bestimmt ist,
So viel du schaueſt, also daß der Ring hier
Genau und richtig zu dem Finger stimmet.
Drum ist die eilighergekommne Schaar hier
Im wahren Leben auch nicht sine causa:
Hier geht man ein vollkommen mehr und minder.
Der König, durch den dieses Reich hier ruhet
In so viel' Liebe und so vieler Wonne,
Daß hier kein Wunsch so kühn ist, mehr zu wünschen,
Beschenkt, in seinem heitern Anblick schaffend,
Die Geister all', wie's ihm gefällt, verschieden
Mit Gnad', und hier genug', daß es geschiehet;
Doch läßt ausdrücklich es und klar erkennen
Die heil'ge Schrift bei jenem Zwillingspaare,
Die Zorn beweget hat im Mutterleibe:
Und nach der Farbe, so die Haare tragen,
Muß mit derselben Gnade auch das höchste
Licht um ihr Haupt die Strahlenkrone winden.
So sind dahier sie nicht durch ihrer Tugend
Verdienst gereihet auf verschiedne Stufen,
Nein, schon verschieden von dem ersten Strahl an.
Es war zuvor in jenen früh'sten Zeiten
Bei reiner Unschuld zu des Heils Erlangung
Der Väter Glauben schon allein genügend;
Doch als die ersten Alter nun erfüllet,
Mußten die Knäblein in unschuld'gen Fitt'gen
Durch die Beschneidung erst die Kraft erlangen.
Und als die Zeit der Gnade nun gekommen,
Blieb, ohne die vollkommne Taufe Christi,
Dergleichen Unschuld drunten aufgehalten.
Nun schau' in's Antlitz, das dem Antlitz Christi
Am meisten gleicht, denn seine Klarheit kann dich
Allein bereiten für das Anschau'n Christi.““ —
Da sah' auf sie so viel' der Wonn' ich regnen,

56. 57. Der Ring ist das Geschaffne, der Finger der Finger Gottes.
58. Die Schaar der frühgestorbnen Kinder.
59. Nicht „sine causa,“ d. h. nicht ohne Grund.
61. Der König ist Gott.

67—69. An Jacob und Esau, die sich im Mutterleibe stießen, zeigte sich die Gnadenwahl Gottes deutlich als unbeschränkt (s. d. 1. B. Mos. Cap. 25 und Römer Cap. 9 V. 11—15).

70—72. Wie Gott die Farbe der Haare an Jacob und Esau bestimmte, hat er auch ihre Seligkeit bestimmt, nach eigner Wahl; dies bleibt göttliches Geheimniß.

80—84. Als die Beschneidung von Gott eingesetzt war, konnte Niemand mehr in den Himmel fliegen, der nicht diesem Gesetz genügt; denn Gesetz will erfüllt sein. Mit Christi Geburt war dies Gesetz aufgehoben, und statt dessen die Taufe eingesetzt, als neue, nothwendige Bedingung zur Seligkeit.

85—87. Nur wenn Dante die demüthige Gottergebenheit in Maria erkennt, und gleichdemüthig und ergeben wird, kann er Gott schauen.

88—93. Der Gnadenregen Gottes träuft auf die Gottergebne.

Herabgetragen von den heil'gen Geistern,
Geschaffen jene Höhe zu durchfliegen:
Daß, so viel' ich auch schon zuvor erblicket,
Mich nichts durchdrungen mit so viel Erstaunen,
Noch so zurückgestrahlet Gottes Antlitz.
Der Liebesgeist, der eher schon herabfuhr,
Ave, Maria, gratia plena singend,
Entfaltete vor ihr nun seine Flügel.
Dem göttlichen Gesang von allen Seiten
Antwortete der sel'ge Hof in Weise,
Daß Aller Blick darin verkläret wurde.
„O heil'ger Vater, der für mich es duldet,
Zu sein hier unten, lassend jene Stätte,
Die süße, wo durch ew'ge Wahl du sitzest;
Wer ist der Engel, der mit so viel Regung
Hineinschaut in die Augen unsr'er Kön'gin,
So liebend, daß er ganz von Feuer scheinet?" —
So wandt' ich wiederum mich zu der Weisheit
Des Mannes, der verklärt ward von Maria,
Gleichwie der Morgenstern vom Licht der Sonne.
Er sprach zu mir: „„Der Zuversicht und Anmuth
Ist, wieviel je in Engeln oder Seelen
Sein kann, in ihm, und unser Wille preist es;
Denn er ist der, der einst die Palme brachte
Hernieder zu Maria, als belasten
Sich wollte Gottes Sohn mit unsrer Bürde;
Doch folg' nun mit dem Auge, wie ich sprechend
Fortschreiten werd', und merk' die großen Obern
In diesem sehr gerecht' und frommen Reiche.
Die Zween, die droben thronen als die froh'sten,
Weil sie der Kaiserin am nächsten sitzen,
Sind die zwei Wurzeln gleichsam dieser Rose.
Der, welcher sich anschließt an ihre Linke,
Der Vater ist's, durch deß verweg'nes Kosten
Die Menschheit noch so vieles Bitt're kostet.
Zur Rechten siehst du den betagten Vater
Der heil'gen Kirche, dem Christus die Schlüssel
Befahl zu dieser anmuthvollen Blume.
Und der, der, eh' er starb, die schweren Zeiten

94. Gabriel (s. Parad. 23 V. 94 u. w.).

95. „Gegrüßet sei'st du Maria, voll der Gnaden" ist der Anfang des englischen Grußes (s. Luc. Cap. 1 V. 28).

106—108. D. h.: So sprechend wandt' ich mich wieder zu Bernardus.

112. Der Engel Gabriel (s. Luc. Cap. 1).

114. Als Christus unsre Sünde auf sich nehmen wollte.

119. Maria wird hier Kaiserin (Augusta) genannt: Augustus war damals der kaiserliche Titel.

121—123. Der Vater ist Adam (s. d. Inh.).

124—126. Der Vater der heil'gen Kirche ist Petrus, der die Himmelsschlüssel hat, als Prüfer des Glaubens (s. d. Inh.).

127—129. Johannes der Evangelist sah die Schicksale der Braut Christi voraus, und schrieb sie in der Offenbarung nieder. Durch Christi Tod, durch Nägel und Lanze ward die Braut erkämpft, d. h. die christliche Kirche gegründet (s. d. Inh.)

Geschaut der schönen Braut, die mit der Lanze
Dereinst erkämpfet ward und mit den Nägeln,
Sitzt ihm zur Seit', und bei dem Andern sitzet
Der Führer, unter dem von Manna lebte
Das undankbare Volk, das leicht abtrünn'ge.
Gegenüber Petrus sieh' dort Anna sitzen,
Also beglückt, zu sehen ihre Tochter,
Daß sie kein Aug' regt, Hosianna singend.
Dem ält'sten Menschenvater sitzt genüber
Lucia, die bewegt hat deine Herrin,
Als du die Augen senktest, um zu stürzen;
Doch weil die Zeit des Traumgesichts dir schwindet,
Laß hier uns schließen, wie ein guter Schneider,
Der, wie das Zeug er hat, so das Gewand macht.
Und kehr' die Augen zu der ersten Liebe,
So daß im Schauen du zu ihr hineindringst,
So viel als möglich ist in ihrem Blitzen.
Wahrhaftig nicht vielleicht bringst du dich rückwärts
Die Flügel regend, meinend vorzudringen;
Nur betend kann dahier man Gnad' empfahen,
Gnade von ihr, die dir vermag zu helfen.
Du aber folge mir mit deiner Inbrunst,
So daß dein Herz von meinem Wort nicht weiche.""—
Hierauf hub er dies heilige Gebet an:

Gesang XXXIII.

Inhalt. Der heilige Bernardus betet zu Maria, zur demüthigen Gottergebenheit, die den Schöpfer rein empfangen und so die Verbindung von Göttlichem und Menschlichem in Christus geboren: er bittet diese Mutter der Barmherzigkeit, den Dichter, der vom letzten Pfuhl der Hölle bis hier hierauf alle Geisterleben geschaut, nun auch mit solcher Gnade zu kräftigen, daß er zur Anschauung des höchsten Heiles gelange. Alle Gewölke, die seinen sterblichen Blick umdüstern, möge sie zertheilen, und seine Neigungen rein bewahren, nachdem er das höchste Heil geschaut. Zu Bernardus Flehen falten Beatrice und alle Heilige ihre Hände. Da neigt sich die Himmelskönigin gnädig zu den Bittenden, und wie Bernardus dem Dichter vorbetete, blickt sie ihm vor in das ewige Licht hin, so Gott-ergeben, daß es Dante mit gleicher Gottergebenheit erfüllt, und er so bereit ist, wie Bernardus ihn haben will. Da wird der Blick des demüthig ergebenen und vertrauenden Sterblichen in dem klaren Licht immer gewisser und gewisser: es blendet ihn nicht mehr, ihm wird die Gnade, fester und fester hineinzublicken und zu schau'n, was Sprache nicht auszudrücken, Gedächtniß nicht zu behalten vermag; dennoch erzählt er, wie der göttliche Strahl ihn erhielt und seine Sehkraft

131. Der Führer ist Moses (s. d. Inh.).
133. Anna, die Mutter Maria's (s. d. Inh.).
137. Lucia (s. d. Inh. u. Hölle 2 V. 97—108).
139. Dante, als Sterblicher, hat diese Gesichte nicht wirklich, sondern nur gleichsam im Traum und nicht dauernd (vergl. Parad. 33 V. 58).
140. [Das von Philalethes mit Recht etwas getadelte Bild bezieht sich darauf, daß Dante eben sein Gedicht in gleichmäßigen 100 Gesängen vollenden wollte.]
142. Zu Gott, durch Maria's Vermittlung.
143—151. S. d. Inh.

stärkte, so daß er sah, wie alle Unvollkommenheit der Welt in Gott vollkommen ist, und Wesen und Zufall in eins verschlungen durch Liebe: daß es so sei, fühle er an der Entzückung, die ihn im Erzählen durchrinne, nur schwinde die höchste Vorstellung mehr und mehr in der Seele des noch Sterblichen, obwohl die Süßigkeit der Erinnerung bleibe. Habe man in jenes ewige Licht geschaut, so könne man sich nicht davon abwenden, weil es das ewige Gut, aller Wünsche Ziel sei: zuletzt habe er in dem einigen Licht drei Kreise von dreien Farben, doch von einem Umfang geschaut, wovon der eine Abglanz des andern, der dritte aber Feuer erschien, das von beiden zugleich herathmete. Dies ist Bild der Dreieinigkeit. Der erste Kreis deutet auf den Vater, der zweite, sein Abglanz, auf den Sohn, und der Beiden entströmende Feuerkreis auf den heiligen Geist der Liebe, der Beider Odem ist. Mehr und mehr hineinblickend, sieht Dante in dem zweiten Kreise, von dessen eigner Farbe gebildet, menschliche Gestalt, aber mit eigner Kraft vermag er nicht zu erkennen, wie sich hier Menschliches mit dem Kreise, dem Bilde vollkommner Göttlichkeit, verbindet, und vergeblich hätte sein Sinnen daran gehaftet, wie das des Geometers, welcher vergeblich den ersten Satz zur Quadratur des Cirkels sucht, wenn ihn nicht der Strahl der Gnade berührt, und dieses Geheimniß vor ihm entschleiert hätte. So ist durch demüthiges Nachbeten und Nachblicken und reine festvertrauende Gottergebenheit die Schau erreicht, welche der eigenmächtigen Forschung mit dem Fels der Aergerniß verschlossen war: aber vor dieser Schau versinkt die Macht der menschlichen Phantasie, der Dichter vermag nicht weiter zu schildern, und ergiebt seinen Wunsch und Willen in den Willen, der ihm dies wehrt, in den Willen der göttlichen Liebe, als ein Rad, das sich willig von ihr schwingen läßt, die auch die Sonne schwingt und alle Sterne.

„O Jungfrau, Mutter, Tochter deines Sohnes,
Demüth'ger höher auch als ein Geschöpf ist,
Bestimmtes Ziel urewigen Beschlusses!
Du bist es, welche menschliche Natur so
Geadelt hat, daß ihr Erschaffer selber
Es nicht verschmähet' ihr Gebild zu werden.
In deinem Leib' ist neu die Lieb' entglommen,
Durch deren Wärme in dem ew'gen Frieden
Also emporgewachsen diese Blume!
Hier bist du uns die mittägige Leuchte
Der Lieb', und bei den Sterblichen da unten
Bist die lebend'ge Quelle du der Hoffnung.
O Frau, du bist so groß, so viel vermagst du,
Daß, wer da Gnade will, und nicht zu dir eilt,
Deß Wunsch begehrt zu fliegen ohne Flügel.
Nicht nur will deine Huld zu Hülfe eilen
Dem, der da bittet, sondern vielemale
Eilt ja freiwillig sie voran der Bitte.
Erbarmen ist in dir, in dir ist Milde,
In dir ist Herrlichkeit, in dir vereint sich,
Was nur von Gütigkeit ist in Geschaff'nem.
Hier dieser, der vom allerletzten Pfuhle
Des Weltalls bis dahier herauf geschauet
Die Geisterleben, eines nach dem andern:
Fleht dich nun an um Gnade solcher Stärke,
Daß er noch höher sich mit seinen Augen

9. Die Blume, welche die Seelen der Heiligen bilden.
12. Wir sahen Dante's Hoffnung von ihr neu beleben (s. Hölle 2 V. 94 und d. Anm.)
16—21. S. Hölle 2 V. 94 u. d. Anm.

Erheben könne bis zum letzten Heile.
Und ich, der für mein Schau'n nie mehr entbrannt war,
Als nun für seines, bring' all' meine Bitten
Dir dar und fleh': laß sie nicht unerfüllet!
Auf daß du ihm zertheilst all' die Gewölke
Vor seiner Sterblichkeit mit deinen Bitten,
So daß die höchste Wonn' ihm sich entfalte!
Noch bitt' ich, Kön'gin, dich, die du Gewalt hast,
Deß, was du willst, daß du ihm rein bewahrest
Die Herzensneigungen nach solchem Schauen.
Besiege deine Hut, menschliches Wanken,
Schau' Beatrice, und wie viele Sel'ge
Zu meinen Bitten dir die Hände falten!" —
Die Gott-erwählten und verehrten Augen
Geneiget auf die Bittenden, bezeigten
Uns, wie genehm ihr sind die frommen Bitten.
Dann wendeten sie sich in's ew'ge Licht hin,
In welches man nicht glauben soll, daß jemals
So klar eindring' eines Geschöpfes Auge.
Und ich, der ich dem End' all' meiner Wünsche
Mich jetzo nahete, wie ich es sollte,
So stillte ich in mir den Brand der Sehnsucht.
Bernardus aber winkte mir mit Lächeln,
Daß ich nun aufwärts sähe, doch ich war da
Von selbst schon also, wie er mich begehrte:
Daß mein Gesicht, allstets gewisser werdend,
Nun mehr und immer mehr durchdrang das Strahlen
Des hehren Lichts, das wahrhaft in sich selbst ist.
Von dort aus weiter war mein Schauen größer,
Als unsre Sprach', die solchem Schauen weichet;
So Ueberschwänglichem weicht das Gedächtniß!
Und so wie Einer ist, der träumend schauet,
Daß nach dem Traum ihm die erregte Stimmung
Bleibt, doch das Andre nicht zum Sinn zurückkehrt:
So bin auch ich; denn gleichsam ganz verschwunden
Ist meine Vision, und stets noch träufelt
In's Herz die Süßigkeit, die sie geboren.
So löst sich in der Sonne Schneegepräg' auf,
So auch verlor sich auf den leichten Blättern
Im Winde die Weissagung der Sibylle.
O höchstes Licht, das sich so hoch emporhebt

34. 35. Vergl. Hölle 3 V. 95. 96 u. Hölle 5 V. 23. 24.
36. Daß er nimmer aus der wahren Liebe in den falschen Trieb komme.
43—45. Es soll Niemand glauben, daß er von selbst so klar in die Gottheit eindringen könne, als die reine Gottergebenheit, Maria.
55—57. Vergl. Parad. 1 V. 7—9.
64—66. Die Sibylle von Cumä schrieb ihre Weissagung auf Blätter, welche der Wind dahinraffte (s. Virgil Aeneis B. 6 V. 74). — Dante vergleicht seine sterbliche Natur dem Schnee, worin der Abdruck des göttlichen Siegels schwindet, und den Blättern der Sibylle, worauf die Weissagungen vom Winde verweht werden.

Aus sterblichen Begriffen, meinen Sinnen
Leih' etwas nur von dem, was da erschienen!
Und mache meine Zunge so gewaltig,
Daß sie nur einen Funken deiner Glorie
Nachlassen könn' den künftigen Geschlechtern!
Denn wenn nur etwas kehrt in mein Gedächtniß,
Und um zu tönen hier in diesen Versen,
So wird man mehr von deinem Siege fassen! —
Ich glaube, durch die Spitze, die ich fühlte
Des allebend'gen Strahls, wär' ich vergangen,
Wenn meine Augen sich ihm abgewendet:
Und ich entsinne mich, daß ich nur kühner
Durch ihn ward, auszuharren, bis mein Schauen
Ich ganz vereiniget dem ew'gen Gute.
O überreiche Huld, durch die ich kühn ward,
Mein Antlitz in das ew'ge Licht zu tauchen,
So daß ich mein Gesicht darin vergehn ließ!
In seiner Tiefe sah' ich, wie sich einigt,
In einen Bund verschlungen mit der Liebe,
Das, was in's ganze Weltall sich entfaltet:
Das Wesen und der Zufall und ihr Walten,
All', all' vereiniget in solcher Weise,
Daß das, wovon ich red', ein einig' Licht ist.
Die All- und Urgestalt desselben Bundes
Glaub' ich geschaut zu haben; denn genauer
Verkündend dieses, fühl' ich mich entzücket.
Ein Augenblick nur bringt mir mehr Vergessen,
Als anderthalb Jahrtausende dem Wagniß,
Das Argo's Schatten dem Neptun zu schau'n gab.
Und also meine Seele gänzlich schwebend,
Fest, unbeweglich schaute sie, aufmerksam,
Und ward im Schauen mehr und mehr entzündet.
Vor jenem ew'gen Lichte wird man also,
Daß von ihm wenden sich zu andrem Schauen
Unmöglich wird, daß man sich's je erlaube:
Weil es das Gut des Wünschens Gegenstand ist:
Alles vereint's in sich, und außer diesem
Ist mangelhaft das, was darin vollkommen.
Doch nun wird unzureichend meine Sprache
Zu dem, was ich behielt auch, wie des Kindes,
Das an der Mutter Brust noch netzt die Zunge:
Nicht so, als ob mehr als ein ein'ger Schein wär'
In dem lebend'gen Lichte, das ich schaute,
Das immer so ist, wie es erst gewesen:

94—96. Bei der Fahrt der Argonauten nach Kolchis sah Neptun den Schatten des ersten Meerschiffes in der Tiefe. Fünfundzwanzig Jahrhunderte sind seit jener Fahrt vergangen, doch vergißt man ihrer nicht; weit leichter aber schwindet die klare Erinnerung an die Schau, welcher der Dichter theilhaftig geworden, in seinem Gedächtniß.

Allein es ward durch mein Gesicht, deß Stärke
Zunahm bei mir, der stets nur einen Schein sah,
Da ich mich wandelte mir offenbarer.
In jenem Tiefen und so Klarbeständ'gen
Des hehren Lichtes sah' ich drei der Kreise,
Von dreien Farben, und von einem Umfang:
Und einer schien da, wie von Iris Iris,
Abglanz des andern, doch der dritte Feuer,
Das gleich herweht von diesem, wie von jenem.
Wie unzulänglich ist und matt die Sprache
Zu meinem Abriß; und an das Geschaute
Reicht der so, daß es „wenig" noch nicht ausdrückt.
Licht, ew'ges, das in dir allein du ruhest,
Allein dich kennest und von dir erkannt bist,
Und dich erkennend zu mir niederlächelst:
Der Kreis, der da so ganz und gar vereinet
In dir erschien, recht als ein Widerleuchten
Von meinen Augen etwas durchgespähet:
Innen in sich, von seiner eig'nen Farbe,
Erschien er mir gemalt mit unsrem Bilde,
So daß mein Schauen ganz darein versenkt war.
Wie der Meßkund'ge, der sich ganz dran heftet,
Den Kreis zu messen, und mit allem Sinnen
Den ersten Satz, deß er bedarf, nicht findet:
So war auch ich bei jenem neuen Anblick:
Erschauen wollt' ich, wie sich da vereinet
Das Bild dem Kreis, und wie es sich hineinfügt;
Doch dazu reichte nicht der eigne Fittig,
Wär' meine Seele nicht berühret worden
Von einem Blitz, in dem ihr Wunsch herbeikam.
Hier ging der kühnen Phantasie die Macht aus:
Allein schon lenkte meinen Wunsch und Willen,
Dem Rade gleich, dem stäter Schwung ertheilt ist,
Die Liebe, die beweget Sonn' und Sterne.

115—120. Die drei Kreise bedeuten Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist, also: Allmacht, Weisheit und Liebe. Die Weisheit ist nach Weish. Cap. 7 V. 26 der Abglanz des ewigen Lichtes und der makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes und das Bild seiner Güte. Deshalb ist mit dem Abglanz des ersten Kreises der Sohn (die Allweisheit) gemeint. Beider Leben und Odem ist die Liebe, der dritte Kreis.

127. Der Kreis, der von dem ewigen Licht widerleuchtete, also der Kreis des Sohnes, schien dem Dichter mit dem Bilde des Menschen gemalt (s. d. Anh.). Der Mensch ist Gottes Bild nach 1 B. Mos. Cap. 1 V. 27.

133—145. S. d. Anh.

145. [„Sterne" schließen diese dritte große Abtheilung des Gedichtes wie die beiden ersten, als eine Art von Refrain, dessen Wiederkehr Hauptabschnitte scheidet.]

Abhandlungen und Register.

Einleitung.

Dante's Schriften erregten, seit August Wilhelm Schlegel für das Studium derselben zu entflammen wußte, in Deutschland lebendige, stets wachsende Theilnahme. Was Schlegel begonnen, ward von vielen Deutschen fortgeführt, sowohl durch vollständige Uebersetzungen mit mehr oder minder werthvollen Kommentaren, als durch einzelne zerstreute Abhandlungen, von welchen letzteren auch einige in Italien bekannt geworden. Namentlich haben sich Carl Witte's Beiträge zu Erklärung und Vervollständigung Dante'scher Literatur dort nicht nur Eingang verschafft, sondern bereits vollständig eingebürgert. Ein nie genug zu achtender Fortschritt ist Witte's Auffinden der innigeren Beziehungen zwischen der Vita nuova, dem Convito und der divina Commedia, und ihrer natürlichen Folgerichtigkeit, womit er die Bahn zu näherem Eingehn in das Ganze, in die Seele des Dichters eröffnet hat. Es wäre nun an ihm, uns auch eine vollständige, harmonische Erklärung, eine Analyse des großen Gedichtes zu geben; dann würde er einem drückenden Mangel abhelfen, sowohl in Deutschland als in Italien. Denn so viel sich die Italiener mit Erklärung der göttlichen Komödie beschäftigt haben, so ist doch selbst das viele Treffliche, was sie bisher darüber beigebracht, ebenfalls zu vereinzelt, zu lückenhaft und unharmonisch, kurz so unorganisch und undichterisch aufgefaßt, daß der Leser sich dadurch immer mehr zerstreut als erbaut findet. Von den Erklärern hat keiner den natürlichen Weg eingeschlagen, die Einzelheiten vom Ganzen aus und das Ganze wieder aus summarischer Betrachtung der Einzelheiten zu erklären. Keiner hat, was die Erklärung erleichtern mußte, die Hauptmaterialien genügend zusammengetragen und geordnet, aus denen Dante seinen Bau vollführt. Endlich hat auch nicht Einer den Charakter Dante's in seiner ganzen reinen Größe durchdrungen, keiner die vollständige Harmonie erkannt, die durch sein ganzes Leben und all' seine Schriften waltet. Ja der Guelfismus, der auch zu Italiens Schaden noch hie und da in voller Blüthe wuchert, läßt keine reine Betrachtung des Mannes und seiner Werke zu Stande kommen. Der Guelfismus hat oft bewußt, oft unbewußt den großen Dichter als gemeinen Partheimann, als wüthenden Verbannten dargestellt, die großen Wahrheiten, die er spricht, als Ergüsse seiner gereizten Galle und das göttliche Gedicht als das Gefäß, worein er sie geschüttet. Daß Dante's Sinn höher steht, daß er zeitlebens, gegen

Ghibellinen wie Guelfen mit gleichvertheiltem Schelten eifernd, das Aufhören der Partheikämpfe, Gehorsam gegen Gott und in diesem den Frieden Italiens und der Welt predigt, will der blinde und blendende Guelfensinn nicht erkennen, und, weil er selbst Partheigeist ist, überall auch nur Partheigeist sehen: ob dabei der Mensch Dante beschimpft, ob sein Gedicht durch so Gemeines entstellt werde, kümmert die jetzigen Guelfen so wenig wie jene, die ihn bei Lebzeiten verlästert und verbannt. Wo er die Ghibellinen schilt, lassen sie es ruhig geschehen; aber wo er die Guelfen tadelt, schimpfen sie ihn einen Ghibellinen. Es bringt sie durchaus nicht in Verlegenheit, daß keiner von Dante's Zeitgenossen den Dichter als Partheimann darstellt: es genügt ihnen vollkommen, was Boccaccio aus so trefflichen Quellen, aus dem Munde alter Weiber und Kinder beibringt: „daß Dante, wenn man auf die Ghibellinen geschimpft, in solchen Zorn gerathen, daß er beinahe mit Steinen geworfen!" In solchem Sinn lesen sie Dante's großartige Briefe, die er für das Gemeinwohl Italiens, an dessen Fürsten und Cardinäle so wie an den Kaiser Heinrich geschrieben, und sehen, namentlich in dem an letztern gerichteten, nichts als Wuth gegen die Vaterstadt und den Wunsch, um jeden Preis dahin zurückzukehren. Nicht ein einziges Faktum können sie beibringen, was ihn als den eingefleischten Partheimann charakterisirte, und erst nach fünf Jahrhunderten bemüht sich in Turin ein Biograph, Namens Balbo, zu erklären, wie Dante als so eifriger Ghibelline bald bei Guelfen, bald bei Ghibellinen und zuletzt wieder bei einem Guelfen und sogar in freundschaftlichen Verhältnissen leben können. Dieses Räthsel bekümmert Balbo zuerst; doch löst er es nicht eben scharfsinnig, wenn er S. 398 sagt, Dante sei veränderlicher Natur gewesen und möge sich entweder in die Leute oder diese sich in ihn geschickt haben. Diese Erklärung steht so lose da, wie die S. 287 aufgestellte Ansicht: man habe Dante vielleicht einen Ghibellinen genannt, ehe er es gewesen, aber zuletzt sei er es nur allzusehr geworden, er habe jedoch nie geglaubt es zu sein, auch immer ausgesagt, er sei es nicht. So beschuldigt Balbo den mächtigsten Charakter und den seinerselbst bewußtesten Mann des 14ten Jahrhunderts, wo er ihn nicht erklären kann, einmal gemeiner Veränderlichkeit, und ein andermal, eben so ohne allen Beweis, der allerwunderlichsten Bewußtlosigkeit, und doch ist Balbo unter den Biographen Dante's nicht allein der ausführlichste, sondern zugleich der erste, der sich bemüht hat, seinen Charakter verstehen zu lernen; daß er ihn aber durchaus wenig verstanden, beweiset S. 238, wo er ihm beinahe heuchlerische Kunstgriffe andichtet, weil er die versöhnenden Reden Dante's mit dem wüthenden Popanz von Ghibellinen nicht vereinigen kann, den er sich nun einmal aus dem weisen Dichter gemacht hat.

Gleich diesen noch fortbestehenden Guelfen irren die ebenfalls noch fortbestehenden Ghibellinen, welche den von jenen erdichteten Partheizorn Dante's aus Partheisinn natürlich finden und für historisch annehmen. Den unbestimmten Nachtrab von Allen aber bilden die, welche den Dichter zu verehren und zu genießen vorgeben und ihn als Menschen ohne weiteres Forschen gleichgültig allen Beleidigungen seiner wissentlichen oder unwissentlichen Verläumder überlassen.

Aus Obengesagtem, welches vorurtheilsfreie und beharrliche Forscher als wahr befinden werden, leuchtet zur Genüge hervor, daß ein neuer Erklärer und Biograph Dante's noch gewaltig viel zu thun und eigentlich von vorn wieder anzufangen hatte.

Was die Erläuterung des Gedichts betrifft, so waren die Arbeiten der Früheren zu prüfen, vor allem aber mußte man zuerst zu den Quellen zurückgehen, aus denen Dante geschöpft, und den Grund untersuchen, auf den er gebaut, mit einem Wort, viel wichtiger als seine Ausleger waren seine Vorgänger. Nur nach genauer Untersuchung dieser und der damaligen politischen und Kulturzustände durfte man hoffen zu dem religiösen, philosophischen, politischen und poetischen Standpunkt zu gelangen, den unser Dichter eingenommen, und hatte man diesen erreicht, konnte sich das bisherige Dunkel nach und nach erhellen. Dazu war sein Leben von den Entstellungen durch Partheigewäsch und eitle, gelehrte Begutachtungen zu säubern, die Thatsachen rein herauszuschneiden und chronologisch mit der Geschichte jener Zeit in Verbindung zu setzen. Dann erst durfte man nachsehen, ob nicht das ganze Leben des Mannes zu dem harmonischen Geist in der göttlichen Komödie und seinen übrigen Werken vollkommen stimme. In wie weit die Früchte eines solchen neuen Verfahrens in den hier folgenden Abhandlungen als gereift zu betrachten seien, überläßt der Verfasser denen zur Entscheidung, die selbst im Studium Dante's so gereift sind, um darüber entscheiden zu können. Er suchte weder Ruhm noch Vortheil bei seinem mühevollen Werk, aber freuen wird es ihn, wenn er hie und da hört, daß er im Eifer für die Erkenntniß eines der edelsten Geister dieser Erde seine Zeit nicht vergeblich verloren.

Dante's Leben.

Das Leben eines Mannes erzählend, dessen ganzes Wesen so tief im Boden, in der Sage und Geschichte seines Vaterlandes Wurzel geschlagen, dürfen wir nicht bei dem Tage seiner Geburt beginnen. Wir müssen vorher die Welt, in die er eintrat, seine Geburtsstadt, seinen Stamm charakterisiren, ja es wird dienlich sein, über den Ursprung der beiden Letzteren zuerst die damals für Geschichte geltende Sage zu hören, die folgendermaßen lautet:

Ursprung von Florenz. [1])

Die Urstadt Thusciens, zugleich die Mutterstadt Trojas, war Fäsulä. Hoch auf dem Felsen gelegen, wo das heutige Fiesole liegt, befehdete sie trotzig die Römer; aber Julius Cäsar besiegte und zerstörte sie, und gründete, den Wiederaufbau der zertrümmerten Feindin zu hindern, am Ufer des nahen Arno, eine neue Stadt. Einem allda gefallenen Römerhelden zu Ehren, oder der blumenreichen Umgegend halben verlieh er derselben den blühenden Namen Florentia, den sie bald auch in anderem Sinne bewährte; denn mächtig nahm sie zu an Pracht und Herrlichkeit, in heidnischer Zeit den Mars, in der christlichen Johannes den Täufer als Schutzherrn anrufend. Mit unzähligen Thürmen gekrönt, widerstand sie dem Sturm der Gothen, nicht also dem der Hunnen; denn Attila 2), die Geißel Gottes, warf ihre trotzende Pracht danieder und ließ an ihrer Stätte wenig mehr zurück, als rauchenden Schutt.

Als ihre Asche längst erkaltet war, drangen die Longobarden in Italien ein und bezwangen es bis an die Spitze von Reggio hinab; der Schutt von Florenz aber blieb unter den neuen Machthabern unbeachtet und unberührt; kaum dachte man noch daran, daß an der Stätte vormals eine prächtige Stadt gestanden. Aber das Reich der Longobarden zerstäubte vor dem Heerzug des großen Karl, der, ein neuer Schöpfer, das weströmische Kaiserthum herstellte. Nun athmete das schöne Land wieder auf, und wie in alter Zeit sah man die rö-

1) Giovanni Villani Storie Fiorentine Libro I. Cap. 7—11.
2) S. Hölle 13 V. 149. Nach andern war Totila der Zerstörer.

mischen Ritter ausziehn, neue Städte zu gründen oder die alten aus ihrem Schutt zu erheben.

Dante's Vorfahren.

Unter den Rittern, die nach Thuscien einwanderten, war auch einer aus der altrömischen Familie der Frangipani, der Urahn Dante's, Elisäus. Dieser ward der Sage nach Mitgründer des neuen Florenz. Der Bau dieser Stadt begann unter besonders gewählten Constellationen, als die Sonne eben in das Zeichen des Widders trat und Merkur und Mars günstig schienen[3]. Kaiser Karl machte sie zu seiner freien Reichsstadt, beschenkte den Adel, der sie gründete, mit Rechten und Landgütern und setzte nach dem Vorbild Roms zwei jährlich neu zu wählende Consuln mit einem Senat von hundert Bürgern ein, in welcher Form sich die Stadt trotz vieler Kämpfe mit den Nachbarn lange Zeit glücklich behauptete. Sie bezwang das von Totila wieder erbaute Fiesole (Fäsulä[4]) und nahm die besiegten Einwohner zu Bürgern auf, weshalb sie die Mauern erweitern mußte.

Des Elisäus Nachkommen bewohnten fort und fort die reich aufblühende Stadt, und nannten sich, als sie schon vom Adel zur Volksmasse übergegangen waren, noch immer Elisäi. Nur bei einem der Zweige erlosch der Name in dem einer neuen Stammmutter. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts hatte nämlich Cacciaguida, einer der Elisäi, ein Fräulein aus der sehr edlen Familie der Alighieri von Ferrara als Gattin heimgeführt, und ließ aus Liebe zu ihr, oder aus anderen Rücksichten, seine Nachkommen ihren Namen Alighieri annehmen, der dann auch auf unsern Dante überging. Cacciaguida selbst aber zog, von Kaiser Konrad dem Dritten zum Ritter geschlagen, in den heiligen Krieg nach Palästina und fiel daselbst im Kampf für den Glauben. Sein erhabner Geist läßt sich im funfzehnten Gesang des Paradieses zu Dante seinem Ururenkel herab, und gibt ihm auf sein Verlangen Kunde von seinem Leben und von dem damaligen Zustande von Florenz, das, noch unentzweit von Partheien, ruhig der seligen Früchte reiner und einträchtiger Sitte genoß.

Zwiespalt in Florenz.

Dieses goldne Zeitalter von Florenz dauerte jedoch nicht lange. Die Bevölkerung der Stadt war schon aus zwei feindlichen Stämmen gemischt, aus Fiesolanern und Römern; indeß vertrugen sich diese noch in der Meinung, ursprünglich beide von dem uralten Fäsulä zu stammen (ward doch Troja als Mutterstadt Roms und Fäsulä als Mutterstadt Trojas angesehen); bald aber fing man an, reiche Landleute zu Bürgern aufzunehmen, deren üppiger Bauernstolz den Schafstall Sankt Johannis, wie Dante Florenz nennt, verpestete, so daß sich Uneinigkeit erhub. Die Partheien der Ghibellinen und Guelfen, in welche der

3) S. Giov. Villani Lib. III. Cap. 1—3.
4) Giov. Villani Lib. IV. Cap. 5—7.

Unfriede zwischen Päbsten und Kaisern Italien mehr und mehr spaltete, begannen auch in Florenz Anhang zu finden und die Stadt zu theilen. Aber noch ward der Ausbruch der Uneinigkeit dadurch niedergehalten, daß man die alten Consuls- und Senatswürden, die nur Neid erregten, aufhob und sich nach dem Beispiel der meisten übrigen Städte Italiens einen Machthaber (podestà) aus einer fremden Stadt wählte. Man vertrug sich scheinbar ganz gut, bis folgender Vorfall, der nicht mehr auf dem schwankenden Gebiet der Sage, sondern bereits auf geschichtlichem Grunde beruht, die offene Scheidung der Partheien vollendete.

Theilung der Stadt in Ghibellinen und Guelfen.

Im Jahre 1215 hatte ein junger Florentiner Ritter aus der Familie der Buondelmonti[5]) einem Fräulein aus dem edlen Geschlecht der Amidei feierlich die Ehe versprochen und beide Geschlechter sahen dieses Bündniß für geschlossen an; doch als der junge und schöne Buondelmonte eines Tages am Hause der Donati vorüberritt, stand die Hausfrau mit ihrer Tochter auf dem Balkon und rief ihm zu: „Ei, Ei, Messer Buondelmonte, welche Frau nehmt Ihr Euch! Ein Ritter wie Ihr konnte wohl um eine schönere werben! Seht da, meine Tochter hatte ich für Euch bewahrt! Damit hob sie den Schleier vom Gesicht der erröthenden Jungfrau, und Buondelmonte, betroffen von der großen Schönheit derselben, ward so irre in seiner ersten Neigung, daß er sich bald darauf dahin bereden ließ, die junge Donati zu heirathen und das Bündniß mit der Amidei zu brechen. Natürlich erregte dieser Treubruch den Unwillen der Amidei und ihrer Verwandten, der mächtigen Uberti. Alle versammelten sich und hielten Rath, wie dieser Schimpf zu rächen sei, ob mit Schlägen oder Wunden? Da trat einer aus ihnen, dem die Verhandlung zu lange währte, der heftige Mosca Lamberti, hervor und rief: „That hat Rath (cosa fatta capo ha), wir fallen den Niederträchtigen an und tödten ihn, wo wir ihn finden!" — Diesem Entschluß ward beigestimmt und mit der Ausführung nicht lange gezögert. Am Ostermorgen rotteten sich die Amidei bei San Stefano zusammen, und als Messer Buondelmonte weiß und zierlich gekleidet auf weißem Roß von Oltrarno herübergeritten kam und an den Brückenkopf gelangte, wo die verhängnißvolle Bildsäule des Mars, das alte Palladium der Stadt zu sehen ist, überfielen sie ihn, rissen ihn vom Pferde, und schlugen ihn mit Schwertern bis er starb. Als die Bürger dieses sahen, gerieth die ganze Stadt in Aufruhr, nach langem Toben aber trennten sich die adeligen Geschlechter in zwei Partheien, deren eine den ghibellinischen Uberti's und Amidei's anhing, während die andere zu den guelfischen Buondelmonti's hielt.

Von dieser Zeit an sehen wir innerhalb der Ringmauern von Florenz lange Zeit Mitbürger gegen Mitbürger streiten: bald von außen her, bald von eigner Wuth dazu angereizt, überfallen sie ein-

---

5) Die Quellen für diese Erzählung sind Giov. Villani Lib. VI. Cap. 38, Buoninsegni Stor. Fior. Lib. I. Riccord. Malespini Cap. 104 Leon. Aretini Histor. Flor. Lib. II. und Boccaccio vita di Dante.

ander mit Feuer und Schwerdt, treiben sich hinaus und führen den Krieg um ihre Villen und befestigten Landhäuser fort, bis die Vertriebenen die Sieger wieder zurückdrängen und der Kampf von neuem in der Stadt tobt. Hier verwandelt der gegenseitige Haß die friedlichen Wohnungen innerhalb der Ringmauern in gesonderte Burgen, die sich gegenseitig befehden. Zu Schutz und Trutz erheben sich mitten in der Stadt ragende Kriegsthürme, von denen Bürger gegen Bürger Steine und Geschosse schleudern: und nicht nur etwa von der Noth wild aufgethürmt erheben sich ihre Zinnen, nein, Uebermuth und Ueppigkeit (die Kämpfenden sind ja die Vornehmen) verschwendet daran alle damals erreichbare Pracht. Unter den sechs und dreißig Guelfenthürmen, welche die Ghibellinen allein in dem einen Kampf zerstörten, waren mehrere von schönem Marmor mit prangenden Säulen und über hundert Ellen hoch. Noch jetzt gewährt das Innere von Florenz mit seinen burgartigen Palästen einen eignen kriegerischen Anblick: aber zu jener Zeit muß es ein überaus großartiges und stolzes Ansehn gehabt haben. (Vergl. Parad. 15 V. 109—111).

Man würde niemals begreifen, wie ein so unnatürlich gespannter Zustand so lange Jahre in denselben Mauern fortwähren können, wenn die Geschichtschreiber nicht zugleich meldeten, daß das eigentliche Volk zwischen den Partheien der kämpfenden Vornehmen gleichsam die Mitte hielt und, mächtig durch Anzahl, eine ziemlich weise Obrigkeit unterstützte, wodurch dem allzugewaltsamen Toben zuweilen gesetzlich Zaum und Zügel angelegt wurde. Noch ein drittes Element trat zuweilen beruhigend hinzu, — es war das kirchliche. Wurden nämlich die Fehden zu arg, so pflegten die Päbste Legaten in die unruhige Stadt zu schicken, die, wenn sie unparteiisch auftraten, manchmal die Gemüther beruhigten; zuweilen aber auch, wenn sie zu sehr Parthei nahmen, Alles nur mehr entflammten.

Sieg und Uebermuth der Ghibellinischen Parthei.

Es war eine Zeit gewaltigen Ringens: die Stürme, welche die Heerzüge der Hohenstaufen über Italien brachten, tobten sich noch immer nicht aus. Als der letzte Friedrich das Kaiserthum in Italien wiederherstellen wollte, zwang ihn das uneinige Land zu Gewaltschritten, die er wohl gern vermieden hätte. Nun regte er, da er nur kämpfend zu siegen vermeinte, durch Hinsendung seines Sohnes auch den Kampf in Florenz auf [6]), und es warfen die Ghibellinen, gestützt auf die kaiserliche Macht, die Guelfen aus der Stadt und ihre Thürme darnieder, indem sie Löcher in die Grundmauern hieben und sie mit Feuer locker brannten, daß sie stürzten. Vielen Unfug verübten sie und machten sich, einseitig herrschend, bei den friedlichen Bürgern verhaßt. Einst wollten sie einen mächtigen Guelfenthurm fällen und hatten die Grundmauern mit Absicht in solcher Richtung durchlöchert, daß er im Sturz nothwendig den Dom von San Giovanni zerschmettern mußte; dennoch, als sie die Brände daran gebracht, fiel er nicht wie sie es

6) S. Giov. Villani Lib VI. Cap. 34.

wünschten, sondern wandte sich in seinem Fall und ließ den heiligen Tempel unversehrt. Da jubelten die Bürger, die erst trauernd umhergestanden, laut auf und sahen es für ein Zeichen Gottes an, daß das Heiligthum unversehrt geblieben; ja, als zufällig in derselben Nacht, in welcher Kaiser Friedrich starb, das Haus über den von demselben in Florenz eingesetzten Machthaber (podestà) zusammengestürzt war und ihn erschlagen hatte, so hielten sie dies für einen Fingerzeig, daß Gott so einseitiges, ghibellinisches Regiment in Florenz nicht wolle, versammelten sich und beschlossen die vertriebenen Guelfen zurückzuberufen.

Wiederaufkommen der guelfischen Parthei.

Man vermittelte nun im Januar 1250 Frieden zwischen den Partheien; aber sehr vollkommen scheint dieser nicht zu Stande gekommen zu sein; wenigstens gab es, wie Villani erzählt, noch vielerlei blutige Händel und die ghibellinischen Uberti's drückten das Volk noch lange mit Gelderpressungen und Gewaltthaten.

Gänzliche Veränderung der Verfassung durch das Volk.

Da versammelte es sich endlich im Oktober desselben Jahres 7) gewaffnet in den Häusern der Archioni di San Lorenzo, vernichtete die bisherige Regierungsform und schuf eine gänzlich neue. Es ward ein Volkshauptmann (Capitano del Popolo) erwählt und diesem ein Rath von zwölf Aeltesten beigegeben, dann wurden sechs und dreißig Volksanführer bestellt und zwanzig Fahnen mit besondern Abzeichen gemacht, um welche sich die Bürger der verschiedenen Stadttheile sammelten, wenn die Noth es verlangen sollte. Dergleichen Volksanführer und Fahnen bestellten sie auch in den zu Florenz gehörigen Ortschaften gegen sechs und neunzig.

Macht der Commune.

Als nun das Volk sich auf solche Weise völlig der Herrschaft bemächtigt hatte, verordnete der neue Rath, zu besserer Vermeidung innerer Unruhen, daß alle Kriegsthürme innerhalb der Stadt, die sich oft über hundert Ellen erhoben, bis zur Höhe von vierzig abgetragen werden sollten: Dies geschah und die Steine verwandte man weit vernünftiger zu Ummauerung des bisher offenen Stadttheils über dem Arno und zum Bau der Brücke bei Santa Trinita. Die Guelfen ergaben sich ruhig in die neuen Volksbeschlüsse, die Ghibellinen zettelten aber fortwährend neue Empörungen an, stützten sich dabei bald auf ihre Burgen in der Umgegend, bald auf deutsche Truppen, bald auf ghibellinische Städte, zogen jedoch im Streit gegen die Commune beständig den Kürzern.

In diesen Händeln schlagen die florentiner Bürger bei Mugello 8) die Sieneſen und Pisaner, nehmen den Ghibellinen das Kastell Fegghine

7) S. Giov. Villani Lib. VI. Cap. 40.
8) S. Giov. Villani Lib. VI. Cap. 48 u. w.

weg, zwingen die Sieneser durch viele gewonnene Gefechte zum Frieden, erobern Pistoja, gewinnen Poggibonizzi und Mortenanna, dringen in Volterra siegend ein und nöthigen es gleiche Regierungsform anzunehmen und die Häupter der Ghibellinen zu entfernen, ziehen nach dem zur See gewaltigen Pisa, ertrotzen von ihm Zollfreiheit und Ruhe und schlagen es, als es den Frieden bricht, von neuem. In diesem Kriege mit Pisa versäumte Florenz sich mit einem passenden Hafen gleich freien Seehandel zu erkämpfen; dennoch bereicherte es sich, in der günstigen Mitte zwischen Ober- und Unteritalien gelegen, mehr und mehr durch lebhaften Landhandel und große Betriebsamkeit in Bearbeitung der Produkte seines fruchtbaren Bodens. Besonders einträglich ward ihm das zum Theil in Klöstern betriebene Weben der Wolle. Der Verkehr wuchs bald so mächtig, daß die Commune veranlaßt ward, eignes Geld zu schlagen, die bekannten Fiorini (Floren). Diese Münze war von Gold, wog den achten Theil einer Unze, trug auf einer Seite das Bild Johannis des Täufers, auf der andern das einer Lilie. Durch ihren guten Goldgehalt überall Eingang findend, verbreitete sie den Namen der Stadt und ihren Ruhm in die fernsten Länder, was ein kluger Florentiner benutzte, seinen Mitbürgern in Tunis freien Handel und Ausübung ihres Gottesdienstes zu erwirken. Aber trotz des zunehmenden Reichthums waren die damaligen Florentiner, wie Villani erzählt, einfach in Kleidung und Hausstand und man darf jene Zeit zu den glücklichen rechnen, obwohl dieses Glück nur zu bald durch neue Partheibewegungen zerstört ward.

Manfred.

Nach dem Tode Friedrichs II. erhob sich dessen natürlicher Sohn Manfred, erst als Verweser des Reichs für den rechtmäßigen Erben Conradin, dann für eigne Rechnung kämpfend, nothgedrungen gegen die Kirche. Die Florentiner Commune, beinahe schon entschieden guelfisch, hatte Truppen gegen ihn gesandt, von deren Thaten indeß wenig berichtet wird. Bald darauf aber, im Jahr 1258, versuchte Manfred mittelst der Ghibellinen durch allerlei Bestechungen das Florentiner Volk dahin zu stimmen, daß es die Obrigkeit absetzte und ganz auf seine Seite träte. Dieser Versuch mißlang: das Volk erinnerte sich noch an das harte ghibellinische Regiment und klagte die Ghibellinen bei der Commune des Aufwiegelns an. Als die nun vorgeforderten Ghibellinen nicht erscheinen wollten, vielmehr die Gerichtsboten schlugen, griff das ganze Volk zu den Waffen, hieb mehrere der Aufwiegler zusammen, und nahm andre gefangen, die dann auf Befehl der Commune hingerichtet wurden. Da flohen viele Ghibellinen aus der Stadt, in dem den Guelfen noch immer feindlich gesinnten Siena Schutz und Hülfe suchend; aber ihre Palläste und Thürme wurden niedergerissen und von den Steinen die Befestigungen bei San Giorgio oltr' Arno gebaut, die Stadt gegen die Sieneser zu schützen. Die Ghibellinen konnten sich über dieses Niederreißen nicht beschweren; hatten sie nicht zuerst mit Zerstören von Gebäuden begonnen? Indeß verfuhren Commune wie Volk diesmal zu hart: besonders überschritten sie die Grenze des Rechtes, als sie den Abt von Val'ombrosa, den sie des Einver-

ständnisses mit den Ghibellinen schuldig hielten, folterten und grausam tödteten. Der Pabst war mit ihrem übertriebenen Eifer gegen die Ghibellinen so wenig zufrieden, daß er die Stadt Florenz excommunizirte. Bald aber folgte den von den Bürgern begangenen Frevelu noch größere, natürliche Strafe.

Die Rache der beleidigten Parthei ruhte nicht; sie suchte Hülfe bei den Sienesen und König Manfred und fand sie bei allen beiden. Achthundert deutsche Ritter kamen heran, von deren Tapferkeit sich alles erwarten ließ, falls man die Florentiner zu einer Schlacht ins freie Feld locken könne.

Schlacht bei Montaperti.

Da machte Farinata degli Uberti[9]), einer der vertriebenen Ghibellinen, durch betrügerische Boten (es waren Mönche) die Florentiner glauben, Siena wünsche, der bisherigen Tyrannei müde, sich ihnen zu unterwerfen und alles würde sich zu ihrem Vortheil gestalten, sobald sie unter dem Vorwand, Montalcino zu verproviantiren, ein Heer an die Arbia führten. Die List war trefflich berechnet: die hochmüthig gewordene Commune und das Volk gingen ins Garn und ließen sich weder durch Tegghiajo Aldobrandi noch durch Ceco Gherardini, welche der Sache nicht trauten, von dem thörichten Vorhaben auf diese Weise Siena zu gewinnen abbringen. Der größte Theil der streitbaren Mannschaft versammelte sich, und berief die Verbündeten aus Lucca, Pistoja, Palo, Sanminiati, Sangimignano, Volterra und Colle die Valdelsa. So zogen sie hinaus an die Arbia, sammt dem blutrothen großen Fahnenwagen und dem befestigten Karren mit der Martinella, einer Sturmglocke, welche von den Ruhigeren, diesmal mit sehr gutem Grunde, la Campana degli Asini, die Eselglocke, gescholten ward. Als man solchergestalt bei Montaperti zur Arbia gelangt, traten noch andere Hülfsvölker von Orvieto so wie von Perugia dazu und die ganze vereinte Heeresmacht bestand nun aus mehr als dreitausend Reitern und über dreißigtausend Mann Fußvolk, die sämmtlich nichts weniger als Kampf erwarteten, sondern vielmehr allein ein prächtiges Einziehen in das willig geöffnete Thor von Siena. Wie aber erschrak alles, als letzteres sich aufthat und daraus statt eines friedlich bekränzten Festzuges die wohlgerüstete Schaar der deutschen Ritter hervorsprengte und gefolgt von den Sienesen und vertriebenen Ghibellinen auf die Florentiner einhieb. Der Schreck verbreitete sich um so schneller und schädlicher, als das Heer überall mit Ghibellinen gemischt war, welche der verabredeten List gemäß die Verwirrung mehrten und nun hie und da plötzlich die Maske abwerfend zu den kämpfenden Feinden traten. Einer dieser Verräther, Bocca degli Abbati (s. Hölle 32 V. 76—123) hieb dem Jacopo del Vacca de' Pazzi die Hand ab, womit dieser die Heerfahne der Florentiner trug: da sank sie hin und mit ihr der Muth der bis dahin noch wacker Kämpfenden. Wohl schaarten sich die Freunde noch hie und da zusammen, allein bald überwanden die Feinde und was nicht getödtet oder ge-

9) S. Giov. Villani Lib. VI. Cap. 79.

fangen wurde, nahm die Flucht. Der stolze Fahnenwagen und der Karren mit der Sturmglocke fiel in die Gewalt der Ghibellinen. Von dem Heer der Florentiner und ihrer Verbündeten lagen am 4. September 1260 gegen viertausend erschlagen am Ufer der Arbia, und um die Burg Montaperti, erschlagen in dieser gräßlichen Schlacht, die wir in Dante's Gedicht bald nach dem Strom, bald nach der Burg benannt finden. Als mit den Flüchtenden die Nachricht des Blutbades nach Florenz kam, erhoben die Einwohner große Klage. Fast jedem Hause fehlte ein Vater, ein Sohn oder ein Verwandter. Am meisten hatte das Volk verloren, weil es zu Fuße kämpfte: die Vornehmen waren mehrentheils von ihren schnellen Pferden gerettet worden.

Flucht der Guelfen aus Florenz.

Da machte panische Furcht die Guelfen vergessen, daß sie hinter den Mauern und gewaltigen Gräben der Stadt noch mächtig genug waren, den Sturm des Feindes zurückzuweisen, sie dachten an nichts als an Flucht vor der Rache der Beleidigten[10]). Fast Alles was Guelfe war zog aus Florenz, Prato, Pistoja, Sanminiato und anderen festen Orten in eiliger Flucht nach Lucca und ungehindert kehrten die einst vertriebenen Ghibellinen in die Mauern von Florenz zurück, und setzten in Manfreds Namen den Grafen Guido Novello de' Conti Guidi zum Machthaber (podestà) der Stadt ein. Obwohl nun derselbe das Florentiner Volk dem König Manfred schwören ließ, so hielten sich die Ghibellinen damit noch nicht gesichert, und in großer Versammlung ward einhellig beschlossen, die Stadt aller Mauern und Thürme zu berauben und sie gänzlich in ein schlechtes Dorf zu verwandeln. Da trat Farinata degli Uberti, der die Seele dieses Krieges gewesen, ganz allein hervor und rief mit fester Stimme, daß er vordem nur darum die Waffen ergriffen, um wieder Einwohner der Stadt zu werden und daß er dieselben Waffen gegen Jeden erheben werde, der es wagen sollte dieses Glück zu verkümmern. Durch diese muthige Rede ward mit Ausnahme vieler Guelfenthürme, die das Kriegsvolk dem Herkommen gemäß niederriß, die schöne Stadt erhalten, und noch in der Hölle läßt Dante den Farinata seines rettenden Wortes mit Stolz gedenken. (Siehe Hölle 10 V. 91—93.)

Florenz ghibellinisch.

Das nunmehr wieder ghibellinisch gewordene Florenz zieht jetzt, im Interesse Manfreds kämpfend und siegend, bald gegen dieses, bald gegen jenes feste Schloß der vertriebenen Guelfen, und wir haben das sonderbare Schauspiel, daß letztere, die natürlichen Feinde deutscher Könige, in ihrer Noth Gesandte nach Schwaben schicken, um in dem jungen Conradin einen Gegenkönig wider die zunehmende Gewalt Manfreds herbeizurufen. Als Pfand seines dereinstigen Kommens brachten die zurückkehrenden Boten das Hermelinmäntelchen des noch sehr jungen Conradin nach Lucca und verbreiteten damit große Freude. Diese

10) S. Giovanni Villani Lib. VI. Cap. 81.

währte jedoch nicht lange; denn bald kamen, von Pisa herbeigerufen, die Florentiner und trieben ihre guelfischen Landsleute von Lucca und aus dessen Umgegend hinweg, mit solcher Härte, daß selbst die vornehmen Frauen zu Fuß, hochschwanger und im größten Elend über die Gebirge entweichen mußten und einige derselben, in den Einöden gebärend, hülflos starben.

Anschluß der Guelfen an Carl von Anjou.

Die vertriebenen Guelfen rächten sich durch Vertreibung der Ghibellinen aus Modena und Reggio, von wo aus sie bald darauf einen neuen Bekämpfer Manfred's unterstützten. Denn vorwendend, daß weder Conradin noch die beiden eben in Deutschland erwählten Kaiser Richard von Cornwall und Alfons von Castilien Macht hätten nach Italien zu kommen und die Kirche wider Manfred zu schützen, hatte Pabst Urban den Grafen Carl von Anjou aus Frankreich berufen[11]) und mit Zustimmung vieler Guelfen zum König von Neapel und Sizilien erwählt. Dieser Carl, ein Bruder Ludwigs IX. von Frankreich, kam nun, eifrig gespornt von seinem ehrsüchtigen Weibe, mit Waffen und Leuten in mehreren Schiffen nach Italien. Die Unternehmung ward durch Pabst Urban's Tod nicht gehindert, denn Clemens IV., sein Nachfolger, war aus Frankreich gebürtig und begünstigte gleich ihm den französischen Anjou, dessen plötzliche Ankunft im römischen Gebiete den Anhängern Manfred's anfangs ein Mährchen däuchte. Bald aber mußten sie nur zu sehr daran glauben, denn verstärkt durch die Guelfen aus Thuscien und sein nunmehr aus Frankreich herangezogenes Heer ließ sich Carl in Rom feierlich zum König von Neapel und Sizilien salben und krönen und zog im Februar 1265 mit großem Heere dem vom Pabst excommunizirten Manfred entgegen.

Manfred's Sturz.

Manfred hatte, dem ersten Schein nach, Macht genug dem eindringenden Feinde zu widerstehen; aber in Wahrheit gar wenige, denn er war ganz von treulosen Verräthern umgeben. Nicht leicht gewährt irgend eine Geschichte einen so tragischen Anblick als die von Manfred's Ende. Seine Liebe zu Sang und Kunst, seine geistreiche Pracht, die er von Byzanz und den Sarazenen herüberholte, sein feiner Hof mit auf Bildung Anspruch machenden Frauen, hatte ihn bei den rohen apulischen und sizilischen Rittern verhaßt gemacht: sie, die sich nur auf Todtschlag und gemeines Wohlleben verstanden, wähnten ihre Ehre gemindert, wenn ein König auch geistiger Bestrebung Ruhm und Lohn ertheilte; darum fanden Carls goldne Bestechungen und Versprechungen sie bereit ihren Herrn zu verrathen und zu verlassen. Was half es nun dem kühnen Manfred, daß er bei Ceperano, bei Benevent sein Heer entgegenschaarte, was half es seinen treuen deutschen Rittern und sarazenischen Bogenschützen, daß sie ihren alten Löwenmuth bewährten, der Kern des Heeres stob auseinander und zum Feind hinüber, und mit wenigen Freunden vermochte Manfred nichts als — ritterlich zu

11) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 91 u. w.

fallen. So tief lag sein Leichnam im Gewühl der Erschlagenen, daß man ihn erst nach drei Tagen aufzufinden vermochte. Als ihm sein getreuster Freund, der nun gefangene Graf Giordano Lancia, erblickte und laut aufschrie: O weh, mein Herr, mein lieber Herr! freuete sich der herzlose Carl, denn nun erst ward er dessen gewiß, daß Manfred todt sei, nun erst fühlte er sich Herr des Landes, nun erst wagte er weiter vorzudringen. Als die französischen Barone ihn baten, den gefallenen König königlich bestatten zu dürfen, verweigerte dies Carl, vorgebend, Manfred sei im Kirchenbann gestorben. Da begruben ihn die französischen Krieger dicht an der Brücke bei Benevent und ehrten den Tapfern damit, daß jeder aus dem Heer einen Stein auf das Grab warf, aber selbst diesen Ehrenhügel gönnte ihm der Pabst nicht, ließ denselben umwühlen und den Leichnam durch den Bischof von Cosenza außerhalb des päbstlichen Gebietes ohne Kreuz und Licht am entlegenen Ufer des Verda verscharren. Wie Dante über Manfred und die That des Bischofs dachte, erfahren wir im dritten Gesang des Fegefeuers. Wie grausam aber Carl mit den Angehörigen Manfred's umgegangen, wie er sie in gräßlichen, feuchten Kerkern erblinden und sterben lassen, ist bekannt genug. Die Schändlichkeit, mit welcher er verfuhr, ließ selbst den Pabst bereuen, daß er ihn berufen, und es fehlte nicht an starken Verweisen. Dennoch befestigte Carl seine Macht, nahm Puglien und Sizilien ein, vernichtete alle Institutionen und Denkmäler der Hohenstaufen, setzte neues Recht ein und gab die Staatsämter an seine Franzosen und die eingebornen Verräther Manfred's. Die am ganzen Stamme der Anjous von Dante gerügte Habgier (s. Fegef. 20) bewährte Carl vollkommen; mit wahrer Wollust ruhte sein Auge auf den von Manfred eroberten Schätzen, und mit furchtbarer Härte mehrte er, den Golddurst seiner Helfershelfer zu stillen, die Abgaben des Landes, so daß Alles die alte Zeit unter dem vorigen Könige zurückwünschte, sie paradiesisch nennend.

Wiederaufkommen der Guelfischen Parthei in Florenz.

Großen Schreck verbreitete Manfred's Fall unter den in Florenz herrschenden Ghibellinen[12]), die vertriebenen Guelfen aber näherten sich der Stadt, mit ihren darin zurückgebliebenen Freunden Verbindung anknüpfend. Während dieses Mittelzustandes, welcher die im nächsten Jahr erfolgende zweite Vertreibung der Ghibellinen und das Wiederaufkommen der guelfischen Parthei in Florenz vorbereitete, ward daselbst ein Mann geboren, dessen dichterische Seele sich, in reiner Liebesglut geläutert, hoch über die Partheistürme seiner Zeit erhob, prophetengleich den Streit zu schelten, prophetengleich den Frieden zu predigen, und wieder prophetengleich — nicht gehört zu werden.

Dante's Geburt.

Vier Monate nach Manfred's Tode, im Mai des Jahres 1265, erblickte Dante Alighieri das Licht der Welt. Seine Eltern waren

12) S. Giov. Villani Lib. VII. Cap. 17.

Guelfen und mochten zu denen gehören, welche bei dem Eindringen der Ghibellinen gewagt hatten in Florenz zu bleiben, wozu den Vater Alighieri dei Alighieri im Interesse Vieler sein Amt aufforderte; denn er war Richter (Giudice). Die Mutter hieß Bella (die Schöne) und hatte, so erzählt die dichtende Sage, vor der Geburt ihres Sohnes folgenden Traum. Ihr war als ruhe sie unter einem sehr hohen Lorbeerbaum auf grünem Anger am Ufer eines klaren Quells. Dann war ihr als fühle sie Wehen und bringe ein schönes Knäblein zur Welt, das, andre Nahrung verschmähend, allein von den herabfallenden Lorbeeren des Baumes genoß und aus dem klaren Quell trank. Davon erwuchs es schnell zum Mann, hatte das Ansehen eines Hirten, erhob sich vom Boden und streckte die Hände zu dem nährenden Gezweig, dessen zu pflücken, sank indeß urplötzlich in einen Pfauen verwandelt zurück und entfaltete die Pracht des Gefieders; aber dem Wunder staunend erwachte Bella und genas bald darauf eines Knaben, welchem bei der heiligen Taufe in dem Baptisterium von San Giovanni zu Florenz (s. Parad. 25 V. 7—9) der Name Durante, abgekürzt Dante, gegeben ward, vielleicht mit dem Wunsch der Eltern, daß er die stürmischen Zeiten überdauern möge, und wohl bewährte er den bedeutsamen Namen, männlich widerstehend wo es galt und unsterblich fortlebend in dem, was er geschaffen. Doch bevor wir in der besondern Geschichte Dante's fortfahren, wird es ersprießlich sein, der allgemeinen noch einen Blick zuzuwenden.

Conradin.

Mit den ihm ergebenen Guelfen suchte Carl nicht allein in Neapel und Sizilien, sondern auch im übrigen Italien festen Fuß zu fassen. Der Ruf seiner Siege schreckte die Ghibellinen aus Florenz hinaus. In eiliger Flucht entwichen sie in der Nacht vor dem Auferstehungstage 1267 nicht allein aus dieser Stadt, sondern bald auch aus anderen Städten Toskanas. Carl aber veränderte die Obrigkeit in Florenz, setzte seinen Statthalter darein und erneuerte die alte Regierungsweise durch zwölf Aelteste und einen Rath von hundert. — Dennoch verloren die Ghibellinen den Muth nicht völlig, sondern schickten Gesandte nach Schwaben, gegen Carl den jungen Conradin herbeizurufen, wie ihn früher die Guelfen gegen Manfred aufgefordert. Derselbe Fürst war jeder Parthei recht, sobald sie ihn gegen ihren nächsten Dränger gebrauchen konnte; diesmal aber erschien Conradin, denn er war nun sechszehn Jahr und ein Erbe der alten Kühnheit der Hohenstaufen. Mit zehntausend Kriegern kam er über die Alpen und Carl konnte es ihm nicht wehren, theilweise Italien und selbst Sizilien aufzuregen und bis Rom vorzudringen, wo bald von allen Castellen hohenstaufische Fahnen wehten. Der Pabst that ihn und die Seinen in Bann, aber Liebenswürdigkeit und angestammtes Recht erwarben dem jungen Fürsten neue Kämpfer, wenn die alten ihn Bannes halben oder seiner Armuth wegen verließen, auch schuf ihm Carls Härte manchen Feind zum Freunde, so daß er ein schönes und wohlangeführtes Heer zur Ebene von Tagliacozzo hinabzuführen vermochte. Dort angekommen stritt er um die geraubte Krone so wacker, daß Carl bereits weinte. Da brach

plötzlich der alte Valery, der Carls Schlacht leitete, mit neuen Truppen aus einem Hinterhalte hervor und brachte den Sieg auf die Seite des Unrechts. Conradin mußte weichen; aber seine Flucht war nicht feig. Er gedachte nach Sizilien zu eilen und von dort aus den Krieg wieder aufzunehmen: doch als er eben seinen Fuß in das Schiff setzte, fing ihn Verrath und überantwortete ihn dem herzlosen Feinde. Am 29. Oktober 1268 gab Carl der Welt das empörende Schauspiel, Conradin, den wahren Reichserben, wider alles Recht richten und hinrichten zu lassen. So erlosch der Stamm der Hohenstaufen, nachdem er noch einmal hoch aufgeflammt, in seinem letzten jungen Sprossen.

Dante's Jugendgeschichte.

Zu jener Zeit war Dante drei Jahr alt; die Erzählung von dem gestürzten Kaiserhause und der grausamen Gewinnsucht Carls war demnach noch frisch genug, als das Gemüth des Knaben anfing Eindrücke zu bewahren; die auf seine späteren Ansichten nicht ohne Einfluß sein mochten. (S. Fegefeuer 20.)

Es bleibt unbekannt, welches der erste Unterricht gewesen, dessen Dante genossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ward der Knabe von seinem gebildeten Vater sehr bald in eine der von Geistlichen geleiteten Schulen gesandt, wo außer der Religion selbst noch die sieben Künste gelehrt wurden: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik: Die ersten drei bildeten das Trivium, die vier letzten (die sogenannten größeren) das Quadrivium. Eine flüchtige Uebersicht ihres damaligen Zustandes wird hier eine passende Stelle finden.

Die Grammatik konnte bei der noch sehr großen Armuth an gelehrten Hülfsmitteln nur sehr unvollkommen gelehrt werden und beschränkte sich allein auf Unterricht in der noch mit vielen Barbarismen beladnen lateinischen Sprache.

Die Rhetorik sah sich dadurch ebenfalls auf das ausschließende Studium der lateinischen Redner beschränkt.

Die Dialektik ward nach den Büchern des Porphyrius, Boethius und Thomas betrieben, auf Aristotelischen Grundsätzen, die man indeß nicht aus der reinen Quelle selbst, sondern aus dem barbarischen Latein jener Uebertragung schöpfte, welche Kaiser Friedrich II. aus der arabischen Uebersetzung des Aristoteles fertigen lassen. Die Dialektik damaliger Zeit beschäftigte sich oft mit den unnützesten Streitfragen und war im Allgemeinen in ein scharfsinniges, gelehrtes Spielwerk ausgeartet, obwohl einzelne Männer, wie der heilige Thomas von Aquino, ihr auch bessere Richtung angedeutet.

Die Arithmetik hatte mittelst Einführung der arabischen Zahlenschrift durch den Pisaner Leonardo Fibonacci so eben neue Belebung erhalten und begann sich weiterzubilden.

Die Geometrie ward nach Euklid gelehrt. Campano di Novara hatte denselben in seinem damals vielgebrauchten Handbuch kommentirt; verdarb aber selbst viel Zeit mit vergeblichen Versuchen, die

Quadratur des Zirkels zu finden, in welcher Aufgabe das damalige Streben der Geometer großentheils aufging. (Vergl. Parad. 33 V. 133 ꝛc.

Die Astronomie, damals auch Astrologie genannt, beruhte noch auf dem ptolemäischen System, wonach im Mittelpunkt der Welt die Erde feststand, um welche die sieben Himmel mit den Planeten Luna, Merkur, Venus, Sol, Mars, Jupiter und Saturn, dann der Fixsternhimmel als achter und der von Urkraft bewegte Krystallhimmel als neunter kreisete. Trotz der Falschheit dieses Systems war der Dominikaner Lanfranco dennoch im Stande zu Anfang des Jahres 1265 eine Sonnenfinsterniß vorherzusagen, die am Tage vor Himmelfahrt richtig eintraf. Die eigentliche Astrologie, wonach aus den Stellungen der Gestirne das Schicksal der Menschen bestimmt ward, fand zwar, von der Kirche verdammt, schon viele Gegner, aber im Allgemeinen noch Glauben: die Gestirnkenntniß war darum im gemeinen Volk weit verbreiteter als jetzt, und selbst die Gelehrten trauten den Gestirnen wenigstens Einfluß auf die Temperamente zu.

Die Musik hatte in diesen Schulen natürlich kirchlichen Charakter und mochte sich nicht sehr vom Mönchsgesange entfernen, doch war sie zu jener Zeit in Italien höher ausgebildet als in andern Ländern. Der Ambrosianische Kirchengesang war vorangegangen, der harmonische vielstimmige Figuralgesang bereits erfunden, dazu die Benennung der Noten durch Guido von Arezzo bestimmt. Großen Werth legte man auf eine Kunst, die zur Verherrlichung der Kirche diente.

Dies sei genug um anzudeuten, was der Knabe Dante in der Schule lernen können; außerhalb derselben scheinen ihn in der ersten Zeit schon andere Künste, besonders die zeichnenden und die weltliche Dichtkunst angezogen zu haben; daß er erstere getrieben habe, erwähnt er selbst und in seinem achtzehnten Jahre finden wir ihn als Dichter schöner Sonette.

Brunetto Latini.

Zur frühen Ausbildung Dante's mochte der Umgang mit dem gelehrten Dichter Brunetto Latini nicht wenig beitragen. Derselbe nahm sich des talentvollen Knaben väterlich an (s. Hölle 15 V. 79 u. w.) und war ganz geeignet ihm eine ideale Richtung zu geben. Zwar hafteten ihm sehr böse Flecken an, wofür Villanis Ausdruck: „er war ein weltlicher Mann" allzumild ist; doch rühmt ihn derselbe Geschichtschreiber mit Recht als Einen, welcher die damals noch ziemlich rohen Sitten der Florentiner um vieles verfeinert. Brunetto mochte diese Tendenz aus Frankreich mitgebracht haben, wohin ihn eine, noch im Auftrage der guelfischen Commune nach Spanien unternommene Gesandtschaftsreise geführt.

Die Nachricht von der obenerwähnten Schlacht bei Montaperti und dem Sturz seiner Parthei hatte ihn dort lange Zeit landesflüchtig an dem sehr gebildeten Hofe Ludwig IX. verweilt, wo er Gelegenheit gefunden der französischen Sprache so mächtig zu werden, daß er in derselben fast so gut als in der italienischen dichtete. Als Florenz durch Carls Siege wieder guelfisch geworden, war Brunetto zurückgekehrt und 1269 finden wir ihn als Protonotar des von Carl neu eingesetzten

Statthalters angestellt. Daß er, in solchem Amt stehend, wie Einige meinen, nebenbei Schule gehalten, ist nicht wohl glaublich; vielmehr kann man annehmen, daß er talentvolle junge Leute, theils durch lehrende Gespräche, theils durch besondern Unterricht heranzubilden gesucht. So mag er auch unserm Dante durch Lehren der provenzalischen und französischen Sprache die Schätze der früher ausgebildeten westlichen Dichter eröffnet und ihn überhaupt in die unsterblich schaffende Musenkunst eingeführt haben. (Vergl. Hölle 15 V. 22 u. w.)

Wie empfänglich der Knabe für alle dargebotene gute Lehre gewesen, wird eine spätere Betrachtung seiner Werke darthun: hier wenden wir uns der Erscheinung eines lieblichen Wesens zu, das, aus dem dunkeln Grunde der von Partheihaß verdüsterten Zeit als wahrer Kontrast hervortretend, Dante's Gemüthsrichtung für immer bestimmen sollte. Dieses liebliche Wesen war die von ihm verherrlichte

Beatrice.

Boccaccio erzählt, daß der neunjährige Dante sie zuerst bei einem Frühlingsfeste erblickt, welches ihr Vater, der reiche Florentiner Bürger Folko Portinari, seinen Nachbarn und Freunden gegeben, und legt, den übermächtigen Eindruck zu erklären, den das erst achtjährige Mädchen auf unsern Dichter gemacht, der Aufregung durch die glänzende Versammlung, durch den Genuß der köstlichen Speisen und Getränke, und durch den süßen Schall der festlichen Musik großen Werth bei; leider aber scheint das ganze Fest von dem phantasiereichen Novellisten zu seiner eben nicht hinreichenden Erklärung erfunden, denn, wo Dante den entschiedenen Eindruck der ersten Schau beschreibt (im Anfang der vita nuova), hätte er sich die an sich poetische Schilderung des Frühlingsfestes und Beatrice's Hervortauchen aus der Schaar von Gästen nicht entgehen lassen; beschreibt er doch andremale die Gesellschaft, in der sie ihm erscheint. Wir dürfen eher annehmen, daß es eine einsamere Begegnung, ein zufälligeres Erblicken war, wodurch ein so übermächtiger Eindruck entstanden. Ein solches Fest vermag Kinder wohl aufzuregen, zu fesseln und zu spannen, aber unmöglich scheint dabei ein so plötzlicher und mächtiger Schlag in das innerste Herz, wie Dante ihn schildert, wenn er sagt, daß in jenem ersten Augenblick sein erschreckter Geist durch alle Pulse hinzitternd des kommenden Gottes Uebermacht empfunden, wenn er sagt: daß seine Seele zum Gesicht gesprochen: „unsere Seligkeit ist offenbar worden!" wenn er sagt: daß sein Odem geseufzt, in Angst, gehemmt zu werden.

Mit dieser Schilderung beginnt die vita nuova, das neue Leben, ein Büchlein, worin Dante viele Jugendgedichte an Beatrice gesammelt und mit Erzählung der dieselben veranlassenden Begebenheiten begleitet. Da es manchen hellen Blick in Dante's schönes Jugendleben und seinen überaus liebenswürdigen geselligen Verkehr gewähren kann, wird einiges daraus dem Leser hier nicht unerwünscht erscheinen.

Aus der vita nuova.

Neun Jahre nach dem ersten Erblicken, welches den Knaben zu neuem Leben umgeschaffen, sieht der nun achtzehnjährige Dante um

die neunte Stunde des Tages Beatrice wieder: schneeweiß gekleidet wandelt sie inmitten zweier älterer Frauen in einer Straße und grüßt den Dichter so holdselig, daß er, an den sie jetzt zum ersten Mal ihre Rede gerichtet, entzückt und wie von Schönheit trunken das Gewühl der Menge verläßt und die Einsamkeit sucht. Heimgekehrt in sein Kämmerchen hat er ein Traumgesicht. Es umgiebt ihn ein feurig Gewölk, worin ihm Amor furchtbaren Ansehns in Gestalt eines Herrschenden erscheint. Viele Dinge hört Dante ihn sagen, wovon er allein die Worte versteht: Ich bin dein Herr! In den Armen aber hält der Furchtbare eine Schlummernde nackend und nur leicht verhüllt in ein blutfarbenes Gewand. Dante erkennt in ihr die beseligende Jungfrau, welche ihn Tages zuvor gegrüßt; der Andere aber hielt etwas völlig Entflammtes in seiner Hand, sprechend: Siehe dein Herz! Nach diesen Worten weckte derselbe die Schlummernde und zwang sie das Entflammte zu verzehren; erbangend gehorchte sie. Dann ward Amor traurig, sie warf sich weinend in seine Arme und es schien, als nehme er sie mit sich gen Himmel.

Da erwacht Dante und dichtet, tief erschüttert, ein Sonett, worin er die Dichter von Florenz auffordert, ihm das gehabte Traumgesicht zu erklären. Hierauf wird von Verschiedenen mit den verschiedenartigsten Sonetten geantwortet. Das schönste derselben, das von Guido Cavalcante, giebt zugleich Anlaß zu herzlicher Freundschaft zwischen Dante und diesem ebenfalls noch jugendlichen Dichter. Nach dem Traumgesicht aber wird Dante bleich und schwindet fast hin vor Liebesharm. Seine Freunde beeifern sich auszuforschen, wer ihm dies angethan. Er antwortet nichts als: Amor! und als sie weiter fragen, blickt er sie lächelnd an und schweigt.

Eines Tages ist er an einem Ort, wo man die Himmelskönigin feiert, ganz verloren in den Anblick seiner Beatrice. Zwischen ihm und ihr aber befindet sich ein schönes Fräulein, welches ihn oft verwundert ansieht, während seine Blicke auf ihr selbst ruhen, und als er hinweg geht, hört er die Leute sagen: Seht, wie dieses Fräuleins Anblick ihn verzehrt!

Aus diesen Reden gewinnt er die tröstliche Ueberzeugung, daß sein Liebesgeheimniß noch nicht verrathen sei, und benutzt den Irrthum der Leute, es noch mehr zu bergen. Mehrere Jahre hindurch richtet er seine Verse an jenes Fräulein und hat doch immer Beatricen im Sinne. Um aber doch einmal den Namen Beatrice in einem Gedicht nennen zu dürfen, dichtet er einen Brief in Form einer Serventese, worin er sechszig der schönsten Damen von Florenz beschreibt und nennt. Unter den Namen wird der Beatrice's ihm wunderbarer Weise immer der neunte.

Als die Dame, die seinen Liebesversen als täuschender Schirm diente, nach einer andern Stadt zieht, ist Dante genöthigt, der Täuschung halber, die Abreise derselben in einem Gedicht zu beklagen. Hierauf, seines bergenden Schirmes beraubt, ergreift er Gelegenheit, wenigstens Mitempfindungen auszusprechen. Als eine Freundin Beatricens stirbt, beklagt er die Hingeschiedene in zwei schönen Sonetten. Einige Tage später führt ihn sein Weg in die Stadt, wohin jene Frü-

herbesungene gezogen ist. Da giebt ihm unterweges Amor den Gedanken ein, sich an ihrer Statt eine andere zu wählen, an die er, das Geheimniß zu bergen, seine Verse richten könne. Er besingt diesen Entschluß in einem lieblichen Sonett, worin ihm Amor als ein traurig Herumwandernder am Wege begegnet und ihn anspricht. Nach Florenz zurückgekehrt, führt Dante den Plan aus, kommt aber dadurch mit der neugewählten Schönen so ins Gerede, daß Beatrice ihm bei einer Begegnung ihren beseligenden Gruß gänzlich versagt. Dies erzählend schildert er, wie letzterer auf ihn gewirkt, indem er sagt:

„Wenn sie von irgend einer Seite erschien, blieb mir, kraft der Hoffnung des wunderbaren Heiles, kein Feind auf Erden; ja, es nahte mir eine Flamme der Liebe, welche mich jedem verzeihen ließ, der mich beleidigt hatte: und wenn mich jemand dann um irgend Etwas befragt hätte, würde ich ihn demüthig angeblickt und nichts geantwortet haben als: Liebe. Und wenn sie dem Gruße nahte, löste ein Geist der Liebe in mir die Geister aller andern Gefühle auf, trieb die schwachen Geister des Schauens hinaus und sprach: Geht Eure Herrin zu ehren; er aber blieb an ihrer Stelle, und wer Liebe kennen lernen wollte, der konnte es, das Beben meiner Augen betrachtend. Und wenn dieses holdselige Heil grüßete, war, die untragbare Seligkeit zu verdunkeln, Liebe nicht das Mittel, nein, vielmehr durch Uebermaß von Seligkeit so mächtig, daß mein Körper, der ganz in der Liebe Gewalt war, sich zuweilen regte, wie etwas Schweres und Unbelebtes. Woraus offenbar hervorgeht, daß im Gruße der Geliebten meine Seligkeit wohnte, die gar oft mein Fassungsvermögen überstieg und überwallte."

Der Verlust dieser Seligkeit treibt den Betrübten aus dem Gewühl der Menge in sein einsames Kämmerlein, wo er weinen kann, ohne gehört zu werden: dort ruft er die Fürstin aller Barmherzigkeit und die Liebe an und entschlummert. Im Traum aber erscheint ihm Amor, sagt ihm die Gründe von Beatricens Kälte und giebt ihm den Rath, eine Ballata an ihn zu richten, worin er sich durch ihn bei Beatricen entschuldigen lasse. Erwacht befolgt Dante seinen Rath und dichtet die schöne Ballata: „Ballata i' vo', che tu ritruovi Amore, E con lui vadi a Madonna davanti."

Nach Vollendung dieses Gedichts schwankt Dante in allerlei Gedanken hin und her: einmal glaubt er, daß Liebesherrschaft gut sei, weil sie von allem Unedlen entferne; wiederum hält er sie nicht für gut, weil sie dem Beherrschten Bängniß und Qual bereite, und doch dünkt ihm die Liebe süß, weil schon das Wort Liebe so lieblich lautet. Zugleich fühlt er wohl die Verschiedenheit seiner Geliebten von anderen Frauen, denn ihr Gemüth ist nicht leicht beweglich.

Diese kämpfenden Gedanken sammelt er in einem Sonett, worin er Beatricens Mitleid anruft, diesen Streit zu schlichten.

Nicht lange danach versammeln sich mehrere edle Frauen im Hause einer Neuvermählten, das erstemal mit ihr zu speisen. Ein Freund Dante's, in der Absicht ihnen höflich aufzuwarten, nimmt ihn mit dahin. Dort angelangt fühlt der liebende Dichter ein Zittern von seinem Herzen ausgehn, welches sich so über seine ganze Gestalt verbreitet, daß er sich an die gemalte Wand des Gemaches lehnen muß.

Umherschauend, ob Jemand diesen Zustand bemerke, erblickt er in der Mitte der Frauenversammlung die holdselige Beatrice. Nun ist nichts Belebtes mehr in ihm, als die Geister des Schauens und auch diese will Liebe verdrängen, sie sind, wie er sagt, außerhalb der Augen; da verwundern sich die Frauen über ihn, wenden ihr Gespräch zu Beatricen und spotten seiner; der Freund aber führt ihn mitleidig hinweg, fragend: was ihm widerfahren sei? Ich hatte, antwortete Dante, meine Füße an die Lebensgränze gestellt, die man nicht überschreiten kann, wenn man Willens ist, wieder zurückzukehren[13])! Nach diesen Worten eilt Dante in sein Kämmerlein, weint und dichtet an Beatricen und die Frauen ein Sonett von der Macht weiblicher Anmuth, hoffend, daß wenn sie den Grund seines Leidens wüßten, sie seiner nicht mehr spotten würden.

Hierauf geräth er in ein neues Bedenken: er fragt sich selbst, warum er immer wieder die Geliebte aufsuche, da er doch immer neuen Kampf davon habe? Die Antwort ist: weil neue Sehnsucht treibt und mit ihrer Süßigkeit des früheren Kampfes vergessen macht. Bedenken und Antwort faßt er in ein Sonett an Beatrice. Andere Betrachtungen folgen. Er sieht, wie sein Gedächtniß ihm Leid bereitet, wenn es ihm mittelst der Phantasie vorstellt, wie Liebe seine Gestalt umgewandelt. Er gedenkt, wie sie ihn plötzlich überfällt und ihm keinen Gedanken übrig läßt, als den an seine Geliebte. Er sieht die Täuschung ein, welche ihn immer wieder zum Anblick der Geliebten drängt mit der betrüglichen Hoffnung seine Kämpfe zu lindern. Auch diese Gedanken finden poetischen Ausdruck in dem schönen Sonett:

„Spesse fiate vegnonmi alla mente."

Sein Geheimniß ist nun Vielen bekannt und als er einst in eine frohe Gesellschaft schöner Frauen tritt, fragt ihn die anmuthigste derselben, warum er Beatricen liebe, da er doch ihre Gegenwart nicht ertragen könne? Er möge es ihr sagen, denn der Ausgang einer solchen Liebe müsse wunderbar sein? — Als Dante bemerkt, daß Beatrice nicht bei ihnen ist, antwortet er: Verehrte Frauen, das Ziel meiner Liebe war einst der Gruß der Frau, von der ihr sprechet, und in ihm die Seligkeit, das Ende aller meiner Wünsche. Aber seitdem es ihr gefiel, ihn mir zu verweigern, hat mein Gebieter Amor in seiner Gnade all' meine Seligkeit in etwas gesetzt, das mir nicht gemindert werden kann. — Da sprechen die Frauen unter einander, mitleidig seufzend, und die vorher gefragt, spricht wiederum zu ihm: sage uns doch, worin besteht deine Seligkeit? — In den Worten, die meine Herrin loben, antwortet Dante. Sagtest du mir die Wahrheit, so würdest du in Betracht deines Verhältnisses deine früheren Worte wo anders hin gerichtet haben, entgegnete ihm die Frau. Beschämt geht er heim, und

---

13) Wahrscheinlich war damals Beatrice schon an Messer Simone di Bardi verheirathet, denn der Sitte nach pflegten nur verheirathete Frauen neuvermählte zu besuchen. Dante sah seine Geliebte vielleicht hier zum erstenmal nach ihrer Verheirathung und ward deshalb um so tiefer erschüttert. Vielleicht hatte er durch die an jene Andre gerichteten Gedichte mehr verscherzt als den Gruß Beatricens: Dantes nachfolgende Kämpfe deuten darauf hin. Man vergleiche die nächste Anmerkung und die Textstelle dazu.

als er allein ist, macht er sich Vorwürfe[14]), vermag aber dennoch lange Zeit nicht würdigen Ausdruck für ihr Lob zu finden, bis auf einem Spaziergange das liebliche Gemurmel eines Baches ihn zu der schönen, an jene Frauen gerichteten Canzone anregt, welche beginnt:

Donne ch'avete intelletto d' Amore,
Jo vo' con voi della mia donna dire;

In dem ersten Theil derselben sagt er, was er von der Geliebten und zu wem er es singen wolle; im zweiten, was Himmel und Erde von ihr halten, und im dritten, was er von seinem Liede begehre.

Diese Canzone verbreitete sich, und ein Freund nahm davon Veranlassung ihn zu befragen, was Liebe sei? Er antwortet mit dem schönen Sonett, worin er sagt, Liebe und edles Herz sind eines, und eines kann ohne das andre so wenig sein, als eine vernünftige Seele ohne Vernunft. Das Herz ist der Liebe zur Wohnung erschaffen, dort ruht sie schlummernd, bis der Anblick der Schönheit sie zur Sehnsucht erweckt und dies geschieht bei Männern wie bei Frauen.

Nach diesem Sonett dichtete er ein anderes, worin er sagt, wie Amor, aus der Geliebten strahlend, Alles um sie her verschöne. Bald darauf stirbt Beatricens Vater. Dante sieht ihre Freundinnen von ihr zurückkommen und hört sie von ihrer großen Traurigkeit erzählen. Sie blicken ihn an und sagen, er habe wohl auch Beatricens Schmerz gesehen? so verändert hat ihn Mitleid. Dieser Vorgang wird in zwei Sonetten geschildert, in deren erstem er zu den kommenden Frauen spricht, worauf sie im zweiten zu ihm reden, trauernd über seinen Schmerz.

Nicht lange darauf erkrankt Dante und wird so schwach, daß er sich kaum regen kann. Da wendet er seine Betrachtungen auf die Hinfälligkeit des Lebens, und als ihm der Gedanke entgegentritt: auch Beatrice könne sterben? versinkt er in Fieberträume, sieht Klageweiber mit aufgelösten Haaren, die ihm zurufen: du bist gestorben! Noch andre hört er bitter weinen und klagen. Die Sonne verfinstert sich, die Sterne erbleichen, als trauerten auch sie, und gewaltig erschüttert wankt die Erde. Dann ist ihm als käme ein Freund zu ihm, der sagte: Weißt du nicht, daß deine wunderbare Gebieterin diese Welt verlassen hat? Dante weint nun nicht blos im Traume und glaubt am Himmel ein lichtes Wölkchen zu sehen, welches Engel fortbewegen, Hosianna singend. Dann wieder sieht er Beatricens Leiche von ihren Freundinnen in Schleier hüllen, ruft den Tod an, sprechend: er müsse lieblich sein, weil er bei ihr sei. Er sieht sie zu Grabe tragen und will sie bei Namen rufen; — da erwacht er und erzählt seinen erschreckten Wärterinnen, die ihn für sterbend hielten, was er im Traum gesehn. Von der Krankheit genesen, bildet er aus jenem Traumgesicht die schöne Canzone, welche beginnt: „Donna pietosa."

Eines Tages sitzt Dante in Gedanken vertieft, da überkommt ihn ein Zittern, als sei Beatrice gegenwärtig, und die Ahnung erfüllt sich:

14) Wahrscheinlich darüber, daß er die täuschenden Gedichte an die Andre gerichtet; denn darauf scheinen sich auch die Worte der Dame zu beziehen. Man vergleiche die vorige und die folgende Anmerkung mit den bezüglichen Stellen im Text.

die Holde kommt von da, wo er hinblickt; vor ihr wandelt eine andere Donna, welche sein Freund Cavalcante verehrt. Er findet es jetzt bedeutend, daß das Volk diese ihrer Schönheit halben primavera, Frühling genannt, und daß sie nach dem Vorboten des Lichtes (Christi) Johanna heißt; wandelt sie doch auch seiner Beseligerin (Beatrice) voran! Diese liebliche Schau besingt er in dem Sonett:

„Jo mi senti' svegliar dentro dal core
Un spirito amoroso, che dormia:"

und entschuldigt bei Erklärung desselben, daß er Amor persönlich einführe, aus den Alten nachweisend, den Poeten seien dergleichen Personificationen geistiger Dinge erlaubt, falls sie in Prosa aufgelöst einen Sinn gäben. Beatrice kam, zu Dante's Freude, bei Allen so in Gunst, daß, wo sie einherging, die Leute herzuströmten, sie zu sehen, und wem sie nahte, der ward mit solcher Züchtigkeit erfüllt, daß er kaum wagte die Augen zu erheben, noch ihren Gruß zu erwiedern, was Viele bezeugen könnten. Viele sagten, wenn sie vorüber war: dies ist keine Frau, nein, der schönste Engel des Himmels! und Andre sprachen: sie ist ein Wunder, gelobt sei ihr Schöpfer! So anmuthig erschien sie, so aller Freuden voll, daß wer sie betrachtete, eine reine und unaussprechliche Wonne empfand; niemand konnte sie erblicken, der nicht anfänglich seufzen müssen.

Diese Holdseligkeit besingt der Dichter in zwei schönen Sonetten. Nach einiger Zeit aber genügen sie ihm nicht, und eben als er beginnt in einer Canzone die Wirkung zu besingen, welche Beatrice jetzt[15]) auf ihn selbst macht, wird sie dieser Zeitlichkeit entrückt und läßt ihn klagend zurück. Ihren Tod und die Ursache desselben verhüllt Dante in Schweigen, unter andern Gründen dazu diesen erwähnend: er könne ihr Hinscheiden nicht erzählen, ohne sich selbst zu loben, das aber zieme nicht.

Wer je geliebt hat, und diesem Grunde des Schweigens ernstlich nachsinnt, den wird dasselbe hier tiefer erschüttern, als wenn Dante alles in jener Zeit Durchkämpfte mit den glühendsten Farben geschildert hätte. Dem denkenden Leser genügt es, wenn er erwähnt findet, daß Beatrice Portinari seit vier Jahren an Messer Simone de' Bardi verheirathet war, als sie den 9. Juni 1290 starb. Wie großartig rührend ist es, daß Dante der Meldung ihres Todes in der vita nuova die Stelle aus den Klageliedern Jeremiä Cap. 1 V. 1. voranstellt: „Quomodo sola sedet civitas plena populo: facta est quasi vidua domina gentium!" Wie einsam sitzet die Stadt, die Volkerfüllte: wie eine Wittwe ist geworden die Herrin der Völker! Die göttliche Erscheinung ist aus Florenz entwichen.

Dante betrachtet Beatrice nicht mehr als Portinaris Tochter, sondern als eine wunderbare nun hingeschwundene Verkörperung göttlicher Herrlichkeit. Daß sie ein Wunder gewesen, ist er, im Sinne damaliger Zeit, bemüht auch dadurch zu beweisen, daß er die Zahl Neun in ihrem

15) Dieses „jetzt" (al presente tempo) scheint ebenfalls auf die Veränderung in Dante's Verhältniß durch Beatricens Verheirathung zu deuten. Man vergleiche die beiden vorigen Anmerkungen, sammt den bezüglichen Stellen im Text.

ganzen Leben so wirksam und bedeutsam findet, der Zahl Neun Wurzel aber ist die Drei und Drei die Zahl der Dreieinigkeit, aus welcher alle Wunder entspringen.

So sehr er indeß sein gewiß gefaßtes Benehmen bei Beatricens Hinscheiden zu rühmen hatte, so ward er dennoch durch das Liebesleid um sie fast verzehrt. Er klagt es theilnehmenden Frauen in der schönen Canzone, welche beginnt:

Gli occhi dolenti per pietà del core
Hanno di lacrimar sofferta pena.

Bald darauf bittet ihn einer seiner innigsten Freunde, der allernächste Verwandte Beatricens (ihr Bruder?) etwas zu dichten über eine Hingeschiedene und thut als ob dies eine Andere, auch wirklich Verstorbene wäre. Dante dichtet hierauf das schönklagende Sonett:

Venite a 'ntender li sospiri miei

aber weil jener Freund Beatricen gar zu eng verwandt ist, scheint dem Dichter zu wenig darin gesagt und er dichtet eine andre Canzone:

„Quantunque volte" etc.

worin er, wie er sagt, die Klage eines Bruders mit der eines Liebhabers verschmilzt, so daß sie doch nur eine scheinen, bis man das Gedicht näher untersucht. Welche liebliche Seele tritt aus diesem zarten Gedanken entgegen!

Wie wahr ist es, was Dante, Fegefeuer 24 V. 52 u. w. von sich selbst sagt:

„Ich bin so Einer, welcher,
Wenn Liebe flüstert, schreibt und wie es innen
Gesagt mir wird, so schreibe ich es nieder."

Ein Jahr nach Beatricens Tod zeichnet er, ihrer gedenkend, einen Engel auf ein Gedenkbüchlein, blickt auf und gewahrt Männer neben sich, denen er Ehre zu erweisen schuldig ist. Sie haben ihm schon lange schweigend zugesehn. Er springt nun auf, begrüßt sie und entschuldigt sich, sprechend: es war eben Jemand Anders bei mir, darum war ich so in Gedanken. Aus diesem Vorfall bildet er das schöne Sonett:

„Era venuta nella mente mia
La gentil donna" etc.

Einige Zeit nachher kommt er an einen Ort, der ihm Beatricen lebhaft ins Gedächtniß ruft und er versinkt in Schmerz. Beschämt denkt er, wie Gram ihn entstellen müsse, blickt umher und gewahrt an einem Fenster eine liebliche Frau, die ihn mit innigem Antheil betrachtet, so daß, wie er sagt, alles Mitleid der Welt in ihr vereinigt scheint. Aus Scheu, daß sie nun auch seine Thränen bemerken werde, die ihr Mitleid aus seinen Augen lockt, entfernt er sich. Er fühlt, daß Liebe auch mit ihr sein müsse, und bildet aus diesem allen das Sonett:

„Videro gli occhi miei, quanta pietate
Era apparita in vostra figura" etc.

Die schöne Frau blickt ihn auch bei andern Begegnungen mitleidig an und erblaßt, wenn sie ihn sieht, so daß ihm immer Beatricens Farbe in die Erinnerung kommt. Oft wenn er vor Schmerz nicht weinen kann, geht er, jene Liebliche zu sehn, und ihr Anblick lockt Thränen der

Erquickung aus seinen Augen. Diese Wohlthat spricht er in dem schönen Sonett aus:

„Color d' Amore, e di pietà sembianti" etc.

Dante's Augen erfreuen sich nach und nach so sehr an dem Anblick jener Lieblichen, daß er, der beständig mit sich zu Rathe geht, sich Vorwürfe macht, als begehe er eine Untreue an Beatricen. Diesen Neukampf schildert er in dem schönen Sonett, worin er die Eitelkeit seiner Augen schilt, welche sich nun einer Andern zuwenden. Es beginnt:

„l'amaro lagrimar" etc.

Wechselnde Gedanken überkommen hierauf den Dichter, die Holdseligkeit jener jungen und anmuthigen Frau dünkt ihm nicht zufällig, er glaubt, daß die Liebe selbst (amor) ihm diese Erscheinung gesandt, ihn zu trösten, daß es ein neuer Geist der Liebe sei, der von ihren Augen ausgehe und in ihrem Mitleid Kraft und Leben gewonnen. Er besingt dies in dem Sonett: „Ein lieblicher Gedanke, der von Euch redet" ꝛc. (Gentil pensiero, che parla di voi). Diesen lieblichen Gedanken aber nennt er später einen Feind der Vernunft und erzählt nun, wie eines Tages in der neunten Stunde eine lebhafte Vorstellung in ihm aufgegangen: es dünkte ihm, als sehe er jene glorreiche Beatrice in dem blutfarbnen Gewande, worin sie ihm zuerst erschienen, auch so jugendlich, in demselben Alter wie das erstemal. Da überfällt ihn mit aller Macht die Reue und er wendet sein ganzes Sinnen wieder Beatricen zu, seine Augen mit stets rinnenden Thränen bestrafend. Das schöne Sonett:

„Lasso! per forza di molti sospiri" etc.

ist dieses Zustandes Ausdruck.

Nach solcher Trübsal, doch zu derselben Zeit geschah es, daß Pilger nach Rom zogen, dort das Bild des Erlösers auf dem Schweißtuch der Veronika zu verehren. Der Weg führte dieselben durch Florenz, welche Stadt in Dante's Augen nun an aller Schönheit verwaiset ist. Er sinnt dem nach, was die Pilger denken, und meint, wenn er ihnen seinen Schmerz ausklagte, sie würden weilen und mit ihm klagen um die nun düster gewordne Stadt. Diesen äußern und innern Vorgang besingt er in dem melancholisch lieblichen Sonett:

Deh peregrini, che pensosi, andate,
Forse di cosa, che non v'è presente;

Zwei edle Frauen senden nun zu dem Dichter und bitten um Mittheilung dieser Reime. Ihr Verlangen desto ehrenvoller zu erfüllen, fügt er noch dazu ein neues Sonett:

„Oltre la spera" etc.,

dessen Inhalt folgender ist: „Ueber die Sphäre, die am fernsten kreiset, geht der Seufzer, der meinem Herzen entsteigt. Neue Geisteskraft, welche die Liebe in ihn senkt, zieht ihn allein empor. Wenn er dahin gelangt ist, wo er hinbegehrt, schaut er eine Frau, die Ehre empfähet und so leuchtet, daß durch ihr Leuchten der pilgernde Geist sie schauet. So schaut er sie, daß wenn er mir es wiedersagt, ich es nicht verstehe, so zart redet er zu dem klagenden Herzen, welches ihn sprechen heißet. Ich weiß, daß er von jener Holdseligen spricht, da er oft Beatrice wiederhallet, so daß ich es wohl vernehme, meine theuren Frauen."

Wir theilen dieses Sonett wortgetreu übersetzt mit, weil es schon den Uebergang zu der in der göttlichen Komödie geschilderten Vision bildet, denn bald darauf erscheint ihm (so sagt er am Schluß der vita nuova) eine wunderbare Vision, welche ihn bewegt, so lange von Beatricen zu schweigen, bis er sie in würdigerer Weise besingen könne. Er hofft, falls Gott ihm Zeit gewähre, Dinge von ihr zu singen, die noch von Keiner gesungen worden.

Dante's philosophische Canzonen.

Bald nach dem Tode Beatrices, zur Zeit als jene mitleidige Frau seine Neigung gewann, suchte er seinen Trost in der Philosophie. Cicero und Boethius führten ihn zu Aristoteles und Plato, und nach und nach fand er Geschmack an ihren Lehren und vertiefte sich gänzlich darein. Aber seine Seele mußte wiederum ihr Entzücken dichterisch aussprechen. Die Philosophie wird seine neue Geliebte an Beatrices Stelle; sie ist ihm vorgebildet in jener obenerwähnten mitleidigen Frau, deren Anblick ihn tröstet, und er besingt in mehreren Canzonen ihr Einwirken auf ihn. Doch wie jene Liebe seiner Vernunft nicht genügte, so ergeht es ihm auch mit der Philosophie, und er wendet sich reuig wieder Beatricen zu. Seine dichterische Phantasie verschmilzt ihre für ihn göttliche Erscheinung nun gänzlich mit der Idee der unmittelbar göttlichen Lehre, von der Salomo im Buch der Weisheit Cap. 8 V. 2 sagt:

> Sie habe ich geliebt von Jugend an, sie suchte ich mir als Braut zu nehmen, und ward ein Liebhaber ihrer Schönheit. Der Umgang, den sie mit Gott hat, verherrlicht ihren Adel: und der Herr aller Dinge hat sie lieb.

Wunderbaren Ausgang hatte Dante's Liebe, wie jene Frauen (s. S. 496) ganz richtig schlossen. Wem er zu wunderbar dünkt, der erinnere sich der heiligenden Einwirkung, welche der lebenden Beatrice Grüßen auf den Dichter gehabt (s. S. 495), und er wird sie der Wirkung göttlicher, in der Schrift geoffenbarter Weisheit ganz analog finden. Nehmen wir dazu das Streben Dante's jede Idee dichterisch zu gestalten und zu vollenden, und mit dem Leben selbst zu verbinden, so verschwindet das Auffallende und Alles wird natürlich und großartig.

Dante als Bürger.

Wir hielten es, der Klarheit wegen, für nothwendig, hier die Geschichte von Dante's Liebe bis zum Jahre 1300, wo die Idee zu seinem größten Gedicht in ihm aufging, im Zusammenhang darzustellen, und haben nun zu schildern, wie sein Jugendleben im Verhältniß zu seinen Mitbürgern war, er könnte sonst allzusehr als ein weicher, seinen Phantasien ganz hingegebener Träumer erscheinen, und das war er nicht.

So stehe denn hier die frische Schilderung, welche Leone Aretino von seinem Jugendleben macht, wo er sagt: „Seinen Vater Alighieri verlor Dante in seiner Kindheit, aber von seinen Verwandten

„und Brunetto Latini aufgenommen, unterließ er nichts, was zur „Bildung eines trefflichen Mannes gehört. Dabei lebte er jedoch nicht „in abgeschlossener Muße, zog sich nicht von der Welt zurück, sondern „lebte und scherzte mit andern Jünglingen seines Alters; munter und „tapfer ließ er sich bei allen jugendlichen Uebungen finden. So auch „war er noch jung doch sehr geachtet in jener großen und denkwürdi„gen Schlacht bei Campaldino gegenwärtig, gewappnet zu Roß, tapfer „kämpfend in der vordersten Schaar, wo er große Gefahr ausstand: „denn der Kampf entwickelte sich bei den Rittern zu Pferd und die „aretinischen warfen die florentinischen mit solcher Gewalt, daß Letztere „sich zu dem Fußvolk flüchten mußten. Aber diese Flucht war den „Aretinern zum Schaden; denn sie entfernten sich im Verfolgen selbst „zu sehr von der Schaar ihres Fußvolkes, so daß sie von nun an nir„gend mehr vereinigt kämpften, sondern vereinzelt zu Fuß, vereinzelt „zu Roß, wogegen die Florentiner nur einen Körper bildeten, und mit „gesammter Macht erst die Ritter, dann das Fußvolk besiegten. Diese „Schlacht erzählt Dante in einem seiner Briefe, sagt, daß er darin „mitgefochten und zeichnet den Plan derselben. Zu merken ist dabei, „daß die Uberti's, Lamberti's, Abbati's und alle die andern aus Flo„renz vertriebenen Ghibellinen bei den Aretinern waren, die aus Arezzo „vertriebenen Guelfen aber auf Seiten der Florentiner. Deshalb ward „auch diese Schlacht öffentlich nicht als Sieg über die Aretiner, sondern „als Sieg über die Ghibellinen aufgezeichnet."

Dante war damals vierundzwanzig Jahr. In dem darauf folgenden, 1290, starb Beatrice, aber der Schmerz um sie entnervte ihn nicht. Zwei Monate nach ihrem Tode finden wir Dante wieder mitten im Kampf gegen die Pisaner in dem für die Florentiner unglücklichen Treffen bei Caprona. Auch gab er sich seinem Schmerz nur in einsamen Stunden der Betrachtung hin. Er verwaltete mit Umsicht seine Besitzthümer in der Stadt und auf dem Lande, gab den Bitten seiner Verwandten, die ihn getröstet sehen wollten, nach, und vermählte sich mit Gemma Manetto di Donato de' Donati, die aus einem der vornehmsten florentinischen Geschlechter stammte. Vier Söhne und eine Tochter, letztere von ihm Beatrice genannt, waren die Früchte dieser Ehe, die demungeachtet keine glückliche war. Der Charakter Gemma's scheint zu dem unsers Dichters nicht gestimmt zu haben; G. Manetto, in seinem Leben Dante's, schildert sie als eine höchst eigensinnige Xantippe, welche allerdings nicht geeignet war, den lieblicher Tröstung werthen Dichter aufzuheitern, und Boccaccio sagt, daß derselbe eines Tages von ihr gegangen und nie mehr mit ihr zusammen leben wollen.

Je weniger Freude aber Dante in seinem Hause fand, je mehr warf er sich in die Mitte bürgerlicher Thätigkeit. Er ließ sich nach damaligem Brauch in eine der Zünfte von Florenz einschreiben, in die der Aerzte, und nunmehr sehn wir ihn für das Wohl seiner Mitbürger stets eifrig bemüht. Er übernimmt in den damaligen verwickelten Verhältnissen die schwierigsten Vermittelungen, die er immer zur Zufriedenheit beider Theile trefflich zu Stande bringt.

Von Dante's für Florenz ausgeführten Gesandtschaften finden wir fünfzehn erwähnt.

1) Nach Siena wegen einiger Grenzbestimmungen, welche Dante nach Wunsch vollführte.

2) Nach Perugia, wegen einiger dort festgehaltenen florentiner Bürger, die er frei zurückführte.

3) An die Republik Venedig, eines Bündnisses halben, welches er nach Wunsch zu Stande brachte.

4) Zum König von Neapel, Carl II., mit Geschenken, Freundschaft zu schließen die er unzertrennlich schloß.

5) Zur Vermählungsfeier des Marchese d'Este, von dem er allen andern Gesandten vorgezogen wurde.

6) Zu den Genuesen, wegen der Gränzen, die er auf's Beste in Ordnung brachte.

7) Wieder an den König von Neapel, wegen Befreiung des Vanni Barducci, den der König wollte hinrichten lassen. Dante rettete den Vanni durch die herrliche (leider verlorne) Rede, welche begann: „Nihil est quo sis Rex optime, conformior Creatori cunctorum et regni tui largitori, quam misericordia et pietas, et afflictorum commiseratio" etc. Zu Deutsch: Es giebt nichts, worin du, edelster König, dem Erschaffer Aller und dem Verleiher deiner Herrschaft ähnlicher wärest, als in der Barmherzigkeit und Milde und im Mitleid mit den Trauernden u. s. w.

8, 9, 10, 11) Nach Rom, an den Pabst Bonifazius als Sprecher.

12, 13) Zweimal an den König von Ungarn Carl Martell (Sohn Carl II. von Neapel).

14) Als Sprecher an den König von Frankreich, Philipp den Schönen, eines Bündnisses halben, welches auch zu Stande kam.

15) Nach St. Geminiano für die guelfische Parthei; er hielt für den ganzen toskanisch-guelfischen Bund eine Rede über Ernennung und Bestätigung eines neuen Bundeshauptmannes, wobei die Sindaci und feierlichen Abgeordneten des genannten Vereins dem Brauch gemäß zugegen waren.

Einige dieser Gesandtschaften werden bezweifelt, weil sie zum Theil nur auf den Berichten des Philelphus beruhen; da sie sich indessen sehr wohl in die Zeitbegebenheiten zwischen 1290 und 1300 einordnen lassen und gar kein triftiger Gegenbeweis geführt werden kann, dürfen wir sie bis auf bessere Belehrung wohl annehmen. Nach Machievells Zeugniß schweigen die Geschichtschreiber des 13. und 14. Jahrhunderts oft von den wichtigsten Ereignissen, und die Florentiner von Dante's Zeit schwiegen, als sie Dante verbannt hatten, sehr lange von dem, was er für ihre Stadt gethan, und hatten wohl ihre Gründe dazu. Die eine Gesandtschaft an Carl II. und dessen Sohn Carl Martell, so wie die an Philipp von Frankreich konnten recht wohl durch eine Angelegenheit veranlaßt werden, die damals im Jahr 1295 ganz Europa in Bewegung setzte und worein sich die Commune von Florenz ganz besonders mischte. Es war nämlich Alfons von Arragonien gestorben und Bonifazius wollte, daß Carl von Valois die aragonischen Ansprüche an Johann von Arragonien abträte; dafür sollte er von Philipp die Grafschaft Anjou bekommen, und Johann Sizilien an Carl II. über-

lassen. Brunetto Latini, der früher schon Gesandter in Frankreich gewesen, war das Jahr zuvor gestorben (1294), niemand bot sich demnach zu der neuen Gesandtschaft so passend dar als Dante, welchen Brunetto gründlich mit französischer Sitte und Sprache bekannt gemacht hatte. Nimmt man Dante's Mitbeschäftigung in dieser Angelegenheit an, so wird auch seine Freundschaft mit Carl Martell erklärlicher (s. Parad. 8 V. 49—55), denn letzterer kam, wie Villani Lib. VIII. Cap. 13 schreibt, damals nach Florenz, um seinen Vater (Carl II.), der damals von Frankreich wiederkehrte, zu erwarten und blieb zwanzig Tage wohlaufgenommen in der schönen Stadt. Bei der Hinreise war er mit dem Vater gekommen, jedoch nur drei Tage geblieben.

Die erste der Gesandtschaften an Bonifazius konnte recht gut die sein, welche die Florentiner in demselben Jahre (1295), bald nach der Vertreibung des Giano della Bella, an den päbstlichen Stuhl geschickt. Sie bewirkten dadurch, was sie verlangt hatten. Obenerwähnter Länderwechsel konnte die zweite veranlassen und die dritte eine von jenen sein, welche im Frühling 1300 (im anno santo) abgeschickt worden: die vierte aber ist die von allen Seiten bestätigte vom Jahre 1301.

Rückblick auf die Geschichte von Florenz.

Bevor wir weiter in die Schilderung von Dante's politischer Thätigkeit eingehn, wird es nöthig, die der Zustände von Florenz fortzuführen, welche wir bei dem Tode Conradin's verließen. Die Ghibellinen hatten nach dem Fall des Kaiserhauses die Stadt verlassen und suchten nach Hülfe umher. Im Jahre 1269 verbinden sie sich mit spanischen und deutschen Schaaren, das guelfische Florenz zu stürmen, aber sie werden schon am Fuß des Col di Val d'Elsa geschlagen. Die siegreichen Florentiner nehmen nun Castello d'Ostina, ziehn mit den Lucchesen gegen Pisa, nehmen Pian di Mezzo und zerstören Castell Poggibonizzi. Im Jahr 1272 kommt Pabst Gregor X. auf seiner Reise nach Frankreich durch Florenz und gebeut Frieden zwischen Ghibellinen und Guelfen; aber derselbe dauert nicht länger als der kurze Aufenthalt des Pabstes. Kaum ist er fort, so werden die zurückgekehrten Ghibellinen so bedroht, daß sie wieder entweichen. Florenz wird mit dem Interdikt belegt, aber diesmal schreckt es nur wenige. Gregor stirbt 1276 — ihm folgen in sechszehn Monaten drei andre Päbste. Unterdeß verbinden sich die Florentiner mit den Lucchesen, befehden und schlagen in Verbindung mit dem Grafen Ugolino della Gherardeska, einem aus Pisa vertriebenen Guelfen, die Pisaner. Aber durch solch beständiges Siegen übermüthig geworden, fangen sie auch in den Mauern von Florenz unter sich selbst Händel an, namentlich theilen sich die Vornehmen in zwei feindliche Partheien; die eine bilden die mächtigen Adimari, die andre die Donati, Tosinghi und Pazzi. Da schickte, blutigen Kämpfen vorzubeugen, die geängstete Commune hülfebittend Gesandte an Pabst Nicolaus, und dieser sendet den trefflichen, weisen Kardinal Latino. Dieser besonders verehrte Mann wird in Florenz nach Würden mit großen Prozessionen empfangen, segnet den Grundstein zur Kirche von Santa Maria Novella und stiftet auf derselben Stelle Frieden, erst zwischen Guelfen und Guelfen, dann im

Februar bei der großen Volksversammlung auf dem Platz davor, unter festlichem Gepränge, auch Einigkeit zwischen Guelfen und Ghibellinen. Die Abgeordneten beider Partheien, hundert und funfzig auf jeder Seite, müssen sich umarmen und küssen. Da war große Freude im Volk. Die Versöhnung war durch des trefflichen Mannes Wirken auch so herzlich, daß Ghibellinen wie Guelfen durch Vermählungen unter einander neue enge Verwandtschaftsbande knüpften. Mit großen Ehren, begleitet von wahrer Liebe, zog der päbstliche Legat nach Rom zurück. Nun begann für Florenz eine neue herrliche Zeit, es war zugleich die der Jugend unseres Dante, in welcher er so glücklich lebte, in welcher ihm die Liebe zur Schönheit aufging. Die Stadt hat endlich Frieden, denn daß sie König Carl einige Hülfstruppen für Sizilien sendet, und daß sie sich in kleine lucchesische Händel mischt, thut ihrer innern Ruhe wenig Abbruch. Selbst ein kaiserlicher Vikar, der von Rudolph von Habsburg abgesendet nach Toskana kommt, vermag den Unfrieden nicht von neuem anzuregen und muß, weil er zu machtlos ist (er findet nur in Pisa und Sanminiato einigen ghibellinischen Anhang), mit Schande für Rudolph wieder nach Deutschland zurückkehren.

Die Funken glimmen in Florenz selbst noch hie und da unter der Asche, sie werden jedoch von der Klugheit der Bürger noch glücklich niedergehalten. Der edle Friedensstifter, Kardinal Latino, hatte nämlich einen Rath von vierzehn Männern eingesetzt und aus Guelfen und Ghibellinen gemischt; natürlich gab es so zuweilen viel Köpfe, viel Sinne, und über die erwähnten kleinen Händel war man oft sehr ungleicher Ansicht.

Einsetzung des Priorates in Florenz.

Da wurde, zu noch besserem Heil der Stadt, eine neue Ordnung eingeführt, und statt jener Vielen nur drei Obere gewählt, für jede Hauptzunft einer. Mitte Juni begann ihr Amt und sollte alle zwei Monat erneuert werden. Sie wurden auf Staatsunkosten unterhalten und wohnten in der Casa della Badia, wo sie auch ihre Sitzungen hielten. Alle wichtigen Berathungen und Versammlungen wurden von ihnen geleitet; sechs Häscher waren ihnen zugetheilt und sechs Rathsboten, durch welche sie die Bürger vorladen konnten. Sie führten auch ihr Amt ganz trefflich, und die Bürger fanden an dieser Regierungsart solchen Gefallen, daß sie bei der zweiten Wahl sechs solcher Zunftobristen erwählten, für jede große Zunft einen, damit regierten sie sich eine Weile recht gut.

Händel der Pisaner und Genueser.

Unterdeß sah es anderwärts nicht so friedlich aus. Die zur See gewaltigen Pisaner, welche bereits das westliche Meer, Sardinien, Corsika und Elba beherrschten, wurden sehr übermüthig und beleidigten die zur See noch schwachen Genueser, wo sie dieselben trafen. Da rüsteten die Genueser eine Flotte, bemannt mit fremdem Volke, und zogen gegen die pisanische gar muthig aus, flohen indeß, schon bei ihrem Anblick, erschreckt zurück. Bis in den Hafen von Genua folgen die Pisaner und verwüsten alle Ufer. Aber ihr Uebermuth wird gestraft, ein Sturm

vernichtet ihre stolze Flotte. Nun gewinnen die Genueser neuen Muth, rüsten neue Schiffe mit eigner Mannschaft, werden wacker zur See und kämpfen mit stets wachsendem Glück gegen ihre früheren Verhöhner.

Florentinische Feste.

Während Pisaner und Genueser sich anfeinden, feiern die Florentiner liebliche Friedensfeste. Mehr als tausend junge Edle verbinden sich im Frühling 1283 zu einem heitern Liebeshofe. Herren und Frauen versammeln sich zu Spiel, Scherz und Tanz. Alles muß schneeweiß gekleidet und bekränzt erscheinen, und Amor ist König und Anführer der Festlichkeit, die Monate dauert und durch das Herzuströmen von fremden Herrschaften und Troubadours und Gauklern immer neu belebt erscheint. Die ganze Stadt erschallt von dem Getöne der Cymbeln und Guitarren und von weichen Liebesgesängen. Dante war damals achtzehn Jahr alt und ohne Zweifel nicht der letzte bei allen anmuthigen Ergötzlichkeiten; fiel doch das erste Grüßen Beatricens grade in diese Zeit, war sie doch damals auch schneeweiß gekleidet, und, herrschte Amor über das fröhliche Florenz, wie natürlich erscheint zu derselben Zeit dem Jüngling seine gebietende Gestalt in dem oben erwähnten Traum, wie natürlich ist es, daß er die vielen, eben zu Wettkämpfen versammelten Dichter auffordert, ihm sein Traumgesicht auszulegen! Wie schön paßt zu diesem Fest auch Dante's Besingen der sechzig schönen Frauen in der Serventese!

In solchem Glück konnten die Florentiner auf einige Zeit die Lust an den bösen Händeln des übrigen Italiens etwas verlieren, und es erscheint als kein Wunder, wenn wir im folgenden Jahr die sonst so tapfern ihre kampfgeübten Bundesgenossen, die Genueser, bei der beabsichtigten Zerstörung von Pisa im Stich lassen sehen.

Im Jahre 1286 kam von Genua her ein neuer Vikar Kaiser Rudolphs, Messer Prinzivalle, nach Florenz, die Stadt für den Kaiser zu gewinnen; da ihn aber Rudolph nur mit geringem Gefolge versehen, vermochte er ihm kein Ansehn zu erwerben und fand selbst bei den Ghibellinen wenig Anhang. Er mußte wie jener frühere mit Schanden wieder abziehen. Als aber nach Pabst Honorius Tode die Ghibellinen in Arezzo wieder mächtiger werden, kommt er mit einigen kaiserlichen Truppen wieder und verbindet sich mit allen Ghibellinen Toskanas wider Florenz; doch die Florentiner erschrecken nicht; sie fallen vielmehr mit den Sienesen in das aretinische Gebiet ein und feiern trotzig dicht unter den Mauern von Arezzo das Johannisfest. Auf dem Rückzuge aber mußten die Sieneser büßen: sie geriethen am Toppo in einen Hinterhalt und wurden von den verfolgenden Aretinern übel zugerichtet[16]). Bald nachher wurden die Guelfen auch aus Pisa vertrieben und ihr Anführer Ugolino in einen Thurm geworfen, wo man ihn mit Söhnen und Neffen grausam verhungern ließ. Diese That empörte hinsichtlich der Söhne und Neffen damals ganz Europa,

16) S. Hölle 13 V. 121.

und Dante hatte wohl Recht, sie in seiner Hölle so zu erwähnen, wie er sie erwähnt hat[17]). Als im Jahre 1289 Carl Martell, zweiter Sohn Carls I., nach Florenz gekommen war und wieder nach Neapel ging, wollten ihm die Aretiner und Ghibellinen den Weg abschneiden, aber die Florentiner wehrten es ihnen mit 800 Rittern und 3000 Mann zu Fuß. Vielleicht schreibt sich schon aus dieser Zeit Dante's Freundschaft mit Carl Martell her. Er konnte dessen näherem Geleit beigegeben sein; denn er sprach französisch, war unstreitig der gebildetste junge Florentiner, und daß er gut zu Roß saß, beweist er einen Monat danach bei Campaldino. Nach dieser Schlacht, deren Schilderung wir oben (S. 502) gegeben, hätten die Florentiner beinahe Arezzo durch Verrath eingenommen, die Verräther aber wurden verrathen, man läutete die Sturmglocke und der Anschlag mißlang. Dagegen fügen die Florentiner, in Verbindung mit den Genuesen und Lucchesen, den Pisanern großen Schaden zu, nehmen ihnen viele Castelle und zerstören im November 1290 ihren Hafen.

Neue Anordnungen in Florenz. — Giano della Bella.

Der Wohlstand in Florenz machte stolze Bürger und die Reichen und Mächtigen drückten die Armen, welche letztern vergeblich Recht suchten, denn die Obrigkeit fürchtete sich selbst. Als indeß die Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten so überhand nahmen, daß sie unerträglich wurden, versammelte ein eifriger Mann, Giano della Bella, das Volk und bewog es, den Gesetzen mehr Gewalt zu verleihen. Es wurden sechs Bannerträger (Gonfalonieri) angeordnet, für jedes Stadtsechstel einer; um deren Fahnen sollten sich die bestimmten Schaarwachen und das Volk versammeln, die Richter in Ausübung der Gerechtigkeit gegen die widersetzlichen Großen zu unterstützen. Dazu sollten von nun an die sechs Prioren nicht mehr aus dem Adel und aus den Bürgern, sondern hinfüro ganz allein aus den Bürgern gewählt werden. Dies war für damals eine wichtige und folgenreiche Einrichtung. Die Richter konnten nun wieder das Recht handhaben, und manches Ungerechterworbene ward den vornehmen Räubern entrissen, nicht nur in Florenz, sondern auch überall im Toskanischen. Das nun mächtige Volk bewirkte sogar, den Großen die Gelegenheit zu nehmen, sich im Kriege mehr geltend zu machen, einen sehr vortheilhaften Frieden mit den Pisanern, welchem sich der ganze Guelfenbund in Toskana sammt den Lucchesen anschloß.

Bei Unterstützung der Obrigkeit ging das Volk freilich oft zu weit und zertrümmerte die Palläste der vornehmen Ungerechten mit neuer Ungerechtigkeit. Ja es tobte gegen die Obrigkeit selbst mit sehr hartem Verfahren, wenn sie Fehler beging. So hatte der Podestà Messer Gianni da Lucino einst den eines Todtschlages schuldigen Corso Donati ungestraft entlassen, und dafür die beleidigten Anverwandten bestraft. Da ergrimmte das Volk gegen den Richter, schrie zu den Waffen, stellte Giano della Bella an seine Spitze, und warf den Podestà ins Feuer. Nur mit Mühe rettete sich Corso Donati über die Dächer. Diese so

17) S. Hölle 32 V. 124, 33 V. 90 u. d. Anm.

heftige Ausübung der Gerechtigkeit durch das Volk mißfiel den Prioren sehr, und gegen Giano della Bella und die Hauptanführer des Aufruhres ward in sehr starker Versammlung ein Verhaftsbefehl ausgefertigt. Allein noch ehe derselbe vollendet war, lief das Volk, sagte es Giano und bot sich ihm zum Beistand in Noth und Tod an. Giano della Bella sah indeß wie Viele gegen ihn standen, die sonst mit ihm waren, und zog es vor zu entfliehen. Er verließ Florenz, seine Güter wurden eingezogen und er starb im Exil. Um diese Zeit wollte sich wieder ein Vikar in Toskana festsetzen, brachte auch burgundische und deutsche Truppen mit, gewann aber auch kein rechtes Ansehn, die Guelfen zahlten ihm 6000 Goldgulden und er zog wieder heim zu Albrecht, der ihn gesandt hatte.

Ein Jahr nach Gianos Flucht wollte der Florentiner Adel mit gewaffneter Hand die Prioren zwingen, desselben Einrichtungen abzuschaffen; aber das Volk versammelte sich ebenfalls gewaffnet und in solcher Zahl, daß der Adel nach Hause gehn und froh sein mußte, nicht völlig vernichtet zu werden. Das Volk baute nun zum Schutz gegen ihn die Castelle St. Giovanni und Castell franco in Val d'Arno, woraus ansehnliche Ortschaften wurden. Auch der Palazzo del popolo, der Volkspallast, wo die Prioren wohnten, ward um jene Zeit gegründet, und ein großer Theil der Stadtmauern weitergeführt. Schöne Kirchen erhoben sich, aber der Friede zog darum nicht in die Mauern ein; die unter der Asche glimmenden Funken der Zwietracht wurden bald zur hellen Flamme aufgeblasen.

Entstehung der schwarzen und weißen Guelfen.

In Pistoja, einer Stadt, welche sich damals durch die roheſten Gräuelthaten auszeichnete, ward das zahlreiche und mächtige Geschlecht der Cancellieri uneins und theilte sich, und mit ihm die ganze Stadt, in zwei große Partheien, in die weiße und schwarze. Mord und Todtschlag waren an der Tagesordnung. Da fürchteten die Florentiner Guelfen, die Ghibellinen möchten sich bei diesem Zustand der Stadt bemächtigen und wollten den Streit dadurch schlichten, daß sie die Häupter beider Partheien nach Florenz führten, dort zu wohnen. In Pistoja ward es nun auch ruhiger; aber die Neuaufgenommenen setzten den Zwist in Florenz fort. Bei der bereits vorhandenen Mißstimmung fand jeder Theil bald mächtigen Anhang und in kurzem sehen wir es der Stadt, welche beide zu sich aufgenommen, so ergehen wie jener woher sie gekommen. Die reiche und mächtige Familie der Cerchi stellte sich an die Spitze der Weißen, die gewaltige der Donati an die der Schwarzen, und um diese Häupter schaarte sich dann gegenseitig die ganze Einwohnerschaft. Dante, welcher beständig für Einheit und immer gegen Zwiespalt war, scheint sich bei diesem Zustande auf die Seite der gemäßigteren Parthei, auf die der Cerchi, geneigt zu haben, und so heftig man aneinandergerieth, bei keinem der aufgezeichneten blutigen Auftritte finden wir Dante's Namen. Es ist im Gegentheil sehr glaublich, daß er im Frühling 1300 eine der Gesandtschaften übernommen, welche zur Vermittelung der Streitigkeiten an Pabst Bonifazius nach Rom abging.

Das Jubeljahr 1300.

Das Jahr 1300 sollte nämlich ein allgemeines Sühnungsjahr für die ganze Christenheit werden. Pabst Bonifazius VIII. nahm diese von Moses eingeführte Feier zuerst wieder auf und lud zu dem ersten christlichen Jubeljahr 1300 die ganze Christenheit ein, nach Rom zu pilgern und das Abbild Christi auf dem Schweißtuch der heiligen Veronika zu verehren, welches alle Freitage im Dom von St. Peter feierlich gezeigt wurde (s. Parad. 31 V. 103—109). Jeder Pilger, der wohl gebeichtet und mit ächter Reue in diesem Jahr dreißig Tage die Kirchen von St. Peter und Paul besuchte, sollte vollkommenen Erlasses aller seiner Sünden theilhaftig werden. Die päbstliche Einladung wirkte auch so mächtig, daß dieses ganze Jahr hindurch von allen Ländern der Erde Pilger nach Rom strömten und deren immer zweimalhunderttausend in der heiligen Stadt anwesend waren. Wie ein Augenzeuge, der Geschichtschreiber Villani erzählt, wurde dieses Fest sehr heilig und schön begangen. Menschen und Pferde fanden reichen Vorrath und man hörte von keinem Streit oder Unfrieden. Alle Kirchen Roms waren von Gesängen und Weihrauchgewölken erfüllt und der Eindruck des Ganzen wirkte so mächtig auf Villani, daß in ihm dort das Vorhaben entstand, der Geschichtschreiber seines Volkes zu werden.

Gewiß erfüllte der Anblick so hoher Feier alle Guten mit großen Entschlüssen, und nehmen wir an, was aus vielen Gründen so wahrscheinlich ist, daß Dante zur selben Zeit auch in Rom war, so erhält die Vision der divina Commedia eine ganz natürliche und imposante Entstehung. Er sah die ganze Welt pilgern und in dem irdischen Rom beichten, bereuen und beten, um einst in das himmlische zu gelangen; aber er sah eben auch die Sündhaftigkeit, die wie eine Wolke ägyptischer Finsterniß auf dem verwilderten Weingarten Christi und auf dem irdischen Reiche lag. Er sah, welche ungeheure Schätze die Kirche von den herannahenden Pilgern an sich raffte und welcher Handel mit heiligen Dingen getrieben wurde, so daß zugleich sein Eifer und sein Zorn entbrennen mußten. Er sah zugleich die Macht päbstlichen Wortes und fühlte was ein Pabst für Heil zu schaffen vermöchte, wenn er statt der Habsucht wahren Eifer für das Göttliche im Busen trüge, wenn er das irdische Reich fahren ließe, dem Kaiser gäbe was des Kaisers ist und Gotte was Gottes ist. Er fühlt wie hoch die Einwirkung der geoffenbarten Religion und alter Traditionen über der der damaligen dürren philosophischen Spekulation stehe. Diese Gefühle und Gedanken, verbunden mit seinen verklärten Liebeserinnerungen, waren die Keime, aus denen seine dichterische Phantasie das schattige, blüthen- und fruchtreiche Gedicht entfaltete, welches uns weiterhin näher beschäftigen wird.

Fortgesetzter Zwist der weißen und schwarzen Parthei. — Vergebliche Aussöhnungs-Versuche.

Zu Anfang desselben Jahres sprach die Commune von Florenz den Pabst durch Gesandte um Vermittelung des Streites an, der sich zwischen den Schwarzen und Weißen erhoben. Aber die Parthei der Schwarzen hatte die Weißen bereits bei dem Pabst des Ghibellinismus verdächtigt und ihn glauben gemacht, daß wenn man die weiße Parthei nicht unterdrücke, die ganze Stadt in Gefahr stehe, ghibellinisch zu werden. Letzterem vorzubeugen, schickte nunmehr Bonifazius den Kardinal Matteo d'Aquasparta nach Florenz. Unter dem Vorwande Frieden zu stiften, sollte er dahin streben, die weiße Parthei gänzlich vom Staatsruder zu entfernen. Als er nach Florenz kam, bemühte er sich zuerst, eine Veränderung in der Wahl der Prioren einzuführen. Aller Wahlfähigen Namen sollten nun in den Beutel gethan und alle zwei Monat als Loos gezogen werden. Diese dem Zufall überlassene Wahl mißfiel den Häuptern der Weißen, welche damals die Oberhand hatten: sie sahen das Spiel des Kardinals, sie herabzudrücken, wohl durch und wehrten mit aller Macht dieser neuen Einrichtung. Unterdeß ruhten die offnen Feindseligkeiten nicht. Als die Zünfte am Abend vor Johannis, alter Sitte nach, feierlichst zur Kirche zogen, beleidigten einige der vornehmeren schwarzen Parthei die Zünfte mit Worten und Schlägen, sprechend: „Wir sind diejenigen, welche den Feind bei Campal„dino geschlagen haben und ihr habt uns aus den Ehren und Aemtern „der Stadt verdrängt[18])!"

Dante war damals so eben zu einem der sechs Prioren gewählt worden und gab in dieser sehr ernst werdenden Angelegenheit den Rath, das Volk nach Giano della Bella's Weise (s. S. 507) um die Stadtfahnen zu versammeln, um in diesem Streit mit Nachdruck richten zu können. Als das Volk in hinlänglicher Anzahl geschaart war, um gefürchtet zu werden, untersuchten die Prioren die Sache, und da von beiden Theilen gefehlt worden, lautete der Rathsbeschluß auf Verbannung der Häupter beider Partheien.

Gutwillig gehorchten die weißen Verbannten, unter diesen auch Guido Cavalcante, der Jugendfreund Dante's. Von Seiten der Schwarzen aber ward noch einiger Widerstand geleistet, bis sie sich endlich auch darein fanden. Hätten sie an jenem Tage muthig die Waffen erhoben, sie hätten sich der Stadt bemächtigen können; denn im Einverständniß mit dem Kardinal von Aquasparta rückte bereits, ihnen beizustehen, ein Heer von Lucchesen heran. Nun ward dasselbe jedoch durch Briefe, welche Dino Compagni schrieb, und durch die Klugheit des Messer Jacopo de Bardi dahin gebracht, umzukehren. Die Absicht des Kardinals lag jetzt offen zu Tage, und an Friedenstiftung war nicht mehr zu denken. Ein von einem unbesonnenen Bürger in sein Fenster geschossener Pfeil erschreckte ihn so, daß er seine Wohnung im bischöflichen Pallast verließ und in das Haus des Messer Simone de'

18) S. dino Compagni Istoria Fiorentina p. 36 dell' ediz d. Pisa 1818.

Mozzi über den Arno floh. Diese ihm widerfahrene Unbill zu sühnen, sollte Dino Compagni ihm Namens der Obrigkeit dreizehnhundert neue Goldgulden in silberner Schüssel überreichen und trug sie hin; aber der Kardinal nahm sie nicht, sondern ging erzürnt nach Rom zurück, Florenz mit dem Interdict belegend.

Der gerechte Nachdruck, mit welchem Dante in diesen Händeln aufgetreten war, konnte ihm nicht lauter Freunde machen, und wohl mit Grund schiebt er die Ursache aller Beleidigungen, die ihn später trafen, auf sein unseliges Priorat. Mit Unrecht hat man Dante der Partheilichkeit bei Zurückberufung jener Verbannten beschuldigt. Als ihnen die Rückkehr erlaubt ward, befand sich Dante längst nicht mehr im Rath. Noch aber finden wir ihn geachtet und geehrt; denn die Commune sendet ihn später zu neuer Vermittelung an Bonifazius nach Rom. Hier war vermuthlich der Moment, wo er jenes berühmte Wort sprach:

„Wenn ich gehe, wer bleibt? Wenn ich bleibe, wer geht?"

Se io vo, chi resta? Se io resto, chi va?

Man hat ihm dasselbe für einen Ausdruck des höchsten Stolzes und Selbstgefühles ausgelegt, aber wohl mit Unrecht; es war vielleicht nur ein tiefernster Monolog, denn eben bereitete sich seinem geliebten Florenz ein großes Unheil vor, dem mit aller Macht gesteuert werden mußte, und Niemand sah es so schrecklich kommen als er, und es war, wie wir sehen werden, mancher Leute Thorheit zu fürchten.

Die schwarze Parthei hatte nämlich schon früher dem Pabste den Gedanken eingegeben, zur Abhülfe der ewigen Zwiste Carl von Valois, den Bruder Philipp des Schönen von Frankreich als Friedensstifter nach Florenz zu berufen, und Dante hatte, wenn wir einigen Nachrichten glauben, schon als Prior mit allem Eifer wider diese Maßregel gekämpft. Die Schwarzen gewannen indeß mehr und mehr die Oberhand über das Volk, und dieses und die Commune wendete sich durch Gesandtschaften an den Pabst, ihn von dem gefaßten unseligen Entschluß abzubringen, aber vergeblich.

Carl wurde von Bonifazius eingeladen, kam im September 1301 nach Alagna, wo der Pabst eben Hof hielt, und brachte großes Geleit von Grafen und Baronen und fünfhundert französische Ritter mit, war jedoch nicht über Florenz gegangen, weil er noch nicht traute. Der Pabst empfing ihn freundlichst, auch kam der König von Neapel mit seinen Söhnen ihn feierlichst zu begrüßen, denn er sollte ihm Sizilien erobern helfen. Nachdem letztere Unternehmung für den Frühling bestimmt war, machte Bonifazius ihn zum Conte di Romagna und Pacificator von Toskana. Mit diesen Titeln und Würden zog er am Allerheiligentage 1301 in Florenz ein, selbst mit Bewilligung der weißen Parthei, welche sich durch seine freundlichen Reden hatte täuschen lassen. Damals hätte der Stadt wirklich ein Mann Noth gethan, der mit dem Feuereifer Dante's dieser Thorheit gewehrt. Aber er war eben bei Bonifazius aufgehalten, und da Carl und die Schwarzen gar wohl wußten, welchen beredten Gegner sie an ihm hatten, ward er mit Andern, der Bestechlichkeit und Partheilichkeit angeklagt, vorgefordert und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Da er so entfernt von

Florenz war und ihm diese Verurtheilung nicht zur rechten Zeit zuging, vermochte er auch nicht zur rechten Zeit zu erscheinen. Da kam ein zweites, noch härteres Verbannungsurtheil, welches der jetzt in Florenz eingesetzte Podestà, Messer Cante Gabrielli da Gubbio, gegen ihn und Andere ergehen ließ, worin dem Dichter, falls er sich wieder innerhalb der Mauern von Florenz betreffen ließe, mit dem Feuertode gedroht wurde. Das vom 10. März 1302 datirte Aktenstück darüber ist noch aufbewahrt und lautet wörtlich folgendermaßen:

Nos Cante de Gabbriellibus de Eugubio Potestas Civitatis Florentie infrascriptam condepnationis summam damus, et proferimus in hunc modum

Dominum Andream Gherardinis
Dominum Lapum Salterelli judicem
Dominum Donatum Albertum de Sextu Porte Domus
Lapum Dominici de Sextu Ultrarni
Lapum Blondum de Sextu Sancti Petri Majoris.
Gherardinum Diodati Populi S. Martini Episcopi
Cursum Domini Alberti Ristori
Junctam de Biffolis
Lippum Becchi
Dantem Allighieri
Orlanduccium Orlandi
Ser Simonem Guidalotti de Sextu Ultrarni
Ser Guccium Medicum de Sextu Porte Domus
Guidonem Brunum de Falconeriis de Sextu S. Petri.

Contra quos processimus, et per inquisitionem ex nostro Officio, et Curie Nostre facta super eo, et ex eo, quod ad aures nostras et ipsius Curie Nostre pervenerit, fama publica precedente, quod cum ipsi, et eorum quilibet nomine, et occasione Barateriarum iniquarum, extorsionum, et illicitorum lucrorum fuerint condepnati, ut in ipsis condepnationibus docetur apertius, condepnationes easdem ipsi, vel eorum aliquis termino assignato non solverint. Qui omnes, et singuli per Nuncium Comunis Florentie citati, et requisiti fuerunt legitime, ut certo termino jam elapso mandatis nostris parituri venire deberent, et se a premissa inquisitione protinus excusarent. Qui non venientes per Clarum Clarissimi publicum Bapnitorem posuisse in Bapnum Comunis Florentie subscriberunt in quod in currentes eosdem absentatio contumacia innodavit, ut hec omnia Nostre Curie latius acta tenent. Ipsos, et ipsorum quemlibet, ideo habitos ex ipsorum contumacia pro confessis, secundum jura statutorum, ordinamentorum Comunis, et Populi Civitatis Florentie, et ex vigore nostri arbitrii et omni modo, et jure, quibus melius possumus, ut si quis predictorum ullo tempore in fortiam dicti Comunis pervenerint, talis perveniens igne comburatur sic quod moriatur, in iis scriptis, sententialiter condepnamus.

Lata, pronuntiata, et promulgata fuit dicta condepnationis summa per dictum Cantem Potestatem predictum pro Tribunali sedentem in Consilio Generali Civitatis Florentie, et lectum per me Bonoram Notarium supradictum sub anno Domini millesimo

trecentesimo secundo Indictione XV. tempore Domini Bonifatii Pape Octavi die decimo mensis Martii presentibus Testibus Ser Masio de Eugubio, Ser Bernardo de Camerino Notariis dicti Domini Potestatis, et pluribus aliis in eodem Consilio existentibus.

Das Schicksal, welches Dante für die schöne Stadt gefürchtet hatte, brach nun herein, schrecklicher als Mancher es sich gedacht haben mochte; denn Carl v. Valois war keineswegs geboren, Frieden zu stiften. So Freundliches er versprochen, so schnell brach er die gemachten Zusagen und vermochte, da er nur den Einflüsterungen der Schwarzen Gehör gab, nichts als die wildesten Leidenschaften zu entfesseln. Unbewaffnet hatte er seinen Einzug gehalten und in der Kirche von Santa Maria Novella vor der vollständigsten Versammlung aller geistlichen und weltlichen Behörden und des Volkes von Florenz feierlich den Schwur gethan, die Stadt im Zustande des Friedens zu erhalten. Aber gar bald geschah von ihm und seinen Leuten das Gegentheil. Schon ehe er nach Hause kam, hatten die Seinigen sich auf seinen Befehl gewaffnet und geschaart. Die Folge davon war, daß die Bürger Verdacht schöpften. Alles lief zu den Waffen, verschanzte sich in den Häusern, so gut als thunlich, an mehreren Orten der Stadt, und nahm für und wider Parthei.

Aber im Pallast der Prioren versammelten sich nur Wenige und das Volk war gleichsam ohne Haupt, da die Obrigkeit sich selbst verrathen und getäuscht sah. So ging es mehrere Tage und das Mißtrauen wuchs. Indem hatte auch der wilde Anführer der Schwarzen, Messer Corso Donati, seinen Bann gebrochen und sprengte von Peretola nach Florenz daher, begleitet von seinen Freunden und gefolgt von dem rohen Schwarm seines Fußvolkes. Als die Prioren davon hörten, wollte Messer Schiatta de' Cancellieri dem Kommenden entgegenreiten und ihn fangen; aber Messer Vieri, das Haupt der Cerchi, hielt ihn davon ab, sprechend: „Laß ihn kommen, die Stadt wird ihn schon strafen!" So gelang es Corso Donati herein zu dringen; denn sein Anhang kam ihm, von innen das Thor erbrechend, entgegen. Er zog auf den Platz von St. Pier Maggiore, und eine mächtige Schaar versammelte sich um ihn, schreiend: Es lebe der große Baron Messer Corso! — So ritt er hin, sprengte alle Thüren der öffentlichen Gefängnisse und befreite die Sträflinge. Nun wurde fünf Tage geraubt, gemordet und die Häuser der Weißen geplündert und in Asche gelegt. Die schöne Stadt brannte an allen Enden, und wenn Carl fragte: „Was ist das für ein Feuer?" so sagten ihm die Schwarzen: „Eine schlechte Hütte!" wenn es auch der schönste Pallast war. Dann ergossen sich die wilden Rotten in die Umgegend und setzten dort das Sengen, Rauben und Morden auf den Gütern der Weißen fort und der große Pacifikator Carl von Valois wehrte dem Allen nicht. Wahrlich, Dante's Wort: „Wenn ich gehe, — wer bleibt? und wenn ich bleibe, wer geht?" war in gerechtem Kummer, in hellsehender Vorahnung gesprochen! Es war Niemand mehr da, der den Freveln Einhalt gethan hätte[19]). Als jene Horden

19) Mit Schmerz sieht man, wie der redliche, wohlmeinende Dino Compagni, welcher damals im Rath saß, sich vergeblich abmüht, dem Uebel zu wehren. Noch ehe

sich satt getobt hatten, begann Carl mit seinem Rath die Stadtämter ganz mit Schwarzen zu besetzen. In demselben Monat November war auch der Kardinal von Aquasparta wiedergekommen, um Frieden zu schaffen, hatte sogar schon mehrere Vergleiche und Verbindungen zwischen einigen feindlichen Häusern zu Stande gebracht; als er jedoch die Stadtämter wieder der Volkswahl übergeben wollte, wehrten es ihm Carl v. Valois und die Schwarzen, die nichts athmeten als Haß gegen die Weißen. Ja, als der Kardinal nun erzürnt fortgegangen war und die Stadt auf's neue mit Interdict belegt hatte, verloren die Weißen gänzlich ihre Macht, alle Frechheit war entzügelt und eine ungerechte Anklage und Verbannung folgte der andern. In diesen Stürmen ward auch Dante's Haus geplündert und verwüstet, und seine Güter wurden eingezogen und Andern gegeben.

Wem die Bilder, welche er in der divina Commedia von den damaligen Zuständen Italiens entworfen, mit zu starken Farben gemalt erscheinen, der lese die Geschichtschreiber jener Zeiten, so wird ihm das Wirklichgeschehene noch viel schreckhafter entgegen treten.

Dante im Exil.

Kaum hatte Dante in Rom von der Verbannungsacte gegen ihn gehört, so war er nach Siena geeilt, das Nähere zu erfahren; denn daselbst sammelten sich die vertriebenen Weißen. So gemischt ihre Gesellschaft war, er mußte sich ihnen anschließen, und ging, als sie sich in Siena nicht mehr sicher fühlten, mit ihnen erst nach Gorgonza, dann nach Arezzo, eine Veränderung der florentinischen Zustände abzuwarten, oder von dort aus zu bewirken. Arezzo war damals der Hauptsitz der toskanischen Ghibellinen, und zwar der gemäßigten, der sogenannten Ghibellini Verdi, einer Mittelpartei, welche sich nicht direct gegen das Pabstthum auflehnte, nur das Kaiserthum ebenfalls bewahrt wissen wollte. Insofern bestand, da man die gemäßigten Weißen wieder des Ghibellinismus verdächtigte, eine gewisse Annäherung zwischen beiden, welche durch Vertreibung der Weißen aus der Heimath noch gefördert wurde. Den Nachrichten Dino Compagnis zufolge war damals Uguccione della Faggiale Podestà von Arezzo. Derselbe nahm anfangs die Weißen wohl auf[20]), da er indeß gern gesehen hätte, daß Bonifazius einen seiner Neffen zum Kardinal mache, ward er ihm zu Liebe kälter gegen die Aufgenommenen und behandelte sie nach und nach so, daß sie Arezzo verließen und nach Forli zogen, zu dem Vikar Scarpetta degli Ordelaffi, der sie aufnahm.

Carl in die Stadt gekommen, hatte Dino eine große Schaar von beiden Partheien in der Taufkirche von San Giovanni versammelt, und sie bei der Taufe, die Alle hier empfangen, beschworen, sich zu versöhnen und einen feierlichen Eid auf das Evangelium zu leisten, daß sie Friede halten und die Rechte der Stadt beschützen wollten. Alle leisteten den Schwur, aber Wenige hielten ihn, und der gute Dino macht sich selbst Vorwürfe, daß nun Viele, des Schwures halber, den er veranlaßt und den sie gebrochen, die ewigen Strafen der Hölle leiden müßten. S. Ist. fior. di Dino Compagni Ediz. d. Pisa p. 58.

20) Seltsam ist es zu sehen, wie der gelehrte Abbate Troja in seinem Veltro allegorico, jedes historischen Beweises ermangelnd, sich abmüht, Dante mit Uguccione in nähere freundschaftliche Verbindung zu bringen.

Sämmtliche Verbannte hatten schon in Gorgonza den Grafen Alessandro da Romena zu ihrem Führer gewählt und diesem einen Rath von Zwölfen beigegeben. Unter diesen zwölf Räthen war auch Dante, und gewiß steuerte er, soweit er vermochte, dem zügellosen Treiben, welches die unglücklichen Verbannten immer tiefer in's Unheil brachte. Weder bei der unglücklichen Unternehmung von Mugello, noch bei irgend einem der Gewaltversuche, mit denen sie in die Mauern von Florenz wieder eindringen wollten, finden wir ihn genannt; wohl aber ist neuerdings durch Carl Witte's Bemühungen[21]) ein im Namen des Grafen Alessandro da Romena an den von Papst Benedikt XI. nach Florenz gesandten Friedensstifter, den Kardinal Nicolaus von Ostia (Albertini da Prato), von Dante geschriebener Brief aufgefunden worden, der nur Sehnsucht nach Frieden athmet. In diesem Briefe versprechen die Verbannten, nach dem Begehren des Kardinals, sich aller Feindseligkeiten zu enthalten und die endlichen Friedensbedingungen allein dem von ihm gesandten Vermittler zu überlassen.

„So bitten wir denn — heißt es zum Schlusse — Euer gnadenreiches Wohlwollen inbrünstig und mit kindlicher Stimme, daß Ihr auf unser so lange erschüttertes Florenz den Schlaf des Friedens und der Ruhe träufeln, daß Ihr sein Volk immerdar in Euern Schutz nehmen, uns aber, und die mit uns sind, als ein liebender Vater Euch empfohlen haben wollet, die wir so wenig von der Liebe unsers Vaterlandes jemals abgefallen sind, als wir die Schranken Euerer Gebote je zu übertreten gedenken, sondern vielmehr den letztern, wie sie auch lauten mögen, so pflichtmäßig als gehorsam Folge zu leisten verheißen."

Zur rechten Verständniß dieser Angelegenheit müssen wir unsern Blick noch einmal zurückwenden. Carl v. Valois hatte im Frühling 1302 seine Sendung nach Florenz damit beschlossen, daß er der herrschsüchtigen, alles verheerenden schwarzen Parthei die völlige Oberhand gelassen. Er war sodann mit König Carl II. nach Sicilien gezogen, hatte indeß nichts ausgerichtet, sondern nur Schande gewonnen. Das ihm vom Pabst verheißene Kaiserthum war darüber auch in Rauch aufgegangen und Alles verlachte ihn und nannte ihn Carl Ohneland. Ergrimmt darüber, und alle Schande seines Bruders auf die Treulosigkeit des Pabstes schiebend, hatte nun Philipp der Schöne das aufrührerische Geschlecht der Colonna in Schutz genommen; ja er war so weit gegangen, den Pabst in Anagni gewaltsam gefangen nehmen zu lassen. Aus Aerger über die ihm dabei widerfahrenen Mißhandlungen war Bonifazius bald darauf, am 12. October 1303, in Raserei gestorben[22]), und der milde Benedikt XI. ihm gefolgt. Mit Bedauern hatte dieser gesehen, wie Florenz sich noch immer nicht beruhigte, und gehofft, auf mildere und gerechtere Weise als Bonifazius, durch Sendung jenes obenerwähnten Kardinals Nicola von Ostia, eine Versöhnung zu Stande zu bringen. So gingen denn im Anfang des Jahres 1304 vermittelnde Boten zwischen Florenz und den Verbannten her und hin, als Dante jenen Brief schrieb, und es ist wahrlich

21) S. die Blätter für liter. Unterhaltung vom 29. Mai 1838 S. 605, 606.

22) Wie Dante über diese Mißhandlungen und über Philipp und dessen Bruder Carl dachte, ist Fegef. 20 V. 70 u. w. nachzulesen.

rührend, wie lieblich und innig er darin die Ausdrücke wählt, die Vermittlung zu Stande zu bringen. Aber die Bemühungen des Kardinals fruchteten wenig; denn obgleich die Florentiner ihn sehr ehrenvoll empfingen, und sich das Volk mit den besten Wünschen um ihn versammelte, ihm volle Gewalt gebend, alles nach Gutdünken umzugestalten; er fehlte damit, daß er zu weit ging und die uralte Einrichtung mit den zwanzig Gonfalonieren, Bannerträgern (s. S. 484), wieder hervorholte, wodurch Volk und Vornehme zu sehr aufgeregt wurden und immer neue Schwierigkeiten entstanden. Setzte er es auch mit Hülfe des Volkes durch, daß einige verbannte Weiße und sogar Ghibellinen zurückberufen wurden, mit denen er weiteren Rathes pflog, so machte er sich doch eben dadurch der überwiegenden Neigung zu diesen beiden Partheien verdächtig, und schändliche Ruhestörer riefen mit verfälschten Briefen noch mehr Verbannte herein, ihn durch ihre Ueberzahl noch mehr zu verdächtigen. Als er nun auf den Rath der Oberhäupter von Florenz nach Prato ging, da Frieden zu stiften, ärgerten ihn die Schwarzen durch tumultuarische Umtriebe so, daß er Prato mit dem Interdict belegte und es von Florenz aus befehden lassen wollte, was er aber nicht durchsetzen konnte. Als er nun täglich mehr Widerstand fand, und sich endlich Viele gegen ihn stellten, die sonst für ihn gewesen, excommunicirte er die Stadt, verließ sie am 4. Juni 1304 und verfluchte sie, sprechend: „Wollt ihr Streit haben, so habt ihn mit dem Fluch Gottes!" Wahrlich, Dante sagt in seinem Gedicht nicht zu viel Hartes von den Florentinern.

Kurz zuvor, als des Kardinals Sache noch Hoffnung gab und die Stadt ruhig schien, ward sie durch den Einsturz der Brücke alla Carraja erschreckt. Ein Schauspiel eigener Art hatte unzählige Einwohner darauf versammelt. Man hatte ausrufen lassen, wer Kunde aus der andern Welt haben wolle, der solle sich auf dieser Brücke und daneben am Arno einfinden. Hinabschauend gewahrte man dann in dem Strom auf Schiffen eine Vorstellung der Hölle mit allen Arten der entsetzlichsten Martern. Nun überlud sich die Brücke mit Zuschauern, brach an vielen Orten zusammen und stürzte in den Arno mit Allem was darauf war. Da konnten, wie Villani bei dieser Gelegenheit sagt, gar Viele wirklich Kunde von der andern Welt erlangen.

Wir führen diesen Vorfall hier an, nicht allein, weil er ein lebendiges Bild jener wilden Zeit vor die Seele bringt, sondern auch weil Viele behaupten, Dante habe das Phantastische zu seiner Hölle jenem Schauspiel entnommen, was nicht wohl sein konnte, indem er dabei nicht gegenwärtig war. Bedurfte ein Geist wie der seinige wohl so äußerlicher Anregung?

Nach des Kardinals Abreise entbrannten die blutigsten Partheikämpfe in allen Straßen. Eine Parthei zündete die Häuser der andern an und die schönsten Theile der prächtigen Stadt brannten gänzlich darnieder, mehr als 1700 Gebäude, Häuser, Thürme und Palläste mit allen Waaren und Schätzen, welche sie füllten, wie Villani sagt, das innerste Mark, das Köstlichste, was in der Stadt irgend lieb und werth war.

Wahrlich, es thut nicht Noth Dante zum Ghibellinen zu machen um sein Zürnen zu erklären. Welch ein Schmerz muß es für ihn ge-

wesen sein, in seiner geliebten Vaterstadt so regieren zu sehen und, daraus verbannt, nicht helfen, nicht retten zu können! —

Der Kardinal da Prato war indeß zum Pabst nach Perugia zurückgekehrt und erzählte ihm jene Gräuelthaten. Da ergrimmte der milde Benedikt über die Schwarzen und berief ihre Häupter sammt Andern, welche die Gewalt an sich gerissen, vor seinen Stuhl, Rechenschaft zu geben über ihre Widersetzlichkeit gegen die Friedensstiftung und über die rohe und unheilige Verwüstung der schönen Stadt. Im kecken Uebermuth gehorchten Corso Donati und Baldo d'Aguglione; auch die andern erschienen. Doch nicht lange währte diese Verhandlung, denn während derselben starb der edle Benedikt eines plötzlichen Todes, — wie man glaubt an Gift, welches ihm die Schwarzen gegeben. Unterdeß hatte der Kardinal da Prato Briefe an alle Häupter der Weißen und Ghibellinen geschrieben, und ihnen darin gesagt: es sei des Pabstes Wille, daß sie jetzt, in Abwesenheit der Unruhstifter, mit aller Macht, die sie irgend zusammenbringen könnten, die Stadt einnähmen und ihre Gegner vertrieben[23]). Die Weißen ließen sich dies nicht zweimal sagen und brachten auf der Lastra über Montughi sechszehnhundert Ritter und neuntausend Mann zu Fuß zusammen, die bei Nacht einen wohlberechneten Einzug in die schlecht bewachte Stadt halten sollten. Alles wäre gelungen: aber der junge kühne Baschiera Tosinghi, der Führer des ersten Trupps, ertrug das lange Warten nicht, eilte mit ein Paar Tausenden voran und stellte seine Schaaren bei San Marco auf, mit entfalteten weißen Fahnen und entblößten Schwertern, aber mit Oelzweigen gekränzt und nichts rufend als: Friede! Friede! Dann zog er mit einem großen Haufen nach der Stadt, hoffend, die Freunde in der Stadt würden ihm das Thor öffnen; allein sie thaten es nicht. Da drang Baschiera mit Gewalt ein, bis auf den Platz San Giovanni. Dort aber sah er mit Betrübniß, daß die, von denen er Freundschaft erwartet, aus Furcht vor den Mitbürgern gegen ihn kämpften. Hinter seinem Rücken brach in einem Pallast Feuer aus, und er wich, meinend er sei verrathen, etwas zurück. Die Nachricht von diesem Zurückweichen verbreitete großen Schreck bei dem Heer auf der Lastra, es hieß: Alles sei verloren! und — das Heer stob auseinander. Als nun die Schaaren, die bei San Marco aufgestellt waren, von dieser Auflösung des Hauptheeres vernahmen, hielten sie sich ebenfalls nicht für sicher und zerstreuten sich nach allen Seiten. Noch konnten sie sich der Stadt bemächtigen, wenn sie bis zur Ankunft des Messer Tolosato, der mit fünfhundert pistojeser Reitern herankam, Stand gehalten hätten; so aber war Alles verloren, zum Aerger der Weiseren, durch Baschiera's Vorwitz. Eine gleich gute Gelegenheit zum Wiedereindringen in die Stadt bot sich den daraus Vertriebenen jetzt niemals wieder.

Wie weit Dante in diese Unternehmung mit verflochten gewesen, ist aus den bisher bekannt gewordenen Nachrichten nicht wohl zu bestimmen. Der Abbate Troja redet in seinem Veltro allegorico S. 72 bei dieser Gelegenheit von einem feierlichen, noch vorhandenen Contrakt,

23) S. Giov. Villani Lib. VIII. Cap. 52.

den die achtzehn Räthe der Weißen, worunter auch Dante, mit Ugolino Ubaldini da Feliccione, hinsichtlich der Benutzung und möglichen Beschädigung mehrerer Burgen abgeschlossen und unterzeichnet; er sagt aber weder wo der Contrakt aufbewahrt ist, noch welches Datum er trägt. Was er davon mittheilt, betrifft auch blos eine Sicherstellung des da Feliccione und beweist nicht, daß Dante an dem offensiven Unternehmen gegen seine Vaterstadt Theil genommen. Unrecht ist es demnach, auf so losen Grund hin zu behaupten: er habe die Waffen gegen dieselbe ergriffen. Wie kann man ihm die Fehler seiner Parthei anrechnen, die er selbst so heftig tadelt. Ueber seine Verbannung und die Gesellschaft, welche er dabei theilen muß, läßt er sich von seinem Urahn Cacciguida Parad. 17 V. 46 und weiter folgendes prophezeien:

„Wie Hyppolit Athen verlassen müssen,
Der untreu schändlichen Stiefmutter halben:
So mußt du von Florenz dereinst dich trennen.
Dies will man und dies wird bereits betrieben,
Und bald wird es vollbringen, der es aussann[24]),
Wo Christus alle Tage wird verschachert.
Der Ruf der Schuld wird dem gekränkten Theile
Nachfolgen wie gewöhnlich, doch die Rache
Wird zeugen von der Wahrheit[25]), die da rächet!
Du wirst alsdann verlassen alle Dinge,
Die dir die liebsten sind: dies wird der erste
Pfeil sein, den der Verbannung Bogen abschnellt.
Du wirst dann kosten wie nach Salze schmecket
Das fremde Brod, und welch' ein harter Gang ist
Das Auf- und Niedersteigen fremder Treppen.
Und was dir mehr noch wird die Schultern drücken,
Wird sein die schlimm' und schändliche Gesellschaft,
Mit der du fallen wirst in dieser Kluft hin;
Denn ganz undankbar und ganz toll und gottlos
Wird gegen dich sie sein, doch bald darauf sind
Nur ihre Schläf' und deine nicht geröthet.
Von ihrer Thierheit wird ihr weitres Handeln
Beweis ablegen, so daß dir es Ehre
Sein wird, Parthei für dich gemacht zu haben."

Aus dieser Stelle geht hervor, daß Dante sich von seiner Parthei gänzlich geschieden, und es ist wohl möglich, daß dies bei der obenerwähnten Gelegenheit geschehen; denn für ein späteres Zusammensein mit seiner Parthei giebt es keine verbürgten Nachrichten. Den Ausdruck, daß er zu seiner Ehre Parthei für sich gemacht, hat man sehr oft und gerne so verstanden, als sei Dante nur Ghibelline geworden; das liegt aber durchaus nicht darin. Wer Parthei für sich macht, der scheidet von allen andern Partheien aus: das ist der

24) Bonifazius in Rom.

25) Dante hatte die Uebel vorausgesagt, welche Bonifazius durch die Berufung Carls v. Valois über Florenz bringen würde. Dies ist die Wahrheit, für die er leidet und die in dem wirklichen Factum einen Rächer findet; sowohl was Florenz anlangt als was den Pabst bei Anagni in Folge jener Berufung betrifft (s. S. 515).

rechte Sinn jener Worte. Dante hatte sich in Florenz den Weißen angeschlossen, als sie die Gemäßigten waren; nun, da sie in der Verbannung immer weniger auf den Rath der Vernunft hören, überläßt er sie entrüstet ihrem Schicksal und gehört mit seiner Seele keiner besondern Parthei an, aber wohl, wie von jeher, dem Gemeinwohl Italiens. Für dieses arbeitet er beständig, er mag seinen Fuß, von Noth umhergetrieben, hinsetzen wohin er will.

Wahrscheinlich ging Dante um diese Zeit über Mugello nach dem Casentinischen. Einige wollen, daß er hier von Guido Salvatico[26]) und dessen Frau wohl aufgenommen worden, Andre machen ihn zum Freunde von Guido's Sohn Ruggieri di Dovadolo, welcher Besitzer der von Dante Hölle 16 V. 94 u. w. beschriebenen Gegend war. Im Anfang des Jahres 1305 soll er sich nach der Romagna gewandt haben; doch dies sind alles unsichere Nachrichten und beruhen mehr auf Schlüssen, die man aus einigen Schilderungen in der divina Commedia gemacht hat. Hierzu hat die Idee verführt, Dante habe vom ersten Gesang seines Gedichtes angefangen, dann so fort immer den folgenden ausgearbeitet und immer das ihm eben Begegnete hineingeschrieben. Wer irgend gedichtet hat, wird wissen, daß ein großes Gedicht nie so nach der Nummer entsteht, eben so wenig wie man den Entwurf eines Bildes von einer Ecke anfängt und so fortzeichnet bis zur andern. Jene verkehrte Ansicht von einem so progressiven Entstehen der divina Commedia hat eine Menge von Fabeln erzeugt, unter andern die vielbesprochene vom Mönch Ilario, auf die wir noch zurückkommen werden.

Etwas sicherer als die übrigen Nachrichten scheint die, daß Dante im Mai 1305 nach der Universität von Bologna gegangen und seinen dreizehnjährigen Sohn Pietro Dante mit dahingenommen, ihn weiter zu erziehen. Bologna war damals der Hauptsitz der Italienischen Gelehrsamkeit. Hier mag Dante seine so oft unterbrochenen literarischen Arbeiten wieder aufgenommen haben. Neue Unruhen aber vertrieben ihn aus dieser Stadt. Durch Philipp den Schönen war Clemens V. Pabst geworden und schickte den Kardinal Napoleone degli Orsini, den Weißen beizustehen und ihnen Ruhe zu gewinnen; aber die florentiner Schwarzen bezwangen mit Hülfe der von Marcello Malaspina angeführten Lucchesen Pistoja, und verdrängten den Kardinal Orsini, wo er hin ging, auch, im Einverständniß mit den Einwohnern, aus Bologna. Zur Strafe belegte der Kardinal Bologna mit dem Interdict und versetzte dessen berühmte Universität nach Padua.

Dies trieb auch unsern Dichter nach letztgenannter Stadt. Daß er am 27. August 1306 dort gewohnt, bezeugt ein unter diesem Datum im Hause des Herrn von Pappafava abgeschlossener noch vorhandner Contract[27]), worin Dante als anwesend und als ein in der Contrada di San Lorenzo in Padua wohnhafter Florentiner bezeichnet wird.

26) S. Troja Veltro allegorico p. 73.

27) S. Pelli Mem. per la vita di Dante Alighieri S. 83 in dem 4. Theil der bei Zatta in Venedig 1758 herausgekommenen Werke Dantes. Dort heißt es: Millesimo trecentesimo sexto Ind. IV. die vigesimo septimo mensis Augusti Padue in contracta Sancti Martini in domo domine Amate Domini Pappafave, praesentibus Dantino quondam Alligerii de Florentia et nunc stat Padue in contrata Sancti Laurentii etc.

In Pelli's Memorie per la vita di Dante wird S. 84 noch ein anderes Dokument beigebracht, woraus, wenn es echt wäre, hervorginge, daß Dante sich das folgende Jahr, 1307, nach Mugello zu der großen Vereinigung der Ghibellinen und Weißen begeben. Aber nach Villani und Simone della Tosa ward ein darin erwähntes Castell schon das Jahr vorher von den Schwarzen gestürmt, der Erde gleich gemacht und eine ganz neue Ortschaft darauf gebaut. Jenes Instrument bedarf daher noch sehr genauer Prüfung, bevor man ihm Glauben schenken darf. Es fehlt demselben überdies die Angabe des Monates und Tages. Auch widerspricht ihm Dante's S. 518 angeführtes Wort. Jene Verbindung sprengten nämlich die Feinde auseinander und die Vertriebenen vereinigten sich nie wieder in solcher Zahl und Unabhängigkeit, daß sie noch irgend wieder Bedeutung erlangt hätten. Nun wäre es geradezu lächerlich, wenn Dante, wo Alles auseinanderläuft, sagte: *er habe für sich Parthei gemacht*; und nur die Andern würden für ihre Thorheit rothe Schläfe davon tragen! Nein, man muß annehmen, daß er sich früher von den Weißen gesondert, sonst entstehen mit seinen Worten unausgleichbare Widersprüche. Zwei andre Dokumente bringt Pelli heran, die mehr Glauben verdienen; sie betreffen einen Friedensschluß zwischen den Mallaspina's und dem Genuesen Pater D. Antonio Canulla, Bischof von Luni, der am 6. Octbr. 1306 um die dritte Stunde geschlossen ward.

Im ersten heißt es:

„Il magnifico signor Franceschino Marchese Malaspina fece suo procuratore Dante Alighieri di Fiorenza, a ricever e dar pace, da farsi tra il venerabile padre il Signore Antonio vescovo di Luni da una parte, e il Signore Franceschino in nome proprio e di Marvello e Corradino fratelli Marchesi Malaspina dell' altra parte; e a promettere che il Signor Franceschino detto procurera la ratifica dell' Signore Corradino per se e i suoi fratelli."

Im zweiten:

Nell' 1306 addi 6. Ottobere all' Ora terza fu fatta la pace tra il venerabile padre Signor D. Antonio Vescovo per una parte e Franceschino Marchese Malaspina e ancora Mavrello Marchese Malaspina, che il detto S. Franceschino procurerà a la ratificà.

Um so merkwürdiger sind diese beiden Dokumente, als daraus hervorgeht, daß Dante um diese Zeit schon in genaueren Verkehr mit den Malaspina's, den erbittertsten Feinden der Weißen getreten, *aber wiederum nicht in feindlicher Absicht, sondern — um einen Frieden abzuschließen*. Die freundliche Aufnahme, die er bei den Malaspina's fand, die er auch Fegef. 8 V. 118—139 so schön besingt, widerspricht ebenfalls der Ansicht, daß er um jene Zeit noch mit den Weißen in irgend einer Verbindung gewesen.

Leider mußten wir uns bei diesen Erörterungen so lange verweilen, weil die neueren Italiener, auf gar ungewisse Gründe gestützt, den Dichter oft als einen darstellen, welcher seine Vaterstadt beständig mit Feuer und Schwert angreifen wollen, nur um wieder hinein zu kommen.

Wie lange sich Dante in Padua aufgehalten, und ob er schon damals bei Marcello Malaspina gastfreundliche Aufnahme gefunden, ist schwer zu ermitteln. Unterdessen ward Oberitalien sehr beunruhigt durch den Aufstand, welchen der Sektirer Fra Dolcino (s. Hölle 28 V. 55 u. w.) schon seit mehreren Jahren erregt hatte. Derselbe wollte sich selbst zum Pabst aufwerfen, gerieth aber in Noth und raubte und plünderte nun mit seinem Anhang kleine Ortschaften und darin selbst die Kirchen. Lange Zeit hielt er sich in einem Schlosse auf dem Berge Sebello in der Diöcese zu Vercelli, und vertheidigte sich tapfer gegen den Bischof Ranieri Pezzano, täuschte ihn durch vorgespiegelte Reue und nahm ihm großen Schatz ab. Da ließ Pabst Clemens VI. endlich einen Kreuzzug gegen ihn predigen, der ihn so in die Enge trieb, daß er zuletzt, im Winter 1306—1307, von Hunger und Kälte ermattet, den Siegern in die Hände fiel und einen grausamen Qualentod erleiden mußte. Während dieser Zeit war es in Florenz immer noch nicht ruhig. Wie Villani sagt, ward die Stadt durch Hochmuth, Neid und Geiz (vergl. Hölle 6 V. 74) in viele Partheien getheilt. Als Störer der Ruhe aber ragt besonders Messer Corso Donati hervor, der nach Vertreibung der Weißen nichts Geringeres im Sinne hatte, als Toskana mit Uguccione della Faggiola zu theilen, jenem Arezzo und sich Florenz zum Hauptsitz zu erwählen. Als nun eines Tages eine Reiterschaar Uguccione's in der Nähe der Stadt erschien, läutete die Gegenparthei die Sturmglocken und Alles eilte zu den Waffen. Messer Corso ward des Verrathes an seinem Vaterlande angeklagt, schuldig befunden und verurtheilt. Zu Vollstreckung des Urtheils aber zog der Gonfaloniere, von der Obrigkeit der Stadt und der ganzen Volksmacht umgeben, nach Messer Corso's Hause. Messer Corso aber wagte es mit den Seinigen zu trotzen und verschanzte sich so gut er konnte, denn er hoffte auf Uguccione's Hülfe; da aber diese zu lange zögerte, und das Volk schon über seine Mauern hereinbrach, eilte er aus der Stadt und ließ seine Häuser im Stich. Sogleich wurden sie geplündert und niedergebrannt, er aber verfolgt und gefangen hereingeschleppt. Da warf er sich, um nicht öffentlich gerichtet zu werden, noch ehe er an's Thor kam, vom Pferde herab und gab zuletzt, von einer Lanze durchstochen, seinen Geist auf (vergl. Fegef. 24 V. 82). So endigte das mächtigste Haupt der schwarzen Parthei, Corso Donati, und bald danach erloschen auch die Unterscheidungen der schwarzen und weißen Guelfen.

Dante's Bemühungen für das allgemeine Wohl Italiens.

Wir haben vorhin (S. 518) Dante's Wort: daß er für sich Parthei gemacht, angezogen; es ist nun Zeit in's Auge zu fassen, was er wohl damit sagen wollen. Ein bloßes negatives Absondern kann damit nicht gemeint sein. Dante's Geist nimmt beständig den lebendigsten, thätigsten, innigsten Antheil an seinem Vaterlande; aber ausgestoßen aus seiner Vaterstadt, ist es nicht mehr allein die Sorge für diese oder ihre Partheien, was seinen Eifer in Anspruch nimmt, nein, Seelen wie der seinigen wachsen in den Unglücksstürmen die Schwingen:

es ist das Gesammtwohl Italiens, das Gesammtwohl der Christenheit, was ihn beschäftigt. Kaiserthum und Pabstthum, das sind ihm die beiden Pole der Achse, um die das Heil der Erde kreiset. Für beide eifert er, beide müssen hergestellt werden, dann werden die kleinen Partheihändel von selbst aufhören und heiliger Frieden auf Erden sein. Das ist die große Idee, die in seiner Brust lebt und wofür er forschend, lehrend und dichtend athmet.

Das Kaiserthum lag zu jener Zeit in Italien gänzlich danieder. Rudolph von Habsburg hatte den Römerzug unterlassen, und seine Nachfolger Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich thaten dort auch nichts dafür. Die Vikare, welche sie von Zeit zu Zeit sandten, oder denen sie vielmehr erlaubten auf kaiserlichen Namen hin zu abentheuern, erschienen, wie wir sahen, mit zu wenig Kriegs- und Geldmacht, um sich irgendwo dauerndes Ansehn zu verschaffen, und erfuhren so das Herzeleid, daß selbst die Ghibellinen sie wenig anerkannten, vielmehr eigne gesonderte Interessen verfolgten.

Das Pabstthum war andrerseits dadurch herabgekommen, daß es zu sehr nach weltlichen Dingen und Erhebung über das Kaiserthum gierte. So mußte es in eine Unzahl von Inkonsequenzen gerathen, und die Entfernung von dem himmlischreinen Amt des armen Petrus und das ewige Widersachern gegen den Kaiser hatte das mit irdischer Beute belastete zuletzt in der Person Clemens V. gar unter die Gewalt des Königs von Frankreich gegeben, es hatte von Rom nach Avignon wandern müssen, und Italien genoß nun, kaiserlich und päbstlich verwaist, eben die bittern Früchte aller Fehler, welche Päbste, Kaiser und Volk begangen.

Dieser Zustand erfüllt Dante's mächtigempfindende Brust mit innigerem Schmerz, mit heftigerem Zürnen gegen alle Schuldbeladenen, als selbst seine Verbannung. Er mußte wohl Parthei für sich machen, da seinem hohen Ueberblick des Ganzen damals Niemand zu folgen vermochte. All seine Rede, sein ganzer Idealismus erschien zu kolossal. Die Zeitgenossen mochten daran hinaufsehn und glauben er schwärme, selbst wo er mit der gediegensten Praxis urtheilte. Während er sich in Padua und bei den Malaspina's aufhielt, sah er wenig Hoffnung zu großen politischen Veränderungen in's Bessere, weil Philipp des Schönen und Clemens V. Hand zu schwer auf dem schönen Italien lastete. Aus jener trüben Zeit stammen zwei Werke Dante's, die er beide wohl aus politischem Unmuth unvollendet gelassen. Das eine ist das Convito amoroso, eine Schrift, worin er vierzehn seiner philosophischen Canzonen zu erklären unternimmt, aber schon nach der vierten davon abläßt; auf ihren Inhalt werden wir noch zurückkommen. Das zweite Werk ist die Schrift de vulgari eloquio, welche von der Volkssprache Italiens und deren kunstvoller Anwendung handelt. Offenbar ist sie an einem Ort geschrieben, wo ihm reiche literarische Mittel zu Gebot standen, und wir fehlen nicht, wenn wir Padua mit seiner Universität als den bezeichnen, wo sie entstanden. Wir erkennen daraus, wie tief Dante die Wurzeln seiner Sprache gesenkt, um ihren Gipfel in der divina Commedia so hoch heben zu können. Den ferneren Inhalt werden wir weiter unten, wo wir alle Schriften Dante's nochmals

durchgehn, genauer mittheilen. Für jetzt sei es hiemit genug, und daß er auch diese Schrift unvollendet ließ. Politischer Unmuth scheint ihn um diese Zeit[28]) nach Frankreich, nach Paris getrieben zu haben. Wollte er Italiens Uebel an der westlichen Quelle studieren, oder war es reiner Durst nach höherer Wissenschaft, der ihn an die damals weltberühmte Universität von Paris geführt, oder bewegten ihn beide Gründe, wer wagt das zu entscheiden? In dem Convito amoroso klagt er seine Armuth an; er mußte demnach jetzt einen milden Unterstützer gefunden haben, sonst war die von Boccaccio und Andern mit solcher Bestimmtheit erwähnte Reise und das dauernde Studium in Paris unmöglich. Waren es die Malaspina's, welche sich seiner so annahmen, oder war er damals schon an dem Hofe der Skaliger gastlich beherbergt worden und gaben diese ihm so eine Unterstützung? Letzteres möchten wir am wenigsten schon für jene Zeit annehmen und werden die Gründe dafür später entwickeln. Genug, Dante ging nach Paris und widmete sich dort, wie Benvenuto da Imolo sagt, dem Studium der heiligen Theologie.

Die Stelle heißt:

> Quum Auctor iste in viridiori aetate vacasset Philosophiae naturali in Florentia, Bononia et Padua in matura aetate jam exul dedit se Sacrae Theologiae Parisiis.

Giovanni da Serravalle, Bischof von Fermo, sagt in seinem unedirten Commentar zur divina Commedia, den er bei seinem Aufenthalt auf dem Concilium zu Constanz geschrieben, gar, daß Dante bis Oxford gegangen und Baccalaureus an der Universität zu Paris geworden; er habe auch Alles inne gehabt, um Doktor der Theologie zu werden, nur das Geld zu den Sporteln habe ihm gefehlt.[29]) Diese Nachricht wird indeß dadurch verdächtig, daß Serravalle Dante's pariser Studien in desselben Jugendjahre versetzt, was weder mit Benvenuto von Imola's noch mit Boccaccio's Berichten stimmt; daß aber Dante des Studiums der Theologie mit höchstem Eifer genossen, zeigen seine Schriften. Unserm geringen Ermessen nach, müssen wir ihm unter den damaligen Theologen nicht den zweiten oder dritten, sondern den ersten Rang anweisen. In keinem derselben ist das Ganze der heiligen Schrift so zur innern, lebendigen, bildlich bedeutenden Anschauung gekommen, als in ihm, und mit Recht gebührt ihm auf Raphael's Darstellung des Streites über das heilige Abendmahl die Stelle zwischen den Berathung pflegenden heiligen Lehrern, so wie sie ihm auf dem des Parnassus neben Virgil bei Homer gebührt.

---

28) Eine andre Zeit als die von 1307—1310 für Dantes längeren Aufenthalt in Paris anzunehmen, will aus vielen Gründen nicht recht passen.

29) Diese Stelle lautet in Serravalles Schrift folgendermaßen: Anagoricè dilexit Theologiam Sacram, in qua diu studuit tam in Oxoniis in Regno Angliae, quàm Parisiis in Regno Frantiae, et fuit Baccalarius in Universitate Parisiensi, in qua legit Sententias pro forma Magisterii: legit Biblia: respondit omnibus Doctoribus, ut moris est, et fecit omnes actus, qui fieri debent per doctorandum in Sacra Theologia. Nihil restabat fieri, nisi inceptio, seu conventus, et at incipiendum, seu faciendum conventum deerat sibi pecunia, pro qua acquirenda rediit Florentiam optimus Artista, perfectus Theologus. Erat nobilis prosapia prudens in sensu naturali, propter quae scilicet factus fuit Prior in Palatio Populi Florentini, et sic cepit sequi officia Palatii, et neglexit studium, nec rediit Parisiis.

Während sich unser Dichter in Paris sowohl aus der Bibel, als aus den Schriften jener heiligen Männer, die er im dritten Theil seines großen Gedichtes in der Sonne himmlischer Erkenntniß feiert[30]), die möglichst höchste Anschauung der wahren Kirche und eines idealen Pabstthums erworben, bildete er sich nach der andern Seite hin auch die Idee des Kaiserthumes aus, indem er unter dem Namen de Monarchia ein sehr eigenthümliches, doch damals zeitgemäßiges Werk schrieb, in dessen erstem Theil er die Nothwendigkeit eines allgemeinen Kaiserthumes darthut, darauf im zweiten das Anrecht des römischen Volkes an dasselbe erweist, und im dritten dieses Kaiserthum für unabhängig vom Pabst und für unmittelbar unter Gottes Leitung stehend erklärt. Beide Mächte, die geistliche wie die weltliche, sollen die zwei leuchtenden Sonnen[31]) der Erde, die zween Hüter der Christenheit sein[32]). Diese Idee war damals ziemlich verbreitet, sie erscheint aber nirgend so vollständig ausgebildet als bei Dante.

Eben war er mit seinem Forschen zum klarsten und festesten Bewußtsein der Richtigkeit seiner Ansichten über diese Dinge gelangt, und klärte darin seine divina Commedia, die ihn zeitlebens beschäftigte, als ihm in der lebendigen Welt, die ihn umgab, die Hoffnung aufging, seine Ideale wirklich ganz oder theilweise erfüllt zu sehen.

Der nur an sich denkende Kaiser Albrecht von Oesterreich hatte, von seinem Neffen ermordet, die Weltbühne verlassen, und ein neues, regeres Leben begann mit der nothwendigen neuen Kaiserwahl. Vergeblich bemühte sich Philipp der Schöne von Frankreich wiederum, seinem verhaßten und verlachten Bruder Carl von Valois zum kaiserlichen Thron zu verhelfen; nicht allein die Reichsfürsten, auch Pabst Clemens war ihm entgegen, und auf des Letztern Rath wählten die Wahlfähigen auf dem Kaiserstuhl zu Rhense fast einstimmig den trefflichen Grafen Heinrich von Luxemburg, der als

Kaiser Heinrich der Siebente

Szepter und Reichsapfel empfing und mit Ehren trug. Denn nachdem er zuerst seines Vorgängers Mörder und dessen vier adelige Mordgesellen verfolgt, die deutschen Zustände geordnet und seinem Sohne durch dessen Vermählung mit der Erbtochter Elisabeth die Krone Böhmens gesichert, ließ er die Reichsstände in allen ihren Rechten ungekränkt und rüstete sich zu einem seit Conradin nicht mehr gewagten

---

30) S. Parad. 10—14 V. 81.

31) Fegef. 16 V. 106—109 sagt Dante:

Sonst hatte Rom als es die Welt gebessert
Zween Sonnen, welche die wie jene Straße
Erhellten, die der Welt und jene Gottes.
Verlöscht hat Ein' die Andre und das Schwerdt ist
Gelangt zum Hirtenstab, so muß das eine
Gewaltsam übel fahren mit dem andern;
Weil so vereint nun keins das andre fürchtet.

32) Diese beiden Hüter der Christenheit finden wir auch wenig Jahre nach Dante's Tode in der Capella de' Spagnoli in Florenz gemalt, beide vor der Kirche sitzend, darunter als Symbol die Heerde Christi von zween Hunden bewacht. Wenn man vor diesem Bilde steht, darf man nach der Bedeutung des Dante'schen Veltro nicht lange suchen.

Zuge nach Italien, in der Absicht, dort das volle kaiserliche Ansehen wiederherzustellen und sich selbst in Rom zum römischen Kaiser salben und krönen zu lassen. Dieser mit dem Willen des Pabstes unternommene Zug sollte den italischen Partheiungen ein Ende machen, Einigkeit und Ruhe bringen und in diesen das Heil Italiens gründen.

Dante's Mitwirkung bei Heinrich VII. Römerzuge.

Man kann denken, mit welcher Begeisterung Dante die Nachricht von der Absicht des in jeder Hinsicht trefflichen Heinrichs aufgenommen. Alten Berichten nach, eilte er sogleich dem neuen Kaiser nach Lausanne entgegen, ihm seine Verehrung persönlich zu bezeigen, und that mit Eifer Alles, was in seinen Kräften stand, ihm in Italien willigen Empfang zu bereiten. Noch ist der merkwürdige, großartige Brief vorhanden, welchen der Dichter damals in dieser Absicht an alle Fürsten und Regenten seines Vaterlandes geschrieben, in welchem Briefe die heutigen Guelfen nichts als knechtische Thorheit, nichts als den Willen Dante's erkennen, dadurch wieder in seine Vaterstadt zu gelangen. Aber man mache sich frei von allen Vorurtheilen und lese und prüfe ihn wahr und offen und im Sinn jener Zeit, so wird man die uneigennützige, nur für das allgemeine Wohl sorgende, kummervoll wachende und unermüdlich arbeitende Seele Dante's nicht länger verkennen. Hatte er doch die Schule der Erfahrung durchgemacht, besser als die, welche ihn jetzt aus der Studierstube als einen Feind der italischen Freiheit verdammen, für deren reinste Gestaltung er rang und kämpfte. Er mochte wohl wissen, was damals Noth that. Unter den breiten Flügeln des römischen Adlers sollten die Städte sich frei regieren, jedwede ihre eigenthümliche Kraft ausbilden; aber ohne rohes, die Menschheit zerfleischendes und entwürdigendes Hassen. Der kleine Neid und Hochmuth der Einzelnen sollte in des Pabstes geistigem, in des Kaisers irdischem Glanze aufgehen und überstrahlt verschwinden. Einigkeit ist das Wort, welches Dante in diesem Briefe mit Prophetenstimme ruft, mit Prophetenbildern predigt[33]). Von seinem hohen Standpunkte aus konnte er nichts anders rufen, nichts anders predigen; aber seine Ideale wurden nicht mit dem Eifer aufgefaßt, mit dem er sie verkündete.

Wir können uns nicht enthalten, einige Stellen des hier erwähnten Briefes wörtlich herzusetzen.

Die Ueberschrift ist:

A tutti ed a ciascun Re d' Italia ed a' Senatori di Roma, a' Duchi Marchesi, conti ed a tutti i popoli.

Lo umile Italiano Dante Allighieri di Firenze e confinato nonmeritevolmente, prega pace.

33) Giovanni Villani, der doch ein Guelfe, und als Geschichtschreiber mit dem was damals vorging auch bekannt war, ertheilt den Dante'schen politischen Briefen gerechtes Lob, indem er L. IX. Cap. 135 sagt: daß sie von denen, welche sie recht verstehen, hoch gepriesen werden.

Der begeisterte Anfang lautet folgendermaßen:

Ecco ora il tempo accettabile nel quale surgono i segni di consolatione ed i pace! In verità il nuovo di comincia a spandere la sua luce mostrando da Oriente l' Aurora, ch'assottiglia le tenebre della lunga miseria . . .

Zu Deutsch: „Siehe die annehmliche Zeit ist gekommen, in welcher die Zeichen der Tröstung und des Friedens sich erheben! In Wahrheit, der neue Tag beginnt sein Licht zu verbreiten, im Osten die Morgenröthe zeigend, welche die Finsterniß des langen Elendes zerstreut."

Und weiter:

„Wir werden die ersehnte Freude erblicken, wir, die wir lange Zeit in der Wüste wandelten, denn die friedebringende Sonne wird sich erheben und die Gerechtigkeit, die an der äußersten Gränze des lässigen Zurücksinkens ohne Licht war, wird sogleich wieder grünen, wenn das Licht erscheinet." (Wer denkt nicht hiebei sogleich an die Wüste, an die Finsterniß und den Sonnenaufgang im ersten Gesang der div. Commedia?)

Und weiter:

„Erheitere dich nunmehr, Italia, du Mitleidwürdige, bald wirst du der ganzen Welt, selbst den Sarazenen neidenswerth erscheinen; denn dein Bräutigam, der des Jahrhunderts Wonne, die Glorie deines Volkes ist, der gottesfürchtige Heinrich, der ruhmvolle Reichsmehrer und Cäsar eilt zu deiner Hochzeit zu kommen. Trockne, du Schönste, deine Thränen, leg' ab deine Trauergeberden; denn er ist nahe, welcher dich aus den Gefängnissen der Gottlosen befreien, die Ausüber der Bosheiten schlagend der Schärfe des Schwerdtes überantworten und seinen Weinberg andern Arbeitern geben wird, welche die Frucht der Gerechtigkeit darbringen werden zur Zeit der Lese."

„Aber wird er mit Keinem Barmherzigkeit haben? Wahrlich, er wird sie allen gewähren, die sie begehren, er ist ja Cäsar und seine Milde kommt herab vom Urquell der Milde . . . . ."

Und weiter:

„Reget Eure Gestalten zum Bekenntniß Eurer Unterwürfigkeit gegen ihn und singet auf dem Psalter der Reue, indem ihr erwäget, daß wer sich der Obrigkeit widersetzet, Gottes Ordnung widerstrebt, und daß, wer gegen Gottes Ordnung verstößt, dem Machtlosen gleicht, der ausschlägt, und schwer ist es wider den Stachel schlagen."

„Aber Ihr, die ihr unterdrückt weinet, erhebet euren Muth, denn nahe ist euer Heil. Nehmt die Harke echter Demuth und reinigt das Feld eurer Seele von den ungestalten Klumpen des greulichen Hasses, damit der himmlische fruchtbringende Reif nicht vor der Aussaat vergeblich auf die Körner falle, daß nicht die Gnade Gottes von Euch umkehre wie der alltägliche Thau von dem Steine, daß ihr vielmehr wie ein fruchtbar Thal empfangt und grüne Sprossen hervortreibet; ich sage grüne, welche Früchte bringen, wahren Friedens: dann wird ob solcher Grüne eures Landes der

neue Ackersmann der Römer die Stiere verlangender und vertrauender an den Pflug binden. Verzeihet nunmehr, o Geliebteste, die ihr mit mir Beleidigung erlitten habt, auf daß der himmlische Hirt euch für die Heerde seines Schaafstalles erkenne" . . . .

Hierauf spricht Dante von der Weltregierung, welche sich auf Erden in zwei Theile abzweige, in die des Stuhls Petri und des Thrones von Cäsar. Er ermahnt seine Landesgenossen nicht nur beiden Mächten zu gehorchen, sondern als Freie derselben Herrschaft zu hüten. Dann spricht er von der Schönheit Italiens, von den Zeichen Gottes, die von der Heiligkeit des römischen Reiches Zeugniß geben, und weiset nach, wie Unrecht der thäte, welcher geistliche und weltliche Macht in eine Hand legen wollte.

Zuletzt schließt er:

„Aber wenn der halsstarrige Geist, noch nicht der Wahrheit beistimmend, Weiteres begehrt, so erwäge er die Worte Christi, als er gebunden war. Denn obwohl demselben Pilatus sein Reich gegenüberstellte, bestätigte unser Licht Christus das als das höhere, zu welchem sich der bekannte, der an Cäsar's Stelle daselbst über ihn Gericht hielt. Wandelt also nicht in Eitelkeit wie die Heiden, deren Sinne von Dunkelheit verfinstert sind; sondern öffnet die Augen des Geistes, denn der Herr des Himmels und der Erde hat ihn (Heinrich VII.) Euch zum König gegeben. Das ist er, den Gottes Statthalter Petrus uns zu ehren ermahnt, welchen Clemens (V.), der gegenwärtige Nachfolger Petri, mit dem Licht apostolischen Segens erleuchtet, damit wo der himmlische Geistesstrahl nicht genüget, der Glanz des kleineren Lichtes erhelle."

Zwar ging Heinrich's Zug im Anfang äußerst glücklich. Viele Städte Italiens empfingen den neuen Kaiser mit allgemeinem Zujauchzen; in andern gelang es ihm die feindlichen Partheien zu versöhnen; andre sandten ihm von fern huldigende Gesandtschaften entgegen. Aber es gab auch Vesten, die ihm widerstanden, und unter den mächtigsten Städten, die ihm entgegen waren, ragte Florenz als besonders störrig hervor. Heinrich's Charakter war ganz geeignet, Italien den Frieden zu bringen. Er war mit allen Tugenden deutscher Fürsten geziert, und dachte und handelte so großmüthig, daß die Bessern jeder Parthei ihn liebgewannen und von ihm die Lösung der damaligen Wirren erwarteten. Schildert ihn doch Dino Compagni, ein Guelfe und Bewohner des ihm feindlichen Florenz, mit Farben, wie ein Freund sie nicht lieblicher wählen könnte. Nachdem er dargestellt, welchen Schaden das ruchlose Benehmen Philipp des Schönen der Kirche und der Christenheit zugefügt, sagt er geradezu: „Weil die Kirche „bei den durch solche Gräuel veränderten Gemüthern keinen Gehorsam „fand und keinen Arm, der sie vertheidigte, gedachten die Kardinäle „einen zum Kaiser zu machen, der ein gerechter, weiser und mächtiger „Mann, ein Sohn der heiligen Kirche und Liebhaber des Glaubens „wäre, und suchten umher, wer dieser Ehre würdig sein könnte. Und „sie fanden einen, der lange am päbstlichen Hof gewesen, einen weisen „Mann, von edlem Geblüt, gerecht und berühmt, von großer Gesetz„lichkeit, tapfer in den Waffen, von edlem Stamm, einen Mann von

„großem Sinn und großer Mäßigkeit — das war Heinrich Graf von „Luxemburg aus dem Rheinthal in Deutschland, vierzig Jahr alt, von „mittlerer Gestalt, ein trefflicher Redner, wohlgeschaffen, nur ein wenig „schielend (guercio)."

An einer andern Stelle, wo Dino seinen Aufenthalt in Mailand beschreibt, sagt er von ihm:

„Groß und ehrenreich war seine Hofhaltung in Mailand, und „viele Geschenke ertheilte die Kaiserin am Neujahrstage 1310 seinen „Rittern. Partheien wollte er nicht nennen hören, weder die ghibelli„nische noch die guelfische, und man hat ihn mit Unrecht der Partei„lichkeit angeklagt. Die Ghibellinen sagten: Er will nur Guelfen sehen, „und die Guelfen sprachen: er läßt nur Ghibellinen vor. Die Guelfen „gingen nicht mehr zu ihm, aber die Ghibellinen besuchten ihn oft; „denn sie waren mehr dazu getrieben, der Aemter halben, welche das „Reich mit sich brachte. Sie dachten, es zieme ihnen bessere Stelle; „aber der Wille des Kaisers war der gerechteste; denn er liebte Alle „und Alle ehrte er gleich den Seinen. Hier kamen die Cremoneser „mit reinem Gemüth mündlich Treue zu geloben, hier die Genueser „ihn zu beschenken, und diesen zu Liebe mußte er aus goldner Schüssel „essen. Graf Filippone war zu Hofe; Messer Manfredi da Becchiera, „Messer Antonio da Fostierato, Herr von Lodi und andere Herren und „Barone der Lombardei hatten Zutritt. Sein Leben bestand nicht aus „Musizieren, Vogelstellen und Vergnügungen, sondern aus fortwähren„den Berathungen, in denen er die Statthalter in den Städten unter„wies, wie sie die Streitenden versöhnen möchten.

Wenn solche Schilderungen aus dem feindlichen Florenz hervorgehen konnten, so begreift man, wie begeistert Dante für den neu aufgehenden Stern sein mußte. Wie gleichgesinnt war ihm der Kaiser, wie gleich haßten Beide alles Partheiwesen, wie groß standen Beide über ihrer Zeit! Hätte der Kaiser nur auch Italien so gekannt wie Dante, oder hätte er mehr auf den Rath des armen Verbannten gegeben! welch' ein Schmerz mußte es für Letzteren sein, als er sah, wie der Kaiser, mit dem reinsten Willen und klarsten Verstand ausgerüstet, sich dennoch in vermeidliche Schwierigkeiten verwickelte, welche seine Siegerlaufbahn täglich mehr hemmten, täglich gefährlicher machten.

In Mailand mit der Kaiserin herrlich eingezogen, hatte Heinrich im September 1310 die eiserne Krone empfangen, die Streitigkeiten zwischen Guido della Torre und den Visconti's ausgeglichen, und sein Heer war stark genug, um, wo es hinkam, zu siegen. Er konnte augenblicklich in das Herz Italiens ziehn und würde so fast überall unerwartet erschienen und fast allen Rüstungen der Feinde zuvorgekommen sein; aber er wollte erst, was er auch erreichte, die festen Städte Oberitaliens, Vicenza, Padua, Cremona und Brescia erobern. Mit Schreck vernahm es Dante; das Auge des Dichters sah die Lage der Dinge klarer, als das des Kaisers. So bestimmt sah er, daß der Kaiser mit diesem Plane einen Fehler begehe, daß er, der arme Verbannte, es wagte ihm Vorwürfe zu machen, und ihm mit allem möglichen Nachdruck zu sagen, was jetzt Noth thue. Noch ist der herrliche Brief Dante's vorhanden,

worin er dem Kaiser mit ächtem Scharfblick Florenz als den wahren Heerd aller italischen Empörungen bezeichnet und ihm räth, wenn er mit einem Schlage siegen wolle, augenblicklich nach dieser Stadt zu ziehen, bevor er selbst seine Kräfte in Oberitalien aufzehre und ehe jene Stadt Zeit habe sich zu rüsten. — Hätte der Kaiser des Dichters Worte beachtet — viel Blutvergießen wäre gespart, und allgemeiner Friede wäre erlangt worden; diese Ansicht muß sich Jedem aufdrängen, welcher sich genauer mit Betrachtung der damaligen Sachlage beschäftigt. Aber kleine Seelen haben darum doch nicht ermangelt, hier den Dichter allein als einen erbitterten Feind seiner Vaterstadt darzustellen und Haß als das Motiv seiner gewaltigen Worte. Man lese doch die Geschichte von Florenz und sehe, ob die Leute in der Stadt oft nicht noch schlimmer waren als Dante sie darstellt. Mordbrenner und Räuber fremden Gutes herrschten darin, und was thut er denn Böses, wenn er den Kaiser heranruft, auch die dortigen Verhältnisse großmüthigen Sinns zu ordnen und menschlicher zu gestalten. Hatten die Einwohner nicht selbst ihre Stadt in Schutt und Asche verwandelt, und räth er denn dem Kaiser, wie sie selber zu würgen, zu brennen und zu rauben? Nein, er eifert für die Erhaltung, für den Frieden, für den Ruhm Italiens, für Herstellung des alten herrlichen Römerreiches, und will dieses nicht sowohl mit Feuer und Schwert als mit Weisheit aufgerichtet sehn. „Komm'", sagt er am Schluß seines Briefes an den Kaiser, „komm du erhabner Sproß „Isai, laß von deiner Säumniß! (in Mailand) nimm Ver„trauen von den Augen deines Herrn Gottes Sabaoth, vor „welchem du handelst und wirf diesen Goliath (Florenz) mit „dem Schleuder deiner Weisheit und mit dem Stein deiner „Kraft darnieder; denn bei seinem Fall wird der Schatten „der Furcht das ganze Heer der Philister (die kleineren Städte „Italiens) bedecken; die Philister werden fliehen und Israel „(Italien, die ganze Christenheit) wird frei sein. Dann wird „unser Erbtheil, welches wir ohne Unterlaß als uns geraubt „beweinen, uns wiedergegeben werden. Und wie wir jetzt „der heiligen Stadt Jerusalem gedenken und gleichsam im „Babylonischen Exil weinen, so werden wir dann, als in „Frieden wieder aufathmende Einwohner derselben, das „Elend der Verwirrung in Jubel umwandeln."

„Geschrieben in Toskana unter der Arnoquelle, am sechzehnten Tage des Monates April dreizehnhundert und eilf, im ersten Jahre als der gotterfüllte siegesfrohe Heinrich nach Italien gezogen."

Die Schilderung, welche Dante in diesem Briefe von der Sachlage in Italien und Florenz entwirft, ist meisterhaft. Er spricht zum Kaiser: „Ueberwinternd und zögernd verweilst du in Mailand und „wähnst die giftige Hydra durch Abschlagen der Häupter zu vertilgen. „Aber wenn du der herrlichen vom Alciden rühmlich vollbrachten Tha„ten gedächtest, würdest du erkennen, daß du so getäuscht wirst, wie er, „dem das giftige Thier, immer mehr Häupter hervortreibend, „zum Schaden anwuchs, bis der Großherzige die Stelle des Lebens „traf. In Wahrheit, bei dem Ausreuten der Bäume hilft es nicht,

„die Aeste abzuhauen, weil sie auf's neue durch Kraft des Erdreichs „nur um so häufiger Zweige treiben, so lange die Wurzeln noch unver„sehrt sind, durch welche sie Nahrung saugen. Was, o einziger Fürst „der Welt, was wirst du sagen können, vollbracht zu haben? Wenn „du den Nacken des störrigen Cremona gebogen haben wirst, wird „die behende Wuth nicht in Brescia oder Pavia emporschwellen? „Gewiß sie wird! Und wiederum, wenn sie dort wird geschlagen sein, „augenblicklich wird wieder eine andere in Vercelli oder Bergamo oder „anderwärts emporbäumen, und so lange wird dies fortwähren, bis „diese Wuth selbst, bis die Wurzel dieser Abtrünnigkeit vertilgt ist und „die stechenden Zweige sammt ihrem Stamm verdorren."

„O Herr, du bist der höchste der Fürsten und erkennst von dem „Standpunkt des höchsten Gipfels nicht, wo das Füchslein dieser Kluft „sicher vor den Jägern gelagert ist. In Wahrheit nicht aus dem strö„menden Po, nicht aus deinem Tiberstrome trinkt es, wohl aber schaffen „die Wasser des Arno seine List noch giftiger, und weißt du es denn „nicht? Florenz, Florenz heißt dieses vernichtende Unheil. „Dieses ist die Viper, die sich gegen den Leib der Mutter (Italia) ge„wendet. Dieses ist das ungesunde Schaf, welches die Heerde des „Herrn durch Ansteckung befleckt. Diese Stadt ist jene lasterhafte und „gottlose Myrrha, welche in dem Feuer der väterlichen Umarmungen „entbrennt. Sie ist jene ungeduldige Amata, welche die schicksalbe„stimmte Ehe verschmähend, sich nicht scheute den Eidam zu nehmen, „den die Schicksalssprüche versagten, sondern ihn rasend zum Kampfe „herbeirief und zuletzt nach üblem Wagniß die Schuld abzubüßen sich „am Strang aufknüpfte[34]). — Wahrhaftig mit Vipernwuth ist sie be„müht die Mutter zu zerfleischen, bis sie die Hörner der Empörung „wider Rom spitzet, welche Stadt sie zu ihrem Bild und Gleichniß „schuf. Wahrlich, sie haucht verpestende Dünste umher, wovon die na„hen und fernen Heerden erkranken, während sie mit falschen Schmei„cheleien und Täuschungen ihre Nachbarn um sich versammelt, und die „Versammelten bethört. Wahrlich, sie glüht und entbrennt in den Um„armungen des Vaters, während sie mit ruchloser Eile bemüht „ist, dir die Zustimmung des Pabstes, welcher Vater der „Väter ist, mit Gewalt zu entreißen. Wahrhaftig sie widerstrebt „der Satzung Gottes, den Götzen ihres Eigenwillens anbetend, bis die „Thörin, nachdem sie ihren gesetzlichen König[35]) verschmäht hat, nicht „erröthet mit einem König, der nicht der ihre ist, Gesetze, die nicht „die ihren sind, zu dulden, nur um Uebles thun zu können. Aber „das rasende Weib erwartet die Schlinge mit der es gebunden „wird" u. s. w. . . . . .

Wer sollte glauben, daß die meisten Italiener aus diesem Briefe nichts herausgelesen haben, als Dante's Ungeduld in seine Vaterstadt zurückzukommen! Und doch ist darin, wie die folgenden Monate erwiesen, nichts als die schlagendste Wahrheit ausgesprochen; ja, der Ge-

34) S. Virg. Aen. 12 V. 97. 98 u. Fegef. 17 V. 37—39. Die Stelle geht, wie wir später sehn werden, auf das Herbeirufen König Roberts von Sizilien.

35) Der gesetzliche König ist der Kaiser, der ungesetzliche der den Florentinern beistehende König Robert.

schichtschreiber Giovanni Villani, Zeitgenosse Dante's, durfte diesen Brief in Florenz selbst einen prophetischen nennen[36]), so sehr Recht hatte der vielverläumdete Dichter. Dem Kaiser Heinrich mag dieser Brief in der Folge sehr oft in den Sinn gekommen sein, aber zu spät. Er verliert vor Brescia noch vier Monate der köstlichsten Zeit, und seine Feindin Florenz ist unterdeß nicht müßig. Sie nimmt, ihre Macht zu verstärken, die Mehrzahl der verbannten Weißen gegen geringe Strafgelder wieder auf und schließt gegen den Kaiser allerlei Bündnisse mit den toskanischen Guelfen, Sanesen, Pistojesen, Lucchesen, Volterranen, Bolognesen und andern; auch läßt König Robert, welchen der schwankende Pabst Clemens zum Grafen der Romagna gemacht hatte, aus letzterer, durch seinen Stellvertreter Giliberto da Santiglia, die Ghibellinen vertreiben, und verbündet sich enger und enger mit Florenz. Zwar nimmt indessen Heinrich am 16. Septbr. 1311 Brescia, — doch erst nachdem er drei Viertheile seines ganzen Heeres eingebüßt. Auch jetzt zieht er auf Rath unaufrichtiger Ghibellinen erst nach Genua, anstatt die Lucchesen und Florentiner an Ausrüstung ihrer Grenzfestungen zu hindern. Die letzteren säumen nun nicht, die Saat der Empörung überall hin auszustreuen, ganz wie Dante es vorher verkündet. Wie trefflich sich nun auch Heinrich in Genua benimmt, und dort, wie überall wo er hinkommt, die Verbannungen aufhebt und die Partheien versöhnt, er ist zu arm um jetzt noch mit rechtem Nachdruck handeln zu können. Es glückt ihm, durch einen dahin gesandten Vikar, Arezzo zu versöhnen und für sich zu gewinnen; dagegen werden seine Gesandten schon außerhalb der Mauern von Florenz zurückgewiesen und flüchten mißhandelt und geplündert nach Arezzo, wo sie einen Aufruf an den getreuen toskanischen Adel ergehen lassen, bei der bevorstehenden Krönung des Kaisers in Rom gegenwärtig zu sein. Der unwürdigen Zurückweisung seiner Gesandten kann Heinrich in diesem Augenblick nichts entgegensetzen, als die Drohung, alle Waarentransporte der Florentiner zu konfisziren, falls letztere sich in der Frist von 40 Tagen nicht kaiserlicher Hoheit fügen. Diese Drohung wird von den immer stärker Gerüsteten wenig beachtet, und sie machen Anstalten dem Kaiser den Zug nach Pisa und Rom zu wehren, was ihnen um so leichter wird, da König Robert ihnen Hülfstruppen schickt. Innere Unruhen, unter denen die der Wollarbeiter und die wegen Ermordung des Volkshauptmanns Pazzino de' Pazzi hervortritt, vermögen die dem Reich unheilbringende Macht von Florenz nicht zu brechen. Das von dieser Feindin des Kaisers verbreitete Gift der Empörung bricht zuerst in Parma und Reggio aus und wacker unterstützt sie diese Städte mit Hülfstruppen. Auch das bereits besiegte Cremona beginnt, von ihr angereizt, ihr Haupt wieder zu erheben, Padua steht auf und vertreibt mit florentinischer Hülfe den kaiserlichen Vikar. Heinrich's Marschall, Heinrich von Namur, nimmt nun zwar den Florentinern reiche Waarentransporte, erzwingt auch den Weg nach Pisa und bereitet den Zug des Kaisers dahin vor, letzterer zieht auch am 6. März 1312 wirklich dort ein, aber die Florentiner rüsten sich nun in seiner Nähe stärker

36) S. Giov. Villani Lib. XI. Cap. 75.

und stärker. Die spoletaner Ghibellinen sind von den Peruginern geschlagen, und bereits ist König Robert in Rom, wo sich derselbe mit den toskaner Guelfen verbindet, die Krönung des Kaisers mit Gewalt der Waffen zu hindern. Nun zieht Heinrich dennoch nach Rom, wo er am 7. Mai 1312 ankommt. Dort hat König Robert Alles besetzt und jeden Fußbreit des Terrains in der Stadt muß Heinrich sich erkämpfen. Er erobert das Kapitol; da er sich aber nicht bis zum Dom des heiligen Petrus durchkämpfen kann, ist er genöthigt, den Pabst um Sanktionirung seiner Krönung im Lateran zu ersuchen. Clemens bewilligt letztere, und Heinrich wird durch die vom Pabst dazu bestimmten Kardinäle: da Prato, Luca dal Fiesco und Arnaldo di Guascogna am 1. August 1312, in der vom Kaiser Constantin gegründeten Kirche des Lateran, feierlichst zum römischen Kaiser gesalbt und gekrönt. Hierauf zieht er, ehrenreich empfangen, über Tivoli und Todi nach dem feindlichen Peruginischen, welches er auf seinem Weg verwüstet. Dann nimmt er das über dem See gelegene Castello Chiusine weg, kommt nach Cortona, wird in Arezzo prächtig empfangen und beginnt nun seinen Krieg gegen Florenz. Vor seinen tapfern Angriffen fällt Castell Capolevala an der Ambra, Monte Guarchi und Castello Sangiovanni, und er bewegt sich auf Florenz zu. Als die Florentiner das vernehmen, schicken sie ihm 1800 Reuter nach Ancisa entgegen. Er aber umgeht dieselben und schlägt sie, wie sie ihm zuvorkommen wollen, nach Ancisa zurück. Nichts hemmt nun seinen Gang zur Stadt selbst, und wäre er mit seinen tausend Rittern eilig hineingeritten, so konnte er nach Vieler Meinung Herr derselben werden, so überraschend war sein Erscheinen; denn die Florentiner glaubten die nach Ancisa gesandten Truppen schon völlig vernichtet, waren von Schreck sehr entmuthigt und Alles irrte im ersten Augenblick verzweifelnd durch einander. Bald aber versammelte die Sturmglocke die kampffähigen Bürger um ihre Fahnen, und alle Wachen auf Thürmen und Mauern wurden verdoppelt. Die in Ancisa Zurückgebliebenen schlichen sich auf Umwegen auch wieder in die Stadt. Da ward das Volk getrost und zog nach und nach immer mehr Truppen seiner Bundesgenossen von Pistoja, Lucca, Siena, Volterra, Colle und Sangimignano zusammen; auch aus der Romagna kam Hülfe von Rimini, Ravenna, Cesena, Faenza, Agobbio und andern guelfischen Städten. Des Kaisers Heer verstärkte sich ebenfalls mehr und mehr und bestand jetzt aus achthundert deutschen und tausend italischen Rittern und unzähligem Fußvolk. Die Zerstörung der schönen Stadt schien dem Kaiser zu schmerzen; er vermied den Sturm, gedachte noch sie durch Capitulation zu gewinnen und lag bis in den Oktober 1312 davor. Da er ihr aber die Zufuhr nicht völlig abschneiden konnte, veränderte sich auch ihre Gesinnung nicht. Den kleinen, unbedeutenden Ausfall bei Ceretano abgerechnet, wagten die Florentiner indeß nichts zu unternehmen. Darüber erkrankte der Kaiser und begab sich von St. Salvi, wo er sich aufgehalten, bei Nacht nach Piano d'Ema am Arno und lagerte daselbst 3 Tage. Die Florentiner läuteten Sturm bei seinem Abzuge; ihre kleinen Neckereien und Anfälle wurden indeß tapfer zurückgewiesen. Von Piano d'Ema zieht der Kaiser nach Sancasciano, wo sich pisanische und gemeser Hülfstruppen

um ihn sammeln; aber die beständigen Neckereien der Florentiner und ansteckende Krankheiten schwächen sein Heer und er geht nach Poggibonizzi. Dort schneidet ihm König Robert von Neapel mit 300 Rittern von der einen und das florentiner Heer von der andern Seiten die Zufuhr ab, nur nach Pisa bleibt der Weg ihm frei, und als von dorther Gesandte König Friedrich's von Sizilien mit Geldunterstützungen zu ihm kommen, ein Bündniß anzuknüpfen, geht der immer kränkere Kaiser nach Pisa, dort alle Verhältnisse besser zu ordnen. Wie Villani erzählt, war Heinrich ein Mann, der im Glück nicht übermüthig, im Unglück nicht muthlos wurde und seinen Plan ruhig verfolgte. In Pisa angelangt, erklärt er daher alle in Florenz Regierende als Feinde des Reichs in die Acht, die Stadt des Münzrechtes verlustig und läßt sogleich anderwärts Floren prägen. Auch den König Robert von Neapel verdammt er als einen Reichsverräther mit Leib und Gut in die gleiche Acht und sammelt nun alle Macht, die er erlangen kann, um diesen Hauptfeind des Kaiserthumes zu bekriegen. Mit 2500 nordischen und 1500 italischen Rittern und unzähligem Fußvolk bricht er auf gegen Robert, während siebzig genuesische und funfzig sizilische Galeeren seinen Kriegszug zur See unterstützen. So kommt er zuerst wieder nach Poggibonizzi, schlägt einen Ausfall der Florentiner zurück und lagert bei Montaperti an der Arbia. Dort aber erkrankt der schon Erkrankte noch mehr, sucht vergeblich in dem Bade von Macerata Hülfe, geht dann 12 Miglien vor Siena nach Buonconvento zurück und stirbt daselbst am 24. August 1313, und mit ihm die damalige Hoffnung auf Wiederherstellung des wirklichen Kaiserthums in Italien.

Sein Zeitgenosse, Giovanni Villani, zweifelt keinen Augenblick am Gelingen seiner großen Absicht, falls ihm Gott längeres Leben gewährt hätte. Ueber seinem Tode schwebt ein düsteres Geheimniß. Viele behaupten er sei an einer vergifteten Hostie erkrankt, die ihm auf Anstiften der Florentiner von seinem Beichtvater gereicht worden. Ist letzteres begründet, so hatte Dante in seinem prophetischen Briefe auch in andrem Sinne Recht, wenn er Florenz einem giftigen Ungeheuer vergleicht. Ueberhaupt mag sich der scharfblickende Dichter in seinen Urtheilen nicht so geirrt haben als viele seiner Beurtheiler, deren ganze Dichtkunst darin besteht, ihm ihre niedrigen Leidenschaften anzudichten. Wie großartig ist es von Dante, daß er den Kaiser, der seinem mahnenden Worte nicht gefolgt war, nun, nachdem Alles eingetroffen, was er vorher gesagt, dennoch mit beständig gleicher Liebe und Verehrung umfaßt und in seinem großen Gedicht (Parad. 30) einen Stuhl für ihn im Himmel bereitet sieht. Hätte Dante vom Kaiser nichts erwartet, als durch ihn mit aller Gewalt nach Florenz zu kommen, seine Liebe würde mit dem Sturz dieser Hoffnung erkaltet sein. Nein, ein hohes Ideal des herrlichen Römerreiches stand vor seinen geistigen Blicken und konnte in dem, selbst von den Feinden verehrten, trefflichen Heinrich lebendige Verwirklichung finden; davon war Dante überzeugt, wie alle Bessern seines Zeitalters, an diesem Glauben hielt er mit Treue fest und verzieh dem Geliebten selbst große Fehler.

Noch müssen wir einiger Briefe Erwähnung thun, welche Dante in dieser Zeit geschrieben. Als charakteristisch steht jener Drohbrief oben an, den er, als sich Heinrichs Zug eben Cremona und Vicenza zuwandte, nach Florenz abschickte. Er ist von der Grenze Toskanas unter der Quelle des Arno geschrieben vom 31. März 1311 datirt und hat die Ueberschrift:

„D. Al. der Florentiner und unschuldig Verbannte grüßt die ruchlosen einheimischen Florentiner."

Bevor wir nun Stellen aus diesem Briefe[37]) mittheilen, müssen wir darauf ganz besonders aufmerksam machen, daß mit den ruchlosen Florentinern nicht alle Florentiner, sondern nur eben die ruchlosen gemeint werden, welche ganz offenbar die Einheit Italiens störten und die Zerrissenheit aussäeten, woran es jetzt noch leidet, wie Jeder sehn kann, der mit eignen Augen sieht.

Nach einer kurzen Einleitung, in welcher der Dichter die durch Geschichte und Offenbarung bestätigte Nothwendigkeit der auf das deutsche Kaiserthum übertragenen römischen Universalmonarchie nachzuweisen sucht und dabei von dem Pabste und den Kirchenfürsten mit minderer Ehrfurcht spricht, als er noch das Jahr zuvor gethan hatte, fährt er also fort:

„Euch aber, die Ihr göttliche und menschliche Rechte überschreitet, „Euch, die Ihr, keinen Frevel scheuend, von unersättlicher Gier verlockt „werdet, machen Euch nicht die Schrecken des zweiten Todes erbeben, „daß Ihr zuerst und allein, das Joch der Freiheit verschmähend, gegen „den Ruhm des römischen Fürsten, des Königs der Welt, des Beauf„tragten Gottes getobt und, auf das Recht der Verjährung Euch be„rufend, vorgezogen habt, der schuldigen Ergebenheit Pflichten zu ver„weigern und zu des Aufruhrs Raserei Euch zu erheben?"

Weiterhin hält er den Gegnern eine Consequenz ihrer Principe entgegen, die bestätigt, daß Dante weit entfernt war, die Einheit der Kirche irgend antasten zu wollen:

„Wollt Ihr, durch so thörichte Meinung bewogen, gleich neuen „Babyloniern, von dem frommen Kaiserthum Euch losreißen und neue „Reiche versuchen, daß ein anderes das florentinische und ein anderes „das römische Staatenthum sei; warum beliebt es Euch nicht gleichfalls „auf die apostolische Einherrschaft scheel zu sehen, damit wenn am „Himmel der Mond (Kaiser) verdoppelt werden soll, auch eine doppelte „Sonne (Pabst) sei?"

Und weiter, nachdem er den Florentinern vorgeworfen, daß sie sich nicht gescheut ihren Ungehorsam in einem eignen Rathsbeschluß auszusprechen:

„Wird aber jene zu Euerm Verderben gereichende menschliche und „irdische Furcht von Euch fern bleiben können, wenn der unvermeidliche „Schiffbruch Eures hochmüthigen Blutes und Eures noch oft von Euch „zu beweinenden Raubes eilig herannaht? Werdet Ihr, hinter lächer-

37) Nach der von Carl Witte in Nr. 149—151 der Blätter für liter. Unterhaltung gegebnen Uebersetzung.

„liche Wälle verschanzt, irgend einer Vertheidigung vertrauen? O, „Ihr nur zum Uebel Einträchtigen, von wunderbarer Leidenschaft Ver„blendeten, was wird es Euch helfen, mit Wällen Euch zu verschanzen „was mit Außenwerken und Thürmen Euch zu versestigen, wenn erst „der Adler im goldenen Felde schreckenbringend herbeischwebt, der bald „die Pyrenäen, bald den Kaukasus und bald den Atlas überfliegend, „durch der himmlischen Heerschaaren Lenkung gekräftig, den weiten „Ocean einst in seinem Fluge nicht als ein Hinderniß geachtet hat."

„Wo Ihr das Ehrenkleid falscher Freiheit zu verfechten wähnt, da „werdet Ihr in die Sclavenkerker wahrer Knechtschaft versinken. Denn „durch Gottes wunderbares Gericht wird ein Jeder getrieben, auf eben „dem Wege, auf dem er der verwirkten Strafe zu entfliehen vermeint, „sich derselben schwerer entgegenzustürzen, und, wenn er freiwillig und „wohlbewußt wider den göttlichen Willen ankämpfte, unbewußt und „widerwillig für denselben zu streiten. So werdet Ihr denn trauernd „Eure Gebäude, welche nicht, wie es dem Bedürfnisse geziemt, versehen, „sondern zu Ueppigkeiten unverständig verkehrt sind, unter den Stößen „des Mauerbrechers zusammenstürzen und von den Flammen verbrennen „sehen. Den Haufen des Volkes, der jetzt von allen Seiten „rasend, bald für und bald wider, in die Gegensätze um„springt, werdet Ihr dann einstimmig wüthendes Geschrei wider Euch „verführen hören, wenn er dem Hunger und der Furcht zugleich zu „widerstehen nicht mehr vermag. Und nicht minder wird es Euch „schmerzen, die ihres Schmuckes beraubten und von dem „klagenden Zusammenfluß der Frauen erfüllten Kirchen „und die staunenden Kleinen zu schauen, welche der Väter „ihnen unbewußte Sünden zu büßen bestimmt sind. Täuscht „sich mein prophetischer Geist nicht, dem wahrhafte Zeichen und un„widerlegliche Gründe zur Seite stehen, so werden unter Euch nur „Wenige, der Verbannung Aufgesparte, nachdem Tod oder Gefangen„schaft die Mehrzahl hinweggerafft haben wird, die anhaltender Trauer „verfallene Vaterstadt endlich fremden Händen übergeben sehen. Und „daß ich es mit wenig Worten sage, eben die Leiden, welche, in der „Treue verharrend, Sagunt für die Freiheit zu ewigem Ruhme ge„tragen, die, zur Schande in der Untreue für die Knechtschaft, zu er„dulden ist Euch bestimmt."

Nicht an dem unvermutheten Glücke, ermahnt ferner der Dichter, mit dem einst die Parmesaner Friedrich II. Lagerstadt Vittoria über„rascht, sondern an dem Gerichte sollen die Florentiner sich ein Beispiel nehmen, mit dem der Rothbart das unglückliche Mailand überzogen.

„Wohl gewahrt Ihr mit Blindheit Geschlagene nicht — fügt er „hinzu, — wie die Leidenschaft Euch beherrscht, mit giftigem Flüstern „Euch schmeichelt und den Weg zur Umkehr mit hinhaltenden Drohungen „Euch versperrt, wie sie Euch der Knechtschaft im Gesetz der Sünde „unterwirft und Euch hindert, den heiligen, der natürlichen Gerechtig„keit nachgebildeten Gesetzen zu gehorchen, deren Befolgung, wenn sie „eine willige und freie ist, nicht nur keine Dienstbarkeit genannt werden „kann, sondern vielmehr dem tiefer Aufmerkenden als Das, was sie „wirklich ist, als die höchste Freiheit sich offenbart; denn was ist diese

„letztere anders als des Willens ungehindertes Fortschreiten zur That? „und eben dieses gewähren die Gesetze ihren Getreuen. Sind nun also „nur Diejenigen wahrhaft frei, welche dem Gesetze des freien Willens „gehorchen; welchen wollt Ihr Euch zuzählen, die Ihr, die Liebe zur „Freiheit vorschützend, gegen jegliches Gesetz Euch wider den Fürsten „der Gesetze verschwört? — O, beklagenswerther Samen von Fäsulä, „o wiederkehrende Zeit der Finsterniß! Erfüllt Euch das Gesagte noch „nicht mit genügender Furcht? Nein, ich bin überzeugt, daß, wenn „Ihr auch in Gebehrden und lügenhaften Worten Hoffnung heuchelt, „Ihr wachend zittert und aus Euern Träumen häufig aufschreckt, sei „es, daß Ihr Euch vor den Euch offenbarten Ahnungen entsetzt, oder „sei es, daß Ihr der Rathschläge des Tages gedenkt."

Zum Schlusse verkündet Dante noch den feindlichen Mitbürgern, wie die Zeit der Reue nun verschwunden sei und der sonst so gnädige Kaiser ihnen jetzt nur noch Strafe zu bringen habe.

Eine große Parthei wird in diesem Briefe wieder nichts anderes finden, als Dantes Hoffnung, sich nun bald an seinen Feinden gerächt zu sehn; wir hingegen betrachten ihn (denn er ging jenem an den Kaiser voran) als eine Strafpredigt, gehalten in der Hoffnung seine Mitbürger nun, da es noch Zeit war, zur Umkehr von ihrem thörichten Trotz zu bewegen. Haß und Rachelust pflegen durchaus niemals diesen gründlich unterweisenden Lehrton anzunehmen, und die Stelle, wo Dante von der Noth des Volkes, der Weiber und Kinder spricht, ist wahrlich mehr vorahnende Klage als Freude am Verderben; er will damit die harten Gemüther der Volksverführer ganz offenbar nur rühren — nicht kränken. Man wende auch nicht ein, daß der Dichter das Schicksal von Florenz zu schwarz gesehn; es wäre jedenfalls das von ihm geschilderte geworden, wenn Heinrich länger gelebt, und sich somit, bei fortgesetztem Trotz der Einwohner, der Kampf um die Mauern der Stadt erneuen müssen. Den plötzlichen Tod des Kaisers konnte er nicht vorauswissen; dieser lag außerhalb aller menschlichen Schlüsse, da Heinrich, zur Zeit als Dante schrieb, in rüstiger Fülle der Gesundheit lebte.

Aus dem Datum des Briefes ersehn wir, daß sich Dante den 31. März im obern Arnothal aufhielt. Vielleicht lebte er damals bei dem Grafen Guidi, denn es haben sich drei Briefe der Gräfin an die Kaiserin Margarethe vorgefunden, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, von Dante verfaßt sind; der letzte derselben ist vom 11. Mai aus Poppi im obern Arnothal datirt[38]).

Aus diesen Briefen geht ein freundliches Verhältniß zwischen dieser guelfischen Familie und dem Kaiser hervor: denn theilnehmende Freude über glückliche, denselben betreffende Ereignisse, und Mittheilungen über das Befinden ihres Mannes und ihrer Kinder bilden den Inhalt. Die Kaiserin hatte selbst nach letzteren Mittheilungen verlangt, recht im Sinne ihres Gemahls, der sich überall Liebe erwerben wollen. Dante scheint auch hier, wie immer, ein Vermittler gewesen zu sein. Einer noch im Volk lebenden Sage zufolge sollen ihn die

38) S. die Blätter für liter. Unterhaltung v. J. 1836 S. 614.

Grafen Guidi eine Zeitlang in einem Thurm von Porciano gefangen gehalten haben, wie Troja meint: weil er sich mit seinen kühnen Reden zu sehr auf den Kaiser gestützt, eh' derselbe ihm helfen können. Die ganze Sache wird aber wohl daher rühren, daß Dante in jener kriegerischen Zeit in einem festen Schloß gewohnt. Die Inschrift an dem Thurm giebt lächerlicherweise das Mitfechten Dante's in der Schlacht bei Campaldino (s. S. 502) als Grund der Einsperrung an.

Von Porciano soll Dante nach Forli in der Romagna gegangen sein und von dort Briefe mit Can grande della Scala, Herzog von Verona gewechselt haben, worin er ihm das Mißlingen der Botschaften des Kaisers an die Florentiner gemeldet.[39]) Aus der Romagna aber soll er mit den andern Verbannten durch die Befehle König Roberts wieder vertrieben worden sein, nachdem ihn eine in Florenz am 6. Septbr. 1311 durch Baldo di Aguglione[40]) publizirte Begnadigung der Verbannten ausgeschlossen (s. S. 531), sammt allen denen, die auf der (S. 512 mitgetheilten) Proscriptionsliste des Caute Gabbrielli gestanden[41]). Folgten wir des Abbate Troja Muthmaßungen, so wäre Dante nunmehr zum Kaiser nach Genua gegangen, wohin die andern Vertriebenen eilten, Heinrichs Kriegszug zu begleiten; aber, wie Troja selbst erwähnt, zog ja der Dichter nicht mit dem Belagerungsheer vor Florenz, man würde sonst seinen Namen auf einer andern, vom März 1313 datirten florentiner Proscriptionsliste finden, welche 469 Florentiner als Belagerungsgefährten des Kaisers nennt und verdammt. Eher möchten wir glauben, Dante sei jetzt zu Can Grande, dem Herzoge von Verona geflüchtet, mit dem er vorher schon, wie erwähnt, in Briefwechsel gestanden. Zu den vielen Gründen, die uns zu dieser Annahme bewegen, tritt der Umstand, daß eben jetzt, im October 1311, Alboin della Scala, Can's mitherrschender Bruder, gestorben war, den Dante seiner unedlen Gesinnungen wegen verachtete[42].) Can war jetzt erst im Stande, frei und großartig zu schalten, und war, als eben vom Kaiser eingesetzter Vikar, doppelt verpflichtet, sich der Verbannten anzunehmen, was er mit der ihm angebornen Großmuth, und begeistert für die gute Sache, so echt in des Kaisers Sinn that, daß er das unsterbliche Lob in Dante's großem Gedicht wohl verdiente.

Dante's Aufenthalt am Hofe des Herzogs Can della Scala in Verona.

In dem 17. Gesange des Paradieses legt der Dichter nehmlich seinem Ahnherrn Cacciaguida, in Betreff seiner Verbannung, folgende Prophezeihung in den Mund:

39) S. S. 531 und Troja Veltro allegorico S. 126.
40) S. Parad. 16 V. 56.
41) S. Troja Veltro allegorico S. 126.
42) Dies geht aus einem Satz des Convito hervor, welcher schließt: dann wäre auch Asdente, der Schuhmacher aus Parma, edler als alle seine Mitbürger, und Alboin della Scala edler als Guido da Castello di Reggio, welches Alles doch entschieden unwahr ist.

„Die erste Zuflucht dein, die erste Berge
Wird sein die Huld des mächtigen Lombarden,
Der auf der Leiter trägt den heil'gen Vogel,
Der dich ansehen wird so güt'gen Blickes,
Daß bei Euch beiden, That und Bitt' anlangend,
Das früher kommen wird, was sonst wohl nachkommt.
Du wirst ihn schau'n, ihn[43]), der von dem gewalt'gen
Stern hier besiegelt ward, vor der Geburt schon,
Daß seine Thaten würdig des Verzeichnens.
Noch haben sie die Menschen nicht geschauet,
Der Jugend halb; denn noch nicht neun der Jahre
Sind diese Kreis' um ihn gewendet worden:
Doch eh' den hohen Heinrich täuscht der Guasko,
Wird man erblicken seiner Tugend Funken,
In Nichtachtung des Silbers und der Mühen.
Also bekannt wird seine reiche Großmuth
Dereinst dort unten, daß selbst seine Feinde
Die Zunge nicht mehr stumm behalten werden.
Auf ihn vertraue du und seine Hulden:
Durch ihn wird große Schaar verändert werden,
Des Reichthums Loos und das der Armuth tauschend.
Geschrieben magst du dies im Geiste tragen
Von ihm, doch sagen nicht, und — Dinge sagt' er,
Unglaublich denen, die dabei sein werden!" —

Der Abbate Dionisi hat unwiderleglich bewiesen, daß in dieser hier angezogenen Stelle des großen Gedichtes mit dem „mächtigen Lombarden, der auf der Leiter seines Wappens den Adler des heiligen römischen Reiches, „den heiligen Vogel" führt, einer der in Verona herrschenden Scaligeri, und unter letzteren allein Can Grande gemeint sei. Can war der erste seines Stammes, der, als vom Kaiser Heinrich für Verona und Vicenza eingesetzter Reichsvikar, den Reichsadler in sein Wappen aufgenommen. Seine Vorfahren waren Guelfen. Bald nach Ezellinos, 1260, erfolgtem Tode hatte sich Verona für guelfisch erklärt, und unter päbstlicher Oberhoheit den Mastino della Scala als ersten guelfischen Volkshauptmann eingesetzt. Natürlich führte weder dieser noch seine Nachfolger den kaiserlichen Adler im Wappen, bis sich unter Kaiser Heinrich die Verhältnisse völlig änderten. Can war es auch, der während Heinrichs Feldzuge die vertriebenen Guelfen und Ghibellinen mit preiswürdiger Großmuth und reger Thätigkeit unterstützte, auch schon ehe der Guasco (d. h. der gaskognische Pabst Clemens) den Kaiser

43) Die früher S. 346 V. 76 gegebne Lesart: „Con lui vedrai colui", zu deutsch: „bei ihm wirst du den schaun", müssen wir sammt der daselbst zu V. 70—72 gegebnen Erklärung für falsch erklären. Seit dem Druck derselben sind wir der Ansicht des wackern Abbate Dionisi geworden (s. dessen Praepar. istor. e crit. alla nuova ediz. di Dante Alighieri T. 2 Cap. 50.), welcher in vielen alten Manuscripten gefunden: „Colui vedrai, colui", „d. h. du wirst ihn schaun, ihn" — nämlich den mächtigen Lombarden. Die früher gegebne Lesart erzeugt eine Menge historischer Widersprüche. (S. die folgende Anm.).

(durch Beförderung König Roberts) hintergangen[44]). Mit Can stand auch Dante schon vom obern Arnothal aus in Briefwechsel (s. S. 536); nichts lag also näher, als daß der Dichter, welcher, wie Leonardo Aretino sagt, durchaus nicht persönlich an dem Kriegszuge gegen seine Vaterstadt Theil nehmen wollen, die andern Vertriebenen nach Genua ziehen ließ, und sich selbst nach Verona zu dem ihm bereits befreundeten Can begab. — Irrig ist die Ansicht, daß er jetzt schon zu Guido da Polenta nach Ravenna in der Romagna gegangen. Er durfte ja eben in der Romagna vor König Robert nicht bleiben, um so weniger, als er in seinem Briefe so stark gegen desselben Usurpirung der florentiner Herrschaft geeifert[45]).

Mit welchem Edelmuth der jugendliche Can den unschuldig aus seiner Vaterstadt vertriebenen Dichter aufgenommen, geht aus den oben angeführten großartigen Worten hervor:

„Der dich ansehen wird so güt'gen Blickes
Daß bei Euch beiden, That und Bitt' anlangend,
Das früher kommen wird, was sonst wohl nachkommt."

Dante durfte sagen lassen: „bei Euch beiden"; das Verhältniß war kein serviles, sondern ein gegenseitig zuvorkommendes wahres Freundschaftsverhältniß, in welchem Dante, obwohl im Rang der Geringere, nichts unvergütet lassen wollte. Jedenfalls wird er, der ältere, dem jungen Fürsten mit guten Rathschlägen Beistand geleistet und nach seiner Weise manche schwierige Vermittlung übernommen haben. Dafür verlieh ihm Can hinwiederum durch Geschenke Muße sein großes Gedicht zu vollenden, worau er während aller politischen Stürme mit mehr oder minderer Unterbrechung beständig fortgearbeitet hatte.

Von dem schönen Verhältniß zwischen dem Fürsten und Dante zeugt der noch aufbewahrte lateinische Brief, mit welchem er ihm später den dritten Theil seines Gedichtes, das Paradies zueignete. Einiges daraus wird hier nicht unerwünscht erscheinen.

Die Ueberschrift des Briefes ist:

---

44) Der in der vorigen Anmerkung erwähnte uralte Schreibfehler „con lui" statt „colui" veranlaßte bis auf Tiraboschi die irrige Meinung, es sei an jener Stelle von zwei Scaligern die Rede, deren jüngeren Dante bei dem andern regierenden finden solle. Boccaccio versteht unter dem mächtigen Lombarden in gewohnter Nachlässigkeit den Vater des Can, den Alberto della Scala, aber dieser war bereits vor Dantes Exil gestorben. Andere Commentatoren, wie der Anonimo, der falsche Pietro Dante, Benvenuto d'Imola, Ser Cambi, Landino, Manetti und Maffei wollen damit den 1304 am 7. Mai verstorbenen Bartolommeo della Scala verstanden wissen, und stützen sich auf ein altes Manuscript, worin ganz unhistorisch schon dem Bartolommeo der kaiserliche Adler im Wappen zugesprochen wird. Maffei schwankt zwischen Alberto und Bartolommeo. Tiraboschi will den Dichter 1304, Pelli 1306, Velutello und Lombardi 1311 bei Alboino della Scala beherbergt sehn; aber Alboin war nie besonders mächtig, er hatte weniger als sein Vorgänger und sein Nachfolger, lag, als Kaiser Heinrich kam, an einem chronischen Uebel krank danieder, und hatte auch sonst, wie wir schon aus der erwähnten Stelle im Convito sehn, durchaus keine Fähigkeit zu großartigem Handeln.

45) Das erste Document, welches von Dantes Umgang mit Guido Zeugniß giebt, ist ein vom 30. März 1313 aus Venedig datirter, jedoch sehr zu bezweifelnder Brief Dantes an Guido.

Dem herrlichen siegreichen D. D.
Dem großen Can della Scala,
dem frommen und freudigen Gebieter in der Stadt
Verona und dem Staat von Vicenza,
wünscht Sein treuergebenster
Dante Alighieri
(ein Florentiner von Geburt doch andrer Sitte)
ein glückseliges Leben durch langwährende Zeiten und immerwährendes
Wachsthum seines glorreichen Namens.

Hierauf beginnt er:

„Euer Herrlichkeit ehrenreiches Lob, welches der Ruhm schnell „fliegend aussäet, vertheilt sich auf Andere so anders, daß es die einen „in Hoffnung seiner Seligkeit emporträgt, die andern in den Schrecken „der Vernichtung hinabstürzt. Ein solches Lob scheint, da es so die „Thaten jetziger Menschen überragt, von dem Ruf vergrößert; darum, „nicht länger in Ungewißheit zu schweben, kam ich, wie die Königin des „Ostens nach Jerusalem, wie Pallas zum Helikon, nach Verona, mit „treuen Augen zu forschen. Alles Große, was ich überall von Euch „gehört, sah ich nunmehr mit Augen. Ich sah die Wohlthaten und „berührte sie mit meinen Händen, und obgleich ich früher die Lobsprüche „für zu groß hielt, sah ich sie jetzt überragt von den wirklichen Thaten. „Woher es geschehn, daß mich das Hören mit Neigung für Euch be„fangen, das Schauen selbst aber ganz Euch hingegeben und zum „Freunde gemacht."

Hierauf entwickelt Dante, wie es für ihn nicht zu kühn sei, sich Can's Freund zu nennen, Freundschaft könne ja auch zwischen Ungleichen bestehen, der Schatz der Weisheit schaffe ja, nach Sap. VII V. 14, selbst Gottes Freunde! Er bemühte sich, Can's Freundschaft als einen theuersten Schatz verehrend, sie durch eifrige Vorsicht und anhaltende Thätigkeit sich zu erhalten. Lange habe er umhergespäht, dessen große Wohlthaten mit etwas Gleichgewichtigem zu entgelten, aber nichts annäherndes gefunden, als den höchsten Gesang seiner Commedia, welcher mit dem Titel Paradies geschmückt sei. Sein liebender Eifer erlaubt ihm nicht zu verschweigen, daß er ihm mit diesem Geschenk mehr gebe, als sonst Herren der Ehre und des Ruhmes gegeben werde, er glaube auch, daß jeder Aufmerksame an dem Titel (der schon eine Ruhmvergrößerung des Namens ahnen lasse) gar wohl erkennen werde, was er im Sinn habe.

Hierauf läßt Dante die Einleitung in das Werk selbst folgen, erst vom Ganzen und dessen Bedeutung sprechend, dann zur Zergliederung des Prologes im Paradiese schreitend. Am Schluß des letzteren sagt er:

„Dieses ist der Gedanke des zweiten Theiles des Prologus im „Allgemeinen, insbesondere werde ich ihn gegenwärtig nicht erklären. „Es zwingt mich nämlich die Noth meines Hauswesens, dies mit an„dern, dem Gemeinwesen nützlichen Dingen zu unterlassen; aber „ich hoffe von Euer Magnificenz anderweitig Gelegenheit, zu der „nützlichen Erklärung schreiten zu können."

Nach dieser ausgesprochenen Hoffnung schließt der Dichter mit der Bemerkung: er wolle, das Gedicht anlangend, den übrigen Theil jetzt

weder eintheilen noch erklären, nur sagen, daß es von Himmel zu Himmel fortschreite bis zum Anschau'n Gottes, worin nach Ev. Joh. Cap. 17 V. 3 die höchste Seligkeit bestehe. Gott sei das Alpha und Omega: darum ende das Werk in Gott selbst, der gelobt sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. —

Aus diesem Briefe, welchen Dante sichtlich erst nach Beendigung des Paradieses geschrieben, geht deutlich hervor, daß bis nahe an sein Lebensende das Verhältniß zwischen ihm und seinem Gönner ein freundschaftliches geblieben[46]), und daß man nur mit Unrecht behaupten kann: Dante habe sich die Gunst des Fürsten durch zu scharfe Witzworte verscherzt.

Man darf sich übrigens Dante's Aufenthalt in Verona durchaus nicht als einen festen, ruhigen denken. Der Herzog selbst war vielfach kriegerisch beschäftigt und Dante spricht in jenem Briefe auch, was ihn selbst betrifft, von andern Arbeiten für das gemeine Beste, welches er nie aus den Augen läßt. In Bezug auf dieses mag er, wie auch in den Angelegenheiten Can's, bald dahin bald dorthin gereist sein. Gar viele Ortschaften streiten sich jetzt um den Ruhm, ihn beherbergt zu haben.

Wie innigen Antheil er, auch nach Heinrich VII. Hinscheiden, beständig an der Lage des ganzen Reiches genommen, beweist sein Brief an die Kardinäle, den er nach dem Tode Clemens V., wahrscheinlich von Verona aus, geschrieben, als eine neue Pabstwahl den gesammten Clerus in Unruhe brachte. Um recht zu würdigen, wie guten Grund die Seele Dante's hatte, in das große geistliche Drama hineinzusprechen, wird es dienlich sein, einen Blick auf

Clemens V. Thaten

zu werfen. Dieser Pabst war im Jahr 1305, den 5. Juni, auf Anstiften der einen Hälfte der Kardinäle, gemäß heimlicher Uebereinkunft mit Philipp dem Schönen, gewählt worden, auf sechs Bedingungen hin, die er diesem König, bei einer Zusammenkunft in einer Waldabtei, zu erfüllen versprechen müssen. Diese Bedingungen waren folgende: 1) er solle ihn wieder mit der Kirche versöhnen und ihm die an Bonifazius in Anagni begangnen Missethaten vergeben; 2) den über ihn und die Seinigen verhängten Bannfluch zurücknehmen; 3) ihm alle Zehnten seines Reiches für fünf Jahr überlassen; 4) des Pabstes Bonifazius Gedächtniß vernichten; 5) die Herren Jacopo und Pier della Colonna wieder einsetzen und mit ihnen einige von des Königs Freunden zu Kardinälen machen; 6) ihm etwas sehr Wichtiges zu thun versprechen, was er ihm jetzt noch nicht sagen könne. Mit lebhafter Freude war der ehrbegierige Gaskogner alle diese Bedingungen eingegangen; allein um Pabst zu werden, und gar nicht darauf achtend, daß er hierdurch das Pabstthum vernichte, hatte er sich dem König dankend zu

46) Mit Unrecht glaubt der gelehrte Abbate Dionisi diesen Brief sehr bald nach der ersten Bekanntschaft mit Can geschrieben. Dazu bewegt ihn darin allein das Mißverstehn der Stelle: „Sed tenellus gratiae vestrae", welche er sich übersetzt: „tenerello nella grazia vostra" noch jung in Eurer Gnade, während, wie Witte ganz richtig bemerkt, tenellus hier, wie in vielen andern Schriften damaliger Zeit, für sollicitus steht. (S. Caroli Witte Epistolae Dantis Alligh. p. 77 Annot. 29.)

Füßen geworfen und auf das heilige Evangelium den Schwur geleistet, Alles erfüllen zu wollen, und ganz zu des Königs Befehlen zu stehen. Hierauf war er nach Lion gezogen, hatte sich daselbst zum Pabst krönen lassen, in Anwesenheit König Philipps und jenes berüchtigten Carl von Valois, denen er ihre an Bonifazius begangnen Sünden feierlich vergab, sie mit der Kirche versöhnte und recommunicirte. Auch die Bedingungen mit dem Zehnten und dem Creiren der französischen Kardinäle erfüllte er sogleich, nur die verlangte Vernichtung des Andenkens, wie die Verbrennung der Gebeine des Pabstes Bonifazius, vertagte er, nach des listigen Kardinals da Prato Rath, als zu wichtig, auf ein allgemeines Concilium zu Vienne in Dauphiné, wo, außerhalb von Philipps Reiche, die meisten Stimmen dagegen waren. Dafür erfüllte Clemens dem schändlichen König ein anderes (vielleicht jenes sechste, zuerst verheimlichte) Verlangen. Er erlaubte ihm nämlich die Vernichtung des Ordens der Tempelherren, nach deren Schätzen Philipp gierte: ja, er erlaubte ruhig und sanctionirte sogar das Martern und Verbrennen dieser mehrentheils unschuldigen Ordensbrüder, nur um dem König zu gefallen! Und wie nahm er sich gegen Heinrich VII.? Er beförderte selbst desselben Wahl und Krönung und sandte ihm zugleich, als wäre alles nur Spott, den König Robert von Neapel entgegen, Unheil in Italien anrichtend, während er selbst, fern von dem Stuhl Petri, seinen päbstlichen Sitz in Avignon aufschlug und ein schwelgerisches weltliches Leben führte. Stehe hier die Charakterschilderung, welche Giovanni Villani (Lib. IX Cap. 58) bei Gelegenheit seines Todes macht:

„Im Jahr 1314 den 20. April starb Pabst Clemens. Als er nach Bordella in Gascogne reiste und bei Rocca muta in Provence über die Rhone gegangen war, erkrankte er und starb. Dieser war ein sehr geldgieriger Mann und Simonist; denn an seinem Hofe ward jede Gnade für Geld verkauft; so üppig lebte er, daß man offen davon sprach, er habe die Gräfin von Palagorgo zur Geliebten. Auch hinterließ er seine Nepoten und Verwandte reich an unermeßlich großen Schätzen. Als er noch lebte und ein Kardinal, sein Neffe, den er sehr liebte, gestorben war, soll er einen Negromanten haben kommen lassen, zu forschen, wie es um die Seele seines Neffen stehe? Da machte dieser Meister seine Künste und ließ einen sehr getreuen Kapellan des Pabstes von den Dämonen in die Hölle entrücken, wo sie ihm einen Pallast und darin eine glühende Lagerstatt zeigten, worauf die Seele jenes Neffen lag, sprechend: so sei sie für ihre Simonie bestraft! Und gegenüber von dem ersten sah er einen andern Pallast bauen, von dem gesagt ward, man erbaue ihn für Pabst Clemens. Das berichtete der Kapellan dem Pabst, seinem Herrn, und darüber erschrak dieser so, daß er nie mehr froh ward, und bald darauf, wie berichtet, starb. Als er gestorben war und man die Leiche in einer Kirche bei unzähligen brennenden Kerzen aufgestellt hatte, fing das Trauergerüst Feuer und die Füße des Leichnams verbrannten bis hinauf zum Gürtel, bevor Jemand dessen sich gewahrte."

Wir gaben diese Stelle so ausführlich nach einem guelfischen Geschichtschreiber, um wiederum zu zeigen, daß Dante gar nicht

ein eingefleischter Ghibelline zu sein brauchte, um diesen Pabst zu schildern, wie er ihn Hölle 19 V. 82 u. w. geschildert hat, wo er ihn schlechter als den Bonifazius, einen recht vom Untergang kommenden, völlig gesetzlosen Hirten nennt, und ihn zu der Strafe bestimmt sein läßt, die historisch bereits an seiner Leiche vorgebildet erschien: Feuer, aber nun ewiges, soll seine Füße versengen, und sein Haupt, welches sich zeitlebens dem Irdischen zugeneigt hatte, in dem Irdischen versenkt bleiben. Zu den größten Unordnungen, die er in der Christenheit erregt, gehört die Versetzung des päbstlichen Stuhls aus dem altheiligen Rom nach Avignon.

Dante's Brief an die Kardinäle.

Bei Clemens Tode erwachte außerhalb Frankreichs in der übrigen christlichen Welt der Wunsch, die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt zu sehn; denn den Ausspruch: „Rom sei wo der Pabst sei", wollte man keineswegs überall anerkennen. Leider wurden die wahlfähigen Kardinäle unter sich selbst so uneins, daß, zum Unglück der damaligen Welt, der päbstliche Stuhl zwei Jahre unbesetzt blieb, während in Deutschland zween Gegenkaiser, Ludwig von Baiern und Leopold von Oesterreich, sich um das irdische Reich stritten. Da überkam den armen verbannten Dichter edler Zorn und Eifer, und er schrieb einen gewaltigen Brief an die Kardinäle, beginnend mit den Klageworten Jeremiä (Cap. 1 V. 1): „Wie sitzet einsam die Stadt, die so volkreiche, wie eine Wittwe ist geworden die Herrin der Völker!" Weiter sagt er: das Hohepriesterthum sei (bei der Wahl Clemens V.), durch die irdische Gier der Pharisäerfürsten entweiht und nicht nach Weise des echten Stammes Levi übertragen worden! in des gotterleuchteten Propheten Klage sei die Trauer über den Untergang der heiligen Stadt, ach nur zu oft, vorbildlich enthalten. Rom, nach so vielen und gewaltigen Triumphzügen von Christus durch Worte und Werke in ihrer Weltherrschaft bestätigt, durch Petri und Pauli Blut zum Apostelsitz geweiht, sei nun verwittwet (vom Kaiser) und verlassen (vom Pabste), nicht minder betrübt zu schauen, als eine Wunde der Ketzerei, Juden, Saracenen und Heiden, die Beförderer der Gottlosigkeit, nähmen Anlaß zum Spotten und Verlachen der Christen, und was schlimmer sei: etliche Sterndeuter und unreife Propheten nenneten nothwendig, was die Kardinäle, die Wahlfreiheit mißbrauchend, zu erwählen vorgezogen. Dann sagt er den Kardinälen: wie sie, vergessend den Wagen der Braut auf der Kreuzesspur zu leiten, gleich dem falschen Wagenlenker Phaeton aus dem Geleise gewichen und, statt die Heerde zu führen, dieselbe mit in den Abgrund gerissen[47]). Ferner vergleicht er sie den dem Gotteshaus abgekehrten Priestern Ezechiels und den Verkäufern im Tempel,

47) Man vergleiche hiemit Fegef. 32 V. 157 u. w., wo der Riese den Wagen von dem Baum des Lebens (dem Kreuz) losreißt und in den Abgrund führt sammt allem Weltlichen, was zum Unheil dareingekommen, und man wird sogleich sehn, daß unter dem Riesen nicht ein weltlicher König, sondern eben das weltlich gewordne Pabstthum zu verstehen sei, welches Roma in die zu Anfang des Briefes angedeutete Verwüstung hinabreißt. Man vergl. dazu noch in Bezug auf Phaeton Fegef. 39 V. 115—120 u. d. Anm.

welchen die Geißel Christi drohte, gedenkt auch des von Antiochus zum Hohenpriester eingesetzten gottlosen Alcimus (s. Marc. Cap. 7 V. 9), damit auf Clemens V. und dessen Beförderer, Philipp den Schönen, anspielend:

Dann fährt er fort:

„Vielleicht werft ihr erzürnt ein: Wer ist es, der, von der plötzlichen Strafe Ozas[48]) nicht zurückgeschreckt, die Bundeslade zu halten sich erhebt? Freilich ich bin der von Christus geweideten Schafe eines der kleinsten, da ich keine Hirtenmacht mißbrauche, somit keine Reichthümer bei mir zu finden sind. Aber nicht durch Reichthümer, sondern durch Gottes Gnade bin ich was ich bin, und der Eifer seines Hauses verzehrt mich[49]). Nicht wie Oza will ich die heilige Lade berühren; ich hab' allein mit den sträubenden und aus der Bahn weichenden Zugstieren zu schaffen.

(In letztern nicht genug hervorzuhebenden Worten liegt die Erklärung zu Dante's ganzem öffentlichen Leben; wer ihn nicht von da aus verstehen will, der wird ihn mit aller Mühe niemals verstehen. Legt man ihm niedrige Motive unter, so geräth man in die unsägliche Verwirrung aller seiner Ausleger.)

Weiter sagt er in seinem Briefe: es werde ihm wohl Niemand zürnen, vielmehr werde Schamröthe der heiligen Väter und Andrer Wangen überziehen, daß seine Stimme sich im Namen des einzigen Heerdenführers auf dem Erdkreis bei dem Zugrabetragen der Kirche als einzige vernehmen lassen. Jeder, auch ein jeder von ihnen, habe sich die Gier[50]) zur Gattin genommen, diese aber werde nie, wie Liebe, der Frömmigkeit und Gerechtigkeit, sondern immer nur der Gottlosigkeit und des Unrechts Gebärerin. „O heiligste Mutter, Braut Christi, die aus Geist im Wasser zeuget, welche Söhne gebierst du dir zum Erröthen!" ruft er aus: „Nicht Liebe, nicht Gerechtigkeit, nein, die Töchter der Blutsaugerin sind deine Schnüre geworden! Dann klagt er, wie vernachlässigt die heiligen Schriften der Kirchenväter von Spinnen umwoben in den Schränken ruhten, während die Schriftsteller der Decre-

48) Im 2. Buch der Könige Cap. 6 V. 6. 7 heißt es: Als sie aber zu der Tenne Nachon kamen, streckte Oza seine Hand aus nach der Lade Gottes und hielt sie; denn die Ochsen schlugen aus und neigten sie. Da ergrimmte der Zorn des Herrn wider Oza und er schlug ihn wegen des Frevels und er starb daselbst bei der Lade Gottes.

49) Nach Psalm 68 V. 10. Dieser Eifer für das Haus Gottes, für den Weingarten, welcher verwüstet wird, bewegt den Dichter auch zum Beginn der divina Commedia, und wird deshalb, wie hier, darin der irdischreichen Curie als irdisch arm entgegengestellt, unter dem Bilde des rührigraschen Hundes. Letzterer bildet den Gegensatz zu den trägen Hunden, unter denen Jesaias fahrlässige Lehrer, Priester, Vorgesetzte und falsche Propheten versteht, wo er (wie Dante) von der Verwüstung des heiligen Berges durch wilde Thiere spricht, indem er Cap. 56 V. 9—12 sagt: Alle Thiere des Feldes kommet um zu fressen, alle Thiere des Waldes! „Alle ihre Wächter sind blind, Alle wissen nichts: stumme Hunde sind die, die nicht bellen können, Eitles schauen, schlafen und an Träumen Gefallen tragen. Unverschämte Hunde sind sie, die nicht satt werden können, obwohl Hirten, haben sie doch keinen Verstand: ein Jeder weicht ab nach seinem Weg, ein Jeder seinem Geize nach, vom Größten bis zum Kleinsten." (Vgl. Hölle 1 V. 49—111 u. d. Anm. dazu, Jerem. Cap. 6 V. 13 und Cap. 8 V. 10.)

50) Man bemerke wie hier wiederum, wie Hölle 1, die Gier dem obenerwähnten Eifer gegenübergestellt wird.

talen gelesen würden[51]), unbegreiflicher Weise, nur weil jene Gott suchten, diese fette Pfründen. Weiter sagt er: die Kardinäle möchten ihn auch für keinen Phönix halten, weil er so allein stehe; denn Alle murrten oder murmelten und träumten, was er laut ausriefe, nur offenbarten sie nicht, was sie entdeckten. Einige schwebten in Erstaunen: sie würden aber nicht immer schweigen; denn Gott habe einst Bileams Eselin Stimme gegeben und sei auch der Gott der jetzigen Thiere. Er selbst sei schon sprechend geworden, weil sie ihn dazu durch ihr Treiben gezwungen. Es sei besser von der Erde aus, als durch Gottes Strafgericht ermahnt zu werden, und besser man schäme sich auf Erden als droben. Die Tochter echter Scham aber sei die Rechtlichkeit; diese möge durch sein Mahnen erzeugt werden, welches großgesinnte Langmuth der heiligen Väter wohl aufnehme und beschütze.

Dann sagt er: selbst Hannibal würde, wie die Mehrzahl der Menschen, jetzt Erbarmen mit dem verlassnen Rom fühlen; um so größeren Antheil aber müßten die daran nehmen, welche den heiligen Tiberstrom jung gekannt hätten, nämlich die in Rom gebornen, nach Avignon gewanderten Kardinäle. Rom sei der Ursprung aller italischen Größe; die Italer müßten sich daher heilig gedrungen fühlen, ein römisches und kein fremdes geistliches Oberhaupt zu wählen; aber am meisten zieme es den römischgebornen Kardinälen desselben zu pflegen, weil sie mit demselben gleichen Ursprung und gleichen Sinn hätten. Und wenn das übrige Italien vor Scham trauere, um wie viel mehr müßten es die, welche in der verlassnen Stadt so großer Sonnenverfinsterung Urheber wären! — hierauf legt Dante besonders dem Kardinal Orsini und dem Francesco da Cajetano das Vaterland aus Herz, welches sie aus Partheirücksichten um des nichtswürdigen Clemens willen verlassen hatten. Alles werde, so schließt er, mit Gottes Zulassen besser werden, sobald sie, die Führer der Kirche, welche den Wagen aus dem Gleise gebracht, nunmehr einmüthig für die Braut Christi, für den Sitz der Braut, welcher Rom sei, für Italien, ja, um es vollständig zu sagen, für die ganze Pilgerschaft männlich vorkämpften, damit sie in dem schon begonnenen Streit selbst rühmlich bestehend, rings auf den Erdkreis ein gloria in excelsis vernehmen möchten, und den nachfolgenden Geschlechtern an der Schande der Gaskogner, welche sich zusammenrotteten den Römern ihren Ruhm zu entreißen, ein ewiges Beispiel bleibe.

Dieser Brief ward, wie Villani sagt, gleich jenem an den Kaiser Heinrich VII., von allen Verständigen sehr gelobt, und es ist anzunehmen, daß er auch den Beifall des italienischen Theiles im Conclave gefunden; aber was half dies: weltliche Macht überwog, und es ward zum Unheil der Christenheit wiederum ein Franzose, und zwar aus Cahors, erwählt, der unter dem Namen Johannes XXII. in Avignon am 7. August 1316 den päbstlichen Stuhl bestieg. Wie sein Vorgänger begünstigte er Robert von Neapel gegen die Kaiser, dachte nicht daran je wo anders Hof zu halten als in Frankreich, und ließ das altehrwürdige Rom nach wie vor verwaist. Auch nahm unter ihm die von

51) Vergl. Parad. Ges. 11 V. 82, und Ges. 12 V. 145.

Dante so oft gerügte Simonie und das unheilige Decretalenwesen beständig zu, ja er trieb den Aemterhandel so arg, daß er damit in achtzehn Jahren[52]) einen Kirchenschatz von fünfundzwanzig Millionen Goldgulden aufhäufte, zu welcher Nachricht Villani bemerkt: „der gute Mann (il buon uomo) vergaß der Worte, die Christus zu seinen Jüngern gesprochen: „Euer Schatz sei im Himmel, sammelt nicht Schätze auf Erden[53])." Aus diesem allem ersehen wir, daß Dante auch hier das kommende Unheil ganz richtig im Voraus erkannt; aber man war, wie immer, taub gegen seine Warnung.

Dante schlägt angebotene Begnadigung aus.

Viele sagen: Dante habe sich durch seine politischen Briefe die noch mögliche Rückkehr nach Florenz gänzlich verschlossen; dies wird jedoch durch das Faktum wiederlegt, daß man ihm dieselbe noch im Jahr 1317 unter gewissen Bedingungen freistellte[54]).

Als nämlich die Florentiner unter Guido v. Battifolle ihre Feindseligkeiten mit Lucca und Pisa beigelegt, erlaubten sie ihren Verbannten wieder in die Stadt zurückzukehren, von ihnen nichts verlangend, als daß sie die ihnen zuerst auferlegte Geldstrafe zahlten, und dann an irgend einem heiligen Festtage, im Büßerhemde, mit einer Kerze in der Hand, zur Hauptkirche der Stadt gingen, da zu beten. Dante's Freunde hatten damals nichts eiligeres zu thun, als ihm eine solche Erlaubniß zu erwirken, und gedachten dem nach Rückkehr Sehnsüchtigen damit große Freude zu machen; allein sie irrten sich, sein Charakter war zu groß und edel, um solche Bedingungen einzugehn. Die Anwort, die er ertheilte, ist uns noch aufbehalten, und wörtlich folgende:

„Aus Euren in Ehrfurcht und Liebe empfangenen Briefen habe ich „dankbar und nach fleißiger Erwägung ersehen, wie herzlich Ihr für „meine Wiedereinbürgerung in der Vaterstadt Sorge tragt, und Ihr „verpflichtet mich dadurch um so mehr, je seltner es Verbannten wider„fährt Freunde zu finden. Indem ich nun auf den Inhalt Antwort „gebe, so bitte ich herzinnig, daß, falls sie nicht so ausfiele, wie die „Kleinmüthigkeit gewisser Leute es wünscht, Ihr sie auf die Wagschale „Eurer Weisheit legen möget, bevor Ihr sie richtet. Das ist es also, „was mir in den Briefen Eures und meines Neffen und vieler an„derer Freunde, hinsichtlich der kürzlich in Florenz angeordneten Verzeihung „der Verbannten, mitgetheilt wird, daß, wenn ich eine gewisse Geldsumme „zahlen und den Schimpf des Bußganges leiden wolle, ich Verzeihung „erlangen und sogleich zurückkehren könnte! — In diesem Vorschlag, „mein Vater[55]), sind jedoch zwei Dinge lächerlich und übelgerathen. „Ich sage übelgerathen von jenen, welche sie geschrieben haben; denn „Euer Brief, der bedachter und weiser verfaßt worden, enthält nichts „von solcherlei Dingen. Also das ist die Ehre, mit welcher man Dante „Alighieri in die Vaterstadt zurückberuft, nachdem er an drei Lustra

52) Er starb erst 1334 den 4. December bei Avignon.
53) S. Ev. Joh. Cap. 6 V. 19—20.
54) S. Troja Veltro allegor. p. 160.
55) Dante scheint an einen Geistlichen zu schreiben.

„das Exil getragen hat.[56]) Verdiente dies seine schon Allen be-
„kannte Unschuld, dies der Schweiß und die Arbeit, die er auf das
„Studium gewendet? Fern sei von einem in der Philosophie heimi-
„schen Manne die unbesonnene Niederträchtigkeit eines irdischen Herzens,
„daß er nach Weise eines gewissen Cioli[57]) und anderer Niederträch-
„tigen, gleichsam überführt, sich selbst zur Kirchenbuße darböte. Fern
„sei es von einem Manne, der die Gerechtigkeit predigt, daß er, der
„Beleidigte, seinen Beleidigern, als verdienten sie das um ihn, Geld-
„buße zahlte. Das ist nicht der Weg in's Vaterland zurückzukehren,
„mein Vater: doch wenn von Euch oder auch von Andern ein andrer
„Weg gefunden wird, der Dante's Rufe, der seiner Ehre nicht Abbruch
„thut, so werde ich ihn betreten und nicht mit langsamen Schritten.
„Wenn man aber auf keinem solchen in Florenz eingehn kann, so werde
„ich nie wiederum dort eingehn. Und was ist's denn? Werde ich
„nicht, wo ich auch sei, der Sonne und der Gestirne Spiegel schauen?
„Werde ich nicht überall unter dem Himmel den süßesten Wahrheiten
„nachforschen können, ohne daß ich mich ruhmberaubt, ja schimpfbelastet,
„wieder einfinde bei dem Volk und der Stadt Florenz? Auch so wird
„mir das Brod nicht fehlen." —

Die Unschuld, welche hier aus jedem Worte hervorleuchtet, behauptete Dante auch schon in einem früheren Briefe an das Volk in Florenz, von welchem Brief uns Leonardo Aretino den Anfang aufbewahrt hat. Derselbe lautet:

„Populo mee, quid feci tibi?"
„Mein Volk, was hab' ich dir gethan[58])?"

Aber die erwiesene Unschuld half in jenen partheiischen Zeiten nichts. Auf ihm lasteten

Drei Verbannungsurtheile.

In dem ersten, vom 27. Januar 1302, war er zu 8000 Lire Geldstrafe und zu zwei Jahren Exil verdammt durch Cante Gabrielli.

In dem zweiten durch eben denselben, weil er nicht vor Gericht erschienen, zum Feuertode, falls er sich je wieder auf florentinischem Gebiet betreten lasse.

---

56) Der Abbate Troja sagt in seinem Veltro allegorico p. 159 u. w.: „Unterdessen kam in Florenz das Fest Johannes des Täufers heran, und es gehörte zur Feier des Tages, die Gefangenen zu begnadigen, besonders aber die zurückberufenen Verbannten. Sie gingen dann in feierlichem Zuge hinter dem Münzwagen des heiligen Johannes, Mirten auf dem Haupt und brennende Kerzen in den Händen wurden sie dem Heiligen dargestellt: dann zahlten sie eine gewisse Geldstrafe und waren des Bannes los und ledig; die della Tosa, die Rinecci und Manelli verschmähten es nicht die Begnadigten des Jahres 1317 zu sein, in welchem das dritte Lustrum ihrer und der Verbannung Dantes zu Ende ging."

57) Früher hat man gemeint, dieses Cioli bedeute Scioli den Genitiv von Sciolus, Klüglng; — Carl Witte's neuere Nachforschungen haben indeß ergeben, daß es sich hier von einem wirklichen Namen handelt, der in betreffenden Aktenstücken vorkommt.

58) Leonardo Aretino läßt den Dichter diesen Brief von Verona aus schreiben, und zwar vor der Ankunft Kaiser Heinrichs. Wir möchten jedoch eher glauben, er sei in Bologna verfaßt, als sich Dante so eben von der Parthei der Weißen getrennt und den friedlichen Studien zu leben begonnen hatte.

In dem dritten, vom Monat October 1315, waren die beiden ersten durch D. Rainiero di D. Zaccario d' Orivieto, dem Vikar König Roberts in Florenz bestätigt, und als alleiniger Grund dazu angeführt worden: daß er die Geldbuße von 8000 Lire nicht gezahlt.

Letzteres stützt unsere oben ausgesprochene Ansicht: daß die Briefe nicht die Veranlassung zu Erneuerung seiner Verbannung gegeben. Ein Hauptgrund mag wohl der gewesen sein, daß man sich bereits seines Eigenthums von staatswegen bemächtigt hatte und dasselbe nicht wieder herausgeben wollen. Daß Dante trotz allen gegen ihn geschleuderten Verbannungsakten, dennoch niemals die Hoffnung aufgegeben, mit Ehren in seine Vaterstadt zurückberufen zu werden, gedenken wir später darzuthun, bevor aber beschäftigt uns eine

Betrachtung der italischen Zustände nach Heinrich VII. Tode.

Das Hinscheiden ihres großen Führers hatte die kaiserliche Parthei mit allgemeiner Bestürzung erfüllt[59]) und wie geschlagen eilte das Heer nach Pisa. Dort ward der Leichnam des Kaisers in dem schönen Dom auf das feierlichste bestattet. König Robert, der schon nach der Provence flüchten wollen, gewann nunmehr wieder neuen Muth, und es that wahrlich Noth einen Oberanführer gegen ihn zu finden. König Friedrich von Sizilien, der von Genua nach Pisa gekommen, wagte es nicht diese Last auf sich zu nehmen, sondern ging mit seiner Flotte nach Sizilien zurück. So noch mehr geschwächt, wählten die Pisaner den Grafen von Savoyen und Messer Heinrich von Flandern; aber keiner wollte die Zügel ergreifen. Endlich ergriff sie, dazu erwählt, der kaiserliche Vikar von Genua, der löwenherzige Ritter Uguccione della Faggiola. Während Can grande della Scala als Vikar von Verona und Vicenza die Sache des Kaiserthums mit beständiger Tapferkeit wider die Paduaner vertheidigte, hatte dieser es mit Clemens V. Umtrieben, mit König Robert, Lucca, Siena und dem ganzen toskanischen Städtebund aufzunehmen[60]). Er versuchte erst gütliche Wege, unterließ jedoch nicht, beständig für den Krieg vorzusorgen. So gelang es ihm, den Muth seiner Parthei wieder zu beleben und, nach Clemens V. Tode, sich sogar zum Herrn von Lucca zu machen, als er, am 14. Juni 1314, den Vikar König Robert's aus dieser Stadt vertrieben. Bei dieser Gelegenheit ward der päbstliche Schatz erbeutet, welcher in den großen Unruhen auf der Reise von Rom nach Avignon nicht weiter als nach Lucca gelangt war, und jetzt den Ghibellinen sehr zu statten kam. Uguccione setzte nun seinen Bruder Franzesco zum Podestà der neueroberten Stadt ein, und hatte die Freude, daß sein eigner Sohn, Rainieri II., sich jenseits des Apenins Borgo San Sepolcro's bemächtigte.

---

59) Lucas von Leiden hat ein Bild Dante's hinterlassen, welches ihn darstellt wie er die traurige Nachricht empfängt. (Siehe Troja Veltro allegorico p. 136.

60) Die Bedeutung, welche Uguccione damals gewonnen, verführte den gelehrten Abbate Troja ihn für den Hölle 1 V. 101 prophezeiten Welterretter zu halten. Wir verdanken indeß dieser irrigen, leicht widerlegten Ansicht das sonst sehr gehaltvolle Werk De Veltro allegorico.

Im folgenden Jahr, 1315, nahm Uguccione viele der besten Guelfenschlösser und bekriegte die Monte-Catineser zwischen Lucca und Pistoja. Da kamen Robert's Brüder, die Prinzen Philipp von Tarent und Pierre d'Anjou, nach Pistoja und ermuthigten wiederum die Guelfen, solchen Schreck in Pisa verbreitend, daß die weniger Tapfern daselbst schon mit König Robert Unterhandlungen anknüpften. Als Uguccione davon Kunde bekam, wandte er all' seine Beredsamkeit an, sie zu erneutem Widerstande zu bewegen. Nur mit Mühe gelang es ihm. Er selbst hatte schon all das Seine in diesem Kriege geopfert; dennoch brachte er es dahin, mit einem Heer von 2500 Reitern und 20,000 Mann Fußvolk in's Feld zu rücken. Ihm entgegen zog, geführt von dem Prinzen von Tarent, das weit größere Heer der Florentiner, Bologneser und Sieneser, vermehrt durch Truppen aus Gubbio, Perugia, Citta di Castello und andern Städten. Carl, des Prinzen Sohn, ermahnte die Guelfen wacker zu kämpfen, und hatte die beste Aussicht, den Sieg zu erlangen; aber Uguccione wußte seinem geringen Haufen Muth einzusprechen, und, obwohl das Treffen anfangs gar übel stand, gelang es der Beharrlichkeit der Ghibellinen am Ende doch die Oberhand zu gewinnen. Uguccione hatte freilich den Verlust seines Sohnes Franzesco zu beklagen; dagegen aber lag von der feindlichen Parthei der kühne junge Prinz Carl von Tarent und Pierre d'Anjou mit den Besten der Guelfen entseelt auf dem Schlachtfelde. Der größte Theil des Guelfenheeres kam in den Sümpfen von Nievole um, Bologna und Florenz weinten um ihre Tapfersten. Nun ergaben sich auch Monte Catini und andere Pistojeser Schlösser, und viele Städte schickten unterwürfige Gesandtschaften.

Bis hierher hatten Uguccione's Angelegenheiten sich des besten Fortganges zu erfreuen gehabt; bald aber erwachte der Neid der andern Ghibellinen und suchte Vorwand den Tapfern zu stürzen. In Pisa erhoben sich die beiden Buonconti's wider ihn, und es half ihm wenig, daß er sie heimlichen Verkehrs mit Robert anklagte und enthaupten ließ; ihre Parthei blieb ihm feind. Castruccio Castracani, der unter ihm die Lucchesen angeführt, ward übermüthig und erlaubte sich Plünderungen der Castelle des Spinetta Malaspina, und als er deshalb nach Lucca gebracht ward, gerichtet zu werden, hatte er das Volk so für sich gewonnen, daß es sich am 3. April 1316 gegen Ranieri II. della Faggiola, den nach Franzesco's Tode von Uguccione eingesetzten Podestà empörte. Uguccione, dem dies nach Pisa gemeldet ward, verweilte zu lange bei Tafel; — ehe er nach Pisa gekommen, war Ranieri bereits vertrieben und Castruccio zum Herrn von Lucca eingesetzt. Nun wollte Uguccione umkehren; aber in Pisa war hinter seinem Rücken ebenfalls schon Empörung ausgebrochen, und er sah, so plötzlich aller Macht beraubt, sich gedrungen, erst zu Spinetta Malaspina, dann nach Modena und Montefeltro, zuletzt zu Can della Scala nach Verona zu flüchten.

Alles dieses geschah, während die Kardinäle in Avignon unschlüssig mit der Wahl eines Pabstes zögerten, die endlich am 7. August 1316 auf Johann XXII. fiel. Wie bereits erwähnt worden, begünstigte dieser den König Robert sehr; die Pisaner hielten es demnach für das

Beste, mit Robert Frieden zu schließen, wobei sie alle Schuld des Krieges auf Uguccione wälzten. Die Macht Robert's vermehrte sich bald auch durch Genua, das mit seiner Hülfe die Ghibellinen ausstieß und lange bekämpfte.

Dante's Leben bei Can und andern Freunden.

Can grande della Scala hatte indeß den Uguccione zum Anführer seines Heeres und zum Podestà von Vicenza gemacht, und ließ ihn Brescia bekämpfen, während er selbst mit Cremona beschäftigt blieb. Ein Zug Uguccione's gegen Pisa mißlingt so, daß er wieder nach Vicenza flüchten muß. Unterdeß hatte auch Spinetta Malaspina Unglück gegen Castruccio und mußte mit seinem Sohn nach Verona flüchten, wo Can allen Unglücklichen eine glänzende Gastfreundschaft gewährte. Dort mußte er mit Dante und Guido da Castello zusammentreffen; denn Sagacio Gazzata, welcher die Pracht des Hofes der Scaliger beschreibt, erzählt gerade von jener Zeit, vom Jahr 1318 sprechend, daß er sich oft an der Tafel Can's mit Dante und Guido da Castello zusammengefunden. Hieraus ersehen wir mit Bestimmtheit, daß mit dem großen Lombarden, von welchem Dante (Parad. 17 V. 71) spricht, kein Anderer als Can gemeint sein könne. Mitten in den Fehden, die Can fortwährend zu bestehen hatte, ward an seinem Hofe der Künste zu pflegen nicht vergessen. Boccaccio giebt eine so glänzende Schilderung von der sinnvollen Einrichtung seines Hauses für die Aufnahme der Gäste, daß wohl nicht leicht etwas Aehnliches zu finden war. Fast könnte man denken, Dante's poetischer Geist sei dabei nicht ohne Einfluß gewesen. Jedem Gast ward ein seinem Stande angemessenes Zimmer angewiesen, und er fand seine Bedienung und wohlbesetzte Tafel. Ueber den Eingängen der Gemächer befanden sich Sinnbilder oder Sprüche, die auf das Schicksal und die Beschäftigung der Aufgenommenen erfreulichen und tröstlichen Bezug hatten. Die Sieger fanden den Triumph, die Verbannten die Hoffnung, die Dichter den Hain der Musen, die Geschäftsleute den Merkur, die Geistlichen das Paradies über ihren Eingängen gemalt. Auch die Wände waren mit sinnvollen Bildern ausgeschmückt, die zum Theil die Unbeständigkeit menschlicher Schicksale darstellten. Diese bedeutungathmende Pracht verdrängte indeß keineswegs eine harmlose Heiterkeit, und Troubadours, ja Gaukler und allerlei Possenreißer fanden sich ein, und wurden gern gehört und gesehen. Der jugendliche Can hatte seine Lust an denselben, und warum sollte man ihn darum tadeln? In so ernsten Zeiten verlangt der Geist dann und wann Zerstreuung: das haben verschiedne allzusteife Moralisten nicht bedacht, welche Can's Freude an solchen Dingen als eine Rohheit ansahen, und ein Paar zwischen ihm und Dante darüber gewechselten Scherzworte beiden für Unfeinheiten auslegten. Eines Tages erheiterte, so lautet die Erzählung, ein Possenreißer die Gesellschaft, und Alles ward demselben sehr gewogen. Da wandte sich der jugendliche Can zu dem Dichter und fragte ihn: Wie kommt es doch, daß alle diesen Possenreißer viel lieber haben als dich, der du doch viel gelehrter und weiser bist? Hierauf entgegnete Dante

mit dem Sprüchwort: „Similis simili gaudet!“ „Gleich und gleich gesellt sich gern!“ was von einem älteren Manne, in gutem Humor angebracht, wohl eine neckende Spitze, aber keine Beleidigung enthält. Alles kommt bei solchen Fragen und Antworten auf Moment und Ton an — und warum sollen wir uns letztern hier gerade als einen unfreundlichen und mürrischen denken? — Wie grundlos ferner behauptet worden, daß solche Wechselreden beide verstimmt und von einander entfernt hätten, deuteten wir schon früher an, wo wir das Fortbestehen des freundschaftlichen Verhältnisses bis zu den letzten Lebensjahren des Dichters nachgewiesen[61]). Wie heiter und gesellig Dante von Natur war, zeigte schon Leonardo Aretino's Schilderung[62]) und des Dichters eigne Worte im 23. Gesang des Fegefeuers von Vers 115 bis 117 deuten an, daß er bei fröhlichen Gastereien nicht der Letzte gewesen. Alter und trauriges Lebensschicksal mochten ihn freilich zuletzt ernster machen; doch geht aus seiner markigen Schilderung der abwechselndsten Charaktere hervor, daß er mit allerlei Gesellschaft zu verkehren wußte. Sagt er nicht selbst Hölle 22 V. 14, 15 ganz humoristisch: „O gräßliche Gesellschaft! doch im Tempel mit Heil'gen und mit Schlemmern in der Schenke!“

Wir haben uns ihn demnach keineswegs als einen mürrischen, in sich gekehrten Mann zu denken, wenn ihm auch seine ernsten Studien und vielfachen Sorgen zuweilen ein gar ernsthaftes Ansehn gegeben. Daß er dieses mitunter gehabt, zugleich aber, daß er nicht dabei beharrt, geht aus folgender Anekdote hervor.

Als er nämlich, so erzählt Boccaccio, durch seine Poesieen, besonders durch die Bekanntmachung der Hölle bereits ein berühmter und gekannter Mann geworden und eines Tages zu Verona bei einer Hausthür vorbei ging, an welcher mehrere Frauen saßen, sprach die eine zu den andern leise, doch nicht so, daß Dante es nicht gehört hätte: „Seht, das ist der, welcher in die Hölle wandelt und wieder heraus, wie es ihm beliebt, und hier oben erzählt, wie es denen da drunten ergeht,“ worauf eine Andre in ihrer Einfalt erwiederte: „Wahrlich, du sprichst die Wahrheit; sieh, sieh, wie kraus sein Bart und wie braun seine Farbe geworden, alles von der Hitze und dem Rauch, die drunten sind!“ Solches Gespräch hinter sich vernehmend und merkend, daß diese Frauen aus gutem Glauben so sprächen, ging der Dichter lächelnd weiter.

Dieses an sich unbedeutende Geschichtchen charakterisirt indeß recht wohl jene Zeit, und hat noch andre Wichtigkeit für uns. Die darin erwähnte Bekanntmachung von Dante's „Hölle“ konnte nämlich aus innern Gründen nicht vor 1314, nicht vor Clemens V. Tode geschehen sein; denn es wird in letzterer diesem Pabst nicht nur ein Platz bei den Simonisten, sondern auch die Zeit bestimmt, wann er zu denselben hinabstürzen sollte[63]). Erschien nun die „Hölle“ erst nach 1314, so ist Dante's Aufenthalt in Verona auch um jene Zeit und nach der-

61) S. S. 541.
62) S. S. 502.
63) S. Hölle 19 V. 79—87. Dort bitten wir in der Anm. zu Vers 81 statt 1307 1314 zu lesen.

selben zu setzen, was mit unsern bereits ausgesprochenen Ansichten völlig zusammentrifft. Schon als wir letztere entwickelten, erwähnten wir, daß man sich diesen Aufenthalt Dante's in Betracht jener unruhigen Zeiten nicht ganz permanent zu denken habe, daß Dante vielmehr mit allerlei politischen Aufträgen bald hierhin bald dahin gegangen. So konnte er recht wohl nach Lucca und Pisa gesandt werden, als Uguccione da befehligte[64]). Dante soll überdies als Richter in Verona fungirt haben; es war demnach leicht möglich, daß ihn verwickelte Rechtsstreitigkeiten oft nach außerhalb führten. Andere Reisen mag er unternommen haben, sich an einsameren Orten zu erholen und sicher vor Belästigungen an seinen Werken fortarbeiten zu können, wobei ihn Can's Großmuth unterstützt zu haben scheint. Die milderen Rücksichten, welche die Zeit gegen die florentinischen Verbannten eintreten ließ, erlaubten unserm Dante sogar wieder nach der Romagna zu gehen und über Gubbio nach dem Camaldulenser-Kloster von Fonte Avellana, welches von dem Monte Catria überschattet, auf der Höhe der Umbrischen Berge liegt. Durch einen dunkeln Wald gelangt man zu dem einsamen Gebäu, an dessen Wänden man vielfach Dante's Namen liest. Von dem Prior Moncone ward er daselbst im Jahre 1318 gastfreundlich aufgenommen, wo jetzt eine Marmorbüste sein Bild in's Gedächtniß zurückruft. Von jenen Höhen konnte er dichtend in sein Vaterland hinüberblicken, und sich der süßen Hoffnung getrösten, es dereinst noch einmal, *aber mit Ehre gekrönt*, wiederzusehn. Dort entstanden vielleicht die schönen Verse, womit er den 25. Gesang des Paradieses beginnt:

„Geschäh' es jemals, daß die heil'ge Dichtung
(An welche Himmel Hand gelegt und Erde,
Durch die ich hager worden viele Jahre,)
Die *Grausamkeit* bezwäng', die von dem schönen
Schafstall mich ausschließt, drin ich schlief als Lämmlein,
Ein Feind den Wölfen, die ihm Unruh machen.
Mit andrer Stimme dann, mit andrem Haupthaar
Ein Dichter kehr' ich wieder und am Quelle
Von meiner Tauf' empfah' ich die Bekränzung:
Denn in dem Glauben, welcher Gott die Seelen
Vertraut macht, ging ich ein allda, und Petrus
Umpfing deshalb dort oben so die Stirn mir."

Wer wird in diesen Versen nicht den ganzen Charakter Dante's grade so erkennen, wir wir ihn gezeichnet? *Er haßt allein die, welche den Frieden stören*; aber sein edles Zürnen hat ihm der verkehrte Sinn von mehr als hundert Gelehrten für bila ghibellinesca, für ghibellinische Galle ausgelegt. Sie vermochten nicht, wie Virgil, Hölle 8 V. 43 u. w. dieses edle Zürnen gegen die Zänker vom Zorn der Zänker zu unterscheiden.

Nach Einigen verlebte Dante auch längere Zeit bei dem Ghibellinen Bosone di Rafaelli, dem Beherrscher von Agubbio (dem heutigen Gubbio), doch fehlen darüber ebenfalls bestimmtere Berichte.

64) S. S. 548.

Ebenso ungewiß ist es, ob ein Sonett, worin der Sohn Bosone's wegen seiner Fortschritte im Griechischen gelobt wird, von Dante herrühre? Bosone selbst war auch Litterat und schrieb einen leider verlorengegangenen Commentar zur divina Commedia und ein Gedicht auf Dante's Tod. Man behauptet mit nicht mehr Gewißheit, daß Dante mit Bosone, in dem sechs Miglien von Agubbio gelegnen Schlosse Colmollaro, am kleinen Flüßchen Saonda, zusammen gewohnt. Später, 1319, sagt man, lebte er in Udine, im Friauli'schen, bei dem Guelfen Pagano della Torre, der von Johann XXII. zum Patriarchen von Aquileja, eingesetzt worden. An Pagano's Hofe soll Dante nicht nur am Paradiese weiter gearbeitet, sondern auch (nach Philelphus) eine leider verloren gegangne Geschichte der Ghibellinen und Guelfen geschrieben haben. Die Bewohner des Castells Tolmino rühmen sich, daß er oft von Udine herübergekommen, um in ihrem Hochgebirge seinen dichterischen Phantasieen zu leben und zu arbeiten. Noch heißt ein Fels in der dortigen Grotte der Fels des Dante, weil der Dichter oft darauf gesessen und seinen Träumen nachgehangen. Allen diesen Erzählungen fehlen zwar die Beweise; man darf sie indeß so lange für wahr halten, bis triftige Gründe zu ihrer Wiederlegung angeführt werden. Einige lateinische Verse des G. Boccaccio deuten ja gleichfalls auf Dante's Weilen in den Julischen Alpenhöhlen. Auch geht die Sage, daß er zu dem Schloße des Ugone, Grafen von Duino, unfern von Tolmino, jenseits des Isonzo auf einem Felsen gelegen, hinangeklommen, und daß er von diesem Verbündeten Can's wohl aufgenommen worden.

Bald nach dieser Zeit ging Dante wiederum nach Verona; denn es ist eine Nachricht vorhanden, daß er den 20. Januar 1320 in der Kirche der heiligen Helena, vor dem ganzen versammelten Clerus dieser Stadt, den Satz aufstellte und vertheidigte: daß das Wasser auf dem ganzen Umfang der Erde nirgend höher stehe als das trockne Land.

Zu jener Zeit hatte unser Dichter, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Paradies vollendet und dedicirte es nun in dem S. 540 erwähnten Briefe seinem Hauptbeschützer, dem Herrn von Verona, hoffend, er werde jetzt auch von demselben unterstützt werden, das Ganze mit den nöthigen Commentaren zu versehen. Can erlitt indeß am 25. August unter den Mauern des widersetzlichen Padua eine so empfindliche Niederlage, daß er zu Einschränkungen genöthigt sein mochte, und Dante es vorziehen konnte nach Ravenna zu gehen, wohin ihn der Beherrscher dieser Stadt, sein großer Verehrer Guido da Polenta vielfältig eingeladen. Um so williger mochte er dieser Einladung folgen, da seinem Sohne Pietro daselbst die Stelle eines Richters (giudice) übertragen worden. Nun begann eine glückliche Zeit für den alternden Dichter, dessen Ruhm sich mehr und mehr ausbreitete. Damals forderte ihn Giovanni da Virgilio in Bologna in lateinischen Ekloghen auf, das Dichten in italienischer Sprache aufzugeben und die großen Ereignisse und Thaten neuerer Zeit in der edleren Sprache der alten Römer zu besingen, und schlägt ihm als Stoff zu Gesängen den Tod Heinrich's VII. vor, die Siege Can's über die Paduaner, Uguccione's

Sieg über die Lilie, die Flotten Neapels und die bestürmten Berge Liguriens. Die sollte er besingen und nach Bologna kommen die Lorbeerkrone zu empfangen. Dante antwortete in mehreren, ebenfalls lateinischen Ekloghen, worin er dem Giovanni unter anderm sagt, daß ihn die Bekränzung in Bologna zwar sehr erfreuen würde, doch belebe ihn noch immer die schönere Hoffnung, dereinst, wenn sein Paradies eben so bekannt sein werde wie seine Hölle, das heilige Lorbeerreis in der geliebten Vaterstadt am Arno zu empfangen[65]!"

Diese Stelle zeigt, daß das Paradies 1320 noch nicht veröffentlicht war; zu weit aber gehen die, welche daraus schließen wollen: es sei um jene Zeit noch gar kein vollendetes Exemplar, weder in Can's, noch selbst in Dante's Händen gewesen. So voreiligen Schlüssen entstammt wohl auch die sonst so schöne Sage, daß man selbst bei Dante's Tode die divina Commedia nicht eher vollständig gesehen, bis der leuchtende Geist des Dichters seinem Sohn Pietro im Traum erschienen, ihm die verborgne Lade zu zeigen, welche den köstlichen Schatz der letzten dreizehn Gesänge verschlossen[66])

Schon die erste Ekloghe Giovanni's da Virgilio spricht für die Ansicht, daß Dante's Gedicht damals vollendet war, denn während er noch daran arbeitete, wäre es unfein gewesen, ihn zu Bearbeitung anderer Stoffe in andrer Form und Sprache aufzufordern, wogegen dieselbe Aufforderung nach Vollendung des volksthümlichen Werkes ehrenvoll erschien.

Aus der Zeit jener Ekloghen mögen noch andre Arbeiten Dante's herrühren, als:

Die Uebersetzung der sieben Bußpsalmen in's Italienische und das Credo, womit er der Sage nach einem Inquisitor antwortete, der ihn gern zum Ketzer gemacht hätte.

Einem Manne von so freimüthigem Charakter konnte dergleichen Verketzerung leicht wiederfahren; hatte man ihn doch schon in Florenz übel angesehen, weil er an dem Taufquell die steinerne Einfassung zerschlagen, ein Kind zu retten, welches in eine Höhlung desselben gestürzt war. Letzteres Factum erzählt er selbst Hölle 19, 16—21; es beweist, daß unser Dichter kein sentimentaler Träumer, sondern ein Mann von wahrhaft lebendigem und praktischem Sinn gewesen. Doch wir nahen nunmehr dem Zeitpunkt, wo ihm bestimmt war die Erde zu verlassen.

Dante's Tod.

Im Jahre 1321 war zwischen seinem Gastfreunde Guido da Polenta und der Republik Venedig Zwist entstanden. Gern übernahm

---

65) Die bezügliche Stelle in der ersten Ekloghe Dante's lautet von Vers 48—50 folgendermaßen:

Quum mundi circumflua corpora cantu
Agricolaeque meo, velut infera regna, patebunt
Devincire caput hederâ lauroque juvabit.

66) Boccaccio vita e Costumi di Dante.

Dante, weiteres Unheil abzuwenden, in gewohnter Weise eine vermittelnde Gesandtschaft. Als er aber nach Venedig kam, wollte man ihn aus Haß gegen Guido nicht hören, sondern wies ihn ab. Die Flotte der Republik wehrte ihm zur See zurückzukehren; er mußte daher, um wieder nach Ravenna zu gelangen, den ungesunden Landweg durch die lombardischen Niederungen einschlagen. Verstimmt durch das Mißlingen des Unternehmens und von der bösen Luft angegriffen, ward er unterwegs von einem Fieber überfallen und kam todtkrank zu den Seinigen zurück nach Ravenna. Seine Söhne Pietro und Jacopo und seine Tochter Beatrice pflegten sein in den letzten Augenblicken. Er nahm das heilige Abendmahl und starb am Tage der Kreuzerhöhung, den 14. September 1321, in seinem sechsundfunfzigsten Jahre, zu großer Betrübniß der Seinigen und seines Verehrers und Freundes Guido da Polenta. Er war zuletzt, so behauptet Pater Antonio Terrinca, in den Orden des heiligen Franziskus als Terziarier eingetreten, und starb im Kleide dieses armen Ordens. Aber seine Leiche ward nach dem Wunsch Guido da Polenta's mit dem ehrenvollsten Prunk auf einem mit allen Insignien der Poesie geschmückten Trauergerüst ausgestellt und mit dem reichsten Gepränge auf den Schultern der edelsten Bürger Ravenna's zu Grabe getragen und in dem Kloster der Minoriten, vorläufig in einem einfachen steinernen Sarge beigesetzt. Guido selbst ging mit in dem Zuge, und als sich nach dieser Feierlichkeit, der Sitte gemäß, Alles wieder in dem Trauerhause versammelte, hielt er dem Verstorbenen zu Ehren selbst eine zierliche und lange Rede, und war Willens, dem verbannten Dichter ein kunstgeschmücktes würdiges Grabmal zu errichten. Aber nur zu bald sollte ihn eigne Verbannung treffen, und an Ausführung dieses edlen Vorhabens verhindern. Als er nämlich im folgenden Jahr, 1322, nach dem guelfischen Bologna gegangen war, dort sein Amt als Capitano zu verwalten, und seinen Bruder Rinaldo an seiner Statt in Ravenna zurückgelassen, ermordete diesen ein verrätherischer Verwandter, bemächtigte sich der Herrschaft und excludirte, unter Beistand des Kardinals del Pogetto (Legaten Johann des XXII.) den edlen Guido für immer aus Ravenna. So blieb es der Nachwelt vorbehalten, seinen Freund, den großen Dichter, mit einem prächtigen Denkmal zu ehren. Die Dichter der Mitwelt hatten an Guido eine Menge poetischer Grabschriften gesandt; unter diesen hatte er eine von dem obenerwähnten Giovanni da Virgilio für das Grab bestimmt, welche Pelli in seinen Memorie per la vita di Dante Alighieri folgendermaßen mittheilt:

Theologus Dantes nullius dogmatis expers
Quod foveat claro philosophia sinu.
Gloria musarum vulgo clarissimus auctor
Hic jacet et fama pulsat utrumque polum.
Qui loca defunctis graduum regnumque gemellum
Distribuit laicis rhetoricisque modis
Pascua Pieriis demum resonabat avenis
Atropos heu letum livida rupit opus
Huic ingrata tulit tristem Florentia fatum
Exilium vati patria cruda suo.

Quem pia Guidonis gremio Ravenna Novello
Gaudet honorati continuisse ducis
Mille trecentenis ter septem numerus annis
Ad sua Septembris ydibus astra redit.

Diese Inschrift kam aus obigen Gründen nicht auf das Grab des Dichters.

Aber im Jahre 1483 ließ der venetianische Prätor von Ravenna, Pietro Bembo, durch den berühmten Architekten und Bildhauer Lombardi der Kirche der Minoriten eine besondre Grabstätte anbauen und ein Denkmal errichten, welches die Inschrift trägt:

Jura monarchiae, superos phlegtonta lacusque
Lustrando cecini voluerunt fata quousque:
Sed quia pars cessit melioribus hospita castris,
Auctoremque suum petiit felicior astris,
Hic claudor Dantes patriis extorris ab oris,
Quem genuit parvi Florentia mater amoris.

Zu deutsch:

„Ich sang die Rechte der Monarchie, die Himmlischen, den Phlegethon und die unterirdischen Gewässer, wandernd so weit das Schicksal erlaubte; doch weil ein Theil von mir ein Fremdling aus besseren Räumen ist und seinen Schöpfer seliger in den Gestirnen aufsucht, liege ich, Dante, verbannt von den väterlichen Gestaden, hier verschlossen, welchen Florenz gebar, eine Mutter von geringer Liebe[67])."

Nach des Dichters Tode gingen seine Söhne, vielleicht die wilde Herrschaft des mörderischen Usurpators zu fliehen, von Ravenna wieder nach Verona, wo sie, bald von Can befördert, Aemter bekleideten und ihren Studien lebten. Der eine derselben, Pietro, hatte den Vater (nach Pelli) sein ganzes Exil hindurch begleitet, war schon in Bologna Doktor der Rechte geworden und ward nun in Verona giudice, Richter. Noch sind Poesieen von ihm aufbehalten, aber der Commentar der divina Commedia, den man als von ihm herrührend angiebt, kann, wie Dionisi bewiesen, nicht von ihm sein. Auch ein Lobgedicht in terze rime erweist sich als ihm untergeschoben. Er starb 1361 in Treviso und hinterließ fünf Kinder, deren Nachkommenschaft erst 1549 in der an den Grafen Sarego vermählten Ginevra ausstarb. Der andre Sohn, Jacopo, war ebenfalls Poet, und von ihm soll ein Compendium in Terzinen herrühren, welches anfängt: O voi che siete del verace lume und endet: nel mezzo del cammin di nostra vita. Dieser Jacopo zog später nach Florenz.

---

67) Ueber dieser Inschrift sind die drei Buchstaben S. V. F. eingehauen; damit findet man die Worte „sibi vivens fecit" angedeutet und behauptet: Dante habe sich bei Lebzeiten diese gereimten Hexameter zur Grabschrift ausgedacht. Im besten Fall aber beweisen die Worte „sibi vivens fecit" wohl nur, daß man im Jahr 1483 die Verse für Dante'sche gehalten. Dante würde von seiner in Prosa geschriebnen Monarchia wohl schwerlich gesagt haben, daß er sie gesungen. Dazu hoffte er immer auf Zurückberufung nach Florenz und ließ die Vorstellung, daß ihm diese Hoffnung vereitelt werden könne, gewiß nicht so in sich aufkommen, daß er sie schon im Voraus in einer Grabschrift gleichsam versteinert hätte.

Dante's Tochter Beatrice aber blieb in dem Kloster San Stefano d'Ulliva zu Ravenna, und es sind Documente vorhanden[68]), welche bezeugen, daß die Florentiner Commune dem Giovanni Boccaccio im Jahr 1350 die Summe von zehn Goldgulden eingehändigt, sie der armen Nonne als Unterstützung zukommen zu lassen. Wahrlich, eine schimpflich-karge Sühne für die an dem Vater begangene Plünderung.

Es ist betrübend in Pellis memorie per la vita di Dante S. 78 zu lesen: wie im Jahr 1342 Dante's Sohn Jacopo nach Florenz kommt und erst für sein schwererworbnes Geld einiges von dem geraubten väterlichen Grundbesitz mit verbrannten und nicht verbrannten Gebäuden käuflich wiedererlangt. Das sind die Tugenden der gerühmten Communen des Mittelalters!

Erst im Jahr 1429 regte sich in den Herzen der Florentiner die Scham, daß ihr bester Bürger fern von der Heimath begraben liege; sie sandten nach Ravenna und baten um seinen Leichnam, ihn ehrenvoll in seiner Vaterstadt zu bestatten. Ihre wiederholten Bitten aber wurden, und mit Recht, beständig abgeschlagen. Florenz hat gar kein Recht an diesem Todten, den es als er lebte verstoßen, dessen Güter es geplündert und verwüstet und dann noch einmal an den Sohn verschachert hat. Verbannt, mit Feuertod bedroht, hat er außerhalb der Mauern von Florenz, von fremdem Almosen ernährt, sein unsterbliches Werk geschrieben, wie könnte Florenz darauf stolz sein? Jede Silbe daran ist eine Schande, nicht nur für die Räuber und Mordbrenner, die darin herrschten, nein, auch für die Bürger, die all' das Unrecht, was jene thaten, geduldet.

Erst nach des Beleidigten Tode wagt Giovanni Villani von ihm zu reden und zu sagen: Nel detto anno si morì Dante Alighieri di Firenze, d. h.: In diesem Jahr starb Dante Alighieri aus Florenz ꝛc. Man begreift leicht, daß Villani, der Zeitlebens nicht von ihm gesprochen, sich am Ende doch genöthigt sieht, ihn zu erwähnen, damit seine Chronik nicht lückenhaft ausfalle; aber das Lob, das er ihm ertheilt, ist durch den bereits verbreiteten Ruhm Dante's erst abgedrungen. So ist es auch mit der Erklärung über Dante's Verbannung. Villani nennt sie ungerecht, und doch war er selbst in Florenz oft mächtig genug gewesen, die Aufhebung derselben noch bei Lebzeiten des Beleidigten bewirken zu können.

Zu Dante's Charakteristik.

Bei der Charakterschilderung, die er von unserm Dichter entwirft, können wir nicht umhin zu glauben, daß Villani mit Nachbar Dante gelehrte Zwiste gehabt, worin er den Kürzeren gezogen: deshalb lobt er nur, weil er muß, die Werke und tadelt sein Benehmen mit einer Menge von Adjectiven, die wie eine Traufe beständig auf denselben Punkt fallen. Er sagt von ihm:

Questo Dante per suo savèr fu alquanto presuntuoso, schifo, e sdegnoso, e quasi a guisa di filosofo mal grazioso, non ben sa-

68) S. Pelli Memorie per la vita d. Dante Alighieri p. 33.

peva conversare con laici, ma per l'altre sue vertudi, e scienza, e valore di tanto cittadino ne pare che si convenga di darli perpetua memoria in questa nostra Cronica, contutto che le sue nobile operi lasciateci in iscritture, facciano di lui vero testimonio, e onorabile fama alla nostra Cittade[69])."

Zu Deutsch:

„Dieser Dante war seiner Kenntnisse halber etwas eingebildet, wählerisch und empfindlich, und, gleichsam nach Philosophenweise, unartig, sprach nicht gern mit Ungelehrten; aber wegen seiner andern Tugenden und seiner Kenntniß und Würdigkeit halben, scheint es uns, daß man in dieser Chronik sein Andenken für immer erhalten müsse, obwohl schon seine hinterlassenen schriftlichen Werke wahres Zeugniß von ihm geben und unserer Stadt zum Ruhm gereichen." —

Diese Charakterschilderung widerspricht sehr jener von dem Aretiner Leonardo Bruni, die wir S. 502 gegeben, so wie der von Boccaccio, die so lautet:

„Es war unser Poet von mittlerer Gestalt und ging im vorgerückten Alter etwas gebückt. Ernsten und gelassenen Gehabens war er immer ehrsam gekleidet, wie es seinen Jahren geziemte. Er hatte ein längliches Gesicht, eine Adlernase, die Augen eher groß als klein, ein großes Kinn, die Oberlippen etwas vorstehend, braune Gesichtsfarbe, Bart und Haar schwarz und kraus, und immer ein melancholisches und nachdenkliches Aussehn[70]). In seinem öffentlichen und häuslichen Benehmen war er bewundernswürdig bescheiden und geregelt, mehr als irgend einer leutselig (cortese) und gesittet (civile). Er lobte die feinen Speisen, genoß aber einfache Kost, und haßte die, welche nicht sowohl aßen um zu leben, als lebten um zu essen. Niemand war wachsamer als er und Keiner hätte ihn in seinen Studien oder Geschäften an Eifer übertreffen können, so daß seine Frau und die Seinen sich oft darüber beklagten. Ungefragt sprach er selten, und dann wohl überlegt, mit dem Gegenstand angemessnen Worten. Demungeachtet war er, wo es Noth that, sehr beredt und trefflich und rasch war sein Vortrag. Er erfreute sich in seiner Jugend sonderlich an Musik und Gesang, und wo er einen guten Musiker traf, ward er dessen Freund."

Ferner sagt er, daß die Leidenschaft der Liebe ihn zum Dichter gemacht, und fährt fort:

„Er erfreute sich auch an der Einsamkeit, um fern von Menschen ungestört seinen Gedanken nachhängen zu können. Zuweilen versank er mitten unter den Leuten so in tiefes Sinnen, daß er befragt, nicht eher geantwortet hätte, bis er seinen Gedanken ausgesponnen, was ihm oft mit Freunden bei Tafel oder auf der Straße begegnete. In seinen Studien war er oft so eifrig, daß ihn nichts davon abziehn konnte. So eifrig konnte er sich in anziehende Dinge versenken, daß man von ihm erzählt, er habe eines Tages bei einem Krämer in Siena ein Buch

69) S. Storia di Giov. Villani Lib. IX. Cap. 135.

70) Das Melancholische fand sich mit seinem traurigen Schicksale und den Sorgen, die ihn um seine Familie, ja um den Zustand der damaligen Welt drückten, ganz natürlich ein, ohne daß sein lebendiger Geist von Anfang an dazu geneigt gewesen.

gefunden, welches er lange vorher nicht erlangen können, nun aber nur kurze Zeit behalten dürfen. Sogleich habe er sich auf die Bank vor dem Laden gesetzt, zu lesen begonnen, und kein Auge von dem Buch abgewendet, obwohl ein großes Festgepränge mit Gewappneten und Tänzen schöner Jungfrauen bei ihm vorübergezogen. Endlich, nachdem er das Buch vollständig gelesen und begriffen, sah er auf, und die Umstehenden vernahmen mit Verwunderung, daß er von der ganzen lärmenden Festlichkeit nicht das Mindeste wahrgenommen."

Bis hierher mag Boccaccio den Charakter Dante's ganz richtig schildern; weiterhin aber fehlte er gewaltig, indem er den Dichter zügelloser Leidenschaft für das schöne Geschlecht beschuldigt. Nach Dionisi's trefflicher Gegenschrift[71]), worin der Ungrund solcher Beschuldigung zur Genüge nachgewiesen wird, glauben wir hierüber schweigen zu dürfen, und wenden uns lieber zu gerechter Würdigung einer andern. Boccaccio sagt nämlich ferner: „Dieser treffliche Mann war in allen seinen widrigen Schicksalen tapfer, nur in einer Sache war er (ich weiß nicht, soll ich es sagen) ungeduldig und gehässig, das war in Partheiangelegenheiten; denn im Exil war er es mehr, als sich für seine Kenntniß geziemte, und auch als er selbst andern scheinen wollen .... Als er von Florenz vertrieben worden, wechselte er Parthei, so daß es fortan keinen grausameren Ghibellinen gab, der mehr den Guelfen feind gewesen wäre, als er, und ich schäme mich sehr dessen zu gedenken: in der Romagna ist es eine bekannte Sache, daß wenn irgend ein Weib oder kleines Kind von Partheien schwatzte und die ghibellinische verdammte, dies ihn in solche Wuth gebracht, daß er mit Steinen geworfen hättte, wenn sie nichtalsbald geschwiegen; und in diesem Haß verharrte er bis zum Tode."— In dieser Anklage erkennen wir, außer einem wirklichen Parthei gewäsch, nichts als Dante's heftigen Eifer gegen den Partheihaß. Das Schimpfen einer Parthei auf die andre war ihm unerträglich, und hat er manchmal einen Stein erhoben, diesen oder jenen ungezogenen Buben, dieses oder jenes alberne Weib zu schrecken und zum Schweigen zu bringen, so war dies gewiß oft das einzige und kürzeste Mittel, weit besser als eine lange Sittenpredigt von Boccaccio. Wie Dante jedes Partheiwesen haßte, zeigt eine unbefangene Betrachtung seiner divina Commedia. Mit welchen grausenhaften Zügen hat er das Ende liebloser Partheilichkeit an Ruggieri und Ugolino[72]) hingestellt, recht im Sinn des Apostels Paulus, welcher Galat. Cap. 5 V. 14, 15 sagt: Denn das ganze Gesetz wird durch das eine Gebot erfüllet: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Wenn ihr aber einander beißet und naget, sehet zu ob ihr euch nicht gegenseitig aufzehret.

Im tiefsten Schlunde der Hölle sieht Dante einen Ghibellinen und einen Guelfen, die auf Erden in einer Stadt lebten, nun in dem Eise des ewigen Hasses in ein Loch gefroren und der eine nagt den andern und zehrt von hinten an seinem Haupte. Als der Schändlichste Beider ist der Ghibelline dargestellt; denn der

71) S. Dionisi Praepar. istor. e crit. alla nuova ediz. d. Dante Alighieri Cap. 12: „De' Vizj a Dante imputati da Giovanni Boccaccio e da altri.
72) S. Hölle 32 V. 124—33, V. 90.

Guelfe wischt seinen Mund an dessen Haaren ab und beweist sein grausses Vergeltungsrecht. Die Verkehrtheit der Partheiischen noch mehr hervorzuheben, ist der weltliche Graf Ugolino ein Anhänger der päbstlichen Parthei und der Erzbischof Ruggieri Ghibelline, demnach Gegner derselben. Die Scene schließt mit einer im Grimm des von Gräueln empörten Menschengefühls ausgerufenen Verwünschung des (ghibellinischen) Pisa. Wo bleibt hier der von so Vielen vermeinte Haß Dante's gegen die Guelfen? Wir wissen recht wohl, daß es Leute giebt, die gar keinen Zusammenhang in der divina Commedia sehen und sagen: als Dante die Hölle schrieb, war er noch Guelfe. Diesen entgegnen wir, daß die Hölle nicht vor Heinrich's VII., nicht vor Clemens V. Tode beendigt sein kann[73]). Wäre Dante Ghibelline geworden, er hätte es wahrlich früher werden müssen. Daß er später bei Ghibellinen lebte, beweist nichts, denn er lebte noch später und zuletzt wieder bei Guelfen. Daraus geht deutlich hervor: ihm galten nicht die Partheien, sondern die Menschen, und was er von des Kaisers Recht für gesetzlich anerkennt, beruht bei ihm nicht auf Ghibellinismus, sondern geradezu auf der religiösen Grundansicht: daß Christus, das Vorbild aller Päbste, sich von des Kaisers Stellvertreter richten lassen, demnach auf Erden des römischen Kaiserthums Oberhoheit anerkannt[74]). Von diesem religiösen schriftrechten Standpunkt geht all sein Lehren und Schelten aus. Was er gegen die Päbste sagt, ist nur Echo des Wortes Christi, als er sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, und jenes andere über den Zinsgroschen: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist; und: Verkaufe alles was du hast und gieb es den Armen und folge mir nach. Einen reichen Geistlichen erkennt Dante nicht an, denn derselbe wandelt nicht auf den Wegen des zeitlicharmen Christus. Die nach Geld gierenden Päbste der damaligen Zeit riefen jene Bibelstellen mit Gewalt gegen sich hervor, und daß man zu dieser Ansicht nicht gerade Ghibelline zu sein brauchte, beweist, daß sich bald nach Dante dieses Verlangen nach einem armen Pabst bei vielen Geistlichen in dem echt guelfischen Frankreich geltend machte.

Villani erzählt nämlich als große Neuerung im hundertsechsundfunfzigsten Capitel des neunten Buchs seiner Geschichte: daß im Jahr 1322 ein Minoritenbruder, der ein großer Meister in göttlichen Dingen war, in der Provenze unter großem Zulauf gepredigt: Christus sei ganz arm gewesen, ohne irgend ein gemeinsames oder Privateigenthum, welche Meinung an dem Hofe Johann XXII. viele Gegner fand. Letztere behaupteten: Christus habe gar wohl einen Schatz im Seckel gehabt und Judas diesen verwaltet. Hätte der Minorit Recht, so würde man daraus ja folgern, sprachen sie: daß alle

73) In dem S. 527 erwähnten Briefe an die Fürsten Italiens wird der Segen Clemens V. noch als gültig angesehn; Hölle 19 V. 79—87 aber wird diesem Pabst bereits der Zeitpunkt bestimmt, wann er zur Hölle stürzen solle. Diese Bestimmung konnte Dante nicht vor Clemens Tode machen, welcher bekanntlich erst den 20. April 1314, ein Jahr nach Heinrichs Ableben erfolgte.

74) S. S. 527.

Päbste Ketzer gewesen; da dem aber nicht so sei, müsse man den Minoriten sammt seinem großen Anhang von Prälaten und Brüdern dafür ansehen." In diesen Streitigkeiten siegte die Liebe zum Golde, und Alles endete damit, daß nur den Minoritenbrüdern die vollkommenste Armuth zum Gesetz gemacht wurde.

Ob jener Minorit durch Dante's Schriften erweckt worden, ist nicht erwiesen; daß aber des Dichters Ansichten über Kaiserrecht weiteren Eingang fanden, ersieht man daraus, daß im Jahr 1328, als Ludwig von Baiern nach Rom kam, sich krönen zu lassen, und einen Gegenpabst wider Johann XXII. erwählt hatte, Dante's Buch „de Monarchia", das vorher wenig bekannt war, hervorgeholt wurde, daraus die Rechte solchen Verfahrens zu beweisen. So sehr verbreiteten sich, wahrscheinlich sehr entstellt, die darin ausgesprochenen Ansichten im Volke, daß der Kardinal Beltrame del Poggetto sogleich nach Ludwig's Rückzuge nicht allein Dante's Buch öffentlich als ketzerisch zum Feuer verdammte, sondern Dante's Gebeinen die gleiche Ehre widerfahren lassen wollte, wenn nicht Pino della Tosa und Astigo da Polenta sich diesem eifrigen Diener Johann's XXII. widersetzt hätten[75]).

Von Dante's Eifer für das Schöne reden zwei Anekdötchen, die, ob wahr ob unwahr, immer zeigen, welches Bild das italische Volk sich von dem großen Genius geschaffen.

Eines Tages ging er, so wird erzählt, bei der Werkstatt eines Schmiedes vorbei und hörte, wie derselbe eine seiner Canzonen gar übel verstümmelt und durcheinandergeworfen absang. Dies empörte den harmonischen Sinn des Poeten; er lief in die Werkstätte und warf dem Schmiede alle seine Werkzeuge durcheinander. Erstaunt blickte der Schmidt ihn an und fragte: was dieses Verfahren bedeuten solle? worauf Dante entgegnete: „Ich thue dir, wie du mir; sing' meine Verse nach der Ordnung!"

Ein andermal hörte er eine seiner Canzonen von einem Eseltreiber singen, und damit verderben, daß derselbe, den Esel anzutreiben, immer „Arrì" dazwischen rief. Da gab Dante ihm einen Schlag mit dem Stock und sagte: „das Arrì habe ich nicht dort eingefügt!" worauf der Eseltreiber ihm die Zunge wies und er erkannt haben soll, daß Eseltreiber nicht so rasch für das Schöne zu bilden seien. Das wird indeß der sehr praktische Dante nicht erst bei dieser Gelegenheit gemerkt haben. Das Geschichtchen wird, bei rechtem Lichte besehen, wohl nur auf einen leichten Scherz hinauslaufen, und man thut dem Dichter gewiß Unrecht, wenn man sich den Schlag gar zu derb vorstellt.

Dante war nur gegen übermüthiges Unrecht unerbittlich streng. So ritt einer der stolzen Adimari in den engen Straßen von Florenz immer so gespreitzt, daß er mit seinen Füßen die Kleider der Vorübergehenden besudelte, was ihm Dante mehrmals vergeblich verwiesen. Später war der eingebildete Nobile dennoch so frech, daß er den ehrlichen Dichter anging, ihm in einer sehr ungerechten Sache vor Gericht beizustehen. Dante ging mit ihm, aber nicht um ihm zu helfen. Er

75) S. Giov. Boccaccio Vita e Costumi di Dante.

gab vielmehr über die abscheulichen Umtriebe desselben vor Gericht gebührenden Aufschluß, so daß die Richter den frechen, übermüthigen Menschen, wie er es verdiente, aus der Stadt wiesen. Nach Einigen soll dieser Adimari derselbe sein, den man Filippo Argenti nannte, weil er sein Roß mit Silber beschlug. Diese, obwohl nicht erwiesene Annahme würde wenigstens erklären, warum der Schatten desselben unserm Dichter in der Hölle[76]) mit solcher Wuth entgegenkommt. Die Familie Adimari trug jenes Verfahren vor Gericht Dante sehr nach und soll sich, nachdem er selbst verbannt worden, mit Gewalt seiner Güter bemächtigt haben[77]).

Die poetische Einführung jenes Argenti in der Hölle führt uns dahin, andrer Vorwürfe zu gedenken, welche dem großen Dichter von unreifen Kritikern gemacht werden. Einmal tadeln sie ihn, daß er seine Feinde aus Rachsucht in die Hölle versetzt, andrerseits, daß er sogar seine Freunde, ja seinen Lehrer nicht geschont und ebenfalls zu ewigen Qualen verdammt. Hierauf entgegnen wir nur: daß, wenn jene Kritiker nur ein wenig Zusammenhang in ihr Denken zu bringen wüßten, ihnen sogleich klar werden dürfte, daß jene beiden Vorwürfe zusammen gerade die Unpartheilichkeit beweisen, und daß hier, wo es sich von ewigen Gerichten Gottes handelt, von menschlicher Freundschaft oder Feindschaft nicht mehr die Rede sein könne. *Das Gedicht ist in kirchlichem Sinne geschrieben* und kann ja menschliche Rücksichten nicht nehmen, ohne — in's Alberne zu verfallen. Noch werden Mehrere einwenden: es seien einige Leute darin allzumild, andre allzuhart behandelt; warum muß man aber sogleich Liebe oder Haß als Motiv dazu annehmen? Konnten nicht in jenen wirren Zeiten zum Vortheil oder Nachtheil dieser oder jener gänzlich falsche Gerüchte im Umlauf sein, die völlig das Ansehn reiner Wahrheit hatten? Will man Alles auf gänzlich historische und mathematische Congruenz mit der Wirklichkeit zurückführen, so wird von einem Gedicht selten viel übrig bleiben. Dante's Gestalten sind nicht sowohl historische, als poetische, und poetisch, nicht prosaisch, wollen sie begriffen sein. Was er sagt, beschwört er als Dichter nur bei den Gesetzen seines Gedichtes, wie man aus Vers 124—128 im sechszehnten Gesang der Hölle ersieht, wo er ausruft:

„Der Wahrheit die das Antlitz trägt der Lüge
Soll, wie er kann, der Mensch die Lippen schließen;
Weil ohne Schuld er Schande sich bereitet;
Doch hier kann ich nicht schweigen, und bei dieser Komödie
Versen, schwör' ich dir o Leser ꝛc."

Die Bedeutung der Sache, nicht die Sache selbst, ist die Wahrheit, die er lehrt. Was keine Bedeutung in seinem Gedicht gewinnen könnte würde nur stören, und er läßt es hinweg. Darum schweigt er gänzlich von seinen näheren Familienverhältnissen; von seiner Frau und von seinen Kindern spricht er kein Wort. Im Himmel erscheint ihm weder Vater noch Mutter; wohl aber Cacciaguida, weil

76) S. Hölle 8 V. 31—63.
77) Vergl. Parad. 16 V. 115 u. w.

dieser durch seinen Kreuzzug eine poetisch-bedeutende Figur ist und dem Dichter Gelegenheit zu einer Schilderung des goldnen Zeitalters seiner Vaterstadt verleiht.

Hiemit glauben wir für jetzt unsre Würdigung der irrigen Urtheile über Dante's Charakter schließen zu dürfen, indem wir ihn als einen in Leben und Dichtung rechtlichen und nach Frieden in Christus ringenden bezeichnen, dessen Eifer allein gegen die Störer des irdischen und himmlischen Reiches entbrennt, welche beiden Reiche er von Christus selbst bestätigt, und in ihren Grenzen bestimmt findet. Wie fest er überhaupt auf der Bibel fußt, wird eine nähere Zergliederung seines großen Gedichtes genügend darthun.

Als Schluß der Biographie kann es unsern Lesern nicht unlieb sein, finden sie hier noch:

Einiges über die Bildnisse Dante's und den Einfluß seiner Poesie auf bildliche Darstellungen.

Zur Zeit Dante's pflegte man die Grabsteine mit den Bildnissen der Verstorbnen zu zieren[78]). Zu diesem Zwecke ließ wahrscheinlich der edle Guido da Polenta dem Antlitz der geliebten Leiche eine Form entnehmen, so daß die Nachwelt so glücklich ist seine Züge in Thon zu besitzen, ganz wie sie auf dem Sterbebett erschienen. [Diese Maske von gebranntem Thon ist allem Anschein nach in einer Gipsform gebildet, die man von der Leiche entnommen, und befindet sich im Besitze des Grafen Torregiani im Palazzo del Nero zu Florenz.] Unzählige Abgüsse davon sind überall verbreitet. Der Ausdruck dieser Maske ist mehr leidend als streng, und nicht leicht wird man ein feineres und weiseres Haupt erblicken als dieses. Ja, es erscheint zugleich überaus schön, wenn man sich die Entstellung durch Krankheit und Tod hinwegdenkt. Die Nasenspitze ist erst durch den Tod, vielleicht noch mehr durch das Auflegen des Gipses bei dem Abformen, so niedergesenkt worden, und man hat sich dieselbe im Leben anders zu denken. Das Auge, das wir nur gebrochen vor uns sehen, muß wunderschön geblickt haben. Der Mund scheint durch das Ausfallen der oberen Zähne verändert, denn die Unterlippe steht ein wenig vor, was den Beschreibungen von ihm widerspricht, in welchen die Oberlippe als vorstehend bezeichnet wird (s. S. 558).

Nach dieser Maske sind die meisten späteren Bildnisse geschaffen worden, auch das Original des hier beigefügten Kupferstiches scheint diesen Ursprung zu haben. Raphaels Darstellungen des Dichters hat sie ebenfalls als Vorbild gedient, sowohl auf der Disputa, als auf dem Parnasse; wir müssen indeß gestehn, daß uns, Angesichts der Maske, keines dieses Bildnisse befriedigt: sie sind hinsichtlich der Formen etwas utrirt, wozu die erwähnten Entstellungen durch Krankheit und Tod verleitet haben.

78) S. Fegef. 12 V. 16—18.

Neuerdings soll man durch Abputzen der Wand einer Kirche zu Florenz ein von Giotto vielleicht nach dem Leben gemaltes Bildniß Dante's wieder sichtbar gemacht haben. Da indeß noch keine Zeichnung davon zu uns gedrungen, vermögen wir nicht über die Schönheit desselben zu urtheilen. Wir erwarten übrigens nicht viel davon, denn Giotto war kein Bildnißmaler.

In der Cathedralkirche von Florenz ist Dante ebenfalls gemalt, von einem Mönch, der um 1450 die divina Commedia daselbst erklärte. Auf diesem Bilde steht Dante vor den Mauern der Stadt Florenz, gleichsam ausgeschlossen von ihren Thoren. Sein Gewand ist roth, sein Gesicht mehr leidend als drohend gebildet und in der Linken hält er ein geöffnetes Buch, von welchem Strahlen ausgehn, während er mit der Rechten, gleichsam lehrend, nach einem Abgrunde hindeutet, in welchem mehrere Seelen einer Fahne nachfolgen; der Träger derselben, ein Dämon, geleitet sie zum gehörnten Luzifer hinunter, während andre sie mit Geißeln und Speeren antreiben. Luzifer ist von Flammen umgeben, hat auch nur ein Gesicht, ist demnach durchaus nicht dantesk gedacht. Im Rücken Dante's erhebt sich der Fegefeuerberg mit seinen verschiedenen Abstufungen. Die Höhe trägt, von Flammen umringt, das Paradies mit Adam und Eva, dem Baum und der Schlange. Darüber ist der Mond und seine Bahn angedeutet. Offenbar stellt demnach das Ganze den Dichter und seine divina Commedia vor.

Von allen Bildnissen Dante's zu sprechen, die in verschiedenen Zeiten theils gegossen, theils in Stein gehauen worden, gäbe, wollte man besonders die vielen auf ihn geschlagnen Medaillen und die ihm errichteten Denkmäler mit in Erwähnung bringen, einen sehr ermüdenden Bericht; wir wenden uns demnach lieber zu Betrachtung der lebendigen Einwirkung, welche der Dichter auf die Künstler seiner und der folgenden Zeit gehabt. Sie war mächtig und veränderte die Kunst wie mit einem Zauberschlage aus einer fast nur traditionellen und typischen in eine sinnvolle und bedeutsame. Zuerst erscheint diese in Dante's Freunde Giotto, der ganz unverkennbar seine didactische, allegorisirende Weise angenommen. Am deutlichsten tritt sie in den Gemälden der Unterkirche des heiligen Franziskus zu Assisi hervor, wo Giotto, ganz wie Dante im eilften Gesange des Paradieses, die Vermählung des heiligen Franziskus mit der Armuth darstellt. Nach einer Sage soll Dante dem Giotto auch die Ideen zu den übrigen Darstellungen in jenen Räumen angegeben haben, was eine zweite Sage nicht bei Lebzeiten, sondern nach dem Tode des Dichters im Traum geschehen läßt. Der Wille, neue sinnreiche Ideen durchzuführen, herrscht auch in Giotto's Glockenthurm in Florenz, an welchem die Bildwerke stufenweise den Entwicklungsgang der menschlichen Bildungsgeschichte darstellen. In ähnlichem Zusammenhange ward auch der (nun zerstörte) bildnerische Schmuck an der Facade des florentiner Domes gedacht. Auch die Gemälde in der Kirche dell' Incoronata zu Neapel zeigen in ihrer Bedeutsamkeit die Früchte des Umganges mit einem Dichter solcher Art. Ob Dante darauf unmittelbaren Einfluß gehabt, ist zweifelhaft, doch denkbar; denn Vasari sagt ausdrücklich, daß Dante die Angaben zur Darstellung der Apokalypse in St. Chiara zu Neapel ge-

macht, gleichwie zu den Bildern in Assisi. Auch in Padua traf (nach Benvenuto d'Imola) Dante mit Giotto, der ihn wohl bewirthete, zusammen, und soll ihn bei Ausmalung der Kirche St. Annunziata dell' Arena inspirirt haben. Hinsichtlich der Hölle möchten wir dies bis auf geringe Einzelheiten sehr in Zweifel ziehn, da sie sich mehr dem bloß Greulichen als dem Bedeutsamen zuneigt. In Giotto's Hölle zu Assisi, die nunmehr von den Compositionen des Sermei überdeckt ist, mag der Einfluß des Dichters sichtbarer gewesen sein, weil er ihm dort nicht bloß einen Besuch gemacht. Ueberhaupt sind die Ideen in Giotto's Bildern nicht immer mit gleicher Vollendung durchgebildet; weshalb man um so mehr annehmen darf, daß ihn dann und wann ein andrer Geist höher gesteigert. Was sich später von Giotto auf dessen Schule weiterergossen und fortgebildet, nachzuweisen, würde hier zu weit führen[79]).

Daß Dante bei seinem mehrmaligen Aufenthalt in Siena auch den bewundernswürdigen Duccio mächtig zu lebendigen Schöpfungen angeregt, liegt wohl ebenfalls sehr nahe, da es unseres Dichters Art war, an den Schöpfungen Andrer mit wahrer Liebe rathgebend theilzunehmen. Aus der Vita nuova (s. S. 499) wissen wir ja, daß er selbst gezeichnet und daß er es vortrefflich verstand, würden wir schon seine meisterhaft plastischen und malerischen Schilderungen in der divina Commedia zeigen, wenn es nicht Leonardo Bruni bestätigte, der wohl von seinen Zeichnungen noch welche sehn können.

Bei Cimabue, dem Lehrer Giotto's, wird nichts von Dante's Richtung sichtbar; jener Meister war schon zu alt, um sich in eine neue Bahn zu werfen. Dante unterläßt es auch nicht in der divina Commedia zu sagen: wie der Ruhm Cimabues durch den neuerwachenden des Giotto verdunkelt werde (s. Fegef. 11 V. 94—96).

In Berührung mit Dante's Ideen tritt die Darstellung des Weltsystemes von Buffalmaco im Campo Santo zu Pisa. Daselbst athmen auch die großartigen Erfindungen des Orcagna Dante's Geist, ja im Weltgericht zeigen die drei von Luzifer zernagten Sünder, die dargestellten Bulgen und die Gestalt Bertrands von Born deutlich Bekanntschaft mit dem Gedicht, obwohl der Maler sich hier nicht so daran band, als in der Kirche Santa Maria Novella, wo er Zug vor Zug folgte.

In der Kirche degli Eremitani zu Padua zeigen die Fresken von Guariente ähnliche Verbindung astronomischer Ideen mit theologischen, wie wir sie bei Dante finden. Guariente's Mond ist ein Weib, welches auf zwei Sphären stehend das Wanken, die weltliche Unbeständigkeit bedeutet. Der Planet Mars ist durch einen Krieger versinnlicht; aber die Erde ist, (wohl satyrisch) als ganz vom Pabst beherrscht durch eine Figur angedeutet, welche eine Tiara trägt und die Weltkugel und einen

79) Die S. 524 Anm. 32 erwähnte, nach 1322 ausgemalte Capella de' Spagnuoli in Florenz zeigt deutlich Fortwirkung dantesker Einflüsse sowohl in den Werken Thaddeo Gaddi's als Simone Memmi's. Etwas gezwungen ahmt Memmi Dante's Allegorisirung der Beatrice dadurch nach, daß er in Petrarca's Laura den Willen symbolisirt. Besser ist die Idee des bürgerlichen Rechts von Gaddi in der Gestalt Justinian's personificirt. Auch ist es charakteristisch, daß Gaddi wie Dante das canonische Recht dem bürgerlichen nachsetzt.

Scepter hält der oben in ein Kreuz endigt. Das scheint beinahe Dante's Riese, der sich Fegef. 32 V. 152 u. w.) des Römerreiches bemächtigt hat.

Andre Motive Dante's treten später zu Orvieto im jüngsten Gericht von Luca Signorelli hervor, welches Michelagnolo zu seiner noch vollkommneren Darstellung desselben Gegenstandes inspirirt hat. Der grause Fährmann, der die Seelen der Verdammten mit dem Schlage seines Ruders in das Boot treibt, so wie die Dämonen, welche Seelen auf ihren Schultern herabtragen, sind offenbar dantesk. Leider sind (ein unersetzlicher Verlust) Michelagnolo's Zeichnungen zur divina Commedia verloren gegangen; aber wie hoch dieser große Genius den Dichter verehrte, zeigt ein Brief, worin er sich erbietet, ihm zu Florenz ganz unentgeldlich ein marmornes Denkmal zu setzen. Da der Vorschlag nicht angenommen wurde, verewigte er seine Verehrung in zwei Sonetten, die nicht geringer sind als irgend eins seiner plastischen und malerischen Werke. Wir setzen sie an das Ende dieser Abhandlung als einen guten, festen Schlußstein, und erwähnen nur noch: daß auch die raphaelischen sinnvollen Compositionen der Theologie, der Philosophie und des Parnasses mit vielen andern auf Dante's Geist als ihren ersten Ursprung zurückweisen. Denkt man nun daran, was wiederum von Raphael und Michelagnolo weiter fortgewirkt hat, und was Dante nach andern Richtungen hin für zündende Funken gesprüht hat und ewig fortsprühen wird, so wird man erkennen, daß Michelagnolo mit Recht ausruft:

Michelagnolo's Sonette über Dante.

1.

Wie groß er war, ist nimmer auszusagen:
Zu hell den Blinden ward sein Licht entzündet:
Leicht tadelt man das Volk, das ihn beleidigt,
Eh' Zung' erreicht die kleinste seiner Würden.
Der stieg hinunter zu des Irrthums Reichen,
Uns zu belehren, dann empor zu Gotte:
Der Himmel wehrt' ihm nicht die hohen Thore,
Dem seine Vaterstadt zuschloß die ihren.
Dankbare Vaterstadt, die sich zum Schaden
Ward seines Unglücks Amme: recht bezeugt das:
Wie du den Besten quellst die meisten Leiden!
Steh' hier, für tausend Zeugnisse, dies eine;
Da nie ein Gleicher so unwürd'gen Bann trug:
Wie nie ein größrer Mann, als er, erschienen.

2.

Zum Abgrund stieg er von der Welt, und als er
Geschaut die Höllen beide 80*) und lebendig

80*) D. h. die Hölle und das Fegefeuer.

Zu Gott gelangt, geführt von hohem Sinnen,
Und uns deß wahres Licht gebracht zur Erde:]
Erschloß, ein Stern von hohem Glanz, er strahlend
Die ewigen Geheimnisse uns Blinden,
Und nahm dafür den Lohn, den böse Welt hier
Gar oft den trefflichsten Heroen spendet:
Verkannt ward Dante's Thun, verkannt auch
Sein edles Trachten von dem argen Volke,
Das einzig dem Gerechten Heil versaget.
Wär' ich wie er, zu gleichem Loos geboren:
Für seinen harten Bann, bei seiner Tugend,
Gäb' ich dahin das größte Glück der Erde.

Ueber die göttliche Komödie.

Allgemeiner Inhalt.

Dante's göttliche Komödie ist im Großen und Ganzen die poetische Erzählung einer visionairen Wanderung in das Jenseits, in die ewige Welt. Der Dichter verläßt das finstre Thal der Zeitlichkeit und wandert, von göttlichen Gnaden begünstigt, lebend und leibend durch Hölle, Fegefeuer und Paradies bis zur seligen Schau des dreieinigen Gottes. Auf allen Abstufungen jenseitiger Unseligkeit und Seligkeit findet er Seelen, mit denen er sich über deren Zustände, über Vor- und Mitwelt und über die Zukunft unterredet,

Zweck des Gedichtes.

Mit diesem Gedichte will Dante, das sagt er selbst[80]), „removere viventes in hac vita de statu miseriae et perducere in statum felicitatis," d. h. die Lebenden in diesem Leben aus dem Zustande des Elends in den Zustand der Seligkeit führen: also mit einem Wort das Reich Gottes predigen.

Antrieb dazu.

„Zelus domus ejus me comedit[81]) der Eifer für Gottes verzehrt mich", sagt Dante in seinem herrlichen Brief an die Kardinäle, und wahrlich, das Vertrauen auf diesen Eifer ist auch der bewegende Grund zu seiner weltbelehrenden poetischen Wanderung. Aus diesem Eifer entspringt sein gleichsam prophetischer Zorn, mit dem er die Wiedersacher des göttlichen Reiches und des von Gott sanctionirten römischen angreift und gebessert oder gestürzt sehn möchte.

---

80) In dem S. 540 erwähnten Dedikationsbriefe an Can della Scala.
81) S. S. 543 und Ps. Cap. 68 V. 10.

Ein von solchem Eifer gepflanztes Gedicht mußte nothwendig seine Wurzeln in alles Edelste und die stärksten in die heilige Schrift versenken. Bevor wir aber dem Gange dieser Wurzeln genauer nachforschen, beschäftiget unsere Betrachtung:

Der ursprüngliche Stoff und dessen Bearbeitung und Fortbildung vor Dante's Zeit.

Ein Gedicht wie die göttliche Komödie kann und wird nie in einem einzelnen Geist zugleich Ursprung und Vollendung haben. Ganze Generationen müssen den Stoff dazu durch Jahrhunderte fortwälzen, viele unvollkommne Bearbeitungen durch andre Dichter müssen vorangehn und wie Bäche in einander strömen, bis ein begabterer sie alle zu einem ruhigen Strome sammelt und in reinem Bett hinführend läutert.

Auffallender als irgendwo tritt diese Erscheinung bei Dante's Gedicht hervor, worin wir alles ihm erreichbare Frühere vereinigt und geordnet und alles Ungehörige, Zufällige gewaltsam ausgeschieden sehn.

Ein buntes Gemisch von heidnischen, jüdischen, christlichen und mahometanischen Vorstellungen des Jenseits gab im Mittelalter beständigen Anlaß zu Sagen von zeitlichen Entrückungen in Hölle, Fegefeuer und Himmel. Die unter der Last der Schaulustigen zusammengebrochne Brücke alla Carraja zeigte wie sehr die Sehnsucht nach Kunde aus der andern Welt im Sinne jener Zeit lag; der Sage nach war ja eben diese Sehnsucht auch die Ursache von Pabst Clemens V. Tode. (s. S. 516 u. 542.)

Von einem Gange zu den Pforten des Todtenreichs spricht zuerst der aus Krankheit und Todesangst errettete König Ezechias, in seinem, bei Jesaias Cap. 38 aufgezeichneten Buß- und Dankliede[82]).

Diese Bibelstelle scheint das Saatkorn zu allen Erzählungen, worin Seelen zu eigner und der Welt Besserung noch leibend und lebend über jene Pforten hinaus entrückt werden.

Christi Niedergang in die Vorhölle zu Erlösung der Erzväter verlieh bestimmteren Halt und Pauli Entrückung in den dritten Himmel die höchste Richtung.

In den Kirchenvätern und in einigen päbstlichen Hymnen finden sich die jenseitigen Zustände nur geistig weiter ausgesponnen; die Bilder davon aber schwanken unbestimmt durcheinander.

Die im Mittelalter bekannte Virgilische Dichtung von Aeneas Niedergang zur Unterwelt hat einige bestimmtere Umrisse; sie übte jedoch vor Dante keinen Einfluß auf christliche Vorstellungen vom Jenseits. Wir ziehen es daher vor, ihre Betrachtung noch zu verschieben und ihr die einiger christlichen Sagen vorangehn zu lassen.

Mit Willen führen wir von den Letzteren nur solche an, welche Dante nothwendig kennen müssen, da sie in der großen mittelaltrigen Encyclopädie des Vincentius Bellovacensis stehn. Diese war zu

---

(82 S. Hölle 1 V. 1.

Dante's Zeit bereits sehr verbreitet, und ist, wie sich auch hier herausstellen wird, von ihm vielfach benutzt worden.

1) In einer der ältesten dieser Entrückungssagen ist, wie bei Dante Hölle 2 V. 94, Maria (die Mutter der Barmherzigkeit) Vermittlerin der Schau von Himmel und Hölle; nur mit dem Unterschied, daß sie selbst Führerin wird. Der Vorgang ist folgender: Ein Jude wird auf dem Weg von christlichen Räubern überfallen, die ihn niederhauen und plündern. Lohn erhoffend, wenn sie ihn zum Christenthum bekehrten, binden sie ihn und lassen ihn, mit Wunden bedeckt, ohne Speis und Trank, drei Tage und Nächte an einem einsamen Orte liegen. Als er in der dritten Nacht schlummert, sieht er, erst im Traum, dann wachend, die Himmelskönigin neben sich stehn und seine Bande lösen. Auf sein Befragen: wer sie sei? antwortet sie: ich bin Maria, die Mutter des Heilandes, die welche dein Volk beständig verläugnet und schmähet. Ich komme, wie ich es gewohnt bin, Böses mit Gutem zu vergelten, und dich vom Irrthum zur Wahrheit zu führen. „Hierauf geleitet sie ihn auf einen vorspringenden Felsen. Von dort sieht er in einem finstern Thale, das von Stank und Schwefelflammen und aller Art von Qual erfüllt ist, Seelen wirbeln und von Henkern peinigen. Das Geheul der Gequälten erschüttert ihn auf's tiefste. Da spricht Maria zu ihm: dieses Gefängniß, dieser Brand, diese Qualen erwarten Euch, wenn Ihr Euch nicht schnell von der Gottlosigkeit des Judenthums losreißet und zu den heiligen Sacramenten des Christenglaubens flüchtet. Hierauf stellt sie ihn auf einen hohen Hügel, auf dessen Gipfel er den lichten, lieblichen, duftenden Aufenthalt der Seligen findet, welche anmuthige Reigen schlingen und Gesänge von nie gehörter Seligkeit anstimmen, und Maria spricht: „Siehe hier das Erbe derer, die mein Sohn erlöst hat; dieser Seligkeit wirst auch du theilhaftig, wenn du glaubst und bekennst, daß er in mir wahres Fleisch angenommen. Gehe heim und gedenke was du thust." Da eilt der Jude noch in derselben Nacht in ein Kloster, erzählt was ihm geschehen, und empfängt, auf seine Bitte, die heilige Taufe.

2) In einer zweiten Sage geht Maria (wie auf ihren Befehl Beatrice Hölle 2 V. 53 u. w.) bis in die Hölle hinab und bringt einen unschuldigen Knaben, den seine Mutter verwünscht hat, lebend wieder zur Erde zurück, wo er erzählt, was mit ihm geschehen und wie viel Tausende er in der Hölle zurückgelassen. In dieser Erzählung sagt der fürbittende Priester: Die Jungfrau Maria hat Macht über alle bösen Geister, sie kann der Hölle Riegel sprengen und die Pfade zu den tiefsten Abgründen aufthun (Vergl. Hölle 8 V. 103—105); laß uns niederknieen und sie anflehn (Man vergleiche hiermit Bernhardus Wort zu Dante Parad. 32 V. 136—151 u. d. Anm.)!

3) In einer dritten Entrückungssage tritt die Himmelskönigin nicht so unmittelbar in den Vorgrund des Handelns, sondern sendet, ähnlich wie in der divina Commedia, einen Mittler ab. Ein Ritter will nach Jerusalem in Syrien ziehn, wird aber von einem Cistercienser-Abt ermahnt lieber Mönch zu werden und statt des irdischen das himmlische Jerusalem aufzusuchen. Er gehorcht, wird aber wan-

kend in seinem Entschluß. Da kommt bei Nacht der böse Feind über ihn und zerschlägt ihn, daß er blutend und ohnmächtig liegen bleibt drei Tage. Da erscheint ihm im Geist der heilige Benedikt und gebeut ihm: „folge mir!" — Nun steigen sie hohe Stufen hinan: auf jeder wird der Novize von Dämonen gegeißelt. Kaum vermag er zu folgen. Aber Benedikt legt seine Hände auf ihn und tröstet ihn. Als sie den Gipfel der Höhe erreicht, finden sie eine lichte Blumenau, darüber schwebt ein Kirchlein, welches dem Novizen erst wunderbar klein erscheint, bis er, seinem Führer folgend, die Schwelle betritt. Nun erblickt er darin eine Schaar Weißgekleideter, die rings umher sitzen; bei ihnen Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, leuchtend wie die Sonne über die Sterne. Benedikt aber führt ihn zu ihr, sprechend: „Hier ist er, den du verlangt hast!" Nun muß ihr der Entzückte treuen Dienst geloben und zurücktreten. Jetzt sieht er die demüthige Himmelskönigin bei allen Umhersitzenden die Fußwaschung verrichten. Benediktus steht ihr ehrerbietig bei und führt ihn sodann auf Maria's Befehl wieder zurück über den blumigen Anger; andre Novizen laufen herzu, rufen ihn bei Namen und ermahnen ihn treu zu verharren, auch zur Besserung Andrer beizutragen. Hierauf übergiebt ihn Benedikt dem Engel Raphael, ihn in's Paradies zu führen. Da sieht er eine goldne Stadt mit herrlichem Thore. Der Engel führt ihn hinein; erstaunt befindet er sich in einem duftenden Garten, erfüllt von Bäumen mit köstlicher Frucht. Von allen blühenden Zweigen schallt süßes Singen der Vögel, und eben will er sich an dem klarströmenden Wasser unter einem hohen Baum niederlassen, als ihn der Engel zu einem andern noch höheren führt, in dessen prächtigen Zweigen die Gestalt eines überaus großen, schönen und herrlichen Mannes Sitz genommen. Der Engel spricht: „Siehe, das ist Adam, der durch Christi Blut erlöste Vater aller Menschen: sein prächtiges, vielfarbiges Gewand bedeckt ihn erst von den Füßen bis zur Brust, aber es nimmt, seit Abels tugendhaftem Wandel, immer zu durch gute Handlungen. Wenn es ihn ganz bedeckt, ist die Zahl der Heiligen erfüllt und die Zeitlichkeit hat ein Ende." Nach dieser Schau führt ihn der Engel durch finstre Todesschatten in dunkle Lande, wo er schreckliche Gesichte zu schauen meint und fragt: ist dies die Hölle? Noch nicht, sagt der Engel. Nun aber schaut er einen schönen Jüngling auf prächtigem glühendem Thron, um ihn her schöne Frauen. Jede hält eine Lampe, mit deren Flamme sie sein Fleisch versengt. — Siehe die Strafe der wollüstigen Mächtigen! sagt der Engel. Dann sieht er, wie schwarze Dämonen einem Lebendigen das Herz ausreißen und ihn auf einen glühenden Rost spannen. — Das ist die Strafe der Mörder! — Dann sieht er einen Mann zu Pferde jagen, der eine Ziege hält, die er geraubt; in seiner Hand glüht ein Schwert. — Es ist ein Räuber, die Ziege hält er zur Erinnerung an sein Verbrechen! — Dann sieht er viele Mönche und Geistliche, die fröhlich hüpfen und tanzen. — Warum sind die so fröhlich? — Sie sind es nicht, spricht der Engel; der böse Feind zwingt sie nur, sich so zu gehaben, zu Erinnerung an ihre Sünden, dann aber schlägt er sie auf die Häupter,

daß Hirn und Augen herausstriefen! — Nach diesen Worten führt ihn der himmlische Bote zum tiefsten Abgrund der Hölle. Darin sieht er einen Mann gewirbelt auf ungeheurem, feurigem Rade. Jedesmal wenn er emporkommt, ruft eine Stimme: Du siehst Schreckliches, aber noch Schrecklicheres wirst du schauen!" Und siehe das Rad der Pein rollte den Abgrund hinunter, und fiel so hart auf, als fielen die Erde und das Meer und der Himmel zusammen, und alle Seelen der Verdammten und alle Dämonen stürzten nach und stießen und schlugen den, der darauf gebunden war, und verfluchten und verwünschten ihn. Das war die Seele Judas Ischariot des Verräthers! —

Als nun der Engel mit dem Novizen zurückkommt, begegnen sie dem Engel, der die Sonne regiert, und Raphael spricht: „Du mußt nun in den Leib zurück, aber erzähle was du gesehen Niemandem, als allein dem Abt!" — Dieses Gebotes vergißt der Noviz, und beginnt, als er erwacht, das Gesicht zu erzählen. Da erscheint Benedikt nochmals, und schlägt ihn, seines Ungehorsams wegen, auf den Mund, daß er neun Tage stumm bleibt. Am neunten beichtet der Noviz Alles dem Abt; der aber schreibt es nieder zum Frommen der Christenheit.

Diese Sage bot Dante die Stufen zum Fegefeuerberge; auf jeder wird gegeißelt (vergl. Fegefeuer 13 V. 37): schwer ist das Steigen, und der Führer tröstet, bis der blumige Gipfel und darüber die Kirche erscheint, und in dieser als höchste Vermittlerin der Seligkeit die demuthvolle Maria. Die Vorstellung des Novizen durch Benedikt gemahnt an die Fürbitte des heil. Bernardus, Parad. 33 V. 22—37. Bei Schilderung der Hölle ist es hier charakteristisch, daß, wie bei Dante, die Erinnerungen an die Sünde Strafe sind, und daß schwerstes Leid sich auf Judas häuft, daß der Verräther zum tiefsten Abgrund stürzt.

4) Eine vierte Sage bot weniger Phantastisches zur Benutzung. Der Teufel erscheint darin dem von Barlaam bekehrten indischen Prinzen Josaphat, in Gestalt eines schönen Weibes, die sich bekehren will, wenn er eine Nacht bei ihr geruht. Josaphat entgeht dieser Anfechtung durch Gebet. Es erscheinen Furchtbare die ihn durch unbekannte Gegenden auf eine blumige Au mit duftenden Bäumen voller Früchte und holdselig klingender Blätter führen, worunter er Edelsteinsitze und Lagerstätten mit leuchtenden Kissen sieht, klare Wasser fließen vorüber. Dann führen die Furchtbaren ihn in eine glänzende Stadt. Die Mauern und hohen Thürme sind von Gold und niegesehenen Edelsteinen. Göttliche Klarheit leuchtet darüber als Sonne. Die Schaaren der Gerechten singen darin süße Gesänge und Josaphat will bleiben. Die Furchtbaren aber sagen ihm: Hier kannst du nicht bleiben, nur durch viel Schweiß und Mühe wirst du wieder hergelangen. Nun führen sie ihn über den grünen Anger zurück in dunkle Lande voll Stankes, Traurigkeit, Peinen und Wirbelwinde, wo ein feuriger Ofen brannte und lebendige Schlangen im Feuer Seelen peinigten. Eine Stimme ruft: dies ist die Stätte der Sünder. Dann führen ihn die Schrecklichen zurück, er erkrankt und ermahnt

seinen Vater, sprechend: daß das Zeichen des Kreuzes wider alle bösen Geister schütze.

5) Mehr bot eine andre Vision, die bei Vincentius Bellovacensis König Carl der Dicke, gleich Dante, selbst erzählt. Er spricht: Auf Weihnachten nach der Mette versank ich in Schlaf; da rief eine schreckliche Stimme: Carl, jetzt soll deine Seele aus deinem Leibe gehen, das Gericht des Herrn zu schauen, und dann wieder zurückkehren! Und alsobald wurde mein Geist entzückt und der ihn wegzuckte war ein ganz weißes Wesen, welches einen Knäuel mit leuchtendem Faden, ähnlich einem Kometen mit einem Schweife, hielt und sagte: Fasse das Ende, binde es an den Daumen der rechten Hand, ich will dich daran geleiten zu dem Ort der hölliſchen Pein. Danach schritt es vor mir her und leitete mich, den Faden vom Knäuel abwickelnd, durch tiefe Thale, worin ich viel feurige Brunnen sah, voll Schwefel, Pech, Blei und Wachs, und darin Bischöfe und Geistliche aus der Zeit meiner Vorfahren. Auf mein Befragen riefen sie: Wir sieden hier, weil wir, statt zum Frieden zu mahnen, Zwietracht unter die Fürsten gesäet. Teufel mit Haken wollten mir den Faden entreißen, aber das lichte Wesen schlang ihn doppelt um meine Schultern. Das Licht und die Glut des Fadens schützte. Hierauf bestiegen wir hohe Berge, zu deren Füßen sah ich in glühenden Seen die Leute meiner Vorfahren, einige bis zum Haupthaar, einige bis zum Kinn, einige bis zum Nabel getaucht[83]). Alle schrieen: Carl, Carl! weil wir Mordthaten begingen, müssen wir in diesen Qualen bleiben! Hinter mir jammerten Fürsten, die ich gar wohl erkannte, in Eisenöfen voller Drachen und Schlangen. Einer der Drachen wollte mich verschlingen; aber mein Führer wand den dritten Schleif des schützenden Fadens um meine Schulter. Nun gelangten wir in ein Thal, das auf einer Seite dunkel, auf der andern licht war. Auf der dunkeln Seite sah ich einige meiner Vorfahren in Qualen liegen. Bei dem Schein des lichten Fadens erkannte ich auch meinen Vater, der in einem Fasse siedenden Wassers Pein litt und mir zween andre solcher Hälter zeigte, sprechend: Die sind für dich bereitet, falls du nicht Buße thust. Hierauf brachte mich der Führer auf die lichte Seite des Thales, wo mein Oheim Lothar auf einem großen Edelstein saß, um ihn her viel Könige gekrönt und in Wonne; die verkündeten mir, daß mein Reich nicht mehr lange dauern werde, und Lothar ermahnte mich, des Reiches Gewalt, durch den Faden, den ich in der Hand hielt, seinem Tochtersohn, dem Kinde Ludwig zu übergeben. Da wickelte ich den Faden von meinem Daum und übergab damit dem Kinde das Reich. Augenblicklich knäuelte sich der Faden in des Kindes Hand, glänzend wie ein Strahl der Sonne. Hierauf kehrte mein Geist zurück, ganz müde und abgearbeitet[84]).

---

83) Diese Stelle erinnert besonders an Hölle 12 V. 100—139, wo die Mörder mehr oder minder in den siedenden Blutstrom getaucht stehn.

84) Vergl. Hölle 16 V. 106 u. w., wo Dante eine andre Anwendung eines solchen Knäuels macht. Die Stelle mit den Königen im schönen Thal brachte ihn wohl auf die Schilderung des schönen Thals, Fegef. 7 V. 73 u. w.

6) Großartig ist die Entrückung des heiligen Fursens. An der Thür seines Hauses, von Krankheit und Finsterniß überfallen, fühlt er sich von vier Händen ergriffen, und erkennt endlich zween Engel, die ihn tragen, einer auf jeder Seite. Vor ihm her fliegt mit Schild und Schwert gerüstet ein dritter. Die Engel aber singen: „Die Heiligen werden von Tugend zu Tugend gehn." Viele tausend Engel stimmen ein und singen so hohen Gesang, daß er ihn nicht faßt. Bis vor das beseligende Antlitz Christi wird er getragen und will in dieser Klarheit bleiben; aber er darf nicht. Die Engel tragen ihn zurück; er erwacht auf seinem Lager, kommunizirt und erwartet den Tod. Bald darauf sinkt er wieder in Ohnmacht. Wie träumend hört er nun furchtbare Wehklage. Die drei Engel entführen ihn wiederum, aber ein schwarzes Gewölk rollt den Schwebenden entgegen. Kriegerische Dämonen erscheinen darin und schleudern glühende Geschosse nach dem getragenen Heiligen; doch der Engel mit dem Schilde wehrt ihnen. Da werfen die Dämonen dem Heiligen viele Sünden vor, aber der Engel rechtet mit ihnen. Nun erscheint ein finsteres Thal, darin eine schwebende Feuerwolke. Fürchte nichts, sagt der leitende Engel, dieses Feuer brennt allein die, welche von Begierden erfüllt sind. Nun theilt der Engel das Feuer mit dem Schwerdt und zu beiden Seiten steht es wie glühende Mauern. Darin sind vier Dämonen, welche den Heiligen anklagen und bekämpfen; aber die Engel vertheidigen ihn und tragen ihn hindurch. Immer heller strahlt er von Herrlichkeit, und große Schaaren von Heiligen schweben vom Himmel hernieder und vertreiben die Dämonen. Zween der Heiligen sagen ihm nun: er möge jetzt zur Erde zurückkehren, die Sünder zu bekehren. Nun tragen ihn die Engel auf's neue durch das Feuer zurück. Da werfen die Dämonen die Seele eines Sünders auf seine Schulter, und er fühlt einen glühenden Biß in seine Wange. Der Engel stößt die Seele in die Flamme zurück. Da spricht der Dämon: Stoße ihn nicht zurück; dieser hat Eurem Schützling einen Mantel geschenkt, nun mag der auch sein Böses theilen! — „Ich vermeinte jenes Geschenk von reinem Sinn zu empfangen!" sprach der Heilige. Da lehrten ihn die Engel und ermahnten ihn Buße zu predigen. Jetzt stand er mit ihnen auf dem Dach der Kirche, als sie zu seiner Seele sprachen: Kehre wieder in den Leib! Zitternd gehorchte sie, und als er genesen war, predigte er Buße in Schottland.

Diese Sage bot der Phantasie Dante's Manches dar, was er sinnvoll anwandte, umbildete und an gehörige Stelle brachte. Einen Pfad bereitenden Engel finden wir Hölle 9 V. 79, zween abwehrende Fegef. 8 V. 25; die Anklagen in Hölle und Fegefeuer aber ließ er die Sünder selbst übernehmen (s. Hölle 5 V. 7—8 und Fegef. 26 V. 40) und bei dem Fegefeuer den Engel nicht die Flamme theilen, sondern mit einladend süßem Sange hindurchlocken. In den letzten Gesängen des Paradieses aber finden wir die singenden Engelschaaren und das Aufschweben zu dem Antlitze Christi. Auch mahnt die zunehmende Helligkeit des Heiligen an die Beatrice's, wenn sie von Stern zu Stern fliegt. Das Zurückstoßen der beißenden Seele aber erinnert an Hölle 8

V. 41—52, wo Virgil den Schatten des Argenti, der sich dann selbst mit den Zähnen zerfleischt, in den heißen Styx zurückstößt.

7) Eine siebente Sage erzählt, wie ein kranker Soldat von seinem Lager an eine Brücke entrückt wird, die über den tiefen und stinkenden Höllenfluß zu einer blumigen Au mit goldnen Wohnungen führt. Einen Geistlichen, der fromm gelebt, sieht er festen Fußes hinüberschreiten, andre sündhafte wankend hinabstürzen. Ein ihm bekannter Soldat stürzt ebenfalls hinab. Schwarze Männer tauchen herauf und wollen ihn vollends hinunterziehen, aber am Ufer erscheinen weiße, die ihn erretten. So pilgert auch Dante in seiner Hölle (Ges. XXVI V. 43—45) über einen so gefährlichen Abgrund auf einer Brücke zum ewigen Heil, und Hölle 22 V. 140—151 sind Dämonen beschäftigt hineingestürzte Genossen zu retten. Die Scenen und Scenerieen wurden jedoch von dem Dichter nicht unmittelbar aufgenommen, sondern sinnvoll umgebildet.

Noch reicher und phantastischer als in den erwähnten Sagen ist der Gang in das Jenseits in der Vision des Tundalus entwickelt.

8) Tundalus, ein vornehmer irländischer Ritter, der ein tapfres aber gottloses Leben geführt, sitzt bei Tafel und will eben die Speise zum Munde führen, da entsinkt ihm das Messer und er ruft seinem Weibe zu: Nimm es, ich sterbe! Hiemit fällt er wie entseelt hin. Alles läuft entsetzt herbei, Familie, Volk und Priester. Man würde ihn als todt begraben, allein die linke Brust hat noch Wärme. So bleibt er viele Stunden liegen; endlich beginnt er langsam wieder zu athmen, erwacht, nimmt das heilige Abendmahl, preiset Gott und ruft aus: Mein Gott, wie viele Qualen hast du mich schauen lassen! Hierauf beschließt er sein Leben zu ändern, vertheilt alle seine Habe und erzählt folgende Vision:

Als meine Seele den Körper entseelt ließ, naheten augenblicklich Schaaren gräßlicher Dämonen; Straße und Vorhof erfüllten sie und sangen mit furchtbarem Laut: Singen wir dieser elenden Seele den ihr gebührenden Gesang des Todes, denn sie ist des Todes Tochter und nie verlöschenden Feuers Speise, die Freundin der Finsterniß, die Feindin des Lichtes (lucis)[85]! Sie grinzten mit Zähnen, zerrissen sich selbst mit Klauen und verhöhnten mich, daß mein Glück nun dahin war! Da stand meine Seele zitternd und verzagend in der Finsterniß, nicht wissend was aus ihr würde. Endlich kam es wie ein Stern, und der Angelus Custos trat zu mir[86]. Ich rief aus mit Ezechias: Gott, mein Vater, die Schmerzen der Hölle umgaben mich, und die Bande des Todes fesselten mich! — Jetzt rufst du mich, sprach der Schutzengel und hattest mich doch immer um dich; sieh jenen Dämon, der dir jetzt die meisten Sünden und am bittersten vorwirft, diesem folgtest du. Aber siehe, ohne dein Verdienst rettet dich Gottes Barmherzigkeit; folge mir! Tundalus folgt. Anfangs sieht er allein den Engel, der ihn leitet. Jetzt aber erscheint, gehüllt in den Nebel des Todes, ein finstres Thal, in der Tiefe Dämonen, welche Seelen auf einem glühenden

85) Dante ist im Gegentheil ein treuer Freund der Lucia, der göttlichen Erleuchtung. S. Hölle 2 V. 97—102.

86) Vergl. Fegef. 2 V. 13 u. w.

Siede schmelzen. Wie Wachs triefen sie hindurch in die Kohlengluth und erneuen darin ihre Gestalt zu wiederholter Qual. „Das sind Eltern- und Brudermörder", sagt der Engel: „du bist zwar auch Mörder, wirst aber solches nicht leiden. Noch größere Strafen wirst du schauen!"

Einer andern Bergkluft nahen sie. Die eine Seite ist voll stinkender Schwefelgluth, die andre voll Schneegestöber und Sturmgeheul. Hier werden Verräther und Hinterlistige von Dämonen mit Haken bald in die Gluth bald in den Frost geschleudert[87]). Ein drittes finstres Thal erscheint. In der Tiefe hört Tundalus nur das Rauschen eines stinkenden Stromes. Darüber geht eine Brücke tausend Fuß lang und einen Fuß breit. Die Stolzen vermögen nicht darüber zu gehn, sondern stürzen in den Fluß; aber einen demüthigen Priester sieht er festen Fußes hinübergehn und das andre Ufer erreichen. Der Engel führt auch Tundalus hinüber und enge gewundne Schluchten hinab. Darin sieht er ein berggroßes Thier, Acheron genannt. Desselben Höllenrachen theilen zwei verkehrt stehende Riesen in drei Thore. Dämonen treiben die Seelen mit Gewalt hinein; auch Tundalus entgeht dieser Qual nicht. Er wird vom Engel verlassen, hineingetrieben und in der Flammengluth fühlt er Bisse von Löwen, Bären, Schlangen und ganz neuen wüthenden Thieren, Feuer, Frost, Schwefelstank und Qualm, glühende Thränen, Zähnklappen und tausend Qualen, daß er sich endlich verzweifelnd selbst anfällt. In diesem Augenblick ist er außer der Pein; der Engel steht bei ihm und tröstet ihn[88]).

Dann gelangen sie an einen hochaufgethürmten Sumpf, worin allerlei riesenhafte Thiere nach den Seelen schnappen, die von einer stachlichten, langen, sehr schmalen Brücke hinabfallen. Da hinüber müssen die Diebe das Gestohlne tragen, fallen aber alle hinab. Auch Tundalus muß eine rasende Kuh, die er einst geraubt, bis in die Mitte führen; dann rettet den Verzweifelnden der Schutzengel und sagt ihm: „Deine Füße sind zerstochen, weil sie ehmals schnell zum Morden eilten." Sie kommen nun zu einer wehvollen Herberge[89]). Der Hausherr heißt Pristinus und wirft die Gäste in die Flammen, wo sie von wüthenden Hunden[90]) angefallen werden. Ihr Leib wird von Würmern erfüllt. Auch Tundalus muß diese Qual leiden und steht dann zitternd in Finsterniß. Der Engel belehrt ihn über die Gerechtigkeit Gottes. Dann kommen sie zu einem eisigen Sumpf; ein geflügeltes Thier sitzt darauf, verschlingt Seelen und gebiert sie im Eise. Dann gebären diese Seelen aus allen Gliedern

87) Bei Dante sehen wir die Verräther allein vom Frost der Lieblosigkeit gereinigt. S. Hölle 32—34. Das Herumziehn mit Haken kommt bei dem heißen Pechstrom Hölle 21 und 22 vor, Sturm Hölle 5, Schneegestöber Hölle 6.

88) Am Acheron Dante's wird von Charon mit den Qualen nur gedroht, aber die Seelen verzweifeln auch und werden auch gewaltsam in die Pein getrieben. (S. Hölle 3 V. 70—117).

89) Hospitium, vergl. Minos Rede Hölle 5 V. 16.

90) Vergl. Hölle 6 V. 13 u. w. und 13 V. 124 u. w.

Schlangen[91]) die sie anfressen. Auch Tundalus muß in diese Qual, welche den treubrüchigen Geistlichen und unkeuschen bestimmt ist.

Als Tundalus eben Schlangen gebären soll, heilt ihn der Engel und führt ihn enge Wege hinab in das Thal der Schmiede, wo er mit andern Seelen geglüht und auf dem Ambos mit hunderten in einen Klumpen zusammengeschmiedet wird. In erneuter Gluth lösen sich alle wieder und erhalten ihre Gestalt zurück. „Der Herr führt in die Hölle und wieder heraus! Alle diese erwarten noch das Gericht, sagt der Engel: nun aber will ich dir die tiefste Hölle zeigen, wo keine Erlösung mehr ist." Da bebt die Erde in ihren Grundvesten, der Engel verschwindet, Tundalus steht allein an einer viereckigen Cisterne, die in einer Rauchsäule die Seelen wie Loderasche emportreibt. Dann stürzen sie wieder hinab in neue Qual. Tundalus kann vor Entsetzen kein Glied bewegen. Dämonen kommen mit Haken ihn hinabzuschleudern. Da erscheint der Engel, tröstet ihn und spricht: Komm und siehe den schlimmsten Feind des Menschengeschlechtes[92])! Da sieht Tundalus den Luzifer in Menschengestalt, aber größer als alle frühergesehene Thiere, rabenschwarz, mit tausend zwanzigklauigen Händen. Gefesselt auf einem glühenden Rost, über Dornfeuer, dessen Glut Dämonen mit Blasebälgen anfachen, wendet er sich von einer Seite auf die andre, und streckt in Wuth alle seine Hände nach den Seelen, deren ihn ein solch' Gewimmel umgiebt, daß man nicht glaubt, die Welt habe je so viele geboren[93]). Wie ein durstiger Winzer nachsieht, daß er keine Traube zum Keltern vergißt, späht Luzifer umher, geißelt die Seelen mit dem Stachelschweif[94]) zusammen, packt und zerdrückt sie sich zum Trank, dann aber wirft er sie in die Glut umher und bläst seufzend. Da verbreitet sich Stank; lodernd fahren die Seelen in dem Qualm empor, aber wenn Luzifer den Odem einzieht, fallen sie mit Dampf und Schwefel herab in seinen verschlingenden Rachen. „So quälet er und wird gequält. Das ist Luzifer, der erstgeschaffne des Paradieses," sagt der Engel. „Hier sind Gotteslängner, die schon alle früheren Peinen durchgemacht, in ewiger Strafe, Fürsten und Prälaten; denn die Gewaltigen werden gewaltig gestraft! sagt die Schrift. Princeps (der Fürst, der Erste) heißt Luzifer, nicht als habe er Obergewalt, sondern weil er der erste in der Pein war." Nun erklärt der Engel warum Gott den Guten nicht mehr Macht verleihe, und Tundalus, die Strafe der mächtigen Bösen schauend, ruft: „Wenn Gott mir nicht hilft, habe ich gleiche Strafe verdient!" Nun führt ihn der Engel hinweg, das Dunkel und der Stank schwindet, Licht erscheint; Tundalus wird getrost und der Engel spricht: das ist Aenderung von der rechten Hand des Höchsten[95])! Auf andrem Wege müssen wir heimkehren (s. Hölle 1 V. 91 und 34 V. 76 u. w.); danke Gott und folge!

91) Vergl. über die Schlangenbildung Hölle 25 u. w. und über das geflügelte Thier im gefrornen Sumpf und die Seelen darin Hölle 34.

92) Mit dieser Stelle vergl. Hölle 34 V. 20 u. w.

93) Die Unzählbaren setzt Dante sinnvoller in die erste Vorhölle. (S. Hölle 3 V. 55—57).

94) Vergl. Hölle 17 V. 1 und 21 V. 76.

95) S. Ps. Cap. 76 V. 11.

Nun gelangen sie zu den mittelmäßig Guten und Bösen. Diese dulden, von einer Mauer umhegt, ehe sie zur Ruh gelangen, viele Jahre Regen und Sturm[96]), Hunger und Durst, haben aber Licht. Der Engel führt Tundalus durch ein Thor hinein, durch ein andres hinaus auf einen blumigen Anger. Dort sieht er die Guten, die, noch nicht in der heiligen Gemeinschaft aufgenommen, an lebendigem Wasser heiter des Gerichtes harren. Nie geht ihnen die Sonne unter und die Flur duftet lieblich. Tundalus sieht da die Könige Concober und Donatus, die sich im Leben befeindet und grausam waren, versöhnt und von Gott begnadigt neben einander ruhn[97]). Noch aber dürfen sie nicht in's Paradies eingehen, so wenig wie König Cormack, der zwar in einem prächtigen Pallast täglich 21 Stunden Ruhe, Freude und Ehre genießt, dann aber 3 Stunden im Büßerhemd von unten bis an den Gürtel im Feuer büßt.

Nun folgen einander noch drei Mauerkreise, der erste von Silber, der zweite von Gold, der dritte von Edelsteinen. In dem ersten Ringe feiern selige Männer und Frauen singend die Dreieinigkeit; es sind treue Eltern und Gatten, die am jüngsten Tage hören werden: Venite benedicti patris mei![98]) Alles lobt Gott. Tundalus will schon bleiben, der Engel aber führt ihn durch das goldne Thor. Da sind Throne, Greise, Frauen in klaren Stolen. Ihre Antlitze leuchten wie die Mittagsonne; sie haben goldne Kronen. Vor ihnen sind Lesepulte mit heiligen Büchern und Halleluja singen Alle, mit so süßen Melodieen, daß alles je Gehörte übertroffen ward. Hier sind die Heiligen, die für das Testament den Leib hingegeben und, der Zeitlichkeit entsagend, fromm gelebt. In einem Lager sieht Tundalus Mönche und Nonnen mit musikalischen Instrumenten selig einhergehen. Die Instrumente geben unberührt die Melodie, welche zum holden Gesang stimmt; mühlose Seligkeit herrscht. Ein darüber getragener Blumenhimmel wird von Engeln durchflattert, deren Flügelschlag die Ketten daran süß ertönen macht. Ein Baum mit vielfarbigen Blättern und Früchten und bunten singenden Vögeln überschattet Lilien- und Rosenbeete und Gold- und Elfenbeinzellen, worin Mönche und Nonnen lobsingen, Kronen und Szepter tragend. Der Baum ist die heilige Kirche, die darunter sind Kirchenstifter und Erbauer, welche geistlich geworden. Nun gelangt Tundalus, vom Engel geleitet, an die Edelsteinmauer. Dort ist „was noch kein Auge sah, noch kein Ohr gehöret, was nie in eines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben[99]). Er sieht neun Engelordnungen und ihnen gemischt selige Geister; er hört Worte, die der Mensch nicht wiedersagen darf noch kann[100]). Dort ward Gott

96) Den Regen und den Sturm hat Dante an die Schlemmer und Wollüstigen in der obern Hölle vertheilt, das Licht innerhalb der Mauer an die Heiden im Limbus. S. Hölle 6. 5 und 4.

97) Vergl. Fegef. 7 V. 70—136.

98) S. Fegef. 27 V. 58. Die Mauer ist bei Dante das Fegefeuer selbst. S. ebend. V. 36.

99) S. 1. Cor. Cap. 2 V. 9.

100) Vergl. Parad. 1 V. 4—7.

als das Brod der Engel[101]) gefeiert; das Süßeste aber war zu hören, daß er barmherzig und mild ist.

Von diesem Ort aus sah Tundalus nicht allein alle zuvorgesehne Herrlichkeit und Strafe, sondern auch den Erdball wie unter einem Sonnenstrahl, gleichwie Jes. Cap. 33 V. 17 geschrieben steht: „Sie werden die Erde von ferne sehen"[102]). Kein Wesen kann da das andre im Schauen hindern; Alle schauen Alles in Gott. Da darf auch Tundalus sich nicht wenden, zu schauen was hinter ihm ist; er sieht es doch in Gott. Auch ist kein Fragen mehr nöthig; alle Wissenschaft ist ihm gegeben. Sein Auge ist stärker als auf Erden, ganz offenbar und lauter. Daselbst kommen vier Bischöfe auf ihn zu, deren einer ihn als sein Patron umarmt[103]). Ein herrlicher Thronsitz ist noch leer, und Tundalus erfährt, er sei für einen Mönch, der noch lebe, bereitet. Hierauf heißt der Engel die Seele des Tundalus in den Leib zurückkehren. Weinend gehorcht sie, und in demselben Augenblick, wo sie noch mit dem Engel im Himmel ist, fühlt sie sich auch schon wieder vom irdischen Leib belastet. Die körperlichen Augen gehen auf. Tundalus blickt traurig die Geistlichen an, die ihn umstehen, vertheilt reuig all sein Gut an die Armen, erzählt was er gesehen und predigt Gottes Wort mit steter Frömmigkeit.

Diese Sage ward ursprünglich großartig angelegt, das zeigt der beseelte, dramatische, sinnvolle Anfang und Schluß. In die Mitte aber haben unstreitig schlechtere Geister mit wahrer Freude, was sie an sinnlosen Gräueln auftreiben konnten, chaotisch hineingepfuscht und durcheinandergestopft, so daß des Sinnlosen fast mehr geworden ist als des Sinnvollen. Daß Dante davon, was ihm gut dünkte, als Material genützt, wird man nach genauer Betrachtung nicht läugnen können. Bereichert und ergänzt ward das Material noch durch eine andre Vision, welche sich damals schon in Abschriften verbreitet haben konnte, falls Dante sie nicht, auf einer Reise nach Neapel, in dem Kloster von Monte cassino selbst gelesen.

9) Alberigo, der neunjährige Sohn eines Ritters, wird von einer neuntägigen Ohnmacht befallen. Ein Vogel, wie eine weiße Taube, entführt seine Seele mannshoch über dunkle Lande dahin. Der heilige Petrus und die Engel Emanuel und Helos erscheinen und zeigen ihm die Hölle. Zuerst sieht er Kinder im Dornfeuer läutern, dann die Hurer in Eishaufen zusammengefroren, einige bis über die Fußknöchel, andere bis zu der Brust und weiter. An den Dornen ungestalter Bäume hängen Weiber, durch die Brüste gespießt, Schlangen saugen an ihnen; sie haben fremden und eignen Säuglingen einst die Milch verweigert. Ehebrecherinnen sieht er über Feuer an den Haaren aufgehangen. Von einer glühenden Treppe

101) Vergl. Parad. 2 V. 10 u. w.

102) Man vergleiche hiermit das Schauen Dantes Parad. 22 V. 133 u. w., und über das Folgende Paradies 31 V. 19—24 und Parad. 33 V. 49 u. w., so wird sich deutlich herausstellen wie sinnreich er das hier Vorgefundne benutzt und vertheilt hat.

103) Vergl. hierüber Paradies 24 V. 151—154 und über den Sitz Paradies 30 V. 133 u. w.

stürzen welche in einen noch heißeren Kessel — diese haben sich am Sonntage verehelicht. Tyrannen und Kindesmörderinnen quälen sich in Feuerballen und Schwefelflammen; die Geister der Ermordeten erscheinen ihnen. In Seen, die blutfarbig glühen, stehen Mörder; die Ermordeten hangen ihnen drei Jahr am Halse. In einem roßgestalteten Gefäß voll geschmolzner Massen werden Leute geglüht, welche der Geistlichen Unthaten nicht gewehrt. Dann sieht er am finstern Tartarusbrunnen einen unermeßlich großen Wurm Seelen einathmen und glühend wieder ausathmen, und es wird ihm gesagt: „Ihr Wurm stirbt nicht, ihr Feuer erlöscht nie!" In dem Brunnen hört er Geheul; vor Finsterniß kann er nichts sehen. Petrus aber sagt ihm: darin seien die, welche nicht mehr gerichtet werden, und nennt ihm von diesen Judas, Anna, Herodes und Kaiphas.

Sie gehen weiter; da erscheint der flammenwogende See der Gotteslästerer, die auflodernden Feuerbrunnen der Simonisten, finstre Gruben voll Schlangen und Drachen und Feuer, worin untreue Mönche geläutert werden. Falsche Zeugen sieden in Schwefelwasserseen voll Schlangen und Scorpionen; Dämonen schlagen sie wenn sie hervortauchen. Der Sturm alles Erdenwehes geht von zwei bösen Geistern aus, deren einer wie ein Löwe, der andre wie ein Hund gestaltet ist. Wie Staubwirbel wirft dieser Sturm die Seelen in die verschiedenen Peinen (vergl. Hölle 34 V. 46—52 und den Inhalt, und Hölle 3 V. 30). Nun läßt ein prächtiger Vogel einen Mönch in die Glut fallen; Teufel wollen ihn hacken, aber der Vogel rettet ihn wieder. Die Teufel kommen auch gegen Alberigo, aber Petrus rettet ihn (vergl. Hölle 22 V. 121—151 und 23 V. 34—57). Nun sieht er gewichtbelastete Diebe; sie können sich nicht aufrichten. Dann kommt eine Brücke, die den belasteten Ungerechten dünn wie ein Faden wird, so daß sie in den siedenden Pechstrom fallen müssen. So oft erneuen sie den Versuch des Hinüberkommens bis ihre Sünden ganz ausgekocht sind, und sie, gleich den Gerechten, hinübergelangen; dies ist das Fegefeuer (!) Niemand soll seiner Sünden halben verzagen, spricht Petrus, und führt den Albericus hinüber, durch ein drei Tagereisen langes Dornfeld, in welchem der Teufel, auf einer Schlange reitend, die bösen Seelen jagt, bis sie, leichter geworden, ihm entwischen und auf einen Blumenanger gelangen, wo Albericus sie von Gerechten mit Palmen begrüßen sieht. Lilien und Rosen duften umher; da wohnen die Gerechten bis zum jüngsten Tage und ruhen um das Paradies ringsher, dürfen nicht hinein, sitzen aber hier in der Ordnung wie sie dereinst im Himmel geschaart werden (vergl. Parad. 4 V. 37—48), nachdem sie gerichtet worden. Petrus zeigt dem Knaben eine Schaar lichtglänzender Mönche, die auf Erden demüthig waren, und sagt: Wie Luzifer durch Stolz vom Himmel herabfiel, soll der Mensch durch Demuth zum Himmel emporsteigen, und nicht habgierig sein; aus Habgier komme alles Uebel. Er solle nicht den breiten, sondern den engen Weg gehen; die Gott und den Nächsten lieben, werden einst hören: Venite benedicti patris mei, percipite Regnum etc.

Nun sieht Albericus das Paradies, ein Feld dem Himmel nahe, darin den von Cherubim gehüteten Baum, Neptalim, und von den im Paradies befindlichen Seelen nur Abraham, Lazarus und den Schächer. Auf einem prächtigen Lager ruht Einer; zu Haupt und Füßen stehen Geistliche. Petrus nennt ihn; Albericus aber muß darüber schweigen. Petrus sagt ihm noch

Drei Sünden halten vom Paradies ab:
Lüsternheit,
Stolz,
Habgier;

aus diesen entspringen alle Laster und Uebel (vergl. Hölle 1 V. 32 u. d. Anm.). Nun wird Albericus von der Taube zum ersten Himmel getragen. Dieser heißt Aereum, darin ist die Stella meridiana, darüber der Mondlauf; der zweite Himmel heißt Aethereum und ist der des Mars; der dritte, Sidereum, ist der des Merkur, der vierte, Orleon, der des Sol; der fünfte, Junion, der des Jupiter; der sechste, Venustion, der der Venus, der siebente, Anapecon, der des Saturn, welcher letzte der Sonne Licht und Glut giebt. In diesem siebenten höchsten Himmel ist Gottes Thron, um ihn die Cherubim; aber im sechsten sind die Chöre der Engel, Erzengel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Mönche und Nonnen. Die Apostel sind die höchsten, Petrus obenan. Alle loben den Schöpfer. Im ersten Himmel stehend, sieht Albericus alle Dinge droben und drunten[104]). Hierauf trägt ihn die Taube auf Petri Befehl an einen mit sehr hohen Mauern umgebenen Ort. Dort sieht er Dinge, die er keinem Menschen wiedersagen darf. Als er sie geschaut, führt ihn der Apostel über die Erde hin und zeigt ihm, mit Indien beginnend, fünfundzwanzig Länder[105]), am Schluß der Vision aber eine zerstörte Kirche und eine in vollem Glanz erhaltne.

Die zerstörte Kirche steht inmitten einer verwüsteten Stadt, und nichts ist davon erhalten als der Altar. Zu diesem Altar will eine Schaar sich bekreuzender Kinder flüchten, aber schwarze Dämonen treiben sie wie Wirbelwind davon. Er vernimmt eine klagende Stimme, sieht aber Niemanden. Dann will eine nackte Frau, weinend, mit aufgelösten Haaren, zwei Kerzen in der Hand, dem Altar nahn, darf aber nicht. Hierauf sieht er einen Mann vor den Dämonen zum Altare fliehen, aber er erreicht ihn nicht; sie geißeln ihn hinweg und er heult gleich einem Wolfe. Petrus aber spricht zu Albericus: diese Kinder bedeuten das gottlose Volk dieser wüsten Stadt, welches nun vergeblich sein Heil bei der zerstörten Kirche sucht. Die klagende Stimme war die des ehemaligen gottlosen Beherrschers, die weinende Frau aber dessen gottlose Gattin. Endlich der von dem Altar Hinweggejagte war der gottlose Priester, der nur nach Irdischem trachtend die Ge-

104) Bemerkenswerth ist es, daß Albericus nicht weiter gelangt als auf den ersten Himmel. Indeß ist bei ihm doch schon Erhebung von der Erde, und Dante durfte nach ihm den Flug nur weiter fortbilden. Der erste Anlaß war gegeben, und ein Blick auf Fursens Gottesschau (s. S. 573) half ihn vollenden.

105) Vergl. Parad. 27 V. 76—87.

meine so verführt hat; weil er, wie sich ein Wolf nur von Erde, Wind und Raub nährt, zeitlebens nur nach Irdischem getrachtet, leeren Wind gepredigt und Raub geliebt, so sei nun seine Stimme in die eines Wolfes verwandelt[106]).

Hierauf sieht Albericus in Gallatien eine herrlichstrahlende Kirche, darin ein köstliches Crucifix, welches, so sagt ihm Petrus, tagtäglich weint; denn wie Tugenden Wohlgerüche zum Himmel emporduften, so steigt der Stank der Sünden zu ihm auf und es weint über deren beständige Zunahme. Denn nicht allein die Laien, sondern auch alle Führer der Kirche trachteten, abirrend von dem Wege der Wahrheit[107]), nur nach Gewinn und weltlichen Gaben, wodurch mehr und mehr Seelen verloren gingen. Die herrliche Kirche aber heiße Sanctus Candidus (heilig, rein). Hiemit schließt die Schilderung dessen, was Petrus ihm zeigt[108]), und wer findet nicht in diesem Schluß, vereinigt mit dem Gang durch Hölle, Fegefeuer und Himmel, den ganzen Sinn der divina Commedia wieder. Der kunstvolle Dante verlegte indeß die Wüste in den Anfang seines Gedichtes, verstreute die Klage über den Verfall der Christenheit in das Ganze und endigte mit der Seligkeit in Gott; denn er wollte nicht betrüben, sondern erheben. Hierbei müssen wir die Ansicht des Cavaliere de Rossi tadeln, welcher meint, ein großer Dichter wie Dante könne solch ein albernes Gefasel wie das des Albericus niemals benutzt, sondern nur verächtlich zur Seite geschoben haben. Solche leere, naserümpfende Vornehmheit und die Verschmähung des Volksthümlichen, an der das ganze jetzt dichtende Italien nur allzu krank liegt, kennt kein großer Dichter; des großen Dichters Wahlspruch ist: Prüfet Alles und das Gute behaltet. Dante fand in den von uns hier im Auszug gegebnen Sagen reichen Stoff gehäuft, wählte aus Zeit und Vorzeit was ihm gut schien und gab dem schon Volksthümlichen edlere Form, indem er es sinnvoll zum Ganzen ordnete. Mehr kann kein irdischer Geist thun, als das Vorhandne zum Stoff nehmen, das Schlechte scheiden und das Gute erhöhn. Wer mehr thun will, und Stoff erfinden, der geräth in's Bodenlose, wie sehr viele Neuere.

Dante wird am Schluß seines Gedichtes von dem heiligen Bernardus zum Anschauen Gottes geleitet. So schließe denn die Reihe der hier mitgetheilten Visionen eine, deren wir in dem Leben dieses Heiligen erwähnt gefunden.

10) Ein Mönch in Clairveaux erkrankt; da erscheint ihm sein Wärter in verklärtem Glanze und geleitet ihn auf einen sehr hohen

---

106) Vergl. Parad. 27 V. 55—57 u. Hölle 1 V. 49 und die Anm.

107) Vergl. Hölle 1 V. 3 u. d. Anm., auch V. 32 u. d. Anm.

108) Der Apostel heißt ihn hierauf nur noch das Geschaute verkünden, giebt ihm (vergl. Offenb. Joh. Cap. 10 V. 9) eine beschriebne Rolle zu verschlingen und heißt ihn alljährlich eine große Kerze der Kirche weihen. Als seine Mutter dies auf Eingebung zuerst thut, erwacht der Knabe von seinem todtähnlichen Schlaf und erlangt Genesung. Nach dem Tode seiner Eltern geht er in das Kloster von Monte Cassino bei Neapel, wo seine Vision niedergeschrieben wird. Man findet letztere vollständig in dem Werk: „Le principale cose appartenente alla divina Commedia. Roma 1817. nella stamperia de Romanis.“

Berg, wo er Christus mit vielen Engeln erblicket und heilige Vorschriften von ihm in Empfang nimmt.

Alle bisher angeführten Visionen sind Erzählungen voller Bilder, aber ohne alle Kunstform. Wir wenden uns nun zur Betrachtung dreier Gedichte, welche zeigen, wie christliche Dichter vor Dante dasselbe Thema behandelt. Diese Werke konnten unserem Dichter nicht unbekannt sein, da das eine von seinem Lehrer Brunetto Latini herrührt, die andern von Franzosen, deren Literatur Dante durch Brunetto kennen gelernt und genau studiert.

Der Weg zum Paradies von Rutebeuf[109])

beginnt mit Schilderung des Frühlings und des Sonnenaufgangs, und spricht von göttlicher Saat, die nicht bittre Früchte trägt. Dann erzählt der Dichter, wie er in der Morgenstunde, wo die Tagewerker an die Arbeit gehen, geschlafen und geträumt: er nehme Gürtel und Stab und mache sich auf den Weg nach dem Paradiese. Der Weg ist (etroit, raboteux et fatiguans) eng, höckerig und ermüdend, deshalb verlassen ihn Viele und schlagen die linke, blumige Straße ein, die zu einem Abgrunde führt. Er aber verfolgt seinen Weg und kommt zur Stadt der Penitence (Buße), wo er die Pitié (das Erbarmen) findet, die ihm Gürtel und Stab abnimmt (vergl. Hölle 16 V. 106 u. w.) und sich ihm zur Begleiterin anbietet, ihn zugleich belehrt, wie er sich gegen die Feinde im Wege schützen solle[110]).— Zuerst kommen sie nun zum Stolz, der auf hohem Schloß mit prächtiger Façade wohnt; hinten aber ist sein Pallast zertrümmert und verfallen. Bald als Bischof, Archidiakonus, Prévot oder Bailli gekleidet, verachtet der Stolz alle Menschen, obgleich ihm seine Frechheit oft Demüthigung zugezogen. Seine Hofleute sind in Scharlach gekleidet, tragen prächtige Hüte; beständig verspricht er ihnen alle erdenkbaren Ehren. — Hierauf gelangen sie zu dem Zorn, dessen Gesicht roth ist, mit entflammten Augen; er grinset mit den Zähnen und zerfleischt und schlägt sich selbst[111]). — In einem gewundnen Thal finden sie Avarice (Geiz). Sie hat weitläuftige Kerker, worin sie ihre Unterthanen einschließt. Bleich und hager sitzen sie auf Goldklumpen[112]); ein wunderbarer Magnet, womit das Haus gedeckt ist, zieht sie an. Nachdenklich und traurig sitzt die Avarice in der Mitte des Saals auf

---

109) La voie de Paradis (j. Oeuvres complètes de Rutebeuf. Trouvère du XIIIe Siècle par A. Jubinal. Paris chez Edouard Pannier. 1839. Tome II. p. 24).

110) Hierher gehört ein kleines Gedicht von Walther von der Vogelweide, „der Weg zum Himmel" überschrieben.

Die Weisen rathen, die zum Himmelreich begehren,
Daß sie den Weg bedenken und sich so bewehren,
Daß nicht ein Räuber, der da hauft, sie zwinge heimzukehren.
Ein Aechter heißet Mord, der läßt uns nicht zum Ziele:
Ein Schwergebannter fährt herau, der ist geheißen Brand:
Ein dritter Wucher, der hat Manchem schon verrannt
Die Himmelsbahn; doch sind der Wegelagerer noch Viele:
Da halten noch die Straße sperrend Haß und Neid
Und nach Gut die unverschämte Gierigkeit;
Noch Mancher, deß ich nicht gedacht, bricht Frieden und Geleit.

111) Vergl. Hölle 8 V. 61—63.

einem Kasten; alles ist bei ihr mit doppeltem Schloß verschlossen, wovon sie den Schlüssel hält. Ganz im Hintergrund der Kluft wohnt Envie (Neid). In den tiefsten Schatten zurückgezogen, saugt sie aus Schlangen Gift, kommt nur hervor, ihre Nachbarn zu belauschen und freut sich über derselben Thränen, aber weint über ihre Freude. Nahe bei ihr ist Paresse (Trägheit): sie ist als Kanonissin gekleidet, verwünscht die Glocken, die sie zur Kirche rufen und erhebt sich nur zum Essen. Von da gelangen sie zur Gourmandise (Völlerei); obwohl noch krank von zu vielem Tafeln, denkt sie, umringt von Mönchen und Priestern, nur wieder an neues Schwelgen. Weiterhin ist ein Haus, wo man scheu und verschämt eintritt und arm, krank und geplündert wieder hervorgeht. Da wohnt Luxure (Unkeuschheit).— Nachdem Rutebeuf den Aufenthalt der Laster glücklich durchgangen hat, lehrt ihn Pitié den Weg der Tugend kennen: er führt rechts und morgenwärts zuerst zu der Humilité (Demuth) schönem Hause; die göttliche Barmherzigkeit war darin als sie Adams Fehl sühnte und Christus die Hölle zertrümmert ließ. In diesem schönen Hause, dessen Grund Eintracht ist, wohnen nicht mehr halb so viel als sonst; alles wendet sich auf die linke böse Straße. Dann werde er, sagt Pitié, zur Largesse (Freigebigkeit) kommen, sie aber fast im Sterben finden. Dann zur Debonnèreté (Gütigkeit) gelangen, die, seit siebzig Jahren vom allbeherrschenden Neide überwunden, eine ausgeraubte, arme Herberge habe. Er bedürfe aber nichts, als die Liebe zu Christus. Diese, die Charité, werde ihn wohl aufnehmen, aber wenige blieben länger bei ihr als über Nacht, Alles ziehe schon am Morgen wieder fort von ihr; man hält sie für närrisch und melancholisch. Von ihr komme er zur wahren gottgeweihten Prouesse (Tapferkeit). Sie sei wenig beliebt; die Welt sei fahrlässiger Trägheit weit mehr zugethan, besonders aber die Geistlichkeit. Weiterhin wohne Enthaltsamkeit, die Schwester der Vernunft, fast einsam in ihrem Hause, welches doch so lieblich und schön ist, daß seit Abel kein schöneres gebaut worden. Weiterhin finde er Chasteté (Keuschheit) die reine und lautere, die immer sündlos war und sein wird. Diese geleite ihn weiter bis in die Stadt der Repentence (reuiger Buße), wo er Dinge schauen solle, die zu lang zum Erzählen seien[113]). Hierauf erzählt Rutebeuf, wie er in der Stadt am Abend herrlich aufgenommen worden. Repentence, reuige Buße, die so heilig ist, daß sie den Zorn Gottes bricht, habe ihm mehr gefallen als irgend etwas, und zu erzählen, was er in ihrer Stadt gesehen, reiche es nicht, wenn ihm auch Gott so viele Zungen gäbe, als er Zähne habe. Nicht lange nach Christi Auferstehung sei die Stadt gegründet, am Pfingsttage, als der heilige Geist das verirrte Judenvolk zu bekehren gekommen. Vier Thüren verschließen diese Stadt. Die erste der non-remembrance (der Vergeßlichkeit), die zweite der non Bone-Esperance (der nicht guten Hoffnung, Verzweiflung), die dritte der non Paor

112) Bei Dante wälzen sie dieselben. S. Hölle 7 V. 25 u. w.

113) Das Weiterführen durch die Keuschheit erinnert an Virgil's Rede vom Weiterführen Dantes durch Beatrice (S. Hölle 1 V. 121 u. w.); das Nichtwiedererzählen können an Parad. 1 V. 4—9.

(der Nicht-Furcht Gottes), die vierte ist aus echter Liebe gemacht und führt zur Confession (Sündenbekenntniß), welche letztere alles läutert; so ist man auf dem Wege zum Paradiese. Ein zweites französisches Gedicht:

Der Traum von der Hölle[114])

beginnt ähnlich, hat aber einen durchaus satyrischen Charakter. Dem Dichter träumt: er wolle in die Hölle reisen und mache sich auf den Weg. So kommt er zuerst in die Stadt der böſen Gier (Convoitise) und trifft daselbst Envie (Neid), Avarice (Geiz) und Rapine (Raubsucht). Avarice fragt ihn nach Neuigkeiten, und Raoul (der Dichter) erzählt ihr, wie die Reichen die Freigebigkeit von der Erde vertrieben, so daß von ihr nur noch der Name bekannt geblieben[115]). Rapine (Raubsucht) fragt auch nach ihren Leuten, und Raoul sagt, daß das Land Poitou noch immer voll davon sei. Dann kommt er zur Filouterie (Gaunerei); auch diese fragt ihn nach ihrem Anhange und nennt viele Pariser bei Namen: Gautier, Morel, Jean le Bossu, d'Amer und Andre; auch von mehreren falschen Spielern verlangt und erhält sie Nachricht. Raoul kommt sodann nach Ville-Taverne (Kneipenstadt), wo er Ivresse (Trunkenheit) mit ihrem in England gebornen Sohn findet. Dieser junge Mann ist so ungeschlacht, daß er alles über den Haufen wirft. Hierauf kommt Raoul zum Schloß der Fornikation (Unkeuschheit) und endlich zur Höllenpforte. Die Hüter derselben sind: Mord, Verzweiflung und schleuniger Tod. Inwendig findet Raoul erstaunt gedeckte Tafeln. Der Höllenkönig hielt jenes Tages gerade Hof, und Abends, nachdem er durch Vernon gekommen, Revue über alle seine Vasallen; darunter waren viel Geistliche, Bischöfe und Aebte. Alles setzt sich nun zu Tisch, und aufgetragen wird Fleisch von Wucherern und schwarzen Mönchen, die sich mit Andrer Gut und Nichtsthun aufgemästet. Gegen das Ende des Gastmahles läßt der Wirth (Satan) sein schwarzes Buch bringen, worin alle Sünden aufgezeichnet stehn, begangene und zukünftige. Artig giebt er es dem Raoul zu lesen; dieser öffnet es und findet darin ein Capitel von den Ménétriers (Spielleuten), worin eines Jeglichen Leben beschrieben steht. Raoul sagt: er wisse es auswendig und sei im Stande einige seltsame Histörchen daraus zu erzählen. Nach dem Mahl besteigen die Dämonen schwarze Rosse und ziehen aus auf neue Sünderjagd[116]).

---

114) Le songe d'enfer ou le chemin d'enfer par Raoul de Houdan ſ. Fabliaux ou Contes du XIIe et du XIIIe siècle. Tome II. p. 17.

115) Dieses Fragen und Antworten, mit dem namentlichen Erwähnen der verschiednen Sünder, erinnert an ähnliche, doch ernster gemeinte Gespräche in der divina Commedia.

116) Einer dritten Fabel: vom Spielmann, der in die Hölle geht, oder von St. Peter und dem Spielmann erwähnen wir hier nur, weil Andre ihrer bei Gelegenheit der divina Commedia mit Unrecht gedacht haben; sie ist ein reiner Scherz und der Inhalt in Kürze folgender: Ein liederlicher Spielmann stirbt, und wird von einem noch unerfahrenen Teufelchen zur Hölle gebracht, geigt aber dem Höllenfürsten so wacker vor, daß er ihn begnadigt und bei sich als Oberhöllenheizer und Leibmusikus anstellt. Lange Zeit versieht er sein Amt redlich und macht allen verdammten Pfaffen und Mönchen die Hölle heiß genug, so daß ihm Lucifer bei einem allgemeinen Ausfluge der Höllengeister die ganze Hölle zur einstweiligen Verwaltung über-

Von diesen französischen Fabliaux wenden wir uns zu dem Tesoretto, einem Gedicht des Florentiners Brunetto Latini: in Frankreich entstanden, scheint es die allegorische Richtung von dort nach Florenz herübergebracht zu haben. In Bezug auf Dante hat es besonders darum Wichtigkeit, weil es zuerst einen höheren philosophischen, mitunter auch theologischen Lehrton anstimmt und gelehrterweise das klassische Alterthum in die neueren Anschauungen herüberzieht. Wie bei Dante's Gedicht ist der Gegenstand ein Flüchten aus der trüben Gegenwart in das Reich beseligender Lehre. Es verweiset am Schlusse, hinsichtlich noch genauerer Belehrung, auf den französischen Trésor, ein größeres prosaisches Werk desselben Dichters, welches für das nähere Studium Dante's Ausbeute gewährt (wie schon Hölle 15 V. 60 u. 119 andeutet). Uns beschäftigte hier zuförderst nur

Brunetto Latini's Tesoretto (Schatzkästlein).

Dieses Gedicht ist Ludwig IX. von Frankreich gewidmet. Im Anfang vergleicht ihn der Dichter mit Salomon, Alexander, Achilles, Hektor, Lancelot und Tristan, sagt: er besitze Tullius Rednerkunst und rage über Seneca und Cato: ihm, dessen Seele Höheres liebe als Gold und Land, sende und empfehle er das Buch, daß er es wohl in Ehren halte und nicht Unwürdigen mittheile, sonst würde es besser in die Hölle geworfen! — Nach diesem Eingange erzählt Brunetto, wie er zur Zeit, als die ghibellinische Parthei verbannt war, als Gesandter der Commune zu Alphons von Castilien gereiset. Nach ausgerichteter Gesandtschaft will er zurückkehren, begegnet aber in dem Thal Roncesval einem weisen und tapfern Studenten aus Bologna, der auf einem Maulthier dahergeritten kommt und ihm von der entsetzlichen Schlacht bei Montaperti, von der Vertreibung seiner (der guelfischen) Parthei aus Florenz (s. S. 486 u. 487) und dem Elende dieser getheilten Stadt erzählt. Im Schmerz über das Unglück der

giebt. Als St. Peter dies merkt, kommt er hinab und verführt den spielluftigen Spielmann, mit ihm erst um Geld, dann um Seelen zu würfeln, gewinnt ihm nach und nach alle Seelen ab und führt sie mit sich von dannen in's Paradies. — Als Lucifer zurückkommt und die Hölle so ausgeräumt findet, läßt er im ersten Zorn den liederlichen Spielmann hinauswerfen und verbietet sämmtlichen Teufeln, jemals wieder einen Spielmann in die Hölle zu bringen. — Der Spielmann wird von St. Peter wohl aufgenommen. Am Schluß heißt es: „Freuet Euch, Ihr Spielleute, für Euch giebt es keine Hölle mehr, das dankt Ihr dem Spielmann, der mit St. Peter gewürfelt."

Ein anderes Geschichtchen aus jener Zeit ist noch scherzhafter. Ein Bauer stirbt. Kein Engel, kein Teufel kümmert sich um ihn. Er glaubt sich in Himmel und Hölle vergessen, geht aber guten Muthes hinter dem Erzengel Michael einher, der einen Erwählten zum Paradies geleitet. So gelangt er ganz still bis an die Himmelsthür. Sanct Peter läßt die Andern ein, weist aber ihn zurück: Hier geht man ohne Geleit nicht ein und man will keinen groben Bauern! — Selber einer! antwortet der Landmann; Ihr habt den Herrn dreimal verläugnet und solltet fein artiger sein, Gott hat sich schöne Ehre eingelegt Euch die Schlüssel zu geben! — Petrus, solcher Reden ungewohnt, zieht sich zurück. Nun versucht es Sanct Thomas, ihn abzuweisen; aber er wirft ihm seinen Unglauben vor. Sanct Paulus kommt und — wird ein Christenverfolger gescholten. Da klagen es alle drei Gott dem Herrn; der heißt den Bauer vor sich treten. Der Bauer sagt: er habe beständig nach Gottes Wort gelebt; nun habe ihn Gott selber hereingerufen, man könne ihn daher nicht wieder hinausjagen, denn es stehe geschrieben: „Wer eingegangen ist, bleibe!" Da sprach der Herr: du hast gewonnen, bleibe, weil du so trefflich zu rechten weißt. Da sieht man was eine gute Schule gilt!

Fürstin aller toskanischen Städte verirrt er sich in einen ungeheuren Wald; in diesem aber erscheint ihm ein Berg, um den er ein Gewimmel aller Geschöpfe erblickt, Menschen und Thiere, Kraut, Blumen, Früchte und Steine aller, auch köstlicher Art. Er betrachtet ihr Zeugen, Entstehen und Vergehen, welches nach dem Gebot einer riesigen Frauengestalt geschieht, die bis an den Himmel reicht und Alles in ihre mächtigen Armen fasset, bald lächelt, bald trauert, bald wieder ruhig fortwaltet. Da giebt er sein sündhaftes Verzweifeln auf und nahet ehrerbietig ihrer Schönheit, die er nicht ausnennen kann. Gütig empfängt sie ihn und sagt ihm: ich bin die Natur, ein Geschöpf Gottes, und vermag nur das, was er mir gewährt. Ich bin seine Arbeiterin, er ordnete die Welt und ich leite sie nach seinem Willen, wie er sie geordnet. Hierauf erzählt sie ihm von Gott, Schöpfung, Sündenfall und Erlösung, von den Kräften der menschlichen Seele und dem Sitz derselben im Herzen, von den fünf Sinnen, den verschiedenen Temperamenten der Menschen, von den Elementen, Planeten, von den vier Strömen, die vom irdischen Paradiese herabflossen, von den verschiedenen Generationen der Thiere, vom Ocean, von den Säulen des Herkules und dem Hinausschiffen über dieselben. Nachdem Brunetto von ihr so über alles belehrt ist (was er selbst in Prosa wiederzulehren verspricht) entläßt sie ihn und räth ihm den Wald nach rechts hin zu durchreiten: da werde er, wenn er geduldig bleibe, die Philosophie schauen, die vier Tugenden und den Liebesgott, und, wenn er wolle, auch das irdische Glück und die Täuschung. Nachdem Brunetto ein finsteres und wüstes Thal durchzogen hat, gelangt er am dritten Tage zu einer anmuthigen Ebne, wo er Könige und Fürsten und große Weltweise findet; über alle aber herrscht eine Frau, Tugend genannt, die vier königliche Töchter hat: Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit, alle von königlichen Frauen begleitet, von denen er nur Huld, Freigebigkeit, Treue und Kühnheit nennt. Dieselben geben dem Brunetto und seinem Begleiter gute Lehren. Letzterer zieht nach seiner Vaterstadt Bologna zurück, Brunetto aber weiter, noch den irdischen Liebesgott und das irdische Glück aufzusuchen. Er gelangt zu dem Liebesgotte und sieht um ihn her sehr viele Leute, einige fröhlich, andere traurig. Die Süßigkeit der irdischen Liebe aber zieht ihn so ab von seinem Wege, daß er sich nicht mehr zurecht findet; da leitet ihn Ovid, das Böse und das Gute der Liebe erklärend, wieder auf den rechten Weg, und, über das Unglück der Irdischliebenden nachdenkend, beschließt Brunetto sich Gott wieder zuzuwenden, von dem er sich durch seine Sünden entfernt hatte. Er geht, letztere frommen Klosterbrüdern zu bekennen und geziemende Buße zu thun. Dies geschieht zu Montpelieri, und er ermahnt seinen Freund Rustico di Filippo ein Gleiches zu thun. Hierauf der Sünden ledig, geht er nicht mehr das irdische Glück aufzusuchen, sondern reitet, nach Kenntniß der sieben Künste begierig, in den Wald zurück, bis er endlich auf dem Gipfel des Berges Olymp ankommt. Hier erscheint ihm Einer mit einem

lichtweißen Mantel, mit hellem Antlitz und langem auf der Brust verbreiteten Barte[117]), der sich dem Nahenden als der große Astronom und Philosoph Ptolomäus zu erkennen giebt. Brunetto befragt ihn nun über die vier Elemente, ihren Grund, ihre Gestaltung und Verbindung; Ptolomäus beginnt mit sanftem Lächeln zu antworten; aber hier bricht das Gedicht plötzlich ab, und man darf aus mehreren Stellen desselben muthmaßen, daß die Verse da aufgehört haben und des Ptolomäus Lehre in Prosa erfolgt sei, die nun verloren gegangen[118]).

Schon dieser sehr gedrängte Auszug aus Brunetto's Gedicht wird Jedem zeigen, daß es mannigfaltige Keime zur divina Commedia enthielt, welche in Dante's großer Seele weit höher aufschossen. Auch Brunetto verirrt sich, von politischem Weh übernommen, in einem ungeheuren Wald; auch er findet darin sein Heil (vergl. Hölle 1 V. 8): auch er wird durch einen welterfahrenen Dichter von der falschen weltlichen Liebe auf den Weg zur rechten Gottesliebe geleitet; auch er beichtet und büßt seine Sünden, und sucht dann nicht mehr das irdische Glück, sondern auf dem alles überschauenden Götterberg (Olympus) Licht über den Grund aller Dinge. Nicht zu übersehen ist auch, daß Brunetto's Gedicht in die Lehre des Ptolomäus ausmündet, welche Dante zur wissenschaftlichen Grundlage seiner poetischen Weltgestaltung angenommen.

Im Einzelnen findet sich im Tesoretto[119]) noch manches für uns, hinsichtlich Dante's, Bemerkenswerthe, unter anderem im 21. Capitel V. 26—32, wo Brunetto seinem Freunde räth nachzudenken: ob er nicht aus Stolz gegen jenen Felsen (Gott) verstoßen habe, so daß er ihn nicht von Herzen geliebt und seinen Geboten ungehorsam gewesen? In dieser Stelle tritt uns schon der Fels der Aergerniß entgegen, an welchem Dante im ersten Gesange der Hölle in philosophischem Dünkel vergeblich hinanzuklimmen versucht (s. Hölle 1 V. 28—61 u. d. Anm.) und damit Gott ungehorsam wird, welcher will, daß die Menschen ihn allein auf dem wahren Wege des geoffenbarten Wortes erkennen lernen. Brunetto weiset mit seinem Gedicht schon auf das Studium der Alten hin, und daß er sich von dem welterfahrenen Dichter Ovid auf den rechten Weg zurückleiten lassen, brachte seinen Schüler Dante unmittelbar auf den Gedanken, auch in seinem Walde einen weltkundigen Dichter zum poetischen und moralischen Führer zu wählen. Nun benutzte Dante zwar auch vielfältig die Fabeln des Ovid, z. B. wo er die Abirrung des Kirchen-

117) Dies erinnert an Cato's Erscheinen am Fegefeuerberge. S. Fegefeuer 1 V. 31 u. w.

118) Sie ist in dem größeren Werke Brunetto's in dem französisch geschriebnen prosaischen Trésor enthalten, und der Herausgeber des Tesoretto, der gelehrte Abate Zannoni, vermuthet vielleicht mit Recht, daß die ersten Abschreiber sie eben deshalb am Schluß des Gedichtes weggelassen.

119) Das andre Werk Brunetto's, der Trésor, handelt in den sieben Abtheilungen der drei Bücher 1) von der Entstehung der Natur aller Dinge; 2) von der Erdkarte; 3) von den Thieren; 4) von der Ethik des Aristoteles; 5) von der Lehre über die Laster; 6) von der Rhetorik und Wohlredenheit; 7) von der Politik, d. h. von der Regierung Aller.

wagens vom rechten Wege unter dem Bilde des von Phaëton übelgeleiteten Sonnenwagens faßt[120]); aber er wählt, da er bei seiner divina Commedia eine Durchwanderung des Jenseits zum Heil des römischen Reiches im Sinn hatte, zu seinem Führer weit passender den Sänger der Unterwelt und des römischen Weltruhms — den Virgil. Um so günstiger bot sich derselbe zur Mittelsperson dar, als ihn die Theologen des Mittelalters, einer Stelle in seinen Eklogen wegen, zugleich für einen unbewußten Propheten des Reiches Christi hielten[121]). Dazu kam noch, daß das Volk sich ihn als den größten aller Negromanten dachte, welcher Art von Leuten es, wie wir S. 542 bei Clemens' Tode sahen, durchaus die Macht zutraute, Seelen noch lebender Menschen in die Hölle zu entrücken. Die Wahl war demnach zugleich volksthümlich. Nun aber wird es Zeit die Virgilische Dichtung selbst in Bezug auf Dante zu betrachten.

Virgils Aeneis.

Der Inhalt dieses Gedichtes ist im Allgemeinen folgender: Bei der Zerstörung Troja's zieht Aeneas auf Befehl der Götter von dort aus, ein neues Reich zu gründen. Er nimmt die heiligen Götterbilder Troja's, seinen Vater Anchises und seinen Sohn Askanius mit sich. Sechs Jahr irrt er mit 20 Schiffen umher, eine Stätte zur Niederlassung zu finden; aber das Schicksal wehrt ihm diese, bis er in Creta erfährt: Latium sei dazu bestimmt. Nun beugt seinen Entschluß keine Widerwärtigkeit der Reise, nicht die trübe Weissagung der Harpyen[122]), nicht der Tod seines Vaters, nicht der Sturm, der ihn auf dem Wege nach Latium von Sizilien nach Carthago verschlägt, nicht die Liebe der Dido, welche ihn in Afrika zurückhalten will, er gehorcht dem erneuerten Befehl des Jupiter, fährt wieder nach Sizilien, kommt zu Aceſtes, läßt dort, auf den Rath seines ihm im Traum erscheinenden Vaters, die Feiglinge und Weiber seiner Kriegsschaar zurück[123]), schifft nach Cumä und geht dort, von der Krieg weissagenden Sibylle geleitet, in die Unterwelt. Dort sieht er die Strafen der Bösen und den Lohn der Guten. Dort zeigt ihm Anchises die Seelen seiner Nachkommen bis Augustus, welche das von ihm zu gründende Römerreich dereinst, es über den Erdkreis ausbreitend, verherrlichen sollen. Mit hoher Ehrbegier erfüllt, und über die Kunst zu herrschen belehrt, steigt hierauf Aeneas wieder zur Oberwelt empor, eilt nach Cajeta, schifft bei der Insel der Circe vorüber, hinein in die Tibermündung und lagert in der Nähe von Laurentinum. Dort geht die einst so trüb erscheinende Weissagung der Harpyen auf lachende Weise in Erfüllung; aber dennoch warten viele Kämpfe des Helden. Dem König der Laurentiner, Latinus, hat ein Orakel geboten, seine Tochter Lavinia einem fremden Ankömmling zur Gemahlin zu geben,

120) S. Fegef. 29 V. 118—120 und S. 543 die bezügliche Stelle in Dante's Brief an die Cardinäle und Ovid's Metam. Lib. II.
121) S. Fegef. 22 Inh. und V. 70 u. d. Anm.
122) S. Hölle 13 V. 10 u. d. Anm.
123) S. Fegef. 18 V. 136—139 u. d. Anm.

und er ist jetzt dazu willig; aber seine Gemahlin Amata[124]) will, dem Schicksal zum Trotz, nur den tapfern Rutulerfürsten Turnus zum Eidam, und erregt diesen zum Krieg gegen die Trojaner. Von dem arkadischen Fürsten Evander, der an der Stelle herrscht, wo dereinst Rom stehen soll, erlangt Aeneas einige Hülfsvölker; da jedoch der Feinde immer mehr werden, übergiebt er seinem Sohn Ascanius die Vertheidigung des Lagers, und eilt, mehr Hülfe zu erlangen, zu den Etruskern. Eben haben diese ihren Tyrannen Mezentius vertrieben und wählen den fremden Aeneas freiwillig zu ihrem Führer. Mit dreißig kriegerisch bemannten Schiffen kehrt dieser nach Latium zurück, wo er die Seinen in vollem Kampfe findet. Schon waren die tapfern troischen Jünglinge Nisus und Euryalus[125]) gefallen, schon hatte Ascanius wacker gekämpft. Pandarus und Bitias hatten kühn den Feinden das Lagerthor geöffnet, willens den Turnus zu fangen; aber Turnus hatte sie beide getödtet und war, durch die Tiber schwimmend, der Rache entflohen. Schon war auch der edle Pallas[126]) gefallen, als Aeneas rächend frische Kämpfer in's Feld führt und viele Feinde tödtet. Nur den Turnus kann er nicht erreichen, da denselben die den Rutulern helfende Juno nach Ardea entrückt. Aeneas trägt einen gottgeschenkten Schild, auf welchem Vulkan die Thaten der künftigen Römer gebildet. Jetzt aber fallen Turnus Verbündete, Mezentius und Lausus, den Streichen des Trojers, und es folgt Waffenstillstand und Bestattung der Todten. Latinus will Frieden machen. Da wehrt es Turnus, legt sich in einen Hinterhalt, und sendet der daher stürmenden Reiterei des Aeneas den Messapus und die kriegerische Volskerin Camilla entgegen. Camilla fällt, zwar nicht ungerächt, aber die Rutuler fliehen. Nun verläßt Turnus seinen Hinterhalt und eilt ihnen zu Hülfe. Aeneas verfolgt ihn, aber die Nacht trennt beide Helden wieder; verschanzt erwarten sie den Morgen. Jetzt will Turnus, erzürnt über die Muthlosigkeit der Rutuler, allein fechten; ein Zweikampf soll zwischen ihm und Aeneas über den Besitz von Laviniens Hand und über des Aeneas Aufnahme in Latium entscheiden. Latinus und Amata sind erst gegen diesen Kampf; aber Aeneas willigt ein. Der Platz dazu wird geordnet, und Latinus und Aeneas beschwören den Vertrag. Da reizt des Turnus Schwester, Juturna, die Rutuler von neuem zum Kampf. Aeneas, der schlichten will, wird verwundet; sie aber entführt den Turnus, verstellt als sein Wagenlenker. Aeneas, von Venus wieder geheilt, sucht nun den Turnus auf und bestürmt, da er ihn nicht findet, die Stadt. Jetzt erschrickt Amata; meinend, Turnus sei schon getödtet, erhenkt sie sich verzweifelnd[127]). Da tritt Turnus endlich zum Zweikampf hervor und erliegt[128]) dem von den Göttern erwählten Helden von Troja, welchem nunmehr Lavinia's Hand[129]) und ein Wohnsitz in Latium mit gutem Rechte zukommt.

124) S. den Brief Dante's an den Kaiser S. 530 und Fegefeuer 17 V. 34—39 u. d. Anm.
125) S. Hölle 1 V. 106—108 u. d. Anm.
126) S. Parad. 6 V. 34—36.
127) S. Fegef. 17 V. 34—39 u. d. Anm. und Dante's Brief S. 530.
128) S. Hölle 1 V. 106—108 u. d. Anm.
129) Vergl. Hölle 4 V. 121—128 u. d. Anm.

Hiemit ist für Dante die römische Weltherrschaft poetisch geweiht; historisch begründet findet er sie im Livius und theologisch bestätigt in vielen Stellen der heiligen Schrift[130]). Bemerkenswerth hinsichtlich Toskanas ist es noch, daß Aeneas von den Tuskern freiwillig zum Führer gewählt wird, grade wie Dante es den Florentinern mit dem Kaiser anempfiehlt. Nach Giovanni Villani (s. dessen Storia L. I. Cap. 7—11) waren Attalus, König von Fäsulä (Fiesole) in Tuscien, und dessen Gemahlin Elektra[131]), überdies noch als Eltern des einst nach Troja entwanderten Dardanus, die Stammeltern des Aeneas; Tuscien konnte demnach auch in dieser Hinsicht legitimer Weise an das römische Kaiserthum gebunden erscheinen.

Aeneas Gang zur Unterwelt

tritt sogleich im zweiten Gesange der Hölle Dante's von Vers 13—36 bedeutsam hervor, indem er neben die Entrückung Pauli in den dritten Himmel gestellt wird. Wir dürfen ihn daher einer näheren Betrachtung werth halten.

Aeneas wird (wie Dante von dem weissagenden Virgil) von der weissagenden Sibylle durch einen Wald zum Avernussumpf geführt. Dort wird Hecate, Himmel und Erebus angerufen, der Mutter der Eumeniden und ihrer großen Schwester, so wie dem Stygischen Könige geopfert. Da bebt zur Zeit der Morgendämmerung die Erde, die Göttin naht, es erdröhnt wie Hundegeheul im Walde. Die Sibylle entfernt die Ungeweihten und gebeut dem Aeneas ihr zu folgen. Er trägt einen von der Göttin der Liebe verliehenen goldenen Zweig und tritt mit gezücktem Schwerdt in die unterirdische Kluft. Nachdem Virgil (wie Dante Hölle 2 V. 7—10 die Musen) die Götter angerufen, ihm zu erlauben das unterirdisch Verborgene zu enthüllen, fährt er fort zu sagen: wie beide durch die finstern, fast endlosen Räume des Dis gehen. Zuerst erblickt Aeneas, wie in bleichem Mondschimmer, die Trauer, die Sorgen, die Krankheiten, das Alter, die Furcht, den Hunger, die schreckliche Noth, den Tod, die Mühe, den Schlaf, die Schadenfreude, den Krieg, die eiserne Furienkammer, rasende Zwietracht, eine von Träumen umflatterte Ulme, schreckliche Wunderthiere, Centauren, Scyllen, den hundertarmigen Briarens[132]), die Chimära, die Harpyen, die Gorgonen, den dreileibigen Geryon[133]). Aeneas will gegen sie das Schwerdt gebrauchen, aber es sind luftige Schemen! sagt die Sibylle. Nun kommen sie zum Acheron, der seinen schwarzen Schlamm zum tieferen Cocytus hinabrollt. Dort ist der schmutzige Charon mit feurigem Auge und struppigem Barte Fährmann. Hier naht ein Gewimmel von Seelen, unzählig, wie fallende Blätter im Herbste; aber nicht alle Seelen nimmt Charon auf, sondern treibt

130) Vergl. Dantes Brief an die Könige und Oberhäupter Italiens S. 527 und den 6. Ges. des Parad. mit Inh. u. Anm.
131) S. Hölle 4 V. 121 u. d. Anm. und S. 480.
132) S. Hölle 31 V. 97—105.
133) S. Hölle 17 Anfang und Inhalt.

die der Unbeerdigten mit geworfnem Schlamm zurück[134]). Da erscheint auch die Seele des Palinurus und bittet Aeneas ihn zu bestatten, damit er zur Ruhe komme und ihn die Winde nicht am Gestade umherschleudern. Auch dem lebenden Aeneas will Charon die Ueberfahrt verweigern, des Herkules und Theseus und ihrer Gewaltthaten in der Unterwelt gedenkend[135]); aber auf das Wort der Sibylle und auf das Vorzeigen des Götterzweiges fährt er ihn über[136]). Da bellt Cerberus die Kommenden an, aber die Sibylle besänftigt ihn mit einem betäubenden Honigfladen (vergl. Hölle 6 V. 13—33). Eilig geht Aeneas vorüber. Da sieht er zuerst Seelen frühgestorbner Kinder und Unschuldigverurtheilter. Minos verhört hier, schüttelt die Loose der Richter und weiset jeder Seele ihren Wohnsitz an (vergl. Hölle 5 V. 4 u. w.). Neunfältig umströmt der Styx die Verurtheilten, welche gern noch oben im heitern Leben wären. Auf den Feldern des Grams sieht Aeneas nun die, welche Liebeskummer getödtet. Dido (s. Hölle 5 V. 61) erscheint und wendet sich erzürnt von ihm ab. Aeneas weint um sie; sie aber flieht in den Hain zu Sichäus, ihrem ersten Gatten. Aeneas betritt nun die Flur der tapfern Helden. Viele Schatten der vor Troja Gefallenen umdrängen ihn; die Griechen fliehen vor ihm, wollen gegen ihn schreien wie vordem, aber ihre Stimme ist heiser (vergl. Hölle 1 V. 62. 63). Er sieht den durch Wunden entstellten Deiphobus und erkennt ihn mit Mühe und verweilt im Wechselgespräch mit ihm; aber die Sibylle treibt ihn weiter und zeigt ihm links den Tartarus vom flammenden Strom Phlegeton umwogt, und von dreifacher Mauer mit demanthartem Thor und eisernem Thurm eingeschlossen. Tisyphone[137]) bewacht die Schwelle, und ruft, wenn Böse kommen, die Schwestern. Aeneas vernimmt Wehklage und Kettengeklirr, und die Sibylle sagt ihm: dahinein dürfe kein Guter (vergl. Hölle 3 V. 127), auch die Götter nicht; einst aber habe Proserpina sie selbst hinabgeführt, als sie ihr die Haine am Avernus befohlen (vergl. Hölle 9 V. 16—33), damit sie die Strafe der Bösen kenne. An der Pforte hinter Tisyphone sei die Hydra, dahinter stürze der Tartarus zweimal so tief hinunter, als der Olymp hoch sei. Dort seien die Titanen niedergeschmettert von Zeus Blitzen im tiefsten Staube. Tityon werde vom Geier genagt; dort seien die Lapithen und Ixion, auf die ein Fels herabzustürzen drohe. Schmaus ist bereit; aber die daneben gelagerte Furie wehrt und droht aus donnerndem Munde (vergl. Hölle 6 V. 32. 33). Dort sind feindliche Brüder, undankbare Söhne, falsche Freunde, ein unzähliger Schwarm von Geizhälsen, Ehebrecher, Krieger, die ungerechten Führern gefolgt, und Verräther an Wohlthätern. Einige wälzen große Steine (vergl. Hölle 7 V. 27); andere sind auf Räder gespannt. Theseus sitzt wei-

134) Bei Dante Hölle 3 treibt er im Gegentheil die Zögernden in das Schiff.
135) Vergl. Hölle 9 V. 52—54 und V. 98. 99.
136) Vergl. Hölle 3 V. 91 und 9 V. 89. Dante hat den heiligen Zweig dem cumäischen Boten gegeben.
137) S. Hölle 9 V. 34—54.

nend; Phlegyas warnt vor Verbrechen[138]). Vaterlandsverräther sind dort, Leute, die sich willkührlich zu Tyrannen aufgeworfen, auch Blutschänder. Nach solcher Belehrung führt die Sibylle den Aeneas rechtshin zur Burg des Dis; er wäscht sich in reiner Welle, heftet den Zweig oben an die Pforte und gelangt so zu den Lustauen der seligen Heroen. Dort haben sie eigene Sonne und eigene Gestirne, feiern Heldenspiele wie auf Erden. Dort sieht er Dardanus, den Erbauer Troja's. Orpheus spielt die Leier und Jeder treibt, was er auf Erden getrieben. Viel schmausen und singen im Lusthain der Frommen, umkränzt mit weißem Stirnband. Musäus der Seher führt nun den Aeneas zu Anchises, der ihn gerührt empfängt[139]). Aeneas umfängt ihn dreimal, fasset aber nichts als Luft (vergl. Fegef. 2 V. 76 u. w.). Hierauf führt Anchises den Sohn in ein entlegenes Waldthal, wo er Seelen aus dem Lethe, dem Strom der Vergessenheit, trinken sieht. Aeneas erfährt: daß die Seelen, nachdem sie tausend Jahre hier geweilt, aus der Vergessenheit Strom trinken und zur Erde zurückschweben, neue Leiber zu bewohnen, nachdem sie durch Sturm, Feuer und Wasser völlig geläutert sind. Unter den dort noch weilenden Seelen zeigt ihm Anchises von einem Hügel die, welche die Leiber seiner Nachkommen dereinst beleben werden, das von den Göttern geschirmte römische Reich über die Welt auszubreiten. Dann belehrt er ihn über das, was ihm als Krieger und Herrscher noch zu thun bevorstehe, und geleitet ihn endlich durch die elfenbeinerne Pforte der täuschenden Träume, begleitet von der Sibylle, zur Oberwelt zurück.

Dante's Verwendung alles Vorgefundenen.

Ueber diesen vorhandenen Visionen und Dichtungen flog Dante's Geist wie eine Biene über mannigfaltigen Blumen umher und wählte und sammelte, selbst aus den mißförmigen und giftigen, Brauchbares und Süßes zum Bau und zur Füllung seiner poetischen Zellen. Durch das Studium der alten Dichter schon über den Geschmack seiner Zeit erhoben, ward sein Sinn durch Geschichtskenntniß, Lebensbetrachtung, Philosophie und Theologie noch mehr bereichert, belebt, geordnet und geweiht, und daß ihm von göttlicher Gnade unmittelbares Licht geworden, drückt er selbst aus, wo er sagt, daß ihn Lucia aus dem blumigen Thal emporgetragen (s. Fegef. 9 V. 13—72), und wo er sagt, daß Himmel und Erde Hand an seine Dichtung gelegt (s. Parad. 25 V. 1 u. 2). Mit diesem Sinn nun sammelte, wählte, ordnete und ergänzte er alles Vorgefundene, selten aber ließ er es in der vorgefundenen Gestalt, eher bildete er es für seinen bestimmten Zweck gewaltsam und völlig um.

So wählte er aus der ersten, zweiten und dritten der angeführten Visionen (s. S. 569) für sein Gedicht Maria zur erbarmenden Retterin;

138) Interessant ist es zu sehen, wie Dante hier alles benutzt, aber sinnreich umbildet. (Vergl. über Theseus und Phlegyas Hölle 18 V. 82—96 und 8 V. 13 u. w.)

139) Ueber dieses und das Folgende vergleiche man Paradies 15 V. 25 und Gef. 17 V. 142 u. d. Anm.

aber er läßt sie nicht zur Hölle schweben, sie bleibt im höchsten Himmel, sie gebeut der Lucia, und von dieser gesendet fliegt Beatrice zur Hölle und sendet von da den von der falschen zur wahren Liebe führenden Dichter, zu dessen Gestalt wiederum Brunetto's Gedicht Anlaß gegeben. Das Kirchlein der dritten Vision, worin Maria demuthsvoll die Fußwaschung vollbringt, läßt er weg, stellt aber dafür Maria auf jeder Stufe des Fegefeuerberges als Vorbild einer andern Tugend hin, und zwar auf der ersten[140]) als das der Demuth; auch in Bernardus Gebet zu Maria erklingt Demuth als ihr erstes Lob[141]). Demuth ist es allein, die mit Gott verbindet und zu seinem Anschau'n, das ist: zur Seligkeit, führt. Wie sinnvoll hat Dante die in der dritten Vision angedeuteten Stufen des Fegefeuerberges ausgebildet, wie schön die Geißel in strafende Worte und Bilder verwandelt. Wie trefflich hat er das auf dem Eise sitzende, geflügelte, seelenverzehrende Ungeheuer des Tundalus zu seinem Luzifer umgestaltet, wie sinnreich den Eissumpf in den untersten Brunnen der Hölle verlegt, wohin alles Böse hinabrinnt. Er entnahm die Heilsbrücken über die Höllenklüfte der siebenten, achten und neunten Vision, aber wie grandios gestaltet er sie aus dem Fels der Aergerniß und läßt sie als solchen auf die Heuchler gestürzt sein (s. Hölle 23 V. 133—141 u. d. Anm.), so daß er mit Virgil auf den Trümmern wieder hinanklimmen muß, sein Heil zu erlangen.

Dante's Gespräche mit den Seelen über die Zeitgenossen, wie ganz anders sind sie, als ähnliche Wechselreden im Songe d'enfer, obwohl er von dorther die Idee entnommen haben möchte, die Gegenwart mit Verstorbenen scheltend zu besprechen.

Wie ungeordnet verbinden sich bei allen angeführten Visionen die Räume der Hölle, des Fegefeuers und des Himmels, und wie hat Dante, Alles benutzend, doch Alles sinnvoll ordnend geschieden. Virgil's Aeneas durchwandert die Unterwelt und kehrt durch die Pforte nichtiger Träume zurück; Dante's Fiction aber endigt mit der Schau des wahrhaftigen Gottes. Er begnügt sich nicht, wie in der neunten Vision Alberigo, den ersten Himmel zu betreten, er durchfliegt sie alle, bis er, wie in der sechsten Vision Furseus, Gott selber naht. Wir haben am passenden Ort, wenn auch nicht überall angedeutet, was Dante von diesen seinen Vorgängern entlehnen können, und hoffen nach dem, was wir jetzt hier ausgesprochen, daß man uns nicht mißverstehen werde, wenn wir sagen: daß er entlehnt habe. Er nahm den Todtenrichter Minos freilich aus der Hölle Virgils, aber er ließ die mit demselben berathenden Richter sammt ihren Urnen und Loosen weg, und gestaltete ihn weit tiefsinniger zum Dämon, zum entsetzlichen Bilde des bösen Bewußtseins, des innern Richters, der uns, wenn wir sündigen, wahrhaftig und immer verdammt. Alle Traditionen der heiligen Schrift, alle Fabeln der antiken Welt, so wie die Erfindungen des Mittelalters weiß Dante zu nützen und verflicht und verwebt sie mit Bewußtsein kunstvoll zu neuer Bedeutung in ein großes untrennbares, gleichsam längst vorhandenes und doch in dieser Verbindung neues und

140) S. Fegef. 10 V. 41—45.
141) S. Parad. 33 V. 2.

erhöhtes Ganze. Die große Ansicht, daß Gott zu allen Zeiten zu allen Völkern in ihren begeisterten Momenten geredet habe (nur bald mehr, bald weniger verstanden): diese große Ansicht überschwebt bei Dante Alles und erschafft einen vorher nie vernommenen Welteinklang. Alle Dissonanzen werden in der fortschreitenden Harmonie stufenmäßig aufgelöst. Bei ihm steht nichts einzeln, nichts unverbunden; in jedem Augenblick deutet er auf das große Ganze und läßt es nie aus den Augen. Während er die Tiefen der Erde und der Hölle durchwandelt, bezeichnet Virgil ihm nach dem Lauf der Gestirne Zeit und Stunde. Wo er auch weilet — die große Weltenuhr kreiset immer fort und treibt ihn den Moment zu nützen. Auch wir wollen Letzteres thun und jetzt zur genauern Betrachtung des von Dante Geschaffnen schreiten; aber es wird ersprießlich sein, zuerst zu sehen, wie er sich Gott, Schöpfung, Welt und Weltregierung denkt, ehe wir ihn auf seinem dramatischen Gange durch diese Welt zu Gott begleiten. Ueberall werden wir durch Nachweisung der Schriftstellen zeigen, wie fest seine Vorstellungen auf der Bibel (der Vulgata) beruhen. Man hat dies zwar nie geläugnet, aber zwischen Nichtläugnen und Nachweisen ist ein Unterschied, und zum erstenmal wird man hier hervorgehoben finden, wie sinnvoll Dante die in der Bibel vielfach zerstreuten Bilder und Sprüche gesammelt und in Reihen aneinander geordnet zu seinem Bau verwendet.

Dante's Vorstellungen von Gott und Welt.

Dreieinigkeit.

Vor aller Zeit war Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, oder die Allmacht, ihr Reflex die Weisheit, und beider Odem, die Liebe (siehe Parad. 29 V. 16 u. w.).

Die Dreieinigkeit schaut der Dichter Parad. 33 V. 115 u. w. als drei Kreise von verschiedner Farbe, doch von gleichem Umfang. Der zweite (der des Sohnes) ist Abglanz des ersten (des Vaters), der dritte (der des heiligen Geistes) Feuer, das von beiden ausgeht.

Im zweiten Kreise (in dem des Sohnes) erscheint ihm Gott in Menschengestalt. Diese Vorstellung Gottes als Menschengestalt im farbigen und flammenden Kreise beruht auf Ezechiel Cap. 1 V. 26—28 und Offenbarung Cap. 4 V. 2. 3. — Von der Dreieinigkeit selbst zeugen die Schriftstellen Matth. Cap. 28 V. 19 und Joh. Cap. 5 V. 7 und Matth. Cap. 3 V. 16. 17 und 1. Petr. Cap. 1 V. 2 und 2. Corinth. Cap. 13 V. 13. Die Vorstellung des Sohnes (der Weisheit) als Abglanz des Vaters (der Allmacht) ist nach Weish. Cap. 7 V. 25 und Hebr. Cap. 1 V. 3.

Urschöpfung, Engelsturz, Störung der Erde, Bildung der Höhe Sion, der Paradieseshöhe und des Höllenabgrunds.

Dieser dreieinige Gott schafft (s. Parad. 29 V. 16 u. w.), damit seine Liebe auf Etwas ruhen könne, drei Dinge auf einmal, so wie von einem dreisehnigen Bogen drei Pfeile zugleich abfliegen:

1) die geistig gestalteten himmelbewegenden Engel;
2) die körperlich gestalteten engelbewegten Himmelskugeln;
3) die ungestaltete bildsame Erdmasse.

Den Spruch Genes. Cap. 1 V. 1: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, versteht Dante mit den Kirchenvätern so, daß mit den neun in einander kreisenden Himmelskugeln zugleich ihre Beweger, die Engel, erschaffen worden.

Nach Erschaffung dieser drei ewigen Dinge[142] schafft Gott das Licht. Aber als nun des Lichtes Strom sich ergoß und der höchste der Engel, Luzifer, sich so schön sah (s. Hölle 7 V. 11, 12 und 34 V. 18 und 34), ward er übermüthig und wollte sich mit ungeduldiger Gewalt des Lichtquelles bemächtigen; da stürzte ihn den Lichtträger (Luzifer) und seine Schaar Michael (der Gottgemäße) durch die neun Engelkreise und die neun Himmel hinab in das Neunzehnte — die Erde (s. Parad. 29 V. 49—66 u. d. Anm.), und er ward so häßlich, als er zuvor schön war.

„Weil er des Lichts nicht harrte, fiel dieser erste Stolze unreif und herb zur Tiefe", sagt Dante (s. Parad. 19 V. 46—48 u. d. Anm.), und alles Böse heißt nun herb, bitter, unreif. Die guten Engel aber harrten in Demuth des alles reifenden, süßmachenden Erkenntnißlichtes und begannen nun um die Klarheit Gottes zu kreisen. Der Geist Gottes aber ertheilt sich ihnen, und läßt durch sie die Himmelskugeln bewegen. Die Himmelskugeln influiren, eine in der andern kreisend, jede verschieden, auf den Erdball, seine Gestaltungen und Schicksale. Der Erdball selbst steht fest, als die Mitte des Weltalls; aber alle rollenden Himmelskugeln umfaßt das endlose ruhige Empyreum, der Feuerhimmel. Dort ist der dreinige Gott, unmittelbar unter Gott die Kreise der Engel und der Heiligen[143]. Im Empyreum ist die zuerst bewegte Himmelskugel, der durchleuchtete Krystallhimmel; in diesem bewegt sich der Fixsternhimmel. In diesem kreisen die sieben Planetenhimmel, als: der Saturnhimmel, in diesem der Jupiterhimmel, in diesem der Marshimmel, in diesem der Sonnenhimmel, in diesem der Venushimmel, in diesem der Merkurhimmel und in diesem der Mondhimmel letzterer schon unmittelbar um die Erdatmosphäre, deren äußerste Begränzung als ein flammendes Firmament gedacht ist[144].

In den Himmeln war nun Alles vollkommen; aber die Erde war schon gestört (s. Parad. 29 V. 49—51), weil Luzifer mit den bösen Engeln in ihre Mitte hinabgestürzt worden. Nur zwei Stellen der Erde sind göttlich und heilig geblieben, weil sie dort, vor dem stürzenden Luzifer fliehend, aus dem Meer gegen den Himmel emporgestiegen, zugleich dem Wort des Dreieinigen gehorchend, welches Genes.

142) Auch die Erde bleibt ihrem Stoff nach ewig.

143) In diesen äußersten, zehnten Himmel ward der Apostel Paulus entrückt (s. 2. Cor. Cap. 12 V. 1—4). Paulus nennt ihn den dritten, weil er die sieben Planetenhimmel sammt dem achten, dem Fixsternhimmel, zusammen nur als einen Gestirnhimmel rechnet.

144) Dante folgt bezüglich der Planeten dem Ptolemäischen System und dem Aristoteles, aber er corrigirt letzteren zuweilen und bereicherte seine Kenntniß noch durch die der arabischen Mathematiker und Astronomen.

Cap. 1 V. 9 das feste Trockne von dem Nassen scheidet. Der durch dieses Emporfliehn entstandne Raum ist die Hölle[145]). Die eine der Höhen aber ist die von Jerusalem, von welcher Gott Ezech. Cap. 5 V. 5 spricht: Mitten unter die Völker setz' ich sie und um sie her die Länder (vergl. Hölle 34 V. 106 u. w. u. Fegef. 2 V. 1—5 u. d. Anm.). Die andre Höhe liegt, bei Dante, dieser diametral gegenüber, auf der südlichen Halbkugel des Erdballs und ist die Paradiesshöhe[146]).

Weitere Schöpfung, Sündenfall, Vertreibung aus dem Paradiese.

Nach diesem schafft der Dreieinige die vollkommnen Paradiesespflanzen, durch deren Kraft die übrigen (nach Fegef. 28 V. 103 u. w.) über die Erde verbreitet werden. Der Paradiesesgarten wird bei Dante Fegef. 33 V. 112 u. w., da es dort nie regnet, wie Genes. Cap. 2 von einem quellenden Born und Strömen gewässert, und in Mitte des Gartens finden wir Fegef. 32 V. 37 den Genes. Cap. 2 u. 3 erwähnten Paradiesesbaum. Von Schöpfung der Gestirne spricht Dante nicht besonders, aber sie sind ihm (wohl nach Cor. Cap. 13 V. 12) Spiegel göttlicher Herrlichkeit. Ihr Einfluß bildet als schaffende Natur alles Vegetative und Animalische, kurz das Vergängliche; allein das Leben des aus Erdenstaub geformten Menschen ist ihm nach Genes. Cap. 2 V. 7 ein unmittelbarer Hauch Gottes, demnach unvergänglich (s. Paradies 7 V. 124—128). Als nun Adam und Eva geschaffen waren und das Paradies bewohnten, erlaubte ihnen Gott von allen Früchten zu essen, nur vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böses sollten sie nicht essen. Es war ihnen aber freier Wille gelassen zu gehorchen oder nicht zu gehorchen. Vier heilige Sterne leuchteten ihnen: Weisheit, Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit[147]) und die Sonne himmlischer Erkenntniß. Da beneidete sie der durch Ungehorsam gefallne Luzifer und sandte die gleißende Schlange der Versuchung[148]) zu Eva, sie zu gleichem Ungehorsam zu bewegen, und die Schlange sprach zu derselben: Wenn ihr von des verbotnen Baumes Frucht esset, werdet ihr keineswegs sterben; aber Gott weiß, daß, an welchem Tage ihr davon esset, eure Augen sich aufthun und ihr wie Gott werdet, erkennend Gutes und Böses (s. Genes. Cap. 3 V. 4, 5). Da ward Eva von der Begier nach Allwissenheit verlockt[149]), die Frucht dünkte sie schön und süß, sie aß davon und gab ihrem Mann, der auch aß. Das war das Nachspiel der Sünde Luzifers, der das Licht Got-

145) So ist sie, wie Dante Hölle 3 V. 7, 8 sagt, von dem dreieinigen Gott, bald nach den ewigen Dingen geschaffen. Hölle 34 V. 128 nennt er sie das Grab Beelzebubs. Nach Num. Cap. 16, Hiob Cap. 17, Psalm Cap. 62 und 85, Eph. Cap. 4 und Offenb. Cap. 10 ward sie von der Mehrzahl der damaligen Theologen innerhalb der Erde gedacht.

146) Das Paradies durfte Dante als eine Höhe denken, da nach Genes. 1 Cap. 2 Ströme davon herabfließen; überdies bedeutet Höhe bei ihm Seligkeit, Tiefe Unseligkeit.

147) S. Fegef. 1 V. 22—24 u. d. Anm.

148) S. ihr Scheinbild Fegef. 8 V. 94—108.

149) Sie konnte, wie Dante Fegef. 29 V. 22—30 sagt, das Weilen unter dem gebotnen Schleier nicht ertragen.

tes (die Allwissenheit) nicht erwarten, sondern ungehorsamer Weise rauben wollen, und gleich wie Luzifer aus dem himmlischen Paradies in den Abgrund gestürzt worden, ward nunmehr das erste Elternpaar von der Höhe des irdischen Paradieses herab auf die andere, das Haupt Luzifers überwölbende Hälfte der Erdkugel verbannt, und wie er Gegenfüßler des Paradieses[150]). Adam sollte nun im Schweiß seines Angesichtes sein Brod essen, Eva mit Schmerzen Kinder gebären und beide mit ihren Nachkommen dem Tode und der Hölle verfallen, bis dereinst, von einer Evatochter (Maria) geboren, der Heiland erschiene. Vor das Paradies aber wurden mit flammenden Schwerdtern Cherubim zu Hütern bestellt[151]) und auf steilem Fels ragte es empor, völlig unzugänglich (s. Fegef. 3 V. 46—48), aus dem rings umwogenden Meere. Durch thörichten Mißbrauch des freien Willens[152]) war es für die Menschheit verloren gegangen, und es blieb ihr im irdischen Elend nichts als die Hoffnung und der Glaube an die von Gott gegebene Verheißung künftiger Erlösung.

Wiedererrettung der Menschen durch das erbarmende Wort Gottes.

Verbannt aus dem Paradiese begannen die Menschen sich zu mehren, aber zugleich nahm ihr gottloses Wesen so überhand, daß Gott die Sündfluth über sie hereinbrechen ließ. Sein erbarmendes Wort erging allein an den frommen Noah, und er rettete ihn und die Seinen in der Arche, die sich bei dem Verlauf der Gewässer auf dem höchsten Berge Armeniens niederließ. Dort machte, als Noah Dankopfer brachte, Gott seinen Bund mit ihm, setzte als Zeichen der Gnade den farbigen Bogen in die Wolken und gab der geretteten Menschheit neuen Segen.

Aber, als sich die Menschen mehreten, wurden sie wieder übermüthig und begannen, gegen Gottes Willen, eine stolze Stadt und

150) Es ist beachtenswerth, daß die sündhaften Eltern des Menschengeschlechtes nun, gleich Luzifer, Gegenfüßler des Paradieses sind; darum führt auch der Weg des göttlichen Wortes, den Dante wandelt, nach der Sündenerkenntniß, nach dem Anschaun des gestürzten Luzifer (Hölle 34 V. 76 u. w.) zur gänzlichen Umkehr, und der Dichter wird, dem Paradiese zugewandt, Gegenfüßler des Teufels.

151) Nach Gen. Cap. 3 V. 24. Wir sehen zween derselben Fegef. 8 V. 25—108 der Schlange wehren, und Fegef. 9 V. 76—87 einen Dritten die Thür hüten.

152) Dies kann nicht genug hervorgehoben werden, denn die Idee der ganzen divina Commedia beruht hierauf, wie Dante in dem S. 540 erwähnten Dedikationsbriefe an Can della Scala selbst sagt: Est ergo subjectum totius operis literaliter tantum accepti, status animarum post mortem simpliciter sumptus. Nam de illo et circa illum totius operis versatur processus. Si vero accipiatur opus allegorice, subjectum est homo, prout merendo et demerendo per arbitrii libertatem Justitiae praemiandi et puniendi obnoxius est. D. h.: „Buchstäblich genommen ist also der Gegenstand des ganzen Werkes der Zustand der Seelen nach dem Tode schlichthin betrachtet. Denn von diesem und um diesen handelt es sich im ganzen Werke. Betrachtet man dasselbe jedoch allegorisch, so ist sein Gegenstand der Mensch (als Menschheit), je nachdem er verdienend oder verschuldend durch seines Willens Freiheit lohnender oder strafender Gerechtigkeit unterworfen ist." — Ein großer Mißverstand der Ausleger ist es, daß sie in dieser Stelle homo, Mensch, so aufgefaßt haben, als stelle Dante in seiner eignen Person diesen verdienenden oder verschuldenden und dann erlösten Menschen dar, während er immer Dante, der weltbetrachtende Dichter bleibt, und nicht handelt, sondern nur betrachtet.

einen thörichten Thurm zu bauen, deß Spitze bis in den Himmel reichen sollte. Da verwirrte das göttliche Wort die Sprache der Menschen, daß sie aufhörten die Stadt und den Thurm des Stolzes zu bauen, und zerstreute sie über die Erde; aber sie blieben sündhaft. Nun sprach das göttliche Wort zu einzelnen Erwählten und lehrete durch diese die Menschheit (selbst durch Heiden, wie Dante Fegef. 22 V. 64 u. w. von Virgil und Parad. 20 V. 67—131 von Ripheus sagt, recht im Sinn der Predigt Pauli Apostelgesch. Cap. 17 V. 28 u. w.). Das Wort segnete Abraham auf dem Berge[153]) Morijah für seinen Gehorsam. Es stand bei Bethel auf der Himmelsleiter und segnete Jakob. Es redete zu Moses im feurigen Busch am Berge Horeb und ließ Wasser daraus quellen als Israel dürstete. Es errettete Israel auf Adlerflügeln aus Aegypten, dem Lande der Sünden; es erschien auf dem Sinai, umringt von Feuer und Rauch, Donner und Erdbeben, gab Moses die Tafeln des Gesetzes und zeigte sich ihm (nach der heiligen Väter Auslegung von Exod. Cap. 33 V. 22, 23) in menschlicher Gestalt (als Heiland, Christus. Vergl. Parad. 24 V. 40 bis 42), aber das Volk Israel ward durch ein Gehege am Fuße des Berges zurückgehalten, daß göttliche Scheu es nicht zerschmettere[154]). Dort erscholl auch des göttlichen Wortes Schelten über Anbetung des goldenen Kalbes, dort ergrimmte sein Eifer gegen die abtrünnige Rotte Korah. Es sprach auf der Höhe Sion zu David; es gab Salomo Weisheit; es predigte Gehorsam durch die Propheten; es führte aus der Babylonischen Gefangenschaft; es regnete, wie Dante Parad. 24 V. 91 u. w. sagt, im Erguß des heiligen Geistes auf alle Blätter der heiligen Schrift, und seine Verheißungen erfüllten die Menschen mit Hoffnung auf den künftigen Heiland, bis er erschien, bis in der heiligen Jungfrau Maria das Wort Fleisch ward und lehrend vorwandelte, daß wir nachfolgeten und das Paradies wiedergewönnen. Dieses fleischgewordene Wort, Christus, lehrete im Tempel und auf den Gassen, trieb die Käufer und Verkäufer aus dem Hause Gottes und erfüllete liebend seine Gebote, gehorsam bis in den Tod. Als dieser vollendete Gottmensch auf der Höhe Golgatha verschied, war Adam's Sünde gesühnt; der scheidende Vorhang im Tempel (der Bann) zerriß, die Felsen des harten Richtspruches Gottes zersprangen, die Pforten der Grabhölle fielen in Trümmer und Christus (das verheißne Wort) befreite die auf ihn harrenden und hoffenden Seelen der gläubigen Erzväter, Propheten und heilige Frauen und führete sie mit sich im Triumph gen Himmel (s. Hölle 4 V. 52—63 u. Parad. 9 V. 112—126 und Ps. 67 V. 19 und Zach. Cap. 9 V. 11). Da war Bahn und heilige Straße zum steilragenden Paradiese, da ward seine Thür aufgethan und die Schlüssel derselben empfing der Fels (Petrus), den Christus zu seinem Statthalter auf Erden bestellt, sprechend: folge mir nach! Und Petrus folgte ihm, verschmähte gleich ihm zeitliches Gut und ward gekreuzigt wie er; aber nach ihm nahm mit gleich gehorsamer Sitte

153) Nach frommer Ueberlieferung lag auch Golgatha auf Morijah, und zwar auf derselben Stelle, wo Gott dem Abraham die Opferung Isaaks erlassen.

154) Wir werden weiter unten zeigen, wie Dante aus dem Berg des Gesetzes (Sinai) den Berg der Gesetzeserfüllung, den Fegefeuerberg, gebildet hat.

Linus den von ihm gegründeten Apostelstuhl zu Rom ein, und die Kirche kämpfte unter dessen Nachfolgern glorreich ihren Kampf mit Ketzerei und Verfolgung.

Neuer Verfall des geistlichen und weltlichen Zustandes der Menschheit.

Aber die Nachfolger entarteten und beluden den Wagen der Kirche mit den Schenkungen Constantin's, bis das Pabstthum selbst ein weltlicher Riese[155]), ein irdischer Machthaber ward und der wahre Weg des reinen Gotteswortes und Gehorsams vergessen. Da trug der Weinberg Christi statt süßer Trauben wieder bittre Früchte und Dornen, und alle Thiere des Waldes und Feldes (die Leidenschaften) tobten darin und verwüsteten ihn, und die ihnen wehren sollten, die Priester, waren wie in den Zeiten des Propheten Jesaias (Cap. 56 V. 9—12) schlechte, träge Schafhunde, die nicht bellten und den Thieren nicht wehrten. Es fehlte bei den Statthaltern Christi (des wahren Hirten) an dem wachsamen Eifer, dem rührigen, raschen Hunde, der die Heerde beschützte. Die Priester waren selber zu Wölfen geworden (s. Parad. 27 V. 55 u. w.; Ezech. Cap. 23 V. 27; Soph. Cap. 3 V. 3; Matth. Cap. 7 V. 15 u. Apostelgesch. Cap. 20 V. 29); alle hatten sich der irdischen Gier vermählt, statt der heiligen Armuth, welche war die Braut Christi, Petri und des heiligen Franziskus und Domenikus (s. Parad. 11 V. 28 u. w.). Das weltlich-römische Reich, dessen Oberhoheit Christus anerkannt, als er sich von dessen Richtern richten lassen (s. Dante's Brief S. 527), welches schon im 5. Buch Mosis Cap. 28 V. 49 zu Ausübung der Strafgerichte an den Juden bestimmt und durch große Thaten der Helden, der Scipionen und Cäsaren verherrlicht war: dieses gottbestimmte Kaiserthum sah Dante, durch Constantin's Schenkung[156]) und dessen Verlegung des Kaisersitzes nach Byzanz, geschwächt, verfallen und trauerte darüber. Wo aber sollte nun die Rettung herkommen? — Nach christkatholischem Ermessen durfte sie allein von dem Eifer eines echten Pabstes, eines wahren Statthalters und Nachfolgers Christi erwartet werden. Auf diesen hofft! Dante[157]) und wandelt, die Welt zu belehren, in seiner Fiktion erst auf dem falschen, dann auf dem wahren Wege, auf dem Worte Gottes, welches in die Hölle führt und wieder heraus, und er erzählt, was er so geschauet und vernommen.

Dante's Gang in das Jenseits und seine bibelrechte Construction der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieses.

Die Mehrzahl der früher erwähnten Visionen stützte sich zwar ebenfalls mehr oder minder auf biblische Vorstellungen; aber in weit vollendeterer Weise geschieht dies bei Dante's divina Commedia. — Schon

155) S. Fegef. 32 V. 151 u. w., u. d. Anm. u. d. Inh.

156) Dante behandelt diese Schenkung als wäre sie historisch, und mit Recht; denn die Fabel davon hatte damals historische Geltung, mußte demnach wie ein Faktum angegriffen werden.

157) S. d. Deutung vor Hölle 1 u. d. Anm. zu V. 112—113, über den Glanz und Verfall des Kaiserthums aber Parad. 6 und Fegef. 6 V. 76 u. w.

der erste Vers ist nach Jes. Cap. 38 V 10, und gleich zu Anfang seines Gesichtes (Hölle 1) finden wir den Dichter verirrt auf dem falschen Wege, im Walde der bittern Früchte (im verwilderten Weingarten Christi) am Fuß des mystischen, heiligen Berges Sion. Durch die drei Thiere des Propheten Jeremias wird er verhindert dem Gipfel zu nahen, den man nur erreicht auf Jesaias heiliger Straße, wo keine Thiere sind. Diese Straße aber ist das Wort Gottes, Christus, denn er sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (s. Hölle 1 V. 3 u. d. Anm. und V. 32 u. d. Anm.), Niemand kommt zum Vater außer durch mich. Dasselbe Wort Gottes ist zugleich die heiligende Felsengrundlage des Berges Sion[158]), von der geschrieben steht, daß sie die Gläubigen heiligt und erhöht, aber den Ungehorsamen ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß ist, daran sie sich stoßen und fallen und verstrickt und gefangen werden, der auf sie fallend sie zerschmettert. Ja, bei dem heiligen Bernardus[159]), in der Rede über die Worte: „Wer wird hinaufsteigen den Berg des Herrn, oder wer wird stehn an seinem heiligen Orte[160])? ist zuletzt Christus, das Wort Gottes, selbst dieser ganze Berg, und wenn man den bei Daniel Cap. 2 V. 45 vom Himmel fallenden Stein betrachtet, der zum Berge wird und die Erde bedeckt, und der nach katholischer Auslegung den Messias und sein Reich bedeutet, so wird es nicht auffallen, wenn wir nun behaupten, daß Dante diese Idee gleich großartig gefaßt und weiter ausgenützt. Bauend auf den Spruch: Stieg' ich in den Himmel so wärst du (Gott) da, stieg' ich in die Hölle so wärst du auch da[161]) wird ihm das Wort Gottes nicht nur zum Berg Sion, sondern er führt den Fuß des letztern als Felsen der Aergerniß bis in die Mitte der Erde, und läßt ihn den unbezwingbaren, materiellen, doch göttlichen Kerker der Gottlosen sein. Ja, der zugleich wehrende und heiligende Fels steigt bei ihm auf der andern Seite der Erde als heiligender Läuterungsberg empor, und trägt auf der steilen Erhebung seines Gipfels das einst verlorne Paradies. Während der Fels der Aergerniß, nach der Tiefe zunehmend, die verstockten Gottlosen als Hölle ewig einschließt, so schließt er hier, nach oben mehr und mehr abnehmend, die zur Buße geneigten Seelen nur zeitlich aus. Sie wandeln bei dem Lichte der himmlischen Erkenntniß in dem Felsenriß des göttlichen Erbarmens, welches bei Christi Sterben diesen Fels getheilt[162]) empor; eingehend durch Christus die Thür[163]) steigen sie von Stufe zu Stufe[164]), bis sie durch Christus

158) Die hiebei nachzulesenden Schriftstellen sind folgende: Jes. Cap. 8 V. 12 u. w.; Jes. Cap. 28 V. 16; Ps. Cap. 117 V. 22; Matth. Cap. 21 V. 42—44; Marc. Cap. 12 V. 9 u. w.; Apostelg. Cap. 4 V. 11, wo es heißt: und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name dem Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden; ferner Röm. Cap. 9 V. 33 und Petri Cap. 2 V. 6.

159) S. S. Bern. Sermon. divers. XXXIII.

160) S. Ps. Cap. 33 V. 3.

161) S. Ps. Cap. 138 V. 8.

162) Damals zerriß der Bann des Gesetzes Gottes, der Tempelvorhang und die Felsen zersprangen. S. Matth. Cap. 27 V. 50—53.

163) S. Fegef. 9 Inh. u. V. 73—76.

164) Ps. Cap. 83 V. 6 heißt es: Selig der Mann, der seine Hülfe von dir hat; Aufgänge bereitet er in seinem Herzen im Thränenthale zum Ort, den er sich vorge-

das Feuer und Christus das Wasser geläutert, auf Christus, dem ebnen Wege des Gehorsams, sündlos eintreten in das wiedererworbne Paradies und, Christi Gehorsam im Herzen, dem Baume des Lebens nahen[165]), von wo die göttliche Lehre (Beatrice) den Dichter in den Himmel zur Schau Gottes emporführt. Daß Dante durch den Fels der Aergerniß gehen muß, ist bei der christlichen Anlage des Gedichtes nothwendig consequent, er würde sonst gegen Apostelg. Cap. 4 V. 11 verstoßen, wo Paulus von diesem Felsen sagt: und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden (vergl. Parad. 19 V. 103—105).

Daß die Hölle, wie der Läuterungsberg, von Dante als göttlicher Fels gedacht ist, bestätigt auch die Betrachtung, daß er den Abtheilungen Beider die göttliche Form, die Kreisform, verliehen hat, gleichwie dem Höllenausgang Hölle 34 V. 138 und allen Himmeln. Dazu kommt, daß, obwohl dieser Fels auf alle andern Sünder drückt, Luzifer sammt allen absolut Liebloſen damit in keine Berührung mehr tritt, sondern isolirt im starren Eise des eignen Hasses schwebt. Daß dieser Fels auf die Sünder stürzt, sagt (s. Matth. Cap. 21 V. 44) Christus selbst und Dante läßt bei einem Absturz desselben, Hölle 5 V. 34—36, die Sünder die virtu divina, die göttliche Allmacht, lästern. Bei einem andern, Hölle 12 V. 28—45, erfährt er, daß der Sturz geschehen sei, als bei Christi Sterben die Felsen zersprangen, so daß es, wie Virgil sich V. 40—43 ausdrückt, war, als wenn Liebe das All wieder vereinen wollte. Dieselbe Nachricht empfängt er (aber gemischt mit Lüge) vom Dämon Malacoda (Uebelschwanz) Hölle 21 V. 106—117. Der Fels der Aergerniß aber ist dem frommen Betrachter auch Brücke über die Höllenabgründe; denn er ist ihm ja als Wort Gottes auch Weg obwohl in der Hölle sehr beschwerlicher (s. Hölle 24 V. 61—63): selbst wo der Fels eingestürzt ist kann sich menschliche Einsicht vertrauend seinem Abhange hingeben, die Tiefen der Sünde erforschen und auf seinen Trümmern wieder hinanklimmen (s. Hölle 23 V. 31 u. w. und 24 V. 19—45). Der Fels dient auch dem betrachtend Wandelnden zum rettenden Schirm vor allem Bösen (s. z. B. Hölle 21 V. 58—61 und 23 V. 52—57). Am Fegefeuerberge wird er häufig Grotta (Schutz, Berge, Zuflucht) genannt, z. B. Fegef. 1 V. 48 und 3 V. 90 und 27 V. 85—87, was mit der Parad. 4 V. 124—129 ausgesprochnen Idee zusammenhängt; aber für die Sünder gewährt derselbe Fels (s. Hölle 24 V. 93) kein Schlupfloch, und wo der Dichter auf dem Eise des Hasses wandelt (Hölle 34 V. 8 u. 9), unmittelbar vor Luzifer, ist kein andrer Schutz (keine Grotta) als die menschliche Einsicht. Dort muß der Betrachtende (V. 20. 21) selbst Muth fassen und beherzt (V. 68 u. w.) die Umkehr zu Gott beschließen, wie Dante sinnreich sagt: ehe die Nacht (die bethörende Finsterniß) aufsteigt. Auf dem wahren Pfade dürfen nach Jes. Cap. 35 V. 9 keine Thiere sein, darum weichen sie überall der

---

setzt; denn Segen giebt der Gesetzgeber, man wandelt von Tugend in Tugend, man schauet den Gott der Götter in Sion.

165) S. d. Feuer Fegef. 27 V. 36 u. d. Anm., das Wasser 28 V. 121—130 und d. Anm. und den ebnen Weg des Gehorsams 28 V. 130—132, und den Aufflug mit der Lehre Parad. 1 V. 76—142.

dem Worte Gottes vertrauenden Einsicht (s. z. B. Hölle 7 V. 1—16). Das Göttliche des Felsen tritt auch deutlich hervor, wo Dante denselben ergreift, um nicht zu den irreführenden Räthen hinabzustürzen (s. Hölle 26 V. 43—45), was keinen Sinn gäbe, wenn der Fels nicht das göttliche Wort wäre, das allein Halt giebt gegen das falsche.

Die Richtigkeit dieser hier combinirten Deutungen erweist sich schon daraus, daß Dante, nachdem ihm Hölle 1 V. 61 das Emporsteigen am heiligen Berge auf dem falschen Wege mißlungen, nun mit besserer Einsicht keinen andern Weg zur Betrachtung göttlicher Dinge wählen kann, als den wahren, welcher ist Christus, das göttliche Wort[166]; dieses darf er nicht mehr verlassen. Geht aber Christus der Weg durch Hölle und Fegefeuer, so liegt es nahe, daß Christus der Fels auch dort sei, und wirklich ist es so, wirklich scheut sich Dante Hölle 15 V. 43 und 16 V. 46—51, diesen Felsen (den Felsenweg) zu verlassen und den losen Sand der Sünder zu betreten[167].

So haben wir in Dante's Gedicht die große symbolisirte Idee erkannt: daß der dreieinige Gott die verstockten Bösen, materiell erscheinend, enger und enger einkerkere, je mehr sie sich von ihm entfernt, daß aber sein materiell auftretender Widerstand für die Gläubigen und Reuigen, die gehorsam den allen geöffneten Pfad seines Wortes wandeln, mehr und mehr abnehme, bis sie, über alles Irdische erhöht, das Reich der Freiheit betreten (s. Fegef. 27 V. 130—142) und im ungehinderten Anschauen der seligen Dreieinigkeit selig werden[168].

---

166) Maria hat das Wort geboren, deshalb ist es sinnreich, wenn Virgil, nachdem er Hölle 2 V. 94—117 von Beatrice belehrt worden, sagt: Dante's Bahn sei ein Geschenk Maria's (s. Hölle 8 V. 104 u. d. Anm.), und es darf nicht befremden, daß der heidnische Virgil, Hölle 9 V. 19—30, den Weg schon kennt; denn er kennt ihn ja nur so weit, als Christus der Fels die Bewohner der Hölle einschließt. Schon am Fuß des Läuterungsberges muß er ihn erfragen und göttliche Erleuchtung muß herabkommen ihm, (der menschlichen Einsicht) Fegefeuer 9 V. 46—63 Christus die Thür zu zeigen.

167) Ueber die Unterbrechungen des Weges durch Höllenflüsse und Klüfte führen den Dichter theils göttliche Wunder, wie Hölle 3 V. 130 (s. d. Anm.) und Fegef. 9 V. 13 u. w., oder Gottes Machtgebot zwingt die Höllenbewohner zum Dienst, wie Hölle 8 V. 1—30 und 12 V. 83 u. w., oder die Einsicht weiß letztere schon selbst als Mittel tieferen Anschauens zu nützen, wie bei Gerion Hölle 17 V. 1 u. w. und 31 V. 112 u. w., wo sie den Dichter rettend und schützend umfaßt, die Einsicht muß ihm im pfadlosen Wald der Verzweifelten und auf dem Eis des Hasses Bahn machen und ihn schirmen (s. Hölle 13 V. 3 und 34 V. 8, 9). Aber, nachdem Dante gesehn, wie häßlich die Sünde macht, kann er ihr muthig nahn, ja er kann sie an ihrem häßlichen Haar ergreifen und über sie verachtend hinwandeln (wie über die schmutzigen Sünder Hölle 6 V. 34—36) und an ihr umkehren, bis ihn die vollkommne Einsicht wieder auf den festen Fels bringt (s. Hölle 24 V. 1—90), auf dem er am Bach der Reue hinanklimmt.

168) S. Parad. 33. Wer von den damals gangbaren Anschauungen des heiligen Berges einiges Nähere kennen lernen will, der lese u. a. in des heiligen Bernardus Sermon. de divers. No. 33 und 61, Liber sententiarum No. 50 und Tract. de vita solit. Cap. 3, dann in seiner Exhortatio ad milit. templi Cap. 8, wo der Fromme den Oelberg erklimmt und zum Frieden steigt, während der Stolze, wie Dante, in das Thal des Gerichts (Josaphat) stürzt. Ferner, Jerusalem betreffend: S. Bernhardi Soliloquium und in Vigil. nativitatis Serm. II und über den mons oliveti-dominica palm. Serm. IV. Besonders wichtig erscheint auch des Mönches Richardus de S. Victore Abhandlung „de monte contemplatione et ejus accensu", d. h. zu deutsch: „Von dem Berg der Betrachtung und seiner Ersteigung" um so wichtiger, als Dante den Richardus Parad. 10 V. 131 als übermenschlich im Schauen besonders hervorhebt.

Nachdem wir diese Idee im Allgemeinen erfaßt, ist es Zeit auf die einzelne Ausführung derselben näher einzugehen.

Die Gestalt der Hölle

ist kraterförmig und analog dem Bilde der gestürzten Feindin Sions, Babel, von der Gott bei Jer. Cap. 51 V. 25 spricht: Ich wälze dich von dem Felsen und mache dich zu einem verbrannten Berg (dessen Krater eingestürzt ist) und nimmer wird man von dir Eckſteine und Grundsteine holen, sondern zerstört sollst du sein in Ewigkeit, spricht der Herr. Wie die meisten eingestürzten Vulkane hat nun auch dieser ringförmige Höllenkrater in der Mitte einen Pfuhl (den Puteus oder Brunnen der heil. Schrift). Dort finden wir, Hölle 31 V. 46—81, den Erbauer der stolzen Stadt Babel, den Riesen Nimrod[169]). Ueber den Brunnenrand halb emporragend, beklagt er seinen tiefen Fall in wirren, unverständlichen Lauten, wie es Hiob Cap. 26 V. 5 heißt: „die Riesen seufzen unter den Wassern." In der Mitte dieses Pfuhles, den Dante, wie die Schrift, bald Brunnen, bald Pfuhl, bald Cocytus nennt[170]), ist Luzifer isolirt in dem Eise, und vergeblich flattert er; die mißgestalteten Flügel vermögen ihn nicht zu erheben, ihr Anwehen ist nicht lieblich wie bei den Gnadenengeln (s. Fegef. 24 V. 145—150), es sind die Flügel des Hasses gegen Gott, sie machen das Wasser des Pfuhles erstarren (s. Hölle 34 V. 46 u. w.). Die Wände der kraterförmigen Hölle aber erheben sich von dem Brunnen aus in immer weiteren Kreisen, stufenweise, wie die Sitzreihen eines Amphitheaters; auf jeder Stufe sehen wir andre Sünder gestraft, auf den oberen die leichteren, und mehr und mehr hinab die schwereren, ganz nach der Schrift, die ebenfalls die schwersten zur tiefsten Hölle verdammt, wohin alle Lasten drücken. Der Sündenknechte Gefängniß wird von Kreis zu Kreis und in drei Hauptabstürzen nach unten immer enger. So steht zugleich überall der Raum zu der Menge der Sünder im richtigen Verhältniß; denn der schwereren sind weniger als der leichteren. Der ganze hohle Krater aber, dessen Spitze im gottfernsten Punkt, im Mittelpunkt der Erdkugel[171]) endigt, wird von den drei Welttheilen Asien, Afrika und Europa überwölbt. Der hohle Raum der Hölle ist so unter den Füßen aller Erdbewohner; aber in der Mitte aller Länder ragt Allen zur Rettung die Höhe Sion, gleichsam überall sind sie am Fuß derselben.

Wie viel geistiger Sinn liegt in dieser scheinbar sehr materiellen Anordnung. In dem obern der erwähnten Hauptabstürze des Höllenkraters werden die Unenthaltsamen gestraft, im tieferen die Gewaltthätigen, im tiefsten die lieblosen Verräther[172]). In dem Vorraum, der den obern Absturz einschließt, irren die zahllosen

169) Hölle 1 V. 73 u. w. rühmt sich Virgil von Verbrennung des stolzen Ilion und vom Gründer der heiligen Roma gesungen zu haben, welche beiden Städte sich entgegenstehn wie Babel und Sion.

170) S. z. B. Hölle 32 V. 16, Parad. 33 V. 22 u. Hölle 34 V. 52, so wie Ps. Cap. 68 V. 16 u. 87, 7 u. Joh. 21 V. 33.

171) Nach damaligen Begriffen zugleich der ganzen Welt.

172) Nach Aristoteles Eintheilung der Sünde in continentia feritas und vitium. S. Hölle 11, besond. V. 79—85 u. d. Anm.

Schaaren der Theilnahmlosen und Unentschlossenen umher; weder Himmel noch Hölle gedenkt ihrer, denn es steht geschrieben Offenb. Cap. 3 V. 15: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist (weder schlecht noch gut); weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde." Ferner Weish. Cap. 11 V. 7: „Womit einer sündigt, damit wird er gestraft." Auf letztern Spruch gründen sich bei Dante alle Höllenstrafen[173]):

die Theilnahmlosen sind mit Theilnahmlosigkeit gestraft (s. Hölle 3);

die Feigen mit ewiger feiger Flucht (siehe Hölle 3);

die Heiden (die nicht auf den Heiland gehofft) mit hoffnungslosem Sehnen (s. Hölle 4);

die Wollüstigen mit dem Sturm falschen Triebes (s. Hölle 5);

die Schlemmer liegen im Erdschlamm und werden von den Bissen der Freßgier (des Cerberus) gepeinigt (s. Hölle 6);

die Geizigen und Verschwender wälzen in Finsterniß ihren Mammonsklumpen zwecklos hin und her, und er ist ihnen und sie sind einander zu gegenseitiger Plage (s. Hölle 7);

die Zänker sind durch andre Zänker und eigne Bissigkeit gestraft (s. Hölle 7);

die Verstimmten mit ewiger Verstimmung (s. Hölle 7);

die Ketzer, die am göttlichen Leben gezweifelt, sind des göttlichen Lebens beraubt, es erglüh'n davon ihre Särge (s. Hölle 10);

über die Blutvergießer kommt das Blut, das sie vergossen (s. Hölle 12);

die sich verzweifelnd des Leibes beraubt bleiben desselben beraubt und werden zu den Dornen der heiligen Schrift (s. H. 13);

den trotzigen Gotteslästerern wird das Feuer reiner göttlicher Liebe, an der sie sich versündigen, zum Brande (s. Hölle 14);

den Sodomiten, die sich durch Naturwidrigkeit daran versündigt, ist es schrecklich, sie fliehen davor, ewig beschämt (s. Hölle 15);

die Wucherer mühen sich es abzuwehren, weil sie sich sonst von ihrem Seckel trennen müßten, so wird es ihnen auch zur Plage (s. Hölle 17);

über Kuppler und Verführer kommt der Zorn der Beleidigten (nach Spr. Cap. 6 V. 34), wie über die Mörder das Blut (s. Hölle 18);

die Schmeichler, die an ihren menschlichen Gönnern allen Dreck gelobt, sitzen nun darin ewiglich (s. Hölle 18);

die Simonisten, die den Geist in's Irdische versenkt, sind nun mit dem Haupt in eine Grube gestürzt und die Flamme göttlichen Lebens, die ihr Haupt verschmäht, brennt auf ihren Sohlen (s. Hölle 19);

173) In der Bibel bezieht sich dieser Spruch auf die Egyptischen Plagen, die von den heiligen Vätern als Vorbild der Höllenstrafen angesehn werden; es lag demnach sehr nahe ihn darauf anzuwenden.

das Haupt der Hexenmeister, die widernatürlich vorwärts gespäht, ist nun widernatürlich zurückgewandt (s. Hölle 20);

die Bestechlichen und Gauner, die jeden Handel unklar gemacht, und im Trüben gefischt haben, werden in undurchsichtigem Pechbrei mit allerlei krummen Haken herumgezogen (s. Hölle 21 V. 52—54).

Den Heuchlern fällt ihr Scheinheiligthum nun ewig zur Last und drückt sie mit sündhafter Schwere (s. Hölle 23);

Diebe und Räuber sind mit Raub und Diebstahl gestraft; sie rauben einander gegenseitig wechselnd ihr letztes Eigenthum, die Gestalt, und werden selbst Schlangen[174]).

Den Kirchenräubern, die Gottes Eigenthum geraubt, wird ihr letztes Eigenthum (die Gestalt) durch Gottes Feuer geraubt.

Die das Licht ihres Verstandes zu irreführendem Rath mißbraucht und es so gleichsam Gott entwandt und geraubt, deren Seelen raubt es wieder und sie sind nicht mehr zu schauen. Ihr ihnen verliehenes Licht ist nun ihr Vorwurf, ihre Qual; sie sind damit umgürtet, wie Jesaias Cap. 50 V. 11 sagt: „Siehe, ihr alle, die ihr Feuer anzündet und mit Flammen umgürtet seid, wandelt nur im Lichte eures Feuers und in den Flammen, die ihr anzündet. Von meiner Hand widerfährt euch solches, ihr sollt in Schmerzen gestürzt sein!" (S. Hölle 26 u. w.)

Die Zwiespalt angerichtet — werden selbst zerspalten (s. Hölle 28).

Die den natürlichen Zustand der Dinge durch Lüge, Verläumdung, Mischung und Fälschung verwirrt, sind nun selbst in abnormen Zuständen, wie sie nach dem 5. Buch Mosis Cap. 28 die Ungesetzlichen treffen sollen: und wie diese Sünder es mit dem Recht nicht genau genommen, wird es mit ihnen auch nicht genau genommen; denn Wahnsinnige reißen sie herum ohne Wahl, bald diesen bald jenen (s. Hölle 29 und 30).

Die gewaltsamen Riesen sind gewaltsam gebunden (s. Hölle 31).

Die lieblosen kalten Verräther endlich leiden an Mangel von Liebeswärme; sie sind im Eise des starren Hasses und Einer nagt den andern (nach Galat. Cap. 5 V. 14 u. 15).

Die Verräther am himmlischen und irdischen Weltreich aber nagt die im Eise des Hasses isolirte Feindschaft gegen Gott, Luzifer selbst, am schrecklichsten. Sein eines Haupt ist dunkel von Finsterniß, dem zweiten wird Gottes feurige Liebe zur Qual, das dritte ist starr vor Kälte; so leidet er für seine Thorheit, für seine Gewaltthat an Gott und für seine Liebloſigkeit (s. Hölle 32—34).

174) Der erste Dieb war die Paradiesesschlange. S. Hölle 24 ꝛc.

Letztere Vorstellungen sind ebenfalls schriftgemäß. Die heilige Schrift bezeichnet Thorheit durch Finsterniß, z. B. Pred. Cap. 2 V. 14, Gottes eifernde Liebe durch reine Glut, z. B. Hohelied Cap. 8 V. 6, und Liebloſigkeit durch Kälte, z. B. Offenb. Cap. 3 V. 15. Dieſe Symbole hält Dante das ganze Gedicht hindurch feſt, und da Luzifer ihm die abſolute Kälte und Gott die abſolute Wärme iſt, giebt es bei Dante kein infernales Feuer in Gewalt der Dämonen. Die Feuererſcheinung tritt in der Hölle auch immer nur bei Sündern auf, die ſich an Gott verſündigt: bei den Ketzern, den Läſterern, den Sodomiten, den Wucherern, den außen glänzenden Heuchlern, den Kirchenräubern, den Lichtdieben (ſ. Hölle 26 Inh.) und in Luzifer's mittlerm Haupt. Der Gedanke an Gott wird, wie er dem Reinen Seligkeit iſt, dem Unreinen brennende Qual. Ueberhaupt ſind bei Dante alle Strafen Bewußtſeinsſtrafen. Vor die Seelen der Verdammten tritt nämlich bald die quälende Erinnerung an ihre Sünde, bald der Gedanke an das, woran ſie ſich verſündigt. So faßt Dante den Sinn der hier obenan geſtellten Bibelworte: womit einer ſündigt, damit wird er geplagt: das Bewußtſein davon verſenkt in Qual[175]) und der Hergang im Gedicht iſt folgender: Sobald die gottloſen Seelen ſich vom Leibe trennen, können ſie, ihrer böſen Richtung nach, nur ſinken; ſo gelangen ſie durch die, ſchon in der Bibel genannte, Höllenpforte, und ſehen: wo der unſelige Acheron, der Strom der leidbringenden Sünde, hinführt: da iſt die verblühte böſe Zeit (Dämon Charon) für ſie gekommen und droht mit ewiger Qual[176]). Da vermögen die böſen Seelen nicht mehr, ſich vertrauend zu Gott zu wenden; nein, ſie verzweifeln, und läſtern ihren Schöpfer und ihre Eltern und Ort und Zeit ihrer Geburt. Aber nun drängt ſie Charons Ruderſchlag, der unerbittliche Trieb der innerlich ſtrafenden Gerechtigkeit Gottes; wie verwelktes Laub ſinkt, wie verlockte Vögel in's Netz fallen, ſtürzen ſie in das Boot der nun gekommnen üblen Zeit und bald ſind ſie über den Strom, der von der Seligkeit ſcheidet, und nahen dem mit nagenden Zähnen drohenden böſen Bewußtſein (Minos)[177]), und das böſe Bewußtſein verdammt ſie in mehr und mehr tiefere Höllenkreiſe, je ſchwerer ſie ſich verſündigt, je mehr ſie ſich einſt von der Schlange der Verſuchung umſtricken und feſſeln laſſen. Ihre Sünden aber werden als abgöttiſche Handlungen in theils heidniſchen, theils blos dämoniſchen Geſtalten verſinnlicht. So bedeutet Hölle 5 V. 52—60 Semiramis die geſetzloſe Hingebung an die Wolluſt, 6 V. 13 u. w. Cerberus die Gier nach irdiſcher Speiſe, 7 V. 1—15 der wolfartige Plutus den Mammonsſtolz, 8 V. 13 u. w. Flegias die Zankſucht, 9 V. 52 u. w. Meduſa die herzverſteinende Sünde am heiligen Geiſt, die Tempelſchändung, 12 V. 11 u. w. der Minotaurus die Verthierung der Seele und V. 55 u. w. die Centauren die raſche

175) Nach d. B. d. Weisheit, wo es Cap. 4 V. 19, 20 heißt: „Sie werden furchtſam daherkommen im Andenken an ihre Sünden, und ihre Miſſethaten werden ihre Ankläger ſein"; und ebendaſ. Cap. 17 V. 10: „denn weil die Bosheit furchtſam iſt, giebt ſie ſich durch ihr eigen Zeugniß ſchuldig; und ein erſchrocknes Gewiſſen verſieht ſich immerdar arger Dinge."

176) S. Hölle 3 V. 82 u. w.

177) S. Hölle 5 V. 4 u. w., u. d. A. u. d. Inh.

Mordlust, 13 V. 10 u. w. die Harpyen die Verzweiflung, 14 V. 46 u. w. Kapaneus die Versündigung an Gott, 17 V. 1 Gerion den Trug, 18 V. 133 Thais die schmeichelnde Verführung, 19 V. 107 die hurende Roma die Simonie, 20 V. 31 u. w. Amphiaraus die Gott Gewalt anthuende Vorschau, 21 V. 76 u. w. der lügende Dämon Uebelschwanz mit seinen Genossen die Recht verwirrende Gaunerei, 25 V. 25 Cacus Diebstahl und Mord, 26 Ulysses den Gott widerstrebenden Rath, 28 V. 37 u. w. der Dämon mit dem Schwerdt den Geist des Zwiespalts, 30 V. 22 die blutschänderische betrügerische Myrrha, die wahnsinnig Alles herumzerrt, die alles verwirrende Vermischung und Verfälschung, 31 V. 46 u. w. Nimrod den gottlosen Mißbrauch großer Naturkraft, endlich 34 V. 20 Dis (Luzifer), der die drei Hauptverräther in seinen drei Rachen zermalmt — den liebelosen Haß.

Gleichwie hier die Sünden, als Gott abtrünnig, heidnisch benannt sind, sind es auch, als von Gott wegführend, die Höllenflüsse[178]. Von dem biblischen Bilde der drei Weltalter (s. Hölle 14 V. 94), aus dem Eiland Creta (der vormals unschuldigen, nun sündigen Erde), rinnt der Sündenstrom hinab zur Hölle und erscheint zuerst Hölle 3 V. 78 als Strom der Freudlosigkeit, Acheron; dann Hölle 7 V. 106 als Sumpf des Verdrusses, Styx; dann Hölle 14 V. 76 als Strom brennender Qual, Phlegethon; zuletzt und am tiefsten als der Strom des Weinens, Cocytus, s. Hölle 32 V. 22. Das Weinen ist das Ende aller Sünde; deshalb nennt Dante den ganzen Strom Hölle 14 V. 113 Thränen, die aus dem Bilde der Zeitlichkeit zum Ursprung des Bösen und des Leidens zurückrinnen, als Gegensatz zum Strom der Tugend und Seligkeit, der von Gott ausgeht (s. Parad. 30 V. 61 u. d. Anm.). Die Sünde wird Freudlosigkeit, Traurigkeit, Qual und Weinen. Außer den Höllenflüssen trägt auch die dämonische Stadt, deren Mauern die beiden untersten Abtheilungen der Hölle von den obern trennen, als gottlos, heidnischen Namen und heißt wie Luzifer Dis. Statt der Häuser hat sie Gräber und Klüfte und ihre Mitte ist der bodenlose Sumpf Cocytus. Von Dämonen bewohnt, erinnert sie hie und da — an das verwüstete Edom Jes. Cap. 34, als bodenlos — an das gestürzte Babel, als vom Feuer Gottes durchglüht — an Sodom; sind doch auch die Sodomiten, und tiefer der Gründer Babels, in ihrem Einschluß. Sie bedeutet auch wie Edom, Babel und Sodom das Irdische, welches sich gegen das Himmlische auflehnt. Dieser Sinn tritt noch näher, wenn man sie, wie die älteren Ausleger, z. B. Boccaccio, als Stadt des Dis mit Stadt des Reichen übersetzt, denn Alles trifft dann wunderbar zusammen mit Spr. Cap. 18 V. 11: „des Reichen Gut ist seine feste Stadt[179]. Auf dieser Stadt Mauern, welche (s. Hölle 8 V. 78) nur von Eisen zu sein scheinen, üben die gefall-

178) Sie kommen schon in der Schrift als Bäche Belials vor, z. B. 2. Könige Cap. 22 V. 5.

179) Daß Dante wirklich an diese Stelle gedacht, wird noch schlagender, wenn man den Vers davor, Spr. Cap 18 V. 10, hinzunimmt, wo es heißt: „Der Name Gottes ist der festeste Thurm, zu ihm lauft der Gerechte und wird erhöht"; denn wirklich findet sich dieser Thurm der Höllenstadt gegenüber, und Dante's Weg, das Wort Gottes, führt ihn dahin. Er gelangt indeß vorläufig, Hölle 7 V. 130, nur an den Fuß desselben. Auf diesem, bisher nie erklärten Thurm, werden zwei Flammen er-

nen Engeln mit den Furien vergeblichen Trotz: denn vor der Ruthe eines Abgesandten des Himmels springen die Thore auf und alle fliehen in Angst zurück (s. Hölle 9 V. 85 u. w.). Was nun die übrigen Scenerien betrifft, so sind dieselben sämmtlich der Schrift entnommen, als der falsche Weg, die Dunkelheit, der Wald mit bittern Früchten, der Aufgang der Erkenntnißsonne, der heilige Berg mit Panther, Leu, Wölfin und allen Thieren des Feldes und Waldes, gegen welche keine rührigen Hunde schützen (s. Hölle 1 u. d. Anm. und über die Hunde S. 544 Anm. 49). Aus der Bibel ist ferner nächst der Höllenpforte, aus Weish. Cap. 17 V. 5 und 20 die Höllenfinsterniß, die keine Gestirne erhellen, keine Flammen erleuchten können, aus Weish. Cap. 5 V. 22—24 und Cap. 16 V. 16 Feuerpfeile, Regen, Hagel, tobendes Meer (s. Hölle 26 V. 136—142), stürzende Flüsse und Wirbelwinde, die gegen die Bösen kommen, aus dem 5. B. Mos. Cap. 32 Krankheiten, Hunger, beißende Thiere (s. Hölle 6 V. 13 u. w.), und verschlingende, nagende Vögel (s. Hölle 34 V. 46—60), desgl. aus Sirach Cap. 39 V. 33—37 durch Gott regierte Strafen: Feuer, Hagel, Hunger, Tod, Zähne wilder Thiere, Skorpionen (s. Hölle 17 V. 25—27), Schlangen und Schwerdt; ferner aus Sir. Cap. 40 Blutvergießen, Streit, Schwerdt, Pechströme, Rauch, Dornen (s. Hölle 14 V. 2 u. w.), Drachen, Teufel und Ungethüme; aus Offenb. Cap. 16 V. 8 u. 9 himmlischer Feuerregen auf die Lästerer, und nach dem 1. B. Mos. 19 V. 24 dergl. auf die Sodomiten; aus Matth. Cap. 13 V. 50 Heulen und Zähnklappen; aus Jer. Cap. 15 V. 3 zerreißende Hunde (s. Hölle 13 V. 124 u. w.); aus Jesaias Cap. 66 V. 24 der nie sterbende Wurm (s. Hölle 34 V. 108). Daß alle diese Bibelstellen mit den damaligen Vorstellungen von der Hölle zusammenhängen, kann man aus dem Speculum morale des Vincentius Bellovacensis ersehen, wo er de inferno handelt.

Nachdem wir so erkannt, daß Dante's Höllenschilderung völlig in der Schrift wurzle, wenden wir uns zu ähnlicher Betrachtung seines Fegefeuerberges.

Zwischen der Hölle und dem Ort der die Begnadigung Erwartenden[180] ist nach Christi Worten, Lucas Cap. 16 V. 26, eine Kluft gesetzt, über welche die Seelen der Verstorbenen nicht herüber, nicht hinüber kommen können[181]); Dante aber, der Lebende, kann sie Hölle 34 V. 85 u. w. auf dem Fels fußend betrachten, und in ihr hinanklimmen

---

hoben, und eine dritte antwortet auf dem andern Ufer. Diese Flammen sind göttliche Feuerzeichen, daß Dante im Namen des Dreieinigen über den Styx geführt werden soll. Da Virgil den Dreieinigen noch nicht kennt, vermag er über die Flammen keine Auskunft zu geben; aber dämonisch können sie nicht sein, denn bei Dante geht kein Dämon mit Flammen um.

180) Nach gewöhnlicher Lesart zwischen der Hölle und Abrahams Schoos. Da aber Abrahams Schoos den Ort der Hoffnung auf den Heiland bedeutet und Dante den Ort der Hoffnung und Erwartung nach Christi Sterben an den Fuß des Fegefeuerberges (s. Fegef. 8 V. 22 u. Anh.) verlegt hat, gilt Christi Spruch ihm auch jenseits.

181) Auf dieses Gesetz beruft sich Fegef. 1 V. 40—48 Cato, der Hüter des Berges, bis er erfährt, daß Dante noch lebe und daß Virgil ihn auf himmlisches Geheiß (Maria's) geleite. Maria, die höchste Demuth und himmlische Barmherzigkeit, vermag ja den harten Spruch Gottes zu mildern. (S. Hölle 2 V. 96).

(d. h. er kann noch vom bösen Princip wieder umkehren und den Pfad wandeln, der zu Gott führt). Von den Füßen des Luzifer beginnend, reicht jene Kluft bis an die Oberfläche der Erde und mündet mit kreisförmigem (d. h. göttlichem) Ausgang[182]) da, wo der Fegefeuerberg sich aus dem Meere erhebt. Das göttliche Wasser, Christus, hat diese Kluft im Fels der Aergerniß ausgewaschen, indem es versöhnend die bereuten Sünden zum Urheber der Sünden zu Luzifer zurückführt[183]).

In dem die Seelen errettenden Fegefeuerberge hat Dante gewissermaßen eine Summe aller heiligen Berge der Schrift gegeben:

Erstens ist er der Paradiesesberg und trägt auf seinem Gipfel den Garten, den Baum des Lebens, den heiligen Born und die heiligen Ströme, und Engel hüten ihn vor der verbannten Menschheit und der Schlange.

Zweitens ragt er rettend aus dem Meer der wankenden Zeitlichkeit, wie der Ararat aus der Sündfluth.

Drittens gleicht er dem Sinai[184]); denn auf seinem Gipfel läßt sich Gott schauen (s. Fegef. 29 V. 108 u. w.), um ihn her ist Feuer (s. Fegef. 25 V. 112) und Rauch (s. Fegef. 16 V. 1 u. w.), der Berg erzittert (s. Fegef. 20 V. 127 u. w.), es donnert darauf (s. Fegef. 29 V. 152), um seinen Fuß ist ein Bann; ihm zu nahen muß man sich waschen und heiligen (s. Fegef. 1 V. 94 u. w.), die ihm freventlich nahen, werden getödtet (s. Hölle 26 V. 106—142).

Viertens gleicht er auf seinem Gipfel dem Berge Sion, denn der Baum des Lebens deutet wieder auf das Kreuz (s. Fegef. 32 V. 52—60 u. d. Anm.), und um Sion her will Christus auch läuterndes Feuer sein (s. Fegef. 17 V. 36 u. d. Anm.). Sion ist zugleich die Höhe Morijah, auf der Abraham gehorsam war.

Fünftens erinnert er Fegef. 32 V. 61—89 an den Berg der Verklärung.

Sechstens Fegef. 33 V. 142—145 an den Berg der Himmelfahrt.

Siebentens endlich an den Berg, auf dem Jesus lehrte, denn auf den verschiedenen Absätzen vernehmen wir Seligkeitssprüche aus der Bergpredigt[185]).

Daß er im Ganzen das erhebende Wort Gottes bedeute, welches sich den Stolzen verschließt, aber den demüthig Büßenden offen steht und Bahn gewährt, ist schon S. 600 gesagt worden. Weil er das

182) Dies ist der Ausgang göttlicher Betrachtung.

183) S. Hölle 34 V. 127—139 u. d. Inh. und Fegef. 33 V. 112 u. w. u. den Inh. Bemerkenswerth ist es, daß Virgil der Heide (Hölle 34 V. 121—126) nur vermuthet, die Kluft sei durch Zurückbeben der Erde vor Luzifer entstanden; er kann sich die Wunder Christi nicht erklären. Das Bächlein heißt Fegef. 1 V. 40 „cieco fiume," der blinde oder verborgne Fluß, mit Bezug auf die Blindheit der Sünde und auf das Bedeckende der Gnade Christi. Dante wandelt mit Recht diesem Bach entgegen, in dem einen Sinn, weil er den Sünden nicht folgen darf, im andern, weil er den Quell des Sündenbedeckenden Wassers suchen will.

184) S. 2. B. Mos. Cap. 19 u w. Schon die Bibel bringt die heiligen Berge in Beziehung zu einander, z. B. 1. Cor. Cap. 10 V. 4.

185) S. Fegef. 12 V. 110. 15 V. 38, 17 V. 68, 22 V. 5. 6, 24 V. 151 und 27 V. 8. Vergl. Matth. Cap 5 V. 3—10. Auch der am Berg erscheinenden engen Pforte und des schmalen Weges geschieht eben in der Bergpredigt Cap. 7 V. 13 und 14 Erwähnung.

Wort bedeutet, tönt auch auf jeder seiner Stufen ein andres Lob Maria's, in derem Leibe das Wort Fleisch geworden[186]).

Die Heilung der Seelen an diesem Berge ist so gedacht:

Wenn Seelen reuig und mit Sehnsucht und Vertrauen zu Gott vom Leibe scheiden, sinken sie nicht zum Acheron hinab; ihre Sehnsucht treibt sie zu andrer Furth. Wo der Strom des irdischen Weltreiches (die Tiber) in das Meer ausmündet, das, um die Erde wogend, den Fuß des Paradiesesberges umspielt, harren sie sehnsüchtig doch geduldig der zuweilen zögernden Gnade Gottes. Da erscheint kein schrecklicher, gealterter, rauher Fährmann, wie Charon, nein, ein in ewiger Jugend seliger Gnadenengel. Gern steigen die Seelen in sein Schiff und seine himmlischen Fittige sind die treibenden Segel. Ein Lied der Freiheit singend (s. Fegef. 2 V. 46), gelangen die Seelen zu dem Strand des Berges, der sie heiligt; aber sie müssen den emporführenden Pfad nach und nach demüthig erfragen (s. Fegef. 2 V. 58 u. w.).

Den Fuß des Berges hütet der Entschluß für das Leben in Freiheit. Dieser Entschluß, der noch nicht das Leben in Christo selbst ist, wird billig in einer noch nicht christlichen, aber zur Freiheit entschlossenen Person versinnlicht. Keine Gestalt bot sich günstiger hierzu, als die des Cato von Utika, der um der Freiheit willen das irdische Leben, seinen Leib tödtend, verlassen. Cato bildet zugleich den Uebergang vom Heidenthum zum Christenthum vor; er erscheint (s. Fegef. 1 V. 37) von den vier Sternen: Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit bestrahlt, auch von dem Gestirn der Liebe. Das des Christenthums (das Gestirn der Fische) ist ihm noch verschleiert; aber bei Aufgang der Erkenntnißsonne treibt er, als fester Entschluß, die Seelen zu thätigem Hinanklimmen[187]) und räth ihnen den leichtesten Aufgang zu suchen. Der leichteste Aufgang aber ist Christus, der Weg, den Cato als Heide selbst nicht wandeln kann, bis ihn göttliche Gnadenwahl erhöht[188]). Am Fuß des Berges müssen nämlich alle Seelen harren, die zur eigentlichen Buße noch nicht genug bereitet sind: zu unterst die, welche zwar reuig aber im Kirchenbann gestorben sind, der nach Dante's Ansicht nur eine verhältnißmäßige Zahl von Jahren, nicht ewig ausschließt. Darüber harren auf dem ersten, den Berg umgürtenden Vorsprung die Trägen lange Zeit auf geistige Erhebung; darüber auf dem zweiten Vorsprunge die eines gewaltsamen Todes Gestorbnen, die sich erst in den letzten Augenblicken reuig Gott zugewendet. Nahe bei ihnen harren im prächtigen Thal der Beschämung die, denen weltliche Sorgen die Zeit zur Vorbereitung genommen, hoffend auf das von oben kommende Licht. Bei Nacht können die Seelen nicht steigen; sie müssen, bestrahlt von dem Dreigestirn: Glaube, Liebe und Hoffnung, das Aufgehen der Erkenntnißsonne erwarten (s. Fegef. 7 V. 52—60 und 8 V. 89 u. Inh.). Bis zu diesen kommt noch bei nächtlicher Weile die

186) S. Fegef. 10 V. 44, 13 V. 29, 15 V. 88, 18 V. 100, 20 V. 19, 22 V. 142, und 25 V. 97.

187) S. Fegef. 11 V. 121—123: Sie sollen sich durch Hinanklimmen in dem geöffneten Pfad von dem Fels der Aergerniß befreien, der sie noch materiell verhindert Gott als Geist und in der Wahrheit zu schauen.

188) Ueber die Gnadenwahl s. Parad. 20 V. 88—135 u. d. Inh.

Schlange der Versuchung, aber zween Engel des Erbarmens schweben vom Schooß der demüthigen Maria herab und scheuchen das bunte Gethier zurück. Hoch über diesem Thal der Beschämung ist in dem Riß des Felsen die Thür des Fegefeuers, die wieder Christus ist, nach dessen Spruch Joh. Cap. 10 V. 7—9: Ich bin die Thür zu den Schafen ... wenn Jemand durch mich eingeht, der wird selig werden. Vor der Thür sitzt der Engel der Prüfung, welcher nach dem Geleit des Glaubens fragt, Demuth verlangt und die Thür mit Petri Schlüsseln aufthut und schließt. Ueber die Stufen der Selbsterkenntniß, der Zerknirschung und der Selbstverdammniß schreiten die Seelen in die Läuterung; die sieben Abstufungen derselben umgürten von der Thür an in kleinern und immer kleinern Kreisen den nach oben an Umfang abnehmenden Berg[189]) und sind geebnete Umgänge, auf denen die büßenden Seelen ihre Genugthuung vollbringen.

Auf der ersten Stufe beugen die Stolzen sich tief und dulden willig auf ihrem Nacken den lastenden Fels der Aergerniß, der auf die Uebermüthigen fällt und die Trotzigen zerschmettert (s. Fegef. 10).

Auf der zweiten halten die Neidischen ihre lieblosen neidigen Augen für unwürdig, die göttliche Liebe zu schauen und dulden, Bußkleider tragend, gern den gerechten ehernen und schmerzlichen Verschluß ihrer Augenlider (s. Fegef. 13).

Auf der dritten dulden die Zornigen willig den nach Ps. Cap. 17 V. 9 und 2. Könige Cap. 22 V. 8 als Rauch vorgebildeten Zorn Gottes (s. Fegef. 16).

Auf der vierten suchen die Säumigen durch emsigen raschen Lauf genug zu thun (nach Luc. Cap. 1 V. 39 und Hebr. Cap. 12 V. 1. S. Fegef. 18).

Auf der fünften wagen die Geizigen und Verschwender nicht, ihr Antlitz zu Gott zu erheben, sondern dulden es, von der Gerechtigkeit Gottes an den Boden gefesselt, büßend zur Erde zu schauen, die sie vordem höher geachtet als ihren Schöpfer (s. Fegef. 20).

Auf der sechsten versagen sich die Schlemmer freiwillig den ihnen verbotenen Genuß und dulden die Entziehung göttlicher Speise, wonach Sehnsucht sie verzehrt (s. Fegef. 23).

Auf der siebenten endlich strafen die Wollüstigen ihre sündhafte Liebe im läuternden Feuer der ewigen und göttlichen, und jeder fürchtet die letztere zu verlassen[190]). (S. Fegef. 26.)

Die darüber folgende Abstufung des Berges ist schon der ebne Paradiesesgarten, darin ist Christus das sündenbedeckende und tugendbelebende Wasser. Von dort schwebt man in den Himmel; von der Tiefe der Hölle empor am heiligen Berge führt der Weg rechts herauf und wird immer gangbarer für den Büßer, bis er oben völlig eben ist. Das ist der bereitete Weg, von dem Jesaias geweissagt hat (s. d.

189) Die materielle Verhinderung nimmt ab, je höher die Seelen, sich läuternd, steigen.

190) Der heilige Bernardus sagt (Sermo I de purif. B. Mariae), daß das Feuer göttlicher Liebe, in den Busen gethan, die Gewande nicht versenge, vielmehr aus dem Körper, der das Gewand der Seele ist, das andre sündhafte Feuer ausbrenne und die Seele heilige. (Vergl. Virgil's Worte Fegef. 27 V. 25 bis 36 u. d. Anmerk.).

Anm. z. Hölle 1 V. 3). Ueberall ertönen dort biblische Psalmen, das Gebet Christi und heilige Lieder; denn Berg und Weg ist ja das göttliche Wort. Wenn eine Seele durch Christus die Thür in die Buße eingeht, zeichnet ihr der Thürhüter die Sündenmale mit dem Schwerdt an die Stirn. Aber hat sie dann genug gethan[191]), so erzittert der Berg als fiele ein Theil von ihm hinab, und alle Seelen am Berge preisen mit Gloria in excelsis den Heiland, der in ihr wiedergeboren ist; sie aber erhebt sich frei zu höherer Stufe. Am Eingang einer jeden empfängt sie ein Gnadenengel und verlöscht das Mal der gebüßten Sünde mit dem Wehen seiner duftenden Fittige.

Auf allen Läuterungsstufen wird durch Beispiele in Bildern oder Worten vor dem abzubüßenden Laster gewarnt, und zur entsprechenden Tugend ermuntert, was Dante Fegef. 13 V. 28—42 Zügel und Geißel nennt. Jene Beispiele werden wechselnd bald aus der heiligen, bald aus der weltlichen Geschichte gegeben, sogar aus den heidnischen Dichtern. Letzteres durfte Dante am heiligen Berge der Lehre um so eher wagen, als schon Paulus (nach Hölle 2 V. 28 sein Vorgänger zum Paradiese) in der Rede zu Athen die heidnischen Poeten nicht verwirft, sondern benützt wo sie auf Wahrheit deuten (s. Apostelg. Cap. 17 V. 28). Selbst im irdischen Paradiese läßt Dante Zügel und Geißel nicht fehlen. Als Warnung erscheint das simonistische Pabstthum, welches die wahre Kirche verdrängt und ihren Wagen verunstaltet von der heiligen Höhe in den Abgrund führt; als Vorbild aber wird die wahre vollkommne Kirche mit allen Geistesgaben und Tugenden und heiligen Lehrern zum Baum des Lebens geleitet durch Christus, der dann mit den Lehrern zum Himmel voranschwebt. Die geläuterten Seelen aber, durch das sündenbedeckende und tugendbelebende Wasser Christi gewaschen und erquickt, folgen (von aller materiellen Verhinderung erlöst) seinem himmlischen Fluge, während die Sonne der Erkenntniß im höchsten Mittag steht.

Die Hauptkonstruktion des himmlischen Paradieses beruht, wie wir schon pag. 483 gezeigt haben, ebenfalls auf der heiligen Schrift, welche drei Himmel annimmt, von denen der erste der gestirnte ist und die Planeten mit in sich begreift, während im dritten, des höchsten Gottes Herrlichkeit wohnt.

In das irdische Paradies gehen die Seelen (s. Fegef. 27 V. 36 u. w. u. d. Anm.) durch die feurige Mauer ein, die Christus, das läuternde Feuer ist; — in das himmlische fliegend müssen sie (s. Parad. 1 V. 79—81 u. d. Anm.) durch die Feuerregion, die wieder Christus bedeutet. Die Geläuterten aber quält die Glut nicht mehr, sondern schafft sie selig und übermenschlich, und die Sehnsucht, Christum in der Wahrheit zu schauen, treibt sie zu ihrem Sitz im Himmel.

Die damaligen Vorstellungen von den Planeten, ihren Bedeutungen und Einwirkungen hat Dante sinnvoll benutzt:

In dem wandelbaren Mond[192]), dessen Licht nur selten vollkommen erscheint, der immer Flecken hat, der auch durch die nahe Erde

191) Ueber die Genugthung s. Parad. 7 V. 25—120 und Fegef. 21 V. 58—78 u. d. Inh.

192) Offenb. Cap. 12 V. 1 hat Maria den Mond unter den Füßen, zum Zeichen, daß sie über alles Wandelbare erhaben ist.

verfinstert wird, erscheinen die Seelen der Nonnen, die, von irdischer Gewalt erschreckt, ihr Gelübde nicht vollkommen erfüllt. In dem wandelbaren unvollkommenen Planeten genießen sie nur einer weniger vollkommnen Seligkeit (s. Parad. 3 V. 52—90).

In dem Merkur darüber, in dem Planeten, der zu weltlicher Geschäftigkeit anregt, erscheinen die Seelen, die über löblicher Arbeit für diese Welt, die für jene verabsäumt, aber dann doch durch Buße selig geworden (s. Parad. 6 V. 112—126).

In der liebeerregenden Venus erscheinen die Seelen, die sich anfangs der irdischen Liebe zu sehr zugeneigt, sich jedoch zuletzt zur himmlischen gewendet (s. Parad. 10 V. 91—148).

Darüber im Mars die Krieger, die im Kampf für den Glauben gefallen (s. Parad. 18 V. 28—51).

Im Jupiter die Mächtigen, die Gerechtigkeit geübt (s. Parad. 8 V. 115—127); endlich

im mäßigen Saturn die genügsamen heiligen Eremiten, auf Jakobs Himmelsleiter, s. Parad. 22 V. 46—72.

Alle diese Seelen sind indeß nicht auf diesem Planeten wohnend gedacht, denn das wäre nicht schriftgemäß; sie wohnen vielmehr im Himmel und erscheinen nur symbolisch auf den Gestirnen, damit ihre mehrere oder mindere Seligkeit den Menschen anschaulich zu machen. Hierin ist der schöne Gedanke ausgedrückt, daß der Himmel dem nach Lehre Dürstenden entgegenkommt, ihm verständlicher zu werden (s. Parad. 4 V. 28). Auf diesem bildlichen Herablassen des Himmels zum Verständlichwerden für die Menschen beruht die Mystik des ganzen Gedichtes. So erscheint Christus den Unreinen als Fels, der sich für die Reuigen theilt und Thür und emporführender Weg wird. Höher erscheint er als läuterndes Feuer, als ebner Pfad, als sündenabwaschender Strom, als Greif, als Baum des Lebens, als Wasser des Lebens, dann den rein aufschwebenden Seelen als Feuerregion. In den Fixsternhimmel, über den Planeten, in das Gestirn der Bruderliebe leuchtet er (zur höheren Gottesliebe lockend) als Engelsonne herein (s. Parad. 23 V. 28—48) und giebt Kraft zur Erkenntniß der Lehre. Dort läßt er die Apostel herabschweben, die das göttliche Wort preisen, auch Adam erscheinen, der das menschliche Wort als geringer darstellt, wie auch die Bruderliebe geringer ist als die Gottesliebe; denn es steht geschrieben: „Du sollst Gott über alles lieben und deinen Nächsten als dich selbst" (s. Marc. 12 V. 29 — 31). In dem Krystallhimmel darüber erscheint Gott als einiger Lichtpunkt, der Himmel als vollkommen gleiche vom Lichte Gottes durchleuchtete Sphäre. In Gottes Nähe erscheinen die neun Engelkreise, deren thätige Regung die beweglichen Himmel bewegt. Dort wird anschaulich gemacht, wie Gottes Einheit sich in die Engel und durch diese in die bewegten Himmel und so in die Natur vervielfacht (s. Parad. 29 V. 142 bis 145). Dann erscheint die göttliche Seligkeit als prachtvoller Strom (s. Parad. 30 V. 61—63 u. d. Anm.), bis sich im höchsten allumschließenden Feuerhimmel im Empyreum die Dreieinigkeit darstellt, von Engeln umkreiset, darunter die Sitze der Heiligen, in unzähligen Kreisen geordnet, wie die Blätter einer Rose. Dort wird Gott im

Licht und in der Wahrheit geschaut, und den höchsten Sitz hat die reine Demuth Maria, die das Göttliche als gehorsame Magd vertrauend empfangen und so den vollkommenen Menschen geboren. Der Weg durch die Himmel ist wieder Christus; denn die nicht mehr irrenden Seelen zieht er durch die Sehnsucht zu ihm empor, wie er Jes. 12 V. 32 sagt: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich Alles an mich ziehen." Für die Heiligen aber ist er im Himmel die Wahrheit und das Leben.

Nun bleibt noch übrig genauer zu betrachten, wie Dante im Gedicht auf diesem Wege zur Wahrheit und zum Leben gelangt.

Dante's Gang zu Gott durch Hölle, Fegefeuer und Himmel.

Wie Jesaias und Jeremias das von Gott abgewichene Land um den Berg Sion beschrieben, offenstehend den Thieren des Waldes: Panthern, Leuen und Wölfen, und schlecht behütet, ja ausgeraubt von trägen, gierigen Hunden (habsüchtigen Priestern) die selbst zu Wölfen geworden[193]), so sieht Dante das römische Reich um den heiligen Berg, der Gott selbst ist, und dieser Zustand bringt ihn, von bloß menschlichen Standpunkten aus betrachtet, zur Verzweiflung. Die Macht der verwüstenden Thiere (der überhandnehmenden Laster) erschreckt ihn, und, mit aller Kraft der Philosophie ausgerüstet (s. Hölle 1 V. 14. 15 u. d. Anm.), vermag er die Gerechtigkeit Gottes hier nicht zu begreifen. Der ewige Berg Gottes, den Christus als Sonne der Erkenntniß mit Licht umkleidet, wird ihm auf diesem Wege zum unerklimmbaren Fels der Aergerniß, und er stürzt daran herab. Da fühlt er, daß er den im Fels geöffneten rechten Weg des geoffenbarten Wortes verfehlt und mit menschlichem Sinnen auf dem Wege des Stolzen gewandelt (der nach dem heiligen Bernardus vom Hange des heiligen Berges in das Thal des Gerichts, Josaphat, stürzt), und diese ihn überkommende menschliche Demuth, die im Himmel als Maria verklärt thront und den felsenharten Richtspruch Gottes bricht (s. Hölle 2 V. 96), wird seine Retterin: Demuth, die Fürsprecherin bei Gott, sendet ihm mittelst göttlicher Erleuchtung (Lucia) die kirchliche Lehre (Beatrice) wieder, die er in seiner Jugend geliebt und die ihn einst dem sündigen Haufen entrissen, die er eben zu seinem Schaden, der Philosophie folgend, verlassen hatte. Aber nicht sogleich kann die kirchliche Lehre dem Weitverirrten in ihrer Vollkommenheit erscheinen, hat er doch kein kindliches Gemüth, kein ungetrübtes Vertrauen mehr; den Mann vermag nur Einsicht und Erfahrung zu ihrer seligen Höhe zurückzugeleiten. Deshalb holt und sendet ihm die lebendig wirkende Lehre zuerst diese Einsicht in der warnenden Gestalt des welterfahrnen Dichters Virgil, der in der Hölle mit vergeblicher Sehnsucht bereut, daß er lebend nicht an das göttliche Heil geglaubt. Virgil, der den

193) S. Ezech. Cap. 12 V. 25—29 und S. 544 Anm. 49 und Hölle 1 Deutung und Anmerkung.

Unglauben bereuende Verstand, wird nun, statt des philosophischen Hochmuthes, Dante's Begleiter am heiligen Berge; doch nicht sogleich empor führt er ihn, sondern tiefer hinab am Fels der Aergerniß. Dante muß, da ihn auf Erden die Macht der Laster erschreckt, ihren Uebermuth im Thal des Gerichts jenseits, in der Hölle, gestürzt sehen: er muß den wahren Pfad der Betrachtung hinabwandeln, alle Abstürze hinunter, bis in die tiefste Tiefe, wo der Ursprung alles Bösen (Luzifer) im göttlichen Fels gefangen ist; dann erst kann Dante, mit seiner Betrachtung zweifellos, gründlich umkehren, um in der Bahn, die Christus in sich bereitet, hinanzuwandeln am heiligen Berge der Buße, auf dessen paradiesischem Gipfel er geläutert zur Herrlichkeit der vollkommnen Lehre gelangt. Diese löst ihm alle Zweifel und bringt ihn, durch Vermittlung des mystischen Bernardus, zu der reinen Demuth, durch die er Gott unmittelbar schaut. Aus einem verzweifelnden Philosophen wird er ein seliger Christ, erlöst von Zweifel, Angst und Dunkel. Dies ist im Großen und Ganzen der Vorgang in Dante's Seele. Damit wir uns aber bei den Einzelheiten seiner kontemplativen Wanderung zurechtfinden, wird es gut sein, noch folgendes Allgemeine in's Auge zu fassen:

Nach Fegef. 18 V. 1 u. w. ist Liebe das Bewegende, welches zur Seligkeit oder Unseligkeit führt. Sie ist entweder gut oder böse, falsch oder wahr, je nachdem sie an Gott oder an bösen und nichtigen Dingen Gefallen findet[194]). Der freie Wille des noch lebenden Menschen kann sich, von der Vernunft berathen, zu Heil oder Unheil, für eine oder die andre entscheiden. Der vom Leibe geschiednen Seele ist die Wahl nicht mehr gestattet, und sie steigt oder sinkt, je nachdem sie sich vor dem Tode für gute oder böse Liebe entschieden hatte. Die Seelen der Unentschiednen aber bleiben in ewiger Unentschiedenheit. Dante selbst hat in Wahl seiner Liebe gefehlt; statt der beseligenden Gotteslehre (Beatrice) treu zu bleiben, hat er sich der nicht seligschaffenden Philosophie zugewandt. Die rechte Einsicht will ihn aber nun der ersten Geliebten wieder zuführen, und zeigt ihm deshalb im dunkeln Vorraum der Vorhölle zuerst die unentschiedne Liebe in ewiger Unentschiedenheit gestraft[195]); am Eingang der obern Hölle die gesetzlose dunkle verirrte Sinnenliebe in ewig unstätem Sturm; in der mittlern Hölle die wider den heiligen Geist sündigende, in Gottes reiner Glut Qual leidend; am Eingang der unteren Hölle aber den Betrug an Liebe, gestraft von der Geißel des Zorns, und in der tiefsten Hölle den ganz im Eis isolirten lieblosen Haß. Nachdem die Einsicht ihm so die Folgen der falschen Liebesneigung gezeigt, sucht sie mit ihm, von göttlicher Erleuchtung geführt, am Berg der Buße den Eingang zur wahren, und er gelangt dahin, wo er den in die Tiefe schleudernden Sturm der falschen Liebe mit der reinen Flamme

194) In diesem Sinne stellt die heilige Schrift die böse Liebe als entfremdende Hurerei der keuschen Liebe zu Gott gegenüber. Des Plato böses und gutes Roß im Phädros drückt, in Bezug auf die gute und böse Neigung der Seelen und ihr Schicksal, ganz Aehnliches aus.

195) Am Acheron (s. Hölle 3) ist der Kampf der falschen mit der göttlichen Liebe in dem Sturm aus der Hölle und dem dawider blitzenden Lichte Gottes versinnlicht; V. 134 ist aber zu lesen E balenò etc.: „Und es erblitzt' ein purpurrothes Leuchten."

der wahren kämpfen sieht. Da entscheidet er sich für die wahre, und gelangt, durch die Flamme geläutert, zu der von Jugend an geliebten Gotteslehre (zu Beatrice) zurück, die ihm Vorwürfe macht, daß er sie verlassen. Reuig folgt er ihr zum lebendigen Baum des Gehorsams und zum Wasser des göttlichen Lebens, und schwebt mit ihr durch das Liebesfeuer zu den Gestirnen empor. In der Venus zeigt sie ihm die Seelen, die sich aus dem Sturm der irdischen Liebe in das Feuer der himmlischen gerettet, und führt ihn dann durch das Gestirn der Bruderliebe und den Himmel der Gottesliebe zur Seligkeit. Dort zeigt ihm der mystische, heilige Bernhardus die reine gehorsame Demuth, durch deren Vermittlung er allein schauen kann, und schaut die Liebe, welche die Sonne bewegt und alle Sterne[196]).

Wo Hinderungen in seinem betrachtenden Gange eintreten, läßt Dante die göttliche Hülfe handelnd einschreiten (s. S. 602 Anm. 166). Ueber den Strom der gottabgestorbnen Todten trägt ihn die den Höllensturm bezwingende göttliche Liebe, über den Styx, Hölle 8, göttlicher Flammen Gebot, bei der Stadt der Ketzer, deren Thor Vernunft nicht öffnet, öffnet ein von Maria gesandter Engel das Thor mit einer Ruthe[197]). Vor den Dämonen (Hölle 23 V. 31 u. w.) kann es den Dichter nur retten, wenn sich die Einsicht (Virgil) abgewandt dem göttlichen Felsen hingiebt, der Bahn und Leitung wird und den Lebendbetrachtenden auf seinen Trümmern wieder emporführt. Aus dem Thal der Beschämung und gläubigen Hoffnung aber tragen ihn (Fegefeuer 9 V. 10 u. w.) dieselben Adlerflügel Gottes empor, welche, die Inspiration Mosis bedeutend, Israel aus Egypten, dem Lande der Sünde, errettet und in's heilige gebracht (vergl. Jes. Cap. 40, V. 1). Zuletzt, nachdem alle irdische Verhinderung von ihm gefallen ist, zieht ihn Christus, wie oben gesagt worden, mit seiner Sehnsucht selbst an.

Interessant ist es, zu sehen, wie die Anschauung der verschiednen Sünder und ihrer Strafen auf des Dichters Benehmen auch verschiedenen Einfluß äußert.

Bei den Unentschiednen und Feigen folgt er der Einsicht, die ihm räth, sich nicht aufzuhalten. Die Anschauung der nur mit unerfülltem Sehnen bestraften tugendhaften Heroen erhebt ihn innerlich. Die Klagen der verirrten Liebe versenken ihn in Ohnmacht. Auf die im Erdschlamm versunkenen Schlemmer setzt er, über sie hinwandelnd, seine Sohlen, bei dem unnützen Treiben der Geizigen und Verschwender

---

196) Im höchsten Himmel (Paradies 33 V. 119), in der ersten Himmelsregion (der Feuersphäre, s. Parad. V. 80) und um den Gipfel des Fegefeuerberges (s. Fegefeuer 25 V. 112 und 124, wo statt „Flammen" Flamme stehn soll) erscheint diese göttliche Liebe den Seligen und den Büßenden in Gestalt eines einigen Feuers oder einer einigen Flamme, — den Sündern in der Hölle dagegen als abgerissene Feuerflocken, die, als des unreinen Bewußtseins Gedanken an Gott, nicht erleuchten nur quälen (s. Hölle 9 V. 118, 14 V. 29, 19 V. 25 u. w. und 26 V. 31). Dieselbe Liebe erglüht durch Erinnerung strafend im heißen Styx, im Blutstrom, im unreinen Pechpfuhl wie im mittleren Haupt Luzifers (s. Hölle 7 V. 101, 12 V. 47, 21 V. 8 u. w. und 34 V. 39). Ihre röthere Glut bedeutet himmlisches Zürnen, s. z. B. Parad. 27 V. 13 u. d. Anm.

197) Die wieder Christus als den von Maria gebornen Zweig vom Stamme David's bedeutet (s. Jes. Cap. 11 V. 1). Nie hätte Dante ohne Christi Beistand die Ketzerei durchschauen können.

wird sein Herz betroffen; wider die Zänker aber entbrennt sein edles Zürnen. Mit dem Ketzer Farinata spricht er kurz und bündig nur von politischen Dingen; die Mörder betrachtet er schaudernd; den Selbstmördern beweist er Antheil; den lästernden Kapaneus läßt er von der Einsicht selbst schelten. Bei den Sodomiten scheut er die sündige Gemeinschaft und verehrt ihre übrigen guten Eigenschaften. Bei den Wucherern verweilt er nicht lange; Kuppler und Schmeichler, die sich bergen wollen, entlarvt er, indem er sie bei ihren Namen ruft; die Simonisten aber schilt er mit prophetischem Zorn. Bei den Sündhaftforschenden (Hölle 20 V. 25) weint er, eignen Vorwitzes sich erinnernd, gelehnt an ein Horn des göttlichen, rettenden Felsen. Bei den rechtverwirrenden Bestechlichen bringt ihm das Untersuchen selbst Gefahr[198]). Die Heuchler beginnt er zu schelten; da erschreckt ihn das schwere Strafgericht an Kaiphas, und die Einsicht erkundigt sich nach einem Ausweg aus dieser Kluft, der dann nur mit großer Mühe erklimmbar ist. Bei den Dieben forscht er nach ihren Vergehen und verwünscht die Städte, die sie erzogen. Bei den irrführenden Räthen wird er tief nachdenklich und achtsam auf sich selbst. Bei den Sektirern räth ihm die Einsicht, sich den Gedanken an Fortsetzung des Zwiespaltes durch Blutrache nicht hinzugeben (s. Hölle 29 V. 13—24). Bei den Verfälschern macht er sich Vorwürfe, daß er ihren Händeln zu lange Aufmerksamkeit geschenkt. Bei den Riesen fürchtet er sich, bis er schaut, wie Gott sie gefesselt. Gegen die Verräther ist er hartherzig. Endlich gegen das böse Prinzip (Luzifer selbst) schirmt er sich mit rechter Einsicht und, nachdem er es vollständig erkannt, scheut er sich nicht, ihm zu nahen, von seinem Mittelpunkt zu Gott umzukehren.

Am Fuß des Fegefeuerberges überfällt ihn bei Casella's Gesang noch einmal die Liebe zur Philosophie; aber der feste Entschluß treibt ihn, den höheren Pfad zu suchen, den die Einsicht dann von den im Kirchenbann Gestorbnen erfragt.[199]) Das Schicksal Manfred's macht ihn tief nachdenklich, aber das des trägen Belacqua erweckt ihm kein Mitleid; eher fühlt er Regung zur Fürbitte für die, welche plötzlich gewaltsamen Todes gestorben sind. Mit den Hoffenden hofft er, dem Thal der Beschämung entrückt zu werden; mit den büßenden Stolzen beugt er sich; bei den Neidischen hofft er künftig nicht lange zu weilen. Bei denen, die den Zorn abbüßen, forscht er nur nach Belehrung über die Bosheiten der Welt; durch den Lauf derer, die für Trägheit büßen, wird er, aus dem schlummeenden Versinken in sich selbst, zur Thätigkeit erweckt. Bei denen, welche den Verkehr mit irdischen Schätzen abbüßen, wünscht er mit Eifer die Vertreibung des Geizes von der Erde.

Bei den büßenden Schlemmern gedenkt er reuig früheren eitlen Wohllebens; mit denen aber, die sinnliche Liebe abbüßen, theilt er die

---

198) Wohl nicht ohne Anspielung auf seine Florentiner Erlebnisse, denn die Bestechlichen dieser Stadt klagten ihn, den Unschuldigen, selbst der Bestechlichkeit an (s. S. 512).

199) Recht nach Jer. Cap. 6 V. 16: Haltet inne auf euren Wegen und schauet und fraget nach den alten Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darauf, so werdet ihr Erquickung finden u. s. f.

Schmerzen der Läuterung, bis er den Gipfel des Paradieses erreicht. Nun, im Geleit der göttlichen Lehre, in den Himmel schwebend, verhält er sich gänzlich als Lernender und Fragender; wenn ihn die Erscheinungen blenden, sucht er Stärkung im Auge und in den Worten der Lehre, bis sein eignes Auge so erstarkt, daß er ungeblendet und sicher schaut, was ihn erst als unbestimmte Ahnung blendend überwältigte. Sinnvoll wechselt, das ganze Gedicht hindurch, die Belehrung durch Auge und Ohr, durch Schauen und Hören, durch Bild und Wort, gleichwie Christus selbst bald Vorbild, bald Lehre ist. In diesem Sinne durfte auch Hölle 1 V. 60 von der leuchtenden Sonne gesagt werden: — sie schweigt; denn wer nicht auf dem rechten Wege wandelt, dem schweigt das göttliche Wort, das redend und vernommen als inspirirende Sonne leuchtet. Dieser Sonne gegenüber steht der Mond (die Philosophie) als irdisches Licht. Es reicht aus, wenn es voll scheint, aus den Wäldern des gemeinen Haufens zu führen (s. Hölle 20 V. 124—129, Hölle 1 V. 14. 15 u. d. Anm. und Hölle 4 V. 66 u. d. Anm.); es führt bis an den Berg, der Gott selber ist, aber bei seinem schwachen Licht vermag man sich dann nicht über die materielle Erscheinung Gottes zur wahren und geistigen, nicht von der heidnisch-sinnlichen zur christlichen Ansicht zu erheben. Diese Erhebung kann nur im unmittelbaren Licht jener Sonne geschehen, wogegen alle Philosophie erbleicht und verschwindet. Sinnreich ist es demnach, daß der Mond bei den über Menschliches hinaus forschenden Wahrsagern (Hölle 20 V. 124 u. w.) als eben über die Säulen des Herkules hinausgehend und abnehmend gedacht wird. An derselben Stelle nennt ihn Virgil „Kain mit seinen Dornen", um auf das mißfällige Opfer hinzudeuten, welches der allzu vorwitzig Forschende dem Schöpfer bringt. Zu solchem Vorwitz verführte Ulysses seine Gefährten; deshalb erwähnt auch er, wo er seinen Untergang erzählt, des auf Erden oft verlöschenden Mondlichtes. Sinnreich ist es ferner gedacht, daß der Mond (die Philosophie) dem emporklimmenden Dichter, nachdem er ihm, nach Hölle 20 V. 127, am Fuß des Berges voll erschienen war, beständig abnimmt, je höher er in der göttlichen Erkenntniß steigt, bis er ihm, vom Fixsternhimmel aus gesehen, wieder vollkommen erscheint (s. Fegef. 18 V. 76—79 u. d. Anm. und Parad. 22 V. 139—154 u. d. Anm., an welcher letzteren Stelle man auch die Bedeutung der übrigen Planeten findet). Parad. 29 V. 1 (s. d. Inh.) wird beider Himmelsaugen Werth gegen einander abgewogen und der Mond geringer befunden. Das Licht des Mondes ist kalt; auch seine Dämmerung sieht Dante in dem kalten Gestirn des trügenden Scorpions aufgehen (s. Fegef. 19 V. 2 und Fegef. 9 V. 1—6 u. d. Anm. u. d. Inh.). Letzteres führt uns unmittelbar auf die bisher wenig beachtete

Symbolik der Constellationen,

welche den Dichter das ganze Gedicht hindurch geleiten. Dante verirrt sich am Abend im Walde; der Schein des vollen Mondes (die Philosophie) führt ihn heraus, bis an den heiligen Berg, dessen Schultern nun die Sonne in Licht kleidet, aufgehend im Gestirn des Gehorsams, im Frühlingsgestirn des Widders (s. Hölle 1 V. 16—18 u. 37—43

u. Parad. 1 V. 38—42 u. d. Anm.). Dante aber, der mit seinem Forschen die Wege stolzen Ungehorsams wandelt, hat von dem Licht noch keine Frucht, und sinkt, von Erscheinungen erschreckt, in die dunkle Kluft zurück. Nun führt ihn die Einsicht in die Höllenfinsterniß hinab am Charfreitag Abend, wo auch Christus hinabgestiegen (s. Hölle 21 V. 112). Da sieht er, Hölle 4, wie das Licht der Philosophen nicht hinreicht, die Sehnsucht derselben zu stillen; aber aus dem Kreise der Ketzer vorschreitend (Hölle 11 V. 113), ermuntert die Einsicht ihn, sprechend: daß schon das Gestirn der Fische am Horizont aufglitzere und der Wagen im Nordwestwinde stehe. Das will bedeuten: schon winkt dir das Gestirn des Christenthums[200]) und der Wagen der Kirche steht in reiner Luft (vergl. Fegef. 29 V. 118—120 u. d. Anm., und über die reine Luft Parad. 28 V. 80—84 u. d. Anm.). An das mit dem Winter ringende Gestirn des Wassermanns, des Vorgängers der Fische, gedenkt Dante selbst, wo es gilt, sich mit Einsicht aus der Kluft der kalten Heuchler empor zu arbeiten (s. Hölle 24 V. 1 u. w.). Wie in der Hölle ferner des Mondes gedacht wird, haben wir oben erwähnt[201]). Bei dem Anblick Luzifers wird es Nacht, bei der Umkehr von ihm (s. H. 34 V. 68— 118) Morgen, und am Morgen des dritten Tages steigt Dante aus der Hölle empor, wie auch Christus am dritten Tage wieder daraus auferstanden. Am Fuß des Läuterungsberges die Sterne wiedererblickend, sieht Dante nun das früher verheißne Gestirn des Christenthums, die Fische aber noch nicht deutlich; sie werden noch von dem Gestirn überschleiert, welches zwar zur Liebe ermuntert, aber erst dann bestimmt zur wahren, wenn es den Gestirnen von Glaube und Hoffnung verbunden ist. Schon bestrahlen indeß die vier leuchtenden Sterne: Mäßigkeit, Klugheit, Tapferkeit und Gerechtigkeit den festen Entschluß zur Freiheit (die Gestalt Catos. — S. Fegef. 1 V. 19—39). Rothglühend wie das Gestirn des kämpfenden Mars erscheint Fegef. 2 V. 13—45 der himmlische Schutz, und bald hat die im Gestirn des Gehorsams, im Widder, aufgehende Sonne der Erkenntniß mit zieleskundigen Pfeilen das winterliche Gestirn des Steinbocks (den Ungehorsam) von dem Zenith des Wanderers vertrieben (s. Fegef. 2 V. 55 bis 57). Die Sonne bestrahlt den Weg, den die Einsicht erfragt. Da Dante alles, was hinter ihm liegt, erkannt hat, ist hinter ihm alles erhellt; nur vor sich hin wirft er, der Sterbliche, sich selbst Schatten. Als er sich Fegef. 4 V. 52 u. w. auf dem ersten Absatz des Berges zurückwendet, sieht er sich die Sonne zur linken (bösen) Seite strahlen, d. h. wiederum: er hat, was böse ist (in der Hölle) erkannt. Von dem trägen Balacqua klimmen sie empor bis der Berg schattet; dann, von Sordell geführt, wandeln sie rechts um den Berg, dem Lauf der Sonne folgend, in das Thal der Beschämung, und harren dort die Nacht durch, bei dem Schein der Sterne: Glaube, Liebe und Hoff-

200) Das Sinnbild der Fische hat schon bei den älteren Christen diese Bedeutung.

201) Hölle 29 V. 10 hält die Einsicht den Dichter von zu traurigem Sinnen ab, dadurch, daß sie sagt: er habe ja den Mond (das nicht ausreichende Gestirn) unter den Füßen, was darauf deutet, daß die Sonne (der wahren Erkenntniß) eben über seinem Haupte stehe. Die Gestirne leuchten ihm in der Hölle noch nicht, er soll nur an sie denken.

nung. Da dämmert vor dem Dichter wieder der Mond (die Philosophie) auf, aber im kalten Sternbild des trügerischen Scorpions (s. Fegef. 9 V. 1 u. w.), d. h. Dante sieht das Täuschende der Philosophie ein und überläßt, in geduldiger Erwartung des göttlichen Lichtes, sein sterbliches Auge dem Schlummer. Da erhebt den Schlummernden die göttliche Erleuchtung aus dem beschämenden Thal, und neuer heller Tag umstrahlt den Erwachten. Er geht ein durch Christus durch die Thür. Sie steigen, und der abnehmende Mond (die stolze Philosophie) ist schon versunken, als sie, in immer hellerem Tage, auf den Vorsprung des Berges gelangen, wo der Stolz gebüßt wird. Jetzt wandeln sie mit den Büßenden wieder rechts hinum und kommen, als die Sonne im Mittag steht, zum Gnadenengel, der ihnen den Aufweg zeigt. Der (philosophische) Stolz ist entschwunden; Dante wandelt leicht empor und auf dem neuen Vorsprung angelangt betet die Einsicht zur himmlischen Gnadensonne (Christus) und läßt sich von ihr wieder rechts um den Berg geleiten. Nach drei Stunden gelangen sie zum zweiten Aufweg und wandeln gegen Abend durch die Wolke des Zorns, bis sie bei dem Neigen der Sonne zum dritten Aufweg gelangen (s. Fegef. 17 V. 55). Bei den letzten Strahlen eilig emporklimmend, erreicht Dante den neuen Vorsprung. Auf diesem bemerkt er (s. Fegef. 18 V. 76 u. w.), daß der Mond (die Philosophie) sich im Himmelslauf verspätet (also die ihm Ergebnen auf dem Weg zum Heil aufhält). Nachdem er gesehen, wie die Lässigen büßen, überkommen ihn wechselnde Phantasieen: die Weltlust erscheint ihm, so lange die Sonnenwärme der göttlichen Erleuchtung noch mächtig in ihm ist, als ein häßliches Weib; jemehr aber die Wärme in ihm schwindet, während die Mondkälte (die Sophistik) wieder zunimmt, je schöner wird das erst häßliche Weib, und ist nahe daran ihn als lockende Sirene (wie Hölle 1 V. 31 u. w. der Panther) zu bethören, als die Wahrheit den Trug wieder zerstört, und neuer heller Tag den Wandelnden umgiebt. Da steigen sie auf die fünfte Stufe des Berges und, mit Statius rechts hinum gewallt, auf die sechste, wenden sich dort in der fünften Tagesstunde wieder rechts um den Berg, und steigen dann zwei Stunden nach Mittag wieder höher (s. Fegef. 25 V. 1 u. w.), während das Sternbild des Stieres, die göttliche Kraft bedeutend[202]), in der Mitte des Taghimmels steht und der Trug bedeutende Skorpion die Mitte des Nachthimmels einnimmt. Durch Anstrengung der Kraft hinaufgelangt zum siebenten, letzten Umgange der Büßer, geht Dante, ehe die Sonne sinkt, durch die läuternde Flamme und ruht auf den Stufen in Christus dem Felsen[203]). Mit dem Morgen erwacht der Dichter, wandelt morgenwärts auf das irdische Paradies zu, dann, als ihn Lethe hemmt, rechts, dann an Lethe's sich umbiegenden Ufer wieder morgenwärts; dann sieht er links auf der Seite der dortigen Sonnenbahn das ewige Siebengestirn der sieben Geistesgaben, das heller leuchtet als der Mond (s. Fegef. 29 V. 52—54), geht durch den Lethe und folgt den sieben Lichtern morgenwärts zum Paradiesesbaum, dann zum Quell des ewigen

202) Vergl. Parad. 27 V 82—84 u. w.
203) Vergl. Parad. 4 V. 124—129.

Lebens, von wo er sich am hellen Mittag mit der göttlichen Lehre zu den Sternen selbst aufschwingt, und von Planet zu Planet wandelt. Im höchsten Planeten, im Saturn, erfährt er, daß dieser vom Himmelslöwen (der wieder auf Christus deutet) immer neue Kraft empfängt (s. Parad. 21 V. 13 u. w.). Hierauf schwebt er im Geleit der göttlichen Lehre in das Gestirn Castor und Pollux, welches die Bruderliebe bedeutet (s. Parad. 22 V. 112 u. d. Anm.), wo die Apostel mit ihm sprechen, ihn in Glaube, Liebe und Hoffnung prüfen, dann aber, Gott gehorsam, flammend zum Himmel emporstieben. Ihr Aufflug wird Parad. 27 V. 67 dem Fall der kalten Flocken entgegengesetzt, welche bei der winterlichen Constellation des für Sonnenwärme nicht empfänglichen Steinbocks zur Erde sinken. Dann aber folgt V. 79—102 Dante den Emporgeschwebten vom Gestirn der Bruderliebe zu dem Himmel der Gottesliebe, den die Herrlichkeit Gottes durchstrahlt. Zuletzt von dort auffliegend, gelangt der Dichter endlich Parad. 33 V. 115 u. w. zum Anschauen der Engelsonne (Christus), von der die andre nach Parad. 10 V. 52—55 nur das sichtbare Gleichniß ist.

Schlußwort.

Hiemit halten wir die Mystik des Gedichtes für ziemlich entschleiert. So nützlich es nun auch sein könnte, die sonstigen in der divina Commedia abgehandelten theologischen und philosophischen Fragen in ähnlichen, leicht übersehbaren Reihen zu ordnen, müssen wir doch diesmal, wie Dante Fegef. 33 V. 136—141, sagen, daß uns hier dafür kein Raum mehr übrig[204]. Ein Gleiches gilt hinsichtlich der allegorisirten Personen und Ereignisse aus der alten und neuen Geschichte und den Ritterromanen, worüber wir Register und Commentar zu befragen bitten[205].

Wir haben schließlich nur noch zu sagen, woher dem Gedicht der Name „göttliche Komödie" geworden ist? Dante selbst sagt, in dem oft erwähnten Dedikationsbriefe an Can della Scala: er habe sein Gedicht Komödie (Commedia) genannt, weil dieses Wort, von dem Griechischen (Komos) Dorf und Oda (Gesang) herstammend, im Gegensatz zur höheren Tragödia einen minder hohen Gesang bedeute, dessen Sprache sich mehr der Volkssprache nähere, und der, traurig beginnend, einen glücklichen Ausgang habe. Den Beinamen divina (die göttliche) erhielt seine Dichtung erst von der Nachwelt.

204) Wer selbst darüber forschen will, findet indeß im angehängten Register unter der Rubrik „Theologisches" eine vorläufige Uebersicht der Themata.

205) Hinsichtlich einer geschichtlichen Uebersicht aller früheren Auslegungen der divina Commedia und der zur Erklärung derselben errichteten, zuerst von Boccaccio betretenen, Lehrstühle verweisen wir auf die schätzenswerthen Arbeiten von Witte und Blanc; betreffs der lyrischen Gedichte, der vita nuova und des Convito auf die werthvollen Uebersetzungen und Auszüge von Kannegießer und Oynhausen.

Register

zur göttlichen Komödie.

(H. bedeutet Hölle, F. Fegefeuer, P. Paradies.)

Abati H. 32, 106. P. 16, 109.
Abbagliato H. 29, 132.
Abel H. 4, 56.
Abydus F. 8, 74.
Abraham H. 4, 58.
Absalom H. 28, 137.
Acam F. 20, 109.
Accorso H. 25, 110.
Acheron H. 3, 78; 14, 116. F. 2, 105.
Achilles H. 5, 65; 12, 71; 24, 62; 31, 5. F. 9, 34; 21, 92.
Acon P. 16, 65.
Acquacheta H. 16, 97.
Acquasparta P. 12, 124.
Acre H. 27, 89.
Adalagia H. 9, 96.
Adam H. 3, 115 und 55. F. 9, 10; 11, 44; 28, 142; 29, 86; 32, 37; 33, 62. P. 7, 26; 13, 37. 82. 111; 26, 83. 91. 100; 32, 122. 136.
Adamo Bresciano H. 30, 61.
Adimari P. 16, 115.
Adriatisches Ufer P. 21, 123.
— Meer P. 8, 68.
Aegina H. 29, 59.
Aeneas H. 2, 32; 4, 122; 26, 93. F. 18, 137. P. 6, 3; 15, 27.
Aeneis F. 21, 95.
Aeolus F. 28, 21.
Aequator F. 4, 80.
Aesopus H. 23, 4.
Aethiopier F. 26, 21. P. 19, 109.
Aetna H. 14, 56. P. 8, 67.
Agapitus P. 6, 16.
Agamemnon P. 5, 69.
Agathon F. 22, 107.
Agnello Brunelleschi H. 25, 63.
Aglauros F. 14, 139.
Agobbio F. 11, 80.
Aguglione s. Baldo.
Ahitophel H. 28, 137.
Alagia Fieschi F. 19, 142.
Alagna auch Anagni F. 20, 86. P. 30 148.
Alard H. 28, 18.
Alba longa P. 6, 37.
Alberichi P. 16, 89.
Alberigo H. 33, 118.
Alberto Abate F. 8, 118.
Alberto da Siena H. 29, 109. Siehe Griffolino.
Alberto degli Alberti H. 32, 57.
Alberto della Scala F. 17, 121.
Albertus Magnus P. 10, 98.
Albert von Oesterreich F. 6, 97. P. 19, 115.
Alchimisten H. 29.
Alcides P. 9, 101.
Aldobrandesco Guglielmo F. 11, 59.
Aldobrandi (Tegghiaco) H. 16, 41.
Alessandria della Paglia F. 7, 135.
Alessandro C. d. Romena H. 30, 77.
Alessandro d. Alberti H. 62, 55. Siehe Napoleone.
Alexander Fereus H. 12, 107.
Alexander der Große H. 14, 31.
Alessio da Lucca. S. Interminei.
Alecto H. 9, 47.
Alfons von Arragonien F. 7, 116.
— von Majorka P. 19, 137.
— von Spanien P. 19, 125.
Ali H. 28, 32.
Alichino, Dämon, H. 21, 111 u. 22, 112.
Alighieri P. 15, 138 u. 15, 91.
Alkmäon F. 12, 50. P. 4, 103.
Alpen H. 20, 62. F. 17, 1; 23, 111.
Altaforte H. 29, 29.
Altinerio de' Calzoni P. 9, 51 u. w.
Alvernia P. 11, 106.
Amata F. 17, 35.
Ambrosius P. 10, 112.

Amiclet P. 11, 68.
Amidei P. 16, 136.
Amor F. 28, 66.
Amphiaraus H. 20, 34.
Amphion H. 32, 11.
Anacreon F. 22, 106.
Anagni oder Alagni F. 20, 86.
Ananias P. 26, 12.
Anaxagoras H. 4, 137.
Anastasi F. 14, 107.
Anastasius, Pabst, H. 11. 8.
Anchises H. 1, 74. F. 18, 137. P. 15. 25 u. 19, 132.
Angiolello da Cagnano H. 28, 133.
Anna, Mutter Maria's, P. 32, 133.
Anna, d. Kaiphas Schwager, H. 23, 121.
Anselmus P. 12, 137.
Anselmuccio H. 33, 50.
Antander (Stadt) P. 6, 67.
Antenora H. 32, 88.
Anteneriden F. 5, 75.
Antäus H. 31, 100.
Antigone F. 22, 110.
Antiochus H. 19, 87.
Antoniusbrüder P. 29, 124.
Anziani di Lucca H. 21, 38.
Apennin H. 16, 96; 20, 65; 27, 29. F. 5, 96; 14, 31. 92; 30, 86. P. 21, 106.
Apocalypse H. 19, 108. F. 29, 105.
Apollo F. 20, 132. P. 1, 13; 11, 8.
Apostel F. 22, 78.
Araber P. 6, 49.
Arachne H. 17, 18. F. 12, 43.
Aragonien F. 3, 116.
Aragonesen P. 19, 137.
Arbia H. 10, 86.
Arca (dell') P. 16, 92.
Archiano F. 95, 125.
Ardinghi P. 16, 93.
Aretiner H. 22, 5. F. 14, 46.
Aretino F. 6, 13.
Arethusa H. 25, 97.
Arezzo H. 29, 109.
Argenti H. 8, 61.
Argia F. 22, 110.
Argo P. 33, 96.
Argonauten P. 2, 16; 33, 96.
Argus F. 29, 95; 32, 65.
Argolica H. 28, 84.
Ariadne H. 12, 20. P. 13, 14.
Aristoteles H. 4, 131. F. 3, 43. P. 8, 120; 26, 38.
Arius P. 13, 127.
Arli H. 9, 112.
Armuthbeispiele F. 20, 22 u. w.
Arnaldo Daniele F. 26, 115. 142.
Arno H. 13, 146; 15, 113; 23, 95; 30, 65; 33, 83. F. 5, 122. 126; 14, 17. 51. P. 11, 106.
Arrigo de' Fisanti H. 6, 80.
Arrigo Manardi F. 14, 97.
Arrigucci P. 16, 108.
Arsenal d. Venet. H. 21, 7.
Artus H. 32, 62.
Aruns H. 20, 46.
Ascesi P. 11, 53.
Asciano H. 29, 131.
Asdente H. 20, 118.
Asopus F. 18, 91.
Assyrer F. 12, 59.
Ahasverus F. 17, 28.
Athamas H. 30, 4.
Athen H. 12, 17. F. 6, 139; 15, 98. P. 17, 46.
Atila H. 12, 134; 13, 149.
Atropos H. 33, 126.
Attraktionssystem P. 28, 127.
Augustinus P. 10, 120; 32, 35.
— d. Minor. P. 12, 130.
Augustmonat F. 39.
Augustus H. 1, 71.
Augustus (Titel) H. 13, 68.
Augustus, Octavianus, F. 21, 117. P. 6, 73.
Aulis H. 20, 111.
Aurora (Mond=) F. 9, 1.
Ausonien P. 8, 61.
Aventinus H. 25, 26.
Averroes H. 4, 144.
Avicenna H. 4, 143.
Azzo III. v. Este F. 5, 77.
Azzo degli Ubaldini F. 14, 105.
Azzolino H. 12, 110. P. 9, 29.

B.

B. u. ice. S. P. 7, 14.
Babylonien P. 23, 135.
Bachanten P. 18, 92.
Bacchiglione H. 15, 113. P. 9, 47.
Bachus H. 20, 59. F. 18, 93. P. 13, 25.
Bärin F. 25, 31. P. 31, 32.
Bagnacavallo F. 14, 115.
Bagnoregio P. 12, 128.
Baldo d' Aguglione P. 16, 56.
Barbagia F. 23, 94.
Barbaren von Norden P. 31, 31.
Barbarenfrauen F. 23, 103.
Bari P. 8, 62.
Barucci P. 16, 104.
Beatrice v. Esti F. 8, 73.
Beatrice, Königin, F. 7, 128.
Beatrice (Portinari) H. 2, 70; 10, 131; 12, 88; 15, 90. F. 1, 53; 6, 46; 15, 76; 18, 48. 73; 23, 128; 27, 36. 53. 136; 30, 73; 31, 80. 108. P. 10, 37.
Beccheria H. 32, 119.
Beda P. 10, 131.
Belacqua F. 4, 123.
Bellincion Berti P. 15. 112; 16, 99.
Belisar P. 6, 25.
Bello (Geri del) H. 29, 27.
Belus P. 9, 97.
Belzebub H. 34, 127.
Benacussee H. 20, 63. 74. 77.
S. Benedetto Abtei H. 16, 100.
Benedikt P. 22, 40; 32, 35.
Benevent F. 3, 128.
Beningcasa d' Arezzo F. 6, 13.
Bergamasken H. 20, 71.

Berlinghieri Rainondo P. 6, 134.
Bernardin di Fosco F. 14, 101.
Bernardus P. 31, 102. 139; 32, 1; 33, 1 u. w.
Bernardus (Bruder) P. 11, 79.
Bernardone (Pietro) P. 11, 89.
Berta P. 13, 139.
Berti, Bellincion P. 15, 112; 16, 99.
Bertrand von Born H. 28, 134.
Beſchauliche P. 31, 31.
Beſtechliche H. 21 u. w.
Betrüger H. 11, 19 u. w. u. H. 29 u. w.
Biber H. 17, 22.
Bice ſ. Beatrice.
Bild, geborſtnes, H. 14, 103 u. w.
Billi P. 16, 103.
Bindi P. 29, 103.
Biſenzio H. 32, 56.
Bismantova F. 4, 26.
Bocca degli Abati H. 32, 106.
Böhmen F. 7, 98. P. 19, 125.
Boëthius Severinus P. 10, 125.
Bologna H. 23, 142. F. 14, 100.
Bologneſer H. 11, 83; 23, 103.
Bolſena F. 24, 24.
Bonatti, Guido, H. 20, 118.
Bonaventura P. 12, 127.
Bonifazius, Biſchof v. Ravenna F. 24, 29.
Bonifazius VIII. H. 19, 53; 27, 70. 85. F. 20, 87. P. 9, 132; 12, 90; 17, 49. 27, 22; 30, 148.
Bonifazio da Signa P. 16, 56.
Boreas P. 28, 81.
Borga di Firenze P. 16, 134.
Bornio ſ. Bertrand.
Borſiere H. 16, 70.
Boſtichi P. 16, 93.
Brabant F. 6, 23.
Branca d'Oria H. 33, 137. 140.
Brandaquell H. 30, 78.
Brandusium, Brindiſi, F. 3, 27.
Brennus P. 6, 44.
Brenta H 15, 5. P. 9, 27.
Brescia H. 20, 68.
Brescianer H. 20, 71.
Brettinoro F. 14, 112.
Briareus H. 31, 98. F. 12, 28.
Brigata H. 33, 89.
Briſſus P. 13, 125.
Broccia ſ. Pier dalla B.
Brücke St. Angelo H. 18, 29.
Brügge H. 15, 4. F. 20, 46.
Brunelleschi ſ. Agnel.
Brunetto Latini H. 15, 30. 32. 101.
Brutus, Lucius, H. 34, 65.
— Marcus, H. 4, 127.
Bugia P. 9, 92.
Buiamonti H. 17, 72.
Bulicame H. 14, 79.
Bundeslade P. 10, 56.
Buonagiunto d. Orbiſani F. 24, 19. 20. 35. 36.
Buonconte F. 5, 88.
Buondelmonte P. 16, 140.
Buondelmonti P. 16. 66.
Buonturo H. 21, 41.
Buoſo da Duera H. 32, 116.
Buoſo degli Abati H. 25, 140.
Buoſo Donati H. 30, 44.

C.

Caccia d'Aſciano H. 29, 131. P. 15, 28. 97. 145; 18, 2; 25, 50.
Caccianimico H. 18.
Cacus H 25, 25.
Cadmus H. 25, 97.
Cadſand H. 15, 4.
Caeſar, Julius, H. 4, 123; 28, 98. P. 17, 101; 26, 77.
Caeſar in der Bedeutung von Kaiſer H. 13, 65. F. 6, 92. 114. P. 6, 10. 16. 59.
Cagnanofluß P. 9, 49.
Cagnano Angiolello H. 28, 77.
Calabreſer P. 12, 140.
Calfucci P. 16, 105.
Calixtus I. P. 27, 44.
Callaroga P. 12, 52.
Calliope F. 1, 9.
Camiccion de' Pazzi H. 32, 68.
Cammino (da) ſ. Gherardo.
— — Ricciardo P. 9, 50.
Campagnatico F. 11, 66.
Campaldino F. 92.
Campi (Caſtello) P. 16, 50.
Canaveſe F. 7, 136.
Cancellieri H. 32, 63.
Can grande della Scala P. 17, 76.
Cahors H. 11, 50.
Caorſiner P. 27, 58.
Capet, Hugo, F. 20, 43. 49.
Capocchio H. 19, 136; 30, 28.
Cappelletti F. 6, 106.
Capraja H. 33, 82.
Caprona H. 21, 95.
Cardinal d. Ubaldini H. 10, 120.
Carisendathurm H. 31, 136.
Carlino de' Pazzi H. 32, 69.
Carpigna, Guido di, F. 14, 98.
Carrareſer H. 20, 48.
Caſale P. 12, 124.
Caſalodi H. 20, 95.
Caſella F. 2, 91.
Caſentino H. 30, 65. F. 5, 94; 14, 43.
Caſſero, G. del, H. 28, 77.
Caſſino Monte P. 22, 37.
Caſſius H. 34, 67. P. 6, 74.
Caſtello St. Angelo in Rom H. 18, 32.
Caſtello, da, F. 16, 125.
Caſtilien P 12, 53.
Caſtrocaro F. 14, 116.
Catalano H. 23, 104. 114.
Catalonien P. 8, 77.
Catellini P. 16, 88.
Cato H. 14, 15. F. 1, 31; 2, 120.
Catria P. 21, 109.
Cattolica H. 28, 80.
Cavalcante de' Cavalcanti H. 10, 60.
Cavalcante Francesko H. 25, 151.
Cavalcanti Gianni Scicchi H. 30, 32. 44.

Cavalcanti Guido H. 10, 63. F. 11, 99.
Cecilius Statius F. 22, 98.
Cecina H. 13, 9.
Celestinus V. H. 3, 59 Anmerkung, und H. 27, 105.
Centauren H. 12, 56; 25, 17. F. 24, 121.
Ceperano H. 28, 16.
Cephas P. 21, 127 (zu deutsch Felsen).
Cerberus H. 6, 13; 9, 98.
Cerchi P. 16, 65.
Ceres F. 28, 51.
Certaldo P. 16, 50.
Cervia H. 27, 42.
Cesena H. 27, 52.
Ceuta H. 26, 11.
Chaos H. 12, 43.
Charon H. 3, 94. 128.
Charybdis H. 7, 22.
Cherubim P. 28, 99.
Chiana P. 13, 23.
Chiara St. d' Assisi P. 3, 98.
Chiaramonteser F. 12, 105. P. 16, 105.
Chiasi P. 11, 43.
Chiassi F. 28, 20.
Chiaveri F. 19, 100.
Chiron H. 12, 65. 71. 77. 97. F. 9, 37.
Chiusi P. 16, 75.
Christen H. 27, 88.
Christus s. Jesus Christus.
Ciacco H. 6, 52 58.
Ciampolo s. Giampolo.
Cianfa de' Donati H. 25, 43.
Cianghella della Tosa P. 15, 128.
Cielbauro P. 10, 128.
Cimabue F. 11, 94.
Cincinatus P. 15, 129.
Cione de' Tarlati F. 6, 15.
Cirrha P. 1, 36.
Clemenza F. 9, 1.
Cleopatra H. 5, 63. P. 6, 76.
Cletus P. 27, 41.
Climene P. 17, 1.
Clio F. 22, 58.
Clotho F. 21, 27.
Cocytus H. 14, 119; 31, 123; 34, 52.
Colchis H. 18, 87.
Colle F. 13, 115.
Colonia (Köln) H. 23, 63. P. 10, 98.
Colonna, Familie, H. 27, 86.
Conio F. 14, 116.
Constantin H. 19, 115; 27, 94. F. 32, 125. P. 6, 1; 20, 55. 57.
Constantinopel P. 6, 5.
Constanze, Kaiserin, F. 3, 113. P. 3, 118; 4, 98.
Constanze v. Arragonien F. 3, 115. 143; 7, 129.
Conti Guidi P. 16, 64.
Cont' Orso F. 6, 19.
Corneto H. 12, 137; 13, 9.
Cornelia H. 4, 128. P. 15, 129.
Corsen F. 18, 81.
Corso Donati F. 24, 82.
Cortigiani Famil. angedeut. P. 16, 112.
Cosenza F. 3, 124.
Crassus F. 20, 116.
Creta und Cretenser H. 12, 12; 14, 95.
Creusa P. 9, 98.
Croatien P. 31, 103.
Crotona P. 8, 62.
Cumizza P. 9, 31.
Cupido P. 8, 7.
Curiatier P. 6, 39.
Curius H. 28, 93. 102.
Currado da Palazzo F. 16, 124.
— Malaspina F. 8, 65. 109. 118. 119.
Cyclopen H. 14, 55.
Cypern H. 28, 82. P. 19, 147.
Cyrus F. 12, 56.
Cytherea F. 27, 95.

D.

Damiata H. 14, 104.
Daniel F. 22, 146. P. 4, 13; 29, 134.
Danielle Arnaldo F. 26, 115 142.
Dante bei Namen genannt F. 30, 55.
David H. 4, 58; 28, 138. F. 10, 65. P. 20, 38; 25, 72; 32, 11.
Dädalus H. 29, 116.
Decier P. 6, 47.
Decretalen P. 9, 134.
Dejanira H. 12, 68.
Deidamia H. 26, 62. F. 22, 114.
Deiphyle F. 22, 110.
Delia F. 20, 132; 29, 78.
Delos F. 20, 130.
Delphische Gottheit P. 1, 32.
Democritus H. 4, 136.
Demophoon P. 9, 101.
Demuthbeispiele F. 12.
Dis H. 8, 68; 11, 65; 12, 39; 34, 20.
Diana F. 20, 132.
Dianenquell F. 13, 153.
Dido H. 5, 61 85. P. 8, 9.
Diebe H. 24 u. w.
Diogenes H. 4, 137.
Diomedes H. 26, 56.
Dione, für Venus, P. 8, 7; 22, 144.
Dionisius Areopagita P. 10, 115; 28, 130.
Dionisius, Tyrann, H. 12, 107.
Dioscorides H. 4, 140.
Doagio F. 20, 46.
Dolcino, Fra, H. 28. 55.
Domenicus P. 10, 95; 11, 39. 121; 12, 55. 70.
Dominicaner P. 11, 124.
Domitianus F. 22, 83.
Donati P. 16, 119.
— Buoso H. 30, 44.
— Corso F. 24, 82.
Donato, Grammatiker, P. 12, 137.
Donau H. 32 27.
Drache H. 25, 23. F. 32, 131.
Dreieinigkeit P. 33, 115.
Duca, del, F. 14, 112.
Duca, Guido del, F. 14, 81; 15, 44.
Duera s. Buoso da Duera.
Durazzo P. 6, 65.

E.

Ebräer F. 4, 83; 18, 134; 24, 124. P. 5, 49; 32, 132.
Ebräerfrauen P. 32, 17.
Ebro P. 9, 89.
Echo F. 12, 14.
Efloghe, Virgil's, F. 22, 70.
Egidius P. 11, 83.
Egypten F. 2, 46; P. 25, 55.
Elbe F. 7, 99.
Elektra H. 4, 121.
El Eli (Name Gottes) P. 27, 134. 136
Elias H. 26, 35; F. 32, 80.
Elisa (Prophet) H. 26, 34.
Elisabeth F. 18, 100.
Elisium P. 15, 27.
Elsa F. 33, 67.
Elstern F. 1, 11.
Ema P. 16, 143.
Emmaus F. 12, 8.
Empedockles H. 4, 138.
Engel, böse, P. 29, 50.
Engelchöre P. 28, 76. 126; 31, 13.
England F. 7, 131.
Engländer P. 19, 122.
Epitur H. 10, 14.
Era P. 6, 59.
Erdgöttin F. 29, 120.
Erinnen H. 9, 45.
Erisichthon F. 23, 26.
Erichtho H. 9, 23.
Ermo (di Camaldoli) F. 5, 96.
Eryphile F. 12, 50.
Esau H. 3, 60. P. 8, 130; 32, 68. 70.
Este (Kastell) H. 12, 117. F. 5, 77.
Esther F. 17, 29.
Esti s. Azzo und Obizzo.
Eteokles H. 26, 54. F. 22, 56.
Etsch H. 12 5. F. 16, 115. P. 9, 44.
Eutlid H. 4, 142.
Eumenius F. 26 95.
Eunoë F. 28, 131; 33, 127.
Euphrat F. 33, 112.
Eurialus H. 1, 108.
Euripides F. 22, 106.
Eurypylus H. 20, 112.
Europa F. 8, 123. P. 16, 5; 12, 48; 27, 84.
Eurus P. 8, 69.
Eva F. 8, 99; 12, 71; 24, 116; 28, 142; 29, 24; 30, 52; 32, 32. P. 13, 38; 32 6.
Evangelisten F. 29, 92.
Ezechias P. 20, 51.
Ezechiel F. 29, 100.

F.

Fabrizius F. 20, 25.
Fabier P. 6, 47.
Faenza H. 27, 49; 32, 123. F. 14, 101.
Fälscher H. 29 und 30.
Falterona H. 32, 56. F 14, 17.
Famagusta P. 19, 146.
Fano H. 28, 76. F. 5, 71.
Fantolini F. 14, 121.
Farinata degli Uberti H. 6, 79; 10, 32.
— Marzucco F. 6, 18.
Federigo Novello P. 6, 17.
— Tignoso F. 14, 106.
Feige H 3, 35
Felix, Guzmann, P. 12, 79.
Feltre, Stadt, P 9, 32.
Ferrara P. 15, 137.
Ferrarеserblut P. 9, 56.
Flamländer H. 25, 4.
Fieschi F. 19, 100 u. w.
Fiesoler Thiere H. 15, 62. P. 6, 53; 15, 126; 16, 122.
Figghine P. 16, 50.
Filipeschi F. 6, 107.
Filippi P. 16, 89.
Filippo Argenti s. Argenti.
Fische, Constellation der, H. 11, 113. F. 1, 21; 32, 54.
Flegethon H. 14, 116—134.
Flegias H. 8, 19. 24.
Flegra H 14, 58.
Fleißesbeispiele F. 18, 99.
Floren H. 30, 89.
Florentiner H. 15, 61; 16, 73; 17, 70. F. 14, 50.
Florentinerfrauen F. 23, 101.
Florentiner Ghibellinen F. 11, 113.
Florntinerwuth F. 11, 113
Florenz H. 10, 92; 13, 143; 16, 75; 23, 95; 32, 120. F. 6, 127; 12, 102; 20, 75; 24, 79. P. 6, 53; 9, 127; 15, 97; 16, 25—149; 25, 5; 31, 39. Anders bezeichnet: H. 24, 144; 26, 1. F. 14, 64. P. 29, 103.
Focaccia de Cancellieri H. 32, 63.
Focara H. 28, 89.
Folco di Marsiglia P. 9, 67. 82. 94.
Fontana, de la, P. 9, 52.
Foraboschi P. 16, 109.
Foreſe de' Donati F. 28, 48. 76; 24, 74.
Forli H. 16, 99; 27, 43. F. 24, 32.
Fortuna H. 7, 78 u. w.
Fosco, di, Bernardino F. 14, 101.
Francesca da Polenta H. 5, 116.
Francesco d' Accorso H 15 110.
— — Assisi H. 27, 112. P. 11, 50; 13. 33; 22, 90; 32, 35.
Franciskaner P. 12, 112.
Frankreich H. 19, 87 F. 7, 109; 20, 43 bis 71. P. 15, 120.
Franzosen, Französisch H. 27, 44; 32, 115. P. 8, 75. F. 16, 126.
Freier Wille F. 16, 61 u. w.; 17, 49 u. w.
Freigebigkeitsbeispiele F. 20, 31.
Friedrich I Barbaroſſa F. 18, 119.
Friedrich II. H. 10, 121; 13, 59. 68; 23, 66. F. 16, 117. P. 3, 120.
Friedrich, K. v. Sicilien F. 7, 119. P. 19, 130; 20, 63.
Friesen H. 31, 64.
Fucci, Vanni, H. 24, 125.

Fulcieri de' Calboli F. 14, 58.
Furien H. 9, 38 u. w.

G.

Gabriel (Erzengel) F. 10, 34. P. 4, 47; 9, 138; 14, 36; 23, 93; 32, 94. 112.
Gaddo H. 33, 8.
Gades P. 27, 82.
Gaeta H. 26, 92. P. 8, 62.
Gaja F. 16, 140.
Galenus H. 4, 143.
Galigai P. 16, 101.
Galli P. 16, 105.
Gallizien P. 25, 18.
Gallura H. 22, 82. F. 8, 81.
Galluzzo P. 16, 53.
Ganellon H. 32, 122.
Gonges F. 2, 5; 27, 4. P. 11, 51.
Ganymed F. 9, 23.
Garda H. 20, 65.
Gardingo H. 23 108.
Gascogne F. 20, 66.
Gaudenti, Frati, H. 23, 103.
Gaville H. 25, 151.
Geiz H. 1, 49. F. 20, 10.
Geizige H. 7. F. 20.
Gelboe F. 12, 41.
Gelübde P. 4, 138 u. w.
Geneſis H. 11, 107.
Gent F. 20, 46.
Gentucca F. 24, 37.
Genua P. 9, 92.
Genueſer H. 33, 151.
Genueſer Staat P. 9, 90.
Gerardesca H. 33.
Gerault de Berneil F. 26, 120.
Gerechtigkeit Gottes H. 2, 96.
Geri del Bello H. 29, 27.
Gerion H. 17, 97. 133; 18, 20. F. 27, 23.
Geſtirneinfluß F. 16, 61 u. w.
Gewaltthätige H. 12 u. w.
Gewiſſen, reines, H. 28, 115.
Gherardo da Camino F. 16, 124.
Ghibellinen P. 6, 100; 27, 48.
Ghin di Tacco F. 6, 14.
Ghiſola H. 17, 55.
Giampolo auch Ciampolo H. 22, 48.
Gianfigliazzi H. 17, 59.
Gianni del Soldannieri H. 32, 121.
— Schichi Cavalcanti H. 30, 32. 44.
Giano della Bella P. 16, 132.
Giganten H. 31, 44 u. w. F. 12, 33.
Ginevra P. 16, 15.
Giotto F. 11, 95.
Giovannino Abbate P. 12, 140.
Giuda Guidi P. 16, 123.
Glaubensprüfung P. 24.
Glaucus P. 1, 69.
Golf von Gibraltar H. 16, 107.
Golf von Venedig P. 8, 68.
Gomita, Fra, H. 22, 81.
Gomorrha F. 26, 40.
Gorgona H. 33, 82.
Gorza de Luxia, Biſchof von Feltro, P. 9, 52
Gottfried von Bouillon P. 18, 47.
Governo, Caſtell, H. 20, 78.
Grazianus P. 10, 104.
Greci, de', P. 16, 89.
Gregor der Große F. 10, 75. P. 20, 108; 28, 133.
Greif F. 32, 26.
Griechen H. 26, 75; 30, 98. 122. F. 9, 39; 22, 88. P. 5, 69.
Griechenland H. 20, 88.
Griffolino d'Arezzo H. 29, 109; 30, 31.
Gualandi H. 33, 32.
Gualdo P. 11, 48.
Gualdrada Berti H. 16, 37.
Gualterotti P. 16, 133.
Guaſchi (Gascogner) P. 17, 82; 27, 58.
Guelfen P. 6, 100 u. w.; 27, 46.
Guido Bonatti H. 20, 118.
— Cavalcanti F. 11, 97.
Guido Conte di Montefeltro H. 27, 67 u. w.
Guido Conte di Romèna H. 30, 77.
— da Caſtello F. 16, 125.
— — Monforte H. 12, 119.
— — Prata F. 14, 104.
— del Caſſero H. 28, 77.
— — Duca F. 14, 81; 15, 44.
— di Carpigna F. 14, 98.
Guido Guinicelli F. 11, 97; 26, 92. 97.
— Navignani P. 16, 98.
Guidoguerra H. 16, 38.
Guiglielmo Aldobrandesco F. 11, 59.
— Borſière ſ. Borſière.
— Conte d'Oringa P. 18, 46.
Guiscard, Robert, H. 28, 14. P. 18, 48.
Guittone d' Arezzo F. 24, 56; 26, 124.

H.

Hadrian IV. F. 19, 99.
Haman F. 17, 26.
Hannibal H. 31, 117. P. 6, 50.
Harpyen H. 13, 10. 101.
Heiden H. 4.
Heinrich V. P. 3, 119.
— VII. P. 17, 82; 30, 133.
— v. England F. 7, 131.
Hekuba H. 30, 16.
Helena H. 5, 64.
Helikon F. 29, 40.
Heliodor F. 20, 113.
Helios P. 14, 96.
Helleſpont F. 28, 71.
Heraklit H. 4, 138.
Herkules H. 25, 32; 31, 132.
Herkulesſäulen H. 26, 108.
Hermaphrodit F. 26, 82.
Hero F. 28, 73.
Herrſchaften, Engelchöre, P. 28, 122.
Heuchler H. 23.
Hieronimus P. 29, 37.
Hippokrates H. 4, 143. F. 29, 138.
Hypolyt P. 17, 46.
Hoffnungsprüfung Dante's P. 25.

Holofernes F. 12, 59.
Homer H. 4, 88. F. 22, 101.
Honorius III. P. 11, 98.
— IV. P. 12, 83.
Horatier P. 6, 39.
Horaz H. 4, 89.
Hugo Capet F. 20, 43. 49.
— v. Luxemburg P. 16, 128.
Hure F. 32, 148.
Hypsypyle H. 18, 92. F. 22, 112; 26, 95.

I.

Jakob, Patriarch, H. 4. P. 8, 131; 20, 71; 32, 68. 70.
Jakob v. Navarra F. 7, 119. P. 19, 137.
Jakob, Apostel, F. 29, 143; 32, 76. P. 25, 17; 30, 32. 33. 46. 77.
Jakopo da Lentino F. 24, 56.
— — od. Andrea H. 13, 133.
— dell Cassero F. 5, 73.
— Rusticucci s. Rusticucci.
Januar F. 27, 122.
Janus P. 6, 81.
Jason H. 18, 86; P. 2, 18.
— der Ebräer H. 19, 85.
Iberus F. 27, 3.
Ida H. 14, 98.
Jephta P. 5, 66.
Jerusalem H. 34, 114. F. 2, 3; 23, 29. P. 19, 127; 25, 56.
Jesus Christus angedeutet oder genannt H. 4, 53; 34, 115. F. 15, 88; 20, 87; 21, 3; 23, 74; 26, 129; 32, 73. 102; 33, 63. P. 11, 72. 102. 107; 12, 37. 71. 73. 75; 13, 40; 14, 104 u. w.; 17, 33; 19, 72 104. 106. 108; 20, 47; 23, 72. 105. 136; 25, 15. 33. 113. 128; 29, 98. 109; 31, 3, 107; 32, 20. 24. 27. 83. 85. 87. 125; 33, 131.
Iphigenia P. 5, 70.
Ilerda F. 18, 101.
Ilion H. 1, 75. F. 12, 62.
Illuminato Frat. Min. P. 12, 130.
Inder F. 26, 21; 32, 41. P. 29, 101.
Indien H. 14, 32.
Indisches Holz F. 7, 74.
Indus P. 19, 71.
Indulgenzen, falsche, P. 29, 120.
Infangati P. 16, 123.
Innocenz III. P. 11, 92.
Ino H. 30, 5.
Interminei H. 18, 122.
Jocaste F. 22, 56.
Johann XXII. P. 27, 28.
— v. England H. 28, 135.
Johanna, Mutter Domenic., P. 12, 80.
— v. Montefeltro F. 5, 89.
— Visconti v. P. F. 5, 89.
Johannes der Evangelist H. 19, 106. F. 29, 105. 143; 32, 76. P. 4, 29; 24, 126; 25, 94. 113; 32, 127.
Johannes d. Täuf. H. 13, 143. F. 12, 152. P. 16, 25. 47; 18, 134; 32, 33.
Johannesmilnze H. 30, 74.
Jole P. 9, 102.
Jordan F. 18, 135. P. 22, 93.
Josaphat H. 10, 11.
Joseph Patr. H. 30, 97.
— Gemahl Maria's F. 15, 91.
Josua F. 20, 3. P. 18, 38.
Iris F. 21, 50; 29, 78. P. 12, 12; 33, 118.
Isaac H. 4, 59.
Isaias P. 25, 91.
Isara P. 6, 59.
Isidor P. 10, 131.
Ismene F. 22, 111.
Ismenus F. 18, 91.
Israel F. 2, 46. P. 22, 95.
— Patriarch H. 4, 59.
Italien H. 1, 106; 9, 114; 20, 61. F. 6, 76. 105. 124; 7, 95; 13, 96; 20, 67; 30, 86. P. 21, 106; 30, 137.
Italisches böses Land P. 9, 25 u. w.
Juba P. 6, 70.
Jubeljahr H. 18, 28. F. 2, 98 u. w.
Judas Ischarioth H. 9, 27; 19, 96; 31, 143; 34, 62. F. 20, 74; 21, 84.
Judas Maccabäus P. 18, 40.
— Thaddäus F. 29, 144.
Judekka H. 34, 117.
Juden H. 23, 123; 27, 87. P. 5, 81; 7, 47; 29, 102.
Judith P. 32, 10.
Julia H. 4, 128.
Julius Cäsar H. 1, 70; 4, 123; 28, 98. F. 18, 101; 24, 77. P. 6, 58; 11, 69; 16, 10.
Juno H. 30, 1. P. 12, 12.
Jupiter H. 14, 52; 31, 45. 92. F. 12, 32; 29, 121; 32, 112. P. 4, 62.
Jupiter (Gestirn) P. 18, 68. 115; 22, 145; 27, 14.
Justinian F. 6, 89. P. 6, 10; 7, 6.

K.

Kärnthen H. 15, 9.
Kain H. 20, 126. F. 14, 132. P. 2, 51.
Kaina H. 5, 107 32, 58.
Kaiphas H. 23, 115.
Kalchas H. 20. 110.
Kallisto F. 25, 131.
Kalixtus P. 27, 44.
Kamaldoli s. Ermo.
Kamilla H. 1, 107; 4, 124.
Kapaneus H. 14, 63; 25, 15.
Karl d. Gr. H. 31, 17. P. 6, 96; 18, 43.
Karl I. v. Puglien F. 7, 113. 124.
— II. — H. 19, 99. F. 7, 127; 11, 137; 20, 67. 79. P. 6, 106; 19, 127; 20, 63.
Karl Martell P. 8, 49; 9, 1. Freund Dante P. 8, 55.
Karl Ohneland H. 6, 69. F. 5, 69; 20, 71.
Karl Robert v. Ungarn P. 8, 72.
Kastell St. Angelo in Rom H. 18, 32.
Kastor F. 4, 61.

Kaurus H. 11, 114.
Keuschheitsbeispiele F. 25, 121.
Ketzer H. 9, 127.
Kinder P. 32, 43—82.
Kirche, römische, F. 16, 127.
Klemens IV. F. 3, 125.
— V. H. 19, 83. P. 17, 82; 27, 58; 30, 142
Kolchier H. 18, 87.
Kolchis P. 2, 16.
Komödie H. 16, 128.
Konrad I. P. 15, 139.
Konstantin H. 19, 115; 27, 94. F. 32, 125. P. 6, 1; 20, 55. 57.
Konstantinopel P. 6, 5.
Krähen P. 21, 35.
Krebs P. 25, 101.
Kreta H. 12, 12; 14, 95.
Kuppler H. 18.
Kypris P. 8, 2.

L.

Lacedämon F. 6, 139.
Lachesis F. 21, 25; 25, 79.
Ladislaus P. 19, 125.
Lässige F. 2 und 17.
Lambertaccio F 14, 100.
Lamberti P. 16, 109.
Lamone H. 27, 49.
Lancilot H. 5, 128.
Lanciotto Malatesta H. 5, 107.
Land, heiliges, P. 15, 142.
Lanfranchi H. 33, 32.
Langia F. 22, 112.
Lano H. 13, 120.
Lapo P. 29, 103.
Lapo Salterello P. 15, 128.
Lateran H. 27, 86. P. 31, 35.
Lateiner H. 22, 65; 27, 33; 29, 88. 91. F. 7, 16; 11, 58; 13, 92.
Lateinerland H. 27, 27; 28, 71.
Latini, Brunetto, H. 15, 30. 32. 101.
Latinus H. 4, 125.
Latona F. 20, 131. P. 10, 67; 22, 139; 29, 1.
Lavagno F. 19, 101.
Lavinia H. 4, 126. F. 17, 37. P. 6, 3.
Lea F. 27, 101.
Leander F. 28, 73.
Learchus H. 30, 5. 10.
Leda P. 27, 98.
Lemnos H. 18, 88.
Lemosin F 26, 120.
Lerici F. 3, 49.
Lethe H. 14, 131. 136. F. 16, 108; 28, 130; 30, 143; 33, 96. 123.
Levi F. 16, 132.
Libanon F. 30, 11.
Licio di Valbano di Cesena F. 14, 97.
Liebesprüfung Dantes P. 26.
Likurgus F. 26, 94.
Lilie als Wappen F. 7, 105; 20, 86.
Lille F. 20, 46.
Limbus H. 4. P. 32, 82.
Linus P. 27, 41.
Litaneien F. 13, 50 u. w.
Livius H. 4, 141; 28, 12.
Loderingo de Liandolo H. 23, 104.
Löwe H. 1, 45. Himmelszeichen P. 16, 37; 21, 14.
Logodoro H. 22, 89.
Lombardei H. 28, 74. F. 16, 115.
Lombarde, der ehrliche (Guido da Castello), F. 16, 126.
Lombarde, der große (Can della Scala), P. 17, 71.
Lombarden H. 1, 68; 22, 99. F. 6, 61; 16, 46. 126.
Longobarden P. 6, 94.
Lorenzo P. 4, 83.
Lotto degli Agli H. 13, 151.
Lucas F. 21, 7; 29, 137.
Lucanus H. 4, 90; 25, 94.
Lucca H. 18, 122; 21, 38; 23, 30. F. 24, 20. 35.
Lucia H. 2, 97. 100. F. 9, 55. P. 24, 20. 35.
Lucifer H. 31, 143; 34, 89. F. 12, 25. P. 9, 128; 19, 47; 27, 26; 29, 56.
Lucretia H. 4, 128. P. 6, 41.
Ludwige, die, v. Frankreich F. 20, 50.
Luna, Pl., H. 10, 80; P. 16, 82.
Luni H. 20, 47. P. 16, 73.
Lybien H. 24, 85.

M.

Maccabäer H. 19, 86.
Maccario P. 22, 49.
Macra oder Magra, Fluß, P. 9, 89.
Madian F. 24, 126.
Mäßigkeitsbeispiele F. 22, 142.
Magra, Valle di, H. 24, 145.
Mailand F. 18, 120.
Mailänder F. 8, 80.
Mainardo Pagani H. 27, 50. F. 14, 118.
Maja P. 22, 144.
Majolica Majorka H. 28, 82. P. 19, 138.
Malaspini F. 8, 18. 124.
Malatesta di Rimini H. 27, 46.
Malatestino H. 28, 85.
Malta, Thurm, P. 9, 54.
Manardi s. Arrigo M.
Manfred F. 3, 112.
Manfredi di Faenza H. 33, 118.
— Tribaldello H. 32, 122.
Mangiadore Pietro P. 12, 134.
Manto H. 20, 55. F. 22, 113.
Mantua H. 20, 93. F. 6, 72.
Mantuaner H. 1, 69; 2, 58. F. 6, 74; 7, 68.
Mantuaner Ortschaften F. 18, 83.
Mahomet H. 28, 31. 62.
Mahometanische Satzung P. 15, 143.
Marcabo H. 28, 75.
Marca d' Ancona F. 5, 68.
— Trevigiana F. 16, 115. P. 9, 25. 42.
Marcellus F. 6, 125.

Marco Lombardo F. 17, 29.
Mardochai F. 17, 29.
Maremmen H. 29, 48 F. 5, 134.
Margaretha v. Arragonien F. 7, 128.
Maria, Jungfrau, F. 3, 39; 5, 101; 8, 37; 10, 41. 50; 13, 50; 15, 88; 18, 100; 20, 19. 97; 22, 142; 33, 6. P. 3, 122; 4, 30; 11, 71; 13, 84; 14, 36; 15, 133; 16, 35; 23, 88. 111. 126. 137; 25, 128; 31, 100. 116. 127; 32, 4. 29. 85. 95. 104. 107. 119. 134; 33, 1.
Maria eine Ebräerfrau F. 23, 30.
Marocco H. 26, 104. F. 4, 139.
Marspas P. 1, 20.
Mars H. 13, 144; 24, 145; 31, 51. F. 12, 31. P. 4, 63; 8, 132; 16, 47. 145; 22, 146. Planet Mars F. 2, 14. P. 14, 101; 16, 37; 17, 80; 27, 14.
Martia H. 4, 128. F. 1, 79. 85.
Martin, Ser, P. 13, 139.
— IV. F. 24, 22.
Marzucco degli Scoringiani F. 6, 18.
Mascheroni, Sassolo, H. 32, 65.
Mathilde F. 28, 40; 31, 92; 32, 28. 82; 33, 119.
Matthäus v. Aquasparta P. 12, 124.
— d. Apostel H. 19, 94.
Medea H. 18, 96.
Medici P. 16, 109.
Medicina H. 28, 73.
Medusa H. 9, 52.
Megära H. 9, 46.
Melchisedech P. 8, 125.
Meleager F. 25, 22.
Melicertes H. 30, 5.
Melissus P. 13, 125
Menalippus H. 32, 131.
Merkur P. 4, 63. Planet 5, 96.
Messer Marchese de Rigogliosi F. 24, 31.
Metellus F. 9. 138.
Michael, Erzengel, H. 7, 11. F. 13, 51. P. 4, 47.
Michal F. 10, 68. 72.
Michele Scoto H. 20, 116.
Michele Zanche s. Zanche.
Midas F. 20, 106.
Mincio H. 20, 77.
Minerva F. 30, 68. P. 2, 8.
Minos H. 5, 4. 17; 13, 96; 20, 36; 27, 124; 29, 120. F. 1, 77. P. 13. 14.
Minotaurus H. 12, 12. 35.
Modena P. 6, 75.
Mörder H. 12.
Moldau F. 7, 99.
Monaldi F. 6, 107.
Monda P. 6, 71.
Monferrato F. 7, 136.
Mongibello, Aetna, H. 14, 56. P. 8, 67.
Montagna H. 27, 47.
Montaperti H. 32, 81.
Montecchi F. 6, 106.
Monte St. Giuliano H. 33, 29.
Montemario P. 15, 109.
Montemurlo P. 16, 64.
Montereggione H. 31, 41.
Montone H. 16, 94.
Morontes P. 15, 136.
Mosca degli Uberti s. Uberti.
Moscheen H. 8, 70.
Moses H. 4, 57. F. 32, 80. P. 4, 29; 24, 136; 26, 41; 32, 131.
Mozzi, Andrea de', H. 15, 112.
Mozzo, Rocca de', H. 13, 143.
Musen H. 2, 7; 32, 10. P. 1, 8; 22, 105; 29, 37. P. 2, 9; 12, 7; 23, 56.
Mutius Scävola P. 4, 84.
Myrrha H. 30, 38.

N.

Najaden F. 33, 49.
Napoleone degli Alberti H. 32, 55 u. w.
Narcissus H. 30, 128. P. 3, 18.
Nassidius H. 25, 95.
Nathan P. 12, 136.
Navarra H. 22, 48. P. 19, 143.
Nazareth P. 9, 137.
Neapel F. 3, 27.
Nebucadnezar P. 4, 14.
Neidische F. 13.
Nella F. 23, 87.
Neptun H. 28, 83. P. 33, 96.
Nerli P. 15, 115.
Nessus H. 12, 67. 98; 13, 1.
Niccolaus III. H. 19, 31 u. w.
Nicolaus St. di Bari F. 20, 32.
Nicosia P. 19, 146.
Nil H 31, 45. F. 24, 65. P. 6, 66.
Nimrod H. 31, 77. F. 12, 34. P. 26, 126.
Ninus H. 5, 59.
Nino F. 8, 53. 109.
Niobe F. 12, 37.
Nisus H. 1, 108.
Nocera P. 11, 48.
Noli F 4, 25.
Nordwind F. 4, 60; 32, 99.
Normandie F. 20, 66.
Norwegen P. 19, 139.
Novaresen H. 28, 59.
November F. 6, 143.
Numidien F. 31, 72.

O.

Obizzo v. Esti H. 12, 117; 18, 56.
Ocean P. 9, 84.
Octavian H. 1, 71. F. 7, 6.
October F. 6, 144.
Oderisi F. 11, 79.
Oesterreich H. 32, 26.
Olympus F. 24, 15.
Omberto di Santafiora F. 11, 58. 67.
Orbisani Buonagiunta F. 24, 19. 30.
Orbilaffi H. 27, 45.
Orestes F. 13, 32.
Oria, d', s. Branca d' Oria.
Oriaco F. 5, 8.
Ormanni P. 16, 89.
Orsini H. 19, 70.
Orso F. 6, 19.

Ostia F. 2, 101.
Ostiense, Kardinal, P. 12, 83.
Ottocar F. 7, 100.
Ovidius H. 4, 90; 25, 97.
Oza F. 10, 57.

P.

Pachinum P. 8, 68.
Padua P. 9, 46.
Paduaner H. 15, 7.
Padus P. 15, 137. S. Po.
Paean P. 13, 25.
Pagani F. 14, 118.
Pagano Mainardo H. 27, 50.
Palazzo, da, F. 16, 124.
Palermo P. 18, 75.
Paläftina F. 9, 125.
Palladium H. 26, 63.
Pallantes P. 6, 36.
Pallas F. 12, 31.
Paolo da Polenta H. 5, 101.
Paradies, irdisches, F. 28 u. w.
Paris H. 5, 67.
— (Stadt) F. 1, 81; 20, 52.
Parmenides P. 13, 125.
Parnaß F. 22, 63. 104; 28, 141; 31, 141. P. 1, 16.
Pasiphaea H. 12, 13. F. 26, 41. 86.
Paulus H. 2, 32. F. 29, 140. P. 18, 131. 136; 21, 127; 24, 62; 28, 138.
Paulus Orosius P. 10, 119.
Pazzi H. 12, 137; 32, 68.
Pegasea P. 18, 82.
Peleus H. 31, 5.
Pelorus F. 14, 32. P. 8, 68.
Peneisches Gezweig P. 1, 33.
Penelope H. 26, 96.
Penestrino H. 27, 102.
Penthesilea H. 4, 24.
Pera, della, P. 16, 125.
Perillus H. 27, 7.
Perser P. 19, 112.
Persius F. 22, 100.
Perugia P. 6, 75; 11, 46.
Peschiera H. 20, 70.
Peter von Navarra F. 7, 112. 125.
Petrus H. 1, 134; 2, 24; 19, 91. 94. F. 9, 127; 13, 51; 19, 99; 21, 54; 22, 63; 29, 143; 32. 76. P. 9, 141; 11, 119; 18, 131. 136; 21, 127; 23, 139; 24, 34. 39. 59. 126; 25, 12. 14; 27, 22; 32, 124. 133.
Petrus Lombardus P. 10, 107.
Phädra P. 17, 47.
Phaeton H. 27, 107. F. 4, 72; 19, 119. P. 17, 3; 21, 125.
Phalaris H. 27, 7.
Pharisäer H. 23, 116. Neue H. 27, 85.
Pharsaglia P. 6, 65.
Philippe v. Frankreich F. 7. 103; 20, 50.
— der Schöne H. 19, 85. F. 7, 109; 20, 46. 86.
Phillis P. 9, 100.
Phönix H. 24, 107.
Phönizien P. 27, 38.
Pholus H. 12, 72.
Photinus H. 9, 8 u. w.
Physik H. 9, 101.
Pia F. 5, 133.
Piava P. 9, 27.
Piccarda F. 24, 10. P. 3, 49; 4, 97. 112.
Picenerfeld H. 24, 148.
Pier della Broccia F. 6, 22.
Pier St. Damiano P. 21, 121. 122; 22, 88.
Pier delle Vigne H. 13, 128.
— di Medicina H. 28, 73.
— Pettinagno F. 13, 128.
— Traversaro F. 14, 98.
Pietola F. 18, 83.
Pietrapana H. 32, 29.
Pietro Celestino s. Celestinus V.
— Bernardone P. 11, 89.
— degli Onesti P. 21, 122.
— Ispano P. 12, 133.
— Mangiadore P. 12, 134.
Pilatus, neuer, F. 20, 91.
Pinamonte H. 20, 96.
Pinienzapfen v. St. Peter H. 31, 59.
Pirenäen P. 19, 144.
Pisa H. 33, 79. F. 6, 17.
Pisaner H. 33, 30. F. 14, 53.
Pisistratus F. 15, 101.
Pistoja H. 24, 126. 143; 25, 10.
Plato H. 4, 134. F. 3, 43. P. 4, 24.
Plautus F. 22, 98.
Plutus H. 6, 115; 7, 2.
Po H. 5, 98; 20, 78. F. 14, 92; 16, 115. P. 6, 51.
Pola H. 9, 113.
Polenta, da, H. 5, 116; 27, 41.
Policlet F. 10, 32.
Pollux s. Kastor.
Pol F. 1, 23. 29.
Polydorus H. 30, 18. F. 20, 115.
Polynikes H. 26, 54. F. 22, 56.
Polyhymnia P. 33, 56.
Polyxena H. 30, 17.
Pompejanische Tuba P. 6, 72.
Pompejus P. 6, 53.
Ponti F. 20, 60.
Porta Sole di Perugia P. 11, 47.
Portugal P. 19, 139.
Potiphar H. 30, 97.
Prag P. 19, 117.
Prato H. 16, 9.
Pratomagno F. 5, 116.
Prediger, gescholtne, P. 29, 82 u. w.
Pressa, della, P. 16, 100.
Priamus H. 30, 15.
Priscianus H. 15, 109.
Progne F. 17, 19.
Proserpina H. 9, 44; 10, 80. F. 28, 50.
Provenzalen P. 6, 130.
Provenzalische Mitgift F. 20, 61.
Provenzan Salvani F. 11, 121. 134.
Ptolomäa H. 33, 124.
Ptolomäus P. 6, 69.
— Claudius H. 4, 142.

Puccio Sciancato H. 25, 148.
Puglien H. 28, 9. F. 5, 69; 7, 126. P. 8, 61.
Pugliefer H. 28, 17.
Pygmalion F. 20, 103.
Pyramus F. 27, 38; 33, 69.

Q.

Quarnaro H. 9, 113.
Quintius Cincinnatus P. 6, 46.
Quirinus P. 8, 131 u. w.

R.

Raban P. 12, 139.
Rahab P. 9, 116.
Räthe, böſe, H. 26 und 27.
Rahel H. 2, 102; 4, 60. F. 27, 104. P. 32, 8.
Ramondo Berlinghieri P. 6, 134.
Rascia P. 19, 140.
Ravenna H. 5, 97; 27, 40. P. 6, 61; 21, 123.
Ravignani P. 16, 97.
Rebecca P. 32, 10.
Reno H. 18, 61. F. 14, 92.
Rhea H. 14, 100.
Rhein P. 6, 58.
Rhodopäa P. 9, 100.
Rhone H. 9, 112. P. 6, 60; 8, 59.
Rialto P. 9, 26.
Riccardo da Cammino ſ. Cammino.
Rigogliosi F. 24, 31.
Rimini H. 28, 86.
Rinier da Calboli F. 14, 88.
— — Corneto H. 12, 137.
— Pazzo H. 12, 137
Rinoardo P. 18, 46.
Riphäerberge F. 26, 43.
Ripheus P. 20, 68. 105. 118.
Robert Guiscard H. 28, 14. P. 18, 48.
— K. v. Frankreich F. 20, 59.
— K. v. Puglien P. 8, 75.
Roboam F. 12, 46.
Römer H. 15, 77; 18, 28; 26, 60; 28, 10. P. 19, 102.
Römerinnen, alte, F. 22, 145.
Römerfürſt F. 10, 74.
Römiſcher Hirt F. 19, 107.
Römiſche Kirche H. 9, 57. P. 17, 51.
— Könige P. 6, 41.
— Prachtgebäude P. 15, 109.
Roland H. 31, 17. P. 18, 43.
Rom H. 1, 71; 2, 20; 14, 105; 31, 59. F. 6, 112; 16, 106. 127; 18, 80; 21, 89; 29, 116; 32, 102. P. 6, 57; 9, 140; 15, 126; 16, 10; 24, 63; 27, 25. 62; 31, 34.
Romagna H. 27, 37; 33, 154. F. 5, 69; 14, 92; 15, 44.
Romagnoler H. 27, 28. F. 14, 99.
Romano P. 9, 28.
Romèna H. 30, 73.
Romèo P. 6, 128. 133.
Romuald P. 22, 49.
Romulus ſ. Quirinus.
Ronceval H. 31, 17.
Rothes Meer H. 24, 90.
Rubaconte F. 12, 102.
Rubicon P. 6, 62.
Ruggieri degli Ubaldini H. 33, 14.
Ruſticucci Jacopo H. 6, 80; 16, 44.
Ruth P. 32, 11.

S.

Sabellus P. 13, 127. (Soldat) H. 25, 95.
Sabinerfrauen P. 6, 40.
Sacchetti P. 16, 104.
Saladin H. 4, 129.
Salimbeni Nicolo H. 29, 127.
Salomon P. 10, 112; 13, 48. 91; 14, 35.
Salterello Lapo ſ. Lapo.
Salvani Provenzano F. 11, 121.
Samariterin F. 22, 3.
Samuel P. 4, 29.
San Leo F. 4, 25.
— Miniato F. 12, 101.
Sannella P. 16, 92.
Sanneſer (Sienneſer) H. 29, 122. 134. F. 13, 118. 151.
Santafiori, Conti di, F. 6, 111; 11, 58. 67.
Sant' Andrea, Jacopo da, H. 13, 133.
Santerno H. 27, 49.
Saphira F. 20, 112.
Sapia F. 13, 109.
Sarah P. 32, 139.
Sarazenen H. 27, 87.
Sarazenerfrauen F. 23, 103.
Sardanapal P. 15, 107.
Sarder H. 26, 104. F. 18, 81.
Sardinien H. 22, 89; 29, 48. F. 23, 94.
Saſſol Maſcheroni H. 32, 65.
Satan H. 7, 1.
Saturn H. 14, 96. P. 21, 26. Planet: F. 19, 3. P. 21, 13; 22, 146.
Saul F. 12, 40.
Savena H. 18, 51.
Savio H. 17, 52.
Scala, della, Alberto F. 18, 121.
— — Cane P. 17, 71 u. w.
S. d. Nachtrag.
Schiavone F. 30, 87.
Schicchi ſ. Gianni Schicchi.
Schismatiker ſ. Sectirer.
Schlemmer H. 6. F. 22 u. w.
Schmeichler H. 18.
Schneider H. 15, 21. P. 32, 139.
Schotte P. 19, 122.
Schwaben P. 3, 119.
Schwarze H. 24, 143.
Scipio H. 31, 116. F. 29, 117. P. 6, 53; 27, 61.
Scirocco F. 28, 21.
Scoringiani ſ. Marzucco.
Scorpion, Conſtellation F. 9, 5; 18, 79; 25, 3.
Scotus, Michael, H. 20, 116.
Scricca H. 29, 125.

Scrovigni H. 17, 64.
Sectirer H. 28.
Seelen, unsterbliche, P. 7.
— d. unschuldigen Kinder H. 4, 30. P. 32, 45 u. w.
Seine P. 16, 59; 19, 118.
Selbstmörder H. 13.
Semele H. 30, 2. P. 21, 6.
Semiramis H. 5, 58.
Seneca H. 4, 141.
Sennaar F. 12, 36.
Sennacherib F. 11, 53.
September H. 29, 47.
Seraphim P. 4, 28; 8, 26; 9, 77; 21, 92; 28, 72. 99.
Serchio H. 21, 49.
Sesto F. 28, 74.
Sevilla H. 20, 126; 26, 110.
Sextus Tarquinius H. 12, 135.
Sibylle P. 33, 66.
Sichäus H. 5, 62. P. 9, 98.
Sicilien P. 19, 131.
Sicilische Vesper P. 8, 75.
Siena H. 29, 109. 129. F. 5, 134; 11, 112. 123. 134.
Siennesen F. 11, 65; 13, 106.
Siestri F. 19, 100.
Sifanti P. 16, 104.
Sigieri P. 10, 136.
Signa s. Bonifazio da Signa.
Sile P. 9, 49.
Silvestro, Papst, H. 19, 117; 27, 94. P. 20, 57.
Silvester, Fra, P. 11, 83.
Silvius H. 2, 13.
Simifonti P. 16, 62.
Simois P. 6, 67.
Simonides F. 22, 107.
Simoniften H. 19.
Simon Magus H. 19, 1. P. 30, 147.
Sinigaglia P. 16, 75.
Sinon H. 30, 98.
Sion F. 4, 68.
Sirenen F. 19, 19; 31, 45. P. 12, 8.
Sismondi H. 33, 32.
Sixtus I. P. 27, 44.
Sizi P. 16, 108.
Socrates H. 4, 134.
Sodom H. 11, 50. F. 26, 40. 79.
Sodomiten H. 15 u. w.
Soldanieri P. 16, 93.
— Gianni del, H. 32, 121.
Solon P. 8, 124.
Soract H. 27, 95.
Sordell F. 6, 74; 7, 3. 52. 86; 8, 38. 43. 62. 94; 9, 58.
Sorgue P. 8. 59.
Spanien H. 26, 103. F. 18, 102. P. 6, 64; 12, 46; 19, 125.
Spanier P. 29, 101.
Spiegel H. 23, 28. F. 28, 105.
Statius F. 21, 10; 22, 64; 24, 119; 25, 29. 31; 32, 29; 33, 134.
Stefanus, St., F. 15, 106 u. w.
Steinbock F. 2, 57. P. 27, 69.
Sterne, vier, des Südpols, F. 1, 23.
Stier, F. 25, 3. P. 22, 111.
Stolze F. 10 u. w.
Stricca H. 29, 125.
Strophaden H. 13, 11.
Stygmata P. 11, 106 u. w.
Styx H. 7, 106; 9, 81; 14, 116.
Syrinx F. 32, 65.

T.

Tabernich H. 32, 28.
Tagliacozzo H. 28, 18.
Tagliamento P. 9, 44.
Tarlati F. 6, 15. S. Cione.
Tarpejischer Fels F. 9, 137.
Tarquinius H. 4, 127.
Tartaren H. 17, 17.
Tebaldello H. 32, 122.
Tegghiajo Aldobrandi H. 6, 79; 16, 41.
Templer F. 20, 93.
Terenz F. 22, 97.
Thaddäus P. 12, 83.
Thais H. 28, 133.
Thales H. 4, 137.
Thaumantes F. 21, 50.
Thebais F. 21, 92.
Thebaner H. 20, 32. F. 18, 93.
Thebanisch Blut H. 30, 2.
Theben H. 14, 69; 20, 59; 25, 15; 30, 22; 32, 11; 33, 89. F, 22, 89.
Themse H. 12, 120.
Theologisches und Metaphysisches:
Gründung der Höllenpforte H. 3, 1 u. w.
Erlösung der Erzväter H. 4, 46 u. w.
Ueber den Seelenzustand nach dem jüngsten Gericht H. 6, 94 u. w.
Ueber Vertheilung irdischen Gutes H. 7, 61 u. w.
Ueber Machtlosigkeit der bösen Engel H. 9, 91.
Eintheilung der Höllenstrafen H. 11, 16—111.
Ueber Wucher H. 11, 111 u. w.
Christi Höllenfahrt H. 12, 28 u. w.; H. 21, 106 u. w.
Armuth der ersten Päpste H. 19, 88 u. w.
Beschränkung menschlicher Kraft H. 26, 105.
Mahomet H. 28, 22 u. w.
Verdammung der Verrätherseelen bei lebendigem Leibe H. 33, 121 u. w.
Luzifers Sturz H. 7, 11. 12.
Seelen werfen keinen Schatten F. 3, 28.
Schwäche menschlichen Sinnens F. 3, 34.
Beschränkte Macht des Kirchenbannes F. 3, 136 u. w.
Beweis, daß nur eine Seele im Menschen F. 4, 1 u. w.
Das immer leichtere Ersteigen des heiligen Berges F. 4, 88.
Gebet für Verstorbne F. 6, 25.
Was fehlt d. besten Heiden F. 7, 22.
Ueber die Himmelsschlüssel F. 9, 115 u. w.

Eitelkeit menschl. Ruhms F. 11, 91.
Freier Wille und Selbstverschuldung der Strafe F. 16, 67 u. w.
Ueber Kaiserthum und Pabstthum ebendaselbst.
Anregung der Einbildungskraft F. 17, 13 u. w.
Falsche u. wahre Liebe F. 17, 91 u. w.
Ordnung d. Läuterungskreise ebend.
Erklärung der Liebe F. 18, 14.
Täuschung der eitlen Welt. F. 19, 1 u. w.
Reinigung der Seelen F. 21, 58.
Bildung des Leibes und Erscheinung der Seele nach dem Tode F. 25, 31 u. w.
Ueber die Flamme des Fegefeuers F. 27, 20.
Freiheit der Seele nach der Läuterung F. 27, 127 u. w.
Paradiesesströme F. 28, 121.
Anschauliches Bild der heiligen Lehre F. 29, 31 u. w.
Sündenbekenntniß nöthig zur Seligkeit F. 30, 142 u. 31, 1 u. w.
Zwei Naturen Christi F. 29, 81.
Gehorsam Christi und der Nachfolger F. 32, 13 u. w.
Ungehorsam der Kaiser und Päbste ebendas.
Trieb der Sehnsucht zu Gott P. 1, 103.
Unbegreiflichkeit himmlischer Dinge P. 2, 31 u. w.
Seligkeitsstufen P. 3, 35 u. w.
Ueber Gelübde P. 4, 19 u. w. und 5, 1 u. w.
Ueber des röm. Reichs Herrlichkeit und den Weg Gottes zu Erlösung der Menschheit P. 6 u. 7.
Unterschied der animalischen und Seelenschöpfung P. 7, 124.
Wie von guten Eltern böse Kinder kommen P. 8, 91 u. w.
Rettung der Kirche durch zwei Liebhaber zeitlicher Armuth P. 11, 28 u. w.
Adams, Christi und Salomons Wissen verglichen P. 13, 37 u. w.
Vom Leibe nach der Auferstehung P. 14, 37.
Nur in Menschengedanken existirt Zufall P. 17, 38.
Bild des heiligen Reiches als Adler P. 18, 70 und 19, 1 u. w.
Ueber Gnadenwahl und menschliche Einsicht P. 19, 22 u. w.
Christus als einziger Himmelseingang P. 19, 103.
Heiden im Himmel P. 20, 43 u. w.
Das Warum? bei Gottes Schickung P. 21, 73.
Eifer gegen Pracht der Geistlichkeit P. 21 u. 22.
Prüfung über Glauben P. 24, 52 u. w.
— — Liebe P. 25, 40 u. w.
Prüfung über Hoffnung P. 25, 67 u. w.
Maria und Christus allein leiblich im Himmel P. 25, 127 u. w.
Entstehung göttlicher Liebe im Menschen P. 26, 16 u. w.
Ueber menschliches und göttliches Wort und den sündhaften und seligen Adam P. 26, 82 u. w.
Petri Zorn gegen das weltlich gewordne Pabstthum P. 27, 10 u. w.
Unterschied himmlischer und irdischer Kräfte, äußerer Größe nach P. 28, 40 u. w.
Engelkreise P. 28, 88 u. w.
Urschöpfung P. 29, 10 u. w.
Priesterfabeln P. 29, 70 u. w.
Mannigfaltig gespiegelte Einheit Gottes P. 29, 130.
Seligkeitsstrom P. 30, 61 u. w.
Selige Seelen hindern einander nicht im Schauen P. 31, 19 u. w.
Dank an die himmlische Lehre P. 31, 79—93.
Der mystische Bernardus führt zur höchsten Demuth (Maria) P. 31, 94 u. w.
Eva's Schuld gelöst durch Maria P. 32, 4 u. w.
Seligkeit der Heiligen des alten und des neuen Bundes P. 32, 4 u. w.
Seligkeit der unschuldigen Kinder P. 32, 40 u. w.
Einziger Weg zur Gottesschau, geoffenbart durch den mystischen h. Bernardus P. 32, 139 u. w.
Gebet zu Maria und Schau der göttlichen Dreieinigkeit, und wie die Welt darin als vollkommen erscheint P. 33.
Thesaurus H. 15, 119.
Thetis F. 9, 38; 22, 113.
Thisbe F. 27, 37; 33, 69.
Thoas F. 26, 95.
Thomas, Apostel, P. 16, 129.
— d'Aquino F. 20, 69. P. 10, 98; 12, 110. 144; 13, 32; 14, 6.
Thor, Thür H. 1, 134; 3, 1 u. w. F. 10, 1 u. w.
Tiberius P. 6, 86.
Tideus H. 32, 130.
Tignoso Federigo F. 14, 106.
Tigris F. 33, 113.
Timäus P. 4, 49.
Timbräus F. 12, 31.
Tiphoeus H. 31, 124. P. 8, 70.
Tirol H. 20, 63.
Tiresias F. 22, 113.
Titus F. 21, 82. P. 6, 92.
Tithon F. 9, 1.
Titius H. 31, 124.
Tobias P. 4, 48.
Tomyris F. 12, 56.
Träge F. 18.
Träume Dante's F. 9, 21 u. w.; 19, 7 u. w.; 27.
Träume, wahre Morgen-, H. 26, 7.

U.

Ubaldino dalla Pila F. 24, 29.
Ubaldini F. 14, 105.
Ubaldini, Ottaviano degli, H. 10, 120.
Ubaldo P. 11, 44.
Ubbriachi H. 17, 62.
Uberti H. 6, 80; 23, 108; 28, 106. P. 16, 109.
Ubertino, Frate, P. 12, 124.
— Donati P. 16, 120.
Ughi P. 16, 88.
Ugo da s. Vittore P. 12, 132.
Ugolin d' Azzo F. 14, 115.
Ugolino della Gerardesca H. 32, 125; 33, 1 u. w.
Ugolino de' Fantolini F. 14, 121.
Uguccione della Gerardesca H. 33, 89.
Ulisses H. 26, 56. F. 19, 22. P. 27, 83.
Ungarn P. 8, 65; 19, 142.
Urania F. 29, 41.
Urban I. P. 27, 44.
Urbino H. 27, 29.
Urbisaglia P. 16, 73.
Utica F. 1, 74.

V.

Valbona s. Licio di Valbona.
Val Camonica H. 20, 65.
Val d' Arno F. 14, 30. 41.
Valdichiana H. 29, 47.
Valdigrieve P. 16, 66.
Valdimagra F. 8, 116.
Val di Pado P. 15, 137.
Vanni della Nona H. 24, 139.
— Fucci H. 24, 125.
Varus P. 6, 58.
Varro F. 22, 98.
Vatican P. 9, 139.
Vecchio, del, P. 15, 115.
Venedig P. 19, 141.
Venetianer H. 21, 7.
Venus F. 25, 132; 28, 65. Planet: F. 1, 19; 8, 2. P. 9, 108.
Vercelli H. 28, 75.
Verde F. 3, 131. P. 8, 63.
Verona H. 15, 122. F. 18, 118.
Veroneser H. 20, 68.
Veronica P. 31, 104.
Verräther H. 32 u. w.
Verruchio H. 27, 46.
Verschwender H. 7 und F. 20 u. w.
Veso H. 16, 95.
Vigne, delle, H. 13, 58.
Vicenza P. 9, 47.
Viper als Wappen F. 8, 80.
Virgil als Poet erwähnt H. 1, 79. F. 3, 27; 7, 16; 18, 82. P. 15, 26; 17, 19; 26, 118.
Visconti di Milano F. 8, 80.
— Pisa s. Nino Visconti.
Visdomini P. 16, 112.
Vitaliano del Dente H. 17, 68.
Vittore, Kloster St., P. 12, 132.
Vulkanus H. 14, 57.

W.

Waage F. 2, 5; 27, 3. P. 29, 2.
Wagen H. 9, 114. F. 6, 30. P. 13, 7.
Wahrsager H. 20.
Wappen der Wucherer H. 17, 56 u. w.
Wassermann H. 24, 2.
Weiße H. 24, 150.
Wentzel F. 7, 101.
Widder P. 29, 2.
Wilhelm v. Monferat F. 7, 134.
— v. Navarra F. 7, 104.
— v. Sicilien P. 20, 60.
Wölfin als Geiz H. 1, 49. F. 20, 10.
Wollüstige H. 5 und F. 25 u. w.
Wucher H. 11, 95.
Wucherer H. 17.

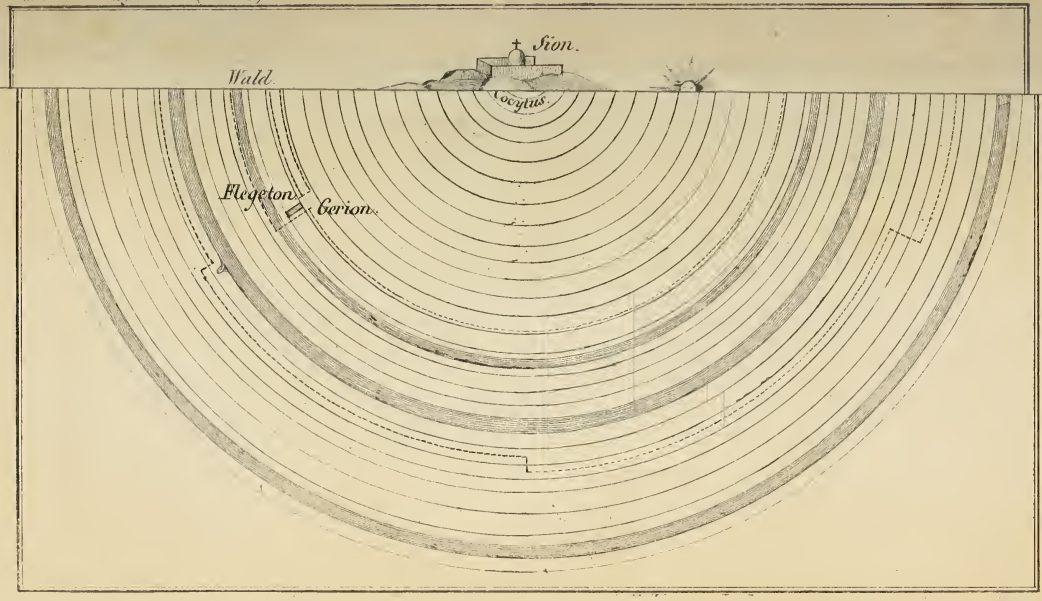
X.

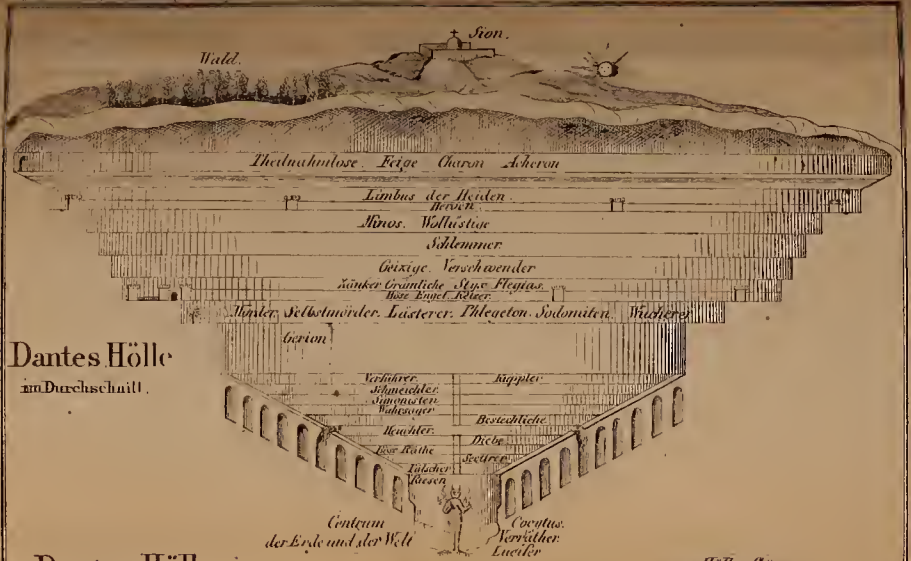
Xerxes F. 28, 71. P. 8, 124.

Z.

Zanche, Michele, H. 22, 88; 33, 144.
Zephyrus P. 12, 47.
Zeno H. 4, 138. Abt: F. 18, 118.
Zita, St., H. 21, 38.
Zodiacus F. 4, 64. P. 10, 14. 16.
Zornige H. 7. F. 15, 16.
Zwillinge P. 22, 110. 152.

Druck von J. C. Huber in Charlottenburg.

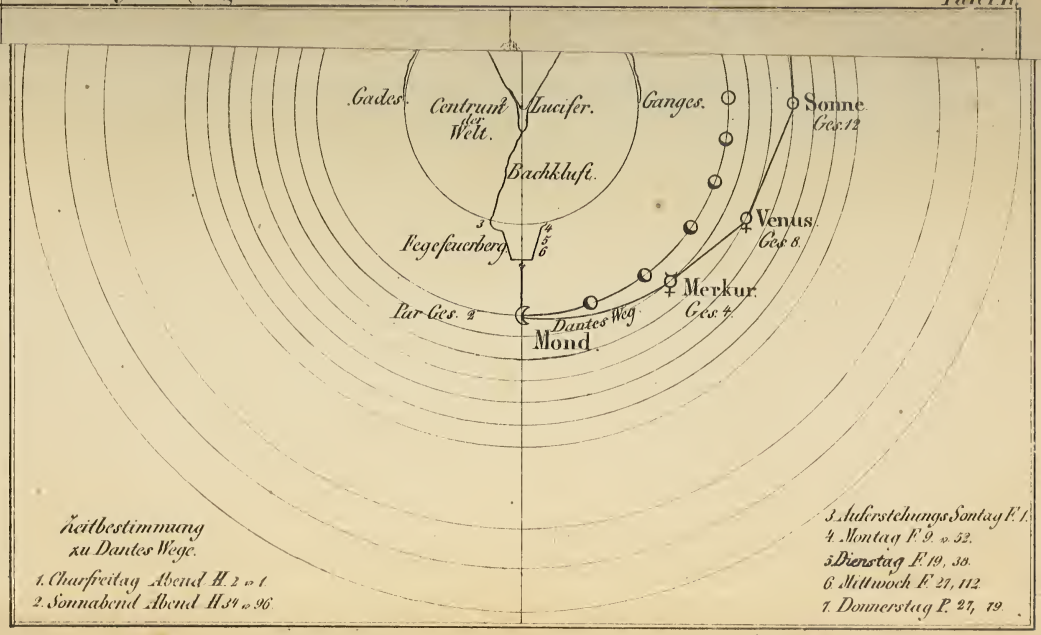

Sion.
Wald.
Cocytus.
Flegeton.
Gerion.

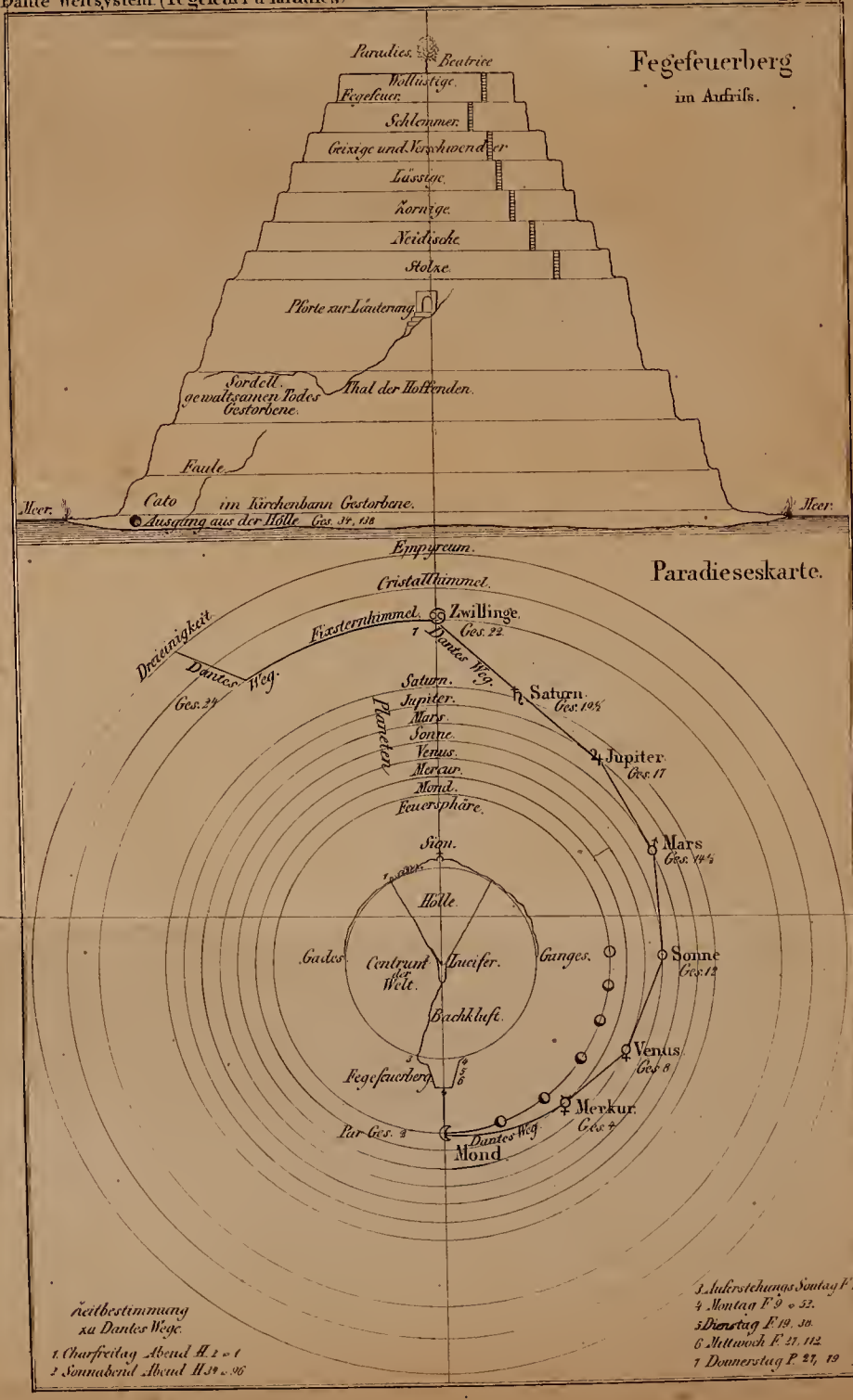


Dantes Hölle
im Durchschnitt.

Dantes Hölle
im Grundriss.

— Höllenflüsse.
— Höllenabtheilungen.
---- Weg Dantes.


Gades.
Centrum der Welt.
Lucifer.
Ganges.
Sonne
Ges: 12
Bachkluft.
Venus
Ges 8
Fegefeuerberg
Merkur
Par Ges. 2
Dantes Weg
Ges 4.
Mond.
Zeitbestimmung zu Dantes Wege.
1. Charfreitag Abend H. 2 v 1.
2. Sonnabend Abend H 34 v 96.
3 Auferstehungs Sontag F. 1.
4. Montag F. 9 v 52.
5 Dienstag F. 19, 38.
6 Mittwoch F. 27, 112.
7. Donnerstag F. 27, 79.


Fegefeuerberg
im Aufriss.
Paradies. Beatrice
Wollüstige.
Fegefeuer.
Schlemmer.
Geizige und Verschwender.
Lässige.
Zornige.
Neidische.
Stolze.
Pforte zur Läuterung.
Sordell. gewaltsamen Todes Gestorbene.
Thal der Hoffenden.
Faule.
Cato
im Kirchenbann Gestorbene.
Meer.
Meer.
Ausgang aus der Hölle Ges. 37, 138
Empyreum.
Cristallhimmel.
Paradieseskarte.
Dreieinigkeit
Fixsternhimmel.
Zwillinge.
Ges. 22
Dantes Weg.
Dantes Weg.
Ges. 24
Saturn.
Jupiter.
Mars.
Sonne.
Venus.
Mercur.
Mond.
Feuersphäre.
Planeten.
♄ Saturn.
Ges. 19½
♃ Jupiter
Ges. 17
♂ Mars
Ges. 14½
☉ Sonne
Ges. 12
♀ Venus
Ges. 8
☿ Merkur
Ges. 4
Sign.
Hölle.
Gades
Centrum der Welt.
Lucifer.
Ganges.
Bachkluft.
Fegefeuerberg
Pur Ges. 2
Dantes Weg.
Mond.
Zeitbestimmung zu Dantes Wege.
1 Charfreitag Abend H. 2 v. 1
2 Sonnabend Abend H. 39 v. 96
3 Auferstehungs Sontag F. 1
4 Montag F. 9 v. 52.
5 Dienstag F. 19. 30.
6 Mittwoch F. 27. 112.
7 Donnerstag P. 27. 19

MAR 1 1902

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: May 2008

PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN COLLECTIONS PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

LIBRARY OF CONGRESS
0 023 812 720 8